



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

BIBLIOTHEK
INDOGERMANISCHER GRAMMATIKEN

BEARBEITET VON

**F. BÜCHELER, H. HÜBSCHMANN, A. LESKIEN, G. MEYER,
E. SIEVERS, H. WEBER, W. D. WHITNEY, E. WINDISCH.**

BAND II.

**INDISCHE GRAMMATIK, UMFASSEND DIE KLASSISCHE SPRACHE UND DIE
ÄLTEREN DIALECTE,
VON WILLIAM DWIGHT WHITNEY.**

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.

1879.

λ 315 G-
Whitney

INDISCHE GRAMMATIK,

UMFASSEND DIE KLASSISCHE SPRACHE UND DIE
ÄLTEREN DIALECTE,

VON

WILLIAM DWIGHT WHITNEY.

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT

VON

HEINRICH ZIMMER.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.

1879.

Rev. & Jan. 55, 1886.

22, 79

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Als ich im Juni 1875 einige Tage zufällig in Leipzig verweilte, wurde ich unerwartet aufgefordert, eine Indische Grammatik für die von den Herren Breitkopf und Härtel projectirte Bibliothek indogermanischer Grammatiken zu schreiben. Nach einiger Ueberlegung und Berathschlagung mit Freunden nahm ich die Arbeit an, und habe seitdem, nach Erledigung früher eingegangener Verbindlichkeiten, alle Zeit, die mir meine Berufsgeschäfte übrig liessen, auf das Werk verwendet. Wenn auch die Verzögerung eine lange scheint, so war sie nichtsdestoweniger unvermeidlich, und ich würde sie im Interesse des Werkes selbst gern noch etwas verlängert haben. In jedem derartigen Falle ist es jedoch nöthig, einen Compromiss abzuschliessen zwischen dem, was eine maassvolle Befriedigung eines vorhandenen dringenden Bedürfnisses erfordert, und dem, was mit Aufwand von mehr Zeit bei einer eingehenderen Behandlung des Gegenstandes zu erreichen möglich ist, und es schien mir, als ob das Verlangen nach einer indischen Grammatik, die auf einem von den schon im Gebrauch befindlichen — so ausgezeichnet auch einige derselben in vielerlei Hinsicht sind — etwas verschiedenen Plane beruhe, dringend genug war, um eine schnelle Vollendung des begonnenen Werkes zu empfehlen.

Die Gesichtspunkte, die bei der Ausarbeitung dieser Grammatik besonders im Vordergrund standen, sind folgende:

Eine Darstellung der sprachlichen Thatsachen zu geben und zwar zunächst, wie uns dieselben im litterarischen Gebrauch entgegen treten und erst zweitens, wie sie von den einheimischen Grammatikern niedergelegt sind. Die ältesten europäischen Grammatiken waren nothwendigerweise hauptsächlich auf ihre einheimischen Vorgänger gegründet, und so entstand eine traditionelle Methode, an die man sich, sowohl auf Kosten der Klarheit und des Ebenmaasses als auch der wissenschaftlichen Wahrheit, vielleicht etwas zu nahe hielt. Demnach war meine Absicht nicht auf ein noch tieferes Studium des grammatischen Wissens der indischen Schulen gerichtet: ich habe mich begnügt ihre Vorschriften so zu fassen, wie sie den abendländischen Studirenden in den vorhandenen Grammatiken schon gelehrt werden.

Einzuschliessen in die Darstellung die Formen und Constructionen der älteren Sprache, wie sie uns in Veda und Brāhmaṇa's vorliegt. Grassmann's vortrefflicher Wortindex zum Rig-Veda und mein eigener handschriftlicher zum Atharva-Veda (den ich hoffe bald veröffentlichen zu können) gaben mir die grosse Masse des vedischen Materials in allen Einzelheiten; dies habe ich mit einiger Beihülfe von Schülern und Freunden, soweit die Umstände es erlaubten, zu vervollständigen gesucht aus den anderen vedischen Texten und den verschiedenen Werken der Brāhmaṇaperiode, sowohl gedruckten als handschriftlichen.

Die Sprache durchgängig als eine accentuirte zu behandeln und nichts auszulassen, was hinsichtlich der Natur des indischen Accents, seiner Veränderungen in Zusammensetzung und Inflexion und des Tones der einzelnen Wörter bekannt

ist — worin ich überall nothwendigerweise vorzüglich von dem durch die älteren accentuirten Texte gebotenen Materiale abhängig war.

Alle Angaben, Klassifikationen und so fort in eine Form zu bringen, die mit dem sprachwissenschaftlichen Lehren in Einklang steht. Hierbei war es nothwendig, einige der lange gebrauchten und vertrauten Eintheilungen und Ausdrücke indischer Grammatik aufzugeben — zum Beispiel die Klassifikation und Nomenclatur ‚Specialtempora‘ und ‚Allgemeine Tempora‘ (die so unhaltbar ist, dass man sich nur wundern kann, dass sie sich so lange hielt), die Anordnung und Terminologie der Conjugationsklassen, die Trennung bei der Behandlung der Wohllautgesetze für die innere und äussere Verbindung, und ähnliches. Es wurde jedoch Sorge getragen, den Uebergang vom Alten ins Neue zu erleichtern, und die Aenderungen werden sich, wie ich hoffe, selbst zur Annahme empfehlen. Es wurde auch darnach gestrebt, eine Würdigung des Charakters der Sprache zu erleichtern durch Zusammenstellungen ihrer Erscheinungen in einer statistischen Form, soweit dies möglich war. In dieser Hinsicht ist die einheimische Grammatik besonders mangelhaft und irre führend.

Rücksicht wurde beständig auf das praktische Bedürfniss der Lernenden genommen, und durch passende Anordnung und Anwendung verschiedener Typengrössen wurde versucht, das Werk für den, dessen Absicht ist bloß eine Kenntniss der klassischen Sprache (des Sanskrits) zu erwerben, ebenso brauchbar zu machen als die Grammatiken, in denen die älteren Formen nicht behandelt werden. Der Brauch alle indischen Wörter mit lateinischen Lettern zu transcribiren, was in den europäischen Grammatiken des Indischen üblich ist, wurde durchgängig beibehalten, und da es schwierig ist, selbst kleine *devanāgarī*-Typen neben irgend welche andere als

grosse lateinische zu setzen, so wurde in den kleineren Typengrössen die Transcription allein angewendet.

Während so die Behandlung der Spracherscheinungen zu einer historischen geworden ist innerhalb der Grenzen der Sprache selbst, habe ich es nicht gewagt, sie durch Beibringung analoger Formen und Vorgänge anderer verwandter Sprachen zu einer vergleichenden zu machen. Dies zu allem, was noch ausserdem erstrebt wurde, hätte das Werk sowohl nach seinem Umfang als der Zeit für die Vorbereitung weit über die zugewiesenen Grenzen ausgedehnt. Und nachdem ich mich einmal entschlossen hatte, dies Element wegzulassen, habe ich demgemäss durchgehends gehandelt. Ebenso sind Erklärungen des Ursprungs von Formen vermieden worden aus demselben Grunde und aus anderen, die kaum der Darlegung bedürfen.

Eine Grammatik gründet sich zum grossen Theil nothwendig auf ihre Vorgänger, und es würde ein vergeblicher Versuch sein, alle Hülfe im Einzelnen anzuerkennen, die mir von anderen Gelehrten zu Theil wurde. Zur Hand hatte ich immer die sehr gelehrte und zuverlässige kurze Darstellung von Kielhorn, das ausführliche und ausgezeichnete Werk von Monier Williams, die kleinere Grammatik von Bopp (ein Wunder von Gelehrsamkeit und Methode für die Zeit, in der sie entstand), und die Arbeiten von Benfey und Müller. Hinsichtlich des Materials der Sprache lässt sich überhaupt kein Beistand mit dem grossen Petersburger Wörterbuch von Böhtlingk und Roth vergleichen, dessen Vorhandensein an sich schon allen Untersuchungen auf dem Gebiet der indischen Sprache einen neuen Charakter verleiht. Was ich dort oder in den von mir oder von anderen für mich angelegten Specialsammlungen nicht vorfand, habe ich im Folgenden „nicht belegbar“ genannt — eine vorläufige Bezeichnung, die durch die Ergebnisse weiterer Untersuchungen nothwendig der Be-

richtung im Einzelnen unterworfen ist. Was das Verbum, seine Formen, ihre Klassifikation und ihren Gebrauch anlangt, so habe ich, wie jeder haben muss, bei Weitem die meiste Unterstützung von Delbrück in seinem Altindischen Verbum und seinen verschiedenen syntactischen Beiträgen empfangen. Frühere Schüler von mir, Prof. Avery und Dr. Edgren, haben mich ebenfalls im Zusammenhang mit diesem Gegenstand und anderen in einer Art und Weise unterstützt, die öffentliche Anerkennung verlangt. Bei dem wichtigen Kapitel von der Declination in der ältesten Sprache habe ich aus der sorgfältigen Untersuchung meines früheren Schülers Prof. Lanman grossen Nutzen gezogen, die gleichzeitig mit diesem Werk im Journ. Am. Or. Soc. gedruckt und von mir fast, aber nicht ganz, bis zu Ende des Gegenstandes benutzt wurde. Meine mannigfachen Verpflichtungen gegen meinen eigenen Lehrer, Prof. Weber in Berlin, verlangen ebenfalls erwähnt zu werden: unter anderm verdanke ich ihm den Gebrauch seiner Abschriften gewisser nicht veröffentlichter Texte aus der Brāhmaṇa-Periode, die mir auf andere Weise nicht zugänglich waren; er war auch freundlich genug, mein Werk mit mir durchzusehen in seinem unvollendeten Zustande und mir werthvolle Beiträge mitzutheilen. Für letzteres schulde ich Prof. Delbrück gleichfalls Dank —, der noch weiterhin sich die Mühe nahm, zu ähnlichem Zweck den grösseren Theil der Correcturbogen, sobald sie aus der Druckerei kamen, flüchtig durchzusehen. Dr. L. Schröder gehört, was ich — leider jedoch nur sehr unvollkommen — aus der wichtigen Māitrāyaṇī-Saṃhitā verwenden konnte.

Der Mängel meines Werkes bin ich mir nicht weniger vollständig bewusst, als irgend ein Kritiker, selbst der strengste, es wahrscheinlich sein kann. Sollte dasselbe dem beabsichtigten Zwecke so weit entsprechend gefunden wer-

den, dass es zu einer zweiten Auflage kommt, so soll mein Bestreben sein, es zu verbessern und zu vervollständigen; ich werde dankbar sein für alle Berichtigungen oder Mittheilungen, die mich unterstützen können, dasselbe zu einer wirksameren Hülfe für das Studium der indischen Sprache und Litteratur zu machen.

G o t h a , im Juli 1879.

W. D. W.

EINLEITUNG.

Kurser Abriss der indischen Litteratur.

Es scheint wünschenswerth hier eine Skizze der indischen Litteraturgeschichte zu geben, welche die Beziehung der verschiedenen Perioden und Formen der Sprache, die in der folgenden Grammatik behandelt sind, zu einander zeigen soll und die Stellung der citirten Werke.

Der Name "Sanskrit" (*samskr̥ta*, 1078 d, 'zugerüstet, zugerichtet, richtig gebildet'), der für gewöhnlich für die ganze alte und heilige Sprache Indiens verwendet wird, kommt eigentlich nur dem Dialect zu, welcher, durch die Arbeiten einheimischer Grammatiker geregelt und eingeführt, seit zwei tausend Jahren oder länger ein künstliches Dasein führt als das geschriebene und gesprochene Verkehrsmittel der Gelehrten- und Priesterkaste, wie das Latein während des grössten Theils desselben Zeitraums in Europa galt; und noch heutigen Tages thut das Sanskrit diesen Dienst. Es unterscheidet sich so von den späteren und weiter entwickelten Dialecten: dem Prakrit, Sprachformen, die datirbare Monumente seit dem dritten Jahrhundert vor Christo haben, und die in Inschriften und Münzen, in den Reden der ungebildeten Personen in den Sanskrit-Dramen (siehe unten), und in einer beschränkten Litteratur vorliegen; dem Pali, einem Prakritdialect, welcher die heilige Sprache des

Buddhismus in Hinterindien wurde und noch als solche daselbst gilt; noch späteren und umgestalteteren Dialecten, welche den Uebergang zu den Sprachen des heutigen Indiens bilden. Andererseits unterscheidet es sich, aber viel weniger scharf und in viel geringerem Umfang, von den älteren Dialecten oder Sprachformen, die in der kanonischen Litteratur, dem Veda und den Brähmana's vorliegen.

Diese Thatsache, nämlich die durch Gelehrte geschehene Festsetzung einer mit dem Stempel der Richtigkeit versehenen Ausdrucksweise, welche fortan der Regel entsprechend im Verkehr der Gebildeten sollte verwendet werden, ist der Cardinalpunkt in der indischen Sprachgeschichte; und wie die einheimische grammatische Litteratur die Form der Sprache bestimmt hat, so auch in weitem Umfange die grammatische Behandlung der Sprache durch die europäischen Gelehrten.

Vieles in der Geschichte der durch die Gelehrten hervorgerufenen Bewegung ist noch dunkel, und die Ansichten sind selbst über ihre Ausgangspunkte noch verschieden. Nur die abschliessenden Werke in der Entwicklung der grammatischen Wissenschaft sind uns erhalten geblieben, und obgleich sie klar die reifen Früchte einer langen Reihe gelehrter Arbeiten sind: die Documente der letzteren sind unwiederbringlich verloren. Die Zeit und der Ort der Bildung des Sanskrits sind unbekannt, und hinsichtlich der Gelegenheit haben wir nur unsere Annahmen und Vermuthungen, auf die wir uns stützen. Es scheint jedoch ganz wahrscheinlich, dass der grammatische Sinn der alten Inder in hohem Grade geweckt wurde durch das Studium der ihnen überlieferten heiligen Texte und durch die Vergleichung der verschiedenen Dialecte desselben mit dem von ihnen gesprochenen. Es ist sicher, dass das grammatische Studium, phonetisch und anderweitig, dieser Texte (*çākhās* wörtlich 'Zweige') mit Eifer und Erfolg in den Brahmanenschulen betrieben wurde. Dies wird bezeugt durch eine Anzahl uns erhaltener phonetisch-grammatischer Abhand-

lungen, *prāṭiśākhya* (*prati śākhām* 'für jeden Zweig, für jeden einzelnen Text'), von denen jede einen der Haupttexte des Veda vornimmt und alle darin vorkommenden Formeneigenthümlichkeiten anmerkt. Diese Werke beurkunden sowohl durch die Tiefe und Genauigkeit der eigenen Untersuchungen als auch durch die Anzahl von Gewährsmännern, die sie anführen, dass eine lebendige wissenschaftliche Thätigkeit während einer langen Zeit bestand. Andererseits ist es nicht leicht zu bestimmen, welchen Antheil die Kunde von Unterschieden zwischen der correcten Sprechweise der Gebildeten und den weiter entwickelten Dialecten des Volkes in dieser Bewegung gehabt haben mag; es ist jedoch nicht üblich, dass für eine Sprache der in ihr geltende Gebrauch durch Regeln fixirt wird, ehe die Gefahr einer einreissenden Verderbniss deutlich gefühlt wird.

Die Arbeiten für die gewöhnliche Sanskritgrammatik erreichten einen Höhepunkt in dem Grammatiker Pāṇini, der in seinem Handbuch die sprachlichen Thatsachen in die höchst künstliche und schwierige Form von ungefähr vier Tausend algebraischen Formeln ähnlichen Regeln brachte (bei deren Festsetzung und Anordnung Kürze der einzige Gesichtspunkt war auf Kosten der Klarheit und Deutlichkeit), und für alle spätere Zeit die fast geheiligte Autorität und Norm für correcte Sprache wurde. Hinsichtlich seines Zeitraums ist in Wirklichkeit nichts sicheres und zuverlässiges bekannt; mit vieler Wahrscheinlichkeit wird jedoch angenommen, dass er einige Zeit (zwei oder vier Jahrhunderte) vor der christlichen Aera lebte. Er fand Commentatoren im Ueberfluss und erfuhr in ihren Händen einige Verbesserung und Vervollständigung; er wurde jedoch nicht umgestossen oder bei Seite gesetzt. Der hauptsächlichste und am meisten auf Autorität Anspruch machende Commentar zu seinem Werk heisst *Mahābhāṣya*, 'der grosse Commentar', in dem Kātyāyana's Angriffe auf seine Regeln von Patañjali untersucht und erörtert werden.

Eine Sprache, auch wenn sie nicht gerade Volkssprache ist, welche in erträglichem Umfang und beständig zum Schreiben und Sprechen verwendet wird, erhält sich am Leben hauptsächlich durch Ueberlieferung, durch Mittheilung des Lehrers an den Schüler und das Studium und die Nachahmung vorhandener Texte, und nicht durch Lernen grammatischer Regeln; das Vorhandensein grammatischer Autorität und besonders einer einzelnen, die für unfehlbar gehalten wurde und deren Geltung verbrieft war, konnte jedoch nicht verfehlen, einen sehr stark regulirenden Einfluss auszuüben, indem sie mehr und mehr dazu führte, das zu meiden, was mit ihren Regeln nicht verträglich war, selbst wenn es im Gebrauch noch dauerte, und bei der beständigen Erneuerung von Texten allmählich das verwischte, was sie noch von nicht gebilligtem enthielten. So wurde die ganze modernere Litteratur Indiens pāṇinisirt, so zu sagen, in die Form gepresst, die von ihm und seiner Schule gebildet war. Welches die Grenzen der Künstlichkeit in diesem Hergang sind, ist noch nicht bekannt. Die Aufmerksamkeit der Specialforscher auf dem Gebiete der indischen Grammatik — der Gegenstand ist so verwickelt und schwierig, dass die Anzahl derer, die sich desselben hinreichend bemeistert haben, um ein competentes Urtheil über solche allgemeine Fragen abgeben zu können, ausserordentlich klein ist — war bisjetzt hauptsächlich darauf gerichtet, zu bestimmen, was das Sanskrit nach Pāṇini ist, die Sprache aus der Grammatik zu erklären. Und es ist natürlich genug, dass in Indien oder wo immer der leitende Gesichtspunkt ist, die Sprache correct sprechen und schreiben zu lernen — das heisst, wie sie von den Grammatikern gelehrt wird — so der richtig einzuschlagende Weg ist. Dies ist aber nicht der Weg, um zu einem wirklichen Verständniss der Sprache zu gelangen. Die Zeit muss bald kommen oder ist schon gekommen, dass das Bestreben sein wird, die Grammatik aus der Sprache zu erklären, in allen Einzelheiten, so weit

es sich als möglich erweisen wird, den Grund von Pāṇini's Regeln (die nicht wenigstens enthalten, was problematisch oder zuweilen verkehrt erscheint) zu prüfen und zu bestimmen, was und wie viel von wirklichem Gebrauch er überall als Grundlage hatte, welche Spuren in der Litteratur sich mögen erhalten haben von Gebrauchsweisen, die sich durch sich selbst als wohl beglaubigte ausweisen, obwohl sie von ihm nicht als gültig erklärt sind.

Mit dem Ausdruck "klassische" oder "spätere" Sprache, der im Folgenden in der Grammatik beständig verwendet wird, ist die Sprache derjenigen Litteraturdenkmäler gemeint, die in Uebereinstimmung mit den Regeln der einheimischen Grammatik geschrieben sind: thatsächlich die ganze eigentliche Sanskritlitteratur. Denn obgleich Theile derselben zweifellos älter sind als Pāṇini, so ist es doch unmöglich zu sagen, gerade welche Theile, oder in wie weit sie in ihrem Stil dem nivellirenden Einfluss der Grammatik entgingen. Die ganze Litteratur kann auch in sofern eine künstliche genannt werden, als sie in einer phonetischen Gestalt geschrieben ist (siehe Grammatik 108), die nie eine wirklich volkssprachliche und lebende kann gewesen sein. Sie ist fast ganz metrisch: nicht nur poetische Werke, sondern auch Erzählungen, Geschichten (soweit man von irgend etwas, das diesen Namen verdient, als vorhanden reden kann) und wissenschaftliche Abhandlungen jeder Art sind in Verse gebracht; eine Prosa und eine Prosalitteratur besteht (ausser in den Commentaren) kaum. Von Sprachentwicklung findet sich nahezu nichts in der ganzen Litteratur, sondern nur eine Stilentwicklung, und diese zeigt zum grössten Theil eine stufenmässige Depravirung, eine Zunahme von Künstlichkeit und ein häufigeres Auftreten gewisser unerwünschterer Formen der Sprache — wie der Gebrauch passiver Constructionen und des Particips statt des Verb finitum, die Ersetzung von Sätzen durch Composita.

Da dies der Zustand der späteren Litteratur ist, so ist.

es von so viel höherer Wichtigkeit, dass eine ältere Litteratur vorhanden ist, an der der Verdacht der Künstlichkeit nicht klebt, oder zum wenigsten nur in einem verschwindend kleinen Grade, und die einen wirklich volkssprachlichen Charakter hat, und an Prosa sowohl als an Versen reich ist.

Die allerältesten litterarischen Erzeugnisse des indischen Volkes sind Hymnen, mit denen sie, als sie kaum die Schwelle Indiens überschritten hatten, und ihr geographischer Horizont noch auf das Flussthal des Indus und seiner Nebenflüsse eingeschränkt war, ihre Götter priesen, die Naturkräfte vergötterten und die Riten ihrer verhältnissmässig einfachen Gottesverehrung begleiteten. Zu welcher Zeit diese entstanden und gesungen wurden, kann mit irgend welcher annähernden Genauigkeit nicht bestimmt werden: es mag um 2000 vor Christo gewesen sein. Sie wurden lange durch mündliche Ueberlieferung fortgepflanzt, bewahrt durch die Sorgfalt und vermehrt durch die Zusätze und Nachahmungen nachfolgender Generationen; die Masse wuchs immer an und wurde bei dem Wechsel von Gewohnheiten und Glaubensansichten und religiösen Gebräuchen verschiedentlich verwendet — gesungen in ausgewählten Auszügen, vermischt mit anderem Stoff in Liturgien, mit mehr oder weniger Verdrehung angepasst, um die Bedürfnisse eines Ceremoniells zu befriedigen, das allmählig ausserordentlich complicirt und verwickelt wurde. Zu einer bestimmten Zeit im Laufe dieser Entwicklung wurde zur besseren Erhaltung eine grosse Sammlung aus dem Hymnenmaterial gemacht, hauptsächlich seinem ältesten und ursprünglichsten Theile, in dem Umfang von über ein Tausend Hymnen und zehn Tausend Versen, die nach der von der Tradition überlieferten Autorschaft und nach dem Inhalt und der Länge der Hymnen angeordnet wurden: diese Sammlung ist der *Rig-Veda* 'der Veda der Verse (*ṛc*) oder Hymnen'. Andere Sammlungen wurden ebenfalls aus derselben allgemeinen Masse des durch Tradition überlieferten Materials

gemacht: zweifellos später, wenn auch die gegenseitigen Beziehungen in dieser Periode noch zu unklar sind, um uns zu gestatten, mit vollkommener Sicherheit etwas betreffs derselben zu behaupten. So der *Sāma-Veda* 'Veda der Gesänge (*sāman*)', der nur ungefähr ein Sechstel soviel enthält, und dessen Verse sich fast alle auch im Rig-Veda vorfinden, aber zahlreiche abweichende Lesarten zeigen: es sind Stellen, die zum Gesang beim Somaopfer zusammen gestellt wurden. Weiterhin, Sammlungen, die mit dem zusammenfassenden Namen *Yajur-Veda* 'der Veda der Opferformeln (*yajus*)' genannt werden: diese enthielten nicht nur Verse sondern auch zahlreiche Prosaabschnitte, die mit den ersteren vermischt standen in der Reihenfolge, in der sie bei den Ceremonien praktische Verwendung fanden; sie waren streng liturgische Sammlungen. Von diesen sind verschiedene Texte erhalten, die gegenseitige Unterschiede aufweisen: die *Vājasaneyi-Samhitā* (in zwei nur wenig abweichenden Recensionen, *Mādhyandina* und *Kāṇva*), zuweilen auch der weisse Yajur-Veda genannt; die verschiedenen und beträchtlich abweichenden Texte des schwarzen Yajur-Veda, nämlich die *Tāittirīya-Samhitā*, die *Māitrāyaṇī-Samhitā* und das *Kāṭhaka* (die beiden letzteren noch nicht veröffentlicht). Endlich eine andere historische Sammlung wie der Rig-Veda, aber aus vornehmlich späterem und weniger in Ansehen stehendem Material zusammengestellt und (neben anderen weniger geläufigen Namen) *Atharva-Veda* 'der Veda der Atharvan (eine mythische Priesterfamilie)' genannt; er hat etwas mehr als die Hälfte des Umfangs des Rig-Veda, ein bestimmter Theil seines Materials entspricht dem des letzteren; auch enthält er eine Anzahl kurzer Prosastellen. Dieser letzten Sammlung wird in der orthodoxen Litteratur sehr allgemein der Name Veda verweigert; sie ist jedoch für uns die interessanteste von allen nach dem Rig-Veda, weil sie die grösste Masse von Hymnenmaterial (oder *mantra*, wie es genannt wird, zum Unterschied von der Prosa *brāh-*

mana) enthält und dies in einer Sprache, welche, wenn auch deutlich jünger als die des Rig-Veda, nichtsdestoweniger wirklich vedisch ist. Zwei Recensionen desselben sind vorhanden, von denen die eine nur in einem einzigen bekannten Manuscript.

Eine nicht unbedeutende Masse gleichen Materials und aus verschiedener Zeit (wenn auch zweifellos vornehmlich der jüngsten Periode vedischer Productivität angehörend und zum Theil vielleicht nur Nachahmung einer noch jüngeren Zeit) ist durch die später zu beschreibenden Texte, die *Brāhmaṇa* und *Sūtra* zerstreut. Dies zu sammeln, zu sichten und zu vergleichen ist jetzt eines der dringendsten Bedürfnisse vedischen Studiums.

Die hier erwähnten Hauptabtheilungen der vedischen Litteratur hatten wieder ihre verschiedenen Schulen von Anhängern und jede derselben mit einem eigenen Text, der gewisse Abweichungen von denen anderer Schulen zeigte; die oben erwähnten sind jedoch alle, die jetzt als vorhanden bekannt sind, und die Aussicht, andere noch zu entdecken, wird jedes Jahr geringer.

Die Arbeit der Schulen in der Erhaltung ihrer heiligen Texte war eine ausserordentliche und wurde von solchem Erfolg gekrönt, dass der Text einer jeden Schule, was auch immer seine Differenzen von denen anderer Schulen sein mögen, thatsächlich ohne *variae lectiones* ist, rein und unverdunkelt bewahrt mit all seinen dialectischen Eigenthümlichkeiten und seinen kleinsten und exceptionellsten Zügen in der lautlichen Form. Es ist hier nicht der Ort, die Mittel zu beschreiben, durch die abgesehen von der religiösen Sorgfalt der Anhänger diese Genauigkeit gesichert wurde: Textformen, Listen von Eigenthümlichkeiten und Abhandlungen über dieselben und so fort. Wann diese Art von Sorgfalt für jeden einzelnen Text begann, und was von dem ursprünglichen Charakter mag vor ihr geschwunden gewesen sein oder ungeachtet ihrer verloren ging, lässt sich

nicht sagen. Es ist jedoch sicher, dass die vedischen Denkmäler uns im Ganzen ein wunderbar genaues und zuverlässiges Bild der altindischen Sprache (wie auch der altindischen Glaubensansichten und Einrichtungen) liefern, die eine natürliche und unverdrehte war und ein gutes Stück über das klassische Sanskrit zurückgeht. Ihre Unterschiede von dem letzteren sucht die folgende Grammatik im Einzelnen zu zeigen.

Unter den Versen, Opferformeln und Phrasen in den Texten des schwarzen Yajur-Veda finden sich lange Prosaabschnitte, in denen die Ceremonien beschrieben, ihre Bedeutung und der Grund für die Einzelheiten und die begleitenden Ausrufe besprochen und erklärt, erläuternde Legenden berichtet oder erfunden werden, und mannigfachen Speculationen, grammatischen und anderer Art, nachgehangen wird. Solcher Stoff wird *brāhmaṇa* genannt (vermuthlich 'auf das *brahman* oder den Cultus bezüglich'). Im weissen Yajur-Veda ist es als eigenes Werk von der *saṁhitā* oder der Sammlung von Versen und Formeln getrennt und führt den Namen *Çatapatha-Brāhmaṇa*, 'das Brāhmaṇa von hundert Pfaden'. Andere ähnliche Sammlungen finden sich vor, die verschiedenen Schulen vedischen Studiums angehören und den gemeinsamen Namen *Brāhmaṇa* führen, dem der Name der Schule oder ein anderer unterscheidender Titel vorgesetzt wird. So das *Āitareya-* und *Kāuṣṭaki-Brāhmaṇa*, die den Schulen des Rig-Veda angehören; das *Pañcaviṅça-*, *Ṣaḍviṅça-Brāhmaṇa* und andere kleinere Werke, die zum Sāma-Veda gehören; das *Gopatha-Brāhmaṇa* zum Atharva-Veda; ein dem Sāma-Veda zugehörendes *Jāimini-Brāhmaṇa* ist kürzlich (von Burnell) in Indien aufgefunden worden; das *Tāittirīya-Brāhmaṇa* ist eine aus *mantra* und *brāhmaṇa* gemischte Sammlung wie die *saṁhitā* gleiches Namens, aber ergänzend und jünger. Diese Werke werden von den Schulen gleichfalls als canonisch betrachtet, und von ihren Anhängern mit derselben ausserordentlichen Sorgfalt gelernt,

welche sie auf die *saṃhitā* verwenden, und ist die Art und Weise, wie ihr Text bewahrt wird, von gleicher Vorzüglichkeit wie bei letzteren. Bis zu einem gewissen Grade haben sie untereinander gemeinsames Material: eine That-
sache, deren Folgerungen noch nicht völlig verständlich sind.

Trotz der Leerheit eines nicht geringen Theils ihres Inhaltes bieten die Brāhmaṇa's doch einen hohen Grad von Interesse in ihren Mittheilungen über die Geschichte indischer Einrichtungen; philologisch sind sie nicht weniger wichtig, da sie eine Sprachform repräsentiren, die zwischen der klassischen und der vedischen liegt, und in weitem Umfang Proben eines Prosastiles liefern und zwar eines solchen, der im Allgemeinen ein natürlicher und frei entwickelter ist — die älteste und ursprünglichste indogermanische Prosa.

Neben den Brāhmaṇa's finden sich bisweilen spätere Anhänge von einem ähnlichen Charakter, die *Āraṇyaka* ('Wald-Abtheilungen, für das Studium in der Waldeinsamkeit bestimmt') genannt werden: so *Āitareya-Āraṇyaka*, *Tāittirīya-Āraṇyaka*, *Bṛhad-Āraṇyaka* und so fort. Und aus diesen oder selbst aus den Brāhmaṇa's sind die ältesten *Upaniṣad* ('Sitzungen, Vorträge über religiöse Gegenstände') ausgezogen — denen sich jedoch immer neue anschlossen bis in eine verhältnissmässig moderne Zeit. Die Upanishads sind einer der Fäden, an denen die Brāhmaṇa-litteratur in die spätere theologische Litteratur übergeht.

Ein anderer Uebergangsfaden liegt vor in den *Sūtra* ('Faden, Regel'). Die so bezeichneten Werke sind den Brāhmaṇa's darin ähnlich, dass sie den verschiedenen Schulen vedischen Studiums angehören und nach ihnen genannt werden und sich mit den religiösen Ceremonien beschäftigen: sie behandeln dieselben jedoch auf dem Wege der Vorschrift und nicht der dogmatischen Erklärung. Auch sie enthalten manches *mantra* oder Hymnenmaterial, das sonstwo nicht vorgefunden wird. Zum Theil (*ṣrāuta-* oder *kalpa-sūtra*)

behandeln sie die Ceremonien bei den grossen Opfern, mit denen die Brähmana's zu thun haben; zum Theil (*grhya-sūtra*) lehren sie die geringeren Obliegenheiten eines frommen Hausvaters; in einigen Fällen (*sāmayācārika-sūtra*) legen sie die allgemeinen Verpflichtungen desjenigen dar, dessen Wandel den vorgeschriebenen Satzungen entsprechend ist. Aus den beiden letztgenannten und besonders dem letzten kommen mit natürlicher Entwicklung die Gesetzbücher (*dharma-śāstra*), die eine hervorragende Rolle in der späteren Litteratur spielen: das älteste und am meisten bekannte ist das mit dem Namen *Manu* bezeichnete (vermuthlich aus der vedischen Mānava-Schule hervorgegangen); hinzu kommen das des Yājñavalkya und viele andere.

Hinsichtlich der Chronologie dieser Entwicklung oder des Datums irgend einer Klasse von Schriften, noch mehr eines besonderen Werkes, gilt: je weniger behauptet wird, um so besser. Alle in der indischen Litteraturgeschichte gegebene Daten sind gleichsam wieder zum Umwerfen aufgesetzte Kegel. Jedes wichtige Werk hat so viele mehr oder weniger umgestaltende Veränderungen erfahren, ehe es die Form erhielt, in der es auf uns gekommen ist, dass die Frage nach der ursprünglichen Abfassung mit der nach der Schlussredaction verwickelt ist. So steht es mit dem eben erwähnten Gesetzbuch des Manu, das wohlbegründete Ansprüche hat, als eins der aller ältesten Werke der eigentlichen Sanskritlitteratur betrachtet zu werden, wenn nicht als das älteste (es wird verschiedentlich Perioden vom sechsten Jahrhundert vor Chr. bis bald nach Chr. zugewiesen). So steht es weiterhin in einem noch viel auffallenderen Grade mit dem grossen Sagen-Epos *Mahābhārata*. Der Grundstock desselben ist zweifellos sehr alten Datums; aber es diente als ein Text, in den Material von verschiedenem Charakter und aus verschiedenen Perioden hineingewoben wurde, bis es eine ungleichartige Masse wurde, eine Art Encyclopädie für die Kriegerkaste: es ist schwer in seine

Bestandtheile zu zerlegen. Die Geschichte von Nala und das philosophische Gedicht Bhagavad-Gītā sind zwei seiner bekanntesten Episoden. Das *Rāmāyaṇa*, das demnächst berühmteste Epos, ist ein Werk anderer Art: obgleich auch es überarbeitet und in seiner Ueberlieferung bis auf unsere Zeit mehr oder weniger umgestaltet wurde, so ist es doch im Ganzen und Grossen die Arbeit eines einzelnen Autors (Vālmīki); es wird allgemein angenommen, dass es zum Theil allegorisch ist und die Einführung arischer Cultur und Herrschaft in Süd-Indien darstellt. Neben ihm steht eine Anzahl kleinerer Epen von verschiedenen Autoren und aus verschiedenen Zeiträumen: so der *Raghavaṇṇa* (dem Dramatiker Kālidāsa zugeschrieben), das *Māghakāvya*, das *Bhaṭṭikāvya* (das letztere hauptsächlich in der grammatischen Absicht geschrieben, so viele als möglich von den zahlreichen Bildungen, die, obwohl von den Grammatikern gelehrt, in der Litteratur keinen Platz finden, durch den Gebrauch zu erläutern).

Die *Purāṇa*, eine grosse Klasse von Werken, die meistens von unermesslichem Umfang sind, werden am besten in Verbindung mit diesen Epen genannt. Sie sind von pseudo-historischem und prophetischem Charakter und von sehr geringem Werth. Wirkliche Geschichte findet keinen Platz in der Sanskritlitteratur, noch gibt es irgend ein bewusstes historisches Element in einem der Werke derselben.

Lyrische Poesie wird durch viele Werke repräsentirt, von denen einige wie *Meghadūta* und *Gītagovinda* einen nicht geringen Grad von Werth besitzen.

Das Drama ist ein noch bemerkenswertherer und wichtigerer Zweig. Die ersten Spuren dramatischer Neigung und Fähigkeit bei den Indiern liegen in gewissen vedischen Hymnen vor, wo eine mythologische oder legendenartige Situation dramatisch aufgefasst und in der Form des Zwiegesprächs vorgeführt wird — wohl bekannte Beispiele sind der Dialog der Saramā mit den Paṇi's, des Yama mit seiner

Schwester Yamī, des Viçvāmitra mit den Flüssen, des Agni mit den anderen Göttern; — es sind jedoch keine Zwischenstufen erhalten zwischen diesen und dem wirklichen Drama. Die Anfänge des letzteren reichen in eine Zeit, in der die höheren und gebildeten Personen im täglichen Leben sich des Sanskrits bedienten, und die niedern und ungebildeten die weiter entwickelten Volksdialekte, das Prakrit, gebrauchten; der Dialog in den Dramen spiegelt diesen Zustand der Dinge wieder. Dann trat jedoch Gelehrsamkeit (um es nicht Pedanterie zu nennen) hinzu und stereotypirte das neue Element: eine Prakritgrammatik entstand neben der Sanskritgrammatik, nach deren Regeln Prakrit bis zu einem unbestimmten Grade auf einer Sanskrit-Grundlage gebildet werden konnte; keines der existirenden Dramen muss aus der Zeit stammen, in der das Prakrit Volkssprache war, während die meisten derselben oder alle vorhandenen unzweifelhaft viel später sind. Unter den dramatischen Autoren ist Kālidāsa ohne Vergleich der vorzüglichste und seine *Çakuntalā* ist entschieden sein Meisterstück. Die Zeit seiner Wirksamkeit ist Gegenstand vieler Nachforschung und Streitigkeit gewesen: sie ist zweifellos einige Jahrhunderte nach unserer Aera. Das einzige Werk, das es verdient mit denen Kālidāsa's genannt zu werden, ist die *Mṛchakatī* des Çūdraka, die auch betreffs der Zeit ihres Entstehens fraglich ist, aber als das älteste der vorhandenen Dramen gilt.

Theilweise dramatischer Charakter ist auch der Fabel eigen, in der Thiere als handelnd und redend dargestellt werden. Die bekanntesten Werke in dieser Abtheilung sind das *Pañcatantra*, welches durch das Medium von persischen und semitischen Uebersetzungen seinen Weg über die ganze Welt nahm und einen beträchtlichen Bruchtheil für die Fabellitteratur einer jeden europäischen Sprache abgiebt — und der theilweise auf ihm beruhende und verhältnissmässig junge und beliebte *Hitopadeça* ('heilsame Unterweisung').

Zwei der Hauptabtheilungen wissenschaftlicher Sanskritlitteratur, die Gesetz- und grammatische Litteratur, sind schon hinreichend erörtert; von den noch übrig bleibenden ist die philosophische bei weitem die wichtigste. Die Anfänge philosophischer Speculation zeigen sich schon in einigen der späteren Hymnen des Veda, reichlicher in den Brāhmaṇa's und Āraṇyaka's, und dann besonders in den Upanishad's. Die Entwicklung und historische Beziehung der philosophischen Systeme, das Alter ihrer Handbücher sind Gegenstände, auf denen noch viel Dunkelheit liegt. Es gibt sechs Hauptsysteme, die als orthodox anerkannt werden, obgleich sie thatsächlich nicht in Uebereinstimmung mit den anerkannten Religionslehren stehen. Alle erstreben dasselbe Ziel: die Befreiung der Seele von der Nothwendigkeit, ihre Existenz in einer Reihenfolge von Körpern fortsetzen zu müssen, und ihr Einswerden mit der All-seele; hinsichtlich der Mittel, mit denen sie dieses Ziel zu erreichen suchen, weichen sie ab.

Die astronomische Wissenschaft der Inder ist nur eine Widerspiegelung derjenigen Griechenlands, und ihre Litteratur ist modernen Datums; als Mathematiker zeigen sie jedoch, in Arithmetik und Geometrie, grössere Selbständigkeit. Ihre medicinische Wissenschaft ist von geringerem Betracht, obwohl ihre Anfänge, im Gebrauch officineller Pflanzen unter Begleitung von Zaubergesängen, selbst in den Veda zurückgehen, und die eigentliche Litteratur ist ganz und gar nicht alt.

Inhalt.

Kap.		Seite
	Vorwort	v
	Einleitung	xi
I.	Alphabet	1—8
II.	Lautsystem. Aussprache	9—34
	Vocale 9; Consonanten 12; Quantität 27; Accent 29.	
III.	Regeln für den Lautwandel	35—86
	Einleitendes 35; Hauptregeln 39; Regeln über das Zusammentreffen von Vocalen 44; Auslautgesetze 50; Verlust der Aspiration 54; Tonlose und tönende Assi- milation 55; Finales <i>s</i> und <i>r</i> in Verbindung 57; Ver- wandlung von <i>s</i> in <i>ṣ</i> 61; Verwandlung von <i>n</i> in <i>ṇ</i> 65; Verwandlung dentaler Laute in linguale und pala- tale 67; Verbindungen von finalem <i>n</i> 68; Verbin- dungen von finalem <i>m</i> 70; die palatalen Mutae und Sibilant und <i>h</i> 71; der linguale Sibilant <i>ṣ</i> 76; Er- weiterung und Verkürzung 77; Verstärkung und Schwächung 79; <i>Guna</i> und <i>Vṛddhi</i> 79; Vocaldehnung 82; Vocalschwächung 83; Nasale Verstärkung 84; Reduplication 85.	
IV.	Declination	86—106
	Genus, Numerus, Casus 86; Gebrauch der Casus 87; Casusendungen 98; Stammverschiedenheit 102; Ac- cent in der Declination 104.	
V.	Substantiva und Adjectiva	107—170
	Klassifikation etc. 107; Declination I, Stämme auf <i>a</i> 108; Declination II, Stämme auf <i>i</i> und <i>u</i> 112; De- clination III, Stämme auf lange Vocale (<i>ā</i> , <i>ī</i> , <i>ū</i>): A. Wurzelstämme etc. 119; Stämme auf Diphthonge 125; B. Abgeleitete Stämme 126; Declination IV, Stämme auf <i>r</i> oder <i>ar</i> 132; Declination V, Stämme auf Consonanten 136; A. Wurzelstämme etc. 138; B. Abgeleitete Stämme auf <i>as</i> , <i>is</i> , <i>us</i> 148; C. Abge- leitete Stämme auf <i>an</i> 150; D. auf <i>in</i> 155; E. auf <i>ant</i> oder <i>at</i> 156; F. Participia Perfecti auf <i>vāñs</i> 163; G. Comparative auf <i>yas</i> 165; Comparison 166.	

Kap.		Seite
VI.	Zahlwörter Cardinalia 170; Ordinalia etc. 177.	170—178
VII.	Pronomina Pronomina personalia 179; demonstrativa 182; interrogativum 187; relativum 189; emphaticum 190; Pronominal gebrauchte Nomina 190; Pronominale Ableitungen 191; Pronominal flektirte Adjective 192.	179—193
VIII.	Conjugation Genus, Tempus, Modus, Numerus, Person 193; Verbaladjective und Verbalsubstantive 196; Abgeleitete Conjugationen 197; Personalendungen 198; Conjunctiv 204; Optativ 206; Imperativ 207; Gebrauch der Modi 208; Participien 213; Augment 214; Reduplication 215; Accent des Verbums 216.	193—220
IX.	Das Präsenssystem Allgemeines 220; Conjugationen und Conjugationsklassen 221; I. Wurzel-Klasse (zweite, oder <i>ad</i> -Klasse) 225; II. Reduplicirende Klasse (dritte, <i>ku</i> -Klasse) 235; III. Nasale Klasse (siebente, <i>rudh</i> -Klasse) 244; IV. <i>Nu</i> - und <i>u</i> -Klasse (fünfte und achte, <i>su</i> - und <i>tan</i> -Klasse) 247; V. <i>Nā</i> -Klasse (neunte oder <i>kri</i> -Klasse) 253; VI. <i>α</i> -Klasse (erste, <i>bhū</i> -Klasse) 257; VII. Accentuirte <i>ā</i> -Klasse (sechste, <i>tud</i> -Klasse) 261; VIII. <i>Ya</i> -Klasse (vierte oder <i>div</i> -Klasse) 264; IX. Accentuirte <i>yā</i> -Klasse oder Passive Conjugation 268; Gebrauch des Präsens und Imperfects 270.	220—271
X.	Das Perfectsystem Perfecttempus 271; Particip Perfecti 283; Modi des Perfects 284; Plusquamperfect 287; Gebrauch des Perfects 288.	271—288
XI.	Die Aoristsysteme Klassifikation 288; I. Einfacher Aorist: 1. Wurzel-aorist 291; Passive dritte Sing. des Aorists 295; 2. <i>α</i> -Aorist 296; II. 3. Reduplicirter Aorist 299; III. Sibilant-Aorist 304; 4. der <i>s</i> -Aorist 305; 5. der <i>is</i> -Aorist 310; 6. der <i>sis</i> -Aorist 313; 7. der <i>sa</i> -Aorist 314; Precativ 316; Gebrauch des Aorists 317.	288—319
XII.	Die Futursysteme I. Das <i>s</i> -Futurum 320; Modi des <i>s</i> -Futurs 322; Participien des <i>s</i> -Futurs 322; Präteritum des <i>s</i> -Futurs: Conditionalis 323; II. Das periphrastische Futur 323; Gebrauch der Futura und des Conditionalis 325.	319—327

Kap.	Seite
XIII. Verbaladjective und Verbalsubstantive: Participien, Infinitive, Gerundien	328—343
Das passive Particip auf <i>tá</i> oder <i>ná</i> 328; das active Partic. Prät. auf <i>tavant</i> 331; Participia Fut. Pass.: Gerundiva 331; Infinitive 334; Gebrauch des Infinitivs 337; Gerundia 340; Adverbiales Gerundium auf <i>am</i> 343.	
XIV. Abgeleitete oder secundäre Conjugation	343—370
I. Passivum 343; II. Intensivum 345; Präsenssystem 348; Perfect, Aorist, Futur etc. 352; III. Desiderativum 354; Präsenssystem 357; Perfect, Aorist, Futur 358; IV. Causativum 359; Präsenssystem 362; Perfect, Aorist, Futur etc. 363; V. Denominativum 366.	
XV. Periphrastische und zusammengesetzte Conjugation	370—381
Das periphrastische Perfect 371; Participiale periphrastische Redensarten 373; Composition mit präpositionsartigen Präfixen 374; Andere Verbalcomposita 379.	
XVI. Indeclinabilia	381—395
Adverbien 382; Präpositionen 391; Conjunctionen 394; Interjectionen 395.	
XVII. Stammbildung	395—454
A. Primäre Suffixe 398; B. Secundäre Suffixe 431.	
XVIII. Bildung componirter Stämme	454—488
Klassifikation 455; I. Copulative Composita 459; II. Determinative Composita 462; A. Casualbestimmte Composita 463; B. Appositionellbestimmte Composita 468; III. Secundäre Adjectivcomposita 475; A. Possessive Composita 475; B. Composita mit abhängigem Schlussglied 484; Adjectivische Composita als Substantive und Adverbien 486; Anomale Composita 487; Veränderung der Stammauslaute in Composition 488; Unregelmässige Construction bei Compositis 488.	
Appendix	489—492
A. Beispiele verschiedener <i>devanāgarī</i> -Typen 459; B. Beispiel eines accentuirten Textes 491.	
Sanskritregister	493—508
Sachregister	509—519

Abkürzungen.

AB. Āitareya-Brāhmaṇa.	MS. Māitrāyaṇī-Saṁhitā.
APr. Atharva-Prātiçākhyā.	PB. Pañcaviṅça-Brāhmaṇa.
AV. Atharva-Veda.	R. Rāmāyana.
BR. Böhtlingk und Roth (Petersburger Wörterbuch).	Ragh. Raghuvaṅça.
Q oder Qak. Qakuntalā.	RPr. Rigveda-Prātiçākhyā.
ÇB. Çatapatha-Brāhmaṇa.	RV. Rig-Veda.
QGS. Qāṅkhāyana-Gr̥hya-Sūtra.	ŞB. Şhaḍviṅça-Brāhmaṇa.
GB. Gopatha-Brāhmaṇa.	SV. Sāma-Veda.
H. Hitopadeça.	TA. Tāittirīya-Āraṇyaka.
K. Kāṭhaka.	TB. Tāittirīya-Brāhmaṇa.
KB. Kāuṣṭhaki-Brāhmaṇa.	TPr. Tāittirīya-Prātiçākhyā.
KSS. Kathā-Sarit-Sāgara.	Tribh. Tribhāshyaratna.
M. Manu.	TS. Tāittirīya-Saṁhitā.
MBh. Mahābhārata.	V. Veda.
Megh. Meghadūta.	VPr. Vājasaneyi-Prātiçākhyā.
	VS. Vājasaneyi-Saṁhitā.

KAPITEL I.

Alphabet.

1. Die Inder selbst schreiben ihre alte und heilige Sprache mit verschiedenen Alphabeten; im Allgemeinen bedient man sich in jedem Theil des Landes desjenigen Alphabets, mit dem die dort heutigen Tages gesprochene Sprache geschrieben wird. Bei europäischen Gelehrten hat jedoch nur die Schriftart Aufnahme gefunden, welche im Herzen des arischen Indiens, in Hindustan selbst, im Gebrauch ist: sie heisst *devanāgarī*.

Ursprung und Geltung des Namens sind zweifelhaft. Kürzer sagt man auch blos *nāgarī* (vielleicht 'städtisch'); *deva-nāgarī* ist 'nāgarī der Götter' oder 'der Brahmanen'.

2. In der Geschichte der indischen Alphabete ist noch vieles dunkel. Die ältesten geschriebenen Denkmäler des Landes, die fest datirt sind, liegen vor in den Inschriften, welche die Edikte von Açoka oder Piyadasi enthalten; sie stammen aus der Mitte des dritten Jahrhundert vor Chr. Zwei verschiedene Schriftsysteme sind erkennbar: das eine zeigt deutliche Spuren seiner Ableitung aus semitischer Quelle; das andere mag vielleicht auch denselben Ursprung haben (Burnell), doch ist dies viel weniger deutlich. Von dem letzteren, dem *Laṭh* oder südlichen Açoka-Alphabet (von Girnar), stammen die späteren indischen Alphabete, die der nördlichen arischen Sprachen und auch die der südlichen dravidischen Sprachen. Sowohl *nāgarī*, *devanāgarī* als auch *Bengālī*, *Guzerātī* und andere sind nur Variationen der nördlichen Ableitungen, mit denen auch noch die Alphabete einiger ausserindischen Völker verwandt sind — in Tibet und Hinter-Indien —, welche indische Cultur und Religion annahmen.

Wir haben allen Grund zu der Annahme, dass die Schrift in Indien zuerst zu praktischen Zwecken — im Verkehr, bei Geschäften und ähnlich — verwendet und erst allmählich der Litteratur dienstbar gemacht wurde. Die Litteratur ignorirt zu einem grossen Theil und zwar um so

völliger, je mehr sie auf Heiligkeit und Autorität Anspruch erhebt, jede schriftliche Ueberlieferung und kennt nur mündliche Tradition als Mittel der Erhaltung.

3. In der *devanāgarī* Schrift selbst gibt es kleinere Verschiedenheiten, die zum Theil localer oder zeitlicher Natur sind, oft auch nur auf Schreiber-individualität beruhen; Beispiele siehe in A. Weber's Catalog der Berliner Sanskrit-Handschriften, in Rājendralāla Mitra's Nachrichten über die Handschriften der indischen Bibliotheken, in den publicirten Facsimiles von Inschriften und sonst. Diese Verschiedenheiten spiegeln sich bis zu einem gewissen Grade auch in den Typen ab, die man sowohl in Indien als in Europa zum Druck verwendet. Hat man sich jedoch mit einem Charakter des Alphabets vertraut gemacht, so ist die Schwierigkeit, die andern zu verstehen, nur gering; durch Uebung gelangt man bald dahin, Manuscripte lesen zu lernen. Einige Proben von Typen, die von den in diesem Werk gebrauchten abweichen, werden in einem Anhang gegeben werden.

Wegen der Schwierigkeit, die in der Verbindung von *devanāgarī* mit den kleineren lateinischen Typen liegt, soll die erstere Schrift nur in den Partien mit grösstem Druck verwendet werden. In Uebereinstimmung mit dem löblichen Gebrauch neuerer Grammatiken soll überall eine Transcription mit lateinischen Buchstaben beigegeben werden; in dem kleineren Druck werden die letzteren allein verwendet werden.

4. Es ist dem Lernenden zu rathen, dass er sich von Anfang an mit der *devanāgarī* Schrift vertraut zu machen suche. Nöthig jedoch hat er dies nicht eher, als bis er nach Erlernung der Hauptparadigmata mit Lesen, Zerlegen und grammatischer Analyse beginnt; manche werden den letzteren Weg praktischer und am Ende gleich oder noch mehr wirksam finden.

5. Die Zeichen des *devanāgarī* Alphabets und die in der Transcription für dieselben verwendeten lateinischen sind in folgender Tabelle zusammengestellt:

		kurz.		lang.	
Vocale: einfache	{	palatale	१ अ a	२ आ ā	
		labiale	३ इ i	४ ई ī	
		linguale	५ उ u	६ ऊ ū	
		dentale	७ ऋ ṛ	८ ॠ ṝ	
Diph- thonge	{	palatale	९ ए e	१० ऐ āi	
		labiale	११ ओ o	१२ औ āu	
Visarga			१३ ः ḥ		
Anusvāra			१४ ँ ॡ ṁ oder ṁ		(siehe 73)

		tonlos	tonl. aspir.	tönend	tön. aspir.	nasal
Mutae und Nasale	gutturale	१७ क <i>k</i>	१८ ख <i>kh</i>	१९ ग <i>g</i>	२० घ <i>gh</i>	२१ ङ <i>ṅ</i>
	palatale	२२ च <i>c</i>	२३ छ <i>ch</i>	२४ ज <i>j</i>	२५ झ <i>jh</i>	२६ ञ <i>ṇ</i>
	linguale	२७ ट <i>ṭ</i>	२८ ठ <i>ṭh</i>	२९ ड <i>ḍ</i>	३० ढ <i>ḍh</i>	३१ ण <i>ṇ</i>
	dentale	३२ त <i>t</i>	३३ थ <i>th</i>	३४ द <i>d</i>	३५ ध <i>dh</i>	३६ न <i>n</i>
	labiale	३७ प <i>p</i>	३८ फ <i>ph</i>	३९ ब <i>b</i>	४० भ <i>bh</i>	४१ म <i>m</i>
Halbvocale		{ palatale ४२ य <i>y</i> { linguale ४३ र <i>r</i> { dentale ४४ ल <i>l</i> { labiale ४५ व <i>v</i>				
Sibilanten		{ palatale ४६ श <i>ṣ</i> { linguale ४७ ष <i>ṣ</i> { dentale ४८ स <i>s</i>				
Aspiration		४९ ह <i>h</i>				

Hinzufügen kann man noch ein linguales ऌ *ḷ*, welches in gewissen vedischen Texten für ड *ḍ* eintritt, wenn dies zwischen zwei Vocale zu stehen kommt (54).

6. Die Theorien der indischen Grammatiker kennen noch ein paar andere Laute, aber dieselben haben entweder kein eigenes Zeichen oder kommen nur höchst selten und in Ausnahmefällen in der Schrift vor. Solche Laute sind der gutturale und labiale Hauch, die nasalen Halbvocale und andere; sie werden später mitgetheilt werden (71, 280).

7. Die gegebene Reihenfolge ist die, in welcher die Laute von den einheimischen Grammatikern aufgeführt und beschrieben werden; dieselbe ist von den europäischen Gelehrten adoptirt worden für die alphabetische Anordnung von Indices, Wörterbüchern etc. Der Gedanke einer alphabetischen Anordnung für solche praktische Zwecke fehlt jedoch den Indern.

In einigen Werken (z. B. dem Petersburger Wörterbuch) wird ein *visarga*, der als Aequivalent für einen Sibilant betrachtet wird und auch steht, in der alphabetischen Ordnung des Sibilanten gegeben, obgleich er als *visarga* geschrieben ist.

8. Das Princip der *devanāgarī* Schrift sowie der anderen indischen Schriftsysteme ist syllabisch und consonantisch, das heisst: als Schrifteinheit gilt die Silbe (*akṣara*)

und nicht der einzelne Laut; der wesentliche Theil der Silbe ist ferner der Consonant (resp. die Consonanten), der dem Vocal vorausgeht. Letzterer ist im Consonanten mit einbegriffen, oder, wenn er geschrieben wird, so geschieht dies durch ein subordinirtes, dem Consonanten angefügtes Zeichen.

9. Hieraus folgern nun folgende zwei Gesetze:

A. Die Vocalzeichen, wie sie oben in der Tabelle gegeben sind, werden nur angewendet, wenn ein Vocal eine Silbe für sich allein bildet, oder nicht mit einem vorangehenden Consonanten verbunden ist, d. h. wenn er im Anlaut steht, oder ihm ein anderer Vocal vorhergeht. In Verbindung mit einem Consonanten werden die Vocale auf andere Weise dargestellt.

B. Wenn einem Vocal mehrere Consonanten vorausgehen, die mit ihm nur eine einzige Silbe bilden, so müssen die einzelnen Zeichen derselben in eine einzige Ligatur vereinigt werden.

Da nach dem gewöhnlichen Gebrauch der Inder die Wörter eines Satzes ebenso wenig getrennt werden als die Silben eines Wortes, so wird ein auslautender Consonant mit dem anlautenden Vocal oder Consonanten des folgenden Wortes zu einer Silbe verbunden.

10. Zu A ist zu bemerken, dass die Verbindung der Vocale mit vorhergehenden Consonanten auf folgende Weise dargestellt wird:

a. Das kurze ऋ *a* wird nicht weiter bezeichnet: das Consonantenzeichen begreift schon ein folgendes ऋ *a* in sich, es sei denn dass ein anderes Vocalzeichen ihm angefügt werde. (oder der *virāma*: 11). Es sind also die in obiger Tabelle gegebenen Consonantenzeichen in Wirklichkeit die Zeichen für die Silben *ka*, *kha* etc. (bis *ha*).

b. Das lange ऋ *ā* wird durch einen senkrechten Strich hinter dem Consonanten ausgedrückt: कऱ *kā*, धऱ *dhā*, हऱ *hā*.

c. Kurz ङ *i* und lang ङ *ī* werden durch einen ähnlichen

Strich bezeichnet, der bei kurz *i* vor den Consonanten und bei lang *ī* hinter denselben zu stehen kommt und in beiden Fällen durch einen Haken über der oberen Linie mit dem Consonanten verbunden wird: कि *ki*, की *kī*; भि *bhi*, भी *bhī*; नि *ni*, नी *nī*.

Der Haken oben, der sich zur Linken oder zur Rechten wendet, ist, historisch betrachtet, der wesentliche Theil des Zeichens, ja war ursprünglich das ganze Zeichen; späterhin wurden die Haken soweit verlängert, dass sie zur Seite des Consonanten bis unten hinabreichten. In Handschriften findet sich fast nie der wagerechte Strich durch den Haken oben durchgezogen, wie dies im Druck immer der Fall ist. (Also ursprünglich के *ke*, कै *kāi*; in Handschriften कि *ki*, की *kī*; im Druck कि *ki*, की *kī*).

d. Die *u*-Laute, kurz und lang, werden durch Haken bezeichnet, die man an das untere Ende des Consonantenzeichens anfügt: कु *ku*, कू *kū*; दु *du*, दू *dū*. In Folge dieser Verbindung wird द *d* etwas unkenntlich: दु *du*, दू *dū*, und die Formen mit र *r* und ह *h* sind noch unregelmässiger: रु *ru*, रू *rū*; हु *hu*, हू *hū*.

e. Die *r*-Vocale, kurz und lang, werden durch einen beigefügten Haken bezeichnet, der einfach oder doppelt ist und nach der rechten Seite hin offen: कृ *kr*, कृ *kr̄*; दृ *dr*, दृ *dr̄*. Beim *h*-Zeichen werden die Haken gewöhnlich an der Mitte angefügt: हृ *hr*, हृ *hr̄*.

Ueber die Verbindung von *r* mit vorangehenden *r* siehe unter 14.

f. Der *l*-Vocal wird mit einer verkürzten Form des im Anlaut verwendeten Zeichens geschrieben: क्ल *kl*; der correspondirende lange Vocal kommt in Wirklichkeit nicht vor (23), würde jedoch mit einem ähnlich verkürzten Zeichen geschrieben werden.

g. Die Diphthonge werden durch einfache oder doppelte Striche über der oberen Linie des Consonantenzeichens ausgedrückt, die bei ओ *o* und औ *āu* mit dem *ā*-Zeichen nach dem Consonanten verbunden sind: के *ke*, कै *kāi*; को *ko*, कौ *kāu*.

In einigen *devanāgarī* MSS. wird, wie im Bengālī-Alphabet, der einfache Strich oben oder von den beiden der eine durch eine dem *ā*-Zeichen ähnliche Linie vor dem Consonanten ersetzt: कि *ke*, कि *kāi*, को *ko*, को *kāu*.

11. Ein Consonantenzeichen erhält jedoch durch einen untergesetzten Strich, der *virāma* ('Aufhören, Ruhe') heisst, die Fähigkeit, den Consonanten allein zu bezeichnen ohne zugefügten Vocal: क् *k*, द् *d*, ह् *h*.

Da die Inder, wie oben (9 Schluss) gezeigt wurde, die Wörter eines Satzes mit einander verknüpfen wie ein Wort, so findet im Allgemeinen der *virāma* nur Verwendung, wenn ein auslautender Consonant vor eine Pause zu stehen kommt. Gelegentlich wird er jedoch von Schreibern oder im Drucke verwendet, um unschöne oder schwierige Ligaturen zu vermeiden; ganz frei wird er gebraucht in gedruckten Texten, die zur Bequemlichkeit für Anfänger die einzelnen Worte trennen.

12. Zu B ist zu bemerken, dass die Consonantengruppen zum grössten Theil ohne Schwierigkeit geschrieben und erkannt werden von dem, welcher sich mit den einfachen Zeichen vertraut gemacht hat. Der wesentliche Theil eines Consonantenzeichens, welches mit einem anderen verbunden werden soll, wird genommen (ausgeschlossen sind die wagerechte oder senkrechte Verbindungslinie oder beide), und beide werden dann passlichst entweder nebeneinander oder übereinander zusammengesetzt; in einigen Verbindungen sind beide Anordnungen gestattet. Der Consonant, der zuerst auszusprechen ist, wird nach der einen Anordnung vor den andern, nach der zweiten über den andern gesetzt.

Beispiele für die Nebeneinandersetzung sind: ग्ग *gga*, ज्ञ *jja*, प्य *pya*, न्म *nma*, त्थ *ttha*, भ्य *bhya*, स्क *ska*, ण्ण *ṣṇa*, त्क *tka*.

Beispiele für die Uebereinandersetzung sind: क्क *kka*, च्च *cca*, ञ्ज *ñja*, द्द *dda*, प्त *pta*, त्त *tna*.

13. In einigen Fällen jedoch wird das unabhängige Consonantenzeichen mehr oder weniger abgekürzt oder entstellt in der Verbindung.

So क *k* in क्त *kta*, क्त *kla*; und in कण *kṇa* etc.;

त *t* in त्त *tta*;

द् *d* in द्ग *dga*, द्न *dna*, etc.;

म *m* und य *y*, wenn sie anderen Consonanten folgen:

क *kya*, क *kma*, ञ *ñma*, उ *nya*, ञ *dma*, य *dya*, ह *hma*,
 क *hya*, च *chya*, ध *dhya*;

श *ç*, welches vor einem folgenden Consonanten ge-
 wöhnlich ष wird: श *cca*, ष *çna*, श *çva*, ष *çya*. Dieselbe
 Veränderung tritt gewöhnlich ein, wenn ein Vocalzeichen
 unten angefügt wird: शु *çu*, षृ *çr*.

Andere Ligaturen, die nicht auf den ersten Blick klar
 werden, sind ण *ṇa*, ल *lla*, ढ *ddha*, ढ *dbha*, ष्ट *ṣṭa*, ष्ट *ṣṭha*;
 ferner die Verbindungen des ह *h*: so ह *hna*, ह *hna*.

In ein oder zwei Fällen sind die Zeichen der verbun-
 denen Consonanten in der Ligatur unkenntlich geworden:
 क्ष *kṣa*, ज्ञ *jña*.

14. Der Halbvocal र *r* wird in Verbindung mit anderen
 Consonanten auf eine ganz eigenthümliche Weise behandelt,
 analog den Vocalen. Findet er sich vor einem anderen
 Consonant oder einer Consonantenverbindung, so wird er
 mit einem Haken oben geschrieben, der nach rechts offen
 ist (ähnlich wie das untergesetzte Zeichen für र, 10e), also:
 र्क *rka*, र्ष *rṣa* (र्त्स *rtsna*). Findet er sich nach einem
 Consonanten, allein oder in Verbindung, so wird er mit
 einem schief nach der Seite gewendeten Strich unten bezeich-
 net, also: ग्र *gra*, प्र *pra*, सर *sra* (ग्र *grya*, सर *srya*); hierbei
 treten Modificationen des vorhergehenden Consonantenzeichens
 ein, wie sie oben erwähnt sind: त्र *tra*, ष्र *çra*, द्र *dra*.

Soll र *r* mit einem folgenden ऋ *r* verbunden werden,
 so schreibt man den Vocal voll aus mit seinem Zeichen für
 den Anlaut, und der Consonant tritt in untergeordnete
 Stellung, also: रृ *rr*.

15. Weitere Verbindungen von drei oder vier oder fünf
 Consonantenzeichen werden nach denselben Regeln gemacht.
 Beispiele:

von drei Consonanten त्र *tva*, ध *dhya*, द *dya*,
 द *dya*, ध *dhya*, प *pva*, ष्र *çya*, ष्ट *ṣṭya*, ह *hva*;

von vier Consonanten कृ kṛya, नृ ṇṛya, शृ śṛya, तृ tṛya;

von fünf Consonanten रृ ṛya.

Die Handschriften und die Typengattungen weichen gerade in der Ausführung dieser Ligaturen mehr als in irgend einer anderen Beziehung von einander ab und bieten oft Eigenthümlichkeiten, zu deren Verständniss etwas Uebung nothwendig ist. Es ist völlig nutzlos, in einer Grammatik die ganze Reihe der möglichen Ligaturen (von denen manche ausserordentlich selten sind) zu geben, die in irgend einer Schriftgattung oder selbst in allen vorgesehen sind. Eine wirkliche Vertrautheit mit den einzelnen Zeichen und mit den oben gegebenen Regeln für die Verbindung wird den Lernenden in Stand setzen, sie aufzulösen und zu erklären.

16. Ein Zeichen, welches *avagraha* ('Trenner') heisst — nämlich ऽ —, wird in den Handschriften bald als eine Art Hyphen, bald als ein Hiatuszeichen, bald zur Andeutung der Elision eines anlautenden अ a nach einem auslautenden ए e oder ओ o (135) benutzt. In gedruckten Texten, speciell europäischen, ist es in der Regel auf den letzterwähnten Fall eingeschränkt, also: तेऽब्रुवन् *te 'bruvan*, सोऽब्रवीत् *so 'bravīt*, für *te abruvan*, *so abravīt*.

Das Zeichen ° benutzt man, um eine Auslassung zu bezeichnen; in einigen Texten hat es auch die Geltung eines Hyphen. — Interpunktionszeichen sind । und ॥.

17. Die Zahlzeichen sind:

१ 1, २ 2, ३ 3, ४ 4, ५ 5, ६ 6, ७ 7, ८ 8, ९ 9, ० 0.

In Verbindungen zum Ausdruck grösserer Zahlen werden sie genau in derselben Weise verwendet wie die bei uns üblichen einfachen Zahlen, also: २५ 25, ६३० 630, १००० 1000, १८७९ 1879.

18. Die indischen Grammatiker drücken die verschiedenen Laute und die diese darstellenden Zeichen durch *kāra* ('Macher') aus, welches dem Vocal einfach zugesetzt wird, dem Consonanten mittelst a. Also der Laut oder das Zeichen a heisst *akāra*; k heisst *kakāra* und so fort. Es wird jedoch *kāra* auch ausgelassen und a, ka etc. allein verwendet. Das r heisst nie *rakāra*, sondern nur *ra* oder *repha* ('Schnarrer': das einzige Beispiel, dass ein Laut des Alphabets einen specifischen Namen trägt). Der *anuvāra* und *visarga* haben nur diese Namen.

KAPITEL II.

Lautsystem. Aussprache.

I. Vocale.

19. Die *a*, *i* und *u*-Vocale. Das Altindische kennt diese drei ältesten und allgemeinsten Vocale der indogermanischen Sprachen sowohl kurz als lang: अ *a* und आ *ā*, इ *i* und ई *ī*, उ *u* und ऊ *ū*. Sie werden ausgesprochen wie im Deutschen.

20. Der offenste Vocal ist *a*, er strömt aus geöffnetem Mundcanal: er steht daher in keiner verwandtschaftlichen Beziehung zu einer Consonantenklasse. *i* und *u* sind geschlossene Vocale, hervorgebracht mit deutlicher Annäherung der Articulationsorgane aneinander: *i* ist palatal und schattirt durch *y* hindurch in die palatale und gutturale Consonantenklasse; *u* ist in ähnlicher Weise durch *v* verwandt mit der labialen Klasse, da bei seiner Aussprache eine Annäherung und Rundung der Lippen stattfindet.

Das Pāṇineische Schema (s. den Commentar zu Pāṇini's Grammatik I, 1, 9) ordnet *a* als guttural ein, jedoch augenscheinlich nur, um dieser Klasse einen Vocal zu geben wie den übrigen; keines der Prātiçākhyas setzt *a* in dieselbe Klasse mit *k* etc. Alle diese Autoritäten stimmen darin überein, dass sie die *i* und *u*-Vocale palatal respective labial nennen.

21. Das kurze *a* wird in Indien nicht so offen ausgesprochen wie das lange *ā*, dessen correspondirende Kürze es ist, sondern gewöhnlich als ein 'neutraler (indifferenter) Vocal' (in englisch *but, son*). Diese Eigenthümlichkeit scheint sehr alt zu sein, da sie von Pāṇini und zwei Prātiçākhyas anerkannt wird (APr. I. 36; VPr. I. 72), welche die Aussprache *saṁvṛta* ('verhüllt, verdunkelt') nennen. Ursprünglich ist sie jedenfalls nicht und wird mit Recht von occidentalischen Gelehrten, die nicht in Indien studirt haben, vernachlässigt.

22. Die *a*-Vocale sind die vorwiegenden vocalischen Laute der Sprache, indem sie nahezu zweimal so zahlreich vorkommen als alle anderen Vocale, die Diphthonge eingeschlossen, zusammen. Die *i*-Vocale wiederum sind ungefähr zweimal so zahlreich als die *u*-Vocale. In einem jeden Paar ist der kurze Vocal mehr als zweimal ($2\frac{1}{2}$ bis 4mal) so häufig als der lange.

Die genaueren Schätzungen über das Vorkommen dieser und anderer Laute, sowie den Weg, auf dem man dazu gelangte, siehe unten 75.

23. Die *r* und *l*-Vocale. Zu den drei einfachen, eben erwähnten Vocalen fügt das Sanskrit noch zwei andere, die *r*-Vocale und den *l*-Vocal; beide sind offenbar durch Verkürzung von Silben entstanden, die ein *ṛ* *r* oder *ḷ* *l* mit einem Vocal enthielten: es kommt *ṛ* fast immer (siehe 237, 241-3) von *अṛ* *ar* oder *ṛ* *ra*, und *ḷ* von *अḷ* *al*.

Manche indische Grammatiker führen im Alphabet auch ein langes *ḷ* auf; aber dies hat einzig seinen Grund im Streben nach künstlicher Symmetrie, da der Laut in keinem einzigen Worte der Sprache wirklich vorkommt.

24. Der Vocal *ṛ* ist einfach ein nicht zitternder *r*-Laut, der bei Silbenbildung vocalische Geltung hat; in gewissen slavischen Sprachen ist durch ähnliche Verkürzung derselbe Laut entstanden. Der Vocal *ḷ* ist ein in ähnlicher Weise ausgesprochener *l*-Laut, wie in engl. *able*, *angle*, *addle*, deutsch *handel*.

Die heutigen Inder sprechen diese Vocale wie *ri*, *rī*, *ḷi* (oder selbst *lri*), indem ihnen längst Fertigkeit und Fähigkeit abhanden gekommen ist, den reinen *r* und *l*-Lauten eine vocalische Geltung zu verleihen. Ihrem Beispiele folgen die europäischen Gelehrten allgemein, und daher kommt auch die verwirrende und ganz verwerfliche Transcription *ri*, *rī*, *ḷi*. Eine thatsächliche Schwierigkeit, sich die richtige Aussprache anzueignen und anzuwenden, besteht nicht.

Einige der Grammatiker (s. APr. I. 37, Note) suchen näher zu bestimmen, in welchem Grade in diesen Vocalen ein wirkliches *r* und *l*-Element mit anderem Laute verbunden ist.

25. Es gehören diese Vocale, wie die ihnen correspondirenden Halbvocale *r* und *l*, in die allgemeinen Klassen der Linguale respective Dentale; der euphonische Einfluss von *r* und *ṛ* (180) zeigt dies klar. Sie werden auch so in dem Pāṇinischen System eingeordnet; die Prātiçākhyā's klassificiren sie jedoch seltsamer Weise allgemein unter die *jihvāmūṭiya*-Laute, unsere 'Gutturale'.

26. Das kurze *r* findet sich in jedmöglicher Manigfaltigkeit der Wörter und Stellung und ist nicht selten; es kommt fast ebenso häufig als lang *ṛ* vor. Lang *ṛ* ist viel ungebräuchlicher und findet sich nur in gewissen Pluralcasus von Nominalstämmen auf *r* (374, 378). Das *l* begegnet nur in einigen Formen und Ableitungen einer einzigen, nicht gerade gewöhnlichen Verbalwurzel (*klp*).

27. Die Diphthonge. Von den vier Diphthongen sind zwei, ए *e* und ओ *o*, zum grossen Theil ursprünglich indogermanische Laute. Im Altindischen sind sie scheinbar hervorgerufen durch Zuwachs oder Verstärkung aus ङ्र *i* resp. उ *u*; sie werden die entsprechenden *guṇa*-Vocale der letzteren genannt (siehe unten 235). Die beiden andern, ऐ *āi* und औ *āu*, sind nach der herrschenden und auch den Vorzug verdienenden Ansicht ein specielles Produkt des Sanskrit (sie lassen sich nicht einmal sicher im Zend nachweisen); sie sind gleichfalls im Allgemeinen das Resultat einer Verstärkung, aber einer höheren, aus ङ्र *i* und उ *u*, und werden die correspondirenden *vrddhi*-Vocale der letzteren genannt (siehe 235). Alle vier jedoch entstehen bisweilen in Folge der Wohllautsgesetze (127); speciel ist ओ *o* ganz gewöhnlich das Resultat der Umgestaltung eines finalen अस् *as* (175).

28. Die Laute ए *e* und ओ *o* werden gewöhnlich sowohl in Indien als in Europa ausgesprochen, wie sie transcribirt werden, d. h. als lang *e* und lang *o* ohne diphthongischen Charakter.

Diese Geltung hatten sie augenscheinlich schon für die Verfasser der Prātiçākhyā's, welche sie zwar zu den Diphthongen (*sandhyakṣara*) noch einreihen, aber solche Regeln über die Aussprache geben, dass sie phonetisch müssen einfache Laute gewesen sein. Ihre euphonischen Veränderungen jedoch (131-4) zeigen klar, dass sie zur Zeit, als die Wohllautsgesetze sich ausbildeten, noch wirkliche Diphthonge repräsentirten: *ai* (*a + i*) und *au* (*a + u*), wie sie dies in der That auch gemäss ihrem Ursprung waren. Von ihnen wurden, nach demselben Zeugnis, die gewichtigeren oder *vrddhi*-Diphthongen durch die Länge ihres *a*-Elementes, *āi* (*ā + i*) und *āu* (*ā + u*) unterschieden.

In den *vrddhi*-Diphthongen sind, wie die Prātiçākhyā's anmerken (siehe APr. I. 40, Note), die beiden Elemente deutlich erkennbar unterschieden; das gegenseitige Verhältniss dieser Elemente gilt entweder als gleich, oder das *a* soll geringere Quantität als *i* und *u* haben.

29. Die leichteren oder *guṇa*-Diphthonge sind viel häufiger (6 oder 7mal) als die schwereren oder *vrddhi*-Diphthonge, ebenso *e* und *āi* häufiger als *o* und *āu* (um die Hälfte). Beide Paare sind etwas mehr als halb so häufig wie die einfachen *i* und *u*-Vocale.

30. Der allgemeine Name für Vocal ist bei den indischen Grammatikern *svara*, 'Ton'; die einfachen Vocale werden *samānākṣara*, 'gleichartige Silbe', und die Diphthonge werden *sandhyakṣara*, 'auf Verbindung beruhende Silbe' genannt. Die Stellung der Organe bei ihrer Aussprache wird bestimmt als offen, oder nicht geschlossen.

Ueber Quantität und Accent siehe 76 ff., 80 ff.

II. Consonanten.

31. Der indische Name für Consonant ist *vyañjana*, 'Offenbarer'. Die Consonanten werden von den Grammatikern eingetheilt in *sparṣa*, 'Berührung' oder 'Mutae und Nasale', *antahsthā*, 'in der Mitte befindlich' oder 'Halbvocale', und *ūṣman*, 'Spiranten'. In dieser Reihenfolge werden sie vorgenommen und beschrieben werden.

32. Mutae und Nasale. Diese Laute werden *sparṣa* genannt, weil sie einen vollständigen Verschluss oder Berührung (*sparṣa*) und nicht eine blosse Annäherung der Mundorgane erfordern, mittels deren sie hervorgebracht werden. Sie werden in fünf Klassen oder Reihen (*varga*) eingetheilt nach den Organen und Organtheilen, durch welche der Verschluss hergestellt wird; jede Reihe besteht aus fünf Gliedern, die sich je nach den Begleitungen des Verschlusses unterscheiden.

33. Die fünf Mutenreihen heissen guttural, palatal, lingual (oder cerebral), dental und labial; sie werden in der eben aufgeführten Reihenfolge angeordnet, indem sie mit dem Verschluss, der am weitesten zurück im Munde gebildet wird, beginnen und so von Punkt zu Punkt weiter nach vorn rücken, bis sie mit dem vordersten Verschluss enden.

34. In jeder Reihe sind zwei tonlose Glieder, zwei tönende und ein Nasal, der auch tönend ist; zum Beispiel in der Labialreihe $\text{प } p$ und $\text{फ } ph$, $\text{ब } b$ und $\text{भ } bh$, und $\text{म } m$.

Die einzelnen Glieder werden von den indischen Grammatikern der Reihe nach 'erstes', 'zweites', 'drittes', 'viertes', und 'letztes' oder 'fünftes' genannt.

Die tonlosen Consonanten sind bekannt als *aghosa*, 'ohne Ton' und die tönenden als *ghoṣavant*, 'mit Ton versehen', und die Beschreibungen der Grammatiker stimmen mit diesen Namen überein. Alle erkennen in gleicher Weise einen Tonunterschied an, aber auf keine Weise einen Stärkeunterschied weder in Bezug auf den Verschluss noch die Explosion als die beiden grossen in Frage stehenden Klassen scheidend. Dass der Unterschied auf dem *vivāra*, 'Oeffnen', oder *sahvāra*, 'Verschluss' (der Glottis) beruht, ist ihnen gleichfalls bekannt.

35. Das erste und dritte Glied einer jeden Reihe sind die regulär entsprechenden tonlosen und tönenden Mutae der europäischen Sprachen, also: क् *k* und ग् *g*, त् *t* und द् *d*, प् *p* und ब् *b*.

36. Auch der Charakter der Nasale ist in gar nichts zweifelhaft. Was म् *m* im Verhältniss zu प् *p* und ब् *b* ist, oder न् *n* zu त् *t* und द् *d*, das ist jeder andere Nasal zu seiner eigenen Mutenreihe: eine tönende Explosion in und durch die Nase, während die Mundorgane sich im Mutenverschluss befinden.

Die indischen Grammatiker geben deutlich diese Definition. Die Nasallaute (*anunāsika*, 'durch die Nase hindurch') erklären sie als gebildet durch Mund und Nase zusammen, oder diese Nasalität (*ānunāsikya*) soll ihnen gegeben werden durch Nichtverschluss der Nase.

37. Das zweite und vierte Glied einer jeden Reihe sind die Aspiraten; so haben wir neben der tonlosen Muta क् *k* die entsprechende tonlose Aspirata क्ख् *kh*, und neben dem tönenden ग् *g* die entsprechende tönende Aspirata ग्ग्ह् *gh*. Der bestimmte Charakter derselben ist dunkler und schwieriger.

Dass die Aspiraten insgesamt wirkliche Mutae oder Verschlusslaute sind und nicht etwa Fricativlaute (wie *th*, *ph* und *ch* etc. in europäischen Sprachen), steht ausser Frage.

Es ist auch nicht zweifelhaft, in welcher Weise zum Beispiel das tonlose *th* sich von dem tonlosen unaspirirten *t* unterscheidet: solche Aspiraten finden sich in manchen asiatischen Sprachen und auch in einigen europäischen, sie involviren das Ausströmen eines hörbaren Hauches oder Aspiration zwischen der Durchbrechung des Mutenverschlusses und dem folgenden Laut, welcher Art er auch ist. Sie werden daher ziemlich genau mit *th* etc. dargestellt, wie wir, im Anschluss an die Art und Weise, wie das Lateinische die ähnlichen alten griechischen Aspiraten behandelt, gewohnt sind sie zu transcribiren.

Die tönenden Aspiraten werden gewöhnlich aufgefasst und beschrieben, als ob sie in ähnlicher Weise entstünden, mit einem vernehmbaren *h*-Laut nach dem Durchbruch des Media-Verschlusses. Aber bei Annahme dieser Erklärung erheben sich unüberwindliche theoretische Schwierigkeiten, und einige der besten Lautphysiologen (wie A. J. Ellis) leugnen, dass die neuindische Aussprache so beschaffen sei, und bestimmen das auf die Media folgende Element vielmehr als ein 'glottales Brummen' ('glottal buzz'), oder als eine emphatische Aussprache des Beginnes des folgenden Lautes. Die

Frage bietet grosse Schwierigkeiten, und die Ansichten der besten Autoritäten sind darüber noch sehr abweichend. Tönende Aspiraten kommen noch jetzt in Indien vor, sowohl in der Aussprache der Volksdialecte als der Gelehrtensprache.

Die Prātiçākhyas nennen die Aspiraten beider Klassen *soṣman*, welches entweder bedeuten kann 'begleitet von einem Athemstoss' (*ūṣman* in seiner etymologischen Bedeutung genommen), oder 'begleitet von einem Spiranten' (unten 59). Einige Autoritäten bestimmen die tonlosen Aspiraten als gebildet durch Verbindung der Tenuis mit ihrem correspondirenden tonlosen Spiranten, und die tönenden Aspiraten in gleicher Weise aus Verbindung der Media mit dem tönenden Spirant, dem *h*-Laut (unten 65). Aber hierdurch würden die beiden Klassen von Aspiraten einen ganz verschiedenen Charakter bekommen, und es würde *th* gleiche Geltung haben wie *ts*, *th* wie *ts*, *ch* wie *cc*, was nur für den letzten Laut einigermaßen wahrscheinlich ist. Pāṇini hat keinen Namen für die Aspiraten; die in dem Commentar zu ihm gegebene Darstellung (zu I, 1. 9) schreibt ihnen *mahāprāṇa*, 'starkes Ausathmen' und den Nicht-Aspiraten *alpaprāṇa*, 'schwaches oder geringes Ausathmen' zu.

Es ist Brauch unter den europäischen Gelehrten, beide Klassen von Aspiraten so auszusprechen wie die correspondirenden Nicht-Aspiraten mit einem nachfolgenden *h*, also *ṭh* nahe wie im deutschen *hart-herzig*, *Haupt-haar*, *ḍh* wie in *Kind-heit* und so weiter. Dies ist, wie wir oben sahen, anerkannterweise nur genau in Bezug auf die tonlosen Aspiraten.

38. Die tönenden Aspiraten sind nach der Meinung der meisten oder vertreten wenigstens ursprüngliche indogermanische Laute, während die tonlosen Aspiraten allgemein als eine speciell indische Entwicklung betrachtet werden. Erstere sind mehr als zweimal so häufig als die letzteren. Die nichtaspirirten Muten sind viel zahlreicher (5 mal) als die Aspiraten (Genaueres über die Häufigkeit von *bh* und ursprünglich *gh*, siehe 50 und 66); unter ihnen sind die Tenuis häufiger ($2\frac{1}{2}$ mal) als die Mediae. Die Nasale (hauptsächlich *n* und *m*) kommen nahe so oft vor als die nichtaspirirten Tenuis.

Wir nehmen nun die einzelnen Mutenreihen vor.

39. Gutturale Reihe: क् *k*, ख् *kh*, ग् *g*, घ् *gh*, ङ् *n*. Es sind die gewöhnlichen europäischen *k* und *g*-Laute mit ihren entsprechenden Aspiraten und dem Nasal; letzterer wie *ng* in *singen*.

Nach den Prātiçākhyas werden die Gutturale gebildet durch die Berührung der hintern Zunge mit dem hintern Gaumen (*hanu*), und nach dem

ersteren Organ werden sie *jīhvāmūliya*, 'Zungenwurzellaute' genannt. Die Pāṇineische Darstellung beschreibt sie einfach als in der Kehle (*kaṇṭha*) gebildet. Nach dem euphonischen Einfluss zu schliessen, den ein *k* auf ein folgendes *s* ausübt (unten 180), dürfen wir vielleicht folgern, dass bei ihrer Hervorbringung die Zunge kräftig in den hinteren Mund zurückgezogen wurde.

40. Bei weitem der gewöhnlichste Laut in der Gutturalreihe ist *k*, welches um ein beträchtliches häufiger vorkommt als all die andern vier zusammengenommen. Der Nasal wird, ausgenommen wenn er vor einem anderen Laut der Reihe steht, nur auslautend gefunden nach Verlust eines folgenden *k*, und in einer sehr geringen Anzahl von Wörtern.

41. Die Sanskrit-Gutturalreihe repräsentirt nur einen Bruchtheil der indogermanischen Gutturale; letztere haben mehr und allgemeiner Verderbniss erlitten als irgend eine andere Consonantenklasse. Die Umgestaltungsprocesse haben erwiesenermassen schon in indogermanischer Periode begonnen, da dieselben Worte auch in anderen Sprachen der Familie verwandte Veränderungen zeigen; durch dieselben sind aus den Gutturalen entstanden die palatalen Mutae, der palatale Sibilant *ç* und die Aspiration *h*. Siehe diese verschiedenen Laute später.

42. Palatale Reihe: च् *c*, च्ह *ch*, ज् *j*, ज्ह *jh*, ञ् *ñ*. Die ganze Reihe ist secundär, durch Verderbniss aus ursprünglichen Gutturalen hervorgegangen. Das *c* kommt von ursprünglichem *k*, wie auch durch einen anderen Grad der Umgestaltung der palatale Sibilant *ç* (s. unten 64). In gleicher Weise kommt *j* von einem ursprünglichen *g*; es schliesst jedoch das Sanskrit *j* zwei Grade der Umgestaltung in sich: den einen, der der Veränderung eines *k* zu *c* correspondirt, den andern, der dem Wandel von *k* zu *ç* (s. unten 219) entspricht; im Zend sind diese beiden Grade deutlich auseinander gehalten. Die Tenuis *c* ist etwas gewöhnlicher als die Media *j* (ungefähr wie vier zu drei). Die Aspirata *ch* ist viel weniger häufig (ein Zehntel von *c*) und entsteht aus der ursprünglichen Gruppe *sk*. Die tönende Aspirata *jh* ist ausserordentlich selten (nur einmal in vedischen Texten vorkommend und kein halbes Dutzend Mal in den Brāhmaṇa's); wo sie sich findet, ist sie entweder onomatopoietisch, oder von unregelmässigem, oder nicht indogermanischem Ursprung (in der sogenannten Wurzel *ujh* kommt sie von *j* und *h*). Der Nasal *ñ* begegnet nie ausser unmittelbar vor — oder, in einer kleinen Anzahl von Worten, auch nach (201) — einem anderen Laute der Reihe.

43. Daher kommt es, dass bei Wohllautsvorgängen in der Sprache die Behandlung der Palatale in vieler Hinsicht eine eigenthümliche ist. In einigen Lagen zeigt sich der ursprüngliche, unveränderte Guttural, oder, vom Standpunkt des Indischen

aus gesprochen, der Palatal verwandelt sich in seinen ursprünglichen Guttural zurück. Kein Palatal kommt im Auslaut vor. Verschiedene Behandlung erfährt das *j*, je nachdem es den einen oder anderen Grad der Veränderung repräsentirt. Die entsprechenden tonlosen und tönenden Laute *c* und *j* wechseln nicht mit einander, ausgenommen künstlich in den algebraischen Regeln der Grammatiker.

44. Die palatalen Mutae werden von den europäischen Gelehrten und den heutigen Indern wie die zusammengesetzten Laute des englischen *ch* und *j* (in *church* und *judge*) ausgesprochen.

Die Beschreibung derselben durch die alten indischen Grammatiker spricht ihnen jedoch einen nicht weniger absolut einfachen Charakter zu, als die anderen Mutae haben. Sie werden *tālavya* 'palatale' genannt und sollen am Gaumen gebildet werden durch den mittleren Zungenrücken. Es scheint daher, dass sie aus der gutturalen Articulationsstelle im Munde vorwärts geschoben und am harten Gaumen an einem der lingualen Articulationsstelle nahen Punkte gebildet werden (unten 45), jedoch mit der oberen Zungenfläche statt ihrer Spitze. Solche Laute gehen in allen Sprachen leicht in die englischen *ch* und *j*-Laute über. Da *ch* den vorübergehenden Vocal 'lang durch Position' zu machen vermag (227), und da es häufig aus *t + c* entsteht (203), so liegt die Vermuthung nahe, dass es von Anfang an diesen Charakter gehabt habe; vgl. 37 oben.

45. Linguale Reihe: \underline{t} *t*, \underline{th} *th*, \underline{d} *d*, \underline{dh} *dh*, \underline{n} *n*. Die lingualen Mutae werden nach den Bestimmungen aller einheimischen Autoritäten durch die aufwärts gebogene und an das Gaumendach zurückgezogene Zungenspitze hervorgebracht (etwa wie das gewöhnliche englische sanfte *r* ausgesprochen wird). Sie werden von den Grammatikern *mūrdhanya*, wörtlich 'Kopflaute' genannt, welche Bezeichnung in vielen europäischen Grammatiken mit 'Cerebrale' wieder gegeben wird. In der Praxis versuchen die europäischen Sanskritisten es nicht, diese Laute von den Dentalen zu unterscheiden: \underline{t} wird ausgesprochen wie \underline{n} *t*, \underline{d} wie \underline{d} und so die übrigen.

46. Die Linguale sind eine zweite unursprüngliche Lautreihe, da sie vornehmlich durch Lautwandel aus der nächsten Reihe, den Dentalen entstehen; zum Theil jedoch kommen sie in Wörtern vor, die keine verfolgbare indogermanische Ver-

wandtschaft haben und vielleicht aus den Sprachen der Urbewohner Indiens stammen. Die Neigung zur Lingualisirung ist deutlich erkennbar in der historischen Entwicklung der Sprache: Dentale werden unter dem Einfluss anstossender oder benachbarter lingualer Laute leicht zu Lingualen, während der umgekehrte Vorgang nicht eintritt; alle Laute der Reihe werden ersichtlich in der späteren Sprache häufiger. Die Bedingungen, unter denen sie gewöhnlich vorkommen, sind kurz folgende:

a. ṣ entsteht aus s , viel seltener aus ç , j , $k\text{ṣ}$, nach bestimmten, unten (180, 218 etc.) näher darzulegenden Lautgesetzen; b. eine auf ein ṣ folgende dentale Muta wird assimiliert und lingual (ṭ , ṭh , n); c. nach einem lingualen Vocal, Halbvocal oder Sibilant wird ein in demselben Worte stehendes n oft (189 etc.) in n verwandelt; d. ḍh , welches sehr selten vorkommt, entsteht durch Assimilation eines Dentals nach ṣ (198 a) oder h (222); e. die Laute ṭ und ḍ entstehen gelegentlich durch Substitution für gewisse andere Laute, die nicht im Auslaute stehen können (142, 145). Die auf diese Weise entstandenen lingualen Laute kann man als die normalen betrachten; in allen übrigen Fällen sind sie entweder die Producte anomaler Verderbniss oder ein Beweis, dass die Wörter, in denen sie vorkommen, nicht indogermanischen Ursprungs sind.

In einer bestimmten Zahl von numerisch untersuchten Stellen (s. 75) bilden die vorkommenden anormalen Linguale weniger als die Hälfte der ganzen Anzahl (74 von 159), am zahlreichsten von ihnen ist n (43): alle wurden häufiger in den späteren Stellen gefunden. Im Rigveda haben nur 15 Wörter ein anormales ṭ , nur 6 ein solches ṭh , nur 1 Wort ein ḍh ; ungefähr 20 (mit Einschluss von 9 Wurzeln, die alle Ableitungen haben) zeigen ein anormales ḍ , ausserdem haben 9 ein nḍ ; 30 (mit Einschluss einer Wurzel) zeigen ein n .

Alles zusammen genommen ergibt sich, dass die Linguale bei weitem die am seltensten vorkommende Mutenklasse bilden (ungefähr $1\frac{1}{2}\%$ aller Laute); sie sind kaum eben so häufig als die Palatale.

47. Dentale Reihe: $\text{तृ } t$, $\text{थृ } th$, $\text{दृ } d$, $\text{धृ } dh$, $\text{नृ } n$. Sie werden von den Indern ebenfalls *dantya* 'dental' genannt und werden nach ihrer Beschreibung mit der Zungenspitze an den Zähnen (oder an den Wurzeln der Zähne) gebildet. Sie entsprechen thatsächlich unseren abendländischen t , d , n .

Von den heutigen Indern sollen jedoch die Dentale so ausgesprochen werden, dass man die Zungenspitze vorwärts gegen die oberen Zähne stösst; es erhalten dadurch diese Laute einen leichten Anflug von dem den englischen und neugriechischen th -Laute eigenen Charakter. Die Abwesenheit dieser Eigenschaft bei den europäischen (speciell englischen) Dentalen ist

zweifelloos der Grund, warum die letzteren dem Ohr des Inders seinen Linguale ähnlicher erscheinen, und er ist geneigt beim Schreiben von europäischen Wörtern die Linguale zu gebrauchen.

48. Die Dentallaute sind eine der drei ursprünglichen indogermanischen Mutenklassen. Im Indischen kommen sie nahezu ebenso häufig vor als alle vier anderen Klassen zusammengekommen.

49. Labiale Reihe: प *p*, फ *ph*, ब *b*, भ *bh*, म *m*. Diese Laute werden *aṣṭhya* 'labial' auch von den indischen Grammatikern genannt. Sie sind die Aequivalente unserer *p*, *b*, *m*.

50. Die numerischen Verhältnisse der Labiale haben einiges Eigenthümliche. In Folge des Fehlens (oder nahezu gänzlichen Fehlens) des *b* im Indogermanischen wird auch das indische *b* an Häufigkeit weit durch *bh* übertroffen, welches die gebräuchlichste tönende Aspirata ist, wie *ph* die seltenste tonlose. Der Nasal *m* kommt, ungeachtet dessen dass er im Auslaut häufige Veränderung erleidet (212 ff.), ungefähr gerade eben so oft vor als die vier anderen Glieder der Reihe zusammen.

51. Halbvocale: य *y*, र *r*, ल *l*, व *v*. Indische Grammatiker nennen diese Reihe von Lauten *antaḥsthā* 'zwischen stehend': entweder nach ihrer Aussprache, die zwischen Vocal und Consonant steht, oder (was wahrscheinlicher ist) von dem Umstand, dass sie in der Consonantentabelle zwischen Muten und Spiranten stehen.

Die Halbvocale sind deutlich verwandt mit den verschiedenen Mutenreihen und werden von den indischen Grammatikern in diese Reihen eingeordnet, wenn auch die Gesichtspunkte hierfür etwas verschieden sind. Es wird angegeben, dass sie durch 'leichte Berührung' (*īṣatsprṣṭa*) oder 'unvollständige Berührung' (*duḥsprṣṭa*) der Organe gebildet werden.

52. Das र *r* ist nach seinem Einfluss beim Lautwandel deutlich als lingualer Laut erwiesen, d. h. als ein solcher, der durch die aufwärts in das Gaumendach gekehrte Zungenspitze gebildet wird. Es ist demnach dem englischen weichen *r* ähnlich und scheint, wie dieses, nicht-zitternd gewesen zu sein.

Die Pāṇinische Tabelle zählt *r* zu den Linguale, weicht aber damit von allen Prātiçākhyas ab. Letztere stimmen jedoch nicht völlig überein in ihrer Beschreibung; grösstentheils definiren sie es als an 'den Wurzeln der Zähne' gebildet. Dies würde eine Lage ergeben wie die des zitternden *r*; keine einzige Autorität jedoch spielt auf das Zittern als dazu gehörig an.

Mit Rücksicht auf die Häufigkeit des Vorkommens nimmt *r* eine hohe Stelle unter den Consonanten ein; es steht ungefähr auf gleicher Stufe mit *v*, *n*, *m* und *y* und wird nur übertroffen von *l*.

53. Das ऌ *l* ist ein dentaler Laut; als solcher wird es von allen einheimischen Autoritäten beschrieben und classificirt.

Der eigenthümliche Charakter des *l*-Lautes — Explosion an beiden Seiten der Zunge verbunden mit Verschluss an ihrer Spitze — wird von keinem der indischen Lautphysiologen angemerkt.

Eine Streitfrage ist, ob *r* und *l* im Indogermanischen in der Aussprache verschieden waren. Im Indischen sind sie jedenfalls in hohem Grade mit einander vertauschbar sowohl in Wurzeln als Suffixen: es gibt kaum eine Wurzel, die ein *l* enthält, welche nicht auch Formen mit *r* zeigte; Wörter, geschrieben mit dem einen Buchstaben, zeigen in anderen Texten oder selbst in anderen Theilen desselben Textes den anderen. In den spätern Perioden der Sprache sind die Laute mehr getrennt, und *l* wird entschieden häufiger, obwohl es immer noch viel seltener bleibt als *r* (nur wie 1 zu 7 oder 8 oder 10).

54. Einige vedische Texte haben noch einen anderen *l*-Laut, der mit einem etwas modificirten Zeichen geschrieben wird (siehe Ende des Alphabets, 5); es ist ein Substitut für ein linguales *d* (auch wenn von einem *h* gefolgt, also *d/h*), welches zwischen zwei Vocalen steht. Wir haben hier zweifellos ein linguales *l*, das durch Explosion an den Seiten der Zunge bei lingualem Mutenverschluss statt dentalem entsteht.

55. Das ड *y* steht im Indischen wie in anderen Sprachen in engster Verwandtschaft mit dem Vocal ङ *i* (kurz oder lang); beide wechseln in zahlreichen Fällen mit einander.

Im Veda muss man nach Ausweis des Metrums sehr oft *i* lesen, wo in Uebereinstimmung mit den Wohllautsregeln der späteren Sprache ein *y* geschrieben wird. So bleibt finales *i* eines Wortes vor anlautendem Vocal unverändert, das *i* eines Stammes ebenfalls vor einer Flexionsendung; Suffixe, wie *ya*, *tya* haben *i* statt *y*. Diese Fälle werden später ausführlicher betrachtet werden. Das Constante der Erscheinung bei gewissen Worten und Wortklassen zeigt, dass der Wechsel nicht ein rein beliebiger war. Sehr wahrscheinlich hatte das indische *y* überall mehr von dem *i*-Charakter, als dem entsprechenden Laut der europäischen Sprachen eigen ist.

56. Das *y* hat palatale Aussprache und wird von den indischen Phonetikern als palataler Halbvocal classificirt. Es ist einer der gebräuchlichsten Laute des Sanskrit.

57. Das ञ *v* wird von den Indern jetzt wie ein englisches oder französisches *v*, deutsches *w* ausgesprochen, aus-

genommen wenn ihm ein Consonant in derselben Silbe vorangeht, in welchem Falle es den Laut des englischen *w* hat. Die europäischen Gelehrten folgen ihnen theils mit, theils ohne Beobachtung der Ausnahme.

Nach der ganzen Behandlung beim Lautwandel der Sprache steht *v* genau in derselben Verwandtschaft zu einem *u*-Vocal wie *y* zu einem *i*-Vocal. Es ist also ein *v* nur gemäss der ursprünglichen lateinischen Geltung des Buchstabens, d. h. ein *w*-Laut im Sinne des Englischen, obwohl es — wie oben für *y* erwiesen wurde — weniger bestimmt von *u* mag getrennt gewesen sein als das englische *w*, mehr wie französisches *ou* in *oui* etc. Aber wie das ursprüngliche *w* in den meisten europäischen Sprachen in *v* (englisch) verwandelt wurde, so auch in Indien und zwar schon in sehr früher Zeit: die Pāṇineische Tabelle sowie zwei Prātiçākhyā's (VPr. und TPr.) bestimmen deutlich die Bildung des Lautes zwischen den oberen Zähnen und der Unterlippe, wodurch er mit dem gewöhnlichen modernen *v*-Laut identisch wird. Für die Praxis hat es keinen Werth, sich ernstlich gegen die gewöhnliche Aussprache zu sträuben; doch darf der Lernende zu beachten nicht unterlassen, dass die indischen Wohllautsregeln sowie der Name 'Halbvocal' nur anwendbar sind auf einen *w*-Laut im englischen Sinne: ein *v*-Laut (deutsches *w*) ist kein Halbvocal, sondern ein Spirant, der auf derselben Articulationsstufe mit den englischen *th*-Lauten und *f* steht.

58. *V* wird als labialer Halbvocal von den indischen Phonetikern aufgeführt. Es kommt etwas häufiger vor als *y*.

Im Veda ist in denselben Fällen wie bei *y* (oben 55) für *v* zu lesen *u*.

59. Spiranten. Unter den Namen *ūṣman* (wörtlich 'Hitze, Dampf, *flatus*'), welcher gewöhnlich und gut mit 'Spirant' wiedergegeben wird, fassen einige indische Autoritäten alle noch übrigen Laute des Alphabets zusammen; andere gebrauchen den Terminus nur für die drei Sibilanten und die Aspiration, und darauf wird er auch hier beschränkt werden.

Der Ausdruck findet sich nicht in der Pāṇineischen Tabelle; in verschiedenen Lehrbüchern werden gutturaler und labialer Hauch, oder diese und *visarga*, oder alle diese und *anuvāra* mit dem Namen *ūṣman* bezeichnet (siehe APr. I, 31 Note). Von den Organen der Hervorbringung wird angegeben, dass sie sich in der Lage der jeweiligen Mutenreihe befinden, zu welcher der entsprechende Spirant gehört, aber nicht geschlossen, oder in der Mitte nicht geschlossen sind.

60. Das ढ s. Von den drei Sibilanten oder tonlosen Spiranten ist der Charakter des s am klarsten und wenigsten zweifelhaft: es ist das gewöhnliche europäische s, ein zwischen der Zunge und dem Dach des Mundes direkt hinter der oberen Zahnreihe hervorgestossenes Zischen.

Es ist also, wie auch von allen indischen Gewährsmännern klassificirt, dentaler Laut. Es ist der einzige ursprüngliche indogermanische Sibilant. Ungeachtet der grossen Einbussen, die es in Folge der Wohllautsgesetze des Sanskrit durch Verwandlung in die anderen Sibilanten, in r, in *visarga* etc. erleidet, nimmt es in Ansehen der Häufigkeit des Vorkommens eine hohe Stelle unter den Consonanten ein; es ist beträchtlich häufiger als die beiden andern Sibilanten zusammen.

61. Das ढ ष. In Bezug auf den Charakter dieses Sibilanten besteht auch kein ernstlicher Zweifel: derselbe wird in lingualer Stellung, mit der in das Gaumendach gekehrten Zungenspitze, hervorgebracht. Es ist also eine Art von *sch*-Laut und wird von den europäischen Sanskritisten wie ein gewöhnliches *sch* (französisch *ch*, englisch *sh*) ausgesprochen, ohne dass sie — ebensowenig wie bei den anderen lingualen Lauten: 45 — den Versuch machen, ihm die eigentlich zukommende linguale Qualität zu geben.

Der linguale Charakter des ष erhellt aus seinem ganzen euphonischen Einfluss, und von den indischen Gewährsmännern wird es auch als lingual beschrieben und klassificirt; das APr. fügt I, 23 hinzu, dass die Zunge bei der Aussprache trogförmig ist. In seiner hörbaren Qualität ist es eher ein *sch*-Laut denn ein s-Laut; und bei der bedeutenden Verschiedenheit der Sibilanten-Aussprache selbst in derselben Gemeinschaft mag es mit gewisser Leute *sch* zusammentreffen. Da jedoch das gewöhnliche und normale *sch* palatal ist (siehe unten 63), so bleibt das Zeichen ष, das in Uebereinstimmung mit den übrigen lingualen Buchstaben markirt ist, die einzige unverwerfliche Umschreibung für das indische Zeichen.

Nach heutiger indischer Aussprache wird ष vielfach mit *kh* vermischt, und die MSS. neigen ebenfalls dazu. Spätere grammatische Abhandlungen nehmen auch Notiz von dieser Verwandtschaft (siehe Weber's *Prätijñā* p. 82).

62. Dieser Sibilant ist, wie oben 46 bemerkt wurde und weiter unten 180 ff. ausführlicher dargelegt werden soll, kein

ursprünglicher Laut, sondern das Ergebniss' der Lingualisirung eines *s* unter gewissen euphonischen Bedingungen. Die Ausnahmen sind sehr wenige (9 von 145 angemerkten Fällen: 75) und kommen rein sporadisch vor. Der Rigveda hat (abgesehen von der *√ sah*: 182) nur zwölf Wörter, die ein *s* unter anderen Bedingungen zeigen.

Das finale *s* einer Wurzel hat in manchen Fällen eine unabhängigere Geltung erlangt und wird nicht wieder zu *s*, wenn die euphonischen Bedingungen fehlen, sondern zeigt unregelmässige Formen (225).

63. Das *ꣳ* *ç*. Dieser Sibilant wird von allen einheimischen Gewährsmännern als palatal beschrieben und klassificirt, und es gibt nichts in seiner Geschichte oder seiner euphonischen Behandlung, das auf seinen Charakter als solchen Zweifel werfen könnte. Er wird also mit der Zungenfläche an dem vorderen Theil des Gaumengewölbes gebildet, d. h. er ist der gewöhnliche und normale *sch*-Laut. Von den europäischen Gelehrten wird er verschieden ausgesprochen, häufiger wohl als *s* denn als *sch*.

Die beiden *sch*-Laute, *s* und *ç*, werden in demselben Theile des Mundes (das *s* wahrscheinlich weiter zurück) gebildet, aber mit verschiedenen Theilen der Zunge; sie sind zweifelsohne nicht unähnlicher als beispielsweise die beiden *t*-Laute, die wir *t* und *ṭ* schreiben, und es würde ebenso genau sein, beide als ein *sch* zu sprechen wie die Linguale und Dentale gleich. Viel weniger ist die Vernachlässigung des Unterschieds von *s* und *ç* zu billigen. Die sehr nahe Verwandtschaft von *s* und *ç* wird durch ihre euphonische Behandlung bestätigt, die zu einem bedeutenden Grade dieselbe ist; auch ihre nicht unhäufige Verwechslung durch die Schreiber in MSS. bezeugt es.

64. Wie oben (41) erwähnt wurde, kommt *ç* wie *c* von einem ursprünglichen *k*-Laut, indem der Mutenverschluss verloren ging und der Articulationspunkt vorwärts geschoben wurde. In Folge dieser Entstehung rückverwandelt es sich zuweilen (obgleich weniger oft als *c*) in *k*, d. h. das ursprüngliche *k* erscheint statt seiner, während es andererseits als ein *sch*-Laut bis zu einem gewissen Grade in *s* verwandelt werden kann. In Hinsicht des Vorkommens übertrifft es letzteres ein wenig.

65. Der übrig bleibende Spirant, *ꣳ* *h*, wird für gewöhnlich wie die gebräuchliche tonlose europäische Aspiration *h* ausgesprochen.

Dies ist jedoch sein wahrer Charakter nicht. Von allen einheimischen Gewährsmännern wird er nicht als ein tonloser Laut, sondern als ein tönender

(oder als zwischen beiden hervorgebracht) bestimmt; seine ganze Geltung in den Wohlantgesetzen der Sprache ist die eines tönenden Elementes: sehr schwer ist jedoch anzugeben, welches sein genauer Charakter. Die Pāṇini'sche Tabelle ordnet ihn als Guttural ein, wie sie es auch mit *a* thut: dies beweist nichts. Die Prātiçākhyā's bringen ihn in keine Verwandtschaft mit der Gutturalreihe; eines derselben führt die Ansicht gewisser Autoritäten an, dass 'er dieselbe Stelle hat wie der Beginn des folgenden Vocals' (TPr. II, 47), was ihn soweit mit unserem *h* identificirt. In seinem euphonischen Verhalten findet sich nichts, das darauf hinwiese, dass er irgend eine Spur gutturaler Articulation bewahrt habe. Von einigen einheimischen Phonetikern wird er mit der Aspiration der tönenden Aspiraten identificirt, d. h. mit dem Element, durch welches sich beispielsweise *gh* von *g* unterscheidet. Diese Ansicht wird unterstützt durch die Entstehung des *h* aus den Aspiraten (s. folgenden Paragraph), durch die von *ḷ* + *h* aus *ḍh* (54), und durch die Behandlung eines initialen *h* nach einer auslautenden Muta (163).

66. Das *h* ist, wie schon bemerkt, kein ursprünglicher Laut, sondern geht fast in allen Fällen auf älteres *gh* zurück (über die wenigen Beispiele, in denen es aus *dh* und *bh* entstanden ist, siehe 223). Es ist ein bei weitem viel häufiger vorkommender Laut als das unveränderte *gh* (nämlich 7 zu 1), häufiger als jede andere gutturale Muta mit Ausnahme von *k*. Es scheint wie *j* (219) zwei Stufen der Veränderung einzuschliessen: eine correspondirend mit der von *k* zu *c*, eine andere mit der von *k* zu *ç*; über die Wurzeln, die zu der einen oder anderen Klasse gehören, siehe unten 223. Es zeigt wie die anderen von Gutturalen abgeleiteten Laute zuweilen 'Rückverwandlung' in den ursprünglichen Laut.

67. Das : *h* oder *visarga* (*visarjanīya*, wie es von den Prātiçākhyā's und Pāṇini übereinstimmend genannt wird, vermuthlich als 'gehörig zum Ende' eines Wortes) scheint nur ein tonloser Hauch zu sein, ein finaler *h*-Laut (im Sinne des europäischen *h*), hervorgebracht an der Articulationsstelle des vorhergehenden Vocals.

Ein Prātiçākhyā (TPr. II. 48) gibt von ihm genau die letzte Beschreibung. Von verschiedenen Gewährsmännern wird es mit *h*, oder mit *h* und *a* eingeordnet: es sind diese alle ähnliche Laute, bei deren Hervorbringung die Mundorgane keine bestimmt gestaltende Handlung haben.

68. Der *visarga* ist kein ursprünglicher Laut, sondern überall nur ein Substitut für finales *s* oder *r*, die beide nicht unverändert sich erhalten können. Er ist ein relativ junges Glied des Alphabetsystems; die anderen euphonischen Veränderungen von finalem *s* und *r* sind nicht durch den *visarga* als Zwischenstufe hindurchgegangen. Die indischen Gewährsmänner weichen

auch sehr beträchtlich von einander ab, in weit $\frac{1}{2}$ vor einem folgenden anlautenden tonlosen Laut als ein nothwendiges Substitut anzusehen ist, in wie fern als ein erlaubtes, mit einem Sibilanten abwechselndes.

69. Vor einem tonlosen Guttural respect. Labial gestatten einige einheimische Gewährsmänner die Verwandlung von finalem s und r in die sogenannten *jihvāmūṭiya* und *upadhmanīya* Spiranten, während andere dies fordern. Es lässt sich füglich fragen, ob diese beiden Laute nicht vielleicht reine Spitzfindigkeiten der Grammatiker sind, die (wie der lange ℓ -Vocal: 23) erfunden wurden, um das Alphabet symmetrischer zu gestalten. Weder gedruckte Texte noch Handschriften (mit Ausnahme sehr seltener und höchst sporadischer Fälle) berücksichtigen dieselben irgendwie. Welches auch immer ihr specieller Charakter gewesen sein mag, es scheint, dass er in der Richtung des deutschen ch und f -Lautes gelegen haben muss. Werden sie überhaupt geschrieben, so geschieht ihre Transcription mit χ und φ .

70. Der $amuvāra$, n oder m , ist ein nasaler Laut, der des Verschlusses der Organe, die zur Bildung eines wirklichen Nasals nöthig sind (36), ermangelt; bei seiner Hervorbringung ist nasale Resonanz verbunden mit einem gewissen Grade der Oeffnung des Mundes.

71. Da die Ansichten, sowohl der indischen Phonetiker als auch ihrer modernen Nachfolger in Europa, in Bezug auf den wahren Charakter dieses Lautelements sehr von einander abweichen, so ist etwas Ausführlichkeit nothwendig mit Rücksicht auf das Vorkommen desselben und die darüber geltenden Anschauungen.

Gewisse Nasale sind im Indischen von sehr unbeständigem Charakter, indem sie immer einem folgenden Consonanten jeder Art assimiliert werden. Solche sind finales m in Satzverbindung (213), der vorletzte Nasal einer Wurzel und eine nasale Verstärkung (255) im Allgemeinen. Wenn einer dieser Nasale vor einen Verschlusslaut zu stehen kommt, so wird er der der Muta correspondirende Nasal, d. h. eine nasale Aussprache in derselben Stellung der Mundorgane, welche die folgende Muta erfordert. Wenn andererseits der folgende Consonant ohne Verschluss gebildet wird (Halbvocal oder Spirant), so ist auch das nasale Element ohne Verschluss: es ist eine nasale Aussprache mit ungeschlossenen Mundorganen. Die Frage ist nun, ob diese nasale Aussprache zu einer blossen Infection des vorhergehenden Vocals wird, indem sie ihn in Nasalvocal wandelt (wie in französisch *on*, *en*, *un* etc., wo in ähnlicher Weise ein Nasal verloren ist), oder ob sie ein Element von individuellerem Charakter ist, das Geltung behält zwischen dem Vocal und Consonanten, oder endlich ob sie bald das Eine, bald das Andere ist. Die Ansichten der Prātiçākhyā's und Pāṇini's sind in Kürze folgende:

Das Atharva-Prātiçākhyā behauptet, dass das Resultat überall ein Nasalvocal ist, ausgenommen wenn *n* oder *m* einem folgenden *l* assimilirt wird; in letzterem Falle wird *n* oder *m* zu nasalem *l*, d. h. die nasale Aussprache wird in der *l*-Stellung gemacht und hat einen vernehmbaren *l*-Charakter.

Die anderen Prātiçākhyā's lehren eine ähnliche Verwandlung in einen nasalen Doppelgänger zu dem Halbvocal (oder nasalen Halbvocal) vor *y* und *l* und *v* (nicht vor *r* jedoch). In den meisten anderen Fällen, wo das Atharva-Prātiçākhyā einen Nasalvocal anerkennt — nämlich vor *r* und den Spiranten —, lehren die anderen, dass nach dem Vocal ein deutliches nasales Element, genannt *anusvāra*, 'Nachton' eintrete.

Ueber die Natur dieses auf den Vocal folgenden Elements empfangen wir keine hinlänglich klare Angabe. Nach dem RPr. soll es entweder Vocal oder Consonant sein, nach dem RPr. und VPr. wird es mit der Nase allein gebildet, nach dem TPr. ist es nasal ähnlich den wirklichen Nasalen; von einigen wird es nach dem RPr. für das tönende Element der Nasale erklärt; bei seiner Bildung findet ebenso wenig wie bei der eines Vocals oder Spirants ein Verschluss statt (RPr.). In Bezug auf seine Quantität siehe später.

Es gibt jedoch gewisse Fälle und Klassen von Fällen, wo diese anderen Gewährsmänner auch einen Nasalvocal anerkennen. So speciell wo ein finales *n* behandelt wird (208), als wäre es *ns* (seine historisch ältere Form), und auch in einer kleinen Anzahl bestimmter Wörter. Sie erwähnen auch die Lehre einiger von dem Nasalvocal statt des *anusvāra*, ja das TPr. ist ungewiss und unsicher in seiner Wahl zwischen der einen und der anderen Ansicht.

Bei Pāṇini endlich ist die vorwiegende Lehre die von *anusvāra* an allen Stellen, und es ist in vielen Fällen eine nasale Muta eben nur erlaubt, wo die Prātiçākhyā's sie vorschreiben. Ein nasaler Halbvocal ist jedoch auch an seiner Stelle gestattet vor einem Halbvocal, und ein Nasalvocal ist erlaubt in den eben erwähnten Fällen, wo einige Prātiçākhyā's ihn als Ausnahme fordern.

Es ist ersichtlich eine offene Frage, ob diese Uneinigkeit und Unsicherheit der indischen Phonetiker auf einer wirklichen Verschiedenheit der Aussprache bei verschiedenen Klassen von Fällen und an verschiedenen Orten beruht, oder ob auf einer verschiedenen Analysirung der überall wirklich gleichen Aussprache von den einzelnen Schulen. Wenn *anusvāra* ein auf den Vocal folgendes nasales Element ist, kann er nicht gut was anderes sein als entweder eine Verlängerung desselben Vocallautes mit hinzutretender Nasalirung, oder ein nasalirter Theil eines neutralen Vocals; im letzteren Fall müsste der umgestaltende Einfluss eines *i*- oder *u*-Vocals auf ein folgendes *s* aufgehoben werden, was jedoch nicht der Fall ist: 183.

72. Das assimilirte nasale Element, betrachtet man es als nasalirten Vocal, nasalen Halbvocal oder unabhängigen *anusvāra*, hat den Werth einer Zugabe, indem es die Silbe schwer oder positionslang macht (79).

Die Prātiçākhyā's (VPr., RPr.) geben Bestimmungen über die Quantität

des *anusvāra*, der sich mit einem kurzen, respective langen Vocal verbindet, um eine lange Silbe zu bilden.

73. Zwei verschiedene Zeichen, \colon und $\colon\text{~}$, finden sich in den MSS. zur Bezeichnung des besprochenen Nasallautes. Für gewöhnlich werden sie über die Silbe geschrieben und scheinen da am natürlichsten eine nasale Affection des Silbenvocals, einen nasalen (*anunāsika*) Vocal, anzudeuten. Daher setzen einige Texte (Sāma- und Yajurveda), wenn es sich um einen wirklichen *anusvāra* handelt, eines der beiden Zeichen herunter in die gewöhnliche Consonantenstelle; es ist jedoch dieser Gebrauch nicht allgemein. Von den beiden Zeichen verwenden einige MSS., oder streben zu verwenden das $\colon\text{~}$ dort, wo ein nasalirter (*anunāsika*) Vocal anzuerkennen ist, das \colon anderswo; diese Unterscheidung findet sich constant beobachtet in vielen in Europa gedruckten Texten; das erstere wird das *anunāsika*-Zeichen genannt: es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob die zwei nicht ursprünglich und eigentlich gleich sind.

Es ist ein ganz gewöhnlicher Brauch der MSS., das *anusvāra*-Zeichen zu schreiben für irgend einen Nasal, der dem Vocal einer Silbe, sei es vor einem Consonanten oder im Auslaut (nicht vor einem Vocal), folgt, ohne jeden Bezug darauf, ob er als Nasal, nasaler Halbvocal oder *anusvāra* auszusprechen ist. Einige gedruckte Texte folgen dieser nachlässigen und nicht nachzunehmenden Gewohnheit; die meisten jedoch schreiben einen wirklichen Nasal, wenn ein solcher auszusprechen ist, mit Ausnahme eines Falles, wo er ein assimilirtes *m* ist (213).

Auch in der Transcription ist es passend, das assimilirte *m* durch ein besonderes Zeichen, ṁ , von dem *anusvāra* mit unabhängigerem Ursprung, ṃ , zu unterscheiden; dies wird auch in diesem Werk geschehen.

74. Dies ist das vollständige System der Laute, wie es die Schrift kennt; wegen gewisser Uebergangslaute, die in grösserem oder geringerem Umfange in den Theorien der indischen Phonetiker angenommen werden, siehe unten 230.

75. Das ganze besprochene Alphabet kann in der folgenden Weise angeordnet werden, um, soweit dies in einer einzelnen Tabelle möglich ist, die Beziehungen und wichtigen Vertheilungen seiner verschiedenen Glieder zu zeigen:

		$\begin{array}{c} a, \bar{a} \\ 19.78 \ 8.19 \end{array}$					Vocale	
		$\begin{array}{c} \bar{a}i, e \\ .51 \ 2.94 \end{array}$		$\begin{array}{c} o, \bar{a}u \\ .1.25 \ .18 \end{array}$				
Tö- nend		$\begin{array}{c} i, \bar{i} \\ 4.85 \ 1.19 \end{array}$		$\begin{array}{c} r, \bar{r} \\ .74 \ .01 \end{array}$		$\begin{array}{c} l \\ .01 \end{array}$		$\begin{array}{c} u, \bar{u} \\ 2.61 \ .73 \end{array}$
		$\begin{array}{c} y \\ 4.25 \end{array}$		$\begin{array}{c} r \\ 3.05 \end{array}$	$\begin{array}{c} l \\ .00 \end{array}$	$\begin{array}{c} v \\ 4.00 \end{array}$		Halbvocale
		$\begin{array}{c} \bar{n} \\ .22 \end{array}$	$\begin{array}{c} \tilde{n} \\ .35 \end{array}$	$\begin{array}{c} \tilde{n} \\ 1.03 \end{array}$	$\begin{array}{c} n \\ 4.81 \end{array}$	$\begin{array}{c} m \\ 4.34 \end{array}$		Nasale
		$\begin{array}{c} \dot{n} \\ .45 \end{array}$						Anusvāra
Ton- los		$\begin{array}{c} h \\ 1.07 \end{array}$						Aspiration
		$\begin{array}{c} \dot{h} \\ 1.31 \end{array}$						Visarga
			$\begin{array}{c} \check{c} \\ 1.57 \end{array}$	$\begin{array}{c} \check{s} \\ 1.45 \end{array}$	$\begin{array}{c} \check{ś} \\ 3.36 \end{array}$			Sibilanten
Tö- nend		$\begin{array}{c} gh \\ .15 \end{array}$	$\begin{array}{c} jh \\ .24 \end{array}$	$\begin{array}{c} dh \\ .03 \end{array}$	$\begin{array}{c} dh \\ .03 \end{array}$	$\begin{array}{c} bh \text{ asp.} \\ 1.27 \end{array}$		Mutae
		$\begin{array}{c} g \\ .02 \end{array}$	$\begin{array}{c} j \\ .04 \end{array}$	$\begin{array}{c} d \\ .21 \end{array}$	$\begin{array}{c} d \\ 2.55 \end{array}$	$\begin{array}{c} b \text{ unasp.} \\ .45 \end{array}$		
Ton- los		$\begin{array}{c} kh \\ .13 \end{array}$	$\begin{array}{c} ch \\ .17 \end{array}$	$\begin{array}{c} th \\ .06 \end{array}$	$\begin{array}{c} th \\ .55 \end{array}$	$\begin{array}{c} ph \text{ asp.} \\ .05 \end{array}$		
		$\begin{array}{c} k \\ 1.00 \end{array}$	$\begin{array}{c} c \\ 1.26 \end{array}$	$\begin{array}{c} \check{t} \\ .30 \end{array}$	$\begin{array}{c} t \\ 0.45 \end{array}$	$\begin{array}{c} p \text{ unasp.} \\ 2.45 \end{array}$		
		Gutt.	Pal.	Ling.	Dent.	Lab.		

Die unter die Buchstaben gesetzten Ziffern geben für die Häufigkeit eines jeden Lautes den Durchschnittsprocentsatz, wie derselbe gefunden wurde durch Zählung, wieviel Mal jeder Laut in einer Vereinigung von 10,000 Lauten zusammenhängenden Textes vorkam. Letzterer wurde aus zehn verschiedenen Partien, die von je 1000 Lauten und aus verschiedenen Litteratur-epochen sind, zusammengesetzt: zwei aus dem Rigveda, eine aus dem Atharvaveda, zwei aus verschiedenen Brāhmaṇas und je eine aus Manu, Bhagavad-Gītā, Çakuntalā, Hitopadeça und Vāsavadattā*.

III. Quantität der Laute und Silben.

76. Die indischen Grammatiker geben sich die Mühe, die Quantität eines Consonanten (ohne Unterscheidung der

* Siehe J. A. O. S., vol. X.

Consonanten verschiedener Klassen) als die Hälfte derjenigen eines kurzen Vocals zu bestimmen.

77. Die Quantität eines langen (*dirgha*) Vocals oder Diphthongs bestimmen sie als zweimal so gross als die eines kurzen Vocals; zwischen den *guna*- und *vrddhi*-Diphthongen machen sie in dieser Hinsicht keinen Unterschied.

78. Ausser diesen beiden Vocalquantitäten kennen die Inder noch eine dritte, welche *pluta* (wörtlich 'schwimmend') 'auseinandergezogen' genannt wird; sie hat drei *Moren* oder die dreifache Quantität eines kurzen Vocals. Ein auseinandergezogener Vocal wird durch eine folgende 3 bezeichnet, also अ३ ā 3.

Die auseinandergezogenen Vocale kommen in Wirklichkeit selten vor: im Rigveda gibt es drei Fälle, im Atharvaveda funfzehn, in der Brāhmanalitteratur sind sie etwas häufiger. Sie werden gebraucht bei der Frage, speciell bei einem Schwanken zwischen zwei Alternativen, und auch bei einem dringlichen Ruf oder einem solchen in die Ferne. Die Auseinanderziehung trifft die letzte Silbe eines Wortes oder eines ganzen Satzes; die auseinandergezogene Silbe hat regelmässig den Acut noch zu einem anderen Accent, den das Wort etwa hat; zuweilen bekommt sie auch den *anusvāra*, wird nasalirt.

Beispiele sind: *adhāḥ svid āsī3d upāri svid āsī3t* (RV.) 'war es, fürwahr, unten? war es, fürwahr, oben?' *idām bhūyā3 idā3m iti* (AV.), 'sagend: Ist dieses mehr, oder ist jenes?' *āgnā3i pātñivā3h sōmam piba* (TS.), 'o Agni, du von der Gattin begleiteter, trink den Soma'!

Ein Diphthong wird auseinandergezogen durch die Verlängerung seines ersten oder *a*-Elements, also *e* wird zu ā3i, *o* zu ā3u.

Das Zeichen der Auseinanderziehung wird zuweilen, wenn der sogenannte *kampa* vorkommt, für das Resultat von Accentverbindung geschrieben, siehe unten 90 b.

79. Zu metrischen Zwecken werden von den Grammatikern die Silben (nicht Vocale) als 'schwer' (*guru*) oder 'leicht' (*laghu*) unterschieden. Eine Silbe ist schwer, wenn ihr Vocal lang ist, oder wenn auf einen kurzen Vocal mehr als ein Consonant folgt ('lang durch Position'). *Anusvāra* und *visarga* zählen voll für Consonanten hierbei. Die letzte

Silbe eines *pāda* (einfache Unterabtheilung eines Verses) wird sowohl schwer als leicht gerechnet.

Die Unterscheidung in den Ausdrücken (lang und kurz bei Vocallauten, schwer und leicht bei Silbenverbindung) ist werthvoll und verdient beibehalten zu werden.

IV. Accent.

80. Die Erscheinungen des Accents werden von den indischen Grammatikern aller Perioden in gleicher Weise beschrieben als beruhend auf einer Ton- oder Höheveränderung; von einem mit-einbegriffenen Stärkeunterschied bemerken sie gar nichts.

81. Es gibt zwei ursprüngliche Töne (*svara*) oder Accenthöhen: ein höherer (*udātta*, 'gehoben') oder Acutus, und ein tieferer (*anudātta*, 'nicht gehoben') oder Gravis. Ein dritter (genannt *svarita*: ein Ausdruck von zweifelhafter Bedeutung) ist überall secundären Ursprungs, da er (wenn nicht enclitisch: 85) aus der Verbindung eines Acut-Vocals mit einem Gravis-Vocal zu einer Silbe entsteht. Er wird auch einstimmig als in Höhe zusammengesetzt definirt, als eine Vereinigung eines höheren und eines tieferen Tones innerhalb der Grenzen einer einzelnen Silbe. Er ist also seiner Natur nach identisch mit dem griechischen Circumflex und vollständig berechtigt denselben Namen zu führen.

82. Streng genommen gibt es demnach nur einen einzigen Unterschied des Tones im indischen Accentsystem: die accentuirte Silbe wird im Tone über die nicht accentuirte erhoben; weiterhin behält in gewissen Fällen, wo eine Zusammenziehung eines accentuirten und eines nicht accentuirten Elementes stattfindet, diese Silbe den aus beiden Elementen zusammengesetzten Ton.

83. Der *svarita* oder Circumflex findet sich nur selten auf einem einfachen langen Vocal oder Diphthong, sondern fast immer auf einer Silbe, in welcher einem Vocal, sei er kurz oder lang, ein *y* oder ein *v* vorhergehen, die einen ursprünglich mit Acut versehenen *i* respect. *u*-Vocal repräsentiren.

In Transcription soll im Folgenden der *udātta* oder Acut mit dem gewöhnlichen Zeichen des Acuts, der *svarita* oder Cir-

cumflex (da er ein Abwärtsgleiten der Stimme nach vorn ist) mit dem gewöhnlich Gravis genannten Accent bezeichnet werden: also *á* Acut, *yá* oder *rá* Circumflex.

84. Die Prātiçākhyā's unterscheiden und benennen den Circumflex verschieden je nach den Verbindungen, aus denen er hervorgeht; so wird der Circumflex genannt

a. *Kṣātipra* ('schnell'), wenn ein den Acut tragender i- oder u-Vocal (kurz oder lang) vor einem unähnlichen Vocal, der den Gravis hat, in y oder v verwandelt wird: *vyāpta* aus *vī-āpta*, *apvāntār* aus *apsū antār*.

b. *Jātya* ('echt') oder *nītya* ('eigen', 'beständig'), wenn dieselbe Verbindung weiter zurückliegt (bei Stamm- oder Formenbildung) und so dauernd ist, oder einem Worte in allen Lagen seines Vorkommens angehört: *kvā* (aus *kūa*), *svār* (*sūar*), *nyāk* (*nīak*), *budhnyā* (*budhnīa*), *kanyā* (*kanīā*), *nadyā* (*nadī-as*), *tanvā* (*tanū-ā*).

Die Wörter beider Klassen müssen im Veda in der grossen Majorität der Fälle mit Wiederherstellung des den Acut tragenden Vocals zu einer selbstständigen Silbe gelesen werden: *apsū antār*, *sūar*, *nadīas* etc. In gewissen Texten wird ein Theil derselben entsprechend geschrieben: *sūvar*, *tanūvā*, *budhnīya*.

c. *Praçliṣṭa*, wenn die beiden den Acut, respective Gravis tragenden Vocale derart sind, dass sie in einen langen Vocal oder Diphthongen verschmolzen werden (128): *divi 'va* (RV. und AV.) aus *divi iva*; *sūdgātā* (TS.) aus *sū-udgātā*; *naī 'vā 'çniyāt* (ÇB.) aus *nā evā açniyāt*.

d. *Abhñihita*, wenn ein initiales, mit Gravis versehenes a von einem auslautenden, den Acut tragenden é oder ó verschlungen wird (135): *tē 'bruvan* aus *té abruvan*; *sō 'bravīt* aus *só abravīt*.

85. Weiterhin stimmen die indischen Grammatiker in der Angabe überein, dass eine von Natur mit dem Gravis versehene Silbe, die auf einen Acut, sei es in demselben oder in einem anderen Worte folgt, den *svarita* oder Circumflex erhalte, es sei denn, dass auf dieselbe eine den Acut oder Circumflex tragende Silbe folge; in letzterem Fall behält sie ihren Gravis. Dieser Circumflex wird von den europäischen Gelehrten der enclitische oder abhängige genannt.

Also, in *tēna* und *té ca* werden die Silben *na* und das Wort *ca* betrachtet und bezeichnet als circumflectirt; aber in *tēna té* und *té ca svār* tragen sie den Gravis.

Es scheint dies anzudeuten, dass die Stimme, die am Ende einer den Acut tragenden Silbe zu der höheren Tonhöhe erhoben ist, gewöhnlich nicht durch eine momentane Bewegung zu der Gravis-Höhe sinkt, sondern durch ein mehr oder minder vernehmbares Gleiten im Verlauf der folgenden Silbe

herabsteigt. Keine indische Autorität bietet die Theorie eines mittleren oder Zwischentones für den enclitischen Circumflex, ebensowenig wie für den unabhängigen. Meistentheils werden beide in Behandlung und Bezeichnung mit einander identificirt. Der enclitische Circumflex wird gleichfalls in eine Anzahl von Unterarten mit verschiedenen Namen eingetheilt; sie sind von zu geringer Bedeutung für ein näheres Eingehen.

86. Der wesentliche Unterschied der beiden Arten des Circumflexes wird deutlich ersichtlich aus folgenden Thatsachen: a. Der unabhängige Circumflex nimmt die Stelle eines Acuts als der wirkliche Accent eines Wortes ein, während der enclitische ein blosser Schatten ist, der dem Acut folgt und dies zwar in einem anderen Wort genau ebenso wie in demselben; b. Der unabhängige Circumflex behält seinen Charakter in allen Lagen, während der enclitische vor einem folgenden Circumflex oder Acut zum Gravis wird; ferner c. In manchen der Systeme der Accentbezeichnung (88) werden beide ganz verschieden dargestellt.

87. Eine Accentbezeichnung kommt nur in den MSS. der älteren Literatur vor: in den verschiedenen vedischen Texten, in zwei Brāhmaṇa's (Tāittirīya und Çatapatha) und in dem Tāittirīya-Āraṇyaka. Es gibt in ihnen mehrere Methoden den Accent zu schreiben, die mehr oder weniger von einander abweichen. Die in den MSS. des Rigveda vorkommende, die am weitesten bekannt ist und von der die meisten anderen nur leichte Modificationen darstellen, ist die folgende: die den Acut tragende Silbe bleibt unbezeichnet; der Circumflex, sei er unabhängig oder enclitisch, wird durch einen kurzen perpendiculären Strich oberhalb ausgedrückt: der einem Acut oder unabhängigen Circumflex unmittelbar vorausgehende Gravis bekommt einen kurzen horizontalen Strich unterhalb. Also:

अग्निम् *agnim*; जुहोति *juhóti*; तन्वा *tanvā*; क्व *kvā*.

Der einleitende Strich des Gravis kann jedoch nicht gegeben werden, wenn die erste Silbe den Acut trägt, weshalb eine unbezeichnete Silbe im Anfang eines Wortes als mit Acut versehen aufzufassen ist; wenn daher verschiedene Gravis-Silben im Beginn eines Satzes einer Acut-Silbe vorausgehen, so müssen sie alle gleicherweise das Zeichen des Gravis bekommen. Also:

इन्द्रः *indraḥ*; ते *tē*; कृष्यसि *kṛiṣyāsi*; त्विज्ञाता *twiṣṣṭā*.

Alle die Gravis-Silben jedoch, die auf einen bezeichneten Circumflex folgen, bleiben unbezeichnet, bis das Vorkommen einer anderen accentuirten Silbe wiederum die ihr unmittelbar vorangehende bestimmt, den einleitenden Strich unterhalb zu erhalten. Also:

सुदशीकसंदक् *sudṣīkasaṁdr̥k*;

aber

सुदशीकसंदग्गवाम् *sudṣīkasaṁdr̥g gāvām*.

88. Es lohnt sich nicht der Mühe, die anderen Methoden hier darzulegen. Man kann sie dargestellt finden in den verschiedenen Texten und erklärt von den Herausgebern derselben. Zum Theil bestehen ihre Eigenthümlichkeiten darin, dass Gravis- und Circumflex-Zeichen andere Form und Stelle haben. Nach einigen Methoden wird der Acut selbst bezeichnet, mit einem dünnen Strich oberhalb. Die eigenthümlichsten Systeme sind auf der einen Seite das knappe und unvollkommene der Çatapatha-Brāhmaṇa, das nur ein einzelnes, unterschriebenes Zeichen kennt, andererseits das höchst complicirte des Sāmaveda, das ein Dutzend verschiedener, übergeschriebener Zeichen hat.

89. Da in diesem Werk alles, das in *devanāgarī*-Schrift gegeben ist, auch transcribirt wird, so ist es im Allgemeinen unnöthig, den Accent noch ausser der Transcription zu bezeichnen; wo jedoch die Sache anders liegt, da wird die Methode* angewendet, allein die accentuirten Silben, Acut und unabhängigen Circumflex, zu bezeichnen: für letzteren dient das gewöhnliche *svarita*-Zeichen, für ersteren ein kleines *u* (für *udātta*) über der Silbe. Also:

इन्द्र *indra*, अग्ने *agne*, स्वर *svaṛ*, नद्यस् *nadyas*.

Wenn diese gegeben sind, so kann alles Andere, das nach indischer Theorie von ihnen abhängt und sie begleitet, ohne Verzug als miteinbegriffen verstanden werden.

90. Die Theorie des indischen Accents bietet, wie sie hier gegeben ist, eine Reihe fester und verständlicher Erscheinungen; sie ist jedoch von indischen Theoretikern, speciell den der Prātiçākhyā's, mit einer Anzahl weiterer Züge mehr zweifelhaften Charakters verdunkelt worden. Also:

a. Die unbezeichneten Gravissilben, die auf einen Circumflex (sei es am Ende eines Satzes, oder bis zur Nachbarschaft eines anderen Accents) folgen, sollen dieselbe Tonhöhe haben wie der (auch unbezeichnete) Acut. Sie werden *pracaya* oder *pracita* ('angehäuft', weil sie in unbegrenzter Reihe aufeinanderfolgender Silben vorkommen können) genannt.

b. Der Circumflex, sei er unabhängig oder enclitisch, soll bei grösserer Tonhöhe als der Acut beginnen und in gewöhnlichen Fällen bis zur Acuthöhe absteigen; der Schlusstheil desselben soll nur in dem Falle wieder auf die Gravishöhe gebracht werden, wenn dem unabhängigen Circumflex unmittelbar ein weiteres Aufsteigen der Stimme zu grösserer Tonhöhe (Acut oder unabhängigem Circumflex) folgt.

Der letztere Fall, wo einem unabhängigen Circumflex ein Acut oder Circumflex folgt, wird in der Schrift eigens dargestellt. Nach der Methode des Rigveda wird die Ziffer 1 oder 3 hinter den circumflectirten Vocal gesetzt, je nachdem derselbe kurz oder lang ist, und die Accentzeichen werden folgendermassen angebracht:

* Eingeführt von Böhtlingk und sowohl im Petersburger Wörterbuch als sonst befolgt.

अप्रवृत्तः *apṛo àlntáh* aus *apṛú antáh*;

रायोऽवनिः *rāyò3 'vānīh* aus *rāyó avānīh*.

Es ist nicht nöthig die übrigen Methoden, die mehr oder weniger damit verwandt sind, hier zu geben.

Die in den Schulen übliche Aussprache solch einer Silbe ist ein eigenthümliches Tremuliren der Stimme (*Roulade*), welches *kampana* oder *vikampana* genannt wird.

c. Pāṇini gibt den *pracita*-Silben den doppelsinnigen Namen *ekaṣṛutī* (monoton) und bemerkt nichts von der Erhebung des Circumflex zu grösserer Tonhöhe; er lehrt jedoch, dass die den Gravis tragende, vor einem Acut oder Circumflex stehende Silbe unter die Gravishöhe herabgedrückt werde, und nennt diesen Ton *sannatara* (sonst *anudāttatara*).

91. Das Accentsystem, wie es in den vedischen Texten bezeichnet ist, hat in der traditionellen Recitation der brahmanischen Schulen eine eigenthümliche und künstliche Gestalt angenommen, in der die bezeichneten Silben (Gravis und Circumflex, sowohl unabhängiger als enclitischer) einen bemerkbaren Werth erlangt haben, während die unbezeichnete (der Acut) zur Unbedeutsamkeit herabgesunken ist*.

92. Der Sanskritaccent, wie er in den einheimischen Grammatiken gelehrt und in accentuirten Texten dargestellt wird, ist seinem Wesen nach nur ein Wortaccentsystem. Es wird ebensowenig wie im griechischen System ein umfassender Versuch gemacht, den Satzaccent (die Wirkung der Emphasis und Modulation des Satzes in der Veränderung des unabhängigen Accents der einzelnen Worte) zu bestimmen oder zu bezeichnen. Der einzige Anlauf dazu ist in der Behandlung der Vocative und der persönlichen Verbalformen ersichtlich.

Ein Vocativ ist gewöhnlich ohne Accent, ausgenommen er stehe im Beginn eines Satzes; Näheres bringt das Capitel über Declination.

Eine persönliche Verbalform ist gewöhnlich accentlos in unabhängigem Satztheil, ausgenommen sie stehe im Beginne des Satztheiles; Näheres bringt das Capitel über Conjugation.

93. Es gibt auch gewisse andere Wörter, die für gewöhnlich oder immer ohne Accent sind:

a. Die Partikeln *ca*, *vā*, *u*, *sma*, *iva*, *cid*, *svīd*, *ha*, *gha*, *samaha*, *īm*, *sim* sind immer ohne Accent.

b. Dasselbe gilt von gewissen Pronomina und Pronominalstämmen: *mā*, *me*, *nāu*, *naḥ*, *tvā*, *te*, *vām*, *vas*, *ena-*, *tva-*.

c. Die Casus des Pronominalstammes *a* sind bisweilen accentuirt, bisweilen accentlos.

* Haug, Wedischer Accent, in Abh. d. Bayr. Akad., vol. XIII, 1874.

Ein accentloses Wort kann nicht im Beginn eines Satzes, ebensowenig eines *pāda* (Versunterabtheilung) stehen; ein *pāda* wird in allen auf den Accent bezüglichen Dingen wie ein unabhängiger Satz behandelt.

94. Gewisse Wörter haben mehr als eine einzelne accentuirte Silbe. Solche sind:

a. Duale Collectivcomposita: *indrāvāruṇāu*.

b. Einige andere Composita, in denen jedes Glied unregelmässig seinen eigenen Accent behält: *tīnūnīpāt*, *vānaspāti*, *bṛhaspāti*. In ein oder zwei seltenen Fällen erstreckt sich dies noch auf ihre weiteren Composita: *bṛhaspātīpramitta*.

c. Die als Infinitive verwendeten Dative auf *tavāf*: *ētavāf*.

d. Ein Wort, das von Natur ein Baritonon, aber dessen Endsilbe auseinandergezogen ist: siehe oben 78.

e. Die Partikel *vāvā* (in den Brāhmaṇas).

95. Die Stelle des Accentues ist bei einem indischen Worte nicht eingeschränkt, weder durch die Zahl noch die Quantität der vorangehenden und nachfolgenden Silben. Der Accent bleibt, ohne Rücksicht auf irgend eine andere Sache, dort, wo die Regeln der Flexion, Ableitung und Composition ihn erfordern.

Also: *indre*, *agnāi*, *indreṇa*, *agninā*, *agninām*, *bāhucyuta*, *dnapacyuta*, *parjanyajinvita*, *abhimātiṣāhā*, *dnabhīmlātavarṇa*, *abhiṣaticātana*, *hiraṇyavācīmattama*.

96. Da der Accent nur in der älteren Litteratur bezeichnet wird, und die Darlegungen der Grammatiker mit den gefolgerten Accentregeln bei weitem nicht hinreichen, um alle Fälle entscheiden zu können, so bleibt die Stelle der prosodischen Betonung für einen beträchtlichen Theil des Wortschatzes unbestimmt. Es ist daher allgemeiner Brauch unter europäischen Gelehrten, indische Worte nach den Regeln des lateinischen Accents auszusprechen.

97. In diesem Werk soll im Allgemeinen der Accent der Wörter und Formen bezeichnet werden, soweit als seine Stellung und sein Charakter sich sicher bestimmen lässt. Wo bestimmte Wörter und Formen citirt werden, sollen sie nur in soweit den Accent erhalten, als sie mit Accent in accentuirten Texten sich vorfinden.

KAPITEL III.

Regeln für den Lautwandel.

Einleitendes.

98. Die Einzelemente, aus denen jede lebende Sprache besteht, sind Wörter. Der Hauptmasse nach sind dieselben flectirte Formen und nur ein Theil von ihnen, wie Indeclinabilia und Partikeln, ist nicht flexionsfähig.

99. Die flectirten Wortformen lassen sich zerlegen in die Flexionsendungen, sei es der Declination oder Conjugation, und die flectirbaren Stämme, an welche jene Endungen angefügt sind.

100. Die flectirbaren Stämme sind zum grössten Theil weiterhin zerlegbar in derivative Endungen oder Suffixe und die Wurzeln; theilweise ist dies auch möglich mit den nicht flexionsfähigen Wörtern. Die genannten Endungen treten entweder unmittelbar an die Wurzeln oder an primärere Stämme.

Nicht wenige Stämme jedoch und Partikeln sind nicht auf Wurzeln zurückführbar; andererseits werden Wurzeln oft, sowohl in der Declination als in der Conjugation, als Stämme verwendet.

101. Die Wurzeln gelten in der uns vorliegenden Entwicklungsstufe der Sprache als die letzt erreichbaren Elemente; zum grossen Theil sind sie dies nicht in Wirklichkeit, sondern nur das Resultat eines Entwicklungsprocesses, der jedoch zu unbestimmt und dunkel ist, als dass er in einer Grammatik zur Behandlung kommen könnte.

102. Der Bildungsprocess, nach welchem Stämme und Wortformen durch Hinzufügung von Endungen zu Wurzeln, resp. Stämmen entstehen, erscheint im Indischen regelmässiger und durchsichtiger als in irgend einer andern indogermanischen Sprache, und die grammatische Analyse der Wörter in ihre einzelnen Elemente ist dem entsprechend vollständig. Hiernach erklärt sich die Methode der einheimischen Grammatiker, die auch die ihrer europäischen Nachfolger verblieb, die Sprache so zu lehren, dass man zuerst die Flexionsendungen, Stämme und Wurzeln vorführt und dann zeigt, auf welche Weise diese müssen verbunden werden, damit die Wörter entstehen. Aus diesem Grunde nimmt eine Darlegung der euphonischen Gesetze, welche bei der Verbindung der Wortelemente Geltung haben, in der indischen Grammatik eine hervorragendere und wichtigere Stelle ein als in irgend einer anderen Grammatik.

103. Ferner ist die Bildung von Compositis vermittle Verbindung zweier oder mehrerer Stämme ein ausserordentlich häufiger Vorgang im Sanskrit; auch diese Art der Verbindung hat ihre eigenen euphonischen Gesetze. Ja noch mehr, in der Form, in der die Sprache uns durch die Litteratur überliefert ist, sind die Worte eines Satzes oder eines Paragraphen gegenseitig angepasst und mit einander verbunden nach beinahe denselben Gesetzen, welche bei der Bildung von Compositis Geltung haben; es ist daher nicht möglich, den einfachsten Satz im Sanskrit vorzunehmen und zu verstehen ohne Kenntniss dieser Gesetze. Hierdurch erlangen die Regeln über den Lautwandel einen hohen Grad von praktischer Bedeutung.

Diese wechselseitige euphonische Abhängigkeit der Wörter eines Satzes, welche keine andere Sprache in ähnlichem Grade kennt, ist auch im Sanskrit in beträchtlichem Maasse künstlich, indem man das, was in der lebenden Sprache nur gelegentlich eintrat, zur nothwendigen und unabänderlichen Regel erhob. Dies ergibt sich sicher aus den Zeugnissen der älteren Vedensprache und der jüngeren Prākṛit-Dialecte; in ihnen sind diese Gesetze, specieell die den Hiatus betreffenden (113), sehr oft verletzt.

104. Wir betrachten also an erster Stelle die euphonischen Gesetze, welche bei der Verbindung der Wortelemente (und der Satzelemente) Geltung haben; sodann werden wir die Flexion nach Declination und Conjugation vornehmen; hieran wird sich dann eine Darlegung der Klassen der nicht flexionsfähigen Wörter anreihen.

105. Die Bildung der Conjugations-Stämme (Tempus- und Modusstämme etc.) wird in gewöhnlicher Weise im Zusammenhang mit der Darstellung der Conjugation gelehrt werden; die Bildung der unflectirbaren Wörter im Zusammenhang mit den verschiedenen Klassen jener Wörter. Aber die Stammbildung überhaupt wird später besonders in Kürze vorgeführt werden, woran sich eine Darstellung der Bildung der Composita anschliesst.

Obgleich der allgemeine Plan für die Grammatiken dieser Series die Darstellung der Stammbildung ausschliesst, so soll doch in diesem Werk hiervon eine Ausnahme gemacht werden. Es sind nämlich die Hauptvorgänge der Stammbildung im Sanskrit verhältnissmässig einfach und regelmässig; sodann ist es für den Lernenden von Wichtigkeit, sich von Anfang an daran zu gewöhnen, diese Vorgänge im Zusammenhang mit der Analyse von abgeleiteten Wortformen bis zur Wurzel zu verfolgen.

106. Wir setzen also in diesem Kapitel voraus, dass das Sprachmaterial in grammatischer Weise analysirt sei in der Form von Wurzeln, Stämmen und Endungen.

107. Es ist nicht in allen Fällen hinreichend klar, was man als eigentliche Form einer Wurzel oder eines Stammes an-

nehmen soll. Beide Klassen zeigen unter bestimmten Umständen eine stärkere, unter anderen Bedingungen eine schwächere Form (260). In Bezug auf die Stämme ist dies im Grossen und Ganzen die einzige Schwierigkeit — also, soll man zum Beispiel sprechen von Ableitungen mit *mat* oder *mant*, von Comparativen auf *yas* oder *yāns*, von Participien Perfecti auf *vat*, *vāns* oder *us*. Die indischen Grammatiker geben gewöhnlich die schwächere Form als Grundform und leiten die andere durch Verstärkung von ihr ab; von den europäischen Gelehrten nehmen die Einen diese, die Andern die zweite Form als ursprünglich an: die Frage ist unwesentlich, da für die Praxis keine Schwierigkeit besteht.

108. In Bezug auf die Wurzeln ist die Schwierigkeit grösser, weil zum Theil noch andere Fragen in Betracht kommen, die in der Praxis der indischen Grammatiker ihren Grund haben, der europäischen Forscher mehr oder weniger weit gefolgt sind. Also:

a. Mehr als die Hälfte der von den indischen Autoritäten in einer Anzahl von mehr als 2000 angegebenen Wurzeln ist in Wirklichkeit in litterarischem Gebrauch nicht nachzuweisen. Wenn auch einige derselben noch mögen zum Vorschein kommen und andere vielleicht existirt haben, die nicht in die uns erhaltenen litterarischen Documente Aufnahme fanden: sicher bleibt, dass sie meist Fictionen sind, gemacht zum Theil zur Erklärung von Wörtern, die man als ihre Derivate ansah, zum Theil aus andern und vielleicht unerklärbaren Gründen. In dieser Grammatik wird auf die durch Anwendung nicht hinlänglich sicher belegten Wurzeln keine weitere Rücksicht genommen werden; sollte die eine oder andere in Betracht gezogen werden, so wird sie sorgfältig von den belegten geschieden werden.

b. Die indischen Grammatiker geben die Wurzeln, deren anlautendes *n* und *s* nach gewissen Präfixen in *ṇ* und *ṣ* übergeht, als mit *ṇ* oder *ṣ* beginnend; hierin folgt ihnen kein europäischer Gelehrter.

c. Eine Anzahl von Wurzeln, die auf *ā* endigen, welches nach dem gegenwärtigen System in der Flexion unregelmässig behandelt wird, führen die indischen Verzeichnisse mit Diphthongen auf: *e* oder *āi* oder *o*; dem schliessen sich einige europäische Gelehrten an. Wir betrachten sie als *ā*-Wurzeln; vergleiche unten 251. Das *o* speciell in solchen Wurzeln ist eine rein willkürliche Annahme; keine von der Wurzel gebildete Form rechtfertigt es.

d. Die Wurzeln, welche abwechselnd *r*, *ar* und *ir*, *ir*, oder *ur*, *ūr* Formen zeigen, werden von den einheimischen Grammatikern mit *r* oder mit *ṛ* oder mit beiden geschrieben. Hierbei ist die Annahme von *ṛ* willkürlich und unhaltbar. In Bezug auf *r* und *ar* gehen bis in jüngste Zeit die Ansichten der europäischen Gelehrten auseinander, und es muss weiterer Forschung vorbehalten bleiben zu bestimmen, welche von diesen beiden Formen allein anzunehmen ist. Im Folgenden werden (vornehmlich aus praktischen Rücksichten, vergl. unten 237) die *r*-Formen gebraucht werden.

e. In den anderen Fällen, in denen Wurzeln eine stärkere und eine schwächere Form zeigen, ist die Wahl zum grossen Theil von geringerer Wichtigkeit, es sei denn, dass weitere Forschung und die Entscheidung gegenwärtig noch schwebender phonetischer Fragen erweisen werden, dass die eine oder die andere Form endgültig die richtigere und ursprünglichere ist. Vom Standpunkt des Indischen allein ist es oft unmöglich, die Frage zu entscheiden.

f. Die Inder rechnen unter die Wurzeln eine Anzahl abgeleiteter Stämme: so reduplicirte wie *dīdhī*, *jāgr*, *daridrā*, oder Präsensstämme wie *ūrṇu*; ferner Denominativa wie *avadhīr*, *kumār*, *sabhāḥ*, *mantr*, *sāntv*, *arth* und ähnliche. Diese werden in europäischen Grammatiken auf ihren wahren Werth zurückgeführt.

g. Es ist jedoch nicht möglich, eine bestimmte Grenze zu ziehen zwischen den Fällen letzterer Art und anderen, in denen Wurzelformen von deutlich secundärem Ursprung in der Sprache einen gewissen Grad selbstständiger Geltung erlangt haben, wodurch sie nahezu vollständig berechtigt werden, als unabhängige Wurzeln zu gelten. Selbst die starken und die schwachen Formen derselben Wurzel — wie *vad* und *vand*, *cit* und *cint*, *mah* und *manh* — können so verschieden in ihrer Anwendung sein, dass sie als zwei verschiedene gelten; oder Verschiedenheit der Flexion verbunden mit einer Verschiedenheit der Bedeutung hat denselben Erfolg, wie in *vr vrṇoti* und *vr vrṇite*, in *hā jahāti* und *hā jihite*; oder ein deutlicher Präsensstamm wird eine selbständige Wurzel, wie *jinu* und *pinu*. Eine nicht geringe Anzahl von Wurzeln kommt in mehr oder weniger klar zusammengehörigen Gruppen vor, deren Glieder mannichfache Grade von Unabhängigkeit haben. So zeigt eine beträchtliche Klasse von Wurzeln ein zugefügtes *ā*; solche wie *manā* und *dhamā* sind nur als Nebenformen von *man* und *dham* anerkannt, während *trā*, *prā*, *pyā*, *psā* und andere, vermuthlich in derselben Weise entstanden, als von ihren wahrscheinlichen Grundformen verschiedene Wurzeln figuriren. Viele Endconsonanten von Wurzeln haben die Geltung von Wurzeldeterminativen, d. h. Elementen von dunkler und unbekannter Herkunft, die zu einfachen Formen hinzugefügt sind. Eine Klasse von abgeleiteten Wurzeln lässt Zeichen der Reduplication erkennen wie *caks*, *jaks*, *dudh*, oder eine Entwicklung wie die Desiderativa (*bhaks* und *bhiks*, *crus*, *aks*, *naks*). Noch eine andere Klasse scheint sogar eine Präposition verschmolzen mit einer Wurzel zu enthalten, wie *vyac*, *āp* und die jüngeren *ujh* und *vyas*.

In den meisten dieser Fälle ist es nicht Aufgabe einer indischen Grammatik, sondern einer vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen überhaupt, historisch scheidend vorzugehen. Wir müssen zufrieden sein, diejenigen Elemente als Wurzeln aufzufassen, welche in dem uns vorliegenden Sprachzustande überhaupt diese Geltung zu haben scheinen, aber dabei immer beachten, dass über viele Punkte berechtigte Meinungsverschiedenheit besteht und dass erst erweiterte Kenntniss jetzt noch zweifelhafte Dinge zur Klarheit bringen wird.

Hauptregeln des Lautwandels.

109. Die Regeln für die Verbindung sind in mancher Hinsicht verschieden, je nach dem sie sich beziehen

a. auf die innere Wortbildung, die Verbindung von Ableitungs- und Flexionsendungen mit Wurzeln und Stämmen;

b. auf die mehr äussere Zusammensetzung von Stämmen zu Compositis, und auf die noch lockerere und zufälliger Vereinigung von Wörtern zu einem Satz.

Hiernach werden sie gewöhnlich eingetheilt in Wohllautsregeln für innere Verbindung (oder *sandhi* 'Zusammensetzung') und Wohllautsregeln für äusserliche Verbindung.

110. In beiden Klassen sind jedoch vielfach die Grundgesetze für die Verbindungen dieselben, und gleicherweise die speciellen Regeln in gewissem Grade. Die Unterschiede beruhen zum Theil auf dem Vorkommen oder Nichtvorkommen gewisser Verbindungen in der einen oder der anderen Klasse; zum Theil auf der Verschiedenheit der Behandlung gewisser Laute, je nachdem sie im Auslaut einer Wurzel oder Endung sich befinden, da dieselben im ersten Falle (Wurzelauslaut) viel widerstandsfähiger sind als im zweiten; zum Theil auch auf dem Vorkommen gewisser Veränderungen bei der äusseren Verbindung, die dem Anscheine nach phonetische, aber in Wirklichkeit historische sind; endlich am allerschärfsten und deutlichsten in der Erscheinung, dass (157) Vocale, Halbvocale und Nasale bei der äusseren Verbindung einen sonantisirenden Einfluss ausüben, nicht aber bei innerer. Es sollen daher im Folgenden, um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden und wirklich Zusammengehöriges nicht auseinander zu reissen, die Regeln für beide Arten der Verbindung im Zusammenhang mit einander behandelt werden.

111. Ferner ist vor den Casusendungen, die mit *bh* und *s* beginnen (namentlich *bhis*, *bhyas*, *bhyām*, *su*), die Behandlung des Stammauslautes im Allgemeinen dieselbe, die sonst in der Verbindung fertiger Wörter (*pada*) miteinander auftritt, weshalb die Endungen auch zuweilen *pada*-Endungen genannt werden, und die durch sie gebildeten Casus *pada*-Casus. Mit einigen der ableitenden Suffixe hat es dieselbe Bewandtniss.

Die Wichtigkeit dieser Unterscheidung wird noch etwas übertrieben durch die gewöhnliche Art der Darstellung. In Wirklichkeit ist *dh* der einzige tönende Explosivlaut, mit dem in der Conjugation eine Endung beginnt, wie *bh* in der Declination. Der Unterschied ihrer Behandlung ist zum Theil

darauf zurück zu führen, dass der eine gewöhnlich in Zusammenstoss kommt mit einem Wurzelaut, der andere mit dem Endlaut eines Suffixes; zum Theil auch auf die Thatsache, dass das dentale *dh* assimilationsfähiger an Palatale und Linguale ist als *bh*. Eine bemerkenswerthere und problematischere Unterscheidung wird gemacht zwischen *su* und den Verbalendungen *si*, *sva* etc., speciell nach palatalen Lauten und *s*.

112. Die Hauptregeln für die innere Verbindung sind von höchster und ganz unmittelbarer Wichtigkeit für den Anfänger, sobald er es versucht, die Hauptparadigmata der Flexion sich anzueignen; die Regeln für die äussere Verbindung werden am Besten übergangen, bis er sich mit Sätzen beschäftigt und zum Uebersetzen kommt. Dann allerdings ist ihre Kenntniss unerlässlich, da ohne dieselbe die Form vieler Wörter, die sie ausserhalb des Satzzusammenhanges haben, nicht bestimmbar ist.

Die Grundgesetze für die Verbindungen, welche den Wohllautsregeln unterworfen sind, lassen sich folgendermassen darstellen.

113. Hiatus. Der Hiatus wird vermieden.

Es gibt nur zwei oder drei Wörter in der Sprache, die in der schriftlich überlieferten Form aufeinander folgende, verschiedene Silben bildende Vocale zeigen: es sind *tītañ*, 'Sieb' (vielleicht für *tītasu* BR.), *prāñga*, 'Deichsel' (für *prayuga*?) und im RV. *suñti*. Die zahlreichen Fälle, in denen bei der Verbindung zu Compositis und zu einem Satze nach jüngerem Schwund von *s* oder *y* oder *v* ein Hiatus entsteht, der nicht getilgt wird, sind unten 132ff., 175 b, 177 behandelt.

Es ist schon bemerkt, dass im Veda, wie die metrische Form der Hymnen deutlich zeigt, Vermeidung des Hiatus nicht Statt hat, weder zwischen den Stammauslauten und den Flexionsendungen, noch zwischen den Gliedern der Composita, noch zwischen den Worten eines Satzes. In unzähligen Fällen sind *y* und *v* (speciell nach zwei Consonanten oder einem langen Vocal und Consonant) als *i* respect. *u* zu lesen. Aber auch ein langer Vocal muss zuweilen in zwei Silben aufgelöst werden, am häufigsten *ā* in *a-a*; diese Auflösung ist bisweilen historisch begründet, für gewöhnlich jedoch beruht sie auf rein metrischen Gründen. Die einzelnen Fälle werden später zur Sprache kommen. In Bezug auf den Hiatus sind die Regeln des grammatisch gemeisterten klassischen Sanskrit sehr unleugbar und klar verschieden von der Praxis in dem vedischen Dialect.

114. Verlust der Aspiration. Ein aspirirter Verschlusslaut ist dem Verlust der Aspiration ausgesetzt; unverändert kann er nur stehen vor einem Vocal, einem Halbvocal oder einem Nasal.

115. Assimilation. Die Hauptmasse der euphonischen Veränderungen fällt im Sanskrit wie in anderen

Sprachen in das Gebiet der Assimilation; dieselbe tritt ein sowohl zwischen Lauten, die sich so nahe stehen, dass der Unterschied zwischen ihnen zu gering ist, als dass er könnte aufrecht erhalten bleiben, als auch zwischen Lauten, die so verschieden von einander sind, dass sie in Wirklichkeit unvereinbar sind.

116. Zum Theil begreift Assimilation die Verwandlung eines Lautes in einen anderen derselben Reihe ohne Aenderung des Articulationsgebietes; zum Theil begreift sie eine Aenderung des Articulationsgebietes oder Verwandlung in eine andere Reihe.

117. Unter den Veränderungen innerhalb der Reihe kommt am häufigsten vor die Anpassung von tonlosen und tönenden Lauten aneinander; die Nasale und *l* haben jedoch in gewissen Fällen ihren eigenen assimilirenden Einfluss. Also:

a. In den beiden Klassen der Mutae und Spiranten sind tonlose und tönende Laute völlig unvereinbar; ein tonloser Laut aus einer der beiden Klassen kann weder einem tönenden Laute derselben vorangehen, noch ihm folgen.

Eine Muta, tonlos oder tönend, wird assimiliert durch Verwandlung in den correspondirten tönenden, respect. tonlosen Laut; unter den Spiranten hat das tonlose *s* allein einen correspondirenden tönenden Laut, nämlich *r*, in den es bei äusserer Verbindung verwandelt werden kann.

b. Die Nasale sind weniger eingeschränkt in ihren Verbindungen: ein Nasal kann vorangehen und folgen sowohl einer tonlosen als tönenden Muta und dem tönenden Spiranten *h*; er kann auch einem tonlosen Spiranten (Sibilanten) folgen. Kein Nasal jedoch geht einem Sibilanten im Innern des Wortes vorher, er wird in diesem Falle in den *anusvāra* verwandelt; in äusserer Verbindung (Wortauslaut) wird das Zusammentreffen von Nasal und Sibilant für gewöhnlich durch Einschub einer tonlosen Muta verhindert.

c. Ein Halbvocal hat noch weniger tönend machenden Einfluss, am wenigsten von allen ein Vocal*: beiden können im Innern eines Wortes die Laute jeder andern Klasse beliebig vorangehen und folgen.

Vor einem Sibilanten jedoch findet sich von den Halbvocalen nur *r* und sehr selten *l*. Ferner wird *r* in äusserer Verbindung (Wortauslaut) oft in den ihm entsprechenden tonlosen Laut *s* verwandelt.

Aber

d. In Composition und bei Verbindung von Wörtern verlangen anlautende Vocale, Halbvocale und Nasale, dass der vorangehende Auslaut des Stammes oder Wortes tönend sei. Ferner ist

* In Uebereinstimmung mit einem allgemeinen phonetischen Gesetz; vgl. Sievers, Lautphysiologie, Seite 140.

e. In denselben Fällen vor Nasal und *l* der Assimilationsprocess bisweilen noch etwas weiter durchgeführt, indem eine auslautende Muta in Nasal respect. *l* verwandelt wird.

118. Unter den Verwandlungen, die eine Aenderung des Articulationsgebietes involviren, sind bei weitem die wichtigsten die der Dentallaute in Linguale und Palatale; letzteres kommt weniger häufig vor. Also:

a. Dentales *s* und *n* werden ausserordentlich häufig in *ʃ* und *ɲ* verwandelt durch den assimilirenden Einfluss eines anstossenden oder benachbarten lingualen Lautes; bei *s* geschieht dies auch durch Laute — nämlich *i*- und *u*-Vocale und *k* —, die an sich keinen lingualen Charakter tragen.

b. Eine dentale Muta wird mit wenigen Ausnahmen, die bei äusserer Verbindung vorkommen, zum Lingual, wenn sie mit einem lingualen Laut zusammenstösst.

c. Die dentalen Mutae sowie Nasal und Sibilant werden palatal durch Einwirkung eines anstossenden Palatals.

Aber auch

d. Wird *m*, welches nicht wurzelhaft ist, einem folgenden Consonanten jeder Art assimilirt.

119. Die euphonischen Veränderungen der palatalen Mutae, des palatalen Sibilanten und der Aspiration, welche durch Lautwandel aus ursprünglichen Gutturalen hervorgegangen sind (42 ff.), gestalten sich durch zwei Umstände eigenthümlich und complicirt: einmal ist es die Rückverwandlung in einen gutturalen Laut (oder wohl richtiger, das Hervortreten des unveränderten Gutturals), sodann die verschiedene Behandlung von *j* und *h*, welche beide zwei verschiedene Stufen der Veränderung bezeichnen; in einem Falle neigen sie wie *c* mehr zu gutturaler Rückverwandlung, im anderen zeigen sie wie *ç* einen mehr sibilantenartigen und lingualen Character.

120. Der linguale Sibilant *ʃ*, auch wenn er aus dem dentalen *s* erst entstanden ist, zeigt als wurzelhafter Auslaut eine eigenthümliche und problematische Verbindungsweise.

121. Erweiterung und Verkürzung von Consonantengruppen. Die einheimischen Grammatiker erlauben oder verlangen gewisse Erweiterungen von Consonantengruppen durch Verdopplung oder Einschabung. Andererseits sind Verkürzungen (Erleichterungen) gewisser anderer Gruppen erlaubt und finden sich oft in Handschriften angewendet.

122. Erlaubte Auslaute. Das Vorkommen von Consonanten im Auslaut eines Wortes ist sehr eingeschränkt.

Es kann im Allgemeinen nur ein Consonant nach dem letzten Vocal stehen, und dieser darf weder eine Aspirata, noch ein Sibilant, noch ein Halbvocal (ausgenommen ल् / in seltenen Fällen), noch eine aspirirte Muta, noch eine tönende Muta, noch ein Palatal sein.

123. Verstärkung und Schwächung. Ausser diesen mehr oder weniger regelmässigen Veränderungen, die bei der Verbindung der einzelnen Theile eines Wortes mit einander eintreten, gibt es noch eine andere Klasse von etwas verschiedenem Charakter; es findet nämlich nicht wechselseitige Angleichung der Theile statt, sondern es treten Veränderungen ein, die in Verstärkung oder Schwächung der Theile selbst bestehen.

124. Es ist unmöglich, eine vollständig systematische Darstellung der einzelnen Regeln über den Lautwandel durchzuführen, weil die verschiedenen Arten der euphonischen Veränderungen mehr oder weniger ineinanderlaufen und sich gegenseitig durchkreuzen. Die unten befolgte Ordnung ist diese:

1. Regeln über das Zusammentreffen von Vocalen zur Vermeidung des Hiatus.

2. Regeln hinsichtlich der im Wortschluss gestatteten Laute, da diese der weiteren Behandlung wie ursprünglicher Auslaut in äusserer Verbindung unterliegen.

3. Regeln über den Verlust der Aspiration der aspirirten Mutae.

4. Regeln über tonlose und tönende Assimilation, einschliesslich der über finales s und r.

5. Regeln über die Verwandlung dentaler Laute in Linguale und Palatale.

6. Regeln über die Veränderungen finaler Nasale, mit Einschluss derjenigen Fälle, in welchen ein früher auf den Nasal noch folgender weiterer Consonant in der Verbindung wieder hervortritt.

7. Regeln betreffend die speciellen Veränderungen gewisser abgeleiteter Laute: der palatalen Mutae, des palatalen Sibilanten, der Aspiration und des lingualen Sibilanten.

8. Regeln über die Erweiterung und Verkürzung von Consonantengruppen.

9. Regeln über die Vorgänge der Verstärkung und Schwächung.

Regeln über mehr sporadisch auftretende und weniger klassificirbare Fälle werden überall da gegeben werden, wo sie sich am leichtesten und passendsten anknüpfen lassen. Der Index wird zum Auffinden derselben die nöthige Hülfe geben.

Regeln über das Zusammentreffen von Vocalen.

125. Das Zusammenstossen zweier Vocale oder eines Vocals und eines Diphthonges ohne zwischentretenden Consonanten ist nach den Wohllautsgesetzen der späteren oder klassischen Sprache untersagt. Es wird vermieden, je nach den Umständen, einerseits durch die Vereinigung der zwei zusammenstossenden Laute in einen, oder durch Zurückführung des einen derselben auf einen Halbvocal, andererseits durch die Entwicklung eines Halbvocals zwischen beiden Lauten.

Die Texte des älteren, vedischen Dialects sind gemäss den Wohllautsregeln der spätern Sprache geschrieben, obgleich, wie oben 118 gezeigt wurde, der Hiatus sehr häufig in denselben vorkommt. Sie sind daher nicht zu lesen, wie sie geschrieben vorliegen, sondern mit beständigem Aufheben der Vorgänge, die an ihnen gemäss den Regeln über das Zusammentreffen der Vocale künstlich vorgenommen wurden.

Die Regeln über das Zusammentreffen der Vocale sind, sowohl hinsichtlich der entstehenden Laute als auch ihrer Accente, nahezu ganz dieselben bei innerem und äusserem *sandhi*.

126. Zwei ähnliche, einfache Vocale, kurz oder lang, fliessen zusammen und bilden den entsprechenden langen Vocal: es entsteht demnach aus zwei *a*-Vocalen (seien sie kurz oder lang) ein *ā*; zwei *i*-Vocale ergeben *ī*; zwei *u*-Vocale ein *ū*; und theoretisch entsteht aus zwei *r*-Vocalen ein *ṛ*, aber es ist fraglich, ob dieser Fall in Wirklichkeit vorkommt. Beispiele sind:

स चाप्रजः *sa cā 'prajāḥ* (*ca + aprajāḥ*);

अतीव *atī 'va* (*ati + iva*);

सूक्तम् *sūktam* (*su-uktam*);

राजासीत् *rājā 'sīt* (*rājā + āsīt*);

अधीश्वरः *adhīṣvarah* (*adhi-īṣvarah*).

Wie in diesen Beispielen werden durchs ganze Werk weiterhin bei Transcription (aber nicht in der *devanāgarī*-Schrift) die einzelnen Worte getrennt werden. Wenn der anlautende Vocal des nachfolgenden Wortes mit dem auslautenden des vorangehenden zusammengefloßen ist, so wird dies durch den Apostroph angedeutet werden; derselbe einfach gesetzt (') bedeutet,

dass der anlautende Vocal der kürzere, doppelt gesetzt ("), dass er der längere ist von den beiden verschiedenen Anlauten, die in jedem Falle der Zusammensetzung dasselbe Resultat hervorbringen.

127. Ein *a*-Vocal ergibt mit einem folgenden *i*-Vocal ein ए *e*, mit einem *u*-Vocal ein औ *o*, mit einem ऋ *r* ein अर *ar*, mit लृ (theoretisch) अलृ, mit ए *e* oder ऐ *āi* ein ऐ *āi*, mit औ *o* oder औ *āu* ein औ *āu*. Beispiele sind:

राजेन्द्र *rājendra* (*rāja-indra*);

हितोपदेशः *hitopadeṣaḥ* (*hita-upadeṣaḥ*);

महर्षिः *maharṣiḥ* (*mahā-rṣiḥ*);

सैव *sai 'va* (*sā + eva*);

राजैश्वर्यम् *rājaiśvaryaṃ* (*rāja-aiśvaryaṃ*);

दिवौकसः *divāukasah* (*divā-okasah*);

ज्वरोषधम् *jvarauśadham* (*jvara-āuśadham*).

In gewissen vedischen Texten wird der *r*-Vocal unverändert geschrieben nach dem *a*-Vocal, welcher, im Fall dass er lang ist, Verkürzung erleidet: also *maharṣiḥ* für *maharṣiḥ*. Die beiden Vocale werden gleichwohl gewöhnlich als eine Silbe ausgesprochen.

Wenn Wörter in einer Reihenfolge wie *indra ā ihi* zusammenstossen, so wird die erste Verschmelzung zuerst ausgeführt, also *indrā*, woraus dann weiter entsteht *indre* " 'hi (nicht *indrai* " 'hi aus *indra e 'hi*).

128. In Bezug auf den Accent dieser Vocalverschmelzungen ist zu bemerken, dass a. die Vereinigung eines Acutes mit einem Acut wieder Acut ergibt, die eines Gravis mit einem Gravis ebenfalls Gravis; die eines Circumflexes mit einem Circumflex kann nicht vorkommen; b. ein Circumflex mit einem folgenden Acut ergibt einen Acut, indem das schliessende Gravis-element des ersteren zur Höhe des Acuts erhoben wird; ein Gravis mit einem folgenden Acut ergibt dasselbe Resultat, da ein Aufsteigen der Stimme auf einer Silbe in der Sprache nicht anerkannt wird; c. wenn das erstere der beiden verschmolzenen Elemente ein Acut ist und das letztere ein Gravis, so können wir erwarten, dass die entstandene Silbe im Allgemeinen den Circumflex trage, der die Vereinigung der beiden ursprünglichen Accente darstellte. Pāṇini erlaubt in der That diesen Accent in jedem Falle derart, und in einem einzigen accentuirten Brāhmaṇa-Text (ÇB) wird auch der Circumflex regelmässig geschrieben. Aber die Sprache zeigt im Ganzen eine Abneigung, den Circumflex blos auf einem langen Vocal oder einem Diphthong ruhen zu lassen, und das Acut-Element gewinnt Macht, das andere auf das eigene Höhenniveau zu erheben, wodurch die

ganze Silbe den Acut erhält. Die einzige Ausnahme hiervon, in den meisten Texten, ist die Verschmelzung von *i* und *i* zu *ī*, also *divī* 'va aus *divi* *iva*; nur in den Tāittirīya-Texten befolgt dieser Fall die allgemeine Regel, während dafür *ū* und *u* ein *ū* ergeben, also *śūdgātā* aus *śi-udgātā*.

129. Die *i*-Vocale, *u*-Vocale und ऋ *r* werden vor einem unähnlichen Vocal oder einem Diphthong regelmässig in ihre entsprechenden Halbvocale य् *y* oder व् *v* oder र् *r* verwandelt. Beispiele sind:

इत्याह *ity āha* (*iti* + *āha*);
 मधिव *madhv iva* (*madhu* + *iva*);
 दुहित्रेथ *duhitrarthe* (*duhitr*-*arthe*);
 स्त्र्यस्य *stry asya* (*strī* + *asya*);
 वधै *vadhvāi* (*vadhū*-*āi*).

Aber bei innerer Verbindung (nie bei äusserer) gehen die *i*- und *u*-Vocale nicht selten dafür in *iy* und *uv* über, und es tritt dies besonders ein bei Monosyllabis oder nach zwei Consonanten, wo sonst eine für die Aussprache schwierige Consonantengruppe entstehen würde. Die Fälle werden später bei Erklärung der Flexionsformen angegeben werden.

Ein wurzelhafter *i*-Vocal geht sogar vor *i* in *y* über in der Flexion des Perfects, also *ninyima* (*ninī* + *ima*).

130. In Bezug auf den Accent bedarf hier, wie in dem unter 128 besprochenen Fall, nur die Verbindung der Hervorhebung, wo ein mit einem Acut versehener *i*- oder *u*-Vocal mit einem folgenden Gravis-Vocal zusammentrifft; das Resultat ist der Circumflex, und es sind gerade diese Fälle des Circumflexes um viel zahlreicher als alle anderen insgesamt. Beispiele sind:

व्युष्टि *vyuṣṭi* (*vi*-*uṣṭi*); अभ्यर्चति *abhyārcati*;
 नद्यौ *nadyāu* (*nadī*-*āu*);
 स्विष्ट *sviṣṭa* (*sū*-*iṣṭa*); तन्वस् *tanvās* (*tanū*-*as*).

Für die ähnliche Verbindung, dass ein mit Acut versehener *i*-Vocal mit einem folgenden Gravisvocal zusammentrifft, ist aus den accentuirten Texten nur ein Beispiel bekannt, nämlich *viñātr* *ētāt* (ÇB. xiv. 6. 8¹¹); die Accentuation stimmt überein mit den Regeln über *i* und *u*.

131. Das finale *i*- oder *u*-Element eines Diphthongs wird vor einem Vocal oder Diphthong in den entsprechenden Halbvocal य् *y* oder व् *v* verwandelt; es wird also ए *e* (ur-

sprünghch *ai* 28) zu *अय् ay*, und *ओ o* (das ist urspr. *au*) zu *अव् av*, ein *ऐ ai* zu *आय् āy* und *औ au* zu *अव् āv*.

Eine Veränderung des Accentus tritt hierbei nicht ein; da jede ursprüngliche Silbe als solche bestehen bleibt, so behält sie auch den ihr eigenen Ton.

Beispiele lassen sich hier allein für innere Verbindung geben, da in äusserer Verbindung noch weitere Veränderungen eintreten, über die der nächste Paragraph handeln wird. Also:

नय *naya* (*ne-a*); नाय *nāya* (*nāi-a*);

भव *bhava* (*bho-a*); भाव *bhāva* (*bhāu-a*).

132. Für die äussere Verbindung kommt noch die wichtige Regel hinzu, dass der aus der Verwandlung des finalen Elements eines Diphthongs entstandene Halbvocal ganz allgemein schwindet; der dadurch entstehende Hiatus bleibt, ohne weitere Veränderung hervorzurufen.

133. Praktisch stellt sich demnach die Sache so: finales *ए e* (dies ist bei weitem der häufigste Fall) wird einfach *अ a* vor einem anlautenden Vocal (ausgenommen *अ a*, worüber 135), und beide bleiben dann unverändert; finales *ऐ ai* wird in gleicher Weise (überall) zu *आ ā*. Also:

त आगताः *ta āgatāḥ* (*te + āgatāḥ*);

नगर इह *nagara iha* (*nagare + iha*);

तस्मा अददात् *tasmā adadāt* (*tasmāi + adadāt*);

स्त्रिया उक्तम् *striyā uktam* (*striyāi + uktam*).

Die jüngeren Grammatiker gestatten in diesen Verbindungen sowohl Beibehaltung als Unterdrückung des *y*; aber die übereinstimmende Praxis der Handschriften jeglichen Alters, womit auch die bestimmte Forderung der vedischen Grammatiken (Prātiçākhyas) sich in Einklang befindet, ist die Auslassung des Halbvocals und die Beibehaltung des Hiatus.

Das Fortbestehen des durch die Auslassung hervorgerufenen Hiatus ist ein deutliches Zeichen für den relativ jungen Verlust des trennenden consonantischen Lautes. Beispiele für die Zusammenziehung des übrig gebliebenen auslautenden Vocals und des anlautenden sind nicht ganz unbekannt, kommen jedoch nur sporadisch und selten vor.

134. Der Diphthong *o* (abgesehen von ihm als lautliche Umgestaltung eines finalen *as*, worüber 175a) ist ein ungewöhnlicher Auslaut, er erscheint nur in dem Stamm *go* (361), im Vocativ Singularis von *u*-Stämmen, in Wörtern, in denen ein

auslautendes *a* mit der Partikel *u* zusammengeflossen ist wie in *atho*, und endlich in wenigen Interjectionen. In den beiden letzten Klassen ist derselbe unveränderlich (138); die Vocative behalten bald das *v* und geben es bald auf (der Gebrauch der verschiedenen Texte ist zu verschieden, als dass er in Kürze könnte dargelegt werden); *go* (nur in Composition) verliert sein finales Element nicht, sondern bleibt *gav* oder *go*. Ein auslautendes *as* wird zu *a* mit folgendem Hiatus vor jedem Vocal mit Ausnahme von *a*, worüber der nächste Paragraph zu vergleichen ist.

Das *व् v* von *आव् āv* aus *औ āu* wird gewöhnlich beibehalten, also:

तावेव *tāv eva* (*tāu + eva*);

उभाविन्द्रायी *ubhāv indrāgnī* (*ubhāu + indrāgnī*).

In einigen Texten geht es vor einem *u*-Vocal verloren und das *ā* bleibt allein mit Hiatus übrig; in einem Text (Kāṭhaka) wird es vor jedem Vocal unterdrückt. Die jüngeren Grammatiker gestatten sowohl Beibehaltung als Unterdrückung desselben.

135. Nach auslautendem *ए e* oder *ओ o* schwindet ein anlautendes *अ a*.

Der entstehende neue Accent ist derart, als ob das *a* nicht geschwunden, sondern mit dem vorhergehenden Consonanten zusammengeflossen wäre, da der Ton des *a* in dem neuen Accente regelmässig vertreten ist. Haben nämlich *e* oder *o* den Gravis oder Circumflex, *a* aber den Acut, so wird der Accent der ersteren zum Acut; haben *e* oder *o* den Acut und *a* den Gravis, so wandelt sich der erstere in einen Circumflex, wie gewöhnlich bei der Verbindung eines Acut und eines Gravis geschieht. Haben beide den Acut oder beide den Gravis, so kommt natürlich keine Veränderung zum Vorschein. Beispiele sind:

ते ऽब्रुवन् *tè 'bruvan* (*té abruvan*);

सो ऽब्रवीत् *sò 'bravīt* (*sáh abravīt*);

हिंसितव्यो ऽग्निः *hiṁsitavyò 'gnih* (*hiṁsitavyàḥ agnih*);

यदिन्द्रो ऽब्रवीत् *yád indró 'bravīt* (*yád indrah ábravīt*);

यद्वाजान्यो ऽब्रवीत् *yád rājanyó 'bravīt* (*yád rājanyàḥ ábravīt*).

Ueber den Gebrauch des *avagraha* Zeichens im Falle einer solchen Elision siehe oben 16. Bei Transcription soll in diesem Werk dafür der umgekehrte Apostroph oder Spiritus asper verwendet werden.

Diese Elision oder Absorbirung eines anlautenden *a* nach schliessenden *e* oder *o* des vorhergehenden Wortes gilt in der späteren Sprache (im klassischen Sanskrit) als unabänderliche Regel; im Veda kommt sie jedoch nur gelegentlich vor, ohne dass darüber eine feste Uebereinstimmung herrsche

zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Form der vedischen Texte. Im Atharvaveda zum Beispiel ist das *a* in der Schrift in nahezu einem Drittel der Fälle ausgelassen, beim Lesen jedoch ist Elision erforderlich in weniger als einem Fünftel der Fälle mit Einschluss einer Anzahl solcher, in denen der geschriebene Text es bietet. Siehe APr. III, 54 Note.

Von den eben dargelegten Regeln über das Zusammentreffen der Vocale gibt es bestimmte Ausnahmen. Einige vereinzelt auftretende werden in der Flexionslehre an der jeweiligen Stelle ihres Vorkommens angemerkt werden; wenige andere erfordern hier Erwähnung.

136. In innerer Verbindung:

a. Das Augment *a* fließt mit dem anlautenden Vocal einer Wurzel in die Laute *āi*, *āu*, *ār* (*vr̥ddhi*-Vocale) zusammen statt in *e*, *o*, *ar* (*gṛāma*-Vocale), wie man nach 127 erwarten sollte.

b. Das finale *o* eines durch Verstärkung (Steigerung) entstandenen Stammes (238b) wird *av* vor dem Suffix *ya* (ursprünglich *ia*).

c. Der Schlussvocal eines Stammes schwindet oft bei Antritt eines Secundärsuffixes.

Ueber Schwächung und Schwund von Wurzelvocalen sowie über gewisse Einschreibungen handeln 249 ff., 257—8.

137. In äusserer Verbindung:

a. Auslautendes *a* oder *ā* einer Präposition wird mit anlautendem *r* einer Wurzel zu *ār* statt *ar*.

b. Auslautendes *a* einer Präposition vor anlautendem *e* oder *o* einer Wurzel schwindet gewöhnlich.

c. Auslautendes *a* kann in Composition vor *otu* und *oṣṭha* wegfallen.

d. Die Form *ūh* von der *√vāh* ergiebt in Verbindung mit einem vorangehenden *a* öfters den gewichtigeren (*vr̥ddhi*) Diphthong, also *prāuha*, *prāudha*, *akṣāuhiṇī* (aus *pra-ūha* etc.).

138. Gewisse auslautende Vocale sind den Wohllautsgesetzen gar nicht unterworfen (*pragr̥hya*), sie bleiben also völlig unverändert vor einem folgenden Vocal. So

a. Die Vocale *ī*, *ū* und *e* als Dualendungen, sowohl in Declinations- als Conjugationsformen. Beispiele sind: *bandhū āsāte imāu*; *giri ārohatam*.

b. Das Pronomen *amī* (Nom. Plur.) und die vedischen Pronominalformen *asmé*, *yusmé*, *tvé*.

c. Auslautendes *o* aus Verschmelzung eines auslautenden *a*-Vocals und der Partikel *u* entstanden, also *atho*, *mo*, *no*.

d. Auslautendes *ī* oder *ū* in vedischen Locativen.

e. Ein plutirter, auslautender Vocal (78).

f. Der auslautende, oder der einzige, Vocal einer Interjection wie *aho*, *he*, *ā*, *i*, *u*.

Die Auslautsgesetze.

139. Die Laute, die am Ende eines selbständigen, aus dem Satzzusammenhang herausgenommenen indischen Wortes stehen können, sind von beschränkter Anzahl; die, welche etymologisch an dieser Stelle vorkommen sollten, werden oft mannigfach umgestaltet in Uebereinstimmung mit ihrer Behandlung in anderen Fällen, oder fallen häufig ganz ab.

Die Mannigfaltigkeit der Consonanten, die überhaupt im Auslaut, sei es einer Wortform oder eines mit Suffix gebildeten Stammes, etymologisch in der Sprache vorkommen können, ist eine ziemlich geringe: an ersterer Stelle sind es nämlich nur *t* (oder *d*), *n*, *m*, *s*, an zweiter nur *t*, *d*, *n*, *r*, *s* und in einigen seltenen Fällen *j*. Im Wurzelauslaut finden sich jedoch nahezu alle Consonanten, und jede Wurzel kann, sowohl selbständig oder als letztes Glied von Compositis, als flectirbarer Stamm verwendet werden.

140. Alle Vocale, sowohl die einfachen als die Diphthonge, können im Auslaut eines Wortes vorkommen.

Thatsächlich findet sich weder *ṛ* noch *ḷ*; auch *ṛ* ist sehr selten, es kommt nur vor als Neutr. Singul. eines Stammes auf *ṛ* oder *ar* und als Auslaut eines solchen Stammes in Composition. Also:

indra, *çivdyā*, *ākāri*, *nadī*, *dātu*, *camū*, *janayitṛ*, *agne*, *çivāyāi*, *vāyo*, *agnāū*.

141. Von den Muten kann nur die erste jeder Reihe, die nicht aspirirte tonlose, im Auslaut stehen; alle anderen — tonlose Aspirata und die beiden tönenden — müssen in dieselbe verwandelt werden, wo sie etymologisch berechtigt auftreten.

Also: *agnimāt* für *agnimāth*, *suhṛt* für *suhṛd*, *vīrūt* für *vīrūdḥ*.

In einigen Wurzeln erscheint, wenn die auslautende tönende Aspirata ihre Aspiration verliert, die ursprüngliche Aspiration des Anlauts dann wieder; vergleiche *ḥ* unten 147.

So wird *dagḥ* zu *dhak*, *budḥ* zu *bhut* u. s. w.

Die Wurzeln, in denen dieser Wechsel vorkommt, sind unten 155 aufgezählt.

Unter den indischen Grammatikern herrschte gewisse Verschiedenheit der Ansicht, ob man die schliessende Muta als tönend oder tonlos auffassen sollte; aber die besten Autoritäten sowie der durchgehende Gebrauch der Handschriften sprechen für den tonlosen Laut.

142. Die Palatale jedoch machen hier, wie so häufig anderswo, eine Ausnahme von der Regel über die Muten. Kein Palatal kann im Auslaut stehen. Es tritt für च् *c* der ursprüngliche Laut क् *k* wieder ein: वाक् *vāk*, अहोमुक् *anhomūk*; छ् *ch* (äusserst selten, vielleicht nur in Wurzel प्रच्छ् *prach*) wird zu ट् *t*: प्राट् *prāt*; das ज् *j* erleidet entweder Rückverwandlung in den ursprünglichen Gutturallaut, oder es wird — in Uebereinstimmung mit seiner Behandlung in anderen Verbindungen (219) — zu ट् *t*: भिषक् *bhiṣák*, विराट् *virāt*. Für den Laut ज्ञ् *jh* ist kein Beispiel bekannt, die einheimischen Grammatiker lehren, er werde zu ट् *t*.

143. Von den Nasalen sind म् *m* und न् *n* äusserst häufig im Auslaut, namentlich म् *m*, das mit स् *s* zu den am meisten vorkommenden auslautenden Consonanten gehört; das ण् *ṇ* ist gestattet, findet sich jedoch nur ganz selten; ङ् *ṅ* findet sich (nach Schwund eines folgenden क् *k*) in einer kleinen Anzahl von Wörtern; ज्ञ् *jh* kommt nie vor.

Das finale *m* einer Wurzel wird jedoch in *n* verwandelt (vgl. 212, unten), also: *āgan* von Wurzel *gam*, *dñān* von *nam*.

144. Von den Halbvocalen ist ल् *l* allein im Auslaute gestattet, kommt aber sehr selten vor. Das र् *r* wird, wie das ihm am nächsten stehende tonlose स् *s* (145), im Auslaut in *visarga* verwandelt. Nicht kommen vor य् *y* und व् *v*.

145. Von den Sibilanten kann keiner unverändert im Auslaut eines Wortes stehen. स् *s*, welches von allen im Auslaut erscheinenden Consonanten der häufigst vorkommende sein würde, wird wie र् *r* in einen Hauch verwandelt, den *visarga*. Der gutturale Sibilant ण् *ṣ* wird entweder rückverwandelt in das ursprüngliche क् *k* oder, in einigen Wurzeln, in ट् *t* verwandelt in Uebereinstimmung mit seinen Umwandlungen in der Flexion und bei Ableitungen (s. 218). Der linguale Sibilant श् *ś* wird gleicherweise in ट् *t* verwandelt.

Der Wandel des *ś* zu *t* kommt sehr selten vor, siehe 226.

Finale *s* einer Wurzel soll nach den Grammatikern in *t* verwandelt

werden, also *dhvat* zu *dhvas*; es scheint jedoch kein Fall dieser Verwandlung belegt zu sein, s. 168.

146. Der Doppellaut $\text{क् } k\text{ṣ}$ soll vorschriftsmässig wie einfaches $\text{ष् } ṣ$ behandelt werden, indem er nicht zu $\text{क् } k$ wird nach 150; aber der Fall kommt selten vor und die thatsächliche Behandlung ist in der älteren Sprache unregelmässig.

In den einzigen Rigveda-Fällen, wo das $k\text{ṣ}$ gleichsam einen wurzelhaften Charakter hat — nämlich *anāk* aus *anākṣ* und *āmyak* von $\sqrt{\text{myaks}}$ —, findet die Rückverwandlung in k statt. Von Formen des s -Aoristes (worüber unten) kommen ebenfalls vor *adhāk*, *asrāk*, *arāk* etc. für *adhākṣ-t* etc., aber auch *aprāt*, *abhrāt*, *ayūt* für *aprākṣ-t* etc. Der Atharvaveda hat in zwei Fällen *srāḥ* (i. e. *srās*), was wahrscheinlich für *asrākṣ-s* von $\sqrt{\text{srj}}$ steht (von BR. irrig zu $\sqrt{\text{srāṣ}}$ gezogen).

Das Zahlwort ṣaṣ 'sechs' wird vielleicht besser als ṣakṣ aufgefasst, welches sein $k\text{ṣ}$ gemäss der angenommenen Regel wie ṣ behandelt.

147. Die Aspiration $\text{क् } h$ kann ebenfalls nicht im Auslaut stehen, sondern wird (wie $\text{ञ् } j$ und $\text{ष् } ṣ$) entweder wieder in den ursprünglichen Gutturallaut verwandelt, der als $\text{क् } k$ erscheint, oder geht in $\text{त् } t$ über; beides steht in Uebereinstimmung mit ihrer Behandlung in der Flexion, siehe 222. Die ursprüngliche Aspiration einer tönenden Muta erscheint in einigen Wurzeln, die 155 gegeben sind, wie bei der Flexion wieder, wenn der Auslaut in der angegebenen Weise die Aspiration verliert. Wo das $\text{क् } h$ aus ursprünglichem $\text{ध् } dh$ entstanden ist (223), wird es zu $\text{त् } t$.

148. Der *visarga* und *anuvāra* sind nirgends etymologisch berechtigte Finale. Der erstere ist nur das Substitut für ursprünglich auslautendes $\text{स् } s$ und $\text{र् } r$; der letztere kommt als Auslaut nur insofern vor, als einige spätere Grammatiker gestatten, dass er für $\text{म् } m$ substituirt werde.

149. Von den Vocalen einmal abgesehen ergeben sich demnach als gewöhnliche Auslaute nach der Häufigkeit des Vorkommens ungefähr geordnet : h , $\text{म् } m$, $\text{न् } n$, $\text{त् } t$, $\text{क् } k$, $\text{प् } p$, $\text{त् } t$; nur sporadisch kommen vor $\text{ङ् } ṅ$, $\text{ल् } l$, $\text{ण् } ṇ$ und durch erlaubte Substitution : $m̐$.

150. Im Allgemeinen kann nur ein Consonant überhaupt

am Ende eines Wortes stehen. Wenn zwei oder mehrere etymologisch berechnigte sollten vorkommen, dann schwindet zuerst der letzte, dann der nunmehrige letzte und so fort, bis nur einer im Auslaute bleibt.

Es wird also *tudants* zu *tudant* und dies zu *tudan*; *udañc-s* wird *udañk* und dies *udañ*; in gleicher Weise wird *achāntst* (s-Aorist, 3 Sing. von *√chand*) auf *achān* reducirt.

Eine Muta jedoch, die wurzelhaft, nicht dem Suffixe angehört ist, bleibt nach einem *r* bewahrt; also *ūr̥k* von *ūrj*, *vār̥k* von *√vrj*, *āmār̥t* von *√mrj*, *suhār̥t* aus *suhārd*. Sehr gewöhnlich ist der Fall nicht.

Ueber die Spuren früherer Doppelconsonanz im Auslaut, die in der späteren Sprache mit dem Anscheine einer euphonischer Veränderung auftreten, siehe weiterhin 207 ff.

151. Anomale Verwandlungen einer auslautenden Muta einer Klasse in die einer anderen kommen gelegentlich vor. Beispiele sind:

a. Finales *t* geht in *k* über in einigen wenigen Wörtern, die eine spezielle Bedeutung als Partikel angenommen haben, so *jyók*, *tāják* (neben *tājāt*), *pṛthak*, *ṛdhak*; dann und wann kommt so was auch in Verbalformen vor, wie *sāvisak* (AV. und VS. Kāṇ.), *aviṣyak* (Pārask.); endlich gehören hierher die Feminia auf *knī* wie *asiknī* neben *asita*. Der SV. hat einmal *pṛkṣā* für *pṛtṣā*; das TB. hat *suçruk* für *suçrut*.

b. Ein Uebergang von *k* in *t* hat statt in einem oder zwei isolirten Beispielen, wie *samyāt* und *āst* (TS. K.).

c. In Tāittirīya Texten wird der Auslaut von *anuṣṭūbh* und *triṣṭūbh* in einen Guttural verwandelt: *anuṣṭūk ca*, *triṣṭūgbhis* (Weber, Ind. St., XIII. 109 ff.).

d. Ein Labial geht in einen Dental über in *kakūd* für und neben *kakūbh*, in *samerdbhis* (TS.) von *√srp* und im *adbhās*, *adbhyās* von *ap* oder *āp* (Cap. V.). Vom ersten Beispiel abgesehen scheinen hier Fälle von Dissimilation vorzuliegen, obwohl gerade die Beispiele für die Verbindung *bbh* nicht unbekannt sind in der älteren Sprache: *kakubbhyām*, *triṣṭubhis*, *anuṣṭub bhi*.

152. Für alle die Vorgänge der äusseren Verbindung — für Composition sowohl als Vereinigung von Wörtern zu einem Satze — muss man allgemein einen Stamm- oder Wortauslaut so betrachten, als habe er nicht seine ihm nach der Etymologie zukommende Form, sondern die ihm durch die Regeln über die im Auslaut erlaubten Buchstaben gegebene. Hiervon jedoch sind auszunehmen *s* und *r*, da die mannigfachen Umgestaltungen dieser Laute nichts zu thun haben mit dem *visarga*, in welchen sie als Finale vor einer Pause verwandelt worden sind; dieser Vorgang hat zweifelsohne in einer relativ späten Periode der Lautgeschichte stattgefunden. Es werden daher die Wörter in diesem Werk überall mit finalem *s* und *r* statt *ḥ* geschrieben,

und die Wohllautsgesetze werden für die beiden ursprünglichen Laute und nicht für den *visarga* gegeben werden.

Verlust der Aspiration.

153. Eine Aspirata wird in die entsprechende nicht aspirierte Muta verwandelt vor einer anderen Muta oder einem Sibilanten; unverändert bleibt sie nur vor einem Vocal, Halbvocal oder Nasal.

Solch ein Fall kann nur bei innerer Verbindung eintreten, da die äussere Verbindung die Verwandlung des aspirierten Lautes in eine nicht aspirierte Tenuis voraussetzt (152).

In Wirklichkeit beziehen sich auch die Regeln über die Veränderungen der Aspiraten beinahe einzig auf die tönenden Aspiraten, da die tonlosen, von jüngerer Entwicklung und seltener vorkommend, kaum in solchen Lagen auftreten, in denen eine Anwendung der Regel erforderlich ist.

154. Wenn daher solch eine Muta verdoppelt werden soll, so geschieht dies durch Vorsetzung der entsprechenden unaspirierten.

In Handschriften jedoch, sowohl vedischer als späterer Sprache, werden auch Aspiraten nicht selten doppelt geschrieben gefunden; speciell ist dies der Fall mit solchen, die selten vorkommen, z. B. (RV.) *akḥkhalī*, *jājhjhatī*.

155. In einigen Wurzeln wird eine anlautende Media (ग् *g*, द् *d*, ब् *b*) zur Aspirata, wenn eine auslautende tönende Aspirata (घ् *gh*, ध् *dh*, भ् *bh*; auch ह् *h*, insofern es ursprüngliches घ् *gh* repräsentirt) nach gegebener Regel die Aspiration verliert.

Das heisst, die ursprüngliche anlautende Aspirata solcher Wurzeln tritt wieder ein, wenn ihre Gegenwart nicht durch ein Lautgesetz von relativ jungem Ursprung verhindert wird, nach welchem (sowohl im Indischen als im Griechischen) eine Wurzel nicht mit einer Aspirata beginnen und einer Aspirata schliessen kann.

Die Wurzeln, die diesen eigenthümlichen Wechsel zeigen, sind:

auf *gh* — *dagh*;

auf *h* (für ursprüngliches *gh*) — *dah*, *dih*, *dah*, *druh*, *dr̥h*, *guh* und *grah* (in dem späteren Desiderativ *jīghṛkṣa*);

auf *dh* — *bandh*, *bādh*, *budh*;

auf *bh* — *dabh* (jedoch nur in dem späteren Desiderat. *dhipsa*, für das die ältere Sprache *dipsa* hat).

Derselbe Wechsel tritt ein, wenn die Auslautgesetze den Verlust der Aspiration am Ende einer Wurzel bewirken, siehe oben 141.

Von den Wurzeln *dah*, *duh* und *guh* finden sich im Veda jedoch auch Formen, in denen die Wiederherstellung der anlautenden Aspirata unterblieben ist: *dakṣat*; *adukṣat*, *dudukṣa* etc.; *jugukṣa*.

Derselben Analogie folgt in einigen Conjugationsformen *dadh*, das verkürzte Substitut des Präsensstammes *dadhā* von der *√dhā*, also: *dhatthas* aus *dadh + thas*, *adhatta* aus *adadh + ta* etc.

Tonlose und tönende Assimilation.

156. Wir stoßen hier auf einen sehr ausgesprochenen und wichtigen Unterschied zwischen den innern Verbindungen einer Wurzel oder eines Stammes mit Stamm- und Wortbildungssuffixen, und den äusseren Verbindungen von Stamm mit Stamm in der Composition und Wort mit Wort in Satzverbindung, nämlich:

157. In innerer Verbindung übt der anlautende Vocal, Halbvocal oder Nasal eines Stamm- oder Flexionssuffixes keinen umgestaltenden Einfluss aus auf den finalen Consonanten einer Wurzel oder eines Stammes, an welche dasselbe angefügt wird.

Von dieser Regel gibt es nur wenige Ausnahmen: ein Palatal erleidet einige Male Rückverwandlung vor einem Nasal (216. 4,5); *d* vor dem Participialsuffix *na* (161); ein finaler Consonant vor *maya* (161).

In äusserer Verbindung andererseits verlangt ein anlautender tönender Laut jeder Klasse, selbst ein Vocal, Halbvocal oder Nasal, die Verwandlung eines tonlosen Auslauts in einen tönenden.

Es ist oben (152) gezeigt worden, dass man bei den Regeln über äussere Verbindung nur Rücksicht zu nehmen hat auf die erlaubten Finallaute, zu denen auch *s* und *r* zu rechnen sind, da alle anderen als auf diese vor der Verbindung mit einem Anlaut zurückgeführt gelten.

158. Auslautende Vocale, Nasale und ल् / sind nirgends einer Veränderung unterworfen in Bezug auf tonlose und tönende Assimilation.

Das *r* jedoch hat einen entsprechenden tonlosen Laut in *s*, in welchen es bei äusserer Verbindung verwandelt wird unter Umständen, die eine tonlose Aussprache begünstigen.

159. Mit den eben festgestellten Ausnahmen wird ein Zusammentreffen von tonlosen und tönenden Lauten bei Verbindungen vermieden, und zwar, regulär und gewöhnlich, durch Assimilation des Auslauts an den folgenden Anlaut.

Also, in innerer Verbindung: *átsi*, *átti*, *atthás*, *attá* (*√ad + si* etc.); *ṣagdhí*, *ṣagdhvám* (*√ṣak + dhi* etc.); — in äusserer Verbindung: *ábhūd ayám*, *jyóg jīva*, *ṣád aṣṭáyaḥ*, *triṣṭúb ápi*; *diggaja*, *ṣadáhá*, *bṛhádabhānu*, *abjá*.

160. Wenn jedoch auf eine im Auslaut stehende tönende Aspirata einer Wurzel ein mit \overline{t} oder \overline{th} anlautendes Suffix folgt, so findet die Assimilation in der anderen Richtung statt: die Verbindung wird tönend, und die Aspiration des Finalen, die nach 158 verloren geht, wird auf den Anlaut des Suffixes übertragen.

So wird aus der Verbindung von *gh* mit *t* oder *th* ein *gdh*; *dh* mit denselben ergibt *ddh*; *baddhá* (*√badh + ta*), *runddhás* (*√rundh + thas* oder *tas*); *bh* mit denselben wird *bḍh*: *labdhá* (*√labh + ta*), *labdhvā* (*√labh + tvā*).

Fernerhin wird *h*, insofern es ursprüngliches *gh* repräsentirt, in derselben Weise behandelt, also *dugdhá*, *dogdhím* von *duh*; vgl. *rūḍhá* und *lūḍhá* von *ruh* und *luh* etc. 222.

Da in dieser Verbindung die tönende Aspiration nicht verloren geht, sondern nur übertragen wird, so tritt die Wiederherstellung der anlautenden Aspiration (155) nicht ein.

Bei *dadh* von *√dhā* (155, Ende) wird jedoch die normalere Weise befolgt, denn *dh* wird tonloser Laut und der Anlaut erhält die Aspiration, also *dhatthas*, *dhattas*. Der RV. hat auch *dhaktam* für *dagdham* von *√dagh*.

161. Vor einem Nasal wird eine finale Muta in äusserer Verbindung entweder einfach bloß tönend oder auch weiterhin in den Nasal der eigenen Reihe assimillirt.

Also entweder *tád námas* oder *tán námas*, *vāg me* oder *vān me*, *bád mahān* oder *bān mahān*, *triṣṭúb nūnám* oder *triṣṭúm nūnám*.

In den Handschriften wird die Verwandlung in einen Nasal fast ausnahmslos vorgenommen, wie sie von den Prāticākhyas in der That verlangt wird und nicht bloß erlaubt. Selbst von den gewöhnlichen Grammatikern wird sie gefordert in dem Compositum *śāṇṇavati*, ferner vor *mātrā* und dem Suffix *maya*, das in Wirklichkeit ein Nomen in Composition ist, also: *vāṇmāya*, *mṛṇmāya*.

Selbst bei innerer Verbindung wird auslautendes *d* einer Wurzel zu *n* vor dem Participialsuffix *na*, also: *bhinná*, *sanná*, *tunná*.

162. Vor *l* wird ein auslautendes *l* nicht bloß in einen tönenden Laut verwandelt, sondern vollständig assimiliert, also *l*: *lāl labhate, ūlluptam*.

163. Vor कृ *h* (der Fall kommt nur in äusserer Verbindung vor) wird eine auslautende Muta tönend; das कृ *h* kann dann selbst unverändert bleiben, oder in die dem Auslaut entsprechende tönende Aspirata verwandelt werden; also entweder: तद्धि *tād hi* oder तद्धि *tād dhī*.

In der Praxis wird der letztere Weg fast ausnahmslos befolgt; die Grammatiker der Prāticākhya-Periode verlangen dies auch fast einstimmig. Der lautliche Unterschied zwischen den beiden Fällen ist sehr gering.

Beispiele sind: *vāg ghutāḥ, śadḍhotā (ṣaṭ + hotā), taddhita (tat + hita), amuṣṭub bhi*.

Finales *s* und *r* in Verbindung.

164. Die euphonischen Veränderungen von स *s* und र *r* werden am besten zusammen betrachtet, weil zwischen den beiden Lauten in Composition und Satzverbindung eine solche Beziehung besteht, dass sie für die Praxis als correspondirende tonlose und tönende Laute gelten können: in einer Reihe von Fällen wird स *s* zu र *r* in Lagen, die tönenden Laut verlangen oder begünstigen; weniger oft wird र *r* zu स *s*, wo ein tonloser Laut verlangt wird.

In innerer Verbindung ist ein gegenseitiger Wechsel der beiden Laute mit einander bei weitem seltener, und sollen diese Fälle zuerst besprochen werden.

165. Finales *r*, wurzelhaft oder doch gewissermassen wurzelhaft (d. h. keinem Ableitungssuffix angehörig), bleibt unverändert vor tonlosen und tönenden Lauten, selbst vor *su* in der Declination, also: *pīparṣi, caturthā, catīrṣu, pūrṣu*.

166. Finales *s* der Wurzel bleibt vor einem tonlosen Laut im Allgemeinen erhalten, gewöhnlich vor *s* wie in *ṣāssi, ṣāssva, āṣṣu* (für letzteres wird auch *āṣṣu* geschrieben: 172); geschwunden ist es jedoch in *āsi* (für *assi*: *vas + si*). In der Declination wird es vor tönendem Laut (nämlich *bh*) wie in äusserer Verbindung behandelt: *āṣṭrbhis*. In der Conjugation schwindet es vor tönendem Laut (nämlich *dh*): *ṣādhi, ādhvam* (in letzterem

Falle kann jedoch eine Abkürzung [232] für *āddhvam* vorliegen: in *edhi* (*as + dhi*) hat der vorhergehende Vocal unregelmässige Veränderung erlitten.

167. In einigen wenigen Fällen wird auslautendes *s* einer Wurzel vor *s* in *t* verwandelt (vielleicht durch Dissimilation): von *√as* lautet das Futurum *vatsyāmi* und der Aorist *āvāsam*; von *√ghas* der Desiderativstamm *jīghatsa*.

168. Nach den Regeln der Grammatiker soll das finale *s* gewisser anderer Wurzeln, wenn sie als Nominalstämme angewandt sind, zu *t* werden am Ende des Wortes und vor *bh* und *su*: *dhvat*, *dhvadbhis*, *svadbhis*, *svatsu*. Wirkliche Fälle solchen Wechsels scheinen jedoch noch nicht im Gebrauch nachgewiesen zu sein.

Sporadisch begegnen im Veda Beispiele ähnlichen Wandels: *mādbhis* und *mādbhyas* von *mās*, *usādbhis* von *usās*, *svātavadbhis* von *svātavas*, *svāvadbhis* etc. (nicht belegt) von *svāvas*. Ob jedoch hier in Wirklichkeit ein Wechsel der Laute vorliegt, ist sehr fraglich; es scheint vielmehr eine Substitution eines *s*-Stammes durch einen *t*-Stamm. Sicher ist dies der Fall bei dem Wandel von *vāns* in *vat* in der Declination des Participi Perfecti (Kap. V).

In den Compositis *duccānā* (*du-cunā*) und *pārucchepa* (*parus-ṣepa*) wird das auslautende *s* des ersten Gliedes wie ein *t* behandelt (203).

Ueber *t* als scheinbare Endung der dritten Singul. bei *s*-Verben siehe Capitel VIII.

169. Als Endconsonant von Stämmen und Wortformen (sowohl der Declination als Conjugation) ist *s* ausserordentlich häufig; sein Wandel ist ein Gegenstand höchster Wichtigkeit in den Wohllautgesetzen des Indischen. Das *r* ist andererseits ganz selten, indem es nur in gewissen Formen von *r*-Stämmen und in einigen Partikeln sich findet.

Da nach den Wohllautgesetzen *s* und *r* nach allen Vocalen mit Ausnahme von *a* und *ā* genau dasselbe Resultat ergeben, so kommen gewisse Formen vor, über die Zweifel herrscht, ob sie auf *s* oder *r* endigen. Solche Formen, in Betreff derer die Ansichten abweichen, sind *us* (oder *ur*) im Gen.-Abl. Singul. der *r*-Stämme und *us* (oder *ur*) in der dritten Plur. der Verba.

170. a. Wie schon bemerkt (145) wird ṣ *s* vor einer Pause zum *visarga*.

b. Es bleibt nur unverändert, wenn die tonlosen Mutae der eigenen Klasse, ṣ *t* oder ṣ *th*, folgen.

c. Vor den palatalen und lingualen tonlosen Mutis — ṣ *c* und ṣ *ch*, ṣ *t* und ṣ *th* — wird es assimilirt, also zum Sibilanten einer der beiden Klassen ṣ *ç* resp. ṣ *ṣ*.

d. Vor den gutturalen und labialen tonlosen Mutis —

क् *k* und क् *kh*, प् *p* und प् *ph* — wird es der Theorie nach ebenfalls assimilirt und zum *jihvāmūtiya* resp. *upadhmāniya* Spirant (69); in der Praxis sind diese Hauchlaute unbekannt, und die Verwandlung ist in *visarga*.

Beispiele sind: zu b. *tatas te*, *cakṣus te*; zu c. *tataç ca*, *tasyāç chāyā*; zu d. *nalāḥ kāmam*, *puruṣaḥ khanati*; *yaçaḥ prāpa*, *ṛkṣaḥ phalavān*.

171. Die drei ersten dieser Regeln sind schier ausnahmslos; die letzte hat zahlreiche Ausnahmen, da der Sibilant oft bleibt (oder nach 180 in ṣ verwandelt wird), speciell in Compositis; im Veda ist dies der Fall selbst in Satzverbindung.

Im Veda ist die Beibehaltung des Sibilanten in Compositis die allgemeine Regel, von der die Ausnahmen in den vedischen Grammatiken speciell aufgezählt werden.

In der späteren Sprache wird die Beibehaltung vornehmlich bestimmt durch die Vertrautheit oder Alterthümlichkeit und Häufigkeit der Verbindung. So wird der auslautende Sibilant einer Präposition oder eines Wortes, das Stelle einer Präposition vertritt, vor einer Verbalwurzel gewöhnlich beibehalten; ebenso das s eines Stammes vor Ableitungen der √kr, vor *pati*, *kalpa*, *kāma* u. a. Beispiele sind: *namaskāra*, *vācaspati*, *āyuskāma*, *payaskalpa*.

Die Fälle, in denen im Veda der Sibilant in der Satzverbindung beibehalten wird, sind in den Prātiçākhyā's im Einzelnen speciell aufgeführt; die hauptsächlichsten sind: a. der Auslaut einer Präposition oder dergleichen vor einer Verbalform; b. ein Genitiv Sing. vor dem regierenden Wort, wie *divās putrāḥ*, *iḍās padé*; c. ein Ablativ vor *pāri*, also *himāvatas pāri*; d. einige weniger klassificirbare Fälle wie *dyāús pitā*, *trís pūtā*, *yās pātīḥ*, *paridhīs pātūti* etc.

172. Vor einem anlautenden Sibilant — ऋç, एç, इç — wird इç entweder ihm assimilirt oder in *visarga* verwandelt.

Die einheimischen Grammatiker sind in gewissem Grade uneinig (s. APr. II. 40 Note) darüber, welche von diesen Veränderungen vorgenommen werden soll, zum Theil erlauben sie beide nach Belieben. Auch der Gebrauch der MSS. ist nicht übereinstimmend; die Verwandlung in *visarga* wiegt vor, obwohl der Sibilant auch nicht unhäufig sich geschrieben findet. Europäische Herausgeber verwenden allgemein den *visarga*; die späteren Wörterbücher und Glossare geben dem Worte jedoch diejenige alphabetische Stelle, als ob der Sibilant stünde.

Beispiele sind: *manuḥ svayam* oder *manus svayam*; *indraḥ çūrah* oder *indraç çūrah*.

173. Ein oder zwei Ausnahmen zu diesen Regeln gibt es:

a. Wenn der anlautende Sibilant von einer tonlosen Muta gefolgt ist,

so kann das auslautende *s* ganz schwinden, ja muss sogar schwinden nach einigen Autoritäten: *vāyava stha* oder *vāyavaḥ stha*; *catustanām* oder *catuḥstanām*.

In Bezug auf diesen Punkt ist der Gebrauch der verschiedenen MSS. und Ausgaben ein sehr abweichender.

b. Vor *ts* darf *s*, statt dass es erhalten bleibt, zu *visarga* werden.

174. Vor einem tönenden Laut, Vocal oder Consonant (ausgenommen *ṛ r*: s. 179), wird *स् s* in das tönende *ṛ r* verwandelt, es sei denn, dass ihm ein *अ a* oder *आ ā* vorausgeht.

Beispiele sind: *devapatir iva*, *ṣrīr iva*; *manur gacchati*, *tanūr apsu*; *tayor adṛṣṭakāmah*; *sarcāir guṇāih*; *agner manve*.

Wegen einiger weniger Worte wie *dūdāṣa*, *dūnāṣa* s. unten 199.

Die Endungen *अस् as* und *आस् ās*, welche beide ausserordentlich häufig vorkommen, haben ihre eigenen Regeln; dieselben sind:

175. a. Finales *अस् as* wird vor tönendem Consonanten und vor kurzem *अ a* in *ओ o* verwandelt, das kurze *अ a* schwindet nach demselben.

Die sich ergebende Accentuation sowie die Thatsache, dass der Verlust des *a* in der älteren Sprache des Veda nur gelegentlich vorkommt, sind schon oben (135) besprochen worden.

Beispiele sind: *nalo nāma*, *brahmanyō vedavit*; *hantavyo 'smi*.

b. Finales *अस् as* verliert vor jedem anderen Vocal als *अ a* sein *स् s* und wird einfaches *अ a*; der so entstandene Hiatus bleibt.

Das heisst, *as* wird behandelt wie ein ursprüngliches *o* oder *e*, in derselben Lage behandelt werden würde, siehe 132—4.

Beispiele sind: *vṛhadaṣva uvāca*, *āditya iva*, *ndmaūkti*.

176. Ausnahmen von den Regeln über finales *as* sind:

a. Die Pronomina *sas* und *eshas* (auch *syas* im Veda) verlieren ihr *s* vor jedem Consonanten, also: *sa dadarṣa*, *esha puruṣaḥ*; aber *sadā tu saḥ*, so 'bravīt. Der Ausruf *bhos* verliert sein *s* vor allen Vocalen und allen tönenden Consonanten.

b. Im Veda, seltener in der späteren Sprache, findet sich die Regel, dass der entstandene Hiatus bleibe, öfters verletzt und die aneinander stossenden Vocale werden contrahirt, so z. B.: *se 'd agne*, *se 'mām*, *sāu 'sadhīḥ* (für *sa id agne*, *sa imām*, *sa oṣadhīḥ*).

c. Einige Fälle kommen vor (fast alle im Veda), in denen *s* nach *a* scheinbar in *r* verwandelt wird wie nach anderen Vocalen — es ist jedoch in fast all diesen Fällen gerathener einen Stamm auf *ar* neben dem auf *as* anzunehmen,

da ersterer in verwandten Sprachen bisweilen noch vorkommt —, also: in Formen von *ádhas* und *áhas* (siehe Cap. V; in *amnas* (nicht belegt); in *bhúvas* (das zweite in der Dreierheit *bhūs*, *bhuvas*, *svar*) ausgenommen in den ältesten Belegen; in *avás* (einmal im RV.); in *usás* (Voc. und in *usarbudh*); in *vádhar* und *vadhary* (RV.); in *vanargú*, *ánarviç*, *vasarhán*, *sabardúgha* und in ein oder zwei zweifelhafteren Wörtern; ferner in einer Reihe von Wörtern in einer einzelnen Stelle der TS. und des K., nämlich: *jinvár*, *ugrár*, *bhímár*, *tvesár*, *çrutár*, *bhūtár* und (K. nur) *pūtár*.

In *aharpáti* (VS.), *vanarsád* und *vanarsád* (RV.) finden wir denselben Wechsel selbst vor einem tonlosen Consonanten.

d. Finales *as* wird in einem Falle im RV. in *o* verwandelt vor einem tonlosen Consonanten: *adó pito*.

177. Finales *आम् ās* verliert vor einem tönenden Laut, Vocal oder Consonanten, sein *स् s* und wird einfach *आ ā*; der so entstandene Hiatus bleibt.

Die Beibehaltung des Hiatus in diesen Fällen, wie bei *o*, *e* und *āi* (oben 133—4), scheint auf einen relativ jungen Verlust des zwischenstehenden Lautes zu weisen. Die Meinungen sind darüber geteilt, was für ein Laut dies sein sollte. Einige einheimische Grammatiker verbinden den Fall von *ās* mit dem von *āi*, indem sie in beiden den gleichen Wandel in *āy* annehmen; wahrscheinlich geschieht dies jedoch nur aus formaler Bequemlichkeit für die Bildung einer Regel.

178. Finales *ऋ r* zeigt im Allgemeinen dieselbe Form, welche *स् s* unter gleichen Bedingungen zeigen würde. Aber

a. Ursprünglich finales *r* bleibt nach *a* oder *ā* unverändert vor einem tönenden Laut: *pínar eti*, *prātar-jit*, *dhār dāmnā*, *ákar jyótiḥ*.

b. In einigen vedischen Compositis bleibt *r* auch vor einem tonlosen Laut: *svārcanas*, *svārcakṣas*, *svārpati*, *svarṣā*, *svārṣāti*; *dhūrṣād*, *dhūrṣāh*; *pūrpati*, *vārkūryā*, *āçīrpada*, *punartta*. In einigen von diesen Beispielen wird das *r* auch in der späteren Sprache beliebig bewahrt.

c. Andererseits geht *r*, wie *s*, in ein oder zwei vedischen Fällen verloren: *akṣā īnduh*, *áha evā*.

179. Doppeltes *r* ist nirgends gestattet; wenn dies eintreten sollte, sei es durch Bewahrung eines ursprünglichen *r* oder durch Wandel eines *s* in *r*, so fällt ein *r* weg, und der vorhergehende Vocal, wenn kurz, wird zum Ersatz lang.

In gewissen vedischen Texten jedoch (Yajur-Veda) wird *ar* zu *o* vor anlautendem *r*: *svò rohāva*.

Verwandlung von *स् s* in *ष् ṣ*.

180. Der dentale Sibilant *स् s* wird in den lingualen *ष् ṣ* verwandelt, wenn ihm ein anderer Vocal als *अ a* und

अ *ā* unmittelbar vorausgeht, oder क् *k* oder र् *r*, es sei denn, dass das स *s* final ist, oder ihm ein र् *r* folgt.

Der assimilirende Einfluss der vorhergehenden lingualen Vocale und des Halbvocals ist hinlänglich klar; der des *k* und der anderen Vocale scheint auf der etwas zurückgezogenen Lage der Zunge im Munde bei der Aussprache dieser Laute zu beruhen, wodurch die Zungenspitze das Munddach leichter an einem Punkt erreichen kann, der weiter zurück liegt als die dentale Articulationsstelle.

Die gewöhnliche indische Grammatik schreibt denselben Wechsel auch nach *l* vor; aber die Prātiçākhyas geben keine Regel derart, und phonetische Erwägungen sprechen dagegen, da *l* ein dentaler Laut ist. Wirkliche Fälle für eine solche Verbindung sind, wenn sie überhaupt vorkommen, ausserordentlich selten.

Die Vocale, welche die Verwandlung von *s* in ण *ṣ* bewirken, wollen wir der Kürze halber 'wandelnde' nennen.

Als eine Folge dieser Regel ergibt sich:

181. Im Inneren eines Sanskritwortes wird dentales *s* nach irgend einem Vocal ausser *a* und *ā* gewöhnlich nicht gefunden, sondern das linguale ण *ṣ* tritt an seine Stelle. Aber

a. Ein folgendes *r* verhindert die Umwandlung: *usra*, *tisras*, *tamisra*. Sehr selten tritt die Umwandlung auch ein in Flexionsformen und Ableitungen einer Wurzel, die ein *r*-Element (*r* oder *ṛ*) enthält, welche Stellung dies auch einnehmen mag: *sisarti*, *sisṛtam*, *sarīṣṛpā*, *tistire*, *parisṛit*. Einige Ausnahmen von dieser Regel gibt es: *viṣṭārā*, *niṣṭṛta*, *viṣpardhas*, *gāviṣṭhira* etc. In *ajusran* ist das finale ण *ṣ* der Wurzel selbst unmittelbar vor *r* bewahrt.

Der dissimilirende Einfluss eines folgenden *r* ist, verglichen mit dem ausnahmslos assimilirenden Einfluss eines vorangehenden *r*, eigenthümlich und unerklärt.

b. Das Wiederkehren eines ण *ṣ* in zwei aufeinander folgenden Silben wird zuweilen vermieden durch unveränderte Beibehaltung des *s*: *sisakṣi* aber *sisakṣi*, *yūsisṣṭhās* aber *yūsisṣimahi*. Aehnlich in gewissen Desiderativbildungen: s. 184c.

c. Andere Fälle sind vereinzelt: Der RV. hat die Formen *sisice* und *sisicus* (aber *sisicatus*) und die Stämme *ṛbīsa*, *kīstā*, *bīsa*, *būṣā*, *bṛsaya*; eine einzelne Wurzel *pīs*, mit der Ableitung *pesuka*, kommt einmal im ÇB. vor; über *puṇs* und die Wurzeln *nīns* und *hīns* siehe 183.

182. Andererseits ist, wie oben gezeigt wurde (62), das Vorkommen von ण *ṣ* in Sanskritwörtern nahezu völlig auf die Fälle beschränkt, die unter die gegebene Regel fallen; andere treten nur als vereinzelt Anomalien auf, ausgenommen wo ण *ṣ* das Ergebniss von ष *ṣ* oder क् ष *kṣ* vor einem Dental ist wie in *draṣṭum*, *caṣṭe*, *tvāṣṭar* s. 218, 221. Wir finden so:

a. Vier Wurzeln *kaṣ*, *laṣ*, *bhaṣ*, *bhāṣ*, von denen die letzte sehr häufig und in ihrem Vorkommen so alt als die Brāhmaṇas ist.

b. Ferner, im RV. *āṣa*, *kavāṣa*, *caṣāla*, *cāṣa*, *jālūṣa*, *pāṣyā*, *baṣkāya*, *vāṣat* (für *vakṣat*?), *kāṣṭhā* (für *kakṣta* Fick); durch unregelmässige Veränderung eines ursprünglichen *s*: *-ṣūh* (*turūṣāh* etc.), *āṣāḍha*, *upaṣṭūt*, und wahrscheinlich *apāṣṭhā* und *aṣṭhīvānt*. Solche Fälle werden in späterer Zeit häufiger.

Das Zahlwort *ṣaṣ* ist, wie schon bemerkt, wahrscheinlich ursprünglich *ṣakṣ*.

183. Die Nasalirung der 'wandelnden' Vocale — oder, mit anderen Worten, das Folgen eines *anuvāra* — hindert nicht ihren umwandelnden Einfluss auf den Sibilant: *havīṣi*, *parūṣi*. Die Umwandlung tritt auch ein beim anlautenden *s* einer Flexionsendung hinter dem auslautenden *s* eines Stammes, ob nun das letztere auch zu *ṣ* wird oder Verwandlung in *visarga* erleidet: *haviṣṣu* oder *haviḥṣu*, *paruṣṣu* oder *paruḥṣu*.

Das *s* von *pūṣ* jedoch (Cap. V) bleibt unverändert, scheinbar aus dem Grunde, weil man seine Geltung als *pums* noch fühlte; auch das von *√hiṣ*, weil diese als *hiṣ* gilt (*hiṣasti* etc.); die *√niṣ* (nur im RV.) ist zweifelhafter (vielleicht *nims* von *nam*).

184. Die Hauptfälle der Umwandlung des *s* bei innerer Verbindung sind:

a. In Flexions- und Ableitungsendungen, die mit *s* beginnen — *su*; *si*, *se*, *sva*; *s* des *s*-Aorists des Futurs und Desiderativs; die Suffixe *sna*, *snu*, *sya* etc. — nach einem finalen, wandelnden Vocal oder Consonanten einer Wurzel oder eines Stammes, oder einem Bindevocal: *juhoṣi*, *ṣeṣe*, *anāiṣam*, *bhaviṣyāmi*, *ṣuṣrūṣe*, *deṣṇa*, *jiṣṇu*, *vikṣu*, *akārsam*.

b. Das finale *s* eines Stammes vor Flexionssilben oder Suffixen: *haviṣā*, *haviṣas* etc. von *havis*; *cakṣuṣmant*, *ṣociṣka*, *mānuṣa*, *manuṣya*.

Wurzeln, die einen Sibilanten (ausgenommen *ṣ*) nach einem wandelnden Vocale im Auslaute haben, gelten — mit Ausnahme einiger Fiktionen und *pis*, *niṣ*, *hiṣ* — als auf *ṣ* und nicht *s* endigend; betreffs der Behandlung dieses *ṣ* in Verbindung siehe unten 225 etc.

c. Das anlautende *s* einer Wurzel nach einer Reduplication: *sisyade*, *susvāpa*, *siṣāsatī*, *coṣkūyate*, *sanīṣvanat*.

Ausgenommen ist im Allgemeinen das anlautende *s* einer Wurzel bei der Bildung des Desiderativstammes in dem Falle, dass das Desiderativzeichen zu *ṣ* wird: *sisanīṣatī* von *√san*, *sisanīṣati* von *√sañj*.

185. Derselbe Wandel jedoch kommt auch in beträchtlichem Umfange in äusserer Verbindung, speciell in Composition vor:

Das auslautende *i* oder *u* einer Präposition oder eines ähnlichen Präfixes übt regelmässig auf das anlautende *s* einer Wurzel, der es in Verbalformen und sonstigen Ableitungen vorausgeht, lingualisirenden Einfluss aus, da die Verbindungen derart —

die sehr häufig vorkommen und ganz besonders geläufig sind — analog denen von Wurzel oder Stamm mit Suffix sind: *abhiṣṭac*, *pratiṣṭhā*, *niṣikta*, *viṣita*; *anuṣvadhām*, *susēka*.

Die Hauptausnahmen stehen in Einklang mit den schon dargelegten Grundgesetzen: wenn eine Wurzel ein *r*-Element enthält, und wenn eine Wiederholung des Sibilanten eintreten würde. Es gibt jedoch auch andere, etwas unregelmässigere; eine vollständige Darlegung der Behandlung des anlautenden *s* der Wurzeln nach einem Präfix würde hier zu sehr in Einzelheiten führen, wozu sie nicht wichtig genug ist.

In einigen Fällen behält ein nach bestimmten Präfixen regulär umgestaltetes, anlautendes *s* seinen umgestalteten Laut selbst nach dem zwischen getretenen *a* des Augments oder der Reduplication: *abhy aṣṭhām*, *parṇ aṣasvajat*, *vy aṣahanta*, *ny aṣadāma*, *abhy aṣiñcan*, *vy aṣtabhnāt*; *vi taṣṭhe*, *vi taṣṭhire*.

Viel unregelmässiger ist die gelegentlich vorkommende Verwandlung eines anlautenden *s* einer Wurzel nach einem *a*-Element eines Präfixes; solche Fälle sind *ava ṣṭambh* (dagegen *nī stambh* und *prati stambh*) und nach den Grammatikern *ava ṣvan*.

186. In anderen Compositis lingualisirt der auslautende wandelnde Vocal des ersten Gliedes nicht unhäufig (speciell im Veda) das anlautende *s* des zweiten: *yudhiṣṭhira*, *pitṛṣvasṛ*, *goṣṭhā*, *agniṣṭomā*, *anuṣṭūbh*, *triṣandhi*, *diviṣād*, *parameṣṭhin*, *abhiṣenā*, *pitṛṣād*, *puruṣṭutā*.

Sehr wenige Fälle desselben Wandels nach einem *a*-Element kommen vor: *savyaṣṭhā*, *apūṣṭhā*, *upaṣṭūt*; auch *ṽsaḥ*, wenn ihr Auslaut nach 146 zu *ṭ* wird: *satrūṣāt*, aber *satrūṣāham*.

187. Das auslautende *s* des ersten Gliedes eines Compositums wird öfters zu *ṣ* nach einem wandelnden Vocal: so dass *s* eines präpositionsartigen Präfixes wie *niṣṣidhvan*, *duṣṭāra* (für *dusṣṭāra*), *āviṣṭṛta*; regelmässig auch das vor labialer und gutturaler Muta bewahrte und nicht in *visarga* verwandelte *s* (171) wie *haviṣṭā*, *jyotiṣṭṛt*, *tapuṣṭā*.

188. Noch mehr, im Veda ist dieselbe Verwandlung eines anlautenden oder eines auslautenden *s* nicht unhäufig selbst in Satzverbindung. Die Fälle sind in den einem jeden Text zugehörigen Prātiçākhyā's näher angegeben und erweisen sich als von sehr verschiedener Art. So:

a. Das anlautende *s*, speciell von Partikeln wie *ū ṣú*, *hi ṣma*, *kām u ṣvit* — auch von Pronominibus wie *hi ṣūh* — von Verbalformen, speciell der *ṽas* wie *hi ṣṭhā*, *divi ṣṭha* — und in anderen zerstreuten Fällen wie *u ṣṭhi*, *nū ṣṭhirām*, *trī ṣadhāsthā*.

b. Ein auslautendes *s* sehr häufig vor Pronominibus, speciell tonlosen, wie *agnīṣ ṭvā*, *nīṣ ṭe*, *īyīṣ ṭé*, *çúciṣ ṭvām*, *sādhiṣ ṭāva* — aber auch in anderen Fällen und überall, wo vor einer gutturalen oder labialen Muta das *s* bewahrt und nicht in *visarga* verwandelt ist (171): *trīṣ pūtvā*, *āyus kṛnotu*, *vāstoṣ pātih*, *dyāuṣ pitā*.

Verwandlung von *n* in *ṇ*.

189. Der dentale Nasal *न्* *n*, dem ein Vocal, *न्* *n*, *म्* *m*, *य्* *y*, *व्* *v* unmittelbar folgt, wird in den lingualen *ण्* *ṇ* verwandelt, wenn in demselben Worte ein lingualer Sibilant, Halbvocal oder Vocal — nämlich *ष्* *ṣ*, *र्* *r*, *ऌ* *ṛ* und *ऴ* *ṝ* — voraufgeht; dies ist nicht allein der Fall, wenn der wandelnde Laut unmittelbar vor dem Nasal sich befindet, sondern auch bei jedweder Entfernung, die er von dem letzteren einnimmt, es sei denn, dass ein Palatal (ausgenommen *य्* *y*), Lingual oder Dental (Consonanten, die die Vorderzunge bewegen) dazwischen steht.

Wir können uns den Grund des Vorganges so klar machen: Bei der ausgesprochenen Neigung der Sprache zu lingualer Aussprache, speciell des Nasals, strebt die Zungenspitze, einmal in die lose linguale Lage gebracht durch die Aussprache eines lingualen Nicht-Verschlusslautes, darnach dort hängen zu bleiben und den nächsten nasalen Verschlusslaut in dieser Lage hervorzubringen; dies thut sie auch, wenn nicht der Neigung Genüge geleistet wird durch die Aussprache einer lingualen Muta, oder das Organ aus seiner Lage gebracht wird durch die Aussprache eines Lautes, welcher es zwingt eine verschiedene Stelle einzunehmen. Letzteres ist nun nicht der Fall bei Gutturalen und Labialen, welche die Vorderzunge nicht bewegen (die gutturale Lage begünstigt, wie der Einfluss eines *k* auf folgendes *s* zeigt, die Folge eines Linguals); das *y* ist zu schwach palatal, als dass es die Wandlung verhindern könnte, da ja sein nächster Verwandter, der *i*-Vocal, geradezu ein *s* lingualisirt.

Die gegebene Regel findet beständig Anwendung, und die meisten Fälle eines *ṇ* in der Sprache sind, wie oben bemerkt wurde, ein Resultat derselben.

190. Die Regel hat Geltung in folgenden Einzelfällen:

a. Wenn Stamm- oder Wortbildungssuffixe zu Wurzeln oder Stämmen hinzugefügt werden, die einen der wandelnden Laute enthalten: *rudrēṇa*, *rudrāṇām*, *vāriṇe*, *vāriṇī*, *vāriṇi*, *dātṛṇi*, *hārūṇi*, *dvēṣhūṇi*, *krīṇāmi*, *ṣṇōti*, *kṛubhūṇā*, *ghṛṇā*, *kārṇa*, *vṛkṇā*, *rugṇā*, *drāvīṇa*, *iṣāṇi*, *purāṇā*, *rēkṇas*, *cāksṇa*, *cṣkīṣamāṇa*, *kṛpamāṇa*.

b. Wenn dem finalen *n* einer Wurzel oder eines Stammes in der Stamm- oder Wortbildung solche Laute folgen, welche gestatten, dass demselben vorangehende wandelnde Laute wirken können: von *√ran* kommt *rāṇanti*, *rāṇyati*, *rāraṇa*, *arāṇiṣus*; von *brahman* kommt *brāhmaṇā*, *brāhmāṇi*, *brāhmaṇā*, *brahmaṇyā*, *brāhmaṇvant*.

191. Die gegebene Regel findet (wie die über den Wandel

von *s* zu *ṣ*) stricte und specielle Anwendung, wenn der Nasal und die Ursache der Veränderung innerhalb der Grenzen desselben Wortganzen liegen; aber sie wird (ähnlich der andern) auch, innerhalb gewisser Grenzen, auf die Composita ausgedehnt, und im Veda sogar auf die zusammenstossenden Wörter des Satzes.

192. Eine Präposition speciell oder ein ähnliches Wurzelpräfix lingualisirt oft das *n* einer Wurzel oder der von ihr abgeleiteten Stämme und Formen, wenn es ein *r* enthält oder auf ein aus *s* entstandenes *r* (174) ausgeht. Also:

a. Das anlautende *n* einer Wurzel wird gewöhnlich und regelmässig so verwandelt in allen Flexionsformen und Ableitungen nach *parā*, *pari*, *pra*, *nir* (für *nis*), *antar*, *dur* (für *dus*): *pārā ṇaya*, *pāri ṇiyate*, *prā ṇudava*; *parāṇutti*, *pariṇāma*, *praṇava*, *nirṇṣi*, *durṇāṣa*.

Wurzeln, die dieser Veränderung unterworfen sind, werden in den einheimischen Wurzelverzeichnissen mit anlautendem *ṇ* geschrieben. Die einzigen Ausnahmen von Wichtigkeit sind *nṛt*, *nabh*, *nand* (sehr selten) und *naç*, wenn sein *ç* zu *ṣ* wird wie in *prānaṣṭa*.

b. Das finale *n* der Wurzel wird lingual in einigen Formen von *an* und *han*: *prā 'ṇiti*, *prāṇā*, *prā hanyate*, *prahāṇana*.

c. Die Klassenmerkmale *nu* und *nā* werden nach den Wurzeln *hi* und *mi* verwandelt: *pāri hiṇomi*, *prā miṇanti*; das letztere ist jedoch nicht vedisch.

d. Die erste Singular Imperativi, die auf *āni* endet, erleidet zuweilen Lingualisirung: *prā bhavāṇi*.

e. Ableitungen durch Suffixe, die *n* enthalten, bekommen zuweilen *ṇ* durch den Einfluss einer Präposition: *prayāṇa*.

f. Das *n* der Präposition *ni* wird nach einer anderen Präposition bisweilen verändert wie der Anlaut einer Wurzel: *praṇipāta*, *praṇidhi*.

193. In Compositis lingualisirt ein wandelnder Laut des einen Gliedes zuweilen ein *n* des nächstfolgenden Gliedes, sei dies *n* nun anlautend oder auslautend oder gehöre es Flexions- oder Ableitungssilben an. Ob der wandelnde Einfluss zur Geltung kommt, beruht, wie deutlich ersichtbar ist, zum Theil auf der Vertrautheit oder der Häufigkeit des Compositums, oder ob es als Einheit für weitere Ableitungen benutzt wird. Beispiele sind: *grāmanī*, *triṇāman*, *urūṇasā*; *vṛtrahāṇam* etc. (aber *vṛtraghnā* etc. 195), *nṛmāṇas*, *drughāṇā*; *pravāḥaṇa*, *nṛpāṇa*, *pūryāṇa*, *pūṛyāṇa*; *svargēṇa*, *durgāṇi*, *usrāyāṇe*, *tryaṇgāṇām*.

194. Endlich wird im Veda ein *n* (gewöhnlich anlautend) sogar lingual in einem anderen Wort in Folge eines wandelnden Lautes. Die tonlosen Pronomina *nas* und *ena* werden sehr häufig in dieser Weise afficirt: *pāri nas*, *prā 'ṇān*, *indra eṇam*; ebenso die Partikel *nā*, 'wie': *vār nā*; ausserdem noch wenige andere Fälle wie *vār nāma*, *pūnar ṇayāmasi*, *agnēr āveṇa*.

195. Die unmittelbare Verbindung eines *n* mit einem vorangehenden Guttural oder Labial scheint in einigen Fällen die Verwandlung in *ṇ* zu verhindern: *vṛtraghnā* etc., *kṣubhnāti*, *tṛpnoti*; im Veda kommt jedoch *tṛpṇu* vor.

Verwandlung dentaler Laute in linguale und palatale.

196. Wenn eine dentale Muta mit einer lingualen oder palatalen Muta oder einem Zischlaute der beiden Reihen in Berührung kommt, so wird der Dental gewöhnlich assimiliert und zum Lingual resp. Palatal.

Die vorkommenden Fälle sind folgende:

197. Wenn einer dentalen Tenuis oder dem dentalen Nasal und Sibilanten unmittelbar ein *ṣ* vorhergeht, so tritt immer Verwandlung in den entsprechenden Lingual ein.

Von den unter diese Regel fallenden Verbindungen sind *ṣt*, *ṣth* und *ṣṇ* sehr gewöhnlich; *ṣṣ* wird selten so geschrieben, sondern an Stelle des ersten Sibilanten tritt der *visarga*: *jyótiṣsu* für *jyótiṣṣu*.

Die Fälle, in denen finales *ṣ* zu *t* wird vor *su* (226 b), gehören nicht unter diese Regel.

198. In den anderen, verhältnissmässig seltenen Fällen, wo bei innerer Verbindung ein Lingual einem Dental vorausgeht, wird der Dental (ausgenommen *su* im Loc.-Pl.) zum Lingual. Also:

a. Ein *dh* nach einem *d*, das aus dem *ṣ* einer Wurzel oder eines Stammes entstanden ist (226 b): *ādvīdādhvam* etc.

b. Noch einige wenige andere Beispiele kommen vor: *tīṭe* und *ḍīṭa* von *√tāḍ*; *ṣadḍhā* (auch *ṣaddhā* und *ṣodhā*) und *ṣaṇṇām* (*ṣaṣ* + *nām*: anomaler Genit.-Plur. von *ṣaṣ*); *tṛṇṇā* (*√tṛd* + *na*). Eine kleine Anzahl von Wörtern befolgt dieselbe Regel in äusserer Verbindung, s. unten 199.

Vedisch *tādhi* jedoch (*√tad* + *dhi*) zeigt Verlust des auslautenden Linguals nach stattgehabter Assimilation des Dental, und Ersatzdehnung.

Einige Beispiele mit anomalem *d* werden in ähnlicher Weise erklärt als das Resultat eines vor *d* lingualisirten und nachher geschwundenen Sibilanten: *nīdā* aus *nīṣda*, *√pīd* aus *pīṣd*, *√mṛd* aus *mṛṣd* (Zend *mareṣhdā*). In Betreff der Wörter, die eine ähnliche Veränderung in Composition zeigen, siehe unten 199 b.

199. In äusserer Verbindung:

a. Ein finales *t* ist darauf angewiesen, einer initialen lingualen Muta assimiliert zu werden: *taṭ-tīkā*, *taḍ dayate*, *taṭ-thālīnī*, *taḍ dhāukate*; in der älteren Sprache jedoch kommt der Fall nirgends vor, in der späteren sehr selten. Ueber finales *n* vor einem Lingual siehe 205.

b. Ein anlautender Dental bleibt hinter einem auslautenden Lingual gewöhnlich unverändert; derselben Regel folgt *su* des Loc. Pluralis: *ṣaṭṣu*, *rāṭṣu*.

Ausnahmen bilden einige Composita mit *ṣaṣ*, 'sechs': *ṣaṇṇavati*, *ṣaṇṇābhi* und ein oder zwei andere aus der Litteratur nicht belegbare.

In einigen Compositis erscheint ein lingualisirter Dental mit Ersatzdehnung nach Verlust eines lingualen Sibilanten oder seines Vertreters: nämlich

in gewissen vedischen Compositis mit *du*: *dūdābha*, *dūdāç*, *dūdāhi*, *dūdāça*, *dūdāçca*; und in der Sprache einer jeden Periode gewisse Composita von *sa*, das seinen Vocal in einen mit wandelnder Qualität umändert (wie in *vodhum* und *sodhum*: 224 b): *śodaça*, *śodhā* (auch *śaddhā* und *śaddhā*), *śodant*.

c. Zwischen auslautendem *t* und anlautendem *s* wird der Einschub eines *t* erlaubt, von einigen Autoritäten gefordert: *śāt sakāśerāh* oder *śātt sakāśerāh*.

200. Die Fälle der Assimilation eines Dentals an einen anstossenden Palatal kommen beinahe nur in äusserer Verbindung und vor einem anlautenden Palatal vor. Von innerer Verbindung gibt es nur ein Fall, nämlich:

201. Ein *ñ*, das bei innerer Verbindung auf eine palatale Muta folgt, wird selbst palatal.

Also *yācñā* (das einzige Beispiel nach c), *yajñā*, *jajñé*, *ajñata*, *rājñā*, *rājñī*.

202. Ein auslautendes *ñ* wird vor anlautender palataler Muta assimilirt und zu *ç* vor *ç* oder *ch*, zu *j* vor *j* (*jh* kommt nicht vor).

Ein auslautendes *n* wird vor *j* assimilirt und zu *ñ*.

Sämmtliche Grammatiker jeder Periode verlangen diese Assimilation des *n*, in den MSS. jedoch ist sie häufiger vernachlässigt oder nur sporadisch gemacht.

Ueber *n* vor einem tonlosen Palatal siehe unten 208.

203. Vor dem palatalen Sibilanten *ç* werden *t* und *n* assimilirt und zu *ç* resp. *ñ*; das folgende *ç* kann, was in der Praxis fast immer geschieht, in *ch* verwandelt werden.

Einige Autoritäten betrachten die Verwandlung von *ç* zu *ch* als überall obligatorisch, andere nur als beliebig; einige nehmen *ç* aus — unbedingt oder beliebig —, wenn eine Muta folgt. Andere fordern sogar die angegebene Verwandlung nach jeder Muta und Nasal ausser *m*, lesen also: *viśpāt chutudrī*, *ānat chūci*, *anustup chāradī*, *çuk chuci*. Die Handschriften schreiben allgemein bloß *ch* statt *ech* als Resultat der Verbindung von *t* und *ç*.

Die Verbindungen von finalem *n*.

204. Finales *n* einer Wurzel wird bei innerer Verbindung einem folgenden Sibilanten assimilirt und zu *anusvāra*.

So *vāñsi*, *vāñsya*, *vāñsat*, *mañsyāte*, *jīghāñsati*.

Nach den Grammatikern wird es vor *bh* und *su* in der Declination wie bei äusserer Verbindung behandelt. Die Fälle sind ausserordentlich selten, und die einzigen vedischen Beispiele *rāñsu* und *vāñsu* (RV.) sprechen dagegen.

Finale *n* eines stammbildenden Suffixes schwindet regelmässig vor einem Consonanten in der Flexion und Composition; in Composition tritt dies sogar vor einem Vocal ein, und gelegentlich befolgt auch ein *n* einer Wurzel diese Regel.

Wegen Assimilation eines *n* an einen vorhergehenden Palatal siehe 201.

Die noch übrigen Fälle gehören der äusseren Verbindung an.

205. Die Assimilation eines *n* an einen folgenden tönenden Palatal und an den palatalen Sibilant *ç* bei äusserer Verbindung ist schon behandelt (202. 203).

Von *n* wird auch angegeben, dass es sich vor einem tönenden Lingual (*ḍ, ḍh, ṇ*) assimiliert (*ṇ*): der Fall kommt jedoch kaum je vor.

206. Ein *n* wird auch vor einem folgenden anlautenden *l* assimiliert und (wie *m*: 213 c) zu nasalem *l*.

Die Handschriften bestreben sich allgemein, die Verbindung gemäss dieser Regel zu schreiben.

207. Vor dem lingualen und dentalen Sibilanten (*ṣ* und *ś*) bleibt ein finale *n* unverändert; es kann jedoch ein *t* zwischen Nasal und Sibilanten eingeschoben werden: *tān ṣṭ* oder *tānt ṣṭ*; *māhān śān* oder *māhānt śān*.

Nach den meisten Prātiçākhyagrammatikern (nicht dem des RV.) ist die Einschlebung eines *t* in solchen Fällen nothwendig. In den Handschriften findet es sich sehr häufig, aber nicht allgemein. Es ist wahrscheinlich eine rein phonetische Erscheinung, ein Uebergangslaut, um die doppelte Veränderung von tönender zu tonloser und nasaler zu nichtnasaler Aussprache zu erleichtern, obgleich die zahlreichen Fälle, in denen das auslautende *n* für ursprüngliches *nt* steht (*bharan, abharan, agnīmān*), dazu mögen beigetragen haben, diese Erscheinung zur Regel zu erheben. Die Analogie mit der Veränderung von *nç* in *ñch* (203) ist handgreiflich.

208. Vor den tonlosen palatalen, lingualen und dentalen Mutis wird nach finalem *n* der Sibilant der entsprechenden Klasse eingeschoben, vor dem nun *n* zu *anusvāra* wird: also *ñç c*; *ñç ch*; *ṇṣ ṭ*; *ṇṣ ṭh*; *śṣ ṭ*; *śṣ ṭh*.

Diese Regel, welche in der klassischen Sprache in der gegebenen Form als eine rein phonetische, ausnahmslos eintretende, zur Geltung gekommen ist, basirt auf historischer Grundlage. In der grossen Mehrzahl der Fälle nämlich (nahezu drei Viertel, s. APr. II, 26 Note) steht finale *n* für ursprüngliches *ns*, und der in diesen Fällen etymologisch berechtigte Sibilant ward, als man den historischen Grund vergessen hatte, nach Analogie auf alle anderen übertragen.

In Praxis kommt die Regel nur in Betracht für *n* vor *c* und *t*, da Fälle mit den anderen anlautenden tonlosen Mutis entweder gar nicht oder ausserordentlich selten vorkommen (der Veda bietet kein Beispiel für sie). Die Einschlebung wird im Veda nicht überall vorgenommen; der Gebrauch der verschiedenen Texte ist in Bezug hierauf ein verschiedener, worüber die

Prātiçākhyā's zu den einzelnen Texten eingehend handeln: im Allgemeinen ist sie in den älteren Texten seltener. Wenn ç nicht zwischen *n* und *c* erscheint, dann wird *n* assimiliert und palatal *ñ* (wie vor *j*: 202).

209. Dieselbe Beibehaltung eines ursprünglichen *s* nach einem Nasal und die demgemässe Behandlung von scheinbar finalem *ān*, *īn*, *ūn*, *ṛn*, als ob sie *āns*, *īns*, *ūns*, *ṛns* wären (nasalirter langer Vocal mit auslautendem *s*), zeigt sich auch noch in anderen vedischen Verbindungen, die wegen ihrer Uebereinstimmung hier kurz zusammen dargestellt werden sollen:

a. Finales *ān* wird *āñ* (nasalirtes *ā*) vor einem folgenden Vocal, d. h. *āñs* mit Nasalvocal wird behandelt wie *ās* mit reinem Vocal (177): *devāñ é 'hā*, *ūpabaddhāñ ihā*, *mahāñ asi*. Dieser Fall ist ausserordentlich häufig, besonders im Rigveda. Ein- oder zweimal erscheint das *s* noch als *h* vor *p*: *svātavāñh pāyūh*.

b. In gleicher Weise wird *s* nach nasalem *i*, *ū*, *ṛ* behandelt; es wird, wie nach den reinen Vocalen, vor einem tönenden Laut zu *r* (174) und (viel seltener) vor einem tonlosen zu *h* (170): *raçmīñr iva*, *sūnūñr yuvanyūñr ūt*, *nṛñr abhāt*; *nṛñh pātram*.

210. Die Nasale *n*, *ṇ*, *ñ* werden, wenn sie im Auslaut nach einem kurzen Vocal stehen, vor anlautendem Vocal verdoppelt: *pratyāññ ūd eṣi*, *udyāññ ādityāh*.

Auch dies ist als ein historischer Ueberrest zu betrachten, da der zweite Nasal durch Assimilation eines ursprünglich auf den ersten folgenden Consonanten entstanden ist. Er findet sich immer in den Handschriften geschrieben, obgleich die vedische Metrik darauf hinzuweisen scheint*, dass die Verdopplung zuweilen unterblieb.

211. Hinter den Nasalen *ñ* und *ṇ* ist vor einem Sibilanten der Einschub eines *k* resp. *ṭ* gestattet, analog wie *t* nach *n* (207): *pratyāññk sōmah*.

Die Verbindungen von finalem *m*.

212. Finales *ṁ* einer Wurzel wird bei innerer Verbindung einer folgenden Muta oder einem Spiranten assimiliert; in letzterem Falle wird es zu *anusvāra*, in ersterem zu dem Nasal der betreffenden Mutenreihe.

Vor *m* oder *v* wird es (wie im Auslaut 143) in *n* verwandelt; also von *√gam*: *aganmahī*, *āganma*, *ganvahi*, *jaganvāñs* (dies scheinen aber auch die einzigen anführbaren Fälle). Nach den Grammatikern tritt derselbe Wandel ein bei der Flexion von Wurzeln, die als Stämme verwendet werden, vor *bh* und *su*: *praçāñbhis*, *praçāñsu* (von *praçām*: *pra + √çam*). Kein mit Suffix gebildeter Nominalstamm endigt auf *m*.

Das ÇB. zeigt anomal *kāmvañt* von der Partikel *kām*.

* Kuhn in seinen Beiträgen III, 125.

213. Finales *ṃ* ist in äusserer Verbindung ein unbeständiger Laut, da es jedem folgenden Consonanten assimiliert wird. Also:

a. Unverändert bleibt es nur vor einem Vocal oder einer labialen Muta.

Durch eine Anomalität bleibt es auch vor dem *r* der Wurzel *rāj* in *samrāj* und dessen Ableitungen *samrājñi* und *sāmraṇya*.

b. Vor einer Muta jeder anderen als der labialen Reihe wird *m* zum Nasal dieser Reihe.

c. Vor den Halbvocalen *y*, *l*, *v* wird es nach den indischen Grammatikern zu einem nasalen Halbvocal, dem nasalen Doppelgänger eines jeden (s. 71).

d. Vor *r*, einem Sibilanten oder *h* wird es zu *anusvāra* (s. 71).

Die Handschriften und Ausgaben vernachlässigen allgemein die Unterscheidung der nasalen Laute, die aus Assimilation des *m* vor einem folgenden Halbvocal entstehen, von dem vor einem Spiranten.

e. Wenn jedoch auf *h* unmittelbar ein anderer Consonant folgt, was nur ein Nasal oder Halbvocal sein kann, so ist es gestattet, das *m* diesem folgenden Consonanten zu assimiliren.

Dies rührt daher, weil *h* keine ihm speciell eigene Articulationsstelle hat, sondern immer an der Articulationsstelle des nächsten Lautes ausgesprochen wird. Die Prātiçākhyā's berühren den Fall nirgends.

Es ist schon oben bemerkt worden (73), dass das assimilierte *m* in Texten allgemein durch das *anusvāra*-Zeichen wiedergegeben wird, und dass es in diesem Werk durch *ṃ* (statt eines Nasals oder *ṇ*) transcribirt wird; ferner, dass die gewöhnlichen einheimischen Grammatiker gestatten, dass *m* vor jedem beliebigen Consonanten als *anusvāra* ausgesprochen werde.

Die palatalen Mutae und Sibilant, und *h*.

214. Diese Laute zeigen in einigen Lagen eine Rückverwandlung in die ursprünglichen Gutturale, aus denen sie entstanden sind. Die Behandlung von *j* und *h* ist ausserdem noch verschieden, je nachdem sie den einen oder den anderen Grad der Umgestaltung der ursprünglichen Laute zeigen.

215. Die Palatale und *h* sind die am wenigsten festen Laute von allen, sie erleiden, in Folge ihres abgeleiteten Charakters, in vielen Fällen Veränderungen, wo andere ähnliche Laute beibehalten werden.

216. So tritt in der Stammbildung ziemlich häufig selbst vor Vocalen, Halbvocalen und Nasalen Rückverwandlung in den Guttural ein. Die Fälle sind, wie folgt:

1. Vor *a* des Suffixes *a* wird finales *c* zu *k*: *añkā*, *arkā*, *pākā*, *vākā*, *parkā*, *markā*, *vṛkā*, *prātika* etc., *reka*, *sēka*, *moka*, *rokā*, *ṣōka*, *tokā*, *mrokā*, *vraskā* — finales *j* wird *g*: *tyūgā*, *bhāga*, *bhūgā*, *yūga*, *bhañgā*, *sañga*, *varga*, *mārga*, *mṛgā*, *sarga*, *vega*, *bhōga*, *yugā*, *yōga*, *rōga* — finales *h* wird *gh* in *aghā*, *maghā*, *arghā*, *dīrghā* (und *drāghīyas*, *drāghīṣṭha*), *meghā*, *dōgha*, *drōgha*, *mōgha*; und in *dūghāna*.

In einer anderen Reihe von Bildungen mit Suffix *a* bleibt der secundäre Laut; Beispiele sind *ajā*, *yāja*, *ṣucā*, *ṣoca*, *vrajā*, *vevijā*, *yujā*, *ūrjā*, *dōha*.

Vor den Suffixen *as* und *ana* erscheint der Guttural nur selten: *āñkas*, *ōkas*, *rōkas*, *ṣōkas*, *bhārgas*; und *rogaṇa*.

2. Vor einem *i* erscheint (mit Ausnahme des zweifelhaften *ābhogī*) der secundäre Laut: *ājī*, *tujī*, *rūci*, *ṣāci*, *vṣvici*, *rociṣṇū*.

3. Vor einem *u* erscheint der ursprüngliche Guttural regelmässig wieder, die Fälle sind nicht häufig: *añku*, *vañkū*, *rekū*, *bhṛgu*.

4. Vor *n* sind die Beispiele der Rückverwandlung selten mit Ausnahme der für *j*, das *g* wird vor dem Participialsuffix *na*: *rēkṇas*, *vagnū* (der Wurzelauslaut ist zugleich tönend geworden), und Participia wie *bhagnā*, *rugnā*; wahrscheinlich gehört hierher auch *prṇa* von *√pre*.

5. Vor dem *m* der Suffixe *ma*, *man*, *min* erscheint im Allgemeinen der Guttural: *rukṃā*, *tigṃā*, *ṣagṃā* (Wurzelauslaut tönend geworden); *vākman*, *sākman*, *rukṃān*; *ṛgmān* und *vāgmān* (mit tönenden Wurzelauslaut). Ausnahmen sind *ājman*, *ojmān*, *bhujmān*.

6. Vor *y* ist der secundäre Laut gebräuchlich: *pacya*, *yajya*, *yajyu*, *yujya*, *bhujyu*. Fälle wie *bhogyā* und *yogyā* sind ohne Zweifel mit Secundärsuffix aus *bhoga* und *yoga* gebildet.

7. Vor *r* kommen nur wenig Fälle vor, die getheilte Behandlung zeigen: *ṣukrā*, *ugrā*, *mṛgra*; aber *vājra* und *paṣṛā*(?).

8. Vor *v* der Suffixe *va*, *van*, *vin* etc. und dem participialen *vāns* ist der Guttural regelmässig bewahrt: *ṛkvā*, *pakvā*; *ṛkvan*, *rikvan*, *ṣukvan*, *mṛgvan*, *yugvan*; *vāgvān* (Wurzelauslaut zugleich tönend geworden); *virikvāns*, *rurukvāns*, *ṣuṣukvāns*; *ṣuṣukvanā*, *ṣuṣukvāni*; auch vor dem Bindevocal *i* in *okivāns* (einmal im RV.). Eine Ausnahme ist *yājvan*.

Die Rückverwandlung von *h* zeigt sich in der Stammbildung nur vor Suffix *a* und in dem Particip *dūghāna* RV. Das finale *j*, welches dem *ṣ* (219) entspricht, zeigt weniger Neigung zur Rückverwandlung als das, welches *c* correspondirt.

9. Eine ähnliche Rückverwandlung zeigt sich in gewissem Grade auch bei der Bildung der Conjugationsstämme und der Flexion. So wird in den Wurzeln *ci*, *cit*, *ji*, *hi*, *han* der Anlaut wieder guttural hinter der Reduplication des Präsens-, Perfect-, Desiderativ- oder Intensivstammes; ebenso wird *han* zu *ghn* bei der Ausstossung des *a*. Der RV. hat *vivakmi* von *√vac*; vor *ran* etc. der dritten Plur. Med. tritt *g* für wurzelhaftes *j* ein in *aṣṛgran*, *aṣṛgram*, *asaṣṛgram* (sämmtlich im RV.).

217. Wenn auf finales *ṣ* einer Wurzel oder eines Stammes bei innerer Verbindung ein anderer Laut als ein

Vocal oder Halbvocal oder Nasal folgt, so wandelt es sich in den Guttural zurück und zeigt dann überall dieselbe Form, welche ein क् k in derselben Lage zeigen würde.

Also *vákti, uváktha, vákṣi, vakṣyāmi, vagdhí; vāgbhis, vāksú; uktá, ukthá, vaktár.*

Da finales c zu k wird (oben 142), so gilt die Regel auch für c bei äusserer Verbindung: *vák ca, vāg āpi, vān me.*

Beispiele für c , wenn es in der Flexion unverändert bleibt, sind: *ucyáte, rivicré, vācī, mumucmāhe.*

218. Finales च् bekommt seinen ursprünglichen Laut क् k in innerer Verbindung nur vor dem स् eines Verbalstammes oder einer Endung (woraus nach 180 क् ks); vor त् und थ् wird es allenthalben श् $ṣ$ (woher nach 197 श् $ṣt$ und श् $ṣth$); vor द् , भ् und सु des Loc. Plur. wird es regelmässig, wie im Auslaut (145), zu lingualer Muta (ट् t oder ड् d).

Also *āvikaṣata, vekṣyāmi; vāṣṭi, viṣṭá, dideṣṭu; didiḍḍhi, viḍbhis.*

Einige Wurzeln jedoch zeigen Rückverwandlung des finalen च् in k auch vor भ् und सु , ebenso im Auslaut (145): es sind *diḥ, dr̥ḥ, spr̥ḥ* und beliebig *naḥ* (im V. immer); *viḥ* hat im V. immer *vikaṣú* als Loc. Plur., aber *viṣṭ, viḍbhis* etc. Beispiele sind: *dikaśm̐ḥita, dr̥gbhis, h̥r̥disp̥rk, náḥ.*

Beispiele von च् , wenn es vor Vocalen etc. unverändert bleibt, sind: *viḥ, viviḥyās, aviḥran, aḥnomi, vaḥmi, uḥmāsi.*

Unregelmässig bleibt च् unverändert vor p im Compositum *viḥpati*.

219. Finales ज् wird in einer Reihe von Wörtern wie च् behandelt, und in einer anderen Reihe wie च् .

Also von *yuj*: *dyukthās, dyukta, yuñktá, yukti, yóktra, yokṣyāmi, yuksú; yuñgdhí, dyugdhvam, yugbhis.*

Dagegen, von *mṛj* etc.: *ām̐ṛkṣat, sraḥsyāmi; m̐r̥ṣṭi, m̐r̥ṣṭá, s̐r̥ṣṭi, r̥āṣṭrá; m̐r̥ḍḍhi, m̐r̥ḍḍhvan, r̥āḍbhis, r̥āṣú, r̥āṣ.*

Zu der ersteren oder *yuj*-Klasse gehören, wie aus den nachweisbaren Formen erhellt, gegen 20 Wurzeln und Wurzelstämme; sie sind: *bhaḥ, saḥ, tyaj* (nicht V.), *raḥ* 'färben', *svaḥ, maḥ, niḥ, t̐ḥ, viḥ*, 1 und 2 *bhuḥ, yuḥ, ruḥ, vr̐ḥ, aṇḥ, bhañḥ, ḥiñḥ; ūḥ, sraḥ, bhiṣṭḥ, āṣṭḥ*; auch mit den Suffixen *aj* und *ij* gebildete Stämme (383, 5), wie *t̐ṣṇáj, vaṇḥ*; ebenso *ṛtv̐ḥ*, obwohl es die Wurzel *yaḥ* enthält.

Zu der letzteren oder *mṛj*-Klasse gehören kaum ein Drittel so viel: *yaḥ, bhraḥ, vraḥ, r̥āḥ, bhr̥āḥ, m̐ḥ, s̐ḥ.*

Eine beträchtliche Anzahl von *j*-Wurzeln kommt nie in die Lage, die

Unterscheidung zeigen zu können; es sind solche Wurzeln jedoch auf das Zeugniß der verwandten Sprachen hin der einen oder der anderen Klasse zuweisbar*. Der Unterschied tritt nämlich nur hervor, wenn *j* in den Auslaut kommt, oder wenn ihm (in Wort- oder Stammbildung) eine dentale Muta (*t*, *th*, *dh*) oder in Nominalflexion *bh* und *su* folgt. In Stammbildung (oben 216) kommt zuweilen auch von der *mṛj*-Klasse *g* vor: *mārga* (in *apāmārga*) und *sarga*; ebenso vor *r* der vedischen Endungen der dritten Plur. Med.: *asṛgran*, *asṛgram*, *asasṛgram* (neben *sasṛjire*), während von der *yuj*-Klasse nur Formen mit *j* vorkommen: *yuyujre*, *ayujran*, *bubhujire*.

220. Finales *ch* kommt für die Regeln über innere Verbindung fast nur in der Wurzel *prach* in Betracht, in der es behandelt wird, als ob es *ç* wäre (wie auch *praç* vielleicht die ursprünglichere Form ist): *praksyāmi*, *prṣṭā*; ebenso die Ableitung *praçná*. Im Auslaut und in Nominalflexion (vor *bh* und *su*) ist Wandel in linguale Muta vorgeschrieben.

Mūrtā wird das Particp von *mūrch* genannt, zu welcher Wurzel auch ein Gerundiv *mūrtvā* gegeben wird. Dieselben müssen jedoch (wie *mūrtā*) zweifelsohne von einer einfacheren Form derselben Wurzel abgeleitet sein.

Von *jh* kommt kein Beispiel vor; nach den Grammatikern wird es wie *c* behandelt.

221. Der zusammengesetzte Laut *kṣ* findet sich nicht häufig im Auslaut einer Wurzel (wo sein secundärer Ursprung allgemein nachweisbar ist), oder eines Tempusstammes (*s*-Aorist, s. unten Kapitel XI). In den nicht gerade häufig vorkommenden Fällen der innern Verbindung wird er wie ein einfacher Laut behandelt, der die Regeln für *ç* befolgt: *cākṣe* (*cakṣ* + *se*), *cākṣva*; *cāṣṭe*, *ācaṣṭa*, *āsrāṣṭam*, *āsrṣṭa*, *tvāṣṭar*. Wegen seiner Behandlung im Auslaut s. 146. Nach den Vorschriften der Grammatiker sind Formen wie *gorāṭ*, *gorāḍbhis*, *gorāṭsu* (von *gorākṣ*) zu bilden; und thatsächlich kommt vor *ṣāṭ*, *ṣaḍbhis*, *ṣaṭsu* von *ṣakṣ* oder *ṣaṣ* (146, Ende).

In der anomalen Wurzel *vraç* soll der zusammengesetzte Laut *çc* der Regel über einfaches *ç* folgen: *vraçyāti*, *āvraçam*; *vraçtum*, *vraçṭā*. Das *c* wird wieder zu *k* in *vraṣka*. Das Particp ist *vṛkṇā*; ein vedisches Gerundiv lautet *vṛktrī*.

222. Die Wurzeln mit auslautendem *ṣh* zerfallen, ähnlich wie die auf *ṣj*, in zwei Klassen, die auch in ähnlicher Weise eine verschiedene Behandlung erfahren bei denselben Arten der Verbindung.

In der einen Klasse, der z. B. *duh* angehört, finden wir (wie bei *c*) Rückverwandlung des *h* in einen Guttural, und seine Behandlung ist, als ob es noch das ursprüngliche *gh* wäre:

* Siehe Hübschmann in KZ. XXIII, 384 ff.

ádhuksam, dhoksyāmi; dugdhām, dugdhā; ádhok, dhúk, dhugbhís, dhuksú.

In der anderen Klasse, der z. B. *ruh* und *sah* angehören, finden wir (wie bei *ç*) gutturale Rückverwandlung nur vor *s* in Verbalflexion und Ableitung: *áruksat, rokisyāmi, sākṣīd, saksāni*. Auslautend in äusserer Verbindung und in Nominalflexion vor *bh* und *su* wird *h* (wie *ç*) zu lingualer Muta: *turāṣāt, pṛtanāṣād ayodhydh, turāṣādbhís, turāṣātsu*. Vor einer dentalen Muta (*t, th, dh*) jedoch in Verbalflexion und Ableitung wird sein euphonischer Einfluss eigenthümlich verwickelt: es wandelt den Dental in einen Lingual (wie *ç*), sodann macht es ihn tönend und zur Aspirata (wie *dh* würde: 160), verschwindet endlich selbst, wobei ein vorhergehender kurzer Vocal durch Ersatzdehnung lang wird; so kommt von *ruh* mit *ta* ein *rūdhā*, von *leh* mit *ti* kommt *lēdhi*, von *guh* mit *tar* kommt *gūdhār*, von *meh* mit *tum* ein *mēdhum*, von *lih* mit *tas* oder *thas* kommt *līdhās*, von *lih* mit *dhvam* kommt *līdhvām* etc.

Als Uebergangslaut haben wir, wie es scheint, vielleicht einen tönenden, aspirirten, lingualen Sibilanten *zh* anzunehmen, der die euphonischen Wirkungen eines Linguals und einer tönenden Aspirata (160) hat, aber selbst nach einem Lautgesetz der vorliegenden Sprachperiode, die keinen tönenden Sibilanten zulässt, schwindet.

228. Die Wurzeln der beiden Klassen sind nach Ausweis der im Gebrauch vorkommenden Formen:

von der ersten oder *duh*-Klasse: *dah, dih, duh, druh, muh, snih*; ähnlich wird der Auslaut von *uṣṇih* behandelt.

von der zweiten oder *ruh*-Klasse: *vah, sah, mih, rih* oder *lih, guh, ruh, dṛih, tṛih, bṛh, bañh, sprh* (?).

Es bildet jedoch *muh* auch (nicht im RV.) das Particip *mūḍha* und das Nom. agentis *mūdhār* neben *mugdhā* und *mugdhār*; ein Gleiches gestatten die Grammatiker von *druh* und *snih*, obwohl Formen wie *drūḍha* und *snīḍha* noch nicht im Gebrauch nachgewiesen zu sein scheinen.

Von den Wurzeln der *ruh*-Klasse finden wir im Veda auch die Formen *gartārūk* Nom. Sing. und *prāṇadhṛk* und *dadhṛk*; daher kann *puruspṛk*, das allein vorkommt, nicht beweisen, das *√sprh* zur *duh*-Klasse gehöre.

Von einer Anzahl von anderen *h*-Wurzeln lässt sich aus den vorkommenden Formen nicht nachweisen, zu welcher der beiden Klassen sie gehören; sie werden mit grösserer oder geringerer Sicherheit der einen oder der anderen Klasse zugewiesen durch Vergleich mit den verwandten Sprachen*.

In der Ableitung finden wir von Wurzeln der *ruh*-Klasse vor dem Suffix *a* (216.1) *meghā* und *dīrghā*. Vor den mit *r* anlautenden Verbalendungen haben wir nur von *duh* Beispiele, sie zeigen *h*: *duduhre* etc.

Die Wurzel *nah* hatte ursprünglich *dh* nicht *gh*, und die Rückverwand-

* Siehe Hübschmann an oben angeführter Stelle.

lung ist demgemäss auch in eine dentale statt gutturale Muta: *natoṣṭmi*, *naddhá*, *upānādbhis*, *upānad-yuga*.

224. Folgende Unregelmässigkeiten treten ein:

a. Der Vocal *ṛ* wird nicht durch Ersatzdehnung lang, wenn das *h*-Element schwindet: *dr̥dhá*, *tr̥dhá*, *br̥dhá* (die einzigen Fälle; im Veda hat die erste Silbe metrisch die Geltung einer Länge).

b. Die Wurzeln *vah* und *sah* wandeln ihren Vocal in *o* statt ihn zu dehnen: *voḍhám*, *voḍhám*, *voḍhár*, *sóḍhum*. Von *sah* jedoch sind in der älteren Sprache die Formen mit *ā* häufiger: *sāḍhá*, *śāḍha* (auch später, *sāḍhar*). Die Wurzel *trñh* ändert den Vocal des Klassencharakters *na* in *e*, statt ihn zu verlängern: *tr̥ñedhi*, *tr̥ñedhu*, *atr̥ñet*; die Grammatiker lehren auch *tr̥ñehmi* und *tr̥ñekṣi*, welche Formen, wenn sie wirklich vorkommen sollten, nur nach falscher Analogie entstanden sein können.

Diese anomalen Vocalveränderungen scheinen mit der Thatsache in Verbindung zu stehen, dass die Fälle, in denen sie vorkommen, die einzigen sind, wo ein anderer als ein wandelnder Vocal (180) vor den lingualisirten Sibilanten, der das *h* vertritt, zu stehen kommt. Vergleiche *śhóḍaça* etc.

Der Auslaut von *vah* wird in dem anormalen Compositum *anaḍvāh* in *d* statt in *ḍ* verwandelt (s. 404); dies beruht wahrscheinlich auf Dissimilation.

Der linguale Sibilant *ṣ*.

225. Da der linguale Sibilant in seinem gewöhnlichen und normalen Vorkommen aus einer Lingualisirung eines *s* nach gewissen wandelnden Vocalen hervorgeht (182), so können wir erwarten, dass das auslautende wurzelhafte *ṣ*, wenn es (in seltenen Fällen) in Lagen zu stehen kommt, wo ein *s* selbst nicht unverändert bleiben kann, sich in den ursprünglichen Laut zurückverwandele und behandelt werde wie ein *s* unter denselben Umständen. Dies ist jedoch nur in wenigen Fällen so.

Nämlich in dem Präfix *duṣ*, das deutlich identisch ist mit *√duṣ*; in *sajṭṣ* (adverbiell gebrauchte Casusform von *√juṣ*); in (RV.) *vivṛṣ* und *āvivṛṣ* von *√viṣ*; in *āṭṛṣ* (RV.) von *√iṣ*, und in *āṇṛṣ* von *ṇiṣ* einer secundären Form der *√ṇṣ*. Alle diese Beispiele sind mit Ausnahme der beiden ersten mehr oder minder fraglich.

226. Für gewöhnlich wird auslautendes linguales *ṣ* in derselben Weise wie palatales *ṣ* behandelt. Also:

a. Vor *t* und *th* bleibt es unverändert und die letzteren werden assimiliert: *dviṣṭas*, *dviṣṭhas*, *dvéṣtum*.

Dies ist eine gewöhnliche und vollkommen natürliche Verbindung.

b. Vor *dh*, *bh* und *su* wird es, wie auch bei äusserer Verbindung (145), zu lingualer Muta, und *dh* wird ebenfalls lingual: *pinḍḍhi*, *viḍḍhi*, *vividḍhi*, *dvidḍhvam*, *dvidḍhis*, *dvitsú*.

Dasselbe gilt von dem *ṣ* eines Tempuscharakters: *āstoḍḍhvam* (aus *astoṣ-dhvam*).

Die Verwandlung von *s* in *ṣ* (oder *ḍ*) im Auslaut und vor *bh* und *su* geht parallel mit dem ähnlichen Wandel von *ç*, und von *j* und *h* in den *mṛj*- und *ruh*-Klassen der Wurzeln, vielleicht auch mit dem gelegentlichen Wandel von *s* zu *t* (167—8). Der Fall ist sehr selten und kommt (mit Ausnahme von *śas*, wo man ihn annehmen kann) nur einmal im RV. und einmal im AV. (*-dviṣ* und *-pruṣ*) vor, obgleich diese Texte mehr als 40 Wurzeln mit *s* im Auslaut zeigen; aus den Brāhmaṇa's ist nur ein weiteres Beispiel angemerkt *-ṣliṣ*. Von *piṇṣ* hat der RV. die unregelmässige Form *piṇak* (2. und 3. Sing. für *piṇas-s* und *piṇas-t*).

c. Vor *s* wird es in innerer Verbindung (ausgenommen *su* des Loc. Plur.) zu *k*: *doṣkṣi*, *dveḥsyāmi*, *advikṣam*.

Dieser Wandel ist phonetisch unregelmässig und schwer zu erklären. Er kommt thatsächlich auch sehr selten vor. Das einzige Beispiel des RV. ist (abgesehen von *piṇak*) *vivekṣi* von *√viṣ*; der AV. hat *dvikṣat*, *dvikṣata* und den Desiderativstamm *ṣiṣliṣ* von *√ṣliṣ*. Andere Beispiele sind belegt von *√krṣ* (ÇB. etc.), *ṣiṣ* (CB.) und *piṣ* (Khānd. Up.); die indischen Grammatiker schreiben solche Formen noch von ungefähr einem halben Dutzend anderer Wurzeln vor.

Erweiterung und Verkürzung.

227. Als allgemeine Regel gilt bei den Grammatikern, dass *ch* in einfacher Form nicht nach einem Vocale stehen könne, sondern verdoppelt und zu *ccḥ* werden müsse, wofür die MSS. bisweilen *chch* schreiben.

Die verschiedenen Autoritäten weichen in den Einzelheiten über diese Verdopplung von einander ab. Nach Pāṇini wird *ch* im Innern eines Wortes sowohl nach langem als kurzem Vocal verdoppelt, im Anlaut nothwendig nach einem kurzen und den Partikeln *ā* und *mā*, beliebig überall nach einem langen. Im RV. wird anlautendes *ch* nach dem langen Vocal des *ā* allein verdoppelt, und gewisse specielle Fälle nach einem kurzen Vocal werden ausgenommen. Ueber den in den anderen vedischen Texten geltenden Brauch siehe die verschiedenen Prātiçākhyā's. Das Kāṭhaka schreibt für ursprüngliches *ch* (nicht für *ch* aus Verbindung von *t* und *n* mit *ç*: 203) nach einem Vocal überall *çch*.

Die Ansichten sind noch darüber getheilt, in wie weit diese Verdopplung einen etymologischen Grund hat und wie weit sie nur der Ausdruck der Thatsache ist, dass *ch* nach einem kurzen Vocal Position bildet (79).

228. Nach *r* darf oder muss nach den Grammatikern jeder Consonant (mit Ausnahme eines Spiranten vor Vocal) verdoppelt werden, was bei einer Aspirata durch Vorsetzung der entsprechenden Nicht-Aspirata geschieht (154).

Einige Autoritäten schliessen ausser *r* auch noch *h* oder *l* oder *v* oder mehrere von diesen Lauten in die Regel ein.

Die Verdoppelung des Consonanten hinter *r* ist sehr gewöhnlich in MSS., Inschriften und in den einheimischen Textausgaben; in den früheren Aus-

gaben europäischer Gelehrten wird sie auch gefunden, in den späteren aber allgemein weggelassen.

229. Der erste Consonant einer Gruppe — im Inlaut oder im Anlaut nach einem Vocal des vorhergehenden Wortes — darf oder muss nach den Grammatikern verdoppelt werden.

Die Verdoppelung wird erlaubt von Pāṇini, verlangt von den Prātiçākhyas; bei beiden werden jedoch Autoritäten erwähnt, die sie ganz und gar leugnen. Wegen bestimmter Ausnahmen siehe die Prātiçākhyas. Die ganze Sache ist zu unklar, weshalb die weiteren Einzelheiten hier überflüssig sind.

230. Andere Fälle der Erweiterung von Consonantengruppen, die von einigen grammatischen Autoritäten gefordert werden, sind folgende:

a. Zwischen eine Muta und einen Nasal sollen nach den Prātiçākhyas, denen der Commentar zu Pāṇini sich anschliesst, die sogenannten *yama's* ('Zwillinge') oder nasalen Doppelgänger eingeschoben werden; s. Note zu APr. I, 99.

b. Zwischen *h* und einen folgenden Nasal lehren die Prātiçākhyas die Einschlebung eines nasalen Lautes, der *nāsikya* genannt wird; siehe APr. I, 100 Note.

c. Zwischen *r* und einen folgenden Consonanten lehren die Prātiçākhyas die Einschlebung einer *svarabhakti* oder eines 'Theilvocal's; siehe APr. I, 101—2, Note.

Einige Autoritäten nehmen diesen Einschub nur vor einem Spiranten an; andere halten ihn vor einem Spiranten für zweimal so lang als vor einem anderen Consonanten, nämlich von einer halben oder viertel *mora* vor ersterem, von einer viertel oder achtel vor letzteren. Das VPr. lässt den Einschub auch nach *l* zu wie nach *r*. Der Theilvocal wird verschiedentlich beschrieben als ein Theil des Vocals *a* oder *r* (oder *l*).

Das RPr. setzt auch *svarabhakti* an zwischen einen tönenden Consonanten und eine folgende Muta oder Spirant; das APr. führt zwischen einen Guttural und eine vorhergehende Muta einer anderen Reihe ein Lautelement ein, das *sphoṭana* ('Spalter') genannt wird.

Ueber den einen oder anderen Fall von noch zweifelhafterer Geltung siehe die Prātiçākhyas.

231. Nach einem Nasal kann von zwei darauf folgenden Mutis die erste, sei sie nun homogen mit dem Nasal allein oder mit beiden, schwinden: *yuṇdhi* für *yuṇgdhi*, *yuṇdhvām* für *yuṇgdhvām*, *āntām* für *āṅktām*, *chintām* für *chinttām*, *bhinhā* für *bhintthā*, *indhé* für *inddhé*.

Diese Verkürzung wird von Pāṇini erlaubt, vom APr. verlangt; die anderen Prātiçākhyas erwähnen sie nicht. In den Handschriften findet sie ganz gewöhnlich Anwendung, obwohl die vollen Gruppen auch oft geschrieben werden.

232. Ganz allgemein wird in den Handschriften eine dop-

pelte Muta (einschliesslich Aspirata mit vorgesetzter Nichtaspirata) in Verbindung mit einem anderen Consonanten einfach geschrieben.

Das heisst, der gewöhnliche Gebrauch der Handschriften macht keinen Unterschied zwischen solchen Gruppen, in denen eine phonetische Verdoppelung nach den oben gegebenen Regeln (228, 229) gestattet ist, und solchen, in denen die Verdoppelung etymologischen Grund hat. Wie jedes *tv* nach einem Vocal auch *ttv* geschrieben werden kann, so kann und wird fast unveränderlich auch geschrieben *datvā* und *tatvā* für *dattvā* und *tattvā*. Wie *kārtana* eigentlich *kārttana* ist, so wird *kārttika* (von *kṛtti*) auch *kārtika* geschrieben. So finden wir in der Flexion fast immer *majñā* etc., nicht *majññā*, von *majjān*. Selbst in Composition und Satzverbindung wird die Abkürzung vorgenommen, also *hṛdyotā* für *hṛddyotā*, *chināty asya* für *chināty asya*. Hiernach ist es unmöglich, aus dem Schreibgebrauch zu bestimmen, ob wir *ādhvam* oder *āddhvam* (von *√ās*), *āvidhvam* oder *āvidḍhvam* (von *√vis*) als die richtigen Formen der zweiten Person Pluralis betrachten sollen.

233. Unter den gelegentlich vorkommenden Auslassungen eines etymologisch berechtigten Gliedes einer Consonantengruppe, ist wichtig genug hier bemerkt zu werden, dass

Ein *s* öfters schwindet (vielleicht nach vorangegangener Assimilation) zwischen zwei tonlosen Muten; also

a. Das anlautende *s* der Wurzeln *sthā* und *stabh* nach der Präposition *ut*: *utthātum* für *utsthātum*, *ūttabhnoti* für *utstabhnoti*.

b. Der Tempuscharakter *s* des *s*-Aorists (Kap. XI) nach dem finalen Consonanten einer Wurzel vor dem anlautenden Consonanten einer Endung: *achāntta* (und weiterhin nach 231 *achānta*) für *achāntsta*, *çāpta* für *çāpsta*, *tāptam* für *tāpstam*.

c. Andere nur sporadisch auftretende Fälle: das Compositum *ṛk-thā* (*ṛc + sthā*) PB., die Verbindung *tasmāt tute* (für *stute*) und *puroruk tuta-* (für *stuta-* K.).

Die Vorgänge der Verstärkung und Schwächung.

234. Unter dieser Ueberschrift behandeln wir zuerst die Veränderungen, welche die Vocale berühren und dann die, welche die Consonanten berühren; bei jedem Falle werden wir, da hier der passendste Ort ist, eine kurze Angabe über die vocalischen und consonantischen Elemente hinzufügen, welche anscheinend die Geltung von Bindelauten gewonnen haben.

Guna und Vṛddhi.

235. Die durch *guna* und *vṛddhi* hervorgerufenen Veränderungen sind die regulärsten und häufigsten aller Vocalveränderungen; sie kommen beständig in Stamm- und Wortbildung vor.

Ein *guṇa*-Vocal unterscheidet sich von dem entsprechenden einfachen Vocale durch ein vorgesetztes *a*-Element, welches mit dem anderen nach den gewöhnlichen Regeln verknüpft wird; ein *vr̥ddhi*-Vocal durch weitere Vorsetzung eines *a* zum *guṇa*-Vocal. So ist der entsprechende *guṇa* zu ξi oder $\xi \bar{i}$ ein $(a + i =)$ ξe ; die entsprechende *vr̥ddhi* ist $(a + e =)$ $\xi \bar{a}i$. Bei allen Gunierungsvorgängen bleibt ξa unverändert, es ist, wie zuweilen gesagt wird, sein eigener *guṇa*; $\xi \bar{a}$ bleibt ganz unverändert in Bezug auf *guṇa* und *vr̥ddhi*.

236. Die Reihe der correspondirenden Grade ist folgende:

Einfacher Vocal	$a \bar{a}$	$i \bar{i}$	$u \bar{u}$	r	l
Guṇa	$a \bar{a}$	e	o	ar	al
Vr̥ddhi	\bar{a}	$\bar{a}i$	$\bar{a}u$	$\bar{a}r$	

Es kommt kein Fall vor, in dem \bar{r} in die Lage käme, *guṇa* oder *vr̥ddhi* zu erfahren; auch l (26) erleidet nie Veränderung zu *vr̥ddhi*. Theoretisch würde \bar{r} dieselben Veränderungen zeigen wie r ; und die *vr̥ddhi* von l würde $\bar{a}l$ sein.

237. Ueber die historischen Beziehungen der einzelnen Glieder einer jeden Vocalreihe bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Vom Standpunkt des Indischen haben die einfachen Vocale den Anschein, als ob sie im Allgemeinen die ursprünglichen und Grundvocale seien, aus denen die anderen durch Zuwachs oder Verstärkung in zwei verschiedenen Graden hervorgingen, so dass die Bildungsregeln sind, dass a, i, u, r, l unter gewissen Bedingungen zu *guṇa* resp. *vr̥ddhi* erhoben werden. Da jedoch r deutlich durch Schwächung aus einem älteren ar (oder ra) entsteht, so ziehen manche europäischen Grammatiker vor, die *guṇa*-Form als die ursprüngliche zu betrachten und die anderen als abgeleitet. Also statt anzunehmen, dass gewisse Wurzeln $bhr̥$ und $vr̥dh$ sind, aus denen $bharati$ und $vardhati$, oder $bhr̥ta$ und $vr̥ddha$ nach denselben Regeln entstehen wie von $bhū$ und $nī$ ein $bhavati$ und $nayati$ oder $bhūta$ und $nīta$, wie von $budh$ und cit ein $bodhati$ und $cetati$ oder $buddha$ und $citta$ —, nehmen sie statt dessen an, dass $bhar$ und $vardh$ die Wurzeln sind, und geben die Regeln dem entsprechend umgekehrt. Beide Methoden haben ihre Vortheile, und der Streitpunkt zwischen ihnen, der von geringer praktischer Bedeutung ist, kann leicht durch Betrachtungen darüber, was bequemer ist, beigelegt werden. Hauptsächlich aus solchen Erwägungen ist in diesem Werk die r -Form allgemein angenommen worden, obgleich auch die andere beständig im Auge behalten wurde.

238. Die *guṇa*-Steigerung ist eine indogermanische Erschei-

nung und steht in vielen Fällen augenscheinlich in Verbindung mit einem Accent auf der verstärkten Silbe. Sie findet sich:

a. In Wurzelsilben sowohl in Flexion, wie *dvéṣṭi* von $\sqrt{dviṣ}$, *dóhmi* von \sqrt{duh} , als auch in Ableitung, wie *dvéṣa*, *dóhas*, *dvéṣtum*, *dógdhum*.

b. In formativen Elementen sowohl bei den Klassencharacteren in der Conjugation, wie *tanómi* von *tanu*, als bei Ableitungssuffixen in weiterer Ableitung oder in der Flexion, wie *agnáye* von *agní*, *bhānávas* von *bhānú*, *pitāram* von *pitṛ*, *hantavyā* von *hantu*.

239. Die *vrddhi*-Steigerung ist eine speciell indische Erscheinung — mit Ausnahme einiger zweifelhafter Fälle theilt sie sogar das Zend nicht —, die nicht so häufig und unregelmässiger vorkommt. Sie findet sich:

a. In Wurzel- und Suffixsilben an Stelle von *guna*, also *stāúti* von \sqrt{stu} , *sákhāyam* von *sákhi*, *ánāṣam* von $\sqrt{nī}$, *ákārṣam* und *kāráyati* und *kāryā* von \sqrt{kr} (oder *kar*), *dātāram* von *dātṛ*.

b. Speciell häufig in anlautenden Silben bei Secundärbildung: *mānasá* von *mānas*, *vāidyutá* von *vidyút*, *bhāumá* von *bhāmi*, *pārthiva* von *prthiví*.

Aber

240. Die *guna*-Steigerung greift gewöhnlich nicht Platz in einer schweren Silbe, die mit einem Consonanten endigt, das heisst: die Regeln, welche *guna* in Stamm- und Wortbildung vorschreiben, kommen nicht in Anwendung für einen kurzen Vocal, der durch Position lang wird, noch für einen langen Vocal, der nicht im Auslaut steht. Also *cétati* vom \sqrt{cit} , aber *nindati* von \sqrt{nind} ; *náyati* von $\sqrt{nī}$, aber *jīvati* von $\sqrt{jīv}$.

Die *vrddhi*-Steigerung ist dieser Einschränkung nicht unterworfen.

Ausnahmen von dieser Regel kommen gelegentlich vor: *didéva* von $\sqrt{dīv}$; *hédas* von $\sqrt{hīd}$; *óhate* von $\sqrt{ūh}$.

Einige wenige Fälle zeigen Verlängerung statt Steigerung: *dūṣáyati* von $\sqrt{duṣ}$, *gūhāti* von \sqrt{guh} .

Die Veränderungen von *r* (ursprünglicher *ar* oder *ra*) sind so verschieden, dass sie näheres Eingehen erfordern.

241. Die Steigerungen von *r* sind bisweilen *ra* und *rā* statt *ar* und *ār*, speciell, wo durch eine solche Umänderung eine schwierige Consonantenverbindung vermieden wird: also von $\sqrt{dr̥ṣ}$ kommt *drakṣyāmi* und *adrākṣam*; aber auch *prthú* und *prath*, *pr̥ch* und *prach*, *kṛpā* und *ákrapiṣṭa*.

242. In einer Anzahl von Wurzeln (belegbar ungefähr ein Dutzend), die auf *r* (für ursprüngliches *ar*) endigen, wechselt das *r* nicht nur mit *ar*, sondern auch in noch unregelmässigerer Weise bei einem Theil der Formen mit *ir* oder mit *ur*, letzteres speciell

nach einem Labial in *pr*, *mr*, *vr* und sporadisch in andern: *ir* und *ur* hinwieder unterliegen der Verlängerung in *īr* und *ūr*. So haben wir zum Beispiel von *ṭṛ* (oder *tar*) regelmässig *tarati*, *tītarī*, *tatāra*, *atāriṣam*; aber auch *tīrati*, *tīryati*, *tīrtvā*. — *tīrya*, *tīrṇa* und selbst (V.) *turyāma*, *tuturyāt*, *tarturāna*. Die Behandlung solcher Wurzeln ist bei Besprechung einer jeden Bildung darzustellen.

Um die Eigenthümlichkeit der Behandlung künstlich zu bezeichnen, schreiben die indischen Grammatiker solche Wurzeln mit lang *ṛ*, oder mit beidem: *ṛ* und *ṝ*; in Wirklichkeit erscheint kein *ṝ* unter ihren Formen.

Die (belegbaren) *ṛ*-Wurzeln sind *3kr* 'streuen', *1gr* 'preisen', *2gr* 'verschlingen', *1jr* 'aufreiben', *ṭṛ*, *1ṣṛ* 'zerbrechen'.

Die belegbaren *ṛ* und *ṝ*-Wurzeln sind *ṛ* 'gehen', *1dṛ* 'bersten', *1pṛ* 'füllen', *2mṛ* 'sterben', *2vṛ* 'wählen', *str*, *hṛ**.

243. In einigen Fällen entsteht *ṛ* aus Contraction anderer Silben als *ar* und *ra*: in *trta* und *tṛtiya* aus *tri*, in *ṣṛṇu* aus *ṣru*, in *tṛca gar* aus *rir* (oder *ryṛ*).

Vocaldehnung.

244. Vocaldehnung kommt speciell nur in Betracht bei *i* und *u*, da die Dehnung des *a* ausser den Fällen, wo augenscheinliche Analogie mit der von *i* und *u* besteht, von der Steigerung nicht zu unterscheiden ist, und *ṛ* nur in gewissen Pluralscasus von *ṛ*- (oder *ar*-) Stämmen (Kap. V) verlängert wird. Die Dehnung ist ein unregelmässigerer und sporadischerer Vorgang als die Steigerung; die einzelnen Fälle werden später in Verbindung mit der Wort- und Stammbildung vorgeführt werden; hier sollen nur einige wenige erwähnt werden.

245. a. Finales *i* und *u* der Wurzel sind der Dehnung unterworfen vor *y*; so im Passivum, Gerundiv und sonst.

b. Finales *ir* und *ur* der Wurzel (*ṛ*-Wurzel **242**) sind der Verlängerung unterworfen vor allen Consonanten mit Ausnahme der der Personalendungen: also vor *y* und *tvā* und *na*; in der Declination vor *bh* und *s* (**392**). Wurzelhaftes *is* und *us* zeigen dieselbe Dehnung in der Declination.

246. Ersatzdehnung, oder Ansichziehung der Zeitdauer eines verlorenen Consonanten durch den vorhergehenden Vocal, ist ganz und gar nicht häufig. Bestimmte Beispiele sind schon oben zur Sprache gekommen (**179**, **198 b**, **199 b**, **222**). Vielleicht gehören auch Fälle wie *pitā* für *pitars* (**371**) und *dhanī* für *dhanins* (**439**) hierher.

247. Der auslautende Vocal des ersten Gliedes eines Compositums wird oft (speciell im Veda) verlängert. Die Verlängerungen eines finalen *a*, besonders vor *v*, sind die häufigsten; die vorkommenden Fälle sind jedoch von grosser Mannigfaltigkeit. Beispiele sind: *devāvī*, *vayunāvīd*, *prāvīṣ*, *ṛtāvasu*, *īndrāvant*, *sadanāśād*, *ṣatāmagma*, *viṣvānara*, *ekādaṣa*; *apījū*, *parīṇāh*, *vīrūdh*, *tuvimaghā*, *tvīṣimant*, *ṣāktivant*; *vasūjū*, *anūrūdh*, *sūmāya*, *purūvāsu*.

* Die den Wurzeln vorgesetzten Zahlen bezeichnen die Nummer, welche bei mehreren Wurzeln gleicher Form die betreffende Wurzel in dem Petersburger Wörterbuch führt.

248. Im Veda wird der auslautende Vocal eines Wortes — im Allgemeinen *a*, viel seltener *i* und *u* — in einer grossen Anzahl von Fällen verlängert. Gewöhnlich tritt die Verlängerung ein, wo sie durch das Metrum begünstigt wird, einige Male jedoch selbst wo das Metrum der Dehnung hinderlich ist; über die Einzelheiten siehe APr. III, 16 Note. Benfey, Abh. Gött. Ges. xix—xxi (1874—6) und die verschiedenen Prātiçākhyā's.

Wörter, deren Auslaut so behandelt wird, sind:

a. Partikeln: *áthā*, *ádihā*, *evā*, *utā*, *ghā*, *hā*, *ihā*, *ivā*, *cā*, *amā*, *añgā*, *kṣā*, *ātrā*, *yātrā*, *tātrā*, *kūtrā*, *anyātrā*, *ubhayātrā*, *adyā*, *āchā*, *āpā*, *prā*; *yādī*, *nahī*, *abhī*; *ū*, *tū*, *nū*, *śū*, *maksū*.

b. Casusformen, speciell Instrum. Sgl., wie *enā*, *tēnā*, *yēnā*, *svēnā* und andere; selten Gen. Sgl. wie *asyā*, *harināsyā*. Casus ausser den genannten sind selten: *smā* (Voc.); *tanvi* (Loc.); *urū* und (nicht unhäufig) *purū*.

c. Verbalformen, die auf *a* endigen, in grosser Anzahl und Mannigfaltigkeit, also nach der ungefähren Reihenfolge der Häufigkeit des Vorkommens: 2. Singl. Imp. Act. *pibā*, *syā*, *gamayā*; — 2. Pl. Act. auf *ta* und *tha* wie *sthā*, *attā*, *bibhṛtā*, *jayatā*, *çṛṇutā*, *anadatā*, *nayathā*, *jīvayathā* (eine auf *tana*: *aviṣṭanā*); — 1. Plur. Act. auf *ma* wie *vidmā*, *riṣāmā*, *ṛdhyāmā*, *ruhemā*, *varuṣyāmā*, *cakṛmā*, *marmṛjmā*; — 2. Sgl. Imp. Med. auf *sva* wie *yukṣvā*, *īdiṣvā*, *dadhiṣvā*, *vahasvā*; — 1. und 3. Sgl. Perf. Act. wie *vedā*, *viveçā*, *jagrabhā*; — 2. Sgl. Perf. Act. *vetthā*; — 2. Plur. Perf. Act. *anaḥjā*, *cakrā*. Von den Verbalformen, die auf *i* endigen, nur die 2. Sgl. Imper. Act. wie *çrudhī*, *çṛṇuhi*, *dīdihī*, *jahī*.

Hierzu kann man noch das Gerundiv auf *ya* fügen: *abhiçūryā*, *ḍcyā* und so weiter.

Vocalschwächung.

249. Der Uebergang eines kurzen *a* in ein *i* oder *u* ist — mit Ausnahme der *r* oder *ar*-Wurzeln, wo es oben besprochen wurde — bei den Bildungsprocessen der Sprache nur eine sporadische Erscheinung.

250. Ein häufiger Vorgang ist jedoch die Schwächung eines langen *ā* speciell zu einem *i*-Vocal, selbst Verlust kommt vor; kein anderer Vocal hat so wenig Festigkeit.

a. Von dem Klassencharacter *nā* (der *kṛi*-Klasse der Verba: Kap. IX.), wird das *ā* in den 'schwachen' Formen in *i* verwandelt und schwindet vor vocalischen Endungen ganz. Das auslautende *ā* zweier Wurzeln wird in gleicher Weise behandelt: *mā*, *hā*. Bei einigen Wurzeln wechseln *ā*, *i* oder *i*-Formen so mit einander, dass es schwierig ist, sie zu classificiren oder den wahren Character der Wurzel sicher zu bestimmen.

b. Wurzelhaftes *ā* wird in gewissen Verbalformen geschwächt bis zur Gleichheit mit dem Bindevocal *i*: Perfect *dadīma* von *√dā* etc., Aorist *adhithās* von *√dhā* etc., Präsens *jahīmas* von *√hā* etc.

c. Wurzelhaftes *ā* wird in einer Anzahl von reduplicirten Formen bis zu der Aehnlichkeit mit dem stammbildenden *a* gekürzt: *tiṣṭha*, *piba*, *dada*

etc., siehe Kap. IX; auch in einigen Aoristen wie *áhoam*, *ákhyaam* etc., siehe Kapitel XI.

d. Wurzelhaftes *ā* wird zuweilen *e*, speciell vor *y*: *stheyāsam*, *dēya*.

251. Bestimmte *ā*-Wurzeln, die eigenthümliche Austauschungen mit *i* und *i*-Formen, speciell bei der Bildung des Präsensstammes, zeigen, werden deshalb von den indischen Grammatikern als Wurzeln auf *e* oder *āi* oder *o* gegeben. So kommt von *2dhā* 'saugen' (*dhe*) des Präsens *dhāyati* und das Particip *dhātā*, Gerundiv *dhātva*; die anderen Formen werden von *dhā* gebildet, wie *dadhus*, *adhāt*, *dhāyati*, *dhātave*, *dhāpayati*. Von *2gā* 'singen' (*gāi*) kommt Präsens *gāyati*, Particip *gātā*, Gerundiv *gātvā* und Passiv *gīyāte*; die anderen Formen von *gā*. Von *3dā* 'schneiden' (*do*) kommt Präsens *dyāti* und Particip *ditā* oder *dinā*; die anderen Formen von *dā*. Die Unregelmäßigkeiten dieser Wurzeln werden später bei den verschiedenen Bildungen behandelt werden.

252. Durch einen Verkürzungsprocess, der dem von *ar* oder *ra* zu *r* entspricht, wird in gewissen Verbalformen und Ableitungen *va* (gewöhnlich anlautend) einer Anzahl von Wurzeln zu *u*, und *ya* einer viel geringeren Zahl zu *i*; also: von *vac* kommen *uvāca*, *ucyāsam*, *uktva*, *uktā*, *uktī*, *ukthā* etc., von *yaj* kommen *iyāja*, *ijyāsam*, *istva*, *istā*, *īsti* etc. Weiteres bei den verschiedenen Bildungen später.

Diese Veränderung wird allgemein von den europäischen Grammatikern *samprasāraṇa* genannt, in Anlehnung an einen Ausdruck der einheimischen Grammatik.

253. Ein kurzes *a* der Wurzel oder des Suffixes schwindet nicht häufig zwischen Consonanten in einer schwachen (unbetonten) Silbe. So in Verbalformen *ghnānti*, *ápaptam*, *jagmús*, *jajñús*, *ájñata*; in Nominalformen *rājñe*, *rājñī*.

254. Bindevocale. Alle einfachen Vocale bekommen in gewissen Fällen den Anschein von Bindevocalen, oder Einschreibungen zwischen Wurzel oder Stamm und die Ableitungs- oder Flexionsendung.

Am häufigsten zeigt diesen Character *i*, welches in ausgedehntem Masse verwendet wird: a. vor dem *s* des Aorist-, Futur- und Desiderativstammes wie in *ájivīṣam*, *jīviṣyāmi*, *jījivīṣāmi*; b. in der Tempusflexion, speciell im Präsens wie *jījivimā*, gelegentlich im Präsens wie *ániti*, *róditi*; c. in der Stammbildung wie *jivitā*, *khāntum*, *janitṛ*, *rociṣṇú* etc.

Lang *i* tritt bisweilen an Stelle des kurzen: *ágrahīṣam*, *grahīṣyāmi*; *bravīti*, *vāvadīti*; *taritṛ*, *savitṛ*; es wird auch öfters zwischen *s* und *t* in der 2. und 3. Sing. der Verba eingefügt: *ásis*, *ísit*.

Die Einzelheiten hierüber sowie das unregelmässigere und mehr sporadische Auftreten von *u* und *a* mit gleicher Geltung werden später zur Sprache kommen.

Nasale Verstärkung.

255. Sowohl in Wurzeln als in Endungen entsteht sehr oft ein Unterschied stärkerer und schwächerer Formen durch Vorhandensein oder Abwesenheit eines nasalen Elements (Nasal oder

anusvāra) vor einem folgenden Consonanten. Im Allgemeinen ist die stärkere Form zweifelsohne die ursprünglichere; aber in dem vorliegenden Sprachzustande hat der Nasal in grosser Ausdehnung den Anschein gewonnen — und er wird auch bis zu einem gewissen Grade so gebraucht —, als ob er ein wirklich verstärkendes Element sei, das unter gewissen Bedingungen bei Stamm- und Wortbildung eintrete.

Beispiele sind für Wurzeln: *ac* und *añc*, *grath* und *granth*, *vid* und *vind*, *daç* und *dañç*, *eras* und *erañs*, *dṛh* und *dṛñh*; für Suffixe: *bhārantam* und *bhāratā*, *mānasi* und *mānāñsi*.

256. Finales *n* sowohl der Wurzel als des Stammes ist, wo eine schwächere Form verlangt wird, weniger fest als irgend ein anderer Consonant; so haben wir von *rājan*: *rājā*, *rājābhis*, und in Composition *rāja*; von *dhanīn*: *dhanī*, *dhanībhis* und *dhanī*; von *√han* haben wir *hathā* und *hatā* etc. Ein auslautendes *m* einer Wurzel (im Stammauslaut kommt *m* nicht vor) wird bisweilen in gleicher Weise behandelt; so kommt von *√gam*: *gahī*, *gatām*, *gatā*, *gāti*.

257. Eingeschobenes *n*. Andererseits findet sich der Nasal mit grosser — und in der späteren Geschichte der Sprache mit wachsender — Häufigkeit als ein Bindeconsonant verwendet, der zwischen Vocale eingeschoben wird; also von *agnī*: *agnīnā* und *agnīnām*; von *mādhū*: *mādhūnas*, *mādhūnī*, *mādhūnī*; von *çivā*: *çivēna*, *çivānī*, *çivānām*.

258. Eingeschobenes *y*. Nach langem *ā* findet sich ein *y* sehr häufig ganz deutlich als reiner Verbindungsconsonant vor einem anderen Vocal; so haben wir in Stammbildung *yāyīn*, *svadhāyīn*, *dhāyas*, *sthāyuka*; in der Flexion *ādhyāyi*, *çāyāyati* und vielleicht *çivāyās* und *gāyati*.

Reduplication.

259. Reduplication einer Wurzel (ursprünglich zweifellos völlige Wiederholung) ist in mannigfaltigen Bildungen zu einer Art von Wurzelverstärkung geworden, nämlich:

- a. in Präsensstammbildung, wie *dddāmi*, *bibhāmi*;
- b. in Aoriststammbildung, wie *ddīdharam*, *ācucyavam*;
- c. in Perfectstammbildung nahezu ganz allgemein, wie *tatāna*, *dadhāu*, *cakāra*;
- d. in Intensiv- und Desiderativstammbildung durchgehends, wie *jāghanti*, *jāhavīti*, *marmṛjyāte*, *pīpāsati*, *jīghāñsati*;
- e. in der Bildung von Nominalstämmen, wie *pāpri*, *cārcara*, *sāsahī*, *cikiti*, *malimlucā*.

Regeln über die Behandlung der Reduplication in diesen verschiedenen Fällen werden später im jeweiligen Zusammenhang gegeben werden.

260. In Folge der eben dargelegten Vorgänge der Verstärkung und Schwächung bietet dieselbe Wurzel oder derselbe Stamm in der Stamm- und Wortbildung eine Mannigfaltigkeit

von stärkeren und schwächeren Formen, deren Unterscheidung und Darlegung einen wichtigen Theil des im Folgenden zu behandelnden Stoffes bilden.

KAPITEL IV.

Declination.

261. Die Declination erstreckt sich auf Substantiva, Adjectiva und Pronomina, welche sämmtlich in wesentlich derselben Weise flectirt werden. Die Uebereinstimmung von Substantiv und Adjectiv ist hierbei so enge, dass dieselben in der Darstellung nicht wohl getrennt werden können; die Pronomina zeigen viele Eigenthümlichkeiten, sodass sie am besten für sich behandelt werden; auch die Zahlwörter bilden eine Klasse, die eigenthümlich genug ist, um eine selbständige Behandlung zu beanspruchen.

262. Die Declinationsformen zeigen ursprünglich Casus und Numerus, aber auch das Genus kommt in ihnen zum Ausdruck; denn obgleich die Unterscheidung der Genera zum Theil durch die Stämme selbst gebildet wird, so erscheint dieselbe zu nicht unbeträchtlichem Theil auch in den Flexionsveränderungen.

263. Genus. Es gibt im Altindischen wie in anderen indogermanischen Sprachen drei Genera, das masculine, feminine und neutrale; sie sind im Allgemeinen in derselben Weise vertheilt wie beispielsweise im Griechischen und Lateinischen.

Die einzigen Wörter, die keinen Genusunterschied zeigen, sind die Personalpronomina der ersten und zweiten Person (491), ebenso die Zahlwörter über 'vier': (483).

264. Numerus. Der Numerus ist dreifach: Singular, Dual und Plural.

Einige Worte werden nur im Plural gebraucht: *dārās* 'Eheweib', *āpas* 'Wasser'; das Zahlwort *dva* 'zwei' hat nur Dual; viele Wörter finden sich, wie auch in anderen Sprachen, ihrer Natur nach nur im Singular.

265. Ueber den Gebrauch des Numerus ist blos zu bemerken, dass der Dual ohne Hinzufügung des Zahlwortes *dva* 'zwei' verwendet wird, wo die Zweiheit der in Rede stehenden Gegenstände selbst verständlich ist: *açvínāu*, 'die beiden (Ritter) Açvins'; *indrasya hárī*, 'Indra's (beide) Falben'; *devadattasya hastāu* 'Devadatta's beide Hände'; aber *devadattasya dvāv açvāu staḥ*, 'Devadatta hat zwei Rosse'.

266. Casus. Es gibt mit Einschluss des Vocativs acht Casus: Nominativ, Accusativ, Instrumental, Dativ, Ablativ, Genitiv, Locativ und Vocativ.

Die hier gegebene Reihenfolge ist die der indischen Grammatiker, welche von ihnen durch die abendländischen Gelehrten übernommen wurde. Die indischen Namen der Casus gründen sich auf diese Reihenfolge: der Nominativ heisst *prathamā*, 'die erste', der Accusativ *dvitīyā*, 'die zweite', der Genitiv *ṣaṣṭhī*, 'die sechste' (sc. *vibhakti*, 'Theilung' i. e. Casus). Das Princip der Anordnung ist einfach, solche Casus neben einander zu stellen, welche bis zu grösserem oder geringerem Grade in dem einen oder anderen Numerus in der Form zusammenfallen; wenn man den Nominativ als Hauptcasus voranstellt, so gibt es keine andere Anordnung zur Erreichung dieses Zweckes als die gegebene. Der Vocativ wird von den einheimischen Grammatikern nicht als Casus betrachtet noch auch benannt wie die anderen; im Folgenden wird er im Singular, wo er allein vom Nominativ noch anders als durch den Accent unterschieden ist, am Schluss der Casusreihe gegeben werden.

Die folgenden Paragraphen versuchen eine kurze zusammenfassende Darstellung des Gebrauchs der Casus zu geben.

267. Gebrauch des Nominativs. Der Nominativ ist der Casus des Subjects im Satze und jedes Wortes, das das Subject näher bestimmt, sei es attributivisch, in Apposition, oder als Prädicat.

268. Als etwas eigenthümliche Construction soll der prädicative Nominativ bei *manye* etc., 'denken sich selbst zu sein' und bei *bruve* etc., 'nennen sich selbst' erwähnt werden: *sómam manyate papivān* (RV.), 'er denkt, er hat Soma getrunken'; *sá manyeta purāṇavít* (AV.), 'er kann sich als weise in alten Dingen betrachten'; *índro brāhmaṇó brúvāṇaḥ* (TS.), 'Indra sich selbst einen Brahmanen nennend'; — ebenso die Construction bei *rūpārṇ kṛ*: *kṛṇó rūpārṇ kṛtvā* (TS.), 'eine schwarze Gestalt annehmend' (machend für sich eine Gestalt wie eine, die ein schwarzer ist).

269. Gebrauch des Accusativs. Der Accusativ ist speciell der Casus des näheren Objects beim transitiven Verb und jedes Wortes, das dies Object attributiv näher bestimmt, sei es als Apposition oder als Objectsprädicat. An der Construction des Verb finiti nehmen auch die Participien und Infinitive Theil;

ferner noch eine Anzahl anderer Ableitungen, die einen mehr oder weniger participialen und infinitivischen Character haben, ja sogar zuweilen selbst Substantiva und Adjectiva. Ein paar Präpositionen sind vom Accusativ begleitet. Als weniger nahes Object wird der Accusativ speciell mit Verben der Bewegung und der Anrede verbunden. Noch mehr adverbial findet er sich zur Bestimmung von Ort, Zeit, Art und Weise verwendet; eine grosse Zahl von Adverbien steht der Form nach im Accusativ. Oft finden sich zu demselben Verbum zwei Accusative als Objecte.

270. Der Gebrauch des Accusativs als näheres Object bei einem transitiven Verb (mit Einschluss der Infinitive und Participien) bedarf kaum der Belege; einige Beispiele sind: *agnīm īde*, 'ich preise Agni'; *nāmō bhārantāḥ*, 'Verneigung darbringend'; *bhūyo dātum arhasi*, 'du schuldest mehr zu geben. Ein Beispiel für die prädicative nähere Bestimmung eines Objects ist: *tām ugrām kṛṇomi tām brāhmāṇam* (RV.), 'den mache ich gewaltig, den zum Beter'.

271. Die Zahl der Verbalableitungen, die soweit participialen Character zeigen, dass sie an der Construction des Verb finiti Theil nehmen, ist mannigfaltig und beträchtlich. So:

a. Ableitungen auf *u* von Desiderativstämmen haben vollständig den Character eines Particip Präsens: *damayantīm abhīpsavaḥ* (MBh.), 'begierig die Damayanti zu erlangen'; *rājānaḥ didṛkṣuḥ* (MBh.), 'verlangend den König zu sehen'.

b. Sogenannte primäre Ableitungen auf *in* haben denselben Character: *mām kāmīnī* (AV.), 'mich liebend'; *enam abhibhāṣīnī* (MBh.), 'ihn anredend'.

c. Ableitungen auf *aka* (in der späteren Sprache): *bhavantam abhivūdakaḥ* (MBh.), 'um dich zu begrüßen'.

d. Nomina auf *tar*, die in der älteren Sprache sehr häufig sind und in der späteren zur Bildung des periphrastischen Futurs verwendet werden (Kapitel XII): *hāntā yó vṛtrāḥ sánito 'tā vājāḥ dātā maghāni* (RV.), 'der den Dämon schlägt, Beute gewinnt, Schätze spendet'.

e. Die Wurzel selbst, die in der älteren Sprache als letztes Glied eines Compositums mit der Geltung eines Particip Präsens vorkommt: *yām yajñām paribhūr āsi* (RV.), 'welches Opfer du umgiebst (beschütze)'.

f. Die Ableitungen auf *i* von der Wurzel, besonders wenn sie reduplicirt ist, in der älteren Sprache: *babhrīr vājram papṣi sōmam dadīr gāḥ* (RV.), 'den Donnerkeil tragend, den Soma trinkend, Kühe spendend'.

g. Ableitungen auf *uka*, besonders häufig in der Sprache der Brāhmaṇas: *vatsāṇe ca ghātuko vṛkaḥ* (AV.), 'und der Wolf zerreisst seine Kälber'; *véduko vāso bhavati* (TS.), 'er gewinnt ein Kleid'.

h. Andere Fälle treten mehr sporadisch auf; so Bildungen auf *a*: *īndro dṛḍhā cid ārujāḥ* (RV.), 'Indra bricht selbst das Feste'; ferner auf *atnu*: *vīdú cid ārujatnūbhīḥ* (RV.), 'mit den Zerbrechern des Starken selbst'; auf *ana*: *tām nivāraṇe* (MBh.), 'bei der Abwehr desselben'.

272. Beispiele eines Accusativs, der von einem gewöhnlichen Substantiv

oder Adjectiv abhängt, kommen nur gelegentlich vor; hierher gehören *anuvrata: damayantīm anuvrataḥ* (MBh.), 'der Damayanti gehorsam'; *kāma: mām kāmēna* (AV.), 'aus Liebe zu mir'.

273. Die unmittelbare Abhängigkeit der Casus von Präpositionen ist verhältnissmässig beschränkt im Indischen (siehe das Kapitel XVI über die Präpositionen). Mit dem Accusativ findet sich am häufigsten *prati*, 'gegen, in Beziehung auf'; *anu*, 'hinterher, entlang'; *antar* oder *antarā*, 'zwischen'; selten *ati*, 'über hinaus'; *abhi*, 'gegen, zu' und andere. Casusformen, die eine präpositionale Geltung angenommen haben, werden oft mit dem Accusativ verwendet: *antareṇa*, *uttareṇa*, *dakṣiṇena*, *avareṇa*, *ūrdhvam*, *ṛte*.

274. Der Accusativ findet sich sehr häufig als Object bei Verbis, die in den verwandten Sprachen nicht transitiv sind.

a. Er steht besonders als das Ziel der Bewegung nach Verben des Gehens, Sendens, Bringens und ähnlichen: *vidarbhān agaman* (MBh.), 'sie gingen zu den Vidarbha'; *divaṁ yayuḥ* (MBh.), 'sie gingen zum Himmel'; *vanagulamān dhāvantaḥ* (MBh.), 'in Wälder und Gebüsche laufend'; *āpo dīvam ūd vahanti* (AV.), 'sie führen die Wasser auf zum Himmel'; *devān yaje* (AV.), 'ich opfere den Göttern'.

Mit Verbis von der Bedeutung 'gehen' ist diese Construction ganz ausserordentlich häufig; durch Verbindung eines solchen Verbs mit einem abstrakten Nomen entstehen eigenthümliche Ausdrücke für 'werden': *samatām eti*, 'er geht zur Gleichheit' (d. h. 'er wird gleich'); *sa gachad badhyatām mama* (MBh.), 'der soll von mir getödtet werden'; *sa pañcatvam āgataḥ* (H.), 'er wurde in die fünf Elemente aufgelöst' (starb).

b. Die Verba der Anrede befolgen dieselbe Regel: *tam abravīt*, 'er sprach zu ihm'; *prākroṣad uccāir nāiṣadham* (MBh.), 'er schrie laut zu dem Fürsten der Nishadha'; *yās tvo 'vāca* (AV.), 'der zu dir sprach'.

275. Der in den klassischen Sprachen sogenannte Accusativus etymologicus findet sich auch im Indischen: *ṣapatham ṣepe*, 'er schwur einen Schwur'.

276. Als eine mehr adverbiale Bestimmung wird der Accusativ zur Bezeichnung einer zurückgelegten Strecke verwendet: *yojanaṣṭatām gantum* (MBh.), 'um hundert Meilen zu gehen'; viel häufiger ist dies bei Zeiträumen: *tisro rātrīr dīkṣitūḥ syāt* (TS.), 'er soll drei Nächte geweiht sein'; *sū samvatsarām ūrdhvā tiṣṭhat* (AV.), 'er stand ein Jahr aufrecht'; *gatvā trīn aho-rātrān* (MBh.), 'nachdem er drei Tage und Nächte gewandert war'. Es findet sich jedoch auch der Ort selbst oder der Zeitpunkt gelegentlich durch den Accusativ bezeichnet (statt des Locativs).

Adverbiell wird der Casus auch verwendet zum Ausdruck der Art und Weise oder der begleitenden Umstände; viele Adverbien haben die Form des Accusativs (s. Kap. XVI): dies kommt besonders bei componirten Wörtern vor und zwar in solcher Ausdehnung, dass eine ganze Klasse adverbialer Composita hierdurch entsteht (s. Kap. XVIII).

277. Der Accusativ wird ferner mit anderen Objectscasus bei demselben Verb ohne Einschränkung verwendet, wo immer der Sinn es gestattet; wenn er mit einem Verb in zwei verschiedenen Constructionen gebräuchlich ist,

so kann das Verb beide Accusative gleichzeitig zu sich nehmen, jeden in seiner Construction. Hierher gehören besonders die Verba für 'seine Zuflucht nehmen, bitten, fordern': *tvāṁ vayan̄ śuraṇaṁ gaṭāḥ* (MBh.), 'zu dir sind wir um Schutz gekommen'; *apó yūcāmi bheṣajām* (RV.), 'die Wasser gehe ich um ein Heilmittel an'; — ferner die Verba für 'senden, bringen, mittheilen, sagen': *gurutvaṁ naraṁ nayanti* (H.), 'sie führen einen Mann zu Ansehn'; *tām idam abravīt* (MBh.), 'zu ihr sprach sie dies'; — andere weniger gebräuchliche Fälle sind: *tām viśām evā 'dhok* (AV.), 'er entmolk ihr das Gift'; *jītvā rājyaṁ nalam* (MBh.), 'nachdem er das Königthum dem Nala abgewonnen hatte'.

Ein causatives Verb nimmt natürlich einen doppelten Accusativ zu sich: *tām gṛham praveṣayati*, 'er lässt sie das Haus betreten'.

278. Gebrauch des Instrumentals. Der Instrumental ist ursprünglich der 'Mit'-Causus; er drückt Begleitung, Verbindung aus und geht in die Bezeichnung des Mittels und Werkzeugs über (durch denselben Bedeutungswechsel, der bei unserer Präposition mit vorkommt).

Nahezu alle Verwendungen des Causus sind leicht aus dieser Grundbedeutung ableitbar und bieten keine Unregelmässigkeit oder Schwierigkeit.

279. Der Instrumental wird oft verwendet, um die Begleitung zu bezeichnen: *agnī devēbhīḥ ā gamat* (RV.), 'möge Agni mit den Göttern hierher kommen'; *dvāparaṇa saḥāyena kva yāsyasi* (MBh.), 'wohin wirst du mit Dvāpara als Begleiter gehen?'; *kathayan nāiśadhena* (MBh.), 'redend mit dem Fürst der Nishadha'. Bei der Beziehung der einfachen Begleitung treten jedoch häufiger zu grösserer Deutlichkeit Präpositionen hinzu.

280. Der Instrumental des Mittels oder Werkzeuges oder des Agens ist noch viel häufiger: *bhadraṁ kārṇebhīḥ śṛṇuyāma* (RV.), 'heilsames wünschen wir mit unseren Ohren zu hören'; *śastreṇa nidhanam* (MBh.), 'Tod durch die Waffe'; *kecīt padbhyāṁ hatā gajāḥ* (MBh.), 'einige waren von den Elephanten mit den Füßen getödtet worden'. Diese Bedeutung geht leicht in die der Veranlassung oder des Grundes über (für welche der Ablativ gebräuchlicher ist): *kṛpayā* 'aus Mitleid', *tena satyena*, 'wegen dieser Wahrheit'.

281. Von speciellen Anwendungen verdienen folgende Erwähnung:

a. Uebereinstimmung, Gleichheit, Aehnlichkeit werden durch den Causus ausgedrückt: *samāṁ jyōtīḥ sūryeṇa* (AV.), 'ein Glanz gleich der Sonne'; *yeshūṁ na pādarajasā tulyaḥ* (MBh.), 'derer Füsse Staub ich nicht gleich bin'.

b. Werth (wofür etwas erlangt wird): *daśābhīḥ krīṇāti dhenūbhīḥ* (RV.), 'er kauft für zehn Milchkühe'; *gavūṁ sahasreṇa vikrīṇite*, 'er verkauft für tausend Kühe'.

c. Das durchmessene Medium, sowie Raum oder Entfernung oder Weg; weiterhin auch die verbrachte Zeit: *udnā nā nāvam anayanta* (RV.), 'sie führten (ihn) wie ein Schiff durchs Wasser'; *é 'hā yātam pathibhir devayānāḥ* (RV.), 'kommt her auf den von den Göttern betretenen Pfaden'; *jagmur viḥāyasā* (MBh.), 'sie gingen fort durch die Luft'; — *vidarbhān yātum ichāmy ekāhnā* (MBh.), 'ich wünsche in einem Tage nach Vidarbha zu gehen'.

kiyatā kālena pradhānatām labhante (H.), 'in wie langer Zeit erhalten sie den Vorrang'? Die Bezeichnung 'innerhalb des Raumes oder der Zeit' geschieht jedoch auch oft durch den Accusativ oder Locativ.

d. Der Theil des Körpers, an welchem (oder durch welchen) etwas getragen wird, wird gewöhnlich mit dem Instrumental bezeichnet: *kukkuraḥ skandheno 'hyate* (H.), 'ein Hund wird auf der Schulter getragen'; diese Construction erstreckt sich auch auf Fälle wie *tulayā kṛtam* (H.), 'auf eine Wage gelegt' (d. h. um von einer solchen getragen zu werden).

282. Die Construction eines passiven Verbs (oder Particips) mit dem sogenannten Instrumental rei efficientis ist von der ältesten Zeit an im Indischen ganz gebräuchlich und wird es später noch entschieden mehr, indem ein mit dem Instrumental verbundenes Particip Passivi zu nicht geringem Grad für ein actives Verb mit seinem Subject eintritt. Also: *yamēna dattāḥ* (RV.), 'von Yama gegeben'; *ṛṣibhir īdyah* (RV.), 'von Weisen zu preisen'; *ryādhenā jālam vistīṇam* (H.), von dem Jäger [wurde] ein Netz ausgebreitet'; *teno 'ktam*, 'durch ihn [wurde es] verkündet'; *mayā gantavyam* (H.), = 'ich muss gehen'.

Das zweite Object eines causativen Verbs tritt zuweilen in den Instrumental statt in den Accusativ: *pakṣibhiḥ piṇḍān khādayati*, 'er lässt die Kuchen von den Vögeln verzehrt werden'.

283. Manche Verbindungen des Instrumentals sind derart, dass sie bei der Uebersetzung andere Präpositionen als 'mit' oder 'durch' oder 'von' erfordern; die wirkliche Instrumentalbeziehung lässt sich jedoch gewöhnlich noch erkennen, besonders wenn man die etymologische Bedeutung der Wörter sorgfältig in Betracht zieht.

Unregelmässiger wird jedoch der Instrumental abwechselnd mit dem Ablativ bei den Verben der Trennung verwendet: *vatsūṣṛ vīyutāḥ* (RV.), 'von ihren Kälbern getrennt'; *mā 'hām ātmānā vī rādhiṣi* (AV.), 'möge ich nicht vom Lebenshauch getrennt werden'; *sa tayā vyayujyata* (MBh.), 'er wurde von ihr getrennt'.

284. Die Präpositionen, die den Instrumental zu sich nehmen, sind solche, welche die Bedeutung 'mit' u. ä. haben: *saha* nebst den *sa* als ein Element enthaltenden Adverbien *sākam*, *sārdham*, *saratham*; — ferner nimmt im Allgemeinen jedes mit *sa*, *sam*, *saha* componirte Wort als regelmässige und natürliche Ergänzung den Instrumental zu sich.

Auch die Präposition *vinā*, 'ohne' (nebst den im vorhergehenden Paragraph besprochenen Compositis von *vī*), verbindet sich zuweilen mit dem Instrumental.

285. Gebrauch des Dativs. Der Dativ ist der Casus des entfernteren Objects — von dem, was 'gegen-zu' oder 'in der Richtung von' oder 'um welches' oder 'für welches' etwas ist oder gethan wird (sei es intransitiv oder zu einem directen Object).

In vielen Verbindungen, namentlich für Concretes, nähert sich der Gebrauch des Dativs dem des Accusativs (des eigentlichen 'Zu'-Casus), und sind

beide bisweilen vertauschbar; die allgemeine Bedeutung des Dativs als des 'Für'-Casus lässt sich jedoch noch fast überall deutlich nachweisen.

286. So wird der Dativ gebraucht

a. Mit den Wörtern, welche geben, zutheilen, anweisen und dem Aehnliches bezeichnen: *yó ná dādāti sákhye* (RV.), 'wer einem Freund nicht gibt', *yáchā 'smāi çarma* (RV.), 'gewähre ihm Schutz'.

b. Mit Wörtern, welche zeigen, verkünden, erklären und dem Aehnliches bezeichnen: *āvīr ebhyo abhavat sūryaḥ* (RV.), 'sichtbar wurde ihnen die Sonne'; *ṛtuparṇam bhīmāya pratyavedayan* (MBh.), 'sie meldeten den Rituparna dem Bhima'; *tebhyah pratijñāya* (MBh.), 'nachdem er ihnen versprochen hatte'.

c. Mit Wörtern, welche Achtung geben, Rücksicht oder Aufmerksamkeit zuwenden und dem Aehnliches bezeichnen: *niveçāya mano dadhuḥ* (MBh.), 'sie wandten ihren Sinn darauf, Halt zu machen'; *mātē 'va putrēbhyo mṛḍa* (AV.), 'sei gnädig wie eine Mutter ihren Söhnen'; *kīm asmābhyam hṛṇīṣe* (RV.), 'warum bist du auf uns zornig?'.

d. Mit Wörtern, welche Zuneigung, Gehorchen und dem Aehnliches bezeichnen: *māhyam namantām pradīçaç cātaraḥ* (RV.), 'vor mir sollen die vier Weltgegenden sich neigen'; *devebhyo namaskṛtya* (MBh.), 'nachdem er den Göttern Verneigung dargebracht hatte'.

e. Mit Wörtern, welche schleudern oder werfen bedeuten: *yéna dūdāçe āsyasi* (AV.), 'womit du den Gottlosen triffst'.

Bei einigen dieser Verbindungen wird auch Genitiv und Locativ gebraucht, siehe unten.

287. In seiner ausgeprägteren Bedeutung 'für', 'zum Besten von', 'in Bezug auf' wird der Dativ frei und in grosser Mannigfaltigkeit der Constructionen verwendet. Von hier aus geht er in den Dativ der Absicht, des Zweckes über, der sehr gebräuchlich ist: *īsum kṛvāṇā āsanāya* (AV.), 'einen Pfeil zum Schleudern machend'; *grhṇāmi te sāubhagatvāya hāstam* (RV.), 'ich ergreife deine Hand zum Wohlergehen'; *rāṣṭrāya māhyam badhyatām sapātnebhyaḥ parābhūve* (AV.), 'es möge angebunden werden zur Herrschaft für mich, zur Vernichtung für die Nebenbuhler'. Solch ein Dativ wird vielfach prädicativ (wobei die Copula sehr oft ausgelassen wird) verwendet im Sinne von 'führen zu', 'abzielen auf', 'bezwecken'; auch 'ist bestimmt für', 'muss' oder 'ist ausgesetzt', 'kann': *upadeço mūrkhāṇām prakopāya na çāntaye* (H.), 'guter Rath führt bei Thoren zu Zorn, nicht zur Ruhe'; *sa ca tasyāḥ samtoṣāya nā 'bhavat* (H.), 'und er war nicht zu ihrer Zufriedenheit'; *sugopā asi ná dābhāya* (RV.), 'du bist ein guter Hirte, nicht zu betrügen' (d. h. der nicht betrogen werden kann).

Dieser Gebrauch des Dativs wird in der älteren Sprache besonders durch die dativischen Infinitive beleuchtet, worüber Kap. XIII weiteres bringen wird.

288. Der Dativ wird nicht mit Präpositionen verbunden.

289. Gebrauch des Ablativs. Der Ablativ ist der 'Von'-Casus: er wird zur Bezeichnung der Wegräumung, Trennung, Unterscheidung, des Hervorgehens und dem Aehnlichen verwendet.

290. Der Ablativ wird gebraucht, wo Vertreibung, Wegräumung, Unterscheidung, Loalassung, Schutz und andere verwandte Beziehungen ausgedrückt werden: *tē sedhanti pathó vīkam* (AV.), 'sie vertreiben den Wolf vom Wege'; *mā prā gāma pathāḥ* (RV.), 'mögen wir nicht vom Wege abirren'; *ūrē asmād astu hatthi* (AV.), 'fern von uns sei euer Geschoss'; *pātān no vīkūt* (RV.), 'schützt uns vor dem Wolfe'.

291. Der Ablativ wird gebraucht, wo das Hervorgehen aus einem Dinge als aus seiner Quelle oder von seinem Ausgangspunkt bezeichnet wird: *śukrā kṛāṇḍa ajanīṣṭa* (RV.), 'das Leuchtende wurde aus dem Dunklen geboren'; *lobhāt krodhaḥ prabhavati* (MBh.), 'Zorn entsteht aus Gier'; *vātāt te prāṇān avidam* (AV.), 'ich habe aus dem Winde deinen Lebenshauch gewonnen'; *yē prācyā diśo abhiddsanty asmān* (AV.), 'welche aus dem Osten uns befeinden'; *tac chrutvā sakhigaṇāt* (MBh.), 'nachdem er dies von der Schar der Freunde gehört hatte'; *vāyur antarikṣād abhāṣata* (MBh.), 'der Wind sprach aus dem Luftraum'.

Weiterhin wird auch das Hervorgehen als aus einer Ursache, einer Veranlassung mit dem Ablativ bezeichnet; dies ist ausserordentlich häufig in der späteren Sprache und wird in technischen Redewendungen zu einer feststehenden Verbindung, die an die Construction des Instrumentals streift: *vājrasya śūmād dadāra* (RV.), 'in Folge des Ungestüms des Donnerkeils barst er auseinander'; *yasya daṇḍabhayāt sarve dharmam anurudhyanti* (MBh.), 'in Folge der Furcht vor seinem Stocke kommen alle ihrer Pflicht nach'; *akāramiṣṭitātōād ekārasya* (Tribh.), 'da e ein Element von a enthält'.

Ferner bezeichnet der Ablativ (vielleicht durch eine weitere Modification dieser Construction: daraus entspringend, daher folgend) in technischer Sprache 'nach, hinter': *śakārāt* 'nach s'.

292. Ein oder zwei specielle ablativische Constructionen verdienen noch angemerkt zu werden:

a. Der Ablativ bei Wörtern, die eine Furcht ausdrücken (erschrecktes Zurückweichen von): *tāsyā jātāyūḥ sāvam abibhet* (AV.), 'alles bebte vor ihr bei ihrer Geburt'; *yāmād rējanta kṛṣṭāyāḥ* (RV.), 'vor dem die Menschen zittern'; *yusmād bhiyāt* (RV.), 'aus Furcht vor euch'.

b. Der Ablativ der Vergleichung (Unterscheidung von): *prā rivice dīvā indraḥ pṛthivyāḥ* (RV.), 'Indra ist grösser als (eigentlich 'ragt hervor vor') Himmel und Erde'. Bei einem Comparativ (oder einem in ähnlicher Weise verwendeten Worte) ist der Ablativ die regelmässige und fast constante Verbindung: *svādōḥ svādīyāḥ* (RV.), 'süsser als das Süsse'; *kiv tasmād duḥkhataram* (MBh.), 'was ist schmerzlicher als dies?'; *mitrād anyāḥ* (H.), 'ein anderer als ein Freund'; *nāisadhād anyam* (MBh.), 'einen anderen als den Nisadher'; *sa matto mahān*, 'er ist grösser als ich'; *tād anyātra tvān nī dadhmasi* (AV.), 'wir legen dies anderswo weg von dir nieder'; *pūrvā vīśvasmād bhūvanāt* (RV.), 'früher als alle Wesen'.

Gelegentlich kommt (wie beim Superlativ) ein partitiver Genitiv beim Comparativ vor, oder ein Instrumental (der die verglichenen Dinge zusammenhält).

293. Der Ablativ wird vielfach mit Präpositionen und Wörtern, die einen präpositionsartigen Character tragen, verbunden; sie haben jedoch alle eher eine adverbelle, die 'von'-Beziehung verstärkende oder präcisirende Bedeutung als eine wirklich den Casus regierende Geltung. Also:

a. Im Veda finden sich *ādhi* und *pāri* häufig als hinweisende und verstärkende Beifügungen beim Ablativ: *jātó himāvatas pāri* (AV.), '(von) dem Himavant (her) entsprossen'; *samudrād ādhi jajñise* (AV.), 'aus dem Ocean bist du geboren'; *cārantam pāri tasthūṣaḥ* (RV.), 'ihn, der sich von dem stehenden weg bewegt'.

b. Auch *purā* (und *purās*) in dem Sinne von 'vorwärts von', daher 'vor': *purā jārasaḥ* (RV.), 'vor dem Alter'; daher auch mit Wörtern des Schutzes und ähnlichen: *ṣaṣamānāḥ purā nidāḥ* (RV.), 'in Sicherheit bringend vor Schmach'.

c. Auch *ā* im Sinne 'von her', 'von an': *ā mūlād ānu ṣṣyatu* (AV.), 'von der Wurzel an soll es vollständig verdorren'; *tāsmād ā nadyò nāma stha* (AV.), 'seit der Zeit werdet ihr Flüsse genannt'. Gewöhnlich jedoch, besonders in der späteren Sprache, ist die durch *ā* ausgedrückte Entfernung in Bezug auf die Richtung umgekehrt, und die Verbindung bedeutet 'die ganze Entfernung zu, bis': *ā 'syā yajñāsyo 'dṛcaḥ* (VS.), 'bis zum Ende dieses Opfers'; *ā ṣoḍaṣāt* (M), 'bis zum sechszehnten Jahre'; *ā pradānāt* (Ç.), 'bis zu ihrer Heirath'.

d. Andere präpositionale Constructionen bieten wenig Bemerkenswerthes: *vinā* nimmt sowohl Ablativ als Instrumental (284) zu sich; *ṛte* hat in der älteren Sprache gewöhnlich den Ablativ, in der spätern den Accusativ.

294. Gebrauch des Genitivs. Die eigentliche Bedeutung des Genitivs ist eine adjectivische; er gehört zu einem Nomen und bestimmt dasselbe näher, indem er etwas bezeichnet, das auf das Nomen in einer Weise sich bezieht, welche die Beschaffenheit des Casus oder die Verbindung näher präcisirt. Andere Genitivconstructionen, mit Adjectiv oder Verbum oder Präpositionen, scheinen aus der genannten mehr oder minder deutlich nachweisbar zu entstehen.

Der Gebrauch des Genitivs hat, besonders in der späteren Sprache, an Häufigkeit dadurch sehr zugenommen, dass das ursprüngliche Adjectiv einen substantivischen Character bekam und prägnante Verbalconstructionen eintraten. Hierdurch gewinnt er oft den Anschein, ein Substitut für andere Casus (Dativ, Instrumental, Locativ) zu sein.

295. Der Gebrauch des Genitivs in seiner gewöhnlichen adjectivischen Construction lässt sich nach den bekannten Unterabtheilungen classificiren: Genitiv des Besitzes oder der Angehörigkeit, der auch die Ergänzung der inbegriffenen Beziehung einschliesst — dieser ist, wie auch in anderen Sprachen, der häufigste von allen; der sogenannte partitive Genitiv; der subjective und objective Genitiv, und so fort. Genitive der Benennung (epexegeticus), des Stoffes und der Eigenschaft (qualitatis) kommen nicht vor. Beispiele

sind: *indrasya vājrah*, 'Indra's Donnerkeil'; *pitā putrāṇām*, 'Vater von Söhnen'; *putrah pituh*, 'der Sohn des Vaters'; *pituh kāmah putrasya*, 'des Vaters Liebe zum Sohn'; *ke nah*, 'welche von uns'; *çatam dāsinām*, 'hundert Sklavinnen'.

Der Ausdruck des Besitzes etc. geschieht bei dem Pronomen fast ausschliesslich durch den Genitiv und nicht durch ein abgeleitetes possessives Adjectiv (516).

296. Der Genitiv hängt von einem Adjectiv ab:

a. Zum Theil nach einer Construction, die der gewisser Verba ähnlich ist, welche das Object im Genitiv annehmen: *abhijñā rājadharmāṇām*, 'kundig der Pflichten eines Königs'.

b. Zum grossen Theil durch eine Uebertragung des possessiven Genitivs vom Substantiv aufs Adjectiv, indem das letztere behandelt wird, als ob es nominale Geltung hätte: *tasya samah* oder *anurūpah* oder *sadrçah*, 'ihm ähnlich' (d. h. seines Gleichen); *tasya priyā*, 'ihm lieb' (seine Geliebte); *tasyā 'viditam* 'ihm unbekannt'; *hāvyaç carṣaṇīdām* (RV.), 'der von den Menschen anzurufen ist' (der Gegenstand ihrer Anrufung); *īpsito naranārīṇām* (MBh.), 'begehrt von Männern und Frauen'; *yasya kasya prasūtah* (H.), 'von jedwedem erzeugt'.

c. Der sogenannte partitive Genitiv beim Superlativ oder einem Wort ähnlicher Bedeutung ist geläufig: *çreṣṭham virāṇām*, 'den besten der Helden'; *vīrūdhām vīryāvati* (AV.), 'eine mächtige (die mächtigste) unter den Pflanzen'.

d. Adjective mit der Bedeutung 'fähig, würdig, voll' und einige andere haben ein ursprünglicheres und eigenes Recht, den Genitiv zu sich zu nehmen.

297. Der Genitiv als Object eines Verbums ist:

a. Ein possessiver Genitiv, indem durch eine prägnante Construction bei den Verben für geben, verleihen, mittheilen und ähnlichen der Empfänger in den Genitiv tritt: *varān pradāyū 'sya* (MBh.), 'nachdem er ihm Güter übergeben hatte'; *rājño niveditam* (H.), 'es war dem Könige verkündet worden'.

Diese Construction, in der der Genitiv ein Substitut für Dativ oder Locativ ist, nimmt in der späteren Sprache überhand und erstreckt sich zuweilen auf zweifelhafte und schwierige Fälle.

b. Ein (in den meisten Fällen vermuthlich) partitiver Genitiv, der ein weniger vollständiges oder weniger uneingeschränktes Object ist als der Accusativ: so bei Verben, die bedeuten 'einen Theil nehmen' (essen, trinken etc.): *pība sutāsyā* (AV.), 'trink von dem Soma'; *mādhvāḥ pāyaya* (RV.), 'lass den süssen Trank trinken'; — bei Verben, die bedeuten 'zuertheilen' (das zgetheilte Ding): *dādātā no amṛtasyā* (RV.), 'gewähre uns Unsterblichkeit'; — bei Verben, die bedeuten 'sich erfreuen an, zufrieden oder angefüllt sein mit': *māsy āndhasaḥ* (RV.) 'erfreue dich am Soma'; — mit Verben, die bedeuten 'bemerken, achten auf, sorgen für, betrachten mit Gefühlen mancherlei Art': *vāsisṭhasya stuvatā indro açrot* (RV.), 'Indra hörte auf den ihn preisenden Vasisṭha'; *yāthā māma smārūt* (AV.), 'dass er meiner gedenke'; *tasya cakopa* (MBh.), 'er war böse auf ihn'; *bībhīmas tava* (MBh.), 'wir fürchteten uns vor dir'.

c. Ein Genitiv zweifelhafteren Characters bei den Verben, die bedeuten

‘herrschen’ oder ‘Macht haben’: *tvám icīse vāsūnām* (RV.), ‘du bist Gebieter über Güter’; *yáthā ’hām eśām vīrājāni* (AV.), ‘dass ich über sie herrsche’; — mit Verben, die bedeuten ‘werfen auf, beschädigen’: *yás ta āsyat* (AV.), ‘wer immer nach dir schlenderte’; — ausserdem bei einigen andern.

298. Ein Genitiv in seiner gewöhnlichen possessiven Geltung findet sich als Prädicat, wobei nicht selten die Copula wegfällt: *yáthā ’so māmā kēvalaḥ* (AV.), ‘damit du ausschliesslich mein seist’; *sarvāḥ sampattayas tasya samtuṣṭam yasya mānasam* (H.), ‘alle Glücksgüter gehören dem, welcher zufriedenen Sinnes ist’.

299. Präpositionelle Verbindungen des Genitivs kommen hauptsächlich nur mit solchen Präpositionen vor, die in Wahrheit Casus von Substantiven sind und die Construction dieser haben: so *agre*, *arthe*, *kṛte* und ähnlich; auch mit anderen präpositionalen Wörtern, welche bei der allgemeinen Laxheit des Gebrauchs des Genitivs letzteren assimiliert worden sind. Einige wirkliche Präpositionen nehmen den Genitiv entweder für gewöhnlich zu sich wie *upāri*, ‘über’, oder gelegentlich wie *adhās*, *antār*, *āti*.

In der älteren Sprache kommt ein Genitiv vor bei gewissen Zeitadverbien: *sakīd āhnaḥ* (RV.), ‘einmal des Tages’; *trīḥ sahvatsarasya*, ‘dreimal im Jahre’; *iddnīm āhnaḥ* (RV.), ‘jetzt am Tage’.

300. Der Genitiv wird wohl kaum adverbial verwendet; in der älteren Sprache kommen einige Genitive der Zeit vor: *aktos*, ‘bei Nacht’, *vastos*, ‘bei Tage’.

Ein Genitiv des begleitenden Umstandes kommt bisweilen an Stelle des Locativs (303 b) in absolutem Gebrauch vor; jedoch ist diese Construction unbekannt in der älteren Sprache und in der späteren selten. Von den Grammatikern wird angegeben, dass eine stillschweigende Verachtung dadurch ausgedrückt werde: *vāidarbhyāḥ prekṣamāṇāyāḥ paṇakālam amanyata* (MBh.), ‘er hielt es für passende Zeit, etwas aufs Spiel zu setzen, während die Vidarbherin zuschaute’; es findet sich diese Construction jedoch auch ohne eine solche stillschweigende Voraussetzung: *samkhyāsyāmi phalāny aśya paçyatas te* (MBh.), ‘ich werde seine Früchte zählen, während du zuschaust’.

301. Gebrauch des Locativs. Der Locativ ist eigentlich der ‘In’-Casus, der Casus, welcher Lage oder Stellung ausdrückt; seine Gebrauchssphäre ist jedoch etwas erweitert worden, so dass er die Grenzgebiete anderer Casus berührt, ja überschreitet: er scheint daher oft ein Substitut derselben.

Unwichtige Bedeutungsvariationen von ‘in’ sind ‘unter, an, auf’ und ‘bei’. Auch die Lage in der Zeit wird durch den Casus ebenso wie der Ort bezeichnet; auf noch weniger physische Beziehung wird er ausgedehnt: auf die Sphäre der Handlung, der Empfindung und des Wissens, auf den Zustand von Dingen, auf den begleitenden Umstand. Aus letzterem Gebrauch entwickelt sich die häufige Verwendung des Locativs als des Casus absolutus.

Ferner wird der Locativ durch prägnante Construction dazu

verwendet, den Ort der Ruhe oder des Aufhörens einer Handlung oder einer Bewegung zu bezeichnen (ist also aus der Bedeutung des deutschen *in* mit dem Dativ *in* die von *in* mit Accusativ übergegangen).

302. Der Locativ des Ortes im Raum bedarf kaum der Belege; ein oder zwei Beispiele genügen: *yé devā divi sthā* (AV.), 'welche von euch Göttern im Himmel sind'; *na deveṣu na yakṣeṣu tādṛk* (MBh.), 'nicht gibt es unter den Göttern oder Yakshas so einen'; *pārvatasya pṛsthé* (RV.), 'auf des Berges Rücken'; *vidātḥe santu devāḥ* (RV.), 'die Götter sollen bei der Festversammlung sein'; *daṣame pade* (MBh.), 'beim zehnten Schritt'.

Der Locativ der Zeit bezeichnet den Zeitpunkt, an dem etwas eintritt: *asyā udāto vyūṣṭāu* (RV.), 'bei dieser Morgenröthe Aufleuchten'; *etaṁnīn eva kālē* (MBh.), 'eben zu dieser Zeit'; *dvādaśe varṣe* (MBh.), 'im zwölften Jahr'. Gelegentlich wird auch der Accusativ in diesem Sinne verwendet statt des Locativs.

303. Der Locativ der Sphäre oder des Zustandes oder Umstandes kommt sehr häufig vor: *māde āhim indro jaghāna* (RV.), 'im Rausche erschlug Indra den Drachen'; *mitrāsya sumatāu syāma* (RV.), 'wir wollen in der Gunst Mitra's sein'; *te vacane ratam* (MBh.), 'erfreut an deiner Rede'.

a. Auf der einen Seite wird diese Construction verallgemeinert zu dem Ausdruck von 'zum Behuf von' oder 'mit Bezug auf, rücksichtlich' und nimmt in der spätern Sprache ein sehr grosses Gebiet ein, indem sie sich mit Genitiv- und Dativconstructions berührt: *é 'mām bhaja grāme āṇveṣu góṣu* (AV.), 'lass ihn theilnehmen an (gewähre ihm) Dorf, Rossen, Rindern'; *tām ſi sakṣitvā imāhe* (RV.), 'ihn gehen wir um Freundschaft an'; *nyāyo 'yam mayā drṣṭa ānayane tava* (MBh.), 'dies Mittel ward von mir ausersehen, um dich herzubringen'; *satīve kārāṇam striyāḥ* (H.), 'der Grund für die Treue eines Weibes'; *na ṣakto 'bhavan nivāraṇe* (MBh.), 'er war nicht fähig, es zu hindern'.

b. Auf der anderen Seite geht der Locativ des Zustandes von Dingen, in dem etwas Platz greift, oder der des bedingenden oder begleitenden Umstandes in eine recht markirte absolute Construction über, die schon in dem ältesten Stadium der Sprache bekannt ist, aber später häufiger wird.

Uebergangsbeispiele sind: *hāve tvā sūra údite hāve madhyāndine divāḥ* (RV.), 'ich rufe dich bei der Sonne Aufgang (bei der aufgegangenen Sonne), ich rufe dich zu Mittagszeit des Tages'; *aparādhe kṛte 'pi ca na me kopah* (MBh.), 'und selbst wenn ein Fehler geschehen ist, so hege ich keinen Zorn'.

Die normale Bedingung der absoluten Construction ist die eines Substantivs, das von einem Particip begleitet ist: *stīrṇé barhīsi samidhāné agnāu* (RV.), 'wenn das *barhīsi* hingestreut und das Feuer entflammt ist'; *kālē ṣubhe prāpte* (MBh.), 'nachdem eine günstige Zeit eingetreten war'; *avasannāyām rātrāu astācalacūdāvalambini candramasī* (H.), 'als die Nacht sich dem Ende zugeneigt hatte und der Mond sich an den Berg im Westen anlehnte'.

Das Substantiv kann jedoch auch fehlen oder durch einen adverbialen Vertreter (wie *evam*, *tathā*, *itī*) ersetzt werden: *asmābhīḥ samanujñāte* (MBh.),

‘als [ihm] von uns vollständig zugestimmt worden war’; *evam ukte kalinā* (MBh.), ‘als so von Kali geredet worden war’; *tathā ’nuṣṭhite* (H.), ‘als es so eingetreten war’. In gleicher Weise kann auch das Particip fehlen (wobei die Copula *sati* oder ähnliches zu ergänzen ist): *dūre bhaye*, ‘da Grund zur Furcht fern liegt’; andererseits wird das Particip *sati* etc. bisweilen überflüssig dem anderen Particip beigefügt: *tathā kṛte sati*, ‘als es so geschehen war’.

c. Der Locativ wird häufig adverbial oder präpositionell verwendet: *arthe* oder *kṛte*, ‘zum Behuf, wegen’.

304. Die prägnante Construction, nach der der Locativ zum Ausdruck des Zieles oder Objectes einer Bewegung oder Handlung oder ausgeführten Empfindung verwendet wird, ist nicht ungewöhnlich von der ältesten Zeit her. Sie lässt sich überhaupt nicht scharf sondern von der gewöhnlichen Construction; beide gehen in einander über oder treffen sich auf einem zweifelhaften Grenzgebiet. Sie kommt vor:

a. Besonders bei Verben mit der Bedeutung ankommen, schicken, setzen, legen, mittheilen, verleihen und vielen andern in Lagen, wo man einen Accusativ oder Dativ (oder Genitiv 297 a) erwarten könnte, und solche wechselweise eintreten können: *sā id devēsu gachati* (RV.), ‘er fürwahr geht zu den Göttern’; *imāṁ no yajñām amṛteṣu dhehi* (RV.), ‘leg dies unser Opfer bei den Unsterblichen nieder’; *yā āsiñcānti rāsam śasadhīṣu* (AV.), ‘welche den Saft in die Pflanzen (oder den Saft, der in den Pflanzen ist) ausgiessen’; *mā prayache ’ṣvare dhanam* (H.), ‘biete einem Herrscher keine Schätze dar’; *papāta medinyām* (MBh.), ‘er fiel zur Erde’; *skandhe kṛtvā* (H.), ‘nachdem er es auf die Schulter genommen hatte’; *saṁcṛutya pūrvam asmāu* (MBh.), ‘nachdem er es uns vorher versprochen hatte’.

b. Oft auch mit Substantiven und Adjectiven in ähnlichen Verbindungen (doch sind die Fälle nicht immer leicht zu scheiden von solchen, in denen der Locativ die Bedeutung ‘in Bezug auf’ hat: 303 a): *dayā sarvabhūteṣu*, ‘Mitleid mit allen Creaturen’; *anurāgaṁ nāṣadhe* (MBh.), ‘Zuneigung zu dem Nishadier’; *rājā samyagvṛttaḥ sadā tvayi* (MBh.), ‘der König ist dir immer wahrhaft geneigt’.

305. Die Präpositionen, die mit dem Locativ verbunden werden, stehen zu ihm nur im Verhältniss von adverbialen Elementen, welche seine Bedeutung verstärken und hervorheben.

Im Veda sind solche Locativconstructions sehr häufig bei *ā* und *ādhi*: *mārtiyeṣv ā* ‘unter den Sterblichen’; *prthivyām ādhy śasadhīḥ*, ‘die Pflanzen auf der Erde’; *téjo māyi dhārayā ’dhi* (AV.), ‘befestige Glanz bei mir’. Weniger oft finden sich auf diese Weise *ūpa* und *āpi* verwendet. In allen Perioden der Sprache wird *antār*, ‘innerhalb, zwischen, unter’ mit dem Locativ construiert.

306. Declinationsformen werden durch Anfügung von Endungen an den Stamm (die Flexionsbasis) gebildet.

Der Stamm selbst ist bei vielen Wörtern und Wort-

klassen Veränderungen unterworfen, besonders durch Annahme einer stärkeren Form in gewissen Casus und einer schwächeren in andern.

Zwischen Stamm und Endung werden bisweilen Bindeelemente (oder solche, die in der uns vorliegenden Sprache den Anschein von derartigen tragen) eingeschoben.

Mit Rücksicht auf alle diese Punkte werden die Einzelheiten in der Behandlung, wie sie sich bei jeder Klasse von Wörtern oder bei einzelnen Wörtern zeigen, in den folgenden Kapiteln zur Sprache kommen. Wünschenswerth ist es jedoch, hier eine kurze allgemeine Uebersicht zu geben.

307. Endungen: Singular. Im Nominativ ist die gewöhnliche Endung des Masculinums und Femininums ein *s*, welches jedoch bei den abgeleiteten *ā*- und *ī*-Stämmen fehlt; auch bei consonantischen Stämmen schwindet es lautgesetzlich. Neutra haben im Allgemeinen keine Endung, sondern zeigen in diesem Casus den reinen Stamm; nur *a*-Stämme fügen ein *m* an (wie im Accus. Masc.). Unter den Pronominibus ist *am* eine häufig vorkommende Endung bei Masc. und Femin. (sie findet sich auch im Dual und Plural); die Neutra zeigen eine Form auf *d*.

Im Accusativ ist *m* oder *am* die Endung beim Masc. und Fem.: *am* tritt nach einem Consonant und *r*, nach *ī* und *ū* in der Unterabtheilung der Wurzelstämme ein, *m* an allen anderen Stellen nach Vocalen. Der Accus. des Neutr. ist gleich dem Nominativ.

Das Instrumental hat als Endung für alle Genera *ā*. Mit auslautendem *i*- und *u*-Vocal wird das *ā* verschiedentlich verbunden und schwindet in der älteren Sprache zuweilen in Folge einer Contraction mit ihnen. Stämme auf *a* bilden den Casus auf *ena* (zuweilen *enā* im Veda), und die auf *ā* haben *ayā*; in der alten Sprache kommen jedoch Beispiele vor, dass *ā* sowohl an *a*- wie *ā*-Stämmen unmittelbar antritt.

Die Dativendung ist im Allgemeinen ein *e*; die Arten der Verbindung bei *i*- und *u*-Stämmen sind wie beim vorhergehenden Casus verschiedentlich, auch gänzliches Schwinden der Endung in Folge von Contraction ist in der ältesten Sprache nicht unbekannt. Die *a*-Stämme sind in diesem Casus ganz unregelmässig, da er auf *āya* ausgeht; ausgenommen ist das pronominale Element *sma*, welches sich (wahrscheinlich) mit *e* zu *smāi* verbindet. Bei dem Personalpronomen findet sich *bhyam* (oder *hyam*).

Eine vollere Endung *āi* (wie *ās* des Gen.-Abl., *ām* des Loc., worüber gleich) gehört nur den femininen Stämmen an.

Sie ist (mit eingeschobenem *y*) bei der grossen Klasse der abgeleiteten *ā*-Stämme im Gebrauch, ebenso den abgeleiteten *i*- und (wie angenommen in der späteren Sprache) *ū*-Stämmen. Später ist es gestattet, dieselbe auch bei femininen Stämmen auf wurzelhaftes *i* und *ū*, ja selbst denen auf *i* und *u* zu verwenden: hierfür gibt es in der ältesten Sprache nur einige seltene und exceptionelle Beispiele.

Der Ablativ hat eine besondere Endung, *ā* (oder *i*) nur bei den *a*-Stämmen Masc. und Neutr., vor der das *a* verlängert wird (mit Ausnahme der Personalpronomina der ersten und zweiten Person; sie haben dieselbe Endung auch im Plural und in der älteren Sprache selbst im Dual). Sonst ist der Ablativ überall gleich mit dem Genitiv.

Der Genitiv von *a*-Stämmen (und von einem pronominalen *u*-Stamm, *amu*) fügt *sya* an. Sonst ist die gebräuchliche Abl.-Genitivendung *as*; bei der Verbindung mit den Stammsauslauten tritt eine grosse Anzahl von Unregelmässigkeiten in der Behandlung zu Tage: zu *i* und *u* wird sie entweder direct angefügt (was nur in der alten Sprache vorkommt), oder nach Einschub eines *n*, oder sie verschmilzt zu *es* resp. *os*; mit *r* (oder *ar*) ergibt sie *us* (oder *ur*: 169 Ende).

Die vollere Endung *ās* tritt bei femininen Stämmen genau ebenso an wie *āi* im Dativ; siehe oben.

Der Locativ hat bei consonantischen *r*- und *a*-Stämmen die Endung *i*, die bei den letzteren zu *e* verschmilzt. Die *i*- und *u*-Stämme bilden (wenn nicht der auslautende Vocal durch ein eingeschobenes *n* bewahrt wird) den Casus auf *āu*; der Veda hat jedoch zuweilen Ueberbleibsel oder Spuren der älteren Formen (*ay-i* [?] und *av-i*), aus denen *āu* scheint entstanden zu sein. Vedische Locative von *i*-Stämmen enden auch auf *ā* und *i*. Das Pronominalement *sma* bildet den Locativ *smi*n. Stämme auf *an* verlieren in der älteren Sprache oft das *i* und gebrauchen den reinen Stamm als Locativ.

Die Endung *ām* ist die correspondirende des Locativs zu Dat. *āi* und Abl.-Gen. *ās*; sie tritt unter denselben Umständen wie diese ein, worüber oben.

Der Vocativ ist (abgesehen vom Accent: 314) vom Nominativ nur im Singular unterschieden und hier nicht einmal überall. Bei *a*-Stämmen wird der unveränderte Stamm benutzt; ebenso bei den meisten consonantischen Stämmen, nur dass Neutra auf *an* und *in* ihr *n* abwerfen können und die älteste Sprache von Stämmen auf *nt* und *ns* zuweilen Vocative auf *s* bildet. Stämme auf *r* wandeln dieses zu *ar*. Bei mascul. und fem. *i*- und *u*-Stämmen lautet der Casus auf *e* resp. *o*, bei neutr. ebenso oder auf *i* und *u*. Stämme auf *ā* verwandeln *ā* zu *e*; abgeleitete

i und *ū* werden verkürzt: Wurzelstämme auf lange Vocale verwenden den Nominativ.

308. Dual. Der Dual hat — wenn man davon absieht, dass der Vocativ zuweilen vom Nom. und Acc. durch die Verschiedenheit des Accentus sich unterscheidet: **314** — nur drei Casusformen: eine für Nom., Acc. und Voc.; eine für Instr., Dat. und Abl.; und eine für Gen. und Loc. Die beiden letzteren werden in der älteren Sprache gelegentlich vertauscht.

Die Pronomina der ersten und zweiten Person unterscheiden jedoch in der älteren Sprache fünf Dualcasus: **492**.

Die gewöhnliche Endung des Masc. und Fem. für Nom.-Acc.-Voc. ist in der späteren Sprache *āu*; für sie hat der Veda überwiegend *ā*. Stämme auf *ā* bilden den Casus auf *e*. Stämme auf *i* und *u* verlängern im Masc. und Fem. diese Vocale; abgeleitete Stämme auf *i* bleiben im Veda regelmässig unverändert, während späterhin *āu* angefügt wird. Als neutrale Endung gilt nur *i*, welches mit finalem *a* zu *e* verschmilzt.

Die durchgehende Endung für den Instr.-Dat.-Abl. ist *bhyām*, vor der finales *a* verlängert wird. Im Veda ist sie oft zweisilbig zu lesen: *bhiām*.

Die durchgehende Endung des Gen.-Loc. ist *as*; vor derselben werden *a* und *ā* zu *e* (*ai*).

309. Plural. Im Nominativ ist die gewöhnliche Endung für Masc. und Fem. *as*. Die alte Sprache bildet jedoch bei *a*-Stämmen oft den Casus auf *āsas* für *ās*, auch von *ā*-Stämmen kommen einige Beispiele derart vor. Bei abgeleiteten *i*-Stämmen ist für *yas* die reguläre und gewöhnliche vedische Form *is*. Pronominale *a*-Stämme bilden den Nom. Masc. auf *e*.

Die neutrale Endung ist hier wie im Accusativ im Allgemeinen ein *i*; vor demselben ist der Auslaut des Stammes einer Verstärkung unterworfen, sei es durch Verlängerung eines Vocals, oder Einschub eines Nasals oder durch beides. Die hieraus entstehenden Formen *āni*, *īni*, *ūni* verlieren im Veda häufig das *ni* und kürzen zuweilen noch weiterhin den vorangehenden Vocal.

Die Endung des Accusativs ist bei consonantischen Stämmen und den wurzelhaften *i*- und *ū*-Stämmen ebenfalls *as*; in der alten Sprache auch noch anderswo. Stämme auf kurze Vocale verlängern dieselben und fügen im Masculinum *n* (für *ns*, von dem zahlreiche Spuren vorhanden sind) an, im Femininum *s*. Im Neutrum ist dieser Casus dem Nominativ gleich.

Im Instrumental lautet die Casusendung überall *bhis* mit Ausnahme der *a*-Stämme, wo in der späteren Sprache der Casus immer auf *āis* endigt; in der älteren kommt sowohl *āis* als das regelmässiger *ebhis* vor (*ābhis* bei den zwei Personalpronomini-bus; der Pronominalstamm *a* [501] hat nur *ebhis*).

Der Dativ und Ablativ haben im Plural dieselbe Form mit der Endung *bhyas* (im Veda oft *bhias*), vor der nur *a* in *e* verändert wird. Die beiden Personalpronomina unterscheiden jedoch die beiden Casus, indem sie für den Ablativ die Singularendung haben (wie oben gezeigt wurde) und für den Dativ die eigenthümliche Endung *bhyam* (fast nie *bhiam* im Veda), welche sie auch auf den Singular ausdehnen.

Die durchgehende Endung im Genitiv ist *ām*, vor welcher bei vocalisch auslautenden Stämmen ein Consonant eingeschoben wird: *s* in der Pronominaldeclination, *n* sonst; ausgenommen sind wurzelhafte *i*- und *ū*-Stämme, wo das *n* beliebig ist, und einige zerstreute vedische Fälle. Vor dem eingeschobenen *n* wird ein kurzer Vocal verlängert; vor *s* wird *a* in *e* gewandelt. Im Veda ist die Endung sehr häufig zweisilbig auszusprechen als *a-am*.

Die Locativendung ist ausnahmslos *su*, und die einzige Veränderung, die vor ihr eintritt, ist die von *a* zu *e*.

Der Vocativ unterscheidet sich vom Nominativ nur durch seinen Accent (wie im Dual).

810. Das Schema für die normalen Endungen, wie es von den einheimischen Grammatikern angenommen und als Grundlage für die specielle Darstellung passend verwendet wird, ist folgendes:

	Singular.		Dual.		Plural.	
	m. f.	n.	m. f.	n.	m. f.	n.
N.	<i>s</i>	<i>m</i>	<i>āu</i>	<i>ī</i>	<i>as</i>	<i>i</i>
A.	<i>am</i>		<i>āu</i>	<i>ī</i>	<i>as</i>	<i>i</i>
I.	<i>ā</i>		<i>bhyām</i>		<i>bhis</i>	
D.	<i>e</i>		<i>bhyām</i>		<i>bhyas</i>	
Ab.	<i>as</i>		<i>bhyām</i>		<i>bhyas</i>	
G.	<i>as</i>		<i>os</i>		<i>ām</i>	
L.	<i>i</i>		<i>os</i>		<i>su</i>	

Als Ganzes kommt es nur so vor bei den consonantischen Stämmen sowie den wurzelhaften *i*- und *ū*-Stämmen; die anderen vocalischen Stämme zeigen mehr oder minder beträchtliche Abweichungen und Modificationen. Die Endungen, welche fast oder vollständig gleichmässig bei Stämmen aller Klassen vorkommen, sind *bhyām* und *os* im Dual, *bhis*, *bhyas*, *ām* und *su* im Plural.

811. Stammverschiedenheit. Hierher gehört als bei weitem am wichtigsten eine Unterscheidung, die bei einer grossen Klasse von Wörtern (hauptsächlich solchen, die auf Consonanten endigen) zwischen starken und schwachen Stammformen gemacht wird; die Unterscheidung steht

in deutlichem Zusammenhang mit den Erscheinungen des Accent. Im Nom. und Acc. Sing. und Dual. und im Nom. Plur. (den fünf Casus, deren Endungen nie den Accent tragen 316a) hat der Stamm oft eine stärkere oder vollere Form als in den übrigen Casus, wie zum Beispiel: राजानम् *rājān-am*, राजानौ *rājān-āu*, राजानस् *rājān-as* gegenüber राजा *rājā-ā* und राजभिस् *rāja-bhis*; oder महान्तम् *mahānt-am* und तुदन्तम् *tudant-am* gegenüber महता *mahat-ā* und तुदता *tudat-ā*. Diese fünf werden daher die Casus mit starkem Stamm, oder kurz starke Casus genannt; die übrigen heissen Casus mit schwachem Stamm, oder schwache Casus. Die schwachen Casus hinwiederum unterscheiden sich bei gewissen Wortklassen noch in Casus vom schwächsten Stamm, oder schwächste Casus, und Casus vom mittleren Stamm oder mittlere Casus: die ersteren (Instr. bis Loc. Sing., Gen.-Loc. Dual., Gen.-Plur.) haben vocalisch anlautende Endungen, die letzteren (Instr.-Dat.-Abl. Dual., Instr., Dat.-Abl. und Loc. Plur.) consonantische Endungen.

Die oben gegebenen starken Casus gelten für masculine und feminine Stämme. In der Flexion des Neutrums sind Nom.-Acc. Plur. die einzigen starken Casus, während bei Stämmen, die eine Unterscheidung von schwächsten und mittleren Formen machen, der Nom.-Acc. Dualis der schwächsten Klasse angehört, und dieselben Casus im Singular der mittleren; also vergleiche zum Beispiel प्रत्यञ्चि *pratyāñc-i* Nom.-Acc. Plur. Neutr., und प्रत्यञ्चस् *pratyāñc-as* Nom. Plur. Masc.; प्रतीची *pratic-ī* Nom.-Acc. Dual. Neutr. und प्रतीचोस् *pratic-os* Gen.-Loc. Dual.; प्रत्यक् *pratyak* Nom.-Acc. Sing. Neutr., und प्रत्यग्भिस् *pratyag-bhis* Instr. Plur.

Selbst bei Wörtern, welche keine Stammabstufung zeigen, ist es oft bequem dieselben Casusgruppen durch die Bezeichnungen stark und schwach und so fort zu unterscheiden.

312. Andere Verschiedenheiten des Stammes betreffen hauptsächlich den auslautenden Vocal eines Stammes; sie werden am besten in ihren Einzel-

heiten später dargelegt. Wichtig genug um hier erwähnt zu werden, ist nur die Gunirung von finalem *i* und *u*, die in der späteren Sprache vor dem *as* des Nom. Plur. und dem *e* des Dat. Sing. im Masc. und Fem. immer eintritt; im Veda hat sie jedoch nicht immer statt, ebensowenig ist sie im Dativ Sing. Neutr. verboten; zuweilen erscheint sie im Loc. Sing. Finales *r* hat *guna*-Verstärkung im Loc. Sing.

313. Einschiebungen zwischen Stamm und Endung. Nach vocalisch auslautenden Stämmen erscheint oft ein zugefügtes *n* vor der Endung. Diese Zugabe ist wenig zweifelhaften Ursprunges im Nom.-Acc. Plur. Neutr., wo der Austausch der Formen von *a*- und *i*-Stämmen mit solchen von *an*- und *in*-Stämmen in der alten Sprache ganz vollkommen ist; die *u*-Stämme folgen dieser Analogie. In grossem Umfang und sehr fest hat es sich im Gen. Plur. eingenistet, wo in der grossen Mehrzahl der Fälle von der ältesten Periode an die Endung thatsächlich *nām* ist nach einem Vocal. In der späteren Sprache wird bei *i*- und *u*-Stämmen des Instr. Sing. Masc. und Neutr. durch das dazwischen tretende *n* vom Femininum unterschieden, in den übrigen schwächsten Casus wird auf diese Weise für gewöhnlich ein Unterschied zwischen masculinen und neutralen Formen gemacht: im Veda steht die Sache jedoch wesentlich anders, das *n* erscheint überall nur sporadisch, das Neutrum zeigt keine specielle Neigung es anzunehmen, andererseits ist es selbst nicht vom Femininum ausgeschlossen. In der Endung *ena* von *a*-Stämmen (die später allein gilt, früher vorherrscht) scheint seine Gegenwart die bedeutendste Umformung der ursprünglichen Gestalt der Casus hervorgerufen zu haben.

Die Stelle von *n* vor dem *ām* des Gen. Plur. nimmt bei pronominalen *a*- und *ā*-Stämmen ein *s* ein.

Das *y* nach *ā* vor den Endungen *āi*, *ās* und *ām* ist höchst wahrscheinlich ein Einschub, wie er sich auch anderswo findet (258).

Accent in der Declination.

314. Als ausnahmslose Regel gilt, dass der Vocativ, wenn er überhaupt accentuirt ist, den Accent auf der ersten Silbe trägt.

Wenn im Veda der seltene Fall eintritt, dass eine als Einheit geschriebene Silbe durch Wiederherstellung des Halbvocals in einen Vocal als zwei Silben ausgesprochen werden muss, so hat nur das erste Element den Vocativaccent, und die Silbe trägt (nach 84 a) den Circumflex: also *dyāūs* (i. e. *dīāūs*) wenn zweisilbig, aber *dyāūs* wenn einsilbig; *jyāke* wenn für *jīāke*.

Der Vocativ wird nur accentuirt, wenn er im Beginn eines Satzes steht, oder in Versen auch am Beginn einer Versunterabtheilung, eines *pāda*; sonst ist er accentlos oder enclitisch: *āgne yām yajñām paribhūr āsi* (RV.), 'O Agni, welches Opfer du schützend umgibst'; aber *ūpa tvā 'gna é 'masi* (RV.), 'zu dir, o Agni, treten wir heran'.

Ein Wort, das einen Vocativ näher bestimmt — gewöhnlich ein Adjectiv, nicht selten jedoch auch ein Substantiv im Genitiv (sehr selten in einem

anderen Casus) —, bildet hinsichtlich des Accentus mit ihm eine Einheit: *sákhe vaso* oder *váso sakhe*, 'o guter Freund'; *sūno sahasaḥ* oder *sáhasaḥ sūno*, 'o Sohn der Kraft'; *sudītí sūno sahaso dīdīhi* (RV.), 'mit trefflichem Glanze, o Sohn der Kraft, strahle'.

Zwei coordinirte Vocative, entweder Substantive oder Adjective, haben gewöhnlich denselben Accent; doch bieten die vedischen Texte nicht wenige unregelmässige Ausnahmen zu dieser Regel.

Der Kürze halber werden weiter unten die Vocative des Duals und Plurals mit dem Nominativ gegeben, ohne dass dabei in jedem Falle ausdrücklich angegeben wird, dass wenn der letztere anders als auf der ersten Silbe accentuirt ist, der Accent des Vocativs abweicht.

315. In Bezug auf die anderen Casus kommen Regeln über den Wechsel des Accentus in der Declination nur in Betracht bei Monosyllabis und bei mehrsilbigen Stämmen, die auf der Endsilbe accentuirt sind; denn wenn ein Stamm auf der Paenultima accentuirt ist oder auf einer anderen Silbe weiter zurück — wie in *sárpant*, *vāri*, *bhāgavant*, *sumānas*, *sahasravāja* —, so bleibt der Accent auf dieser Silbe durch die ganze Flexion unverändert (mit Ausnahme des Vocativs, worüber im vorhergehenden Paragraph gesprochen ist).

Einzige Ausnahmen von dieser Regel sind einige Numeralstämme: siehe unten 482—3.

316. Stämme, die auf der Endsilbe accentuirt sind (eingeschlossen die Monosyllaba), sind einem Wechsel des Accentus in der Flexion unterworfen, hauptsächlich in Folge dessen, dass einige Endungen die Tendenz haben, den Accent vorwärts zu ziehen auf sich selbst, während andere diese Fähigkeit gar nicht oder in geringerem Grade besitzen. Also:

a. Die Endungen des Nominativs und Accusativs Singularis und Dualis haben die Tendenz, den Accent vom Stamme weg zu nehmen, nicht und tragen daher nur den Accent, wenn der accentuirte analautende Stammvocal mit dem Vocal der Endung in einen einzigen Vocal oder einen Diphthong zusammenfliesst. So kommen von *dattá* sowohl *dattāu* (= *dattá* + *āu*) und *dattās* (= *dattá* + *as*); aber von *nadī* kommen *nadyāu* (= *nadī* + *āu*) und *nadyās* (= *nadī* + *as*).

b. Alle anderen Endungen nehmen unter Umständen den Accent auf sich; diejenigen jedoch, die mit einem Vocal beginnen, thun es lieber als die, welche mit einem Consonant beginnen. So kommen von *nāús* sowohl *nāvā* als *nāubhis*; von *mahánt* kommt *mahatā* aber *mahādbhis*.

Folgende allgemeine Accentregeln lassen sich also geben:

317. In der Declination einsilbiger Stämme fällt der Accent in allen schwachen Casus (ohne Unterscheidung von mittleren und schwächsten) auf die Endung: *nāvā*, *nāubhyām*, *nāvām*, *nāusú*; *vācī*, *vāgbhis*, *vācām*, *vāksú*.

Einige einsilbige Stämme behalten jedoch ihren Accent durchgehends: *góbhis*, *gávām*, *gósu*. Ueber diese Ausnahmefälle siehe unten 350, 361 c, d, 372, 390, 427.

318. Von vielsilbigen Stämmen, die auf einen Consonanten ausgehen, schieben nur einige den Accent auf die Endung, und zwar in den schwächsten nicht in den mittleren Casus. Es sind:

a. Participia Präsens auf *ánt* oder *át*: so kommt von *tudánt*, *tudatá*, *tudatós* und *tudatám*, aber *tudádbhyām* und *tudátsu*.

b. Einige Adjective, die die Form solcher Participia haben, wie *mahatá*, *brhatás*: 450.

c. Stämme, in denen die accentuirte letzte Silbe durch Synkope des Vocals ihren syllabischen Charakter verliert: *majjñá*, *mūrdhné*, *dāmnás* (von *majján* etc.: 423).

Andere sporadisch auftretende Fälle werden bei den einzelnen Declinationen zur Sprache kommen.

Casusformen, die adverbial verwendet werden, zeigen bisweilen Wechsel des Accentus, siehe Kap. XVI (1110 ff.).

319. Bei vielsilbigen Stämmen, die auf accentuirte kurze Vocale ausgehen, behält der Stammauslaut den Accent, wenn er seine syllabische Integrität behält: *datténa* und *dattāya* von *dattá*, *agnínā* und *agnāye* von *agní*; auch *dattébhyas*, *agnibhis* und so fort. Im anderen Falle ist der Accent auf der Endung und zwar ist dies der Fall, wenn der Auslaut und die Endung zu einer Einheit verbunden werden wie in *dattāis*, *dhenāú*, *agnín*, *dhenús* und so weiter, oder wenn der Auslaut vor der Endung in einen Halbvocal verwandelt wird wie *dhenvá*, *pitrá*.

Die Endung *ām* jedoch vom Genitiv Plur. kann (und thut es in der älteren Sprache auch immer) bei Stämmen auf *i*, *ú* und *í*, selbst wenn durch *n* vom Stamme getrennt, den Accent nehmen: *agnínām*, *dhenūnām*, *pitrām*. Im RV. zeigen selbst abgeleitete *i*-Stämme gewöhnlich dieselbe Verschiebung: *buhvínām*. Von *á*-Stämmen befolgen nur Numeralia (483) diese Regel: *saptānām*, *daśnām*.

320. Wurzelwörter behalten als letztes Glied von Compositis den Accent durchgehends fest und schieben ihnen nicht auf die Endung. In der älteren Sprache gibt es vielsilbige Wörter auf lange auslautende Vocale, die in dieser wie noch anderer Hinsicht der Analogie von Wurzelstämmen folgen (unten 355 ff.). Abgesehen von diesen ist die Behandlung von Stämmen auf abgeleitete lange Vocale hinsichtlich des Accents dieselbe wie solcher auf kurze Vocale, ausgenommen dass der Accent im Genitiv Pluralis nicht vorwärts auf die Endung geworfen wird.

KAPITEL V.

Substantiva und Adjectiva.

321. Die Uebereinstimmung der Flexion von Substantiv- und Adjectivstämmen ist eine so völlige, dass beide in der Behandlung nicht von einander getrennt werden können.

Sie lassen sich behufs passlicher Darstellung folgendermaassen classificiren.

I. Stämme auf अ *a*;

II. Stämme auf इ *i* und उ *u*;

III. Stämme auf आ *ā*, ई *ī* und ऊ *ū*, und zwar: A. Wurzelstämme und einige andere in gleicher Weise flectirte; B. abgeleitete Stämme;

IV. Stämme auf र *r* (oder अर *ar*);

V. Stämme auf Consonanten.

Die gegebene Eintheilung ist keine vollkommene und nothwendige; sie gilt bloss als ebenso wenigen oder weniger Einwänden ausgesetzt, als irgend eine andere. Eine allgemeine Uebereinstimmung in Bezug auf Zahl und Anordnung der indischen Declinationen ist unter den Gelehrten nicht erreicht. Die Stämme auf *a* werden hier zuerst behandelt, weil sie bei weitem die zahlreichste Klasse bilden.

322. Die Grenzlinie zwischen Substantiv und Adjectiv, schon in der indogermanischen Ursprache überall unsicher, ist im Indischen schwankender als irgendwo anders. Es gibt jedoch in allen oben angegebenen Declinationsklassen — etwa mit Ausnahme der Stämme auf *r* oder *ar* — Wörter, welche deutlich Adjectiva sind; dieselben werden im Allgemeinen genau ebenso flectirt wie Substantivstämme mit gleichem Auslaut. Nur unter den consonantischen Stämmen gibt es bestimmte Unterabtheilungen von Adjectivstämmen mit Eigenthümlichkeiten der Flexion, zu denen sich unter den Substantiven nichts entsprechendes findet. Es gibt auch zwei umfangreiche Klassen von Adjectivcompositis, die eine specielle Bemerkung erfordern, nämlich:

323. Adjectivcomposita, die als letztes Glied eine reine Verbalwurzel mit der Bedeutung eines Participium Præsentis aufweisen, also: *su-dṛṣ*, 'wohl-sehend'; *pra-būdḥ*, 'vorher-merkend'; *a-drúh*, 'nicht schädigend'; *veda-vid*, 'Veda-kennend': *vrtra-hán*,

‘Vrtra-schlagend’: *upastha-sād*. ‘im Schoosse sitzend’. Jede Wurzel kann in dieser Weise verwendet werden, und sind diese Composita nicht unselten in allen Perioden der Sprache; vergl. das Kapitel über die Composita.

Diese Klasse ist ursprünglich und ihrem Wesen nach nur eine Specialklasse von Adjectivcompositis, da in dem ältesten Veda sowohl die einfache als die componirte Wurzel zuweilen adjectivisch verwendet wird. Von Anfang an wurde jedoch die componirte Wurzel häufiger so verwendet, und je später dies um so ausschliesslicher, dass die Klasse praktisch eine getrennte und wichtige ist.

324. Adjectivcomposita, die als letztes Glied ein Substantiv haben und ihren adjectivischen Sinn secundär erhielten, indem der Begriff des ‘Besitzes’ mit ihnen verknüpft wurde, und sie wie Adjective in den drei Genera flectirt werden. Also: *prajākāma*, ‘Verlangen nach Nachkommenschaft’ bekommt den adjectivischen Sinn ‘verlangend (d. h. Verlangen habend) nach Nachkommenschaft’; *sabhārya* (*sa + bhāryā*), ‘habend die Gattin mit sich’, und so fort.

In einigen Fällen ist das schliessende Substantiv syntactisch das Object des vorhergehenden Gliedes: *atimātra*, ‘unmässig’ (*ati mātṛam*, ‘über das Maass’); *yūvayāddveṣas*, ‘abwehrend die Feindschaft’.

325. Es soll daher bei jeder Declination bemerkt werden, wie eine Wurzel oder ein Substantivstamm dieser Declination als letztes Glied eines Adjectivcompositums flectirt wird.

In Bezug auf den Accent genügt die Bemerkung, dass ein einsilbiges Wort, welches letztes Glied eines Compositums ist, die Eigenthümlichkeit der Accentuation von Monosyllabis verliert und den Accent nicht vorwärts auf die Endung wirft.

Declination I.

Stämme (Masculina und Neutra) auf *a*.

326. Diese Declination umfasst die Mehrzahl aller declinirten Stämme der Sprache.

Ihre Casusendungen weichen weiter als die irgend einer anderen von der Norm ab.

327. Endungen. Singular: Der Nom. Masc. hat der Regel gemäss *s*.

Der Acc. (Masc. und Neutr.) fügt *m* an (nicht *am*); diese Form fungirt auch als Nom. Neutr.

Der Instrumental wandelt in der spätern Sprache ausnahmslos *a* in *ena*; selbst in der ältesten vedischen Sprache ist dies die vorherrschende Endung (im RV. acht Neuntel aller Fälle). Der Auslaut wird im vedischen Verse, wenn das Metrum günstig ist, nicht unhäufig verlängert (*enā*). Die reguläre

Endung *ā* — wie *yajñā́*, *subāvā́*, *mahitvā́* (für *yajñāna* etc.) — ist auch nicht selten im Veda.

Der Dativ hat in allen Perioden der Sprache gleicher Weise *āya* (als ob er *aya* an *a* fügte).

Der Ablativ hat *i* (oder wahrscheinlich *d*: vom Standpunkt des Indischen ist es nicht möglich, zu sagen, welches die ursprüngliche Gestalt der Endung), vor welchem langer Vocal (*ā*) steht; diese Endung findet sich in keiner anderen Nominaldeclination, sondern nur noch bei den Personalpronomina (in jedem Numerus).

Der Genitiv fügt *aya* an den Stammanlaut; auch diese Endung ist, mit der einzigen Ausnahme des pronominalen *amāya* (501) auf die *a*-Stämme beschränkt. Das anlautende *a* ist nur in drei Fällen im Veda verlängert, das *y* der Endung eben so selten vocalisirt (*asia*).

Der Locativ endigt ausnahmslos auf *e*, als ob die reguläre Endung *i* mit dem Stammanlaut verschmolzen wäre.

Der Vocativ ist der reine Stamm.

328. Dual: Die Dualendungen sind im Allgemeinen die regulären.

Der Nom., Acc. und Voc. Masc. endigt in der späteren Sprache immer auf *āu*. Im Veda jedoch ist die gewöhnliche Endung ein einfaches *ā* (im RV. in sieben Achtel der Fälle). Dieselben Casus zeigen im Neutrum *e*, welches aus Verbindung des Stammvocals mit der regulären Endung *i* entstanden zu sein scheint.

Der Instr., Dat. und Ablat. haben *bhyām* mit Verlängerung des vorhergehenden Stammvocals; nur in ein oder zwei vedischen Fällen liegt Auflösung in *bhiām* vor.

Der Gen. und Locat. schieben zwischen Stammanlaut und Endung *os* ein *y* ein (oder das *a* wurde in *e* verwandelt). In ein oder zwei (zweifelhaften) vedischen Fällen wird — wie auch in den Pronominalformen *enos* und *yos* — *os* für das anlautende *a* substituirt.

329. Plural: Der Nom. Masc. zeigt in der späteren Sprache die gewöhnliche Endung *as* mit anlautendem *a* zu *ās* verbunden. Im Veda jedoch findet sich dafür häufig die Endung *āsas*: ein Drittel aller Fälle im RV., aber nur ein Fünfundzwanzigstel in den dem AV. eigenen Partien.

Der Acc. Masc. endigt auf *ām*; dies steht für älteres *āns*, von dem im Veda noch zahlreiche Spuren erhalten sind, und das selbst in der späteren Sprache, scheinbar auf den Wohllautsgesetzen beruhend, sich zeigt: siehe oben 208 ff.

Nom. und Acc. Neutr. haben in späterer Sprache immer die Endung *āni* (wie die *an*-Stämme, siehe 421; oder auch *n* steht vor der regulären Endung *i* wie im Genet. Plur.). Im Veda jedoch wechselt diese Endung mit einfachem *ā*, welches im RV. sich wie drei zu zwei, im AV. wie drei zu vier verhält in Hinsicht der Häufigkeit.

Der Instrumental endigt späterhin immer auf *āis*; im Veda jedoch findet sich reichlich die normalere Form *ebhis*, und zwar im RV. nahezu so häufig wie *āis*, im AV. nur ein Fünftel so häufig.

Dativ und Ablativ haben *bhyas* als Endung, vor der an Stelle des

stammauslautenden *a* ein *e* eintritt (wie im ved. Instrum. *ebhis*, dem Loc. Plur., Gen. und Loc. Dual. [?], Instr. Sing.). Die Auflösung in *ebhis* findet sich nicht unhäufig im Veda.

Der Genetiv Plur. endigt, mit Verlängerung des auslautenden *a* und Einschlebung von *n* vor der regulären Endung, auf *ānām*. Das *ā* der Endung ist nicht selten (in weniger als der Hälfte der Fälle) zweisilbig zu lesen *aam*; die Ansichten sind verschieden, ob diese Auflösung einen historischen Grund hat oder nur metrisch ist. In einer sehr kleinen Anzahl von Fällen (halb Dutzend) kommt die einfache Endung *ām* für *ānām* im RV. vor.

Der Loc. endigt auf *esu*, d. h. vor der regulären Endung ist der Stamm-
auslaut in *e* verwandelt, wodurch *s* in *ṣ* sich verändern musste: 180.

Ueber den Accent ist bei dieser Declination nichts zu bemerken; die im Stamm den Accent tragende Silbe behält ihn durchgehends.

380. Paradigmata der Declination. Als Paradigmata für die Flexion von *a*-Stämmen wollen wir nehmen काम *kāma*, M., 'Liebe', देव *devā*, M., 'Gott', आस्य *āsyā*, N., 'Mund'.

Singular:			
N.	कामस् <i>kāmas</i>	देवस् <i>devās</i>	आस्यम् <i>āsyām</i>
A.	कामम् <i>kāmam</i>	देवम् <i>devām</i>	आस्यम् <i>āsyām</i>
I.	कामेन <i>kāmena</i>	देवेन <i>devēna</i>	आस्येन <i>āsyēna</i>
D.	कामाय <i>kāmāya</i>	देवाय <i>devāya</i>	आस्याय <i>āsyāya</i>
Ab.	कामात् <i>kāmāt</i>	देवात् <i>devāt</i>	आस्यात् <i>āsyāt</i>
G.	कामस्य <i>kāmasya</i>	देवस्य <i>devāsya</i>	आस्यस्य <i>āsyāsya</i>
L.	कामे <i>kāme</i>	देवे <i>devé</i>	आस्ये <i>āsyè</i>
V.	काम <i>kāma</i>	देव <i>dēva</i>	आस्य <i>āsya</i>
Dual:			
N. A. V.	कामौ <i>kāmāu</i>	देवौ <i>devāu</i>	आस्ये <i>āsyè</i>

I. D. Ab.	कामाभ्याम् <i>kāmābhyām</i>	देवाभ्याम् <i>devābhyām</i>	आस्याभ्याम् <i>āsyaḥbhyām</i>
G. L.	कामयोस् <i>kāmayos</i>	देवयोस् <i>devāyos</i>	आस्ययोस् <i>āsyaḥyos</i>
Plural:			
N. V.	कामास् <i>kāmās</i>	देवास् <i>devās</i>	आस्यानि <i>āsyaḥni</i>
A.	कामान् <i>kāmān</i>	देवान् <i>devān</i>	आस्यानि <i>āsyaḥni</i>
I.	कामैस् <i>kāmāis</i>	देवैस् <i>devāis</i>	आस्यैस् <i>āsyaḥis</i>
D. Ab.	कामेभ्यस् <i>kāmebhyas</i>	देवेभ्यस् <i>devēbhyas</i>	आस्येभ्यस् <i>āsyaḥebhyas</i>
G.	कामानाम् <i>kāmānām</i>	देवानाम् <i>devānām</i>	आस्यानाम् <i>āsyaḥnām</i>
L.	कामेषु <i>kāmeṣu</i>	देवेषु <i>devēṣu</i>	आस्येषु <i>āsyaḥeṣu</i>

Beispiele für die speciell vedischen Formen sind:

Sing.: Instr. *raṇāthenā*, *yajñā*; Genitivformen wie *āṇvasiā* sind rein sporadisch.

Dual.: Nom. etc. Masc. *devā*; Gen. Loc. *paṣtyōs* (Stamm *paṣtyā*).

Plural: Nom. Voc. Masc. *devāsas*; Neutr. *yugā*; Instrum. *devēbhis*; Gen. *carāthām*, *devānaam*.

331. Unter den Substantiven gibt es keine Unregelmässigkeiten in dieser Declination. Ueber unregelmässige Numeralstämme auf *a* (oder *an*) siehe das nächste Kapitel (483). Die Unregelmässigkeiten der Pronominalstämme auf *a*, die mehr oder weniger vollständig auch von einigen Adjectiven pronominaler Art getheilt werden, bespricht das Kapitel über Pronomina.

Adjectiva.

332. Ursprüngliche Adjectiva auf *a* sind ausserordentlich zahlreich und bilden vermuthlich die Mehrzahl aller Adjective. Etwas wie feminine Stämme auf *a* gibt es jedoch nicht; für das Femininum wird das *a* in *ā* oder oft, wenn auch weniger häufig, in *i* verwandelt, und die Flexion ist dann wie die von *sēnā* oder *devī* (364). Ein Paradigma der vollständigen Declination eines adjectivischen *a*-Stammes durch die drei Genera wird unten 368 gegeben werden.

333. Auf *a* endigende Verbalwurzeln gibt es nicht; zuweilen findet sich jedoch ein *a* für das finale *ā* einer Wurzel substituiert (seltener für finales *an* oder *am*) und wird dann wie ein gewöhnlicher adjectivischer *a*-Stamm flectirt; siehe unten 354.

334. Wenn ein Substantiv auf *a* als letztes Glied eines Adjectivcompositums vorkommt, so wird es flectirt wie ein ursprüngliches Adjectiv auf *a* und bildet sein Femininum gleichfalls auf *ā* oder *ī*.

Andererseits verkürzt ein feminines Substantiv mit Suffix *ā* gebildet sein auslautendes *ā* zu *a* behufs Bildung des Stammes für's Masc. und Neutrum.

Declination II.

Stämme (aller Genera) auf *i* und *u*.

335. Die Stämme auf *ṣ i* und *ṣ u* werden in so überaus analoger Weise flectirt, dass eine Theilung in zwei verschiedene Declinationen ganz unthunlich ist. Sie gehören allen drei Genera an und sind leidlich zahlreich: die auf *ṣ i* sind jedoch häufiger als die auf *ṣ u*, speciell im Femininum, während die Neutra auf *ṣ u* zahlreicher sind als die auf *ṣ i*.

Die Endungen dieser Declination weichen auch häufig und beträchtlich von der Regel ab; die vedischen Unregelmässigkeiten sind zahlreich.

336. Endungen: Singular. Der Nom. Masc. und Fem. nimmt die reguläre Endung *s* an. Der Nom. und Acc. Neutr. ist der reine Stamm. Im Veda wird das auslautende *u* einiger Neutra gedehnt (248 b): also *urū*, *purū*.

Der Acc. Masc. und Fem. fügt *m* an den Stamm. Vedische Formen auf *iam* und *uam*, ebenso mit *n*, *inam*, *unam*, sind ausserordentlich selten und zweifelhaft.

Der Instrum. Fem. nimmt in der späteren Sprache die reguläre Endung *ā* einfach an, während Masc. und Neutr. ein *n* vor ihr einschieben und so *inā* und *unā* bilden. Im Veda jedoch sind auch masculine und neutrale Formen auf *yā* und *vā* (oder *iā* und *uā*) nicht unhäufig, während *inā* als feminine Endung, wenn auch sehr selten, sich findet. Ferner wird fem. *yā* oft (in zwei Drittel der Fälle) zu *ī* contrahirt, und dies wird dann bisweilen in *i* verkürzt. Von einem halben Dutzend Stämmen auf *u* kommt ein adverbialer Instrum. auf *uyā* vor.

Der Dat. Masc. und Fem. gunirt den Stammanlaut vor der Endung *e* und bildet so *aye*, *ave*. Dies sind auch im Veda die vorwiegenden Formen, neben denen jedoch auch die regulären *ye* und *ve* vorkommen; das Femin.

hat in diesem Falle bisweilen die contrahierte Form *ī* wie im Instrumental. In der späteren Sprache muss das Neutr. in diesem wie in allen anderen schwächsten Casus ein *n* einschieben vor der regulären Endung; im Veda jedoch finden sich solche Formen nur sporadisch und der Dat. Neutr. hat auch die Formen *ue*, *ave*, *aye* wie die anderen Genera.

Ablat. und Genit. Masc. und Fem. haben regelmässig, sowohl in älterer als jüngerer Sprache, die Endung *s* mit Gunirung des vorhergehenden Vowels: *es*, *os*; im Veda bildet das Neutr. den Casus in derselben Weise, obgleich *unas* (später Regel) auch nicht unhäufig ist (*inas* kommt nicht vor). Die normalen Formen *yas* (oder *ias*) und *vas* (oder *uas*) sind jedoch auch häufig im Masc. und Neutr. Im Mascul. kommt *unas* zweimal im RV. vor.

Der Locativ Mascul. und Fem. hat als reguläre Endung in der späteren Sprache *āu*, die sowohl an Stelle von finalem *u* als *i* tritt. Dies ist auch im Veda die häufigste Endung; ausserdem aber bilden die *i*-Stämme (ungefähr halb so oft im RV.) ihren Loc. auf *ā* (*agnā*), was auch einmal im Neutrum vorkommt. Der RV. hat eine Anzahl von Beispielen masculiner und neutraler Locative auf *avi* (die reguläre Endung mit Gunirung des Stammvowels) von *u*-Stämmen; gewisse zweifelhafte Spuren von correspondirendem *ayi* bei *i*-Stämmen finden sich ebenfalls. Ein Halbdutzend Locative auf *ī* (die von den Vedengrammatikern als *pragṛhya* 'den *sandhi*-Gesetzen nicht unterworfen' 138 d betrachtet werden) kommen von *i*-Stämmen. Die spätere Sprache verlangt die Bildung der Loc. Neutr. auf *inī* und *unī*; erstere begegnen in den ältesten Texten nirgends und letztere nur sehr selten.

Die spätere Grammatik gestattet, dass Dat., Abl.-Genit. und Loc. Feminini beliebig mit den volleren femininen Endungen der langvocalischen Stämme gebildet werden, nämlich *āi*, *ās*, *ām*. Solche Formen sind ganz selten in der älteren Sprache selbst von *i*-Stämmen (im RV. kommen weniger als 40 Beispiele im Ganzen vor; dreimal so viel im AV.), und von *u*-Stämmen sind sie fast unbekannt (fünf im RV. und AV.).

Der Vocativ gunirt im Masc. und Femin. sowohl in älterer als späterer Sprache den Stammauslaut. Im Neutr. ist späterhin der unveränderte Stamm für diese Form gestattet, was vermuthlich auch der Brauch in der älteren Zeit war; es lassen sich nicht genug Beispiele anführen, um die Frage zu entscheiden (AV. hat einmal *u* und VS. einmal *o*).

337. Dual. Die spätere und ältere Sprache stimmen darin überein, dass sie Nom.-Acc.-Voc. Masc. und Fem. durch Verlängerung des Stammvowels bilden. Dieselben Casus lauten fürs Neutr. in späterer Sprache (nach den oben gegebenen Regeln) *inī* und *unī*; diese Endungen sind jedoch nahezu unbekannt im Veda (wo jedoch die Casus überhaupt selten vorkommen): AV. hat *inī* zweimal (RV. vielleicht einmal); VS. hat *unī* einmal. Der RV. hat *uī* von einem *u*-Stamm, und *ī*, einmal zu *i* gekürzt, von einem oder zwei *i*-Stämmen.

Die unveränderliche Endung von Instr.-Dat.-Abl. ist durch alle Genera *bhyām*, die an den unveränderten Stamm angefügt wird.

Der Gen.-Loc. fügt in allen Perioden *os* an den Stamm im Masc. und Fem. Im Neutr. schiebt die spätere Sprache, wie auch sonst in den schwäch-

sten Casus, ein *n* ein; in der älteren vedischen Sprache war wahrscheinlich die Form die der übrigen Genera, jedoch lautet die einzige bis jetzt belegte Form *was* im AV.

338. Plural. Der Nom.-Voc. Masc. und Fem. fügt die reguläre Endung *as* an den gunirten Stammauslaut und lautet so *ayas* und *avas*. Die Ausnahmen im Veda sind wenige: ein Wort (*ari*) hat *ias* in beiden Genera, und einige Feminina haben *is* wie *i*-Stämme; sehr wenige *u*-Stämme haben *was*.

Der Nom.-Acc. Neutr. endigt später auf *ini* und *ūni* (wie *āni* von *a*-Stämmen: 329); der Veda jedoch hat *i* und (fast gleich häufig) *ī* viel öfter als *ini*, ebenso *ū* und (gebräuchlicher) *u* mehr als halbmal so oft als *ūni*.

Der Acc. Masc. endigt auf *in* und *ūn* für älteres *ins* und *ūs*, von welchen der Veda in nahezu der Hälfte der Beispiele deutliche Spuren zeigt, die auch selbst in der späteren Sprache nicht unhäufig, anscheinend Folgen der Wohlautsgesetze, hervortreten (208 ff.). Der Acc. Fem. endigt auf *is* und *ūs*. Es finden sich jedoch, wenn auch spärlich, mascul. und fem. Formen auf *ias* und *was* im Veda.

Der Instr. fügt in allen Genera *bhis* an den Stamm.

Der Dat.-Abl. fügt in allen Genera *bhyas* (fast nie *bhis* im Veda) an den Stamm.

Der Genit. wird in allen Genera gleich auf *inām* und *ūnām* gebildet, in denen *ā* im Veda nicht selten in *aa* (*aam*) aufgelöst werden muss. Stämme mit accentuirtem Stammauslaut können in der späteren Sprache (und thun es in der ältern immer) den Accent vorwärts auf die Endung werfen.

Der Loc. fügt in allen Genera *su* (als *su* 180) an den Stammauslaut.

Der Accent wird in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Regeln behandelt; Unregelmässigkeiten, die eine specielle Bemerkung erforderten, kommen nicht vor.

339. Paradigmata der Declination. Als Muster für die *i*-Stämme sollen genommen werden: अग्नि *agni*, M., 'Feuer'; गति *gati*, F., 'Gang'; वारि *vāri*, N., 'Wasser'.

Singular:

N.	अग्निस् <i>agnis</i>	गतिस् <i>gātis</i>	वारि <i>vāri</i>
A.	अग्निम् <i>agnim</i>	गतिम् <i>gātim</i>	वारि <i>vāri</i>
I.	अग्निना <i>agninā</i>	गत्या <i>gātyā</i>	वारिणा <i>vārinā</i>
D.	अग्नये <i>agnaye</i>	गतये, गत्यै <i>gātaye, gātyāi</i>	वारिणे <i>vāriṇe</i>
Ab. G.	अग्नेस् <i>agnēs</i>	गतेस्, गत्यास् <i>gātes, gātyās</i>	वारिणास् <i>vārinās</i>

L.	अग्नी <i>agnāú</i>	गतौ, गत्याम् <i>gātāu, gātyām</i>	वारिणि <i>vāriṇi</i>
V.	अग्ने <i>agne</i>	गते <i>gāte</i>	वारि, वारे <i>vāri, vāre</i>
Dual:			
N. A. V.	अग्नी <i>agnī</i>	गती <i>gātī</i>	वारिणी <i>vāriṇī</i>
I. D. Ab.	अग्निभ्याम् <i>agnibhyām</i>	गतिभ्याम् <i>gātibhyām</i>	वारिभ्याम् <i>vāribhyām</i>
G. L.	अग्नयोस् <i>agnyós</i>	गत्योस् <i>gātyos</i>	वारिणोस् <i>vāriṇos</i>
Plural:			
N. V.	अग्नयस् <i>agnāyas</i>	गतयस् <i>gātayas</i>	वारिणि <i>vāriṇi</i>
A.	अग्निन् <i>agnīn</i>	गतीस् <i>gātīs</i>	वारिणि <i>vāriṇi</i>
I.	अग्निभिस् <i>agnibhis</i>	गतिभिस् <i>gātibhis</i>	वारिभिस् <i>vāribhis</i>
D. Ab.	अग्निभ्यस् <i>agnibhyas</i>	गतिभ्यस् <i>gātibhyas</i>	वारिभ्यस् <i>vāribhyas</i>
G.	अग्निनाम् <i>agninām</i>	गतीनाम् <i>gātīnām</i>	वारिणाम् <i>vāriṇām</i>
L.	अग्निषु <i>agnīṣu</i>	गतिषु <i>gātīṣu</i>	वारिषु <i>vāriṣu</i>

340. Damit deutlicher hervortrete, welche von den in späterer Sprache gebräuchlichen Formen in vedischer fehlen, werden alle im Veda vorkommenden Formen in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit im Folgenden aufgeführt:

Singular: Nom. *agnīs* etc., wie oben.

Acc. Masc. *agnīm*, *yayīam*, *ūrmīnam* (?); Fem. und Neutr. wie oben.

Instr.: Masc. *agnīnā*, *rayyā* und *ūrmīdā*; Fem. *ācittī*, *ūtīdā*, *anuvṛktī*, *dhāstnā*; Neutr. fehlt.

Dat.: Masc. *agnāye*; Fem. *tujāye*, *ūtī*, *crūtyāi*; Neutr. *śūcaye*.

Gen.-Abl.: Masc. *agnēs*; Fem. *ādites*, *hetydās* und *bhūmīās*; Neutr. *bhūres*.

Loc.: Masc. *agnāú*, *agnā*, *ājāyi* (?); Fem. *āgatāu*, *ūditā*, *dhānasūtayī* (?), *vēdī*, *bhūmyām*; Neutr. *apratīdā*, *saptāraçmāu*.

Voc.: wie oben; Neutr. fehlt.

Dual: Nom.-Acc.-Voc.: Masc. *hārī*; Fem. *yuvatī*; Neutr. *śūcī*, *māhi*, *hārīnī* (?).

Instr.-Dat.-Abl.: wie oben.

Gen.-Loc.: Masc. *háríos*; Fem. *yuvatýós* und *jāmiós*; Neutr. fehlt.

Plural. Nom.: Masc. *agnáyas*; Fem. *matáyas*, *bhūmīs*; Neutr. *çúci*, *bhūri*, *bhūrīni*.

Acc.: Masc. *agnīn*; Fem. *ksitts*, *çúcayas* (?).

Instr., Dat.-Abl. und Loc. wie oben.

Gen.: Masc. *kavīdām*, *īśīnaam* etc.

341. Als Paradigmata sollen für die *u*-Stämme gelten :

शत्रु *çátru*, M., 'Feind'; धेनु *dhenú*, F., 'Kuh'; मधु *mádhu*, N., 'Honig'.

Singular:

N.	शत्रुस् <i>çátrus</i>	धेनुस् <i>dhenús</i>	मधु <i>mádhu</i>
A.	शत्रुम् <i>çátrum</i>	धेनुम् <i>dhenúm</i>	मधु <i>mádhu</i>
I.	शत्रुणा <i>çátruṇā</i>	धेन्वा <i>dhenvā</i>	मधुना <i>mádhunā</i>
D.	शत्रवे <i>çátrave</i>	धेनवे, धेन्वै <i>dhenāve, dhenvāi</i>	मधुने <i>mádhune</i>
Ab. G.	शत्रोस् <i>çátros</i>	धेनोस्, धेन्वास् <i>dhenós, dhenvās</i>	मधुनस् <i>mádhunas</i>
L.	शत्रौ <i>çátrāu</i>	धेनौ, धेन्वाम् <i>dhenāú, dhenvām</i>	मधुनि <i>mádhuni</i>
V.	शत्रो <i>çátro</i>	धेनो <i>dhenó</i>	मधु, मधो <i>mádhu, mádho</i>

Dual:

N. A. V.	शत्रू <i>çátrū</i>	धेनू <i>dhenū</i>	मधुनी <i>mádhunī</i>
I. D. Ab.	शत्रुभ्याम् <i>çátrubhyām</i>	धेनुभ्याम् <i>dhenúbhyām</i>	मधुभ्याम् <i>mádhubhyām</i>
G. L.	शत्र्वोस् <i>çátroos</i>	धेन्वोस् <i>dhenvós</i>	मधुनोस् <i>mádhunos</i>

Plural:

N. V.	शत्रवस् <i>çátravas</i>	धेनवस् <i>dhenávas</i>	मधूनि <i>mádhūni</i>
A.	शत्रून् <i>çátrūn</i>	धेनून् <i>dhenūn</i>	मधूनि <i>mádhūni</i>

I.	शत्रुभिस् <i>çátrubhis</i>	धेनुभिस् <i>dhenúbhis</i>	मधुभिस् <i>mádhubhis</i>
D. Ab.	शत्रुभ्यस् <i>çátrubhyas</i>	धेनुभ्यस् <i>dhenúbhyas</i>	मधुभ्यस् <i>mádhubhyas</i>
G.	शत्रूणाम् <i>çátrūnām</i>	धेनूनाम् <i>dhenūnām</i>	मधूनाम् <i>mádhūnām</i>
L.	शत्रुषु <i>çátruṣu</i>	धेनुषु <i>dhenúṣu</i>	मधुषु <i>mádhūṣu</i>

342. Die im Veda belegten Formen der *u*-Stämme werden im Folgenden in derselben Weise gegeben werden, wie die der *i*-Stämme früher.

Singular. Nom.: Masc. und Fem. wie oben; Neutr. *urú*, *urū*.

Acc.: Masc. *ketúm*, *ábhīruam*, *sucetūnam* (?); Fem. *dhenúm*.

Instrum.: Masc. *ketúnā*, *paçvā* und *krātuā*; Fem. *ádhenuā* und *panvā*, *āçuyā*; Neutr. *mádhunā*, *mádhvā*.

Dativ: Masc. *ketāve*, *ççve*; Fem. *çārove*, *ṣvāi*; Neutr. *urāve*, *mádhune*.

Abl.-Gen.: Masc. *manyós*, *pítvās*, *sānunas*; Fem. *sīndhos*, *ṣvās*; Neutr. *mádhvas* und *mádhvas*, *mádhos*, *mádhunas*.

Loc.: Masc. *pūrāú*, *sūnāvi*; Fem. *sīndhāu*, *rājīvām*; Neutr. *sānāu*, *sānavi*, *sāno*, *sānuni*.

Voc.: wie oben.

Dual. Nom.-Acc.-Voc. Masc. und Fem. wie oben; Neutr. *urvī*, *jāmmī*.

Instr.-Dat.-Abl.: wie oben.

Gen.-Loc.: wie oben (jedoch *-vos* oder *-uos*).

Plural. Nom.: Masc. *ṛbhāvas*, *mádhvas* und *mádhvas*; Fem. *dhenāvas*, *çatakratvas*; Neutr. *purūṇi*, *purú*, *purū*.

Accus.: Masc. *ṛtūn*, *paçvās*; Fem. *ṣūs*, *mádhvas*.

Instr., Dat.-Abl. und Loc. wie oben; auch Genitiv, jedoch mit Auflösung in *-ūnaam* zum Theil.

343. Unregelmässige Declination. Unregelmässige *u*-Stämme gibt es nicht, und nur einige *i*-Stämme der Art.

a. *Sákhi*, Masc., 'Freund' hat für die fünf starken Casus einen eigenthümlichen verstärkten (*vridhdhirten*) Stamm, nämlich *sákhāy*, welcher im Nom.-Sing. zu *sákhā* reducirt wird (ohne Endung) und in den übrigen Casus die regulären Endungen annimmt. Der Instrum. und Dat.-Sing. haben die regulären Endungen, jedoch ohne Einschreibung eines *n* oder *guna*. Der Ablat.-Gen. Sing. fügt *us* an, und der Locativ Sing. *āu*. Die übrige Flexion ist wie *agnī*. Also:

Sing. *sákhā*, *sákhāyam*, *sákhya*, *sákhya*, *sákhya*, *sákhya*, *sákhe*; Dual. *sákhāyāu*, *sákhībhyām*, *sákhyaos*; Pl. *sákhāyas*, *sákhin* etc. etc.

Der Veda hat gewöhnlich im Dual *sákhāyā*, und löst oft *y* zu *i* auf, in *sákhīā*, *sákhīus* etc. Die Composita werden gewöhnlich wie das einfache Wort flectirt, wenn nicht *sakha* substituirt wird.

b. *Páti*, Masc., wird in Composition und wenn es die Bedeutung 'Herr, Gebieter' hat, regelmässig declinirt; nicht componirt und in der Bedeutung 'Hausherr, Gatte' wird es im Instr., Ablat.-Gen. und Loc. Sing. wie *sákhi* flectirt und bildet also *pátyā*, *pátye*, *pátyus*, *pátyāu*. Gelegentlich werden die beiden Klassen von Formen durcheinandergeworfen.

c. *Jāni*, F., 'Weib' hat im Veda den Gen. Sing. *jānyus*.

d. *Arí*, 'begierig, Feind' hat im Veda in Nom. und Acc. Plur. Masc. und Fem. *aryás*.

e. *Ví*, 'Vogel' hat im RV. den Nom. Sing. *vés* neben *vís*.

f. Die Stämme *ákṣi*, 'Auge', *ásthi*, 'Knochen', *dádhi*, 'Molken' und *sákhi*, 'Schenkel' sind defectiv und ergänzen sich mit Formen von Stämmen auf *án* (*akṣán* etc.); siehe die *an*-Stämme unten 431.

g. Der Stamm *pathí*, 'Weg' wird zu einem Theil der Flexion von *pánthan* verwendet; siehe unten 433.

h. *Króṣtu*, Masc., 'Schakal' entbehrt der starken Casus, die durch die entsprechenden Formen von *kroṣṭí* ersetzt werden; siehe 374.

Adjectiva.

344. Es gibt wenig ursprüngliche Adjectivstämme auf *i*; die auf *u* sind zahlreicher, da viele abgeleitete Verbalstämme ein Adjectiv auf *u* mit participialer Bedeutung bilden. Die Flexion ist die der Substantiva und in den gegebenen Regeln mit einbegriffen; der Stamm ist im Allgemeinen derselbe in allen drei Genera. In den schwachen Casus jedoch — als da sind Dat., Abl.-Gen. und Loc. Sing., und Gen.-Loc. Dualis —, in denen in späterer Sprache die neutralen Substantiva von den masculinen durch Einchiebung eines *n* abweichen (welche Differenz im Veda noch nicht vorkommt, wie wir sahen), kann das Adjectiv im Neutr. beide Formen annehmen.

Adjectiva auf *u*, dem ein Consonant vorhergeht, bilden zuweilen einen abgeleiteten Femininstamm durch Anfügung von *i*: *bahví*, *urví*, *prthví*, *vibhví* und so fort. Seltener wird das *u* behufs Bildung eines Femininstammes verlängert zu *ū*; die Flexion ist dann wie *vadhū* (unten 364). Einige Adjectiva bilden ihr Femin. auf zwei dieser Weisen oder selbst auf alle drei: *bībhatsú* und *bībhatsū*; *tanú*, *tanū* und *tanvī*.

345. Wurzeln, die auf *i* oder *u* (oder *r*: 376 b) endigen, fügen regulär ein *t* an, wenn sie als Wortstämme oder als letzter Theil von Compositis verwendet werden; in Folge dessen gibt es bei dieser Declination keine Adjective von der Wurzelklasse.

Doch gibt es im Veda einige auf kurzes, wurzelhaftes *u* endigende Stämme, die wie solche mit suffixalem *u* flectirt werden: *damṛtadhru*, *susṭú*; der AV. hat einmal *prtanāṣṭ*. Wurzeln auf *ū* verkürzen zuweilen ihr *ū* zu *u*: *prabhú*, *vibhú* etc. (354); *go* (361) wird in Composition *gu*, und *re* wird

vielleicht ri (361 e). Wurzeln auf ā schwächen zuweilen scheinbar ihr ā zu ī (in -dhi von √dhā).

346. Adjectivcomposita, die Substantiva dieser Declination als zweites Glied haben, werden wie ursprüngliche Adjective derselben Endung flectirt.

Declination III.

Stämme auf lange Vocale: ā, ī, ū.

347. Die Stämme, die auf lange Vocale ausgehen, zerfallen in zwei deutlich unterschiedene Klassen: A. Einsilbige Stämme — meist reine Wurzeln — und deren Composita, nebst einer verhältnissmässig kleinen Zahl anderer in gleicher Weise flectirter. B. Abgeleitete feminine Stämme auf ञ् ā und ङ् ī nebst einer kleinen Anzahl solcher auf उ ū, welche in der spätern Sprache wie sie flectirt werden. Die zweite Klasse ist bei weitem die zahlreichere und wichtigere, da die meisten femininen Adjectiva und eine beträchtliche Klasse von femininen Substantiven, die auf ञ् ā oder ङ् ī endigen, zu ihr gehören.

A. Wurzel-Stämme und ihnen gleich flectirte.

348. Die Flexion dieser Stämme geschieht durchaus mit den regulären Endungen nach Art der consonantischen Stämme (mit ञम् am nicht ङ् m im Acc. Sing.); Eigenthümlichkeiten wie die der übrigen vocalischen Declinationen fehlen. Die einfachen Wörter sind als Substantiva mit wenig Ausnahmen Feminina; als Adjectiva (selten) und in Adjectivcompositis sind sie gleich in masculinen und femininen Formen. Zur bequemeren Darstellung sollen sie in folgende Unterabtheilungen eingetheilt werden:

1. Wurzel-Stämme oder Monosyllaba, die den Anschein solcher haben. Die auf ā sind so selten, dass es kaum möglich ist, ein vollständiges Paradigmata aus belegten Formen nachzuweisen; die auf ī und ū sind viel zahlreicher, aber immer noch sehr wenige.

2. Composita, die solche Stämme oder Wurzeln mit langen Endvocalen als letztes Glied haben.

3. Vielsilbige Stämme, · verschiedenen Ursprungs und Charakters, die im Veda viele mit einbegreifen, welche später in andere Declinationen übergangen.

4. Als Appendix zu dieser Klasse wollen wir, da hier der passendste Ort ist, das Halbdutzend Stämme mit meistens unregelmässiger Flexion, die auf Diphthonge ausgehen, behandeln.

349. Einsilbige Stämme. Vor den mit Vocal beginnenden Endungen wird auslautendes *i* zu *iy* und *ū* zu *uw* verwandelt, während finales *ā* ganz schwindet, ausgenommen in den starken Casus und im Acc. Plur., der gleich dem Nominative ist (nach den Grammatikern schwindet *ā* auch hier; Beispiele solcher Formen scheinen jedoch noch nicht nachgewiesen zu sein). Stämme auf *i* und *ū* können in späterer Sprache nach Belieben im Singular (Dat., Abl.-Gen., Loc.), die volleren Endungen *āi*, *ās*, *ām* annehmen; solche Formen begegnen jedoch (mit Ausnahme von *bhiyāi* [?] RV. einmal) im Veda nicht. Vor *ām* im Gen. Plur. kann *n* eingeschoben werden oder auch fehlen; im Veda ist es mit Ausnahme des einmal vorkommenden *dhiyām* immer eingeschoben. Der Vocativ ist dem Nominativ gleich sowohl im Singular als in den anderen Numeris; Beispiele seines Vorkommens in uncomponirten Stämmen finden sich jedoch im Veda nicht und müssen überall ausserordentlich selten sein. Die ältere, vedische Dualendung ist *ā* an Stelle von *āu*.

350. Für die *i*- und *ū*-Stämme finden die Accentregeln für Monosyllaba Anwendung: Der Accent wird in allen schwachen Casus mit Ausnahme des Acc.-Plur., der dem Nom. gleich ist, vorwärts auf die Endungen geworfen. Die *ā*-Stämme jedoch scheinen (die Fälle sind ausserordentlich selten) den Accent durchaus auf dem Stamme zu behalten.

351. Declinationsparadigmata. Als Beispiel für die Flexion der einsilbigen Stämme nehmen wir ज्ञा *jā*, Fem., 'Nachkommenschaft', धी *dhī*, Fem., 'Gedanke', भू *bhū*, Fem., 'Erde'.

Das erste derselben ist nach den vier wirklich belegten Casus vervollständigt worden: vom Loc. Sing. und Gen. etc. Dualis finden sich im Veda keine Beispiele von *ā*-Stämmen:

Singular:

N.	ज्ञास् <i>jās</i>	धीस् <i>dhīs</i>	भूस् <i>bhūs</i>
A.	ज्ञाम् <i>jām</i>	धियम् <i>dhiyam</i>	भुवम् <i>bhuvam</i>

I.	ज्ञा <i>jā</i>	धिया <i>dhiyā</i>	भुवा <i>bhuvā</i>
D.	ज्ञे <i>jé</i>	धिये, धियै <i>dhiyé, dhiyāi</i>	भुवे, भुवै <i>bhuvé, bhuvāi</i>
Ab. G.	ज्ञस् <i>jās</i>	धियस्, धियास् <i>dhiyās, dhiyās</i>	भुवस्, भुवास् <i>bhuvās, bhuvās</i>
L.	ज्ञि <i>jī</i>	धियि, धियाम् <i>dhiyī, dhiyām</i>	भुवि, भुवाम् <i>bhuvī, bhuvām</i>
V.	ज्ञास् <i>jās</i>	धीस् <i>dhis</i>	भूस् <i>bhūs</i>
Dual:			
N. A. V.	ज्ञौ <i>jāu</i>	धियौ <i>dhiyāu</i>	भुवौ <i>bhuvāu</i>
I. D. Ab.	ज्ञाभ्याम् <i>jābhyām</i>	धीभ्याम् <i>dhibhyām</i>	भूभ्याम् <i>bhūbhyām</i>
G. L.	ज्ञोस् <i>jós</i>	धियोस् <i>dhiyós</i>	भुवोस् <i>bhuvós</i>
Plural:			
N.	ज्ञास् <i>jās</i>	धियस् <i>dhiyas</i>	भुवस् <i>bhúvas</i>
A.	ज्ञास् (ज्ञस्?) <i>ās, jās</i>	धियस् <i>dhiyas</i>	भुवस् <i>bhúvas</i>
I.	ज्ञाभिस् <i>jābhis</i>	धीभिस् <i>dhibhis</i>	भूभिस् <i>bhūbhis</i>
D. Ab.	ज्ञाभ्यस् <i>jābhyas</i>	धीभ्यस् <i>dhibhyas</i>	भूभ्यस् <i>bhūbhyas</i>
G.	ज्ञानाम् (ज्ञाम्?) <i>jānām, jāṁ</i>	धियाम्, धीनाम् <i>dhiyām, dhīnām</i>	भुवाम्, भूनाम् <i>bhuvām, bhūnām</i>
L.	ज्ञासु <i>jāsu</i>	धीषु <i>dhisú</i>	भूषु <i>bhūsú</i>

352. Einsilbige Stämme in Composition. Wenn die besprochenen Substantiva als letztes Glied von Compositis auftreten, oder wenn irgend eine Wurzel auf ā oder ī oder ū sich in gleicher Stellung befindet, so ist die Flexion eines ā-Stammes die obige. Die ī- und ū-Stämme jedoch bieten doppelte Formen: der auslautende Vocal wird vor vocalisch anlau-

tender Endung entweder in einen kurzen Vocal und Halbvocal verwandelt (*iy* und *uv* wie oben), oder einfach in einen Halbvocal (*y* oder *v*). Der Accent wird nirgends vorwärts auf die Endung geworfen, in Folge dessen bei der Verwandlung von *i* und *ū* zu *y* und *v* die entstehende Silbe den Circumflex erhält. Also:

Singular:

N. V.	-dhī́s	-bhū́s
A.	-dhī́yam	-bhū́vam
I.	-dhī́yā	-bhū́vā
D.	-dhī́ye	-bhū́ve
Ab. G.	-dhī́yas	-bhū́vas
L.	-dhī́yi	-bhū́vi

Dual:

N. A. V.	-dhī́yāu	-bhū́vāu
I. D. Ab.	-dhī́bhyām	-bhū́bhyām
G. L.	-dhī́yos	-bhū́vos

Plural:

N. A. V.	-dhī́yas	-bhū́vas
I.	-dhī́bhis	-bhū́bhis
D. Ab.	-dhī́bhyas	-bhū́bhyas
G.	{ -dhī́yām -dhī́nām	{ -bhū́vām -bhū́nām
L.	-dhī́su	-bhū́su

In Bezug auf die Zulässigkeit der volleren Endungen *āi*, *ās* und *ām* im Singular (Feminini) sind grammatische Autoritäten getheilter Ansicht; im Veda finden sie sich nirgends und sie sind daher aus obigem Paradigma, als vermuthlich nicht wirklich vorkommend, weggelassen worden.

Wenn dem finalen *i* und *ū* zwei Consonanten vorhergehen, so werden die doppelsilbigen Formen (mit *iy* und *uv*) regelmässig geschrieben; nach einem Consonanten ist der Gebrauch verschieden. Die Grammatiker schreiben *iy* und *uv* vor, wenn der einsilbige Stamm mehr den Charakter eines Substantivs hat, und *y* und *v*, wenn es mehr reine Verbalwurzel ist mit participialer Bedeutung. Eine solche Unterscheidung lässt sich jedoch im Veda nicht erkennen, wo der Unterschied beider Formen vielmehr rein graphisch ist, da die *yā*- und *vā*-Formen und die übrigen immer zweisilbig zu lesen sind: *iā* oder *iū* und *uā* oder *ūā* und so fort.

353. Einige weitere vedische Unregelmässigkeiten oder Eigenthümlichkeiten sollen hier kurz bemerkt werden.

Bei den *ā*-Stämmen sind die Formen auf *ās*, *ām*, *ā* (Dual) bisweilen zweisilbig als *aas*, *aam*, *aa* zu lesen. Der Dativ der Stämme, der als Infinitiv verwendet wird, geht auf *āś* aus (als wie aus *ā + e*): *prakhyāś*, *pratimāś*, *parādāś*.

Unregelmässige Uebertragung des Accents auf die Endung in Compositis findet sich in ein oder zwei Fällen: *avadyabhī́d* (RV.), *ādhíd* (AV.).

354. Composita der eben besprochenen Klasse werden nicht

unhäufig in andere Declinationsklassen übergeführt: das ā wird zu a verkürzt und die Flexion ist die eines masculinen a-Stammes, oder es wird wie ein Stamm mit Suffix ā flectirt (364) als Femininum; die ī und ū werden zu i und u verkürzt und die Flexion ist die der zweiten Declination.

So finden sich in Composition Stämme auf -ga, -ja, -da, -stha, -bhu und andere selbst im Veda und werden späterhin häufiger; sporadisch kommen Casus noch von andern vor: *ṣṛtapān*, *vayodhāts* und *ratnadhébbhis*, *dhanasūts* (RV.); von ī- und ū-Compositis *veṣaṣṛts* (TS.), *āhrayas* (RV.), *gaṇa-ṣṛbbhis* (RV.), *ṛtanṣbhyas* (RV.), *senūnṣbhyas* (VS.), *grāmaṇṣbhis* (TB.), *supūnā* (AV.), *ṣitibhrāve* (TS.). Noch zahlreicher sind die Feminina auf ā, die ihre Wurzeldeclination verloren haben: *prajā* (die weiteren Composita desselben haben zum Theil Wurzelformen), *svadhā*, *ṣraddhā*, *pratimā* und andere.

355. Vielsilbige Stämme. Stämme dieser Abtheilung von mehr als einer Silbe sind in der späteren Sprache ganz ausserordentlich selten und in der älteren keineswegs gewöhnlich. Der Rigveda bietet gleichwohl eine nicht unbeträchtliche Anzahl von ihnen; da die Klasse späterhin durch Nichtanwendung ihrer Stämme oder durch Ueberführung in andere Declinationen fast ganz ausstirbt, so wird sie am besten auf vedischer Grundlage dargestellt.

a. Von masculinen Stämmen auf ā kommt ein Halbdutzend im Veda vor: *pānthā*, *mānthā* und *ṛbhukṣā* werden von den späteren Grammatikern anders aufgefasst (433—4); *uṣānā* (Nom. pr.) hat den anomalen Nom. Sing. *uṣānā* (Locat. sowohl wie Dativ *uṣāne*); *mahā*, 'gross' wird nur im Acc. Sing. und häufig in Composition gefunden; *ātā*, 'Rahmen' hat nur *ātānu*, was von *āta* nicht ableitbar ist.

b. Von Stämmen auf ī finden sich über siebenzig im Veda, die nahezu alle Feminina sind und den Accent auf der Endsilbe tragen. Die Hälfte der Feminina wird von Masculinis mit Wechsel des Accents gebildet: *kalyāṇī* (Masc. *kalyāṇa*), *puruṣī* (Masc. *puruṣa*); andere zeigen keinen Accentwechsel: *yamī* (Masc. *yamā*); noch andere haben keine entsprechenden Masculina: *nadī*, *lakṣmī*, *sūrmī*. Masculina sind ungefähr zehn, z. B.: *rathī*, *prāvī*, *starī*, *ahī*, *ūpathī*.

c. Die Zahl der Stämme auf ū ist geringer; auch sie sind nahezu alle Feminina und alle auf der Endsilbe accentuirt. Die Mehrzahl derselben bilden feminine Adjective auf ū zu masculinen auf ū und u (344): *caranyū*, *carīṇū*, *jighatṣū*, *madhū*. Mit Wechsel des Accents kommen einige Substantiva auf ū vor: *agrū* (*āgru*), *prādākū* (*prādāku*), *ṣvaṣrū* (*ṣoṣcura*); ohne Wechsel: *nṛtū*. Einige haben keine entsprechenden Masculina: *tanū*, *vadhū*, *camū*. Masculina gibt es nur zwei oder drei: *prācū*, *kṛkadācū*, *maksū*(?); ihre Formen sind äusserst selten.

356. Die Declination dieser Wörter soll an folgenden Beispielen gezeigt werden: *rathī*, M., 'Wagenlenker'; *nadī*, F., 'Fluss'; *tanū*, F., 'Körper'.

Keines der ausgewählten Beispiele kommt in allen Formen vor; Formen, für welche keine Belegstelle überhaupt anzuführen ist, sind in Klammern gesetzt. Da kein Loc.-Sing. eines *i*-Stammes belegt ist, so ist es nicht möglich seine Form zu bestimmen. Der Stamm *nadī* ist zum Theil darum als Paradigma gewählt, um den Unterschied der älteren und der jüngeren Sprache in Betreff der Wörter dieser Abtheilung klar hervortreten zu lassen: *nadī* ist später das Paradigma für die Flexion der abgeleiteten Stämme.

Singular:

N.	<i>rathīś</i>	<i>nadīś</i>	<i>tanūś</i>
A.	<i>rathīśam</i>	<i>nadīśam</i>	<i>tanūśam</i>
I.	<i>rathīā</i>	<i>nadīā</i>	<i>tanūā</i>
D.	<i>rathīe</i>	<i>nadīe</i>	<i>tanūe</i>
Ab. G.	<i>rathīśas</i>	<i>nadīśas</i>	<i>tanūśas</i>
L.	<i>tanūi</i>
V.	<i>rāthi</i> (?)	<i>nādi</i>	<i>tānu</i>

Dual:

N. A. V.	<i>rathīā</i>	<i>nadīā</i>	<i>tanūā</i>
I. D. Ab.	[<i>rathībhyām</i>]	<i>nadībhyām</i>	[<i>tanūbhyām</i>]
G. L.	[<i>rathīśos</i>]	<i>nadīśos</i>	<i>tanūśos</i>

Plural:

N. A.	<i>rathīśas</i>	<i>nadīśas</i>	<i>tanūśas</i>
I.	[<i>rathībhis</i>]	<i>nadībhis</i>	<i>tanūbhis</i>
D. Ab.	[<i>rathībhyas</i>]	<i>nadībhyas</i>	<i>tanūbhyas</i>
G.	<i>rathīnām</i>	<i>nadīnām</i>	<i>tanūnām</i>
L.	[<i>rathīṣu</i>]	<i>nadīṣu</i>	<i>tanūṣu</i>

Der Casus — *nadīśam*, *tanūśam* etc. — sind hier gemäss der Form, in der sie fast unveränderlich im Veda zu lesen sind, gegeben; im geschriebenen Text jedoch ist der Stammauslaut in Halbvocal verwandelt, und die entstandene Silbe trägt den Circumflex, also *nadyām*, *tanvām* etc., nur nach zwei Consonanten finden sich die aufgelösten Formen *iy* und *uv* dafür geschrieben, und auch dort, wo sonst die Verbindung *yv* entstehen würde: *cakrīyā* [*agrāvāi*] und *mitrūyūvas*. Der RV. liest thatsächlich *staryām* etc. zweimal und *tanvās* etc. viermal; öfter finden sich solche contrahirte Formen im AV. Die Endung *ā* des Nom.-Acc.-Voc. Dual. entspricht der späteren *āu*. Der Nom.-Sing. auf *s* kommt in der älteren Sprache etwa sechzig Mal von über dreissig *i*-Stämmen vor.

357. Sogenannte unregelmässige Formen sind in dieser Abtheilung sehr wenige: *camū* kommt als Loc. Sing. für *camvī* einige Male vor; ausserdem der eine oder andere zweifelhafte Fall derselben Art; das finale *ū* gilt als *pragṛhya*, 'den Sandhi-Gesetzen nicht unterworfen' (138); *tanuī* ist in ein oder zwei Stellen zu *tanvī* verlängert; *-yūvas* ist ein- oder zweimal zu *-yūs* zusammengezogen.

358. Der Vorgang, die Wörter dieser Unterabtheilung in die anderen Klassen der *i*- und *ū*-Declination hinüberzuführen (362 ff.), wodurch diese Wortkategorie in der späteren Sprache fast ganz verschwunden ist, nimmt seinen Anfang im Veda, ist jedoch im RV. noch ausserordentlich selten:

dūtīdm, Loc. Sing. einmal, *ṣvaṣruām*, Loc. Sing. einmal, *dravītnud*, Instr. Sing. nebst zwei oder drei anderen zweifelhaften Fällen. Im AV. finden wir den Acc. Sgl. *kuhūm*, *tanūm*, *vadhūm*; den Instr. Sing. *palāliā* nebst ein oder zwei anderen; den Dat. Sing. *vadhvāi*, *ṣvaṣruāi*, *agrūvāi*; den Ablat.-Gen. Sing. *punarbhūvās*, *prḍākuās*, *ṣvaṣruās*; den Loc. Sing. *tanūām* (mit unregelmässigem Accent). Die Acc. Plur. auf *is* und *ūs* begegnen nirgends.

359. Adjectivcomposita mit diesen Wörtern sind sehr selten; kommen solche vor, so werden sie wie die einfachen Stämme flectirt: *hṛanyavūṣis* und *sahāsrastaris*, *ātaptatanūs* und *sārvatanūs*, alles Nom. Sing. Masc.

Stämme auf Diphthonge.

360. Es gibt gewisse einsilbige, auf Diphthonge ausgehende Stämme, die zu wenig zahlreich und zu verschieden in der Flexion sind, als dass sich aus ihnen eine Declination bilden liesse; sie werden am angemessensten hier in Verbindung mit den Stämmen auf *i* und *ū* dargelegt, mit denen sie am meisten Verwandtschaft zeigen. Es sind:

Stämme auf *āu*: *nāú* und *glāú*;

Stämme auf *āi*: *rāi*;

Stämme auf *o*: *gó* und *dyó* (oder *dyú*, *div*).

361. a. Der Stamm *nāú*, F., 'Schiff' wird fast ganz regulär flectirt; er nimmt durchaus die regulären Endungen an und befolgt die Accentregeln für einsilbige Stämme (317). Als Ausnahme wird angegeben, dass der Acc. Plur. dem Nom. gleich sei; in accentuirten Texten scheint der Casus jedoch nicht belegt. Also: *nāús*, *nāvam*, *nāvā*, *nāvé*, *nāvás*, *nāví*; *nāvāu*, *nāubhyām*, *nāvós*; *nāvas*, *nāvas*, *nāubhis*, *nāubhyás*, *nāvām*, *nāuśú*.

Der Stamm *glāú*, Masc., 'Ballen' wird vermuthlich auf dieselbe Weise flectirt; es begegnen jedoch nur wenige Formen im Gebrauch.

b. Der Stamm *rāi*, Fem. (oder Masc.) 'Reichthum' würde besser als *rā* genommen mit einem vor vocalisch anlautenden Endungen eingeschobenen verbindenden *y* (258); in dieser Weise wird er, mit normalen Endungen und dem Accent für Monosyllaba, flectirt. Also: *rās*, *rāyam*, *rāyā*, *rāyé*, *rāyás*, *rāyī*; *rāyāu*, *rābhyām*, *rāyós*; *rāyas*, *rāyás*, *rābhis*, *rābhyás*, *rāyām*, *rāsú*. Im Veda ist der Acc. Plur. sowohl *rāyás* als *rāyas*; für Acc. Sing. und Plur. werden auch die kürzeren Formen *rām* (allein im Veda vorkommend) und *rās* verwendet; der Genitiv Sing. wird zuweilen unregelmässig *rāyas* accentuirt.

c. Der Stamm *gó*, Masc. oder Fem., 'Stier oder Kuh' ist viel unregelmässiger. In den starken Casus wird er mit Ausnahme des Acc. Sing. zu *gāú* verstärkt und bildet so (wie *nāú*) *gāús*, *gāvāu*, *gāvas*. Im Acc. Sing. und Plur. hat er (wie *rāi*) die kurzen Formen *gām* und *gās*. Der Abl.-Gen. Sing. lautet *gós* (wie von *gu*). Der Rest der Formen wird regelmässig von *go*

gebildet mit den normalen Endungen, während der Accent unregelmässig auf dem Stamm bleibt: *gávā*, *gáve*, *gávi*; *gávós*; *gávām*; *góbhyām*, *góbhis*, *góbhyas*, *gósu*. Im Veda kommt für den Gen. Plur. eine zweite Form *gónām* vor; der Nom. etc. Dualis lautet (wie in den anderen gleichen Fällen) auch *gávā*; nicht unhäufig müssen *gām*, *gós* und *gās* zweisilbig ausgesprochen werden.

d. Der Stamm *dyó*, Fem. (im Veda jedoch gewöhnlich Masc.), 'Himmel, Tag' ist noch unregelmässiger, da er neben sich einen einfacheren Stamm *dyu* hat, der vor vocalisch anlautender Endung zu *div* wird. Die einheimischen Grammatiker behandeln beide von einander unabhängig; es ist jedoch passender, sie zu vereinigen. Der Stamm *dyó* wird genau so flectirt, wie der eben besprochene Stamm *gó*. Die vollständige Flexion ist, wie folgt, wobei nicht wirklich belegte Formen in eckige Klammern geschlossen sind.

	Singular.		Dual.		Plural.	
N.	<i>dyāús</i>				<i>dívas</i>	<i>dyāvás</i>
A.	<i>dívam</i>	<i>dyām</i>	{ [<i>dívaū</i>]	<i>dyāvāu</i>	<i>divás</i> , <i>dyūn</i>	[<i>dyás</i>]
I.	<i>divā</i>	[<i>dyāvā</i>]			<i>dyúbhis</i>	[<i>dyóbhis</i>]
D.	<i>divé</i>	<i>dyāve</i>	{ [<i>dyúbhyām</i>]	<i>dyóbhyām</i>	{ [<i>dyúbhyas</i>]	<i>dyóbhyas</i>
Ab.	<i>divás</i>	<i>dyós</i>				
G.	<i>divás</i>	<i>dyós</i>	{ [<i>divós</i>]	<i>dyávós</i>	[<i>divām</i>]	<i>dyāvām</i>
L.	<i>dívi</i>	<i>dyāvi</i>			[<i>dyúsū</i>]	<i>dyósū</i>

Der Dativ Sing. *dyāve* findet sich in der alten Sprache nicht. Im Veda kommt sowohl *dívas* als *divás* als Acc. Plur. vor. Reguläre vedische Form des Nom. etc. Dualis ist *dyāvā*, einmal kommt in diesem Casus *dyāvi* wie von einem neutralen Stamm vor; *dyāús* wird einmal als Abl. verwendet. Die Formen *dyāus*, *dyām* und *dyūn* (einmal) müssen im Veda zuweilen zweisilbig gelesen werden; erstere wird dann als accentuirter Vocativ zu *dyāús* (d. h. *díaus*: siehe 314).

e. Adjectivcomposita, die Diphthongstämme als letztes Glied haben, sind nicht zahlreich. Für *go* finden wir dann *gu* in *águ*, *sugú* und einigen andern; dem entsprechend scheint *rās* zu *ri* zu werden in *bṛhādraye* und *ṛdhādrayas* (RV.) Gen. Sing. In *revānt* (wenn dies nicht aus *rayivant* entstanden) wird *rās* zu *ré*. In einigen Compositis wird *dyu* oder *dyo* als erstes Glied unregelmässig behandelt, also: *dyāúsamṛita* (AV.), *dyāurdū* (K.), *dyāurlokā* (ÇB.).

B. Abgeleitete Stämme auf *ā*, *i*, *ū*.

362. Zu dieser Abtheilung gehören alle *ā*- und *i*-Stämme, die oben der Abtheilung der Wurzelwörter nicht zugewiesen wurden; in der späteren Sprache wird auch auf die *i*- und *ū*-Stämme der anderen Abtheilung die Flexionsweise dieser vorherrschenden Stämme übertragen. Also:

a. Die grosse Masse der abgeleiteten femininen *ā*-Stämme, Substantive und Adjective umfassend.

Die Flexion dieser Stämme hat sich mit wenig Veränderung durch alle Perioden der Sprache erhalten und ist in den Veden fast genau dieselbe wie später.

b. Die grosse Masse abgeleiteter femininer *ī*-Stämme.

Diese Klasse ist in späterer Sprache ohne Ausnahme; in der älteren hat sie die oben (355 b) dargelegte Ausnahme, dass mit Wechsel des Accents gebildete Feminina diese Flexion nur befolgen, wenn der Accent nicht auf dem *ī* steht: *lāviṣī*, *pāruṣṇī*, *pāliknī*, *rōhiṇī*.

Die *ī*-Stämme dieser Abtheilung werden allgemein als durch Contraction aus einer älteren Endung *yā* entstanden betrachtet. Ihre Flexion hat sich in späterer Sprache etwas mit der anderen Abtheilung vermischt und ist insofern von der vedischen verschieden; siehe unten 363 Ende.

Ganz wenige abgeleitete Stämme auf *ī* werden nach den Grammatikern wie Wurzelstämme declinirt; die vedischen Wörter jener Klasse werden, insofern sie im Gebrauch sind, in diese Flexion übergeführt.

Etwa ein Halbdutzend masculiner *ī*-Stämme wird im Veda wie solche der Abtheilung abgeleiteter Stämme flectirt; es sind einige seltene Nom. propr., *mātālī* etc. nebst *rdṣṭrī* und *sirī* (jedes nur in einem Casus).

c. Die Zahl der *ū*-Stämme ist eine geringe; dieselben sind aus der anderen Abtheilung übergeführt und in ihrer Flexion der grossen Klasse der abgeleiteten *ī*-Stämme analog gestaltet, nur dass sie das *s* im Nom. Sing. behalten.

363. Endungen. Die Unterscheidungspuncte zwischen dieser und der anderen Abtheilung sind folgende:

Im Nom. Sing. fehlt das *s*, ausgenommen bei den *ū*-Stämmen und ganz wenigen *ī*-Stämmen — nämlich *lakṣmī*, *tārī*, *tantrī* —, welche die Endung der anderen Abtheilung bewahrt haben.

Der Acc. Sing. und Plur. fügt einfach *m* resp. *s* an.

Dat., Abl.-Gen. und Loc. Sing. nehmen immer die volleren Endungen *ai*, *ās*, *ām* an; sie werden von dem Auslaut der *ā*-Stämme durch ein eingeschobenes *y* getrennt.

Vor der Endung *ā* des Instr. Sing. und *os* des Gen.-Loc. Dualis wird der Auslaut der *ā*-Stämme behandelt, als ob er in *e* verwandelt wäre; im Veda jedoch verschmilzt die Instrumentalendung *ā* sehr oft (in nahezu der Hälfte der Fälle) mit dem Stammauslaut zu *ā*. Das *yā* der *ī*-Stämme wird in wenigen vedischen Beispielen zu *ī* zusammengezogen, und selbst zu *i*. Ein Loc. auf *ī* kommt in einigen seltenen Fällen vor.

In allen schon erwähnten schwächsten Casus wird der Accent eines *ī*- und *ū*-Stammes, wenn er ein auf der Endsilbe stehender Acut ist, vorwärts auf die Endung geworfen. In dem übrig bleibenden Casus derselben Klasse, dem Gen. Plur., wird ein *n* immer zwischen Stamm und Endung eingeschoben, und der Accent bleibt auf ersterem (im RV. jedoch wird er gewöhnlich auf die Endung geworfen wie bei *i*- und *u*-Stämmen).

Im Voc. Sing. wird finales *ā* zu *e*; finales *i* und *ū* werden verkürzt.

In Nom.-Acc.-Voc. Dualis und Nom. Plur. tritt bei den *i*- (und *ū*-) Stämmen ein fester Unterschied zu Tage zwischen älterer und jüngerer Sprache; die letztere borgt die Formen von der anderen Abtheilung. Die Dualendung *āu* ist im RV. unbekannt und sehr selten im AV.; die vedische Endung ist *i* (ein entsprechender Dual der *ū*-Stämme kommt nicht vor). Die spätere reguläre Pluralendung *as* findet sich im RV. nur in ein oder zwei zweifelhaften Beispielen, im AV. in einer sehr kleinen Zahl: der Casus wird im Veda (und er ist ein sehr häufig vorkommender) durch Anfügung von einfachem *s* gebildet; in den Brāhmaṇa's kommen *yas*-Formen neben *i*-Formen vor, es werden jedoch beide unterschiedslos als Nom. und Acc. verwendet. Bei *ā*-Stämmen endigt Nom. etc. Dualis in früherer wie in späterer Zeit auf *e*; im Plural sind *s*-Formen von *as*-Formen nicht unterscheidbar. Der RV. hat einige Beispiele auf *āsas* statt *ās*.

Die übrigen Casus erfordern keine Bemerkung.

364. Paradigmata der Declination. Als Beispiel für die Flexion der auf langen Vocal endigenden abgeleiteten Stämme wählen wir सेना *sénā*, F., 'Heer'; कन्या *kanyā*, F., 'Jungfrau'; देवी *devī*, F., 'Göttin'; वधू *vadhū*, F., 'Weib'.

Singular:

N.	सेना <i>sénā</i>	कन्या <i>kanyā</i>	देवी <i>devī</i>	वधू <i>vadhū</i>
A.	सेनाम् <i>sénām</i>	कन्याम् <i>kanyām</i>	देवीम् <i>devīm</i>	वधूम् <i>vadhūm</i>
I.	सेनया <i>sénayā</i>	कन्यया <i>kanyāyā</i>	देव्या <i>devyā</i>	वध्वा <i>vadhvā</i>
D.	सेनायै <i>sénāyāi</i>	कन्यायै <i>kanyāyāi</i>	देव्यै <i>devyāi</i>	वध्वै <i>vadhvāi</i>
Ab. G.	सेनायास् <i>sénāyās</i>	कन्यायास् <i>kanyāyās</i>	देव्यास् <i>devyās</i>	वध्वास् <i>vadhvās</i>
L.	सेनायाम् <i>sénāyām</i>	कन्यायाम् <i>kanyāyām</i>	देव्याम् <i>devyām</i>	वध्वाम् <i>vadhvām</i>
V.	सेने <i>séne</i>	कन्ये <i>kānye</i>	देवि <i>dēvi</i>	वधु <i>vādhu</i>

Dual:

N. A. V.	सेने <i>séne</i>	कन्ये <i>kanyē</i>	देव्यौ <i>devyāu</i>	वध्वौ <i>vadhvāu</i>
----------	---------------------	-----------------------	-------------------------	-------------------------

I. D. Ab.	सेनाभ्याम् <i>sēnābhyām</i>	कन्याभ्याम् <i>kanyābhyām</i>	देवीभ्याम् <i>devībhyām</i>	वधूभ्याम् <i>vadhūbhyām</i>
G. L.	सेनयोस् <i>sēnayos</i>	कन्ययोस् <i>kanyāyos</i>	देव्योस् <i>devyōs</i>	वध्वोस् <i>vadhvōs</i>

Plural:

N. V.	सेनास् <i>sēnās</i>	कन्यास् <i>kanyās</i>	देव्यस् <i>devyās</i>	वध्वस् <i>vadhvās</i>
A.	सेनास् <i>sēnās</i>	कन्यास् <i>kanyās</i>	देवीस् <i>devīs</i>	वधूस् <i>vadhūs</i>
I.	सेनाभिस् <i>sēnābhis</i>	कन्याभिस् <i>kanyābhis</i>	देवीभिस् <i>devībhis</i>	वधूभिस् <i>vadhūbhis</i>
D. Ab.	सेनाभ्यस् <i>sēnābhyas</i>	कन्याभ्यस् <i>kanyābhyas</i>	देवीभ्यस् <i>devībhyas</i>	वधूभ्यस् <i>vadhūbhyas</i>
G.	सेनानाम् <i>sēnānām</i>	कन्यानाम् <i>kanyānām</i>	देवीनाम् <i>devīnām</i>	वधूनाम् <i>vadhūnām</i>
L.	सेनासु <i>sēnāsu</i>	कन्यासु <i>kanyāsu</i>	देवीषु <i>devīṣu</i>	वधूषु <i>vadhūṣu</i>

Im Veda ist *vadhū* ein Stamm, der zur anderen Abtheilung gehört (wie *tanū* oben 356).

365. Beispiele vedischer Formen sind:

1. ā-Stämme: Instr. Sing. *manīṣā* (diese einfachere Form ist speciell gewöhnlich bei Stämmen auf *tā* und *iā*); Nom. Plur. *vaçāsas* (ungefähr zwanzig Beispiele; Lanman p. 362); Acc. Plur. *arāṅgamāsas* (ein oder zwei Fälle). Die Hälfte der *bhyas*-Casus ist *bhīas* zu lesen; das *ām* des Gen. Plur. ist einige Male in *aam* aufzulösen, und das *ā* und *ām* des Nom. und Acc. Sing. sind, sehr selten, in derselben Weise zu behandeln.

2. i-Stämme: Instr. Sing. *çāmī*, *çāmi*; Loc. *gaurī*; Nom. etc. Dualis *devī*; Nom. Plur. *devīs*; Gen. Plur. *bahvīdām*. Der Stammauslaut ist als Vocal (nicht Halbvocal *y*) häufig zu lesen, jedoch nicht in der Majorität der Fälle: *deviā*, *deviās*, *deviām*, *rōdasios*.

Die sporadischen Fälle von Uebertragungen zwischen dieser und der vorangehenden Abtheilung sind schon genügend betrachtet.

3. In der Sprache der Brāhmana's ist die Endung des Ablat.-Gen. Sing. auf *ās* fast unbekannt, und an ihrer Stelle wird die Dativendung *āi* verwendet. Die Annahme gleicher Substitution ist auch in einigen Stellen des RV. zulässig, jedoch erweist sie sich nirgends nothwendig; dies ist im AV. einmal der Fall (IV. 5. 6): *svāpanto asyāi jñātāyaḥ*, 'ihre Verwandten sollen schlafen'. Beispiele aus den Brāhmana's sind: *tāsyāi diçāḥ* (TS.), 'aus dieser Richtung'; *striyāi payaḥ* (AB.), 'die Milch der Frau'; *dhenvāi vā etiād rētaḥ*

(TB.), 'dies ist, fürwahr, der Same der Kuh'; *jyāyasi yājyāyāi* (AB.), 'über der *yājyā*'.

366. Das Substantiv *strī*, Fem., 'Weib' (wahrscheinlich aus *sūtrī*, 'Gebäuerin') folgt einer gemischten Flexion so: *strī*, *strīyam* oder *strīm*, *striyā*, *striyāḥ*, *striyās*, *striyām*, *strī*; *strīyāu*, *strībhyām*, *striyós*; *strīyas*, *strīyas* oder *strīs*, *strībhis*, *strībhyās*, *strīṇām*, *strīsū*. Die Accusative *strīm* und *strīs* finden sich in der älteren Sprache nicht, und der Voc. *stri* ist nicht belegbar. Die Accentuation ist die der Wurzelstämme; die Formen (deutlich der Nom. Sing.) sind die der anderen Abtheilung.

Adjectiva.

367. a. Das Vorkommen von ursprünglichen Adjectiven auf auslautenden langen Vocal, sowie von Adjectivcompositis, die als letztes Glied einen Stamm erster Abtheilung zeigen, ist, so weit masculine und feminine Formen in Betracht kommen, oben genügend behandelt. Um bei den componirten einen neutralen Stamm zu erlangen, ist die Regel der spätern Sprache, dass der lange auslautende Vocal gekürzt wird: der so entstandene Stamm wird dann flectirt wie ein Adjectiv auf *i* oder *u* (**339, 341**).

Solche neutrale Formen sind sehr selten und in der älteren Sprache fast unbekannt. Von Neutris von *i*-Stämmen sind im Veda nur nachgewiesen: *hariṣṛīyam*, Acc. Sing. (masc. Form) und *suādhtas*, Gen. Sing. (ebenso Masc. und Fem.); von *ū*-Stämmen nur wenige Beispiele und dies von Stammformen, welche Masculina und Feminina sein können: *vibhū*, *subhū* etc. (Nom.-Acc. Sing. vgl. **354**), *supūā* und *mayobhūvā*, Instr. Sing., *mayobhū* Acc. Plur. (vergl. *purū*: **342**); von *ā*-Stämmen kommt nur ein halbes Dutzend von Beispielen eines Nom. Sing. Neutr. auf *ās*, wie die masc. und fem. Form vor.

b. Adjectivcomposita, die Substantiva zweiter Abtheilung als letztes Glied haben, sind nur gebräuchlich von Ableitungen auf *ā*; diese kürzen den Auslaut zu *a* im Masc. und Neutr., also von *a*, 'nicht' und *prajā*, 'Nachkommenschaft' kommt der masc. und neutr. Stamm *apraja*, fem. *aprajā*, 'kinderlos'. Solche Composita mit Substantiven auf *i* und *ū* sollen nach den Grammatikern im Masc. und Fem. wie die einfachen Wörter flectirt werden (nur mit *in* und *ūn* im Acc. Pl. Masc.); die von ihnen angeführten Beispiele sind jedoch erfunden. Der Stamm *strī* wird angewiesen, in allen Genera zu *stri* verkürzt zu werden.

368. Es ist passend ein vollständiges Paradigma eines adjectivischen *a*-Stamms durch alle Genera vorzuführen; wir wählen zu dem Zweck *pāpā*, 'böse', von dem das Fem. in späterer Sprache gewöhnlich auf *ā* gebildet wird, in der älteren jedoch auf *ī*.

Singular:

	m.	n.	f.	f.
N.	पापस् <i>pāpās</i>	पापम् <i>pāpām</i>	पापा <i>pāpā</i>	पापी <i>pāpī</i>
A.	पापम् <i>pāpām</i>		पापाम् <i>pāpām</i>	पापीम् <i>pāpīm</i>
I.	पापेन <i>pāpēna</i>		पापया <i>pāpāyā</i>	पाप्या <i>pāpyā</i>
D.	पापाय <i>pāpāya</i>		पापायै <i>pāpāyāi</i>	पाप्यै <i>pāpyāi</i>
Ab.	पापात् <i>pāpāt</i>		पापायाम् <i>pāpāyāṁ</i>	पाप्याम् <i>pāpyāṁ</i>
G.	पापस्य <i>pāpāsya</i>		पापायाम् <i>pāpāyāṁ</i>	पाप्याम् <i>pāpyāṁ</i>
L.	पापे <i>pāpé</i>		पापायाम् <i>pāpāyāṁ</i>	पाप्याम् <i>pāpyāṁ</i>
V.	पाप <i>pāpa</i>		पापे <i>pāpe</i>	पापि <i>pāpi</i>

Dual:

N. A. V.	पापौ <i>pāpāu</i>	पापे <i>pāpé</i>	पापे <i>pāpé</i>	पाप्यौ <i>pāpyāu</i>
I. D. Ab.	पापाभ्याम् <i>pāpābhyām</i>		पापाभ्याम् <i>pāpābhyām</i>	पापीभ्याम् <i>pāpībhyām</i>
G. L.	पापयोस् <i>pāpāyos</i>		पापयोस् <i>pāpāyos</i>	पाप्योस् <i>pāpyós</i>

Plural:

N.	पापास् <i>pāpās</i>	पापानि <i>pāpāni</i>	पापास् <i>pāpās</i>	पाप्यस् <i>pāpyās</i>
A.	पापान् <i>pāpān</i>	पापानि <i>pāpāni</i>	पापास् <i>pāpās</i>	पापीस् <i>pāpīs</i>
I.	पापैस् <i>pāpāis</i>		पापाभिस् <i>pāpābhis</i>	पापीभिस् <i>pāpībhis</i>
D. Ab.	पापेभ्यस् <i>pāpēbhyas</i>		पापाभ्यस् <i>pāpābhyas</i>	पापीभ्यस् <i>pāpībhyas</i>

G.	पापानाम् <i>pāpānām</i>	पापानाम् <i>pāpānām</i>	पापीनाम् <i>pāpīnām</i>
L.	पापेषु <i>pāpēṣu</i>	पापासु <i>pāpāsu</i>	पापीषु <i>pāpīṣu</i>

Declination IV.

Stämme auf *r* (oder *ar*).

869. Diese Declination ist eine verhältnissmässig beschränkte, da sie fast ausschliesslich aus Substantiven mit Suffix तृ *tr* (oder त्र *tar*) gebildet besteht, welches masculine *nomina agentis* (die auch participial verwendet werden) und einige Verwandtschaftswörter bildet.

Sie enthält jedoch auch einige Verwandtschaftswörter, die nicht mit diesem Suffix gebildet sind: *devr* Masc., *svāsr* und *nānāndr* Fem.; ausser diesen *nr* Masc., *stṛ* (im Veda) Masc., *usṛ* (im Veda) Fem., *savyasthr* Masc. und die femininen Zahlwörter *tisr* und *catasr* (siehe 482). Feminina auf *tr* sind nur *mātṛ*, *duhitṛ* und *yātṛ*.

Die Flexion dieser Stämme ist fast vollständig analog der der Stämme auf *i* und *u* (zweite Declination); ihre Eigenthümlichkeit im Vergleich mit letzteren besteht hauptsächlich in der Behandlung des Stammes selbst, welcher eine doppelte Form hat: eine vollere in den starken Casus, eine kürzere in den schwachen Casus.

870. Stammgestaltung. In den schwachen Casus ist mit Ausnahme des Loc. Sing. der Stammauslaut *r*, welches in den schwächsten Casus, vor einer Vocalendung, regelmässig in *r* verwandelt wird (129). In Bezug auf die starken Casus theilen sich die Stämme dieser Declination in zwei Klassen: in der einen derselben — welche bei weitem die zahlreichste ist, da sie nicht nur alle *nomina agentis*, sondern auch die Verwandtschaftswörter *nāptṛ* und *svāsr* und die unregelmässigen Wörter *stṛ* und *savyasthr* enthält — wird das *r* vriddhirt und somit zu *ār*; in der anderen, die die meisten Verwandtschaftswörter nebst *nr* und *usṛ* umfasst, wird das *r* gunirt und somit zu *ar*. In beiden Klassen hat der Loc. Sing. als Stammauslaut *ar*.

871. Endungen. Diese sind im Allgemeinen die regulären: folgende Ausnahmen gibt es:

Der Nom. Sing. (Masc. und Fem.) endigt immer auf *ā* für ursprüngliches *ars*. Der Voc. Sing. endet auf *ar*.

Der Acc. Sing. fügt *am* an den verstärkten Stamm; der Acc. Plur. hat

(wie bei *i*- und *u*-Stämmen) als masc. Endung ein *n* und als feminine Endung ein *s*, vor denen das *r* verlängert wird.

Der Abl.-Gen. Sing. verwandelt sein *r* in *ur* (oder *us*: 169).

Der Gen.-Plur. schiebt (wie bei *i*- und *u*-Stämmen) ein *n* vor *ām* ein und verlängert davor den Stammauslaut. Das *r* von *nṛ* kann jedoch kurz bleiben.

Dieses sind die Regeln für die spätere Sprache. Die ältere bietet gewisse Abweichungen von denselben. Also:

Die Endung im Nom. etc. Dualis ist (wie im Veda allgemein) regelmässig *ā* für *āu* (nur zehn *āu*-Formen im RV.).

Das *i* des Loc. Sing. wird in einigen Wörtern zu *ī* verlängert, also *kartāri*.

Im Gen. Plur. hat der RV. einmal *svāsrām* ohne Einschub des *n*; die Form *nardm* für *nṛdām* ist häufig.

Andere Unregelmässigkeiten von *nṛ* sind Dat. Sing. *nāre*, Genit. *nāras* und Loc. *nāri*. Der Veda schreibt zwar immer *nṛdām* im Gen. Plur., das *r* ist jedoch in der Mehrzahl der Fälle metrisch lang.

Der Stamm *uṣṛ*, Fem., 'Morgenröthe' hat Voc. Sing. *uṣar*, Gen. Sing. *uṣrās*, Acc. Plur. ebenfalls *uṣrās*, Loc. Sing. *uṣrām* (welches metrisch dreisilbig ist *uṣṛām*) wie in Analogie mit *i*- und *ū*-Stämmen. Einmal kommt im Loc. Sing. *uṣri* vor, es ist jedoch wie die reguläre dreisilbige Form *uṣāri* zu lesen (über den Wechsel von *s* und *ṣ* siehe 181 a).

Von *stṛ* kommen nur *tāras* (vermuthlich) und *stṛbhis*.

Im Gen.-Loc. Dualis ist das *r* vor der Endung *os* fast immer als eine besondere Silbe, *r*, zu lesen: *pitṛos* etc. Umgekehrt ist *nānāndari* einmal zu lesen *nānāndri*.

Ueber neutrale Formen siehe unten 375.

372. Accent. Die Accentuation befolgt genau die Regeln für *i*- und *u*-Stämme; steht der Accent auf dem Stammauslaut, so bleibt er als Acut durchaus auf dieser Silbe, ausgenommen im Gen. Plur., wo er vorwärts auf die Endung geworfen werden kann (was im Veda immer geschieht); wo in den schwächsten Dasus *r̄* zu *r* wird, bekommt die Endung den Accent. Die beiden einsilbigen Stämme *nṛ* und *stṛ* zeigen nicht den Accent für einsilbige, also (ausser den schon oben gegebenen Formen) *nṛbhis*, *nṛṣu*.

373. Declinationsparadigmata. Als Beispiele für die Flexion dieser Wörter wählen wir aus der ersten Klasse (mit *अर्* *ār* in den starken Casus) die Stämme *दात्* *dātṛ*, M., 'Geber' und *स्वस्* *svāsr*, F., 'Schwester'; aus der zweiten Klasse (mit *अर्* *ar* in den starken Casus) den Stamm *पितृ* *pitṛ*, M., 'Vater'.

Singular :

N.	दाता <i>dātā</i>	स्वसा <i>svāsā</i>	पिता <i>pitā</i>
A.	दातारम् <i>dātāram</i>	स्वसारम् <i>svāsāram</i>	पितरम् <i>pitāram</i>
I.	दात्रा <i>dātrā</i>	स्वसा <i>svāsrā</i>	पित्रा <i>pitrā</i>
D.	दात्रे <i>dātré</i>	स्वसे <i>svāsré</i>	पित्रे <i>pitré</i>
Ab. G.	दातुर <i>dātūr</i>	स्वसुर <i>svāsur</i>	पितुर <i>pitūr</i>
L.	दातरि <i>dātāri</i>	स्वसरि <i>svāsari</i>	पितरि <i>pitāri</i>
V.	दातार <i>dātār</i>	स्वसार <i>svāsar</i>	पितार <i>pitār</i>

Dual :

N. A. V.	दातारौ <i>dātārāu</i>	स्वसारौ <i>svāsārāu</i>	पितारौ <i>pitārāu</i>
I. D. Ab.	दातृभ्याम् <i>dātṛbhyām</i>	स्वसृभ्याम् <i>svāsr̥bhyām</i>	पितृभ्याम् <i>pitṛbhyām</i>
G. L.	दात्रोस् <i>dātrós</i>	स्वस्रोस् <i>svāsrós</i>	पित्रोस् <i>pitrós</i>

Plural :

N. V.	दातारस् <i>dātāras</i>	स्वसारस् <i>svāsāras</i>	पितरस् <i>pitāras</i>
A.	दातृन् <i>dātṛñ</i>	स्वसृस् <i>svāsr̥s</i>	पितृन् <i>pitṛñ</i>
I.	दातृभिस् <i>dātṛbhis</i>	स्वसृभिस् <i>svāsr̥bhis</i>	पितृभिस् <i>pitṛbhis</i>
D. Ab.	दातृभ्यस् <i>dātṛbhyas</i>	स्वसृभ्यस् <i>svāsr̥bhyas</i>	पितृभ्यस् <i>pitṛbhyas</i>
G.	दातृणाम् <i>dātṛṇām</i>	स्वसृणाम् <i>svāsr̥ṇām</i>	पितृणाम् <i>pitṛṇām</i>
L.	दातृषु <i>dātṛsu</i>	स्वसृषु <i>svāsr̥su</i>	पितृषु <i>pitṛsu</i>

Der feminine Stamm मातृ *mātṛ*, 'Mutter' wird genau wie पितृ *pitṛ* flectirt, ausgenommen dass der Acc. Plur. मातृस् *mātṛs* lautet.

Für die dem Veda eigenthümlichen Formen sind oben genug Beispiele angeführt; die einzigen, die nicht sporadisch vorkommen, sind die Nom. etc. Dualis *dātārā*, *svāsārā*, *pitārā* und der Gen. Plur. von *nṛ*, *nardm*.

874. Der Stamm *krōṣṭṛ*, Masc., 'Schakal' (eigntl. 'Heuler') substituirt in den mittleren Casus die entsprechenden Formen von *krōṣtu*.

875. Neutrale Formen. Die Grammatiker geben eine vollständige neutrale Declination auch für die Stämme auf *r*, die genau der von *vāri* oder *mādhu* analog ist (oben 339, 341). So zum Beispiel:

	Sing.	Du.	Plur.
N. A.	<i>dhātṛ</i>	<i>dhātṛñi</i>	<i>dhātṛñi</i>
I.	<i>dhātṛnā</i>	<i>dhātṛbhyām</i>	<i>dhātṛbhis</i>
G.	<i>dhātṛnas</i>	<i>dhātṛnos</i>	<i>dhātṛndm</i>
V.	<i>dhātṛ, dhātar</i>	<i>dhātṛñi</i>	<i>dhātṛñi</i> .

Die schwächsten Casus dürfen (wie bei *i*- und *u*-Stämmen, die adjectivisch verwendet werden) auch wie die entsprechenden Casus des Masc. und Fem. gebildet werden: *dhātṛā* etc.

Neutrale Formen derart kommen im Veda nicht vor; sie beginnen in den Brāhmaṇa's zu erscheinen unter dem Einfluss der allgemeinen Tendenz (vgl. deutsch *Retter*, *Retterin*; fr. *menteur*, *menteuse*), dem *nomen agentis* einen mehr adjectivischen Charakter zu verleihen, indem man ihm ein dem Nomen, das es appositionell näher bestimmt, entsprechendes Genus gibt. So haben wir im TB. *bhartṛ* und *janayitr* als nähere Bestimmungen zu *antārikṣam*, und *bhartṛñi*, *janayitrñi* in gleicher Weise zu *nāksatrāñi*; wie im M. *grahitṛñi* Apposition zu *indriyāñi*.

Wenn ein feminines Substantiv in gleicher Weise näher bestimmt werden soll, so wird das gewöhnliche feminine Ableitungssuffix *ī* verwendet, so im TB. *bhartryās* und *bhartryātī*, *janayitryās* und *janayitryātī* als Apposition zu *āpah* und *ahorātrī*; solche Fälle sind nicht unhäufig.

Der RV. zeigt dieselbe Tendenz sehr merkwürdigerweise einmal im Acc. Plur. *mātṛñ* für *mātṛs* in Apposition zu masculinen Nominibus (RV. X. 35, 2).

Andere neutrale Formen im RV. sind *sthātūr* Gen. Sing., *dhmātārī* Loc. Sing.; für den Nom. Sing. an Stelle von *-tr* einige mehr oder weniger zweifelhafte Fälle: *sthātar*, *sthātūr*, *dhātārī* (Lanman, p. 422).

Adjectiva.

876. a. Es gibt keine ursprünglichen Adjectiva in dieser Declination; über den scheinbar adjectivischen Charakter der zu ihr gehörigen Substantiva siehe oben (875). Der Femininstamm wird mit Suffix *ī* gebildet: *dātṛī*, *dhātṛī*.

b. Wurzeln, die auf *r* endigen, nehmen (wie die auf *i* und *u*: 345), wenn sie als letztes Glied eines Compositums vorkommen, ein *t* an, um einen declinirbaren Stamm zu erlangen: *karmakṛt* (\sqrt{kr}), *vajrabhṛt* ($\sqrt{bhṛ}$), *balihṛt* (\sqrt{hr}). Von einigen *r*-Wurzeln werden Stämme auf *ir* und *ur* gebildet, siehe unten 383 a, b.

c. Substantiva auf *r* werden als Endglieder von Adjectiv-compositis im Masc. und Fem. flectirt ganz wie ausserhalb der Composition; im Neutr. würden sie zweifellos die eigentlichen Neutralendungen im Nom.-Acc.-Voc. aller Numeri haben.

Declination V.

Stämme auf Consonanten.

377. Alle consonantisch auslautenden Stämme lassen sich passend zu einer einzigen Declination zusammenfassen; obwohl einige von ihnen Eigenthümlichkeit in der Flexion aufweisen, so betreffen dieselben doch fast ausschliesslich den Stamm selbst und nicht die Declinationsendungen.

378. In dieser Declination werden Masculina und Feminina mit gleichem Stammauslaut ganz gleich flectirt; Neutra zeigen (wie gewöhnlich in den anderen Declinationen) nur Eigenthümlichkeiten im Nom.-Acc.-Voc. aller Numeri.

Die Mehrzahl der consonantischen Stämme wird jedoch nicht als Femininum flectirt, sondern bildet einen besonderen abgeleiteten femininen Stamm auf $\text{इ} \bar{i}$ (nie auf $\text{अ} \bar{a}$), welches Suffix an die schwache Stammform des Masculinum angefügt wird.

Ausnahmen bilden im Allgemeinen die Stämme der Unterabtheilung A und B, nämlich die Wurzelstämme etc. und die auf *as*, *is*, *us*. Ueber specielle Fälle wird später gehandelt.

379. Veränderungen, wie betreffs stärkerer und schwächerer Formen, treten bei den consonantischen Stämmen ganz allgemein ein: entweder zeigen sich zwei Abstufungen (stark und schwach) oder drei (starke, mittlere und schwächste Stufe), siehe oben 311.

Die dem Neutrum eigenthümlichen Formen werden nach der allgemeinen Regel (311) im Plural vom starken Stamm,

im Singular und Dual vom schwachen Stamm gebildet; ist die Abstufung dreifach, so dient im Singular der mittlere Stamm, im Dual der schwächste als Basis.

Wie bei den Stämmen, die auf kurze Vocale auslauten (*āsyāni*, *vārīni*, *mādhūni*, *dātṛni* etc.), so erscheint auch bisweilen bei den consonantischen Stämmen in den dem Neutrum im Pluralis eigenen Casus ein Nasal, der in der übrigen Flexion unbekannt ist. So sind von den Stämmen auf *as*, *is*, *us* die Nom. etc. Plur. auf *-ānsi*, *-īnsi*, *-ūnsi* sehr gewöhnlich in allen Perioden. Nach den Grammatikern werden auch die Wurzelstämme etc. (Abtheilung A) in derselben Weise behandelt; Beispiele solcher Neutra sind jedoch ganz ausserordentlich selten in der älteren Sprache; kein vedischer Text bietet ein solches, und aus den Brāhmaṇa's sind bis jetzt erst angemerkt *-hanti* (AB. VII. 2), *-ṛnti* (PB. XVI. 2. 7 et al.) und *-bhāñji* (KB. XXVII. 7): es liegt die Vermuthung nahe, dass sie späte Analogiebildungen sind.

380. Die Endungen sind durchgängig die oben (310) als die 'normalen' aufgestellten.

Nach dem allgemein gültigen Auslautgesetz (150) geht das *s* des Nom. Sing. Masc. und Fem. immer verloren; Unregelmässigkeiten in der Behandlung des Stammauslautes sind hierbei nicht unhäufig.

Genitiv und Abl. Sing. werden in der Form nie von einander unterschieden; ebenso sind betreffs der Endung Nom. und Acc. Plur. gleich, unterscheiden sich jedoch theilweise in der Stammform oder im Accent, oder in beiden.

381. Accentverschiebung ist eingeschränkt auf die einsilbigen Stämme und die (auf der Endsilbe accentuirten) Participia auf *ant*. Näheres wird später unter Abtheilung A und E gegeben werden.

Einige Composita der Wurzel *añc* oder *ac* zeigen in der ältesten Sprache eine unregelmässige Versetzung des Accents, siehe 410.

382. Es ist passend und fördert zugleich die Deutlichkeit der Darstellung, wenn wir aus der ganzen Masse der consonantischen Stämme bestimmte Unterabtheilungen herausnehmen, die verwandte Flexionseigenthümlichkeiten zeigen und sich am besten zusammen behandeln lassen. Also:

B. Abgeleitete Stämme auf *as*, *is*, *us*;

C. Abgeleitete Stämme auf *an* (*an*, *man*, *van*);

D. Abgeleitete Stämme auf *in* (*in*, *min*, *vin*);

E. Abgeleitete Stämme auf *ant* (*ant*, *mant*, *vant*);

F. Participia Perf. act. auf *vāns*;

G. Comparative auf *yas*.

Für eine Unterabtheilung A bleiben nun noch übrig besonders Wurzelstämme oder solche, welche in der Form mit Wurzeln identisch sind, wozu noch eine verhältnissmässig kleine Anzahl von andern kommt, die wie jene flectirt werden.

Wir bedienen uns der angegebenen Reihenfolge für unsere Darstellung.

A. Wurzelstämme und ihnen gleich flectirte.

383. Die Stämme dieser Abtheilung lassen sich auf folgende Weise classificiren:

a. Wurzelstämme, bei denen kein nachweisbares Element zu der Wurzel hinzugetreten ist: *ṛc*, 'Vers'; *gir*, 'Lied'; *pád*, 'Fuss'; *díç*, 'Richtung'; *máh* (V.) 'gross'.

Solche Stämme sind jedoch nicht immer ganz genau identisch in der Form mit der Wurzel: *vác* von *√vac*, *sráj* von *√srj*, *mús* von *√mus*, *vríc* von *√vraçc* (?), *ús* von *√vas*, 'aufluchten'; — von Wurzeln auf auslautendes *r* kommen Stämme auf *ir* und *ur*: *gir*, *ā-çir*, *stír*; *júr*, *túr*, *dhúr*, *púr*, *múr*, *stúr*; ebenso *psúr* von *√psar*.

Ihnen können die Stämme mit reduplicirter Wurzel angereiht werden: *cikṣt*, *yaviyúdh*, *vānivan*, *sasyád*.

Die Wörter dieser Abtheilung, ausserhalb der Composition verwendet, sind in der älteren Sprache erträglich häufig: im RV. finden sich mehr als hundert derselben; im AV. ungefähr sechszig; im klassischen Sanskrit jedoch ist die Fähigkeit, eine Wurzel nach Belieben in dieser Weise zu verwenden, verloren, und die vorkommenden Beispiele sind verhältnissmässig spärlich. In allen Perioden ist ihre adjectivische Verwendung als letzte Glieder von Compositis sehr gewöhnlich (s. 401).

b. Stämme, welche durch Anfügung eines *t* an den auslautenden kurzen Vocal einer Wurzel gebildet werden.

Kein eigentlicher Wurzelstamm endigt auf einen kurzen Vocal, obwohl es Beispiele gibt, dass solche in die vocalischen Declinationen übergeführt wurden (354); sondern *i* oder *u* oder *r* fügen *t* an, um Declinationsformen zu bilden: *-jst*, *-çrút*, *-kṛt*. Wurzeln auf *r* bilden jedoch auch, wie wir eben sahen, Stämme auf *ir* und *ur*.

Rücksichtlich der Häufigkeit und des Gebrauchs dieser Wörter gilt dasselbe was oben hinsichtlich der Wurzelstämme bemerkt wurde. Der Veda bietet Beispiele für nahezu dreissig solcher Bildungen; einige derselben (*mā*, *ṛt*, *stút*, *hrút*, *vṛt* und *dyút*, wenn es von *dyu* abgeleitet wird), kommen

selbständig vor. Von den Wurzeln auf *r* fügen *kr*, *dhṛ*, *dhvṛ*, *bhr*, *vṛ*, *sr*, *spr*, *hr*, *hvṛ* ein *t* an. Die Wurzeln *gā* (oder *gam*) und *han* bilden auch *-gāt* und *-hāt* durch Anfügung eines *t* an eine verkürzte Form auf *a* (*adhvagāt*, *dyugāt*, *navagāt* und *samhāt*).

Betreffe der infinitivischen Verwendung verschiedener Casus von Wurzelsubstantiven dieser beiden Arten siehe Kapitel XIII.

c. Einsilbige (auch vermuthlich reduplicirte) Stämme, die nicht sicher mit einer Verbalwurzel der Sprache verknüpft werden können, aber den Anschein von Wurzelstämmen haben, da sie kein nachweisbares Suffix enthalten: *tvāc*, 'Haut'; *pāth*, 'Weg'; *hṛd*, 'Herz'; *āp*, 'Wasser'; *ās*, 'Mund'; *kakūbh* und *kakūd*, 'Gipfel'.

In der älteren Sprache finden sich dreissig oder vierzig solcher Wörter, und einige von ihnen bestehen noch in der späteren, während andere entweder in andere Declinationen übergegangen oder verschwunden sind.

d. Stämme, die mehr oder minder deutlich abgeleitet sind, aber mit Suffixen, die selten oder gar isolirt vorkommen. So:

1. Ableitungen (V.) von Präpositionen mit Suffix *vat*: *arvāt*, *āvāt*, *udvāt*, *nivāt*, *parvāt*, *pravāt*, *samvāt*;

2. Ableitungen (V.) auf *tāt* (vielleicht aus *tāti* verkürzt) in einigen einzelnen Formen: *uparātāt*, *devātāt*, *vṛkātāt*, *salyātāt*, *sarvātāt*;

3. Andere Ableitungen auf *t*, dem verschiedene Vocale vorhergehen: *vehāt*, *vahāt*, *svāt*, *saçcāt*, *vāghat*; *nāpāt*; *taḍīt*, *divīt*, *yoṣīt*, *roḥīt*, *sarīt*, *harīt*; *marūt*; *yākṛt*, *çākṛt*; und die Zahlwörter für '30, 40, 50', *triṇçāt* etc. (475);

4. Stämme auf *ad*: *dṛṣād*, *dhṛṣād*, *bhasād*, *vanād*, *çarād*;

5. Stämme auf *j*, dem verschiedene Vocale vorhergehen: *ṛṇāj*, *dhṛṣāj*, *saṇāj*; *uçj*, *vaṇj*, *bhurj*, *niṇj*(?); *āçj*;

6. Einige Stämme, die auf einen vermuthlich ableitenden Sibilanten ausgehen: *jñās*, *-dās*, *bhās*, *mās*, *bhīs*;

7. Ein Rest von unklassificirbaren Fällen, wie *viṣṭāp*, *vīpūç*, *kāpṛth*, *çurūdḥ*, *iṣṭḥ*, *pṛkṣūdḥ*, *raghāt*(?).

384. Genus. Die Wurzelstämme sind als *nomina actionis* regelmässige Feminina und als *nomina agentis* (was wahrscheinlich nur substantivische Verwendung ihres adjectivischen Charakters ist: 400) Masculina. Die femininen Substantiva werden jedoch oft, ohne Genuswechsel, auch concret verwendet: *druh*, F. (*√druh*, 'feindlich sein') bedeutet 'Feindschaft, Schädigung' und auch 'Schädiger, Hassler, Feind' —; sie spielen so in masculine Geltung hinüber. Einige der Feminina haben eine vollständig concrete Bedeutung. In der ganzen Abtheilung sind die Masculina weniger zahlreich als die Feminina, die Neutra sind die seltensten von allen.

Die in selbständigem Gebrauch vorkommenden neutralen Stämme sind: *hṛd* (auch *-hārd*), *dām*, *vār*, *svār*, *mās*, 'Fleisch', *ās*, 'Mund', *bhās*, *dās* und die Indeclinabilia *çām* und *yōs*; ferner die abgeleiteten *yākṛt*, *çākṛt*, *āçj*.

385. Starke und schwache Stammform. Die Unterscheidung dieser beiden Klassen von Formen wird gewöhnlich durch Vorhandensein oder Fehlen eines Nasals, oder durch einen Unterschied in der Quantität des Stammvocal (lang oder kurz), weniger oft auf andere Weise hergestellt.

386. Einen Nasal weisen in den starken Casus folgende Wörter auf:

a. Composita, die als letztes Glied die Wurzel *ac* oder *añc* enthalten: s. 407 ff. — b. Der Stamm *yuj* zuweilen (V.): Nom. Sing. *yūñ* (für *yūñk*), Acc. *yūñjam*, Dual *yūñjā* (aber auch *yūjam* und *yūjā*). — c. Der Stamm *-dṛc* als letztes Glied eines Compositums (V.) jedoch nur im Nom. Sing. und nicht immer: *anyādṛñ*, *idṛñ*, *kīdṛñ*, *sadṛñ* und *pratisadṛñ*; aber auch *idṛk*, *tādṛk*, *sardṛk*, etc. — d. Ueber *path* und *puhs*, die erweiterte Stämme substituieren, und über *dant* siehe 394—6.

387. Der Vocal *a* wird in den starken Casus in den folgenden Fällen verlängert:

a. In den Wurzeln *vac*, *sac*, *sap*, *nabh*, *cas* in wenigen Fällen (V.) am Ende von Compositis. — b. In den Wurzeln *vah* und *sah*, jedoch unregelmässig: 403—5. — c. In *ap* 'Wasser' (393), auch in dem Compositum *rityāp*. — d. In *pad*, 'Fuss'. In den Compositis mit diesem Wort tritt in der späteren Sprache die Verlängerung auch bei den mittleren Casus ein; im RV. und AV. ist der Nom. Sing. Neutr. sowohl *-pat* als *-pāt*, während *-pādbhis* und *-pātsu* in den Brāhmaṇa's vorkommen. — e. In *nas*, 'Nase'. — f. In vereinzelten Fällen (V.) wie: *yāj* (?), Voc. Sing.; *pāthās* und *-rāpas*, Acc. Plur.; *vānīvānas*, Nom. Plur. Die verstärkten Formen *rāj* und *bhāj* gehen durch alle Klassen von Casus unverändert.

388. Andere Arten der Unterscheidung, die in Elision eines *a* oder in Contraction der es enthaltenden Silbe bestehen, erscheinen in einigen Stämmen:

a. In *-han*, s. 402. — b. In *kṣam* (V.) neben Verlängerung des *a*: *kṣāmū* Du., *kṣāmas* Plur., *kṣamā* Instr. Sing.; *kṣāmi* Loc. Sing., *kṣmās* Abl. Sing. — c. In *dvār*, welches (im V.) in den schwachen Casus zu *dur* contrahirt wird (es kommt jedoch Verwechslung der beiden Klassen vor). — d. In *svār*, welches (RV.) in den schwachen Casus zu *sūr* wird; später ist es indeclinabel.

389. Die Endungen sind die oben (380) angegebenen.

Hinsichtlich ihrer Verbindung mit dem Stammauslaut sowie betreffs der Behandlung des letzteren, wenn er am Ende des Wortes vorkommt, sind die Wohllautsgesetze (Kap. III) zu Rathe zu ziehen; sie finden hier häufigere und mannigfaltigere Anwendung als sonst irgendwo in der Declination.

Es soll auf einige Ausnahmefälle des Lautwandels (V.) hingewiesen werden: *mādhā* und *mādhya* von *mās* 'Monat'; das ganz unregelmässige *padbhā* (RV. und VS.; der AV. hat immer *padbhā*) von *pād*; ferner *sarāt* und *sarādbhya* zu einem Nom. Plur. *sarāghas* (statt *sarāhas*: 222). *Dān* steht wahrscheinlich für *dām* nach 143 Ende. *Agnīdh* ist verkürzt aus *agni-dh*.

Nach den Grammatikern fügen neutrale Stämme, sofern sie nicht auf einen Nasal oder Halbvocal ausgehen, im Nom.-Acc.-Voc. Plur. einen verstärkenden Nasal vor dem Endconsonanten ein. Casus derart von neutralen Substantivstämmen scheinen jedoch nicht im Gebrauch nachgewiesen zu sein; hinsichtlich adjectivischer Stämme, die auf eine Wurzel ausgehen, siehe 379.

390. Einsilbige Stämme haben den regelmässigen Accent solcher: sie werfen den Accent in den schwachen Casus auf die Endung.

Der Acc. Plur. hat seine reguläre Accentuation als schwacher Casus nur in der Minderheit (kaum mehr als bei einem Drittel) der Stämme, nämlich: *datās*, *pathās*, *padās*, *nidās*, *apās*, *uśās*, *jñāsās*, *punāsās*, *māsās*, *mahās*; zuweilen *vācās*, *srucās*, *hrutās*, *sridhās*, *kṣapās*, *vipās*, *durās*, *iśās*, *divāsās*, *druhās* (neben *vācas* etc.).

Von Ausnahmefällen, in denen ein schwacher Casus den Accent auf dem Stamme trägt, kommen folgende vor: *sādā*, *nādbhya*, *tānā* (auch *tanā*) und *tāne*, *rāne* und *rāneu*, *vāneu*, *svānī*, *vīpas*, *kṣāmi*, *sūrū* und *sūras* (aber *sūrē*), *ānhas* und *vānas*, *bīhas* in *vānaspātī*, *bīhaspātī*). Andererseits wird ein starker Casus auf der Endung accentuirt in *mahās*, Nom. Plur. und *kāsām* (AV.: vielleicht eine falsche Lesart). Ferner ist *preśā*, Instr. Sing. so accentuirt, als ob *preś* ein einfacher Stamm wäre, während es doch *pra-ś* ist. *Vimṛdhāh* ist von zweifelhaftem Charakter. Ueber die bisweilen unregelmässige Accentuation von Stämmen auf *ac* oder *añc* siehe 410.

391. Paradigmata für die Declination. Als ein Beispiel für die regelmässige Flexion von Monosyllabis wählen wir den Stamm वाच् *vāc*, F., 'die Stimme' (von √वच् *vac* mit beständiger Verlängerung); für die Flexion mit starkem und schwachem Stamm पद् *pād*, M., 'Fuss'; für die Flexion mehrsilbiger Stämme मरुत् *marūt*, M., 'Wind' oder 'Windgott'; für die eines einsilbigen Wurzelstamms in Composition त्रिवृत् *trivṛt*, 'dreifach' im Neutrum. Also:

Singular:

N. V.	वाक् <i>vāk</i>	पद् <i>pād</i>	मरुत् <i>marūt</i>	त्रिवृत् <i>trivṛt</i>
A.	वाचम् <i>vācam</i>	पदम् <i>pādam</i>	मरुतम् <i>marūtam</i>	त्रिवृत् <i>trivṛt</i>

I.	वाचा <i>vācā</i>	पदा <i>padā</i>	मरुता <i>marūtā</i>	त्रिवृता <i>trivṛtā</i>
D.	वाचे <i>vācé</i>	पदे <i>padé</i>	मरुते <i>marúte</i>	त्रिवृते <i>trivṛte</i>
Ab. G.	वाचस् <i>vācās</i>	पदस् <i>padās</i>	मरुतस् <i>marútas</i>	त्रिवृतस् <i>trivṛtas</i>
L.	वाचि <i>vāci</i>	पदि <i>padi</i>	मरुति <i>marúti</i>	त्रिवृति <i>trivṛti</i>
Dual :				
N. A. V.	वाचौ <i>vācāu</i>	पादौ <i>pādāu</i>	मरुतौ <i>marútāu</i>	त्रिवृती <i>trivṛtī</i>
I. D. Ab.	वाग्भ्याम् <i>vāgbhyām</i>	पद्भ्याम् <i>padbhyām</i>	मरुद्भ्याम् <i>marúdbhyām</i>	त्रिवृद्भ्याम् <i>trivṛdbhyām</i>
G. L.	वाचोस् <i>vācós</i>	पदोस् <i>padós</i>	मरुतोस् <i>marútos</i>	त्रिवृतोस् <i>trivṛtos</i>
Plural :				
N. V.	वाचस् <i>vācas</i>	पादस् <i>pādas</i>	मरुतस् <i>marútas</i>	त्रिवृत्ति <i>trivṛnti</i>
A.	वाचस् <i>vācās, vācas</i>	पदस् <i>padās</i>	मरुतस् <i>marútas</i>	त्रिवृत्ति <i>trivṛnti</i>
I.	वाग्भिस् <i>vāgbhis</i>	पद्भिस् <i>padbhis</i>	मरुद्भिस् <i>marúdbhis</i>	त्रिवृद्भिस् <i>trivṛdbhis</i>
D. Ab.	वाग्भ्यस् <i>vāgbhyās</i>	पद्भ्यस् <i>padbhyās</i>	मरुद्भ्यस् <i>marúdbhyas</i>	त्रिवृद्भ्यस् <i>trivṛdbhyas</i>
G.	वाचाम् <i>vācām</i>	पदाम् <i>padām</i>	मरुताम् <i>marútām</i>	त्रिवृताम् <i>trivṛtām</i>
L.	वाक्षु <i>vākṣú</i>	पत्सु <i>patsú</i>	मरुत्सु <i>marútsu</i>	त्रिवृत्सु <i>trivṛtsu</i>

392. Die Stämme auf *ir* und *ur*, ebenso die auf *is* und *us*, verlängern ihren Vocal (245 b), wenn auf ihren Auslaut noch ein Consonant folgt und auch im Nom. Sing. (wo das folgende *s* geschwunden ist): von *gír*, F., 'Lied' kommt *gír* (*gíḥ*), *gíram*, *girá* etc.; *giráu*, *gírbhyām*, *gíróś*; *gíras*, *gírbhis*, *gírbhyās*, *gírtām*, *gírṣú* (165); ebenso *púr*, *púram*, *púrbhis*, *púrṣú*; und *āçís*, *āçíṣam*, *āçíṣā*, *āçírbhis*, *āçíṛṣu* und so fort.

393. Der Stamm *áp*, F., 'Wasser' wird nur im Plural flectirt, wobei vor *bh* in Folge von Dissimilation der Auslaut zu *d* wird (151 d): *āpas*, *apās*, *adbhis*, *adbhyās*, *aptām*, *apsú*.

Der RV. hat jedoch den Sing. im Instr. *apá* und Gen. *apás*. Im AV. werden die Formen des Nom. und Acc. Plur. im Gebrauch oft verwechselt, was im RV. nur in ein oder zwei Fällen vorkommt: es wird also *ápas* als Accusativ und (in ein oder zwei Fällen) *apás* als Nominativ verwendet.

394. Der Stamm *púms*, M., 'Mann', flectirt sehr unregelmässig: er substituirt *púmāns* in den starken Casus und verliert sein *s* (nothwendig) vor den mit *bh* anlautenden Casusendungen und gleichfalls (nach Analogie davon oder in Folge einer Abkürzung, die der 281 besprochenen verwandt ist) im Loc. Pluralis. Der Vocativ lautet (in Uebereinstimmung mit den etwas ähnlich flectirten Participien Perfecti: 462a) in der späteren Sprache *púman*, in der älteren aber *púmas*. Die Flexion ist also: *púmān*, *púmānsam*, *pumsā*, *pumsé*, *pumsás*, *pumsi*, *púman*; *púmānsāu*, *pumbhyām*, *pumsós*; *púmānsas*, *pumsás*, *pumbhis*, *pumbhyás*, *pumsām*, *pumsú*.

Es ist zu merken, dass die Accentuation der schwachen Formen die eines wirklich einsilbigen Stammes ist. Die Formen mit den *bh*-Endungen kommen in der älteren Sprache nirgends vor und scheinen auch aus der späteren nicht belegt zu sein. Wegen der Bewahrung des *s* vor Lingualisirung in den schwächsten Casus (woher nothwendig das im Loc. Plur. sich ergibt) siehe 183.

395. Der Stamm *path*, M., 'der Weg' ist defectiv; von ihm werden nur die schwächsten Casus gebildet, während die starken von *pánthā* oder *pánthan* und die mittleren von *pathí* kommen: siehe unter den *an*-Stämmen 433.

396. Der Stamm *dánt*, M., 'der Zahn' ist vielleicht participialen Ursprungs und hat, wie ein Particip, die Formen *dánt* und *dát* als starke und schwache, also (V.): *dán*, *dántam*, *datā* etc.; *datás* Acc, Plur. etc. In den mittleren Casus jedoch hat es den Accent der Monosyllaba und nicht der Participia: *dadbhis*, *dadbhyás*. Im Nom. Plur. kommt auch *-datas* für *-dantas* vor. Nach den Grammatikern sollen die starken Casus dieses Wortes von *dánta* gebildet werden.

397. Eine Anzahl anderer Wörter dieser Abtheilung ist defectiv: ein Theil ihrer Flexion basirt auf Stämmen von abweichender Form.

So sollen *hṛd*, N., 'Herz', *māns* oder *mās*, N., 'Fleisch', *mās*, M., 'Monat', *nās*, F., 'Nase', *niç*, F., 'Nacht' (in der älteren Sprache nicht vorkommend), *pṛt*, F., 'Heer' nach den Grammatikern die Nominative aller Numeri und den Acc. Sing. und Dual (die Neutra auch den Acc. Plur.) von den Stämmen *hṛdaya*, *mānsā*, *māsa*, *nāsikā*, *niçā*, *pṛtanā* bilden. Der Gebrauch in der älteren Sprache stimmt jedoch nicht ganz mit dieser Vorschrift: wir finden *mās*, 'Fleisch' als Acc. Sing.; *mās*, 'Monat' als Nom. Sing. und *nāsā*, 'die beiden Nasenlöcher' als Dual. Von *pṛt* kommt nur der Loc. Plur. *pṛtū* und (RV. einmal) derselbe Casus mit doppelter Endung *pṛtūsu* vor.

398. Andererseits werden gewisse Stämme dieser Abtheilung, bei denen nach den Grammatikern eine volle Flexion gestattet ist, zur Ergänzung der einer anderen Form fehlenden Casus verwendet.

So haben *úrj*, N., 'Blut', *çákrj*, N., 'Koth', *yákrj*, N., 'Leber', *dós*, N. (auch M.) 'Vorderarm' neben sich defective Stämme auf *an*: siehe 432. Von keinem derselben findet sich jedoch in der älteren Sprache etwas anderes als der Nom.-Acc. Sing., und andere Casus treten später nur sehr spärlich auf.

Von *ás*, N., 'Mund' und *úd*, 'Wasser' finden sich in der älteren Sprache nur ein oder zwei Casus; daneben liegen *āsān* und *āsyā*, *udān* und *údaka* (432).

399. Einige der eben erwähnten, zum Formenaustausch eintretenden Stämme sind Beispiele für den Uebergang aus der consonantischen in die vocalische Declination: *dānta*, *māsa*. Eine Anzahl anderer ähnlicher Fälle kommt in der älteren Sprache nur sporadisch vor, später jedoch gewöhnlicher; solche sind: *pāda*, *-māda*, *-dāça*, *bhrājā*, *viśāpa*, *dvāra* und *dura*, *pura*, *dhura*, *-drça*, *nāsā*, *nidā*, *kṣpā*, *kṣapā*, *āçā*, wozu vielleicht noch einige andere kommen.

Einige unregelmässige Stämme werden besser bei den Adjectiven besprochen.

Adjectiva.

400. Ursprüngliche Adjectiva in Wurzelform sind selbst in der ältesten Sprache verhältnissmässig selten.

Ungefähr ein Dutzend lässt sich aus dem RV. beibringen; sie kommen zum grössten Theil nur in einigen zerstreuten Casus vor. Gewöhnlich ist jedoch im RV. *mah*, 'gross', welches später rasch ausstirbt; der von ihm abgeleitete feminine Stamm *mahī* erhält sich in der Bedeutung 'Erde' etc. im Gebrauch.

401. Componirte Adjectiva jedoch, die eine Wurzel mit der Bedeutung eines Particips Präsens als letztes Glied haben, sind in jeder Periode in Fülle vorhanden.

Auch possessive Adjectivcomposita, die dieselbe Form zeigen, sind nicht ganz selten; Beispiele sind *yatásruc*, 'mit dargereichter Opferschale'; *sūryatvac*, 'sonnenhäutig'; *cātuspad*, 'vierfüssig'; *suhārd*, 'gutherzig, freundlich'; *rītyāp* (i. e. *rīti-ap*), 'strömende Wasser habend'; *sahāsradvār*, 'mit tausend Thüren versehen'.

Die Flexion solcher Composita ist die einfacher Wurzelstämme: Masculinum und Femininum sind durchgehends gleich, das Neutrum weicht nur im Nom.-Acc.-Voc. aller Numeri ab.

Nur selten wird ein abgeleiteter Femininstamm auf *i* gebildet: in der älteren Sprache nur von den Compositis mit *ac* oder *añc* (407 ff.), mit *han* (402) und mit *pad* wie *ekapādī*, *dvipādī*.

Unregelmässigkeiten der Flexion treten in Folgendem zu Tage:

402. Die Wurzel *han*, 'schlagen' wird als letztes Glied eines Compositums ähnlich wie ein abgeleiteter *an*-Stamm flectirt (420 ff.): sie wird *hā* im Nom. Sing. und verliert ihr *n* in den mittleren Casus, ihr *a* in den schwächsten (jedoch nur beliebig im Loc. Sing.). Ferner rückverwandelt sich *h* in das ursprüngliche *gh*, wenn es nach Verlust des Vocals mit dem folgenden *n* in Berührung kommt. Also:

	Singular.	Dual.	Plural.
N.	<i>vṛtrahā</i>	{ <i>vṛtrahāṇāu</i>	<i>vṛtrahāṇas</i>
A.	<i>vṛtrahāṇam</i>		<i>vṛtraghnās</i>
I.	<i>vṛtraghnā</i>	{ <i>vṛtrahābhyām</i>	<i>vṛtrahābhis</i>
D.	<i>vṛtraghné</i>		{ <i>vṛtrahābhyas</i>
Ab.	{ <i>vṛtraghnās</i>		
G.		{ <i>vṛtraghnós</i>	<i>vṛtraghnām</i>
L.	<i>vṛtraghné, -hāṇi</i>		<i>vṛtrahāsu</i>
V.	<i>vṛtrahan</i>	<i>vṛtrahanāu</i>	<i>vṛtrahanas.</i>

Wegen des Uebergangs von *n* in *ṇ* siehe 193, 195.

Ein Femininum wird durch Anfügung von *i* an die in den schwächsten Casus hervortretende Stammform gebildet: *vṛtraghní*.

Im Acc. Plur. kommt auch *-hāṇas* (wie im Nom.) vor. *Vṛtrahābhis* (RV. einmal) ist die einzige mittlere Casusform, die aus der älteren Sprache zu belegen ist. Uebergänge in die *a*-Declination beginnen schon im Veda: *-hā* (RV., AV.), *-ghnā* (RV.), *-hana*.

403. Die Wurzel *vah*, 'fahren' soll nach den Grammatikern am Ende eines Compositums in *vāh* verlängert werden in den starken und mittleren Casus, und zu *ūh* in den schwächsten contrahirt, welches mit einem vorangehenden *a*-Vocal zu *āu* wird (137 d): so kommen von *havyavāh*, 'Opfer tragend' (Beiwort Agni's), *havyavāt*, *havyavāham*, *havyāūhā* etc.; *havyavāhāu*, *havyavādbhyām*, *havyāūhos*, *havyavāhas*, *havyāūhas*, *havyavādbhis* etc. Von *çvetavāh*, das nicht zu belegen ist, wird angegeben, dass es mit weiterer Unregelmässigkeit den Nom. Sing. auf *vās* und den Vocativ auf *vas* oder *vās* bilde.

Aus der älteren Sprache sind nur starke Formen von Compositis mit *vah* im Gebrauch nachgewiesen, nämlich: *-vāt*, *-vāham*, *-vāhāu* oder *-vāhū*, und *-vāhas*. Die TS. hat den unregelmässigen Nom. Sing. *paṣṭhavāt*.

404. Von sehr unregelmässiger Bildung und Flexion ist ein gebräuchliches Compositum von *vah*, nämlich *anaḍvāh* (*anas* + *vah*, 'Last-bringend' oder 'Karren-ziehend' i. e. 'Ochs'). Die Stammform ist in den starken Casus *anaḍvāh*, in den schwächsten *anaḍūh* und in den mittleren *anaḍúd* (vielleicht in Folge von Dissimilation aus *anaḍúd*). Weiterhin werden Nom. und Voc. Sing. auf *vān* und *van* (wie von einem *vant*-Stamm) gebildet. Also:

	Singular.	Dual.	Plural.
N.	<i>anadvān</i>	{ <i>anadvāhāu</i>	<i>anadvāhas</i>
A.	<i>anadvāham</i>		<i>anadvāhas</i>
I.	<i>anadvāhā</i>	{ <i>anadvādbhyām</i>	<i>anadvādbhis</i>
D.	<i>anadvāhe</i>		{ <i>anadvādbhyas</i>
Ab.	{ <i>anadvāhas</i>	{ <i>anadvāhos</i>	
G.		<i>anadvāhām</i>	
L.	<i>anadvāhi</i>		<i>anadvāsu</i>
V.	<i>ānadvan</i>	<i>ānadvāhāu</i>	<i>ānadvāhas</i>

Anadvādbhyas (AV. einmal) ist die einzige mittlere Casusform, die aus der älteren Sprache belegbar ist.

Der entsprechende feminine Stamm, der sehr selten vorkommt, ist entweder *anadvāhī* (ÇB.) oder *anadvāhī* (K.).

405. Die Wurzel *sah*, 'überwältigen' hat im Veda eine doppelte Unregelmässigkeit: *s* kann selbst nach einem *a*-Vocal zu *ś* verwandelt werden — wie auch in dem einmal als selbständiges Adjectiv vorkommenden Falle (RV. *tvān śāt*) —, während es bisweilen nach einem *i*- und *u*-Vocal unverändert bleibt; sodann wird das *a* sowohl in den starken wie schwachen Casus entweder verlängert oder bleibt unverändert. Die belegbaren Formen sind: *-śāt*, *-śāham* oder *-sāham* oder *-sāham*, *-śāhā*, *-śāhe* oder *sāhe*, *-śāhas* oder *sāhas* oder *-sāhas*; *-śāhā* (Du.); *-śāhas* oder *-sāhas*.

406. Von dem Compositum *avayāj* (*vyaj*, 'opfern'), 'ein gewisser Priester' oder (BR.) 'ein gewisses Opfer' wird angegeben, dass es den Nom. und Voc. Sing. *avayās* bilde, und seine mittleren Casus von *avayās*.

Die allein belegbare Form ist *avayās*, F. (RV. und AV. je einmal). Wenn der Stamm von *ava + vyaj*, '(durch Opfer) abwenden' abgeleitet ist, so kommt *avayās* vielleicht von *ava + vyā*, welches dieselbe Bedeutung hat.

407. Composita mit *añc* oder *ac*. Die Wurzel *ac* oder *añc* bildet in Verbindung mit Präpositionen und anderen Wörtern eine beträchtliche Klasse gebräuchlicher Adjective, die ganz unregelmässige Bildung und Flexion zeigen; bei einigen derselben verliert sie fast ihren Charakter als Wurzel und wird eine Ableitungsendung.

Ein Theil dieser Adjective hat nur zwei Stammformen: eine starke Form auf *añc* (die im Nom. Sing. Masc. *añ* aus *añks* ergibt) und eine schwache auf *ac*; andere unterscheiden von der mittleren auf *ac* eine schwächste auf *c*, vor dem das *a* mit einem vorhergehenden *i* oder *u* in *ī* und *ū* contrahirt wird.

Das Femininum wird durch Hinzufügung von *ī* an die Stammform, die in den schwächsten Casus in Gebrauch ist, gebildet; demgemäss ist auch seine Accentuation.

408. Als Beispiele für die Flexion wählen wir *prāñc*, 'vorwärts, östlich'; *pratyāñc*, 'rückwärts, westlich'; *viśvañc*, 'auseinander gehend'.

Singular:

N. V.	<i>prāñ</i>	<i>prāk</i>	<i>pratyāñ</i>	<i>pratyāk</i>	<i>viśvañ</i>	<i>viśvak</i>
A.	<i>prāñcam</i>	<i>prāk</i>	<i>pratyāñcam</i>	<i>pratyāk</i>	<i>viśvañcam</i>	<i>viśvak</i>
I.	<i>prācā</i>		<i>praticā</i>		<i>viśucā</i>	
D.	<i>prāce</i>		<i>praticē</i>		<i>viśuce</i>	
Ab. G.	<i>prācas</i>		<i>praticás</i>		<i>viśucas</i>	
L.	<i>prāci</i>		<i>praticē</i>		<i>viśuci</i>	

Dual:

N. A. V.	<i>prāñcāu</i>	<i>prāci</i>	<i>pratyāñcāu</i>	<i>praticē</i>	<i>viśvañcāu</i>	<i>viśuci</i>
I. D. Ab.	<i>prāgbhyām</i>		<i>pratyāgbhyām</i>		<i>viśvagbhyām</i>	
G. L.	<i>prācos</i>		<i>praticós</i>		<i>viśucos</i>	

Plural:

N. V.	<i>prāñcas</i>	<i>prāñci</i>	<i>pratyāñcas</i>	<i>pratyāñci</i>	<i>viśvañcas</i>	<i>viśvañci</i>
A.	<i>prācas</i>	<i>prāñci</i>	<i>praticás</i>	<i>pratyāñci</i>	<i>viśucas</i>	<i>viśvañci</i>
I.	<i>prāgbhis</i>		<i>pratyāgbhis</i>		<i>viśvagbhis</i>	
D. Ab.	<i>prāgbhyas</i>		<i>pratyāgbhyas</i>		<i>viśvagbhyas</i>	
G.	<i>prācām</i>		<i>praticām</i>		<i>viśucām</i>	
L.	<i>prākṣu</i>		<i>pratyākṣu</i>		<i>viśvakṣu</i>	

Die femininen Stämme sind *prāci*, *praticē*, *viśuci*.

Ausser dem Nom. etc. Sing. Neutr., der gewöhnlich adverbial verwendet wird, findet sich kein Beispiel einer mittleren Form im RV. oder AV. In denselben Texten fehlt der Nom. etc. Plur. Neutr. auf *ñci*, eine Anzahl von Belegen hierfür kommt jedoch in den Brähmaṇa's vor: *prāñci*, *pratyāñci*, *arvāñci*, *samyāñci*, *sadhryañci*, *anvañci*.

409. a. Wie *prāñc* werden flectirt *ápāñc*, *dvāñc*, *pārāñc*, *arvāñc*, *adharāñc* und andere selten vorkommende.

b. Wie *pratyāñc* werden flectirt *nyāñc* (i. e. *niāñc*), *samyāñc* *sam + āñc* mit unregelmässig eingeschobenem *i*, und *údañc* schwächster Stamm *údīc*: *ud + āñc* mit nur in den schwächsten Casus eingeschobenem *i*, nebst einigen anderen seltenen Stämmen.

c. Wie *viśvañc* wird *anvāñc* flectirt, ebenso drei oder vier andere, von denen nur vereinzelte Formen vorkommen.

d. Noch unregelmässiger ist *tiryāñc*, von dem der schwächste Stamm *tirāc* lautet (*tirās + ac*; die übrigen Stämme werden von *tir + āñc* oder *ac* gebildet mit Einschub eines *i*).

410. Die Accentuation dieser Wörter ist sowohl in Hinsicht der Stämme selbst als auch ihrer flectirten Formen unregelmässig. Bisweilen hat das eine Element den Ton, bisweilen das andere, ohne dass ein Grund für den Wechsel erkennbar wäre. Wenn das Compositum den Accent auf der Endsilbe hat, so wird im RV. der Accent in den schwächsten Casus auf die Endung geschoben, vorausgesetzt dass ihre Stämme die Contraction zu *i* oder *ū* aufweisen: *prācā*, *arvācā*, *adharācas*, aber *praticā*, *anūcās*, *samīcī*. Der AV. jedoch und spätere Texte lassen den Accent auf dem Stamme, haben also *praticī*, *samīcī*, *anūcī* (der RV. hat einmal *praticīm*). Die Verschiebung des Accents auf die Endungen, und dazu in vielsilbigen Stämmen, ist gegen alle Analogie.

B. Abgeleitete Stämme auf *as*, *is*, *us*.

411. Die Stämme dieser Abtheilung sind vorwiegend Neutra; es gibt jedoch auch einige Masculina und ein einziges Femininum.

412. Die Stämme auf *अस् as* sind recht zahlreich und hauptsächlich mit Suffix *अस् as* gebildet (eine kleine Anzahl auch mit *तस् tas* und *नस् nas*, und einige sind dunkel); die anderen sind selten und fast alle mit den Suffixen *इस् is* und *उस् us* gebildet.

413. Ihre Flexion ist fast vollständig regelmässig. Nur die masculinen und femininen Stämme auf *अस् as* verlängern den Vocal der Endung im Nom. Sing.; der Nom.-Acc.-Voc. Plur. Neutr. zeigt dieselbe Verlängerung (des *अ a* oder *इ i* oder *उ u*) vor dem eingeschobenen Nasal (*anusvāra*).

414. Declinationsbeispiele. Als Beispiele wählen wir *मनस् mānas*, N., 'Sinn'; *अङ्गिरस् āṅgiras*, M., 'Angiras'; *हविस् havis*, N., 'Opferspende'.

Singular:

N.	मनस् <i>mānas</i>	अङ्गिरास् <i>āṅgirās</i>	हविस् <i>havis</i>
A.	मनस् <i>mānas</i>	अङ्गिरसम् <i>āṅgirasam</i>	हविस् <i>havis</i>
I.	मनसा <i>mānasā</i>	अङ्गिरसा <i>āṅgirasā</i>	हविषा <i>haviṣā</i>
D.	मनसे <i>mānase</i>	अङ्गिरसे <i>āṅgirase</i>	हविषे <i>haviṣe</i>
Ab. G.	मनसस् <i>mānasas</i>	अङ्गिरसस् <i>āṅgirasas</i>	हविषस् <i>haviṣas</i>
L.	मनसि <i>mānasi</i>	अङ्गिरसि <i>āṅgirasi</i>	हविषि <i>haviṣi</i>
V.	मनस् <i>mānas</i>	अङ्गिरस् <i>āṅgiras</i>	हविस् <i>havis</i>

Dual:

N. A. V.	मनसी <i>mānasī</i>	अङ्गिरसौ <i>āṅgirasāu</i>	हविषी <i>haviṣī</i>
I. D. Ab.	मनोभ्याम् <i>mānobhyām</i>	अङ्गिरोभ्याम् <i>āṅgirobhyām</i>	हविर्भ्याम् <i>haviṛbhyām</i>
G. L.	मनसोस् <i>mānasos</i>	अङ्गिरसोस् <i>āṅgirasos</i>	हविषोस् <i>haviṣos</i>

Plural:

N. A. V.	मनांसि <i>mānānsi</i>	अङ्गिरसस् <i>āṅgirasas</i>	हवींषि <i>haviṁṣi</i>
I.	मनोभिस् <i>mānobhis</i>	अङ्गिरोभिस् <i>āṅgirobhis</i>	हविर्भिस् <i>haviṛbhis</i>
D. Ab.	मनोभ्यस् <i>mānobhyas</i>	अङ्गिरोभ्यस् <i>āṅgirobhyas</i>	हविर्भ्यस् <i>haviṛbhyas</i>
G.	मनसाम् <i>mānasām</i>	अङ्गिरसाम् <i>āṅgirasām</i>	हविषाम् <i>haviṣām</i>
L.	मनःसु <i>mānaḥsu</i>	अङ्गिरःसु <i>āṅgiraḥsu</i>	हविःषु <i>haviḥṣu</i>

In gleicher Weise bildet चक्षुस् *cākṣus*, N., 'Auge', die Formen चक्षुषा *cākṣuṣā*, चक्षुर्भ्याम् *cākṣurbhyām*, चक्षुंषि *cākṣūṁṣi* und so fort.

415. Vedische Unregelmässigkeiten. a. Als masculine und feminine Dualendung gilt wie sonst *ā* statt *āu*. — b. Das Femininum *uṣās*, 'Morgenröthe' verlängert oft sein *a* in den anderen starken Casus (ausser Nom. Sing.): *uṣāsam*, *uṣāsā*, *uṣāsas*. Im Instr. Plur. kommt (RV. einmal) vor *uṣādbhis* für *uṣōbhis* (das einzige belegbare Beispiel aus den mittleren Casus). Von *toṣās* findet sich einmal (RV.) in gleicher Weise der Dual *toṣāsā*. — c. *Janús* hat im Nom. Sing. *janūs*, wie ein *as*-Stamm. — d. Von *svāvas* und *svātavas* kommen im RV. die Nom. Sing. auf *vān* vor. — e. Ein oder zwei wahrscheinlich contrahirte Formen — *vedhām* für *vedhāsam*, und *surādhās* für *surādhasas* — sind nachgewiesen.

416. Die Grammatiker betrachten *uṣānas*, M., als die reguläre Stammform des oben (355 a) besprochenen Nomen propr., geben ihm jedoch den unregelmässigen Nom. *uṣānā* und den Vocativ *uṣanas* oder *uṣana* oder *uṣanan*. Formen des *as*-Stammes, selbst Nom. Sing., finden sich zuweilen in der späteren Litteratur.

Ueber die Formen von *as*-Stämmen für *āhan* oder *āhar* und *ūdhan* oder *ūdhar* siehe 430.

Adjectiva.

417. Einige neutrale Substantiva auf *as* mit dem Accent auf der Wurzelsilbe haben entsprechende Adjective auf *ās* mit dem

Accent auf dem Suffix: *ápas*, 'Werk', *apás*, 'thätig'; *táras*, 'Schnelligkeit', *tarás*, 'schnell'; *yáças*, 'Herrlichkeit', *yaças*, 'herrlich'. Einige andere Adjective derart — wie *lavás*, 'mächtig', *vedhás*, 'fromm' — haben keine entsprechenden Substantiva.

Ursprüngliche Adjectiva auf *is* kommen nicht vor. Auf *us* finden sich jedoch soviele Adjective als Substantive (ungefähr zehn von jeder Klasse); in verschiedenen Fällen stehen Adjectiv und Substantiv neben einander ohne Unterschied des Accents, wie er bei den Stämmen auf *as* erscheint: *tápus*, 'Hitze' und 'heiss'; *vápus*, 'Wunder' und 'wunderbar'.

418. Adjectivcomposita, die Substantiva dieser Abtheilung als letztes Glied aufweisen, sind sehr gewöhnlich: *sumánas*, 'wohlgesinnt'; *dirgháyus*, 'langlebend'; *çukráçocis*, 'mit leuchtendem Glanze'. Die Stammform ist für alle Genera dieselbe, und jedes Genus wird in der gewöhnlichen Weise flectirt: die Stämme auf *as* bilden ihren Nom. Sing. Masc. und Fem. auf *ās* (wie *dñgiras* oben). So lautet von *sumánas* der Nom. und Acc. folgendermassen:

	Singular.				Dual.				Plural.		
	m.	f.	n.		m.	f.	n.		m.	f.	n.
N.	<i>sumánās</i>		<i>-nas</i>		{ <i>sumánasūu</i> <i>-nasī</i>				<i>sumánasas</i> <i>-nāñsi</i>		
A.	<i>sumánasam</i>		<i>-nas</i>								

Die anderen Casus sind (mit Ausnahme des Vocativs) gleich in allen Genera.

Von *dirgháyus* kommt in gleicher Weise:

N.	<i>dirgháyus</i>			{ <i>dirgháyusūu</i> <i>-yusī</i>		<i>dirgháyusas</i> <i>-yūñsi</i>	
A.	<i>dirgháyusam</i>		<i>-yus</i>				
I.	<i>dirgháyusū</i>			<i>dirgháyurbhyām</i>		<i>dirgháyurbhis</i>	
	etc.			etc.		etc.	

419. Der Stamm *anehás*, 'ohne Nebenbuhler, unvergleichbar' (nach späteren Lexicographen: 'Zeit') bildet den Nom. Sing. Masc. und Fem. *anehā*.

C. Abgeleitete Stämme auf *an*.

420. Die Stämme dieser Abtheilung werden mit den drei Suffixen *अन् an*, *मन् man* und *वन् van* gebildet, wozu noch einige andere von zweifelhafterem Ursprung treten, die in gleicher Weise wie sie flectirt werden. Sie sind nur masculin und neutral.

421. Der Stamm zeigt dreifache Abstufung. In den starken Casus des Masculinum wird der Vocal des Suffixes zu *आ ā* verlängert; in den schwächsten Casus wird er im Allgemeinen ganz ausgestossen; in den mittleren Casus, oder

vor einer consonantisch beginnenden Casusendung, schwindet das auslautende न् *n*. Das न् *n* geht auch im Nom. Sing. beider Genera verloren (und lässt im Masc. आ *ā* als Auslaut, im Neutrum अ *a*).

Die Eigenthümlichkeiten des Neutrums in gewissen Casus sind dieselben wie anderswo (311): Nom.-Acc.-Voc. Plur. haben Verlängerung zu आ *ā* als starke Casus; Nom.-Acc.-Voc. Dualis erleiden als schwächste Casus Verlust des अ *a*, jedoch nicht nothwendig, sondern nur arbiträr.

Auch im Loc. Sing. kann das *a* ausgestossen oder beibehalten werden (vergleiche den entsprechenden Brauch bei den *r*-Stämmen: 370). Nach dem *m* oder *v* der Suffixe *man* oder *van* bleibt das *a*, zur Vermeidung allzugrosser Consonantenhäufung, erhalten, wenn (dem *m* oder *v*) noch ein anderer Consonant vorhergeht.

422. Der Voc. Sing. ist bei den Masculina der reine Stamm, bei den Neutra ebenfalls oder dem Nominativ gleich. Der Rest der Flexion bedarf keiner weiteren Besprechung.

423. Hinsichtlich des Accents ist blos zu bemerken, dass wenn in den schwächsten Casus das accentuirte á des Suffixes verloren geht, der Ton vorwärts auf die Flexionsendung geworfen wird.

424. Declinationsbeispiele. Als solche wählen wir राजन् *rājan*, M., 'König'; आत्मन् *ātmán*, M., 'Seele, Selbst'; नामन् *nāman*, N., 'Name'. Also:

Singular :

N.	राजा <i>rājā</i>	आत्मा <i>ātmā</i>	नाम <i>nāma</i>
A.	राजानम् <i>rājānam</i>	आत्मानम् <i>ātmānam</i>	नाम <i>nāma</i>
I.	राज्ञा <i>rājñā</i>	आत्मना <i>ātmānā</i>	नाम्ना <i>nāmnā</i>
D.	राज्ञे <i>rājñe</i>	आत्मने <i>ātmāne</i>	नाम्ने <i>nāmne</i>
Ab. G.	राज्ञस् <i>rājñas</i>	आत्मनस् <i>ātmānas</i>	नामस् <i>nāmnas</i>

L.	राज्ञि, राजनि <i>rājñi, rājani</i>	आत्मनि <i>ātmāni</i>	नाम्नि, नामनि <i>nāmni, nāmani</i>
V.	राजन् <i>rājan</i>	आत्मन् <i>ātman</i>	नामन्, नाम <i>nāman, nāma</i>
Dual:			
N. A. V.	राज्ञौ <i>rājānāu</i>	आत्मानौ <i>ātmānāu</i>	नाम्नी, नामनी <i>nāmni, nāmani</i>
I. D. Ab.	राजभ्याम् <i>rājabhyām</i>	आत्मभ्याम् <i>ātmābhyām</i>	नामभ्याम् <i>nāmabhyām</i>
G. L.	राज्ञोस् <i>rājños</i>	आत्मनोस् <i>ātmānos</i>	नाम्नोस् <i>nāmnos</i>
Plural:			
N.	राज्ञानस् <i>rājānas</i>	आत्मानस् <i>ātmānas</i>	नामानि <i>nāmāni</i>
A.	राज्ञस् <i>rājñas</i>	आत्मनस् <i>ātmānas</i>	नामानि <i>nāmāni</i>
I.	राजभिस् <i>rājabhis</i>	आत्मभिस् <i>ātmābhis</i>	नामभिस् <i>nāmabhis</i>
D. Ab.	राजभ्यस् <i>rājabhyas</i>	आत्मभ्यस् <i>ātmābhyas</i>	नामभ्यस् <i>nāmabhyas</i>
G.	राज्ञाम् <i>rājñām</i>	आत्मनाम् <i>ātmānām</i>	नाम्नाम् <i>nāmnām</i>
L.	राजसु <i>rājasu</i>	आत्मसु <i>ātmāsu</i>	नामसु <i>nāmasu</i>

Die schwächsten Casus von *mūrdhān*, M., 'Kopf, Haupt', sind zu accentuiren *mūrdhnā*, *mūrdhné*, *mūrdhnós*, *mūrdhnás* (Acc. Plur.), *mūrdhnām* etc., so in allen ähnlichen Fällen (Loc.-Sing. *mūrdhni* oder *mūrdhāni*).

425. Vedische Unregelmässigkeiten. a. Hier ist wie auch anderswo die Endung des Nom.-Acc.-Voc. Dual. Masc. gewöhnlich *ā* für *āu*.

b. Die kurze Form (mit ausgestossenem *a*) ist für den Loc. Sing. und für den neutralen Nom. etc. Dualis fast unbekannt in der älteren Sprache. Der RV. schreibt einmal *ṣatadāvni*, es ist jedoch *ṣatadāvāni* zu lesen; einige ähnliche Fälle kommen im AV. vor. Auch in den Brāhmaṇa's sind solche Formen wie *dhāmani* und *sāmanī* viel gebräuchlicher als *ahni* und *lomnī*.

c. Es ist jedoch im Veda und den Brāhmaṇa's eine abgekürzte Form des Loc. Sing. mit weggelassener Endung *i* gebräuchlich, die mit dem Stamme gleich ist; im RV. kommt dieselbe öfter vor als die regelmässige Form: *mūrdhān*, *kārman*, *ādhvan* neben *mūrdhāni* etc.

d. Auch im Nom. Acc. Plur. Neutr. kommt eine abgekürzte Form, die auf *ā* oder (zweimal so oft) *a* für *āni* ausgeht, ganz gewöhnlich vor: *bráhma* und *bráhmā* neben *bráhmāni*; vergleiche die ähnliche Reihe von Endungen bei den *a*-Stämmen 329.

e. Von einigen Stämmen auf *man* wird ein verkürzter Instr. Sing. gebildet, der sowohl *m* als *a* verliert: *mahinā*, *prathinā*, *varinā*, *dānā*, *preṇā*, *bhūnā* für *mahimnā* etc. Aehnlich steht *drāghmā* (RV., einmal) vielleicht (Grassmann) für *drāghmānā*.

f. Ausser dem Loc. Sing. finden sich zuweilen andere schwächste Casus, welche das *a* des Suffixes erhalten, so zum Beispiel: *bhūmanā*, *dāmane*, *yāmanas*, *ukṣāṇas* (Acc. Pl.) etc. In den infinitivisch gebrauchten Dativen — *trāmane*, *vidmāne*, *dāvāne* — bleibt das *a* immer. Noch viel zahlreicher sind die Fälle, wo das *a* im geschriebenen Text fehlt, aber, wie das Metrum ausweist, beim Lesen wieder hergestellt werden muss.

g. Der Voc. Sing. auf *vas*, der die gewöhnliche vedische Form von Stämmen auf *vant* (453 b) ist, findet sich auch bei einigen auf *van*, vielleicht durch Uebertragung in die *vant*-Declination: *ṛtāvas*, *evayāvas*, *khidvas*, *prātaritvas*, *mātariṇvas*, *vibhāvas*.

Von den Wörtern, die das *a* in den starken Casus nicht verlängern, handelt der nächste Paragraph, b.

426. Einige Wörter behalten (mit Ausnahme des Nom. Sing.) das *a* in den starken Casus kurz gegen die Regel. So

a. Die Namen von Gottheiten, *pūṣān* und *aryamān*: *pūṣā*, *pūṣāṇam*, *pūṣā* etc.

b. Im Veda *ukṣān*, 'Ochse' (der RV. hat einmal *ukṣāṇam*); *yóṣan*, 'Jungfrau'; *vṛṣān*, 'Stier' (es kommen jedoch auch *vṛṣāṇam* und *vṛṣāṇas* vor); *tmān*, Abkürzung aus *ātmān*; ausserdem zwei oder drei andere zerstreute Formen: *anarvāṇam*, *jēmanā*. In einer Anzahl weiterer Fälle scheint das vedische Metrum *a* zu fordern, wo *ā* geschrieben ist.

427. Die Stämme *ṣvān*, M., 'Hund' und *yúvan*, 'jung', haben in den schwächsten Casus die contrahirten Formen *ṣún* und *yún* (auf denen der Accent bleibt); in den starken und mittleren Casus sind sie regelmässig: *ṣvā*, *ṣvānam*, *ṣúnā*, *ṣúne* etc.; *ṣvābhyām*, *ṣvābhis* etc.

Im Dual hat der RV. einmal *yúnā* für *yúvānā*.

428. Der Stamm *maghávan*, 'freigiebig' (später fast ausschliesslich ein Name Indra's) wird in den schwächsten Casus zu *maghón* contrahirt: *maghāvā*, *maghāvānam*, *maghónā*, *maghóne* etc.

Der RV. hat im Nom. Plur. einmal die schwache Form *maghónas*.

Parallel hiermit läuft der Stamm *maghāvānt* (Abtheilung E); von letzterem werden in der älteren Sprache die mittleren Casus ausschliesslich gebildet: *maghāvadbhis*, *maghāvatsu* etc. (nicht *maghāvabhis* etc.).

429. Eine Anzahl von *an*-Stämmen ist mehr oder weniger defectiv, einen Theil ihrer Formen bilden sie von anderen Stämmen. So:

430. a. Der Stamm *áhan*, N., 'Tag' wird in der späteren Sprache nur in den starken und schwächsten Casus verwendet, die mittleren (nebst dem ihrem Beispiel folgenden Nom. Sing.) kommen von *áhar* oder *áhas*, nämlich: *áhar* Nom.-Acc. Sing., *áhobhyām*, *áhobhis* etc. PB. hat *aharbhis*); aber *áhnā* etc., *áhni* oder *áhani*, *áhnī* oder *áhani*, *áhāni* (und, im V., *áhā*). In Composition wird im vorangehenden Glied nur *ahar* oder *ahas* verwendet; als letztes Glied findet sich *ahar*, *ahas*, *ahan* oder die Bildungen *aha*, *ahna*.

In der ältesten Sprache kommen auch die mittleren Casus *áhabhis*, *áhabhyas*, *áhasu* vor.

b. Der Stamm *údhan*, N., 'Euter' wird in der alten Sprache in ähnlicher Weise durch *údhar* oder *údhas* ergänzt; später gilt nur mehr der *as*-Stamm (ausgenommen im Fem. *údhni* bei Adjectivcompositis): *údhar* oder *údhas* (so RV., AV. hat nur das letztere), *údhnas*, *údhan* oder *údhani*, *údhabhis*, *údhahsu*.

431. Die neutralen Stämme *akṣán*, 'Auge', *asthán*, 'Knochen', *dadhán*, 'Molken', *sakthán*, 'Hüfte' bilden in der späteren Sprache nur die schwächsten Casus: *akṣṇā*, *asthné*, *dadhñás*, *sakthni* oder *sakthāni* und so fort; der übrige Theil der Flexion basirt auf *i*-Stämmen: *ákṣi* etc.; siehe oben 343f.

In der älteren Sprache kommen auch andere Casus von den *an*-Stämmen vor: *akṣāni* und *akṣābhis*; *asthāni*, *asthābhis* und *asthābhyas*; *sakthāni*.

432. Die neutralen Stämme *asán*, 'Blut', *yakán*, 'Leber', *çakán*, 'Koth', *āsán*, 'Mund', *udán*, 'Wasser', *doṣán*, 'Vorderarm', *yūṣán*, 'Fleischbrühe' können ihre Nom.-Acc. Voc. aller Numeri nur von den Parallelstämmen *ásrj*, *yákr̥t*, *çákr̥t*, *āsyā*, *údaka* (in älterer Sprache *udaká*), *dós*, *yūṣa* bilden, welche vollständige Flexion haben.

Früher kommt auch der Dual *doṣāni* vor.

433. Der Stamm *pánthan*, M., 'Weg' liegt in der späteren Sprache der ganzen Reihe der starken Casus zu Grunde, wobei nur unregelmässig ist, dass Nom.-Voc. Sing. ein *s* anfügt. Die entsprechenden mittleren Casus werden von *pathí* und die schwächsten von *path* gebildet. Also:

von *pánthan* — *pánthās*, *pánthānam*; *pánthānāu*; *pánthānas*;
 von *pathí* — *pathibhyām*; *pathibhis*, *pathibhyas*, *pathīsu*;
 von *path* — *pathā*, *pathé*, *pathás*, *pathí*; *pathós*; *pathás* (Accus.), *pathām*.

In der ältesten Sprache (RV.) jedoch ist nur *pánthā* der starke Stamm: *pánthās*, Nom. Sing.; *pánthām*, Acc. Sing.; *pánthās*, Nom. Plur.; *pánthānam* und *pánthānas* sind, selbst im AV., mit den anderen Formen verglichen selten. Von *pathí* kommen auch der Nom. Plur. *pathāyas* und Gen. Plur. *pathīndām* vor. Der RV. hat einmal *pāthās*, Acc. Plur. mit langem *ā*.

434. Die Stämme *mānthan*, M., 'Rührstab' und *ṛbhukṣān*, M., ein Epithet Indra's haben nach Angabe der Grammatiker dieselbe Flexion wie *pānthan*; es kommen jedoch thatsächlich nur wenige Casus vor. Im V. findet sich von ersterem der Acc. Sing. *mānthām* und Gen. Plur. *mathindm* (wie die entsprechenden Casus von *pānthan*); von letzterem der Nom. Sing. *ṛbhukṣās* und der Voc. Plur. *ṛbhukṣās*, wie die entsprechenden vedischen Formen von *pānthan*; es kommen jedoch auch vor der Acc. Sing. *ṛbhukṣānam* und der Nom. Plur. *ṛbhukṣānas*, welche nach ganz anderem Muster gebildet sind.

Adjectiva.

435. Ursprüngliche Adjectivstämme auf *an* sind fast ausschliesslich die auf *van*: *yājvan*, 'opfernd', *sūtvān*, 'Soma pressend', *jītvān*, 'siegend'. Der Stamm dient nur fürs Masc. und Neutr. (zwei oder drei vereinzelte Fälle für seinen Gebrauch als Femininum finden sich im RV.); der entsprechende Femininstamm wird auf *varī* gebildet: *yājvarī*, *jītvarī*.

436. Adjectivcomposita, die ein Substantiv auf *an* als letztes Glied haben, werden nach dem Muster der Substantivstämme flectirt; die masculinen Formen können auch fürs Femininum verwendet werden, gewöhnlich jedoch wird ein eigener Femininstamm gebildet durch Anfügung eines *ī* an die schwächste Form des Masculinstammes: *durnāmnī*, *sómarājñī*.

437. Oft jedoch verlieren Substantiva auf *an*, wenn sie als letztes Glied in Compositis fungiren, ihr *n* oder substituiren einen Stamm auf *a* für den auf *an*: *-adhva*, *-rāja*, *-aha*; das entsprechende Femininum hat einen Stamm auf *ā*. Ueberhaupt können bei Compositis dieser Abtheilung Feminina auf *ā* in weitem Umfang für *an* eintretend gebildet werden.

Die noch übrigen Abtheilungen der consonantischen Declination bestehen nur aus Adjectivstämmen.

D. Abgeleitete (Adjectiv-) Stämme auf *in*.

438. Die Stämme dieser Abtheilung werden mit den Suffixen *इन् in*, *मिन् min* und *विन् vin* gebildet. Sie sind nur masculin und neutral, das entsprechende Femininum wird durch Hinzufügung von *ई ī* gebildet.

Die Stämme auf *in* sind zahlreich, da fast jedes Substantiv auf *a* ein abgeleitetes possessives Adjectiv mit diesem Suffix bilden kann: *bāla*, 'Stärke', *balin*, M., N., *balinī*, F., 'Stärke besitzend, stark'. Stämme auf *vin* jedoch sind sehr selten und die auf *min* noch seltener.

439. Ihre Flexion ist ganz regelmässig, nur dass sie in den mittleren Casus (vor consonantisch anlautenden

Casusendungen) ihr न् *n* verlieren; dies ist auch im Nom. Sing. der Fall, wo jedoch das Masc. zum Ersatz das इ *i* verlängert. Der Vocativ ist im Masc. der reine Stamm, im Neutrum ebenfalls oder dem Nominativ gleich.

In all diesen Punkten stimmt, was zu bemerken ist, die *in*-Declination mit der *an*-Declination; sie weicht von der letzteren nur darin ab, dass sie nie den Vocal des Suffixes verliert.

440. Flexionsbeispiel. Als solches wählen wir बलिन् *balin*, 'stark'. Also:

	Singular.		Dual.		Plural.		
	m.	n.	m.	n.	m.	n.	
N.	बली <i>balī</i>	बलि <i>balī</i>	बलिनौ <i>balināu</i>	बलिनी <i>balinī</i>	बलिनस् <i>balinas</i>	बलीनि <i>balīni</i>	
A.	बलिनम् <i>balīnam</i>	बलि <i>balī</i>					
I.	बलिना <i>balinā</i>		बलिभ्याम् <i>balibhyām</i>		बलिभिस् <i>balibhis</i>		
D.	बलिने <i>balīne</i>				बलिभ्यस् <i>balibhyas</i>		
Ab.	बलिनस् <i>balinas</i>						
G.			बलिनोस् <i>balinos</i>		बलिनाम् <i>balinām</i>		
L.	बलिनि <i>balīni</i>				बलिषु <i>balīṣu</i>		
V.	बलिन् <i>bālin</i>	बलिन्, बलि <i>bālin, bālī</i>	बलिनौ <i>bālināu</i>	बलिनी <i>bālinī</i>	बलिनस् <i>bālinas</i>	बलीनि <i>bālīni</i>	

Der abgeleitete feminine Stamm auf *inī* wird wie andere Feminina auf *ī* (364) flectirt.

441. In der Flexion der *in*-Stämme gibt es, abgesehen von der gewöhnlichen vedischen Dualendung auf *ā* für *āu*, keine Unregelmässigkeiten weder in älterer noch jüngerer Sprache.

E. Abgeleitete (Adjectiv-) Stämme auf *ant* (oder *at*).

442. Diese Stämme zerfallen in zwei Unterabtheilungen:

1. die mit Suffix अन्त् *ant* (oder अत् *at*) gebildeten, welche mit

sehr wenigen Ausnahmen active Participia Präsens und Futuri sind; 2. die mit den possessiven Suffixen मन् *mant* und वन् *vant* (oder मन् *mat* und वन् *vat*) gebildeten. Sie sind nur masculin und neutral; das entsprechende Femininum wird durch angefügtes ई *ī* gebildet.

1. Participia auf *ant* oder *at*.

443. Der Stamm hat im Allgemeinen eine doppelte Form, eine stärkere und eine schwächere, die auf अन् *ant* resp. अत् *at* ausgehn. Die erstere liegt den starken Casus des Masculinums nebst (wie gewöhnlich) dem Nom.-Acc.-Voc. Plur. Neutr. zu Grunde; von der letzteren werden alle übrigen Casus gebildet.

In Uebereinstimmung mit der Regel über die Bildung des Feminin Stammes (449), ist es nach den Grammatikern jedoch gestattet, bei den Participia Futuri, den Participia Präsens von Verben der *tud*- oder accentuirten *ā*-Klasse (752) und von auf *ā* endigenden Verben der *ad*- oder Wurzelklasse, den Nom.-Acc.-Voc. Dual. beliebig vom stärkeren oder schwächeren Stamm zu bilden; die Participia Präsens aller übrigen auf *a* endigenden Präsensstämme müssen die betreffende Form vom starken Stamm bilden.

444. Diejenigen Verba jedoch, welche in der dritten Plur. Präsens Act. das न् *n* der gewöhnlichen Endung ति *nti* verlieren (550), verlieren es auch im Particip Präsens und haben keine Unterscheidung von starkem und schwachem Stamm.

Es sind dies die Verba, welche ihren Präsensstamm mit Reduplication ohne Zusatz von *a* bilden, nämlich: die der reduplicirenden oder *hu*-Klasse (655) und die Intensiva (1012); so kommt von *yhu* der Präsensstamm *juhu* mit dem Participialstamm *júhvat*, der Intensivstamm *johu* mit dem zugehörigen Participialstamm *jóhvat*. Ferner die Participia von Wurzeln, die wahrscheinlich eine versteckte Reduplication enthalten: *cáksat*, *dāçat*, *dāsat*, *çāsat*, *sāçcat* und das Aoristparticip *dháksat*. *Vāvṛdhānt* (RV., einmal), welches trotz seiner Reduplication ein *n* hat, kommt wie die Desiderativparticipia (1032) von einem *a*-Stamm: vergleiche *vāvṛdhānta*, *vāvṛdhāsva*.

Auch diese Verba können nach den Grammatikern den Nom.-Acc.-Voc. Plur. Neutr. auf *anti* bilden.

445. Die Flexion dieser Stämme ist ganz regelmässig. Der Nom. Sing. Masc. endigt auf अन् *an* nach regelmässigem

Verlust (150) der beiden Endconsonanten der Grundform *अन्त्* *ants*. Der Vocativ eines jeden Genus ist dem Nominativ gleich.

446. Stämme, die auf der letzten Silbe accentuirt sind, werfen den Accent in den schwächsten Casus (aber nicht den mittleren) vorwärts auf die Casusendung.

In dem Dual Neutr. solcher Participia ist (wie beim Femininstamm) *antī* accentuirt, wenn das *n* erhalten, dagegen *atī*, wenn es verloren ist.

447. Declinationsbeispiele. Als solche wählen wir *भवत् bhávant*, 'seiend'; *अदत्त् adánt*, 'essend'; *जुह्वत् júhvat*, 'opfernd'. Also:

	Singular:					
N.	भवन्	भवत्	अदन्	अदत्	जुह्वत्	जुह्वत्
	<i>bhāvan</i>	<i>bhāvat</i>	<i>adān</i>	<i>adāt</i>	<i>júhvat</i>	<i>júhvat</i>
A.	भवन्तम्	भवत्	अदन्तम्	अदत्	जुह्वन्तम्	जुह्वत्
	<i>bhāvāntam</i>	<i>bhāvat</i>	<i>adāntam</i>	<i>adāt</i>	<i>júhvatam</i>	<i>júhvat</i>
I.	भवता		अदता		जुह्वता	
	<i>bhāvatā</i>		<i>adatā</i>		<i>júhvatā</i>	
D.	भवते		अदते		जुह्वते	
	<i>bhāvate</i>		<i>adaté</i>		<i>júhvate</i>	
Ab. G.	भवतस्		अदतस्		जुह्वतस्	
	<i>bhāvatas</i>		<i>adatás</i>		<i>júhvatás</i>	
L.	भवति		अदति		जुह्वति	
	<i>bhāvati</i>		<i>adatī</i>		<i>júhvatī</i>	
V.	भवन्	भवत्	अदन्	अदत्	जुह्वत्	
	<i>bhāvan</i>	<i>bhāvat</i>	<i>adān</i>	<i>adāt</i>	<i>júhvat</i>	
	Dual:					
N. A. V.	भवन्तौ	भवन्ती	अदन्तौ	अदन्ती	जुह्वन्तौ	जुह्वन्ती
	<i>bhāvāntāu</i>	<i>bhāvāntī</i>	<i>adāntāu</i>	<i>adāntī</i>	<i>júhvatāu</i>	<i>júhvatī</i>
I. D. Ab.	भवद्भ्याम्		अदद्भ्याम्		जुह्वद्भ्याम्	
	<i>bhāvadbhyām</i>		<i>adadbhyām</i>		<i>júhvadbhyām</i>	
G. L.	भवतोस्		अदतोस्		जुह्वतोस्	
	<i>bhāvatos</i>		<i>adatós</i>		<i>júhvatós</i>	
	Plural:					
N. V.	भवन्तस्	भवन्ति	अदन्तस्	अदन्ति	जुह्वन्तस्	जुह्वन्ति
	<i>bhāvāntas</i>	<i>bhāvānti</i>	<i>adāntas</i>	<i>adānti</i>	<i>júhvatás</i>	<i>júhvatī</i>

A.	भवतस् भवन्ति <i>bháratas bhárantī</i>	अदतस् अदन्ति <i>adátas adántī</i>	जुह्वतस् जुह्वन्ति <i>júhvatas júhvanti</i>
I.	भवद्भिस् <i>bhávadbhis</i>	अदद्भिस् <i>adádbhis</i>	जुह्वद्भिस् <i>júhvadbhis</i>
D. Ab.	भवद्भ्यस् <i>bhávadbhyas</i>	अदद्भ्यस् <i>adádbhyas</i>	जुह्वद्भ्यस् <i>júhvadbhyas</i>
G.	भवताम् <i>bhávātām</i>	अदताम् <i>adatām</i>	जुह्वताम् <i>júhvātām</i>
L.	भवत्सु <i>bhávatsu</i>	अदत्सु <i>adátsu</i>	जुह्वत्सु <i>júhvatsu</i> .

Das Particip Futuri *bhaviṣyánt* kann im Nom. etc. Dual. Neutr. entweder *bhaviṣyántī* oder *bhaviṣyati* bilden, *tudánt* entweder *tudántī* oder *tudati*; *yánt* (*√yā*) entweder *yántī* oder *yāti*. Ebenso kann *júhvat* im Nom. etc. Plur. Neutr. auch *júhvanti* (neben dem im Paradigma gegebenen *júhvati*) bilden.

Diese starken Formen jedoch sind (ebenso wie *bhávanti*, Dual, und ähnliche von Präsensstämmen mit nicht accentuirtem *a*) ganz gegen die allgemeine Analogie, und etwas zweifelhaften Charakters. Kein vedisches Beispiel findet sich für sie, noch sind sie sonstwo in der älteren Sprache nachgewiesen. Die betreffenden Casus kommen freilich überall sehr selten vor.

448. Die vedischen Abweichungen von dem oben gegebenen Paradigma sind spärlich. Die Dualendung *āu* ist nur ein Sechstel so häufig als *ā*. Unregelmässiger Accent findet sich in ein oder zwei Casus: *acodāte* und *rathirāyātām*. Das einzige vedische Beispiel für Nom. etc. Plur. Neutr. ist *sānti*, mit Verlängerung des *a* zu *ā*: vergleiche die Formen auf *-mānti* und *-vānti*, 454 c.

449. Der feminine Participialstamm wird, wie schon angegeben, durch Hinzufügung eines *ई* *ī* entweder an die starke oder schwache Stammform des Masc.-Neutr. gebildet. Die Regeln darüber, welche von diesen beiden Formen in jedem Fall zu nehmen ist, sind dieselben wie die oben betreffs des Nom. etc. Du. Neutr. gegebenen:

a. Participia von Tempusstämmen, die auf nicht accentuirtes *a* ausgehen, fügen *ī* an die starke Stammform, bilden also ihr Femininum auf *anti*.

Es sind dies von Präsensstämmen die *bhū*- oder nicht accentuirte *a*-Klasse und die *div*- oder *ya*-Klasse (Kap. IX), ferner die Desiderativa und Causativa (Kap. XIV); also von *√bhū* (Stamm *bháva*), kommt *bhávanti*, von *√div* (Stamm *dīva*), *dīvyanti*, von *búbhūsa* und *bhāvāya* (Desider. und Caus. von *√bhū*) *búbhūṣanti* und *bhāvāyanti*.

Ausnahmen von dieser Regel kommen selten vor. Der RV. hat *táksati* und *járatī*; Bopp (Gr. 530, führt ein paar Fälle aus dem Nala an. Das *jīvanī* des AV., mit unregelmässigem Accent, ist zweifelsohne als Nom. propr. zu betrachten.

b. Participia von Tempusstämmen, die auf accentuirtes *á* ausgehen, können das Femininsuffix entweder an den starken oder schwachen Stamm anfügen, bilden also ihre Feminina sowohl auf *ántī* als *atī* (mit dem hier gegebenen Accent).

Es sind dies die Präsensstämme der *tud-* oder accentuirten *á*-Klasse (Kap. IX), die *s*-Futura (Kap. XII) und die Denominativa (Kap. XIV): von *√tud* (Stamm *tudá*) kommt *tudántī* oder *tudatī*; von *bhaviṣyá* (Fut. von *√bhū*), *bhaviṣyántī* oder *bhaviṣyatī*; von *devayá* (Denominat. von *devá*), *devayántī* oder *devayatī*.

Die Formen auf *ántī* sind in dieser Gruppe die vorwiegenden. Kein Femininum des Part. Fut. ist aus der älteren Sprache auf *atī* zu belegen. Von Präsensstämmen auf *á* finden sich *ṛñjati* und *siñcati* (RV.), *tudatī* und *pinvatī* (AV.). Von Denominativen, *devayatī* (RV.), *durasyatī* und *ṣatrūyatī* (AV.).

Den auf *ā* endigenden Verbis der *ad-* oder Wurzelklasse (Kap. IX) soll nach den Grammatikern hinsichtlich des Femininums des Particip Präsens die gleiche Wahl frei stehen, also von *√yā* sowohl *yántī* als *yātī* gestattet sein. Aus der älteren Sprache ist noch kein Beleg für die erstere Form angemerkt.

c. Von anderen als den schon erwähnten Tempusstämmen — das heisst, von den übrig bleibenden Klassen der Präsensstämme und von den Intensiven — wird das Femininum nur auf *atī* gebildet (oder, wenn der Stamm nicht auf dem Auslaut accentuirt ist, auf *atī*).

So *adatī* von *√ad*; *jūhvatī* von *√hu*; *yuñjati* von *√yuj*; *sunvatī* von *√su*; *kurvatī* von *√kr*; *krīṇati* von *√krī*; *dédicati* von *dédic* (Intensiv von *√dic*).

Ausnahmen finden sich gelegentlich in der späteren Sprache, so *divīṣanti* (M.), *rudanti* und *kurvanti* (N.). Der AV. hat einmal *yántī*.

450. Einige Wörter sind in Form und Flexion den Participien gleich, haben aber andere Bedeutung. So:

a. *brhánt* (in der späteren Sprache oft *vrhánt* geschrieben) 'gross': es wird wie ein Particip flectirt (mit *brhatī* und *brhāntī* im Du. und Plur. Neutr.).

b. *mahánt*, 'gross' wird wie ein Particip flectirt, nur dass das *a* des Suffixes in den starken Formen verlängert wird: *mahān*, *mahāntam*; *mahāntāu* (Neutr. *mahatī*); *mahāntas*, *mahāntī*; Instrum. *mahatā* etc.

c. *pr̥śant*, 'gefleckt' und (im Veda nur) *rúṣant*, 'strahlend'.

d. *jágat*, 'beweglich, lebend' (in der späteren Sprache neutrales Substantiv 'die Welt') ist eine reduplicirte Bildung von *√gam*, 'gehen'; der Nom. etc. Neutr. Plur. kann nach den Grammatikern nur *jáganti* lauten.

e. *ṛhánt*, 'klein' (nur einmal, im RV., *ṛhaté*).

Alle diese bilden ihr Femininum bloß auf *ati*: *bṛhātī*, *mahātī*, *pṛṣātī* und *rūṣātī* (entgegen den Regeln über die Participia), *jāgātī*.

Ueber *dānt*, 'Zahn', das vielleicht participialen Ursprung hat, siehe oben 396.

451. Die pronominalen Adjective *iyant* und *kiyant* werden wie Adjectiva auf *mant* und *vant* flectirt: sie haben (452) *īyān* und *kīyān* als Nom. Sing. Masc., *iyatī* und *kīyatī* als Nom. etc. Du. Neutr. und als feminine Stämme, und *iyanti* und *kīyanti* als Nom. etc. Plur. Neutr.

Es finden sich jedoch Neutr. Plur. *īyānti* und der Loc. Sing. (?) *kīyāti* im RV.

2. Possessive Adjectiva auf *mant* und *vant*.

452. Die mit diesen beiden Suffixen gebildeten Adjective werden ganz gleich flectirt und fast ganz gleich mit den Participien auf *ant*. Von den letzteren unterscheiden sie sich nur durch Verlängerung des *a* im Nom. Sing. Masc.

Der Voc. Sing. geht wie bei den Participien auf *an* aus (in der späteren Sprache; über den der älteren s. 454 b). Nom. etc. Neutr. lautet im Dual nur *ati* (oder *ātī*) und Plural *anti* (oder *ānti*).

Das Femininum wird immer vom schwachen Stamm gebildet: *matī*, *vatī* (oder *mātī*, *vātī*).

Der Accent wird jedoch nie (was im Particip geschieht) vorwärts auf die Casusendung oder das Femininsuffix geworfen.

453. Zur Erläuterung der Flexion solcher Stämme genügt es einen Theil der Formen von पशुमन्त् *paçumānt*, 'Vieh besitzend', und भगवन्त् *bhāgavant*, 'reich, glücklich', vorzuführen. Also:

Singular:			
	m.	n.	
N.	पशुमान् <i>paçumān</i>	पशुमत <i>paçumāt</i>	
			m. n.
			भगवान् <i>bhāgavān</i>
			भगवत् <i>bhāgavat</i>
A.	पशुमन्तम् <i>paçumāntam</i>	पशुमत <i>paçumāt</i>	
			भगवन्तम् <i>bhāgavantam</i>
			भगवत् <i>bhāgavat</i>
	पशुमता <i>paçumātā</i>	भगवता <i>bhāgavatā</i>	
	etc.	etc.	

V.	पशुमन् <i>pāṣuman</i>	पशुमत् <i>pāṣumat</i>	भगवन् <i>bhāgavan</i>	भगवत् <i>bhāgavat</i>
	Dual :			
N. A. V.	पशुमन्तौ <i>pāṣumāntāu</i>	पशुमती <i>pāṣumātī</i>	भगवन्तौ <i>bhāgavanāntāu</i>	भगवती <i>bhāgavātī</i>
	etc.		etc.	
	Plural :			
N. V.	पशुमन्तस् <i>pāṣumāntas</i>	पशुमन्ति <i>pāṣumānti</i>	भगवन्तस् <i>bhāgavāntas</i>	भगवन्ति <i>bhāgavānti</i>
A.	पशुमतस् <i>pāṣumātas</i>	पशुमन्ति <i>pāṣumānti</i>	भगवतस् <i>bhāgavatas</i>	भगवन्ति <i>bhāgavānti</i>
I.	पशुमद्भिस् <i>pāṣumādbhis</i>		भगवद्भिस् <i>bhāgavādbhis</i>	
	etc.		etc.	

454. Vedische Unregelmässigkeiten: a. Im Nom. etc. Du. Masc. ist *ā* (für *āu*) die weit vorwiegende Endung.

b. Im Voc. Sing. ist in der ältesten Sprache (RV.) die Endung fast durchgängig *as* statt *an* (wie im Particip Perfecti: **462 a**): *adriṣas*, *harivas*, *bhānumas*, *haviṣmas*. Solche Vocative kommen im RV. mehr als hundert Mal vor, während nicht ein einziger zweifelloser Fall eines solchen auf *an* sich findet. In den anderen vedischen Texten sind die Vocative auf *as* ausserordentlich selten (nur *bhagavas* und dessen Contraction *bhagos* finden sich, selbst in der späteren Sprache); wenn sie Stellen des Rigveda wiedergeben, wird *as* gewöhnlich in *an* verwandelt.

Oben (**425 g**) wurde gezeigt, dass der RV. den Vocat. auf *as* auch scheinbar von einigen *an*-Stämmen bildet.

c. Im RV. endigt der Nom. etc. Plur. Neutr. in den beiden allein vorkommenden Fällen auf *ānti* statt *anti*: *ghṛtāvānti*, *pāṣumānti*. Keine Formen derart sind sonstwo in der älteren Sprache nachgewiesen: der SV. liest *anti* in den entsprechenden Stellen, und einige Beispiele derselben Endung lassen sich aus den Brāhmaṇa's belegen: *tāvanti*, *etāvanti*, *yāvanti*, *pravanti*, *ṛtumanti*, *yugmanti*. Vergleiche **448**, **451**.

d. In einigen (acht oder zehn) mehr oder weniger zweifelhaften Fällen ist eine Vertauschung der starken und schwachen Stammform eingetreten: sie treten so rein sporadisch auf, dass näheres Eingehen nicht erforderlich ist. Ein gleiches gilt von ein oder zwei Fällen, wo eine masculine Form in Apposition zu einem femininen Substantiv zu stehen scheint (s. Lanman).

455. Der Stamm *ārvant*, 'rennend, Ross' bildet den Nom. Sing. *ārvā* von *ārvan*, in der älteren Sprache auch den Voc. *arvan* und Acc. *ārvānam*.

456. Neben dem Participium *bhāvant* gibt es einen anderen Stamm *bhāvānt*, der häufig in respectvoller Anrede als Substitut

für das Pronomen der zweiten verwendet (aber mit dem Verb in dritter Person construiert wird); er wird flectirt, als ob er mit dem Suffix *vant* gebildet wäre, der Nom. Sing. lautet also *bhāvān*; die aus dem alten Vocativ *bhavas* contrahirte Form *bhos* ist ein gewöhnlicher Zuruf bei der Anrede: 'Sie, Herr!' Die Entstehung des Wortes wird verschiedentlich erklärt; am wahrscheinlichsten ist es aus *bhāgavant* contrahirt.

457. Die pronominalen Adjective *tāvant*, *etāvant*, *yāvant* und die vedischen *īvant*, *māvant*, *tvāvant* etc. werden wie gewöhnliche Ableitungen von Substantiven flectirt.

F. Participia Perfecti auf *vāns*.

458. Die activen Participia des Perfectsystems sind hinsichtlich der Stammveränderungen ganz eigenthümlich. In den starken Casus mit Einschluss des Nom.-Acc.-Voc. Plur. Neutr. ist ihr Suffix *वास् vāns*, welches nach regulärem Lautprocess (150) im Nom. Sing. zu *वान् vān* wird, und im Vocativ Sing. sich zu *वन् van* kürzt. In den schwächsten Casus wird das Suffix zu *उष् us* contrahirt. In den mittleren Casus mit Einschluss des Nom.-Acc.-Voc. Neutr. Sing. wird es zu *वत् vat*.

Wenn in den starken und mittleren Casus ein Bindevocal *i* vorhanden ist, so schwindet er in den schwächsten, vor *us*.

459. Die eben beschriebenen Formen sind masculin und neutral; der entsprechende Femininstamm wird durch Anfügung von *ई i* an die schwächste Stammform gebildet, er endigt also auf *उषी ūṣī*.

460. Der Accent ruht immer auf dem Suffix, welche Form es auch annehmen mag.

461. Declinationsbeispiele. Um die Flexion dieser Participia vorzuführen, wählen wir die Stämme *विद्वास् vidvāns*, 'wissend' (welches einen unregelmässigen Verlust der gewöhnlichen Reduplication und der Perfectbedeutung erlitten hat) von *√विद् vid*; und *तस्थिवास् tasthivāns*, 'Stand gefasst habend' von *√स्था sthā*.

Singular:

	m.	n.	m.	n.
N.	विद्वान् <i>vidvān</i>	विद्वत् <i>vidvāt</i>	तस्थिवान् <i>tasthivān</i>	तस्थिवत् <i>tasthivāt</i>
A.	विद्वान्सम् <i>vidvānsam</i>	विद्वत् <i>vidvāt</i>	तस्थिवान्सम् <i>tasthivānsam</i>	तस्थिवत् <i>tasthivāt</i>
I.	विद्वषा <i>vidvṣā</i>		तस्थुषा <i>tasthūṣā</i>	
D.	विद्वषे <i>vidvṣe</i>		तस्थुषे <i>tasthūṣe</i>	
Ab. G.	विद्वषस् <i>vidvṣas</i>		तस्थुषस् <i>tasthūṣas</i>	
L.	विद्वषि <i>vidvṣi</i>		तस्थुषि <i>tasthūṣi</i>	
V.	विद्वन् <i>vidvan</i>	विद्वत् <i>vidvat</i>	तस्थिवन् <i>tasthivan</i>	तस्थिवत् <i>tasthivat</i>

Dual:

N. A. V.	विद्वान्सौ <i>vidvānsāu</i>	विद्वषी <i>vidvṣī</i>	तस्थिवान्सौ <i>tasthivānsāu</i>	तस्थुषी <i>tasthūṣī</i>
I. D. Ab.	विद्वद्भ्याम् <i>vidvādbhyām</i>		तस्थिवद्भ्याम् <i>tasthivādbhyām</i>	
G. L.	विद्वषोस् <i>vidvṣos</i>		तस्थुषोस् <i>tasthūṣos</i>	

Plural:

N. V.	विद्वान्सम् <i>vidvānsas</i>	विद्वान्सि <i>vidvānsi</i>	तस्थिवान्सम् <i>tasthivānsas</i>	तस्थिवान्सि <i>tasthivānsi</i>
A.	विद्वषस् <i>vidvṣas</i>	विद्वान्सि <i>vidvānsi</i>	तस्थुषस् <i>tasthūṣas</i>	तस्थिवान्सि <i>tasthivānsi</i>
I.	विद्वद्भिस् <i>vidvādbhis</i>		तस्थिवद्भिस् <i>tasthivādbhis</i>	
D. Ab.	विद्वद्भ्याम् <i>vidvādbhyas</i>		तस्थिवद्भ्याम् <i>tasthivādbhyas</i>	
G.	विद्वषाम् <i>vidvṣām</i>		तस्थुषाम् <i>tasthūṣām</i>	
L.	विद्वत्सु <i>vidvātsu</i>		तस्थिवत्सु <i>tasthivātsu</i>	

Die femininen Stämme dieser beiden Participien sind विदुषी *viduṣī* und तस्थुषी *tasthuṣī*.

Andere Beispiele der verschiedenen Stämme sind:

von $\sqrt{kṛ}$ — *cakṛvāns*, *cakṛvāt*, *cakṛús*, *cakṛúṣī*;

von $\sqrt{nī}$ — *ninivāns*, *ninivāt*, *ninyús*, *ninyúṣī*;

von $\sqrt{bhū}$ — *babhūvāns*, *babhūvāt*, *babhūvús*, *babhūvúṣī*;

von \sqrt{tan} — *tenivāns*, *tenivāt*, *tenús*, *tenúṣī*.

462. a. In der ältesten Sprache (RV.) hat der Voc. Sing. Masc. (wie bei den *vant*- und *mant*-Stämmen 454 b) die Endung *vas* für *van*: *ciklitvas* (in einer Parallelstelle des AV. in *-van* verändert), *titirvas*, *dīdivas*, *mīdhvas*.

b. Formen von dem mittleren Stamm auf *vat* sind in älterer Zeit ausserordentlich selten: nur drei (*tatanvāt* und *vavṛvāt* Neutr. Sing. und *jāgrvādbhis* Instr. Plur.) finden sich im RV., keine im AV. Im Veda dient auch der schwächste Stamm, und nicht der mittlere wie später, zur Basis für die Comparativbildung: *viduṣṭara*, *mīdhūṣṭama*.

c. Ein oder zwei Beispiele kommen im RV. vor, wo von der schwachen Stammform Casus gebildet werden, denen sonst die starke zu Grunde liegt: *cakṛúṣam* Acc. Sing. und *ábibhyuṣas* Nom. Plur.; *emuṣám* wird durch seinen Accent (wenn er richtig ist) einem abgeleiteten Stamme *emuṣá* zugewiesen; das ÇB. hat *proṣúṣam*. Ähnliche Beispiele, besonders von *vidvāns*, kommen dann und wann später vor (s. BR. unter *vidvāns*).

d. Der AV. hat einmal *bhaktivānsas* gleichsam eine Participialform von einem Nomen; K. und TB. geben jedoch an der entsprechenden Stelle *bhaktivānas*. Zweifelhafte Charakters ist *cakhvānsam* (RV. einmal); *okivānsā* (RV. einmal) zeigt eine sonst unbekannte Rückverwandlung des Anslauts der \sqrt{ue} in *k*.

G. Comparative auf *yas*.

463. Die Comparative von primärer Bildung (467) haben eine doppelte Stammform für Masculinum und Neutrum: eine stärkere auf *यास्* *yāns* (gewöhnlich *इयास्* *iyāns*) ausgehende in den starken Casus, und eine schwächere auf *यस्* *yas* (oder *इयस्* *iyas*) in den schwachen Casus (bei denen eine Unterscheidung in mittlere und schwächste nicht stattfindet). Der Voc. Sing. Masc. endigt auf *यन्* *yan* (wegen der älteren Sprache vergleiche 465 a).

Das Femininum wird durch die Anfügung eines \tilde{r} \tilde{i} an den schwachen Stamm des Masc.-Neutr. gebildet.

464. Als Flexionsbeispiele genügen einige der Formen von *श्रेयस्* *śréyas*, 'besser' und *गरीयस्* *gáriyas*, 'schwerer'. Also:

	Singular:			
N.	श्रेयान् <i>śréyān</i>	श्रेयस् <i>śréyas</i>	गरीयान् <i>gārīyān</i>	गरीयस् <i>gārīyas</i>
A.	श्रेयांसम् <i>śréyāṁsam</i>	श्रेयस् <i>śréyas</i>	गरीयांसम् <i>gārīyāṁsam</i>	गरीयस् <i>gārīyas</i>
I.		श्रेयसा <i>śréyasā</i> etc.		गरीयसा <i>gārīyasā</i> etc.
V.	श्रेयन् <i>śréyan</i>	श्रेयस् <i>śréyas</i>	गरीयन् <i>gārīyan</i>	गरीयस् <i>gārīyas</i>
	Dual:			
N. A. V.	श्रेयांसौ <i>śréyāṁsāu</i> etc.	श्रेयसी <i>śréyasī</i> etc.	गरीयांसौ <i>gārīyāṁsāu</i> etc.	गरीयसी <i>gārīyasī</i> etc.
	Plural:			
N. V.	श्रेयांसम् <i>śréyāṁsas</i>	श्रेयांसि <i>śréyāṁsi</i>	गरीयांसम् <i>gārīyāṁsas</i>	गरीयांसि <i>gārīyāṁsi</i>
A.	श्रेयसम् <i>śréyasas</i>	श्रेयांसि <i>śréyāṁsi</i>	गरीयसम् <i>gārīyasas</i>	गरीयांसि <i>gārīyāṁsi</i>
I.		श्रेयोभिस् <i>śréyobhis</i> etc.		गरीयोभिस् <i>gārīyobhis</i> etc.

Die femininen Stämme dieser Adjective sind श्रेयसी *śréyasī* und गरीयसी *gārīyasī*.

465. a. Der vedische Vocativ lautet auf *yas* statt *yan* (wie in den beiden vorhergehenden Abtheilungen 454 b, 462 a): *ojīyas*, *jyāyas* (RV.: von sonstwo sind Beispiele derart noch nicht nachgewiesen).

b. Kein Beispiel eines mittleren Casus kommt im RV. oder AV. vor.

c. In der späteren Sprache finden sich einige scheinbare Beispiele, dass starke Casus von der schwachen Stammform gebildet sind: *kanīyasam* Acc. Masc., *kanīyasāu* Dual. Sie sind vielleicht besser als Uebergangsformen in eine *a*-Declination aufzufassen.

Comparison.

466. Adjectiva mit Comparativ- und Superlativbedeutung — oder oft auch (dies ist das ursprünglichere) von rein intensiver Geltung — werden entweder direkt von

Wurzeln gebildet (durch primäre Ableitung) oder von anderen abgeleiteten oder componirten Stämmen (durch secundäre Ableitung).

Die Comparison gehört eigentlich in das Kapitel über Stammbildung; sie steht jedoch in so enger Beziehung zur Flexion, dass sie, in Uebereinstimmung mit dem gewöhnlichen Brauch der Grammatiken, ganz passend hier kurz behandelt wird.

467. Die Suffixe der primären Bildung sind ईयस् *īyas* für den Comparativ, und इष्ठ *iṣṭha* für den Superlativ. Die Wurzel, an die sie treten, trägt den Accent und wird gewöhnlich durch Gunirung verstärkt, wenn sie dessen fähig ist — in einigen Fällen durch Nasalirung oder Verlängerung. Es sind diese Bildungen in der älteren Sprache viel häufiger und werden auch freier gebraucht als in der späteren; in dem klassischen Sanskrit kommt nur eine beschränkte Anzahl solcher Comparative und Superlative im Gebrauch vor, und diese schliessen sich der Bedeutung nach zum grössten Theil an andere Adjectiva von derselben Wurzel an, welche den Anschein entsprechender Positive haben; zum Theil jedoch sind sie auch nur künstlich mit anderen Wörtern verknüpft, zu denen sie formal in keiner Beziehung stehen.

So kommen von √*kṣip*, 'schleudern': *kṣépīyas* und *kṣépīṣṭha*, welche dem Sinne nach zu *kṣiprá*, 'schnell' gehören; von √*vr*, 'umgeben' kommen *vārīyas* und *vārīṣṭha*, welche zu *urú*, 'breit, weit' gehören. Von den Grammatikern werden z. B. *kānīyas* und *kānīṣṭha* mit *yúvan*, 'jung' oder *álpa*, 'klein' verbunden, und *vārṣīyas*, *vārṣīṣṭha* mit *vṛddhá*, 'erwachsen, gross'.

468. Aus dem Veda und den Brāhmaṇa's lassen sich im Ganzen etwas mehr als hundert Beispiele dieser primären Bildung auf *īyas* und *iṣṭha* nachweisen (in vielen Fällen kommt nur das eine aus dem Paar faktisch vor). Ungefähr die Hälfte derselben (im RV. die entschiedene Majorität) gehört, sowohl hinsichtlich der Bedeutung als der Form, zu der reinen Wurzel in ihrer adjectivischen Bedeutung, wie sie besonders am Ende von Compositis aber auch zuweilen selbständig verwendet wird: von √*tap*, 'brennen' kommt *tápiṣṭha*, 'sehr brennend'; von √*yaj*, 'opfern' kommen *yájīyas* und *yájīṣṭha*, 'besser, am besten opfernd';

von *yudh*, 'kämpfen' kommt *yódhīyas*, 'besser kämpfend'; — in einigen Fällen findet sich auch die einfache Wurzel als entsprechender Positiv im Gebrauch: *já*, 'eilig, rasch' mit *jáviyas* und *jáviṣṭha*. In einer kleinen Anzahl von Fällen (acht) ist der Wurzel eine Präposition vorgesetzt, die dann den Accent auf sich nimmt: *ágamiṣṭha*, 'aufs beste herbeikommend'; *vicayīṣṭha*, 'am meisten wegräumend'; — in ein paar Fällen (*áçramiṣṭha*, *áparāvapiṣṭha*, *ástheyas*) ist die negative Partikel vorgesetzt; — in einem einzigen Wort (*çámbhaviṣṭha*) ein Element anderer Art. Die Wörter dieser Bildung nehmen oft einen Accusativ als Object zu sich: *nábhas tárīyān* (RV.), 'die Wolke leicht durchdringend'; *vṛtrān hāniṣṭhaḥ* (RV.), 'der beste Schläger des Vritra'.

Selbst in der ältesten Sprache erscheint jedoch nicht unhäufig dieselbe Bedeutungsverknüpfung mit einem abgeleiteten Adjectiv, welche (wie oben bemerkt wurde) in der späteren gewöhnlich ist. Ausser diesen auch später vorkommenden Beispielen finden sich andere: *vāriṣṭha*, 'der erwählteste' (*vāra*, Wahl), *bārhiṣṭha*, 'der erhabenste' (*brhánt*, 'erhaben'), *ósīṣṭha*, 'der schnellste' (*óṣam*, 'schnell') und so fort. Vermuthlich nach ihrer Analogie sind in einigen Fällen ähnliche Bildungen entstanden von scheinbar wurzelhaften Silben von Wörtern, die eine sonst in der Sprache nicht nachweisbare Wurzel enthalten: *kradhīyas* und *kradhīṣṭha* (K.) von *kradhú*, *sthāvīyas* und *sthāvīṣṭha* von *sthūrā*, *çāçīyas* (RV.) von *çāçvant*, *ānīyas* (AV.) und *āniṣṭha* (TS.) von *anī* und so fort. In einigen Ausnahmefällen sind die Suffixe *īyas* und *iṣṭha* sogar bei Stämmen verwendet, die selbst handgreiflich ein Suffix enthalten: *āçīṣṭha* von *āçú* (RV. ein Fall), *tīkṣṇīyas* (AV.) von *tīkṣṇā*, *brāhmīyas* und *brāhmīṣṭha* (TS.) von *brāhman*, *dhārmīṣṭha* (TA.) von *dhārman*, *drádhīṣṭha* (TB.: für *dārhiṣṭha*) von *drádhā*, *rāghīyas* (TS.) von *raghu*. Dies sind Anfänge, diese Bildung von den ihr gesetzten Schranken zu befreien: die spätere Sprache ging jedoch auf diesem Wege nicht weiter.

In *nāvīyas* oder *nāvīyas* und *nāvīṣṭha* von *nāva*, 'neu' und in *sānīyas* von *sana*, 'alt' (alle im RV.) haben wir Bildungen, die zu Verbalwurzeln in keiner Beziehung stehen.

469. Die Stämme auf *iṣṭha* werden wie gewöhnliche Adjectiva auf *a* flectirt und bilden ihr Femininum auf *ā*; die auf *īyas* haben eine eigene Declination, die oben (463 ff.) dargestellt ist.

470. Von Eigenthümlichkeiten und Unregelmässigkeiten der Bildung soll Folgendes angemerkt werden:

Das Suffix *īyas* hat in einigen Fällen die kürzere Form *yas*, die gewöhnlich mit der andern wechselt: *tāvīyas* und *tāvīyas*, *nāvīyas* und *nāvīyas*, *vāṣīyas* und *vāṣīyas*, *pānīyas* und *pānīyas*; so noch von *rabh* und *sah*; *sānīyas* kommt

ohne Nebenform vor. Von *bhū* kommt *bhūyas* und *bhūyīṣṭha*, daneben hat der RV. auch *bhāvīyas*.

Bei den Wurzeln auf *ā* fließt der Auslaut mit dem Anlaut des Suffixes zu *e* zusammen: *sthéyas*, *dhéṣṭha*, *yéṣṭha*; solche Formen sind im Veda allgemein aufzulösen, wie *dhāīṣṭha*, *yāīṣṭha*. Die Wurzel *jyā* bildet *jyéṣṭha*, aber *jyāyas* (wie *bhūyas*).

Die beiden Wurzeln auf *i*, *pri* und *ṣri* bilden *préyas* und *préṣṭha*, *ṣréyas* und *ṣréṣṭha*.

Von der Wurzel von *ṛjū* kommen, ohne Verstärkung, *ṛjīyas* und *ṛjīṣṭha*; in der älteren Sprache auch die regelmässigeren *rājīyas* und *rājīṣṭha*.

471. Die Suffixe der secundären Bildung sind तार *tara* und ताम *tama*. Ihre Verwendung ist fast uneingeschränkt: sie werden an Adjective jeder Art angefügt, einfache und componirte, vocalisch oder consonantisch auslautende — und gilt dies von der ältesten Periode der Sprache bis zur spätesten. Der Accent des primitiven Adjectivs bleibt (mit seltenen Ausnahmen) unverändert; diejenige Stammform wird gewöhnlich genommen, die vor einer consonantisch anlautenden Casusendung erscheint (schwache oder mittlere Form).

Beispiele (sowohl aus älterer als jüngerer Sprache) sind: von vocalischen Stämmen: *priyātara*, *vāhnitama*, *rathītara* und *rathātama* (RV.), *cārutara*, *potītama*; — von consonantischen Stämmen: *ṣāntama*, *ṣāṣvattama*, *tavāstara* und *tavāstama*, *tuviṣṭama*, *vāpuṣṭara*, *tapasvītara*, *bhāgavattara*, *hiranyavāṣīmattama*; — von Compositis: *ratnadhātama*, *abhibhūtara*, *sukṛttara*, *pūrbhittama*, *bhūridāvattara*, *śūcivratatama*, *strīkāmattama*.

Im Veda bleibt das finale *n* eines Stammes regelmässig bewahrt: *madāntara*, *madāntama*, *vṛṣāntama*; bei einem Particip. Perf. wird der schwächste Stamm genommen: *vidūṣṭara*, *mīdhūṣṭama*. Auslautendes femin. *i* wird gekürzt: *devitamā* (RV.), *tejasvīnitamā*.

In der älteren Sprache sind die Stämme dieser Bildung nicht viel häufiger als die der anderen: im RV. verhalten sich die Stämme auf *tara* und *tama* zu denen auf *īyas* und *īṣṭha* wie drei zu zwei; im AV. nur wie sechs zu fünf; später wiegen die ersteren jedoch sehr stark vor.

472. Diese Comparative und Superlative werden wie gewöhnliche Adjective auf *a* flectirt und bilden das Femininum auf *ā*.

473. Dass (besonders im Veda) gewisse Stämme, die eher Substantive als Adjective sind, Comparationsbildungen zeigen,

begreift sich, wenn man bedenkt, wie unsicher die Grenzlinie zwischen substantivischer und adjectivischer Bedeutung ist. So haben wir *mātṛtama*, *nṛtama*, *marúttama* und andere.

Die Suffixe *tara* und *tama* bilden auch Comparationsformen von einigen Pronominalwurzeln, wie *ka*, *ya*, *i* (s. unten 520); ebenso von gewissen Präpositionen, wie *ut*. Die adverbialen Accusative (Neutr. in älterer Sprache, Femin. in späterer) von Comparativen auf *tara*, die von einer Präposition abgeleitet sind, werden verwendet, um der Präposition entsprechende Comparative zu bilden (unten 1111 c).

Die indischen Grammatiker gestatten selbst, dass die Comparativsuffixe in dem adverbialen Accusativ Fem., *tarām* und *tamām*, an Conjugationsformen angefügt werden: *pacati*, 'er kocht', *pacatitarām*, 'er kocht besser': es sind dies barbarische Bildungen, für die in der älteren Sprache keine Berechtigung vorliegt.

Die Suffixe der secundären Comparison werden gelegentlich an die der primären gefügt, wodurch doppelte Comparative und Superlative entstehen: *garīyastara*, *śréṣṭhatama*.

Der Gebrauch von *tama* als Ordinalsuffix kommt später (487) zur Sprache; in dieser Bedeutung ist es auf dem Auslaut accentuirt und bildet das Femininum auf *ī*: *ṣatataṁā*, M. und N., *ṣatataṁī*, F., 'hundertste'.

474. Von einigen Wörtern, meistens Präpositionen, werden mit den kürzeren Suffixen *ra* und *ma* Vergleichungsgrade gebildet; *ādharma* und *adhamā*, *āpara* und *apamā*, *āvara* und *avamā*, *ūpara* und *upamā*, *āntara*, *āntama*, *paramā*, *madhyamā*, *caramā*. Ebenso wird *ma* auch als Ordinalsuffix verwendet (487).

KAPITEL VI.

Zahlwörter.

475. Die Benennungen für die einfachen Cardinalzahlen von eins bis zehn (welche die Grundlage der ganzen Klasse bilden) sowie deren Ableitungen, die Zehner, und einige höhere Glieder der Decimalreihe lauten, wie folgt:

1	एक <i>éka</i>	10	दश <i>dāṣa</i>	100	शत <i>ṣatá</i>
2	द्व <i>dvá</i>	20	विंशति <i>vinṣatī</i>	1000	सहस्र <i>sahásra</i>
3	त्रि <i>tri</i>	30	त्रिंशत् <i>triṇṣat</i>	10,000	अयुत <i>ayúta</i>
4	चतुर <i>catúr</i>	40	चत्वारिंशत् <i>catvāriṇṣat</i>	100,000	लक्ष <i>lakṣá</i>
5	पञ्च <i>pañca</i>	50	पञ्चाशत् <i>pañcāṣat</i>	1,000,000	प्रयुत <i>prayúta</i>
6	षष्ठ <i>ṣaṣṭ</i>	60	षष्टि <i>ṣaṣṭi</i>	10,000,000	कोटि <i>kóṭi</i>
7	सप्त <i>saptá</i>	70	सप्तति <i>saptatī</i>	10 ⁸	अर्बुद <i>arbudá</i>
8	अष्ट <i>aṣṭá</i>	80	अशीति <i>aṣṭi</i>	10 ⁹	महार्बुद <i>mahārbuda</i>
9	नव <i>náva</i>	90	नवति <i>navatī</i>	10 ¹⁰	खर्व <i>kharvá</i>
10	दश <i>dāṣa</i>	100	शत <i>ṣatá</i>	10 ¹¹	निखर्व <i>nikharva</i>

Die Zahlwörter für 'sieben' und 'acht' sind in allen accentuirten Texten *saptá* und *aṣṭá* accentuirt; nach den Grammatikern lauten sie *sápta* und *áṣṭa* in späterer Sprache. Siehe unten 483.

Die Reihe der Decimalzahlen kann noch weiter geführt werden; mit Rücksicht auf ihre Benennungen herrschen jedoch bedeutende Abweichungen unter den verschiedenen Autoritäten; grössere oder geringere Abweichung besteht schon von *ayúta* an.

So finden wir in der TS. *ayúta*, *niyúta*, *prayúta*, *árbuda*, *nyārbuda*, *samudrá*, *mādhyá*, *ánta*, *parūrdhá*; K. kehrt die Reihenfolge *niyúta*, *prayúta* um und schiebt *badda* ein nach *nyārbuda* (liest *nyārbudha*): diese sind vermuthlich die ältesten Aufzählungen.

Die einzigen Zahlwörter über 'Tausend', die in heutiger Zeit in praktischem Gebrauch sich befinden, sind *lakṣa* ('Lac') und *koṭi* ('Crore'); eine indische Summe pflegt man so darzustellen: 123,45,67,890, um damit zu bezeichnen '123 Crores, 45 Lacs, 67 Tausend, Achthundert und Neunzig'.

Wegen der Stämme *pañcan* etc. siehe unten 484. Wegen der Form *ṣakṣ* für *ṣaṣ* siehe oben 146. Der Stamm *dva* erscheint in Composition und Ableitung auch als *dvā* und *dvi*; *catúr* wird in Composition *cátur* accentuirt.

Die ältere Form von *aṣṭa* ist *aṣṭā*, siehe unten 483. Formen auf *-cat* und *-cati* für die Zehner werden gelegentlich verwechselt.

Die anderen Zahlwörter werden durch mannigfache Composition und syntactische Verbindung der gegebenen ausgedrückt.

476. Die einzelnen Zahlen zwischen den Zehnern werden durch Vorsetzung der accentuirten einfachen Zahl vor den Zehner, zu dem ihr Werth hinzutreten soll, gebildet; mannigfache Unregelmässigkeiten kommen dabei vor:

eka wird bei '11' zu *ekā*, bleibt jedoch sonst überall unverändert;

dva wird überall zu *dvā*; in '42—72' und in '92' kann es mit *dvi* wechseln; in '82' ist *dvi* allein verwendet;

für *tri* wird der Nom. Plur. *trāyas* substituirt; *tri* selbst ist jedoch auch gestattet bei '43—73' und bei '93', in '83' ist *tri* allein verwendet;

śaṣ wird zu *ṣo* in '16' und verwandelt das anlautende *d* von *daṣa* in einen Lingual (199 b); sonst überall erleidet sein Auslaut die reguläre Verwandlung zu *ṭ* oder *ḍ* oder *ṇ* (226 b); in '96' wird das *ṇ* von *navati* ihm assimiliert (199 b);

aṣṭa wird *aṣṭā* (483) in '18—38'; beide Formen kommen in den höheren Verbindungen vor. Also:

11 <i>ekādaṣa</i>	31 <i>ekatrinṇcat</i>	61 <i>ekasasṭi</i>	81 <i>ekācīti</i>
12 <i>dvādaṣa</i>	32 <i>dvātrinṇcat</i>	62 { <i>dvāsasṭi</i> <i>dvīsasṭi</i>	82 <i>dvācīti</i>
13 <i>trāyodaṣa</i>	33 <i>trāyasttrinṇcat</i>	63 { <i>trāyahsasṭi</i> <i>trīsasṭi</i>	83 <i>trācīti</i>
14 <i>cāturdaṣa</i>	34 <i>cātusttrinṇcat</i>	64 <i>cātuḥsasṭi</i>	84 <i>cāturaṇcīti</i>
15 <i>pāñcadaṣa</i>	35 <i>pāñcattrinṇcat</i>	65 <i>pāñcasasṭi</i>	85 <i>pāñcācīti</i>
16 <i>ṣoḍaṣa</i>	36 <i>ṣaṭtrinṇcat</i>	66 <i>ṣaṭsasṭi</i>	86 <i>ṣaḍaṇcīti</i>
17 <i>saptādaṣa</i>	37 <i>saptātrinṇcat</i>	67 <i>saptāsasṭi</i>	87 <i>saptācīti</i>
18 <i>aṣṭādaṣa</i>	38 <i>aṣṭātrinṇcat</i>	68 { <i>aṣṭāsasṭi</i> <i>aṣṭāsasṭi</i>	88 <i>aṣṭācīti</i>
19 <i>nāvadaṣa</i>	39 <i>nāvasttrinṇcat</i>	69 <i>nāvasasṭi</i>	89 <i>nāvācīti</i>

Die Zahlen '21—29' werden wie die von '31—39' gebildet; die Zahlen '41—49', '51—59', '71—79' und '91—99' wie die von '61—69'.

Die mit *dvā* und *trāyas* gebildeten Formen sind gebräuchlicher als die mit *dvi* und *tri*, welche aus der älteren Litteratur (V. und Br.) schwer zu belegen sind. Die mit *aṣṭā* (für *aṣṭa*) gebildeten Formen finden sich allein in der älteren Litteratur (483) und sind in der späteren gebräuchlich.

477. Die oben gegebenen Namen sind die gewöhnlichen Bezeichnungen für die zwischen den Zehnern liegenden Zahlen. Es werden jedoch ihnen gleichwerthige Substitute verschiedentlich gebildet.

a. Man verwendet die Adjectiva *ūna*, 'fehlend' und *adhika*, 'überschüssig' in Composition mit kleineren Zahlen, welche abzuziehen oder zuzuzählen sind, sowohl in selbständiger Apposition als auch (was gebräuchlicher) in Composition mit grösseren Zahlen, welchen zugezählt oder abgezogen werden

soll; also: *tryūnaṣaṣṭi*, 'Sechzig weniger drei' (57); *aṣṭādhikanavati*, 'Neunzig vermehrt durch acht' (98); *ekādhikam ṣaṭam*, 'Hundert vermehrt um eins' (101); *pañconam ṣaṭam*, 'Hundert weniger fünf' (95). Für die Neuner speciell sind solche Substitute wie *ekonaviṇṣati*, '20 weniger 1' (19) nicht ungewöhnlich; später wird *eka*, '1', weggelassen, und *ūnaviṇṣati* etc. haben denselben Werth.

b. Eine Casusform von *eka*, 'eins' wird durch *nā*, 'nicht' mit einer grösseren Zahl verbunden, von der eins abzuziehen ist: *ekayā nā triṇṣāt* (ÇB. PB. KB.), 'um eins nicht dreissig' (i. e. '29'); *ekasmān nā pañcāṣāt* '49' (TS.); *ekasyāi* (Abl. Fem. 368.3) *nā pañcāṣāt*, '49' (TS.); sehr oft *ekān* (i. e. *ekāt*, unregelmässiger Ablativ für *ekasmāt*) *nā viṇṣati*, '19'; *ekān nā ṣaṭam*, '99'. Die letztere Form ist auch in der späteren Sprache zulässig; die anderen finden sich in den Brāhmaṇa's.

c. Fälle von Multiplication durch eine vorgesetzte Zahl kommen gelegentlich vor: *triṣaptā*, 'dreimal sieben', *triṇavā*, 'dreimal neun', *tridaśā*, 'dreimal zehn'.

d. Die zu addirenden Zahlen können durch unabhängige Wörter ausgedrückt werden, welche mit 'und' verknüpft werden: *nāva ca navatīṣ ca* oder *nāva navatīṣ ca*, 'Neunzig und neun'; *dvāu ca viṇṣatīṣ ca*, 'Zwei und zwanzig'. Das Bindewort ist auch (wenigstens in der älteren Sprache) nicht selten ausgelassen: *navatīṣ nāva*, '99'; *triṇṣātam trīn*, '33'; *aṣṭīṣ aṣṭāu*, '88'.

478. Dieselben Mittel werden auch verschiedentlich verwendet, um die Zwischenzahlen über '100' zu bilden:

a. Die zu addirende Zahl wird der anderen vorgesetzt und trägt den Accent: *ekaṣaṭam*, '101'; *aṣṭāṣaṭam*, '108'; *triṇṣāṣaṭam*, '130'; *aṣṭāviṇṣaṭam*, '148'; *cātuṣṣahasram* (RV. wenn der Accent nicht falsch ist), '1004'.

b. Oder die zu addirende Zahl wird mit *adhika*, 'überschüssig' componirt, und das Compositum kann als Apposition zu der anderen Zahl treten oder mit ihr zu einem neuen Compositum verbunden werden: *pañcādhikam ṣaṭam* oder *pañcādhikaṣaṭam*, '105'.

Auch *ūna*, 'fehlend' (wie auch andere Wörter, die *ūna* und *adhika* entsprechen) kann in derselben Weise verwendet werden: *pañconam ṣaṭam*, '95'.

c. Beiordnung wird nach Belieben verwendet, wie z. B. *dāṣa ṣaṭām ca*, '110'; *ṣaṭām ekam ca*, '101'.

479. Nach einer anderen gebräuchlichen (in den Brāhmaṇa's beginnenden) Methode, die Zwischenzahlen über Hundert zu bilden, wird die grössere Zahl durch ein Adjectiv näher bestimmt, welches von der kleineren Zahl gebildet wird und identisch ist mit dem Ordinale der kleineren (unten 487): *dvādaśām ṣaṭām*, '112' (wörtlich 'ein Hundert bestimmt durch zwölf'); *catuṣṣat-vāriṇām ṣaṭām*, '124'; *ṣaṣṣaṣṭām ṣaṭām*, '166'.

480. Für die Multiplication zweier Zahlen mit einander ist der einfachste und am wenigsten zweideutige Weg der, dass man die zu multiplicirende Zahl in den Dual oder Plural setzt, der dann durch die andere wie jedes gewöhnliche Substantiv

bestimmt wird; diese Art und Weise ist in allen Perioden der Sprache gebräuchlich: *pāñca pañcāśatās*, 'fünf Fünzige' ('250'); *nava navatāyas*, 'neun Neunzige' ('810'); *aṣṭībhis tisṛbhis*, 'mit drei Achtzigen' ('240'); *pāñca śatāni*, 'fünf Hunderte'; *trīṇi sahasrāṇi*, 'drei Tausende'; *ṣaṣṭīṇi sahasrāṇi*, '60,000'; *daśa ca sahasrāṇy aṣṭāu ca śatāni*, '10,800'; verbunden mit Addition: *trīṇi śatāni trāyastrīṇṣatamca*, '333'; *sahasre dve pañconam śatam eva ca*, '2095'.

Durch eine eigenthümliche und ganz unlogische Construction wird eine Verbindung wie *trīṇi ṣaṣṭīśatāni*, welche '480' ($3 \times 100 + 60$) bezeichnen sollte, in den Brāhmaṇa's sehr häufig für '360' ($3 \times 100 + 60$) verwendet; so noch *dve catuṣtrīṇṣe śatē*, '234' (nicht '268') und andere ähnliche Fälle.

481. Die beiden Factoren, Multiplicator und Multiplicant, werden auch — und in der späteren Sprache allgemeiner — zu einem auf der Endsilbe accentuirten Compositum verbunden; dies wird dann als Adjectiv behandelt, dass zu dem gezählten Gegenstand in Apposition tritt, oder sein Neutrum oder Femininum (auf ī) Singularis wird substantivisch verwendet: *daśaśatās*, '1000'; *ṣaṣṭīśatāḥ padātībhiḥ* (MBh.), 'mit 600 Fusssoldaten'; *trāyastrīṇṣat trīśatāḥ ṣaṣṭisahasrāḥ* (AV.), '6333'; *dviśatām* oder *dviśatī*, '200'; *aṣṭādaśaśatī*, '1800'.

Da für gewöhnlich die Accentuation fehlt, so entsteht zuweilen Zweifel, wie ein Composition zu verstehen ist, ob z. B. *aṣṭaśatam* als *aṣṭāśatam*, '108', oder *aṣṭaśatām*, '800' aufzufassen ist.

482. Flexion. Die Declination der Cardinalzahlwörter ist in vieler Hinsicht unregelmässig. Das Genus wird nur an den vier ersten unterschieden.

a. *Eka*, '1' wird wie ein pronominales Adjectiv flectirt (wie *sārva*, unten 524); sein Plural wird im Sinne von 'einige, gewisse' verwendet. Der Dual kommt nicht vor.

Gelegentlich finden sich Formen nach der gewöhnlichen Declination: *ēke* (Loc. Sing.), *ékāt*.

In der späten Litteratur wird *eka* in der Bedeutung 'ein gewisser' verwendet oder gar zuweilen fast für 'ein', als unbestimmter Artikel. So *eko vyāghraḥ* (H.), 'ein gewisser Tiger', *ekasmin dine*, 'an einem gewissen Tage', *haste daṇḍam ekam ādāya* (H.), 'einen Stock in seine Hand nehmend'.

b. *Dva*, '2' ist nur Dual und ganz regelmässig: N. A. V. *dvāu* (*dvā* im V.) Masc., *dve* F.N.; I.D.Ab. *dvābhyām*; G.L. *dvāyos*.

c. *Tri*, '3' ist im Mascul. und Neutr. fast regelmässig wie ein gewöhnlicher *i*-Stamm flectirt; ihr Genitiv lautet wie von *trayā* (nur in der späteren Sprache; das reguläre *trīṇām* kommt einmal im RV. vor). Für das Fem. gilt der eigenthümliche Stamm *tisṛ*, welcher im Allgemeinen wie ein *r*-Stamm flectirt

wird; Nom. und Acc. sind jedoch gleich und zeigen keine Verstärkung des *r*; im Genitiv Plur. wird das *r* (ausgenommen im Veda) nicht verlängert. Also:

	m.	n.	f.
N.	<i>tráyas</i>	<i>tríni</i>	<i>tiráś</i>
A.	<i>trín</i>	<i>tríni</i>	<i>tiráś</i>
I.	<i>tribhís</i>		<i>tirábhís</i>
D. Ab.	<i>tribhyás</i>		<i>tirábhyaś</i>
G.	<i>trayāṇām</i>		<i>tiráṇām</i>
L.	<i>tríṣu</i>		<i>tiráṣu.</i>

Der Veda kennt auch den verkürzten neutralen Nom.-Acc. *trí*. Die Accentuation *tirábhís*, *tirábhyaś*, *tiráṇām* und *tiráṣu* soll auch in der späteren Sprache gestattet sein.

Der Stamm *tír* kommt in Composition in *tírdhanvá* (Br.), 'ein Bogen summt drei Pfeilen' vor.

d. *Catúr*, '4' hat in den starken Casus (die ursprünglichere Form) *catvār*; im Fem. wird der Stamm *cátasr* substituiert, der augenscheinlich mit *tír* verwandt ist und wie dieses flectirt wird (jedoch mit anomalem Wechsel des Accents wie bei den höheren Zahlen: unten 483). Also:

	m.	n.	f.
N.	<i>catvāras</i>	<i>catvāri</i>	<i>cátasras</i>
A.	<i>catúras</i>	<i>catvāri</i>	<i>cátasras</i>
I.	<i>catúrbbhis</i>		<i>cataśbbhis</i>
D. Ab.	<i>catúrbbhyaś</i>		<i>cataśbbhyaś</i>
G.	<i>caturnām</i>		<i>cataśṇām</i>
L.	<i>catúrṣu</i>		<i>cataśṣu.</i>

Der Gebrauch von *n* vor *ām* im Gen. Masc. und Neutr. ist nach einem Schlussconsonanten des Stammes (wie bei *śas* unten 483) eine starke Unregelmässigkeit. Der regelmässigere Gen. Fem. *cataśṇām* kommt einige Male vor. In späterer Sprache ist Accentuation der Schlusssilbe an Stelle der Paenultima gestattet im Instr., Dat.-Abl. und Locativ.

483. Die Zahlwörter von '5' bis '19' kennen keinen Unterschied des Genus noch irgend was hierauf Bezügliches. Sie werden, wenn auch etwas unregelmässig, als Plurale flectirt mit Ausnahme des Nom.-Acc., wo sie keine eigentliche Pluralform haben, sondern dafür den reinen Stamm zeigen. *Śás* hat (wie *catúr*) für den Genitiv die Endung *nām* mit gegenseitiger Assimilation (198 b) des Stammauslauts und des Anlauts der Endung. *Aśtá* (wie es in der älteren Sprache accentuirt ist) hat eine zweite vollere Form *aśtá*, die fast ausschliesslich sowohl in Flexion als Composition in der älteren Litteratur (V. und Br.) angewendet wird; einige Composita mit *aśta* jedoch kommen selbst im AV. vor; der Nom. Acc. ist *aśtá* (gewöhnlich später; kommt im RV. einmal vor, und im AV.), oder *aśtá* (RV.), oder *aśtāú* (sehr gebräuchlich im RV., auch im AV., Br. und später).

Die Accentverhältnisse sind in vieler Hinsicht eigenthümlich. In allen accentuirten Texten liegt bei den Stämmen auf *a*, der Ton auf der Paenultima vor den Endungen *bhis*, *bhyas*, *su*, wo auch immer der Stamm accentuirt sei: *pañcābhis* von *pañca*, *navābhyas* von *nāva*, *daśasu* von *dāṣa*, *navadaśābhis* von *nāvadaṣa*, *ekādaśābhyas* von *ekādaṣa*, *dvādaśasu* von *dvādaṣa*; nach den Grammatikern trägt bei diesen Formen entweder die Endung oder die Paenultima den Accent in der späteren Sprache. Im Gen. Plur. liegt der Accent auf der Endung (wie bei *i*, *u* und *ṛ*-Stämmen). Die Casus von *śas* und die von der Stammform *aṣṭā* gebildeten tragen den Accent durchaus auf der Endung.

Beispiele für die Flexion dieser Wörter sind folgende:

N. A.	<i>pañca</i>	<i>ṣaṭ</i>	<i>aṣṭāśu</i>	<i>aṣṭā</i>
I.	<i>pañcābhis</i>	<i>ṣaḍbhis</i>	<i>aṣṭābhis</i>	<i>aṣṭābhis</i>
D. Ab.	<i>pañcābhyas</i>	<i>ṣaḍbhyas</i>	<i>aṣṭābhyas</i>	<i>aṣṭābhyas</i>
G.	<i>pañcānām</i>	<i>ṣaṇṇām</i>		<i>aṣṭānām</i>
L.	<i>pañcāsu</i>	<i>ṣaṣṭu</i>	<i>aṣṭāśu</i>	<i>aṣṭāsu</i>

Saptā (in späterer Sprache *sapta*, wie *ṣṣṭa* für *aṣṭā*) und *nāva* und *dāṣa* nebst den Compositis von *dāṣa* ('11—19') werden wie *pañca* declinirt mit derselben Verschiebung des Accentus (oder mit abwechselnder Verschiebung auf die Endungen, wie oben gezeigt wurde).

484. Die indischen Grammatiker geben den Stämmen für '5' und '7—19' ein finales *n*: *pañcan*, *saptan*, *aṣṭan*, *navan*, *daśan*, *ekādaśan* etc. Dies hat jedoch nichts zu thun mit dem nachweislich ursprünglichen auslautenden Nasal von '7', '9' und '10' (vergl. *septem*, *novem*, *decem*; *sieben*, *neun*, *zehn*); es gründet sich nur auf den Umstand, dass, wenn man von solch einer Stammform ausgeht, die Flexion den Anschein grösserer Regelmässigkeit gewinnt, indem Nom.-Acc. die Form eines Neutr. Sing. auf *an* hat und der Instr., Dat.-Abl. und Locat. die eines Neutr. oder Masc. auf *an* im Plural, vergleiche *nāma*, *nāmabhis*, *nāmabhyas*, *nāmasu*; nur der Gen. ist eher der eines *a*-Stammes: vergleiche *daśānām* mit *indrānām* und *nāmnām* oder *ātmanām*. Keine Spur eines finalen *n* findet sich bei diesen Wörtern irgendwo in der Sprache, weder in Flexion noch Ableitung noch Composition.

485. Die Zehner, *vinṣatī* und *triṅśat* etc., mit ihren Compositis werden regelmässig in allen Numeris wie feminine Stämme desselben Stammauslautes flectirt.

Ṣaṭā und *sahasra* werden regelmässig als neutrale (oder selten in der späteren Sprache als masculine) *a*-Stämme flectirt.

Das gleiche gilt von den höheren Zahlwörtern, die thatsächlich nicht den Charakter von Zahlwörtern haben, sondern gewöhnliche Substantiva sind.

486. Construction. In Bezug auf ihre Construction mit den durch sie aufgezählten Nominibus ist zu bemerken:

a. Die Zahlwörter für '1—19' werden adjectivisch verwendet und stimmen mit den Substantiven im Casus und, wenn sie Genusunterschied haben, im Genus überein: *daśābhir vīrāṣiḥ*, 'mit

zehn Helden'; *yé devā divy ékādaça sthā* (AV.), 'die ihr elf Götter im Himmel seid'; *pañcasu jāneṣu*, 'unter den fünf Stämmen'; *cataśbhir gīrbhiḥ*, 'mit vier Liedern'.

b. Die Zahlwörter über '19' werden gewöhnlich als Substantive construiert und nehmen entweder das gezählte Nomen im abhängigen Genitiv zu sich, oder stehen im Singular in Apposition zu ihm: *çatām dāśiḥ* oder *çatām dāsīnām*, 'ein Hundert Sklavinnen' oder 'ein Hundert der Sklavinnen'; *viṇçatyā hārībhis*, 'mit zwanzig Braunen'; *ṣaṣṭyām çarātou*, 'in 60 Herbstes'; *çatēna pāçāiḥ*, 'mit 100 Fesseln'; *çatām sahasram ayūtam nyārbudam jaghāna çakrō dāsyūnām* (AV.), 'der mächtige (Indra) schlug hundert, tausend, eine Myriade, hundert Millionen Dämonen'.

Gelegentlich werden sie in den Plural gesetzt, indem sie mehr adjectivisch verwendet werden: *pañcāçadbhir vāṇāiḥ*, 'mit 50 Pfeilen'.

c. In der älteren Sprache werden die Zahlwörter von '5' an aufwärts zuweilen (wie Indeclinabilia) in der Form des Nom.-Acc. mit anderen Casus verbunden: *pañca kṛṣṭṣu*, 'unter den fünf Stämmen', *saptā rṣīnām*, 'der sieben Sänger'; *saḥasram ṣṣbhiḥ*, 'mit 1000 Sängern'; *çatām pūrbhiḥ*, 'mit 100 Burgen'.

487. Ordinalia. Unter den von den Cardinalzahlwörtern abgeleiteten Klassen ist die der Ordinalia bei weitem die wichtigste; die Art ihrer Bildung kommt am besten hier zur Darstellung.

Einige der ersten Ordinale werden unregelmässig gebildet:

éka, '1' bildet keine Ordnungszahl; dafür wird verwendet *prathamā* (i. e. *pra-tama*, 'der vorderste'), *ādi* kommt selten vor in den Brāhmaṇa's, und *ādya* in den Sūtra's:

von *dvā*, '2' und *tri*, '3' kommen *dvitīya* und *tṛtīya* (secundär durch *dvita* und verkürztes *trita*);

catūr, '4', *ṣaṣ*, '6' und *saptā*, '7' nehmen die Endung *tha* an: *caturthā*, *ṣaṣṭhā*, *saptātha*; für 'der vierte' wird auch *tūrīya* und *tūrya* verwendet, *saptātha* gehört nur der älteren Sprache an; *pañcatha* für 'der fünfte' ist ausserordentlich selten;

die Zahlwörter für '5' und '7' fügen gewöhnlich und die für '8, 9, 10' immer *ma* an: *pañcamā*, *saptamā*, *aṣṭamā*, *navamā*, *daṣamā*;

für 'der elfte' bis 'der neunzehnte' lauten die Namen *ekādaçā*, *dvādaçā* und so weiter (wie die Cardinalzahlen nur mit Veränderung des Accents);

für die Zehner und die Zwischenzahlen von '20' aufwärts haben die Ordinalzahlen eine doppelte Form — die eine wird gebildet mit der vollen (Superlativ-) Endung *tamā* von der Cardinalzahl: *viṇçatitamā*, *triṇçattamā*, *açītitamā* etc.; die andere kür-

zere, auf *a*, mit Abkürzung aus dem Cardinalzahlwort: *viṅśá*, '20ste'; *triṅśá*, '30ste'; *catvāriṅśá*, '40ste'; *pañcāśá*, '50ste'; *ṣaṭśá*, '60ste'; *saptatśá*, '70ste'; *aṣṭatśá*, '80ste'; *navatśá*, '90ste'; in gleicher Weise ferner *ekaviṅśá*, '21ste'; *catustriṅśá*, '34ste'; *aṣṭācatvāriṅśá*, '48ste'; *dvāpañcāśá*, '52ste'; *ekaṣaṣṭá*, '61ste'; *ekānaviṅśá* und *ūnaviṅśá* und *ekonaviṅśá*, '19te'. Von diesen beiden Formen ist die letztere und kürzere bei weitem die gebräuchlichere, die andere ist aus dem Veda nicht belegbar und in den Brāhmaṇa's ausserordentlich selten. Von '50ste' an ist die kürzere Form von den Grammatikern nur für die Zwischenzahlen, die durch Zehner und Einer gebildet, erlaubt; sie kommt jedoch bisweilen selbst in der späteren Sprache auch von Zehnern vor.

Von den höheren Zahlen bilden *śatá* und *sahasra* die Ordinalzahlen *śatatamá* und *sahasratamá*; ihre Composita haben auch die einfachere Form: *ekaśatá*, '101ste'.

Von den Ordinalzahlen bilden *prathamá* (und *ādyá*), *dvitīya*, *trītiya* und *tūrīya* (nebst *tūrya*) ihr Femininum auf *ā*; bei allen übrigen geht es auf *i* aus.

488. Die Ordinalzahlen werden, wie in anderen Sprachen, noch zu anderen Zwecken als zur Bezeichnung der Ordnung verwendet; im Sanskrit gelten sie speciell als die allgemeinen Adjective zu den Cardinalzahlen und zeigen eine bedeutende Mannigfaltigkeit der Bedeutung: sie dienen als Bruchzahlen, zur Bezeichnung 'bestehend aus so vielen Theilen' oder 'so mannigfach' oder 'enthaltend so viele' oder (wie wir oben 479 sahen) 'habend so viele hinzugefügt'.

Bei dem Gebrauch als Bruchzahl geben die Grammatiker an, dass der Accent auf die erste Silbe geschoben werde: *dvitīya*, 'halb', *trītiya*, 'Drittel', *caturtha*, 'Viertel' und so fort. In den accentuirten Texten jedoch finden sich nur *trītiya*, 'Drittel' und *tūrīya*, 'Viertel' so behandelt; für 'halb' kommt nur *ardhá* vor, und *caturthá*, *pañcamá* und so weiter sind accentuirt wie in ihrem Gebrauch als Ordinalia.

489. Andere Ableitungen von Zahlwörtern — als da sind: multiplicative Adverbien wie *dvīs*, *trīs*, *catús*, 'zweimal', 'dreimal', 'viermal';

Adverbia mit den Suffixen *dhā* und *śas*, z. B.: *ekadhā*, 'einfach', *śatadhā*, 'hundertfach'; *ekaśas*, 'einzeln', *śataśas*, 'zu Hunderten';

Collectiva wie *dvītiya* oder *dvayá*, 'ein Paar', *dāśataya* oder *daśat*, 'eine Decade' — gehören besser ins Wörterbuch oder in das Kapitel von der Stammbildung.

KAPITEL VII.

Pronomina.

490. Die Pronomina weichen von der grossen Masse der Substantiva und Adjectiva darin hauptsächlich ab, dass sie von einer anderen und sehr beschränkten Reihe von Wurzeln, den sogenannten 'Pronominal'- oder 'Demonstrativwurzeln' abgeleitet werden. Sie haben aber auch viele, ausgeprägte Eigenthümlichkeiten in der Flexion. Einige von ihnen finden jedoch Analogien auch bei einer kleinen Zahl von Adjectiven, und werden letztere demgemäss am Ende dieses Kapitels abgehandelt werden.

Pronomina personalia.

491. Die Pronomina der ersten und zweiten Person sind die unregelmässigsten und bieten von allen die meisten Eigenthümlichkeiten; sie werden von Stämmen gebildet, die aus verschiedenen Wurzeln und Wurzelverschmelzungen bestehen. Einen Genusunterschied kennen sie nicht.

Die Flexion derselben stellt sich in der späteren Sprache folgendermassen dar:

Singular:

	1ste Pers.	2te Pers.
N.	अहम् <i>ahám</i>	त्वम् <i>tvám</i>
A.	माम्, मा <i>mām, mā</i>	त्वाम्, त्वा <i>tvām, tvā</i>
I.	मया <i>máyā</i>	त्वया <i>tváyā</i>
D.	मह्यम्, मे <i>máhyam, me</i>	तुभ्यम्, ते <i>túbhyam, te</i>
Ab.	मत् <i>mát</i>	तत् <i>tvát</i>

G.	मम, मे <i>māma, me</i>	तव, ते <i>tāva, te</i>
L.	मयि <i>māyi</i>	वयि <i>tvāyi</i>
Dual:		
N. A. V.	आवाम् <i>āvām</i>	युवाम् <i>yuvām</i>
I. D. Ab.	आवाभ्याम् <i>āvābhyām</i>	युवाभ्याम् <i>yuvābhyām</i>
G. L.	आवयोस् <i>āvāyos</i>	युवयोस् <i>yuvāyos</i>
und A. D. G.	नौ <i>nāu</i>	वाम् <i>vām</i>
Plural:		
N.	वयम् <i>vayām</i>	यूयम् <i>yūyām</i>
A.	अस्मान्, नस् <i>asmān, nas</i>	युष्मान्, वस् <i>yusmān, vas</i>
I.	अस्माभिस् <i>asmābhis</i>	युष्माभिस् <i>yusmābhis</i>
D.	अस्मभ्यम्, नस् <i>asmābhyam, nas</i>	युष्मभ्यम्, वस् <i>yusmābhyam, vas</i>
Ab.	अस्मत् <i>asmāt</i>	युष्मत् <i>yusmāt</i>
G.	अस्माकम्, नस् <i>asmākam, nas</i>	युष्माकम्, वस् <i>yusmākam, vas</i>
L.	अस्मासु <i>asmāsu</i>	युष्मासु <i>yusmāsu</i>

Die in allen Numeris vorkommenden kürzeren Nebenformen für Acc., Dat. und Gen. sind accentlos und können daher nicht im Anfang eines Satzes oder sonst, wo ein Nachdruck auf ihnen ruht, stehen.

Der Ablativ *mat* ist in zwei Stellen des AV. (XI. 4. 26; XII. 3. 46) accentlos.

492. Formen der älteren Sprache. Alle oben gegebenen Formen finden sich auch in der älteren Sprache; dieselbe

kennt jedoch auch noch andere, die später aus dem Gebrauch schwinden.

So hat der Veda (RV.) einige Male den Instr.-Sing. *tvā* (wie *manīd* für *manīdyā*); ferner den Loc.-Sing. *tvā*, den Dat. Plur. (weniger oft Loc.) *asmé* und den Loc. Plur. *yusmé*: das auslautende *e* dieser Formen ist den Sandhigesetzen nicht unterworfen (*pragṛhya* 138 b). Die Dat. auf *bhyam* müssen im RV. nicht selten mit Verlust des finalen Nasal als *bhya* gelesen werden; *asmākam* und *yusmākam* erleiden denselben Verlust nur in ein oder zwei seltenen Fällen. Die gewöhnliche Auflösung des Halbvocals in einen Vocal kommt vor und speciell häufig in den Formen der zweiten Person: *tuām* für *tvām* etc.

Die Duale bieten vor Allem in älterer Sprache ein sehr verschiedenes Aussehen. Im Veda und den Brāhmana's lauten die Nominative *āvām* und *yuvām*, und nur die Accus. *āvām* und *yuvām* (im RV. kommen jedoch die Dualformen der ersten Person zufällig nicht vor, wenn nicht *vām*?, einmal, für *āvām*); der Instr. ist im RV. entweder *yuvābhyām* (sonstwo nicht vorkommend) oder *yuvābhyām*; ein Abl. *yuvāt* erscheint im RV. einmal, und *āvāt* zweimal in TS.; der Gen.-Loc. ist im RV. (nur) *yuvós* für *yuvāyos*. So haben wir hier also eine (sonst unbekannte) Unterscheidung von fünf verschiedenen Dualcasus vermittelt Endungen, die zum Theil mit denen der anderen Numeri übereinstimmen.

493. Eigenthümliche Endungen. Die Endung *am*, die im Nom. Sing. und Plur. (und im ved. Dual.) dieser Pronomina erscheint, wird uns noch öfter, doch nur im Sing., bei den anderen Pronominibus begegnen; *bhyam* (oder *hyam*) im Dat. Sing. und Plur. kommt nur hier vor, die Verwandtschaft mit den Endungen *bhyām*, *bhyas*, *bhis* in der gewöhnlichen Declination liegt auf der Hand. Das *t* (oder *d*) des Abl. ist, obgleich hier ein kurzer Vocal vorhergeht, zweifellos identisch mit dem der nominalen *a*-Declination. Dass die Endungen des Nom., Dat. und Abl. im Sing. und Plur. (und zum Theil auch im älteren Dual) gleich, und nur die Stämme, an die sie treten, verschieden sind, dafür gibt es sonst in der Sprache keine Parallelen. Das Element *sma*, das hier bei Pluralformen erscheint, findet sich bei anderen Pronominibus häufig in der Flexion des Singularis: es scheint in der That der zusammengesetzte Stamm *asma*, der dem Plur. von *aham* zu Grunde liegt, derselbe zu sein, welcher einen Theil der Singularformen von *ayam* (501) bildet, und die Bedeutung 'wir' nur eine Specialisirung von 'diese Personen'. Die Genitive Sing. *māma* und *tāva* haben anderswo keine Analogie; die von ihnen abgeleiteten Adjective *māmaka* und *tāvaka* (unten 516) legen die Möglichkeit nahe, dass sie selbst erstarrte Stämme sind. Die Gen. Plur. *asmākam* und *yusmākam* sind sicher erstarrte neutr. Singularcasus der Adjectivstämme *asmāka* und *yusmāka*, von denen der Veda noch andere Casus kennt.

494. Stammformen. Nach den indischen Grammatikern sind die Stämme der Personalpronomina *mad* und *asmad*, *tvad* und *yusmad*, weil diese Formen bis zu einem gewissen Grade

(nach den Grammatikern ganz unbeschränkt) in Ableitung und Composition vorkommen (wie *tad*, *kad* etc., siehe unten unter den anderen Pronominibus). In dieser Weise sind selbst in der älteren Sprache Wörter mit ihnen gebildet: *mātkṛta*, *mātsakhi*, *asmātsakhi*, *tvādyoni*, *mattās* (AV.), *tvātpitṛ* (TS.), *yuvāddevatya* (ÇB.); viel zahlreicher sind jedoch diejenigen, welche den wirklichen Stamm auf *a* oder mit Verlängerung des *a* zu *ā* zeigen: *māvant*, *asmatrā*, *asmadrūh* etc.; *tvādatta*, *tvānid*, *tvāvasu*, *tvāhata* etc.; *yusmādatta*, *yusmēsita* etc.; *yuvādhita*, *yuvādatta*, *yuvānīta* etc. Auch die spätere Sprache hat noch einige Wörter, die in letzterer Weise gebildet sind, wie *mādr̥ç*.

Im Veda kommen gewisse unregelmässigere Verbindungen mit Pronominalformen vor: *tvāṅkāma*, *māmpacyā*, *mamasatyā*, *asmēhiti*, *ahampūrvā*, *ahamuttarā*, *ahashyū*, *ahamsana*.

Von den Stämmen der Grammatiker kommen auch die abgeleiteten Adjective *madīya*, *tvadīya*, *asmadīya*, *yusmadīya*, die als Possessiva gelten: 516.

Ueber *sva* und *svayām* siehe unten 513.

Pronomina demonstrativa.

495. Der einfachste Demonstrativstamm त *ta*, der auch dem Zwecke eines Personalpronomens der dritten Person dient, mag als Beispiel genommen werden, um die Declination zu veranschaulichen, die bei so vielen Pronomina und pronominalen Adjectiven in Gebrauch ist, dass sie einfach ganz allgemein die pronominale Declination genannt wird.

Dieser Stamm hat jedoch die specielle Unregelmässigkeit, dass im Nom. Sing. Masc. und Fem. *sās* (über dessen eigenthümliche euphonische Behandlung 176a nachzusehen ist) und *sā* für *tās* und *tā* eintreten (vgl. griech. *ὁ*, *ἡ*, *το* und got. *sa*, *so*, *thata*). Also:

Singular:

	m.	n.	f.
N.	सम् <i>sās</i>	तत् <i>tāt</i>	सा <i>sā</i>
A.	तम् <i>tām</i>	तत् <i>tāt</i>	ताम् <i>tām</i>
I.	तेन <i>tēna</i>		तया <i>tāyā</i>

D.	तस्मै <i>tāsmāi</i>	तस्यै <i>tāsyāi</i>
Ab.	तस्मात् <i>tāsmāt</i>	तस्यास् <i>tāsyās</i>
G.	तस्य <i>tāsyā</i>	तस्यास् <i>tāsyās</i>
L.	तस्मिन् <i>tāsmīn</i>	तस्याम् <i>tāsyām</i>
Dual:		
N. A. V.	तौ ते <i>tāu</i> <i>té</i>	ते <i>té</i>
I. D. Ab.	ताभ्याम् <i>tābhyām</i>	ताभ्याम् <i>tābhyām</i>
G. L.	तयोस् <i>tāyos</i>	तयोस् <i>tāyos</i>
Plural:		
N.	ते तानि <i>té</i> <i>tāni</i>	ताम् <i>tās</i>
A.	तान् तानि <i>tān</i> <i>tāni</i>	ताम् <i>tās</i>
I.	तैस् <i>tāis</i>	ताभिस् <i>tābhis</i>
D. Ab.	तेभ्यस् <i>tébhyas</i>	ताभ्यस् <i>tābhyas</i>
G.	तेषाम् <i>tēsām</i>	तासाम् <i>tāsām</i>
L.	तेषु <i>tēsu</i>	तासु <i>tāsu</i>

Der Veda zeigt in der Flexion keine anderen Unregelmässigkeiten als die allen Stämmen auf *a* und *ā* angehörigen, nämlich: *tēnā* zuweilen, gewöhnlich *tā* für *tāu* im Du.; oft *tā* für *tāni* Neutr. Plur.; gewöhnlich *tébhis* für *tāis* Instr. Plur.; und die gewöhnlichen Auflösungen. Der RV. hat eine weitere Casusform vom Stamm *sa*: *sāsmīn* (was nahezu halb so oft wie *tāsmīn* vorkommt).

496. Die Eigenthümlichkeiten der sogenannten Pronominaldeclination sind folgende:

Im Sing. der Gebrauch von *t* (eigentlich *d*) als Endung des Nom.-Acc. Neutr.; die Verbindung des Stammes mit einem anderen Element *sma* im Dat., Abl. und Loc. Masc. und Neutr., und mit *sya* im Dat., Abl.-Gen. und Loc. Fem.; die masc. und neutr. Locativendung *in*, welche (mit Ausnahme des im RV. einmal vorkommenden *yādīçmin*) auf diese Declination eingeschränkt ist.

Der Dual ist genau wie bei Nominalstämmen auf *a* und *ā*.

Im Plur. sind die Abweichungen beschränkt auf *te* für *tās* im Nom. Masc., und auf die Einschlebung eines *s* statt eines *n* vor *ām* des Gen., wobei der Stammanlaut in derselben Weise behandelt wird wie vor dem *su* des Loc.

497. Der Stamm dieses Pronomens wird von den Grammatikern als *tad* angegeben: von demselben kommen in der That die abgeleiteten Adjective *tadīya*, *tatvā*, *tadvat*, *tanmaya* und zahlreiche Composita wie *tacchīla*, *tajjña*, *tatkara*, *tadanantara*, *tanmātra*. Diese Composita sind selbst im Veda nicht selten: *tādanna*, *tadvid*, *tadvaçā* etc. Jedoch sind auch die Ableitungen von der Wurzel *ta* zahlreich, speciell Adverbia wie *tātas*, *tātra*, *tāthā*, *tadā*; die Adjectiva *tāvant* und *tātī*, und das Compositum *tādīç* etc.

498. Obgleich die Demonstrativwurzel *ta* vorzugsweise für die dritte Person verwendet wird, so hat sie auch einen freien Gebrauch sowohl in älterer als späterer Sprache, um die Pronomina der ersten und zweiten Person hervorzuheben: *sū* 'hām, 'dieser ich' oder 'ich hier'; *sā tvām*, 'du da'; *te vāyam*, 'wir hier' und so weiter.

499. Zwei andere Demonstrativstämme scheinen *ta* als ein Element zu enthalten; beide substituieren wie das einfache *ta* im Nom. Sing. Masc. und Fem. *sa*.

a. Der eine, *tyā*, ist ziemlich gebräuchlich im RV. (obwohl nur ein Drittel der möglichen Formen vorkommt), selten jedoch im AV. und späterhin fast unbekannt. Sein Nom. Sing. lautet durch die drei Genera *syās*, *syā*, *tyāt*, der Acc. *tyām*, *tyām*, *tyāt*; in dieser Weise flectirt er in den übrigen Casus wie *ta*. Im RV. hat der Instr. Fem. *tyā* für *tyāyā*.

b. Der andere ist der gewöhnliche Demonstrativstamm der Nähe: 'dieser hier', und ist durch alle Perioden der Sprache gebräuchlich. Er setzt *e* der einfachen Wurzel vor, bildet also die Nom. *eçās*, *eçā*, *etāt* und flectirt so durch die übrigen Casus und Numeri weiter.

Der Stamm *tya* hat weder Composita noch Ableitungen. Von *etu* jedoch kommt beides vor in derselben Weise wie vom einfachen *ta*, nur weniger häufig: *etaddā* (ÇB.), *etadārtha* etc. vom sogenannten Stamm *etat*; *etādīç* und *etāvant* von *eta*.

500. Es gibt einen defectiven Pronominalstamm *ena*, der accentlos ist und daher nur in solchen Lagen vorkommt, wo auf das Pronomen kein Nachdruck fällt. Es sind nur gebräuchlich die Accusative aller Numeri, der Instr. Sing. und der Gen.-Loc. Dual. Also:

		m.	n.	f.
Sing. A.		<i>enam</i>	<i>enat</i>	<i>enām</i>
	I.		<i>enena</i>	<i>enayā</i>
Du. A.		<i>enāu</i>	<i>ene</i>	<i>ene</i>
	G. L.		<i>enayos</i>	<i>enayos</i>
Pl. A.		<i>enān</i>	<i>enāni</i>	<i>enās</i>

Der RV. bietet *enos* für *enayos* und accentuirt in ein oder zwei Fällen eine Form: *enām*, *enās* (?).

Von diesem Stamm kommen weder Ableitungen noch Composita.

501. Die Declination zweier anderer Demonstrativstämme ist so unregelmässig, dass sie vollständig vorgeführt werden muss. Der eine, *अयम् ayām* etc. wird mehr als unbestimmtes Demonstrativum 'dieser' verwendet; der andere, *असौ asāu* etc. bezeichnet speciell die entferntere Beziehung 'jener dort'. Sie flectiren folgendermassen:

Singular:

	m.	n.	f.	m.	n.	f.
N.	<i>अयम्</i> <i>ayām</i>	<i>इदम्</i> <i>idām</i>	<i>इयम्</i> <i>iyām</i>	<i>असौ</i> <i>asāu</i>	<i>अदस्</i> <i>adās</i>	<i>असौ</i> <i>asāu</i>
A.	<i>इमम्</i> <i>imām</i>	<i>इदम्</i> <i>idām</i>	<i>इमाम्</i> <i>imām</i>	<i>अमुम्</i> <i>amūm</i>	<i>अदस्</i> <i>adās</i>	<i>अमूम्</i> <i>amūm</i>
I.	<i>अनेन</i> <i>anēna</i>		<i>अनया</i> <i>andya</i>	<i>अमुना</i> <i>amūnā</i>		<i>अमुया</i> <i>amūyā</i>
D.	<i>अस्मै</i> <i>asmāi</i>		<i>अस्यै</i> <i>asyāi</i>	<i>अमुष्मै</i> <i>amūṣmāi</i>		<i>अमुष्यै</i> <i>amūṣyāi</i>
Ab.	<i>अस्मात्</i> <i>asmāt</i>		<i>अस्यास्</i> <i>asyās</i>	<i>अमुष्मात्</i> <i>amūṣmāt</i>		<i>अमुष्यास्</i> <i>amūṣyās</i>
G.	<i>अस्य</i> <i>asyā</i>		<i>अस्यास्</i> <i>asyās</i>	<i>अमुष्य</i> <i>amūṣya</i>		<i>अमुष्यास्</i> <i>amūṣyās</i>
L.	<i>अस्मिन्</i> <i>asmīn</i>		<i>अस्याम्</i> <i>asyām</i>	<i>अमुष्मिन्</i> <i>amūṣmīn</i>		<i>अमुष्याम्</i> <i>amūṣyām</i>

Dual :

N. A.	इमौ इमे <i>imāú imé</i>	इमे <i>imé</i>	अमू <i>amū</i>
I. D. Ab.	आभ्याम् <i>ābhyām</i>		अमूभ्याम् <i>amūbhyām</i>
G. L.	अनयोस् <i>anáyos</i>		अमुयोस् <i>amúyos</i>

Plural :

N.	इमे इमानि <i>imé imāni</i>	इमास् <i>imās</i>	अमी अमूनि <i>amī amūni</i>	अमूस् <i>amūs</i>
A.	इमान् इमानि <i>imān imāni</i>	इमास् <i>imās</i>	अमून् अमूनि <i>amūn amūni</i>	अमूस् <i>amūs</i>
I.	एभिस् <i>ebhis</i>	आभिस् <i>ābhis</i>	अमीभिस् <i>amībhis</i>	अमूभिस् <i>amūbhis</i>
D. Ab.	एभ्यस् <i>ebhyās</i>	आभ्यस् <i>ābhyās</i>	अमीभ्यस् <i>amībhyas</i>	अमूभ्यस् <i>amūbhyas</i>
G.	एषाम् <i>eṣām</i>	आसाम् <i>āsām</i>	अमीषाम् <i>amīṣām</i>	अमूषाम् <i>amūṣām</i>
L.	एषु <i>eṣú</i>	आसु <i>āsú</i>	अमीषु <i>amīṣu</i>	अमूषु <i>amūṣu</i>

Dieselben Formen gelten unverändert auch in der älteren Sprache, ausgenommen dass *imā* für *imāú* und *imāni* vorkommt und *amū* für *amūni*; wenn *amuyā* adverbial gebraucht wird, trägt es den Accent auf der Endsilbe *amuyā*; *asāu* wird auch als Vocativ verwendet, ist dann aber auf erster Silbe accentuirt *āsāu*.

502. Das erstere dieser beiden Pronomina, *ayām* etc., ist deutlich zusammengesetzt aus einer Anzahl defectiver Stämme. Die Mehrzahl der Formen kommt von der Wurzel *a*, mit der (wie in der gewöhnlichen Pronominaldeclination) im Sing. *sma* (Fem. *sya*) verschmolzen ist. Alle diese Formen von *a* haben die Eigenthümlichkeit, dass sie substantivisch verwendet entweder den im Paradigma gegebenen Accent tragen, oder accentlos sind (wie *ena* und die Nebenformen von *ahām* und *tvām*). Die übrigen Formen haben immer den Accent. Von *anā* kommen völlig regelmässig *anēna*, *anāyā*, *anáyos*. Die starken Casus im Dual und Plural und zum Theil im Sing. werden gleichfalls ganz regelmässig vom Stamm *imā* gebildet. Die Formen *ayām*, *iyām*, *idām* sind evident auf einen einfachen Stamm *i* zurückzuführen; *idām* ist augenscheinlich zusammengesetzt: *id* wie *tad* etc., mit Endung *am*.

Der Veda hat von der Wurzel *a* auch die Instrumentale *enā* und *ayā* (meistens in adverbialen Gebrauch) und den Gen.-Loc. Du. *ayós*; von *ima*

kommt einmal im RV. *imā́sya* vor. In einer kleinen Anzahl von Fällen kennt der RV. die unregelmässige Accentuation *āsmāi*, *ā́sya*, *ā́bhis*.

In Analogie mit den anderen Pronominibus wird *idám* von den Grammatikern als der Stamm betrachtet, der die in ersterem Paradigma vereinigten Formen repräsentirt; thatsächlich wird es so in einer ganz kleinen Anzahl von Compositis behandelt, von denen *idammā́ya* und *idám̐rūpa* der Brāhmanaperiode angehören. Von den wirklichen Stämmen bietet *ana* nichts weiter; von *ima* kommt im RV. einmal das Adv. *imá́thā*; *a* und *i* jedoch haben eine Reihe meist adverbialer Ableitungen, z. B. *ā́tas*, *ā́tra*, *ā́tha*; *itás*, *id* (ved. Partikel), *idā́*, *ihá*, *itara*, *im* (ved. Partikel), *īdr̥ç*, *īvant*, vielleicht *evá*, *evám* und andere.

503. Das andere Pronomen, *asā́u* etc., hat als Hauptstamm *amú*, welcher im Singular (wie die *a*-Stämme) mit dem Element *sma* (Fem. *sya*) verschmilzt, und in einem Theil des Masc. und Neutr. Plur. mit *amī* wechselt. Zum Theil verlängert er auch, wie ein adjectivischer *u*-Stamm, seinen Auslaut im Femininum. Der Gen.-Sing. *amú́sya* ist das einzige Beispiel in der Sprache, wo die Endung *sya* an einen anderen als *a*-Stamm tritt. Der Nom. Plur. *amī́* steht in seiner Form einzig da; sein *i* gilt (wie das des Duals) als *pragṛhya* (138 b den Gesetzen der Sandhi nicht unterworfen). Auch *asā́u* und *adās* sind hinsichtlich ihrer Endungen ohne Analogie.

Die Grammatiker behandeln, wie gewöhnlich, *adās* als den das Paradigma repräsentirenden Stamm. Derselbe findet sich auch in einer äusserst kleinen Anzahl von Worten wie *adomū́la* in dieser Eigenschaft; *adomā́ya* gehört der Brāhmanaperiode an. Der ÇB. hat auch *asā́unā́man*. Die meisten Ableitungen kommen jedoch, wie die Casus, von *amu*: *amú́tas*, *amú́tra*, *amú́thā*, *amú́rhi*, *amuvát*, *amuka*.

In der älteren Sprache kommt der Stamm *tva* (unbetont) im Sinne von 'der eine, mancher' vor; er wird öfter wiederholt gefunden: 'der eine — der andere'. Die Flexion ist die gewöhnliche pronominale.

Vereinzelte Formen von ein oder zwei anderen Demonstrativstämmen finden sich noch: *ā́mas*, 'er' kommt in einer Formel des AV. und der Brāhmaṇa's vor; *avós* findet sich als Gen.-Loc. Dualis im RV., die Partikel *u* zeigt auf eine Wurzel *u*.

Pronomen interrogativum.

504. Der charakteristische Theil des Interrogativstammes ist क् *k*; er hat drei Formen क *ka*, कि *ki*, कु *ku*; die ganze Flexion kommt jedoch von क *ka*, mit Ausnahme des Nom.-Acc. Sing. Neutr., welcher von कि *ki* gebildet wird und die anomale Form किम् *kim* hat, die sonst nirgends in der

Sprache von einem neutr. *i*-Stamm bekannt ist. Nom. und Acc. Sing. lauten demnach folgendermassen:

	m.	n.	f.
N.	कस् <i>kás</i>	किम् <i>kim</i>	का <i>ká</i>
A.	कम् <i>kám</i>	किम् <i>kim</i>	काम् <i>kām</i>

der Rest der Declination ist genau wie von त *ta* (oben 495).

Der Veda hat seine gewöhnlichen Nebenformen *kā* und *kēbhī* für *kāni* und *kāis*. Er hat auch neben *kīm* das reguläre pronominale Neutrum *kād*; eine häufige Partikel ist *kām* (oder *kam*). Die masculine Form *kis*, die *kim* entspricht, kommt als ein erstarrter Casus in den Verbindungen *nākis* und *mākis* vor.

505. Die Grammatiker betrachten *kim* als den das Interrogativpronomen repräsentirenden Stamm; es wird in der That so gebraucht in einer nicht beträchtlichen Zahl von Wörtern, von denen einige — *kimmāya*, *kimkard*, *kimkāmyā*, *kimdevata* und das eigenthümliche *kimyū* — selbst in den Veda und die Brāhmaṇa's zurückgehen. In völliger Analogie mit den anderen Pronominibus findet sich die Form *kad* einige Male im Veda (*katpayā*, *kādartha*) und nicht unhäufig später als erstes Glied von Compositis. Weiterhin kommen von den wirklichen Stämmen *ka*, *ki*, *ku* viele Ableitungen, und von *ki* und *ku* (speciell letzterem) viele Composita; also: *kāti*, *kathā*, *kathām*, *kadā*, *katarā*, *katamā*, *kārhi*, *kiyant*, *kīdṛṣ*, *kīvant*; *kūtas*, *kūtra*, *kūha*, *kvā*, *kucard*, *kukarman*, *kumantrin* etc.

506. Verschiedene Formen dieses Pronomens wie *kad*, *kim* und *ku* (selten *ko*) sind, wenn sie im Beginn von Compositis stehen, von ihrer interrogativen Bedeutung durch die des Ausrufs zur Geltung von Präfixen gelangt, die eine ungewöhnliche Eigenschaft bezeichnen: entweder etwas bewunderungswerthes oder, was häufiger der Fall ist, etwas verächtliches. Dieser Gebrauch beginnt im Veda, wird aber viel häufiger in späterer Zeit.

507. Das Interrogativpronomen bekommt, wie in anderen Sprachen, in unabhängiger Verwendung leicht die Bedeutung der Exclamation. Ferner wird es durch verschiedene angefügte Partikeln zum Indefinitum umgewandelt; so durch *ca*, *canā*, *cit*, *āpi*, *vā*, entweder allein stehend oder mit vorgesetztem Relativpronomen *ya* (511): *kāṣ caṇā*, 'irgend einer'; *nā kō 'pi*, 'nicht irgend einer'; *yāni kāni cit*, 'welche auch immer'. Gelegentlich bekommt auch das Interrogativum alleinstehend eine ähnliche Geltung.

Pronomen relativum.

508. Die Wurzel des Relativpronomens ist *य ya*, welche schon in der ältesten Periode der Sprache jegliche Spur des ihr ursprünglich (zweifellos) anhaftenden demonstrativen Sinnes verloren hat, und nur relativ verwendet wird.

509. Es wird ganz regelmässig nach der gewöhnlichen pronominalen Declination flectirt, also:

	Singular.			Dual.			Plural.		
	m.	n.	f.	m.	n.	f.	m.	n.	f.
N.	यस् <i>yás</i>	यत् <i>yát</i>	या <i>yā</i>	यौ <i>yāu</i>	ये <i>yé</i>	ये <i>yé</i>	ये <i>yé</i>	यानि <i>yāni</i>	यास् <i>yās</i>
A.	यम् <i>yám</i>	यत् <i>yát</i>	याम् <i>yām</i>				यान् <i>yān</i>	यानि <i>yāni</i>	यास् <i>yās</i>
I.	येन <i>yéna</i>	यया <i>yáyā</i>		याम्याम् <i>yābhyām</i>			यैस् <i>yāis</i>	याभिस् <i>yābhis</i>	
D.	यस्मै <i>yāsmāi</i>	यस्यै <i>yāsyāi</i>					येभ्यस् <i>yēbhyas</i>	याम्यस् <i>yābhyas</i>	
	etc.	etc.		etc.			etc.	etc.	etc.

Der Veda zeigt die gewöhnlichen Abweichungen von diesen Formen: *yā* für *yāu* und *yāni*, *yēbhis* für *yāis*; *yós* für *yáyos* kommt auch einmal vor; *yénā* mit verlängertem Auslaut ist im RV. zweimal so häufig als *yéna*. Auflösungen finden sich in *yābhis*, *yēsaam* und *yāsaam*.

510. Der Gebrauch von *yát* als Stellvertreter des Stammes beginnt sehr früh: wir haben *yátkāma* im Veda, *yatkārín* und *yaddevatyā* in den Brāhmaṇa's; später wird er allgemeiner. Auch vom eigentlichen Stamm kommt eine ansehnliche Reihe von Ableitungen: *yātas*, *yāti*, *yātra*, *yāthā*, *yādā*, *yādi*, *yāvant*, *yatarā*, *yatamā* und das Compositum *yādīç*.

511. Die Verbindung von *ya* mit *ka* zur Bildung eines Pronomen indefinitum ist schon oben (507) angemerkt. Wird es selbst doppelt gesetzt — wie *yād-yat* — so bekommt es durch diese distributive Stellung einen ähnlichen Sinn.

512. Ein oder zwei ausgesprochene Eigenthümlichkeiten des Indischen in Verwendung des Relativpronomens sollen hier kurz angemerkt werden:

a. Es wird sehr entschieden vorgezogen, den relativen Satztheil demjenigen voranzustellen, worauf er sich bezieht: *yāñ sunvatāñ sākḥā tasmā indrāya gāyata* (RV.), '[dem,] welcher ein Freund des Somakelterers ist, diesem Indra singt'; *yām yajñām paribhūr āsi sá id devēsu gachati*, 'welches

Opfer du schützend umgibst, das fürwahr geht zu den Göttern'; *yé trisaptāḥ partyānti bālū téṣāṁ dadhātu me* (AV.), 'welche dreimal sieben an Zahl herum gehen, deren Kräfte soll er mir verleihen'; *asāu yó adhardd gṛhā tātra santu arūyyāḥ* (AV.), 'welches Haus dort unten in der Tiefe ist, dort sollen die Unholdinnen sein'; *sahā yān me āsti téna* (TB.), 'mit dem, was mein ist'; *haṁsūnāṁ vacanāṁ yat tu tan mām dahati* (MBh.), 'welches die Rede der Schwäne war, sie brennt mich'; *sarvasya locanāṁ cāstrāṁ yasya nā 'sty andha eva saḥ* (H.), 'wer nicht Gelehrsamkeit, das Auge von Allem, besitzt, der ist fürwahr blind'. Die andere Stellung ist verhältnissmässig ungebräuchlich.

b. Häufig wird das Subject oder Object eines Verbums durch ein zugefügtes Relativum in einen Substantivsatz umgewandelt: *mé 'mām prā 'pat pāṇurūṣeṇo vadho yāḥ* (AV.), 'möge diesen nicht eine von Menschen ausgehende tödtliche Waffe erreichen' (wörtlich 'welche solch eine Waffe ist'); *pāri ṇo pāhi yād dhānam* (AV.), 'beschütze uns den Besitz' (wörtlich 'was an Besitz [da ist]'); *apāmārgo 'pa māṛṣtu kṣetṛiyāṁ ṣapāthaḥ ca yāḥ* (AV.), 'Apāmārga soll abwischen die Krankheit und den Fluch'; *puṣkareṇa hṛtaṁ rūjyāṁ yac cā 'nyad vasu kiṁcana* (MBh.), 'durch Pushkara wurde die Herrschaft genommen und was auch immer von anderem Gute [da war]'.
•

Emphatisches Pronomen.

513. Das vereinzelte und unflectirte Pronomen स्वयम् *svayam* (von dem Stamme *sva*) bezeichnet 'selbst'. Nach seiner Form scheint es ein Nom. Sing. zu sein und wird sehr häufig als Nominativ gebraucht, jedoch mit Wörtern aller Personen und Numeri; nicht selten vertritt es auch andere Casus.

Svayam wird auch wie ein Stamm in Composition verwendet: *svayanijā*, *svayambhā*. Es hat jedoch auch *sva* selbst (gewöhnlich Adjectiv: 516) in Composition dieselbe Geltung; selbst seine flectirten Formen werden (in der alten Sprache sehr selten) in der Bedeutung des Reflexivpronomens verwendet.

Pronominal gebrauchte Nomina.

514. Das Substantiv *ātmān*, 'Seele' wird im ausgedehnten Masse im Singular als Reflexivpronomen für alle drei Personen angewendet.

Das Adjectiv *bhavant*, Fem. *bhavati* wird (wie schon bemerkt 456) in respectvoller Anrede für das Pronomen der zweiten Person verwendet. Seine Construction mit dem Verb stimmt mit seiner wirklichen Bedeutung, als einem Wort der dritten Person, überein.

Pronominale Ableitungen.

515. Von den Pronominalwurzeln und Stämmen werden, wie von der zahlreicheren Klasse der übrigen Wurzeln und den Nominalstämmen, vermittels der gewöhnlichen Adjectiva bildenden Suffixe gewisse Wörter und Klassen von Wörtern abgeleitet, welche demnach den Charakter von pronominalen Adjectiven haben.

Einige der wichtigeren unter ihnen sollen hier in Kürze angemerkt werden.

516. Possessiva. Von den stellvertretenden Stämmen *mad* etc. kommen die Adjectiva *madīya*, *asmadīya*, *tvadīya*, *yusmadīya*, *tadīya* und *yadīya*, welche in possessivem Sinne verwendet werden: 'auf mich bezüglich, mein' und so fort.

Andere Possessiva sind *māmakā* (auch *māmaka*, RV.) und *tāvakā* von den Genitiven *mama* und *tava*.

Eine analoge Ableitung vom Genitiv *amūṣya* ist *āmūṣyāṇā* (AV. etc.), 'der Abkömmling des und des'.

Oben wurde gezeigt (493), dass die 'Genitive' *asmākam* und *yusmākam* thatsächlich erstarrte Casus von possessiven Adjectiven sind.

Dem *svayām* (513) correspondirt das Possessivum *sva* mit der Bedeutung 'eigen'; es bezieht sich auf alle Personen und Numeri. Im RV. begegnet einmal das entsprechende einfache Possessivum der zweiten Person *tvá*, 'dein'.

Ueber den Gebrauch von *sva* als Reflexivpronomen siehe oben 513 Ende.

Alle diese Wörter bilden ihr Femininum auf *ā*.

Andere Ableitungen mit ähnlicher Bedeutung können keinen Anspruch erheben, hier erwähnt zu werden. Die Possessiva sind übrigens (mit Ausnahme von *sva*) so selten im Gebrauch, dass sie nur eine sehr untergeordnete Stelle in der Sprache einnehmen, welche es im Allgemeinen vorzieht, die possessive Beziehung durch den Genitiv des Pronomens selbst auszudrücken.

517. Vermittels des Suffixes *vant* werden von den Pronominalwurzeln, die dabei ihren auslautenden Vocal dehnen, folgende Adjectiva gebildet: *māvant*, *tvāvant*, *yusmāvant*, *yuvāvant*, *ivant*, *kīvant*, *tāvant*, *etāvant*, *yāvāvant*, ihre Bedeutung ist 'von meiner Art, mir ähnlich, einer wie ich' etc. Von diesen sind nur die drei letzten in der späteren Sprache im Gebrauch im Sinne von '*tantus*' und '*quantus*'. Sie werden wie andere Adjective auf *vant* declinirt und bilden ihr Femininum auf *vati* (452 ff.).

Wörter ähnlicher Bedeutung von den Wurzeln *i* und *ki* sind *iyant* und *kiyant*, die in derselben Weise flectirt werden: 451.

518. Die Pronominalwurzeln zeigen eine gleiche Verlängerung des auslautenden Vocals in der Composition mit der Wurzel

dr̥ṣ, 'sehen' und ihren Ableitungen *dr̥ṣa* und (ganz selten) *dr̥ṣa*: *mādr̥ṣ*, *mādr̥ṣa*; *asmādr̥ṣa*: *tvādr̥ṣ* etc.; *yusmādr̥ṣ* etc.; *tādr̥ṣ* etc.: *etādr̥ṣ*, *etādr̥ṣa*, *etādr̥ṣa* (VS.); *yādr̥ṣ* etc.; *īdr̥ṣ* und *kīdr̥ṣ* etc. Die Bedeutung ist 'von meiner Art, wie ich, mir ähnlich'; die fünf letzten sind nicht ungewöhnlich in dem Sinne von '*talīs*' und '*qualīs*'. Die Formen auf *dr̥ṣ* zeigen keine Genusunterscheidung; die auf *dr̥ṣa* (und *dr̥ṣa*?) bilden ihr Femininum auf *i*.

519. Von *ta*, *ka*, *ya* kommen *tāti*, 'so viele', *kāti*, 'wie viele?', *yāti*, 'wie viele'; sie haben einen gewissermassen numeralen Charakter und werden (wie die Numeralia *pāñca* etc. oben 488) nur im Plural flectirt, zeigen jedoch im Nom. und Acc. den reinen Stamm: N. Acc. *tāti*; Instr. etc. *tātībhis*, *tātībhyas*, *tātīnām*, *tātīṣu*.

520. Von *ya* (im V. und Br.) und *ka* kommen die Comparative und Superlative *yatarā* und *yatamā*, *katarā* und *katamā*; ebenso von *i* der Comparativ *ītara*. Ueber ihre Flexion siehe unten 523.

521. Ableitungen mit Suffix *ka*, denen zuweilen der Sinn eines Deminutivs oder der Geringschätzung anhaftet, werden von gewissen Pronominalwurzeln und Stämmen gebildet (und können nach den Grammatikern von allen gebildet werden); so von *ta*: *takām*, *takāt*, *takās*; von *sa*: *sakā*; von *ya*: *yakās*, *yakā*, *yaké*; von *asāu*: *asakāu*; von *amu*: *amuka*.

Ueber die zahlreichen und häufig gebrauchten pronominalen Adverbien siehe Adverbia (Kap. XVI).

Pronominal flectirte Adjective.

522. Eine Anzahl von Adjectiven — von denen einige von Pronominalwurzeln kommen, andere mehr oder weniger analog wie Pronomina verwendet werden — wird zum Theil oder ganz nach der pronominalen Declination (wie *ta*, 495) flectirt. So:

523. Die Comparative und Superlative von Pronominalwurzeln: *katarā* und *katamā*, *yatarā* und *yatamā* und *ītara*; auch *anyā*, 'ander' und sein Comparativ *anyatarā* werden durchgängig wie *ta* flectirt. Ihr Femininum geht auf *ā* aus.

Es kommen jedoch selbst von diesen Stämmen sporadische Formen vor, die nach der gewöhnlichen Adjectivdeclination gebildet sind: *ītarāyām*, K.

524. Andere Stämme werden ebenso flectirt, nur haben sie im Nom.-Acc. Sing. Neutr. die gewöhnliche Adjectivform *am* an Stelle der pronominalen *at* (*ad*). Solche sind *sārva*, 'all', *viçva*, 'jeder', *ēka*, 'einer'.

Auch diese bieten Ausnahmen, zum wenigsten in der älteren Sprache, wo z. B. *viśvāya*, *viśvāt* (RV.); *ēke* (Loc. Sing. AV.).

525. Noch andere Wörter folgen für gewöhnlich, oder in bestimmten Bedeutungen, oder beliebig demselben Muster; bei anderer Bedeutung oder ohne erkennbare Regel gehen sie in die gewöhnliche Adjectivflexion über.

Solche sind die Comparative und Superlative von Präpositionsstämmen: *ādharma* und *adhamā*, *āntara* und *āntama*, *āpara* und *apamā*, *āvāra* und *avamā*, *ūtara* und *uttamā*, *ūpara* und *upamā*. Hier sind die Pronominalformen entschieden zahlreicher bei den Comparativen als bei den Superlativen.

Weiterhin folgende Superlative, denen keine Comparative zur Seite stehen: *paramā*, *caramā*, *madhyamā*; ebenso *anyatama*, dessen Positiv und Comparativ zu der ersterwähnten Klasse (523) gehören.

Ferner die Stämme *pāra*, 'entfernt, ander', *pūrva*, 'früher, östlich', *dākṣiṇa*, 'recht, südlich', *ubhāya* (Fem. *ubhāyī* und *ubhayī*), 'beiderseitig', und das seltene (accentlose) *sama*, 'irgend einer', *simā*, 'jeder', *nēma*, 'halb' und das Possessivum *svā*.

526. Gelegentlich kommen Formen nach der pronominalen Declination von Zahladjectiven vor, z. B. *prathamāsyās*, *trītyasyām*; ebenso von anderen Wörtern, die einen unbestimmten numeralen Charakter haben: *ālpa*, 'wenig', *ardhā*, 'halb', *kēvala*, 'all', *dvāya*, 'aus zweien bestehend, zweitheilig' und andere.

KAPITEL VIII.

Conjugation.

527. Die Conjugation oder Verbalflexion kennt wie in den anderen indogermanischen Sprachen die Unterscheidung von Genus, Tempus, Modus, Numerus und Person.

Ausser der einfacheren oder gewöhnlichen Conjugation einer Verbalwurzel gibt es noch gewisse, mehr oder minder vollständig ausgebildete secundäre oder abgeleitete Conjugationen.

528. Genus. Es gibt (wie im Griechischen) zwei Genera: Activum und Medium, die durch eine Verschiedenheit in den Personalendungen unterschieden werden. Diese

Unterscheidung ist eine durchgehende: es gibt keine active Personalendung, die nicht ihre entsprechende mediale habe, und *vice versa*; zum Theil wird die Unterscheidung auf die Participien ausgedehnt, aber nicht auf den Infinitiv.

529. Die active Form wird von den indischen Grammatikern *parasmāi padam*, 'ein Wort für einen andern' genannt, die mediale Form *ātmane padam*, 'ein Wort für sich selbst': die Ausdrücke werden wohl am besten mit 'Transitivum' und 'Reflexivum' wiedergegeben. Die auf diese Weise ausgedrückte Unterscheidung ist zweifelsohne die ursprüngliche Grundlage des Unterschieds activer und medialer Formen: in dem überlieferten Sprachzustande jedoch ist der Gegensatz von transitiver und reflexiver Bedeutung in nicht geringem Grade verdunkelt, oder gar ganz verwischt.

530. Gewisse Verba werden in beiden Genera flectirt, andere nur in einem; zuweilen wird ein Theil der Tempora nur in dem einen Genus flectirt, ein anderer nur in dem anderen oder in beiden; von einem Verb, das gewöhnlich nur in dem einen Genus flectirt wird, kommen sporadisch Formen des anderen vor; zuweilen unterscheidet sich das Genus, je nachdem ein Verb mit gewissen Präpositionen verbunden ist.

531. Die Medialformen, die ausserhalb des Präsenssystems stehen (welches eine specielle passive Flexion kennt: unten 768), und zuweilen auch solche in demselben, sind auch einer Verwendung in passivem Sinne unterworfen.

532. Tempus. Die Tempora sind folgende: 1. Präsens; 2. ein Imperfect, das in der Form mit 1 enge verwandt ist und ein vorgesetztes Augment hat; 3. Perfect mit Reduplication gebildet (wozu im Veda 4. ein sogenanntes Plusquamperfect kommt, das mit vorgesetztem Augment aus jenem gebildet wird); 5. Aorist mit drei verschiedenen Bildungen: a. einfacher, b. reduplicirter, c. Sibilant-Aorist; 6. Futurum mit 7. Conditional, der ein Augmenttempus ist und zu ihm in demselben Verhältniss steht wie ein Imper-

fect zum Präsens; 8. endlich ein zweites oder periphrastisches Futurum, das jedoch im Veda sich nicht findet.

Die hier (in Uebereinstimmung mit dem vorherrschenden Brauch) als Imperfect, Perfect, Plusquamperfect und Aorist unterschiedenen Tempora haben ihre Benennungen von den ihnen in der Bildungsweise correspondirenden, so benannten Tempora verwandter Sprachen, speciell des Griechischen; sie beruhen nicht im Entferntesten darauf, dass die indischen Tempora diese Zeitunterschiede bezeichnen. In keiner Periode der indischen Sprache findet sich ein Ausdruck für die Zeitunterscheidung des Imperfects und Plusquamperfects; ja — mit Ausnahme der älteren Sprache, wo der Aorist eine Perfectbedeutung hat — nicht einmal des Perfects: in späterer Zeit sind Imperfect, Perfect und (der selten gebrauchte) Aorist eben so viele ununterschiedene Tempora der Vergangenheit oder Präterita; siehe später bei den verschiedenen Tempora.

533. Modus. In Hinsicht des Modus ist der Unterschied zwischen dem klassischen Sanskrit und der älteren Sprache des Veda — und in geringerem Grade der Brähmana's — besonders gross.

Im Veda hat das Präsens neben seiner Indicativflexion einen Conjunctiv mit beträchtlicher Formenmannigfaltigkeit, einen Optativ und einen Imperativ (in zweiter und dritter Person). Dieselben drei Modi finden sich, wenn auch weniger häufig vorkommend, beim Perfectum; sie werden auch vom Aorist gebildet und kommen vom einfachen Aorist besonders häufig vor. Das Futur hat keine Modi (ein oder zwei gelegentlich vorkommende Fälle sind reine Ausnahmen).

Im klassischen Sanskrit fügt das Präsens zu seinem Indicativ einen Optativ und einen Imperativ; von dem letzteren jedoch sind die ersten Personen Ueberbleibsel des alten Conjunctivs. Der Aorist hat ebenfalls einen Optativ mit etwas eigenthümlicher Flexion, der gewöhnlich Precativ (oder Benedictiv) genannt wird.

534. Präsens, Perfect und Futur haben jedes, sowohl in älterer als späterer Sprache, ein Paar Participien, ein actives und ein mediales, die an den mannigfaltigen Eigenthümlichkeiten der Tempusstamm-bildung Theil nehmen; im Veda finden sich auch zum Aorist solche Participien.

585. Tempussysteme. Die Tempora zerfallen hienach mit den sie begleitenden Modi und Participien in gewisse deutlich unterschiedene Gruppen oder Systeme.

I. Das Präsenssystem, bestehend aus dem Präsens mit seinen Modi, seinem Particip und seinem Präteritum, welches wir Imperfect nannten.

II. Das Perfectsystem, bestehend aus dem Perfect (im Veda mit seinen Modi und seinem Präteritum, dem sogenannten Plusquamperfect) und seinem Particip.

III. Das Aoristsystem oder die Systeme des einfachen, reduplicirten und Sibilant-Aorists, bestehend aus dem Aorist mit seinem in der späteren Sprache sogenannten 'Precativ' (Optativ), im Veda mit seinen verschiedenen Modi und seinem Particip.

IV. Die Futursysteme: a. das alte oder s-Futur mit seinem Präteritum, dem Conditional, und seinem Particip; b. das neue, periphrastische Futur.

586. Numerus und Person. Das Verbum hat dieselben drei Numeri wie das Nomen, nämlich Singular, Dual, Plural; in jedem Numerus hat es drei Personen: erste, zweite und dritte. Alle diese werden in jedem Tempus und Modus gebildet mit Ausnahme der ersten Personen des Imperativs, die aus dem Conjunctiv ergänzt werden.

587. Verbaladjective und Verbal substantive: Participien. Von Participien, die zu den Tempusstämmen gehören, ist schon oben (584) gesprochen worden. Ausser ihnen gibt es noch ein Particip, das direct von der Verbalwurzel gebildet wird, und das vorzugsweise eine passive (zuweilen neutrale), auf die Vergangenheit bezügliche Bedeutung hat. Auch Partic. Fut. Pass. oder Gerundiva verschiedener Bildung kommen vor.

588. Infinitive. In der älteren Sprache wird eine beträchtliche Anzahl abgeleiteter Nomina abstracta, die nur

in wenigen, sporadisch auftretenden Fällen etwas mit den Tempussystemen zu thun haben, in infinitivischem oder einem Infinitiv ähnlichem Sinne verwendet; meistens stehen sie im Dativ, zuweilen jedoch auch im Accus., im Genit., im Abl. und (sehr selten) im Locat. Im klassischen Sanskrit bleibt nur eine einzelne Infinitivform, die den Casus des Accusativ zeigt und mit den Tempussystemen nichts zu thun hat.

539. Gerundium. Ein sogenanntes Gerundium (oder Absolutiv) — welches, wie der Infinitiv, eine erstarrte Casusform eines abgeleiteten Nomens ist — bildet einen Theil des allgemeinen Verbalsystems sowohl in früherer als späterer Sprache, obwohl es besonders häufig erst in der letzteren ist. Im Veda zeigt es etwas Mannigfaltigkeit der Form; in der späteren Sprache hat es nur zwei Formen, eine für das einfache Verb und eine für das componirte. Seine Geltung ist die eines undeclinirbaren, activen Particips, welches einen nicht ganz bestimmten, jedoch vorzugsweise präteritalen Sinn hat.

Ein zweites Gerundium, das seiner Form nach ein adverbial verwendeter Accusativ ist, findet sich, wenn auch nur selten, sowohl in früherer als späterer Sprache.

540. Abgeleitete Conjugationen. Die abgeleiteten oder secundären Conjugationen sind folgende: a. das Passivum; b. das Intensivum; c. das Desiderativum; d. das Causativum. Bei diesen liegt ein Conjugationsstamm an Stelle der einfachen Wurzel dem ganzen System der Flexion zu Grunde. Es lässt sich bei ihnen noch klar der Charakter eines Präsenssystems erkennen, das dann zu einer mehr oder minder vollständigen Conjugation ausgedehnt wurde; das Passivum ist so sehr ein einfaches Präsenssystem, dass es in dem diesem Theile der Verbalflexion gewidmeten Abschnitte zur Darstellung kommen wird.

Hierher gehört auch die Denominativconjugation oder die Flexion der aus Substantiv- und Adjectivstämmen gebildeten Conjugationsstämme. Ferner die zusammengesetzte Conjugation, entweder durch Vorsetzung von Präpositionen vor Wurzeln oder durch Hinzufügung von Hilfsverben an Substantiv- und Adjectivstämme gebildet. Schliesslich die periphrastische Conjugation oder die losere Verbindung von Hilfsverben mit Verbal-Nomina und Adjectiven.

541. Das Kennzeichen einer wirklichen (bestimmten oder persönlichen) Verbalform ist ihre Personalendung. Durch sie allein wird der Charakter derselben in Bezug auf Numerus und Person — zum Theil auch in Hinsicht auf Modus und Tempus — bestimmt. Die Unterscheidungen von Modus und Tempus werden jedoch hauptsächlich durch Bildung von Modus- und Tempusstämmen bewirkt, an welche, an Stelle der reinen Wurzel, die Personalendungen angefügt werden.

In diesem Kapitel soll ein allgemeiner Bericht gegeben werden über die Personalendungen, über die Bildung von Modusstämmen aus Tempusstämmen, über die Elemente bei der Bildung der Tempusstämme — Augment und Reduplication —, welche in mehr als einem Tempussystem sich vorfinden. In den folgenden Kapiteln wird dann jedes Tempussystem für sich vorgenommen, und die Bildungsarten seiner Stämme, sowohl Tempus- als Modusstämme, sowie deren Verbindungen mit den Endungen werden im Einzelnen dargestellt werden.

Personalendungen.

542. Die Endungen der Verbalflexion sind, wie oben bemerkt wurde, durchgängig verschieden im Activum und im Medium. Sie zeigen ferner, wie auch im Griechischen, gewöhnlich zwei etwas variirende Formen für dieselbe Person in demselben Genus Verbi: eine vollere, die primäre genannt; eine zweite, kürzere, die secundäre genannt. Ausserdem gibt es noch weniger durchgehende Differenzen, die auf anderen Bedingungen beruhen.

Eine gedrängte Darlegung der verschiedenen Gestalten der Endung soll nach Person und Numerus hier folgen.

543. Singular: Erste Person: Die Primärendung im Activ ist *mi*. Der Conjunctiv (später Imperativ) hat jedoch dafür *ni*; im ältesten Veda fehlt dies *ni* bisweilen und diese Person endigt dann auf *ā*, als ob das *ni* von *āni* weggefallen wäre. Die Secundärendung lautet *m*; da diesem *m* beständig ein *a* überall vortritt, wo der Tempusstamm nicht selbst auf *a* ausgeht (*cam* für *carm* oder *varam* einmal im RV. ist eine allein stehende Anomalie), so ist nothwendig *am* als eine mit *m* abwechselnde Endung zu zählen. Das Perfect hat weder *mi* noch *m*; seine Endung ist einfaches *a* (zuweilen *ā*: 248 c), oder, bei *ā*-Wurzeln, *āu*.

Die Primärendung im Medium würde nach Analogie der anderen Personen regulär *me* sein. Kein Tempus jedoch oder Modus weist in irgend einer Periode der Sprache irgend eine Spur eines *m* in dieser Person auf: die Primärendung, fürs Präsens sowohl als fürs Perfectum, ist bei *a*-Stämmen und anderen gleichen ein *e*; hiermit correspondirt als Secundärendung *i*, welches mit dem Auslaut eines *a*-Stammes zu *e* verschmilzt. Der Optativ hat jedoch an Stelle von *i* ein *a*; im Conjunctiv (Imperativ) erscheint *āi* für *e*.

544. Zweite Person. Die Primärendung im Activ ist *si*, welche als secundäre zu *s* gekürzt wird (über den Verlust dieses *s* nach einem auslautenden Wurzelconsonanten siehe unten 555). Das Perfect und der Imperativ verlassen hier gänzlich die Analogie der übrigen Formen. Die Perfectendung ist unveränderlich *tha* (oder *thā*: 248 c). Der Imperativ ist weit weniger regelmässig. Die vollste Form seiner Endung ist *dhi*, was jedoch häufiger zu *hi* wird; in der grossen Mehrzahl der Verba (wozu alle *a*-Stämme in allen Sprachperioden gehören) ist überhaupt keine Endung vorhanden, sondern es steht der reine Stamm als persönliche Form. In einer sehr kleinen Klasse von Verben (722) ist *āna* die Endung. Der Veda hat auch eine Endung *tāt*, welche sporadisch selbst bei anderen Personen des Imperativs verwendet wird (siehe 570—1).

Im Medium lautet die Primärendung sowohl fürs Präsens als fürs Perfect *se*. Die Secundärendung steht in keiner deutlichen Verwandtschaft zu ihr, sie ist *thās*; im Imperativ findet sich nur *sva* (oder *svā*: 248 c), wofür im Veda nicht selten *sua* zu lesen ist. In der älteren Sprache wird *se* im Conjunctiv bisweilen zu *sāi* verstärkt.

545. Dritte Person. Die primäre Endung ist im Activ *ti*, die secundäre *t*; über den Verlust des letzteren nach einem auslautenden Wurzelconsonanten siehe unten 555. Im Imperativ erscheint dafür die eigenthümliche Endung *tu*; im Perfect ist kein charakteristischer Consonant vorhanden, es hat die dritte Person dieselbe Endung wie die erste.

Die Primärendung im Medium ist *te*, wozu die correspondirende secundäre *ta* lautet. In der älteren Sprache wird *te* im Coniunctiv oft zu *tāi* verstärkt. Im Perfect hat die dritte Person des Mediums, wie im Activum, dieselbe Endung mit der ersten. nämlich einfach *e*; in der älteren Sprache verliert auch die dritte Person des Präsens häufig den unterscheidenden Theil ihrer Endung und fällt in ihrer Form mit der ersten zusammen. Diesem *e* entspricht vielleicht als secundäre Endung das *i* der dritten Person des Aorists Passivi (842 ff.). Der Imperativ hat *tām* (oder, im Veda, selten *ām*) als Endung.

546. Dual: Erste Person. Sowohl im Activ als im Medium ist die erste Person des Duals in all ihren Spielarten genau gleich der entsprechenden Person des Plurals, nur dass für das *m* der letzteren ein *v* steht, also: *vas* (*vāsi* ist noch nicht vorgefunden), *va*, *vahe*, *vahi*, *vahāi*. Die Person kommt verhältnissmässig selten vor; für die Form *vas* lässt sich aus dem Veda kein Beleg beibringen.

547. Zweite und dritte Person. Im Activ ist die Primärendung der zweiten Person *thas*, die der dritten *tas*; dies Verhältniss von *th* zu *t* erscheint auch im Perfect und zieht sich durch die ganze Reihe der Medialendungen. Die Endungen des Perfects sind primär, haben aber *u* als Vocal an Stelle von *a*: dagegen wird *a* so constant vorgesetzt, dass ihre Formen als *athus* und *atus* aufzuzählen sind. Die secundären Endungen gewähren in diesen beiden Personen kein bestimmtes Verhältniss zu den primären, sie lauten *tam* und *tām*; dieselben werden auch im Imperativ verwendet.

Im Medium wird ein langes *ā* — welches mit dem auslautenden *a* eines *a*-Stammes zu *e* wird — allen Dualendungen der zweiten und dritten Person vorgesetzt, sodass es einen festen Bestandtheil derselben ausmacht. Die primären Endungen für Präsens und Perfect sind *āthe* und *āte*; die secundären (und Imperativ-) Endungen sind *āthām* und *ātām* (oder, mit Stammauslaut. *a*, *ethe* etc.).

Der Rigveda kennt einige seltene Formen auf *āithe* und *āite*, die augenscheinlich aus *ethe* und *ete* mit conjunctivischer Verstärkung hervorgingen; siehe 615, 701, 737, 752, 836, 1008, 1043).

548. Plural: Erste Person. Die älteste Form der activen Endung ist *masi*, welche in der älteren Sprache häufiger ist als die kürzere *mas* (im RV. wie fünf zu eins; im AV. jedoch nur wie drei zu vier). Im klassischen Sanskrit ist *mas* die einzige primäre Endung. Die kürzere, secundäre Endung *ma* steht jedoch auch im Perfect und Coniunctiv (Imperativ). Im Veda wird *ma* häufig zu *mā* (2480), speciell im Perfect.

Die primäre Medialendung ist *mahe*; in der secundären wird

sie zu *mahi* erleichtert, andererseits im Conjunctiv (Imperativ) regelmässig (im Veda jedoch nicht absolut) zu *mahāi* verstärkt.

549. Zweite Person. Die primäre Endung im Activ ist *tha*. Die secundäre Endung, auch im Imperativ, ist *ta* (im Veda einmal *tā*). Im Perfect fehlt jeder charakteristische Consonant und die Endung ist einfach *a*. Im Veda wird die Silbe *na*, die zweifelhaften Ursprungs ist, nicht unhäufig an beide Formen der Endung angefügt, wodurch *thana* (selten *thanā*) und *tana* entsteht. Die vorkommenden Formen werden bei den verschiedenen Bildungen einzeln aufgeführt werden: ausserhalb der ersten Hauptconjugation findet sich die Anfügung sehr selten.

Die primäre Medialendung ist *dhve*, die sowohl im Perfect als im Präsens steht. Im Conjunctiv der älteren Sprache wird sie bisweilen zu *dhvāi* verstärkt. Die secundäre (und Imperativ-) Endung ist *dhvam* (im RV. einmal *dhva*); *dhvāt* kommt einmal im Imperativ vor (570). Im Veda ist das *v* all dieser Endungen bisweilen in *u* aufgelöst und die Endung wird zweisilbig.

550. Dritte Person. Die volle Primärendung im Activ ist *anti*, der im Medium *ante* entspricht. Die secundäre Medialendung ist *anta*, der ein actives *ant* entsprechen sollte; von dem *t* sind jedoch nur ganz zweifelhafte Spuren in der euphonischen Behandlung des auslautenden *n* (207) erkennbar, die Endung ist *an*. Im Imperativ stehen *antu* und *antām* für *anti* und *ante*. Das anlautende *a* all dieser Endungen schwindet, wie das in der ersten Singul. *am*, nach dem auslautenden *a* eines Tempusstammes.

Ferner sind *antī*, *antu*, *ante*, *antām*, *anta* sämtlich der Schwächung durch Verlust ihres Nasals unterworfen und werden *ati* etc. Im Activ tritt diese Schwächung nur nach den reduplicirten Stämmen ein (und nach ein oder zwei Wurzeln, die wie reduplicirt behandelt werden: 639 ff.); im Medium kommt sie nach allen Tempusstämmen mit Ausnahme derer auf *a* vor.

Weiterhin gibt es für die secundäre Activendung *an* ein Substitut *us* (oder *ur*: 169), welches bei denselben reduplicirenden Verben verwendet wird, die *antī* zu *atī* etc. verwandeln, und demgemäss ein schwächeres Correlat zu *an* zu sein scheint. Dasselbe *us* gilt auch ganz allgemein im Perfect, im Optativ (nicht im Conjunctiv), in solchen Formen des Aorists, deren Stamm nicht auf *a* endigt, und im Imperfect von Wurzeln, die auf *ā* ausgehen und einigen anderen (621).

Das Perfect Medii hat in allen Perioden der Sprache die eigenthümliche Endung *re*, womit die Optativendung dieser Person, *ran*, eng verbunden ist. Im Veda begegnet eine grosse Mannigfaltigkeit von anderen Endungen, die alle *r* als charakteristischen Consonanten aufweisen, nämlich *re* (und *ire*) und *rate*

im Präsens; *rata* im Optativ (sowohl des Präsens als des Aorists); *rīre* im Perfect; *ranta*, *ran* und *ram* in Aoristen (und in ein oder zwei Imperfecten); *rām* und *ratām* im Imperativ. Die drei *rate*, *ratām*, *rata* finden sich auch noch in späterer Sprache in ein oder zwei Verben (629).

551. Unten werden zur Bequemlichkeit die Endungen, wie sie in der späteren Sprache, dem klassischen Sanskrit, galten, in tabellarischer Uebersicht gegeben, nämlich: **a.** die regulären primären Endungen für Präsens Indicativ und Futur (und den Coniunctiv zum Theil); **b.** die regulären secundären Endungen für Imperfect, Conditional, Aorist, Optativ (und den Coniunctiv zum Theil); ferner von besonderen Gruppen **c.** die Perfectendungen (hauptsächlich primär, speciell im Medium), und **d.** die Imperativendungen (hauptsächlich secundär). Den sogenannten Imperativendungen der ersten Person ist ein *ā* vorge-
setzt, welches praktisch als ein Theil derselben gelten kann, obwohl es thatsächlich das Moduszeichen des Coniunctivs enthält, aus dem diese Endungen genommen sind.

552. Ein Theil der Endungen ist mit Accent bezeichnet und ein Theil unaccentuirt. Die letzteren sind solche, die nie, unter keinen Umständen, den Accent erhalten; die ersteren tragen in ansehnlichen Klassen von Verben den Accent, wenn auch ganz und gar nicht in allen. Im Allgemeinen wird man bemerken, dass die unaccentuirten Endungen die des Sing. Act. sind; die zweite Sing. Imperat. hat jedoch eine accentuirte Endung, andererseits hat die ganze Reihe der ersten Personen des Imperativs, im Activ und Medium, unaccentuirte Endungen (was ein Characteristicum der von ihnen repräsentirten Coniunctivbildung ist).

553. Die Tabellen für die regulären Endungen sind nun folgende:

a. Primäre Endungen.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	<i>mī</i>	<i>vās</i>	<i>mās</i>	<i>é</i>	<i>vāhe</i>	<i>māhe</i>
2	<i>si</i>	<i>thās</i>	<i>thā</i>	<i>sé</i>	<i>āthe</i>	<i>dhvé</i>
3	<i>ti</i>	<i>tās</i>	<i>ānti, āti</i>	<i>té</i>	<i>āte</i>	<i>ānte, āte</i>

b. Secundäre Endungen.

1	<i>am</i>	<i>vā</i>	<i>mā</i>	<i>í, ā</i>	<i>vāhi</i>	<i>māhi</i>
2	<i>s</i>	<i>tām</i>	<i>tā</i>	<i>thās</i>	<i>āthām</i>	<i>dhvām</i>
3	<i>t</i>	<i>tām</i>	<i>ān, ús</i>	<i>tā</i>	<i>ātām</i>	<i>ānta, āta, rān</i>

c. Perfectendungen.

1	<i>a</i>	<i>vā</i>	<i>mā</i>	<i>é</i>	<i>vāhe</i>	<i>māhe</i>
2	<i>tha</i>	<i>āthus</i>	<i>ā</i>	<i>sé</i>	<i>āthe</i>	<i>dhvé</i>
3	<i>a</i>	<i>ātus</i>	<i>ús</i>	<i>é</i>	<i>āte</i>	<i>ré</i>

d. Imperativendungen.

1	<i>āni</i>	<i>āva</i>	<i>āma</i>	<i>āi</i>	<i>āvahāi</i>	<i>āmahāi</i>
2	<i>dhī, kī, —</i>	<i>tām</i>	<i>tā</i>	<i>svā</i>	<i>āthām</i>	<i>dhvām</i>
3	<i>tu</i>	<i>tām</i>	<i>āntu, ātu</i>	<i>tām</i>	<i>ātām</i>	<i>āntām, ātām</i>

554. Im Allgemeinen gilt die Regel, dass eine accentuirte Endung, wenn sie zwelsilbig ist, den Accent auf ihrer ersten Silbe hat, und es gelten in dieser Beziehung die constanten Bindevocale wie vollbürtige Theile der Endung. Nur die Endung *ate* der dritten Person Plur. Präs. Ind. im Med. hat im RV. den Accent *até* in 'einer Anzahl von Verben (siehe 613, 685, 699, 718); gelegentlich begegnet ein solcher Fall auch bei anderen Endungen: *mahé* (s. 719, 735).

555. Die secundären Endungen der zweiten und dritten Person Singularis, die nur aus einem Consonanten ohne Vocal bestehen, sollten, wenn die Wurzel oder der Stamm, woran sie zu treten haben, auf einen Consonanten ausgeht, regelmässig (150) verloren gehen. Diese Regel wird auch im Allgemeinen befolgt, jedoch nicht ohne gewisse Ausnahmen. Also:

a. Eine auf eine dentale Muta endende Wurzel verliert bisweilen in der zweiten Person ihre auslautende Muta an Stelle des zugefügten *s*; andererseits verliert eine auf *s* ausgehende Wurzel oder ein Stamm derart in der dritten Person das *s* bisweilen an Stelle des angefügten *t*: in beiden Fällen wird das gewöhnliche Verhältniss von *s* und *t* hierdurch hergestellt, statt von *s* und *s* oder *t* und *t*. Ein ähnlicher Verlust irgend eines anderen auslautenden Consonanten vor der Endung ist ausserordentlich selten. Einzelne Fälle siehe 692.

b. Umgekehrt wird zuweilen vor der Endung ein Bindevocal, entweder *a* oder *i*, eingefügt; siehe 621, 631, 819, 880.

In einigen vereinzelt Fällen wird dies *i* in der älteren Sprache in *āi* verwandelt, siehe 904 b, 1068.

556. Die Veränderungen der Form, welchen Wurzeln und Stämme bei Verbindung mit diesen Endungen unterliegen, werden später bei den verschiedenen Bildungen ausführlich erörtert werden. Hier soll nur im Voraus die bei weitem wichtigste derselben erwähnt werden, nämlich die Unterscheidung starker und schwacher Form eines Stammes, die in bedeutenden Klassen von Verben zu Tage tritt und in Beziehung zum Accent steht: der Stamm zeigt die stärkere Form, wenn er den Accent trägt, oder ihm eine accentlose Endung folgt; die schwächere Form hat er, wenn die Endungen accentuirt sind.

Von den in der Tabelle oben mit dem Accent bezeichneten Endungen wird das *ta* der zweiten Plur. nicht unhäufig im Veda als nicht accentuirt behandelt, indem der Accent auf dem Stamme bleibt, der gesteigert wird. Viel weniger oft wird *tām* der zweiten Dualis in derselben Weise behandelt; andere Endungen nur sporadisch.

Conjunctiv.

557. Vom Conjunctiv sind (wie schon oben gezeigt wurde in der späteren Sprache, dem klassischen Sanskrit, nur Fragmente erhalten, nämlich in den sogenannten ersten Personen des Imperativs und in dem Gebrauch (580) von Imperfect- und Aoristpersonen ohne Augment nach der Prohibitivpartikel *mā*. In der ältesten Periode jedoch war er eine sehr gebräuchliche Bildung, er ist im RV. drei oder vier Mal so häufig als der Optativ und im AV. herrscht nahezu dasselbe Verhältniss; in den Brāhmaṇa's jedoch wird er schon verhältnissmässig selten. Die Mannigfaltigkeit der Form ist bedeutend und bisweilen verwirrend.

558. Nach seiner gewöhnlichen regulären Bildung wird der specielle Modusstamm des Conjunctivs durch ein an den Tempusstamm angefügtes *a* gebildet, welches mit einem auslautenden *a* des Tempusstammes zu *ā* zusammenfliesst. Der Accent ruht auf dem Tempusstamm, der demnach die starke Form hat. So wird von dem starken Präsensstamm *doh* (\sqrt{duh}) der Conjunctivstamm *dōha* gebildet; von *juhó* (\sqrt{hu}), *juháva*; von *yunáj* (\sqrt{yuj}), *yunāja*; von *bháva* ($\sqrt{bhū}$), *bhāvā*; von *tudá* (\sqrt{tud}), *tudā*; von *ucyá* (\sqrt{vac}), *ucyā* und so fort.

559. Der so gebildete Stamm wird im Allgemeinen flectirt, wie ein *a*-Stamm im Indicativ würde flectirt werden, mit constantem Accent und *ā* für *a* vor den Endungen der ersten Person (738); folgende Eigenthümlichkeiten in Bezug auf Endung etc. treten dabei zu Tage:

560. Im Activ hat die erste Sing. *ni* als Endung: *dōhāni*, *yunājāni*, *bhāvāni*. Im RV. findet sich zuweilen einfach *ā*: *āyā*, *brāvā*.

In erster Du., erster Plur. und dritter Plur. sind die Endungen immer die secundären: *dōhāva*, *dōhāma*, *dōhan*; *bhāvāva*, *bhāvāma*, *bhāvān*.

In zweiter und dritter Du. und zweiter Plur. sind die Endungen immer primär: *dōhathas*, *dōhatas*, *dōhatha*; *bhāvūthas*, *bhāvātas*, *bhāvūtha*.

In zweiter und dritter Sing. sind die Endungen entweder primär oder secundär: *dōhasi* oder *dōhas*, *dōhati* oder *dōhat*; *bhāvāsi* oder *bhāvās*, *bhāvāti* oder *bhāvāt*.

Gelegentlich kommen bei nicht *a*-Stämmen Formen mit doppeltem Moduszeichen, *ā*, vor (die nach Analogie der zahlreicheren Conjunctive von Tempusstämmen auf *a* entstanden): *āsātha* von *as*; *āyās*, *āyāt*, *āyān* von *e* (\sqrt{i}).

561. Im Medium sind Formen mit secundären statt primären Endungen sehr selten und finden sich nur in der dritten Pluralis (wo sie zahlreicher sind als die primären) und in ein oder zwei Beispielen der dritten Singularis.

Die auffallende Eigenthümlichkeit des Conjunctivs im Medium ist die häufige Verstärkung von *e* zu *āi* in den Endungen. Es ist dies weniger

allgemein in der allerältesten Sprache als in der späteren. In der ersten Sing. findet sich nur *āi* als Endung, selbst im RV.; auch in der ersten Du. (selten vorkommend) begegnet nur *āvahāi*. In der ersten Pl. ist *āmahāi* im RV. und AV. vorherrschend (*āmahe* kommt einige Male vor) und ist später allein gekannt. In zweiter Sing. kommt *sāi* für *se* im RV. nicht vor, ist jedoch die einzige Form im AV. und in den Brāhmaṇa's. In dritter Sing. begegnet *tāi* für *te* einmal im RV., ist jedoch die vorherrschende Form im AV. und die allein geltende später. In zweiter Plural findet sich *dhvāi* für *dhve* im RV. in einem Wort, einige Male in den Brāhmaṇa's. In dritter Pl. ist *ntāi* für *nte* Brāhmaṇaform (jedoch entfernt von häufigem Gebrauch); es kommt weder im RV. noch AV. vor. Keine Dualendungen derart wie *thāi* und *tāi* für *the* und *te* finden sich irgendwo; der RV. hat jedoch in einigen (9: 527, Ende) Wörtern *āithe* und *āite*, was eine conjunctivartige Verstärkung von *ethe* und *ete* zu sein scheint (obwohl einmal bei Indicativform vorkommend *kṛṇvāite*). Von den *āi*-Endungen ist der Vocal der Paenultima regelmässig langes *ā*; es findet sich jedoch zwei oder drei Mal *antāi* für *āntāi* und einmal (TS.) *atāi* für *ātāi*.

562. Die Conjunctivendungen lauten demnach in Verbindung mit dem Moduscharakter des Conjunctivs folgendermassen:

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 <i>āni</i>	<i>āva</i>	<i>āma</i>	<i>āi</i>	{ <i>āvahāi</i> <i>āvahe</i>	{ <i>āmahāi</i> <i>āmahe</i>
2 { <i>asi</i> <i>as</i>	<i>athas</i>	<i>atha</i>	{ <i>ase</i> <i>āsāi</i>	<i>āithe</i>	{ <i>adhve</i> <i>ādhvāi</i>
3 { <i>ati</i> <i>at</i>	<i>atas</i>	<i>an</i>	{ <i>ate</i> <i>ātāi</i>	<i>āite</i>	{ <i>ante, anta</i> <i>āntāi</i>

In weiterer Verbindung mit dem auslautenden *a* eines Tempusstammes wird das anlautende *a* all dieser Endungen *ā*: so z. B. in zweiter Pers.: *āsi* oder *ās*, *āthas*, *ātha*, *āse*, *ādhve*.

563. Ausser diesem eigentlichen Conjunctiv, mit Moduszeichen, in seiner dreifachen Form — mit primären, mit verstärkten primären, und mit secundären Endungen — gibt es in der älteren Sprache noch einen anderen, ohne Moduszeichen und mit Secundäreendungen: er fällt also in jeder Hinsicht mit den Formen eines Augmenttempus (Imperf. oder Aorist) zusammen, nur dass das Augment fehlt. Conjunctive dieser Gattung sind häufig im RV., entschieden seltener im jüngeren Veda und sehr wenig in den Brāhmaṇa's im Gebrauch, ausser nach dem prohibitiven (580) *mā*; nach letzterem steht er auch in der späteren Sprache.

Diese Conjunctive werden bisweilen 'Conjunctiv des Imperfects' genannt, was jedoch eine evident falsche Benennung ist; vorzuziehen ist die Bezeichnung 'unechter Conjunctiv'. Da (unten 587) die Formen der augmentirten Tempora im ältesten Veda ohne Augment auch frei in indicativischem Sinne verwendet werden, so ist es oft schwierig die beiden Klassen im Gebrauch zu scheiden.

Ueber den Gebrauch des Conjunctivs siehe unten 572 ff.

Optativ.

564. Der Optativ kommt, wie schon bemerkt wurde, verhältnissmässig selten in der Sprache des Veda vor; er nimmt jedoch an Häufigkeit reissend zu und übertrifft in den Brähmana's den Conjunctiv sehr an Zahl, um ihn noch später fast ganz zu ersetzen.

Seine Bildungsweise ist die gleiche zu allen Perioden der Sprache.

565. Das Moduszeichen des Optativs ist im Activum ein verschiedenes, je nachdem es an einen auf *a* endigenden Tempusstamm oder an einen anderen Auslaut angefügt wird. Im letzteren Falle ist es ein accentuirtes *yá*, welches an die schwächere Form des Tempusstammes angefügt wird und die reguläre Reihe der Secundärendungen annimmt, nur dass in der dritten Plur. für *an* die Endung *us* eintritt, vor der das *ā* verloren geht. Nach einem *a*-Stamm ist es ein unaccentuirtes *i*, welches mit dem auslautenden *a* zu *e* (welches dann accentuirt ist oder nicht, je nach dem Accent von *a*) verschmilzt; dieses *e* bleibt unverändert vor einer vocalischen Endung (*am*, *us*), da ein euphonisches *y* dazwischen tritt.

Im Medium ist *i* durchgehends Moduszeichen; es nimmt die secundären Endungen an mit *a* in erster Sing. und *ran* in dritter Plur. Nach einem *a*-Stamm sind die Regeln über seine Verschmelzung zu *e*, den Accent des letzteren und die Beibehaltung dieses *e* vor einer vocalisch anlautenden Endung vermittels eines Einschubs von *y* ganz dieselben wie im Activ. Nach jedem anderen Auslaut wird die schwächere Stammform genommen, und der Accent ruht (mit Ausnahme in einer Klasse von Verben, wo er auf den Tempusstamm fällt, s. 645) auf der Endung.

Es ist thatsächlich unmöglich zu sagen, ob *i* oder *ī* mit dem Auslaut eines *a*-Stammes zu *e* verschmilzt; es scheint jedoch kein hinlänglicher Grund vorhanden, warum man *i* statt *ī* annehmen sollte, welches sich im Medium in den anderen Klassen von Stämmen deutlich zeigt.

566. Im folgenden sind Moduszeichen und Endungen des Optativs verbunden gegeben, und zwar in ihrer doppelten Form. für *a*-Stämme und für andere:

a. für nicht-*a*-Stämme.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	<i>yám</i>	<i>yáva</i>	<i>yáma</i>	<i>īyá</i>	<i>īváhi</i>	<i>īmáhi</i>
2	<i>yás</i>	<i>yátam</i>	<i>yáta</i>	<i>īthás</i>	<i>iyáthūm</i>	<i>īdhvám</i>
3	<i>yát</i>	<i>yātām</i>	<i>yús</i>	<i>itá</i>	<i>iyātām</i>	<i>irán</i>

b. verbunden mit dem Auslaut von *a*-Stämmen.

	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	<i>eyam</i>	<i>eva</i>	<i>ema</i>	<i>eya</i>	<i>evahi</i>	<i>emahi</i>
2	<i>es</i>	<i>etam</i>	<i>eta</i>	<i>ethās</i>	<i>eyāthūm</i>	<i>edhvam</i>
3	<i>et</i>	<i>etām</i>	<i>eyus</i>	<i>eta</i>	<i>eyātām</i>	<i>eran</i>

Im Veda wird *yā* nicht selten in *iā* aufgelöst.

Die Beispiele für die vedische dritte Person Plur. im Medium auf *rata* werden später einzeln aufgezählt werden unter den verschiedenen Bildungen.

567. Precative. Precativformen sind solche, welche einen Sibilanten zwischen das Optativzeichen und die Endung eingeschoben haben. Sie werden nur von den Aoriststämmen gebildet; obwohl die Grammatiker ihre Bildung — den activen Precativ vom einfachen Aorist, den medialen vom Sibilant-Aorist — bei jeder Wurzel gestatten, so kommen sie thatsächlich in jeder Periode der Sprache und speciell der späteren nur selten vor.

Das eingeschobene *s* geht im Activ durch alle Personen durch; im Medium ist es nur gestattet in zweiter und dritter Person Sing. und Du. und in zweiter Person Plur., belegbar ist es in der älteren Litteratur nur für die zweite und dritte Person Singul. In der zweiten Person Sing. Act. ist die precative Form wegen des nothwendigen Verlustes des angefügten *s* nicht unterscheidbar vom einfachen Optativ; in der dritten Sing. Act. ist dasselbe der Fall in der späteren Sprache, welche (oben 555) die Personalendung *t* an Stelle des Precativzeichens *s* bewahrt; der RV. hat jedoch gemeiniglich und die anderen vedischen Texte bis zu gewissem Grade die eigentliche Endung *yās* (für *yāst*).

Der Accent ist wie beim einfachen Optativ.

568. Die Precativendungen, wie sie in der späteren Sprache gelten (wobei die, welche mit Endungen des einfachen Optativs identisch sind, in eckigen Klammern stehen), sind folgende:

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 <i>yāsam</i>	<i>yāsva</i>	<i>yāsma</i>	[<i>iyā</i>]	[<i>ivāhi</i>]	[<i>imāhi</i>]
2 [<i>yās</i>]	<i>yāstam</i>	<i>yāsta</i>	<i>īsthās</i>	<i>īyāsthām</i>	<i>īdhvām</i>
3 [<i>yāt</i>]	<i>yāstām</i>	<i>yāsus</i>	<i>istā</i>	<i>īyāstām</i>	[<i>irān</i>]

Ueber den Gebrauch des Optativs siehe unten 572 ff.

Imperativ.

569. Der Imperativ hat kein Moduszeichen; er wird gebildet durch die directe Anfügung seiner eigenen Endungen an den Tempusstamm, gerade wie die anderen Endungen zur Bildung der Indicativtempora angefügt werden.

Daher sind in zweiter und dritter Dual. sowie zweiter Plur. seine Formen nicht zu scheiden von denen des Augmentpräteritums desselben Stammes, das sein Augment aufgegeben hat.

Die Regeln über den Gebrauch der verschiedenen Endungen — speciell in zweiter Sing., wo die Mannigfaltigkeit beträchtlich ist — werden später im Zusammenhang mit den verschiedenen Tempussystemen gegeben werden.

Die Endung *tāt* jedoch hat so vieles, nur ihr zukommende Eigenthümliche im Gebrauch, dass sie hier eine kurze Besprechung erfordert.

570. Der Imperativ auf *tāt*. Er ist nirgends eine häufige Form, obwohl er von ältester Zeit an in der Sprache vorkommt, und seine Bildung noch in später Periode gestattet ist. In den fünf Haupttexten des Veda wird er von nahezu fünfzig Verben gebildet und kommt etwas weniger als siebenzig Mal vor. Seine gewöhnliche Geltung ist die einer zweiten Person Singularis; er kommt jedoch auch im AV. einmal als erste Sing. vor (*āvyaśāṁ jāgrtād ahām*, 'lass mich bis zu Tages Anbruch wachen'); als dritte Sing. findet er sich nahezu ein Dutzend Mal (z. B. *pūnar mā 'viçatād rayā*, TS., 'Reichthum soll wieder bei mir einkehren'; *ayāṁ tyāśya rājā mūrdhānam* of *pātayatāt*, ÇBr., 'Der König hier soll sein Haupt abfliegen lassen'); als zweite Plur. verschiedene Male in der TS. (z. B. *āpaḥ ... devēsu naḥ sukrīto brūtāt*, 'o Wasser, verkündet uns den Göttern als Gutes-thuer') und des öftern in einer Brāhmaṇastelle (die K. XVI. 21, TB. III. 6, 1 und AB. II. 6, 7 wiederkehrt), in der jedoch zwei Quellen (K. und AB.) einmal *vārayadhvāt* für *vārayatāt* bieten: sonst ist *dhvāt* noch nicht nachgewiesen.

571. In Hinsicht der Bedeutung ist von Delbrück gezeigt worden, dass diese Form vorzugsweise in den Brāhmaṇa's und erkennbar, wenn auch viel weniger deutlich, in den vedischen Texten zu ihrer Modusgeltung eine eigenthümliche Tempusgeltung hinzufügt: sie drückt einen Befehl aus, der in einer späteren Zeit als die gegenwärtigen ausgeführt werden soll, sie ist (wie die lat. Formen auf *to* und *tote*) ein Imperativ Futuri.

Beispiele sind: *ihāi 'vā mā tīṣṭhantam abhyēhi 'ti brūhi tām tū na āgatām pratiprābrūtāt* (ÇBr.), 'sage zu ihr „komme zu mir, der ich eben da stehe“ und [nachher] melde sie uns, wenn sie angekommen ist'; *yād ūrdhvās tīṣṭhā drāvīṇe 'hā dhattāt* (RV.), 'wenn du aufgerichtet dastehst, [dann] verleihe Reichthümer hier' (und ähnlich in vielen Fällen); *utkūlam udvahō bhavo 'dūhya prāti dhāvatāt* (AV), 'sei ein Hinaufträger bergan, und wenn du hinauf getragen hast, dann lauf wieder zurück'; *vānaspātir ādhi tvā sthāsyati tūśya vittāt* (TS.), 'der Baum wird auf dich steigen, achte [dann] auf ihn'.

Nach den Grammatikern kann die Form auf *tāt* verwendet werden, wenn ein Segenswunsch beabsichtigt wird.

Gebrauch der Modi.

572. Von den drei Modi ist der Imperativ am ausgeprägtesten und am meisten begrenzt in seiner Verwendung; sein Gebrauch ist durch die ganze historische Entwicklung der Sprache ganz unverändert derselbe. Er bezeichnet einen Befehl oder Auftrag — einen Versuch, dass der Wille des Sprechers von irgend einem oder irgend etwas anderem als ihm selbst ausgeführt werde.

Hierbei zeigt sich jedoch (im Altindischen wie in anderen Sprachen) keineswegs immer dieselbe Stärke: der Befehl schattirt in Bitte, Ermunterung, Gesuch, Ausdruck eifrigen Wunsches über. Der Imperativ bezeichnet auch zuweilen eine Annahme oder ein Zugeständniss; gelegentlich wird er durch prägnante Construction der Ausdruck von etwas Bedingtem oder Zufälligem; er erlangt jedoch nicht eine irgendwie regelmässige Verwendung in abhängiger Satzbildung.

573. Der Optativ scheint in seiner ursprünglichen Geltung den Ausdruck des Wunsches oder Verlangens zu bezeichnen; in der ältesten Sprache wird er in unabhängigen Redetheilen so vorzugsweise verwendet, dass ihm der Name 'Optativ' recht eigentlich zukommt.

Die sogenannten Precativformen (567) sind auf diesen Gebrauch beschränkt, sind jedoch nicht anderweitig von den einfachen Optativen unterschieden.

Der Ausdruck des Wunsches geht jedoch auf der einen Seite sehr natürlich in den der Forderung oder des Gesuchs über, sodass der Optativ ein gelinder Imperativ wird; andererseits kommt er zur Bezeichnung dessen, was allgemein wünschenswerth oder passend ist, was sein sollte, und wird auf diese Weise der Modus der Verordnung; oder er wird noch weiterhin abgeschwächt zur Bezeichnung dessen, was sein mag oder kann, was wahrscheinlich ist oder gewöhnlich zu sein pflegt, und drückt so endlich eine gelinde Darlegung dessen aus, was ist.

Ferner wird der Optativ in abhängigen Satztheilen, mit Relativpronomen und Conjunctionen verbunden, das gewöhnliche Mittel zum Ausdruck des Bedingten und Zufälligen, und zwar ist die Mannigfaltigkeit des Gebrauchs eine grosse und zunehmende.

574. Der Conjunctiv geht, wie bemerkt wurde, schon in einer frühen Periode der indischen Sprachentwicklung fast ganz verloren; in der klassischen Sprache sind nur zwei Reste von ihm übrig geblieben: die Verwendung seiner ersten Personen in dem Sinne eines 'Imperativs', oder zur Bezeichnung einer Nothwendigkeit oder Verpflichtung, die auf dem Sprecher ruht, oder eines entschlossenen Vorhabens seinerseits; und die Verbindung seiner anderen Personen mit der Prohibitivpartikel मृ *mā* in einem prohibitiven oder negativen imperativischen Sinne.

Die allgemeine Geltung des Conjunctivs war von Anfang an, was diese Ueberreste anzudeuten scheinen: seine Grundbedeutung ist vielleicht die des Begehrens, doch weniger peremptorisch als beim Imperativ und mehr als beim Optativ. Es ist jedoch diese Bedeutung denselben Modificationen und Uebergängen unterworfen als die des Optativs; und in der ältesten Sprache laufen Conjunctiv und Optativ in ihrem Gebrauch in unabhängigen Sätzen ganz parallel neben einander, in abhängigen Satztheilen sind sie schwer zu unterscheiden. Anstatt nun, dass sie (wie im Griechischen) beide im Gebrauche erhalten blieben und durch feinere Nüancirungen mehr unterschieden wurden, verschwindet der Conjunctiv allmählich, und der Optativ übernimmt allein die Aufgaben, die sie früher unter sich theilten.

575. Der Unterschied zwischen Imperativ, Conjunctiv und Optativ in ihrer ursprünglichen und charakteristischen Verwendung besteht in folgender Abstufung: Befehl, Begehrt, Wunsch; eine scharfe Grenzlinie besteht zwischen ihnen nicht, sie sind mehr oder weniger mit einander vertauschbar und können in coordinirten Satztheilen verbunden auftreten.

So haben wir im AV. im Imper.: *ṣatām jīva ṣarādaḥ*, 'lebe hundert Herbst'; *ubhāu tāu jīvatām jarādaṣṭi*, 'beide sollen bis zur Erlangung des Greisenalters leben'; — im Conjunctiv: *adya jīvāni*, 'möge ich heute leben'; *ṣatām jīvāti ṣarādaḥ*, 'er soll hundert Herbst leben'; — im Optativ: *jīvema ṣarādām ṣatāni*, 'mögen wir hunderte von Herbstern leben'; *sārvam āyur jīryāsam* (Prec.), 'ich möchte gern meine ganze Lebenszeit leben'. Hier würden die Modi mit einem kaum erkennbaren Wechsel der Bedeutung sich mit einander vertauschen lassen.

Beispiele verschiedener Modi in coordinirter Satzverbindung sind: *iyām agne nārī pātim videṣṭa . . . sūvānā putrān māhiṣī bhavāti gatvā pātim subhāgā vi rājatu* (AV.), 'möge dies Weib, o Agni, einen Gatten finden: nachdem sie Söhne geboren hat, soll sie Hauptgattin werden; nachdem sie einen Gatten gefunden hat, soll sie beglückt herrschen'; *gopāyā naḥ svastāye prabūdhe naḥ pūnar dadaḥ* (TS.), 'bewache uns zum Wohlergehen, gewähre uns Wiedererwachen'; *syān naḥ sūnūḥ . . . sū te sumatīr bhūtv asme* (RV.), 'möge uns ein Sohn werden; diese deine Huld werde uns zu Theil'. Der Fall ist nicht selten, dass dieselbe Stelle in verschiedenen Texten wiederkehrend als abweichende Lesarten verschiedene Modi aufweist.

Es gibt thatsächlich in dem ältesten Gebrauch dieser Modi nichts, was als Beweis könnte dagegen angeführt werden, dass

dieselben insgesamt nicht specialisirte Anwendungen von ursprünglich gleichbedeutenden Formen sein könnten, die beispielsweise eine allgemeine Futurbedeutung hatten.

576. Als Beispiele für den geringeren unterscheidenden Gebrauch von Conjunctiv und Optativ in der älteren Sprache in unabhängigen Sätzen mögen folgende gelten: *ā ghā tā gachān ūttarā yugāni* (RV.), 'diese späteren Zeitalter werden sicherlich kommen'; *yād . . . nā marā itī mānyase* (RV.), 'wenn du denkst "ich werde nicht sterben"'; *nā tā naçanti nā dabhāti tās karaḥ* (RV.), 'sie gehen nicht verloren, nicht vermag ein Dieb sie zu schädigen'; *kāsmāi devāya haviṣā vidhema* (RV.), 'welchem Gotte sollen wir mit Opfer dienen?'; *agninā rayim açnavat . . . divo-dive* (RV.), 'durch Agni kann man Reichthum erlangen von Tag zu Tag'; *utāi 'nām brahmāṇe dadyāt tāthā syonā çivā syāt* (AV.), 'man sollte sie einem Brahmanen geben, so wird sie günstig und hold sein'; *āhar-aḥar dadyāt* (ÇB.), 'man soll jeden Tag geben'.

577. Der Gebrauch des Optativs in der späteren Sprache weist äusserste Mannigfaltigkeit auf, da er das ganze Feld inne hat, das in älterer Zeit beide Modi gemeinsam besassen. Einige Beispiele aus einem einzigen Text (MBh.) werden zur Erläuterung hinreichen: *uchīṣṭam nāi 'va bhūñjīyam na kuryām pādadhāvanam*, 'ich will nicht essen von dem Ueberbleibsel des Opfers, ich will die Fusswaschung nicht ausführen'; *jñātīn vrajet*, 'sie gehe zu ihren Verwandten'; *nāi 'vam sā karhicit kuryāt*, 'zu keiner Zeit sollte sie so handeln'; *katham vidyām nalam nṛpam*, 'wie kann ich König Nala erkennen?'; *utsarge saṁçayaḥ syāt tu vindetā 'pi sukham kvacit*, 'im Falle ihrer Verlassung kann jedoch Zweifel obwalten; sie könnte irgendwo Glück finden'; *katham vāso vikarteyam na ca budhyeta me priyā*, 'wie könnte ich das Gewand zerschneiden, ohne dass meine Geliebte erwachte?'.

578. Die spätere Verwendung der ersten Personen des Conjunctivs als sogenannte Imperative involvirt nicht im Geringsten einen Wechsel der früheren Construction, sondern nur eine Beschränkung auf eine einzelne Gattung des früheren Gebrauchs: *divyāva*, 'wir beide wollen spielen'; *kim karavāni te*, 'was soll ich für dich thun?'.

579. Der Conjunctiv mit *mā* ist in der ältesten Sprache fast die alleinige Form des prohibitiven Ausdrucks und kommt sehr oft vor. Die Art des so verwendeten Conjunctivs entspricht den augmentlosen Formen eines Tempus der Vergangenheit, und in der grossen Mehrzahl der Fälle (⁵/₆ im RV., ⁹/₁₀ im AV.) wird der augmentlose Aorist gewählt. Also: *prā pata mé 'hā raisthāḥ* (AV.), 'flieg davon, stehe nicht hier'; *dviṣāṇ ca māhyam rādhyatu mā cā 'hām dviṣatē radham* (AV.), 'der Feind sei mir unterworfen, und nicht sei ich dem Feinde untergeben'; *urv*

ācyām ābhayaṁ jyōtir indra mā no dīrghā abhi naṣan tamisrāḥ (RV.), 'zu weitem, gefahrlosem Lichte möchte ich, o Indra, gelangen; lass nicht lange Finsterniss über uns kommen'; *mā na āyuh prā moṣiḥ* (RV.), 'stiehl uns nicht unser Leben'; *mā bibher* (Imperf.), *nā marisyasi* (RV.), 'fürchte nicht, du wirst nicht sterben'; *mā smāi tānt sakhin kuruthāḥ* (AV.), 'mache sie nicht zu Freunden'.

Nur ein Optativ (*bhujema*) wird im RV. mit *mā* prohibitiv verwendet und einmal (in einer wahrscheinlich verdorbenen Stelle) ein Imperativ; keine Construction derart kommt im AV. vor, und in der späteren Sprache sind die Fälle selten.

580. Diese sehr ausgeprägte und eigenthümliche Verbindung eines augmentlosen Tempus der Vergangenheit mit *mā* hat sich im Gebrauch erhalten und begegnet noch gelegentlich in der späteren Sprache: *samācvasiḥi mā cūcaḥ*, 'fasse Muth, bekümmere dich nicht'; *mā bhāiḥ*, 'fürchte nicht' (beide im MBh.).

Es erscheint jedoch schon im Veda, wenn auch sehr selten, der Optativ mit *nā*, 'nicht' im prohibitiven Sinne, und dies wird später die vorherrschende Construction: *nā risyema kadā canā* (RV.), 'nicht wollen wir jemals Schaden erleiden'; *nā cā tisyjēn nā juhuyāt* (AV.), 'und wenn er nicht erlauben sollte, so soll er nicht opfern'; *tād u tāthā nā kuryāt* (ÇB.), 'aber er soll dies nicht so thun'; *na divā çayīta* (ÇGS.), 'am Tage soll er nicht schlafen'; *na tvām vidyur janāḥ* (MBh.), 'die Leute sollen dich nicht kennen'. Dies ist in der späteren Sprache das Correlat zum Optativ der Vorschrift; beide sind ausserordentlich häufig, so dass in einem Text, der einen präscriptiven Charakter trägt, die Optativformen an Zahl die des Indicativs und Imperativs zusammen übertreffen können (wie dies zum Beispiel bei Manu der Fall ist).

581. In allen abhängigen Satzgliedern ist es noch schwerer, selbst in der ältesten Sprache, eine feste Unterscheidung zwischen Conjunctiv und Optativ herzustellen; es findet sich schwerlich eine Gebrauchsweise des einen Modus, zu der nicht der andere ein thatsächliches Aequivalent lieferte; in der späteren Sprache tritt dann der Optativ allein ein. Einige Beispiele werden zur Veranschaulichung genügen:

a. Nach dem Relativpronomen und Conjunctionen im Allgemeinen: *yā vyūchir yāç ca nūnām vyuchān* (RV.), 'welche (bis jetzt) aufleuchteten und welche von nun an aufleuchten sollen'; *yó 'to jāyātā asmākaṁ sá éko 'sat* (TS.), 'wer auch immer von ihr sollte geboren werden, er soll einer der unsern sein'; *yó vāi tān vidyāt pratyākṣaṁ sá brahmā veditā syāt* (AV.), 'wer sie von Angesicht kennt, der soll als kundiger Priester gelten'; *putrānām . . . jātānām janāyāç ca yān* (AV.), 'von Söhnen, geborenen und welche du noch gebären sollst'; *yāsya . . . dtithir grhān āgāchet* (AV.), 'zu wessen Haus er auch immer als Gast kommen mag';

yatamāthā kāmāyeta tāthā kuryāt (ÇB.), 'wie auch immer es ihm belieben möge, so mag er es thun'; *yārhi hótā yājamānasya nāma grhñyāt tārhi brūyāt* (TS.), 'wenn der Opferpriester den Namen des Opfernden in den Mund nimmt, dann soll er sprechen'; *svarūpaṁ yadā draṣṭum ichethāḥ* (MBh.), 'wenn du deine eigene Gestalt solltest zu sehen wünschen'.

b. In deutlicheren Bedingungssätzen: *yājāma devān yādi çaknāvāma* (RV.), 'wir wollen den Göttern opfern, wenn wir im Stande sind'; *yād agne syām ahām tvām tvām vā ghā syā ahām syūṣ te satyā ihā "çīṣaḥ* (RV.), 'wenn ich, o Agni, du wäre und du wärest ich, dann sollten deine Wünsche erfüllt sein'; *yó dyām atisārpāt parāstān nā sā mucyātāi vāriṇasya rājñāḥ* (AV.), 'und wenn einer über den Himmel hin sich verkrieche, nicht kann er dem König Varuna entgehen'; *yād ānāçvān upavāset kṣódhukāḥ syād yād açñiyād rudrò 'sya paçān abhī manyeta* (TS.), 'wenn er ohne etwas zu essen fasten sollte, dann würde er sterben, und wenn er essen sollte, dann würde Rudra sein Vieh schädigen'; *prārthayed yadi mām kaçcid daṇḍyaḥ sa me pumān bhavet* (MBh.), 'wenn irgend ein Mann mich verlangen sollte, der sollte zu züchtigen sein'. Diese und ähnliche Verbindungen mit dem Optativ sind sehr gewöhnlich in den Brāhmaṇa's und später.

c. In Finalsätzen: *yāthā 'hām çatruḥó 'sāni* (AV.), 'damit ich Vernichter meiner Feinde sein möge'; *grñāntā yāthā plbātho āndhaḥ* (RV.), 'damit ihr, besungen, den Trank trinken möget'; *urāi yāthā tāva çārman mādema* (RV.), 'damit wir uns in deinem weiten Schutz erfreuen'; *īpa jānīta yāthe 'yām pīnar āgāchet* (ÇB.), 'er mache einen Anschlag ausfindig, dass sie wieder zurück komme'; *kṛpām kuryād yathā mayi* (MBh.), 'dass er Mitleid mit mir habe'. Dies ist im Veda eine der häufigsten Verwendungen des Conjunctivs; die entsprechende negative Form mit *ned*, 'dass nicht, damit nicht' kommt nicht selten in den Brāhmaṇa's vor.

Auch der Indicativ wird in Finalsätzen nach *yathā* verwendet: *yathā 'yam naçyati tāthā vidheyam* (H.), 'man muss es so treffen, dass er umkommt' (und so gewöhnlich im H.).

Mit dem Gebrauch von Conjunctiv und Optativ in Conditionalsätzen ist der des sogenannten 'Conditionaltempus' zu vergleichen: siehe 950.

582. Kein Bedeutungsunterschied ist zwischen den Modi des Präsenssystems und den (in der älteren Sprache vorkommenden) des Perfect- und Aoristsystems nachgewiesen.

Participien.

583. Participien, active und mediale, werden von allen Tempusstämmen gebildet, mit Ausnahme des periphrastischen

Futurs und, in der späteren Sprache, des Aorists (von dem Participien von Anfang an selten sind).

584. Die geltenden Participialsuffixe sind **अन्** *ant* (schwache Form **अत्** *at*; Fem. **अन्ती** *antī* oder **अती** *atī*: siehe oben 449) fürs Activum und **आन्** *āna* (Fem. **आना** *ānā*) fürs Medium. Aber:

a. Nach einem auf *a* ausgehenden Tempusstamm ist das Participialsuffix des Activs seiner Wirkung nach *nt*, indem das eine der beiden *a* bei der Verbindung des Stammauslautes und des Suffixes verloren geht.

b. Nach einem auf *a* ausgehenden Tempusstamm ist das Participialsuffix des Mediums *māna* statt *āna*.

c. Das Perfect hat im Activ das eigenthümliche Suffix *vāns* (schwächste Form *us*, mittlere Form *vat*, Fem. *uṣī*; über die Flexion dieses Particips vergleiche oben 458 ff.).

Ueber Einzelheiten betreffs Stammform und über specielle Ausnahmen siehe in den folgenden Kapiteln.

Augment.

585. Das Augment ist ein kurzes *a*, welches dem Tempusstamm vorgesetzt wird und, wenn der letztere mit einem Vocal beginnt, mit diesem Vocal zu dem gewichtigeren oder *vrddhi*-Diphthong sich verbindet (138 a). Es ist immer, ohne Ausnahme, das accentuirte Element der Verbalform, welcher es angehört.

Im Veda ist das Augment in einigen Formen ein langes *ā*: *ānaç*, *āvar*, *āvṛṇi*, *āvṛṇak*, *āvidhyat*, *āyunak*, *āyukta*, *āriṇak*, *ārāik*.

586. Das Augment ist ein Zeichen der Vergangenheit. Von jedem der Tempusstämme, aus denen das Conjugationssystem besteht, wird auch ein Augmentpräteritum gebildet: Imperfect vom Präsensstamm; Plusquamperfect (nur im Veda) vom Perfectstamm; Conditionalis vom Futurstamm, während im Aorist solch ein Präteritum vorliegt, ohne dass ihm ein Präsens Indicativi entspricht.

587. In der älteren Sprache (hauptsächlich im Veda; der Gebrauch ist selten in den Brāhmaṇa's) fehlt das Augment oft, und die augmentlosen Formen haben dieselbe Geltung, als ob sie vollständig wären, oder sie werden, was noch häufiger ist, als Conjunctive verwendet (oben 583).

Die Accentuation der augmentlosen Formen steht in allen Fällen in Uebereinstimmung mit der des entsprechenden, nicht augmentirten Tempus, wo solch ein Tempus besteht (was nicht der Fall ist mit den Arten des Sibilant-Aorists).

Reduplication.

588. Ueber die Ableitung von Conjugations- und Declinationsstämmen aus Wurzeln vermittels der Reduplication, sei es allein oder mit anderen Bildungselementen verbunden, ist schon gesprochen worden (259); auch sind die Bildungen, in denen Reduplication erscheint, näher angegeben: sie sind in primärer Verbalflection das Präsens (einer gewissen Klasse von Verben), das Perfect (von nahezu allen) und der Aorist (bei einer grossen Anzahl); die secundären Conjugationen, Intensiv und Desiderativ, enthalten in ihren Stämmen dasselbe Element.

589. Das Grundgesetz der Reduplication besteht darin, dass ein Theil einer Wurzel der ganzen vorgesetzt wird: wenn eine Wurzel mit Consonanten beginnt, so ist es der anlautende Consonant mit einem Vocal; wenn sie mit einem Vocal beginnt, so ist es dieser Vocal entweder allein oder mit einem folgenden Consonanten. Die Mannigfaltigkeit in den Einzelheiten ist jedoch sehr beträchtlich. So ist speciell hinsichtlich des Vocals zu bemerken, dass derselbe in der Reduplication im Präsens, Perfect und Desiderativ regelmässig kürzer und leichter ist als in der Wurzelsilbe, im Aorist hingegen länger ist und im Intensiv verstärkt wird. Die Unterschiede hinsichtlich des anlautenden Consonanten sind geringer und hauptsächlich auf das Intensiv eingeschränkt; für die übrigen Bildungen sollen hier gewisse allgemeine Regeln gegeben werden, während alle weiteren Einzelheiten in Verbindung mit der Darstellung der einzelnen Bildungen zur Sprache kommen sollen.

590. Der Consonant der Reduplicationssilbe ist im Allgemeinen der erste Consonant der Wurzel: पप्रच्छ *paprach*

von √प्रह् *prach*; शिशिष् *ṣiṣ* von √सिष् *ṣiṣ*; बुबुध् *bubudh* von √बुध्. Aber

a. Für eine Aspirate tritt in der Reduplication die entsprechende nicht-Aspirate ein: दधा *dadhā* von √धा; बिभृ *bibhr* von √भृ *bhr*.

b. Für einen Guttural oder für क् *h* tritt ein Palatal ein: चकृ *cakr* von √कृ *kr*; चिखिद् *cikhid* von √खिद् *khid*; जग्रम् *jagrabh* von √ग्रम् *grabh*; जहृ *jahr* von √हृ *hr*.

Die gelegentliche Rückverwandlung eines Palatals der Wurzelsilbe in einen Guttural ist schon oben (216. 9) besprochen.

c. Wenn von zwei anlautenden Consonanten der erste ein Sibilant und der zweite eine Muta ist, so tritt letztere statt des ersteren für die Reduplication ein: तस्था *tasthā* von √स्था *sthā*; चस्कन्द *caskand* von √स्कन्द *skand*; पस्पृध् *pasprdh* von √स्पृध् *sprdh*; aber सस्मृ *sasmr* von √स्मृ *smr*.

Accent des Verbums.

591. Die Angaben, welche über den Accent von Verbalformen oben gemacht wurden und die, welche nun folgen, beziehen sich auf solche Fälle, in denen das Verb wirklich accentuiert wird.

Nach den Grammatikern jedoch und nach dem feststehenden Gebrauch in accentuirten Texten ist das Verb in der grossen Mehrzahl der vorkommenden Fälle unaccentuiert oder tonlos.

Das heisst, das Verb in seinen eigentlichen, den persönlichen Formen, als sogenanntes Verb finitum. Die Verbalsubstantiva und Verbaladjectiva, Infinitive und Participien, sind genau denselben Accentgesetzen unterworfen wie andere Substantiva und Adjectiva.

592. Die Hauptregel, die die meisten Fälle trifft, ist folgende: Das Verb im unabhängigen Satze ist nicht accentuiert, es sei denn, dass es im Beginn des Satzes steht, oder im metrischen Text im Beginn eines *pāda*.

Für den Accent des Verbs hat ebenso wie für den Vocativ (oben 314) der Beginn eines *pāda* dieselbe Geltung wie der eines Satzes, was auch immer die logische Verbindung des *pāda* mit dem ihm Vorhergehenden sein mag.

Beispiele des unaccentuirten Verbs sind: *agnīm īde puróhitam*, 'ich preise Agni, den Hauspriester'; *sā id devéṣu gachati*, 'der, fürwahr, geht zu den Göttern'; *agne sūpāyanó bhava*, 'o Agni, sei gut zugänglich'; *idām indra ṣṣnuhi somapa*, 'höre dies, o Indra, Somatrinker'; *nāmas te rudra kṛṇmai*,

‘wir bringen dir, o Rudra, Verneigung dar’; *yájamānasya paçún páhi*, ‘schütze das Vieh des Opferers’.

In Folge dessen gibt es zwei Hauptlagen, in denen das Verb seinen Accent behält:

593. Erstens, das Verb ist accentuirt, wenn es im Beginn eines Satzes — oder, in Versen, eines *pāda* — steht.

Beispiele des accentuirten Verbes im Beginn eines Satzes sind in Prosa: *çúndhadhvam dāvyāya kármaṇe*, ‘seid rein für die göttliche Handlung’; *āpnóti ’mān lokām*, ‘er gewinnt diese Welt’; — in Versen, wo der Anfang des Satzes zugleich der eines *pāda* ist: *sydmé ’d indrasya çármaṇi*, ‘mögen wir in Indra’s Schutz sein’; *darçāya mā yātudhānān*, ‘zeige mir die Zauberer’; *gāmad vājebhir á sá naḥ*, ‘möge er mit Gütern zu uns kommen’; — in Versen, wo der Anfang des Satzes innerhalb des *pāda* fällt: *téṣām páhi çrudhí hāvam*, ‘trink von ihnen, hör unsern Ruf’; *sāstu mātá sāstu pītá sāstu çvā sāstu viçpātí*, ‘es schlafe die Mutter, es schlafe der Vater, es schlafe der Hund, es schlafe der Herr der Niederlassung’; *viçvakarman nāmas te páhy āsmān*, ‘Viçvakarman, Verneigung sei dir, beschütze uns’; *yuvām ... rájña ūce duhitā prché vān narā*, ‘zu euch sprach eines Königs Tochter „ich bitte euch, ihr Männer“’; *vayām te váya indra viddhí su naḥ prá bharāmahe*, ‘wir bringen dir Kräftigung dar, o Indra; achte auf uns’.

Beispiele des accentuirten Verbs am Anfang eines *pāda*, wenn derselbe nicht der Satzanfang ist, sind: *áthā te ántamānām vidyāma eumatindām*, ‘wir wollen deine holdesten Wohlthaten kennen lernen’; *dhātá ’syá agrāvāi pātīm dādhatu pratikāmyām*, ‘Dhātar verleihe dieser Jungfrau einen ihrem Wunsch entsprechenden Gatten’; *yātudhānasya somapa jahí prajām*, ‘schlage, o Somatrinker, die Nachkommenschaft des Zauberers’.

594. Gewisse Specialfälle, die unter diesen Punkt fallen, sind:

a. Da ein Vocativ keinen verbundenen Theil eines Satzes ausmacht, zu dem er gehört, sondern nur eine äussere Beigabe zu ihm, so wird ein Verb, das auf einen oder mehr als einen beginnenden Vocativ folgt, accentuirt, als ob es selbst im Beginn eines Satzes oder eines *pāda* stünde: *āçrutkarṇa çrudhí hāvam*, ‘o du mit hörenden Ohren, höre den Ruf’; *síte vāndāmahe tvā*, ‘O Sītā, wir verehren dich’; *viçve devū vāsavo rákṣate ’mām*, ‘o ihr Allgötter, ihr Vasu, schützt diesen Mann’; *utá ’gaç cakrúṣam devā dévā jivdyathā pūnaḥ*, ‘in gleicher Weise, o Götter, ihn, der Schuld begangen hat, ihn, o Götter, belebt ihr wieder’.

b. Wenn mehr als ein Verb auf ein Wort oder Wörter, die mit ihnen allen syntactisch verbunden sind, folgt, so verliert nur das erste seinen Accent, und die anderen werden behandelt, als ob sie anlautende Verba in getrennten Sätzen mit den gleichen Beifügungen wären: *tarānir íj jayati kṣéti pūṣyati*, ‘kräftig erobert er, herrscht, gedeiht’; *amūrān ... párāca indra prá mṛṇū jahí ca*, ‘die Feinde, o Indra, fern hinweg vernichte und schlage’; *asmābhyam jesi yótsi ca*, ‘für uns siege und streite’; *āgnīsomā havīṣaḥ prásthītasya vītān hāryataṁ vṛṣaṇā juṣéthām*, ‘O Agni und Soma, von der dargebrachten Opferung genießt, erfreut euch, o Mächtige, findet Gefallen daran’.

c. In gleicher Weise (jedoch viel weniger häufig) wird eine Beifügung, als Subject oder Object, die zwischen zwei Verben steht und logisch auch zu beiden gehört, nur zum ersten allein gezählt, und das zweite hat den Accent wie im Anlaut: *jahí prajāñ náyasva ca*, 'schlage die Nachkommenschaft und bring [sie] her'; *ṣṛṇótu naḥ subhágā bódhatu tmánā*, 'es soll die glückbringende uns hören, sie soll gern auf uns achten'.

d. Ueber die Fälle, wo ein einzelnes Verb zwischen zwei Beifügungen stehend, den Accent wie im Anlaut hat, da es in der Satztheilung vermuthlich eher zu der zweiten als zur ersten gezählt wird, siehe unten 597.

595. Zweitens, das Verb ist accentuirt in einem abhängigen Satze, welche auch immer seine Stellung sein mag.

a. Die Abhängigkeit eines Satzes wird in der grossen Mehrzahl der Fälle durch das Relativpronomen *ya* oder dessen Ableitungen und Composita bedingt: *yám yajñám paribhár ási*, 'um welches Opfer du schützend bist'; *ó té yanti yé aparíṣu paçyán*, 'sie kommen heran, welche sie später erblicken sollen'; *sahá yán me ásti téna*, 'mit dem was mein ist'; *yátra naḥ púrve pitáraḥ pareyúḥ*, 'wohin unsere Väter vormals eingingen'; *adyá murya yádi yābudháno ásmi*, 'heute will ich sterben, wenn ich ein Zauberer bin'; *yáthā 'hūny anupūrvām bhāvanti*, 'wie die Tage auf einander folgen'; *yāvad idám bhūvanam víçvam ásti*, 'wie gross diese ganze Welt ist'; *yātkāmās te juhumās tán no astu*, 'mit welchem Wunsch wir dir opfern, den lass uns erlangen'; *yatamās tīrpsāt*, 'wer immer sich zu sättigen verlangt'.

Die Gegenwart eines relativen Wortes im Satze gibt jedoch keinen Accent dem Verb, wenn dies nicht wirklich das Prädicat eines abhängigen Satzes ist: *āpa tyé tāyāvo yathā yanti*, 'sie entfernen sich wie Diebe (d. h. wie Diebe thun)'; *yát sthā jāgac ca rejate*, 'was unbeweglich und beweglich [ist], zittert'; *yathākāman nī padyate*, 'nach Belieben legt er sich nieder'.

b. Die Partikel *ca* in der Bedeutung 'wenn' und *céd* (*ca + íd*), 'wenn' geben den Accent dem Verb: *brahmā céd dhāstam ágrahīt*, 'und wenn ein Brahmane ihre Hand ergriff'; *tvám ca soma no váço jīvātum ná marāmahe*, 'wenn du, o Soma, willst, dass wir leben, werden wir nicht sterben'; *á ca gāchān mitráṁ enā dadhāma*, 'wenn er herkommen will, so wollen wir mit ihm Freundschaft schliessen'.

c. Es gibt einige Stellen, in denen die logische Abhängigkeit eines Satzes, obgleich er kein subordinirendes Wort enthält, dem Verb seinen Accent zu geben scheint: *sām áçvaparnāç cāranti no náro 'smākam indra rathíno jayantu*, 'wenn unsere Männer, die rossebeflügelten, zusammenstossen, dann sollen unsere Wagenkämpfer Sieger sein'. Selten kommt es vor, dass ein Imperativ, der so auf einen anderen folgt, dass seine Thätigkeit die Folge des letzteren zu sein scheint, accentuirt wird: *tūyam á gahi kánveṣu sū sácū pība*, 'komm eilig herbei, trink mit den Kanva's (d. h. damit du mit ihnen trinkest)'.

d. Einige andere Partikeln geben dem Verb den Accent kraft einer ihnen innewohnenden leichten subordinirenden Geltung. Hierher gehört vor-

nehmlich *hi* (mit seiner Negation *nahí*), welches in seiner stärksten Bedeutung 'denn' meint, aber durch verschiedene Schattirungen hindurch bis zur reinen Versicherungspartikel abgeblasst wird; das Verb oder die mit ihm verbundenen Verba sind immer accentuirt: *vi té muñcantām vimúco hí sánti*, 'sie sollen ihn lösen, denn sie sind Löser'; *yác cid dhí . . . anācastā tva smási*, 'wenn wir auch, fürwahr, sind, als ob wir ungesegnet wären'; — auch *néd* (*ná + íd*) in der Bedeutung 'dass, damit nicht': *nét tvā tāpāti sūro arcīṣā*, 'dass die Sonne dich nicht brenne mit ihrem Strahl'; *virājam néd víchinādānti*, 'sprechend zu sich „damit ich nicht den *virāj* zerschneide“'; — ebenso das interrogative *kuvíd*, 'ob wohl?': *ukthébhīḥ kuvíd āgámat*, 'ob er wohl auf unsere Bitten hin herkommen wird?'.

596. Fernerhin ist bei antithetischer Satzverbindung das Verb des ersteren Satzes nicht unhäufig accentuirt.

Zuweilen lässt sich das Verhältniss der beiden Sätze ohne Zwang als Vordersatz und Nachsatz betrachten; oft jedoch ist ein solches Verhältniss sehr unbestimmt, und die Fälle der Antithese gehen in die gewöhnliche Beiordnung über, da die Grenzlinie zwischen ihnen ziemlich beliebig gezogen zu sein scheint.

In der Mehrzahl der Fälle wird die Antithesis deutlicher hervorgehoben durch Setzung zweier correlativer Wörter in den beiden Sätzen; so speciell *anya — anya, eka — eka, vā — vā, ca — ca*: *prá-prū 'nyé yānti páry anyā āsate*, 'einige gehen allmählich, andere sitzen umher' (gleichsam 'während einige gehen etc.');

úd vā siñēádhvam úpa vā pṛṇadhvam, 'entweder giesst aus oder schenkt ein'; *sām ce 'dhyāsvā 'gne prá ca vardhaye 'mām*, 'werde sowohl selbst entflammt, o Agni, und kräftige diesen'. Es fehlt jedoch auch dies Mittel: *prá 'jātāḥ prajā janáyati pári prájātā gṛhṇāti*, 'die ungeborenen Wesen bringt er hervor, die geborenen umfasst er'; *āpa yuṣmád ākramīn ná 'smān upāvarīate*, 'von euch ging sie weg, nicht wendet sie sich zu uns'; *ná 'ndhō 'dhvanyūr bhāvati ná yajñām ráksāṁsi ghnanti*, 'der Priester wird nicht blind, die Dämonen stören nicht das Opfer'.

597. Wenn das Verb in den beiden antithetisch verbundenen Sätzen dasselbe sein würde, ist dasselbe nicht unhäufig in dem zweiten weggelassen; also neben vollständigen Ausdrücken wie *urvī cá 'si vāsvī cā 'si*, 'du bist weit und du bist gut' finden sich viel häufiger unvollständige wie *agnīr amúṣmin loká āsīd yamō 'smān*, 'Agni war in der jenseitigen Welt, Yama [war] in dieser'; *asthna 'nyāḥ prajāḥ pratīṣṭhanti māṁsēnā 'nyāḥ*, 'durch die Knochen stehen die einen Wesen fest, durch Fleisch andere'; *dotpādo ca sárvaṁ no rákṣa cātuspād yác ca nah svām*, 'schütze jedes unserer zweifüssigen Wesen und was von Vierfüssigem unser Eigenthum'.

Beispiele aus den Brāhmaṇa's wie das erste der hier gegebenen (mit ausgedrücktem zweitem Verb) und solche wie das dritte (in Verbindung mit einer Präposition) zeigen, dass diese Erklärung des Accents des Verbums der früher gegebenen — nämlich, dass das Verb aufgefasst wird, als sei es beim ersten Satz hinzugedacht und stehe im Anfang des zweiten — vorzuziehen ist.

598. In einer sehr kleinen Anzahl mehr oder weniger zweifelhafter Fälle scheint das Verb der Emphasis wegen accentuirt zu sein.

So vor *caná*, 'auf irgend eine Weise'; in Verbindung mit den Bethue-
rungspartikeln *id*, *dha*, *kīla*, *aṅgá*, *evá*, jedoch nur sporadisch. Eine Prüfung
der einzelnen Fälle gehört nicht hierher*.

KAPITEL IX.

Das Präsenssystem.

599. Das Präsenssystem, oder das System von Formen, die vom Präsensstamm kommen, besteht (wie schon bemerkt wurde) aus Indicativtempus des Präsens mit einem Con-
junctiv (fast verloren in der klassischen Sprache), einem Optativ, einem Imperativ und einem Particip, ferner einem Tempus der Vergangenheit (Augmentpräteritum), dem man (nach Vorbild des Griechischen) den Namen Imperfect beilegt.

Diese Formen werden in der Sanskritgrammatik gewöhnlich mit dem Namen 'Specialtempora' bezeichnet, während die übrigen Tempussysteme 'Allgemeine Tempora' heissen — als ob die ersteren von einem Specialtempusstamm oder modificirter Wurzel gebildet wären, während die letztern alle gleichmässig von der Wurzel selbst kämen. Es ist kein Grund vorhanden eine solche Unterscheidung und Benennung aufrecht zu erhalten, da einerseits die 'Specialtempora' in einer Reihe von Verben direkt von der Wurzel gebildet werden, andererseits die anderen Tempussysteme meistens von Stämmen gebildet werden — ja beim Aorist treffen wir eine Mannigfaltigkeit der Stammformen, die sich mit der der Präsensstämme vergleichen lässt.

600. Für die Praxis bildet das Präsenssystem den hervorragendsten und wichtigsten Theil der Conjugation, da seine Formen seit der ältesten Periode der Sprache weit zahlreicher sind als die aller anderen Systeme zusammen.

* Die Besonderheiten und Unregelmässigkeiten des RV. in Rücksicht auf den Verbalaccent sind von A. Mayr in den Sitzungsab. d. Wiener Akad. 1871 besprochen worden; die des AV. von W. D. Whitney in J. A. O. S., vol. v. (und Kuhn's Beiträge, Band I.); die der TS. von A. Weber in Ind. Stud., Band XIII).

So verhalten sich im Veda die vorkommenden persönlichen Verbalformen dieses Systems zur Gesammtheit aller anderen ungefähr wie drei zu eins, im Aitareya Brāhmaṇa wie fünf zu eins, im Hitopadeṣa wie sechs zu eins, in der Çakuntalā wie acht zu eins, bei Manu wie dreissig zu eins.

601. Da eine grosse Mannigfaltigkeit besteht in der Art und Weise, wie verschiedene Wurzeln ihren Präsensstamm bilden, so wird diese am meisten hervortretende Verschiedenheit als Grundlage für die allgemeine Eintheilung benutzt; ein Verb wird dieser oder jener Conjugation, oder Klasse, zugerechnet, je nachdem es seinen Präsensstamm bildet.

602. Bei einer kleinen Anzahl von Verben ist der Präsensstamm mit der Wurzel identisch. Ausser ihnen gibt es (abgesehen vom Passivum und Causativum) acht mehr oder minder verschiedene Wege zur Bildung des Präsensstammes aus der Wurzel; jeder dieser Bildungen folgt eine grössere oder geringere Anzahl von Verben. Dies sind die von den indischen Grammatikern angenommenen 'Klassen' oder 'Conjugationsklassen'. Sie sind von ihnen in einer bestimmten, ganz künstlichen und unsystematischen Weise angeordnet (wofür der Grund nie nachgewiesen worden ist); auch in den abendländischen Werken werden sie nach dieser Anordnung bezeichnet oder, nach indischem Vorbild, mit der Wurzel, die an der Spitze einer jeden Klasse in den indischen Aufzählungen steht. Im folgenden wird eine abweichende Anordnung und Benennung zu Grunde gelegt werden, — die Klassen werden zuerst (wie dies in abendländischen Grammatiken Brauch ist) in zwei allgemeine Klassen oder Hauptconjugationen eingetheilt, welche sich durch allgemeinere Unterschiede von einander auszeichnen als die sind, welche die Specialklassen sondern.

603. Die Klassen der Ersten Hauptconjugation sind folgende:

I. Die Wurzelklasse (zweite Klasse oder *ad-*

Klasse der indischen Grammatiker); der Präsensstamm fällt mit der Wurzel selbst zusammen; अद् *ad*, 'essen'; इ *i*, 'gehen'; या *yā*, 'gehen'; द्विष् *doiṣ*, 'hassen'; दुह् *duh*, 'melken'.

II. Die reduplicirende Klasse (dritte oder *hu*-Klasse); die Wurzel wird zur Bildung des Präsensstammes reduplicirt: जुह् *juhu* von √हु *hu*, 'opfern'; ददा *dadā* von √दा *da*, 'geben'; बिभृ *bibhr* von √भृ *bhr*, 'tragen'.

III. Die nasale Klasse (siebente oder *radh*-Klasse); ein Nasal, der in starken Formen zur Silbe न *na* erweitert wird, wird vor dem auslautenden Consonanten der Wurzel eingeschoben: रुन्ध् *randh* (oder रुण्ध् *ruṇadh*) von √रुध् *rudh*; युञ्ज् *yuj* (oder युनञ्ज् *yunañj*) von √युज् *yuj*.

IV. a. Die *nu*-Klasse (fünfte oder *su*-Klasse); die Silbe नु *nu* wird an die Wurzel gefügt: सुनु *sumu* von √सु *su*; आप्नु *āpnu* von √आप् *āp*.

b. Eine sehr kleine Anzahl (nur ein halbes Dutzend) von Wurzeln, die schon auf न् *n* endigen, sowie eine sehr gebräuchliche und ganz unregelmässig flectirte Wurzel, die nicht so endigt (कृ *kr*, 'machen'), fügen blos उ *u* an zur Bildung des Präsensstammes. Dies ist die achte oder *tan*-Klasse der indischen Grammatiker; sie wird am besten als eine Unter-Klasse, die *u*-Klasse, eingeordnet: so तनु *tanu* von √तन् *tan*.

V. Die *nā*-Klasse (neunte oder *krī*-Klasse); die Silbe न *nā* (oder, bei schwachen Formen, नी *nī*) wird an die Wurzel gefügt: so क्रीणा *krīnā* (oder क्रीणी *krīnī*) von √क्री *krī*, 'kaufen'; स्तभा *stabhnā* (oder स्तभी *stabhnī*) von √स्तभ् *stabh*, 'feststellen'.

604. Diesen Klassen ist als Hauptcharakteristicum gemeinsam eine Versetzung des Accents: bald liegt der Ton

auf der Flexionssilbe, bald auf der Wurzel oder dem Klassenzeichen. Hiermit parallel geht eine Verschiedenheit des Stammes selbst, der eine stärkere oder vollere Form zeigt, wenn der Accent auf ihm ruht, und eine schwächere oder kürzere Form, wenn die Flexionsendung den Accent trägt: diese Formen müssen als starker, resp. schwacher Stamm unterschieden werden und sind zum Theil oben beide gegeben. Diese Klassen bilden auch ihren Optativ des Activs, ihre zweite Sing. des Imperat. und ihre dritte Plur. des Med. in einer von den übrigen Klassen verschiedenen Weise.

605. Bei den Klassen der Zweiten Conjugation endigt der Präsensstamm auf *a*, und der Accent hat eine feste Stelle, indem er immer auf derselben Silbe des Stammes ruht, und nie auf die Flexionsendungen geschoben wird. Auch der Optativ, die zweite Sing. des Imper. und die dritte Plur. des Med. sind (wie eben angegeben) denen der anderen Conjugation unähnlich gebildet.

606. Die Klassen der Conjugation sind folgende:

VI. Die *a*-Klasse oder nicht accentuirte *a*-Klasse (erste oder *bhū*-Klasse); das angefügte Klassenzeichen ist einfach *a* und die Wurzel, welche den Accent trägt, wird durchgehends durch *guṇa* verstärkt: so भव *bháva* von √भू *bhū*, 'sein'; नय *náya* von √नी *nī*, 'führen'; बोध *bódha* von √बुध् *budh*, 'erwachen'; वद् *váda* von √वद् *vad*, 'sprechen'.

VII. Die *á*-Klasse oder accentuirte *a*-Klasse (sechste oder *tud*-Klasse); dass angefügte Klassenzeichen ist wie in der vorhergehenden Klasse ein *a*, welches jedoch den Accent trägt; die nicht accentuirte Wurzel bleibt unverstärkt: so तुद् *tudá* von √तुद् *tud*, 'stossen'; सृज् *srjá* von √सृज् *srj*, 'loslassen'; सुव् *suvá* von √सू *sū*, 'gebären'.

VIII. Die *ya*-Klasse (vierte oder *div*-Klasse); *ya* wird an die Wurzel gefügt, welche den Accent trägt:

so दीव्य *dīvyā* von √ दिव् *div* (oder besser दीव् *dīv*: siehe 765); नह्य *nāhya* von √ नह् *nah*, 'binden'; क्रुध्य *krūdhya* von √ क्रुध् *krudh*, 'zornig sein'.

IX. Die passive Conjugation ist eigentlich auch nur ein Präsenssystem, da sie ein Klassenzeichen hat, das sich nicht auf die anderen Systeme erstreckt; darin unterscheidet sie sich jedoch ganz deutlich von den übrigen Klassen, dass eine eigenthümliche Bedeutung mit ihr verknüpft ist und sie (nur) mit medialer Flexion von allen transitiven Verben gebildet werden kann. Ihre Flexion wird daher am besten nach der *ya*-Klasse behandelt, mit der sie sehr nahe zusammenhängt, indem sie sich nur von ihr unterscheidet wie die *ā*-Klasse von der *a*-Klasse. Sie bildet nämlich ihren Stamm durch Anfügung eines accentuirten *yá* an die Wurzel: so अद्य *adyá* von √ अद् *ad*; रुध्य *rudhyá* von √ रुध् *rudh*; बुध्य *budhyá* von √ बुध् *budh*; तुद्य *tudyá* von √ तुद् *tud*.

607. Die indischen Grammatiker führen eine zehnte oder *cur*-Klasse auf, die das Klassenzeichen *āya* an die gesteigerte Wurzel anfügt (also *corāya* von √ *cur*) und wie die anderen *a*-Stämme flectirt wird. Da dieser Stamm jedoch nicht auf das Präsenssystem eingeschränkt ist, sondern auch dem Rest der Conjugation zu Grunde liegt — er hat auch in ausgedehntem Maasse eine causative Bedeutung und kann in dieser Bedeutung von einer grossen Anzahl von Wurzeln gebildet werden — so wird diese Klasse am besten mit den abgeleiteten Conjugationen (Kapitel XIV) behandelt.

608. Eine kleine Anzahl von Wurzeln fügt im Präsenssystem ein *ch* an, oder substituirt *ch* für den auslautenden Consonanten der Wurzel und bildet einen auf *cha* oder *chá* endigenden Stamm, der wie ein *a*-Stamm flectirt wird. Dies ist, historisch betrachtet, zweifellos ein wirkliches Klassenzeichen ähnlich den übrigen; die Verba jedoch, die es aufweisen, sind so wenige und in ihrer Bildung zum Theil so unregelmässig, dass sie sich nicht gut in eine Klasse vereinigen lassen: sie werden am besten als Specialfälle behandelt, die unter die anderen Klassen fallen.

Wurzeln, welche *ch* anfügen, sind *ṛ* und *yū*; sie bilden die Stämme *ṛchá* und *yúcha*.

Wurzeln, welche *ch* für ihren Auslaut substituiren, sind *is*, *us* (oder *vas*, 'leuchten'), *yam*, *gam*; sie bilden die Stämme *ichá*, *uchá*, *gácha*, *yácha*.

Von sogenannten Wurzeln, die auf *ch* endigen, sind verschiedene mehr oder minder deutliche Stämme, die im Gebrauch vom Präsens aus in die anderen Tempussysteme übergangen.

609. Wurzeln sind, selbst in der spätern Sprache, nicht völlig auf eine Art der Präsensstambildung eingeschränkt, sondern gehören bisweilen anerkanntermaassen zu zwei oder mehreren verschiedenen Conjugationsklassen. Solche Mannigfaltigkeit der Bildung ist besonders häufig im Veda, sie zeigt sich bei einer beträchtlichen Anzahl der daselbst vorkommenden Wurzeln; in den Brähmana's jedoch ist schon nahezu dieselbe Stufe erreicht, die in dieser Beziehung das klassische Sanskrit einnimmt. Die verschiedenen Präsensbildungen sind bisweilen mit Bedeutungsnuancen verknüpft; dieselben sind jedoch weder wichtiger als solche, die oft bei derselben Bildung sich zeigen, noch von der Art, dass daraus erhelle, dass den verschiedenen Präsensklassen ursprünglich eine Bedeutungsverschiedenheit eigen war. Wenn irgend etwas derart zu bestimmen ist, so muss dies von den abgeleiteten Conjugationen der Fall sein, die durch keine feste Linie von den Präsenssystemen getrennt sind.

610. Wir nehmen nun die verschiedenen Klassen in der oben aufgestellten Reihenfolge vor, um an der Hand von Paradigmata die Bildung ihrer Präsenssysteme mehr im Einzelnen darzustellen und die bei jeder Klasse vorkommenden Unregelmässigkeiten anzuführen.

I. Wurzel-Klasse (zweite, *ad*-Klasse).

611. In dieser Klasse ist kein Klassenzeichen vorhanden; die Wurzel selbst ist Präsensstamm, und die Personalendungen werden an sie direct angefügt — im Coniunctiv und Optativ jedoch mit dem betreffenden Moduszeichen verbunden. Im Imperfect wird das Augment der Wurzel vorgesetzt.

Die accentuirten Endungen (552) nehmen regelmässig den Accent — ausgenommen im Imperfect, wo er auf das Augment fällt — und die Wurzel bleibt vor ihnen unverändert; vor den nicht accentuirten Endungen hat die Wurzel *guna*-Steigerung.

Die Endungen kommen nur in den ersten drei Klassen in unmittelbare Berührung mit einem auslautenden Wurzelconsonanten; hier sind die Regeln über die Consonantenverbindung zu erwägen und anzuwenden.

1. Indicativ Präsens.

612. Die Endungen sind die primären (mit *अते áte* in dritter Plur. Med.), die an die reine Wurzel angefügt werden.

Die Wurzel trägt den Accent und wird in den drei Personen Sing. Act. gunirt, wenn sie dessen fähig ist.

Flexionsbeispiele: a. Wurzel इ i, 'gehen': starke Form des Wurzelstammes ist ए é; schwache Form इ i.

Activ.			Medium.*		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 एमि emi	इवस् ivás	इमस् imás	इये iyé	इवहे iváhe	इमहे imáhe
2 एषि éṣi	इथस् ithás	इथ ithá	इषे iṣé	इथाथे iyáthe	इधे idhvé
3 एति éti	इतस् itás	यन्ति yánti	इते ité	इयाते iyáte	इयते iyáte

b. Wurzel द्विष् dviṣ, 'hassen'; starke Stammform द्वेष dvéṣ; schwache द्विष् dviṣ.

Die Regeln über die Verbindung des finalen ṣ siehe 226.

1 द्वेष्मि dvéṣmi	द्विष्वस् dviṣvás	द्विष्मस् dviṣmás	द्विषे dviṣé	द्विष्वहे dviṣváhe	द्विष्महे dviṣmáhe
2 द्वेक्षि dvéṣṣi	द्विष्वथस् dviṣvthás	द्विष्वथ dviṣvthá	द्विक्से dviṣṣé	द्विष्वथाथे dviṣvtháthe	द्विष्वधे dviṣvdhvé
3 द्वेष्टि dvéṣṭi	द्विष्वतस् dviṣvthás	द्विष्वन्ति dviṣvthánti	द्विक्ष्टे dviṣṣté	द्विष्वताते dviṣvtháte	द्विष्वते dviṣvtháte

c. Wurzel दुह duh, 'melken': starke Stammform दोह dóh; schwache दुह duh.

Die Regeln über die Verbindung des finalen h sowie über die Verwandlung des Anlauts zu dh siehe 222, 155, 160.

1 दोह्मि dóhmi	दुह्वस् duhvás	दुह्वस् duhmás	दुहे duhé	दुह्वहे duhváhe	दुह्वमहे duhmáhe
2 धोक्षि dhókṣi	दुग्धस् dugdhás	दुग्ध dugdhá	धुक्से dhukṣé	दुग्धाथे duhāthe	धुग्धे dhugdhvé
3 दोग्धि dógdhi	दुग्धस् dugdhás	दुहन्ति duhánti	दुग्धे dugdhé	दुहाते duhāte	दुहते duháte

613. Beispiele für das Zusammenfallen der dritten Sing. Med. mit der ersten Sing. der Form nach sind nicht selten in der älteren Sprache (sowohl V. als Br.): die am häufigsten vorkommenden Beispiele sind ईचे, दुहे, विदे,

* Im Medium mit der Präposition adhi verwendet zur Bezeichnung von 'etwas für sich durchgehen', d. h. 'auswendig lernen, lesen, studiren'.

çāye; mehr sporadisch finden sich *citē*, *bruve*, *huvē*. Unregelmässiger Accent der dritten Plur. Med. findet sich im RV. in *rihatē*, *duhatē*; Beispiele letzterer Person auf *re* und *rate* kommen auch vor: so (ausser den unten 629—30, 635 erwähnten) *vidrē* und mit Hilfsvocal *arhire* (wenn diese nicht eher als Perfectformen ohne Reduplication 790b aufzufassen sind).

2. Conjunctiv Präsens.

614. Conjunctivformen dieser Klasse sind in der älteren Sprache nicht ungewöhnlich und sind nahezu alle, welche überhaupt gebildet werden können, aus dem Veda oder den Brāhmaṇa's zu belegen. Demgemäss wird unten ein vollständiges Paradigma gegeben, wobei die wenigen aus dieser Klasse noch nicht belegten Formen in eckige Klammern eingeschlossen sind. Als Beispiele wählen wir fürs Activ die Wurzel *i*, 'gehen' und für das Medium die Wurzel *ās*, 'sitzen'; von beiden kommen viele Formen vor, obwohl weder für sie noch für irgend welche andere die ganze Reihe in thatsächlichem Gebrauch sich vorfindet.

Die Modusstämme sind *āya* (*é + a*) respect. *āsa*.

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 { <i>āyāni</i> <i>āyā</i>	<i>āyāva</i>	<i>āyāma</i>	<i>āsāi</i>	{ <i>āsāvahāi</i> [<i>āsāvahē</i>]	{ <i>āsāmahāi</i> [<i>āsāmahē</i>]
2 { <i>āyasi</i> <i>āyas</i>	<i>āyathas</i>	<i>āyatha</i>	{ <i>āsase</i> <i>āsāsāt</i>	[<i>āsātthe</i>]	{ [<i>āsadhve</i>] <i>āsādhvāi</i>
3 { <i>āyati</i> <i>āyat</i>	<i>āyatas</i>	<i>āyan</i>	{ <i>āsate</i> <i>āsātāi</i>	<i>āsāite</i>	{ [<i>āsante</i>]-nta <i>āsāntāi</i>

615. Der RV. hat keine Medialformen auf *āi*, ausgenommen die der ersten Person. Die erste Sing. Act. auf *ā* kommt nur im RV. vor in *ayā*, *bravā*, *stāvā*. Die zweite und dritte Sing. Act. sind mit Primärendungen sehr wenig gebräuchlich in den Brāhmaṇa's. Unregelmässig gebildete Formen mit *ā*, wie solche von Präsensstämmen auf *a*, sind nicht selten im AV. und in den Br.: *ayās*, *ayāt*, *āyān*; *āsūt*, *brāvūt*; *asātha*, *bravātha*, *hanātha*; *ādān*, *dohān*. Als Medialformen mit Secundärendungen finden sich *hānanta*, dritte Plur., und *içata*, dritte Sing. (nach prohibitivem *mā*); die zweite ist ein isolirtes Beispiel. Die einzige Person des Duals auf *āite* ist *brāvāite*.

3. Optativ Präsens.

616. Die Personalendungen mit dem Moduszeichen dieses Modus verbunden (𑀧𑀺 *yā* im Act., 𑀧𑀺 *i* im Med.) sind oben 566 vollständig gegeben. Als Stammform dient die nicht accentuirte und ungesteigerte Wurzel. Die ganze Bildung ist so regelmässig, dass ein einziges durchflectirtes Beispiel genügt.

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	द्विष्याम्	द्विष्याव	द्विष्याम	द्विषीय	द्विषीवद्	द्विषीमद्
	<i>dvīsyām</i>	<i>dvīsyāva</i>	<i>dvīsyāma</i>	<i>dvīsyā</i>	<i>dvīsyāvāhi</i>	<i>dvīsimāhi</i>
2	द्विष्यास्	द्विष्यातम्	द्विष्यात	द्विषीथास्	द्विषीयाथाम्	द्विषीधम्
	<i>dvīsyās</i>	<i>dvīsyātām</i>	<i>dvīsyāta</i>	<i>dvīṣīthās</i>	<i>dvīṣīyāthām</i>	<i>dvīṣīdhvam</i>
3	द्विष्यात्	द्विष्याताम्	द्विष्युस्	द्विषीत	द्विषीयाताम्	द्विषीरन्
	<i>dvīsyāt</i>	<i>dvīsyātām</i>	<i>dvīsyūs</i>	<i>dvīṣīt</i>	<i>dvīṣīyātām</i>	<i>dvīṣīrān</i>

So gleicherweise von *√i* kommen *īyām* und *īyīyā*; von *√duh*, *duhyām* und *duhīyā* und so fort.

Der RV. hat einmal *tana* in zweiter Plur. Act. (in *syātana*).

4. Imperativ Präsens.

617. Der Imperativ fügt in den zweiten und dritten Personen seine eigenen Endungen (mit *अताम् atām* in dritter Pl. Med.) direkt an den Wurzelstamm. Der Stamm ist accentuirt und gesteigert in der dritten Sing. Act.; sonst ruht der Accent auf der Endung und die Wurzel bleibt unverändert. Die in späterer Sprache vorkommenden sogenannten ersten Personen stammen aus dem alten Coniunctiv und haben dessen gesteigerten Stamm und Accent; sie sind hier aus oben 614 wiederholt. In der zweiten Sing. Act. ist die Endung regelmässig (wie auch in den beiden folgenden Klassen) *धि dhi*, wenn die Wurzel auf einen Consonanten auslautet, und *द्हि hi*, wenn sie auf einen Vocal auslautet. Als Beispiele wählen wir einige der schon zu diesen Zwecken verwendeten Wurzeln.

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	अयानि	अयाव	अयाम	आसै	आसावद्	आसामद्
	<i>āyāni</i>	<i>āyāva</i>	<i>āyāma</i>	<i>āsai</i>	<i>āsāvahāi</i>	<i>āsāmahāi</i>
2	इद्हि	इतम्	इत	आस्व	आसाथाम्	आद्धम्
	<i>ihī</i>	<i>itām</i>	<i>itā</i>	<i>āsvā</i>	<i>āsāthām</i>	<i>ādḍhvam</i>
3	एतु	इताम्	यन्तु	आस्ताम्	आसाताम्	आसताम्
	<i>ētu</i>	<i>itām</i>	<i>yāntu</i>	<i>āstām</i>	<i>āsātām</i>	<i>āsātām</i>
1	दोहानि	दोहाव	दोहाम	दोहै	दोहावद्	दोहामद्
	<i>dōhāni</i>	<i>dōhāva</i>	<i>dōhāma</i>	<i>dōhāi</i>	<i>dōhāvahāi</i>	<i>dōhāmahāi</i>

2 डग्धि डग्धम् डग्ध धुक्त्वं डुहायाम् धुग्धम्
dugdhi dugdhām dugdhā dhukṣvā duhāthām dhugdhvām

3 डोग्धु डुग्धाम् डुक्त्तु डुग्धाम् डुहाताम् डुक्ताम्
dógdhu dugdhām duhāntu dugdhām duhātām duhātām

618. Die Endung *tāt* für die zweite Singul. Act. findet sich in der älteren Sprache bei ein paar Verben dieser Klasse: *vittāt*, *vitāt*, *brūtāt*. In der dritten Sing. Med. haben zwei oder drei Verba in der älteren Sprache die Endung *ām*: *duhām* (einziger RV. Fall), *vidām*, *ṣayām*; in der dritten Plur. Med. hat der AV. *duhrām* und *duhratām*. Der Gebrauch von *tana* statt *ta* in der zweiten Pl. Act. ist ganz häufig im Veda: *itana*, *yātāna*, *hantana* etc. In *stota*, *étana*, *ṣotana* liegen uns Beispiele derselben Person von einem starken (und accentuirten) Stamm vor.

5. Particip Präsens.

619. Das active Particip fügt die Endung अन्त *ánt* (schwache Stammform अन्त *at*) an die ungesteigerte Wurzel. Rein äusserlich betrachtet ist es gleich der dritten Plur. nach Abwurf des finalen *इ* *i*. Es lauten demnach von den oben flectirten Verben die activen Participien यन्त *yánt*, डुक्त्त *duhánt*, द्विषन्त *doiṣánt*. Die femininen Stämme endigen gewöhnlich auf अती *atī*: यती *yatī*, डुक्ती *duhatī*, द्विषती *doiṣatī*; von Wurzeln auf *ā* jedoch auf आती *āntī* oder आती *ātī* (449).

Das mediale Particip hat die Endung आन *ānā*, die an die ungesteigerte Wurzel tritt: इयान *iyānā*, डुक्कान *duhānā*, द्विषाण *doiṣāṇā*.

Eine Anzahl dieser Participien hat in der älteren Sprache einen doppelten Accent, entweder auf der Endung oder auf der Wurzelsilbe: so *duhānā* und *dihāna* (auch *dúghāna*), *vidānā* und *vidāna*, *ṣuvānā* und *súvāna*, *stuvānā* und *stāvāna* — das letzte Beispiel hat auch eine stärkere Form der Wurzel, wenn sie accentuirt ist. Die Wurzel *ās*, 'sitzen' bildet das einzig dastehende *āsina* (daneben im Veda *āsānā*).

6. Imperfect.

620. Dieses Tempus fügt die secundären Endungen an die Wurzel, welche durch Vorsetzung des Augments vermehrt wird. Die Wurzel hat die *guṇa*-Steigerung (wenn sie dazu fähig ist) in den drei Personen des Singulars, obwohl

der Accent immer auf dem Augment ruht. Beispiele für die Flexion sind:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	आयम् <i>āyam</i>	एव <i>āva</i>	एम <i>āma</i>	आसि <i>āsi</i>	आस्वहि <i>āsvahi</i>	आस्महि <i>āsmahi</i>
2	एस् <i>ās</i>	एतम् <i>ātam</i>	एत <i>āta</i>	आस्थास् <i>āsthās</i>	आसाथाम् <i>āsāthām</i>	आद्धुम् <i>ādhdhvam</i>
3	एत् <i>āt</i>	एताम् <i>ātām</i>	आयन् <i>āyan</i>	आस्त <i>āsta</i>	आसाताम् <i>āsātām</i>	आसत <i>āsata</i>

und von der Wurzel डुक् *duh*:

1	अदोक् <i>ādoham</i>	अडुक् <i>āduhva</i>	अडुक् <i>ādudhma</i>	अडुहि <i>āduhi</i>	अडुक्हि <i>āduhvahi</i>	अडुक्हि <i>ādudhmahi</i>
2	अधोक् <i>ādihok</i>	अडुग्धम् <i>ādugdhām</i>	अडुग्ध <i>ādugdha</i>	अडुग्धास् <i>ādugdhās</i>	अडुक्थाथाम् <i>āduhāthām</i>	अडुग्धम् <i>ādihugdhvam</i>
3	अधोक् <i>ādihok</i>	अडुग्धाम् <i>ādugdhām</i>	अडुक्न् <i>ādudhan</i>	अडुग्ध <i>ādugdha</i>	अडुक्ताताम् <i>āduhātām</i>	अडुक्त <i>ādudhata</i>

621. Wurzeln, die auf *ā* endigen, können in der späteren Sprache beliebig *us* für *as* in dritter Pl. Act. annehmen (wobei das *ā* verloren geht); auch in der älteren Sprache kommt dies vor: *dyus* von *√yā*, *dpus* von *√pā*, 'beschützen'. Dieselbe Form ist auch erlaubt und kommt vor bei einigen Wurzeln, die auf Consonanten endigen: es sind *vid*, 'wissen', *caṭṣ*, *diviṣ*, *duh*, *mṛj*.

Die Endung *tana* zweite Pl. Act. findet sich vedisch in *dyātana*, *āsata*, *āstana*.

Um die charakteristischen Endungen in der zweiten und dritten Sing. Act. zu schützen, schiebt die Wurzel *ad* ein *a* ein: *ādas*, *ādat*; die Wurzel *as* schiebt *i* ein: *āsīs*, *āsīt* (siehe unten 636).

622. Die Verwendung der Personen dieses Tempus ohne Augment in der älteren Sprache — entweder in derselben Bedeutung wie mit dem Augment, oder als Coniunctiv — ist oben (587) besprochen worden. Augmentlose Imperfecte dieser Klasse sind etwas ungewöhnlich im Veda: *hān*, *ves*, zweite Sing.; *han*, *vet*, *stānt*, *dān* (?), dritte Sing.; *bruvan*, *dubūs*, *caṭṣus*, dritte Pl.; *vasta*, *sūta*, dritte Sing. Med.

623. Die erste oder Wurzelform des Aorists ist in ihrer Bildung identisch mit diesem Imperfect; siehe 829 ff.

624. Im Veda (jedoch beinahe beschränkt auf den RV.) finden sich bestimmte zweite Personen Singularis, die durch Anfügung der Endung *si* an die (accentuirte und gesteigerte) Wurzel gebildet werden und die Geltung eines Imperativs haben. In Bezug auf ihren formalen Charakter weichen

die Ansichten ab; die annehmbarste Ansicht ist die, dass sie isolirte Indicativpersonen dieser Klasse sind, die imperativisch verwendet werden. Es sind: *kṣēṣi* (1 *kṣi* 'herrschen'), *jēṣi*, *jōṣi* (für *jōṣi* von *√jṣ*), *dārṣi*, *dhakṣi*, *nakṣi* (2 *naṣ* 'erreichen'), *nēṣi*, *pārṣi* (2 *pr* 'übersetzen'), *prāṣi*, *bhakṣi*, *māṣi*, *māsi* (2 *mā* 'messen'), *yākṣi*, *yāṁsi*, *yāsi*, *yōṣi*, *rāṣi*, *rāsi*, *vākṣi*, *vēṣi* (1 *vī* 'aufsuchen, streben nach'); *crōṣi*, *sakṣi*, *sāṣi*, *hoṣi*.

Unregelmässigkeiten der Wurzel-Klasse.

625. Es ist unmöglich (wenigstens für jetzt) mit Genauigkeit zu bestimmen, wie viele der in der Sprache thatsächlich verwendeten Wurzeln in dem Präsenssystem nach dieser Klasse flectirt werden oder nach einer anderen Klasse, weil die ältere Sprache besonders — die spätere in geringerem Grade — sporadische Formen aufweist, deren Klassification zweifelhaft ist, oder die zu isolirt sind, als dass sie den Charakter der Wurzel, zu der sie gehören, bestimmen könnten. Von der Wurzelklasse lässt sich jedoch behaupten, dass sie zwischen siebenzig und neunzig Wurzeln umfasst. Eine beträchtliche Anzahl derselben bietet Unregelmässigkeiten in der Flexion, über die ein kurzer Bericht, der nicht Anspruch auf erschöpfende Vollständigkeit erhebt, in den folgenden Paragraphen gegeben wird.

626. Die Wurzeln dieser Klasse, die auf *u* ausgehen, haben in ihren starken Formen die *vrddhi*- statt der *guna*-Steigerung vor den consonantisch anlautenden Endungen: so kommt von *√stu*, *stāuṁi*, *dstāut* und so fort; aber *āstavam*, *stāvāmi* etc.

Wurzeln, bei denen diese Eigenthümlichkeit aus thatsächlichem Gebrauch nachgewiesen ist, sind *kṣṇu*, *yu*, *sku*, *stu*, *ṣnu* (diese fünf in der älteren Sprache), *nu*, *ru*, *su* 'antreiben', und *hnu*.

627. Die Wurzel *mṛj* hat auch den *vrddhi*-Vocal in ihren starken Formen: *mārjmi*, *āmārjam*, *āmārṣ*; dieselbe Steigerung ist gestattet in den schwachen Formen vor den vocalisch anlautenden Endungen: *mārjantu*, *amārjan*: solche Formen sind jedoch noch nicht im Gebrauch gefunden in der älteren Sprache.

Auch in den anderen Tempussystemen sowie in der Stammbildung zeigt *mṛj* oft *vrddhi*- an Stelle der *guna*-Steigerung.

628. Eine Anzahl von Wurzeln accentuirt die Wurzelsilbe durchgehends sowohl in starken als in schwachen Formen: so alle mit einem langen Vocal beginnenden: *ās*, *īḍ*, *īr*, *īṣ*; ferner *cakṣ*, *takṣ*, *trā*, *nīs*, *vas*, 'kleiden', *ṣiñj*, *ṣī*, und *sū*, 'zeugen'. Alle diese werden mit Ausnahme von *takṣ* und *trā* (und auch letzteres in vedischen Formen) gewöhnlich nur medial flectirt. Formen mit demselben unregelmässigen Accent begegnen im Veda hier und da auch von anderen Verben: *mātsva*, *īdhat*. Mediale Participien mit diesem Accent sind oben (619) angemerkt.

629. Von dem im vorhergehenden Paragraph erwähnten Wurzeln hat *çī* durchgehend *guna*-Steigerung: *çāye*, *çāse*, *çāyīya*, *çāyāna* und so fort. Andere (zum Theil schon erwähnte) Unregelmässigkeiten in der Flexion dieser Wurzel sind die dritten Personen Pl. *çérate* (AV. etc. haben auch *çere*), *çeratām*, *āçerata* (RV. hat auch *āçeran*), die dritte Sing. Pr. *çāye* (R.) und Imperat. *çāyām*. Die isolirte active Form *āçayat* ist in älterer Sprache gewöhnlich.

630. Von den genannten Wurzeln schieben *īd* und *īç* einen Bindevocal *i* ein vor den mit *s*, *sv* und *th* beginnenden Endungen: *īçise*, *īçidhve*, *īçidīva* (dies sind die drei einzigen aus der älteren Sprache belegten Formen); der RV. hat jedoch *īkse* neben *īçise*. Die dritte Plur. *īçire* ist (mit Rücksicht auf den Accent) auch wahrscheinlich eher Präsens als Perfect.

631. Die Wurzeln *rud* (nicht im Veda), *svap*, *an* und *çvas* schieben einen Bindevocal *i* ein vor allen consonantisch anlautenden Endungen mit Ausnahme des *s* und *t* der zweiten und dritten Sing. Imperf., wo sie dafür entweder *a* oder *i* einschieben: *svāpimi*, *çvāsiṣi*, *āniti* und *ānat* oder *ānīt*. Unter den übrigen Formen können die drei letzten den Accent entweder auf der Wurzel oder auf der Endung haben: *svāpantu* und *çvāsantu* (AV.) oder *svapāntu* etc.

In der älteren Sprache hat *√vam* dieselben Einschiebungen: *vamiti*, *avamīt*; auch andere Fälle kommen gelegentlich vor: *janīṣva*, *vasiṣva* (*√vas*, 'anziehen'), *çnathīhi*, *stanihi* (alle RV.). Andererseits bildet *an* oft Formen von einem *a*-Stamm: *ānati* (AV.); Particip. *ānant* (ÇB.); Optat. *anet* (AB.).

632. Die sehr gebräuchliche Wurzel *brū* schiebt den Bindevocal *i* nach der gesteigerten Wurzel ein vor den consonantisch anlautenden Endungen: *brāvīmi*, *brāvīṣi*, *brāvīti*, *ābravis*, *ābravīt*; aber *brūmās*, *brūyām*, *ābravam*, *ābruvan* etc. Besondere gelegentlich vorkommende Unregelmässigkeiten sind *brūmi*, *bravīhi*, *abruvam*, *abrūvan*, *bruyāt* und sporadische Formen eines *a*-Stammes. Der Dual. Conj. *brāvāite* ist schon oben (615) erwähnt.

633. Einige Wurzeln auf *u* dürfen wie *brū* flectirt werden, nämlich *ku*, *tu*, *ru* und *stu*; gelegentlich kommt auch eine so gebildete Form vor (im V. ist nur *tavīti* bekannt).

634. Die (in der späteren Sprache schwerlich vorkommende) Wurzel *am* nimmt den Bindevocal *i* an: *amiṣi* (RV.), *amīti* und *āmīt* und *amiṣva* (TS.). Von *√çam* kommen vor *çamiṣva* (VS.: TS. *çamiṣva*) und *çamīdhvam* (TB. etc.).

635. Die Unregelmässigkeiten, die die Wurzel *√duh* in der älteren Sprache bietet, sind schon zum Theil angemerkt: die dritte Plur. Indic. Med. *duhaté*, *duhré* und *duhráte*; dritte Sing. Imper. *duhām*, Pl. *duhrām* und *duhratām*; dritte Sing. Imperf. Act. *āduhat* (auch in der späteren Sprache vorkommend), dritte Plur. *aduhran* (neben *āduhan* und *duhās*); das

mediale Partic. *dūghāna*; und (ganz beispiellos sonst) die Optativformen *duhiyāt* und *duhiyān* (nur RV.).

Einige Wurzeln dieser Klasse werden in ihren schwachen Formen verkürzt oder anderweitig geschwächt; also:

636. Die Wurzel *अस् as*, 'sein' verliert ihren Vocal in schwachen Formen, sobald er nicht durch Zusammenfließen mit dem Augment geschützt ist. Die zweite Sing. Ind. lautet *असि āsi* (für *assi*), die zweite Sing. Imperat. *एधि edhi* (unregelmässig aus *asdhi*). Die Einschlebung von *ई ī* in zweiter und dritter Sing. Imperf. wurde schon oben erwähnt.

Die Formen dieses ausserordentlich häufig vorkommenden Verbs sind demnach folgende:

Indicativ.			Optativ.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 <i>अस्मि</i> <i>āsmi</i>	<i>स्वस्</i> <i>svās</i>	<i>स्मस्</i> <i>smās</i>	<i>स्याम्</i> <i>syām</i>	<i>स्याव</i> <i>syāva</i>	<i>स्याम</i> <i>syāma</i>
2 <i>असि</i> <i>āsi</i>	<i>स्थस्</i> <i>sthās</i>	<i>स्थ</i> <i>sthā</i>	<i>स्यास्</i> <i>syās</i>	<i>स्यातम्</i> <i>syātam</i>	<i>स्यात</i> <i>syāta</i>
3 <i>अस्ति</i> <i>āsti</i>	<i>स्तस्</i> <i>stās</i>	<i>सन्ति</i> <i>sānti</i>	<i>स्यात्</i> <i>syāt</i>	<i>स्याताम्</i> <i>syātām</i>	<i>स्युस्</i> <i>syūs</i>
Imperativ.			Imperfect.		
1 <i>असानि</i> <i>āsāni</i>	<i>असाव</i> <i>āsāva</i>	<i>असाम</i> <i>āsāma</i>	<i>आसम्</i> <i>āsam</i>	<i>आस्व</i> <i>āsva</i>	<i>आस्म</i> <i>āsma</i>
2 <i>एधि</i> <i>edhi</i>	<i>स्तम्</i> <i>stām</i>	<i>स्त</i> <i>stā</i>	<i>आसीम्</i> <i>āsis</i>	<i>आस्तम्</i> <i>āstam</i>	<i>आस्त</i> <i>āsta</i>
3 <i>अस्तु</i> <i>āstu</i>	<i>स्ताम्</i> <i>stām</i>	<i>सन्तु</i> <i>sāntu</i>	<i>आसीत्</i> <i>āsit</i>	<i>आस्ताम्</i> <i>āstām</i>	<i>आसन्</i> <i>āsan</i>

Participium *सन् sānt* (Fem. *सती satī*).

Die vedischen Conjunctivformen sind die gewöhnlichen vom Stamm *āsa* gebildeten. Sie werden sehr häufig gebraucht und erscheinen (speciell *asat*) selbst in späten Brāhmaṇa's, wo der Conjunctiv fast geschwunden ist. Die Auflösung *siām* etc. im Optativ ist im vedischen Vers gewöhnlich. In zweiter und dritter Sing. Imperf. findet sich einige Male das normalere *ās* (für *ās-s* und *ās-t*).

Auch mediale Formen, die in Verbindung mit gewissen Präpositionen (*vi + ati*) vorkommen sollen, werden von den Grammatikern gegeben; sie scheinen jedoch noch nicht im Gebrauch nachgewiesen zu sein. Ein mediales Präsens Indic. wird (in den ersten und zweiten Personen) mit dem Nomen

agentis auf *ṭr* (*tar*) zusammengesetzt zur Bildung eines periphrastischen Futurs im Medium (siehe 942 ff.). Die erste Sing. Ind. lautet *he*; die übrigen haben die gewöhnliche Verwandtschaft der medialen zu activen Formen in den zweiten Personen *se*, *dhve*, *sva*, *dhvam* mit gänzlichem Schwund der Wurzel selbst).

Das einzige andere Tempus dieses Verbs, das im Gebrauch vorkommt, ist das Perfect, welches ganz regelmässig in der Flexion ist.

637. Die Wurzel *han*, 'schlagen' wird etwas nach Analogie der Substantivstämme auf *an* in der Declination (421) behandelt: in schwachen Formen verliert sie ihr *n* vor einem anlautenden Consonanten (ausgenommen *m* und *v*) der Endung, ihr *a* vor einem anlautenden Vocal; in letzterem Fall wird ihr *h*, in Berührung mit *n*, zu *gh* verwandelt (vergl. 402). So zum Beispiel:

Indicativ Präsens.			Imperfect.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 <i>hānmi</i>	<i>hanvās</i>	<i>hanmās</i>	<i>āhanam</i>	<i>āhanva</i>	<i>āhanma</i>
2 <i>hānsi</i>	<i>hathās</i>	<i>hathā</i>	<i>āhan</i>	<i>āhatam</i>	<i>āhata</i>
3 <i>hānti</i>	<i>hatās</i>	<i>ghnānti</i>	<i>āhan</i>	<i>āhatām</i>	<i>āghnan</i>

Ihr Participium lautet *ghnānt* (Fem. *ghnātī*). Die zweite Sing. Imperat. ist *jahī* (durch anomale Dissimilation nach dem Muster reduplicirter Formen).

Medialformen dieser Wurzel sind häufig in den Brāhmaṇa's, und sind die vorkommenden nach derselben Regel gebildet: *hate*, *hanmahe*, *ghnate*; *ahata*, *aghnūtām*, *aghnata* (im AB., auch *ahata*); *ghnīta* (aber auch *hanīta*).

638. Die Wurzel *vaç*, 'wünschen' wird in den schwachen Formen regelmässig und gewöhnlich zu *uç* contrahirt (wie im Perfect: s. Kap. X): *uçmāsi* (V., einmal im RV. scheinbar zu *çmasi* verkürzt), *uçānti*; die Participia *uçānt*, *uçānā*. Medialformen kommen ausser dem Particip nicht vor; auch die schwachen Formen des Imperf., die als *āuçva*, *āuṣtam*, etc. gegeben werden, sind nicht belegt.

Der RV. hat in ähnlicher Weise das Particip *uṣāṇā* von der Wurzel *vas*, 'kleiden'.

639. Die Wurzel *çās*, 'befehlen' zeigt einige der den reduplicirten Verben eigenen Unregelmässigkeiten, indem sie (646) das *n* vor dem *t* aller dritten Personen Plur. und des activen Particips verliert. Ein Theil ihrer activen Formen — nämlich die schwachen Formen, deren Endungen mit Consonanten beginnen (einschliesslich des Optativs) — kommt von einem Stamm mit geschwächtem Vocal, *çis* (wie auch der Aorist, 854, und einige Ableitungen). Also

Indicativ Präsens.			Imperfect.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 <i>çāsmi</i>	<i>çisvās</i>	<i>çismās</i>	<i>āçūsam</i>	<i>āçisva</i>	<i>āçisma</i>
2 <i>çāsi</i>	<i>çisṭhās</i>	<i>çisṭhā</i>	<i>āçās</i>	<i>āçisṭam</i>	<i>āçisṭa</i>
3 <i>çāsti</i>	<i>çisṭās</i>	<i>çāsati</i>	<i>āçāt</i>	<i>āçisṭām</i>	<i>āçāsu</i>

In der zweiten Sing. Imperf. soll auch *acāt* gestattet sein; wenn es wirklich vorkommt, so muss das *t* auf einem sporadischen Wandel des Wurzel-
auslauts *s* zu *t* (167) beruhen; dann ist die Frage offen, ob das *t* der dritten Sing. wurzelhaft ist oder der Endung angehört (nach 555). Der Optativ lautet *ciṣyām* etc. Die zweite Sing. Imperat. ist *cadhī* (mit ganzlichem Verlust des *s*); der RV. hat die starke zweite Plur. *ṣāstāna* (mit anomalem Accent). Im Veda kommen keine *ciṣ*-Formen des Präsenssystems vor.

Die mediale Flexion ist regelmässig, und der Accent (wahrscheinlich) immer auf der Wurzelsilbe (Particip *ṣāsāna* RV. etc.).

Die Wurzel *dāṣ*, 'verehren' hat in gleicher Weise (RV.) das Particip *dāṣat* (nicht *dāṣant*).

640. Die sogenannte Doppelwurzel *jaks*, 'essen, lachen' ist eine evidente Reduplication von *ghas* und *has*. Sie zeigt Fehlen des *n* in den activ. dritten Personen Plur. und im Partic., sowie den Accent auf der Wurzel vor vocalisch anlautenden Endungen, was den reduplicirten Verben eigen ist; sie nimmt auch den Bindevocal *i* an wie *rud* etc. (631). Eine zweite Person Imperativi *jagdhi* kommt vor.

641. Andere handgreiflich reduplicirte Verba werden von den einheimischen Grammatikern behandelt wie einfache und zu dieser Conjugation gerechnet: solche sind die intensivisch reduplicirten *jāgr*, *daridrā* und *vevī* (1024), *dīdhī* etc. (676) und *cakās* (677).

II. Reduplicirende Klasse (dritte, *hu*-Klasse).

642. Diese Klasse bildet ihren Präsensstamm durch Vorsatz einer Reduplication an die Wurzel.

643. a. Rücksichtlich des Consonanten der Reduplication werden die allgemeinen, oben (590) gegebenen Regeln befolgt.

b. Ein langer Vocal wird in der Reduplicationssilbe verkürzt: ददा *dadā* von √दा *dā*; बिभी *bibhī* von √भी *bhī*; जुहु *juhū* von √हृ *hū*. Der Vocal ऋ *r* erscheint nie in der Reduplication, sondern wird durch इ *i* vertreten: बिभृ *bibhr* von √भृ *bhr*; पिपृ *piprc* von √पृ *prc*.

Ueber Verba, bei denen auch *a* und *ā* unregelmässig durch *i* in der Reduplicationssilbe vertreten sind, siehe unten 660.

c. Die einzige Wurzel dieser Klasse mit anlautendem Vocal ist *r* (oder *ar*); sie nimmt als Reduplication *i* an, welches von der Wurzel durch eingeschobenes *y* getrennt wird: also *iyar* und *iyr* letzteres ist im thatsächlichen Gebrauch nicht nachgewiesen).

644. Der Präsensstamm dieser Klasse (wie der anderen zur ersten Conjugation zugehörigen Klassen) hat eine doppelte Form: eine stärkere Form mit gunirtem Wurzelvocal und eine schwächere ohne *guna*; so kommen von √हु *hu* die beiden Formen जुहो *juho* und जुहु *juhu*; von √भी *bhi* lauten sie बिभे *bibhe* und बिभी *bibhī*. Die Regel über ihre Verwendung ist dieselbe wie bei den anderen Klassen dieser Conjugation: der starke Stamm findet sich vor den nicht accentuirten Endungen (552), und der schwache Stamm vor den accentuirten.

645. Nach allen Analogien der ersten Hauptconjugation sollten wir erwarten, dass der Accent auf der Wurzelsilbe stehe, wenn dieselbe gesteigert ist. Dies ist jedoch thatsächlich nur in einer kleinen Minderheit der Wurzeln dieser Klasse der Fall: bei *hu*, *bhī* (keine beweisenden Formen in der älteren Sprache), *hrī* (nicht in der älteren Sprache gefunden); *mad* und *dhan* (beide sehr selten), *jan* (im Gebrauch noch keine Formen dieser Klasse vorgefunden), *ci*, 'bemerken' (im V.), *yu*, 'trennen' (nur in älterer Sprache) und *bhr* in der späteren Sprache (im Veda geht die Wurzel mit der Majorität; der RV. hat einmal *bibhārti* und diese spätere Accentuation findet sich auch in den Brāhmaṇa's). In allen übrigen ruht der Accent — wahrscheinlich in Folge relativ junger Verschiebung — auf der Reduplication statt auf der Wurzelsilbe. In beiden Abtheilungen gleich wird der Accent anomal auf die Reduplication geworfen in solchen schwachen Formen, deren Endung mit einem Vocal beginnt; in den anderen schwachen Formen befindet er sich auf der Endung.

Wahrscheinlich (die Fälle, in denen der Accent bezeichnet ist, sind zu wenig, um den Punkt genügend sicher zu stellen) werden mediale Optativendungen *iya* etc. (566) durchaus als Endungen mit anlautendem Vocal aufgefasst und werfen den Accent zurück auf die Reduplication.

646. Die Verba dieser Klasse verlieren das न् *n* in den Endungen dritter Person Plur. sowohl im Activ als im Medium; im Imperfect haben sie उस् *us* für अन् *an* — und davor hat ein auslautender Vocal der Wurzel *guna*.

1. Indicativ Präsens.

647. Die Verbindung von Stamm und Endungen findet statt wie in der vorhergehenden Klasse.

Flexionsbeispiele: a. $\sqrt{\text{हु}}$ *hu*, 'opfern': starke Stammform जुहो *juhó*; schwache Form जुहु *juhu* (oder *júhu*).

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	जुहोमि <i>juhómi</i>	जुहुवस् <i>juhuvás</i>	जुहुमस् <i>juhumás</i>	जुहे <i>júhve</i>	जुहुवहे <i>juhuváhe</i>	जुहुमहे <i>juhumáhe</i>
2	जुहोषि <i>juhóṣi</i>	जुहुथस् <i>juhuthás</i>	जुहुथ <i>juhuthá</i>	जुहुषे <i>juhuse</i>	जुहुथे <i>júhvāthe</i>	जुहुधे <i>juhudhvé</i>
3	जुहोति <i>juhóti</i>	जुहुतस् <i>juhutás</i>	जुहुति <i>júhvati</i>	जुहुते <i>juhuté</i>	जुहुते <i>júhvāte</i>	जुहुते <i>júhvate</i>

b. Wurzel भृ *bhr*, 'tragen' (mit vedischer Accentuation): starke Stammform बिभर् *bibhar*; schwache Form बिभृ *bibhr* (oder *bibhr*).

1	बिभर्मि <i>bibharmi</i>	बिभृवस् <i>bibhrvás</i>	बिभृमस् <i>bibhrmás</i>	बिभ्रे <i>bibhre</i>	बिभृवहे <i>bibhrvāhe</i>	बिभृमहे <i>bibhrmāhe</i>
2	बिभर्षि <i>bibharṣi</i>	बिभृथस् <i>bibhrthás</i>	बिभृथ <i>bibhrthá</i>	बिभृषे <i>bibhrṣé</i>	बिभृथे <i>bibhrāthe</i>	बिभृधे <i>bibhrdhvé</i>
3	बिभर्ति <i>bibharti</i>	बिभृतस् <i>bibhrtás</i>	बिभृति <i>bibhrati</i>	बिभृते <i>bibhrté</i>	बिभृते <i>bibhrāte</i>	बिभृते <i>bibhrate</i>

Ueber *u* von *hu* wird (wie über das der Klassenzeichen *nu* und *u*: 697) angegeben, dass es schwinden kann vor *v* und *m* der Endungen erster Pers. Du. und Plur.: *juhvas*, *juhvae* etc.

2. Conjunctiv Präsens.

648. Es ist (wenigstens für jetzt) nicht möglich, eine bestimmte Grenzlinie zu ziehen zwischen denjenigen Conjunctivformen der älteren Sprache, welche als dem Präsenssystem angehörig aufzufassen sind, und denjenigen, welche dem Perfect — selbst in gewissen Fällen dem reduplicirten Aorist und Intensiv — zuzurechnen sind. Hier werden nur diejenigen erwähnt, welche ganz deutlich dieser Klasse angehören; die zweifelhafteren Fälle werden beim Perfectsystem behandelt. Von den ersten Personen abgesehen (welche als 'Imperative' verwendet bis in die späte Sprache erhalten sind) sind Conjunctive von Wurzeln, welche unverkennbar ein reduplicirtes Präsenssystem haben, weit entfernt von häufigem Gebrauch.

649. Der Modusstamm des Conjunctivs wird in der gebräuchlichen Weise gebildet mit dem Moduszeichen *a*; und mit *gunā* des Wurzelvocal, wenn diese Steigerung möglich ist. Das Zeugniß einiger Formen, die accentuirt vorkommen, deutet an, dass der Accent in Uebereinstimmung ist mit dem der starken Indicativformen: von $\sqrt{\text{हु}}$ würde der Stamm *juháva* sein;

von \sqrt{bhr} ebenso *bībhara* (später *bībhāra*). Vor dem Moduszeichen würde finales \bar{a} der Wurzel in Uebereinstimmung mit anderweitiger Behandlung schwinden: so *dāda* von $\sqrt{dā}$, *dādha* von $\sqrt{dhā}$ (alle tatsächlich vorkommenden Formen würden sich auch von secundären Wurzeln wie *dad* und *dadh* ableiten lassen).

650. Statt ein theoretisch vollständiges Paradigma der Flexion zu geben, wird es besser sein, alle aus der älteren Sprache nachweisbaren Beispiele aufzuzählen (accentuirt, wenn die betreffende Form so vorkommt).

So finden sich von den ersten Personen im Activ *juhāvāni*, *bībharāni*, *dadāni*, *dadhāni*, *jahāni*; *juhavāma*, *dādhamā*, *jāhāma*; — im Medium *dadhāi*, *mimāi*, *dadhāvahāi*; *juhavāmahāi*, *dadāmahe*, *dadāmahāi*, *dadhāmahāi*.

Von anderen Personen haben wir mit primären Endungen im Activ *bībharāsi* (mit doppelten Moduszeichen: 560, Ende), *dādhatas*, *juhavātha* und *juhavatha*; im Medium *dādhasse*; *dādhatē*, *rārate*, *dādhatāi*, *dadātāi*; — mit secundären Endungen *dādhas*, *vīvesas*, *juhavat*, *bībharat*, *yuyāvat*, *dādhat*, *dadhānat*, *babhasat*; *dadhan*, *yuyavan*, *juhavan*.

3. Optativ Präsens.

651. Um diesen Modus zu bilden, werden die oben (566) gegebenen, aus Moduszeichen und Personalendungen zusammengesetzten Optativendungen an den ungesteigerten Stamm angefügt. Der Accent ist der schon (645) angegebene. Die Flexion ist so regelmässig, dass es unnöthig ist, mehr als die ersten Personen eines einzelnen Verbs zu geben. Also

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1. जुहुयाम्	जुहुयाव	जुहुयाम	जुह्वीय	जुह्वीवहि	जुह्वीमहि
<i>juhuyām</i>	<i>juhuyāva</i>	<i>juhuyāma</i>	<i>jūhvīya</i>	<i>jūhvīvahi</i>	<i>jūhvīmahi</i>
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

4. Imperativ Präsens.

652. Die Endungen und die Art ihrer Verbindung mit der Wurzel sind schon gegeben. In der zweiten Sing. Act. lautet die Endung क्ति hi nach einem Vocal, aber धि dhi nach einem Consonanten: कु hu jedoch bildet जुहुधि juhudhi (wahrscheinlich um das Vorkommen von कु h in zwei auf einander folgenden Silben zu vermeiden), auch noch andere Beispiele von धि dhi nach einem Vocal finden sich im Veda.

653. Flexionsbeispiel:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	जुह्वामि <i>juhvāmi</i>	जुह्वाथ <i>juhvāva</i>	जुह्वाम <i>juhvāma</i>	जुह्वे <i>juhvāi</i>	जुह्वावहे <i>juhvāvahāi</i>	जुह्वामहे <i>juhvāmahāi</i>
2	जुहुधि <i>juhudhi</i>	जुहुतम् <i>juhutām</i>	जुहुत <i>juhutā</i>	जुहुष <i>juhuṣā</i>	जुह्वाथाम् <i>jūhvāthām</i>	जुहुषम् <i>juhudhvām</i>
3	जुहोतु <i>juhōtu</i>	जुहुताम् <i>juhutām</i>	जुहुतु <i>jūhvatu</i>	जुहुताम् <i>juhutām</i>	जुह्वाताम् <i>jūhvātām</i>	जुहुताम् <i>jūhvatām</i>

Die Verba der anderen Abtheilung dieser Klasse weichen hier wie im Indicativ blos in der Accentuation ihrer starken Stammformen ab, nämlich in allen ersten Personen (aus den Conjunctiven entliehen) und in der dritten Sing. Act.: also (in der älteren Sprache) *bibharāmi* etc., *bibhartu*, *bibharāi* etc.

654. Vedische Unregelmässigkeiten sind: a. die gelegentliche Verwendung starker Stammformen in zweiter Person, wie *yuyodhi*, *çiçādhi* (neben *çiçihī*); *yuyotam* (neben *yuyutām*); *tyarta*, *dādāta*, *dādāhāta* und *dādāhātana* (siehe unten 673), *pipartana*, *juhōta* und *juhōtana*, *yuyōtana*; b. Die Verwendung von *dhi* für *hi* nach einem Vocal (nur in den beiden eben citirten Fällen!); c. die Endung *tana* in zweiter Plur. Act. (in den eben angeführten Fällen und in anderen wie *mamāttana*, *jigātana*, *dhattana* etc.); d. die Endung *tāt* in zweiter Sing. Act. in *dattāt*, *dhattāt*, *piprāt*.

5. Particip Präsens.

655. Der Stamm des activen Particips kann, wie auch anderswo, mechanisch von der dritten Plur. Indic. gebildet werden durch Wegwerfung des *इ*: *जुह्वत्* *jūhvat*, *बिभ्रत्* *bibhrat*. In der Flexion tritt keine Unterscheidung starker und schwacher Formen ein (444). Der Femininstamm endigt auf *मती* *ati*. Das Particip des Mediums wird regelmässig gebildet: *जुह्वान* *jūhvāna*, *बिभ्रान* *bibhrāna*.

6. Imperfect.

656. Wie schon gezeigt wurde, hat die dritte Plur. Act. dieser Klasse die Endung *उस्* *us*, vor der ein auslautender Vocal der Wurzel gunirt wird. Starke Formen sind wie im Indicativ Präsens die drei Personen des Sing. Act.

657. Flexionsbeispiel:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अजुहवम् <i>ájuhavam</i>	अजुहुव <i>ájuhuva</i>	अजुहुम <i>ájuhuma</i>	अजुहि <i>ájuhvi</i>	अजुहुवहि <i>ájuhuvahi</i>	अजुहुमहि <i>ájuhumahi</i>
2	अजुहोस् <i>ájuhos</i>	अजुहुतम् <i>ájuhutam</i>	अजुहुत <i>ájuhuta</i>	अजुहुथास् <i>ájuhuthās</i>	अजुहुवाथाम् <i>ájuhvāthām</i>	अजुहुधम् <i>ájuhudham</i>
3	अजुहोत् <i>ájuhot</i>	अजुहुताम् <i>ájuhutām</i>	अजुहुवुस् <i>ájuhavus</i>	अजुहुत <i>ájuhuta</i>	अजुहुताम् <i>ájuhvātām</i>	अजुहुत <i>ájuhvata</i>

Von $\sqrt{भृ}$ *bhr̥* lauten zweite und dritte Pers. Sing. Act. *अबिभर्* *ábibhar* (für *abibhar-s* und *abibhar-t*) — und so in allen Fällen, wo der starke Stamm auf einen Consonanten endigt. Die dritte Plur. Act. lautet *अबिभर्तुस्* *ábibhartus*; und von $\sqrt{भी}$ *bhī* ist sie *अबिभयुस्* *ábibhayus*.

658. Die gewöhnlichen vedischen Unregelmässigkeiten in zweiter Plur. Act. — starke Formen, Endung *tana* — kommen auch in diesem Tempus vor, also: *ádadāta*, *ádadhāta*; *ádattana*, *ájagantana*, *ájahātana*. Der RV. hat auch einmal *apiprata* statt *apipṛta* in der dritten Sing. Med., und *abibhran* statt *abibhartus* in dritter Plur. Act. Beispiele augmentloser Formen sind *çiçās*, *vivēs*, *jīgūt*; *jīhīta*, *çiçīta*, *jīhata*.

Unregelmässigkeiten der reduplicirenden Klasse.

659. Es ist bei dieser Klasse noch schwieriger wie bei der Wurzelklasse genau zu bestimmen, wie viele Wurzeln ihr wirklich angehören, weil es (worauf oben 648 hingewiesen wurde) unmöglich ist, ihre Formen immer von denen anderer reduplicirender Conjugationen und Theilen von Conjugationen zu scheiden. Aus dem RV. können ihr immerhin ungefähr vierzig Wurzeln zugewiesen werden; aus dem AV. weniger als dreissig; viele derselben bieten Unregelmässigkeiten (ausser den in der Tempusflexion schon angemerkten).

660. Ausser den Wurzeln auf *r* oder *ar* — nämlich *r̥*, *ghr̥* (gewöhnlich *ghar* geschrieben), *tr̥*, *pr̥*, *bhr̥*, *sr̥*, *pṛc* — nehmen die folgenden Wurzeln, welche *a* oder *ā* als Wurzelvocal haben, ein *i* statt des *a* in der Reduplicationssilbe an: *gā*, 'gehen', *3pā*, 'aufstehen', *mā*, 'messen', *mā*, 'brüllen', 'heulen', *çā*, *hā*, 'aufspringen', *vac*, *sac*; *vaç* hat sowohl *i* als *a*; *rā* hat einmal *i* im RV.: über *sthā*, *pā*, 'trinken', *ghrā*, *han* siehe unten 670—4.

661. Verschiedene Wurzeln dieser Klasse, die auf *ā* ausgehen, verwandeln dies *ā* in schwachen Formen zu *i* (gelegent-

lich selbst zu *i*) und verlieren es ganz vor vocalisch anlautenden Endungen.

Es steht dies in vollständiger Analogie mit der Behandlung des Vocale des Klassenzeichens der *nā*-Klasse: siehe 717.

Diese Wurzeln sind:

662. *ṣā* im Act. und Med.: *ṣiṣāti*, *ṣiṣāsi*, *ṣiṣāt* (auch *ṣiṣādhi* oben 654), *ṣiṣātu*, *aṣiṣāt*, *ṣiṣite*.

663. *mā*, 'brüllen, heulen' im Act. und *mā*, 'messen' im Med. (selten auch im Act.): *mīmāti*, *mīmānti*, *mīmāyāt*; *mīmāte*, *mīmāte*, *āmīmāta*; *mīmāhi*, *mīmātu*.

664. *hā*, 'gehen' im Med.: *jihāte*, *jihādhve*, *jihāte*; *jihāṣva*, *jihātām*; *ajihāta*, *ajihata*.

665. *hā*, 'verlassen' im Act. (ursprünglich mit vorangehendem *i* identisch) kann das *i* weiterhin zu *i* kürzen: *jahāti*, *jahāta*, *jahātāt* (AV.); *jahāmas* (AV.), *jahātas* (TB.), *jahātam* (TA.), *ajahātām* (TS). Im Optativ geht der Wurzelvocal ganz verloren: *jahyām*, *jahyus* (AV.). Die zweite Sing. Imperat. lautet *jahāhi* oder *jahihi*.

Vergleiche hiermit die Formen mit *dhi* von der Wurzel *√dhā* (669).

666. *rā*, 'spenden' im Med.: *raridhvam*, *rarithās* (Imperf. ohne Augment); mit *i* in der Reduplication, *rirīhi*.

In all diesen Verben ruht der Accent beständig auf der Reduplicationssilbe.

667. Die beiden Wurzeln *dā* und *dhā* (die gebräuchlichsten der Klasse) verlieren in den schwachen Formen ihren Wurzelvocal gänzlich und werden so zu *dad* und *dadh* gekürzt. In zweiter Sing. Imper. bilden sie *dehi* respective *dhehi*. In Verbindung mit einem folgenden *t* oder *th* befolgt das auslautende *dh* von *dadh* nicht die specielle Regel für die Verbindung einer auslautenden tönenden Aspirata (wonach *ddh* würde mit *t* oder *th*: 160), sondern — wie auch vor *s* und *dhv* — die allgemeineren Regeln über Aspiraten und über Verbindung tonloser und tönender Consonanten: die verlorene Aspiration wird auf den Anlaut der Wurzel zurückgeworfen.

668. Die Flexion der *√dhā* gestaltet sich demnach folgendermaßen:

Indicativ Präsens.

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 <i>dādhāmi</i>	<i>dadhvās</i>	<i>dadhmās</i>	<i>dadhé</i>	<i>dādhvahe</i>	<i>dādhmahe</i>
2 <i>dādhāsi</i>	<i>dhatthās</i>	<i>dhatthā</i>	<i>dhatsé</i>	<i>dadhāthe</i>	<i>dhaddhve</i>
3 <i>dādhāti</i>	<i>dhattās</i>	<i>dādhati</i>	<i>dhatté</i>	<i>dadhāte</i>	<i>dādhate</i>

Optativ Präsens.

1 <i>dadhyām</i>	<i>dadhyāva</i>	<i>dadhyāma</i>	<i>dādhiya</i>	<i>dādhivahi</i>	<i>dādhi mahi</i>
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Imperativ Präsens.

1	<i>dādāhāni</i>	<i>dādāhāva</i>	<i>dādāhāma</i>	<i>dādāhāi</i>	<i>dādāhāvahai</i>	<i>dādāhāmahāi</i>
2	<i>dhehi</i>	<i>dhattām</i>	<i>dhattā</i>	<i>dhatsva</i>	<i>dadhāthām</i>	<i>dhaddhram</i>
3	<i>dādāhātu</i>	<i>dhattām</i>	<i>dādāhātu</i>	<i>dhattām</i>	<i>dadhātām</i>	<i>dadhātām</i>

Imperfect.

1	<i>ādadhām</i>	<i>ādadhva</i>	<i>ādadhma</i>	<i>ādadhi</i>	<i>ādadhvahi</i>	<i>ādadhmahī</i>
2	<i>ādadhās</i>	<i>ādhattam</i>	<i>ādhatta</i>	<i>ādhattās</i>	<i>ādadhāthām</i>	<i>ādaddhram</i>
3	<i>ādadhāt</i>	<i>ādhattām</i>	<i>ādadhū</i>	<i>ādhatta</i>	<i>ādadhātām</i>	<i>ādadhata</i>

Participia sind im Activ *dādhat*, im Med. *dādāna*.

Im Medium sind (mit Ausnahme des Imperfects) nur die Formen oben accentuirt, für die sich Belege in accentuirten Texten finden, da der wirkliche Accent nicht in Uebereinstimmung ist mit dem, welchen wir nach den Analogien der Klasse erwarten sollten. Der RV. hat einmal *dhātse*: *dadhī* und *dadhāte* könnten, was die Form anlangt, Perfect sein. Der RV. accentuirt einmal *dadhītā* (*dādhitā* dreimal); TS. und TB. haben *dādhiran*.

Die Wurzel *dā* wird genau in derselben Weise flectirt, nur steht überall statt *dh* ein *d*.

669. Die ältere Sprache hat folgende Unregelmässigkeiten: a. die üblichen starken Formen in zweiter Plur.: *dādāta* und *ādadhāta*, *dādāta* und *ādadhāta*; b. die üblichen Endungen *tana* in derselben Person: *dhattana*, *dādātana* etc.; c. die dritte Sing. Indic. Act. *dadhē* (wie erste Sing.); d. die zweite Sing. Imperat. Act. *daddhi* (sowohl für *dehi* als *dhehi*); e. die Medialformen *dadhidhvē*, *dadhīṣvā*, *dadhidhvam* (im RV.) mit Schwächung des Vocals zu *i* statt Verlustes.

670. Eine Anzahl von Wurzeln ist aus dieser Klasse in die *a*-Klasse (Klasse VI.: 749) übergegangen, indem ihre reduplicirte Wurzel zu einem festen, nach Art der *a*-Stämme flectirten Stamm wurde. Die Wurzeln sind folgende:

671. In allen Perioden der Sprachen werden von den Wurzeln *sthā*, 'stehen', *pā*, 'trinken', *ghrā*, 'riechen' die Präsensia *sthāmi*, *pibāmi* (wobei das zweite *p* unregelmässig tönend wurde: später oft *pivāmi* geschrieben) und *jighrāmi* gebildet und werden dann nicht weiter flectirt wie *mimāmi*, sondern wie *bhāvāmi*, als ob die Präsensstämme *sthā*, *piba*, *jighra* lauteten.

672. Im Veda werden die reduplicirten Wurzeln *dā* und *dhā* auch bisweilen in die *a*-Stämme *dāda* und *dādha* übergeführt, d. h. sie werden wie Wurzeln *dad* und *dadh* von Klasse VI flectirt; vereinzelte Formen derart werden auch von anderen Wurzeln gebildet: *mimanti* (*√mā* 'brüllen'), *rārate* (*√rā* 'spenden': dritte Sing. Med.).

673. Im Veda wird auch eine ähnliche secundäre Wurzel *jighn* von *√han* gebildet (mit Unterdrückung des Wurzelvocals und mit der bei dieser Wurzel gebräuchlichen Verwandlung des *h* in *gh* bei Berührung mit *n*); auch einige der Formen von *saçc*, von *√sac*, zeigen denselben Uebergang in einen *a*-Stamm, *saçca*.

674. Im AB. (VIII, 28) findet sich eine ähnliche secundäre Form *jighy* zu *√hi*: *jighyati*, *jighyatu*.

675. Einige sogenannte Wurzeln der ersten Klasse sind das Product der Reduplication, wie mehr oder minder deutlich ist: *jaks* (640) und vermuthlich *çās* (aus *√cas*) und *caks* (von *√kūç* oder einer verlorenen Wurzel *kas*, 'sehen'). Im Veda findet sich auch *sac* von *√sac*.

676. Die Grammatiker fassen (wie schon 641 bemerkt) verschiedene Wurzeln, die ganz deutlich den Charakter der Reduplication tragen, als einfache auf und zählen sie der Wurzelklasse zu. Einige von diesen sind reguläre Intensivstämme und werden später bei den Intensiven (Kap. XIV.) zur Sprache kommen; *dīdhī*, 'leuchten' nebst vedisch *dīdī*, 'leuchten' und *pīpī*, 'schwellen' werden bisweilen auch unter den Intensiven eingereiht; sie zeigen jedoch nicht die diesen eigenthümliche Reduplication und werden daher vielleicht besser hier als reduplicirte Präsensstämme mit unregelmässig langem Reduplicationsvocal aufgeführt.

Vom Indic. Präsens begegnet in der älteren Sprache nur *dīdyati*, dritte Plur., mit den Participien *dīdyat* und *dīdhyat*, und im Med. *dīdye*, *dīdhye*, *dīdhyūthām* mit den Participien *dīdyāna*, *dīdhyāna*, *pīpyāna*. Die Conjunctivstämme sind *dīdāya*, *dīdhaya*, *pīpāya* und von ihnen werden Formen sowohl mit primären (von *dīdāya*) als mit secundären Endungen gebildet (und das unregelmässig accentuirte *dīdayat* und *dīdāyat* und *dīdhayan*). Optativ kommt nicht vor. Im Imperf. haben wir *dīdihī* (und *didihī*) und *pīpihī*, *pīpyatam*, *pīpyatām*, *pīpyata*. Im Imperf. *adīdes* und *pīpes*, *ādīdet* und *ādīdhet* und *apīpet* (mit augmentlosen Formen), *apīpema* (mit starker Wurzelform), und *adīdhayus* und (unregelmässig) *apīpyan*.

Einige Formen kommen von allen dreien vor, die einen Uebergang in eine *a*-Flexion zeigen: *dīdhaya* und *pīpaya* (Imperat.), *āpīpayat* etc.

Aehnliche Formen von *√mī*, 'brüllen' sind *amīmet* und *mīmayat*.

677. Der Stamm *cakūs* (zuweilen *cakāç*) wird von den Grammatikern auch als Wurzel betrachtet und mit Temporibus ausserhalb des Präsenssystems versehen; letztere kommen jedoch schwerlich in wirklichem Gebrauch vor. In der älteren Sprache ist der Stamm unbekannt.

678. Die Wurzel *bhas*, 'kauen' verliert ihren Wurzelvocal in den schwachen Formen und bekommt die Gestalt *baps*: *bābhasti*, aber *bāpsati* (dritte Plur.), *bāpsat* (Partic.).

679. Die Wurzel *bhī*, 'fürchten' darf nach den Grammatikern in den schwachen Formen ihren Vocal kürzen: *bibhīmas* oder *bibhimas*, *bibhiyām* oder *bibhiyām*.

680. Von der Wurzel *√jan*, 'gebären' geben die Grammatiker Formen nach dieser Klasse, mit Hilfsvocal *i* — *jajñise*, *jajñidhve* —, sie scheinen jedoch im Gebrauch nicht nachgewiesen zu sein.

681. Die Wurzeln *ci* und *cit* zeigen im Veda Rückverwandlung des *c* zu *k* in der Wurzelsilbe nach der Reduplication: *cikéši*, *cikéthe* (anomal für *cikyáthe*), *cikitām*, *aciket*, *ekkyat* (Particip); *cikiddhi*.

682. Die Wurzel *vyac* hat *i* in der Reduplicationssilbe (von dem *y* und wird in den schwachen Formen zu *vic* contrahirt: *vivṛktās*, *āvivṛktām*. So hat auch die Wurzel *hvar* (wenn ihre Formen hierher zu rechnen sind) *u* in der Reduplication und wird zu *hur*: *juhūrthās*.

III. Nasale Klasse (siebente, *rudh*-Klasse).

683. Die Wurzeln dieser Klasse endigen sämtlich auf Consonanten. Ihr Klassenzeichen ist ein dem auslautenden Consonanten vorangehender Nasal: in den schwachen Formen ein einfacher, dem Charakter des Consonanten angepasster Nasal; in den starken Formen zur Silbe ण *nā* erweitert, die den Accent trägt.

In einigen Verben der Klasse greift der Nasal auch in andere Tempusysteme über: es sind *añj*, *bhañj*, *hñs*, siehe unten 694.

1. Indicativ Presentis.

684. Flexionsbeispiele: a. die Wurzel युञ् युज्, 'verbinden': starke Stammform युनञ् *yunāj*; schwache युञ् *yuñj*.

Die Regeln über die Verbindung des finalen *j* siehe 219.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	युनञ्मि <i>yunājmi</i>	युञ्ज्वस् <i>yuñjvās</i>	युञ्जमस् <i>yuñjmās</i>	युञ्जे <i>yuñjē</i>	युञ्ज्वहे <i>yuñjvāhe</i>	युञ्जमहे <i>yuñjmāhe</i>
2	युनन्ति <i>yunāksi</i>	युञ्क्थस् <i>yuñkthās</i>	युञ्क्थ <i>yuñkthā</i>	युञ्जे <i>yuñkṣē</i>	युञ्जाथे <i>yuñjāthe</i>	युञ्गधे <i>yuñgdhvē</i>
3	युनक्ति <i>yunākti</i>	युञ्क्तस् <i>yuñktās</i>	युञ्जन्ति <i>yuñjānti</i>	युञ्क्ते <i>yuñktē</i>	युञ्जाते <i>yuñjāte</i>	युञ्जते <i>yuñjāte</i>

b. die Wurzel रुध् *rudh*, 'zurückhalten, hemmen'; Stammformen रुणाध् *runādh* und रुन्ध् *rundh*.

Die Regeln über die Verbindung des finalen *dh* siehe 153, 160.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	रुणाध्मि <i>runādhmi</i>	रुन्ध्वस् <i>rundhvās</i>	रुन्धमस् <i>rundhmās</i>	रुन्धे <i>rundhē</i>	रुन्ध्वहे <i>rundhvāhe</i>	रुन्धमहे <i>rundhmāhe</i>
2	रुणात्सि <i>runātsi</i>	रुन्धस् <i>runddhās</i>	रुन्ध <i>runddhā</i>	रुन्धे <i>rundtsē</i>	रुन्धाथे <i>rundhāthe</i>	रुन्ध्वे <i>runddhvē</i>
3	रुणाद्धि <i>runāddhi</i>	रुन्धस् <i>runddhās</i>	रुन्धन्ति <i>rundhānti</i>	रुन्धे <i>runddhē</i>	रुन्धाते <i>rundhāte</i>	रुन्धते <i>rundhāte</i>

Statt *yūñkthas*, *yūñgdhve* und ähnlich (hier, im Imperat. und Imperf.) ist es gestattet und sogar gebräuchlicher (281) zu schreiben *yūñthas*, *yūñdhve* etc.; in ähnlicher Weise *rundhas*, *rundhe* für *runddhas*, *runddhe*; und so in anderen ähnlichen Fällen.

685. Vedische Unregelmässigkeiten der Flexion sind: a. der gewöhnliche Gebrauch einer dritten Sing. Med. gleich der ersten Sing. wie *vṛñje*; b. der Accent auf *té* der dritten Plur. Med. in *añjaté*, *indhaté*, *hbuñjaté*.

2. Conjunctiv Präsens.

686. Der Stamm wird wie üblich durch Anfügung eines *a* an den starken Präsensstamm gebildet: *yunāja*, *rundāha*. Im Nachfolgenden werden alle Formen, welche sich in thatsächlichem Gebrauch aus der älteren Sprache nachweisen lassen, an der *vyaj* vorgeführt.

S.	Activ.	P.	S.	Medium.	P.
	D.			D.	
1 <i>yunājāni</i>	<i>yunājāva</i>	<i>yunājāma</i>	<i>yunajāi</i>		<i>yunājāmahāi</i>
2 <i>yunājas</i>					<i>yunajādhvāi</i>
3 <i>yunājat</i>	<i>yunājatas</i>	<i>yunājan</i>	<i>yunājate</i>		

687. Der RV. hat einmal *añjatas*, welches unregelmässig vom schwachen Tempusstamm gebildet wird. Formen mit doppeltem Moduszeichen kommen ebenfalls vor: *tṛṇahān* (AV.), *yunajān* (ÇB.); das einzige (neben *añjatas*) belegbare Beispiel der dritten Du. Act. ist *hinasātas* (ÇB.). Das ÇB. hat auch *hinasāvas* als erste Du. Act., eine sonst unbelegte Form.

3. Optativ Präsens.

688. Der Optativ wird, wie in anderen Klassen, durch Anfügung der zusammengesetzten Modusendungen an die schwache Form des Präsensstammes gebildet. Also

S.	Activ.	P.	S.	Medium.	P.
	D.			D.	
1 युञ्ज्याम्	युञ्ज्याव	युञ्ज्याम	युञ्जीय	युञ्जीवद्	युञ्जीमद्
<i>yunñjyām</i>	<i>yunñjyāva</i>	<i>yunñjyāma</i>	<i>yunñjiyā</i>	<i>yunñjiwāhi</i>	<i>yunñjimāhi</i>
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Ein isolirtes *vṛñjyam* im AB. ist zweifellos eine falsche Lesart.

4. Imperativ Präsens.

689. In dieser Klasse ist die Endung der zweiten Sing. Act. immer *धि dhi*, da die Wurzeln alle consonantisch auslauten.

S.	Activ.	P.	S.	Medium.	P.
	D.			D.	
1 युनञ्जानि	युनञ्जाव	युनञ्जाम	युनञ्जि	युनञ्जावद्	युनञ्जामद्
<i>yunājanī</i>	<i>yunājāva</i>	<i>yunājāma</i>	<i>yunājāi</i>	<i>yunājāvahāi</i>	<i>yunājāmahāi</i>

२ युंघि	युंक्तम्	युंक्त	युंक्त्व	युञ्जाथाम्	युंघम्
<i>yuṅghī</i>	<i>yuñktām</i>	<i>yuñktā</i>	<i>yuñkṣvā</i>	<i>yuñjāthām</i>	<i>yuṅghrām</i>
३ युनक्तु	युंक्ताम्	युञ्जतु	युंक्ताम्	युञ्जाताम्	युञ्जताम्
<i>yunaktu</i>	<i>yuñktām</i>	<i>yuñjāntu</i>	<i>yuñktām</i>	<i>yuñjātām</i>	<i>yuñjātām</i>

690. Bei den Verben dieser Klasse ist noch kein Beispiel für die Endung *tāt* gefunden. Der Veda hat, wie gewöhnlich, zuweilen starke Formen und zuweilen die Endung *tana* in der zweiten Plur. Act.: *unātta*, *yunāhta*, *anaktana*, *pinastana*.

5. Particip Präsens.

691. Die Participia werden in dieser Klasse wie in den vorangehenden gebildet: युञ्जत् *yuñjant* (F. युञ्जती *yunjati*; im Med. युञ्जान *yuñjānā* (aber der RV. hat *indhāna*).

6. Imperfect.

692. Das Paradigma für die regelmässige Flexion dieses Tempus bedarf keiner einleitenden Bemerkungen:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
१ अयुनजम्	अयुञ्ज्व	अयुञ्जम	अयुञ्जि	अयुञ्जवहि	अयुञ्जमहि	
<i>āyunajam</i>	<i>āyuñjva</i>	<i>āyuñjma</i>	<i>āyuñji</i>	<i>āyuñjvahi</i>	<i>āyuñjmahi</i>	
२ अयुनक्	अयुंक्तम्	अयुंक्त	अयुंक्थास्	अयुञ्जाथाम्	अयुंघम्	
<i>āyunak</i>	<i>āyuñktam</i>	<i>āyuñkta</i>	<i>āyuñkthās</i>	<i>āyuñjāthām</i>	<i>āyuṅghram</i>	
३ अयुनक्	अयुंक्ताम्	अयुञ्जन्	अयुंक्त	अयुञ्जाताम्	अयुञ्जत	
<i>āyunak</i>	<i>āyuñktām</i>	<i>āyuñjan</i>	<i>āyuñkta</i>	<i>āyuñjātām</i>	<i>āyuñjata</i>	

Die Endungen *s* und *t* gehn in der Nasalklasse nothwendig in der zweiten und dritten Sing. durchgehends verloren, es sei denn, dass sie auf Kosten des auslautenden Wurzelconsonanten (555) gerettet werden: dies kommt jedoch nur höchst selten vor. Aus der älteren Sprache sind nur angemerkt *ahinat* (TB.), dritte Sing., für *ahinas* (*√hins*) und einmal im AV. *abhanas*, zweite Sing., für *abhanak* (*√bhañj*); letzteres ist ein Fall äusserster Seltenheit.

693. Der Veda zeigt in diesem Tempus keine Unregelmässigkeiten. Vorkommen augmentloser Formen ist nachgewiesen, besonders in zweiter und dritter Sing. Act., die den Accent des Präsens aufweisen: zum Beispiel *bhināt*, *prñāk*, *vṛñāk*, *piñāk*, *riñāk*.

Unregelmässigkeiten der Nasal-Klasse.

694. Die Wurzeln, welche in der dargestellten Weise einen dem auslautenden Wurzelconsonanten vorangehenden Nasal in

den starken Formen des Präsenssystems in die Silbe *ná* erweitern, sind gegen fünfundzwanzig, nämlich: *tac*, *prc*, *ric*, *vic*, *añj*, *bhañj*, *vrj*, *bhuj*, *yuj*, *kṛt*, 'spinnen', *chṛd*, *tṛd*, *chid*, *bhid*, *ud*, *ṛdh*, *idh*, *rudh*, *ubh*, *aç* (*anaçāmahāi* einmal im RV.), *piç*, *çiç*, *hins*, *tṛh*. Die hier mit Nasal gegebenen — *añj*, *bhañj*, *hins* — haben diese Erweiterung (Nasal) auch in den anderen Tempus-systemen. Zwei Wurzeln, *ṛdh* und *ubh*, bilden auch von anderen Klassen mit nasalen Klassenzeichen Präsenssysteme: *ṛdhnoti* (Klasse IV), *ubhnāti* (Klasse V). Einige haben *a*-Stämme mit Nasal vor dem Schlussconsonanten: *prñcá*, *çiñśá*, *tṛñhá*, *umbhá*; gelegentlich kommen *a*-Formen, besonders in der späteren Sprache, auch von anderen vor: *bhuñjet*, *chindeta*, *apiñśat*, *arundhat* (vgl. die nasalirten Wurzeln der *á*-Klasse unten 758).

695. Die Wurzel *tṛh* verwandelt *tṛnah* mit *ti*, *tu* etc. in *tṛñedhi*, *tṛñedhu*; nach den Grammatikern kommen auch solche Formen wie *tṛñehmi* vor: siehe oben 224 b.

696. Die Wurzel *hins* (dem Anscheine nach ursprünglich ein Desiderativum von *√han*) accentuirt die Wurzelsilbe unregelmässig in den schwachen Formen: *hñsanti*, *hñste* (aber *hinásat* etc.).

IV. Nu- und u-Klasse (fünfte und achte, su- und tan-Klasse).

697. A. Der Präsensstamm der *nu*-Klasse wird durch Hinzufügung der Silbe नु *nu* an die Wurzel gebildet; in den starken Formen erhält das Klassenzeichen den Accent und wird zu नो *nó* verstärkt.

B. Die wenigen Wurzeln der *u*-Klasse (ungefähr ein Halbdutzend) endigen auf न् *n*, mit Ausnahme der später unregelmässigen कृ *kr* (oder *kar*) — über welche 714 handelt. Die beiden Klassen sind nahe entsprechend in der Form und werden völlig übereinstimmend flectirt.

Das *u* des Klassenzeichens beider Klassen kann vor *v* und *m* der Endungen der ersten Du. und ersten Plur. schwinden, ausgenommen wenn die Wurzel (*nu*-Klasse) auf einen Consonanten endigt; vor einer vocalischen Endung wird das *u* zu *v* oder *uv*, je nachdem ihm ein oder zwei Consonanten vorhergehen (129).

1. Indicativ Präsens.

698. Flexionsbeispiele: A. *nu*-Klasse; Wurzel सु *su*, 'auspressen': starke Stammform सुनो *sunó*; schwache Stammform सुनु *sunu*.

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	सुनोमि <i>sunómi</i>	सुनुवस् <i>sunuvás</i>	सुनुमस् <i>sunumás</i>	सुन्वे <i>sunvé</i>	सुनुवहे <i>sunuváhe</i>	सुनुमहे <i>sunumáhe</i>
2	सुनोषि <i>sunóṣi</i>	सुनुथस् <i>sunuthás</i>	सुनुथ <i>sunuthá</i>	सुनुषे <i>sunuṣé</i>	सुनुवाथे <i>sunuváthe</i>	सुनुधे <i>sunudhvé</i>
3	सुनोति <i>sunóti</i>	सुनुतस् <i>sunutás</i>	सुन्वन्ति <i>sunvánti</i>	सुनुते <i>sunuté</i>	सुनुवाते <i>sunvāte</i>	सुन्वते <i>sunvāte</i>

Die Formen *sunvás*, *sunmás*, *sunvāhe*, *sunmāhe* sind mit den für erste Du. und Plur. gegebenen gleichberechtigt und kommen in der Praxis sogar häufiger vor (aus der älteren Sprache sind keine Beispiele der volleren Formen angemerkt). Von der \sqrt{ap} jedoch (beispielsweise) können nur die Formen mit *u* vorkommen: *āpnuvás*, *āpnumāhe*; ebenso nur *āpnuvánti*, *āpnuvé*, *āpnuvāte*.

B. *u*-Klasse; Wurzel तन् *tan*, 'strecken': starke Stammform तनो *tanó*; schwache तनु *tanu*.

1	तनोमि <i>tanómi</i>	तन्वस् <i>tanvás</i>	तन्मस् <i>tanmás</i>	तन्वे <i>tanvé</i>	तन्वहे <i>tanvāhe</i>	तन्महे <i>tanmāhe</i>
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Die Flexion stimmt so genau zu der oben gegebenen, dass Vorführung eines vollständigen Paradigma's unnöthig ist. Die abgekürzten Formen sind in erster Du. und Plur. statt der volleren gegeben, welche selten vorkommen (da nie ein Doppelconsonant vorangeht).

699. In der älteren Sprache kommen starke zweite Pers. Du. oder Plur. sowie *thana*-Endungen zufällig nicht vor (sie sind jedoch zahlreich im Imperativ und Imperfect: siehe gleich). Der RV. hat verschiedene Beispiele unregelmässigen Accents in dritter Plur. Med.: *tanvaté*, *manvaté*, *apnavaté*.

Im RV. kommen auch verschiedene dritte Plur. Med. auf *ire* von Präsensstämmen dieser Klasse vor: *invire*, *ṛnvire*, *pinvire*, *ṣṇnviré*, *sunviré*, *hinviré*. Unter dieser können *pinvire* und *hinviré* Perfecte ohne Reduplication sein von den secundären Wurzeln *pinv* und *hinv* (716). Die zweite Sing. Med. (mit passiver Bedeutung) *ṣṇnvisé* (RV.) ist von anomalem und zweifelhaftem Charakter.

2. Conjunctiv Präsens.

700. Der Modusstamm des Conjunctivs wird in der gewöhnlichen Weise gebildet: ein *a* wird an das gunirte und accentuirte Klassenzeichen angefügt, also *sundva*, *tandva*. In dem folgenden Paradigma sind alle Formen gegeben, für die sich Beispiele in thatsächlichem Gebrauch aus der älteren Sprache anführen lassen von beiden Abtheilungen der Klasse: einige derselben finden sich ganz zahlreich.

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	<i>sunāvāni</i>	<i>sunāvāva</i>	<i>sunāvāma</i>	<i>sunāvāi</i>	<i>sunāvāvahāi</i>	<i>sunāvāmahāi</i>
2	<i>sunāvās</i>		<i>sunāvatha</i>	<i>sunāvase</i>	<i>sunāvāithe</i>	
3	<i>sunāvāt</i>		<i>sunāvan</i>	{ <i>sunāvate</i> <i>sunāvātāi</i>		<i>sunāvanta</i>

701. Von der kürzeren ersten Sing. Act. kennt der RV. *kṛṇavā* und *hinavā*. Formen mit doppeltem Moduszeichen kommen (nicht im RV.) vor: *kṛṇāvāt* und *karavāt* (AV.); *aṇavātha* (K.), *kṛṇavātha* (VS. aber -vatha im Kāṇva-Text), *karavātha* (ÇB.). Andererseits findet sich einmal *aṇavatāi* (TS.). Der RV. hat in einer einzelnen Stelle *kṛṇvāite* (statt *kṛṇāvāite*); die einzige Form auf *āithe* ist *aṇāvāithe*.

3. Optativ Präsens.

702. Die zusammengesetzten Modusendungen (566) werden in gewöhnlicher Weise an den schwachen Tempusstamm angefügt; also

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	<i>sunuyām</i>	<i>sunuyāv</i>	<i>sunuyām</i>	<i>sunvāy</i>	<i>sunvīvahi</i>	<i>sunvīmahi</i>
	<i>sunuyām</i>	<i>sunuyāva</i>	<i>sunuyāma</i>	<i>sunvīyā</i>	<i>sunvīvāhi</i>	<i>sunvīmāhi</i>
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Von *√āp* würde der Optativ Med. lauten *āpnvīyā* — und so in anderen ähnlichen Fällen.

4. Imperativ Präsens.

703. Die Flexion des Imperativs stimmt im Allgemeinen mit der in den vorangehenden Klassen. Hinsichtlich der zweiten Sing. Act. gilt als Regel der späteren Sprache, dass die Endung *hi* verwendet wird, wenn die Wurzel selbst auf einen Consonanten auslautet; anderenfalls gilt der Tempus- (oder Modus-)stamm allein als zweite Person (über den älteren Gebrauch siehe 704). Das Flexionsbeispiel lautet:

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	<i>sunvāni</i>	<i>sunvāv</i>	<i>sunvām</i>	<i>sunvāi</i>	<i>sunvāvahi</i>	<i>sunvāmahi</i>
	<i>sunvāni</i>	<i>sunvāva</i>	<i>sunvāma</i>	<i>sunvāi</i>	<i>sunvāvahāi</i>	<i>sunvāmahāi</i>
2	<i>sunu</i>	<i>sunutām</i>	<i>sunutā</i>	<i>sunuṣvā</i>	<i>sunvāthām</i>	<i>sunudhvām</i>
	<i>sunu</i>	<i>sunutām</i>	<i>sunutā</i>	<i>sunuṣvā</i>	<i>sunvāthām</i>	<i>sunudhvām</i>
3	<i>sunotu</i>	<i>sunutām</i>	<i>sunvāntu</i>	<i>sunutām</i>	<i>sunvātām</i>	<i>sunvātām</i>
	<i>sunotu</i>	<i>sunutām</i>	<i>sunvāntu</i>	<i>sunutām</i>	<i>sunvātām</i>	<i>sunvātām</i>

Von \sqrt{ap} würde die zweite Sing. \bar{apnuhi} lauten; von $\sqrt{a\check{c}}$, $a\check{c}nuhi$; von $\sqrt{dhr\check{s}}$, $dhr\check{s}nuhi$ und so fort. Von \sqrt{ap} würde auch gebildet werden $\bar{apnucantu}$, $\bar{apnuvāthām}$, $\bar{apnuvātām}$, $\bar{apnuvātām}$.

704. In der ältesten Sprache hält die Regel betreffs des Fehlens von *hi* nach einer vocalisch auslautenden Wurzel nicht Stand: im RV. sind Formen wie *inuhi*, *kṛnuhi*, *cinuhi*, *dhūnuhi*, *ṣṛnuhi*, *spṛnuhi*, *hinuhi* und *tanuhi*, *sanuhi* dreimal so häufig wie *inú*, *ṣṛnu*, *sunú*, *tanu* und ähnlich; im AV. jedoch sind sie nicht mehr als ein Drittel so häufig; in den Brāhmaṇa's erscheinen sie nur mehr sporadisch; selbst *ṣṛnudhi* (mit *dhi*) kommt einige Male im RV. vor. Die Endung *tāt* findet sich in *kṛnutāt*, *hinutāt* und *kurutāt*. Die starke Stammform findet sich bei zweiter Dual. Act. in *hinotam*, bei zweiter Plur. Act. in *kṛnóta* und *kṛnótana*, *ṣṛnóta* und *ṣṛnótana*, *sunóta* und *sunótana*, *hinóta* und *hinótana*, und *tanota*, *karóta*. Die Endung *tana* kommt nur in den eben angeführten Formen vor.

5. Particip Präsens.

705. Die Endungen $\text{अन् } \bar{ant}$ und $\text{आन् } \bar{ānā}$ werden an die schwache Form des Tempusstammes angefügt: so kommen von \sqrt{su} *su* im Act. $\text{सुन्वन् } sunvānt$ (Fem. $\text{सुन्वती } sunvatī$), im Med. $\text{सुन्वान } sunvānā$; von \sqrt{tan} , $\text{तन्वन् } tanvānt$ (Fem. $\text{तन्वती } tanvatī$), $\text{तन्वान } tanvānā$. Von \sqrt{ap} lauten sie $\text{आप्नुवन् } \bar{apnuvānt}$ und $\text{आप्नुवान } \bar{apnuvānā}$:

6. Imperfect.

706. Die Verbindung des augmentirten Stammes mit den Endungen geschieht nach den früher gegebenen Regeln. Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	$\text{असुनवम् } \bar{asunavam}$	$\text{असुनुव } \bar{asunuva}$	$\text{असुनुम } \bar{asunuma}$	$\text{असुन्वि } \bar{asunvi}$	$\text{असुनुवहि } \bar{asunuvahi}$	$\text{असुनुमहि } \bar{asunumahi}$
2	$\text{असुनोस् } \bar{asunos}$	$\text{असुनुतम् } \bar{asunutam}$	$\text{असुनुत } \bar{asunuta}$	$\text{असुनुथाम् } \bar{asunuthās}$	$\text{असुन्वाथाम् } \bar{asunvāthām}$	$\text{असुनुधम् } \bar{asunudhvām}$
3	$\text{असुनोत् } \bar{asunot}$	$\text{असुनुताम् } \bar{asunutām}$	$\text{असुन्वन् } \bar{asunvan}$	$\text{असुनुत } \bar{asunuta}$	$\text{असुन्वाताम् } \bar{asunvātām}$	$\text{असुन्वत } \bar{asunvata}$

Hier, wie anderswo, sind die kürzeren Formen *asunva*, *asunma*, *asunvahi*, *asunmahi* gestattet und sogar gebräuchlicher, ausgenommen bei solchen Wurzeln, welche auf Consonanten auslauten wie *dhrṣ*; letzteres bildet zum Beispiel immer *ādhrṣnuma* etc., ebenso *ādhrṣnuvan*, *ādhrṣnuvi*, *ādhrṣnuvāthām*, *ādhrṣnuvātām*, *ādhrṣnuvata*.

707. Starke Stammformen und *tana*-Endung finden sich nur im RV. in *akṛṇota*, *akṛṇotana*. Augmentlose Formen mit Accent sind *minvān*, *hinvān*, *ṛṇutā*.

Unregelmässigkeiten der nu- und u-Klasse.

708. Nahezu dreissig Wurzeln bilden ihr Präsenssystem in der oben angegebenen Weise durch Anfügung des Klassenzeichens *nu* an die Wurzel, es sind: *akṣ*, *aç*, 'erreichen', *takṣ*, *dabh*, *çak*, *sagh*, *āp*, *dāç*, *ṛ*, *kṛ*, 'machen', *vṛ* (*ūr*), *str*, *spṛ*, *ṛdh*, *trp*, *dhṛṣ*, *i*, 'antreiben' (oder *in*: 716), *kṣi*, 'zerstören', *ci*, *dhi*, *mi*, 'stützen', *hi*, *u*, *du*, *çru*, *su*, *sku*, *pruṣ*, *dhū*; von diesen haben verschiedene (wie *takṣ*, *sagh*, *dāç*, *u*, *sku*) nur vereinzelte Formen nach dieser Klasse.

709. Die Wurzel *trp*, 'erfreuen' bewahrt nach den Grammatikern das *n* des Klassenzeichens unlingualisirt in der späteren Sprache, wo jedoch Conjugationsformen dieser Klasse kaum vorkommen; im Veda tritt der reguläre Wandel ein: *trpnu*.

710. Die Wurzel *çru*, 'hören' wird vor dem Klassenzeichen zu *çṛ* zusammengezogen und bildet *çṛṇó* und *çṛṇu* als Stamm. Die Formen *çṛṇviṣé* und *çṛṇviré* sind oben erwähnt (699).

711. Die Wurzel *dhū* kürzt in der späteren Sprache ihren Vocal und bildet die Stammformen *dhunó* und *dhunu* (älter *dhūnó* und *dhūnu*).

712. Die sogenannte Wurzel *ūrṇu*, die von den einheimischen Grammatikern als eine zweisilbige, zur Wurzelklasse (I) gehörige behandelt wird, ist eigentlich ein Präsensstamm dieser Klasse (mit anomaler Contraction) von der Wurzel *vṛ* (oder *var*). Im Veda kommen keine Formen vor, die nicht regulär nach der *nu*-Klasse gebildet wären; in den Brāhmaṇa's jedoch finden sich bisweilen solche Formen wie *ūrṇāuti* wie von einer *u*-Wurzel der Klasse I (626); die Grammatiker bilden auch ein Perfect, Aorist, Futur etc. für dieselbe. Die zweite Sing. Imper. lautet *ūrṇu* oder *ūrṇuhi*; das Imperfect *āūrṇos*, *āūrṇot*; der Optativ Med. *ūrṇuvīta* (K.) oder *ūrṇvītā* (TS.).

713. Die Wurzeln der anderen Abtheilung, der *u*-Klasse, sind ausserordentlich selten: es sind *tan*, *man*, *van*, *san*; auch *kṣan* (nicht im V.; im ÇB., und später sehr selten), und *kṛ*, 'machen' (in jüngerer ved. Sprache und später): BR. nehmen *in* nach der *u*-Klasse statt *i* nach der *nu*-Klasse an.

714. Die ausserordentlich gebräuchliche Wurzel *ṛ kṛ* (oder *kar*), 'machen' wird in der späteren Sprache in ihrem Präsenssystem ausschliesslich nach der *u*-Klasse flectirt (und ist zugleich die einzige Wurzel dieser Klasse, die nicht auf *ṛ n* endigt). Sie hat die Unregelmässigkeit, dass sie in den

starken Stammformen (ebenso wie das Klassenzeichen) die *guna*-Steigerung hat, und dass sie in den schwachen Formen in *kur* verwandelt wird, so dass die beiden Stammformen करो *karó* und कुरु *kuru* lauten. Das Klassenzeichen उ *u* schwindet stets vor व् *v* und म् *m* der ersten Du. und Plur., ebenso vor य् *y* im Optativ Act. Also:

Indicativ Präsens.

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	करोमि <i>karómi</i>	कुर्वस् <i>kurvās</i>	कुर्मस् <i>kurmās</i>	कुर्वे <i>kurvé</i>	कुर्वहे <i>kurváhe</i>	कुर्महे <i>kurmáhe</i>
2	करोषि <i>karósi</i>	कुरुथस् <i>kuruthās</i>	कुरुथ <i>kuruthá</i>	कुरुषे <i>kurusé</i>	कुर्वाथे <i>kurvāthe</i>	कुरुधे <i>kurudhœ</i>
3	करोति <i>karóti</i>	कुरुतस् <i>kurutās</i>	कुर्वन्ति <i>kurvānti</i>	कुरुते <i>kuruté</i>	कुर्वाते <i>kurvāte</i>	कुर्वते <i>kurvāte</i>

Optativ Präsens.

1	कुर्याम् <i>kuryām</i> etc.	कुर्याव <i>kuryāva</i> etc.	कुर्याम <i>kuryāma</i> etc.	कुर्वीय <i>kurviyá</i> etc.	कुर्वीवहि <i>kurvīvāhi</i> etc.	कुर्वीमहि <i>kurvimāhi</i> etc.
---	-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------	---------------------------------------	---------------------------------------

Imperativ Präsens.

1	करवाणि <i>karāvāni</i>	करवाव <i>karāvāva</i>	करवाम <i>karāvāma</i>	करवै <i>karāvūi</i>	करवावहे <i>karāvāvahāi</i>	करवामहे <i>karāvāmahāi</i>
2	कुरु <i>kurú</i>	कुरुतम् <i>kurutām</i>	कुरुत <i>kurutá</i>	कुरुष्व <i>kurusvā</i>	कुर्वाथाम् <i>kurvāthām</i>	कुरुधम् <i>kurudhvām</i>
3	करोतु <i>karótu</i>	कुरुताम् <i>kurutām</i>	कुर्वन्तु <i>kurvāntu</i>	कुरुताम् <i>kurutām</i>	कुर्वाताम् <i>kurvātām</i>	कुर्वताम् <i>kurvātām</i>

Particip Präsens.

कुर्वन् *kurvānt* (fem. कुर्वती *kurvatī*) कुर्वाण *kurvānā*

Imperfect.

1	अकरवम् <i>ákaravam</i>	अकुर्व <i>ákurva</i>	अकुर्म <i>ákurma</i>	अकुर्वि <i>ákurvi</i>	अकुर्वहि <i>ákurvahi</i>	अकुर्महि <i>ákurmahi</i>
2	अकरोस् <i>ákaros</i>	अकुरुतम् <i>ákurutam</i>	अकुरुत <i>ákuruta</i>	अकुरुथाम् <i>ákuruthās</i>	अकुर्वाथाम् <i>ákurvāthām</i>	अकुरुधम् <i>ákurudhvām</i>
3	अकरोत् <i>ákarot</i>	अकुरुताम् <i>ákurutām</i>	अकुर्वन् <i>ákurvan</i>	अकुरुत <i>ákuruta</i>	अकुर्वाताम् <i>ákurvātām</i>	अकुर्वत <i>ákurvata</i>

715. Im RV. wird diese Wurzel in ihrem Präsenssystem regelmässig nach der *nu*-Klasse flectirt und bildet die Stammformen *kṛnó* und *kṛnu*; die einzigen Ausnahmen sind *kurmas* (einmal) und *kuru* (zweimal; beide Formen im zehnten Buch); noch im AV. sind die *nu*-Formen mehr als sechs Mal so häufig als die *u*-Formen (von denen ferner nahezu die Hälfte in Prosastellen auftritt); in der Sprache der Brāhmaṇa's jedoch werden die *u*-Formen fast bis zur Ausschliessung der andern verwendet.

Die von *kṛ* als einem Verb der *nu*-Klasse in der älteren Sprache vorkommenden Unregelmässigkeiten sind schon oben erwähnt.

Die isolirte Form *tarutē* von *√ṛ* zeigt augenscheinliche Analogie mit diesen *u*-Formen von *kṛ*.

716. Einige Verba, die diesen Klassen ursprünglich angehörten, sind zum Theil oder vollständig in die *a*-Klasse verschoben worden, indem ihr Klassenzeichen fest geworden ist zu einem Theil der Wurzel.

So finden wir im RV. sowohl Formen vom Stamm *inu* (*√i* oder *in*) als auch von *inva*, die eine secundäre Wurzel *inv* repräsentiren (die letzteren Formen kommen allein im AV. vor). So begegnen in gleicher Weise Formen von einem Stamm *ṛnva* neben denen von *ṛnu* (*√ṛ*); von *hinva* neben denen von *hinu* (*√hi*). Die sogenannten Wurzeln *jinv* und *pinv* haben zweifellos denselben Ursprung, obwohl zu keiner Periode Formen von Stämmen *jīnu* und *pinu* vorkommen — es sei denn, dass *pinvire* und *hinviré* (699) so aufzufassen sind; der AV. hat das Particip *pinvānt*, Fem. *pinvatī*. Die Grammatiker setzen auch eine Wurzel *dhinv* an, aber es scheinen nur Formen von *dhi* (Stamm *dhīnu*) im Präsenssystem vorzukommen (der Aorist *adhinvīt* findet sich im PB.).

V. Nā-Klasse (neunte oder kri-Klasse).

717. Das Klassenzeichen dieser Klasse ist in den starken Formen die Silbe न् *nā* accentuirt, welche an die Wurzel antritt; in den schwachen Formen, oder wo der Accent auf die Endung fällt, ist es नी *nī*; vor dem auslautenden Vocal einer Endung schwindet das ङ् *i* von नी *nī* völlig.

1. Indicativ Präsens.

718. Flexionsbeispiel: Wurzel क्री *kri*, 'kaufen'; starke Stammform क्रीणा *kriṇā*; schwache Form क्रीणी *kriṇī* (vor einem Vocal क्रीण् *kriṇ*).

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	क्रीणामि <i>krīṇāmi</i>	क्रीणीवस् <i>krīṇīvās</i>	क्रीणीमस् <i>krīṇīmās</i>	क्रीणे <i>krīṇé</i>	क्रीणीवहे <i>krīṇīvāhe</i>	क्रीणीमहे <i>krīṇīmāhe</i>
2	क्रीणासि <i>krīṇāsi</i>	क्रीणीथस् <i>krīṇīthās</i>	क्रीणीथ <i>krīṇīthā</i>	क्रीणीषे <i>krīṇūṣé</i>	क्रीणाथे <i>krīṇāthe</i>	क्रीणीधे <i>krīṇīdhvé</i>
3	क्रीणाति <i>krīṇāti</i>	क्रीणीतस् <i>krīṇītās</i>	क्रीणाति <i>krīṇānti</i>	क्रीणीते <i>krīṇīté</i>	क्रीणाते <i>krīṇāte</i>	क्रीणाते <i>krīṇāte</i>

719. Im Veda hat die dritte Sing. Med. die gleiche Form mit der ersten in *grṇé*; der eigenthümliche Accent der dritten Plur. Med. zeigt sich in *punaté* und *rinaté*; einmal kommt *vr̥ṇīmāhé* (neben *vr̥ṇīmāhe*) im RV. vor.

2. Conjunctiv Präsens.

720. Die Conjunctivformen, die sich aus dem Veda und aus den Brāhmaṇa's mit Beispielen belegen lassen, folgen nachstehend. Der Modusstamm des Conjunctivs ist der Form nach von dem starken Tempusstamm thatsächlich nicht zu scheiden. Die zweite und dritte Sing. Activi (mit den secundären Endungen) sind ununterscheidbar von dem augmentlosen Imperfect.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	<i>krīṇāni</i>		<i>krīṇāma</i>	<i>krīṇāt</i>	<i>krīṇāvahāi</i>	<i>krīṇāmahāi</i>
2	<i>krīṇās</i>		<i>krīṇātha</i>	<i>krīṇāsūi</i>		
3	<i>krīṇāt</i>		<i>krīṇān</i>	<i>krīṇātāi</i>		<i>krīṇāntāi</i>

3. Optativ Präsens.

721. Dieser Modus ist nach Bildung und Flexion vollständig regelmässig; in Folge der Verschmelzung von Tempuszeichen und Moduszeichen sind im Medium einige Personen nicht zu unterscheiden vom augmentlosen Imperfect. Die ersten Personen lauten wie folgt:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	क्रीणीयाम् <i>krīṇīyām</i> etc.	क्रीणीयाव <i>krīṇīyāva</i> etc.	क्रीणीयाम <i>krīṇīyāma</i> etc.	क्रीणीय <i>krīṇīyā</i> etc.	क्रीणीवहि <i>krīṇīvāhi</i> etc.	क्रीणीमहि <i>krīṇīmāhi</i> etc.

4. Imperativ Präsens.

722. Die Endung der zweiten Sing. Act. ist hier, da immer ein Vocal vorausgeht, हि *hi* (wie धि *dhi*); für das Fehlen derselben gibt es keine Beispiele. In der klassischen

Sprache ist es jedoch nicht gestattet, diese Person von consonantisch auslautenden Wurzeln zu bilden: sowohl für das Klassenzeichen als die Endung wird die eigenthümliche Endung *ānā* substituirt.

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 क्रीणानि <i>krīṇāni</i>	क्रीणाव <i>krīṇāva</i>	क्रीणाम <i>krīṇāma</i>	क्रीणे <i>krīṇai</i>	क्रीणावहै <i>krīṇāvahai</i>	क्रीणामहै <i>krīṇāmahai</i>
2 क्रीणीहि <i>krīṇihi</i>	क्रीणीतम् <i>krīṇītām</i>	क्रीणीत <i>krīṇītā</i>	क्रीणीष्व <i>krīṇiṣvā</i>	क्रीणाथाम् <i>krīṇāthām</i>	क्रीणीधम् <i>krīṇīdhvam</i>
3 क्रीणातु <i>krīṇātu</i>	क्रीणीताम् <i>krīṇītām</i>	क्रीणन्तु <i>krīṇāntu</i>	क्रीणीताम् <i>krīṇītām</i>	क्रीणाताम् <i>krīṇātām</i>	क्रीणाताम् <i>krīṇātām</i>

Beispiele für die Endung *ānā* in zweiter Sing. Act. sind *aṣānā*, *gṛhānā*, *badhānā*, *stabhānā*.

723. Die Endung *ānā* ist auch in der ältesten Sprache bekannt; die eben gegebenen Beispiele finden sich sämmtlich im AV., und die beiden ersten im RV. Der AV. hat jedoch auch *gṛbhṇihi* (ebenso AB.) und selbst *gṛhṇāhi*, mit starkem Stamm. Starke Stämme finden sich ferner in *gṛṇāhi* und *stṛṇāhi* (TS.) und mit unregelmässigem Accent in *punāhi* und *ṣṛṇāhi* (SV.); in zweiter Plur. Act. in *punāta* (RV.). Die Endung *tāt* kommt für zweite Sing. Act. in *gṛhṇītāt*, *jūnītāt*, *punītāt* vor. Die Endung *tana* findet sich in *punītāna*, *prṇītāna*, *ṣṛṇītāna*.

5. Particip Präsens.

724. Die Participien werden regelmässig gebildet, so zum Beispiel im Act. क्रीणन् *krīṇant* (Fem. क्रीणती *krīṇatī*); im Med. क्रीणान *krīṇānā*.

6. Imperfect.

725. Hinsichtlich der Flexion dieses Tempus bedarf es keiner weiteren Bemerkung; ein Beispiel ist

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 अक्रीणाम् <i>ákrīṇām</i>	अक्रीणीव <i>ákrīṇīva</i>	अक्रीणीम <i>ákrīṇīma</i>	अक्रीणि <i>ákrīṇi</i>	अक्रीणीवहि <i>ákrīṇīvahi</i>	अक्रीणीमहि <i>ákrīṇīmahi</i>
2 अक्रीणास् <i>ákrīṇās</i>	अक्रीणीतम् <i>ákrīṇītām</i>	अक्रीणीत <i>ákrīṇīta</i>	अक्रीणीथास् <i>ákrīṇīthās</i>	अक्रीणाथाम् <i>ákrīṇāthām</i>	अक्रीणीधम् <i>ákrīṇīdhvam</i>
3 अक्रीणात् <i>ákrīṇāt</i>	अक्रीणीताम् <i>ákrīṇītām</i>	अक्रीणन् <i>ákrīṇan</i>	अक्रीणीत <i>ákrīṇīta</i>	अक्रीणाताम् <i>ákrīṇātām</i>	अक्रीणात <i>ákrīṇata</i>

726. Es ist schon oben angemerkt worden, dass augmentlose Personen dieses Tempus zum Theil nicht zu unterscheiden sind von Personen des Coniunctivs und Optativs. Solche, die sicher hierher zu rechnen sind (im V.), sind *kṣinām*; *açnan*, *riṇān*; *gr̥bh̥nata*, *vṛ̥nata*. Der AV. hat einmal *mināt* für *mināt*.

Unregelmässigkeiten der *nā*-Klasse.

727. Die Zahl der Wurzeln, welche Präsenssysteme nach dieser Klasse bilden, ist zwischen vierzig und fünfzig; es sind *aç*, 'geniessen', *grath*, *grabh* und *grah*, *bandh*, *math*, *ram*, *çcam*, *çrath*, *skabh*, *stabh*, *āp*, *jñā*, *gr*, 'singen', *dr*, *pr*, 'füllen', *mr*, 'zerreiben', *vṛ*, 'wählen', *çṛ*, *stṛ*, *hr*, 'zornig sein', *mṛd*, *iç*, *kṣi*, 'zerstören', *ji* (*jyā*, 'bedrängen'), *mi*, 'vermindern', *ri*, *si*, *kliç*, *krī*, *prī*, *bhrī*, *vlī*, *çrī*, *ubh*, *uṣ*, *kuṣ*, *puṣ*, *pruṣ*, *muṣ*, *jū*, *drū*, *pū*, *tū*, *hrū*. Einige derselben haben nur vereinzelt vorkommende Formen: *bhrī*, *hrū*, *drū*, *çcam* (nur *çcāmnan* RV. mit unregelmässigem Accent), *āp* (nur *āpnāna* RV. mit gleicher Unregelmässigkeit), *pruṣ*. Der AV. hat vereinzelte Formen von *vṛ*, 'einhüllen' und *gr*, 'verschlingen'.

728. Die auf *ū* auslautenden Wurzeln verkürzen dem Vocal vor dem Klassenzeichen: von *√pū* kommt *punāti* *punīte*.

729. Die Wurzel *grabh* oder *grah* (erstere Form vedisch) wird zu *gr̥bh* oder *gr̥h* geschwächt.

730. Einige der Wurzeln haben einen mehr oder minder festen Nasal in Formen ausserhalb des Präsenssystems; diese sind ohne Nasal vor dem Klassenzeichen: also *grath* oder *granth*, *bandh*, *math* oder *manth*, *skabh* oder *skambh*, *stabh* oder *stambh*.

Die Wurzel *jñā* verliert ebenfalls ihren Nasal vor dem Klassenzeichen: *jānāti*, *jānīte*.

731. Gelegentlich kommen Formen vor, die einen Uebergang in die *a*-Conjugation zeigen: so, selbst im RV., *minati*, *minat*, *aminanta* von *√mi*; im AV. *çṛṇa* von *√çṛ*. Von den *√pr* und *mr* werden die Stämme *pr̥nā* und *mṛ̥nā* gebildet, die nach der *ā*-Klasse flectirt werden, wie von *pr̥n* und *mṛ̥n*.

732. Im Veda findet sich nicht unhäufig neben der Flexion von Wurzeln nach dieser Klasse eine scheinbare denominative Flexion eines Stammes auf *āyá*: so *gr̥bhāyá*, *mathāyāti*, *açrathāyas*, *skabhāyáta*, *astabhāyat*, *pruṣāyānte*, *muṣāyāt* und so fort. Siehe 1066 b.

733. Wir kommen nun zu den Klassen, welche die zweite Conjugation bilden. Sie stimmen viel näher in ihrer Flexion zusammen als die vorhergehenden Klassen; ihre schon angegebenen gemeinsamen Charakteristiken sollen hier summarisch wiederholt werden; sie sind:

Ein auf *a* auslautender Präsensstamm; ein fester Accent, der nicht zwischen Stamm und Endung wechselt; eine kürzere Form des Moduszeichens des Optativs fürs Activ, nämlich *i* für *yā* (welches in beiden Genera mit *a* zu *e* sich verbindet); die Abwesenheit jeglicher Endung (ausser wenn *tāt* verwendet wird) in zweiter Sing. Imp. Act.; der Wandel des anlautenden *ā* der Endungen der zweiten und dritten Dual. Med. zu *e*; der Gebrauch der vollen Endungen *ante*, *anta*, *antām* in den Formen der dritten Pl. Med.; der constante Gebrauch von *an* (nicht *us*) in dritter Pl. Imperf. Act. Weiterhin wird der Stammauslaut *a* zu *ā* vor *m* und *v* der Endungen der ersten Personen — aber nicht vor *am* der ersten Sing. Imperf.: hier geht, wie vor den Endungen der dritten Plur., der Stammauslaut verloren, und das kurze *a* der Endung bleibt (oder umgekehrt), also: *bhāvanti* (*bhāva* + *anti*), *bhāvante* (*bhāva* + *ante*), *ābhavam* (*ābhava* + *am*).

VI. A-Klasse (erste, *bhū*-Klasse).

734. Der Präsensstamm dieser Klasse wird durch Anfügung von *अ* *a* an die Wurzel gebildet, welche den Accent hat und, wenn dies möglich ist (235, 240), zu *guna* gesteigert wird. So भव *bhāva* von *√भू* *bhū*; जय *jāya* von *√जि* *ji*; बोध *bódha* von *√बुध्* *budh*; सर्प *sārpa* von *√सृप्* *srp*; — aber वद् *vāda* von *√वद्* *vad*; क्रीड *krīḍa* von *√क्रीड्* *krīḍ*; शुम्भ *ṣumbha* von *√शुम्भ्* *ṣumbh* und so fort.

1. Indicativ Präsens.

735. Die Endungen und die Regeln für ihre Verbindung mit dem Stamm sind schon vollständig gegeben für diesen und die anderen Theile des Präsenssystems; es erübrigt noch dies durch Beispiele zu erläutern.

Flexionsbeispiel: Wurzel *भू* *bhū*, 'sein'; Stamm भव *bhāva*.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	भवामि	भवावस्	भवामस्	भवे	भवावहे	भवामहे
	<i>bhāvāmi</i>	<i>bhāvāvas</i>	<i>bhāvāmas</i>	<i>bhāve</i>	<i>bhāvāvahe</i>	<i>bhāvāmahe</i>
2	भवसि	भवथस्	भवथ	भवसे	भवेथे	भवधे
	<i>bhāvasi</i>	<i>bhāvathas</i>	<i>bhāvatha</i>	<i>bhāvase</i>	<i>bhāvethe</i>	<i>bhāvadhve</i>
3	भवति	भवतस्	भवन्ति	भवते	भवेते	भवन्ते
	<i>bhāvati</i>	<i>bhāvatas</i>	<i>bhāvanti</i>	<i>bhāvate</i>	<i>bhāvete</i>	<i>bhāvante</i>

Der V. hat nur ein einziges Beispiel für die Endung *thana*, nämlich *vádathana* (und kein weiteres in irgend einer anderen Klasse dieser Conjugation). Die erste Plur. Med. *manāmahé* (RV. einmal) ist wahrscheinlich ein Irrthum.

2. Conjunctiv Präsens.

736. Der Modusstamm ist *bhāvā* (*bháva + a*). Conjunctive Formen dieser Conjugation sind sehr zahlreich in der älteren Sprache: das folgende Paradigma enthält alle Fälle, die tatsächlich vorgefunden wurden.

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 <i>bhāvāni</i>	<i>bhāvāva</i>	<i>bhāvāma</i>	<i>bhāvāi</i>	<i>bhāvāvahāi</i>	<i>bhāvāmahāi</i>
2 { <i>bhāvāsi</i> <i>bhāvāse</i>	<i>bhāvāthas</i>	<i>bhāvātha</i>	{ <i>bhāvāse</i> <i>bhāvāseūi</i>		<i>bhāvādhrāi</i>
3 { <i>bhāvāti</i> <i>bhāvāt</i>	<i>bhāvātas</i>	<i>bhāvān</i>	{ <i>bhāvāte</i> <i>bhāvātāi</i>	<i>bhāvāite</i>	{ <i>bhāvānta</i> <i>bhāvāntāi</i>

737. Die zweite Dual. Med. (*bhāvāithe*) kommt in dieser Klasse zufällig nicht vor; das einzige Beispiel der dritten Person ist *yātāite*. Plurale Medialformen wie *bhāvādhrve*, *bhāvānte* werden von keiner Klasse mit Stamm-*auslaut a* gebildet; solche wie *bhāvānta* (welche sehr gewöhnlich sind) sind eigentlich augmentlose Imperfecta. Die Brāhmaṇa's (speciell das ÇB.) ziehen in der zweiten Sing. *āsi* und in der dritten *āt* vor. Eine dritte Plur. *asī antāi* (*variantāi*, KB.) ist einmal angemerkt. Der RV. hat ein Beispiel, *arcā*, für die kürzere erste Sing. Act.

3. Optativ Präsens.

738. Das Schema der Optativendungen in Verbindung mit dem Auslaut eines *a*-Stammes ist oben (566) vollständig gegeben.

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 भवेयम् <i>bhāveyam</i>	भवेव <i>bhāveva</i>	भवेम <i>bhāvema</i>	भवेय <i>bhāveya</i>	भवेवहि <i>bhāvevahi</i>	भवेमहि <i>bhāvemahi</i>
2 भवेस् <i>bhāves</i>	भवेतम् <i>bhāvetam</i>	भवेत <i>bhāveta</i>	भवेथास् <i>bhāvetthās</i>	भवेयाथाम् <i>bhāveyāthām</i>	भवेधम् <i>bhāvedhām</i>
3 भवेत् <i>bhāvet</i>	भवेताम् <i>bhāvetām</i>	भवेयुस् <i>bhāveyus</i>	भवेत <i>bhāveta</i>	भवेयताम् <i>bhāveyātām</i>	भवेन् <i>bhāveran</i>

Der RV. hat einmal die dritte Plur. Med. *bharerata* (ein anderes Beispiel siehe 752).

4. Imperativ Präsens.

739. Ein Beispiel für die Flexion des Imperativs ist:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	भवानि	भवाव	भवाम	भवि	भवावहि	भवामहि
	<i>bhāvāni</i>	<i>bhāvāva</i>	<i>bhāvāma</i>	<i>bhāvāi</i>	<i>bhāvāvahi</i>	<i>bhāvāmahi</i>
2	भव	भवतम्	भवत	भवस्व	भवेथाम्	भवध्वम्
	<i>bhāva</i>	<i>bhāvatam</i>	<i>bhāvata</i>	<i>bhāvasva</i>	<i>bhāvethām</i>	<i>bhāvadhvam</i>
3	भवतु	भवताम्	भवन्तु	भवताम्	भवेताम्	भवन्ताम्
	<i>bhāvatu</i>	<i>bhāvatām</i>	<i>bhāvantu</i>	<i>bhāvatām</i>	<i>bhāvetām</i>	<i>bhāvāntām</i>

740. Die Endung *tana* ist in dieser Conjugation ebenso selten, wie *thana* im Indicativ: der V. hat nur *bhajatana* in der *a*-Klasse (und *nahyātana* in der *ya*-Klasse: 760). Die Endung *tāt* der zweiten Sing. Act. ist andererseits nicht selten; der RV. hat *avatāt*, *ecātāt*, *dehātāt*, *bhavatāt*, *yachātāt*, *yācātāt*, *rāksātāt*, *vahātāt*; hierzu fügt der AV. *jīvatāt*, *dhāvatāt*; die Brāhmaṇa's gewähren noch andere Beispiele.

5. Particip Präsens.

741. Die Endungen *न्त ant* und *मान māna* werden an den Präsensstamm angefügt, welcher vor ersterer seinen auslautenden Vocal verliert: so im Activ *भवन्त bhāvant* (Fem. *भवन्ती bhāvanti*); im Med. *भवमान bhāvamāna*.

6. Imperfect.

742. Ein Beispiel der Flexion des Imperfects ist:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अभवम्	अभवाव	अभवाम	अभवे	अभवावहि	अभवामहि
	<i>ābhavam</i>	<i>ābhavāva</i>	<i>ābhavāma</i>	<i>ābhave</i>	<i>ābhāvāvahi</i>	<i>ābhavāmahi</i>
2	अभवस्	अभवतम्	अभवत	अभवथास्	अभवेथाम्	अभवध्वम्
	<i>ābhavas</i>	<i>ābhavatam</i>	<i>ābhavata</i>	<i>ābhavathās</i>	<i>ābhavethām</i>	<i>ābhavadhvam</i>
3	अभवत्	अभवताम्	अभवन्	अभवत	अभवेताम्	अभवन्त
	<i>ābhavat</i>	<i>ābhavatām</i>	<i>ābhavan</i>	<i>ābhavata</i>	<i>ābhavetām</i>	<i>ābhavanta</i>

743. Keine Formen auf *tana* kommen in diesem Tempus von einer *a*-Klasse vor. Beispiele augmentloser Formen (die nicht ungewöhnlich) sind: *cyāvam*, *āvas*, *dāhas*, *bōdhat*, *bhārat*, *cāran*, *nāṣan*; *būdhatthās*, *vārdhata*, *ṣōcanta*. Die conjunctivisch verwendeten Formen der zweiten und dritten Sing. Act. sind gebräuchlicher als die eigentlichen Conjunctivformen dieser beiden Personen.

Unregelmässigkeiten der *a*-Klasse.

744. Eine bei weitem grössere Anzahl von Wurzeln bildet ihr Präsenssystem nach der *a*-Klasse als nach irgend einer

anderen Klasse: im RV. gibt es ungefähr zwei Hundert und vierzig (nahezu zwei Fünftel aller Wurzeln); im AV. ungefähr zwei Hundert (nahezu dasselbe Verhältniss); genau oder sehr nahe anzugeben, wie viele es in der späteren Sprache sind, ist nicht möglich (von der Zahl 'ungefähr Tausend', wie gewöhnlich angegeben wird, ist der grössere Theil gemacht: siehe 108 a). Unter ihnen sind keine auf langes *ā* auslautenden Wurzeln — ausgenommen einige, welche auf etwas unregelmässige Weise einen *a*-Stamm bilden: 749 a.

745. Einige Verba zeigen in der Präsensstamm-bildung unregelmässigen Vocalwandel:

- a. *ūh*, 'beachten' hat *guṇa*-Steigerung (gegen 240): *ōhate*.
- b. *kṛp* (oder *krap*), 'klagen' bleibt dagegen ungesteigert: *kṛpate*.
- c. *guh*, 'verbergen' hat Verlängerung statt *guṇa*: *gūhati*.
- d. *kram*, 'ausschreiten' verlängert seinen Vocal im Activ, aber nicht im Medium: *krāmati*, *krāmate*; von *klam*, 'erschlafen' wird angegeben, dass er *klāmati* etc. bildet, was jedoch schwerlich vorkommt; *cam* mit Präposition *ā*, 'einschlürfen' bildet *ācāmati*.
- e. In der späteren Sprache finden sich gelegentlich Formen dieser Klasse von *mṛj*, 'wischen'; sie zeigen dieselbe *vrddhi* (statt *guṇa*), welche die Wurzel in ihrer eigentlichen Flexion (627) hat: *mārjasa*.
- f. Die Grammatiker geben eine Anzahl Wurzeln auf *uv*, die das *u* im Präsenssystem verlängern sollen. Nur drei finden sich in (ganz beschränktem) Gebrauch und sie zeigen nirgends Formen mit kurzem *u*. Alle scheinen secundärer Bildung zu sein von Wurzeln auf *r* oder *ar*. Die Wurzel *murch* oder *mūrch*, 'gerinnen' hat gleicherweise nur *ū* in belegbaren Formen.
- g. Die onomatopoetische Wurzel *ṣthiv*, 'speien' wird von den Grammatikern *ṣthiv* geschrieben und soll nach ihnen den Vocal im Präsensstamm verlängern.

746. Die Wurzeln *dañç*, 'beissen', *rañj*, 'färben', *sañj*, 'hängen', *svañj*, 'umarmen', bei denen der Nasal in anderen Theilen der Conjugation nicht constant ist, verlieren ihn im Präsenssystem: *dāçati* etc.; *sañj* bildet sowohl *sajati* als *sajjati* (vermuthlich für *sajyati* oder für *sasjati* aus *sasajati*); *math* oder *manth* hat später *mathati*. Im Allgemeinen gilt, da das Präsens dieser Klasse eine starke Bildung ist, dass eine Wurzel, welche solch einen Nasal anderswo hat, ihn auch hier behält.

747. Die Wurzeln *gam*, 'gehen' und *yam*, 'gewähren' bilden die Präsensstämme *gācha* und *yācha*: also *gāchāmi* etc., siehe 608.

748. Die Wurzel *sad*, 'sitzen' bildet *sīda* (von dem vermuthet wird, dass es aus *sisd* für *sisad* contrahirt ist): *sīdāmi* etc.

749. Uebergänge aus anderen Klassen in diese sind nicht selten, wie schon oben gezeigt wurde; sie können sich aufs

ganze Präsenssystem erstrecken oder auf gelegentliche Formen. Die bemerkenswerthesten Fälle sind folgende:

a. Die Wurzeln auf *ā*: *sthā*, 'stehen', *pā*, 'trinken', *ghrā*, 'riechen' bilden die Präsensstämme *tiṣṭha* (*tiṣṭhāmi* etc.), *piba* oder (später) *piva* (*pibāmi* etc.), und *jighra* (*jighrāmi* etc.); im Veda bilden *dā*, 'geben' und *dhā*, 'setzen' bisweilen *dāda* und *dādha*; *han*, 'schlagen' bildet bisweilen *jighna* und *hi*, 'antreiben' bildet *jighya* — alle diese sind aus der reduplicirenden Klasse hierher übergegangen: 671—4.

b. Secundäre Wurzelformen wie *inv*, *jinv*, *pinv* von einfacheren Wurzeln der *nu*-Klasse finden sich entweder neben den ursprünglichen oder haben diese gar ganz aus dem Gebrauch verdrängt: siehe 716.

750. Andererseits bildet die Wurzel *dham* oder *dhmā*, 'blasen' ihren Präsensstamm von der ursprünglicheren Gestalt der Wurzel: *dhāmati* etc.

VII. Accentuirte á-Klasse (sechste, tud-Klasse).

751. Der Präsensstamm dieser Klasse trägt den Accent auf dem Klassenzeichen ऋ *á*, und die Wurzel bleibt ungesteigert. In ihrer ganzen Flexion befolgt diese Klasse so genau das Vorbild der vorigen, dass es unnöthig ist, ein durchflectirtes Paradigma zu geben (nur beim Coniunctiv werden alle Formen, die zu belegen sind, gebildet werden).

752. Flexionsbeispiel: Wurzel विष् *viç*, 'eintreten'; Stamm विश *viçá*.

1. Indicativ Präsens.

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 विशामि विशावस् विशामस्			विशे विशावहे विशामहे		
<i>viçāmi</i>	<i>viçāvas</i>	<i>viçāmas</i>	<i>viçé</i>	<i>viçāvahe</i>	<i>viçāmahe</i>
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

2. Coniunctiv Präsens.

1 <i>viçāni</i>	<i>viçāva</i>	<i>viçāma</i>	<i>viçāt</i>	<i>viçāvahāi</i>	<i>viçāmahāi</i>
2 { <i>viçāsi</i> <i>viçāts</i>		<i>viçātha</i>	{ <i>viçāse</i> <i>viçātsāi</i>	<i>viçātthe</i>	
3 { <i>viçāti</i> <i>viçāt</i>	<i>viçātas</i>	<i>viçān</i>	{ <i>viçāte</i> <i>viçātāi</i>	<i>viçānte</i>	<i>viçāntāi</i>

Ein einzelnes Beispiel der kürzeren ersten Sing. Act. ist *mṛkṣā*. Die einzigen Formen auf *āithe* und *āite* sind *prṇāithe* und *yuvāite*.

3. Optativ Präsens.

1	विशेयम्	विशेव	विशेम	विशेय	विशेवहि	विशेमहि
	<i>viṣéyam</i>	<i>viṣéva</i>	<i>viṣéma</i>	<i>viṣéya</i>	<i>viṣévahi</i>	<i>viṣémahi</i>
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Der RV. hat einmal die Endung *tana* in *tirātana* zweite Plur. Act., und *rata* in *juserata* dritte Plur. Med.

4. Imperativ Präsens.

Die ersten Personen sind oben als Coniunctiv gegeben, die zweiten werden hier hinzugefügt:

2	विश	विशतम्	विशत	विशस्व	विशेयाम्	विशध्वम्
	<i>viṣá</i>	<i>viṣátam</i>	<i>viṣáta</i>	<i>viṣásva</i>	<i>viṣéthām</i>	<i>viṣádhwam</i>
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Die Endung *tāt* findet sich im RV. und AV. in *ṛṣṇatāt*, *ṛṣṇatāt*, *suva-*
tāt; andere Beispiele sind nicht unhäufig in der Brāhmaṇa-Sprache: *khida-*
tāt, *ṣṛjatāt*.

5. Particip Präsens.

Das active Particip ist *विशत् viṣánt*; das mediale ist *विशमान viṣámāna*.

Das Femininum des activen Particips wird gewöhnlich von der starken Stammform *viṣánti* gebildet; zuweilen jedoch auch von der schwachen: *siñ-*
cānti und *stīcānti* (RV. und AV.), *tudānti* und *tudānti* (AV.): oben 449 b.

6. Imperfect.

1	अविशम्	अविशाव	अविशाम	अविशे	अविशावहि	अविशामहि
	<i>āviṣam</i>	<i>āviṣāva</i>	<i>āviṣāma</i>	<i>āviṣe</i>	<i>āviṣāvahi</i>	<i>āviṣāmahi</i>
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Beispiele augmentloser Formen mit Accent sind *ṣṛjās*, *ṣṛjāt*, *tirānta*.

Der *a*-Aorist (846 ff.) ist, hinsichtlich seiner Form, einem Imperfect dieser Klasse im Allgemeinen ganz gleich.

Unregelmäßigkeiten der *ā*-Klasse.

758. Es ist unmöglich, die Grenzen dieser Klasse genau zu bestimmen: zum Theil weil nicht accentuirte Formen vorkommen (oder die Texte überhaupt den Accent nicht bezeichnen), die sowohl zu dieser als zur vorhergehenden Klasse gehören können; zum Theil weil ihre Modi und Imperfect der Form nach mit denen des *a*-Aoristes übereinstimmen (Kap. XI), von denen eine Scheidung nicht immer thunlich ist; zum Theil sind noch andere Gründe vorhanden. Mit ziemlicher Sicherheit lassen sich jedoch ungefähr siebenzig Wurzeln dieser Klasse zurechnen: *ṣṛj*, *yu*, 'verbinden', *ru*, 'brüllen', *su* (oder *sū*) 'erregen', *dhū*, *hū*, *kr*, 'ausstreuen', *gr*, 'verschlingen', *ṭṛ*, *rikh* oder *likh*, *si*,

ich, *vij*, *khid*, *vid*, finden', *vidh*, *kāip*, *lip*, *riph*, *diç*, *piç*, *riç*, *viç*, *iç*, *twiç*, *miç*, *muc*, *uch*, *ubj*, *tuj*, *ruj*, *khud*, *tud*, *mud*, *rud*, *lup*, *ubh*, *çubh*, *gur*, *jur*, *tur*, *bhur*, *sphur*, *jus*, *prus*, *rus*, *çus*, *uks*, *vṛçc* (oder *vraçc*), *rch*, *pṛch* (oder *prach*), *rñj*, *srj*, *bhrjij* (oder *bhracijj*), *mṛd*, *pṛn*, *mṛn*, *kṛt*, 'schneiden', *cṛt*, *rd*, *tṛp*, *mṛç*, *sprç*, *rs*, 'stossen, stechen', *kṛs*, 'pflügen', *mṛks*, *vṛs*, *dṛh*, *vṛh* oder *bṛh*. Bei einigen derselben kommen die á-Formen nur isolirt oder doch höchst selten vor. Die Wurzeln *ich*, *uch*, *rch* gelten als Substitute im Präsenssystem für *iç*, 'wünschen', *vas*, 'aufleuchten' und *r*, 'losgehen auf' (608). *Pṛn* und *mṛn* sind oben (731) erwähnt als secundäre Wurzeln von Präsensstämmen der *nā*-Klasse (V.).

754. Gewisse Eigenthümlichkeiten dieser Gruppe von Wurzeln sind sehr bemerkenswerth: es kommen darunter nur ein oder zwei Wurzeln mit langen Vocalen vor; keine mit wurzelhaftem *a*, ausser wo es mit *r* verbunden ist, welche Verbindung dann in dem Präsenssystem, wie in den schwachen Formen überhaupt, zu *r* oder einigen der gewöhnlichen Substitute für *r* wird.

755. Die Wurzeln auf *i*, *u* und *ū* verwandeln diese Vocale in *iy* und *uv* vor dem Klassenzeichen: *kṣiyāti*, *suvāti* (*sva* statt *sua* findet sich im AV., und die Brāhmaṇa's bieten Formen mit *kaya* von *kṣi*).

756. Die drei Wurzeln auf *r* bilden die Präsensstämme *kirā*, *girā*, *tirā* und werden auch zuweilen *kir* etc. geschrieben; *gur*, *jur*, *tur* sind thatsächlich nur Nebenformen von *gr*, *jr*, *tr*; ebenso stehen *bhur* und *sphur* deutlich in Beziehung mit anderen *ar* oder *r* Wurzelformen.

757. Zwei andere Wurzeln, die nur in Medialformen und in Verbindung mit der Präposition *ā* (wozu zuweilen weitere Zusammensetzung kommt) verwendet werden, bilden die Präsensstämme *ā-driyā* und *ā-priyā*, sie gelten als *r*- oder *ar*-Wurzeln: *dṛ*, 'berücksichtigen' und *pṛ*, 'beschäftigt sein' (nicht in V. vorkommend). Es ist fraglich, ob es passender ist, sie zu dieser Klasse zu rechnen, oder zu den Passiven; derselbe Zweifel erhebt sich hinsichtlich der Stämme *mriyā* und *dhriyā*, von den Wurzeln *mṛ*, 'sterben' und *dhṛ*, 'halten': siehe 773.

758. Obwohl der Präsensstamm dieser Klasse im Allgemeinen eine schwache Form der Wurzel zeigt, so gibt es nichtsdestoweniger eine Anzahl ihr zugehöriger Wurzeln, welche durch einen Nasal vor dem auslautenden Consonanten verstärkt sind. So wird von *√muc*, 'loslassen' der Stamm *muñcā* gebildet; ebenso *nīcā* von *√sic*, 'ausgiessen'; *vindā* von *√vid*, 'erlangen'; *kṛntā* von *√kṛt*, 'spalten'; *piñçā* von *√piç*, 'schmücken'; *tṛmpā* von *√tṛp*, 'sättigen'; *luṃpā* von *√lup*, 'brechen'; *limpā* von *√lip*, 'schmieren'; gelegentlich begegnen Formen derart auch von

einigen andern Wurzeln, so *tundá* von \sqrt{tud} , 'stossen'; *umbhá* von \sqrt{ubh} , 'zusammenhalten'; *bṛnhá* von \sqrt{brh} , 'stark sein'; *dṛnhá* (neben *dṛñha*) von $\sqrt{dṛh}$, 'befestigen'; *ṣumbhá* (neben *ṣumbha*) von $\sqrt{ṣubh}$, 'glänzen'. Die TS. hat *ṣṛnthati* von $\sqrt{ṣrath}$ (statt *ṣrathnāti*).

VIII. Ya-Klasse (vierte, div-Klasse).

759. Der Präsensstamm dieser Klasse fügt Υ *ya* an die accentuirte, aber nicht gesteigerte Wurzel. Die Flexion ist genau dieselbe wie die der *a*-Klasse, daher dieselbe in derselben abgekürzten Darstellung wie bei der *a*-Klasse gegeben wird.

760. Flexionsbeispiel: Wurzel नक् *nah*, 'binden'; Stamm नक्ष *náhya*.

1. Indicativ Präsens.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	नक्षामि	नक्षावस्	नक्षामस्	नक्षे	नक्षावहे	नक्षामहे
	<i>náhyāmi</i>	<i>náhyāvas</i>	<i>náhyāmas</i>	<i>náhye</i>	<i>náhyāvahe</i>	<i>náhyāmahe</i>
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

2. Conjunctiv Präsens.

1	<i>náhyāni</i>		<i>náhyāma</i>	<i>náhyāi</i>	<i>náhyāvahāi</i>	<i>náhyāmahāi</i>
2	{ <i>náhyāsi</i> <i>náhyās</i>			<i>náhyāsāi</i>		<i>náhyādhvāi</i>
3	{ <i>náhyāti</i> <i>náhyāt</i>	<i>náhyātas</i>	<i>náhyān</i>	<i>náhyātāi</i>		<i>náhyāntāi</i>

Eine dritte Plur. Med. auf *antāi* (*jāyantāi*) kommt einmal in der TS. vor.

3. Optativ Präsens.

1	नक्षेयम्	नक्षेव	नक्षेम	नक्षेय	नक्षेवहि	नक्षेमहि
	<i>náhyeyam</i>	<i>náhyeva</i>	<i>náhyema</i>	<i>náhyeya</i>	<i>náhyevahi</i>	<i>náhyemahi</i>
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

4. Imperativ Präsens.

2	नक्ष	नक्षतम्	नक्षत	नक्षस्व	नक्षेथाम्	नक्षध्वम्
	<i>náhya</i>	<i>náhyatam</i>	<i>náhyata</i>	<i>náhyasva</i>	<i>náhyethām</i>	<i>náhyadhvam</i>
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Von der Endung *tana* hat der RV. ein Beispiel: *náhyatana*; die Endung *tāt* findet sich in *asyatāt* und *chyatāt*.

5. Particip Präsens.

Das active Particip lautet नक्षन् *náhyant* (Fem. नक्षन्ती *náhyanti*); das mediale नक्षमान *náhyamāna*.

6. Imperfect.

1. अनक्षम् अनक्ष्वाव अनक्ष्याम अनक्षे अनक्ष्वावहि अनक्ष्यामहि
ánahyam ánahyāva ánahyāma ánahye ánahyāvahi ánahyāmahi
 etc. etc. etc. etc. etc. etc.

Augmentlose Formen, die den dem Präsenssystem angehörigen Accent zeigen, sind *gáyat*, *pácyat*, *pácyan*, *jáyathūs*.

Unregelmässigkeiten der ya-Klasse.

761. Wurzeln der ya-Klasse gibt es der Zahl nach mehr als hundert; sie lassen sich folgendermaassen gruppieren.

a. Wurzeln, welche einen Gefühlszustand, eine Geistes- oder Körperlage bezeichnen. Sie machen nahezu die Hälfte der Klasse aus. Sie sind in ihrer alphabetischen Ordnung folgende: *uc*, 'Gefallen finden an'; *kup*, 'zornig sein'; *kyc*, 'abmagern'; *klam*, 'müde werden'; *krudh*, 'zornig werden'; *kṣam*, 'geduldig sein'; *kṣudh*, 'hungern'; *kṣubh*, 'in Aufregung gerathen'; *grdh*, 'gierig sein, verlangen nach'; *jas*, 'erschöpft sein'; *tam*, 'betäubt werden'; *tus*, 'zufrieden sein'; *trp*, 'befriedigt werden'; *trs*, 'durstig sein'; *tras*, 'erzittern'; *dam*, 'zahn sein'; *duṣ*, 'verderben, zu Grunde gehen'; *dyp*, 'toll werden'; *druh*, 'feindlich sein'; *puṣ*, 'gedeihen'; *budh*, 'wach sein'; *bhram*, 'umherschweifen'; *mad*, 'fröhlich sein'; *man*, 'meinen'; *muh*, 'verwirrt sein'; *mṛṣ*, 'vergessen'; *mriṣ*, 'zerfallen, sich auflösen'; *med*, 'fett sein'; *yas*, 'in Hitze sein'; *yudh*, 'kämpfen'; *raj*, 'sich röthen, roth sein'; *radh*, 'dienstbar werden'; *ran*, 'glücklich sein'; *rādh*, 'Gelingen haben'; *riṣ*, 'Schaden nehmen'; *rup*, 'Reissen haben'; *lubbh*, 'Verlangen tragen'; *ṣam*, 'ruhig sein'; *ṣuc*, 'Schmerz leiden'; *ṣus*, 'ausdorren, hinwelken'; *ṣram*, 'müde werden'; *har*, 'gern wollen'; *hṛṣ*, 'sich ungeduldig freuen'; zu ihnen dürfen wir vielleicht noch hinzufügen *das*, 'mangeln' und *naç*, 'zu Grunde gehen'. Einige derselben kommen nur in früherer Zeit vor, andere nur später; einige zeigen nach dieser Klasse nur sporadisch auftretende Formen, die vielleicht unter dem Einfluss analoger Bildungen entstanden sind.

b. Wurzeln, welche eine mehr oder weniger bestimmt ausgeprägte passive Bedeutung haben und die zum Theil deutlich, zum Theil vermuthlich aus der Passiv- oder yá-Klasse mit Wechsel des Accents hierher übergangen und zuweilen auch active Endungen angenommen. Es ist nicht möglich die Grenzen dieser Abtheilung genau festzusetzen, oder in allen Fällen zu bestimmen, wo passive Form und Bedeutung in intransitive übergehen; es gibt jedoch eine Anzahl klarer Fälle, wo der Accent in der älteren Sprache hin und herschwankt, und nach ihrer Analogie sind die anderen zu beurtheilen. So bildet *muc* ein oder zweimal im RV. und AV. *múcyate* neben dem gebräuchlichen *mucyáte*; in den Brāhmaṇa's ist der erstere der regelmässige Accent. Ähnlicher Wechsel findet sich bei anderen Verben wie:

ji oder *gyā*, *kṣi* 'zerstören', *hā* 'verlassen', *pac*, *ḍṛ* 'bersten', *chid*, *bhid*. Hiermit ganz analoge Fälle sind *mīyate* etc. von *√mi* oder *mā*, 'vermindern'; *rīcyate* etc. von *√ric*, 'überlassen'; *vīyate* etc. von *√vi*, 'sättigen'; *ṣīyante* von *√ṣyā*, 'gerinnen, fest werden'; *ṣīyate* von *√ṣis*, 'übrig lassen'; *dṛhyasva* von *√dṛñh*, 'fest machen'; *pūryate* etc. von *√pr*, 'füllen'; auch *lūpyate*, *tāpyate*, *tīryate*, *klīcyate*, *ṛdhyate* lassen sich hierher einordnen. Active Formen kommen in früherer Zeit sporadisch bei einigen derselben vor, so *dṛhya* (RV.), *kṣiyati* und *pūryati* (TA); *dīryati*, *klīcyati* und ähnliche Fälle finden sich später. Der AV. hat *jīryati*, 'wird alt' (später findet sich auch *jīryate*); das ÇB. hat *apruṣyat*, 'wurde bespritzt'. Von der ältesten Zeit an gilt *jāyate* etc., 'wird geboren', welches entweder eine veränderte Passivform ist, oder eine ursprüngliche *ya*-Bildung von *√jā*, die als Ergänzung von *√jān*, 'gebären' dient.

c. Die Wurzeln einer kleinen Gruppe sind entweder transitiv oder nicht in der Weise intransitiv, dass sie deutlich mit einer der beiden vorhergehenden Klassen zusammenhängen; es sind: *as*, 'werfen'; *is*, 'senden'; *trā*, 'schützen'; *nah*, 'binden'; *paç*, 'sehen'; *vyadh*, 'spalten'; *siv*, 'nähen'; *dīv*, 'spielen'; *tur*, 'überwinden' (RV., einmal); *tan*, 'donnern' (RV., einmal); *ṛj*, 'auf etwas zueilen'; *nṛt*, 'tanzen'; *pad*, 'gehen'; *vāç*, 'brüllen'; *dā*, 'schweben'; *rī*, 'fliessen'; *sriv*, 'missrathen'; *ṣis*, 'sich anhängen'; *bhras*, 'fallen'; *siddh*, 'gerathen'; *dīp*, 'leuchten' (vielleicht werden *das* und *naç* besser hierher als unter a eingeordnet).

d. Eine Gruppe von Wurzeln mit verschiedener Bedeutung und etwas zweifelhaft hinsichtlich ihres Charakters und ihrer Beziehung; sie werden von den einheimischen Grammatikern als diphthongisch endend aufgefasst. Also:

1. Wurzeln, die als auf *āi* endigend gelten und zur *a*-Klasse gerechnet werden, wie *gāyati* von *√gāi*. Da dieselben sehr häufig (in den meisten Fällen ausschliesslich) *ā*-Formen ausserhalb des Präsenssystems zeigen, so scheint kein Grund vorhanden, warum man sie nicht als *ā*-Wurzeln nach der *ya*-Klasse betrachten dürfe. Sie sind: *gā*, 'singen'; *glā*, 'Widerwillen empfinden an'; *dhyā*, 'denken'; *pyā*, 'strotzen, schwellen'; *mlā*, 'verwelken'; *rā*, 'bellen'; *vā*, 'matt, müde werden'; *cyā*, 'fest werden, gerinnen'; *ṣrā*, 'kochen'; *styā*, 'hart werden, gerinnen'; in ein oder zwei sporadischen Formen finden sich *kṣā*, 'brennen'; *dā*, 'reinigen'; *stā*, 'versteht sein'; *spā*, 'feist werden'. *Trā*, 'beschützen', wurde in der vorhergehenden Abtheilung aufgeführt. Mehrere dieser sind deutliche Erweiterungen einfacherer Wurzeln durch hinzugefügtes *ā*. Mit ihnen kann erwähnt werden *tāy*, 'ausdehnen' (vergleiche *tāyate* Passiv von *√tan*: 772) und *cāy*, 'sich scheuen, sich fürchten' (welches sich selbst mit dem Gebrauch der *√ci* verbindet).

2. Wurzeln, die als auf *e* endigend gelten und zur *a*-Klasse gerechnet werden, wie *dhāyati* von *√dhe*. Dieselben haben ebenfalls *ā*-Formen, zuweilen *i*-Formen, ausserhalb des Präsenssystems; dieselben müssen als *ā*-Wurzeln aufgefasst werden, deren *ā* entweder zu *a* geschwächt wird vor dem Klassenzeichen dieser Klasse, oder zu *i* oder *ī*, und die dann entsprechend der *a*-Klasse flektirt werden. Es sind folgende: *dhā*, 'sangen'; *vā*, 'weben'; *vyā*, 'einhüllen'; *hvā*, 'rufen' (eine Form der *√hū*); ein oder zwei späte Bei-

spiele finden sich von *mā*, 'tauschen'. Mit ihnen können *day*, 'zuthellen, Theilnahme, Mitleid empfinden'; *vyay*, 'verthun, verschleudern' (Denom. von *vyaya*?); *ey*, 'heimsuchen' (vermuthlich eine Form von *ei*) erwähnt werden.

3. Wurzeln, die künstlich mit auslautendem *o* (108 o) geschrieben werden und zu dieser Klasse gerechnet werden, indem man annimmt, dass der Wurzelvocal vor dem Klassenzeichen ausfällt, also *dyāti* von *do*. Sie haben, da sie accentuirtes *yá* aufweisen, ganz und gar kein Recht, hier eingeordnet zu werden; sie scheinen der Bildung nach mehr mit den bei der vorhergehenden Klasse (755) erwähnten Präsensstämmen *sva* und *kṣya* zu stimmen. Ausserhalb dieser Präsensstämme zeigen sie *ā*- und *i*-Formen; das *ya* wird in der einzigen Stelle des RV. wo ein Beispiel vorkommt und an den meisten Fällen des AV. in *ia* aufgelöst — dies ist bei dem wirklichen Klassenzeichen *ya* nur in sehr seltenen und sporadisch auftretenden Beispielen der Fall. Sie werden daher vielleicht am besten als *ā*-Wurzeln mit zu *i* geschwächtem *ā* aufgefasst, die nach der *ā*-Klasse flektirt werden, jedoch ohne die gewöhnliche Verwandlung von *i* zu *iy* (755). Es sind: *dā*, 'schneiden', *dā*, 'binden'; *ṣā*, 'schärfen'; *sā*, 'binden'; *chā*, 'abschneiden'.

762. Die *ya*-Klasse ist die einzige der bisher dargestellten, welche eine Tendenz zeigt für Einschränkung auf eine bestimmte Bedeutungsweise. Sowohl in dieser Tendenz als auch in der Form ihres Klassencharakters erscheint sie verwandt mit der Klasse von ganz fest bestimmter Bedeutung, welche alsbald zur Besprechung kommt — dem Passiv, mit *yá*-Zeichen. Obwohl die *ya*-Klasse bei weitem seltener als die letztere neben anderen Präsenssystemen vorkommt, so ist die Zahl der Fälle immerhin nicht klein, wo sie als intransitive Conjugation neben einer transitiven von einer anderen Klasse hergeht.

763. Die auf *am* ausgehenden Wurzeln dieser Klasse verlängern ihren Vocal bei der Bildung des Präsensstammes: *tam*, *dam*, *bhram* (auch *bhramyāt* kommt vor), *ṣam*, *ṣram*, *klam* (wohl kaum im Gebrauch vorgefunden) und *kṣam* (auch *kṣamyate*); so z. B. *ṣāmyati*, *ṣrāmyati*.

764. Die Wurzel *mad* zeigt dieselbe Verlängerung: *mādyati*.

765. Die Wurzeln auf *iv* — *dīv*, *siv*, *sriv* (oder *ṣriv*) — werden von den Grammatikern *iv* geschrieben: im Präsenssystem sollen sie in ähnlicher Weise den Vocal verlängern.

Ihre eigentliche Form scheint *dīū* etc. zu sein, da ihr in anderen Formen vocalisirter Auslaut immer ein *ū* ist; von *dīv* wird dadurch erwiesen, dass es nichts zu thun hat mit der angenommenen Wurzel *dīv*, 'leuchten', die zu *dya* wird (361 d): vergleiche auch den Desiderativstamm *jujgūpa* von *yjiv* (1028 h).

766. Von den Wurzeln *jṛ* und *tṛ* (auch *jur* und *tir* oder *tur* geschrieben) kommen die Stämme *jīrya* und *tīrya*, *jārya* und *tārya* (die beiden letzten nur im RV.); von *pṛ* kommt *pūrya*.

767. Die Wurzel *vyadh* wird zu *vidh* zusammengezogen: *vidhyati*. Jede Wurzel, welche in anderen Formen einen Nasal vor dem Endconsonanten hat, verliert ihn hier: *dṛhya* von *dr̥h* oder *dṛh*; *bhr̥dya* (auch *bhr̥dya*) von *bhr̥d* oder *bhr̥d*; *raja* von *rañj* oder *raj*.

IX. Accentuirte *yá*-Klasse: Passive Conjugation.

768. Eine bestimmte Präsensstammform, die mit medialen Endungen flectirt wird, wird nur in passiver Bedeutung verwendet und von allen Wurzeln gebildet, die eine passive Conjugation zulassen. Ihr Characteristicum ist ein accentuirtes *yá*, welches an die Wurzel angefügt wird: so कन्य *hanyá* von √कन् *han*, आप्य *āpyá* von √आप् *āp*, गृह्य *gr̥hyá* von √गृह् *gr̥h* (oder *grah*) und so fort ohne irgend eine Beziehung zu der Klasse, nach der die activen und medialen Formen gebildet werden.

769. Die Form der Wurzel, an welche das Passivzeichen angefügt wird, ist (da der Accent auf dem Zeichen ruht) die schwache: ein Nasal vor dem auslautenden Consonanten schwindet also, und jede Schwächung, welche in den schwachen Formen des Perfects (794), im Optativ des Aorists (922 b), oder vor dem *ta* des Particips Pass. (954) eintritt, findet sich auch im passivem Präsenssystem: so *ajyá* von √añj, *badhyá* von √bandh, *ucyá* von √vac, *ijyá* von √yaj.

770. Andererseits ist der auslautende Vocal der Wurzel im Allgemeinen denselben Veränderungen unterworfen wie in anderen Theilen des Verbalsystems, wo ihm ein *y* folgt. Also:

a. auslautendes *i* und *u* werden verlängert: also *mīyá* von √mi; *sūyá* von √su.

b. auslautendes *ā* wird gewöhnlich in *ī* verwandelt: also *dīyá* von √dā; *hīyá* von √hā: aber *jñāyá* von √jñā, *khyāyá* von √khyā.

c. auslautendes *r* wird im Allgemeinen zu *ri*: so *kriyá* von √kr; geht jedoch zwei Consonanten voraus, so tritt (was auch bei der Wurzel *r* verlangt wird) *guna*-Steigerung statt dessen ein: *smāyá* von √smr, *stāyá* von √str; — in den Wurzeln, welche einen Wechsel von *r* zu *ir* und *ur* zeigen (sogenannte *r*-Verba: 242), tritt der Wechsel auch hier ein, und der Vocal wird verlängert: so *ṛīyá* von √ṛ; *pūyá* von √pr.

771. Die Flexion des Passivstammes ist genau die anderer *a*-Stämme; sie weicht blos im Accent von der letzt besprochenen Klasse ab. Sie soll daher in derselben abgekürzten Weise hier vorgeführt werden.

Flexionsbeispiel: Wurzel कृ *kr*, 'machen'; Passivstamm क्रिय *kriyá*:

1. Indicativ Präsens.

S.	D.	P.
1 क्रिये	क्रियावहे	क्रियामहे
<i>kriyé</i>	<i>kriyávahe</i>	<i>kriyāmahe</i>
etc.	etc.	etc.

2. Conjunctiv Präsens.

Die in der älteren Sprache nachgewiesenen Formen werden hier am Paradigma vorgeführt:

S.	D.	P.
1 <i>kriyāf</i>		<i>kriyāmahūi</i>
2		<i>kriyādhvāi</i>
3 { <i>kriyāte</i>		<i>kriyāntāi</i>
{ <i>kriyātāi</i>		

Die Endung *antāi* in dritter Plnr, findet sich einmal (*ucyantāi*, K.).

3. Optativ Präsens.

1 क्रियेय	क्रियेवहि	क्रियेमहि
<i>kriyéya</i>	<i>kriyévahi</i>	<i>kriyémahī</i>
etc.	etc.	etc.

Formen des passiven Optativ kommen zufällig im RV. und AV. nicht vor; sie finden sich jedoch in den Brähmana's.

4. Imperativ Präsens.

2 क्रियस्व	क्रियेथाम्	क्रियधम्
<i>kriyāsva</i>	<i>kriyéthām</i>	<i>kriyādhvam</i>
etc.	etc.	etc.

5. Particip Präsens.

Dies wird mit dem Suffix मान *māna* gebildet: क्रियमाण *kriyāmāṇa*.

Im Gebrauch ist dies Particip deutlich unterschieden von dem anderen Particip Passivi durch seine ausgeprägte präsentische Bedeutung: so *kṛtā*, 'gemacht'; aber *kriyāmāṇa*, 'im Zustand des Gemacht-Werdens'.

6. Imperfect.

1 अक्रिये	अक्रियावहि	अक्रियामहि
<i>ákriye</i>	<i>ákriyāvahi</i>	<i>ákriyāmahī</i>
etc.	etc.	etc.

Das Passivzeichen wird im Veda nie in *ia* aufgelöst.

772. Die Wurzeln *tan* und *khan* bilden ihr Passivum gewöhnlich von Nebenwurzeln auf *ā*: *tīyāte*, *khāyāte* (aber auch

tanyáte, khanyáte). Die entsprechende Form zu \sqrt{jan} , nämlich *jáyate* (oben 761 b) ist vermuthlich ein Uebergang in die vorhergehende Klasse.

773. Ihrer Form nach sind *mriyáte*, 'er stirbt' und *dhriyáte*, 'Stand halten, fortbestehen' die Passiva der Wurzeln *mṛ*, 'sterben' und *dhṛ*, 'halten'; keines von beiden wird jedoch in einem eigentlich passiven Sinne verwendet, auch ist *mṛ* nicht transitiv ausgenommen in der weiter gebildeten Form *mṛṇ* (oben 731). Mit ihnen sind die Stämme *ā-driyá* und *ā-priyá* (oben 757) zu vergleichen, welche vielleicht eigenthümliche Anwendungen der Passivbedeutung von den Wurzeln *pr*, 'füllen' und *dr*, 'sprengen, zerreißen' sind.

774. Gelegentlich finden sich in der späteren Sprache Fälle, wo augenscheinlich die activen Endungen an Stelle der medialen getreten sind bei Personen des Passivs des Präsenssystems. Vermuthlich sind sie jedoch besser als Beispiele für den Uebergang in die *ya*-Klasse zu betrachten, wie sie oben aufgefasst wurden (761 b).

775. Wie schon oben (607) bemerkt wurde, soll die Bildung und Flexion der Stämme auf *áya* (zehnte oder *cur*-Klasse der indischen Grammatiker) im Kapitel über die secundäre Conjugation (Kap. XIV) mit der Intensiv- und Desiderativbildung behandelt werden, da der Stamm, bei allen in gleicher Weise, nicht mehr bloß Präsensstamm ist, sondern auch in andere Tempussysteme übertragen wurde.

Gebrauch des Präsens und Imperfects.

776. Der Gebrauch der Modusformen des Präsenssystems ist schon kurz behandelt in dem vorhergehenden Kapitel (572 ff.). Der Tempusgebrauch der beiden Indicativtempora, Präsens und Imperfect, bedarf hier nur einiger erklärender Worte.

777. Das Präsens hat, ausser seiner eigentlichen Präsensbedeutung, dieselben Nebenbedeutungen, für welche dieses Tempus im Allgemeinen verwendet wird: es dient zum Ausdruck der gewohnheitsmässigen Handlung, der zukünftigen Handlung und der verflossenen in lebhafter Erzählung.

a. Beispiele für die Futurbedeutung sind: *abruvan hṛṣṭā gachāmo vayam api* (MBh.), 'sie sagten erfreut: "wir gehen auch" (i. e. 'werden auch gehen'); *agnir ātmabhavam prūdād yatra vāñchati nāṣadhah* (MBh.), 'Agni gewährte seine Gegenwart, wo immer der Nishadhier es wünschen mochte'.

b. Beispiele für präteritale Bedeutung sind: *úttarū sūr ādharah putrā ūsid dānuḥ çaye sahāvatsā ná dhenúḥ* (RV.), 'oben war die Mutter, der Sohn unten; die Dämonie liegt da wie eine Kuh mit ihrem Kalbe'; *prahasanti ca tān kecid abhāṣayanti cū 'pare aburvata dayān kecit* (MBh.), 'einige verlachen sie, einige schelten sie, einige bemitleideten sie'; *tato yasya vacanāt*

tatrā 'valambitās tam sarve tiraskurvanti (H.), 'auf dessen Wort sie sich dort niedergelassen hatten, den schmähen nun alle'.

778. In Verbindung mit gewissen Partikeln hat das Präsens noch bestimmter die Geltung eines Tempus der Vergangenheit. So :

a. mit *purā*, 'früher': *saptarṣīn u ha sma vāi purā rksā ity ācakṣate* (ÇB.), 'die sieben Weisen nämlich, werden vor Alters genannt die Bären'; *tanmātram apī cen mahyam na dadāti purā bhavān* (MBh.), 'auch wenn du mir vorher nicht ein Atom gegeben hast'.

b. mit der Bethuerungspartikel *sma*: *çrāmeṇa ha sma vāt tād devā jayanti yād eṣūṁ jāyyam dśā rṣayaḥ ca* (ÇB.), 'durch Busse fürwahr gewannen Götter und Seher, was zu gewinnen war'; *āviṣṭaḥ kalinā dyūte jiyate sma nalaḥ tadā* (MBh.), 'Nala, von Kali in Besitz genommen, wurde nun im Spiel besiegt'.

Kein Beispiel dieser Construction findet sich im RV. und AV., oder anderswo in den metrischen Theilen des Veda. In den Brāhmaṇa's wird damit nur die gewohnheitsmässige Handlung ausgedrückt (Delbrück). In allen Perioden der Sprache ist der Gebrauch von *sma* mit einem Verb als reine Bethuerungspartikel, ohne Einfluss auf die Tempusbedeutung, sehr gewöhnlich; die späteren Beispiele sind kaum zu unterscheiden von dem Gebrauch des Präsens in lebhafter Erzählung — wovon die ganze Construction ohne Zweifel nur eine specielle Form ist.

779. Das Imperfect hat seine Bedeutung durch die ganze Entwicklung der Sprache unverändert beibehalten: es ist das Tempus für Erzählung und drückt einfach Vergangenheit aus ohne irgend etwas anderes mit einzuschliessen.

Vergleiche was später (Kap. X. und XI. Schluss) über die Geltung der übrigen Tempora der Vergangenheit, Perfect und Aorist, gesagt wird.

KAPITEL X.

Das Perfectsystem.

780. Das Perfectsystem der späteren Sprache hat, wie wir oben (535) sahen, nur ein Tempus im Indicativ und ein Particip — beide in zwei Genera, Activ und Medium.

In der ältesten Sprache hat das Perfect auch seine Modi und sein Augmentpräteritum, Plusquamperfect, und ist in seinem Formenvorrath nicht weniger vollständig als das Präsenssystem.

781. Die Bildung des Perfects ist wesentlich gleich bei allen Verben; die Abweichungen sind nur von untergeordneter Bedeutung, oder haben den Charakter von Unregelmässigkeiten. Die Merkmale der Bildung sind folgende:

a. Ein durch Reduplication der Wurzel gebildeter Stamm.
 b. Eine Unterscheidung zwischen starker und schwacher Stammform; die erstere wird (wie in den Präsensstammformen der Ersten Conjugation) im Singular Act. verwendet, die andere in allen übrigen Personen.

c. In mancher Hinsicht eigenthümliche Endungen, die denen des Präsens unähnlich sind.

d. Der, besonders in der späteren Sprache, häufige Gebrauch eines Bindevocals \bar{a} zwischen Stamm und Endung.

782. Reduplication. Bei Wurzeln, die mit einem Consonanten beginnen, ist die den Perfectstamm bildende Reduplication von demselben Charakter, wie die den Präsensstamm der reduplicirenden Conjugationsklasse (II.: siehe 648) bildende — nur mit der Ausnahme, dass wurzelhaftes \bar{a} , $\bar{ā}$ und \bar{r} (oder \bar{ar}) nur \bar{a} und nie \bar{a} als Vocal der Reduplicationssilbe haben: also von $\sqrt{पृ}$ pr , 'füllen' kommt der Präsensstamm $\piपृ$ $pipr$, aber der Perfectstamm $\पपृ$ $papr$; von $\sqrt{मा}$, 'messen' kommt der Präsensstamm $\मिमा$ $mimā$, aber der Perfectstamm $ममा$ $mamā$ und so fort.

Unregelmässigkeiten von Wurzeln mit anlautenden Consonanten werden unter 784 besprochen werden.

783. Für Wurzeln, die mit einem Vocal beginnen, sind die Reduplicationsregeln folgende:

a. Eine Wurzel mit anlautendem \bar{a} vor einem einfachen auslautenden Consonanten wiederholt das \bar{a} , welches dann mit dem wurzelhaften Vocal zu $\bar{ā}$ zusammenfliesst (durch die ganze Flexion): also $\bar{ā}d$ von $\sqrt{अद्}$ ad ; und in gleicher Weise $\bar{ā}j$, $\bar{ā}n$, $\bar{ā}s$, $\bar{ā}h$.

Die Wurzel \bar{r} bildet gleicherweise durchgehends \bar{ar} (wie von \bar{ar} ar).

b. Eine Wurzel mit \bar{i} oder \bar{u} vor einem einzelnen Schlussconsonanten folgt derselben Analogie, ausgenommen in den starken Formen (Sing. Act.), wo der Vocal der Wurzelsilbe *guna* hat (\bar{e} oder \bar{o}); hiervor behält der Reduplicationsvocal seine unabhängige Form und wird von der Wurzelsilbe durch den ihm verwandten Halbvocal getrennt: also von $\sqrt{\bar{i}ṣ}$ kommt $\bar{i}ṣ$ in schwachen Formen, aber $\bar{i}yeṣ$ in starken; von $\sqrt{\bar{u}c}$ kommen in gleicher Weise $\bar{u}c$ und $\bar{u}voc$.

Die aus einem einzelnen Vocal bestehende Wurzel \bar{i} fällt gleichfalls unter diese Regel und bildet $\bar{i}y$ und $\bar{i}ye$.

c. Wurzeln, die mit (sowohl von Natur als durch Position) langen Vocalen beginnen, bilden im Allgemeinen kein Perfectsystem, sondern verwenden dafür eine periphrastische Bildung, in welcher das Perfect eines Hilfsverbums mit dem Accusativ eines Verbalnomens verbunden wird (siehe Kap. XV.: 1070 ff.).

Von dieser Regel macht jedoch $\sqrt{\bar{a}p}$ (wahrscheinlich ursprünglich ap : 1087 f) eine Ausnahme, indem sie den unveränderlichen Perfectstamm $\bar{a}p$ bildet (wie von ap nach Regel a).

Ueber die eigenthümliche Reduplication $\bar{a}n$, die gewisse Wurzeln mit anlautenden Vocalen zeigen, siehe unten 788.

784. Eine Anzahl von Wurzeln, mit *va* beginnend und mit einem einfachen Consonanten endigend, welche verschiedentlich bei Verbalformen und Ableitungen das *va* in *u* zusammenziehen, thun dies auch im Perfect und werden wie Wurzeln mit anlautendem *u* behandelt (oben 788 b), nur dass sie die volle Form der Wurzel in den starken Personen des Sing. Act. behalten. So kommen von \sqrt{vac} die Stämme $\bar{u}c$ und $\bar{u}vac$; von \sqrt{vas} kommen $\bar{u}s$ und $\bar{u}vas$ und so fort.

Die Wurzeln, welche diese Verkürzung zeigen, sind *vac*, *vad*, *vap*, *vaç*, *vas*, *vah*; auch $\bar{vā}$, 'weben' (sogenannt *ve*: 761 d, 2), soll derselben Regel folgen.

Eine einzige mit *ya* beginnende Wurzel, nämlich *yaj*,

‘opfern’, bietet dieselbe Contraction und bildet die Stämme *iyaj* und *īj*.

785. Eine Anzahl von Wurzeln, die *ya* nach dem ersten anlautenden Consonanten haben, nimmt *i* (von dem *y*) an Stelle von *a* in der Reduplicationssilbe: so kommt von \sqrt{vyac} der Stamm *vivyac*; von $\sqrt{pyā}$ kommt *pipyā*.

Diese Wurzeln sind *vyac*, *vyath*, *vyadh*, *vyā*, *jyā*, *pyā*; im Veda auch *tyaj*, sowie *cyu* und *dyut*, welche den Wurzelvocal *u* haben.

Eine einzige Wurzel mit *va* wird auf dieselbe Weise behandelt, nämlich *svap*, welches *susvap* bildet.

Diese Wurzeln werden in schwachen Formen grösstentheils verkürzt: siehe 794.

786. Eine beträchtliche Anzahl von Wurzeln hat im Veda einen langen Vocal in der Reduplication.

Wurzeln, die mit *ā* redupliciren sind: *kan*, *kīp*, *gr* ‘wachen’, *grdh*, *tan*, *tṛp*, *tṛs*, *dhṛ*, *dhṛs*, *nam*, *mah*, *mṛj*, *mṛṣ*, *ran*, *radh*, *rabh*, *vak*, *van*, *vaṣ*, *vas* ‘verlangen’, *vṛj*, *vṛt*, *vṛdh*, *ṣad*, *sah*, *skambh*. Einige derselben weisen nur isolirte Formen auf, einige auch Formen mit kurzem Vocal. Die meisten sind nur vedisch; *dādhāra* ist jedoch auch in der Brāhmaṇasprache üblich und findet sich selbst später. Ueber *jūgr*, siehe unten 1020.

Wurzeln, die mit *i* redupliciren, sind die sogenannten Wurzeln (676) *dīdhī* und *dīdī*, welche das Perfect von demselben Stamme wie das Präsens bilden: *dīdītha*, *dīdīya*; *dīdhīma*, *dīdhyus* (auch *dīdhīyus*, *dīdīyus*). Aber *pīpī* hat *pipye*, *pipyus* etc., mit kurzem *i*. Im A.V. kommt einmal *jīhīda* vor.

Wurzeln, die mit *ū* redupliciren, sind *jū* und *ṣū* (oder *ṣvā*).

787. Einige Wurzeln, die mit (den unursprünglichen: 42) palatalen Muten und Aspiration beginnen, zeigen Rückwandlung in den ursprünglichen Guttural nach der Reduplication in der Wurzelsilbe: so bildet \sqrt{ci} , *ciki*; \sqrt{cit} bildet *cikī*; \sqrt{ji} bildet *jigi*; \sqrt{hi} bildet *jighi*; \sqrt{han} bildet *jaghan* (dieselben Rückverwandlungen erscheinen in anderen reduplicirten Formen dieser Wurzeln). Eine Wurzel *dā*, ‘beschützen’ soll nach den Grammatikern *digi* bilden: es ist jedoch weder Wurzel noch Perfect belegt.

788. Eine kleine Anzahl von Wurzeln mit anlautendem *a* oder *r* (*ar*) zeigt im Perfect die unregelmässige Reduplication *ān*.

So im Veda:

$\sqrt{añj}$ oder *aj*, welche das Präsens *anākti* (Kl. III.) bildet, hat das Perfect *ānājé* etc. (mit *anājā* und *anājyāt*);

$\sqrt{aṣ}$, ‘erreichen’ (von der *anaṣāmahāi* kommt), hat die schwachen Formen *ānaṣma* etc. (mit Optativ *ānaṣyām*), und die starken Formen *ānāṣa* und *ānāṣa* neben dem regulären *āṣa*;

$\sqrt{ṛdh}$ (von der *ṛnādhāt* kommt) hat *ānṛdhe*;

$\sqrt{ṛc}$ oder *arc* hat *ānṛcūs* und *ānṛcé*;

\sqrt{arh} hat (in TS.) *ānṛhus*;

anāha (einmal im RV.) ist auf eine \sqrt{ah} , die sonst unbekannt ist, zu-

rückgeführt und zu dieser Bildung gerechnet worden; ob dies richtig ist, bleibt völlig zweifelhaft.

Die spätere Grammatik gibt die Regel, dass mit *a* anlautende und mit mehr als einem Consonanten endigende Wurzeln als reguläre Reduplication *ān* haben; Perfecte derart werden vorgeschrieben von Wurzeln wie *aks*, *arj*, und *añc* oder *ac*; die einzigen anderen belegbaren Formen scheinen *ānarchat* (MBh.) und *ānarṣat* (TA.) zu sein, welche darnach als 'Plusquamperfecta' eingeordnet werden.

789. Ein oder zwei besondere Fälle von Unregelmässigkeit sind folgende:

a. Die ausserordentlich häufig verwendete Wurzel *bhū*, 'sein' hat die anomale Reduplication *ba* und bildet den Stamm *babhū*; im Veda bildet *√sū* in gleicher Weise *sasū*.

b. Die Wurzel *bhṛ*, 'tragen' hat im Veda die anomale Reduplication *ja* (wie auch im Intensiv: 1002 b): der RV. hat auch einmal das reguläre *babhre*.

c. Die Wurzel *sthiv*, 'speien', bildet entweder *tiṣṭhiv* (ÇB. und sonst) oder das reguläre *tiṣṭhiv*.

d. *Vivakvān* (einmal im RV.) ist zweifellos Particip der *√vac*, mit unregelmässiger Reduplication (wie im Präsens: 660).

790. Fehlen der Reduplication zeigt sich in folgenden Fällen:

a. Die Wurzel *vid*, 'kennen' hat durch alle Perioden der Sprache ein Perfect ohne Reduplication, das jedoch sonst anderweitig regulär gebildet und flectirt wird: *vēda*, *vēttha* etc., Particip *vidvāns*. Dasselbe hat die Bedeutung eines Präsens. Die *√vid*, 'finden' bildet regelmässig *vivēda*.

b. Einige andere vermuthliche Perfectformen finden sich im RV. ohne Reduplication: es sind *takṣathus*, *yamātus*, *skambhāthus* und *skambhus*, *nindīma* (für *ninidīma*?), *dhise* und *dhire* (? *√dhā*), *vidré* und *arhire* (? S. 613). Der AV. hat *cetatus*. Die participialen Wörter *dācṣvāns*, *mādhvāns*, *sāhvāns* sind in der ältesten Sprache häufig.

c. Ein oder zwei sporadische Fälle sind aus der späteren Sprache nachgewiesen, nämlich *çānsus* und *çānsire* (MBh.)

791. Ueber ein oder zwei Fälle, wo unregelmässig die Präposition reduplicirt ist, siehe 1087 f.

792. Starke und schwache Stammform. In den drei Personen des Sing. Act. ist die Wurzelsilbe accentuirt und zeigt gewöhnlich eine stärkere Form als in dem übrigen Theil der Tempusflexion. Der Unterschied wird bewirkt zum Theil durch Verstärkung der Wurzel in den drei erwähnten Personen, zum Theil durch Schwächung in den andern, zum Theil durch Eintritt beider Vorgänge.

793. Betreffs der Verstärkung gilt:

a. Ein auslautender Vocal hat entweder *guna*- oder *vrddhi*-Steigerung in der ersten Sing. Act., *guna* in zweiter und *vrddhi* in dritter: also von √भी *bhī*, erste Person बिभे *bibhé* oder बिभे *bibhāi*; zweite बिभे *bibhé*; dritte बिभे *bibhāi*; von √कृ *kr*, erste चकृ *cakár* oder चकार *cakār*, zweite चकृ *cakár*, dritte चकार *cakār*.

Das *ū* jedoch von √bhū bleibt unverändert und schiebt *e* ein vor einer vocalischen Endung: *babhāva* etc.

b. Mittleres *a* vor einem einzelnen auslautenden Consonanten folgt der Analogie eines auslautenden Vocals: es wird gedehnt oder *vriddhi*t, in der dritten Sing. und beliebig in der ersten. Also von √तप् *tap*, erste ततप् *tatáp* oder तताप् *tatāp*, zweite ततप् *tatáp*, dritte तताप् *tatāp*.

Im Veda wird die schwächere der beiden Formen, die nach diesen Regeln in der ersten Person gestattet ist, fast ausschliesslich gebraucht: so erste Person nur *bibhāya*, *tatāpa*, dritte *bibhāya*, *tatāpa*. Die einzigen nachgewiesenen Ausnahmen sind *cakāra* und *jagrāha* (zweifelhafte Lesart) im AV.

c. Ein mittlerer kurzer Vocal hat in allen drei Personen gleichmässig *guna*-Steigerung (wo diese möglich ist: 240): also von √दृक् *druh* kommt डृक्षु *dudrōh*; von √विष् *viṣ* kommt विषेष् *vivéṣ*; von √कृत् *krt* kommt चकृत् *cakārt*.

d. Die Regeln sollen nach den Grammatikern auf die zweite Singularis immer Anwendung finden, wenn sie die blosse Endung *tha* hat; hat sie *itha* (797), so ist es gestattet, dass der Accent auf irgend eine der Silben des Wortes falle, und die Wurzelsilbe hat, wenn sie nicht accentuirt ist, bisweilen die schwache Form (nämlich bei contrahirten Stämmen mit *e* für mittleres *a*: unten 794 e, und in gewissen anderen Verben: so *vivijithá*).

Die ältere Sprache scheint jedoch kein Beispiel der zweiten Sing., welches auch immer die Endung sei, zu bieten, wo eine andere als die Wurzelsilbe accentuirt ist, oder das nicht den oben (a, b, c) über die Verstärkung gegebenen Regeln entspreche.

e. Vereinzelt finden sich im RV. Fälle, dass andere als die Personen des Singular Verstärkung zeigen: *yuyopimá*, *vivecus*. Von den Wurzeln *cr*, *pr* und *dr* 'spalten', geben die Grammatiker an, dass sie den starken Stamm in den schwachen Formen haben; von *jr* soll dasselbe gestattet sein.

f. Die Wurzel *mṛj* hat (wie in dem Präsenssystem: 627) *vrddhi* statt

des *guṇa* in starken Formen: so *mamārja*; die *√guh* hat (wie auch im Präsens: 745 c) *ū* statt *o*.

794. Hinsichtlich der Schwächung in schwachen Formen ist zu bemerken:

a. Oben ist gezeigt worden (788 b), dass Wurzeln, die mit *i* oder *u* beginnen, die reduplicirende und die Wurzelsilbe in den schwachen Formen zu *ī* und *ū* zusammenziehen, und die Wurzeln (784), die *va* und *ya* zu *u* und *i* in der Reduplication contrahiren, thun dies auch in der Wurzel bei den schwachen Formen, wobei die beiden Elemente auch hier zu *ū* oder *ī* verschmelzen.

b. Einige Wurzeln, welche *ya* und *va* hinter einem anlautenden Consonanten haben und den Reduplicationsvocal aus dem Halbvocal entnehmen (785), contrahiren *ya* und *va* zu *i* und *u*: so *vivie* von *√vyac*, *vividh* von *√vyadh*, *susup* von *√svap*. Die erweiterten Wurzeln *vyā*, *pyā*, *vyū*, *ṣvā*, *hvā* zeigen eine ähnliche scheinbare Contraction, indem sie ihre schwachen Formen von den einfacheren Wurzeln *jī*, *pī*, *vī*, *ṣū*, *hū* bilden; von denselben muss *hvā* und kann *ṣvā* auch die starken Formen machen (und ist überhaupt fraglich, ob von den andern starke Formen vorkommen).

c. Die Wurzel *grabh* oder *grah* (wenn man sie so ansetzt) wird zu *gṛh* contrahirt und bildet die drei Stammformen *jagrāh* (erste und zweite Sing. Act.), *jagrāh* (dritte) und *jagrḥ*; aber *prach* (wenn es so geschrieben wird) bleibt durchgehends unverändert.

d. Eine Anzahl von Wurzeln, die ein *a* in der Mitte zwischen einzelnen Consonanten haben, stossen diesen Vocal aus. Es sind (in der späteren Sprache) *gam*, *khan*, *jan*, *han*, *ghas*: sie bilden die schwachen Stämme *jagm*, *jakhn*, *jajñ*, *jaghn* (vergleiche 637), *jakṣ* (vergleiche 640); der RV. hat jedoch einmal *jajanús*.

In der alten Sprache finden sich in gleicher Weise *mamnāthe* und *mamnāte* von *√man*; *vavné* von *√van*; *tatne*, *tatniṣe*, *tatnīre* von *√tan* (neben *tātane* und *tate*, wie von *√tā*); *paptima* und *paptús* und *paptivāns* von *√pat* (neben *pet*-Formen; unten e); *saccima* und *saccus*, *sacce* und *sacciré* von *√sac*.

e. Wurzeln mit mittlerem *a* vor einem einfachen Schlussconsonanten, die auch mit einem einzelnen Consonanten beginnen, der in der Reduplication unverändert wiederholt wird — das heisst: nicht mit einer Aspirate, gutturalen Muta oder *h* — ziehen Wurzel und Reduplication in eine Silbe zusammen, die *e* als ihren Vocal hat: so bildet *√sad* den schwachen Stamm *sed*, ebenso *√pac* ein *pec*, *√yam* bildet *yem* und so fort.

Gewisse Wurzeln, die die hier vorgeschriebene Form nicht haben, sollen doch nach den Angaben der Grammatiker dieselbe Contraction erleiden — die meisten derselben arbiträr; Beispiele kommen von ihnen allen selten vor (nur von einer, *bhaj*, findet sich ein solches in der älteren Sprache). Es sind folgende: *rāj* (kommt im MBh. vor) und *rādh* (*radh*?), trotz ihres langen

Vocals; *phaṇ*, *phal*, *bhaḥ* (kommt im RV. etc. vor), obgleich ihr Anlaut in der Reduplication verändert wird; *trap*, *tras* (im MBh.), *syam*, *svam*, obwohl sie mit mehr als einem Consonanten beginnen; *dambh* (bildet *debh* von der schwächeren Form *dabh*), obwohl es mit mehr als einem Consonanten endigt; *bhram* (findet sich in KSS.), *bhrāj*, *granth*, *cranth*, *vañj* endlich den mehrfachen Hindernissen zum Trotz, die sich in ihnen vereinigen.

Die Contraction ist auch in der zweiten Sing. Act. gestattet, wenn die Endung *ithā* antritt: *tenitha* neben *tatantha* (es sind jedoch aus der älteren Sprache keine Beispiele anzuführen).

Von den Wurzeln *ṣaṣ* und *dad* (von *dā*: 672) wird angegeben, dass sie die Contraction verschmähen: von beiden scheinen jedoch noch keine Perfectformen im Gebrauch nachgewiesen zu sein.

Von *ṣṭr* (oder *tar*) kommt *terus* (R.) vor, und *jerus* von *ṣṭr* wird von den Grammatikern beglaubigt: beide gegen die allgemeine Analogie der Wurzeln auf *r*.

f. Wurzeln, die auf *ā* endigen, verlieren ihr *ā* vor allen vocalisch anlautenden Endungen mit Einschluss derer, welche den Bindevocal *i* annehmen (796); in letzterem Fall ist es vielleicht gerathener, das *i* als eine Schwächung aus *ā* aufzufassen.

795. Endungen und ihre Verbindung mit dem Stamm. Die allgemein geltenden Endungen des Perfects Indic. sind schon oben (553) tabellarisch gegeben; es ist auch bemerkt worden (543), dass auf *अ* *ā* ausgehende Wurzeln in erster und dritter Sing. Act. *औ* *āu* haben.

796. Diejenigen Endungen, welche mit einem Consonanten anlauten — nämlich *थ* *tha*, *व* *va*, *म* *ma* im Activ; *से* *se*, *वहे* *vahe*, *महे* *mahe*, *धे* *dhve*, *रे* *re* im Medium —, werden sehr häufig (in der späteren Sprache gewöhnlich) vermittels eines eingeschobenen Bindevocals *इ* *i* mit dem Stamme verbunden.

Dieser Bindevocal *i* findet sich auch in anderen Theilen des Verbal-systems in grossem Umfange verwendet: im Sibilant-Aorist, in den Futura und den Verbalsubstantiven und Verbaladjectiven (wie auch in anderen Klassen abgeleiteter Stämme). In der späteren Sprache zeigt sich bis zu einem gewissen Grade eine Uebereinstimmung unter den verschiedenen Theilen desselben Verbs hinsichtlich des Gebrauchs oder nicht-Gebrauchs des Bindevocals; diese Uebereinstimmung geht jedoch nicht soweit, dass sich darüber allgemeine Regeln mit Nutzen geben liessen, und es wird daher jede Bildung am besten für sich behandelt.

Das Perfect ist dasjenige Tempus, in dem der Gebrauch

des *i* am ausgedehntesten und festesten in der späteren Sprache geworden ist.

797. Die wichtigsten Regeln über den Gebrauch des $\text{३ } i$ sind für die spätere Sprache folgende:

a. Das $\text{३ } re$ der dritten Plur. Med. hat es immer.

b. Die anderen consonantischen Endungen mit Ausnahme von $\text{२ } tha$ in der zweiten Sing. Act. nehmen es in nahezu sämtlichen Verben an.

Es wird von acht Verben durchgehends verschmährt: $kṛ$, 'machen', $bhṛ$, 'tragen', $śṛ$, 'gehen', $vṛ$, 'wählen', dru , 'laufen', $ṣru$, 'hören', stu , 'preisen', sru , 'fliessen'; auch bei einigen anderen Verben ist in Uebereinstimmung mit ihrem Gebrauch in anderen Bildungen das Fehlen des *i* zulässig (aber nicht gewöhnlich).

c. In der zweiten Sing. Act. wird es nicht nur von den acht eben gegebenen Verben zurückgewiesen, sondern auch noch von vielen andern, vocalisch oder consonantisch endigenden, welche in anderen Bildungen kein $\text{३ } i$ haben; es wird jedoch auch von vielen Verben hier angenommen, die es in anderen Bildungen nicht haben; — beliebig tritt es ein bei vielen Verben, wozu die auf $\text{२ } ā$ (bei denen $\text{२ } ā$ vor der Endung $\text{३ } itha$ verloren geht) und die auf $\text{३ } i$, $\text{३ } ī$ und $\text{३ } u$ gehören.

Die Regeln der Grammatiker, besonders hinsichtlich des Gebrauchs von tha oder $itha$, verlaufen in endlose Einzelheiten und stimmen nicht völlig mit einander überein; da die Formen keineswegs zahlreich sind, so ist es gegenwärtig unmöglich, die gemachten Angaben kritisch zu prüfen und zu bestimmen, in wie weit sie auf thatsächlichem Gebrauch beruhen.

Mit diesem *i* fließt auslautendes *i* oder *ī* der Wurzel nicht zusammen, sondern wird in *y* oder *iy* verwandelt. Das \bar{u} der $\sqrt{b}h\bar{u}$ wird vor einem Vocal durchgehends $\bar{u}v$.

798. In der älteren Sprache ist der Gebrauch zum Theil ganz anders:

a. Im RV. nehmen consonantisch auslautende Wurzeln nur dann den Bindevocal an, wenn die letzte Silbe des Stammes eine schwere ist, sonst aber nicht: so $\acute{a}sitha$, $uvócitha$, $vivéditha$, aber $tatānthā$ und $vivyáktha$; $\bar{u}cimá$, $paptima$, $sedima$, $yuyopimá$, aber $jaganma$ und $yuyujma$; $\bar{u}ciśé$, $jajñiśé$, $sasāhiśe$, aber $viviśe$ und $dadṛkśé$; $bubhujmāhe$ und $ṣāṣadmahe$ etc. (von $ivahe$ und $imahe$ scheinen keine Beispiele vorzukommen, noch irgend

eines für *idhve* oder *dhve*); *ijiré*, *jajñiré*, *yetiré*, *tataksiré*, aber *cāklpré*, *vividré*, *duduhré*, *paṣṣṛdhre*, *tataśré* (und so fort: zweiundzwanzig Formen). Die einzige Ausnahme im RV. ist *véttha* von *√vid*, ohne *i* (in Br. auch *āttha* von *√ah*: 801 a). Die anderen vedischen Texte bieten nichts, was dieser Regel widerspräche, nur in den Brāhmaṇa's werden Formen der dritten Plur. auf *ire* nach leichten Silben gebildet: *sasṛjire*, *bubudhire*.

b. Bei den Wurzeln, die vocalisch auslauten, steht der ältere Gebrauch dem späteren näher. Für Wurzeln auf *ā* ist die Regel dieselbe (ausgenommen, dass keine zweite Sing. auf *ītha* vorkommt), wie *dadhīmā*, *dadhīśé*, *dadhīdhvé*, *dadhīré* (die einzigen Personen mit *i*, die im RV. und AV. belegbar sind); — die Wurzeln auf *r* scheinen ebenfalls die spätere Regel zu befolgen: *cakṛśé*, *papṛśe*, *vavṛśé*, *vavṛmāhe*, aber *dadhṛīse* und *jabhṛīse*, und in dritter Plur. Med. sowohl *cakṛiré* als *dadhṛire*; — die *√bhū* hat sowohl *bābhūtha* (gewöhnlich) als *babhūvītha*, aber nur *babhūvimā* (AV.). Gegen die späteren Regeln finden sich jedoch: *susuma*, *cicyuse*, *jukuré* und *jukūrē* ohne *i*: es sind dies aber zu wenig Beispiele, als dass sich darauf eine Regel geben liesse.

799. Die Endung *iré* der dritten Plur. Med. findet sich im RV. in sechs Beispielen: *cikitriré*, *jagrṛbhṛiré*, *dadriré*, *bubhujṛiré*, *vividṛiré*, *sasṛjiré*, wozu der SV. noch *duduhṛiré* fügt.

800. Flexionsbeispiele. Zur Veranschaulichung der im Vorhergehenden gegebenen Regeln soll die vollständige Flexion des Indic. Perf. von mehreren Verben im Folgenden gegeben werden.

a. Als Beispiel für die normale Flexion einer consonantisch auslautenden Wurzel, wählen wir बुध् *budh*, 'merken': die starke Stammform des Perfects lautet बुबोध् *bubódh*; die schwache Form बुबुध् *bubudh*.

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	बुबोध <i>bubódha</i>	बुबुधिव <i>bubudhivá</i>	बुबुधिम <i>bubudhimá</i>	बुबुधे <i>bubudhé</i>	बुबुधिवहे <i>bubudhiváhe</i>	बुबुधिमहे <i>bubudhimáhe</i>
2	बुबोधिथ <i>bubódhiitha</i>	बुबुधयुस् <i>bubudháthus</i>	बुबुध <i>bubudhá</i>	बुबुधिषे <i>bubudhiśé</i>	बुबुधाथे <i>bubudhátthe</i>	बुबुधिध्वे <i>bubudhidhvé</i>
3	बुबोध <i>bubódha</i>	बुबुधतुस् <i>bubudhátus</i>	बुबुधुस् <i>bubudhús</i>	बुबुधे <i>bubudhé</i>	बुबुधाते <i>bubudháte</i>	बुबुधिरे <i>bubudhiré</i>

Es ist unnöthig die behauptete Mannigfaltigkeit des in der zweiten Sing. Act. möglichen Accents (793 d) hier und in den folgenden Paradigmata darzustellen.

b. Als Beispiel für die normale Flexion einer Wurzel

mit auslautendem *i-* oder *u-*Vocal wählen wir die Wurzel नी *nī*, 'führen': ihre Stammformen sind निन्य् *nináy* oder निनाय् *nináy*, und निनी *minī*.

1	निन्य, निनाय	निन्यिव	निन्यिम	निन्ये	निन्यिवहे	निन्यिमहे
	<i>nináya, nináya</i>	<i>ninyivá</i>	<i>ninyimá</i>	<i>ninyé</i>	<i>ninyiváhe</i>	<i>ninyimáhe</i>
2	निनेथ, निनयिथ	निन्यथुस्	निन्य	निन्यिषे	निन्याथे	निन्यिधे
	<i>ninétha, nináyitha</i>	<i>ninyáthus</i>	<i>ninyá</i>	<i>ninyiṣé</i>	<i>ninyáthe</i>	<i>ninyidhvé</i>
3	निनाय	निन्यतुस्	निन्युस्	निन्ये	निन्याते	निन्यिरे
	<i>nináya</i>	<i>ninyátus</i>	<i>ninyús</i>	<i>ninyé</i>	<i>ninyáte</i>	<i>ninyiré</i>

Die Wurzel *kri* würde in schwachen Formen bilden *cikriyivá, cikriyátus, cikriyús* etc.; *√bhū* bildet *babháva, babhútha* (V.) oder *babhávitha, babhūvivá, babhūvús; babhūvé, babhūviré* etc.; andere Wurzeln auf *ū* oder *u* verwandeln dies in *uv* vor dem anlautenden Vocal einer Endung.

c. Als Beispiel für die Flexion einer Wurzel mit auslautendem आ *ā* wählen wir दा *dā*, 'geben': ihre Stammformen sind ददा *dadā* und दद *dad* (oder ददि *dadi*), siehe oben 794 f.

1	ददौ	ददिव	ददिम	ददे	ददिवहे	ददिमहे
	<i>dadāu</i>	<i>dadivá</i>	<i>dadimá</i>	<i>dadé</i>	<i>dadiváhe</i>	<i>dadimáhe</i>
2	ददाथ, ददिथ	ददथुस्	दद	ददिषे	ददाथे	ददिधे
	<i>dadātha, dadithá</i>	<i>dadáthus</i>	<i>dadá</i>	<i>dadiṣé</i>	<i>dadáthe</i>	<i>dadidhvé</i>
3	ददौ	ददतुस्	ददुस्	ददे	ददाते	ददिरे
	<i>dadāu</i>	<i>dadátus</i>	<i>dadús</i>	<i>dadé</i>	<i>dadáte</i>	<i>dadiré</i>

Der RV. hat einmal *paprā* für *paprāu* (und *jahā* für *jahāu*?).

d. Als Beispiel einer Wurzel mit mittlerem अ *a*, welche Verschmelzung der Wurzel und Reduplication in den schwachen Formen zeigt und in Folge dessen mittleres ए *e* (794 e), wählen wir तन् *tan*, 'ausstrecken': die Stammformen sind ततन् *tatán* oder ततान् *tatán* und तेन् *ten*.

1	ततन, ततान	तेनिव	तेनिम	तेने	तेनिवहे	तेनिमहे
	<i>tatána, tatāna</i>	<i>tenivá</i>	<i>tenimá</i>	<i>tené</i>	<i>teniváhe</i>	<i>tenimáhe</i>
2	ततन्थ, तेनिथ	तेनथुस्	तेन	तेनिषे	तेनाथे	तेनिधे
	<i>tatántha, tenithá</i>	<i>tenáthus</i>	<i>tená</i>	<i>teniṣé</i>	<i>tenáthe</i>	<i>tenidhvé</i>
3	ततान	तेनतुस्	तेनुस्	तेने	तेनाते	तेनिरे
	<i>tatāna</i>	<i>tenátus</i>	<i>tenús</i>	<i>tené</i>	<i>tenáte</i>	<i>teniré</i>

Die Wurzel *jan* bildet *jajántha* oder *jajñithá*, *jajñivá*, *jajñús*; *jajñé*, *jajñimáhe*, *jajñiré*; ebenso die andern, welche mittleres *a* in schwachen Formen austossen (794 d).

e. Als Beispiel für die Wurzeln mit anlautendem *v* *ra*, das in der Reduplication zu *उ u* contrahirt wird, und mit der Reduplication in schwachen Formen zu *ऊ ū* zusammenfließt (784), wählen wir *वच् vac*, 'sprechen': die Stammformen sind *उवच् uvác* oder *उवाच् uvāc* und *उच् ūc*.

1	उवच, उवाच <i>uvāca, uvāca</i>	उचिव <i>ūcivá</i>	उचिम <i>ūcimá</i>	उचे <i>ūcé</i>	उचिवहे <i>ūcivāhe</i>	उचिमहे <i>ūcimāhe</i>
2	उवक्थ, उवचिथ <i>uváktha, uvácitha</i>	उचथुस् <i>ūcáthus</i>	उच <i>ūcá</i>	उचिषे <i>ūciṣé</i>	उचाथे <i>ūcāthe</i>	उचिधे <i>ūcidhvé</i>
3	उवाच <i>uvāca</i>	उचतुस् <i>ūcátus</i>	उचुस् <i>ūcús</i>	उचे <i>ūcé</i>	उचाते <i>ūcāte</i>	उचिरे <i>ūciré</i>

In gleicher Weise bildet *√yaj* die Formen *iyája* oder *iyāja*, *iyástha* oder *iyájitha*; *ijé*, *ijíṣé* und so fort. *√uc* bildet *uvóca* und *uvócitha* in den starken Formen und das Uebrige wie *vac*.

f. Von den vier (797b) erwähnten Wurzeln auf *कृ r* werden die ersten Personen folgendermaassen gebildet:

1	चकार, चकार <i>cakāra, cakāra</i>	चकृव <i>cakṛvā</i>	चकृम <i>cakṛmá</i>	चक्रे <i>cakré</i>	चकृवहे <i>cakṛvāhe</i>	चकृमहे <i>cakṛmāhe</i>
---	-------------------------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	---------------------------	---------------------------

Die zweite Sing. Act. lautet *cakārtha*; die dritte Pl. Med. *cakriré*.

Von den Wurzeln auf *कृ r* im Allgemeinen werden die ersten Personen folgendermaassen gebildet:

1	दधर, दधार <i>dadhāra, dadhāra</i>	दधिव <i>dadhrivá</i>	दधिम <i>dadhrimá</i>	दधे <i>dadhré</i>	दधिवहे <i>dadhrivāhe</i>	दधिमहे <i>dadhrimāhe</i>
---	--------------------------------------	-------------------------	-------------------------	----------------------	-----------------------------	-----------------------------

801. Einige vermischte Unregelmässigkeiten erfordern noch Besprechung:

a. Die Wurzel *ah*, 'sprechen' kommt nur im Indicativ Perfecti vor und zwar nur in den dritten Personen aller Numeri und in der zweiten Sing. und Dual. im Activ vor (wobei in zweiter Sing. das *h* unregelmässig zu *t* wird vor der Endung): *āttha*, *āha*; *āhathus*, *āhatus*; *āhús* (im V. finden sich nur *āha* und *āhús*).

b. Von *√vā* 'weben' kommt im RV. die dritte Pl. Act. *ūvus* vor, und keine andere Perfectform scheint im Gebrauch nachgewiesen zu sein. Von

den Grammatikern wird gestattet, dass sie regelmässig als *vā* flectirt werde, aber auch als *vay* (der Präsensstamm ist *vāya*: 761 d, 2), mit Contraction des *va* zu *u* in schwachen Formen; endlich gar, dass sie als einfaches *u* in den schwachen Formen gelte.

c. Die Wurzel *vyā*, 'bedecken' hat im RV. die Perfectformen *vivyathus* und *vivyé*, und sind keine weiteren im Gebrauch nachgewiesen; die Grammatiker verlangen, dass die starken Formen von *vyay*, und die schwachen von *vī* gebildet werden.

d. Die Wurzel *i*, 'gehen' bildet im RV. und AV. die zweite Sing. Act. *iyātha* neben dem regulären *iyétha*.

e. Der AV. hat einmal *vāvṛdhéte* (für *-dhāte*), und einmal *jaharus* (für *jahrus*): beide sind vielleicht falsche Lesarten.

f. Von den *ir*-Formen der Wurzel mit veränderlichem *r* (242) werden als Perfectpersonen gebildet *titirus* und *tistire* (beide RV.); sie haben entsprechende Participien.

g. Von der unächten *√ūrnu* (712) geben die Grammatiker an, dass sie den Perfectstamm *ūrṇunu* bilde.

h. Von den Wurzeln *majj* und *naç* wird angegeben, dass sie einen Nasal in der zweiten Sing. Act. einschieben, wenn die Endung ein einfaches *tha* ist: *mamanktha*, *nanañṣtha* (auch *mamajjitha* und *neçitha*).

i. Das anomale *ajagrabhāṣam* (AB. VI. 35) scheint eine Bildung vom Perfectstamm zu sein (oder vielleicht für *ajigrabhīṣan*, Desid.?).

j. Von *√dṛç* kommen im RV. mit unregelmässigem Accent *dādṛçe* und *dādṛçre* vor (und das Partic. *dādṛçūna*).

Particip Perfecti.

802. Die Endung des activen Particips ist वास् *vāns* (d. h. in den starken Formen; in den schwächsten wird sie zu उष् *uṣ* contrahirt, und durch वत् *vāt* in den mittleren vertreten: siehe 458 ff.). Sie wird an die schwache Form des Perfectstammes angefügt, wie derselbe beispielsweise sich im Dual und Plural der activen Flexion zeigt; äusserlich ist der schwächste Participialstamm identisch mit der dritten Plur. Activi. So बुबुधास् *bubudhvāns*, निनीवास् *ninivāns*, चक्रवास् *cakrōvāns*.

803. Wenn die schwache Form des Perfectstammes einsilbig ist, so nimmt das Suffix den Bindevocal इ *i* an (der jedoch in den schwächsten Casus schwindet): so तेनिवास् *tenivāns*, उचिवास् *ūcivāns*, जज्ञिवास् *jajñivāns*, आदिवास् *ādivāns* (von *√अद्* *ad*: 783 a) und so fort; ददिवास् *dadivāns* und dem

ähnliche von Wurzeln auf आ *ā* gehören in die eine oder andere Klasse, je nachdem man das इ *i* als geschwächten Wurzelvocal oder als Bindevocal (794f) auffasst.

Participien jedoch, deren Perfectstamm wegen Fehlen der Reduplication einsilbig ist, nehmen den Bindevocal nicht an: so *vidvāns*, und im V. *dāc-vāns*, *mīdhvāns*, *sāhvāns*; der RV. hat auch *dadvāns* (AV. *dadivāns* und *dadāvāns*) von √*dā* (oder *dad*: 672); der AV. hat *viçivāns* und *varjitvāns* (im negirten Fem. *āvarjusi*).

804. Andere vedische Unregelmässigkeiten, die einer Bemerkung bedürfen, sind nicht zahlreich. Der lange Vocal der Reduplication (786) erscheint in dem Particip wie in dem Indicativ: so *vāvṛdhvāns*, *sāsahvāns*, *jūjvāns*. RV. und AV. haben *sasvāns* von √*san* oder *sā*. Der RV. bildet die Participialformen der √*tiṛ* oder *tar* von verschiedenen Gestaltungen der Wurzel: so *tītirvāns*, aber *tatarīsas*. Ueber gelegentliche Vertauschung starker und schwacher Stämme in der Flexion siehe 462 c.

805. Von den Wurzeln *gam* und *han* bildet der Veda die starken Stämme *jaganvāns* (über das *n* siehe 212) und *jaghanvāns*; die spätere Sprache gestattet sowohl diese als die regelmässigeren *jagmivāns* und *jaghni-vāns* (die schwächste Stammform ist überall *jagmūs* und *jaghnūs*).

806. Von drei Wurzeln *vid* 'finden', *viç* und *drç*, gestattet die spätere Sprache die Bildung starker Participialstämme, sowohl mit dem Bindevocal, als auch (was die reguläre Weise ist) ohne ihn: *viviçivāns* oder *viviçvāns*. PB. hat einmal *cichidivāns*.

807. Die Endung des medialen Particips ist आन *ānā*. Sie wird an die schwache Form des Perfectstammes angefügt, wie derselbe sich in medialer Flexion zeigt: बुबुधान *bubudhānā*, निन्यान *ninyānā*, ददान *dadānā*, तेनान *tenānā*, जज्ञान *jajñānā*, ऊचान *ūcānā*.

Im Veda zeigt sich der lange Vocal der Reduplication bei vielen medialen Participien: *vāvṛdhānā*, *vāvasānā*, *dādṛhānā*, *çūçuvānā* etc. Der RV. hat *çaçayānā* von √*çi* (mit unregelmässigem *guṇa*, wie im Präsenssystem: 629); *tītirānā* von √*tiṛ*, und einmal mit *māna* ein *sarpmānā* von √*sr*.

Modi des Perfects.

808. Modi des Perfects kommen nur in der vedischen Sprache vor und finden sich ausserhalb des Rigveda ziemlich selten.

Eine sichere und bestimmte Grenzlinie zu ziehen zwischen diesen und den Modusformen anderer reduplicirter Tempusstämme — Präsensstamm der Klasse II, reduplicirter Aorist, und Intensiv — ist nicht möglich, da kein Kriterium Seitens der Form existirt, das nicht in gewissen Fällen uns im Stich lässt, weil ferner die Gleichwerthigkeit modaler Formen von allen Stäm-

men (582), und der gewöhnliche Gebrauch des Perfect als ein Präsens im Veda (823), uns auch der Kriterien von Seiten der Bedeutung berauben. Es kann jedoch kein berechtigter Zweifel darüber bestehen, dass eine beträchtliche Masse von Formen hierher zu rechnen ist: Optative wie *ānaçyām* und *babhūyās* und *babhūyāt*, Imperative wie *babhūtu*, Conjunctive wie *jabhārat*, zeigen solche ausgeprägte Merkmale der Perfectbildung, dass andere ähnliche Formen nach ihrer Analogie mit Sicherheit können dem Perfect zugewiesen werden.

809. Die regelmässige Bildungsweise solcher Formen würde wohl folgende sein: von einem reduplicirten Perfectstamm, wie zum Beispiel *mumuc*, würde der Imperativ durch einfache Anfügung der Imperativendungen gemacht werden; der abgeleitete Modusstamm des Conjunctivs würde *mumóca* sein (accentuirt nach Analogie der starken Formen des Indicativ Perfecti) und würde entweder die primären oder die secundären Endungen annehmen; der Modusstamm des Optativs würde sein *mumucyā* im Activ, und *mumuci* (Accent auf den Personalendungen) im Medium.

Die grosse Mehrzahl der in Frage kommenden Formen (ungefähr drei Viertel) ist in der That so gebildet. Also

810. Beispiele der regelmässigen Conjunctivbildung sind:

a. mit secundären Endungen, im Activ: zweite Sing. *paprāthas*, *māmāhas*, *piprāyas*, *bubodhas*; dritte Sing. *jabhārat*, *sāsāhat*, *paspārçat*, *piprāyat*, *cikētat*; erste Plur. *tatānāma*, *çūçāvāma*; dritte Plur. *tatānan*, *paprāthan* (andere Personen kommen nicht vor). Dies ist die zahlreichste Klasse von Fällen;

b. mit primären Endungen, im Activ: hierher scheinen nur zu gehören *dadhārṣati* und *vavārtati*: vergleiche die Bildung mit abweichendem Accent 811 a;

c. von Medialformen kommen nur vor die dritte Sing. *tatāpate*, *çaçāmate*, *yuyóçate*, *júçóçate* (SV.; der RV. hat *júçóçate*), und die dritte Plur. *tatānanta* (und vielleicht zwei oder drei andere: 811 b, Ende) vor.

811. Es kommen jedoch auch nicht wenige Conjunctive vor, die andere Bildung zeigen:

a. mit gesteigerter Wurzelsilbe wie oben, aber mit dem Accent auf der Reduplicationssilbe (wie in der Mehrheit der Präsensformen der reduplicirenden Klasse: 645). Hier wiegen die activen Formen mit primären Endungen vor und sind ziemlich häufig: z. B. *júçóçasi*, *júçóçati*, *júçóçathas*, *júçóçatha* (andere Personen kommen nicht vor). Mit secundären Endungen: *júçóças*, *júçóçat* und *júçóçan* sind die Formen, welche am deutlichsten hierher gehören (da *dādāças* und *sūçūdas* etc. vielleicht eher Aoriste sind). Mediale Formen ausser *júçóçate* (RV.: oben 810 c) gibt es hier nicht;

b. mit ungesteigerter Wurzelsilbe kommt eine kleine Anzahl von Beispielen vor, welche wahrscheinlich auch auf der Reduplication accentuirt sind (der Accent ist nur belegt in dritter Plur. Med.): so im Activ zum Beispiel

mumucas, *vavṛtat*, *vividat*, *çūçuvat*; die einzigen Medialformen sind *da-dhṛṣate*, *vāvṛdhate* in dritter Sing., und *cākramanta*, *dādḥṛṣanta*, *rūrucanta* (mit *dadabhanta*, *paprathanta*, *māmahanta*, *juhuranta*, welche auch anderswohin gehören können: 810 c);

c. auf der Endung accentuirt sind *vāvṛdhānta* und *cakṛpānta* (die wohl besser augmentlose Plusquamperfecta heissen).

Ueber Formen mit doppeltem Moduszeichen oder Uebergänge in eine *a*-Conjugation siehe unten 815.

812. Beispiele der regulären Optativbildung sind:

a. im Activ: erste Sing. *ānacyām*, *jagamyām*, *papṛeyām*, *riricyām*; zweite Sing. *vavṛtyās*, *viviçyās*, *çuçrūyās*, *babhūyās*; dritte Sing. *jagamyāt*, *vavṛtyāt*, *tutuyāt*, *babhūyāt*; zweite Dual. *jagamyātām*, *çuçrūyātām*; erste Plur. *sāsaḥyāma*, *vavṛtyāma*, *çuçuyāma*; dritte Plur. *talanyus*, *vavṛtyus*. Die Formen sind ganz zahlreich;

b. im Medium, wo die Formen nicht zahlreich sind: erste Sing. *vavṛtiya*; zweite Sing. *vāvṛdhāthās*, *cakṣamīthās*; dritte Sing. *jagrasīta*, *vavṛtīta*, *māmṛjīta*, *çuçucīta*; erste Plur. *vavṛtīmahi*. Die Formen *sāsaḥīsthās* und *ririṣīṣta* scheinen Belege zu sein für den precativen Optativ.

Eine unregelmässige Bildungsweise des Optativs im Perfect gibt es nicht. Individuelle Unregelmässigkeiten zeigen sich bei gewissen Formen: so *cakṛiyās*, *papṛiyāt*, *çuçrūyās* und *çuçrūyātām*, mit Behandlung des Auslauts wie vor dem Passivzeichen *yā* (770); *anajyāt* mit kurzem Anlaut; *jakṣiyāt* ist anomal; *ririṣes* ist die einzige Form, die einen Bindevocal *a* zeigt.

813. Von regulären Imperativformen lässt sich nur eine sehr kleine Zahl anführen: im Activ *cikiddhi*, *mumugdhī*, *çuçugdhī* und *piprihī*, *mumoktu* und *babhūtu*, *mumuktam* und *vavṛktam*, *jujusṭana* und *vavṛttana* (wenn wir nicht noch *mamaddhī*, *mamattu*, *mamāttana* hinzuzufügen haben); — im Medium *vavṛtsva* und *vavṛddhvam*.

814. Als unregelmässige Imperativformen können verschiedene aufgefasst werden, die einen Bindevocal *a* zeigen, oder in eine *a*-Conjugation übergeführt sind. So im Activ *mumócatam* und *jujosātam* (zweite Dual.), und *mumócata* (zweite Plur.); im Med. *piprāyasva* (nur allein mit Accent), *māmahasva*, *vāvṛdhasva*, *vāvṛṣasva* (zweite Sing.), und *māmahantām* (dritte Plur.: der Accent ist vermuthlich *-āsua* und *-āntām*).

815. Solche Imperative wie diese, in Verbindung mit einigen der oben gegebenen Conjunctive (und ein paar Plusquamperfectformen: 820), machen die Annahme eines doppelt gebildeten Präsensstammes, mit Reduplication und angefügtem *a*, wahrscheinlich (mit dem die Desiderativstämme zu vergleichen wären: 1027): zum Beispiel *jujosa* zu *√jus*, woher *jújosi* etc. und *jújosate* (811 a) als Indicativformen kommen würden, *jújosas* etc. als conjunctivisch verwendetes augmentloses Imperfect, und *jujosātam* als Imperativ. Die meisten der Formen, die oben als Conjunctive mit primärer Endung gegeben sind, ermangeln des ausgeprägten und festen Conjunctivcharakters und könnten ganz wohl als Indicative gelten. Es scheint ziemlich sicher, dass wenigstens von einer Wurzel, *vṛdh*, solch ein doppelt gebildeter

Stamm anzuerkennen ist: von *vāvṛdha* kommen ohne Schwierigkeit *vāvṛdhate*, *vāvṛdhānta*, und regelmässig können daher nur kommen *vāvṛdhasva*, *vāvṛdhéte* (oben 801 e), und *vāvṛdhāti* (einmal im RV.), endlich sogar das Particip *vāvṛdhānti* (einmal im RV.: ein vereinzelter Fall); aber selbst hier haben wir auch *vāvṛdhithās*, nicht *vāvṛdhéthās*. In allen Fällen jedoch, doppelt gebildete Präsensstämme anzunehmen, würde höchst unplausibel sein; es ist besser, die Bildung anzuerkennen, als eine solche, die begann, aber nicht durchgeführt wurde.

Nur eine andere Coniunctivform mit doppeltem Moduszeichen — nämlich *papṛcāsi* — findet sich, die neben *vāvṛdhāti* zu setzen ist.

816. Formen nach verschiedenem Muster werden nicht selten von derselben Wurzel gebildet, so beispielshalber von *√muc*, die Coniunctive *mumocas*, *mūmocati* und *mumucas*, von *√dhṛṣ*, sowohl *dadhāṛṣati* als *dadhṛṣate*, von *√pri*, die Imperative *piprihi* und *pipriyasva*.

Plusquamperfect.

817. Von einem Augmentpräteritum des Perfectstammes, dem man den Namen Plusquamperfect auf Grund seiner Bildung (und nicht nach seiner Bedeutung) gegeben hat, bietet der Veda einige Beispiele: auch ein oder zwei Formen der späteren Sprache (erwähnt oben 788, Ende) sind hierher gerechnet worden.

Es bietet sich hier eine etwas ähnliche Schwierigkeit dar in der Unterscheidung des Plusquamperfects von verwandten reduplicirten Bildungen, wie wir sie bei den Modi des Perfects fanden. Es besteht jedoch zwischen Plusquamperfect und Aorist ein Bedeutungsunterschied, der Hülfe bei der Unterscheidung gewährt.

818. Das normale Plusquamperfect sollte einen starken Stamm im Sing. Act. aufweisen und einen schwachen sonstwo — so *mumoc* und *mumuc* — mit vorgesetztem Augment und secundären Endungen (*us* in dritter Plur. Act., *ata* in dritter Plur. Med.).

Von Formen, die nach diesem Muster gebildet sind, haben wir im Activ: erste Sing. *ajagrabham* und *acacakṣam* (welches seiner Form nach Aorist sein könnte: 860); zweite Sing. *ājagan*; dritte Sing. *ajagan* und *aciket*; zweite Dual. *amumuktam*; zweite Plur. *ajaganta*, und *ajagantana* und *ajabhartana* (eine starke Form, wie so oft in dieser Person: 556); dritte Plur. vielleicht *amamandus* und *amamadus*. Ihnen können die augmentlosen *cikétam* und *cakaram* zugefügt werden. Im Med. sind die dritte Plur. *acakriran* und *ajagmīran* (mit *iran* für *ata*), und die augmentlose zweite Sing. *jugūrthās* und *susupthās*, am meisten reguläre Formen.

819. Verschiedene Formen von consonantisch auslautenden Wurzeln retten die Endungen in zweiter und dritter Sing. Act. durch Einschub eines *i* (555 b): so *ābubhojīs*, *avivecīs*, *arīrecīt*, *ājagrabhīt* (*avāvarīt* und *avāvaçitām* sind eher Intensive); auch die augmentlosen Formen *jīhīnsīs* (Accent?) und *dadharṣīt* gehören hierher.

820. Einige Formen zeigen einen auf *a* ausgehenden Stamm: so im Activ die dritte Sing. *asasvajat*, *acakrat*; im Med. die dritte Sing. *āpiprata*;

zweite Dual. *āpasprdhethām*; dritte Plur. *atitviṣanta* (welches der Form nach Aorist sein könnte), *ādadyhanta*; *cakradat*, *cakrṇānta*, *vāvrdhānta*, *jukuranta*, würden vielleicht am besten hierher gerechnet als augmentlose Formen (vergleiche 811).

Gebrauch des Perfects.

821. In der späteren Sprache ist das Perfect einfach ein Präteritum oder Tempus der Vergangenheit, das mit dem Imperfect gleichwerthig und vertauschbar ist. Von einigen oft gebrauchten Verben abgesehen (besonders *āha* und *uvāca*) wird es viel seltener verwendet als das Imperfect.

822. Für die Brāhmaṇasprache gilt nahezu dasselbe. In den meisten Brāhmaṇa's ist das Imperfect das gewöhnliche Tempus der Erzählung und das Perfect nur gelegentlich; im Ṣatapatha Brāhmaṇa wird das Perfect in viel weiterem Umfang verwendet.

823. Im Veda liegt die Sache ganz anders. Das Perfect wird nur selten als Tempus der Vergangenheit in der Erzählung verwendet; zuweilen hat es eine wirkliche 'Perfectbedeutung', es bezeichnet die vollendete Handlung; am häufigsten ist seine Geltung in Bezug auf die Zeit vom Präsens nicht unterschieden. Es ist somit dem Imperfect, Aorist und Präsens gleichwerthig und kommt parallel mit ihnen allen vor.

Beispiele sind: von Perfect mit Präsens, *nā cṛāmyanti nā vī muṣṇanti ēte vāyo nā paptuḥ* (RV.), 'sie werden nicht müde, noch machen sie Halt; sie fliegen wie Vögel'; *sé 'd a rājā kṣayati carṣaṇīndm arān nā nemiḥ pāri tā babhūva* (RV.), 'er fürwahr herrscht als König über die Menschen, er umfasst sie alle wie der Radkranz die Speichen'; — von Perfect mit Aorist, *ūpo ruruce yuvatiṣ nā yōsā... ābhūd agniḥ samīdhe mānuṣāṇām ākar jyōtir bādhamānū tāmāṇsi* (RV.), 'strahlend kam sie herbei wie ein junges Mädchen, Agni erstand zum Entzünden für die Menschen; sie schuf Licht, indem sie die Finsterniss vertrieb'; von Perfect mit Imperfect, *āhann āhim ānv apās tatarda* (RV.), 'er erschlug den Drachen und drang zu den Wassern durch'. Die letztere Verbindung kommt in der späteren Sprache beständig vor.

KAPITEL XI.

Die Aoristsysteme.

824. Unter dem Namen Aorist sind (wie oben 582 bemerkt wurde) drei ganz verschiedene Bildungen zusammengefasst, von denen jede wieder ihre Unterabtheilungen hat; es sind:

I. Ein einfacher Aorist (gleichwerthig dem griechischen 'zweiten Aorist'), der nach Form und Flexion dem Imperfect in jeder Hinsicht analog ist. Er hat zwei Varietäten: 1. den Wurzelaorist, dessen Tempusstamm mit der Wurzel identisch ist (entsprechend einem Imperfect der Wurzelklasse, I); 2. den *a*-Aorist, mit einem auf अ ऌ endigenden Tempusstamm, oder mit einem Bindevocal अ ऌ vor den Endungen (entsprechend einem Imperfect der *ā*-Klasse, VII).

II. 3. Ein reduplicirter Aorist, der nach seinem Ursprung vielleicht mit einem Imperfect der reduplicirenden Klasse (II) identisch ist, aber durch ausgeprägte Eigenthümlichkeiten der Form von ihm geschieden wurde. Er hat gewöhnlich einen Bindevocal अ ऌ vor den Endungen, oder er wird wie ein Imperfect von einer der *a*-Klassen flectirt; einige Formen kommen jedoch im Veda ohne solchen Vocal vor.

III. Ein Sibilant-Aorist (entsprechend dem griechischen 'ersten Aorist'), der als Tempuszeichen ein entweder direkt oder mit vorausgehendem Hilfsvocal ङ ञ an die Wurzel angefügtes स ण hat; die Endungen werden gewöhnlich direkt an das Tempuszeichen angefügt, bei einer kleinen Anzahl von Wurzeln jedoch mit einem Bindevocal अ ऌ; einige Wurzeln werden zu seiner Bildung noch durch स ण erweitert; entsprechend diesen Modificationen zerfällt er in vier Varietäten, nämlich: A. ohne Bindevocal अ ऌ vor den Endungen: 4. *s*-Aorist mit blosser an die Wurzel angefügtem स ण; 5. *iṣ*-Aorist, ebenso mit eingeschobenem ङ ञ; 6. *siṣ*-Aorist wie der vorhergehende, nur dass स ण ans Ende der Wurzel angefügt wird; B. mit Bindevocal अ ऌ, 7. *sa*-Aorist.

825. Alle diese Arten werden zusammengehalten und in ein einziges System gefasst durch bestimmte Entspre-

chungen in Form und Bedeutung. So sind sie rücksichtlich der Form alle gleicherweise Augmentpräterita, zu denen ein entsprechendes Präsens nicht vorkommt; hinsichtlich der Bedeutung haben sie, obwohl sie in der späteren oder klassischen Sprache als einfache Präterita verwendet werden, die mit Imperfecten und Perfecten austauschbar sind, in der älteren Sprache alle gleicherweise die allgemeine Geltung einer vollendeten Handlung oder eines wirklichen Perfects (wie das Perfect im Griechischen).

826. Das Aoristsystem ist im klassischen Sanskrit eine sehr selten vorkommende Bildung (Formen von ihm finden sich beispielsweise nur 21 mal im Nala, 8 mal im Hitopadeśa, 7 mal im Maṇu, 6 mal in der Bhagavad-Gītā und Çakuntalā), die kein Particip noch irgend welche Modi besitzt (ausgenommen in dem prohibitiven Gebrauch der augmentlosen Formen: 580; und den sogenannten Precativ: 821 ff.); in der älteren Sprache hingegen ist es ganz gewöhnlich und zeigt die ganze Mannigfaltigkeit der Modi, die dem Präsenssystem angehören, zuweilen auch Participien. Die Darstellung desselben ist daher wesentlich die eines Theils der älteren Sprache, wobei gebührende Rücksicht auf die Einschränkung des spätern Gebrauchs genommen wird.

827. Im RV. zeigt nahezu die Hälfte der vorkommenden Wurzeln Aoristformen der einen oder der anderen Klasse; im AV. etwas weniger als ein Drittel, und in den anderen Texten der älteren Sprache kommen verhältnissmässig wenig Aoriste vor, die sich nicht in den beiden genannten finden.

Mehr als fünfzig Wurzeln im RV. und AV. bilden Aoristformen nach mehr als einer Klasse (den reduplicirten oder "causativen" Aorist nicht mitgerechnet); es scheint jedoch dieser Mannigfaltigkeit kein Gesetz zu Grunde zu liegen; von einer Beziehung zwischen dem Activ der einen Klasse und dem Medium einer andern, die sich nach den Angaben der Grammatiker ergänzen sollen, lässt sich keine Spur entdecken.

Beispiele sind: von Klasse 1 und 4: *adhām* und *dhāsus* von √dhā, *ayujī* und *ayukṣata* von √yuj; — von 1 und 5: *agrabham* und *agrabhīma* von √grabh, *mṛṣthās* und *mṛṣīthās* von √mṛṣ; — von 1 und 2: *ārta* und *arat* von √r; — von 2 und 4: *avidam* und *avitsi* von √vid 'finden', *anijam* und *anāikṣit* von √nīj; — von 2 und 5: *sanéma* und *asānījam* von √san; — von 2 und 7: *aruham* und *arukṣat* von √ruh; — von 4 und 5: *amatous* und *amādius* von √mad; — von 4 und 6: *hāsmahi* und *hāsisus* von √hā; — von 1, 2 und 4: *atnata* und *atanat* und *atān* von √tan; — von 1, 4 und 5: *abudhran* und *abhutsi* und *bodhiṣat* von √budh, *astar* und *stṛṣṭiya* und *astarīs* von √stṛ. Die zweite, oder die zweite und dritte Klasse sind oft mit nur einer oder zwei isolirten Formen repräsentirt.

I. Einfacher Aorist.

828. Dieser ist von den drei Hauptabtheilungen des Aorists diejenige Bildung, die sich am wenigsten von der Analogie der bisher besprochenen Formen entfernt; er ist einem Imperfect der Wurzelklasse oder der *ā*-Klasse gleich, ohne entsprechenden Indicativ Präsens aber mit (mehr oder minder fragmentarisch) all den anderen Theilen, die zur Bildung eines vollständigen Präsenssystems gehören.

1. Wurzelaorist.

829. Diese Bildung ist in der späteren Sprache auf einige Wurzeln auf *आ ā* und die Wurzel *भू bhū* eingeschränkt und dazu nur im Activ gestattet, während das Medium dafür den *s*-Aorist (4) oder den *i*-Aorist (5) bildet.

Die Wurzeln auf *आ ā* haben *उस् us* als Endung der dritten Plur., vor dem sie, wie gewöhnlich, ihr *आ ā* einbüßen; *भू bhū* behält (wie im Perf. 798 a) seinen Vocal durchgehends unverändert, indem es vor den Endungen *अम् am* und *अन् an* in erster Sing. und dritter Plur. ein *व् v* einschiebt. Also:

S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 <i>अदाम्</i> <i>ādām</i>	<i>अदाव</i> <i>ādāva</i>	<i>अदाम</i> <i>ādāma</i>	<i>अभूवम्</i> <i>ābhūvam</i>	<i>अभूव</i> <i>ābhūva</i>	<i>अभूम्</i> <i>ābhūma</i>
2 <i>अदास्</i> <i>ādās</i>	<i>अदातम्</i> <i>ādātām</i>	<i>अदात</i> <i>ādāta</i>	<i>अभूस्</i> <i>ābhūs</i>	<i>अभूतम्</i> <i>ābhūtām</i>	<i>अभूत</i> <i>ābhūta</i>
3 <i>अदात्</i> <i>ādāt</i>	<i>अदाताम्</i> <i>ādātām</i>	<i>अदुस्</i> <i>ādus</i>	<i>अभूत्</i> <i>ābhūt</i>	<i>अभूताम्</i> <i>ābhūtām</i>	<i>अभूवन्</i> <i>ābhūvan</i>

Fürs klassische Sanskrit ist hiermit die Sache abgethan.

830. Im Veda bieten dieselben Wurzeln entschieden die häufigsten und hervortretendsten Repräsentanten der Bildung: besonders die Wurzeln *gā*, *dā*, *dhā*, *pā*, 'trinken', *sthā*, *bhū*; während sporadische Formen von *jñā*, *prā*, *sā*, *hā* vorkommen. Ueber ihre medialen Formen siehe unten 834 a.

Statt *ābhūvam*, hat der RV. zweimal *ābhuvam*.

831. Es werden aber auch Aoriste derselben Klasse von einer Anzahl Wurzeln auf *r* gebildet und einigen auf *i* und *u* (kurz oder lang); hier tritt, wie dies auch die Analogie mit einem Imperfect der Wurzelklasse verlangt, *guna*-Steigerung in den drei Personen des Sing. ein.

So (im Activ) von \sqrt{cru} , *açravam* und *açrot*; von \sqrt{cri} , *açres* und *açret*; von $\sqrt{kṛ}$ 'machen', *akaram* und *akar* (für *akar-s* und *akar-t*); von $\sqrt{vṛ}$ 'einschliessen', *āvar* (585), und so *adar*, *astar*, *aspar*. Dual- und Pluralformen sind viel weniger häufig als die des Singulars; zum grössten Theil zeigen auch sie eine unregelmässige Steigerung des Wurzelvocal: so (mit Einschluss augmentloser Formen) *akarma* und *akarta*, *vartam*, *spartam*, *ahema* und *ahetana*, *bhema*, *homa*, *açravan*; regulär sind nur *avran*, *akran*, *ahyan*, *açriyan*, und *anītām*.

882. Ferner von einigen Wurzeln mit mittlerem (oder anlautendem) Vocal, der der *guṇa*-Steigerung fähig ist; sie haben im Allgemeinen die Steigerung nur im Singular.

So *abhet* (zweite und dritte Sing.) von \sqrt{bhid} ; *amok* (dritte Sing.) von \sqrt{muc} ; *avart* von $\sqrt{vṛt}$; *vark* von $\sqrt{vṛj}$ (AV. hat einmal *avṛk*); *adarçam* von $\sqrt{dṛç}$; und *adṛçan*, *avṛjan*, *açvitan*. Aber *chedma*, mit *guṇa*, von \sqrt{chid} .

883. Endlich von einer grösseren Zahl von Wurzeln mit wurzelhaftem *a*:

Von diesen wird *gam* (mit *n* statt *m* im Auslaut, oder wenn ein *m* folgt: 143, 212) entschieden am häufigsten vorgefunden und zeigt die grösste Formenmannigfaltigkeit: *agamam*, *agan* (zweite und dritte Sing.), *aganma*, *aganta* (starke Form), *agman*. Die anderen Fälle sind *akran* von \sqrt{kram} ; *atan* von \sqrt{tan} ; *askan* von \sqrt{skand} ; *āsrat* von $\sqrt{sraṇis}$ (? VS.); *dhak* und *daghma* von \sqrt{dagh} ; *ānat* (585) und *anaṣtām* von $\sqrt{naç}$ (?); *akṣan* (für *agh-san*, wie *agman*) von \sqrt{ghas} ; die dritte Plur. auf *us*: *ākramus*, *kramus*, *ayamus*, *yamus*, *abādhus*, *dabhūs*, *nṛtus* (Imperf.?); dagegen sind *mandūs* und *takṣus* vielleicht besser als Perfecta ohne Reduplication zu fassen (790 b).

884. So weit sind nur active Formen in Betracht gekommen. Im Medium ist ein beträchtlicher Theil von Formen derart, wie sie von den Grammatikern (881) zum *s*-Aorist, mit Verlust des *s*, gerechnet werden: zweifellos gehören sie jedoch grösstentheils oder alle zusammen hierher. Also:

a. Von vocalisch auslautenden Wurzeln haben wir *adhithās* und *adhita*; *adita* und *adimahi* (und *adīmahi* von $\sqrt{dā}$ 'schneiden'); *asthithās*, *asthita* und *āsthiran*, als Formen von *ā*-Wurzeln (*arādhvam* steht zweifellos für *arāsdhvam*); — von *ṛ*-Wurzeln finden sich *akri*, *akṛthās*, *akṛta*, *akrātām*, *akrata*; *avri*, *avṛthās*, *avṛta*; *ārta* (neben augmentlosem *arta*), *ārata*; *mṛthās*, *amṛta*; *dṛthās*; *dhṛthās*; *astṛta*; *aspṛta*; *gūrta*; — von *i*- und *u*-Wurzeln sind die einzigen Beispiele *ahvī* (? AV. einmal) und *acidhvam*. Das Fehlen jeglicher Analogie für das Schwinden eines *s* in solchen Formen, sowie das Vorkommen von *avri*, *akri* und *akrata* zeigen, dass die Zurückführung dieser Formen auf den *s*-Aorist ohne genügenden Grund geschieht.

b. Betreffs der consonantisch auslautenden Wurzeln ist die Sache fraglicher, da der Schwund des *s* nach einem auslautenden Consonanten vor *thās* und *ta* (und auch *dhvam*) in vielen Fällen von den Wohllautsgesetzen gefordert wurde (283). Wir finden jedoch solche unverkennbare Medial-

formen des Wurzelaorists wie *ayuji*, *ayukthās*, *ayukta*, *ayujmahi*, *ayugdhvam*, *āyujran*; *āṣṭa* und *āṣata*; *apadi* (erste Sing.) und *apadmahi* und *apadran*; *amanmahi*; *aganmahi* und *agmata*; *atnata*; *ajani* (erste Sing.) und *ajñata* (dritte Plur.); von *ygam* werden gebildet *agathās* und *agata*, von *yman* ebenso *amata*, mit Behandlung des Auslauts wie bei Wurzel *han* in der Präsensflexion (837). Die Endung *ran* findet sich besonders häufig in der dritten Plur. und zwar bei einer ganzen Anzahl von Verben, die keine andere Person dieses Aorists bilden: *agr̥bhran*, *āsr̥gran*, *adr̥ṣran*, *abudhran*, *āvṛtran*, *ajusran*, *akṛpran*, *aspr̥dhran*, *avaśran*, *āviṣran*; neben *ran* findet sich *ram* in *ādṛṣram*, *ābudhram*, *āsr̥gram*.

c. Bei Wurzeln, deren Auslaut mit *s* sich zu *kṣ* verbinden würde, scheinen Aoristformen mit *k* (statt *s*) vor der Endung wahrscheinlicher dem Wurzelaorist zuzugehören: solche sind *amukthās* (und *amugdhvam*), *apṛkthās* und *apṛkta*, *abhakta*, *avṛkta*, *asakthās* und *asakta*, *rikthās*, *vikthās* und *vikta*; *āspasṭa*, *asṛṣṭa*, *mṛṣṭhās* würden in beiden Fällen so lauten müssen.

d. Es bleiben folgende hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zweifelhafte Fälle: *amatta*, *arabha*, *asṛpta*, *atapthās*, *chitthās*, *patthās* und *nutthās*.

Modi des Wurzelaorists.

835. Im conjunctivischem Gebrauch finden sich Formen, die mit dem augmentlosen Indicativ dieses Aorists identisch sind, viel häufiger als die eigentlichen Conjunctivformen. Diejenigen, zu denen keine entsprechende augmentirte Form belegt ist, sind oben gegeben; die anderen einzeln aufzuzählen ist hier unnöthig.

836. Von wirklichen Conjunctiven sind die Formen mit primären Endungen ganz selten. Im Activ ist *gāni* das einzige Beispiel der ersten Sing. (über *bhuvāni*, siehe gleich); in der dritten Sing. kommen vor *sthāti*, *dāti* und *dhāti*, welche fast indicativisch gebraucht werden; von Dualpersonen finden sich *sthāthas*, *dar̥cathas*, *ṣravathas* und *ṣrāvatas*. Im Medium haben wir dritte Sing. *idhaté* (? anomaler Accent), zweite Dual. *dhēthe* und *dhāithe*, endlich erste Plur. *dhāmahe*.

Formen mit secundären Endungen finden sich im Activ *dār̥cam*; *tārdas*, *pārcas*, *yāmas*; *karat*, *garat*, *daghat*, *yamat*, *yodhat*, *ṣrāvat*, *spārat*, *sāghat*; *dār̥can*, *garan*, *yaman*. Medialformen lassen sich mit Sicherheit keine hier einordnen.

Die Reihe *bhuvam*, *bhūvas*, *bhūvat*, *bhūvan* und *bhuvāni* (vergleiche *abhuvam*: 830, Ende), sowie das isolirte *ṣrāvat*, sind betreffs ihrer Zugehörigkeit zweifelhaft. Mit anderem Accent würden sie sich der nächsten Klasse zurechnen lassen; hier würde *guṇa*-Steigerung regelmässiger sein (doch beachte das Fehlen von *guṇa* sowohl im Indicativ des Aorists als im Perfect der Wurzel *bhū*).

837. Beim Optativ haben wir zu unterscheiden, zwischen reinem Optativ und Optativ mit *s* vor den Endungen, oder Precativ.

Reine Optativformen werden sowohl im Activ als im Medium von einer Anzahl von Wurzeln gebildet. Wurzeln auf *ā* verwandeln im Activ ihr *ā* in *e* vor dem *y*: *deyām*, *dheyām* und *dheyus*, *stheyāma*, und *jñeyās* (welches

auch Precativ sein könnte); im Medium kommen nur vor *śimahi* und *dhīmahi* (welche auch augmentlose Präterita sein könnten, da einmal auch *adhīmahi* und einmal *adhītām* sich findet: *√dhā* zeigt sonst nirgends Verwandlung ihres langen *ā* in langes *ī*). Von *√bhū* haben wir *bhūyās* und *bhūyāt* (mögliche Precative), und *bhūyāma*. Von Wurzeln auf *ṛ* sind die Medialformen *arita*, *muriya*, *urita*. Von Wurzeln auf Consonanten finden sich *açyām*, *açyāma* und *açyus* im Act., *açiya* und *açimāhi* im Med. (dieser Optativ ist besonders häufig in den älteren Texten); *vrjyām*; *mṛdhyās*, *sahyās*, *gamyās* und *gamyāt* (mögliche Precative) und *sāhyāma*; *indhiya*, *gmīya*, *racīya*, *vasīya*; *idhīmahi*, *naçimahi*, *nasīmahi*, *prçimahi*, *mudīmahi*, *yamīmahi*. Auch *ṛdhyām* etc. und *ṛdhīmāhi* gehören vielleicht eher hierher als zu einem Präsenssystem (Klasse I.).

838. Precative Optativformen dieses Aorists können in der späteren Sprache von jedem Verb gebildet werden (922). Im RV. kommen sie jedoch nicht von einer einzigen Wurzel vor, die nicht auch andere Aoristformen derselbe Klasse aufwiese. Sie sind von sehr beschränktem Gebrauch: in der dritten Sing. Act. (auf *-yās* für *-yāst* endigend) finden wir *avyās*, *açyās*, *daghyās*, *bhūyās*, *yamyās*, *yūyās*, *vrjyās*, *ṣrūyās*, *sahyās* (RV. hat keine dritte Sing. auf *-yāt*); neben diesen und der zweiten Sing. auf *yās* (im vorhergehenden Paragraph gegeben), die beiden Bildungen angehören kann, kommen im Activ nur je einmal vor *bhūyāsam* (neben *bhūyāma*) und *kriyāsma*. Im Medium liefert der RV. die drei Formen *grabhiṣṭa*, *padīṣṭa*, *mucīṣṭa*; weiteres findet sich in den anderen Texten nicht. Vom AV. an werden die activen Precativformen häufiger als die des reinen Optativs (welche jedoch nicht ganz unbekannt sind); geläufig sind sie nirgends, ausgenommen von der *√bhū*, und von keiner anderen Wurzel ist etwas ähnlich einem vollständigen Paradigma belegbar (nur *bhūyāsva* und *bhūyāstām* fehlen, und sind diese Personen gerade auch bei anderen Wurzeln nicht belegt). Mit Einschluss der schon gegebenen Fälle ist ihre Bildung von ungefähr zwanzig Wurzeln nachgewiesen: *ṣrūyāsam* etc., *kriyāsam* etc., *priyāsam*, *bhriyāsam*, *saghyāsam*, *bhrājyāsam*, *udyāsam* etc. (*√vad*), *ṛdhyāsam* etc., *rādhyāsam* etc., *badhyāsam* etc., *tṛpyāsma*, *jīvyāsam*, *puşyāsam* etc. Der AV. hat einmal *bhūyāstha* mit primärer Endung, was jedoch zweifelsohne eine falsche Lesart ist (TB. hat in der entsprechenden Stelle *-sta*). Die TS. hat *dīdyāsam* von der sogenannten Wurzel *dīdī* (676).

839. Imperativformen des Wurzel-aorists sind nicht selten in der alten Sprache. Im Medium kommt allerdings fast nur die zweite Singul. vor, die entweder regelmässig auf der Endung accentuirt ist wie *kṛvā*, *dhivā*, *yukvā*, oder auf der Wurzel wie *mātsva*, *yāksva*, *vāṅsva*, *rāsva*, *sāksva*; *mātsva* kommt nicht mit Accent vor; die zweite Plur. ist durch *kṛdhvam* und *vodhvam* vertreten. Im Activ finden sich alle (zweiten und dritten) Personen im Gebrauch: zweite Sing. *kṛdhī*, *ṣrudhī*, *gadhi*, *yandhī*, *gahi*, *māhi*, *mogdhi*; dritte Sing. *dātu*, *aṣtu*, *sōtu*; zweite Dual. *dātām*, *jītām*, *ṣrutām*, *bhūtām*, *spṛtām*, *gatām*, *riktām*; dritte Dual. nur *gantām* und *vodhām*; zweite Plur. *gātā*, *bhūtā*, *ṣruta*, *kṛta*, *gata*, *dhātana*; dritte Plur. nur *dhāntu*, *ṣruvantu*.

Dies sind die regulären Formen: es finden sich jedoch vielfach Unregelmässigkeiten sowohl hinsichtlich des Accents als der Verstärkung. So gibt es starke Formen in zweiter Du. und Plur.: *varktam*, *varlam*; *kárta*, *gánta*, *yanta*, *vartta*, *keta*, *cróta*, *sóta*; mit *tana*: *kártana*, *gantana*, *yantana*, *otanana*. Noch viel unregelmässiger sind *yódhi* (für *yuddhi*) von *yudh* und *bodhi* von *budh* und *ybhū* (für *buddhi* und *bhūdh*). Eine einzige Form (dritte Sing.) auf *tāt* kommt vor, nämlich *çastāt*.

Ueber die zweite Person Sing. auf *si* von der einfachen Wurzel, die im imperativischen Sinne verwendet wird, siehe oben 624.

Participien des Wurzelaorists.

840. In der ältesten Sprache, im RV., findet sich eine Anzahl von Participien, die dieser Bildung zugerechnet werden müssen.

Im Activ sind sie ausserordentlich selten, nämlich *kránt*, *sthánt*, *bhidánt* und vermuthlich *rdhánt*.

Im Medium sind sie viel zahlreicher: Beispiele sind *arāṇá*, *idhāná*, *krāṇá*, *juṣāṇá*, *ḍṣāṇá*, *prcāṇá*, *bhiyāná*, *vrāṇá*, *spṛdhāná*, *hiyāná*.

Solche Bildungen sind im jüngeren Veda und in den Brāhmaṇa ausserordentlich selten.

841. Alles zusammen genommen sind die Wurzeln, welche in der älteren Sprache Formen aufweisen, die mit ziemlicher Sicherheit dem Wurzelaoristsystem zuzuweisen sind, ziemlich nahe ein Hundert (mehr als neunzig); ungefähr achtzig derselben bilden solche Formen im RV.

Passive dritte Person Singul. des Aorists.

842. Eine mediale dritte Person Sing. von eigenthümlicher Bildung und mit vorwiegend passiver Bedeutung wird in der älteren Sprache von vielen Verben gebildet; in der späteren Sprache wurde sie ein integrierender Theil der passiven Conjugation und wird nach den Grammatikern immer für jede reguläre dritte Person Sing. Medii eines jeden Aorists substituirt, wenn dieselbe in passiver Bedeutung verwendet wird.

843. Diese Person wird gebildet durch Hinzufügung eines *ṣi* an die Wurzel, welche auch das Augment annimmt und gewöhnlich gesteigert wird.

Die Endung *i* gehört sonstwo nur der ersten Person an; diese dritte Person steht wahrscheinlich in derselben Beziehung zu einer ersten auf *i*, wie im Medium die reguläre dritte Sing. des Perfects und die häufige vedische dritte Sing. des Präsens zu ihren entsprechenden ersten Personen, mit denen sie identisch sind. Dass eine vollere Endung geschwunden sei, ist äusserst unwahrscheinlich; da die Form demnach eine Aoristbildung von der einfachen Wurzel ist, so wird sie am passendsten hier in Verbindung mit dem gewöhnlichen Wurzelaorist behandelt.

844. Vor der Endung ङः haben auslautender Vocal und gewöhnlich auch ein mittleres ञ् a vor einem einzelnen Consonanten die *vrddhi*-Steigerung; andere mittlere Vocale haben die *guṇa*-Steigerung, wenn sie möglich ist (240); nach auslautendem ञ् ā wird ein ञ् y hinzugefügt.

Beispiele (die sämtlich aus der älteren Sprache nachzuweisen sind: von Wurzeln, die auf ā auslauten, *ājñāyi*, *ādhāyi*, *āpāyi*; auf andere Vocale, *ācṛāyi*, *āstāvi*, *āhāvi*, *ākāri*, *āstāri*; — von Wurzeln mit mittlerem i, u, r, *aceti*, *āchedi*, *açesi*, *ābodhi*, *āmoci*, *āyoji*, *ādarçi*, *asarji*, *varhi*; von Wurzeln mit inlautendem gesteigertem a, *agāmi*, *āpādi*, *ayāmi*, *avāci*, *vāpi*, *āsādi* (dies sind alle älteren Fälle), mit unverändertem a nur *ājani* (RV. hat einmal *jāni*), und in schweren Silben *āmyakṣi*, *vandi*, *çanṣi*; mit inlautendem ā, *ābhrāji*, *ārādhī*; — von Wurzeln mit anlautendem Vocal, *ārdhi* (einziger Fall).

Nach den Grammatikern behalten gewisse Wurzeln auf am und √badh das a unverändert: *adami*, *abadhi*; von Wurzeln, die zuweilen einen Nasal zeigen, sind ausserdem angegeben: *arambhi*, *arandhi*, *aṣambhi*, *abhañji* oder *abhāji*, *alambhi* (immer mit Präpositionen) oder *alābhi*; das ÇB. hat *asañji*.

Augmentlose Formen kommen, wie in anderen ähnlichen Fällen, auch hier vor und zwar sowohl mit indicativischer als conjunctivischer Bedeutung; Beispiele (ausser den zwei oder drei bereits erwähnten) sind: *dhāyi*, *çrāvi*, *bhāri*, *reçī*, *vēdi*, *roci*, *jāni*, *pādi*, *sādi*, *ardhi*. Der Accent ruht, wenn er vorkommt, immer auf der Wurzelsilbe.

845. Diese Formen werden im RV. von vierzig Wurzeln gebildet, und alle anderen älteren Texte zusammen fügen nur gegen fünfzehn dieser Zahl zu; in der späteren Sprache sind sie (wie alle Aoristarten) sehr selten. Wenn sie von Wurzeln mit intransitiver Bedeutung kommen wie *gam*, *pad*, *sad*, *bhrāj*, *sañj* etc., so haben sie (wie die sogenannten passiven Participia auf ta: 952) die Geltung wie andere mediale Formen; in ein oder zwei Fällen (RV. VII. 73. 3[?]; VS. XXVIII. 15) scheinen sie sogar transitiv verwendet.

2. Der a-Aorist.

846. Dieser Aorist kann in der späteren Sprache von einer grossen Anzahl von Wurzeln gebildet werden (nahezu hundert). Er wird in beiden Genera verwendet, ist jedoch im Medium selten, da die meisten der Wurzeln ihr Medium nach der s-Klasse (4) oder der iṣ-Klasse (5) bilden.

Die ihm analogeste Bildung ist das Imperfect der ā-Klasse (VII.); seine Flexion ist ganz dieselbe in allen Eigenthümlichkeiten; im Allgemeinen hat er eine schwache

Wurzelform — ausgenommen sind die Wurzeln auf ञ् ः (nur drei oder vier), welche *guna*-Steigerung haben.

Als Flexionsbeispiel wählen wir die Wurzel सिच् *sic* 'ausgiessen', also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	असिचम् <i>ásicam</i>	असिचाव <i>ásicāva</i>	असिचाम <i>ásicāma</i>	असिचो <i>ásice</i>	असिचावहि <i>ásicāvahi</i>	असिचामहि <i>ásicāmahi</i>
2	असिचस् <i>ásicas</i>	असिचतम् <i>ásicatam</i>	असिचत <i>ásicata</i>	असिचथास् <i>ásicathās</i>	असिचेथाम् <i>ásicethām</i>	असिचध्वम् <i>ásicadhvam</i>
3	असिचत् <i>ásicat</i>	असिचताम् <i>ásicatām</i>	असिचन् <i>ásican</i>	असिचत <i>ásicata</i>	असिचेताम् <i>ásicetām</i>	असिचन्त <i>ásicanta</i>

847. Der *a*-Aorist tritt im RV. gegen den Wurzel-aorist sehr zurück; er wird von weniger als halb so viel Wurzeln wie der letztere gebildet. Er wird jedoch später häufiger (er ist die einzige Aoristform, die im AV. bei mehr Verben gebildet wird als im RV.) und ist im V. und den Brāhmaṇa's zusammen von etwa siebenzig Wurzeln mehr oder minder vollständig gebildet. Von diesen repräsentirt eine grosse Anzahl (die volle Hälfte) den Typus der Wurzeln, welche ihr Präsenssystem nach der *ā*-Klasse (VII) bilden, also einen der *guna*-Steigerung fähigen Vocal vor einem Schlussconsonanten haben (753): so mit *i*, *chid*, *bhid*, *nij*, *piś*, *riś*, *vid*, *1ciś* (*cās*), *2ciś*, *çvit*, *sic*, *eridh*; — mit *u*, *krudh*, *kṣudh*, *duś*, *dyut*, *druh*, *puś*, *budh*, *bhuś*, *muc*, *muś*, *yuj*, *rudh*, *muh*, *ruh*, *çuc*; — mit ः , ः *rdh*, *kṛt*, *gṛdh*, *tṛp*, *tṛś*, *tṛh*, *dṛp*, *dṛç*, *mṛś*, *vṛj*, *vṛt*, *vṛdh*, *ṣp*. Eine kleine Anzahl endet auf Vocale: ः , *kr*, *gr*, *ṣ* (welche durchgehend *guna*-Steigerung haben), *hi* (? *ahyat* einmal im AV.), *stu* (? *stuvatām*, dritte Sing. Imper. Med. einmal im AV.); und einige auf *ā*, die in Folge einer Schwächung ihres *ā* zu *a* vermuthlich aus der Wurzelklasse hierher gerathen sind: *khyā*, *hvā*, *vyā*, *çvā* und (im RV. nur) *dā* und *dhā*. Einige haben im Präsens und sonst noch einen Nasal, der in diesem Aorist verloren geht: *bhrañç*, *śrañs*, *krañd*, *manth*, *randh*. Mit weniger klassificirbarem Charakter kommen vor *kram*, *gam*, *tam*, *çam*, *çram*, *tan*, *van*, *san*, *sad*, *rādh*, *dabh*, *sap*, *āp*, *ir*, *das*, *çak*. Das anomale *āstham* ist der Aorist zu *vas*, 'werfen'. Die Wurzeln *pat*, *naç*, *vac* bilden die Tempusstämme *papta*, *neça*, *voca*, von denen der erste handgreiflich, die beiden anderen wahrscheinlich auf Reduplication beruhen; die Sprache jedoch hat das Gefühl hierfür völlig verloren und bildet von denselben Wurzeln (siehe 854) andere reduplicirte Aoriste (3).

848. Die Flexion dieses Aorists ist im Allgemeinen so regelmässig, dass es genügt, nur Beispiele vedischer Formen zu geben. Wir nehmen als Muster *avidam* von *vid*, 'finden', von der die verschiedenen Personen und Modi häufiger und in grösserer Mannigfaltigkeit vertreten sind als von irgend einer anderen Wurzel. Nur die wirklich belegbaren Formen sind gebildet;

diejenigen, für die die Belege von anderen Wurzeln als *vid* kommen, sind in eckige Klammern geschlossen. Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	<i>ávidam</i>	<i>ávidāva</i>	<i>ávidāma</i>	<i>ávide</i>	[<i>ávidāvahi</i>]	<i>ávidāmahi</i>
2	<i>ávidas</i>		[<i>avidata</i>]	[<i>ávidathās</i>]		
3	<i>ávidat</i>		<i>ávidan</i>	[<i>avidata</i>]	[<i>avidetām</i>]	<i>ávidanta</i>

Die Medialformen sind in älterer wie in späterer Sprache selten; wir finden *áhvē* etc., *ákhye* etc., *ávide* (?) und *avidanta*, *avocathās* und *avocāvahi* (*avidāmahe* GB. und *asīcāmahe* KB. sind zweifellos in *-mahi* zu verändern!).

Augmentlose Formen mit indicativischer oder conjunctivischer Bedeutung sind nicht selten. Beispiele, die gemäss den allgemeinen Bildungsanalogien den Accent auf dem Tempuszeichen haben, sind *ruhām*, *sṛpas*, *bhujāt*, *vidāt*, *aratām*, *vocata*, *çakan*; *vidata* (dritte Sing.), *arāmahi*, *çisāmahi*, *vidānta*, *budhānta*, *mṛṣanta* (wegen Ausnahmen hinsichtlich des Accents siehe 853).

Modi des *a*-Aorists.

849. Die Conjunctivformen dieses Aorists sind selten; die, welche vorkommen, werden im Folgenden in der beim Indicativ befolgten Weise vorgeführt:

1		[<i>vidāva</i>]	<i>vidūma</i>	[<i>vidāmahe</i>]
2	{ <i>vidāsi</i> <i>vidās</i>	<i>vidāthas</i>	<i>vidātha</i>	
3	<i>vidāt</i>		[<i>vidātāi</i> ?]	

Die Endung *thana* findet sich einmal in *viṣāthana*. Von Medialformen kommen nur vor *çṣātāi* (AV.: aber zweifellos falsche Lesart für *çṣyātāi*) und *çisāmahe* (AV. für *çisāmahi* des RV.).

850. Der Optativ ist in der ältesten Sprache ebenfalls selten, wird jedoch häufiger und ist in den Brāhmaṇa's ziemlich gebräuchlich. Beispiele sind: im Act. *vidéyam*, *sanéyam*; *vidés*, *games*; *gamet*, *vocet*; *gametam*; *çakéma*, *sanéma*; *vareta*; im Medium (nur) *videya*; *gamemahi*, *vanemahi*.

Eine vereinzelte mediale Precativform kommt vor, nämlich *videṣṭa* (AV. einmal); sie ist so isolirt, dass es fraglich bleibt, wie viel aus ihr gefolgert werden darf.

851. Eine vollständige Reihe activer Imperativformen ist belegt von *ṽsad* (mit Einschluss von *sadatana*, zweite Plur.) und das mediale *sadantām*. Andre Imperative sind sehr selten: *sāra*, *ruha*; *ruhātam*, *vidātam*; *khyāta*; und im Medium *stuvatām* (?).

Participia des *a*-Aorists.

852. Die activen Participia *ṭṛpānt*, *rudhānt*, *vṛdhānt*, *çisānt*, *çucānt*, *sānant*, *huvānt* und (in participialen Compositis, 1309) *kṛtānt*-, *guhānt*-, *vidānt*- (alle im RV.) sind mit Wahrscheinlichkeit diesem Aorist zuzurechnen.

In gleicher Weise die medialen Participia *vṛdhānā*, *vridhānā*, *huvānā*; vielleicht auch *viṣānā* und *çubhānā*, obgleich keine ihnen correspondirende persönliche Formen vorkommen.

Unregelmässigkeiten des *a*-Aorists.

853. Einige Unregelmässigkeiten und Eigenthümlichkeiten sollen hier erwähnt werden.

Die Wurzeln auf *r*, welche (847) Steigerung zeigen wie die im Präsens der sechsten oder unaccentuirten *a*-Klasse, haben auch den Accent auf der Wurzelsilbe wie diese Klasse: so von *√r* kommt *úranta* (augmentlose dritte Plur.); *sárat*, *sára*. Die Wurzel *sad* folgt derselben Regel: *sádatam*; von *√tan* finden sich *sánas*, *sánat* und *sánema*, neben *sanéyam*, *sanéma*. Es fragt sich, ob wir hier nicht wirkliche Entsprechungen des Präsenssystems der sechsten (unaccentuirten *a*-)Klasse haben. Andererseits sind *ráhat* (neben *ruhám*, *ruháva*, *ruhátam*) und *ríṣat* (einzige accentuirte Form) Anomalien. Von *√vac* wird der Optativ *vocéyam*, *vocéma*, *vocéyas* accentuirt; sonst ruht der Accent auf der Wurzelsilbe: *vóce*, *vócat*, *vócati*, *vócata*.

854. Der Stamm *voc* hat im vedischen Gebrauch fast die Geltung einer Wurzel erlangt; seine Formen sind sehr mannigfaltig und häufig, im RV. speciell übertreffen sie weit alle anderen Formen der *√vac* an Häufigkeit im Gebrauch. Ausser den schon gegebenen finden wir *vocā* (erste Sing. Imper.) und *vocāti*, *vocāvahāi*; *voces*, *voceya*, *vocemahi*; *vocatāt* (zweite Sing.), *vocatū*, *vocatam*, *vocata*.

Vom Stamm *neṣa* zur *√naṣ* kommt nur *neṣat* vor.

Die Wurzel *ṣās* wird (wie in einigen ihrer Präsensformen: 639) zu *ṣiṣ* geschwächt und bildet *aṣiṣam*.

855. Isolirte Formen, die mehr oder minder vollständig den Anschein des Indic. Präsens haben, werden neben den Aoristsystemen der beiden Klassen von verschiedenen Wurzeln gebildet. Es muss weiterer Untersuchung überlassen bleiben, zu bestimmen, wiefern dieselben Ueberbleibsel ursprünglicher Präsensia sein können und wiefern Neubildungen, die durch Umwandlung des Aoriststammes in die Geltung einer Wurzel entstanden.

II. (3) Reduplicirter Aorist.

856. Der reduplicirte Aorist weicht darin von den andern Formen des Aorists ab, dass er in fast allen Fällen an die abgeleitete Conjugation (Causativum etc.) auf *अय* *áya* gekettet worden ist, als der Aorist dieser Conjugation: er wird daher von allen Wurzeln, welche solch eine Conjugation haben, neben dem Aorist oder den Aoristen gebildet, welche ihrer primären Conjugation angehören. Da jedoch die Verbindung beider keinen formalen Grund hat (der Aorist wird direkt von der Wurzel gebildet und nicht vom Causativstamm), sondern vielmehr eine in Folge der

Bedeutungsverwandtschaft hergestellte Vereinigung ist. so wird die Bildung und Flexion dieser Aoristform am besten hier mit den andern behandelt.

857. Sein Characteristicum ist eine Reduplication der Wurzelsilbe, wodurch er einerseits dem Imperfect der reduplicirenden Klasse (II), andererseits dem sogenannten Plusquamperfectum ähnlich wird. Die Aoristreduplication hat jedoch einen ganz eigenthümlichen Charakter angenommen. und es sind selbst im Veda nur wenige Spuren eines abweichenden Zustandes vorhanden, der dem bestehenden vorausgegangen sein kann.

858. Hinsichtlich des Consonanten der Reduplication befolgt er allerdings die allgemeinen, oben (590) gegebenen Regeln. Auch die Qualität des reduplicirten Vocals ist im Allgemeinen wie in den schon behandelten Bildungen: es ist nur zu bemerken, dass ein *a*-Vocal und *r* (oder *ar*) gewöhnlich (über Ausnahmen siehe 860) durch einen *i*-Vocal reduplicirt werden, was auch in dem reduplicirten Präsens in beträchtlichem Umfange geschieht (860).

In Hinsicht der Quantität jedoch strebt dieser Aorist darnach, immer eine Verschiedenheit zwischen reduplicirender und Wurzelsilbe herzustellen, indem er die eine schwer und die andere leicht macht. Vorgezogen wird sehr ausgesprochen eine schwere Reduplications- und eine leichte Wurzelsilbe: diese Beziehung wird überall, wo die Bedingungen es gestatten, zu Stande gebracht. Also:

859. Wenn die Wurzel aus einer leichten Silbe besteht (kurzer Vocal, dem ein einzelner Consonant folgt), so wird die Reduplication schwer gemacht.

Gewöhnlich geschieht dies durch Verlängerung des reduplicirenden Vocals, es tritt also *ī* für wurzelhaftes *a*, *r* oder *l* (in einer einzigen, diesen Vocal enthaltenden Wurzel) ein: *arīriṣam*, *adūduṣam*, *ajījanam*, *avivṛdham*, *acikḷpam*. Die grosse Mehrheit der Aoriste hat diese Form.

Wenn die Wurzelsilbe aber mit zwei Consonanten beginnt, sodass die Reduplicationssilbe bei jeder Quantität ihres Vocals lang ist, so bleibt der Vocal kurz: *acikṣipam*, *acukrudham*, *atītrasam*, *apispr̥cam*.

860. Wenn die Wurzel aus einer schweren Silbe besteht (mit langem Vocal oder kurzem Vocal vor zwei Consonanten), so ist der Vocal der Reduplication kurz: in diesem Falle werden अ *a* oder आ *ā* und ए *e* (wenn es vorkommt) durch अ *a* reduplicirt.

So *adidīkṣam*, *abubhūṣam*, *adadakṣam*, *adadhāvam*, *atataṁsam*. In den seltenen Fällen, dass eine Wurzel sowohl mit zwei Consonanten beginnt als schliesst, sind beide Silben, trotz des kurzen Vocals in der ersten, nothwendigerweise lang: *apapraccham*, *acaskandam* (wahrscheinlich kommt keins im Gebrauch vor).

Diese Aoriste sind formal von den sogenannten Plusquamperfecta nicht zu scheiden (817 ff.).

861. Um jedoch die begünstigte Beziehung von schwerer Reduplications- und leichter Wurzelsilbe zu Stande zu bringen, wird eine schwere Wurzel zuweilen leicht gemacht: entweder durch Kürzung ihres Vocals wie in *avivaçam* von √ *vāç*, *asiṣadham* von √ *sādh*, *adīdipam* (K. und später: RV. hat *didīpas*) von √ *dīp*, *abībhiṣam* von √ *bhīṣ*, *asūsucam* von √ *sūc*; oder durch Ausstossung eines dem Endconsonanten vorangehenden Nasals wie in *acikradam* von √ *krañd*, *asiṣyadam* von √ *syand*.

In den Fällen, wo ein Aorist direkt von einem causalen Stamme auf āp gebildet wird (1047), wird das ā zu i gekürzt: *atiṣṭhipam* etc., *ajijñīpat*, *jīhipas*, *ajījipata* (aber VS. *ajījapata*); aber vom çrap kommt *açiçrapāma* (ÇB.).

862. Beispiele dieses Aorists von Wurzeln mit anlautendem Vocal sind sehr selten; die ältere Sprache kennt nur *āmamat* (oder *amamat*) von √ *am*, und *arpīpam* (augmentlos) vom Causativstamm *arp* von √ *r* — in letzterem Fall ist die Wurzel ausserordentlich verkürzt. Die Grammatiker geben andere ähnliche Bildungen, wie *ārcicam* von √ *arc*, *āubjījam* von √ *ubj*, *ārjīham* von √ *arh*, *āicikṣam* von √ *iks*, *ārdidham* von √ *rdh*. Vergleiche die ähnliche Reduplication in Desiderativstämmen: 1029 b.

863. Von besonderen Unregelmässigkeiten können erwähnt werden:

Von der √ *dyut* wird *adidyutam* gebildet, welches seinen Reduplicationsvocal von y statt u nimmt; √ *plu* bildet *apiplavam* (ÇB. etc.).

Einige Verba mit wurzelhaftem *a* oder *r* dürfen nach den Grammatikern sowohl mit i (ī) als *a*, oder gar mit *a* allein redupliciren. Andern ist es

gestattet einen langen Wurzelvocal entweder beizubehalten oder zu verkürzen. Einzelheiten sind überflüssig, da die ganze Bildung so selten ist und die angeführten Formen bis jetzt im Gebrauch noch nicht vorgefunden sind.

Ueber *apaptam*, *avocam* und *aneçam*, siehe 847.

864. Die Flexion des reduplicirten Aorists ist wie die eines Imperfects der zweiten allgemeinen Conjugation: er hat den Bindevocal *अ a* vor den Endungen mit all den Eigenthümlichkeiten, welche das Vorhandensein dieses Vocals bedingt. Also von *√जन् jan*, 'gebären':

Activ.			Mediūm.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
¹ ज्ञीजन्म	ज्ञीजनाव	ज्ञीजनाम	ज्ञीजने	ज्ञीजनावहि	ज्ञीजनामहि
<i>ḍjījanam</i>	<i>ḍjījanāva</i>	<i>ḍjījanāma</i>	<i>ḍjījane</i>	<i>ḍjījanāvahi</i>	<i>ḍjījanāmahi</i>
² ज्ञीजनस्	ज्ञीजनतम्	ज्ञीजनत	ज्ञीजनथाम्	ज्ञीजनेथाम्	ज्ञीजनधम्
<i>ḍjījanas</i>	<i>ḍjījanatam</i>	<i>ḍjījanata</i>	<i>ḍjījanathās</i>	<i>ḍjījanethām</i>	<i>ḍjījanadham</i>
³ ज्ञीजन्त	ज्ञीजनताम्	ज्ञीजनन्	ज्ञीजनत	ज्ञीजनेताम्	ज्ञीजनन्त
<i>ḍjījanat</i>	<i>ḍjījanatām</i>	<i>ḍjījanan</i>	<i>ḍjījanata</i>	<i>ḍjījanetām</i>	<i>ḍjījananta</i>

865. Die medialen Formen sind in der älteren Sprache ganz selten (die dritte Plur. ist entschieden die gebräuchlichste derselben, sie wird von elf Wurzeln gebildet; die dritte Sing. von sieben); alle sind jedoch ausser der ersten und zweiten Dual. belegbar; — auch von der ersten Du. Act. kommt kein Beispiel vor.

Atitape scheint einmal (RV.) als dritte Sing. mit passiver Bedeutung verwendet.

866. Auslautendes *r* hat *guṇa*-Steigerung vor den Endungen: *apīparam*, *atītaras*, *adīdharat*, *avīvaran*. Von ähnlich gesteigerten Formen von *i*- und *u*-Wurzeln finden sich *apīprayan* (TS.), *abībhayanta* (RV.), *apiplavam* (ÇB.), *acucyavat* (K.); von ungesteigerten *açuçruvat* (GB.). Wenige Wurzeln, die auf andere Vocale als *r* endigen, bilden diese Form des Aorists, siehe 868.

867. Formen einer Flexion ohne Bindevocal finden sich gelegentlich: von consonantisch endigenden Wurzeln, *stīvap* (zweite Sing., augmentlos) von *√svap*, und *açīçnat* von *√çnath*; von Wurzeln auf *r* oder *ar*, *dīdhar* (zweite Sing.), *ajīgar* (zweite und dritte Sing.). Von dritten Personen Plur. auf *us* finden sich fast nur einige Formen von *i*- und *u*-Wurzeln mit *guṇa* vor der Endung: *açīçrayus*, *acucyavus*, *açuçravus*, *asusavus* (? AB.); aber auch *abībhajus* (CB.). Auch die dritte Plur. Med. *avavṛtran* und *avavṛtranta* und *asasṛgram* scheinen eher hierher als zum Plusquamperfect zu gehören.

868. In der späteren Sprache sollen nach den Angaben der Grammatiker einige Wurzeln diesen Aorist als einen Theil

ihrer primären Conjugation bilden: es sind *çri* und *çvi*, *dru* und *sru*, *kam* und *dhā*, 'saugen' (*çvi* und *dhā* arbiträr).

In der älteren Sprache finden sich von *√çri* ein *açiret* und *açirayus* (im vorhergehenden Paragraph erwähnt); von *√dru* ein *adudrot* und *adudruvat* (TB.: aber nicht als Aorist gebraucht); von *√sru* ein *asusrot* und (augmentlos) *susros*, *susrot*. Eine Anzahl diesen analoger Formen kommt von Wurzeln auf *u* oder *ū* vor: *anūrot* und *nūrot* von *√nu*; *yūrot* von *√yu* 'abwehren'; *dūdhot* von *√dhū*; *apupot* von *√pū*; *tūtos* und *tūtōt* von *√tu*. Ebenso von ein oder zwei Wurzeln auf *i* oder *ī*: *sīset* von *√si* (oder *sā*) 'binden'; *apīpres* (mit oben erwähntem *apīprayan*); von *√pri* (auch die Imperfecta von *dīdhi* etc., 876, sind von entsprechender Form). Von *√cyu* werden mit Bindevocal *i* gebildet, *acucyavīt* und *acucyavītana*. Keine dieser Formen hat eine nothwendig causative oder entschieden aoristische Geltung, und es ist sehr fraglich, ob sie nicht alle dem Perfectsystem zuzuweisen sind.

Modi des reduplicirten Aorists.

869. Wie in anderen präteritalen Bildungen werden die augmentlosen Indicativpersonen dieses Aorists conjunctivisch verwendet und sie sind sehr viel zahlreicher als die wirklichen Conjunctivformen.

Von den letzteren finden sich nur *viradhā* (erste Sing.); *tītapāsi*; *cikīpātī* und *sīśadhātī*, und *piśpṛcati* (als ob ein Indicativ *apiśpṛk*, wie *açinat*, entspräche); vielleicht die erste Sing. Med. *çaçvacāt*.

Die augmentlosen Indicativformen sind im Allgemeinen auf der Reduplication accentuirt: *dīdharas*, *nīnaças*; *jījanat*, *pīparat*; *jījanan*; auch *sīśvap*; andererseits aber haben wir *çīçrāthas* und *çīçnāthāt*; ebenso *dudrāvat*, *çuçrāvat*, *tuçṣāvat* (welche vielleicht eher dem Perfect angehören: vgl. 810). Nach den einheimischen Grammatikern ruht der Accent entweder auf der Wurzelsilbe oder der ihr folgenden.

870. Optativformen sind noch seltener. Der am wenigsten zweifelhafte Fall ist der mediale "Praesens" *virīṣiṣṭa* (*virīṣiṣṭa* ist oben mit *sāśahāṣṭa* als Perfect eingeordnet worden: 812b). *Cucyuvīmahi* und *cucyavīrata* gehören entweder hierher oder zum Perfectsystem.

871. Von Imperativen haben wir die sicheren Formen *pūpurantu* und *çiprathantu*. Auch *jigṛtām* und *jigṛtā*, *dīdhṛtam* und *dīdhṛtā* (alle nur im RV.) sind ohne Zweifel hierher zu beziehen als entsprechend den Indicativen (ohne Bindevocal) *aṣigar* und *adīdhar*: ihr kurzer Reduplicationsvocal und ihr Accent macht sie den reduplicirten Imperfecten (Klasse II.) sehr ähnlich, mit denen wir diesen Aorist im letzten Grunde als verwandt betrachten dürfen.

872. Ein dem reduplicirten Aorist zugehöriges Particip kommt nicht vor.

873. Die Anzahl der Wurzeln, von denen dieser Aorist in der älteren Sprache vorkommt, beträgt ungefähr neunzig. Im klassischen Sanskrit ist er sehr ungebräuchlich; in der ganzen

Reihe von späteren Texten, die oben (826) erwähnt sind, kommt er einmal vor.

III. Sibilant-Aorist.

874. Das allen Varietäten dieses Aorists gemeinsame Tempuszeichen ist ein (in ष् verwandelbares) स s, welches behufs Bildung des Tempusstammes an die Wurzel angefügt wird.

Dieser Sibilant hat keine Analogien unter den Klassenzeichen des Präsenssystems; er ist jedoch zu vergleichen mit dem (in gleicherweise mit oder ohne denselben Bindevocal i) in den Stämmen des Tempussystems des Futurs (Kap. XII) und der desiderativen Conjugation (Kap. XIV.).

Der so verstärkten Wurzel wird das Augment vorgesetzt und secundäre Endungen werden angefügt.

875. Bei einigen Wurzeln wird der auf Sibilant endigende Tempusstamm (immer auf ण् ks) um ein ञ a weiterhin vermehrt, und ist die Flexion nahe gleich der eines Imperfects der zweiten allgemeinen Conjugation.

876. In der grossen Mehrzahl der Fälle bildet der Sibilant den Auslaut des Tempusstammes, und die Flexion ist wie die eines Imperfects der ersten allgemeinen Conjugation.

Diese wiederum zerfallen in zwei nahezu gleiche, aber bestimmt unterschiedene Klassen, je nachdem der Sibilant unmittelbar an den Wurzelauslaut tritt, oder mit einem Hilfsvocal ङ i als Tempuszeichen ङ्ष ङ्षि. Endlich wird in einer ganz kleinen Anzahl von Fällen die Wurzel vor diesen ङ्ष ङ्षि noch um ein स s erweitert, so dass das ganze Tempuszeichen सिष्षि sis ist.

877. Wir gewinnen also die folgende Klassifikation der Varietäten des Sibilant-Aorists:

A. Mit direkt an den Sibilant angefügten Endungen:

4. mit einfachem स s nach der Wurzel: s-Aorist;

5. mit ङ ङि vor dem स s: ङ्षि-Aorist;

6. derselbe mit स s am Wurzelschluss: सिष्षि-Aorist.

B. Mit einem zwischen dem Sibilanten und den Endungen stehenden *a*:

7. mit Sibilanten und *a*: *sa*-Aorist.

Hinsichtlich des Verhältnisses der Bildungen 4 und 5 lässt sich im Allgemeinen bemerken, dass solche Wurzeln zur Annahme des Hilfsvocals *i* im Aorist neigen, welche ihn auch in anderen Bildungen annehmen; es ist jedoch unmöglich, feste Regeln hinsichtlich dieser Uebereinstimmung zu geben und ist auch, wenn man die Seltenheit der Aoristformen in der späteren Sprache betrachtet, praktisch ohne Nutzen, dieses zu versuchen. Siehe 803.

4. Der *s*-Aorist.

878. Der Tempusstamm dieses Aorists wird durch Anfügung eines *स् s* an die augmentirte Wurzel gebildet, deren Vocal auch gewöhnlich gesteigert wird.

879. Die allgemeinen Regeln hinsichtlich der Steigerung des Wurzelvocals sind folgende:

a. Ein auslautender Vocal (einschliesslich *र r*) hat *vrddhi*-Steigerung im Activ und (ausgenommen *र r*) *guna* im Medium: von *व नी* lautet der active Stamm *अनीष् anāiṣ*, der mediale *अनेष् aneṣ*; von *व शु* *ṣru* ebenso *अश्रीष् aṣrāuṣ* und *अश्रीष् aṣrōṣ*; von *व कृ* *kr*, *अकार्ष् akārṣ* und *अकृष् akṛṣ*.

b. Ein inlautender Vocal hat *vrddhi*-Steigerung im Activ, und bleibt unverändert im Medium: von *व छन्द* *chand* kommt der active Stamm *अछात्स् achānts*, der mediale *अक्षत्स् achants*; von *व रिच्* *ric* ebenso *अरीन् arāiṅ* und *अरिन् ariṅ*; von *व रुध्* *rudh*, *अरीत्स् arāuts* und *अरुत्स् aruts*; von *व सृज्* *srj*, *अस्रात् asrāṅ* und *असृत् asṛṅ*.

880. Die Endungen sind die gewöhnlichen secundären mit *उस् us* (nicht *अन् an*) in der dritten Plur. Act., und *अत ata* (nicht *अन् anta*) in der dritten Pl. Med.

Vor dem *स् s* und *त् t* der zweiten und dritten Sing. Act. wird in der späteren Sprache immer ein *ई i* eingeschoben, sodass die Endung *ईस् īs* und *ईत् īt* wird.

Diese Einschöbung ist in der ältesten Sprache (des RV.) unbekannt, siehe 888.

881. Vor den mit *t* oder *th* beginnenden Endungen schwindet das Tempuszeichen *s* (238 b) nach dem Schlussconsonanten einer Wurzel — es sei denn, dass derselbe *r* oder *n* oder *m* (in *anusvāra* verwandelt) sei.

Derselbe Schwund findet auch statt vor *dhvam*, sowohl nach Vocal als Consonant; die Endung wird *dhvam*, wenn der Sibilant für den Fall des Nichtschwindens zu *s* geworden wäre: so *astodhvam* und *avṛdhvam* (neben *astosata* und *avṛsata*), aber *arūdhvam* (neben *arāsata*). Diese drei sind die einzigen beweisenden Zeugen für die Gestalt der Endung, die aus der älteren Sprache angemerkt sind ausser *dṛdhvam* (*√dṛ* 'Rücksicht nehmen': ÇB., einmal), welches sich zu *dṛthās* (zweite Sing.) verhält, wie *avṛdhvam* und *avṛsata* zu *avri* und *avṛthās*.

Nach den Grammatikern tritt der Schwund des *s* vor *t* und *th* auch nach einem kurzen Vocal ein (der Fall kann nur in zweiter und dritter Sing. Med. eintreten); aber wir haben oben (834 a) gesehen, dass dies eher als eine Substitution der Formen des Wurzelaorists in diesen Personen zu betrachten ist. Es kommt jedoch weder in früherer, noch in späterer Sprache ein Beispiel einer Aoristform vor mit beibehaltenem *s* vor diesen Endungen nach einem kurzen Vocal.

882. Als Flexionsbeispiele für diese Abart des Sibilant-Aorist wählen wir die Wurzel रुध् *rudh*, 'hemmen' und नी *nī*, 'führen'. Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	अरौत्सम् <i>ārāutsam</i>	अरौत्स्व <i>ārāutsva</i>	अरौत्स्म <i>ārāutsma</i>	अरुत्सि <i>ārutsi</i>	अरुत्स्वहि <i>ārutsvahi</i>	अरुत्स्महि <i>ārutsmahi</i>
2	अरौत्सीस् <i>ārāutsis</i>	अरौत्तम् <i>ārāuttam</i>	अरौत्त <i>ārāutta</i>	अरुत्थास् <i>ārutthās</i>	अरुत्साथाम् <i>ārutsāthām</i>	अरुद्धम् <i>āruddhvam</i>
3	अरौत्सीत् <i>ārāutsit</i>	अरौत्ताम् <i>ārāuttām</i>	अरौत्सुस् <i>ārāutsus</i>	अरुत्त <i>ārutta</i>	अरुत्साताम् <i>ārutsātām</i>	अरुत्सत <i>ārutsata</i>
1	अनैषम् <i>ānāiṣam</i>	अनैष्व <i>ānāiṣva</i>	अनैष्म <i>ānāiṣma</i>	अनेषि <i>āneṣi</i>	अनेष्वहि <i>āneṣvahi</i>	अनेष्महि <i>āneṣmahi</i>
2	अनैषीस् <i>ānāiṣis</i>	अनैष्टम् <i>ānāiṣṭam</i>	अनैष्ट <i>ānāiṣṭa</i>	अनेष्टास् <i>āneṣṭhās</i>	अनेषाथाम् <i>āneṣāthām</i>	अनेद्धम् <i>āneddhvam</i>
3	अनैषीत् <i>ānāiṣit</i>	अनैष्टाम् <i>ānāiṣṭām</i>	अनैषुस् <i>ānāiṣus</i>	अनेष्ट <i>āneṣṭa</i>	अनेषाताम् <i>āneṣātām</i>	अनेषत <i>āneṣata</i>

883. Der Schwund des *s* in den activen Formen ist ein Fall von sehr grosser Seltenheit. Aus der älteren Sprache sind blos angemerkt *achāntta* (RV.; geschrieben *achānta* nach 231), *abhūkta* und die augmentlosen *tāp-tam* und *çāpta* (wiederholt in den Brāhmaṇa's). Die medialen Formen mit

Schwund des *s* sind von den entsprechenden des Wurzelaorists nicht zu scheiden; und es ist eine schwer zu entscheidende Frage, ob eine in der älteren Sprache gegebene Form dem einen oder dem anderen Aorist zuzuweisen ist. Oben (884 b—d) sind alle die älteren Formen gegeben, die solch zweifelhaften Charakter haben.

884. Gewisse Wurzeln auf *ā* schwächen in medialer Flexion das *ā* zu *i* (wie auch beim Wurzelaorist: 884 a): es werden angegeben *sthā*, *dā* (*dā* 'geben' und *dā* 'schneiden' und 'zutheilen') und *dhā* (*dhā* 'setzen' und *dhā* 'saugen'); aus der älteren Sprache sind blos angemerkt *ādiṣi* und *adiṣata* (von *dā* 'geben') und *asthiṣata*. Das TA. hat *agiṣata* von *√gā* 'singen'.

Die mediale Flexion des Aorists der Wurzel *√dā* würde also nach den Grammatikern lauten; *ādiṣi*, *ādithās*, *ādita*; *ādiṣvahi*, *ādiṣāthām*, *ādiṣātām*; *ādiṣmahi*, *ādiḍhvam*, *ādiṣata*.

885. Wurzeln, die auf ein veränderliches *ṛ* endigen (sogenannte Wurzeln auf *ṛ*: 242), sollen nach den Grammatikern diesen Vocal im Medium in *īṛ* verwandeln: *astīṛṣi*, *astīṛṣhās*, etc. (von *√str*): schwerlich finden sich jedoch solche Formen in der älteren Sprache (nur *akīṛṣata* PB., wogegen *astṛṣi* einmal im AB. vorkommt).

886. Der *s*-Aorist wird in der älteren Sprache von etwas über hundert Wurzeln gebildet (im RV. von ungefähr siebenzig, im AV. sind es ungefähr fünfzig, unter ihnen fünfzehn neue zu denen des RV.; die anderen Texte fügen noch ungefähr zwanzig weitere hinzu — nicht mitgerechnet diejenigen, deren Formen dem Wurzelaorist zugerechnet werden können). Er hat gewisse Eigenthümlichkeiten der Stammbildung und Flexion, ebenso eine vollständige Modusreihe, von denen der Optativ Med. auch in der späteren Sprache als "Precativ" bleibt.

887. Unregelmässigkeiten der Stammbildung sind:

a. Die Wurzeln *hū*, *dhū* und *nū* haben *ū* für *o* im Medium: so *ahūṣata*, *adhūṣata*, *anūṣi*, *anūṣātām* und *anūṣata*; *√dhur* (oder *dhūrv*) bildet *adhūṛṣata*.

b. Von *√mad* kommt vor *amatsus* (RV. einmal) mit ungesteigertem Vocal.

c. Von *√gam* findet sich *agasmahi*, wahrscheinlich für *agaṇsmahi* (vergleiche *masīya*, 895).

888. Die wichtigste Eigenthümlichkeit der älteren Sprache hinsichtlich der Flexion ist das Fehlen des *ī* in den Endungen der zweiten und dritten Sing. Act., und der daraus folgende Schwund der Consonantendung und zuweilen des Wurzelauslauts (150). Die Formen ohne *ī* sind die einzigen im RV. und K., sie überragen an Zahl die anderen im AV. und in der TS.; in den Brāhmaṇa's werden sie seltener (nur eine, *adrāk*, findet sich im GB. und ÇB.; PB. hat keine).

889. Wenn die Wurzel vocalisch endigt, so geht nur der Consonant der Endung nothwendig verloren: so *aprās* (für *aprās-s* und *aprās-t*) von

√prā: in gleicher Weise *ahās* von *√hā*; — *ajāis* (für *ajāis-t*) von *√ji*; und in gleicher Weise *acāis* von *√ci*, *nāis* (augmentlos) von *√nī*; — und *yāus* (für *ayāus-t*) von *√yu*.

Zuweilen wird jedoch (wie in anderen ähnlichen Fällen: 555) in der dritten Sing. die Endung *t* auf Kosten des Tempuszeichens bewahrt; wir haben *ajūt* (neben *ajāis* und *ajāisūt*) von *√ji*; in gleicher Weise *acūt*, *açrūt*, *ahūt*, *nūt*: ausser von Wurzeln auf *i* und *ī* sind jedoch keine Beispiele angemerkt.

890. Wenn die Wurzel (sowohl in ihrer einfachen als gesteigerten Form) auf einen Consonanten endigt, so geht das Tempuszeichen mit der Endung verloren. So *abhār* (für *abhārs-t*: neben *abhārsam*, *abhārsām*) von *√bhṛ*; andere ähnliche Fälle sind *ahār* und (von Wurzeln auf *ar*) *aksār*, *atsār*, *asvār*, *hvār*. Weiter hin *ārūk* (585, Ende: für *arūks-t*) von *√ric*; ähnliche Fälle sind *açvūt* von *√çvit*, und (von Wurzeln mit inlautendem *u*) *adyūt* von *√dyut*, *arūt* von *√rudh*, *māuk* von *√muc*. Ferner von Wurzeln, die auf Palatale und *h* endigen, *aprūk* von *√prc*, *asrūk* von *√rj*, *abhūk* von *√bhaj*, *adrūk* von *√drç*, *adhūk* von *√dah*; mit abweichender Wandelung des Finalen *ayūt* von *√yaj*, *aprūt* von *√prch*, *avūt* von *√vah*; auch (146) *srūs* scheint in AV. zweimal für *srūs-t* von *√rj* zu stehen: der RV. hat auch zweimal *ayūs* von *√yaj*. Ferner von Wurzeln, die auf Nasal enden, *atān* von *√tan*, *khān* von *√khan*, *ayān* und *anūn* von *√yam* und *nam* (143).

Wenn die Wurzel auf Doppelconsonanz auslautet, so geht der letztere der beiden mit Tempuszeichen und Endung verloren: *achān* (für *achānts-t*; neben *achāntta* und *achāntsus*) von *√chand*; andere ähnliche Fälle sind *akrām*, *askān* und *asyān*.

Ein Ueberbleibsel dieser Eigenthümlichkeit der älteren Flexion ist in der späteren Sprache gewahrt in der zweiten Sing. *bhāis*, von *√bhī*.

891. Weitere Unregelmässigkeiten der Flexion kommen nicht vor: *aveśam* von *√vi* ist eine zu grosse Anomalie, nm anerkannt werden zu können.

Modi des s-Aorists.

892. Die Indicativformen ohne Augment werden in conjunctivischem Sinne verwendet, besonders nach prohibitivem *mā*, und sind nicht ungewöhnlich. Beispiele mit Accent sind jedoch äusserst selten: es ist nur das mediale *vānsi* angemerkt; nach ihm zu urtheilen würde der Accent auf der Wurzelsilbe ruhen. Nach den indischen Grammatikern kann er sowohl auf der Wurzel als auf der Endung sein.

893. Eigentliche Conjunctivformen sind im RV. nicht selten, sind jedoch ganz entschieden weniger gebräuchlich in jüngeren vedischen Texten und begegnen sehr selten in den Brāhmaṇa's. Sie werden regulär gebildet mit *guṇa*-Steigerung des Wurzelvocal's sowohl im Activ als im Medium; der Accent ruht auf der Wurzel.

Die Formen mit primären Endungen sind: im Activ, *stoṣūṇi*; *darśasi*;

neṣati, paṣati, pūṣati, matsati, yoṣati, vakṣati, sakṣati; dāsathas, dhāsathas, pārṣathas, yaksathas, varṣathas; pūṣatas, yaṁṣatas, yakṣatas, vaksatas; dhā-satha, neṣatha, pārṣathu, mātṣatha; — im Medium, naṁṣāi, maṁṣāi; māṁṣase; kraṁṣate, trūṣate, darṣate, māṁṣate, yakṣate, rāṣate, vaṁṣate, sūkṣate, hāṣate; trāsāthe (nicht trāsūithe, wie wir eher erwarten sollten); nāṁṣante, māṁṣante: und mit der volleren Endung in der dritten Sing., māsātāi.

Die Formen mit secundären Endungen (nur activisch) sind: *jēṣas, vākṣas; dārṣat, nēṣat, pākṣat, yākṣat, yōṣat, vāṁṣat, vākṣat, vēṣat, sātsat, chantsat, etc.* (14 andere); *yakṣatām; stoṣāma; paṣan, yaṁṣan, yoṣan, rāṣan, vakṣan, ṣēṣan, ṣrōṣan.* Von diesen finden sich *yakṣat* und *vakṣat* nicht selten in den Brāhmaṇa's; einige andere jedoch kaum mehr als sporadisch.

894. Unregelmässigkeiten sind folgende zu merken:

a. Die Formen *dṛkṣase* und *prkṣase* (zweite Sing. Med.) entbehren der *guṇa*-Steigerung.

b. *Jeṣam, stoṣam* und *yoṣam* (AV. *yūṣam*, mit *ū* für *o* wie in *anūṣata* etc.) scheinen erste Personen zu sein, die nach Analogie der zweiten und dritten gebildet wurden, — wenn sie nicht Ueberbleibsel eines Zustandes sind, der der *vrddhi*-Steigerung vorausging: in diesem Falle ist *jeṣma* (wofür wir *jāiṣma* oder *jeṣūma* erwarten sollten) mit ihnen zu vergleichen.

c. Von Wurzeln auf *ā* werden einige Formen zweifelhaften Charakters gebildet, nämlich: *yeṣam* (einziger Fall im RV.), *khyeṣam, jñeṣam, geṣam* und *geṣma, deṣma, stheṣam* und *stheṣus*. Sie haben die Geltung des Optativs. Die Analogie von *jeṣam* und *jeṣma* weist auf die Möglichkeit ihrer Ableitung von *i*-Formen der *ā*-Wurzeln; auch könnte der Sibilant den Charakter eines Precativs (also: *yū-i-s-am*) haben. Dass sie den *iṣ*-Aoristen zuzurechnen sind, ist höchst unwahrscheinlich.

d. Der RV. hat einige schwierige erste Personen Med. auf *se*, die wohl am besten hier angeführt werden. Es sind: 1. von der einfachen Wurzel, *krse, hiṣe* (und *ohiṣe?*), *stuṣé*; 2. von Präsensstämmen, *arcase, ṛñjase, yajase, gāyise; grñiṣé* und *puniṣé*. Sie haben die Geltung des Präsens Indic. Vergleiche 897.

895. Optativformen werden bei diesem Aorist nur im Medium gebildet; sie haben in zweiter und dritter Sing. immer das precativische *s* vor den Endungen. So kommen in der älteren Sprache vor: *diṣiya, dhiṣiya, bhakṣiyā, māsiya* (für *maṁsiya*), *mukṣiya, rūsiya, sūkṣiya, striṣiya; maṁsiṣthās; darṣiṣta, bhakṣiṣta, maṁsiṣta, mrkṣiṣta; bhakṣīmahi, dhukṣīmāhi, maṁsiṁmāhi, vaṁsiṁmāhi, saksīmāhi; maṁsirata*. PB. hat *bhukṣiṣiya*, welches dem *siṣ*-Aorist angehören sollte. Der RV. hat *trāsīthām* (für *trāsīyāthām* oder *trāsāthām*) als eine vereinzelte Anomalie.

Dieser Optativ bildet einen Theil des anerkannten 'Precativ' der späteren Sprache, siehe 921 ff.

896. Imperativpersonen von diesem Aorist sind ausserordentlich selten: wir finden nur die zweite Sing. Act. *neṣa* und *paṣa* (beide von *a*-Stämmen, so dass demnach der Aoriststamm wie eine Wurzel behandelt ist) und die dritte Sing. Med. *rūṣatām* und Plur. *rūṣantām* (von denen dasselbe gesagt werden kann).

Participien des s-Aorists.

897. Active Participien sind *dāksat* oder *dhāksat*, und *sāksat* (beide im RV.).

Wenn *ṛñjase* (oben 894 d) als eine Form des s-Aorists aufzufassen ist, so ist *ṛñjasūnā* ein Particip dieser Bildung; verwandten Charakters sind *arçasūnā*, *óhasūna*, *ṛayasūnā*, *dhiyasūnā*, *mandasūnā*, *yamasūnā*, *rabhasūnā*, *ṛddhasūnā*, *sahasūnā*, *çavasūnā* (alle im RV.) mit *namasūnā*, *bhiyāsūna* (im AV.).

5. Der iṣ-Aorist.

898. Der Tempusstamm dieses Aorists wird gebildet durch Anfügung des allgemeinen Tempuszeichens *ṣ* s vermittels eines vorgesetzten Hilfsvocals *ṛ* i, also *ṛṣ* iṣ, an die Wurzel, welche gewöhnlich gesteigert wird und das Augment bekommt.

899. Die Regeln hinsichtlich der Steigerung der Wurzel sind folgende:

a. Ein auslautender Vocal hat im Activ *ṛddhi* und *guṇa* im Medium: also *अपाविष्* *apāviṣ* und *अपविष्* *apaviṣ* von *√पू* *pū*; *अतारिष्* *atāriṣ*, Act. von *√तृ* *tr*; *अशयिष्* *açayiṣ* Med. von *√शी* *ṣi*.

b. Ein inlautender Vocal hat *guṇa* in beiden Genera, wenn er dessen fähig ist: also *अलेशिष्* *aleṣiṣ* Act. und Med. von *√लिष्* *liṣ*; *अरोचिष्* *arociṣ* von *√रुच्* *ruc*; *अवर्षिष्* *avarṣiṣ* von *√वृष्* *vrṣ*; aber *अजीविष्* *ajīviṣ* von *√जीव्* *jīv*.

c. Inlautendes *अ* *a* wird im Activ bisweilen verlängert; gewöhnlicher bleibt es jedoch unverändert in beiden Genera.

Die Wurzeln, welche in der älteren Sprache die Verlängerung zeigen, sind *kan*, *san*, *ran*, *stan*, *taṁs*, *vraj*, *vad*, *mad*, *car*, *tsar*, *hvar*, *jval*, *das*. Von *svan* und *sah* kommen Formen beider Art vor.

900. Von Ausnahmen sind zu bemerken: *√मृज्* hat (wie sonst 827) *ṛddhi* statt *guṇa*: so *amūrjiṣam*; *√स्त्र्* hat *astariṣ*, und *√चृ* hat *açarīt* (auch *açarūit* im AV.) mit *guṇa* im Act.

Die Wurzel *grabh* oder *grah* hat (wie im Futurum: 935 d, 958) lang *ī* statt *i* vor dem Sibilanten: *agrabhiṣma*, *agrabhiṣta*, *agrabhiṣata*. Die Wurzeln auf veränderliches *ṛ* (sogenannte *ṛ*-Wurzeln: 242), und *√वृ* sollen nach den Grammatikern dasselbe beliebig thun: es finden sich jedoch von diesen Wurzeln keine Formen mit lang *ī* in der älteren Sprache.

901. Die Endungen sind dieselben wie bei der vorhergehenden Bildung (उस् *us* und अत *ata* in dritter Plur.). In der zweiten und dritten Sing. wird die Verbindung *iṣ-s* und *iṣ-t* von der ältesten Periode der Sprache an in ईस् *iṣ* und ईत् *iṣt* zusammen gezogen.

Die zweite Plur. Med. sollte immer auf *iḍhvam* (oder *iḍḍhvam*: aus *iṣ-dhvam*: 232) endigen; und dies ist thatsächlich die Form in den aus der älteren Sprache beizubringenden Beispielen: *ajanidhvam*, *artidhvam* und *āindhidhvam*; aber die Grammatiker geben Regeln, nach denen der Lingual *ḍh* nur beliebig eintritt, und dies nach *i*, dem *g*, *r*, *l*, *v*, *h* vorhergeht.

902. Als Flexionsbeispiele des *iṣ*-Aorists wählen wir die Wurzeln पू *pū*, 'reinigen' und बुध् *budh*, 'erwachen'. Also:

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	अपाविषम् <i>āpāviṣam</i>	अपाविष्व <i>āpāviṣva</i>	अपाविष्म <i>āpāviṣma</i>	अपविषि <i>āpaviṣi</i>	अपविष्वहि <i>āpaviṣvahi</i>	अपविष्महि <i>āpaviṣmahi</i>
2	अपावीस् <i>āpāviṣ</i>	अपाविष्टम् <i>āpāviṣṭam</i>	अपाविष्ट <i>āpāviṣṭa</i>	अपविष्टास् <i>āpaviṣṭhās</i>	अपविषाथाम् <i>āpaviṣāthām</i>	अपविष्टुम् <i>āpaviṣṭhvam</i>
3	अपावीत् <i>āpāviṣt</i>	अपाविष्टाम् <i>āpāviṣṭām</i>	अपाविषुस् <i>āpāviṣus</i>	अपविष्ट <i>āpaviṣṭa</i>	अपविषाताम् <i>āpaviṣātām</i>	अपविषत <i>āpaviṣata</i>
1	अबोधिषम् <i>ābodhiṣam</i> etc.	अबोधिष्व <i>ābodhiṣva</i> etc.	अबोधिष्म <i>ābodhiṣma</i> etc.	अबोधिषि <i>ābodhiṣi</i> etc.	अबोधिष्वहि <i>ābodhiṣvahi</i> etc.	अबोधिष्महि <i>ābodhiṣmahi</i> etc.

903. Die Zahl der Wurzeln, die in der älteren Sprache diesen Aorist bilden, beträgt ungefähr hundert und zwanzig (im RV. ungefähr achtzig; im AV. mehr als dreissig, unter denen ein Dutzend neu zum RV. hinzutretende; in den anderen Texten kommen dazu noch nahezu dreissig). Unter diesen gibt es keine Wurzeln auf *ā*; hiervon abgesehen, bieten sie jedwede Mannigfaltigkeit der Form (am seltensten auf auslautendes *i* und *ī*). Active und mediale Personen werden ohne Einschränkung gebildet, jedoch nur sehr spärlich von derselben Wurzel (nur ungefähr 15 Wurzeln haben active und mediale Formen, und von diesen ein Theil nur ausnahmsweise in dem einen oder anderen Genus).

Ueber die Wahl des Gebrauchs von *iṣ*- oder *s*-Aorist scheint keine Regel zu bestehen; in einer nicht geringen Anzahl von Fällen (mehr als fünfzig von allen) zeigt dieselbe Wurzel Formen beider Klassen.

904. Als Unregelmässigkeiten der älteren Sprache sind folgende zu merken:

a. Die contrahirten Formen *akramīm*, *agrabhīm* und *avadhīm* (nebst augmentlosem *vādhīm*) finden sich in erster Sing. Act.

b. Für *ācarīt* kommt im AV. *ācarūt* vor; auch (in einem Theil der MSS.) *carāis* für *caris*: *agrahāisam* findet sich im AB. (auch die ungeheuerliche Form *ajagrabhāisam*: siehe 801i).

c. Von *√vad* findet sich (einmal) *vadiṣma* (AB.) mit kurzem Wurzelvocal. Der AV. hat *nudiṣthās*, ohne *guṇa*.

d. Die Formen *atārīma* (RV.) und *avādiran* (AV.) sind vielleicht diesem Aorist zuzurechnen, obwohl sie des Sibilanten entbehren.

e. *Ajayit*, mit kurzem *i* in der Endung kommt einmal in der TS. vor.

Modi des *is*-Aorist.

905. Wie gewöhnlich sind augmentlose Indicativformen auch bei diesem Aorist gebräuchlicher als die eigentlichen conjunctivischen. Es kommen alle Personen im Activ vor, und sind Beispiele (die alle accentuirten Worte einschliessen) folgende: *ṣāṇsiṣam*, *vādhīm*; *māthīs*, *vādhīs*, *yāvīs*, *śāvīs*; *āvīt*, *jārvīt*, *māthīt*, *vādhīt*, *veṣīt*; *mardhiṣtam*, *doṣiṣtam*, *hiṇsiṣtam*; *aviṣtām*, *jāniṣtām*, *bādhīṣtām*; *ṣramiṣma*, *vādiṣma*; *vadhiṣta* und *vadhiṣtana*, *mathiṣtana*, *hiṇsiṣta*; *hvāriṣus*, *grahiṣus*; — im Medium: *rūdhisi*; *jāniṣthās*, *marṣiṣthās*, *vyathiṣthās*; *krāmiṣta*, *jāniṣta*, *paviṣta*, *prāthiṣta*, *māndiṣta*; *vyathiṣmahi*. Der Accent liegt auf der Wurzelsilbe (*tūriṣús*, einmal im AV., ist vermuthlich ein Irrthum).

906. Von Conjunctivformen mit primären Endungen kommen nur vor die erste Sing. Act. *daviṣūṇi*, und die erste Plur. Med. (mit ungesteigertem *e*) *yūciṣūmahe* und *sanīṣūmahe*.

Formen mit secundären Endungen sind fast eingeschränkt auf die zweite und dritte Sing. Act. Es finden sich: *aviṣas*, *kāniṣas*, *tūriṣas*, *rakṣiṣas*, *vadhiṣas*, *vādiṣas*, *vēṣiṣas*, *ṣāṇsiṣas*; *kāriṣat*, *jambhiṣat*, *jōṣiṣat*, *tūriṣat*, *nīdiṣat*, *pāriṣat*, *bōdhiṣat*, *mārdhiṣat*, *yūciṣat*, *yodhiṣat*, *rakṣiṣat*, *vanīṣat*, *vyathiṣat*, *ṣāṇsiṣat*, *sanīṣat*, *sāviṣat*. Sie werden, was zu bemerken ist, ganz regelmässig gebildet durch Anfügung von *a* an den Tempusstamm auf *is* vor den Endungen. Die einzigen anderen Personen die vorkommen, sind die dritte Plur. Act. *sanīṣan* und Med. *sāniṣanta*, die auch regelmässig sind. Die Wurzelsilbe hat immer den Accent, und ihr Vocal stimmt gewöhnlich mit dem im Indicativ: aber wir haben *san-* im Conjunctiv gegen *asūniṣam* (betreffs *ca-* und *ran-*, siehe 908).

907. Der mediale Optativ dieses Aorists bildet auch einen Theil des anerkannten 'Precativ' der späteren Sprache. Er ist sehr selten in allen Perioden und wird im RV. nur von fünf Wurzeln gebildet, im AV. von zwei derselben und drei weiteren (sechs von diesen acht haben andere *is*-Formen); die übrigen Texte fügen, soweit bekannt ist, nur vier weitere Wurzeln hinzu. Alle vorkommenden Formen sind: *janiṣiṣya*, *indhiṣiṣya*, *edhiṣiṣyā*, *ruciṣiṣya* und *rociṣiṣya*, *gmiṣiṣya*; *modiṣiṣthās*; *janiṣiṣta*, *vanīṣiṣta*; *sahiṣiṣvahi*; *edhiṣiṣmāhi*,

janīṣimahi, tārīṣimahi, mandīṣimahi, vandiṣimāhi, vardhīṣimāhi, sahiṣimahi und *sūhiṣimāhi*. Der Accent liegt auf der Endung und dies könnte uns eine schwache Form der Wurzel durchgehends erwarten lassen; es erscheint der Gebrauch zu verschieden in dieser Hinsicht, und die Fälle sind zu wenig zahlreich, um eine Regel abgeben zu können.

908. Von Imperativformen findet sich eine Reihe bei *√av*: *avidḍhi, aviṣtu, aviṣtām, avitā* (wenn dies, wie wahrscheinlich scheint, für *aviṣtā* unregelmässig steht) und *aviṣtāna*: zwei von diesen haben nicht zu verkennende Imperativform. Andere Formen kommen nur in zweiter Dual. und zweiter Plur. vor und sind entsprechend so, dass sie auch imperativisch verwendete Conjunctive sein könnten (was für zwei derselben durch die Accentuation auf der Wurzelsilbe wahrscheinlich gemacht wird): es sind *kramīṣtam, gamīṣtam, cayīṣtam* (gegen *acāyīṣam*), *tārīṣtam, yodhīṣtam, vadhīṣtam, ṣnathīṣtam; rāṇīṣtana* (gegen *arūṇīṣus*), *ṣnathīṣtana*.

909. Keine Wörter mit participialer Endung nach *iṣ* kommen irgendwo vor.

910. Dies ist der einzige Aorist, von dem Formen in den secundären und denominativen Conjugationen gebildet werden: siehe Kap. XIV (1019, 1035, 1048, 1068).

6. Der *siṣ*-Aorist.

911. Nach den Grammatikern wird dieser Aorist von Wurzeln auf *आ ā* gebildet (einschliessend *मि mi* 'errichten', *मि mi* 'vermindern' und *ली li* 'sich anschmiegen', welche Formen auf *ā* substituieren) und von *नम् nam, यम् yam* und *रम् ram*, und wird nur im Activ verwendet; das entsprechende Medium wird von der *s*-Form (4) genommen. Seine Flexion ist genau wie die des *iṣ*-Aorists; es ist daher unnöthig, mehr als seine ersten Personen zu geben, die wir von den Wurzeln *या yā*, 'gehen' und *नम् nam*, 'beugen' bilden wollen. Also:

S.	D.	P.	S.	D.	P.
यासिषम्	यासिष्व	यासिष्म	नसिषम्	नसिष्व	नसिष्म
<i>dyāsiṣam</i>	<i>dyāsiṣva</i>	<i>dyāsiṣma</i>	<i>ānāṁsiṣam</i>	<i>ānāṁsiṣva</i>	<i>ānāṁsiṣma</i>
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

912. Der *siṣ*-Aorist ist eigentlich nur eine Nebenform des *iṣ*-Aorist, welche Tempuszeichen und Endungen des letzteren an eine um *s* erweiterte Form der Wurzel anfügt. Er ist ausserordentlich selten in der älteren Sprache: er wird im RV. nur von den Wurzeln *gā* und *yā* gebildet, im AV. nur von *hā*, und wahrscheinlich von *pyā* und *van* (siehe 914); die übrigen

Texte fügen noch *jñā* (TB.) und *dhā* (ÇB.) hinzu; die Formen *adrāsīt* (K.) und *ahvāsīt* (GB.) können sowohl von diesem als vom *s*-Aorist kommen.

Das Particip *hāsamāna* und das Causativ *hāsayanti* (RV.) zeigen, dass *hās* schon in einer frühen Periode die Geltung einer secundären Wurzel neben *hū* angenommen hat für andere Formen als den Aorist.

913. Die ganze Reihe der belegbaren Indicativformen ist folgende: *ayūsiṣam*, *adhūsiṣam*; *agūsis*; *agūsit*, *ayūsit* (und *adrāsīt*, *ahvāsīt*?); *ayūsiṣtām*; *ajñāsīma*; *ajñūsiṣta*, *ayūsiṣta*; *agūsiṣus*, *ayūsiṣus* (*āksīsus* kommt von *√aks*).

Formen ohne Augment sind: *hūsiṣam*; *hūsis*; *hūsit*, *yūsit*; *hūsiṣtām*; *hūsiṣtām*; *hūsiṣta*; *hūsiṣus*, *gūsiṣus*. Der Accent würde zweifelsohne auf der Wurzelsilbe liegen.

914. Eigentliche Conjunctivformen finden sich zwei: *gūsiṣat* und *yūsiṣat* (beide im RV.).

Optativformen sind nicht weniger selten: *yūsiṣiṣthās* und *pyūsiṣimahi* (wofür die AV. Handschriften *pyūciṣimahi* lesen, was in der Ausgabe in *pyūyiṣ-* verändert wurde); und zweifellos ist *vañciṣīya* (AV., zweimal) in *vañsiṣīya* zu verbessern und gehört hierher.

Der Accent von *yūsiṣtām* (wie *avīṣtām*, 908) zeigt, dass es eine wirkliche Imperativform ist, auch *yūsiṣta* (im RV., einmal) ist zweifellos dasselbe mit anomalem *i* für *i*.

915. Mediale Formen dieses Aorists kommen, was zu merken ist, nur vom Optativ vor; aber in Anbetracht der grossen Seltenheit der ganzen Bildung sind wir kaum berechtigt zu schliessen, dass in der alten Sprache die medialen Personen auf *-siṣi*, *-siṣthās*, etc. nicht gestattet seien, wie die auf *-iṣi*, *-iṣthās*, und die anderen des *iṣ*-Aorists.

7. Der *sa*-Aorist.

916. In der späteren Sprache ist nur den Wurzeln, die auf *ञ्*, *ष्* oder *ह* endigen, gestattet, diesen Aorist zu bilden — die alle in Verbindung mit dem Tempuszeichen *क्* ergeben; als Wurzelvocal haben sie *इ*, *उ* und *ऋ*.

Es sind: *दि*, *रि*, *लि*, *वि*, *क्लि*, *क्रु*, *रु*, *मृ*, *स्पृ*; *त्वि*, *द्वि*, *क्षि*, *वि*, *कृ*; *दिह*, *मिह*, *लिह*, *गुह*, *दुह*, *रुह*, *त्यह*, *वृह*, *स्थह* (Kielhorn). Einige derselben können, oder müssen in bestimmten Bedeutungen Aoriste anderer Form bilden. Bei ein paar ist es gestattet, sowohl Tempuszeichen als Bindevocal *a* in gewissen Personen des Med. zu unterdrücken: das heisst, sie bilden dafür Formen des Wurzelaorists (1).

917. Da der Tempusstamm auf *अ* endigt, so ist die Flexion im Allgemeinen die eines Imperfects der zweiten allgemeinen Conjugation. Aber (nach den Grammatikern: die Formen finden sich unglücklicherweise nicht in der

älteren Sprache) die erste Sing. Med. endigt auf इ *i* statt ए *e*, und die zweite und dritte Du. Med. auf आथाम् *āthām* und आताम् *ātām* wie im Imperfect der anderen Conjugation. Sowohl active als mediale Flexion ist gestattet. Die Wurzel ist durchgehends ungesteigert.

918. Als Flexionsbeispiel wählen wir die Wurzel दिष् *diṣ*, 'zeigen'. Also:

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 अदिक्षम् <i>ādikṣam</i>	अदिक्षाव <i>ādikṣāva</i>	अदिक्षाम <i>ādikṣāma</i>	अदिक्षि <i>ādikṣi</i>	अदिक्षावहि <i>ādikṣāvahi</i>	अदिक्षामहि <i>ādikṣāmahi</i>
2 अदिक्षस् <i>ādikṣas</i>	अदिक्षतम् <i>ādikṣatam</i>	अदिक्षत <i>ādikṣata</i>	अदिक्षथास् <i>ādikṣathās</i>	अदिक्षाथाम् <i>ādikṣāthām</i>	अदिक्षध्वम् <i>ādikṣadhvam</i>
3 अदिक्षत् <i>ādikṣat</i>	अदिक्षताम् <i>ādikṣatām</i>	अदिक्षन् <i>ādikṣan</i>	अदिक्षत <i>ādikṣata</i>	अदिक्षाताम् <i>ādikṣātām</i>	अदिक्षन्त <i>ādikṣanta</i>

919. In der älteren Sprache treten die Formen des *sa*-Aorists kaum mehr als sporadisch auf und lassen sich mit grosser Wahrscheinlichkeit als Uebergänge des *s*-Aorists in eine Flexion nach Art der *a*-Stämme auffassen. Sie werden im RV. von acht Wurzeln gebildet; im AV. von zwei von diesen und von zwei anderen; die übrigen Texte fügen noch sechs hinzu: macht also sechszehn zusammen. Wie späterhin haben alle *i* oder *u* oder *ṛ* als Wurzelvocal und einen auslautenden Consonanten, der mit *s* verbunden zu *ks* wird; es sind jedoch auch zwei auf *j* unter ihnen (wenn nicht die *mṛj* und *vṛj* zugeschriebenen Formen unter *mṛṣ* und *vṛh* gezwungen werden). Alle angemarkten Beispiele werden im Folgenden aufgeführt.

920. Im Indicativ finden wir im Activ: *avṛkṣam*; *adruṣas*, *arukṣas*, *asṛkṣas*; *adikṣat*, *amikṣat*, *avikṣat*, *ākruṣat*, *aghukṣat*, *adukṣat* und *ādhuṣat*, *āruṣat*, *akṛṣat*, *āmṛṣat*, *āsprṛṣat*; *aghukṣatām*; *arukṣāma*, *amṛkṣāma*, *avṛkṣāma*; *ādhuṣan*, *apikṣan* (*√pis*), *arukṣan*; — im Medium nur: *akṛkṣathūs* (*√krṣ*), *ādhuṣata* und *amṛkṣanta*.

Formen ohne Augment (eigentliche Conjunctivformen kommen nicht vor) sind im Activ: *drṣam*, *mṛkṣam*; *duṣas*, *ruṣas*, *mṛṣas*; *dvikṣat*; *mṛkṣata*; *dhukṣān* und *duṣān*; — im Medium *dvikṣata*, *duṣata* und *dhukṣata*, *dhukṣanta*.

Optativformen kommen nicht vor.

Imperativformen sind: im Activ *mṛkṣatam*; im Med. *dhukṣāsva*.

Die wenigen accentuirten Formen ohne Augment, welche vorkommen, haben den Accent auf dem Tempuszeichen *sá*, in Analogie mit dem *a*-Aorist (2) und dem Imperfect der *ā*-Klasse (VII.): eine einzige Ausnahme ist *dhukṣata*, das vermuthlich in *dhukṣāta* zu bessern ist.

Die Aspiration des anlautenden *d* und *g*, nach Verlust der Aspirations-

qualität des Wurzelanslauts (155), zeigt sich in Formen von den Wurzeln *duh* und *guh*, aber nicht von *druh* (nur ein einzelner Fall im AB.); der RV. jedoch hat auch *adukṣat* und *dukṣas*, *dukṣān*, *dukṣata*.

Precativ.

921. Da der sogenannte Precativ nach den Grammatikern von jeder Wurzel in der späteren Sprache gebildet werden kann und zwar auf unabhängige Weise ohne Bezug auf die Bildungsart des Aorists derselben Wurzel, so ist es wünschenswerth, eine kurze Zusammenstellung der über ihn gegebenen Regeln hier darzulegen.

922. Der active Precativ wird durch direkte Anfügung der activen Precativendungen (568) an die Wurzel gebildet. Aber —

a. Von auslautenden Wurzelvocalen werden (wie vor dem Passivzeichen *yá*: 770) *i* und *u* verlängert; *r* wird gewöhnlich in *ri* verwandelt, aber zu *ir* und *ūr* bei den Wurzeln, welche auch sonstwo *ir*- und *ur*-Formen zeigen (sogenannte *r̄*-Wurzeln: 242), und zu *ar* in *r* und *smr*; *ā* wird in *e* verwandelt in den Wurzeln *dā*, *dhā*, *sthā*, *pā* 'trinken', *gā* 'singen' und einigen anderen, zum Theil abiträr.

b. Die Wurzeln nehmen im Allgemeinen ihre schwächste Form an: ein dem Schlussconsonanten vorangehender Nasal schwindet, wie in *badhyāsam* von *√bandh*; die Wurzeln, welche in den schwachen Personen des Perfects (794) zusammengezogen werden, haben dieselbe Zusammenziehung hier, wie in *ucyāsam*, *ijyāsam*, *vidhyāsam*, *supyāsam*, *grhyāsam*; *√çās* bildet *çisyāsam* (vgl. 639, 854) und so fort.

In der älteren Sprache werden, wie wir oben (838) sahen, precative Optativformen im Activ nur für den Wurzelaoist gebildet und in einer mit der hier beschriebenen übereinstimmenden Weise.

923. Der Precativ im Medium wird durch Anfügung der medialen Precativendungen (568) an die durch *ṛs* oder *ṛṣ* erweiterte Wurzel gebildet — das heisst, an den Tempusstamm eines *s*-Aorists oder eines *iṣ*-Aorists (ohne Augment).

Die Wurzel wird nach den für die Bildung des Medialstammes des *s*- resp. *iṣ*-Aorists geltenden Regeln verstärkt: im Allgemeinen wird ein auslautender Vocal in beiden Bildungen gunirt; ein mittlerer Vocal nur vor *ṛṣ iṣ*.

Es ist unnöthig unbedeutendere Regeln hier zu wiederholen.

In der älteren Sprache werden, wie im Einzelnen oben ausgeführt wurde, precative Optativformen des Mediums am häufigsten vom *s*-Aorist (895) und *iṣ*-Aorist (907) gebildet; aber auch vom Wurzel-aorist (838), dem *α*-Aorist (850), dem reduplicirten Aorist (870) und dem *siṣ*-Aorist (914), selbst vom Perfect (812b).

924. Als Flexionsbeispiel wählen wir die भू *bhū*, 'sein', welche ihr Medium von dem *iṣ*-Stamm bilden soll (kein medialer Aorist oder Precativ wird in der älteren Sprache von ihr gebildet). Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1	भूयासम् <i>bhūyāsam</i>	भूयास्व <i>bhūyāsva</i>	भूयास्म <i>bhūyāsma</i>	भविषीय <i>bhaviṣīyā</i>	भविषीवहि <i>bhaviṣīvāhi</i>	भविषीमहि <i>bhaviṣīmāhi</i>
2	भूयास् <i>bhūyās</i>	भूयास्तम् <i>bhūyāstam</i>	भूयास्त <i>bhūyāsta</i>	भविषीष्टास् <i>bhaviṣīṣṭhās</i>	भविषीयास्थाम् <i>bhaviṣīyāsthām</i>	भविषीध्वम् <i>bhaviṣīdhvam</i>
3	भूयात् <i>bhūyāt</i>	भूयास्ताम् <i>bhūyāstām</i>	भूयासुस् <i>bhūyāsus</i>	भविषीष्ट <i>bhaviṣīṣṭā</i>	भविषीयास्ताम् <i>bhaviṣīyāstām</i>	भविषीरन् <i>bhaviṣīrān</i>

Nach den Grammatikern hängt der dentale oder linguale Charakter des Anlauts der medialen Endung *dhvam* davon ab, was dem Tempuszeichen des Aorists vorausgeht: in der *s*-Form ist sie *dhvam*, wenn dem *sī* ein anderer Vocal als *a* oder *ū* vorausgeht; in der *iṣ*-Form kann sie beliebig *dhvam* sein, wenn dem *iṣ* ein *y*, *r*, *l*, *v* oder *h* vorausgeht. Dies scheint ganz ungereimt: die einfache Frage ist, ob das precative *s* als wirklich vorhanden in der zweiten Plur. Med. zu betrachten ist, wie es in allen anderen zweiten Personen beider Genera erscheint; wenn dem so — was völlig wahrscheinlich ist, aber, da aus der älteren Sprache keine Formen angeführt werden können, nicht sicher behauptet werden kann, — so ist die Endung nothwendigerweise und überall *dhvam*.

925. Der Precativ ist eine in der klassischen Sprache selten vorkommende Form. In jedem der schon mehrfach erwähnten Texte (Manu, Nala, Bhagavad-Gītā, Çakuntalā, Hitopadeça) kommt er nur einmal vor und nicht mehr. Seine Bedeutung ist, wie schon (578) angegeben wurde, rein optativisch: *sarva-rāṣṭreṣv idam vaco brūyāsta* (N.) '[Ich bitte dass] ihr diese Worte in allen Königreichen verkündet'.

Gebrauch des Aorists.

926. Der Gebrauch der Modusformen des Aorists scheint sich (wie schon gezeigt wurde: 582) im Allgemeinen mit dem der Modusformen des Präsenssystems zu decken. Die Vorliebe der älteren Sprache, die sich in die spätere spärlich fortpflanzt,

für die augmentlose Formen in prohibitiver Verwendung nach *mā* wurde oben (579) hinlänglich besprochen und belegt.

Auch auf die Tempusgeltung der Indicativformen des Aorists ist schon mehr als einmal Bezug genommen worden, sodass nur noch etwas mehr Detail und erläuternde Beispiele erforderlich sind.

927. Der Aorist der späteren Sprache ist einfach ein Präterium, gleich dem Imperfect und Perfect und häufig mit ihnen coordiniert.

So *tataḥ sa gardabhāḥ lagudena tādayāmāsa*; *tenā 'sāu pañcatvam agamat* (H.), 'darauf schlug er den Esel mit einem Stock; und davon starb derselbe'; *tataḥ sāvīdarbhān agamat punaḥ*; *tām tu bandhujanaḥ samapūjayat* (MBh.), 'darauf ging sie wieder nach Vīdarbha, und ihre Verwandtschaft bewies ihr Ehrenbezeugungen'; *prītimān abhūt*: *uvāca ca 'nam* (MBh.), 'er wurde voll Zuneigung und sprach zu ihm'.

928. Der Aorist der älteren Sprache hat die Geltung eines eigentlichen 'Perfects': das heisst, er bezeichnet etwas Vergangenes, das mit Bezug auf die Gegenwart vollendet ist; er entspricht also der Bedeutung nach vollständig dem griechischen Perfect und nicht dem Aorist. Im Allgemeinen bezeichnet er, was eben eingetreten ist; am häufigsten etwas, das der Sprecher erfahren (erprobt) hat.

Beispiele aus dem Veda sind: *pārī 'mē gām aneṣata pūry agnīm ahṛata*, *devēṣv akrata śrāvāḥ kṣī imān ā dadharṣati* (RV.), 'sie haben die Kuh herumgeführt, sie haben das Feuer herumgetragen, sie haben den Göttern die Ehre gegeben — wer will sich an sie heranwagen?' *yām āśchāma mānasā sō 'yām ā 'gūt* (RV.), 'er, den wir (früher, Imperf.) mit unserm Geiste suchten, er ist (jetzt, Aorist) gekommen'; *yénē 'ndro havīṣā kṛtvā ābhavad dyumny ūttamāḥ*, *idām tād akri devā asapatnāḥ kṣīlā 'bhuvam* (RV.), 'durch dessen Opfers Darbringung Indra den höchsten Glanz erlangte (Imperf.), das habe ich nun dargebracht, o Götter; ich bin nebenbuhlerlos geworden'.

Beispiele aus der Sprache der Brāhmaṇa sind: *sā hā 'smiṇ jyōg uvāsa...* *tāto ha gandharvāḥ sām ūdire*: *jyōg vā iyām urvācī manusyēṣv avātsīt* (ṚB.), 'sie lebte bei ihm lange Zeit. Da sprachen die Gandharva zu einander: „diese Urvaçī, fürwahr, hat lange Zeit unter den sterblichen gelebt“'; *tasya ha dantāḥ pedire*: *tam ho 'vāca*: *apatsata vā asya dantāḥ* (AB.), 'seine Zähne fielen aus. Er sprach zu ihm: "seine Zähne sind wirklich ausgefallen"; *indrasya vṛtrāḥ jaghnūṣa indriyāḥ vīryam pṛthivīm ānu vy ārchat tād ōshadhayo vīrūdho 'bhavan sā prajāpatim ūpā 'dhūvad vṛtrāḥ me jaghnūṣa indriyāḥ vīryam pṛthivīm ānu vy ārat tād ōshadhayo vīrūdho 'bhūvann ūti* (TS.), 'von Indra wich, als er den Vritra erschlagen hatte, Kraft und Stärke weg in die Erde und wurde zu Kräutern und Pflanzen; er lief zu Prajāpati (und sagte): "Kraft und Stärke sind, als ich den Vritra erschlagen hatte, von mir in die Erde entwichen und sind Kräuter und Pflanzen geworden"; *svayām enam abhyudētya brūyād vṛtīya kvā 'vātsīḥ* (AV., in einer Prosa-

stelle), 'in eigener Person zu ihm gehend, soll er zu ihm sprechen: "Vrātya wo hast du übernachtet?"' *yād idānīm dvāu vivādamānāv eyātām ahām adarṣam ahām aṣrāuṣam iti yā evā brūyād ahām adarṣam iti tāmā evā ṣrād-dadhyāma* (ÇB.), 'wenn nun zwei mit einander disputierend kommen sollten [und der eine] sagte: "ich habe [es] gesehen", [der andere]: "ich habe [es] gehört", so sollten wir dem glauben, der sagte: "ich habe [es] gesehen".

929. Diese Unterscheidung des Aorists vom Imperfect und Perfect als *Temporibus* der Erzählung ist sehr gewöhnlich in den Brāhmaṇa's und streng beobachtet: Vernachlässigung derselben findet sich sehr selten und ist entweder der Verderbniss des Textes zuzuschreiben oder Zeichen von spätem Ursprung.

In den vedischen Hymnen wiegt dieselbe Unterscheidung vor, ist jedoch weniger klar und weniger streng aufrecht erhalten: viele Stellen würden eine Deutung in doppeltem Sinne zulassen; deutliche Aoristformen (besonders des einfachen Aorists: Delbrück) werden bisweilen erzählend verwendet, während Imperfectformen gelegentlich in aoristischem Sinne verwendet werden.

930. Die Grenzlinie zwischen dem, was eben gewesen ist und dem was jetzt ist, wird gelegentlich überschritten, und der Aorist wird nahezu einem Präsens gleichbedeutend. Nicht sehr selten ist es passend im Veda, den ersteren so zu übersetzen, als ob er letzteres wäre; in den Brāhmaṇa's gilt dasselbe, besonders von dem Aorist *akar*.

KAPITEL XII.

Die Futursysteme.

931. Das Verbum hat zwei Futura, die von sehr verschiedenem Alter und Charakter sind. Das eine hat einen Sibilant, dem ein *ṭ ya* folgt, als Tempuszeichen und ist ein Erbstück aus der Zeit der indogermanischen Spracheinheit. Das andere ist eine periphrastische Bildung: sie entsteht durch Verbindung eines Hilfsverbs mit einem abgeleiteten Nomen agentis und ist eine junge Zuthat zum Verbalsystem; nur ihre Anfänge liegen in der ältesten Sprache vor. Die erstere Bildung kann das *s-Futurum* (oder das alte Futurum, oder kurzweg das Futurum) genannt werden, die letztere zum Unterschied das periphrastische Futurum.

I. Das *s*-Futurum.

932. Der Tempuscharakter dieses Futurs ist die Silbe स्य *syá*, die entweder direkt an die Wurzel gefügt wird oder vermittels eines Bindevocals इ *i* (wird also in letzterem Fall इष्य *iṣyá*). Die Wurzel zeigt *guṇa*-Steigerung. Es wird also von √ दा *dā* der Tempusstamm des Futurs दास्य *dāsyá* gebildet; von √ इ *i* der Stamm इष्य *iṣyá*; von √ डुक् *duh* der Stamm धोक्ष्य *dhokṣyá*; von √ भू *bhū* der Stamm भविष्य *bhaviṣyá*; von √ ऋध् *rdh* der Stamm अर्धिष्य *ardhiṣyá* und so fort.

Von √ जिव् ist jedoch der Stamm जिविष्य *jivisyá*, und von √ कृक् ist er कृषिष्य *ukṣiṣyá* und so fort (240).

933. Dieser Tempusstamm wird dann genau ebenso flectirt wie ein Präsensstamm, der auf अ *a* ausgeht (zweite Hauptconjugation).

Wir wählen als Beispiele für die Flexion das Futur der √ दा *dā*, 'geben' und der √ कृ *kr*, 'machen'. Also:

	Activ.			Medium.		
	S.	D.	P.	S.	D.	P.
1 दास्यामि	दास्यावस्	दास्यामस्	दास्ये	दास्यावहे	दास्यामहे	
<i>dāsyāmi</i>	<i>dāsyāvas</i>	<i>dāsyāmas</i>	<i>dāsyé</i>	<i>dāsyāvahe</i>	<i>dāsyāmahe</i>	
2 दास्यसि	दास्यथस्	दास्यथ	दास्यसे	दास्येथे	दास्यध्वे	
<i>dāsyāsi</i>	<i>dāsyāthas</i>	<i>dāsyātha</i>	<i>dāsyāse</i>	<i>dāsyéthe</i>	<i>dāsyādhve</i>	
3 दास्यति	दास्यतस्	दास्यन्ति	दास्यन्ते	दास्येते	दास्यन्ते	
<i>dāsyāti</i>	<i>dāsyātas</i>	<i>dāsyānti</i>	<i>dāsyānte</i>	<i>dāsyéte</i>	<i>dāsyānte</i>	
1 करिष्यामि	करिष्यावस्	करिष्यामस्	करिष्ये	करिष्यावहे	करिष्यामहे	
<i>karisyāmi</i>	<i>karisyāvas</i>	<i>karisyāmas</i>	<i>karisyé</i>	<i>karisyāvahe</i>	<i>karisyāmahe</i>	
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

934. Hinsichtlich des Gebrauchs oder Nicht-Gebrauchs des Hilfsvocals *i* vor dem Sibilanten besteht bis zu einem gewissen Grade eine Uebereinstimmung zwischen diesem Tempus sowie dem anderen Futur und dem Desiderativ; dieselbe ist jedoch keineswegs eine vollkommene und lassen sich auch bestimmte Regeln hinsichtlich derselben nicht geben (und dies um so weniger, da die beiden letzteren Bildungen im Gebrauch thatsächlich selten vorkommen). Noch weniger ist eine Entsprechung zwischen diesem Futur und dem Aorist (*s*-Aorist auf der einen Seite, *iṣ*-Aorist auf der anderen) nachweisbar. Für die Praxis

ist es nothwendig, aus dem Gebrauche zu lernen, wie eine bestimmte Wurzel diese verschiedenen Theile ihres Conjugationssystems bildet.

935. Nachstehend folgt eine mit Rücksicht auf den Gebrauch des Hilfsvocals *i* gemachte Zusammenstellung aller Wurzeln, von denen das *s*-Futur in der älteren Sprache nachgewiesen ist (es sind ihrer mehr als Hundert und fünfzig und darf die Sammlung als ziemlich vollständig gelten) — zum grössten Theil bekommt sie die Form einer namentlichen Aufzählung der Wurzeln, welche den Tempuscharakter direkt an die Wurzel fügen; in eckigen Klammern werden die anderen Wurzeln erwähnt, die nach den Grammatikern ebenfalls die Annahme des Hilfsvocals verschmähen.

a. Von Wurzeln, die auf Vocale ausgehen, nimmt die grosse Mehrzahl (ausgenommen sind die auf *ṛ*) kein *i* an. So alle auf *ā*, die zahlreich sind und der Einzelaufführung nicht bedürfen; alle auf *i* — *i*, *kṣi*, *ci*, *ji* — ausgenommen *ṣri* [und *ṣvi*]; alle auf *ī* — *kṛī*, *nī*, *bhī*, *mī*, *vī* — ausgenommen *ṣī* [und *ḍī*]; alle auf *u* — *cya*, *dru*, *plu*, *ṣru*, *dru* — ausgenommen *su* 'kelttern', und *stu*, welche beide Bildungen haben: *stoṣyāmi* und *staviṣyāmi* [und ausgenommen *kṣu*, *kṣṇu*, *nu*, *yu*, *ru*, *ṣnu*]. Alle jedoch auf *ṛ* (zahlreich und ist Einzelaufführung überflüssig) nehmen *i* an [und die auf veränderliches *ṛ*, oder sogenannten *ṛ*-Wurzeln (242), können *i* oder *ī* annehmen; es finden sich keine *ī*-Formen in der älteren Sprache]; ebenso die auf *ū* — nämlich *bhū*, *dhū*.

b. Von Wurzeln, die auf Mutae und Nasale ausgehen, fügen zwei Drittel das *ya* direkt an. So von Wurzeln auf *k*, *ṣak*; — auf *c*, (alle ausser *yāc*, nämlich) *muc*, *ric*, *vac*, *vraṣc*, *sic* [und *pac*, *vic*]; — auf *ch*, *prach* (das einzige Beispiel); — auf *j*, (alle ausser *vraj*, nämlich) *bhaj*, *majj* (*mañkṣya*), *mṛj* (*mārṣya*), *yaj*, *yuj*, *vṛj*, *ṣṛj* [auch *tyaj*, *bhrajj*, *bhañj*, *rañj*, *sañj*, *svañj*, *nij*, *vij*, *ruj*, *bhuj*]; — auf *t*, *kṛt* und *vṛt* [*kṛt*, *ṣṛt*, *nṛt* beliebig]; — auf *d*, *ad*, *pad*, *ṣad*, *sad*, *skand*, *syand*, *chid*, *bhid*, *vid* 'erlangen', *nud* [auch *had*, *khid*, *vid*, *kṣud*, *tud*; *chṛd* und *tṛd* beliebig]: belegte Ausnahmen sind *blos*, *vad* und *vid* 'wissen'; — auf *dh*, *bandh*, *rādh*, *budh*, *yudh*, *rudh* [auch *vyadh*, *sādh*, *sidh*, *krudh*, *kṣudh*, *ṣudh*, *vṛdh*]: belegte Ausnahmen sind *blos* *ṛdh* und *ḡṛdh*; — auf *n*, *tan* und *man* (letzteres bildet jedoch zuweilen *maniṣya*); — auf *p*, *tap*, *vap*, *āp*, *gup*, *dṛp*, *ṣṛp*, *kṛp* [auch *ṣap*, *kṣip*, *lip*, *lup*]: *svap* bildet *svaṣya* und *svaṣya*; — auf *bh*, *yabh* und *labh* [auch *rabh*]: keine Ausnahmen belegt; — auf *m*, *nam*, *yam*, *ram*: *kram* hat beide Bildungen.

c. Sämmtliche auf Halbvocale ausgehende Wurzeln (es sind ihrer sehr wenig) nehmen den Hilfsvocal *i*. Die Wurzeln *vā* oder *vi* ("ve") 'weben' und *hvā* oder *hū* ("hve") 'rufen', werden zu *vay* und *hvay*, wie vor dem *a* ihres Präsensstammes: *vayisya*, *hvayisya*.

d. Von den Wurzeln, die auf Spiranten ausgehen, ist die Minderzahl (ungefähr ein Drittel) ohne den Hilfsvocal. Es sind: Wurzeln auf *ṣ*, *viṣ*, *dṛṣ* (*drakṣya*), *mṛṣ* (*mṛakṣya*) [auch *dañṣ*, *diṣ*, *riṣ*, *liṣ*, *kruṣ*, *ruṣ*, *spṛṣ*]; — auf *ṣ*, *ṣis*, *kṛṣ* (*krakṣya*) [auch *tviṣ*, *dviṣ*, *piṣ*, *viṣ*, *ṣliṣ*, *tuṣ*, *duṣ*, *puṣ*, *ṣuṣ*];

— auf *s*, *vas* 'wohnen' (*vatsya*: 167) [auch *ghas*]; — auf *h*, *dah*, *vah*, *mih*, *dih*, *ruh* [auch *nah*, *dih*, *lih*]: Ausnahmen sind *grah* (*grahisya*) und *mah*.

In der älteren Sprache fügt eine entschiedene, wenn auch nicht grosse Majorität einfacher Wurzeln das *syā* ohne Hülfsvocal *i* an; im klassischen Sanskrit ist zweifellos das Gegentheil der Fall, da bei jeder Wurzel späten Ursprungs und abgeleiteten Charakters das *i* allgemein eintritt — wie dies auch gleichförmig in der abgeleiteten Conjugation (Kapitel XIV) geschieht.

936. Da die Wurzel bei der Bildung dieses Futurstammes verstärkt wird, so wird bei einer Wurzel, die eine starke und schwache Form hat, die starke Form verwendet: von $\sqrt{naç}$ oder *nañç* wird gebildet *nañksya*; von \sqrt{sras} oder *srañs* *srañsisya* und ähnlich.

Besondere Unregelmässigkeiten in der Bildung gewisser Stämme sind oben bei den betreffenden Wurzeln (siehe *majj*, *mṛj*, *vay* und *hvay*, *grah*) erwähnt worden.

Das ÇB. hat einmal die ungeheuerliche Form *açnuvişyāmahe*, die von dem Präsensstamm *açnu* (Klasse IV) von $\sqrt{aç}$ gebildet ist.

937. Das Futurum ist in der ältesten Sprache verhältnissmässig selten — zum Theil wahrscheinlich, weil der Geltung des Futurs die Formen des Conjunctivs in grosser Ausdehnung entsprechen — wird aber später mehr und mehr gebräuchlich. So hat der RV. nur siebenzehn Beispiele persönlicher Formen von neun verschiedenen Wurzeln (für die Participia treten sechs weitere Wurzeln hinzu); der AV. hat fünfzig Beispiele von fünfundzwanzig Wurzeln (mit den Participien sieben mehr); die TS. hat Beispiele (persönliche Formen und Participien zusammen) von über sechszig Wurzeln; wie schon oben bemerkt wurde, sind aus den älteren Texten Formen von mehr als ein Hundert und fünfzig Wurzeln belegbar.

Modi des *s*-Futurs.

938. Modusformen dieses Futurs begegnen nur sporadisch. Das einzige vedische Beispiel ist *karisyās*, zweite Sing. Conj. Act. (im RV. ein- oder zweimal); das GB. hat *eşyāmahāi*, *tañsyāmahāi*, *sthāsyāmahāi*, alles erste Pers. Plur. Conj. Med.; und *bhavişyadhvam*, *vetsyadhvam*, *savişyadhvam*, zweite Plur. Imp. Med. werden (von Bopp) aus dem MBh. citirt.

Participien des *s*-Futurs.

939. Participien werden vom Futurstamm genau in derselben Weise gebildet wie von einem Präsensstamm auf *a*, nämlich durch Anfügung der Endung *न्त* *nt* im Activum und der Endung *मान* *māna* im Medium; der Accent bleibt auf dem Stamm. So kommen von den oben angeführten Verben *दास्यन्त* *dāsyānt* und *दास्यमान* *dāsyāmāna*, *करिष्यन्त* *karisyānt* und *करिष्यमाण* *karisyāmāna*.

Nach den Grammatikern soll das Femininum des Part. Act. entweder auf *āntī* oder *atī* gebildet werden; in der älteren Sprache kommt jedoch nur, soweit angemerkt, die erstere Bildung vor, und die letztere ist, wenn sie überhaupt sich findet, sehr selten; siehe oben 449.

Im RV. kommt einmal *sūsyantī* von *√sū*, mit anomaler Accentuation.

Präteritum des s-Futurs: Conditionalis.

940. Vom Futurstamm wird durch Vorsetzung des *Augments* und Anfügung der Secundärendungen ein *Augmentpräteritum* genau in derselben Weise gebildet wie ein *Imperfect* von einem Präsensstamm auf *अ a*. Dieses Präteritum wird *Conditionalis* genannt.

Es steht nach Form und Bedeutung zum Futur in Beziehung, wie der französische *Conditionalis aurais* zu dem Futurum *aurai*, oder wie das englische *would have* zu *will have* — nahezu wie das deutsche *würde haben* zu *werde haben*.

Es lautet also von den schon angeführten Wurzeln:

	S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1	अदास्यम् <i>ádāsyaṃ</i>	अदास्याव <i>ádāsyaṃva</i>	अदास्याम <i>ádāsyaṃma</i>	अदास्ये <i>ádāsye</i>	अदास्यावहि <i>ádāsyaṃvahi</i>	अदास्यामहि <i>ádāsyaṃmahi</i>
2	अदास्यस् <i>ádāsyaś</i>	अदास्यतम् <i>ádāsyaṭam</i>	अदास्यत <i>ádāsyaṭa</i>	अदास्यथास् <i>ádāsyaṭhāś</i>	अदास्येथाम् <i>ádāsyaṭhām</i>	अदास्यधम् <i>ádāsyaṭdhvaṃ</i>
3	अदास्यत् <i>ádāsyaṭ</i>	अदास्यताम् <i>ádāsyaṭām</i>	अदास्यन् <i>ádāsyaṇ</i>	अदास्यत <i>ádāsyaṭa</i>	अदास्येताम् <i>ádāsyaṭetām</i>	अदास्यन्त <i>ádāsyaṇta</i>
4	अकरिष्यम् <i>ákarisyaṃ</i>	अकरिष्याव <i>ákarisyaṃva</i>	अकरिष्याम <i>ákarisyaṃma</i>	अकरिष्ये <i>ákarisye</i>	अकरिष्यावहि <i>ákarisyaṃvahi</i>	अकरिष्यामहि <i>ákarisyaṃmahi</i>
	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

941. Der *Conditionalis* ist das seltenste aller Tempora des indischen Verbs. Der RV. kennt nur ein Beispiel *ábharisyaṭ*, 'er wollte wegnehmen', und kein anderer vedischer Text liefert ein weiteres. In den Brāhmaṇa's ist er kaum gebräuchlicher (fünfzehn Beispiele, unter denen verschiedene Wiederholungen derselben Stelle) — ausgenommen im ÇB, wo er mehr als fünfzig Mal begegnet. Er wird auch etwa nicht, wie dies beim Futur der Fall ist, später gebräuchlicher: kein Beispiel kommt im Nala, in der Bhagavad-Gītā oder im Hitopadeça vor; nur eins im Manu und zwei in der Çakuntalā.

II. Das periphrastische Futurum.

942. Diese Bildung umfasst nur ein einziges *Indicativtempus* im *Activ* und *Medium* ohne *Modi* oder *Particip* oder *Präteritum*.

Es besteht aus einem abgeleiteten *nomen agentis*, welches die Geltung eines activen Particips Futuri hat und, entweder mit oder ohne begleitendes Hilfsverb, als ein Verbaltempus mit Futurbedeutung verwendet wird.

943. Das Nomen wird mit Suffix तृ *tr* (oder तृ *tar*) gebildet und wird dies (wie auch in seinen anderen als verbalen Verwendungen: s. Kapitel XVII) entweder direkt oder mittels vorangehenden Hilfsvocals इ *i* an die Wurzel angefügt, welche selbst durch *guna* verstärkt wird; der Accent ruht jedoch auf dem Suffix. So kommt दातृ *dātṛ* von √दा *dā*; कर्तृ *kartṛ* von √कृ *kr*; भवितृ *bhavitṛ* von √भू *bhū*.

Hinsichtlich des Eintretens oder Fehlens des Hilfsvocals *i* gilt nach den Grammatikern, dass der Gebrauch im Allgemeinen derselbe ist, wie beim *s*-Futur derselben Wurzel (oben 935). Die wichtigste Ausnahme ist die, dass die Wurzeln auf *r* nie ein *i* annehmen: so कर्तृ gegenüber कर्तार्या; gleiche Differenz zeigen die Wurzeln *han* und *gam*; andererseits haben वृत्, वृद्ध und स्याद् hier *i*, aber nicht im *s*-Futur. Die wenigen in der älteren Sprache vorkommenden Formen stimmen zu diesen Angaben.

944. In den dritten Personen beider Genera wird der Nom. Masc. des Substantivs in den drei bezüglichlichen Numeri (373) ohne Hilfsverb verwendet: so भविता *bhavitā*, 'er oder sie oder es wird sein'; भवितारौ *bhavitārau*, 'sie beide werden sein'; भवितारस् *bhavitāras*, 'sie werden sein'. In den anderen Personen werden die ersten und zweiten Personen Präsens der √अस् *as* 'sein' (636) als Hilfsverbum verwendet; sie werden in allen Numeri mit dem Nom. Sing. Mascul. des Substantivs verbunden. Als selbständiges Verb hat अस् *as* keine Medialformen, aber für diesen Hilfsgebrauch sind nach Analogie mediale Personen gebildet worden, und wird हे *he* in der ersten Sing. verwendet.

So von √दा *dā*, 'geben':

S.	Activ.		P.	S.	Medium.	
	D.			D.		P.
1. दातास्मि	दातास्वस्	दातास्मस्	दाताहे	दातास्वहे	दातास्महे	
<i>dātāsmi</i>	<i>dātāsvas</i>	<i>dātāsmas</i>	<i>dātāhe</i>	<i>dātāsvahe</i>	<i>dātāsmāhe</i>	

2	दातासि	दातास्थस्	दातास्थ	दातासे	दातासाथे	दाताध्वे
	<i>dātāsi</i>	<i>dātāsthas</i>	<i>dātāstha</i>	<i>dātāse</i>	<i>dātāsāthe</i>	<i>dātādhve</i>
3	दाता	दातारौ	दातारस्	दाता	दातारौ	दातारस्
	<i>dātā</i>	<i>dātārāu</i>	<i>dātāras</i>	<i>dātā</i>	<i>dātārāu</i>	<i>dātāras</i>

Sehr selten werden andere Personen als dritte ohne das Hilfsverb verwendet: so *aham draṣṭā*, 'ich werde sehen' (MBh.); *tvam bhavitā* (MBh. Megh.), 'du wirst sein'; es fehlt jedoch auch nicht an Beispielen, wo das Hilfsverb in der dritten Person steht: so *vaktā 'stī* (MBh.), 'er wird sprechen'; und an solchen, wo im Dual und Plural die wirkliche Numerusform beim Hilfsverb steht: *kartārāu svah* (MBh.), 'wie beide werden thun'.

945. Der Accent liegt in diesen Verbindungen, wie in allen gewöhnlichen Fällen einer Zusammenstellung eines Verbs mit einem vorangehenden prädicativen Substantiv oder Adjectiv (592), auf dem Substantiv; und die Verbindung behält, im Gegensatz zu allen wirklichen Verbalformen, ihren Accent überall selbst in einem unabhängigen Satze: *tārhi vā atināstrō bhavitāsmi* (ÇB.), 'dann werde ich ausser Gefahr sein' (wo *bhaviṣyāmi* ohne Accent sein würde). Ob in einem abhängigen Satztheil das Verb den Accent erhalten wird (595), und ob, wenn dies eintritt, auf Kosten des Accents des Substantivs (wie in dem Falle, wo eine Präposition mit einer Verbalform componirt ist: 1088), dies zu bestimmen fehlen uns die Mittel.

946. Im Veda werden die *nomina agentis* auf *tr* oder *tar*, wie verschiedene andere abgeleitete Substantiva (271), ganz besonders häufig in participialer Construction verwendet, und regieren den Accusativ, wenn sie von Wurzeln kommen, deren Verbalformen ein gleiches thun. Oft werden sie auch prädicativ verwendet, mit oder ohne begleitende Copula, jedoch ohne Zeitinbegriff: sie sind nicht der Beginn, sondern nur die Vorläufer einer neuen Tempusbildung. Der Tempusgebrauch beginnt, aber ziemlich spärlich, in den Brāhmaṇa's (aus denen über dreissig Fälle belegbar sind) und wird häufiger späterhin, obwohl das periphrastische Futur nie so häufig ist als das *s*-Futurum.

947. Mediale Formen sind ausserordentlich selten in der älteren Sprache. Die TS. hat nur *prayoktāse*, welches erste Sing. zu sein scheint (die gewöhnliche Endung *e* ist an die abgekürzte Wurzel 's angefügt); das TA. hat jedoch (I. 11) einmal die spätere Form *yaṣṭāhe*; *ṣayitāse* im ÇB. ist klar zweite Sing.; das TB. hat einmal die erste Plur. *yaṣṭāmahe*.

Gebrauch der Futura und des Conditionalis.

948. Wie das *s*-Futur das gewöhnlichere ist, so wird es auch unbeschränkter gebraucht. Es bezeichnet im Allgemeinen was eintreten wird in einer kommenden Zeit — aber oft ist, wie in anderen Sprachen, hierbei auf der einen Seite Wille oder

Absicht stillschweigend mit einbegriffen, andererseits Versprechen oder Drohung.

Einige Beispiele sind: *varṣisyāty āiśamāḥ parjanya vṛṣtimān bhaviṣyati* (ÇB.), 'es wird regnen; Parjanya wird dieses Jahr reich an Regen sein'; *yās tān nā veda kīm ṛcā kariṣyati* (RV.), 'wer das nicht weiss, was wird er mit einem Lied anfangen?' *ē vāḥ vayām agnī dhāsyāmaha ātha yūyān kīm kariṣyatha* (ÇB.), 'wir werden die beiden Feuer anlegen; was werdet ihr dann thun?' *tām indro 'bhyādudrāva hanisyān* (ÇB.), 'ihn lief Indra an, in der Absicht ihn zu tödten'; *yādy evā kariṣyātha sākām devāḥ yajūṣyāso bhaviṣyatha* (RV.), 'wenn ihr so handeln werdet, so werdet ihr verehrungswürdig wie die Götter sein'; *dāntās te cāsyanti* (AV.), 'die Zähne werden dir ausfallen'; *nā mariṣyasi mā bibheḥ* (AV.), 'du wirst nicht sterben, fürchte nicht'; *brūhi kva yāsyasi* (MBh.), 'sage uns, wo beabsichtigst du hinzugehen?' *yadi mām pratyākhyāsyasi viṣam āsthāsyē* (MBh.), 'wenn du mich abweisen wirst, so werde ich zum Gift meine Zuflucht nehmen'. Wie in anderen Sprachen wird das Tempus auch bisweilen zum Ausdruck einer Vermuthung gebraucht: *ko 'yaṁ devo gandharvo vā bhaviṣyati* (MBh.), 'wer ist dieser? er wird wohl ein Gott oder ein Gandharve sein'.

949. Das periphrastische Futur dient nach der Definition der Grammatiker zum Ausdruck dessen, was zu einer bestimmten kommenden Zeit eintreten muss. Dies ist, obwohl in späterem Gebrauch nur schwach nachweisbar, ein ausgesprochenes Characteristicum der Bildung in der Sprache, wo sie zuerst erscheint (Delbrück). Es wird besonders häufig mit *çvās*, 'morgen' verwendet.

Einige Beispiele sind: *yatarūn vā ime çvaḥ kamitāras te jetāras* (K.), 'welche von den beiden Parteien diese morgen erwählen werden, die werden siegen'; *prātar yaṣṭāsmahē* (TB.), 'morgen früh werden wir opfern'; *ityahē vaḥ paktāsmi* (ÇB.), 'an einem Tage derart werde ich für euch kochen'; *tān ma ēkāṁ rātrim ānte çayitāse jātā u te 'yāṁ tāṁhi putrō bhavitā* (ÇB.), 'dann wirst du eine Nacht hindurch bei mir liegen und zu der Zeit wird dieser dein Sohn geboren werden'. In anderen Fällen fehlt die genaue Zeitbestimmung, aber eine Emphase, der Ausdruck besonderer Sicherheit scheint in der Form zu liegen: *bibheḥ mā pārayiṣyāmi tvē 'ti: kīsmān mā pārayiṣyasi 'ty āughā imāḥ sārvaḥ prajā nirvodhā, tātas tvā pārayitāsmi 'ti* (ÇB.), 'erhalte mich, und ich werde dich retten, sagte er. Vor was wirst du mich retten? eine Fluth wird alle diese Geschöpfe hinweg führen, davor werde ich dich retten, sagte er'; *paridevayāṁ cakrire mahac chokabhayam prāptāsmas* (GB.), 'sie erhoben ein Wehklagen: "wir werden in grossen Kummer und Furcht gerathen"; yaje 'yaksi yaṣṭāhe ca (TA.), 'ich opfere, ich habe geopfert und ich werde opfern'; in noch anderen Fällen scheint, selbst in der älteren Sprache und noch mehr in der späteren, dieses Futur dem anderen gleichbedeutend zu sein: *prajāyām enaṁ viṣṇātāsmo yadi vidvān vā juhoty avidvān vā* (AB.), 'wir werden ihn in seiner Nachkommenschaft erkennen, ob er kundig opfert oder nicht kundig'; *vaktāsmo vā idaṁ devebhyah* (AB.),

‘wir werden dies den Göttern verkünden’; *yadi svārtho mamā 'pi bhavitā tata evaṣṣ svārtham kariṣyāmi* (MBh.), ‘wenn meine eigene Sache daran kommen wird, dann will ich für meine eigene Sache Sorge tragen’; *katham tu bhavitāsy eka iti tvāṣṣ nṛpa śocimi* (MBh.), ‘wie aber wirst du allein auskommen? dies, o Fürst, ist meine Sorge um dich’.

950. Der Conditional scheint ursprünglich und eigentlich verwendet zum Ausdruck, dass etwas ‘im Begriff war’ zu geschehen, ‘sollte’ geschehen. Diese Geltung hat er in der einzigen vedischen Stelle und gelegentlich anderswo. Gewöhnlich hat er jedoch die sogenannte ‘conditionale’ Bedeutung; in der grossen Majorität der vorkommenden Fälle findet er sich (wie Conjunctiv und Optativ, wenn sie in derselben Bedeutung verwendet werden) in den beiden Gliedern eines Bedingungssatzes.

So: *yó vṛtrāya śnam ātrā 'bhariṣyat prā tāṣṣ jānitṛi vidūṣa uvāca* (RV.), ‘wer dem Vritra den Besitz wegtragen wollte (wegzutragen im Begriff war), ihn verkündete die Mutter dem wissenden’; *śatāyāṣṣ gām akariṣyam* (AB.), ‘ich war im Begriff die Kuh hundertjährig zu machen’ (‘würde gemacht haben’; in anderen Versionen derselben Erzählung ist der andere Satztheil hinzugefügt, in welchem der Conditional eine seiner ursprünglichen Bedeutung ferner stehende Geltung hat, so im GB., ‘wenn du, Schurke, mir den Mund nicht verstopft hättest [*prāgrahīṣyaṣṣ*]’); *tāta evā 'śya bhayām vī 'yāya kāmād dhy ābheṣyad dvitīyād vāt bhayām bhavati* (ÇB.), ‘darauf verschwand seine Furcht; denn vor wem hätte er sich fürchten sollen? Grund zur Furcht kommt von einer zweiten Person’; *ūtpapāta cirāṣṣ tān mene yād vāṣṣ paryādhāsyata* (ÇB.), ‘er sprang auf; es däuchte ihm lange, dass er ein Gewand anlegen sollte’; *sā tād evā nā 'vindat prajāpatir yātrā 'hoṣyat* (MS.), ‘Prajāpati fürwahr fand da nicht, wo er opfern sollte’; *evaṣṣ cen nā 'vakṣyo mūrdhā te vyapatiṣyat* (GB.), ‘wenn du nicht so sprechen solltest, so würde dein Haupt abfliegen’; *sā yād dhāi 'tāvad evā 'bhaviṣyad yāvatyō hai 'vā 'gre prajāḥ ṣṣtās tāvatyō hāi 'vā 'bhaviṣyan nā prā 'janīṣyanta* (ÇB.), ‘wenn er nur so viel gewesen wäre, so würden nur so viele lebende Wesen entstanden sein, wie viele im Anfang waren; sie würden sich nicht fortgezeugt haben’; *kim vā 'bhaviṣyad aruṣṣaś tamasāṣṣ vibhettā tāṣṣ cet sahasrakīraṣṣo dhuri nā 'kariṣyat* (Çak.), ‘würde wohl Aruna (Wagenlenker der Sonne) der Zerstreuer der Finsterniss sein, wenn der tausendstrahlige (Sonnengott) ihn nicht an die Spitze seines Wagens stellen würde?’

KAPITEL XIII.

Verbaladjective und Verbalsubstantive: Participien, Infinitive, Gerundien.

951. Solche Verbaladjective, oder Participien, die von Tempusstämmen gebildet werden und so einen Theil der verschiedenen Tempussysteme ausmachen, sind schon behandelt worden. Es bleibt noch übrig, gewisse andere zu beschreiben, die direkt von der Wurzel gebildet werden und dem Verbalssystem als einem Ganzen angehören und nicht einem besonderen Theile desselben.

Die Infinitive kommen (mit ein paar sporadischen Ausnahmen in der älteren Sprache) auch in allen Fällen direkt von der Wurzel und nicht von einem abgeleiteten Tempusstamm.

Dasselbe gilt von den sogenannten Gerundien oder undeclinirbaren Participien. •

Das passive Particip auf *tá* oder *ná*.

952. Durch das accentuirte Suffix त *tá* — oder in einer verhältnissmässig kleinen Anzahl von Verben न *ná* — wird ein Verbaladjectiv gebildet, welches, wenn es von transitiven Verben kommt, einem Dinge die Eigenschaft beilegt, dass es die durchs Verb ausgedrückte Handlung ertragen hat: so दत्त *dattá*, 'gegeben'; उक्त *uktá*, 'gesprochen'. Daher wird es gewöhnlich das passive Particip genannt, oder, um es von dem Particip zu unterscheiden, welches zum passiven Präsenssystem gehört (771), das passive Particip Präteriti.

Wenn es von einem intransitiven oder neutralen Verb gebildet wird, so hat dasselbe Participium, wie in anderen Sprachen, keine passive, sondern nur eine indefinite präteritale Bedeutung: गत *gatá*, 'gegangen', भूत *bhūtá*, 'geworden', पतित *patitá*, 'gefallen'.

953. Im Allgemeinen wird dies Particip gebildet durch Anfügung von त *tá* an die blosse Wurzel, mit Beobachtung der gewöhnlichen Regeln des Lautwandels.

Einige Wurzeln verlangen jedoch die Vorsetzung eines Hilfsvocals *i* vor das Suffix. Ueber diese und die Verba, welche *na* statt *tá* anfügen, siehe 956, 957.

Ueber den Accent, der eintritt, wenn der Wurzel eine Präposition vorausgeht, siehe 1085 a.

954. Die Wurzel hat vor \bar{a} *tá* gewöhnlich ihre schwächste Form, wenn in dem Verbalsystem irgendwo eine Unterscheidung von schwachen und starken Formen hervortritt. Also:

a. Ein vor dem Auslaut stehender Nasal schwindet: *aktá* von $\sqrt{a\bar{n}j}$, *baddhá* von \sqrt{bandh} , *srastá* von $\sqrt{srañs}$ oder *stras*.

b. Wurzeln, welche in den schwachen Formen des Perfects zusammengezogen werden (794), erleiden dieselbe Zusammenziehung hier: so *uktá* von \sqrt{vac} , *ūḍhá* von \sqrt{vah} , *iṣṭá* von \sqrt{yaj} , *suptá* von \sqrt{svap} , *viddhá* von \sqrt{vyadh} , *prṣṭá* von \sqrt{prach} .

c. Auslautendes \bar{a} wird zu \bar{i} geschwächt in *gītá* von $\sqrt{gā}$, 'singen', *pītá* von $\sqrt{pā}$, 'trinken', *dhītá* von $\sqrt{dhā}$, 'saugen', *sphītá*, *vītá* von $\sqrt{vyā}$, *jītá* von $\sqrt{jyā}$, *ṣītá* von $\sqrt{ṣyā}$; — es wird zu \bar{i} geschwächt in *sthītá*, *hitá* von $\sqrt{dhā}$, 'setzen' (mit Wandel des *dh* zu *h*: *dhītá* findet sich im vedischen Compositis), *dītá* von $\sqrt{dā}$, 'schneiden' und $\sqrt{dā}$, 'binden', *sītá*, *mītá* von $\sqrt{mā}$, 'messen', *ṣītá* (oder *ṣātá*), *chītá* oder (*chātá*).

d. Ein auslautendes *m* oder *n* nach *a* geht verloren in *gatá*, *natá*, *yatá*, *ratá* (von \sqrt{gam} etc.); *hatá*, *matá*, *kṣatá*, *tatá*, *vatá* (von \sqrt{han} etc.).

e. Mehr vereinzelte Fälle sind: *ūtá* von \sqrt{av} , *utá* von $\sqrt{vā}$ 'weben', *ṣiṣṭá* von $\sqrt{ṣās}$, *mūrtá* auf $\sqrt{mūrch}$ bezogen, *syūtá* von \sqrt{siv} , *dyūtá* von \sqrt{div} 'spielen', *mūtá* von \sqrt{miv} , *dhāutá* von $\sqrt{dhāv}$ 'spülen' (RV. hat auch *dhūtá*).

955. Von unregelmässigerem Charakter sind die folgenden:

a. Eine Anzahl von Wurzeln, die auf *am* endigen, behält den Nasal und verlängert den Wurzelvocal (wie auch in anderen ihrer Verbalformen): *kāntá*, *krāntá*, *tāntá*, *ṣāntá*, *ṣrāntá* von \sqrt{kram} etc.; \sqrt{dhvan} , 'verhüllt sein' bildet in gleicher Weise *dhvāntá*.

b. Drei Wurzeln auf *an* bilden das Particip von parallelen Wurzeln auf \bar{a} : so *jātá*, *khātá*, *sātá*, von \sqrt{jan} etc.

c. Die $\sqrt{dā}$, 'geben' bildet *dattá* (von der abgeleiteten Form *dad*, aber *dāta* findet sich in Composition im Veda). Das contrahirte *tta* (wie von *dāta* mit ausgestossenem Wurzelvocal) findet sich vielfach in Composition, besonders mit Präpositionen (1087 e), aber auch mit anderen Elementen: *devátta* (RV.); *punartta* (PB. VI, 5. 12); und nach den Grammatikern *sūtta*. Die Wurzel *jakṣ* (abgeleitet von *ghas*: 675) bildet *jagdhá*, wie von *jagh* (einmal

in Composition in *gdha* verkürzt in der TS.: *agdhād*); *√svad* hat im Veda *svāttā* neben *svaditā*).

956. Das Suffix mit *इ i*, in der Form *इत् itā*, wird regelmässig in secundärer Conjugation bei den abgeleiteten Verbalstämmen verwendet (Kap. XIV.), oft jedoch auch bei Wurzeln mit abgeleitetem Charakter (wie *जिन्व् jino*, *हिस् hins*), und nicht unhäufig bei ursprünglichen Wurzeln wie *पत् pat*, *चर car*, *मन्थ manth*, *शी षी*.

Im RV. und AV. bilden die Participien auf *itā* von ursprünglichen Wurzeln mehr als ein Sechstel der ganzen Anzahl. Unter ihnen zeigt eins, *uditā* (*√vad*), Zusammenziehung von *va* zu *u*. Von *crath* kommt *cr̥hita* (einmal). *Jahitā* von *√hā* (durch Substitution des Präsensstammes, wie er in *jahāmi* erscheint) ist eine vereinzelte Unregelmässigkeit. *Çayita* zeigt dieselbe Steigerung, welche im Präsenssystem (629) erscheint.

Einige Wurzeln bilden das Particip entweder mit oder ohne den Hilfsvocal *i*: *guptā* und *gupitā*, *dr̥ptā* und *dr̥pitā*, *dhṛ̥stā* und *dhṛ̥sitā*, *mat̥tā* und *maditā*, *vittā* (auch *vin̥nā*) und *viditā*.

Die Wurzel *grabh* oder *grah* hat, wie sonst, lang *ī*: *gr̥bhītā*, *gr̥hītā*.

957. Das Suffix *न na* (immer ohne den Hilfsvocal *इ i*) wird von einer Anzahl von Wurzeln statt *त tā* genommen. So:

a. Gewisse Wurzeln auf *ā*, und auf *i*- und *u*-Vocale, nämlich *çyānā* oder *çinā* von *√cyā*, *cr̥nā* von *√crā*, *jīnā* (neben *jītā*) von *√jyā* oder *jī*, *cūnā* von *√cvā* oder *çvi*, *hānā* und *hīnā* von *√hā*, *dīnā* von *√dā* 'binden' und 'schneiden', *kṣīnā* (neben *kṣitā*) von *√kṣi* 'zerstören', *pīnā* von *√pyā* oder *pī*, *vlīnā* von *√vlī*, *līnā* von *√lī*, *dūnā* von *√du*, *dyūnā* von *√dīu* oder *dev* 'wehklagen', *lūnā* von *√lū* — und einige andere.

b. Die Wurzeln auf veränderliches *r* (sogenannte *r̥*-Wurzeln: 242), welches vor dem Suffix *ir* oder *ūr* wird: *kīr̥nā*, *gīr̥nā*, *jīr̥nā*, *tīr̥nā*, *dīr̥nā*, *çīr̥nā*, *stīr̥nā* (neben *stītā*); *pūr̥nā*, *mūr̥nā*; *jūr̥nā*.

Ein paar Participialbildungen auf *tā* kommen von solchen Wurzeln in der älteren Sprache vor: *gūrtā*, *pūrtā*, *çirtā*.

c. Einige auf *j* anlautende Wurzeln (das vor dem Suffix zu *g* wird: 216.4): *bhagnā* von *√bhaj*, *bhugnā* von *√bhuj*, *magnā* von *√majj*, *rugnā* von *√ruj*. Auch ein oder zwei andere, die einen Guttural vor dem *na* zeigen: *lag̥nā* von *√lag*, *vṛk̥nā* von *√vraçc*, *ak̥nā* von *√ac*.

d. Eine Anzahl zum Theil sehr gebräuchlicher Wurzeln auf *d* (welches vor dem Suffix *n* wird: 161, Ende): *channā*, *chin̥nā*, *bhin̥nā*, *vin̥nā* (neben *vittā* und *viditā*), *skannā*, *syannā*, *svinnā*, *tunnā*, *pannā*, *sannā* (neben *sattā*, das allein im V. vorkommt); auch *hlannā* (nach den Grammatikern) von *√hlād*; ebenso *tr̥n̥nā* von *√tr̥d* und *chṛ̥n̥nā* von *√chṛd*, welche eine unregelmässige Lingualisirung des Nasals zeigen, und andere.

958. Die Grammatiker rechnen zu den Participien dieser Bildung auch einige vermischte Adjective, die von Wurzeln kommen, welche kein reguläres Particip bilden: solche sind *kṣāma*, 'angebrannt', *kṛṣā*, 'abgemagert', *pakvā*, 'reif', *phullā*, 'aufgeblüht', *śūṣka*, 'trocken'.

Das active Particip Prät. auf *vant*.

959. Von dem Particip Prät. Pass. kommt vermittels Anfügung des possessiven Suffixes वत् *vant* eine Secundärbildung, welche die Bedeutung und Construction eines Particips Perf. Act. hat: so zum Beispiel तत् कृतवान् *tāt kṛtāvān*, 'dies gethan habend'. Die Flexion ist die der anderen mit diesem Suffix gebildeten Stämme (452 ff.); das Femininum endigt auf वती *vatī*; der Accent bleibt auf dem Particip.

960. Stämme dieser Bildung finden sich im RV., aber ohne irgend eine Spur participialer Geltung. Der AV. hat ein einziges Beispiel mit participialer Bedeutung: *açitāvaty ātithāu*, 'wenn der Gast gegessen hat' (Loc. abs.); auch in den Brāhmaṇa's findet sich dieses ausserordentlich selten. In der späteren Sprache jedoch wird dies Particip ganz gebräuchlich. Hier wird es fast immer prädicativ verwendet und im Allgemeinen ohne ausgedrückte Copula, also in der Geltung einer persönlichen Verbalform im perfectischen Sinne (wie die Bildung auf *tā* im Futurum: 942 ff.). Zum Beispiel: *māh na kaçcid drṣṭavān*, 'keiner hat mich gesehen'; *sa nakulam vyāpāditavān*, 'er vernichtete den Ichneumon'; oder mit der Copula, *mahat kṛchram prāptavaty asi*, 'du bist in grosses Unglück gestürzt'. Obwohl es ursprünglich und eigentlich nur von transitiven Verben gebildet wird (mit einem Object, zu welchem das Particip auf *ta* in der Beziehung eines objectiven oder factitiven Prädicats steht), so findet es sich schliesslich auch von intransitiven: *cūtena saṃçritavati* (Çak.), 'sie ist mit dem Mangobaum vereinigt worden'; *gatavati* (ibid.), 'sie ist gegangen'.

Participia Fut. Pass.: Gerundiva.

961. Gewisse Adjective (zum grössten Theil von mehr oder weniger klarer Secundärbildung) haben in der Sprache die Geltung erlangt, etwas näher zu bestimmen, welches die durch die Wurzeln, von der sie kommen, ausgedrückte Handlung zu erleiden hat, oder erleiden muss; sie können von jedem Verb gebildet werden. Daher werden sie, wie eigentliche Participien, gewöhnlich wie ein Theil des allgemeinen Verbalsystems behandelt und Participia Futuri

Passivi oder Gerundiva (wie die latein. Bildung auf *ndus*, denen sie in der Bedeutung entsprechen) genannt.

962. Die Suffixe, durch welche solche Gerundiva regelmässig und gewöhnlich gebildet werden, sind folgende drei: *या ya*, *तव्य tavya* und *अनीय anīya*.

Bildungen auf *ya* mit dieser Bedeutung werden in allen Perioden der Sprache, von der ältesten an, gebildet; die beiden anderen sind neueren Ursprungs: sie fehlen vollständig im ältesten Veda (RV.) und sind im jüngeren kaum bekannt. Andere Bildungen von ähnlichem Charakter, welche später aus dem Gebrauch schwinden, finden sich im Veda.

963. Das Suffix *ya* in seiner gerundivischen Verwendung unterscheidet sich in nichts von demselben Suffix, wie es zur Bildung von Adjectiven und Substantiven anderen Charakters verwendet wird (siehe unten 1218). Es zeigt auch dieselbe Mannigfaltigkeit in der Behandlung der Wurzel.

Das Suffix lautet ursprünglich *ia* und ist so noch in der bei weitem grössten Mehrzahl der vedischen Fälle zu lesen. Daher auch die Umwandlung von *e* und *o* zu *ay* und *av* vor demselben (siehe unten).

Also: a. Auslautendes *ā* wird zu *e* vor dem Suffix: *dēya*, *khyēya*, *mēya* (wahrscheinlich *dā-ia* etc. mit euphonisch eingeschobenem *y*); der RV. hat jedoch einmal *-jñāya*. — b. Die anderen Vocale bleiben entweder unverändert oder haben die *guṇa* oder *vr̥ddhi*-Steigerung: *e* wird gewöhnlich und *o* immer vor *ya* behandelt, als ob sie vor einem Vocal ständen: *jāyya*, *bhāyya*, *lāyya*; *nāyya*, *bhāvya*, *hāvya*, *bhāvya*; *vārya*: in der späteren Sprache *nīya*, *jeya*, *dhūya* (solche Fälle fehlen früher). In ein paar Fällen fügt ein kurzer Vocal vor dem Suffix ein *ī* an: *ītya*, *mitya*, *ṣrūtya*, *stūtya*, *kṛtya* (die einzigen vedischen Beispiele); — c. Inlautendes *a* bleibt unverändert oder wird verlängert: *dābhya*, *vāndya*, *sādyā*; *mādyā*, *vācyā*. — d. Inlautende *i*, *u* und *r*-Vocale bleiben unverändert oder haben *guṇa*-Steigerung: *īdyā*, *gūhya*, *dhṛsyā*; *dvēsyā*, *yōdhyā*, *mārjya*.

Der RV. hat ungefähr vierzig Beispiele dieses Gerundivs und der AV. fügt halb so viele hinzu. Ausgenommen *bhāviā* (einmal) liegt im RV. der Accent immer auf der Wurzel; der AV. kennt verschiedene Fälle mit dem Accent auf dem *i* des Suffixes (daher *ādyā*, *ācyā*, *-vyādhyā*, *-dharsyā* geschrieben). Nach den Grammatikern ruht der Accent auf der Wurzel oder die Endung ist circumflectirt: ersteres ist immer der Fall, wenn das *ya* einem Vocal folgt.

964. Das Suffix *tavya* ist ein secundäres adjectivisches Stamm-Bildungselement, das durch Anfügung des Suffixes *ya* eigentlich *īa*, woher der Accent *yā*) an das Suffix *tu* der infinitivischen Substantive (unten 972) entsteht; das auslautende *u*

hat, wie gewöhnlich, vor *ya* die *guṇa*-Steigerung, die in *av* aufgelöst wird.

Es gelten daher sowohl hinsichtlich der Wurzelgestalt als auch des Gebrauchs oder Fehlens eines Hilfsvocals *i* vor *tavya* die Regeln wie über die Bildung des Infinitivs (unten 968).

Kein Beispiel dieser Bildung findet sich im RV., und im AV. kommen nur zwei vor: *janitavyā* und *hiṁsitavyā*. In den Brāhmaṇa's beginnt sie häufiger zu werden und wird sowohl von der einfachen Wurzel als von abgeleiteten Conjugationsstämmen (nächstes Kapitel) gemacht; in der klassischen Sprache ist sie noch häufiger. Nach den Grammatikern ist der Accent des Wortes entweder Circumflex auf letzter Silbe oder Acut auf Pänultima: *kartavyā* oder *kartāvya*; in den accentuirten Texten kommt nur die erstere Form vor.

Ueber den unpersönlichen Gebrauch dieses Gerundivs vergleiche unter dem Passivum (999).

965. Das Suffix *anīya* ist in gleicher Weise das Ergebniss einer Secundärbildung, die durch Anfügung des adjectivischen Suffixes *īya* (1215) an ein mit dem gebräuchlichen Suffix *ana* gebildetes *nomen actionis* entstand.

Es befolgt daher hinsichtlich seiner Bildungsweise die Regeln über Suffix *ana* (unten 1150).

Diese Bildung ist im RV. ebenfalls unbekannt und findet sich im AV. nur in *upajīvanīya* und *āmantranīya* (in beiden jedoch ist die ausgeprägte Gerundivbedeutung nicht zweifellos). In den Brāhmaṇa's (aus denen weniger als ein Dutzend Beispiele angemerkt sind) und in der späteren Sprache ist es viel weniger häufig als das Gerundiv auf *tavya*. Der Accent ruht, wie bei allen Ableitungen mit Suffix *īya*, auf der Pänultima: *karāṇīya*.

966. Andere Bildungen mit ähnlicher Bedeutung finden sich im Veda folgende:

a. Gerundiva auf *tua* oder *tva*, wahrscheinlich von dem Infinitivsubstantiv auf *tu* durch angefügtes Suffix *a* (1209) gebildet. Es sind: *kārtua* (in zwei Fällen *kārtva*), *jāntua*, *jētua*, *nāntua*, *vāktua*, *sótua*, *snātua*, *hāntua*, *kētua*; mit Hilfsvocal *i* (oder *ī*), *jānitva*, *sānitva*, *bhāvitva*.

b. Gerundiva auf *enīa* oder *enya* (vergl. 1217): es sind *īḍénia*, *carénia*, *dr̥cénia*, *bhūṣénia*, *yudhénia*, *vārenīa*; hinzu kommt ein Beispiel von einem Aoriststamm, *yaṁśénia*, und drei oder vier von secundären Verbalstämmen (unten 1038).

c. Gerundiva auf *āyia* (einmal *āyya*: vergl. 1218): es sind *dakṣāyia*, *pañāyia*, *viddāyia*, *ṣravāyia*, *knāvāyia*; weiterhin einige von causativen secundären Conjugationsstämmen (Kap. XIV); auch *stuṣēyia* ist von sehr verwandter Bildung.

d. Einige Adjective auf *elīma* wie *sacelīma*, *bhidelīma* (im Gebrauch noch nicht nachgewiesen) werden von den Grammatikern als Gerundiva aufgefasst.

967. Die Grenzlinie zwischen participialen und gewöhn-

lichen Adjectiven ist im Indischen weniger streng gezogen als in den anderen indogermanischen Sprachen. So haben, wie wir später (1178) sehen werden, Adjective auf *u* von Stämmen der secundären Conjugation participiale Geltung; in den Brähmana's (sowie in ein oder zwei Stellen des AV.) findet sich ein participiales Adjectiv mit Suffix *uka* (1180) gebildet in beträchtlichem Umfang und gewöhnlich verwendet.

Infinitive.

968. Die spätere Sprache kennt einen einzigen Infinitiv, welcher der Accusativ eines mit Suffix तु *tu* gebildeten Verbalsubstantives ist und gewöhnlich direkt an die Wurzel gefügt wird, häufig jedoch auch vermittelt des Hilfsvocals इ *i*. Die Form der Infinitivendung ist also तुम् *tum* oder इतुम् *itum*. Die Wurzel hat *guna*-Steigerung und trägt den Accent. So zum Beispiel एतुम् *étum* von √इ *i*; कर्तुम् *kártum* von √कृ *kr*; चरितुम् *cáritum* von √चर *car*; भवितुम् *bháviturum* von √भू *bhū*.

Die Regeln über Gebrauch oder Fehlen des Hilfsvocals *i* sind dieselben wie diejenigen, die auf die Bildung des Substantivs auf *tr* oder *tar* (943) fürs periphrastische Futur Anwendung finden.

Diese Form findet sich in gleicher Verwendung auch in der älteren Sprache von der frühesten Zeit an; sie ist jedoch hier nur eine einzelne aus einer ganzen Reihe verwandter Bildungen, über die in Kürze folgendes zu bemerken ist.

969. Im Veda und den Brähmana's findet sich eine Anzahl von Verbalsubstantiven, *nomina actionis*, die in verschiedenen Casus in solchen Constructionen verwendet werden, welche denen des Infinitivs anderer Sprachen ähnlich sind — obwohl die in Frage kommenden Constructionen, wäre es nicht wegen dieser anderen späteren, mehr entwickelteren und ausgesprochenen Infinitive, als gewöhnliche Casusconstructionen etwas eigenthümlicher Art aufgefasst werden könnten.

970. Die in dieser Weise infinitivisch verwendeten Substantive sind:

a. Das Wurzelnomen, ohne ableitendes Suffix, wird so verwendet in seinem Accusativ auf *am*, seinem Dativ auf *e* oder (von *ā*-Wurzeln) *āi*, seinem Genitiv und Ablativ auf *as* und seinem Locativ auf *i*.

b. Das Verbalsubstantiv auf *tu* wird so verwendet in seinem Accusativ auf *tum*, seinem Dativ auf *tave* oder *tavāi*, und seinem Ablativ und Genitiv auf *tos*.

Von anderen Substantiven werden nur vereinzelte Casus, im Allgemeinen Dative, in infinitivischer Verwendung anerkannt; so:

c. Von dem Verbalsubstantiv auf *as* der Dativ auf *ase*; ferner in einer ausserordentlich geringen Anzahl von Fällen auch ein Dativ auf *se* (oder *ṣe*) von einem mit einfachem *s* gebildeten Substantiv.

d. Von Substantiven auf *man* und *van* Dative auf *mane* und *vane*.

e. Von Substantiven auf *ti* Dative auf *taye* oder (bei ein oder zwei Verben) auf *tyāi*.

f. Von Substantiven auf *i* Dative auf *āye*.

g. Von Substantiven auf *dhi* und *ṣi* Dative auf *dhyāi* und *syāi*.

h. Einige Infinitive auf *ṣaṇi* sind vielleicht Locative von Substantiven auf *an*, die von der durch *s* vermehrten Wurzel gebildet sind.

i. Von einer einzelnen Wurzel, *dhr*, werden infinitivisch verwendete Formen auf *tāri* gebildet, deren grammatischer Charakter zweifelhaft ist.

Unter diesen haben die Formen auf *se*, *ṣaṇi*, *tari*, *dhyāi*, und *tavāi* das meiste Anrecht speciell als Infinitive behandelt zu werden, weil entweder ihre Bildung eigenthümlich ist oder ihre Suffixe in anderweitigem Gebrauche nicht vorkommen.

Abgesehen von den verschiedenen Casus des Stammes auf *tu* und des Wurzelnomens sind diese Infinitive ausserhalb des Rig-Veda fast ganz unbekannt.

Auch noch andere Suffixe und Formen als die oben angegebenen liessen sich hinzufügen, denn es ist unmöglich eine feste Grenzlinie zu ziehen zwischen dem infinitivisch aufgefassten Gebrauch und der gewöhnlichen Casusverwendung; die sogenannten Infinitive finden sich in demselben Satz mit gewöhnlichen Substantiven, selbst mit componirten Substantiven coordinirt verwendet.

Speciellere Regeln über die verschiedenen Bildungen sind folgende:

971. Das Wurzelnomen hat infinitivisch verwendet dieselbe Form und denselben Accent, sowohl einfach als mit Präpositionen verbunden, wie in seinen anderen Verwendungen. In der sehr grossen Mehrzahl der Fälle wird es von consonantisch auslautenden Wurzeln gebildet; jedoch auch von einigen auf *ā* (*khyā*, *dā*, *dhā*, *pā*?, *mā*, *yā*), von zwei oder drei auf *i* und *u*-Vocale (*hi*, *mī*, *bhū*), und von ein oder zwei auf veränderliches *r*, welches die *ir*-Form (*tīr*, *stīr*) annimmt.

Die Wurzeln auf *ā* bilden den Accusativ auf *ām* (*pratidhām*, AV.), den Dativ auf *āi*, den Ablativ auf *ās* (vorausgesetzt, dass *avasā* vor *ā* für *avasās* und nicht für *avasāf* steht, in RV. III. 53. 20), und den Locativ auf *e* (nur zwei Beispiele, von denen eins besser als Dativ aufgefasst wird).

972. Das Infinitivsubstantiv auf *tu* wird von Wurzeln jeder Form ohne Einschränkung gebildet. Die Wurzel bekommt *guṇa*-Steigerung, wenn sie denselben fähig ist, und nimmt oft einen Hilfsvocal *i* an vor dem Suffix (nach

der schon 968 gegebenen Regel). Die Wurzel trägt den Accent, es sei denn dass das Substantiv mit einer Präposition verbunden ist, in welchem Falle die letztere den Accent hat: *kārtum*, *étave*, *hāntos*, aber *nīkartum*, *nīretave*, *nīrhantos*.

Der Dativ auf *tavāi* ist in zweierlei Hinsicht unregelmässig: er hat die schwere Femininendung *āi* mit der Steigerung des *u*; und er hat einen doppelten Accent, einen auf der Wurzel oder der vorgesetzten Präposition und den anderen auf der Endung *āi*: *étavāi*, *hāntavāi*, *ātyetavāi*, *āpabhāntavāi*.

Die Wurzel *grah* bildet (wie in anderen verwandten Bildungen) *grāhita*; langes *i* zeigt sich auch in *çārītu*, *stārītu*, *hāvītu* (vergleiche *bhāvīto*, 968a).

973. Der Infinitiv auf *ase* wird im RV. von ungefähr fünfundzwanzig Wurzeln gebildet; aus AV. und späteren Texten sind keine anderen Beispiele desselben angemerkt. In nahezu drei Viertel der Fälle ruht der Accent auf dem Suffix: *rñjāse*, *jīvāse*, *bhiyāse*, *tujāse*; die Ausnahmen sind *cāksa*; *dhāyase* (mit eingeschobenem *y* vor dem Suffix) und *āyase*, *bhārāse*, *spāra*, *hārāse* (mit *guṇa*-Steigerung der Wurzel). Steigerung der Wurzel zeigt sich auch in *javāse*, *dohāse*, *bhojāse*, *çobhāse*. In *puṣyāse* liegt wahrscheinlich der Präsensstamm statt der Wurzel zu Grunde.

Die Endung *se* ist ausserordentlich selten, sie findet sich nur in *jiv* und vielleicht in *stusé*, und ein oder zwei noch zweifelhafteren Fällen.

974. Infinitive auf *mane* werden nur von fünf Wurzeln gebildet: *trāmane*, *dāmane*, *dhārmane*, *bhārmane* und (mit abweichendem Accent) *vidmāne*. Von *√dā* kommt *dāvāne*; *turvāne* kann direkt von Wurzel *ty* kommen oder vermittelt der Secundärwurzel *turv*; *dhāvāne* kommt eher von *√dhāv* als von *√dhv*.

975. Infinitive auf *taye* sind *iṣṭāye* (*√iṣ*), *pītāye* (*√pā* 'trinken'), *vītāye*, *sātāye*. Auf *tyāi* sind die einzigen angemerkten Beispiele *ityāi* (RV.) und *sādhyāi* (AB.).

Mit *aye* sind gebildet *tujāye*, *drçāye*, *mahāye*, *yudhāye*, *sanāye*.

976. Die Endung *dhyāi* ist mehr als irgend eine andere unregelmässig und mannigfach in ihrer Behandlung. Sie hat immer ein *a* vor sich; in der Mehrzahl der Fälle trägt dies *a* den Accent und wird an die schwache Form der Wurzel angefügt: *çucādhyāi*, *prñādhyāi*, *dhiyādhyāi*, *huvādhyāi*. In einigen Formen ist die Wurzelform eine starke, nämlich: *çayādhyāi*, *stavādhyāi*, *tarādhyāi*, *jarādhyāi*, *mandādhyāi*, *vandādhyāi*. In einem halben Dutzend von Formen trägt die Wurzel den Accent: *kṣārādhyāi*, *gāmadhyāi*, *yājādhyāi* (ein oder zweimal auch *yajādhyāi*), *vāhadhyāi*, *sāhadhyāi*, *bhāradhyāi*. In einem einzelnen Falle, *pṛbadhyāi*, ist das Suffix deutlich an einen Präsensstamm gefügt, und in einem anderen, *vāvṛdhādhyāi*, an einen Perfectstamm. Endlich wird in einer Anzahl von Fällen (zehn) dieser Infinitiv von einem Causativstamm auf *ay* gebildet: *mādayādhyāi*, *riṣayādhyāi*, etc.

Dieser Infinitiv ist ganz und gar nicht selten im RV., er wird in fünfunddreissig verschiedenen Formen gebildet, die zusammen zweiundsiebenzig Mal vorkommen. Er ist jedoch ausserhalb des RV. kaum bekannt; der AV. hat ihn nur einmal (in einer auch im RV. vorkommenden Stelle); aus den

verschiedenen Recensionen des Yajur-Veda sind nur zwei oder drei Beispiele angemerkt (eine derselbe TS. liest fälschlich *gāmadhye*); in der Brāhmaṇa-sprache scheint er ganz zu fehlen.

977. Ein oder zwei Beispiele von einem Infinitiv auf *syāi* finden sich: *rōhiṣyāi* (TS.), *avyathisyāi* (K.).

978. Die Infinitive auf *ṣaṇi* sind: *-bhūṣaṇi* von *√bhū*; *cūṣaṇi* von *√cū* oder *ṣvā*; *neṣaṇi* von *√nī*; *sakṣaṇi* von *√sah*; *parṣaṇi* von *√pr*, *tarīṣaṇi* von *√tr*; *grñīṣaṇi* und *-strñīṣaṇi* von *√gr* und *str* — letztere enthalten deutlich die Tempuszeichen des Präsens (vergleiche die erste Sing. *grñīṣe*, 894 d).

979. Der einzige Infinitiv auf *tari* ist *dhartāri* (mit seinem Compositum *vidhartāri*), von *√dhr*.

Gebrauch des Infinitivs.

980. Die Verwendung der sogenannten Infinitive ist in den meisten Fällen nahezu übereinstimmend mit der entsprechender Casus von anderen abstracten Substantiven. So:

981. Der Accusativ, der nur vom Wurzelnomen und dem auf *tu* gebildet wird, findet als Object eines Verbs Verwendung.

Besonders nach den Formen der Wurzel *ṣak* 'vermögen', und *arh* 'werth sein, das Recht oder die Macht haben'. So *ṣakēma tvā samīdham* (RV.), 'mögen wir deine Anzündung vollbringen'; *mā ṣakan pratidhām tṣum* (AV.), 'mögen sie nicht im Stande sein, den Pfeil aufzulegen'; *māno vā imāṁ sadyāḥ pāryāptum arhati mānaḥ pāribhavitum* (TS.), 'der Geist fürwahr vermag es sie sofort zu erreichen und zu überholen'; *kó hy etāsyā 'rhati gūhyam nāma grāhītum* (ÇB.), 'denn wer ist würdig seinen verborgenen Namen (in den Mund) zu nehmen?' Im Veda ist die Construction mit diesen Verben nur eine neben und mit anderen; in den Brāhmaṇa's wird sie die weit vorwiegende (drei Viertel oder mehr von allen Fällen).

Ferner nach Verben der Bewegung (der nächst häufige Fall): *dākṣiṇāni hótum eti* (TS.), 'er geht, um zum Opfergeschenk gehörige Dinge zu opfern'; *indrām pratīram emy āyuh* (RV.), 'ich gehe Indra an um Verlängerung des Lebens'; — nach *√dhr*, 'auf etwas bestehen, unternehmen': *sā idāṁ jātāḥ sāvām evā dāgdhum dadhre* (ÇB.), 'sobald er geboren war, machte er sich daran, dies All zu verbrennen'; — nach Verben, die 'wünschen, hoffen, bemerken, wissen' und dem Aehnliches ausdrücken: *pāṣān vicītaṁ vettha sāvān* (AV.), 'du weißt alle Bande zu lösen'; *tāsmād agnīm nā 'driyeta pārihantum* (ÇB.), 'desshalb soll man keine Sorge tragen, das Feuer zu ersticken'; — und nach anderen.

982. Die dativischen Infinitive haben als Grund- und Hauptbedeutung 'für, um zu, zum Zwecke'.

Beispiele sind: *vīṣvaṁ jīvāṁ carāse bodhāyanti* (RV.), 'alles Lebende zum Gehen erweckend'; *tān ūpa yāta pibadhyāi* (RV.), 'kommt um sie zu trinken'; *nāt 'tām te devā adadur āttave* (AV.), 'nicht gaben dir die Götter

diese zum Essen'; *prāt 'd yudhāye dāsyum indrah* (RV.), 'Indra ging, um den Dämon zu bekämpfen'; *cākṣur no dkehi vikhyāt* (RV.), 'verleihe uns klares Auge zum Sehen'.

Einige besondere Constructionen jedoch entstehen aus dem Gebrauch des dativischen Infinitiv:

a. Das Substantiv, welches logisch das Subject oder Object der durch den Infinitiv ausgedrückten Handlung ist, wird häufig in den Dativ gesetzt (nach einer Construction, welche zum Theil eine vollkommen einfache ist, aber durch eine Art von Attraction über ihre natürlichen Grenzen ausgedehnt wurde): *cakāra sūryāya pānthām ānvetaḥ* u (RV.), 'er schuf der Sonne einen Weg zum Gehen'; *śīṣīte śīṅge rāksobhyo vīṣkṣe* (RV.), 'er schärft seine Hörner, um die Dämonen zu durchbohren'; *rudrāya dhānur ā tanomi brahmadviṣe śārove hāntavā* u (RV.), 'ich spanne den Bogen für Rudra, damit er mit seinem Pfeile den Gebetsbaser treffe'; *asmābhyam dṛṣṭvā sūryāya pūnar dātām āsum*, 'mögen sie wieder Leben verleihen, dass wir die Sonne sehen können'.

b. Ein Infinitiv mit *ykr*, 'machen', wird nahezu in der Bedeutung eines causativen Verbs verwendet: *prā 'ndhām śroṇām cākṣasa śtave kṛthā* (RV.), 'ihr macht den Blinden und den Lahmen sehen und gehen'; *agnīm samīdhe cakārtha* (RV.), 'du hast gemacht, dass Agni entzündet wird'. Aehnlichen Charakters ist eine gelegentliche Construction mit einem anderen Verb, wie: *yād im uṣmāsi kṛtave kṛat tā* (RV.), 'was wir gethan wünschen, das möge er thun'.

c. Ein dativischer Infinitiv wird nicht selten als Prädicat verwendet, zuweilen mit, jedoch gewöhnlicher ohne ausgedrückte Copula: *agnīr iva nā pratidhṛṣe bhavati* (TS.), 'wie Feuer ist er unwiderstehlich (nicht zum Widersehen)'; *mahimā te anyēna nā sahnāṣe* (VS.), 'deine Grösse ist nicht zu erreichen von einem anderen'; *nākim indro nīkartave nā śakrāḥ pāriṣaktave* (RV.), 'Indra ist nicht nieder zu bringen, der mächtige ist nicht zu überwältigen'.

d. Zuweilen hat ein in dieser Weise ohne Copula verwendeter Imperativ ziemlich deutlich die Geltung eines Imperativs: *tyā me yaçāsū... āuṣijō huvādhyāi [asti]* (RV.), 'diese ruhmvollen soll der Sohn der Uṣij mir anrufen'; *sūktēbhir vah... indrā no āgnī āvase huvādhyāi [staḥ]* (RV.), 'mit euren Hymnen sollt ihr nun Indra und Agni zur Hilfe anrufen'; *vandādhyā agnīm nāmobhīḥ [asmi]* (RV.), 'lass mich Agni mit Verneigung verehren'; *asmākāsaḥ ca sūrāyo vīṣvā āṣās tarīṣāṇi* (RV.), 'unsere Opferherren sollen alle Gegenden durchdringen'. Die Infinitive auf *dhyāi* und *ṣāṇi* (welches letztere in seiner ganzen Verwendung mit den dativischen übereinstimmt), sind diejenigen, in welchen die imperativische Geltung am deutlichsten zu erkennen ist.

e. Im ÇB. (und in ein oder zwei vereinzelten Fällen sonstwo) wird der Dativ auf *tavāi* häufig mit einem Verb von der Bedeutung 'sprechen' (*brū*, *vac*, *ah*) verwendet, um den Befehl auszudrücken, dass etwas gethan werde: *tāsmād ōṣadhīnām evā mūlāny ūcchettavāi brūyāt*, 'deshalb soll er befehlen, dass die Wurzeln der Gewächse abgeschnitten werden'.

983. Der ablativische Infinitiv — der wie der accusativische nur von dem Wurzelnomen und dem auf *tu* gebildet wird — findet sich besonders bei den Präpositionen *ā*, 'bis' und *purā*, 'vor'.

So *ā tāmitos* (TS.), 'bis zur Erschöpfung'; *purā vācāḥ pravādītos* (TS.), 'vor dem Ausstossen der Stimme'. In der Brāhmanasprache ist dies nahezu die ausschliessliche Construction des ablativischen Infinitiv; im Veda wird derselbe auch nach *etē*, 'ohne' und nach verschiedenen Verben, wie *trā* und *pā*, *yu*, *bhī*, verwendet.

In zwei oder drei Fällen wird durch eine Attraction, ähnlich der oben für den Dativ erläuterten (982a), ein von diesem Infinitiv abhängiges Nomen in den Ablativ gesetzt: *purā vāgbyah sampravādītoḥ* (PB.), 'vor dem Zusammenreden der Stimmen'; *trādhvam kartāḍ avapādaḥ* (RV.), 'schützt vor dem Fall in den Pfuhl'.

984. Der genitivische Infinitiv (von derselben Form wie der ablativische) ist in der Brāhmanasprache in gewöhnlichem Gebrauch nach *iṣvarā*, 'Herr, Gebieter', welche adjectivisch verwendet wird im Sinne vor 'fähig' oder 'im Stande' oder 'ausgesetzt sein'.

Beispiele sind: *tā [devātāḥ] iṣvarā enam pradāhaḥ* (TS.), 'sie sind im Stande ihn zu verbrennen'; *ātha ha vā iṣvarā 'gnīm citvā kīncid dāurītām āpattor vā vā hvālītoḥ* (ÇB.), 'er ist fürwahr, wenn er das Feuer geschichtet hat, dem ins Unglück Gerathen oder dem Straucheln ausgesetzt'; *iṣvaram vāi rathantaram udgātuḥ cakṣuḥ pramathītoḥ* (PB.), 'das rathantara ist fähig das Auge des Sängers auszuschlagen'.

Der Dativ wird im ÇB. einmal statt des Genitivs verwendet (in *iṣvarāṁ jānayītavāḥ*); und in der späteren Sprache zuweilen der Accusativ auf *tum*. Gelegentlich wird der Nom. Sing. Masc. *iṣvaraḥ* gebraucht, ohne Rücksicht auf Genus oder Numerus des Wortes, welches näher bestimmt wird: *tāsyē 'iṣvarāḥ prajā pāpīyasī bhāvītoḥ* (ÇB.), 'seine Nachkommenschaft ist der Degeneration unterworfen'. In ein paar Fällen wird *iṣvara* ausgelassen und der Genitiv hat ohne es dieselbe Geltung: *dve madhyandīnam abhi pratyetos* (AB.), 'zwei können zur Mittagsspende hinzukommen'; *tāto dīkṣitāḥ pāmanō bhāvītoḥ* (ÇB.), 'dann ist der geweihte (der Gefahr) ausgesetzt, die Krätze zu bekommen'.

Diese Construction mit *iṣvara*, welche die einzige des genitivischen Infinitivs in den Brāhmaṇa's ist, ist im Veda unbekannt, wo sich der Genitiv in einer kleinen Anzahl von Fällen bei *madhyā*, und bei der Wurzel *iṣ* findet, so: *madhyā kartōḥ* (RV.), 'mitten im Handeln'; *iṣe rāyō dātōḥ* (RV.), 'er ist Gebieter über das Spenden des Reichthums'.

985. Der locativische Infinitiv ist — wenn nicht die Infinitive auf *saṁi* und *tari* Locative der Form nach sind (ihre Verwendung ist die der Dative) — so selten und hat so wenig Eigenthümliches in seinem Gebrauch, dass es kaum der Mühe werth ist, auf ihn weiter einzugehen. Ein Beispiel ist: *uśāso budhī* (RV.), 'bei dem Erwachen der Morgenröthe'.

986. Im Veda sind die dativischen Infinitivformen sehr viel zahlreicher als die accusativischen (im RV. zwölfmal so viele: im AV. mehr als dreimal); der accusativische auf *tum* ist selten (nur vier Formen im RV., nur acht im AV.). In den Brāhmaṇa's hat der accusativische Infinitiv eine verhältnissmässig grössere Häufigkeit erlangt (seine Formen sind nahezu zweimal so häufig als die des dativischen); aber auch der ablativ-genitivische, der im Veda selten vorkommt, ist ihm vollkommen gleich geworden. Das vollkommene Verschwinden aller ausser dem accusativischen auf *tum* in der klassischen Sprache ist eine wunderbare Erscheinung.

987. Der spätere Infinitiv auf *tum* wird am häufigsten in Constructionen verwendet, die solchen des früheren accusativischen entsprechen: *na rāṣpam açakat soḍhum*, 'er konnte die Thränen nicht zurückhalten'; *taṁ draṣṭum arhasi*, 'du solltest ihn sehen'; *prāptum ichanti*, 'sie wünschen zu erlangen'; *saṁkhyātum ārabdham*, 'zu zählen begonnen habend'. Er findet sich jedoch auch nicht unhäufig für andere Casus; so besonders für den dativischen Infinitiv: *avasthātum sthānāntaram cintaya*, 'mache einen anderen Platz ausfindig, um darauf zu treten'; *tvām anveṣṭum ihā 'gataḥ*, 'er kam hierher, um dich zu suchen'; — aber in gleicher Weise für den genitivischen Infinitiv: *samartho gantum*, 'zu gehen im Stande'; *saṁdhātum icvaraḥ*, 'fähig wiederherzustellen'. Selbst eine Construction als Nominativ ist nicht unbekannt: *yuktaṁ tasya mayā samāçvāsayitum bhāryām* (MBh.), 'er schickt sich für mich, sein Weib zu trösten'; *na naptāram svayam nyāyām çaptum evam* (R.), 'es ist nicht schicklich, so seinen Enkel zu verfluchen'.

988. Sowohl in der späteren als in der früheren Sprache hat der Infinitiv in gewissen Verbindungen die Geltung, die wir als eine passive betrachten: *kartum ārabdhaḥ*, 'angefangen gethan zu werden'; *çrotum na yujyate*, 'es passt sich nicht, dass es gehört wird'. Dies ist besonders häufig mit den passiven Formen der Wurzel *çak*: *tyaktum na çakyate*, 'es kann nicht aufgegeben werden'; *çakyāv ihā 'netum*, 'beide können hierher gebracht werden'; *na ca vibhūtayah çakyam avāptum ūrjitāḥ*, 'noch können mächtige Erfolge erreicht werden'.

Gerundia.

989. Das sogenannte Gerundium ist ein festgewordener Casus (zweifelloos Instrumental) eines Verbalsubstantivs, der im Allgemeinen, in der späteren Sprache jedoch nicht ausschliesslich, als logische Apposition zum Subject des Satztheiles verwendet wird und eine begleitende oder (gewöhn-

lich) eine der durchs Verb des Satztheiles ausgedrückten Thätigkeit vorausgehende Handlung bezeichnet. Es hat so die thatsächliche Geltung eines undeclinirbaren Particips des Präsens oder des Perfects, und bestimmt die handelnde Person näher, deren Handlung es schildert.

So zum Beispiel: *śrutvāi 'va cā 'bruvaṇ*, 'und hörend (oder gehört habend) sprachen sie'; *tebhyah pratijñāyā 'thāi 'tām paripapracha*, 'nachdem er ihnen sein Versprechen gegeben hatte, dann fragte er sie'.

990. Das Gerundium wird in der späteren Sprache durch eins der beiden Suffixe त्वा *tvā* und या *ya* gebildet; das erstere wird bei der einfachen Wurzel verwendet, das letztere bei einer solchen, welche mit einem präpositionalen Präfix verbunden ist — oder, was selten, mit einem Element anderer Art: Adverb oder Substantiv.

Ausnahmen hinsichtlich dieser Vertheilung des Gebrauchs der beiden Suffixe sind sehr selten: Beispiele von einfachen Wurzeln mit *ya* sind *araya*, *grhya*, *usya* (*√vas* 'wohnen'); von componirten Wurzeln kommen mit Suffix *tvā* folgende vor: *anudyātṡvā*, *apatyaktṡvā*, *pratyarpayitṡvā* (A.V. der einzige aus dem Veda angemerkte Fall; das T.A. hat *-rocayitṡvā*). Das Gerundium auf *tvā* kann jedoch mit der Privativpartikel *a* zusammengesetzt sein: *akṛtvā*, *anīrayitṡvā*.

Von Compositis des Gerundiums auf *ya* mit anderen Elementen als den gewöhnlichen Verbalpräfixen kennt der R.V. *punarddya*, *karnagṛhya*, *pādagṛhya*, *hastagṛhya*, *aravhkr̥tya*, *akḥhalīkr̥tya*, *mithaspr̥dhya*; der A.V. hat ausserdem *namaskṛtya*.

991. Das Suffix त्वा *tvā* trägt den Accent. Er wird gewöhnlich direkt an die Wurzel gefügt, zuweilen jedoch mit Einschub eines Hilfsvocals *ṛ i*; hinsichtlich des letzteren sowie der Form der Wurzel vor ihm stimmt die Bildung völlig mit der des Particips auf त् *ta* (oben 952 ff.).

Wenn *i* verwendet wird, ist die Neigung eine schwache Wurzelform zu nehmen, weniger ausgesprochen. Wurzeln, welche *na* statt *ta* als participiales Suffix haben, verschmähen gewöhnlich das *i*.

992. Das Suffix या *ya* wird direkt an die Wurzel gefügt, welche den Accent trägt, aber ihre schwache Form hat. Eine vocalisch auslautende Wurzel nimmt त्य *tya* statt या *ya* an: so जित्य *-jitya*, कृत्य *-kr̥tya*.

Wurzeln auf *am* und *an*, deren passives Particp auf *ata* endigt (954 d.), bilden auch das Gerundium auf *atya*: *-gāya*, *-hāya*. Solche *am*-Wurzeln dürfen jedoch in der späteren Sprache ihren Nasal im Gerundium bewahren: *-gānya* (keine Form derart kommt im Veda vor). Finales veränderliches *r* wird *ir* oder *ūr*: *-gīrya*, *-pūrya*. Finales *ā* bleibt unverändert: *-gāya*, *-sthāya*; *mī* 'gründen' und *mī* 'vermindern' nehmen die Form *mā*; *kī* 'sich anschmiegen' kann dasselbe thun.

993. Die ältere Sprache hat dieselben beiden Bildungen des Gerundiums, die auf dieselbe Weise unterschieden und verwendet werden.

a. Im RV. jedoch ist der Auslaut von *ya* in der grossen Mehrzahl der Fälle (volle zwei Drittel) lang (wie die Instrumentalendung von einem Stamme auf *i* oder *ti*). In AV. findet sich lang *ā* nur einmal in einer Stelle aus dem RV.

b. An Stelle von *tvā* allein kennt der Veda drei Formen des Suffixes, nämlich *tvā*, *tvāya* und *tvī*. Von diesen drei ist *tvī* entschieden die gebräuchlichste im RV. (fünfunddreissig Fälle gegen einundzwanzig mit *tvā*); sie ist jedoch unbekannt im AV. und sehr selten sonstwo in der älteren Sprache; *tvāya* findet sich neunmal im RV. (nur einmal ausserhalb des zehnten Buchs), zweimal im AV. und nur einige Mal anderswo. Die historische Beziehung der drei Formen ist dunkel.

c. Zwei andere Suffixe des Gerundiums, *tvānam* und *tvīnam*, werden von den Grammatikern dem vedischen Gebrauch zugeschrieben, aber sind noch nirgends im Gebrauch vorgefunden worden.

994. Der Gebrauch dieses Gerundiums wird, ohne dass ein Wandel in seinem Charakter eintritt, immer häufiger und in der späteren Sprache sogar ausserordentlich häufig.

So finden sich im Nala und in der Bhagavad-Gītā nur ein Zehntel so viel Verbalformen als im RV., aber mehr als dreimal so viele Beispiele des Gerundiums als in letzterem.

Beispiele aus älterer Zeit sind: *vājreṇa hatvā nīr apāḥ sasarja* (RV.), 'nachdem er mit seinem Donnerkeil getroffen hatte, liess er die Wasser strömen'; *śrīyaṁ dṛṣṭvāya kīlavān tatāpa* (RV.), 'es schmerzt den Spieler, wenn er sein Weib ansieht'; *pītvā sōmasya vāvṛdhe* (RV.), 'nachdem er vom Soma getrunken hatte, erstarkte er'. Das Gerundium bezeichnet, in der älteren Sprache fast ausnahmslos und in der späteren gewöhnlich, eine Handlung oder Bedingung, die sich auf das Subject des Satzes bezieht; in einigen Texten ist es jedoch etwas freier construiert: *tataḥ śabdād abhijñāya sa vyāghreṇa hataḥ* (H.), 'er wurde darauf vom Tiger getödtet, da der letztere ihn durch das Geräusch wahrnahm'; *kim nu me syād idam kṛtvā* (MBh.), 'was würde mit mir werden, wenn ich dieses thäte?' *sucinīya co 'ktam suvicārya yat kṛtam* (H.), 'was nach reiflicher Ueberlegung gesagt wurde und nach sorgfältiger Erwägung ausgeführt wurde.

Adverbiales Gerundium auf *am*.

995. Der Accusativ eines *nomen actionis* auf *a* bekommt in adverbialer Verwendung zuweilen eine Bedeutung und Construction, die so mit der des gewöhnlichen Gerundiums übereinstimmt, dass derselbe wohl nicht anders benannt werden kann.

Kein Beispiel einer eigenthümlichen gerundialen Construction mit einer Form derart findet sich im RV. oder AV., obwohl einige adverbiale Accusative wahrscheinlich als Repräsentanten dieser Bildung aufzufassen sind. *abhyūkrādam*, *pratāṅkam*, *praṇódam*, *nildāyam*, *abhiskādam*. Dies Gerundium findet sich besonders in den Brāhmaṇa's (am häufigsten im ÇB.) und spärlich späterhin. In der klassischen Sprache ist es ganz selten.

Ein auslautender Vocal hat *vyddhi*-Steigerung vor dem Suffix; auslautendes *ā* fügt *y* an; ein inlautender Vocal hat *guṇa*, aber inlautendes *a* wird gewöhnlich verlängert. Der Accent liegt auf der Wurzelsilbe.

Beispiele sind: *kāman vā imāny āṅgāni vyatyāsam cete* (ÇB.), 'er liegt da, nach Belieben die Lage dieser Glieder verändernd'; *uttarām-uttarām cākhāṁ samālāmbhāṁ rōhet* (ÇB.), 'er würde aufsteigen indem er sich an einen immer höheren Ast festhielte'; *aparīṣu mahānāgām tvā 'bhīsamhēdram didṛkṣitārah* (ÇB.), 'nachher werden sie, nachdem sie wie zu einer grossen Schlange zusammengelaufen sind, ihn zu sehen wünschen'; *nāmāny āsām etāni nāmagrāham* (ÇB.), 'mit getrennter Nennung dieser ihrer Namen'; *yó viparyāsam avagūhati* (ÇB.), 'wer es abwechselnd (umkehrend) verbirgt'. Die Form ist fast überall eine componirte wie in diesen Beispielen. In der späteren Sprache soll es am häufigsten in Wiederholung verwendet werden: *pāyam-pāyam vrajati*, 'er geht, nachdem er wiederholentlich getrunken hat'; *prathamam bhojam vrajati*, 'nachdem er zuerst gegessen hat, geht er'; *bāhūtkṣepam kranditum pravṛttā* (Çak.), 'sie begann zu schreien unter Arme-Aufheben'.

KAPITEL XIV.

Abgeleitete oder secundäre Conjugation.

996. Secundäre Conjugationen sind solche, bei denen ein ganzes Formensystem, wie das von der einfachen Wurzel im Vorhergehenden dargestellte, mit grösserer oder geringerer Vollständigkeit von einem abgeleiteten Conjugationsstamm gebildet wird. Hiermit ist gewöhnlich auch eine ganz bestimmte Modification der ursprünglichen Wurzelbedeutung verknüpft.

Wir haben gesehen, dass auch die Tempussysteme zum grössten Theil von abgeleiteten Stämmen gebildet werden, ja dass in einigen Fällen solche Stämme den Anschein und die Geltung von Wurzeln bekommen und zur Basis eines vollständigen Conjugationssystems gemacht werden. Es lässt sich daher auch keine bestimmte Grenzlinie ziehen zwischen Tempussystemen und abgeleiteten Conjugationen — die letzteren sind Präsenssysteme, die durch Hinzufügung anderer Tempora sowie von Participien und Infinitiven zu Conjugationen erweitert werden. In der ältesten Zeit sind ihre ausserhalb des Präsenssystems stehenden Formen noch ganz selten, kaum mehr als sparsam; selbst später sind sie — mit Ausnahme von zwei oder drei Bildungen, die verhältnissmässig häufig werden — viel weniger gebräuchlich als die entsprechenden Formen der primären Conjugation.

997. Die secundären Conjugationen sind: I. Die passive; II. die intensive; III. die desiderative; IV. die causative; V. die denominative.

Das Passivum wird mehr Bequemlichkeits halber und nach allgemeinem Brauch hierher gerechnet, als dass es mit den anderen gleichartig sei.

I. Passivum.

998. Die passive Conjugation ist schon zum grössten Theil dargestellt. So sahen wir:

a. Sie hat ein besonderes Präsenssystem, dessen Stamm nur fürs Präsens dient und keiner der übrigen Formen zu Grunde liegt: dieser Stamm wird mit dem accentuirten Klassenzeichen \bar{u} *yá* gebildet und nimmt die medialen Endungen an. Er ist oben 768 ff. behandelt.

b. In den anderen Tempora werden die Medialformen auch in einem passiven Sinne verwendet. Aber:

c. Es gibt eine besondere passive dritte Sing. des Aorists, die auf \bar{z} *i* endigt; sie ist oben 842 ff. behandelt. Und:

d. Nach den Grammatikern kann bei einigen Verben zum passiven Gebrauch ein besonderer Stamm für den Aorist und die beiden Futursysteme gebildet werden, der in der Form mit der eigenthümlichen dritten Sing. des Aorists zusammenfällt.

So kommen von der \bar{y} *dā* (dritte Sing. Aor. *adāyi*) neben *ádāsi*, *dāyē*, *dātāhe* auch *ádāyisi*, *dāyisyé*, *dāyitāhe*. Die Erlaubniss, diese doppelten Formen zu bilden, erstreckt sich auf alle vocalisch auslautenden Wurzeln und auf *grah*, *dṛç*, *han*. Aus der älteren Sprache sind die doppelten Formen nicht angemerkt, sie sind in der späteren besten Falls ausserordentlich selten.

Ueber die vorgeschriebene passive Flexion des periphrastischen Perfects siehe unten 1072.

e. Neben dem Particip vom Tempusstamm des Präsens (771. 5) hat das Passivum ein Particip der Vergangenheit auf त ta (952) oder त na (957) und Participia des Futurs, oder Gerundiva, von verschiedener Bildung (961 ff.), die direkt von der Wurzel gebildet werden.

999. Die passive Construction mit dem logischen Subject im Instrumental ist besonders in der spätern Sprache häufig und beliebt: *evam uktvā tena sarveṣāṃ bandhanāni chittāni* (H.), 'nachdem er so gesprochen hatte, schnitt er ihrer aller Bande durch'. Besonders häufig wird ein impersonelles Passivum in der dritten Person verwendet, und es kann (wie in anderen Sprachen) sowohl von intransitiven als von transitiven Verben gebildet werden: *ṣrūyatām*, 'es werde gehört' (d. h. höre!); *ihā 'gamyatām*, 'komm hierher'; *sarvāṅ jālam ādāyo 'dḍiyatām* (H.), 'alle sollen aufliegen, nachdem sie das Netz mit sich fort genommen haben'; *tac chrutvā jaradgaveno 'ktam*, 'nachdem er dies gehört hatte, sprach Jaradgava'; *katham jīvitavyam*, 'wie soll man leben?'; *yāvad anena muninā sthātavyam* (H.), 'so lang als dieser Weise bestehen soll'. Das Prädicat zu einem Instrumentalsubject einer derartigen Construction steht natürlich ebenfalls im Instrumental: *adhunā tavā 'nucareṇa mayā sarvathā bhavitavyam* (H.), 'von jetzt an muss ich immerdar dein Begleiter sein'; *tena tvayā yāvajjīvam sukhinā bhavitavyam* (H.), 'damit sollst du glücklich sein, so lange du lebst'.

II. Das Intensivum.

1000. Das Intensivum (zuweilen auch Frequentativum genannt) ist diejenige der secundären Conjugationen, welche sich am wenigsten von der Analogie schon besprochener Bildungen entfernt. Es ist, wie das Präsenssystem der zweiten Conjugationsklasse (642 ff.), die Flexion eines reduplicirten Stammes, der jedoch darin eigenthümlich ist, dass er eine verstärkte Reduplication hat. Es hat die Grenzen eines Präsenssystems entschieden weniger überschritten als irgend eine andere der abgeleiteten Conjugationen.

Die intensive Conjugation bezeichnet die Wiederholung oder Intensivität der Handlung, die durch die primäre Conjugation einer Wurzel ausgedrückt wird.

1001. Nach den Grammatikern kann die intensive Con-

jugation von nahezu allen Wurzeln in der Sprache gebildet werden — indem nur ausgenommen sind: Wurzeln von mehr als einer Silbe, solche, die nur causativ (1056) flectirt werden und im Allgemeinen solche, die mit einem Vocal beginnen.

Thatsächlich sind jedoch die Intensiva in der späteren Sprache ausserordentlich selten, so selten, dass man kaum sagen kann, welcher Werth den Regeln der einheimischen Grammatiker hinsichtlich derselben beizulegen ist. Auch früher sind sie ganz und gar nicht gewöhnlich, ausgenommen (verhältnissmässig) im RV., der ungefähr sechs Siebentel (wohl über ein Hundert; der ganzen aus Veda und Brähmana's nachgewiesenen Anzahl enthält (der AV. hat weniger als halb so viele als der RV., und viele derselben in RV. Stellen).

Es wird daher in folgender Darstellung in erster Linie und ganz besonders das thatsächliche Aussehen der in der älteren Sprache vorkommenden Bildung im Auge behalten, und die Beispiele werden aus den dort nachgewiesenen Formen genommen.

1002. Die starke Intensivreduplication wird auf drei verschiedene Weisen gebildet:

a. Die Reduplicationssilbe besteht wie sonst aus einem einzelnen Consonanten mit folgendem Vocal und befolgt, was den Consonanten anbelangt, die Regeln für Präsens- und Perfectreduplication (590); der Vocal ist jedoch ein schwerer, wurzelhaftes *a* und *r* (oder *ar*) wird mit *ā* reduplicirt, ein *i*-Vocal durch *e* und ein *u*-Vocal durch *o*.

Beispiele sind: *vūvad*, *bābadh*, *çāçvas*, *rārandh*; *dādṛ*, *dūdḥṛ*; *cekṛt*, *tetiḥ*, *nenī*, *revlī*; *çoçuc*, *popruth*, *coçku*, *johū*.

b. Die Reduplicationssilbe lautet auf einen Consonanten aus, der vom Ende der Wurzel genommen wird. Von ein oder zwei Ausnahmen abgesehen ist dieser Consonant entweder ein *r* (oder dessen Substitut *ṛ*) oder ein Nasal.

Beispiele sind: *carcar*, *calcal*, *sarsṛ*, *marmṛj*, *jarhṛ*; *cañkram*, *jañghan*, *tañstan*, *dandaç* (*√dañç* oder *daç*), *jañjabh* (*√jambh* oder *jabh*), *tantas* (*√tans* oder *tas*), *nannam* (*√nam*).

Nur Wurzeln, die *a* oder *r* als Vocal haben, bilden diese Form der Reduplication; dieselbe ist jedoch bei solchen Wurzeln gebräuchlicher als jede der beiden anderen Bildungen.

Unregelmässige Bildungen dieser Klasse sind: mit einem anderen Finalen als *r* oder *n* in der Reduplication, *badbadh*; mit einem finalen Nasal in der Reduplication, der sich in der Wurzel nicht findet, *jañgah* (RV.), *jañjap* (ÇB.: die spätere Sprache hat *dandah*); mit unregelmässigem anlautendem Consonanten in der Wurzel, *jarbhur* von *√bhṛ* (vergl. das vedische Perfect *jabhūra*, 789 b); mit verschiedener Behandlung eines *r*- oder *ar*-Elements,

dardar und *dardir*, *carkar* und *carkir*, *tartar* und *tartur*, *carcar* und *carcur*, *jargur* und *jalgul* und *galgul*.

Die Wurzel *ṛ* ist die einzige mit anlautendem Vocal, die in der älteren Sprache einen Intensivstamm bildet: sie bildet das unregelmässige *alar* oder *alṛ*.

c. Die Reduplication ist zweisilbig, indem ein *i*-Vocal nach einem finalen Consonanten der Reduplicationssilbe hinzugefügt wird. Dieser *i*-Vocal ist in der älteren Sprache kurz vor einem Doppelconsonanten und lang vor einem einfachen.

Beispiele sind: *ganīyam* (aber *gānigmatam*), *varīvṛt*, *vanīvāh*, *canīṣkad*, *sanīṣvan*; *navīnu*, *dauidyut* (und die Participien *dāvidhvat* aber *tāvītuat*). Eine vereinzelte Ausnahme hinsichtlich der Quantität des *i* ist *dauidhāva*.

Diese Art der Reduplication kommt in der älteren Sprache bei über zwanzig Wurzeln vor. So von Wurzeln, welche auslautendes oder dem Auslaut vorangehendes *n* (einmal *m*) haben und *n* in der Reduplicationssilbe, *pan*, *phan*, *san*, *svan*, *han*; *gam*; *krand*, *ṣcand*, *skand*, *syand*; von Wurzeln, die finales oder mediales *ṛ* enthalten und *r* in der Reduplicationssilbe, *kṛ*, 'machen', *tṛ*, *bhṛ*, *vṛ*, *mṛd*, *vṛj*, *vṛt*; — von Wurzeln, die in der Reduplication ein *n* annehmen, das sich in der Wurzel nicht findet, nur *vah* (ÇB.: die Grammatiker erlauben auch *kas*, *pat*, *pad*); endlich von Wurzeln, die *u* und *ū* als Wurzelvocal haben, mit *av* vor dem *i*-Vocal; *tu*, *dhū*, *nu*, *dyut*.

In dieser Klasse werden die allgemeinen Regeln hinsichtlich der Form des Reduplicationsconsonanten (590) in folgenden Fällen verletzt: *ghanighan* und *bharībhr*, *ganīgam*, *karīkṛ* (aber auch das reguläre *carīkṛ* kommt vor), *kanikrand* und *kanīṣkand* (aber auch *canīṣkand* kommt vor).

Die Rückverwandlung in die ursprünglichere gutturale Form nach der Reduplication in *cekit*, *jañghan* und *ghanighan* steht in Einklang mit anderweitigen Vorgängen (216.9).

1003. Dieselbe Wurzel kann ihren Intensivstamm auf mehrere Weisen bilden.

So haben wir in der älteren Sprache: *dādṛ* und *dardṛ*; *dādhr* und *dardhr*; *cācal* und *carcar* (und *carcur*); *tartar* (und *tartur*) und *tarītṛ*; *jañghan* und *ghanighan*; *varvṛt* und *varīvṛt*; *jarbhur* und *bharībhr*; *dodhū* und *dauidhū*; *nonu* und *navīnu*; *bābadh* und *badbadh*.

1004. Das Muster für normale Intensivflexion ist das Präsenssystem der reduplicirenden Conjugationsklasse (II.); es wird in beträchtlicher Ausdehnung befolgt: hinsichtlich der Endungen, der Stammverstärkung und des Accents. Abweichungen von dem Muster sind jedoch nicht selten; die Formen kommen aber im Allgemeinen zu unhäufig vor, um eine genügende Klassification und Erklärung zuzulassen.

Die am meisten hervortretende Unregelmässigkeit ist der

häufige Einschub eines $\ddot{\text{z}}$ $\ddot{\text{i}}$ zwischen Stamm und Endung. Nach den Grammatikern ist dies in allen starken Formen vor einer consonantisch anlautenden Endung gestattet; vor dem $\ddot{\text{z}}$ $\ddot{\text{i}}$ hat ein auslautender Vocal *guṇa*-Steigerung, ein mittlerer jedoch bleibt unverändert.

Präsenssystem.

1005. Wir nehmen die Theile des Präsenssystems in ihrer Reihenfolge vor und geben zuerst, was in der späteren Sprache als regulär gilt, und zeigen dann, wie die Bildung sich in den älteren Texten darstellt. Da die Grammatiker eine mediale Flexion meistens nicht gestatten und die medialen Formen selbst im Veda selten sind, so wird kein Versuch gemacht werden, ein Paradigma fürs Medium aufzustellen.

1006. Als Flexionsbeispiel wählen wir die Wurzel विद् *vid*, von der der Intensivstamm वेविद् *vevid*, oder, in starken Formen, वेवेद् *véved* lautet.

Weder von dieser noch von irgend einer anderen Wurzel sind mehr als einige zerstreute Formen thatsächlich belegt.

1. Indicativ Präsens.

	S.	D.	P.
1	वेवेमि, वेविदीमि <i>vévedmi, vévidīmi</i>	वेविद्वस् <i>vevidvās</i>	वेविमस् <i>vevidmās</i>
2	$\text{वेवेत्सि, वेविदीषि}$ <i>vévetsi, vévidīṣi</i>	वेवित्थस् <i>vevitthās</i>	वेवित्थ <i>vevitthá</i>
3	$\text{वेवेत्ति, वेविदीति}$ <i>vévetti, vévidīti</i>	वेवित्तस् <i>vevittās</i>	वेविदति <i>vévidati</i>

Von $\sqrt{\text{हृ}}$ *hū* würden die Singularformen mit Hilfsvocal lauten जोह्वीमि *jōhavīmi*, जोह्वीषि *jōhavīṣi*, जोह्वीति *jōhavīti*.

1007. Die in der älteren Sprache vorkommenden Formen stimmen im Allgemeinen mit dem Paradigma. Beispiele sind: erste Sing. *carkarmi*, *veveṣmi*; zweite Sing. *alarṣi*, *dārdarṣi*; dritte Sing. *ālati*, *veveti*, *nenekti*, *jañghanti*, *kānikrantti*, *ganigavṛti*; dritte Dual. *jarbhṛtās*; erste Plur. *nonumas*; dritte Plur. *nānadati*, *bharibhrati*, *vārvṛtati*, *dāvidyutati*, *nēnijati*; — mit Hilfsvocal, *jōhavīmi*, *cūkaçīmi*; *cākaçīti*, *nōnavīti*, *dardarīti*, *jarbhurīti*. Kein Stamm mit zweisilbiger Reduplication nimmt den Hilfsvocal $\ddot{\text{i}}$ in irgend einer Form an. Der AV. hat *jāgrāti*, mit unregelmässigem Accent.

Eine einzige Dualform mit $\ddot{\text{i}}$ und starkem Stamm kommt vor, nämlich *tartarīthas*.

Medialformen kommen folgende vor: erste Sing. *jóguve*, *nenije*; dritte Sing. *nenikté*, *sarerte*; mit unregelmässigem Accent, *tétikte*, *dédiste*; mit unregelmässigem Bindevocal, *nánnate*; mit Endung *e* statt *te*, *jāṅgahe*, *jóguve*, *yoyuve*, *bābadhe* und (mit unregelmässigem Accent) *badbadhé*; dritte Dual. *sarvāte*; dritte Plur. *dédicate*.

2. Conjunctiv Präsens.

1008. Conjunctivformen mit Primärendungen sind ausserordentlich selten: es sind nur angemerkt *jaṅghānāni*, *jāgarūsi* (AV.), und im Med. *tantasāte* (dritte Dual.).

Formen mit Secundärendungen sind häufiger: so zweite Sing. *jaṅghanas*, *jalgulas*; dritte Sing. *jāgarat*, *cārkr̥ṣat*, *jāṅghanat*, *bārbr̥hat*, *mārmr̥jat*, *mārmr̥ṣat*, *parpharat*, *dardīrat*, *canīṣkadat*, *davidyutat*, *sanīṣvanat*; erste Dual. *jaṅghanāva*; erste Plur. *carkirūma*, *vevidāma*; dritte Plur. *pāpatan*, *ṣoṣucan*, *carkiran*; und mit doppeltem Moduszeichen *cākaṣān* (AV.). Daneben *rārāṇas* und *rārāṇat*, *cūkānas* und *cūkānat* und *cūkānāma*, welche durch ihren Accent den Modusformen des Perfects mit langer Reduplication, wie *māmāhas* und *sāsāhat* etc. (810a), ähnlich werden. Im Medium finden sich nur dritte Personen Pluralis: *jāṅghananta*, *jarhṛṣanta*, *marmr̥janta*, *nonuvanta*, *ṣoṣucanta*; und *cūkānanta* (und einmal *cakananta*).

3. Optativ Präsens.

1009. Dieser Modus würde den ungesteigerten Stamm zeigen mit den gewöhnlichen Endungen (566), die den Accent tragen. Also:

S.	D.	P.
वेविद्याम्	वेविद्याव	वेविद्याम
<i>vevidyām</i>	<i>vevidyāva</i>	<i>vevidyāma</i>
etc.	etc.	etc.

Der Optativ wird in der älteren Sprache nur von ein oder zwei Beispielen repräsentirt: im Activ *veviṣyāt* (AV.), *jāgr̥yāt* (AB.); der RV. hat nur *cūkanyāt* (Perf.?); im Med. *nenijāta* (K.).

4. Imperativ Präsens.

1010. Die regulären Imperativformen mit Einschluss der gewöhnlichen ersten Personen des Conjunctivs würden folgendermaassen lauten:

S.	D.	P.
वेविदानी	वेविदाव	वेविदाम
<i>vévidāni</i>	<i>vévidāva</i>	<i>vévidāma</i>
वेविद्धि	वेवित्तम्	वेवित्त
<i>veviddhi</i>	<i>vevittām</i>	<i>vevittā</i>
वेवित्तु, वेविदीतु	वेवित्ताम्	वेविदतु
<i>vévettu, vévidītu</i>	<i>vevittām</i>	<i>vévidatu</i>

1011. Imperativformen sind in alter Zeit weniger selten als die des Optativs. Die ersten Personen sind oben gegeben (*jañghānāni*, das einzige accentuirte Beispiel stimmt nicht zum Paradigma, aber befindet sich in Uebereinstimmung mit dem Conjunctiv des reduplicirten Präsens); die eigentlichen Imperative sind: zweite Sing., *dādṛhī*, *dardṛhī*, *carkṛdḥī*, *jāgrḥī*, *nenigdhī*. und *rāranddhī*, *rārandhī*, *cākandhī*, *vāvandhī*; die Endung *tāt* findet sich in *carkṛtāt* und *jāgrtāt*; die letztere wird (wie oben 570 gezeigt wurde) im AV. als erste Pers. Sing. verwendet; *barbṛhī* zeigt einen sonst unbekannten Verlust von *h* vor der Endung *hī*; dritte Sing. *veveṣtu*, *dardartu*, *marmarttu* und *rūrantu*; zweite Dual. *jāgrtam*; dritte Dual. *jāgrtām*; zweite Plur. *jāgrtā* und *rūranta*; *cañkramata* (einmal im RV.) hat einen anomalen Bindevocal; in dritter Plur. nur das unregelmässige *cākantu* (im RV. einmal, wahrscheinlich für *cākanatu*. Im Medium findet sich nur *nenikṣva* (ÇB.).

Von Imperativformen mit Hilfsvocal *i* findet sich im RV. keine; der AV. hat *vāvaditu* und *johavitu*, und finden sich solche zuweilen in den Brähmana's; der AV. hat auch gegen die Regel *tañstanīhi* und *jañghanīhi*.

5. Particip Präsens.

1012. Die Participia des Intensivums sind sowohl fürs Activ als fürs Medium verhältnissmässig häufig in der älteren Sprache. Sie werden gebildet und flectirt wie die des reduplicirenden Präsens und haben den Accent auf der Reduplicationssilbe.

Beispiele sind: im Activ, *cākaçat*, *nānadat*, *cēkitat*, *mēmyat*, *çoçucat*, *rōruvat*, *dārdṛat*, *mārmṛjat*, *jāñghanat*, *nānnamat*, *pānīphanat*, *kānikradat*, *dāvidyutat*; — im Medium, *bābadhāna*, *mēmyāna*, *cēkitāna*, *yōyuvāna*, *rōrucāna*, *jārbhurāna*, *sārērāna*, *nānnamāna*, *dāndaçāna*. Kein mediales Particip zeigt zweisilbige Reduplication.

1013. Mit Rücksicht auf ihren Accent müssen *rārahānā*, *rāraksūnā* und *jārṛṣūnā* (neben *jārṛṣāna*) wahrscheinlich als Participien des Perfects betrachtet werden, obwohl keine anderen Perfectformen mit schwerer Reduplication von denselben Wurzeln vorkommen. Die Folgerung wird jedoch unsicher gemacht durch das unverkennbare Intensiv *badbadhānā* und *marmṛjānā* (neben *mārmṛjāna*).

Der RV. hat einmal *jāñghnatas*, Gen. Sing., mit ausgeworfenem Wurzelvocal; *kānikrat* scheint einmal für *kānikradat* verwendet; wenn *cākāt* auf *ykā* zurückzuführen ist (Grassmann), so ist es das einzige Beispiel eines Intensivs von einer Wurzel auf *ā*, und sein Accent ist anomal. *Marmṛçantas* (AB.) ist wahrscheinlich eine falsche Lesart.

6. Imperfect.

1014. Das Imperfect wird regelmässig folgendermaassen flectirt:

	S.	D.	P.
1	अवेदिम् <i>āveḍidam</i>	अवेदिह <i>āveḍidha</i>	अवेदिम <i>āveḍidma</i>
2	अवेवेत्, अवेविदीम् <i>āvevet, āvevidis</i>	अवेवित्तम् <i>āvevittam</i>	अवेवित <i>āvevitta</i>
3	अवेवेत्, अवेविदीत् <i>āvevet, āvevidit</i>	अवेवित्ताम् <i>āvevittām</i>	अवेविडुम् <i>āvevidus</i>

1015. Die in älteren Texten vorkommenden Imperativformen sind nicht zahlreich. Es sind mit Einschluss solcher, die ihr Augment verloren haben, folgende: im Activ, erste Sing. *acākaṣam*, *dediṣam*; zweite Sing. *ajāgar*, *adardar*, *dārdar*, *cākān*; dritte Sing. *adardar*, *adardhar*, *avarivar*, *dardar*, *kāniṣkan*, *dāvidyot*, *nāvinot*, und *cākān*, *rārān*; zweite Dual. *adardṛtam*; erste Plur. *marmṛjmā*; dritte Plur. *arāraṇus*, *anannamus*, *adardirus*, *acar-
bṛṇus*, *ājohavus*, *anonavus*: mit Hilfsvocal *i*, in dritter Sing. *āvāvaçit*, *āvā-
varit*, *āyoyavit*, *āroravit*, *ājohavit*; und unregelmässig, in dritter Dual. *avāva-
çitām*. Die Medialformen sind ausserordentlich selten: dritte Sing. *ādediṣṭa*,
ānannata (mit Verlust des Wurzelauslauts in einer schwachen Wurzelform); dritte Plur. *marmṛjata* und *avāvaçanta* (welches, wenn es hierher gehört, einen Uebergang in *a*-Flexion zeigt).

1016. Abgeleitete mediale Flexion. Von jedem Intensivstamm, wie er im Vorhergehenden beschrieben ist, kann im Präsenssystem eine weitere abgeleitete Conjugation gebildet werden, welche formell mit einem Passiv identisch ist, da sie mit dem accentuirten *ya* und blossen Medialendungen gemacht wird. Sie hat jedoch keine passive Geltung, sondern ist in Bedeutung und Gebrauch von der einfacheren Conjugation nicht zu unterscheiden.

Ein auslautender Vocal wird vor diesem *ya* wie vor dem Passivzeichen *ya* (770) behandelt.

Die Flexion ist genau dieselbe wie von jedem anderen auf *a* auslautenden Stamme im Medium: So lautet vom Intensivstamm *marmṛj* der *√mrj* das Präsens Indic. *marmṛjyá*, *marmṛ-
jyáse*, *marmṛjyáte* etc.; der Optativ *marmṛjyéya*, *marmṛjyéthās*,
marmṛjyéta etc.; Imperativ *marmṛjyásva*, *marmṛjyátām* etc.; Parti-
cipium *marmṛjyāmāna*; Imperfect *āmarmṛjye*, *āmarmṛjyathās*,
āmarmṛjyata etc.; Coniunctivformen kommen nicht vor.

1017. Diese Art von Intensivflexion soll in der späteren Sprache viel gebräuchlicher sein als die andere; in der früheren ist sie verhältnissmässig selten.

Im RV. werden *yá*-Formen von acht Wurzeln gebildet, von denen fünf auch Formen nach der einfacheren Conjugation haben; der AV. fügt eine weitere hinzu; die anderen älteren Texte bieten (so weit sie untersucht sind) zwölf Wurzeln mehr, von denen die Hälfte auch Formen der einfacheren Conjugation hat. So von *√mrj*, *marmrjyáte* etc., und *marīmṛjyeta*; von *√tr*, *tartūryante*; von *√car*, *carcūryāmāṇa*; von *√ni*, *nenīyēran* etc.; von *√vi*, *veviyate*; von *√rih*, *verihyáte* etc.; von *√vij*, *vevijyáte*; von *√ka*, *coṣkūyáse* etc.; von *√diṣ*, *dediṣyate*; von *√kāṣ*, *cūkāṣyáte*; von *√vad*, *vāvad-yāmāṇa*; von *√nam*, *nannamyadhvam*; von *√vah*, *vanivāhyéta* etc. (mit sonst unbekannter Verlängerung des Wurzelvocal); von *√krand*, *kanikradhyāmāṇa*; von *√vrt*, *varivartyāmāṇa* (ÇB.: sollte *variorty-* lauten); von *√mṛṣ*, *amarīmṛṣyanta* (ÇB.? der Text liest *amarīmṛṣyanta*); von *√yup*, *yoyuspyānte* etc.; von *√nud*, *anonudyanta*; von *√oli*, *avevliyanta*; von *√jabh*, *jañjabhyáte* etc.; von *√jap*, *jañjapyāmāṇa*.

Perfect.

1018. Die Grammatiker sind darüber unter einander uneinig, ob ein Perfect direkt vom Intensivstamm gebildet werden kann, oder ob nur ein periphrastisches Perfect (unten 1070 ff.) zuzulassen ist.

In der älteren Sprache ist noch kein Beispiel eines periphrastischen Perfects des Intensivs zum Vorschein gekommen. Einige unverkennbare Perfectformen werden von der intensivisch reduplicirten Wurzel im RV. gebildet: *davidhāva* und *nónāva*, dritte Sing., *nonuvus*, dritte Plur.; die TS. hat einmal *dodrāva*. Hierzu kann *jāgara* erste Sing. und *jāgāra* dritte Sing. hinzugefügt werden: über diese siehe jedoch 1020.

Aorist, Futur etc.

1019. Hinsichtlich der noch fehlenden Theile einer vollen Verbalflexion stimmen die Grammatiker ebenfalls nicht überein (die Beispiele solcher Formen waren vermuthlich so selten, dass selbst ihnen die genügende Grundlage für Regeln fehlte); im Allgemeinen ist es gestattet, den Intensivstamm behufs Vervollständigung des Formenschema's wie eine Wurzel zu behandeln, wobei immer der Hilfsvocal *ṣ* i angewendet wird, wo er in der einfachen Conjugation irgendwie Verwendung findet.

So würde von dem Intensivstamm *vevid* der *√vid* gebildet werden der Aorist *avevidiṣam* mit dem Precativ *vevidyāsam*, die Futura *vevidiṣyāmi* und *veviditāsmi*, die Participien *vevidita*, *veviditavya* etc., der Infinitiv *veviditam* und die Gerundia *veviditoā* und

–*cevidya*. Wo die Intensivconjugation die abgeleitete mediale ist, würden Aorist und Futura die entsprechenden medialen Formen wählen.

Von all dem findet sich in der alten Sprache kaum eine Spur. Der RV. hat die dritte Sing. Med. *cārkr̥se*, nach einer Bildung wie *hiṣe* und *stuṣé* (894 d), und die Gerundiva *vitantasādyā* und *marmr̥jēnyā*, *vāv̥r̥dhēnyā*; das CB. hat das Particp *vanivāhitā* und den Infinitiv *dēd̥yitavāt*. Betreffs *jāgaris̥yānt* und *jāgaritā*, siehe den folgenden Paragraph.

1020. Es gibt Flexionssysteme bei gewissen Wurzeln, deren Intensivcharakter in Zweifel gezogen wird oder zweifelhaft ist. So:

Die Wurzel *gr* (oder *gar*) 'erwachen' hat kein Präsenssystem ausser eins mit Intensivreduplication; der Intensivstamm *jāgr* beginnt frühe die Geltung einer Wurzel anzunehmen und eine vollständigere Conjugation zu bilden, während die Grammatiker diesen Stamm als einfachen der Wurzelklasse zurechnen und ihn dem entsprechend ganz durchflectiren. Diejenigen Formen, welche in der älteren Sprache vorkommen, sind mit den anderen des Intensivs oben gegeben. Es sind fürs Präsenssystem dieselben, welche später als regulär gelten. Das ältere Perfect findet sich wie die anderen Intensiv-Perfecta im RV.: *jāgara* etc. mit dem Particp *jāgr̥vāns*; ein Futur *jāgaris̥yānt*, und ein passives Particp *jāgaritā* begegnen in den Brāhmaṇa's. Der alte Aorist ist der gewöhnliche sogenannte causative Aorist: *ājīgar*. Die Grammatiker geben für die spätere Sprache ein Perfect mit zugefügter Reduplication, *jajāgāra* etc., einen *iṣ*-Aorist, *ajāgarisam*, mit Precativ *jāgaryāsam* und alles übrige, was zu einer vollständigen Conjugation gehört.

1021. Der Stamm *irajya* (nur im Activ), 'anordnen', von dem eine Anzahl Formen im RV. gebildet wird, wird als ein Intensiv von *√raj* oder *rj* aufgefasst. Er entbehrt jedoch jegliche Analogie mit der Intensivbildung. Dasselbe gilt von *iradh* 'zu gewinnen suchen' (nur *iradhanta* und *irādhyāi*, wahrscheinlich für *iradhadhyāi*).

Der medial flectirte Stamm *īya*, der in der ältesten Sprache nicht un häufig ist, wird für gewöhnlich das Intensiv der *√i* 'gehen' genannt, aber mit sehr zweifelhaftem Recht, da er in der Form keine Aehnlichkeit mit anderen Intensiva hat. Die isolirte erste Plur. *īmahe*, die im RV. gewöhnlich, ist auch zweifelhaften Charakters.

1022. Die Wurzel *lī* 'schwanken, schaukeln', hat durchgehends Intensivreduplication und ist hinsichtlich des Accents und der Flexion ganz unregelmässig: Präs. *lelāyati* und *lelūyate*, Partic. *lelāyānti* und *lelāyatas* (Gen. Sing.) und *lelāyamāna*, Imperf. *alelāyat*, *alelet* und *alelīyata*.

1023. Die im RV. vorkommende anomale Form *dart* (oder *dard*) zweite und dritte Sing. von *√dr̥* oder *dar*, wird zweifelnd zu dem Intensiv gezogen, als ob sie aus *dardar* abgekürzt wäre. Der RV. hat einmal *avarivus* (oder *-ur*), wo der Sinn eine Form der *√vrt*, wie *avarivrtus* erfordert. Die Form *rārānātā* (einmal im RV.) scheint verdorben.

1024. Eine deutliche intensive oder frequentative Bedeutung ist nicht überall leicht bei den Formen nachzuweisen, die als Intensiva klassificirt werden; bei einigen derselben ist sie ganz verwischt. So verwenden die Wurzeln *cit*, *nij*, *viṣ* ihr gewöhnliches intensives Präsenssystem, als ob es eine gewöhnliche Conjugationsklasse wäre; nicht anders verhält es sich mit *randh*, *ran*, *kan* (deren Formen sich zum Perfectsystem ziehen lassen, wie oben bemerkt wurde) und mit *gr* (*jāgr*). Die Grammatiker fassen die Flexion von *nij* und *viṣ* als dem reduplicirenden Präsenssystem zugehörig (II.), mit unregelmässig gesteigerter Reduplication; in derselben Weise behandeln sie *vic* und *riḥ*; *jāgr* betrachten sie, wie wir sahen, als eine einfache Wurzel.

Auch *daridrā*, das Intensiv der *√drū* 'laufen', wird von den Grammatikern zu einer einfachen Wurzel gestempelt und mit einer vollständigen Reihe von Conjugationsformen versehen: *dadaridrāu*; *adaridrāsīt*, etc. Es kommt in der älteren Sprache nicht vor. Die sogenannte Wurzel *vevī* 'flattern' ist ein reines Intensiv.

1025. Es wird von den Grammatikern gestattet, von dem Intensivstamm auch ein Passiv, Desiderativ, Causativ und so fort zu bilden: so von *verid*, das Pass. *vevidyē*; Desid. *vévidiṣāmi*; Caus. *vevidāyāmi*; Desiderat. des Causat. *vévidayiṣāmi*. Solche Bildungen finden sich jedoch in der älteren Sprache nicht und sind auch in der späteren, wenn sie überhaupt vorkommen, ausserordentlich selten.

III. Das Desiderativum.

1026. Durch die desiderative Conjugation wird ein Wunsch nach der Handlung oder dem Zustand ausgedrückt, der von der einfachen Wurzel bezeichnet wird: also *पिबामि* *pibāmi*, 'ich trinke', Desid. *पिपासामि* *pipāsāmi*, 'ich wünsche zu trinken'; *जीवामि* *jīvāmi*, 'ich lebe', Desid. *जिजीविषामि* *jijīviṣāmi*, 'ich wünsche zu leben'. Es ist gestattet, eine solche Conjugation von jeder einfachen Wurzel in der Sprache und auch von jedem Causativ zu bilden.

Die desiderative Conjugation ist, obwohl ihre ausserhalb des Präsenssystems stehenden Formen in der ältesten Sprache ausserordentlich selten sind, früher und vollständiger zu einem vollen Verbalsystem ausgebildet worden als die intensive. Ihre Formen sind auch von zunehmender Häufigkeit: viel seltener als die intensiven im RV., zahlreicher in den Brāhmaṇa's und später; nicht ein Drittel der ganzen Anzahl von Wurzeln (ungefähr neunzig), die im Veda und in den Brāhmaṇa's eine desiderative Conjugation haben, zeigt eine solche im RV.

1027. Der Desiderativstamm wird durch Hinzufügung zweier Kennzeichen aus der einfachen Wurzel gebildet: a. eine Reduplication, die immer den Accent trägt; b. ein angehängtes ऺ *sa* — welches jedoch (wie die Tempuszeichen des Aorists und Futurs) zuweilen den Hilfsvocal ङ *i* vor sich annimmt und so ङऺ *iṣa* wird.

1028. Die Wurzel bleibt im Allgemeinen unverändert; folgende Ausnahmen kommen vor:

a. Finales *i* oder *u* wird vor *sa* verlängert: *cikīṣa*, *cikṣīṣa*, *jigīṣa*; *ṣuṣrūṣa*, *juhūṣa*.

b. Finales *r* wird *īr* oder *ūr* vor *sa*: *cikīrṣa*, *sisīrṣa*, *jīhīrṣa*; *bubhūrṣa*, *tustūrṣa* (die einzigen aus den älteren Texten angemerkten Beispiele).

c. Vor *iṣa* haben dieselben Auslaute nothwendig und ein vorletztes *i* oder *u* oder *r* arbiträr *guṇa*-Steigerung (Beispiele aus den älteren Texten fehlen).

Speziellere Ausnahmen sind:

d. Einige Wurzeln auf *ā* schwächen diesen Vocal zu *ī* oder gar *i*: *pipīṣa* (neben *pipāṣa*) von *√pā* 'trinken', *jihīṣa* (AV.) von *√hā* 'aufstehen' (*jihīte*: 664); *didhīṣa* (neben *dhitsa*) von *√dhā*.

e. Einige Wurzeln auf *an* oder *am* verlängern den Vocal: *jigūṇsa* (neben *jigamiṣa*) von *√gam*; *jighāṇsa* von *√han*; *mīmāṇsa* von *√man*; und *√tan* soll *titāṇsa* bilden.

f. Gutturale Rückverwandlung eines Anlautes nach der Reduplication zeigt sich in *cikīṣa* von *√ci*, *cikitsa* von *√cit*, *jigīṣa* von *√ji*, *jighāṇsa* von *√han*; auch *√hi* soll *jighīṣa* bilden.

g. Die Wurzeln *van* und *san* bilden *vivāsa* und *sisāsa*, von den Wurzelformen *vā* und *sā*.

h. Die Wurzel *jīv* bildet *jujyūṣa* (ÇB. *jijīviṣa*, VS.); von den anderen Wurzeln auf *iv* (oder *iv*: 765) wird derselbe Wandel vor *sa* verlangt, und *guṇa* vor *iṣa*: so *susyūṣa* oder *siseviṣa*. *Swap* bildet *susupsa*. *Dhūrv* bildet *dudhūrṣa*.

i. Anlautendes *s* wird gewöhnlich nicht in *ṣ* verwandelt nach der Reduplication, wenn das Desiderativzeichen ऺ ist (184 c): *sisāñkṣa* (ÇB.: *√sañj*), ebenso *susyūṣa* und *sisanīṣa*, nach den Grammatikern.

k. Ferner sollen als Vorschrift der Grammatiker erwähnt werden: *ninañkṣa* (oder *ninaṣṣa*) von *√naṣ*, 'zu Grunde gehen'; *mimañkṣa* von *√majj*; *mimārjṣa* (oder *mimṛkṣa*) von *√mrj*.

1029. Der Consonant der Reduplication folgt den allgemeinen Regeln (590); der Vocal ist ङ *i*, wenn die Wurzel einen *a*-Vocal oder ऺ *r* oder einen *i*-Vocal hat; er ist ङ *u*, wenn die Wurzel einen *u*-Vocal hat. Aber:

a. Einige Wurzeln haben einen langen Vocal in der Reduplicationssilbe: *bībhatsa* von *√badh* oder *bādh*; *mīmāṃsa* von *√man*; *tūtūrṣa* (RV.) von *√tur*.

b. Von *√aṣ* wird (im ÇB.) *aṣiṣa* gebildet (mit einer Reduplicationsweise, wie die bisweilen im reduplicirten Aorist befolgte: 862). Die Grammatiker geben andere Fälle derart: so *arjihīsa* von *√arh*, *īcikṣīsa* von *√ikṣ*, *undidiṣa* von *√und*, *ardidhīsa* von *√rdh*. In der älteren Sprache ist *aṣ* die einzige Wurzel mit anlautendem Vocal, die einen Desiderativstamm bildet; ausgenommen sind *āp* und *rdh*, welche verkürzte Stämme haben: siehe den folgenden Paragraphen.

c. Der RV. hat die Stämme *fnakṣa* und *fyakṣa*, die als Desiderativa der *√√naṣ*, 'erreichen' und *yaj* mit verstümmelter Reduplication betrachtet werden.

1030. Eine Anzahl von Wurzeln, von denen einige sehr häufig gebraucht werden, bildet verkürzte Stämme, die wahrscheinlich durch eine Contraction von Reduplication und Wurzel in eine Silbe zusammen entstanden sind: so *इप्सा ipsa* von *√आप् āp*; *दित्स ditsa* von *√दा dā*.

Als solche verkürzte Stämme finden sich in der älteren Sprache folgende: *dhīsa* (neben *didhīsa*) von *√dhā*; *dīsa* (neben *didāsa*) von *√dā*; *dīpsa* von *√dabh*; *ṣikṣa* von *√ṣak*; *sīkṣa* von *√sah*: diese finden sich im RV.: aus dem AV. kommen hinzu *īpsa* von *√āp* (RV. hat einmal *apsa*) und *ritsa* von *√rdh*; die anderen Texte liefern *līpsa* (ÇB.) oder *līpsa* von *√labh*, *ripṣa* (GB.) von *√rabh*, *pīsa* (ÇB.) von *√pad*, und *dhīkṣa* (ÇB.) von *√dih* (oder eher *dah*). Die Grammatiker schreiben *dhipsa* oder *dhīpsa* vor von *√dabh*. für *dīpsa*; sie bilden *pīsa* sowohl von *√pat* als *pad*; sie geben weiter *ritsa* von *√radh*, *jñīpsa* (neben *jījñāpayīsa*) von der Causativwurzel *jñāp* (1042e. und *mitsa* von *√√mā*, *mī* und *mī*: dies letztere könnte nur eine nach dem Muster der anderen gemachte anomale Bildung sein. Auch *mokṣa* wird als Desiderativstamm der *√muc* aufgefasst (es ist eher denominativ).

1031. Der Gebrauch des Hilfvocals *ṛ* ist in der alten Sprache ganz selten, wird jedoch später häufiger; er wird von den Grammatikern bei vielen Stämmen gestattet oder vorgeschrieben, die in thatsächlichem Gebrauch noch nicht vorgefunden sind.

Es wird angegeben, dass er im Allgemeinen, wenn auch nicht ohne Ausnahmen (nothwendige oder beliebige), der Analogie der Futura (934, 943) folge.

Für den Gebrauch des *ṛ* findet sich kein Beispiel im RV. und nur je eins in AV. (*pipatīsa*), VS. (*jījīvīsa*), und TS. (*jigamīsa*). Die anderen aus den älteren Texten angemerkten Beispiele sind: *aṣiṣa*, *cikramīsa*, *jigrahīsa* (mit *ṛ* für *i*, wie noch sonst in dieser Wurzel), *cicarīsa*, *jījanīsa*, *didāsa*.

bibūdhīṣa, virādhīṣa, vīvidīṣa, jikīṣīṣa: die meisten derselben finden sich nur im ÇB. Stämme auch ohne den Hilfsvocal werden von den Wurzeln *gam, jīv, bādḥ, vid* gebildet.

1032. Flexion: Präsenssystem. Der Desiderativstamm wird im Präsenssystem vollkommen regelmässig wie andere *a*-Stämme in beiden Genera, in allen Modi (mit Einschluss des Conjunctivs in der älteren Sprache) und mit Participien und Imperfect flectirt. Es genügt hier, blos die ersten Personen zu geben. Wir nehmen als Beispiel fürs Activ ईप्स *īpsa*, 'zu erlangen suchen' von √आप् *āp*; fürs Medium तितिक्ष *titikṣa*, 'ertragen' von √तिज् *tij*, 'scharf sein' (siehe unten 1040).

1. Indicativ Präsens.

Activ.			Medium.		
S.	D.	P.	S.	D.	P.
ईप्सामि <i>īpsāmi</i> etc.	ईप्सावस् <i>īpsāvas</i> etc.	ईप्सामस् <i>īpsāmas</i> etc.	तितिक्षे <i>titikṣe</i> etc.	तितिक्षावहे <i>titikṣāvahe</i> etc.	तितिक्षामहे <i>titikṣāmahe</i> etc.

2. Conjunctiv Präsens.

ईप्सानि <i>īpsāni</i> etc.	ईप्साव <i>īpsāva</i> etc.	ईप्साम <i>īpsāma</i> etc.	तितिक्षै <i>titikṣai</i> etc.	तितिक्षावहै <i>titikṣāvahai</i> etc.	तितिक्षामहै <i>titikṣāmahai</i> etc.
----------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	-------------------------------------	--	--

3. Optativ Präsens.

ईप्सेयम् <i>īpseyam</i> etc.	ईप्सेव <i>īpseva</i> etc.	ईप्सेम <i>īpsema</i> etc.	तितिक्षेय <i>titikṣeya</i> etc.	तितिक्षेवहि <i>titikṣevahi</i> etc.	तितिक्षेमहि <i>titikṣemahi</i> etc.
------------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------------	---	---

4. Imperativ Präsens.

ईप्स <i>īpsa</i> etc.	ईप्सतम् <i>īpsatam</i> etc.	ईप्सत <i>īpsata</i> etc.	तितिक्षस्व <i>titikṣasva</i> etc.	तितिक्षेथाम् <i>titikṣethām</i> etc.	तितिक्षधम् <i>titikṣadhvam</i> etc.
-----------------------------	-----------------------------------	--------------------------------	---	--	---

5. Particip Präsens.

ईप्सन् *īpsant* (f. ईप्सन्ती *īpsanti*) तितिक्षमाण *titikṣamāna*.

6. Imperfect.

ऐप्सम् <i>āipsam</i> etc.	ऐप्साव <i>āipsāva</i> etc.	ऐप्साम <i>āipsāma</i> etc.	अतितिक्षे <i>ātitikṣe</i> etc.	अतितिक्षावहि <i>ātitikṣāvahi</i> etc.	अतितिक्षामहि <i>ātitikṣāmahi</i> etc.
---------------------------------	----------------------------------	----------------------------------	--------------------------------------	---	---

Es gibt fast keine Flexionsunregelmässigkeiten aus der älteren Sprache zu berichten. Keine erste Plur. auf *masi*, oder zweite Plur. auf *thana* oder *tana*, oder Imperat. auf *tāt* kommen vor. Die belegbaren Coniunctivformen sind die auf *sāni*, *sāt* und *sat*, *sān* und *santa*.

Das fem. Particip *siśāsati* (für *siśāsanti*) kommt ein oder zweimal in den älteren Texten vor.

1033. Desiderative Formen ausserhalb des Präsenssystems sind in der ältesten Sprache ausserordentlich selten. Der RV. hat nur Perfectformen von einem Stamm *mimikṣ* — so *mimikṣāthus*, *mimikṣātus*, *mimikṣūs*; *mimikṣe*, *mimikṣire* — mit den Präsensformen *mimikṣati*, *mimikṣa* etc., *mimikṣant* (Partic.): sie zeigen, dass *mimikṣ* oder *mikṣ* den Charakter einer unabhängigen Wurzel angenommen hat. Im AV. finden sich zwei Aoristformen *irtsis* und *acikitsis*, und ein oder zwei Participien von *mīmāṃsa* (unten 1037, 1039) — alles von Stämmen, die ihre deutliche Desiderativbedeutung verloren haben und eine unabhängige Geltung zeigen. Die aus den übrigen älteren Texten angemerkten Formen werden im Folgenden vollständig gegeben.

In der späteren Sprache ist es gestattet, das vollständige System von Verbalformen in der desiderativen Conjugation zu bilden, wobei der um den auslautenden Vocal gekürzte Desiderativstamm wie eine Wurzel behandelt wird. So:

1034. Perfect. Das desiderative Perfect ist das periphrastische (1070 ff.).

So *ipsām cakāra* etc., *titikṣām cakre* etc. Solche Formen werden im ÇB. von \sqrt{v} *kram*, *dhūro*, *bādḥ*, *ruh* gebildet.

Scheinbare Perfectformen gewöhnlicher Art, die im RV. von *mimikṣ* gebildet werden, sind im vorhergehenden Paragraphen erwähnt. Das AB. (VIII. 21) hat einmal *didāsitha*, 'du hast verlangt zu geben'.

1035. Aorist. Der Aorist ist der der *iṣ*-Form (5): ऐप्सिषम् *āipsiṣam*, अतितिदिषि *ātitiṣiṣi*.

Der AV. hat *acikitsis* und *irtsis* (augmentlos, nach prohibitivem *mā*: 579). Das TB. hat *āipsit*; das ÇB. *āirtsit*, *ācikirṣis* und *ajighāṃsis*, und *amīmāṃsiṣṭhās*.

Ein Precativ ist gestattet — *ipsyāsam*, *titikṣiṣya* — kommt aber vermuthlich nirgends vor.

1036. Futura. Die Futura werden mit dem Hilfsvocal \ddot{u} *i* gebildet: इप्सिष्यामि *ipsiṣyāmi* und इप्सितास्मि *ipsitāsmi*; तितिदिष्ये *titikṣisyé* und तितिदिताहे *titikṣitāhe*.

Das ÇB. hat *titikṣiyate* und *didṛkṣitāras*.

1037. Verbalsubstantiva und Verbaladjectiva. Auch diese werden mit dem Hilfsvocal \mathfrak{z} i gebildet in allen Fällen, wo dieser Vocal je eintritt.

Aus der älteren Sprache sind angemerkt: Particip auf *ta*, *mīmāṃsitā* (AV., GB.), *jijyūṣita* (AB.), *ṣuṣrūṣitā* und *dhīkṣitā* (ÇB.); — Gerundiv auf *tarya*, *līpsitavya* (AB.), *didhyāsitavya* (ÇB.); — Gerundium auf *tvā*, *mīmāṃsitvā* (K.).

1038. Ein desideratives Adjectiv auf *u* — z. B. *dipsu*, *bibhatsu*, *siṣūsu* — kommt häufig vor und hat Bedeutung und Construction eines Particips Präsens. Ein Abstractsubstantiv auf *ā* — z. B. *jigīṣā* — ist gleichfalls ein gewöhnliches Anhängsel der desiderativen Conjugation. Adjectiva auf *enya* (die einen gerundiven Charakter tragen: 968 b) finden sich gelegentlich von frühester Zeit an: *didṛkṣēnya* (RV.), *ṣuṣrūṣēnya* (TS.), *ninīṣēnya* (PB.); auch mit unregelmässiger Reduplication (scheinbar) *papṛkṣēnya* (RV.). Der RV. hat auch *didhiṣṭya* (968 c).

1039. Abgeleitete oder tertiäre Conjugationen. Es ist gestattet, ein Passiv durch Anfügung des Passivzeichens \mathfrak{U} *yā* an die desiderative Wurzel (oder Stamm ohne *a*) zu bilden: so \mathfrak{I} *ipsyāte*, 'es wird erlangt zu werden gewünscht'; — ein Causativ, indem man in gleicher Weise das Causativzeichen \mathfrak{A} *āya* (1041) anfügt: so \mathfrak{I} *ipsāyāmi*, 'ich verursache Wunsch nach Erlangung'.

Die einzige Spur solcher Bildungen, die aus der älteren Sprache angemerkt wurde, ist das Particip *mīmāṃsyāmāna* (wie wahrscheinlich für *mīmāṃsāmāna*, AV. IX. 6. 24 zu lesen ist).

Wegen der desiderativen Conjugation, die von Causativstämmen gebildet wird und so alt wie die Brāhmaṇa's ist, siehe 1052 b.

1040. Einige Stämme, die der Form nach desiderativ sind, haben ihre eigenthümliche desiderative Bedeutung verloren und eine Geltung wie die unabhängiger Wurzeln angenommen: Beispiele sind *cikits* 'sorgen für', *jugups* 'verschmähen', *titikṣ* 'ertragen', *bibhats* 'verabscheuen', *mīmāṃs* 'erwägen'. Zweifellos sind einige scheinbare Wurzeln, die auf Sibilant ausgehen, ihrem Ursprunge nach mit den desiderativen verwandt.

IV. Das Causativum.

1041. In der späteren Sprache ist es gestattet, von jeder Wurzel eine vollständige causative Conjugation zu bilden.

Die Grundlage derselben ist der Causativstamm, der durch Anfügung des Causativzeichens **अय** *aya* an die gewöhnlich gesteigerte Wurzel gebildet wird.

Keineswegs haben alle Conjugationsstämme, die mit **अय** *aya* gebildet sind, auch causative Geltung; die Grammatiker betrachten dieselben als eine Conjugationsklasse, die zehnte oder *cur*-Klasse, nach der Wurzeln wie nach den anderen Klassen flectirt werden können, sei es allein oder mit anderen.

Im RV. ist das Verhältniss deren ohne causative Geltung ein volles Drittel. Die Bildung ist handgreiflicher denominativ als irgend eine der anderen Conjugationsklassen, sie steht zwischen ihnen und den eigentlichen Denominativa. Die causative Bedeutung hat sich an diese Bildung festgesetzt und wurde vorherrschend, wenngleich nicht ausschliesslich. Eine Anzahl spät auftauchender Wurzeln, die wahrscheinlich derivativen Charakters sind, wird in diese Klasse mit eingeschlossen, ebenso einige deutliche Denominativa, die nur des gewöhnlichen Accents der Denominativa (1055) entbehren.

Die Causativbildung wird viel häufiger verwendet und ist entschieden zu einer volleren Conjugation ausgebildet als das Intensivum oder das Desiderativum. Sie wird in der alten Sprache von mehr als zwei Hundert und fünfzig Wurzeln (im RV. von ungefähr Hundert und fünfzig) gebildet; in der ältesten Zeit jedoch sind die Formen ausserhalb des Präsenssystems (abgesehen von dem dazu gezogenen reduplirten Aorist: 1046) ausserordentlich selten.

1042. Die Behandlung der Wurzel vor dem Causativzeichen **अय** *aya* ist wie folgt:

a. Mittleres oder anlautendes *i*, *u*, *r*, *l* haben *guna*-Steigerung (wenn sie deren fähig sind): *vedaya* von $\sqrt{\text{vid}}$, *codaya* von $\sqrt{\text{cud}}$, *tarpaya* von $\sqrt{\text{trp}}$; und *kalpaya* von $\sqrt{\text{kḷp}}$ (einziges Beispiel).

Einige Wurzeln jedoch entbehren der Steigerung: es sind in der älteren Sprache *cit* (*citaya* und *cetaya*), *vip* (*vipaya* und *vepaya*), *iṣ*, *iḷ* und *il*, *riṣ* (*riṣaya* und *reṣaya*), *tuj*, *tur*, *dyut* (*dyutaya* und *dyotaya*), *mṛd*, *spṛh*; *grabh* bildet im RV. *grbhaya*. *Duṣ* und *guh* verlängern den Vocal statt zu steigern. *Mṛj* hat zuweilen *vrddhi* wie in anderen Formen: *mārjaya* (neben *marjaya*).

b. Ein auslautender Vocal hat *vrddhi*-Steigerung: *cyāvaya*, *bhāvaya*, *dhāraya*, *sāraya*.

Keine Wurzel auf *i* oder *ī* jedoch hat *vrddhi* in der älteren Sprache (wenn nicht *pāyaya* [d, unten] eher von *pī* als von *pā* kommt) — wie denn regelmässige Causativa von solchen Wurzeln überhaupt schwer belegbar sind:

nur der RV. hat *ksayaya* von $\sqrt{kṣi}$ 'wohnen'; über einige gestattete Nebenformen siehe e.

Ein paar Wurzeln (allgemein nur in der älteren Sprache) haben auch eine Form mit *guṇa*-Steigerung: *dru*, *yu* 'abwehren', *ṣru*, *pū*, *ṣṛ* 'altern', *ḍṛ* 'bersten', *ṣṛ*, *hr̥*; *vr̥* 'wählen' bildet späterhin *varaya* (es findet sich in V. oder Br. nicht).

c. Inlautendes oder anlautendes *a* in einer leichten Silbe wird bisweilen verlängert und bleibt bisweilen unverändert: *bhājaya*, *svāpaya*, *ādaya*; *janaya*, *ṣrathaya*, *anaya*.

Die Wurzeln, welche in der älteren Sprache den kurzen Vocal *a* bewahren, sind *an*, *jan*, *pan*, *svan*, *dhan*, *ran*, *stan*, *dhvan*, *gam* (*gāmaya* einmal im RV.), *tam*, *dam*, *nam*, *prath*, *ṣrath*, *ṣnath*, *vyath*, *svad*, *nad*, *das*, *dhvas*, *mah*, *nabh*, *tvar*, *svar*. Einige haben beide Formen, nämlich: *pat*, *chad*, *mad*, *ram*, *ṣam*; *raj* hat *rajaya* (AV. einmal) und *rañjaya*. Die Wurzeln, welche den Vocal verlängern sind entschieden die zahlreichsten. Wenn ein Nasal in irgend einer der starken Formen einer Wurzel erscheint, so kommt er auch gewöhnlich im Causativstamm zum Vorschein: *randhaya*, *lambhaya*, *rambhaya*, *skandaya*.

d. Die meisten Wurzeln auf auslautendes *ā* und die Wurzel *ṛ* fügen ein *p* an vor dem Conjugationszeichen: *dāpaya*, *dhāpaya*, *sthāpaya*; *arpaya*.

Solche Stämme werden in der älteren Sprache gebildet von den Wurzeln *khyā*, *glā*, *ghrā*, *jñā*, *dā* 'geben', *drū* 'laufen', *dhū* 'setzen', und *dhū* 'saugen', *mā* 'messen', *mlā*, *vā* 'wehen' und *vā* 'ermüden', *sthā*, *snā*, *hā* 'aufspringen' und *hā* 'verlassen'. Von *jñā* und *snā* finden sich im AV. und später die verkürzten Formen *jñapaya* und *snapaya*, und von *ṣrā* nur *ṣrapaya* (nicht im RV.). Auch *glā* bildet in der späteren Sprache *glapaya*.

Stämme von *ā*-Wurzeln, die kein *p* zeigen sind aus früher Zeit *pāyaya* von $\sqrt{pā}$, 'trinken' (oder *pī*), *pyāyaya* von $\sqrt{pyā}$ oder *pyāy*; *sāyaya* von $\sqrt{sā}$ (oder *si*); später auch *ṣāyaya* von $\sqrt{ṣā}$, *hvāyaya* von $\sqrt{hvā}$; — ferner von den Wurzeln *chā*, *vā* 'weben' und *vyā* nach den Angaben der Grammatiker.

e. Dasselbe *p* tritt mit verschiedenen begleitenden Unregelmässigkeiten bei einigen *i*- und *ī*-Wurzeln an: *kṣepaya* von $\sqrt{kṣi}$ 'wohnen' (RV. neben *ksayaya*); *kṣāpaya* (AV.) und *kṣapaya* und *ksayaya* von $\sqrt{kṣi}$, 'zerstören'; *jāpaya* (VS. und später) von \sqrt{ji} ; *lāpaya* (TB. und später) von $\sqrt{lī}$; *adhyāpaya* von *adhi* + \sqrt{i} ; *smāpaya* (neben *smāyaya*, welches nicht vorkommt) von \sqrt{smi} ; *hrepaya* von $\sqrt{hrī}$; — nach den Grammatikern noch *repaya* von $\sqrt{rī}$, *vlepaya* von $\sqrt{vlī}$, *krāpaya* von $\sqrt{krī}$, *bhāpaya* (neben *bhāyaya* und *bhīṣaya*) von $\sqrt{bhī}$, und *cāpaya* (neben *cāyaya*) von \sqrt{ci} . Ferner bildet \sqrt{ruh} späterhin *ropaya* (früher *rohaya*) und von $\sqrt{knū}$ oder *knūy* wird die Form *knopaya* angegeben.

f. Unregelmässigere Fälle, in denen das sogenannte Causativ handgreiflich Denominativ von einem Nominalstamm ist, sind: *pālaya* von $\sqrt{pā}$, 'beschützen'; *prīṇaya* von $\sqrt{prī}$; *līṇaya* (nach den Grammatikern) von $\sqrt{lī}$; *dhūṇaya* (der Bedeutung nach nicht causativ) von $\sqrt{dhū}$; *bhīṣaya* von $\sqrt{bhī}$; *ghātaya* von \sqrt{han} ; *sphāvaya* (nach den Grammatikern) von $\sqrt{sphā}$ oder *sphāy*.

1043. Flexion: Präsenssystem: Der Causativstamm wird im Präsenssystem genau wie ein anderer Stamm auf *a* flektirt: es genügt daher, hier im Allgemeinen die ersten Personen der verschiedenen Bildungen zu geben, wozu wir als Muster den Stamm धारय *dhārāya* von *√धृ* *dhṛ* wählen. Also:

1. Indicativ Präsens.

S.	Activ. D.	P.	S.	Medium. D.	P.
1 धारयामि धारयावस् धारयामस् धारये धारयावहे धारयामहे					
<i>dhārāyāmi dhārāyāvas dhārāyāmas dhārāye dhārāyāvahe dhārāyāmah</i>					
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Die ersten Personen Plur. auf *masi* übertreffen die auf *mas* sehr (wie 10 zu 1) sowohl im RV. als AV. Kein Beispiel eines zweiten Pl. Act. auf *thana* kommt vor, noch von einer dritten Sing. Med. auf *e* statt *ate*.

2. Conjunctiv Präsens.

Für den Conjunctiv sollen alle die Formen veranschaulicht werden, die aus der älteren Sprache nachgewiesen sind.

1	<i>dhārāyāni dhārāyāva dhārāyāma dhārāyāi dhārāyāvahāi</i>	
2	<i>dhārāyāsi dhārāyāthas dhārāyātha dhārāyāse</i>	<i>dhārāyādhe</i>
	<i>dhārāyās</i>	<i>dhārāyādhvāi</i>
3	<i>dhārāyāti dhārāyūtas dhārāyūn</i>	<i>dhārāyāte dhārāyāite</i>
	<i>dhārāyāt</i>	<i>dhārāyātāi</i>

Im Dual Med. auf *āite* kommt nur vor *mādāyāite* (RV.). Die einzige Form (RV.) auf *āi* ausser der ersten Dual. ist *mādayādhvāi*. Die primären Endungen sind in zweiter und dritter Sing. Act. gebräuchlicher als die secundären.

3. Optativ Präsens.

1 धारयेयम् धारयेव धारयेम धारयेय धारयेवहि धारयेमहि					
<i>dhārāyeyam dhārāyeva dhārāyema dhārāyeya dhārāyevahi dhārāyemahi</i>					
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Die Optativformen sind sehr selten in der ältesten Sprache (vier im RV., zwei im AV.); sie werden in den Brāhmaṇas häufiger. Das AB. hat *kāmayāta*.

4. Imperativ Präsens.

2 धारय धारयतम् धारयत धारयस्व धारयेथाम् धारयधम्					
<i>dhārāya dhārāyatam dhārāyata dhārāyasva dhārāyethām dhārāyadhvam</i>					
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Imperativpersonen mit der Endung *tāt* kommen vor: *dhārayatāt* (AV.) ist zweite Sing.; *gamayatāt* und *cyāvayatāt* (K. etc.) und *vārayatāt* (TB.) werden als zweite Plur. verwendet; *vārayadhvāt* (K. etc.) ist zweite Plur. und das einzige angemerkte Beispiel (siehe oben 570).

5. Particip Präsens.

धारयन् *dhārayant* 'f. यन्ती -yanti' धारयमाण *dhārayamāṇa*.

6. Imperfect.

1 अधारयम् अधारयाव अधारयाम अधारये अधारयावद् अधारयामद्
ādharayam ādharayāva ādharayāma ādharaye ādharayāvādh ādharayāmādh
 etc. etc. etc. etc. etc. etc.

Ueber ein paar Formen auf *is* und *it*, die vielleicht zum Imperfect gehören, siehe unten.

1044. Wie oben bemerkt wurde, sind die Formen vom Causativstamme auf *aya* ausserhalb des Präsenssystems in der ältesten Sprache sehr beschränkt. Im RV. finden sich zwei Formen des Futurs auf *syūmi* und zehn Infinitive auf *dhyāi*; ferner zwei Nomina auf *tr* (*bodhayitr*, *codayitr*), fünf auf *isnu*, sieben auf *itnu* und einige auf *a* (*atipārayā*, *cūcamīṇkharā*, *nidhūrayā*, *viçramejaya*). Im AV. finden sich ebenfalls zwei Formen des s-Futurs und vier Gerundia auf *tvā*; ferner einige abgeleitete Nominalstämme, deren einer der Bildung des periphrastischen Perfects zu Grunde liegt (*gamayām cakāra*).

1045. Perfect. Das üblich gewordene causative Perfect ist das periphrastische (1070): vom Causativstamm wird ein abgeleitetes Substantiv auf *आ ā* gebildet, zu dessen Accusativform das Hilfsverb tritt. Also:

धारयां चकार *dhārayām cakāra* धारयां चक्रे *dhārayām cakre*.

Von diesem Perfect kommt im RV., SV. und der VS. kein Beispiel vor, nur eins — *gamayām cakāra* — im AV. und nur zwei oder drei in all den verschiedenen Texten des schwarzen Yajus, und auch diese nicht in den *mantra*-Theilen des Textes. Die Bildung ist auch in den Brāhmaṇa's keineswegs häufig, ausgenommen im ÇB. (wo sie in Fülle vorkommt: hauptsächlich vielleicht weil dieses Werk das Perfect statt des Imperfects als erzählendes Tempus in beträchtlichem Umfange verwendet).

1046. Aorist. Der Aorist der causativen Conjugation ist der reduplicirte, der im Allgemeinen mit dem Causativstamm nichts zu thun hat, sondern direkt von der Wurzel gebildet wird.

Er ist oben (856 ff.) ausführlich dargestellt.

Seine Verknüpfung mit dem Causativ ist zweifellos auf einem ursprünglichen Intensivcharakter begründet, der ihm als einer reduplicirten Bildung zukam, und kam allmählich zu Stande: im Veda wird er von einer beträchtlichen Anzahl von Wurzeln gebildet (im RV. mehr als ein Drittel seiner Beispiele, im AV. ungefähr ein Fünftel), die keinen Causativstamm auf *aya* haben.

Der causative Aorist der $\sqrt{\text{धृ}} dhṛ$ lautet demnach folgendermaassen:

1 अदीधरम्	अदीधराव	अदीधराम	अदीधरे	अदीधरावहि	अदीधरामहि
<i>ādīdharam</i>	<i>ādīdharāva</i>	<i>ādīdharāma</i>	<i>ādīdhare</i>	<i>ādīdharāvahi</i>	<i>ādīdharāmahi</i>
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

1047. In einigen Fällen, wo die Wurzel eine eigenthümliche Form vor dem Causativzeichen bekommen hat — wie durch die Anfügung eines p oder $ṣ$ (oben 1042 d ff.) —, wird der reduplicirte Aorist von dieser Form statt von der einfachen Wurzel gebildet: so *atiṣṭhipam* von *sthāp* (Stamm *sthāpaya*) statt $\sqrt{\text{sthā}}$. Aoristformen der Art von scheinbaren Wurzeln auf $\bar{a}p$ werden von *sthāp*, *jñāp*, *hāp*, *jāp* und *ṣrap* (oben 861) gebildet; das einzige andere Beispiel aus der älteren Sprache ist *bībhīṣas* etc. von *bhīṣ* für $\sqrt{\text{bhī}}$.

1048. Eine kleine Anzahl vedischer Formen, die *is* und *it* nach dem y des Causalstammes zeigen, sind wahrscheinlich sporadische Ansätze zur Bildung eines *is*-Aorist: so *vyathayis* (AV.), *dhvanayit* (RV., TS. hat dafür das unregelmässige *dhvanayit*), und *ūlayit* (AV.). Die beiden ersten sind augmentlose Formen mit prohibitivem *mā* verwendet (vergleiche das Denom. *ūnayis*, RV., ebenfalls mit *mā*).

1049. Ein Precativ kann nach den Grammatikern für die causative Conjugation gebildet werden: im Medium vom Causativstamm, wobei für das auslautende $\text{अ} a$ ein Hilfs- $\text{इ} i$ substituirt wird; im Activ von der im Causativstamm gesteigerten Wurzel, aber ohne das Causativzeichen. also:

धार्यासम् *dhāryāsam* etc. धारयिषीय *dhārayiṣīya* etc.

Diese Bildung darf man zweifellos als reine Erfindung betrachten.

1050. Futura. Beide Futura nebst Conditional werden vom Causativstamm gebildet, wobei für das auslautende $\text{अ} a$ ein Hilfs- $\text{इ} i$ eintritt. So:

S-Futurum.

धारयिष्यामि *dhārayiṣyāmi* etc. धारयिष्ये *dhārayiṣyē* etc.

Conditionalis.

अधारयिष्याम् *ādḥārayiṣyam* etc. अधारयिष्ये *ādḥārayiṣye* etc.

Periphrastisches Futurum.

धारयितास्मि *dhārayitāsmi* etc. धारयिताहे *dhārayitāhe* etc.

Die Participien des s-Futurs werden regelmässig gebildet *dhārayisyānt* (Fem. *-yāntī* oder *-yati*), *dhārayisyāmāna*.

Es wurde oben erwähnt, dass RV. und AV. nur je zwei Beispiele des s-Futurs haben und keins vom periphrastischen. Die ersteren beginnen in den Brāhmaṇa's häufiger aufzutreten, aber noch spärlich, mit Participien und Conditionalis (nur *adhārayisyat* ÇB.); vom zweiten Futur bietet das ÇB. zwei Beispiele (*pārayitāmi* und *janayitāsi*).

1051. Verbalsubstantiva und Verbaladjectiva. Dieselben werden zum Theil vom Causativstamm in derselben Weise gebildet, wie die Futura; zum Theil — nämlich das passive Particip auf *ta* und das Gerundiv und Gerundium auf *ya* (und der Wurzelinfinitiv) — von der causativisch gesteigerten Wurzelform. Der Hilfsvocal *ṣ i* tritt in jeder Bildung ein, die diesen Vocal zulässt.

So haben von Bildungen, die in der späteren Sprache gestattet sind (die Beispiele sind jedoch aus der älteren ausgewählt):

Participium auf *ta*: *iritā*, *vāsītā*, *ṣrāvītā*;

Gerundiv auf *tavya*: *tarpayitavyā*, *kalpayitavya*, *gamayitavya*, *bhaksayitavya*;

Gerundiv auf *ya*: *sthāpya*, *yājya*;

Infinitiv auf *tum*: *jōsayitum*, *dhārayitum*, *janayitum*, *pārayitum*;

Gerundiv auf *tvā*: *kalpayitvā*, *sādayitvā*, *-arpayitvā* (AV.: siehe 990), *-rocayitvā* (TA.), *ṣrapayitvā* (AB.);

Gerundium auf *ya*: *-ghārya*, *-pādya*, *-vāsyā*, *-sādyā*, *-sthāpya*;

Gerundium auf *am*: *-sthāpam* (ÇB.).

Von Bildungen, die nur in der älteren Sprache vorkommen:

Wurzel-Infinitive in Acc.: *sthāpam* (PB.).

Infinitive auf *tavāi*: *jānayitavāi*, *tārpayitavāi*, *pāyayitavāi*, *-kalpayitavāi*, *-ṣcotayitavāi* (alle im ÇB.).

Infinitive auf *dhyāi*: *iṣayādhyāi*, *īrayādhyāi*, *taṇsayādhyāi*, *nāṣayādhyāi*, *mandayādhyāi*, *mādayādhyāi*, *riṣayādhyāi*, *vartayādhyāi*, *vājayādhyāi*, *śyan-dayādhyāi* (alle im RV.).

Gerundive auf *āyā*: *panayāyā*, *spṛhayāyā*, *trayayāyā* (*√trū*:?).

Alle diese befolgen, was zu merken ist, dieselbe Regel hinsichtlich des Accents wie die ähnlichen Bildungen von der einfachen Wurzel und zeigen keine Spur des besonderen Accents des Causativstammes.

1052. Abgeleitete oder tertiäre Conjugationen. Vom Causativstamm kann eine passive und eine desiderative Conjugation gebildet werden wie folgt:

a. Der Passivstamm wird gebildet durch Anfügung des

gewöhnlichen Passivzeichens ण्य *yá* an die causativisch gesteigerte Wurzel, nachdem das Causativzeichen abgeworfen ist, so धार्यते *dhāryáte*.

Solche Passiva finden sich im Veda nicht, aber sie kommen hier und da in der Brāhmaṇasprache vor: Beispiele sind *jñāpyá-* (TS.), *sādyá-* (K.), *pādyá-* (AB.), *vādyá-* (TB.), *sthāpyá-* (GB.), und so fort.

b. Der Desiderativstamm wird gebildet durch Reduplication und Anfügung von इष *iṣa*, dessen anlautender Vocal den auslautenden des Causativstammes ersetzt: so दिधारयिषति *didhārayiṣati*.

Auch diese finden sich hier und da in den Brāhmaṇa's und später: Beispiele sind: *pipāyayīṣa* (K.), *bibhāvayīṣa* und *cikalpayīṣa* und *lulobhayīṣa*, (AB.), *didrāpayīṣa*, *virādhayīṣa* und *ūpipayīṣa* (ÇB.), und so fort.

Ueber das vom Desiderativstamm gebildete Causativum siehe oben 1039.

V. Das Denominativum.

1053. Eine denominative Conjugation ist eine solche, die als Basis einen Nominalstamm hat.

Es ist eine jetzt vorherrschende Ansicht, dass die meisten Präsenssysteme des indischen Verbs nebst anderen, den Präsenssystemen analogen Bildungen im letzten Grunde nur Denominativa sind, und dass viele scheinbare Wurzeln denselben Charakter tragen. Die sogenannten Denominativa unterscheiden sich von jenen nur darin, dass ihre Entstehung jünger ist und vor Augen liegt.

1054. Die Grammatiker lehren, dass jeder Nominalstamm der Sprache ohne weitere Hinzufügung als die eines ऌ *a* (welches als Bindevocal es ermöglicht, ihn nach der zweiten Hauptconjugation zu flectiren) in einen Präsensstamm umgewandelt und als solcher flectirt werden kann.

Als Beispiele dafür, was auf diese Weise gestattet ist, werden gegeben *kṛṣṇati*, 'er handelt wie Krishna'; *mālāti*, 'ist wie ein Kranz (*mālā*)'; *kavayati*, 'spielt den Weisen (*kavi*)'; *bhavati*, 'ist wie die Erde (*bhū*)'; *çrayati*, 'gleicht der Çri (Göttin)'; *pitarati*, 'spielt den Vater'; *rājānati*, 'ist königlich'. Solche Bildungen sind jedoch im günstigsten Fall ausserordentlich selten in wirklichem Gebrauch. Der RV. hat einige vereinzelte und zweifelhafte Beispiele, von denen das deutlichste *bhiṣakti*, 'er heilt' von *bhiṣaj*, 'Arzt'; es ist wie eine Form der Wurzelklasse

gebildet, und *abhiṣṇak* scheint das Imperfect dazu nach der Nasal-klasse. Auch *pátyate*, 'er besitzt, potitur' scheint ein Denominativ von *páti*, 'Herr' zu sein. Andere mögliche Fälle sind (Delbrück) *iṣaṇas* etc., *kṛpānanta*, *taruṣema* etc., *vanuṣanta*, *bhu-rajanta*, *vānanvati*. Aus keinem der anderen vedischen oder Brāhmaṇa-Texten lässt sich etwas ähnliches hinzufügen.

1055. Im Allgemeinen wird der Stamm der denominativen Conjugation vom Nominalstamm mittels des Conjugationszeichen *Ṫ ya* abgeleitet, welches den Accent trägt.

Die Identität dieses *ya* mit dem *ya* der sogenannten causativen Conjugation, das mit dem finalen *a* des Nominalstammes das Causativzeichen *aya* bildet, ist höchst wahrscheinlich. Welche Beziehung es jedoch zu dem *ya* der *ya*-Klasse (VIII), des Passivs, und des weitergebildeten Intensivstammes hat, das ist fraglicher.

1056. Zwischen der denominativen und der causativen Conjugation steht eine Klasse von Verben, die ihrem Ursprunge nach deutlich denominativ sind, aber den Accent des Causativs haben. Beispiele, die in der ältesten Periode der Sprache sich zu zeigen beginnen, sind *mantráyate* (von *mantra*, $\sqrt{\text{man}} + \text{tra}$) und *kīrtáyati* (von *kīrti*, $\sqrt{\text{kr}}$, 'preisen'). Diese nebst ähnlichen Formen von Wurzeln, die kein anderes Präsenssystem haben (obwohl sie zerstreute Formen ausserhalb des Präsenssystems direkt von der Wurzel bilden), oder welche dies neben anderen Präsenssystemen ohne causative Bedeutung haben, werden von den Grammatikern als eine besondere Conjugationsklasse gerechnet (oben 607).

1057. Denominativa werden zu jeder Periode der Sprache, von der ältesten an, gebildet.

Sie sind sehr zahlreich im RV., welcher über Hundert von allen Arten enthält; der AV. hat nur halb so viel (und persönliche Formen kaum von einem Drittel so viel: von dem Rest nur Participia Præsantis und abgeleitete Substantiva); das AB. hat weniger als zwanzig; das ÇB. kaum mehr als ein Dutzend, und so fort. In der späteren Sprache sind sie im Allgemeinen wenig zahlreich, und die meisten der vorkommenden sind Verba der 'cur-Klasse'.

1058. Die Denominativbedeutung zeigt wie in anderen Sprachen die grösste Mannigfaltigkeit; einige der gebräuchlichsten Formen derselben sind: 'ähnlich sein, handeln wie, sich aufspielen als', 'hervorbringen, machen zu', 'gebrauchen, verwenden', 'verlangen, wünschen, eifrig begehren' — das was durch den Nominalstamm ausgedrückt ist.

Die Behandlungsweise des Stammanlautes ist auch verschieden, und die Grammatiker geben eine gewisse mehr oder minder bestimmte Anweisung der Bedeutungsnuancen zu den Formverschiedenheiten; diese Vertheilung findet jedoch in dem Gebrauch der Wörter, wie sie sich selbst in der späteren Sprache angewendet finden, nur zweifelhafte Stütze, und noch viel weniger in der früheren. Daher ist die Form — nach dem Auslaut des Nominalstammes und der Weise, wie dieser vor dem Denominativzeichen *yá* behandelt wird — der am besten zu befolgende Eintheilungsgrund.

1059. Von Stämmen auf *a*. *a*. Das auslautende *a* eines Nominalstammes bleibt am häufigsten unverändert: so *amitráyāti*, 'er spielt den Feind, ist feindlich'; *devayāti*, 'er verehrt die Götter, ist fromm'.

b. Auslautendes *a* wird verlängert: so *aghāyāti*, 'er plant Böses'; *priyāyāte*, 'er hält werth'; *aṣṛāyāti*, 'verlangt nach Rossen'; *aṣanāyāti*, 'strebt nach Nahrung'.

Im Veda finden sich bei demselben Verb Formen mit kurzem und langem *ā* vor dem *ya* bisweilen in gegenseitigem Austausch.

c. Es wird zu *ī* oder selten zu *i* verwandelt: *adhvarīyāti*, 'er vollbringt die Opferfeier'; *taviṣīyāti*, 'er ist mächtig'; *putrīyāti* oder *putriyāti*, 'er verlangt einen Sohn'; *māṁsiyāti*, 'er wünscht Fleisch'.

Denominative dieser Form zeigen eine besondere Neigung für die Bedeutung 'verlangen'.

d. Es schwindet (nach *n* oder *r*): so *turanyāti*, 'er ist eilig'; *adhvaryāti*, 'er vollbringt das Opfer'.

e. Andere Arten der Behandlung sind sporadisch: so die Hinzufügung eines *s* wie in *stanasyāti*, 'sucht die Brust'; der Wechsel von *a* in *e* wie in *vareyāti*, 'er ist Werber'.

1060. Von Stämmen auf *ā*. Auslautendes *ā* bleibt gewöhnlich wie in *gopāyāti*, 'ist Hirte, beschützt'; *pr̥tanāyāti*, 'kämpft'; zuweilen wird es jedoch nach den anderen Arten eines *a*-Stammes behandelt: *pr̥tanyāti*, 'er kämpft'.

1061. Von Stämmen auf *i*, *ī* und *u*, *ū*. Solche Stämme sind (besonders die auf *u*, *ū*) viel weniger häufig. Sie zeigen regelmässig *ī* und *ū* vor dem *ya*: *arāṭiyāti* (auch *tiy-*), 'er brütet Missgunst'; *janīyāti* (auch *-niy-*), 'verlangt ein Weib'; *sakḥīyāti*, 'wünscht Freundschaft'; — *ṣatrūyāti*, 'ist feindlich'; *rjūyāti*, 'ist gerade'; *vasūyāti*, 'verlangt Reichthum'; *asūyāti*, 'ist unzufrieden'; mit kurzem *u*: *gātuyāti*, 'schafft Fortgang'.

Seltener wird *i* wie *a* behandelt (oder es wird gunirt, wobei ein *y* verloren geht): *dhunayāti*, 'kommt rauschend herbei'. Zuweilen wird wie zu *a* (oben *e*) ein Sibilant zugefügt: *aviṣyāti*, 'ist begierig'; *urusyāti*, 'rettet'. Von *dhī* bildet der RV. *dhīyāyāte*.

1062. Von anderen Vocalstämmen. a. Finales *r* soll in *rī* verwandelt werden: *pitriyāti*, 'ist väterlich': kein Beispiel ist im Gebrauch nachgewiesen.

b. Die Diphthonge haben in den wenigen vorkommenden Fällen ihr finales Element in einen Halbvocal verwandelt: *garyāti*, 'geht auf Beute aus'.

1063. Von Consonantstämmen. Ein auslautender Consonant bleibt gewöhnlich vor *ya*: *bhīṣajyāti*, 'ist Arzt, heilt'; *ukṣanyāti*, 'thut wie ein Stier'; *apasyāti*, 'ist thätig'; *namasyāti*, 'bringt Verehrung dar'; *sumanasyāte*, 'ist hold gesinnt'; *tarusyāti*, 'bekämpft'.

Finales *n* soll jedoch bisweilen schwinden und der vorangehende Vocal wie ursprünglicher Auslaut behandelt werden: *rājāyāte* oder *rājīyāti*, 'ist königlich' von *rājan*: *vṛṣāyāte* von *vṛṣan* ist das einzige aus der älteren Sprache belegte Beispiel. Sporadisch kommen Fälle vor, wo andere auslautende Consonanten ähnlich behandelt werden: so *ojāyāte* von *ojas*; — andererseits wird ein *a*-Vocal gelegentlich an solch einen Consonanten vor dem *ya* angefügt: so *iṣayāti* von *iṣ*, *satvanāyati* von *satvan*.

1064. Bei weitem die zahlreichste Klasse consonantischer Stämme bilden die, welche *s* vor dem *ya* zeigen; wie wir oben sahen, wird zuweilen ein Sibilant nach ihrer Analogie dem auslautenden Vocal angefügt, wodurch das Denominativzeichen tatsächlich zu *sya* wird — oder gar, indem *a* nach einem *i*- oder *u*-Vocal hinzugefügt wird, *asya*; dies kommt in der späteren Sprache zur Geltung eines unabhängigen Denominativzeichens, das Denominativa bildet, die ein Verlangen ausdrücken: *madhusyati* oder *madhvasyati*, 'nach Honig verlangen'; *kṣīrasyati*, 'nach Milch begehren'.

1065. Die Grammatiker führen als eine besondere Klasse von Denominativa solche auf *kāmya* auf, die jedoch ganz gewöhnliche sind, gebildet von einem componirten Nominalstamm, der *kāma* als Schlussglied hat: so *rathakāmyati*, 'er verlangt einen Wagen' (K. das einzige aus der älteren Sprache angemerkte Beispiel); *putrakāmyati*, 'er wünscht einen Sohn' — sie kommen von den Possessivcomposita *rathakāma*, *putrakāma*. Ein Beispiel von einer noch anderen Bildung, die vorkommen soll, ist *satyūpayati*, 'er spricht wahr' (von *satya*).

1066. a. Eine Anzahl von Denominativstämmen kommt im Veda vor, zu denen sich keine entsprechenden Nominalstämme finden, obwohl für alle oder nahezu alle verwandte Wörter da sind: *añkūya*, *stabhūya*, *iṣudhya*; *dhiṣanya*, *riṣanya*, *ruvanya*, *huvanya*, *iṣanya*; *ratharya*, *ṣratharya*, *saparya*; *irasya*, *daṣasya*, *makhasya*, *panasya*, *sacasya*. Die auf *anya* speciell haben den Anschein einer im Entstehen begriffenen neuen Conjugationsklasse.

b. Noch mehr hat einen solchen Anschein eine Gruppe vedischer Stämme auf *āya*, die sich im Allgemeinen Präsenssystemen der *nā*-Klasse (V.) verbündet haben und neben Formen dieser Klasse erscheinen: so *grbhūyāti* neben

grbhāti. Von solchen hat der RV. *grbhāya*, *mathāya*, *pruṣāya*, *muṣāya*, *crathāya*, *skabhāya*, *stabhāya*. Einigen anderen stehen keine Formen der *nā*-Klasse zur Seite: so *damāya*, *ṣamāya*, *tudāya* (AV.); ferner *panāya*, *naṣāya*, *vṛṣāya* (*√vṛṣ*, 'regnen'), *vasāya* (*√vas*, 'bekleiden'), und vielleicht *aṣāya* (*√aṣ*, 'erreichen').

1067. Die Denominativstämme des RV. und AV. mit causativer Accentuation sind: RV. *añkhāya*, *arthāya*, *iṣāya* (auch *iṣayā*), *ūrjāya*, *ṛtāya*, *kṛpāya*, *mantrāya*, *mṛgāya*, *vavṛāya*, *vājāya* (auch *vājayā*), *vīlāya*, *suṣvāya* (auch *suṣvayā*); der AV. fügt hinzu *kīrtāya*, *dhūpāya*, *pālāya*, *vīrāya*, *sabhāgāya*.

Der Accent auf *ānniya* und *hāstaya* (RV.) ist völlig unregelmässig.

1068. Flexion. Die Denominativstämme werden regelmässig wie andere auf *ā* ausgehende Stämme durch das Präsenssystem flectirt. Formen ausserhalb dieses Systems sind — abgesehen von den Stämmen, die zur causativen oder *cur*-Klasse gerechnet werden, und die in jeder Hinsicht die Regeln für diese Klasse befolgen — von äusserster Seltenheit.

Im RV. findet sich keine Form, die nicht dem Präsenssysteme angehöre. es sei denn, dass (wie am wahrscheinlichsten dünkt) *ūnayis* (mit prohibitivem *mā*) als zweite Singul. des *iṣ*-Aorists zu betrachten ist. Unzweifelhafte Beispiele dieses Aorists sind *āsūyīt* (ÇB.), *pāpayiṣṭa* (TS. III. 2. 8³: Pl. mit prohibitivem *mā*), *avṛṣūyīṣata* (VS.). Die Form *āsaparyāit* (AV. XIV. 2. 20) mit *āi* für *i* (555b), könnte Aorist sein; sie ist jedoch, wie das Metrum ausweist, wahrscheinlich eine verdorbene Lesart; *amanasyāit*, sicher Imperfect, scheint im TB. (II. 3. 8³) vorzukommen. Das ÇB. hat das Futur *gopāyīṣyati* und die TS. die Participien *kaṇḍūyīṣyānt* und *kaṇḍūyitā*. Von Wurzeln, die den Causativa assimiliert sind, kommen in der älteren Sprache vor *mantrayām āsa* (AB., GB.), *mantrayām cakratus* und *cakre* (ÇB.), *mantritā* (ÇB., TA.), *-mantrya* (TB.), und ein oder zwei andere ähnliche Formen. Die Gerundiva *saparyēnya* und *atasāyya* kommen ebenfalls vor.

KAPITEL XV.

Periphrastische und zusammengesetzte Conjugation.

1069. Eine periphrastische Bildung, das periphrastische Futurum, ist schon oben (942 ff.) dargestellt worden, da dasselbe in der späteren Sprache zu einem

nothwendigen Bestandtheil jeder Conjugation wurde und weil es — seinem Wesen nach zwar noch periphrastisch bleibend — in seinen einzelnen Theilen so verschmolz und in der Construction verändert wurde, dass es den Anschein einer wirklichen Tempusformation bis zu einem hohen Grade annahm.

Bei weitem die wichtigste weitere Bildung dieser Klasse ist

Das periphrastische Perfect.

1070. Dieses ist (obgleich fast unbekannt im Veda und in den Brāhmaṇa's nur allmählig in Gebrauch kommend) ein im klassischen Sanskrit in grossem Umfang gebildetes und häufig gebrauchtes Tempus.

Es wird gebildet durch Vorsetzung des Accusativs eines abgeleiteten Nominalstammes auf आ *ā* (accentuirt) vor das Perfect eines Hilfsverbs: nämlich von √कृ *kr*, 'machen', häufiger von √अस् *as*, 'sein', und sehr selten von √भू *bhū*, 'sein'.

In der älteren Sprache ist, wie unten gezeigt wird, *kr* fast ausschliesslich als Hilfsverb verwendet und *bhū* gar nicht. Selbst im MBh. kommt *bhū* schwerlich vor (Holtzmann).

1071. Das periphrastische Perfect kommt vor, wie folgt:

a. Es ist das Perfect der abgeleiteten (secundären) Conjugationen: Intensivum, Desiderativum, Causativum und Denominativum; das Substantiv auf आ *ā* wird vom Präsensstamm gebildet, welcher die allgemeine Grundlage einer jeden Conjugation ist: so von √बुध् *budh*, im Intensivum बोबुधाम् *bobudhām*, im Desider. बुभुत्साम् *bubhutsām*, im Causat. बोधयाम् *bodhayām*; das Denom. मन्त्रयाम् *mantrayām*.

Die Bildung von Causativstämmen und von solchen Denominativen, die den Causativen gleich geworden sind, ist die weitaus häufigste.

b. Die meisten Wurzeln, die mit einem Vocal in einer schweren Silbe (lang von Natur oder durch Position) beginnen, bilden nur dies Perfect und nicht das einfache: so

आसाम् *āsām* von √आस् *ās*, ईक्षाम् *ikṣām* von √ईक्ष् *ikṣ*; उब्जाम् *ubjām* von √उब्ज् *ubj*.

Ausgenommen sind die Wurzeln *āp* und *āñch* und die, welche mit einem *a* vor zwei Consonanten beginnen (und *ām* als Reduplication annehmen: 788).

c. Die Wurzeln (das heisst Stämme, die von den Grammatikern als Wurzeln betrachtet werden) von mehr als einer Silbe haben ihr Perfect nach dieser Bildung: चकासाम् *cakāsām*.

Es soll jedoch *ūrṇu* (712) nur *ūrṇonāva* bilden; und *jāgr* und *daridrā* (1020, 1024) ein Perfect nach beiden Bildungen haben können.

d. Einige andere einzelne Wurzeln, nämlich *ay*, *day*, *kā* und beliebig *vid* und *us*, auch einige Wurzeln der reduplicirenden Klasse: *bhī*, *bhr*, *hu* und *hri*. Alle diese bilden das abgeleitete Substantivum von ihrem Präsensstamm: so *dayām*, *vidām*, *oṣām*, *bibhayām*, *juharām*, *bibharām*, *jihrayām* (diese mit *guṇa* des auslautenden Vocals vor dem *ā*).

Gelegentlich kommt auch ein Beispiel von anderen Wurzeln vor: so *nayām* von *nī* (Präsensst. *naya*); *hvayām* von √hvā (Präsensst. *hvaya*).

1072. Das periphrastische Perfect wird im Medium nur mit der medialen Flexion der √कृ *kr* gebildet; im Activ jedoch mit einem der drei Hilfsverben. Zu passivem Gebrauch dürfen die Hilfsverben अस् *as* und भू *bhū* mediale Flexion annehmen.

Es ist unnöthig, ein Paradigma dieser Bildung zu geben, da die Flexion der Hilfsverba ganz so ist wie in ihrer selbständigen Verwendung (über die von √kr siehe 880 f; von √bhū siehe 800 b; von √as siehe 636).

Die Verbindung von Substantiv und Hilfsverb ist nicht so eng, dass nicht andere Wörter zuweilen dazwischen treten könnten: so *tām pātayām prathamam āsa*, 'ihn brachte er zuerst zu Fall'; *prabhrañçayām yo naghusham cakāra*, 'der den Naghusha schnell zu Fall brachte' (beides Ragh.).

1073. Die eben gegebene Darstellung der periphrastischen Bildung mit einem abgeleiteten Substantiv auf *ām* gilt nur für die spätere Sprache; in früherer gewährt sie einen ganz verschiedenen Anblick: sie stellt sich nämlich als eine allgemeinere aber ganz unhäufige Verbindung eines solchen Substantivs mit verschiedenen Formen der Wurzel *kr* dar. Also:

a. Von Formen mit dem Perfect des Hilfsverbs kommt in sämtlichen (metrischen) vedischen Texten nur ein Beispiel vor: *gamayām cakāra* (AV. XVIII.). In den Brāhmaṇa-Theilen des schwarzen Yajus finden sich *vidām cakāra* (TS., K., MS.) und *vidām cakṛma* (K.) und *yājayām cakāra* (K.).

In den Brāhmaṇa's beginnen die Beispiele von Causativstämmen über andere vorzuwiegen und sind im ÇB. ziemlich häufig. Beispiele von Desiderativstämmen sind nur aus dem ÇB. angemerkt: es sind *cikramiṣām*, *rurukṣām*, *dudhūrṣām*, *bībhatsām*. Von einfachen Wurzeln, die in späterer Sprache diese Bildung haben, kommen vor *vidām* (TB., ÇB., GB.), *āsām* (ÇB., GB.), *ikṣām* (ÇB., GB.), *edhām* (ÇB.), *juhavām* (AB., TB., ÇB.), *bibhayām* (ÇB.), und auch *layām* (*nilayām*) von *√lī* (ÇB.).

b. Formen mit dem Aorist des Hilfsverbs sind in den ältesten Brāhmaṇa's ebenso häufig als die mit dem Perfect. So kommen mit *akar* verbunden vor: *ramayām* (K.), *janayām*, *sādayām*, *svadayām*, *sthāpayām* (MS.); mit *akran* findet sich *vidām* (TS., MS., TB.). Mit dem Optativ (Precativ) des Aorists ist blos angemerkt *pāvayām kriyāt* (MS.).

c. Aehnliche Verbindungen mit anderen Tempora sind ausserordentlich selten, aber nicht ganz unbekannt: *juhavān karoti* (Çānkh. Çr. Sū.).

d. Mit einem anderen Hilfsverb als *√kr* findet sich nur *mantrayām āsa* (AB., GB.; im ÇB. ist dasselbe Substantiv mit *√kr* verbunden in *mantrayām cakratus* und *mantrayām cakre*).

Wie die Beispiele zeigen, hat das Substantiv (wie beim periphrastischen Futur: 945) seinen unabhängigen Accent.

Participiale periphrastische Redensarten.

1074. Verbindungen von Participien mit Hilfsverben des Zustandes oder der Bewegung, wodurch Redewendungen entstehen, die wie andere Tempora des Verbs verwendet werden, sind zu keiner Periode der Sprache unbekannt.

Sie kommen selbst im Veda vor, sind jedoch weit häufiger und hervortretender in den Brāhmaṇa's und werden wieder von geringer Bedeutung in der späteren Sprache.

1075. Beispiele der verschiedenen Bildungen sind folgende:

a. Ein Particip (gewöhnlich des Präsens) mit den Tempora der Wurzel *i*, 'gehen'. Diese Verbindung ist im Ganzen am ausgedehntesten und kommt am häufigsten vor. So: *yathā rūcyā vūsaḥ saṁdadhad iyūd evam evāi tābhir yajñasya chidraṁ saṁdadhad eti* (AB.), 'wie einer mit einer Nadel ein Kleid ausbessern würde, so bessert man mit diesen jede Unterbrechung des Opfers'; *agnir vā idam vāiçvānaro dahann āit* (PB.), 'Agni Vaiçvānara verbrannte diese Schöpfung'; *té 'surāḥ pārājitā yānto dyāvāprthivī upāçrayan* (TB.), 'als diese Asuras geschlagen waren, lehnten sie Himmel und Erde an einander'; *tē 'sya gṛhāḥ paçāva upamūryāmāṇā iyuḥ* (ÇB.), 'seine Familie, die Thiere, würden aufgerieben werden'.

b. Dasselbe mit der Wurzel *car*, 'gehen (dauernd oder gewohnheitsmässig)', bezeichnet noch deutlicher als die vorerwähnte Verbindung eine andauernde oder gewohnheitsmässige Handlung. So: *agnāv agnīç carati prá-viṣṭaḥ* (AV.), 'Agni ist immer im Feuer gegenwärtig'; *adaṇḍyam daṇḍena*

ghantaṣ caranti (PB.), 'sie schlagen gewohnheitsmässig mit dem Stock, was ihn nicht verdient'.

c. Dasselbe mit den Wurzeln *ās*, 'sitzen', und *sthā*, 'stehen' in ähnlicher Bedeutung. So *juhvata āsate* (K.), 'sie opfern fortwährend'; *te 'pakraṃya prativādato 'tiṣṭhan* (AB.), 'nachdem sie abgetreten waren, widersprachen sie heftig'.

In der späteren Sprache ist *sthā* die am häufigsten verwendete Wurzel, um mit Prädicaten verschiedener Art eine Redewendung für die Dauer zu bilden.

d. Ein Particip mit *as* und *bhū*, 'sein'. Das Particip gehört am häufigsten dem Futur an; *as* wird nur im Optativ verwendet, *bhū* gewöhnlich in anderen Formen. So: *yah pūrvam anījānaḥ syāt* (AB.), 'wer vorher nicht geopfert haben sollte'; *samāvad eva yajñe kurvāṇā āsan* (GB.), 'sie handelten in gleicher Weise beim Opfer'; *parikrīdanta āsan* (MS.), 'sie spielten umher'; *itarā me kena devatā upūptā bhaviṣyanti* (AB.), 'womit werden die anderen Götter von mir gewonnen werden?' *yātra sruptvā pūnar nā 'vadrāsyān bhāraḥ* (ÇB.), 'wenn er, nachdem er geschlafen hat, nicht wieder in den Schlaf fallen wird'; *havyam hi vakṣyaṃ bhavati* (AB.), 'er beabsichtigt das Opfer zu fahren'; *dāsyant syāt* (K.), 'möge er geben'; *yēna vāhanena syantisyant* (ÇB.), 'mit welchem Vehikel er auch zu fahren beabsichtigt'.

Composition mit präpositionsartigen Präfixen.

1076. Alle Verbalformen — persönliche und andere, sowohl der primären als der secundären Conjugation und selbst der denominativen bis zu einem gewissen Grade soweit als Denominativstämme einfachen Wurzeln ähnlich geworden sind) — kommen sehr häufig vor in Verbindung mit gewissen Richtungswörtern, Elementen adverbialen Charakters (siehe das nächste Kapitel), den sogenannten Präpositionen nach der ursprünglichen Bedeutung dieses Terminus, oder den Verbalpräfixen.

Praktisch steht in der späteren Sprache die Sache so, als ob aus Wurzel und Präfix eine componirte Wurzel gebildet würde, die dann der ganzen Conjugation (mit vielen Nominalstämmen: Kapitel XVII) ebenso zu Grunde liegt, wie die einfache Wurzel. Aber auch noch hier (und noch viel mehr in der älteren Sprache: 1061) ist die Verbindung so lose, und die Glieder behalten soviel von ihrer unabhängigen Geltung, dass in den meisten Wörterbüchern (das von Monier Williams macht eine Ausnahme) die Conjugation einer jeder mit Präfixen verbundenen Wurzel unter der einfachen Wurzel und nicht in der alphabetischen Reihenfolge des Präfixes behandelt wird. Abgeleitete Nominalstämme werden jedoch nach allgemeiner Uebereinstimmung an ihrer selbständigen alphabetischen Stelle gegeben wie uncomponirte Stämme.

1077. Diese Verbalpräfixe, die durch die ganze geschichtliche Entwicklung der Sprache solch eine Geltung haben, werden im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge mit ihren Hauptbedeutungen gegeben.

अति *āti*, 'vorüber, vorbei, über hinaus';

अधि *ādhi*, 'oben auf, darüber, hinauf';

अनु *ānu*, 'darauf, entlang, zu - hin';

अन्तर *antār*, 'innen, zwischen durch, in - hinein';

अप *āpa*, 'weg, fort, ab';

अपि *āpi*, 'Erlangung, Verbindung und Anschliessung' bezeichnend;

अभि *abhi*, 'zu, nach - hin, gegen' (oft mit dem Nebengriff der Feindseligkeit);

अव *āva*, 'weg, ab, herab';

आ *ā*, 'her, herzu, bei';

उद् *ūd*, 'auf, hinauf, hinaus';

उप *ūpa*, 'herzu, hinzu';

नि *nī*, 'niederwärts, hinunter, hinein';

निस् *nis*, 'hinaus, aus, weg von';

परा *pārā*, 'weg, ab, fort, hin';

परि *pāri*, 'rings, umher';

प्र *prā*, 'vor, vorwärts, fort, weg';

प्रति *prāti*, 'gegen, entgegen, hinwiederum';

वि *vī*, 'entfernt, von, weg';

सम् *sām*, 'vereint, mit, zusammen'.

a. Einige derselben werden in viel grösserem Umfange und häufiger verwendet als andere. Nach der Reihenfolge der Häufigkeit des Gebrauchs in der älteren Sprache (wie sich derselbe abschätzen lässt nach der Zahl der Wurzeln, mit denen sie im RV. und AV. verwendet werden) ordnen sie sich folgendermassen: *pra*, *ā*, *vi*, *sam*, *abhi*, *nī*, *ud*, *pari*, *anu*, *upa*, *prāti*, *ava*, *nis*, *āti*, *apa*, *pārā*, *ādhi*, *āpi*, *antar*. *Api* ist als Präfix in der späteren Sprache sehr eingeschränkt, wo es eine Conjunction, 'auch, ebenfalls' geworden ist.

b. Oben sind nur die Hauptbedeutungen gegeben. In Verbindung mit Wurzeln erleiden sie vielfach Modificationen, sowohl sinnliche als bildliche — aber selten in solchem Maasse, dass die Uebergangsstufen aus der

Grundbedeutung nicht leicht nachzuweisen sind. Zuweilen aber wird die Bedeutung einer Wurzel kaum fühlbar durch die Hinzufügung eines Präfixes modificirt. Eine intensive Verstärkung wird nicht unhäufig durch *pari*, *ti* und *sam* ausgedrückt.

1078. Präfixe, die dem Wesen nach mit den oben genannten verwandt sind, aber noch deutlicher Adverbien sind und in ihrer Verwendung eingeschränkter, sind folgende:

ācha (oder *āchā*), 'zu, herzu': erträglich häufig im RV. (bei mehr als zwanzig Wurzeln verwendet), aber schon sehr selten im AV. (nur bei zwei Wurzeln) und vollständig in späterer Sprache geschwunden;

āvis, 'offenbar, vor Augen': nur mit den Wurzeln *bhū*, *as* und *kr* verwendet;

tirās, 'durch, drüber hinweg; verborgen': kaum anders als mit *kr*, *dhā*, *bhū* (im RV. mit drei oder vier andern) verwendet;

purās, 'voran, vorne': nur mit einem halben Dutzend Wurzeln, besonders *kr*, *dhā*, *i*, verbunden;

prādūs, 'hervor, zum Vorschein': nur bei *bhū*, *as*, *kr*.

Einige andere wie *bahis*, 'draussen', *vinā*, 'ohne', *sāksāt*, 'vor Augen', stehen den gewöhnlichen Adverbien noch näher.

1079. Noch beschränkter in ihrem Gebrauch und eher von nominaler als adverbialer Geltung sind:

grad (oder *grath*?) nur mit *dhā* (im RV. einmal auch mit *kr*): *graddhā*, 'vertrauen, glauben';

hiñ, nur mit *kr* (in der klassischen Sprache veraltet): *hiñkr*, 'den Laut *hiñg* machen, einen gurrenden Laut ausstossen'.

Neben diesen gibt es noch andere zufälliger Verbindungen: siehe unten 1081.

1080. Ein und derselben Wurzel kann mehr als ein Präfix vorgesetzt werden. Verbindungen zweier sind ganz gewöhnlich, dreier schon weniger häufig; von mehr als drei sind selten. Die Reihenfolge ist im Allgemeinen nur durch die Anforderungen der Bedeutung bedingt, indem jedes weiter hinzugefügte Präfix eine weitere Modification der Verbindung, vor welche es tritt, hervorruft. Nur ऋ *ā* kann in der späteren Sprache nie und nur ausserordentlich selten in der älteren Sprache irgend einem der anderen vorgesetzt werden.

1081. Im klassischen Sanskrit steht das Präfix immer unmittelbar vor der Verbalform.

In der älteren Sprache jedoch, sowohl im Veda als in den Brāhmaṇa's, ist die Stelle ganz uneingeschränkt: es kann vom Verbum durch ein anderes Wort oder Wörter getrennt sein; es kann selbst (viel seltener) der Verbalform folgen, zu der es gehört; es kann auch allein stehen zur näheren Bestimmung eines Verbs, das man sich hinzudenken muss, oder mit einem anderen Präfix verbunden ein Verb bestimmend, das ausgedrückt ist.

So *sā devān é 'hā vakṣyati* (RV.), 'er wird die Götter hierher fahren'; *prā na āyūṁṣi tūriṣat* (AV.), 'möge er unser Leben verlängern'; *tāv ā yātam ūpa dravāt* (RV.), 'kommt beide rasch herbei'; *gāmad vājebhir ā sā naḥ* (RV.), 'möge er mit Gaben zu uns kommen'; *pāri mām pāri me prajām pāri naḥ pāhi yād dhānam* (AV.), 'beschütze mich, meine Nachkommenschaft und was mir an Besitz gehört', *yātah sadyā ā ca pārū ca yanti* (AV.), 'von wo aus sie täglich herankommen und weggehen'; *vy āhāh sārveṇa pūpmānū [avṛtam] vī yikṣmeṇa sām āyusā* (AV.), 'ich habe mich getrennt von allem Unheil, von der Krankheit, [ich mich vereint] mit Lebenskraft'.

Die Trennung des Präfixes von einem Verbalsubstantiv oder Verbaladjectiv ist ausserordentlich viel schwieriger und kommt ganz selten vor.

1082. Hinsichtlich des Accents von Verbalformen, die mit Präfixen verbunden sind, bedarf nur der Fall der Erwägung, wenn das Präfix (wie in der späteren Sprache immer) unmittelbar vor dem Verb steht; anderenfalls werden Verb und Präfix wie zwei ganz unabhängige Wörter behandelt.

1083. Eine persönliche Verbalform ist, wie wir oben (592) sahen, gewöhnlich ohne Accent: vor einer solchen hat das Präfix seinen eigenen Accent; oder wenn zwei oder mehrere derselben Form vorausgehen, so hat das der letzteren am nächsten stehende den Accent und die anderen verlieren ihren Accent.

Wenn jedoch die Verbalform accentuiert ist, so verliert das Präfix oder die Präfixe den Accent.

Das heisst, das Verb bildet mit seinem normal stehenden Präfix oder Präfixen in jedem Falle soweit eine Einheit, dass die ganze Verbindung nur einen einzigen Accent tragen darf.

Beispiele sind: *pāre 'hi nūri pūnar é 'hi kṣiprām* (AV.), 'geh weg, o Weib; komm rasch wieder herbei'; *āthā 'stah vipāretana* (RV.), 'dann zerstreut euch nach Hause'; *samācinuṣvā 'nusamprāyūhi* (AV.), 'sammle zusammen, geh dann damit hin'; *yād gṛhān upodāṣṭi* (AV.), 'wenn er ins Haus hinaufgeht'; *evā ca tvām sarama ājagāntha* (RV.), 'dass du nun, o Saramā, so hierher gekommen bist'; *yénā ''viṣṭitah pravivécithā 'pāḥ* (RV.), 'in welchem eingehüllt du in die Wasser eintratest'.

1084. Ein Präfix hat jedoch nicht selten als ein allgemeines Adverb der Richtung oder als eine Präposition (in der gewöhnlichen Bedeutung dieses Ausdrucks), die ein Nomen regiert, eine etwas unabhängigere Geltung; in einem solchen Falle wird

es nicht als ein Theil eines Verbalcompositums herbeigezogen, sondern hat seinen eigenen Accent. Die beiden Gebrauchsweisen gehen in einander über und sind durch keine bestimmte und feste Linie zu scheiden.

1085. In Verbindung mit den nicht persönlichen Theilen des Verbalystems — mit Participien, Infinitiven und Gerundien — gilt als allgemeine Regel, dass das Präfix seinen Accent verliert zu Gunsten des anderen Theiles des Compositums. Das Präfix trägt jedoch hier zuweilen den Accent: nämlich wenn es verbunden ist —

a. mit dem passiven Particip auf *ta* oder *na*: *pāreta*, 'weggegangen'; *antārḥita*, 'verborgen'; *āvapanna*, 'gefallen'; *sāmpūrṇa*, 'gefüllt, voll'.

b. mit dem Infinitiv auf *tu* (972) in allen seinen Casus: *sānhartum*, 'sammeln'; *āpidhātave*, 'zudecken'; *āvagantōs*, 'des Absteigens': der doppelt accentuirte Dativ auf *tavāi* behält seinen Schlussaccent, wirft aber den anderen zurück auf das Präfix: *ānvetavāi*, 'um zu folgen'; *āpabhartavāi*, 'um wegzutragen'.

1086. Die enge Verbindung zwischen Wurzel und Präfix wird nicht nur durch ihre Accenteinheit angezeigt, sondern auch durch die Wohllautsgesetze (e. g. 185, 192), welche gegenseitige Angleichung beider bis zu einem gewissen Grad gestatten, als ob sie Theile einer Worteinheit seien.

1087. Einige besondere Unregelmässigkeiten bedürfen der Bemerkung:

a. In der späteren Sprache verlieren *api*, *adhi* und *ava* in Verbindung mit gewissen Wurzeln ihren anlautenden Vocal: nämlich *api* mit *naḥ* und *dhā*, *adhi* mit *sthā*, *ava* mit *gūh*. Im Veda steht andererseits *is* in einigen Fällen bei der Wurzel *kṛ* für *nis*.

b. Der auslautende Vocal eines Präfixes, besonders ein *i*, wird (am häufigsten in der älteren Sprache) zuweilen verlängert, besonders bei der Stammbildung: *pratīkāra*, *nivṛt*, *parihāra*, *vīrūdh*, *adhivāsā*, *āpivṛta*, *abhivartā*; *anūrudh*; *prāvṛs*, *ūpāvāsu*.

Im Veda wird der Anlaut von *anu* zuweilen verlängert nach dem negativen *an*: *anānudā*.

c. In Verbindung mit *√i*, 'gehen' verändern die Präfix *parā*, *pari*, *pra* ihr *r* zuweilen zu *l*.

Auf diese Weise ist eine Art Derivativstamm *palāy*, 'fliehen' entstanden, der im Medium nach der *a*-Klasse flectirt wird und nicht ungewöhnlich ist von den Brāhmaṇa's an; man hat so sehr das Bewusstsein seines Ursprunges verloren, dass man das Augment vorsetzt: *apalāyīṣṭhās*; er bildet das periphrastische Perfect *palāyīṣh cakre*. Der ähnlich flectirte Stamm *palyay* scheint nur im ÇB. vorzukommen, und *plāy* ist bis jetzt nur in der MS. vorgefunden.

d. Die Wurzel *kr*, 'machen' nimmt bisweilen (oder behält von einer ursprünglicheren Gestalt) ein *s* im Anlaut an nach den Präfixen *sa-*, *pa-*, und *upa-*: *samaskurute*, *samaskurvan*, *samskr̥ta*, *pariskr̥ṇvanti*, *pariskr̥ta*, *upaskr̥ta*. Die Wurzel *kr* 'streuen' soll nach den Angaben der Grammatiker *s* unter gewissen Umständen nach *upa* und *prati* in derselben Weise anfügen.

e. Das passive Particip der Wurzeln *dā*, 'geben' und *dū* 'schneiden' hat oft die verkürzte Form *tta* nach einem Präfix; der auslautende Vocal des letzteren wird, wenn er ein *i* ist, verlängert (vergl. die ähnliche Contraction mit anderen Elementen oben 955 c, und die beim Suffix *ti* 1157.1b). So finden sich im AV. von *dā*, 'geben', *vyātta*, *pār̥tta*, *āprat̥tta*: in Brāhmaṇa's von derselben Wurzel *ūt̥ta*, *pratt̥ta*, *ap̥tta*; von *dū*, 'schneiden', *āvatta*, *nirāvatta*, *samāvatta*.

f. Das AB. hat einmal *niniyoja* (statt *niyuyoja*) von *ni* + *yuj*, und *udaprapatat*; im MBh. finden sich einige Fälle wie *vivyāsa* von *vi* + *vas* (wo jedoch ein beabsichtigtes Wortspiel angenommen werden kann: Delbrück), und *anvasam̐carat* (für *anusam̐carat*). Die Behandlung einer solchen Vereinigung von Wurzel und Präfix nach Art einer einfachen Wurzel ist ausserordentlich selten.

Einige sind jedoch der Ansicht, dass gewisse scheinbare Wurzeln der Sprache Resultate einer solchen Vereinigung sind: von *āp* aus *ā* + *ap*, *vyac* aus *vi* + *ac*, *tyaj* aus *ati* + *aj* etc. (siehe Weber, Ind. Stud. XIII, 61.).

g. Der Verlust des anlautenden *s* von *sthā* und *stambh* nach dem Präfix *ud* ist schon oben (233 a) erwähnt worden.

Ebenso (137 a, b), gewisse Eigenthümlichkeiten bei der Verbindung eines Präfixes mit dem anlautenden Vocal einer Wurzel.

1088. Ueber den allgemeineren adverbialen Gebrauch der Präfixe und ihre präpositionale Verwendung handelt das nächste Kapitel.

1089. Die adverbialen Präfixe *su*, 'gut' und *duḥ*, 'übel' sollen zuweilen mit den Verbalformen combinirt werden: es sind jedoch keine Beispiele für solche Verbindung aus accentuirten Texten belegbar.

Ueber die Anfügung der Comparativ- und Superlativsuffixe *tarām* und *tamām* an Verba siehe 473.

Andere Verbalcomposita.

1090. Wir sahen oben, dass einige der präpositionalen Präfixe nur in Verbindung mit einer sehr kleinen Gruppe von Wurzeln verwendet werden, nämlich mit solchen, deren Bedeutung sie am besten zu periphrastischem Gebrauch und Hilfsverben geeignet macht — solchen wie *kr*, 'machen', *bhū* und *as*, 'sein', *dhā*, 'setzen', *i*, 'gehen' —, und dass die drei erstgenannten in Verbindung mit einem Substantiv auf *ām* in grossem Umfang zur Bildung einer periphrastischen Conjugation gebraucht werden. Solche Wurzeln finden sich auch von der ältesten Periode der Sprache an mit immer wachsender Häufigkeit in etwas

ähnlichen Verbindungen mit anderen Elementen angewendet, sowohl substantivischen und adjectivischen als adverbialen; hieraus entwickelte sich schliesslich zum Theil eine reguläre und ins Unbestimmte ausdehnbare Bildungsweise, um die Hilfsquellen des Verbalausdrucks zu vermehren.

1091. Am meisten ähnlich mit *hiñ + √kr* (1079) sind einige onomatopoeitische Composita im Veda: *akkhalīkṛtya* (RV.), 'jauchzend', *jañjanūbhāvant* (RV.), 'flimmernd', *alalābhāvant* (RV.), 'munter rauschend'; ferner (im AB.) *bababūkurvan*, 'knisternd'. Der AV. hat *maṣmaṣā* mit *√kr* (TS. und VS. *maṣmaṣā*), 'zu Misch-Masch machen, zermalmen'.

Weiterhin, Verbindungen der *√kr* mit Ausdrücken, die beim Opfer gebraucht werden, wie *vāṣat*, *svāhā*, *svadhā*, *svagā*: zuerst nur Redewendungen und Nominalcomposita, dann entstehen Verbalverbindungen, in denen das vorgesetzte Wort wie ein präpositionales Präfix verwendet wird: so *svagūkarōti* (ÇB. aber *svadhā karōti* TA.); auch andere Präfixe werden ihnen vorgesetzt, wie *anuvasatkuryūt*.

1092. a. Das Substantiv *namas*, 'Verneigung, Ehrfurcht', wird in einer noch reineren Substantivgeltung mit *√kr* zusammengesetzt: im Veda nur mit dem Gerundium in *namaskṛtya* (neben *hastagṛhya* und *karnagṛhya* oben 990).

b. Eine vereinsamte Verbindung mit der *√i*, 'gehen', zeigt der Acc. *āstam*, 'nach Hause, heim': im RV. erscheint er nur in gewöhnlichen Redensarten; im AV. wird er mit den Participien componirt — in *astamhyānt*, *astamesyānt*, *āstamita* (mit dem für gewöhnliche Composita mit einem Präfix eigenen Accent) — und in den Brāhmaṇa's sowie in der späteren Sprache wird er ganz wie ein Präfix behandelt: so *astaméti* (ÇB.).

c. Andere gewöhnliche Accusativformen von Adjectiven finden sich hier und da in der älteren Sprache mit Verbalableitungen von *kr* und *bhū* componirt: *çṛtamkṛtya* und *nagnamkṛtya* (TS.); *nagnambhāvuka*, *pūmanambhāvuka* etc. (TS. und sonst).

1093. In der alten, jedoch nicht in der ältesten Sprache beginnt ein auf diese Weise mit Verbalnomina und gewöhnlichen Derivata und dann mit Verbalformen von *kr* oder *bhū* componirter Nominalstamm ein *ī* (zweifelhaften Ursprungs) als constante Endung anzunehmen.

Kein Beispiel hierfür liegt im RV. vor, es sei denn dass das *ī* von *akkhalīkṛtya* (oben 1091) so zu erklären ist. Im AV. findet sich neben *vātikṛta* und *vātikūrā* (*vāta* 'Wunde') nur *phalīkārāṇa*. In der Brāhmaṇasprache beginnen die Beispiele gelegentlich zu erscheinen — *çyētī* und *mithunī* in der TS.; diese und *phalī*, *krūrī*, *udvāsī* im TB.; die ersten drei mit *suphalī*, *ekī*, *svī*, *brāhmaṇī* und *daridrī* im ÇB.; und so fort. Der Accent der Verbindung steht im Allgemeinen im Einklang mit dem Accent von Composita mit den gewöhnlichen Präfixen; wenn der vorgesetzte Stamm den Ton erhält, so liegt er auf dem *ī*. Zuweilen tritt eine einfache Nebeneinanderstellung ein: so *mithunī bhāvantī* WS.), *phalī kriyamānām* (TB.), *vajrī bhutā*

(TA.); das *i* wird hierbei verschiedentlich behandelt: bald ist es ein den Wohllautgesetzen nicht unterworfenen Auslaut wie in *cyetī akuruta* und *mithunī abhavan* (TS.); bald ist es der gewöhnlichen Umwandlung unterworfen wie in *mithunī enayā syām* und *svyākurvata* (ÇB.).

Die Beispiele aus accentuirten Texten und besonders diejenigen, in denen das Verb zum Accent berechtigt ist, sind zu spärlich, um mehr als eine fragmentarische Erläuterung der Bildung zu geben.

Aus solchen Anfängen ist in der späteren Sprache folgende Regel erwachsen.

1094. Jeder Substantiv- oder Adjectivstamm kann mit Verbalformen oder Ableitungen der Wurzeln कृ *kr* und भृ *bhū* (auch von der √भृ *as* wird es angegeben; solche Fälle sind jedoch, wenn sie vorkommen, zum wenigsten ausserordentlich selten) nach der Art eines Verbalpräfixes verbunden werden. Wenn der Stammauslaut ein *a*- oder *i*-Vocal ist, so wird er in *ī* verwandelt, ist er ein *u*-Vocal, wird er zu *ū*.

Es wird auch vorgeschrieben, dass finales *r* zu *rī* werde, und dass *as* und *an* in *ī* verwandelt würden: thatsächliche Beispiele scheinen jedoch nicht vorzukommen.

Beispiele sind: *stambhībhavati*, 'er wird ein Pfosten'; *ekacittībhūya*, 'eines Sinnes geworden'; *upahārīkarosi*, 'du bringst eine Darbringung'; *nakhaprahā-
rajarjarīkṛta*, 'in Stücke zerrissen durch Krallenhiebe'; *çithilībhavanti*, sie werden schlaff'; *kundalīkṛta*, 'geringelt'.

1095. Von allen Formen, die das Verbalsystem ausmachen oder mit ihm verknüpft sind, steht das Particip Pass. in seiner Behandlung als componirbares Element einem gewöhnlichen Adjectiv am nächsten. Nach ihm kommt das Gerundium und die Gerundiva. Die Verbindungen von der eben besprochenen Art sind besonders gewöhnlich beim Particip Pass. und den Gerundien.

KAPITEL XVI.

Indeclinabilia.

1096. Die undeclinirbaren Wörter sind im Indischen weniger bestimmt in besondere Redetheile zu sondern, als dies gewöhnlich in den anderen indogermanischen Sprachen

der Fall — besonders aus dem Grunde, weil die Klasse der Präpositionen als solche thatsächlich kaum besteht, sondern durch gewisse adverbiale Wörter repräsentirt wird, die in grösserem oder geringerem Maasse präpositionsartig verwendet werden. Sie werden jedoch im Folgenden nach der gewöhnlichen Eintheilung kurz dargestellt werden.

Adverbia.

1097. Adverbia durch Suffixe. Klassen von Adverbien, zuweilen von beträchtlichem Umfang, werden vermittels adverbbildender Suffixe besonders von Pronominalwurzeln oder -Stämmen gebildet, jedoch auch von Substantiv- und Adjectivstämmen.

Im Grunde genommen besteht kein Unterschied zwischen diesen Suffixen und den Casusendungen in der Declination, und die Adverbien dieser Abtheilung werden zuweilen wie Casus verwendet.

1098. Mit dem Suffix *tas* werden Adverbien gebildet, die eine adjectivische Bedeutung haben und nicht selten auch eine ablativische Construction. Solche kommen vor:

a. Von Pronominalwurzeln: *átas*, *itás*, *tátas*, *yátas*, *kútas*, *amútas*, *svatas* (früher fehlend); von den Pronominalstämmen auf *t* oder *d* (494) der Personalpronomina: *mattás* (das einzige Beispiel im Veda), *tvattas*, *asmattas*, *yuṣmattas*.

b. Von Substantiv- und Adjectivstämmen jeder Art seit der ältesten Zeit, jedoch später uneingeschränkter: *mukhatás*, *agratás*, *ṛbhutás*, *hṛttás*, *ṣīrṣatás*, *nastás*, *yajusṭas*, *pūrátas*, *anyátas*, *sarvátas*, *dakṣiṇatás*, *abhīpatás* (einmal im RV. von einer Casusform: *patsutás*).

c. Von einigen Präpositionen: *abhītas*, *parītas*, *ántitas*.

Beispiele ablativischer Construction sind: *tátasḥ ṣaṣṭhāt* (AV.), 'aus diesem Sechstel'; *táto jyáyān* (AV.), 'älter als sie'; *kutaḥ cid deçād āgatya* (H.), 'aus irgend einer Gegend herbeigekommen'.

Die bestimmte Ablativbedeutung ist nicht selten verwischt und das Adverb hat mehr eine Locativbedeutung: *agratás*, 'an der Spitze'; *asmatsamīpatas*, 'in unserer Nähe'; *dharmaṭas*, 'in Uebereinstimmung mit der Pflicht'; *chāgatas* (H.), 'mit Bezug auf einen Bock'.

1099. Mit dem Suffix *tra* (im V. häufig *trā*) werden Adverbia mit Locativbedeutung gebildet, die gelegentlich auch Locativconstruction haben.

Diese Adverbien werden von Pronominalwurzeln gebildet, nämlich *átra*, *tátra*, *yátra*, *kútra*, *amútra*, *asmatrā*, *satrā*; ebenso auch von Substantiv- und

Adjectivstämmen wie *anyātra*, *viçvātra*, *samānātra*, *martyātrā*, *dakṣiṇātrā*, *devātrā*, *purutrā*, *bahutrā*.

Die Wörter mit (accentuirtem) *trā* sind nur vedisch mit Ausnahme von *satrā*, 'ganz und gar' (zu dem als Nebenform ein *satram* angegeben wird).

Beispiele scheinbarer oder wirklicher Locativconstruction sind: *hāsta ā dakṣiṇātrā* (RV.), 'in der rechten Hand'; *tatrā 'ntare*, 'in jenem Zwischenraum'; *prabhutvaṁ tatra yujyate* (H.), 'Herrschaft ist ihm angemessen'; *ekatra puruṣe* (MBh.) 'bei einem einzelnen Mann'.

Da der Locativ auch verwendet wird, um das Ziel der Bewegung auszudrücken (304), so bekommen die Adverbien auf *tra* zuweilen ebenso gut eine accusativische als locativische Bedeutung: *tatra gacha*, 'gehe dort oder dorthin'; *pathó devatrā yānān* (RV.), 'die zu den Göttern führenden Pfade'.

1100. Ein oder zwei andere Suffixe für Ortsadverbien sind:

a. *ha* in *ihā*, 'hier', *kūha*, 'wo?' und das vedische *viçvāha* (auch *viçvāhā*, *viçvāhā*), 'überall, immerdar' (vergl. unten 1104 Ende).

b. *tāt*, welches Wörtern angehängt wird, die schon eine locale Geltung oder die der Richtung haben: so an adverbiale Accusative wie *prāktāt*, *údaktāt*, an adverbiale Ablative wie *arāttāt*, *uttarāttāt*, *parākāttāt*; an präpositionale Adverbien wie *adhāstāt*, *avāstāt*, *parāstāt*, *bahīstāt*. Wahrscheinlich nach Analogie der letzteren hat das Suffix gelegentlich die Form *stāt*: *upāristāt*.

c. *hi* in *uttarāhi* (ÇB.) und *dakṣiṇāhi* (nicht belegt).

1101. Mit Suffix *thā* werden Adverbien der Art und Weise gebildet, besonders von Pronominalwurzeln und Stämmen.

So *tāthā*, *yāthā*; *kathā* und *itthā* (neben denen *kathām* und *itthām* stehen); selten sind *imāthā*, *amūthā*. Auch *ātha* (im Veda oft *āthā*), 'sodann' gehört zweifellos hierher. Ferner von einigen Adjectiv- und Substantivstämmen: *viçvāthā*, *sarvāthā*, *anyāthā*, *ubhayāthā*, *itarāthā*, *yatamāthā*, *ūrdhvāthā*, *ṛtūthā*, *nāmāthā* (einmal im AV.).

Yathā verliert gewöhnlich im Veda seinen Ton, wenn es im Sinne von *iva* nach einem Nomen verwendet wird, das der Gegenstand des Vergleichs ist: *tāyāvo yathā* (RV.), 'wie Diebe'.

1102. Ein oder zwei andere Suffixe der Art und Weise sind:

a. *ti* in *itī* 'so' sehr häufig von der ältesten Zeit an als Anführungsartikel verwendet, die den citirten Wörtern folgt.

Beispiele sind: *brahmajāyē 'yām itī céd āvocan* (RV.), 'wenn sie sagten "dies ist eines Brāhmanen Gattin"'; *tām devā abruvan vrātya kīm nū tiṣṭhasi 'ti* (AV.), 'zu ihm sprachen die Götter: "Vrātya, warum stehst du?"'. Oft wird *itī* prägnanter verwendet: *yāḥ çraddādhāti sānti devā itī* (AV.), 'wer nur immer glaubt, dass es Götter gibt'; *tām vyāghram munir mūsiko 'yam itī paçyati* (H.), 'der Weise blickt auf diesen Tiger als ob er in Wirklichkeit eine Maus wäre'; *yūyaṁ kim itī sīdatha* (H.) 'warum (wörtlich: welchen Grund anführend) sitzt ihr?' Das *itī* hebt auch einen Anruf hervor oder zeigt eine Geste an: *bahīṣ te astu bāl itī* (AV.), 'es soll aus dir ausgehen mit einem "platsch"'; *ity āgre kṛsaty āthē 'ti* (ÇB.), 'zuerst pflügt er auf diese Weise und

dann auf diese Weise'. Ein Wort, das zum logischen Prädicat eines Objects durch *iti* gemacht wird, steht gewöhnlich im Nominativ: so *svargó loká iti yám vādanti* (AV.), 'was sie "die himmlische Welt" nennen'; *vidarbharājatanayām damayantī 'ti viddhi mām* (MBh.), 'lerne mich kennen als die Tochter des Vidarbhakönigs "Damayantī" mit Namen'; aber *ajñam bālam ity āhuḥ* (M.), 'einen unwissenden Menschen nennt man ein Kind'.

Mit dem Suffix von *iti* ist das von *tāti* etc. (519) zu vergleichen.

b. *va* in *iva* (tonlos), 'wie, gleich' und *evá* (im V. oft *evā*), früher 'so', später eine das vorhergehende Wort emphatisch hervorhebende Partikel; für 'so' wird später das verwandte *evām* gebraucht, welches im RV. kaum vorkommt und im AV. nur mit *vid*: *evām vidvān*, 'so wissend'.

In späterer vedischer Sprache (AV. etc.) gilt *iva* häufiger nur als eine einzelne Silbe.

1103. a. Mit dem Suffix *dā* werden Zeitadverbien gebildet, aber fast ausschliesslich von Pronominalwurzeln.

So *tadā*, *yadā*, *kadā*, *idā* (nur im V.); *sādā*, neben dem sich in früherer Zeit *sādam* findet. Ausser diesen kommt in der älteren Sprache nur *sarvadā* vor; später einige andere wie *anyadā*, *ekadā*, *nityadā*.

b. Durch das vielleicht verwandte *dānīm* werden gebildet *idānīm*, *tadānīm*, *viçvādānīm*.

c. Mit *rhi* werden von Pronominalwurzeln gebildete *tārhi*, *etārhi*, *yārhi*, *kārhi*, *amārhi*.

d. Das Suffix *dī*, das sich nur in *yādi*, 'wenn' findet, ist vielleicht mit *dā* sowohl nach Form als Bedeutung verwandt.

1104. Durch das Suffix *dhā* werden Adverbien, besonders von Zahlwörtern gebildet, die '-fach, -fältig' bezeichnen.

So *ekadhā*, *dvidhā* (auch *dvīdhā* und *dvedhā*), *trīdhā* (in der alten Sprache gewöhnlich *tredhā*), *ṣaḍdhā* (auch *ṣoḍhā* und *ṣaḍdhā*), *dvūdaçadhā*, *sahasradhā*, und so fort. Ferner von Wörtern, die gewissermassen den Charakter als Zahlwörter haben: *tatīdhā*, *bahudhā*, *purudhā*, *viçvādhā*, *çaçvadhā*, *etūvaddhā*. In ein paar Fällen: (*mitradhā* (AV.); *priyadhā* (TS.); *ṛjudhā* (TB.), *parīṣṭubdhā* (PB.)), auch von gewöhnlichen Substantiv- oder Adjectivstämmen.

Die Partikel *ādha* oder *ādhā*, ein vedisches Aequivalent von *atha*, gehört wahrscheinlich hierher (*purudhā* und *viçvādhā* kommen einige Male im RV. mit verkürztem Auslaut vor); auch *addhā*, 'fürwahr', und vielleicht *sahā*, 'mit', das ein Aequivalent *sadha*- in verschiedenen vedischen Composita hat. Die anderen Adverbien auf *ha* (1100 a) können von gleichem Ursprung sein.

1105. Von einigen Zahlwörtern werden multiplicative Adverbien vermittelst *s* gebildet: *dvīs*, *trīs* und *catūr* (wahrscheinlich für *catūrs*).

Das entsprechende Wort für 'einmal', *sakṛt*, ist eher ein Compositum als ein Derivat; denselben Charakter zeigen noch deutlicher *pañcakṛtvā*, *nava-kṛtvā*, *aparimitakṛtvā*, etc., obwohl *kṛt* und *kṛtvā* von den einheimischen Grammatikern als Suffixe betrachtet werden (der AV. hat *dāça kṛtvā* und *saptā kṛtvā*).

1106. Durch das Suffix *çás* werden besonders von Stämmen der Zahlwörter oder solchen, die eine Quantität ausdrücken, Adverbien der Quantität oder des Maasses oder der Art und Weise gebildet, welche im Allgemeinen distributiv verwendet werden.

So *ekaçás*, 'einer nach dem andern', *çataçás*, 'nach Hunderten', *ṛtuçás*, 'Jahreszeit für Jahreszeit', *pacçhas*, 'Fuss für Fuss', *akṣaraçás*, 'Silbe für Silbe', *gaṇaçás*, 'in Schaaren', *stambaçás*, 'büschelweise', *paruççás*, 'Glied für Glied', *tāvaccḥás*, 'in einer Zahl oder Quantität der und der Art'; auf eine allgemeinere Weise werden verwendet *sarvaçás*, 'all, ganz', *mukhyaças*, 'hauptsächlich', *kṛchraças*, 'geizig'.

1107. Durch das Suffix *vát* werden durch alle Perioden der Sprache ganz uneingeschränkt Adverbien gebildet, die bezeichnen 'nach der Weise von, wie' etc.

So *aṅgirasrát*, 'wie Angiras', *manuṣvát* (RV.), 'wie Manu that', *jama-dagnivát*, 'nach der Weise des Jamadagni', *pūrvavát* oder *pratnavát* oder *pu-rānavát*, 'nach alter Weise, wie vor Alters', *kākatālīyavat*, 'nach der Weise wie Krähe und Palmfrucht'.

Es ist dies thatsächlich der adverbial verwendete Accusativ (mit adverbialer Schiebung des Accents: 1111e) des Suffixes *vant* (1233d), welches im Veda gewisse Adjectiva ähnlicher Bedeutung bildet: *tvāvant*, 'wie du', *māvant*, 'von meiner Art' etc.

1108. Durch das Suffix *sāt* werden Adverbien gebildet, die bedeuten 'in die Lage von' und mit Verben des Werdens und Machens vorkommen.

So *agnisāt + √kr*, 'zu Feuer machen, verbrennen', *bhasmasāt + √bhū*, 'zu Asche werden'; *ātmāsātkṛta*, 'zum Selbst geworden'.

Diese Bildungen sind in der älteren Sprache unbekannt und in späterer nicht häufig. Das *s* von *sāt* ist dem Wandel in *ṣ* nicht unterworfen. Die Verbindung mit dem folgenden Verb ist nicht so nahe, dass das Gerundium *ya* verwendet werden muss: *bhasmasātkṛtvā* (nicht *-krtya*: oben 990).

1109. Suffixe, die nicht der Stamm- und Wortbildung angehören, lassen sich mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit noch in einigen anderen Adverbien nachweisen. So zum Beispiel in *prātār*, 'frühe', *sanūtār*, 'weg'; in *dakṣiṇā*, 'mit rechter Hand', *cikitiṣṭ*, 'mit Ueberlegung'; in *nūnām*, 'jetzt' und *nānānām*, 'verschiedentlich'. Die Fälle sind jedoch überhaupt zu selten und zweifelhaft für eine Besprechung an dieser Stelle.

Die Adverbien dieser Abtheilung werden fast nie präpositionsartig verwendet. Die der folgenden Abtheilung jedoch werden in vielen Fällen so gebraucht.

1110. Adverbial verwendete Casusformen. Eine grosse Anzahl von Adverbien sind solche, die der Form nach mehr oder minder deutlich Casus sind, welche von Stämmen gebildet werden, die anderweitig nicht im

Gebrauch sind. Auch viele Casus anderweitig verwendeter Stämme, sowohl pronominaler als substantivischer und adjectivischer, werden in adverbialer Geltung gebraucht und von wirklichen Casus durch gewissen Gebrauchsunterschied gesondert, wozu zuweilen eine Unregelmässigkeit in der Form tritt.

1111. Der Accusativ ist der am häufigsten und freiesten in adverbialer Bedeutung verwendete Casus. So:

a. Von Pronominalstämmen: *yád*, 'wenn, wann, dass'; *tád*, 'dann etc.'; *kím*, 'warum, ob' etc.; *idám*, 'jetzt, hier'; *adás*, 'dort' und so fort. Von ähnlicher Geltung sind wahrscheinlich die (meistens vedischen) Partikeln *kád*, *kám* und *kam(?)*, *íd*, *cíd* (sehr häufig in jeder Periode), *smád* und *sumád*, *im* und *sím* (dem von einigen noch eine Pronominalbedeutung zugeschrieben wird), *-kím*.

Composita von *íd* sind *éíd*, 'wenn', *néd*, 'damit nicht', *svíd*, *kuvíd*; von *cíd*, *kúcid*; von *-kím*, *nákím*, *mákím* und *ákím*.

b. Von Substantivstämmen wie *náma*, 'mit Namen'; *súkham*, 'glücklich'; *kámam*, 'nach Wunsch, nach Belieben'; *náktam*, 'bei Nacht'; *ráhas*, 'heimlich'; *ośám*, 'behend' (V.) und so fort.

c. Von Adjectivstämmen in grosser Anzahl: *satyám*, 'wahr'; *círám*, 'lange'; *nśtyam*, 'beständig, immerdar'; *bhūyas*, 'ferner, hinwieder' und so fort.

1. Das Neutr. Sing. ist der gewöhnlich auf diese Weise verwendete Casus und er wird von einer gewissen Klasse componirter Stämme, die in adjectivischem Gebrauch nicht vorkommen (die sogenannten *avyayībhāva*-Composita: 1313) gebildet und adverbial verwendet.

2. Aber das Fem.-Sing. wird zuweilen verwendet, besonders in den sogenannten adverbialen Comparationesuffixen *tarām* und *tanām*, die an Partikel gehängt werden und selbst, wie angegeben wird, an Verbalformen (473): *pratarām*, *pratamām*, *uccāistarām*, *ṣanāistarām*, *jyoktamām*.

In der ältesten Sprache (RV. und AV.) ist jedoch die neutrale Form statt der femininen bei diesen Suffixen fast allein im Gebrauch: 1119.

d. Viele Adverbien, deren Form oder Zusammenhang dunkel ist, werden mit Wahrscheinlichkeit als Accusative veralteter Substantiv- und Adjectivstämme erklärt: so *tūṣṇám*, 'schweigend'; *sāyám*, 'am Abend'; *álakam*, 'vergeblich'; *sākám*, 'zusammen, mit (Präpos.)'; *áram* oder *álam*, 'hinreichend, bereit' (in der späteren Sprache mit *√kr* wie ein Präfix verwendet); *prāyaś*, 'zum grössten Theil'; *iśát*, 'ein Wenig'; *amnáś*, 'unversehens'; *bahś*, 'draussen'; *māhu* und *mīthás*, *māhu* und *māhus*, *jātu* und so fort. *Madrśk* etc. und *nīpśk* (in RV.), sind vielleicht contrahirte Formen von Adjectiven, die *√ac* oder *añc* als letztes Glied haben (407f.); auch *viśuṇák* und *vṛthak* nebst *pṛthak* und *ṛdhak* können von demselben Charakter sein. Das Vorhandensein anderer Wurzeln als Schlussglieder ist auch wahrscheinlich für *uśádhak*,

ānuṣāk und *āyuṣāk*, *anuṣṭhū* und *suṣṭhū*, *yugapāt* etc. Vergleiche auch die Formen auf *am* neben denen auf *ā* oben 1099, 1101, 1103 a.

e. In (vedisch) *dravāt*, 'eilig' liegt Accentwechsel zum Zweck adverbialer Verwendung vor (Partic. *drāvant*, 'laufend'); ein anderes Beispiel kann *drahyāt*, 'tüchtig' (RV. einmal) sein. Die Comparativ- und Superlativsuffixe (oben c) zeigen einen ähnlichen Wechsel; derselbe ist auch bei den Bildungen mit *vāt* (1107) zu erkennen.

1112. Der Instrumental wird auch sehr häufig in adverbialer Geltung verwendet; im Allgemeinen im Singular, zuweilen aber auch im Plural. So:

a. Von Pronominalstämmen: *enā* und *ayā*, *kāyā*, *anā*, *sānā*, *amā*, *amuyā*.

b. Von Substantivstämmen: *kṣaṇena*, 'sofort'; *aṇṇena*, 'vollständig'; *viṇṇena*, 'speziell'; *dīvā*, 'bei Tag'; *disṭyā*, 'glücklicher Weise'; *sāhasā*, 'plötzlich'; *aktubhis*, 'bei Nacht', und so fort.

c. Von Adjektiven, sowohl neutralen (die von masculinen nicht zu unterscheiden sind) als femininen: *uttareṇa*, 'nördlich'; *āntareṇa*, 'innerhalb'; *cirēṇa*, 'lang'; — *śānūis* und *śānakūis*, 'langsam'; *uccāis*, 'hoch'; *parūcāis*, 'fern'; *tāvīṣibhis*, 'mächtig' und so fort.

d. Von zweifelhafteren Fällen, hauptsächlich aus der älteren Sprache, können folgende angeführt werden: *tiraṇṇātā*, *devātā*, *bāhūtā* und *sasvātā* (sämmtlich RV.) gleichlautende Instrumentale von Substantiven auf *tā*; *dviṭā*, *tādītnā*, *īrmā*, *mṛṇā*, *vṛthā*, *sācā*, *asthā*(?), *mudhā* (nicht im Veda), *adhunā* (Br. und später).

e. Adverbial verwendete Instrumentale sind (in der älteren Sprache) häufiger als irgend ein anderer Casus von den normalen Instrumentalen durch Formunterschied gesondert, so besonders durch unregelmässigen Accent: *amā* und *dīvā* (oben gegeben); vielleicht *gūhā*; *apākā*, *āsaya*, *kuhaya*(?); *naktaya*, *svapnaya*, *samanā*; *adatraya*, *ṛtaya*, *ubhaya*, *sumnaya*(?); *dakṣiṇā*, *madhya*; *nīcā*, *prācā*, *uccā*, *paṇṇā*, *tiraṇṇā*; — bei einigen u-Stämmen durch ein vor der accentuirten Endung eingeschobenes y: *amuyā* (oben gegeben) *ācuyā*, *sādhuyā*, *raghuyā*, *dhr̥ṣṇuyā*, *anuṣṭhuyā*, *mīthuyā*; — *urotyā* (für *urvyā*) und *viṣvyā* (für *viṣvayā*) zeigen geringere Unregelmässigkeit.

1113. Der Dativ wird nur sehr selten adverbial verwendet.

Beispiele (aus der späteren Sprache nur) sind: *cirāya*, 'lange'; *arthāya*, 'um — willen'; *ahnāya*, 'alsbald, sogleich'.

1114. Der Ablativ wird nicht unhäufig adverbial verwendet. So:

a. Von Pronominalstämmen: *kāsmāt*, 'warum?' *akasmāt*, 'unerwartet'; *āt*, *tāt*, *yāt* (V. die normalen Formen statt der pronominalen *asmāt* etc.).

b. Von Substantivstämmen: *āsāt*, 'nahe'; *ārāt*, 'von fern'; *balāt*, 'gewaltsam'; *kutūhalāt*, 'neugierig'; *sakācāt*, 'von Seiten'.

c. Am häufigsten von Adjektivstämmen: *dūrāt*, 'von ferne'; *nīcāt*, 'unten'; *paṇṇāt*, 'linken'; *sāksāt*, 'vor Augen, klar'; *samantāt*, 'vollständig', *acirāt*, 'nicht lange'.

d. In einigen Fällen zeigen adverbial verwendete Ablative in der älteren Sprache einen veränderten Accent: *apākāt*, 'aus der Ferne'; *amāt*, 'aus der Nähe'; *sanāt*, 'von Alters her' (der Instr. jedoch *sānā*); *uttarāt*, 'aus dem Norden'; *adhardāt*, 'unten'.

1115. Der Genitiv wird fast nie adverbial verwendet.

In der älteren Sprache kommen vor: *aktós*, 'bei Nacht', *vāstos*, 'bei Tag'; später *cirasya*, 'lange'.

1116. Der Locativ wird zuweilen in adverbialer Geltung angewendet. So:

Von Substantiv- und Adjectivstämmen: *āké*, 'nahe'; *āré* und *dūrē*, 'fern'; *abhisvaré*, 'hinter'; *astamīké*, 'zu Hause'; *ṛté*, 'ohne' (Präpos.); *āgre*, 'an der Spitze'; *sthāne*, 'am rechten Ort, zur rechten Zeit'; *sapadé*, 'sofort, alsbald'; — *-arthe* und *-kṛte* (in Composition häufig), 'am — willen'; *aparīṣu*, 'in späterer Zeit'.

1117. Selbst eine Nominativform scheint erstarrt zu sein und adverbiale Geltung angenommen zu haben: vedisch *kṛs* Interrogativpartikel und die Composita *nākis* und *mākis* Negativpartikeln.

1118. Verbalpräfixe und verwandte Wörter. Die im vorhergehenden Kapitel (1076 ff.) besprochenen Verbalpräfixe sind eigentlich Adverbien, die einen speciellen Dienst und Gebrauch in Verbindung mit Verbalwurzeln und ihren unmittelbareren Ableitungen haben.

Die gelegentlich vorkommende losere Verbindung mit dem Verb ist oben (1084) erwähnt. In der Geltung von Adverbien im Allgemeinen kommen sie jedoch nur selten vor (mit Ausnahme von *āpi*, welches aus der Stellung eines Präfixes in die eines Adverbs oder einer Conjunction in der späteren Sprache eingetreten ist); ihre präpositionale Verwendung ist häufiger und wichtiger: siehe 1125.

In Compositionen mit Substantiven haben sie (wie andere adverbiale Elemente) nicht unhäufig eine adjectivische Geltung: siehe Kap. XVIII.

1119. Einige der Präfixe bilden (wie oben 473—4 erwähnt wurde) Comparativ- und Superlativadjective vermittels der Suffixe *tara* und *tama*, oder *ra* und *ma*: *úttara* und *uttamā*; *ādharma* und *adhamā*, *āpara* und *apamā*, *āvāra* und *avamā*, *ūpara* und *upamā*; ebenso gehört *prathamā* zweifellos hierher, auch *āntara* und *āntama*. Die Accusative solcher abgeleiteten Adjective (die meistens in anderweitigem Gebrauch nicht vorkommen) haben die Geltung von Comparativen und (selten) Superlativen zu den Präfixen selbst: *sāmñitam cit samtarām sām ciçādhi* (AV.), 'ihn den ausgerüsteten rüste noch ferner aus'; *vitaram vī kramasva* (RV.), 'schreite weiter aus'; *prā tām naya pratarām vāsyā ācha* (RV.), 'führe ihn vorwärts noch weiter zu Glück'; *ūd enam uttarām naya* (AV.), 'führe ihn noch höher hinauf'.

Neben den angeführten finden sich noch *nitarām*, *avatarām*, *parātarām*, *parastarām*. In den Brāhmaṇa's und später (oben 1111 c) wird dafür der feminine Accusativ verwendet: *pratitarām*, *samtarām*, *nitarām*, *uttarām*, *pratārām* und *pratamām* (und *samtarām*, im RV. einmal).

1120. Verwandt nach Ursprung und Charakter mit den Verbalpräfixen und wie sie verwendet, ausgenommen in Composition mit Verben, sind einige andere Adverbien: *avās*, 'nieder'; *adhās*, 'unten'; *parās*, 'in die Ferne'; *purā*, 'vorher'; *antarā* (wahrscheinlich aus *antār* + *ā*, 'unter'; *ānti*, 'nahe'; *upāri*, 'oben'; auch *sahā* (schon 1104 erwähnt) 'mit' und *sācā*, 'zusammen, mit' können mit ihnen erwähnt werden. *Vinā*, 'ohne' und *viṣu-*, 'nach verschiedenen Seiten' scheinen mit *vī* verwandt.

1121. Untrennbare Präfixe. Eine kleine Anzahl von adverbialen Präfixen kommt nur in Verbindung mit anderen Elementen vor. So:

a. Das Negativpräfix *a* oder *an*: erstere Form (*a*) vor Consonanten, letztere (*an*) vor Vocalen.

Es wird besonders mit zahlreichen Substantiven und Adjectiven componirt; viel seltener mit Adverbien wie *akūtra* und *āpunar* (RV.), *ānadhas* (TB.), *akasmāt*, *asakṛt*; nach den Grammatikern zuweilen auch mit Pronomina (*asas*, *anesas*), und mit Verbalformen (*apacati*, 'er kocht nicht'): es scheinen jedoch keine Composita derart belegbar.

Die unabhängigen negativen Adverbien, *nā* und *mā*, werden nur in seltenen Ausnahmefällen in Composition verwendet: siehe unten 1122 b.

b. Das Begleitungspräfix *sa*, welches an Stelle der Präposition *sām* verwendet wird und mit *sahā* austauschbar ist, vor Substantiven und Adjectiven.

c. Das Präfix fürs Schlimme, Ueble, *duḥ*, 'übel, schlecht' (identisch mit $\sqrt{duḥ}$: 225).

Es wird auf dieselbe Weise componirt wie *a* oder *an*. Für Verbindung mit einer Verbalform scheint wenigstens ein Beispiel anführbar: *duḥcarati* (R.), 'er befindet sich übel' (BR.).

d. Das entsprechende Präfix für lobendes Hervorheben *su*, 'gut, wohl' geht in seinem Gebrauch so parallel mit dem vorhergehenden, dass es am besten hier erwähnt wird, obwohl es nicht selten als unabhängige Partikel in der ältesten Sprache erscheint (im RV. mehr als zwei Hundert Mal, in den dem AV. eigenen Theilen nur vierzehn Mal) und gelegentlich selbst später.

Keine Verbindung von *su* mit einer Verbalform scheint aus einem accentuirten Text belegbar (obgleich der werthlose *pada*-Text von AV. XIX. *su-āpāyati* in 49, 10 liest). Das K. hat *na su vijñāyete* und *na vāi su viduḥ* (oder *su vijñāyete*?).

e. Die in ausrufender und herabsetzender Bedeutung vorgesetzten Formen des Interrogativpronomens (506) sind diesen untrennbaren Präfixen sehr analog.

1122. Vermischte Adverbien. Im Folgenden sollen noch andere Wörter adverbialer Art und Verwendung, die sich keiner der besprochenen Klassen ungezwungen zurechnen lassen, erwähnt werden.

a. Versicherungspartikeln (zum Theil nur vedisch): *aṅgá*, *hánta*, *kíla*, *khálu*, *tú* (selten in älterer Sprache), *vāi*, *vāvá* (nur in Brāhmanasprache), *hi*, *hiná*, *u*, *dha*, *ha*, *gha*, *samaha*, *sma*, *bhala*.

Von diesen ist *hánta* ein Ausdruck der Bestimmung und Aufmunterung; *hi* hat die Geltung einer Begründungspartikel gewonnen und gibt dem Verb, mit dem es in Verbindung steht, den Accent (595 d); *sma* gibt zuweilen einem Tempus der Gegenwart eine präteritale Bedeutung (778 b); *u* verbindet sich häufig mit dem anlautenden *a* anderer Partikeln: *átho*, *mó*, *mó*, *utó*, *úpo*, *pró*; aber auch mit dem von Verbalformen wie *dattó*, *vidmó*. Das so entstandene *o* ist *pragṛhya* (138 c).

Partikeln verwandter Bedeutung, die schon oben erwähnt wurden, sind *id*, *kám* oder *kam*, *idá*, *jātu*, *evá*.

Einige der Bethenerungspartikeln werden in der späteren Kunstpoesie vielfach bloß zur Versfüllung verwendet (*pādapūraṇa*, 'Vers-füller'); so besonders *ha*, *hi*, *tu*, *sma*.

b. Negationspartikeln sind: *ná*, welches die einfache Negation bezeichnet: *má*, welches die prohibitive bezeichnet.

Ueber die Construction des Verbums mit *má*, siehe oben 579—80.

Im Veda hat auch *nú* (oder *nū*: 248 a) zuweilen eine negative Bedeutung. Ueber das vedische *ná* der Vergleichung, siehe unten d.

In *nahí*, wo *ná* mit *hi* componirt ist, behalten beide Elemente ihre volle Bedeutung; ebenso steht es mit *id* in *néd*, 'damit nicht'. *Na* steckt auch vielleicht in *nanú* und *caná*, aber nicht in *hiná* (einmal im RV.). Im Allgemeinen werden weder *ná* noch *má* zur Bildung negativer Composita verwendet, sondern dafür das untrennbare Negativpräfix *a* oder *an* (1121 a): Ausnahmen sind die vedischen Partikeln *nákis* und *mákis*, *nákim* und *mákim*; auch *naciram* und *māciram*, sowie einige andere.

c. Interrogativpartikeln sind nur die schon gegebenen *kád*, *kim*, *kuvíd*, *svíd*, *nanú*, von denen die letzte einen Einwand oder Vorwurf einführt.

d. Von Vergleichungspartikeln sind schon erwähnt das tonlose *iva* und *yathā* (auch tonlos, wenn in dieser Bedeutung verwendet). Sehr häufig kommt in der älteren Sprache auch *ná* vor, das (ohne Verlust des Accents) dieselbe Stellung und Geltung hat, wie *iva*.

Beispiele sind: *ṛṣidvṣa śamā ná ṛjata doṣam* (RV.), 'schleudert die Feindschaft wie einen Pfeil auf den Sängerfeind'; *váyo ná vṛkṣám* (AV.), 'wie Vögel zum Baum'; *gāuró ná tṛṣitáh píba* (RV.), 'trink wie ein durstiger Büffel'. Diese Verwendung wird allgemein als eine Modification oder besondere Anwendung des negativen Gebrauchs aufgefasst: also '[obgleich, freilich] nicht [genau] ein durstiger Büffel'; und so fort.

e. Von Ortsadverbien soll ausser den schon aufgeführten noch *kvā* (im V., immer *kūa* zu lesen) erwähnt werden.

f. Zeitpartikeln sind: *nú*, 'jetzt' (auch *nū*: *nūndm* wurde oben 1109 erwähnt), *adyā* und *sadyās* und *sadivas* (einmal im RV.) 'heute, sofort' (von allen wird angenommen, dass sie das Element *div* oder *dyu* enthalten), *hyās*, 'gestern', *ṣvās*, 'morgen', *jyók* (auch mit *dyu* verwandt), 'lange', *púnar*, 'wiederum'.

g. Von Partikeln der Art und Weise sind ausser den schon erwähnten noch zu nennen *nānā*, 'auf verschiedene Weise' (über die Weiterbildung *nānāndm* siehe 1109); *sasvār* (RV.), 'heimlich'.

Unter den obigen Abtheilungen sind alle vedischen adverbialen Wörter aufgeführt und die meisten der späteren Sprache: für den Rest sind die Wörterbücher zu Rathe zu ziehen.

Präpositionen.

1123. Es gibt, wie schon angegeben wurde, keine eigene Klasse von Präpositionen (in dem gewöhnlichen Sinne des Ausdrucks), keine Gruppe von Wörtern, die ausschliesslich zur Rection von Substantiven bestimmt sind. Viele der oben angegebenen Adverbien werden jedoch in einer Weise mit Substantiven verwendet, dass sie den vollständiger entwickelten Präpositionen anderer Sprachen nahe kommen.

Wenn das eine oder das andere dieser Wörter — wie *vinā*, *ṛte* — fast nur in präpositionalem Gebrauch vorkommt, so ist dies rein zufällig und folgt nichts daraus.

1124. Adverbien werden mit allen Substantivcasus mit Ausnahme des Dativs präpositionsartig verwendet. Im Allgemeinen ist ihre Geltung nur eine direktive, indem sie den eigentlichen Casusgebrauch bestimmter präcisiren oder verstärken. Zuweilen ist jedoch die Casusgeltung nicht leicht nachzuweisen und das Substantiv scheint unmittelbarer von der Präposition 'regiert' — das heisst, seine Casusform ist willkürlicher durch die Verbindung mit der Präposition bestimmt. Dies tritt am häufigsten beim Accusativ ein; auch beim Genitiv, der hier wie anderswo (294) eine Ausdehnung über die ihm zukommende Grenze erfahren hat.

1125. Die durch Suffixe gebildeten Adverbien (1097 ff.)

haben am wenigsten von der präpositionalen Geltung (Ausnahmen sind einige mit Suffix *tas* gebildete: 1098).

Die meisten der Verbalpräfixe (ausgenommen sind *ad*, *ni*, *parā*, *pra*; fast vollständig *ava* und *ni*) sind in präpositionsartiger oder scheinbarer präpositionaler Verwendung mit Casus, jedoch in älterer Zeit viel ausgedehnter als später: in der klassischen Sprache ist der Gebrauch im Allgemeinen auf *prati*, *anu* und *ā* eingeschränkt.

Die meisten Richtungswörter, die mit den eigentlichen Präfixen verwandt sind, werden präpositionsartig verwendet: einige derselben — wie *saha*, *vinā*, *upari*, *antarā*, *purā* — uneingeschränkt, sowohl früher als später.

Auch die adverbial verwendeten Casusformen werden in vielen Fällen präpositionsartig verwendet: am häufigsten, wie zu erwarten, mit dem Genitiv; jedoch auch oft, und zwar von alter Zeit an, mit dem Accusativ; seltener mit anderen Casus.

Wir nehmen behufs kurzer Darlegung die einzelnen Casus einzeln vor und beginnen mit denen, welche am wenigsten frei verwendet werden.

1126. Der Locativ. Mit diesem Casus werden am wenigsten solche Wörter verbunden, welche auf den Namen einer Präposition Anspruch erheben können. Von Richtungswörtern werden *antar* und seine spätere Weiterbildung *antarā*, 'innerhalb, in', am häufigsten ihm beigegeben, und dies sowohl in der klassischen Sprache als früher. Häufig werden im Veda *ā* und *adhi* mit ihm verbunden, wofür 305 Beispiele gegeben sind — *api* und *upa* sind viel seltener: *yā apām āpi vratē [santi]* (RV.), 'die in dem Bereich der Wasser sind'; *amār yā ūpa sūrye [santi]* (RV.), 'jene welche dort in der Sonne sind'; — *sacū*, 'zusammen mit', ist im RV. nicht selten, aber später fast ganz unbekannt: *pitrōḥ sacū satī*, 'bei den Eltern verweilend'.

1127. Der Instrumental. Die Richtungswörter, die mit diesem Casus verbunden werden, sind fast nur solche, welche die Begleitung ausdrückende Wurzel *sa* enthalten: *saha* (am häufigsten), *sūkam*, *sūrdham*, *samam*, *samayā*, *saratham*; und im Veda das Präfix *sam*: *te sumatībhīḥ sām pātnībhīr nā vṛṣaṇo nasimahi* (RV.), 'mögen wir zusammen kommen (vereinigt werden) mit deiner Huld wie Männer mit ihren Frauen'. Durch Substitution des Instrumentals für den Ablativ der Trennung (283), nimmt *vinā*, 'ohne' zuweilen den Instrumental zu sich; so noch im Veda *avas*, 'nieder', *paras*, 'über-hinaus', mit denen auch der Ablativ und zwar viel regelmässiger verbunden wird. Endlich wird *adhi* im RV. mit den Instrumentalen *anūnā* und *anūbhīḥ* verwendet, wo der Locativ zu erwarten wäre.

1128. Der Ablativ. In den präpositionalen Constructionen des Ablativs ist (wie oben erwähnt und zum Theil erläutert wurde 293) die ablativische Geltung des Casus und die rein verstärkende und präcisirende der hinzugefügten Partikel meistentheils noch deutlich nachzuweisen. Viele der Verbalpräfixe werden in der älteren Sprache mehr oder weniger häufig mit diesem Casus verbunden: am häufigsten *adhi* und *pari*; sporadischer *anu*,

apa, *ava*, *prati*, und die Trennungspartikeln *nis* und *vi*. Der Bedeutungswechsel des Ablativs mit *ā*, 'hierher', wodurch er den Dienst des entgegengesetzten Casus, des Accusativs, übernimmt, ist oben (293 c) hinreichend erklärt. Von Richtungswörtern, die mit Präfixen verwandt sind, werden viele — wie *bahis*, *puras*, *avas*, *adhas*, *paras*, *purā*, *vinā* und *tīras*, 'ohne Wissen von, clam' — vollständig regulär mit diesem Casus verbunden. Ebenso die Casusformen *arvāk*, *prāk*, *paścāt*, *ūrdhvam*, *pūrvam*, *param*, *pareṇa*, *prabhṛti*; auch bei *ṛte*, 'ohne' wiegt die natürliche Construction mit dem Ablativ in älterer Zeit vor. *Antikam*, 'nahe' soll sowohl den Ablativ als seinen normaleren Begleiter, den Genitiv, zu sich nehmen können.

1129. Der Accusativ. Viele der Verbalpräfixe und verwandten Wörter haben den Accusativ in ihrer Begleitung, am natürlichsten (da der Accusativ wesentlich der 'zu'-Casus ist) diejenigen, welche eine Bewegung oder Handlung in der Richtung auf etwas ausdrücken: so *abhi*, *prati*, *anu*, *upa*, *ā*, 'ati und *adhi* in dem Sinne von 'über-hinweg', *tīras*, 'durch', *antar* und *antarā* in der Bedeutung 'zwischen', *pari*, 'um, herum'. Beispiele sind: *yāḥ pradīṣo abhi sūryo vicāṣte* (AV.), 'zu welchen Himmelsrichtungen die Sonne schaut'; *ābodhy agnīḥ prāty āyatīm uṣāsam* (RV.), 'Agni wurde erweckt zur Begegnung der herankommenden Morgenröthe'; *gachet kadācit svajanam prati* (MBh.), 'sie könnte eines Tages zu ihrem eigenen Volke zurückkehren'; *imam prakṣyāmi nṛpatīm prati* (MBh.), 'ihn werde ich wegen des Königs fragen'; *māma cittām ānu cittēbhīr é 'ta* (AV.), 'meiner Absicht folgt mit euren Absichten'; *é 'hy ā naḥ* (AV.), 'komm her zu uns'; *ūpa na é 'hy arvāṇ* (RV.), 'komme her zu uns'; *yó devó mārtyāṇ āti* (AV.), 'der als Gott über die Menschen ist'; *adhiṣṭhāya vārcasā 'dhy anyān* (AV.), 'alle anderen an Glanz übertroffen habend'. Auch *abhitas* und *paritas*, die gleiche Geltung wie die einfachen *abhi* und *pari* haben, sowie *upari*, 'oberhalb'. Weniger im Einklang mit den gewöhnlichen Accusativconstructionen ist der Gebrauch dieses Casus bei *adhas*, *paras*, *puras*, *vinā* neben anderen Casus, die für die Bedeutung dieser Partikeln geeigneter; dasselbe gilt auch von den meisten der adverbialen Casusformen, mit denen der Accusativ verwendet wird. So eine Anzahl Instrumentale der Lage und Richtung: *yé 'vareṇā 'dityām*, *yé pāreṇā 'dityām* (TB.), 'die welche unter der Sonne und die welche über der Sonne sind'; *āntareṇa yōnim* (ÇB.), 'im Mutterleib'; *te hī 'dam antareṇa sarvam* (AB.), 'denn dies All ist zwischen ihnen'; *ūttareṇa gārhapatyam* (ÇB.), 'nördlich vom Feuer des Hausherrn'; *dakṣiṇena védīm* (ÇB.), 'südlich vom Opferaltar'; *dakṣiṇena vṛkṣavūṭikām* (Çak.), 'rechts vom Baumgarten'; *nikaṣā*, 'in der Nähe von'. Aehnlich haben *ūrdhvam* und *pūrvam* sowohl den Accusativ als den Ablativ als Object; dasselbe gilt später von *ṛte*. *Abhimukham*, 'zu' hat ein natürliches Recht auf die Verbindung mit dem Accusativ; *samāyā* (später *samayā*), 'mitten hindurch' ist *antarā* und *tīras* analog.

1130. Der Genitiv. Die Wörter, welche vom Genitiv begleitet werden, sind meistens Casusformen von Substantiven und substantivisch verwendeten Adjectiven, die genug von ihrem Substantivcharakter bewahren, um diesen Casus als natürliche Ergänzung zu sich zu nehmen. Solche sind die Locative *agre*, 'an der Spitze', *abhyāṣe*, 'nahe', *arthe* und *kṛte*, 'um-willen',

nīmīte und *hetāu*, 'aus dem Grunde, wegen', *madhye*, 'inmitten in'; ferner andere Casus wie *artham* und *arthāya*, *antikam* und *abhinnakham* (welche auch andere Constructionen haben), *kāraṇāt*, *sakāṣāt*, *hetos*. Andere Adjectivcasus sind, wenn auch weniger direkt und handgreiflich, thatsächlich von demselben Charakter (einige von ihnen zeigen auch andere, schon erwähnte Constructionen): so *adhareṇa*, *uttareṇa* und *uttarāt*, *dakṣiṇena* und *dakṣiṇāt*, *paścāt*, *ūrdhvaṃ*, *anantaram*, *samakṣam*, *sūksāt*. Zweifelhafter und eher Belege für die allgemeine Freiheit des Genitivgebrauchs sind seine (in der ältesten Sprache fast gänzlich unbekannten) Verbindungen mit eigentlicheren Richtungswörtern: so mit *paritas*, *paratas*, *antitas*, und *parastāt* nebst *purastāt* (diese finden sich in der Brāhmaṇa-Sprache wie: *sahvatsarasya parastāt*, 'nach einem Jahr'; *sūktasya purastāt*, 'vor dem Hymnus' [AB.]); ferner mit *anti*, *adhas*, *avas*, *puras*; mit *upari*, 'über' (später gewöhnlich) und mit *antar*.

Conjunctionen.

1181. Auch die Conjunctionen fehlen als eine fest ausgeprägte Wortklasse fast gänzlich.

Die Satzverbindung ist im Indischen im Allgemeinen eine höchst einfache; vieles von dem, was in anderen indogermanischen Sprachen durch subordinirende Conjunctionen zu Stande kommt, wird hier vermittels Composition von Wörtern, durch den Gebrauch des Gerundiums (994) und von *iā* (1102 a) und anderem erreicht.

1182. Die schon (1098 ff.) aufgeführten Relativadverbien können wirklich als Conjunctionen betrachtet werden; ebenso einige andere Partikeln verwandter Geltung, wie *ced* und *ned* (1111 a).

1183. Rein verbindend sind च *ca* 'und' und वा *vā* 'oder' (beide tonlos und nie an erster Stelle im Satze oder Satztheile stehend).

Neben *ca* ist in der älteren Sprache besonders उत *utā* Copulativ (später wird es eine Partikel von unabhängigerem Gebrauch); auch अपि *api*, ततः *tatas*, तathā, किं *kiṃ* *ca* werden mit anderen Partikeln und Partikelverbindungen oft zur Verbindung von Satztheilen verwendet.

Adversativ ist तु *tū*, 'aber' (selten in der älteren Sprache): weniger stark अ *a* (tonlos).

Begründend ist हि *hi* 'denn' (ursprünglich und zum grossen Theil in jeder Periode nur versichernd): oben 1122 a.

ca hat (wie das mit ihm zusammengesetzte *ced*) gelegentlich die Bedeutung 'wenn'.

Es ist unnöthig aufs Einzelne einzugehen rücksichtlich des Gebrauchs der unter der Unterabtheilung Adverbien schon gegebenen Partikeln, in wie weit derselbe mit grösserem oder geringerem Rechte eher ein conjunctio- naler als adverbialer genannt werden kann.

Interjectionen.

1184. Die Redetheile, die sich als Interjectionen klassificiren lassen, sind wie in anderen Sprachen zum Theil Stimmgeberden, zum Theil Onomatopoeica, zum Theil Verstümmelungen und Verderbungen anderer Redetheile.

1185. a. Zur Klasse der Stimmgeberden gehören zum Beispiel *ā*, *hā*, *hāhā*, *ahaha*, *he*, *hāi* (AV.), *ayi*, *aye*, *hayé* (RV.), *aho*, *bāt* (RV.), *bata* (RV.) oder *vata* und (vermuthlich) *hiruk* und *hurúk* (RV.).

b. Onomatopoetisch oder Lautnachahmend sind zum Beispiel (in der älteren Sprache): *ciçā* (vom Bogen: RV.); *kikirā* (Schlag: RV.); *bāl* und *phāt* (*phās*?) oder *phāl*, 'patsch' (AV.); *bhúk*, 'bautz' (AV.); *çál*, 'schlagen' (AV.); *as*, *hīs*, *ās* und *has* (PB.); siehe auch die schon angeführten Wörter, die in Composition mit den Wurzeln *kṛ* und *bhū* vorkommen, oben 1091.

c. Substantive und Adjective, die einen interjectionalen Charakter angenommen haben, sind zum Beispiel: *bhos* (für den Vocativ *bhavas*, 456); *are* oder *re* (Vocativ von *ari*, 'Feind'); *dhik*, 'pfui' (kann reine Stimmgeberde sein, oder ist vielleicht mit *√dih* verwandt); *kaṣṭam*, 'wehe mir!'. *diṣṭyā*, 'dem Himmel sei Dank!', *svastī*, 'heil!', *susṭhu*, *sādhu*, 'gut, vortrefflich!'. Keine derselben kommt vedisch in interjectionaler Verwendung vor.

KAPITEL XVII.

Bildung declinirbarer Stämme.

1186. Die Bildung von Conjugationsstämmen aus Wurzeln — als da sind: Tempusstämmen, Modusstämmen und Stämmen der secundären Conjugation (nicht wesentlich verschieden von einander und, wie man annimmt, im letzten Grunde auch nicht von der Bildung declinirbarer Stämme) — wurde am passendsten oben in den dem Verbum gewidmeten Kapiteln behandelt. Ebenso die Bildung von Adverbien vermittels Ableitung (nicht

wesentlich von Casusbildung verschieden) in dem die Partikeln behandelnden Kapitel. Auch die Bildung solcher declinirbarer Stämme — nämlich der Comparation, der Infinitive und Participien — welche sich sehr enge an die Flexionssysteme anschliessen, ist schon mehr oder weniger vollständig dargestellt. Das umfangreiche und verwickelte Thema über die Bildung der grossen Anzahl declinirbarer Stämme blieb jedoch am besten für ein besonderes Kapitel aufbewahrt.

In der That kann nur eine kurze zusammenfassende Darstellung des Gegenstandes in den hier nothwendigen Grenzen versucht werden: keine erschöpfende Darstellung der Stammbildungselemente der einzelnen Perioden, noch weniger eine vollkommene Darlegung des mannigfachen Gebrauchs jedes Elements; am wenigsten eine Besprechung ihres Ursprungs; genug jedoch zur Unterstützung des Lernenden in der Wortanalyse, welche vom Beginn an einen Theil seiner Arbeit bilden muss: er erhält einen allgemeinen Umriss des Feldes und wird zu eindringender Untersuchung vorbereitet.

Es wird hauptsächlich das Material aus accentuirten Texten und besonders das vedische Material ins Auge gefasst werden (indem nichts, was vedisch ist, mit Absicht unberücksichtigt bleibt); und die gegebenen Beispiele werden, soweit es möglich ist, aus Texten mit bezeichnetem Accent angenommen werden. Kein Wort, das nicht auf diese Weise sicher gestellt ist, wird einen Accent erhalten, ausser wenn dies speciell bemerkt wird.

1187. Die Wurzeln selbst, sowohl die verbalen als pronominalen, werden in ihrer reinen Gestalt, ohne hinzugefügtes Suffix, als declinirbare Stämme verwendet.

Ueber diesen Gebrauch der Verbalwurzeln siehe 1147.

Die sogenannten Pronominalwurzeln sind wesentlich declinirbar; sie stehen daher bei ihrer weiteren Behandlung in der Stammbildung auf gleicher Stufe mit anderen declinirbaren Stämmen und nicht mit Verbalwurzeln.

1188. Hiervon abgesehen, werden alle declinirbaren Stämme durch Suffixe gebildet. Diese Suffixe zerfallen in zwei allgemeine Klassen:

A. Primäre Suffixe oder solche, welche direkt an Wurzeln gefügt werden;

B. Secundäre Suffixe oder solche, welche an schon gebildete Stämme angefügt werden (auch an Pronominalwurzeln, wie eben bemerkt wurde, und zuweilen an Partikeln).

Die Abtheilung 'primäre Suffixe' entspricht nahezu den *kṛt*- (regelmässigeren) und *unādi*- (weniger regelmässigen) Suffixen der indischen Grammatiker; die zweite ihren *taddhita*-Suffixen.

1139. Diese Unterscheidung erweist sich jedoch, obwohl sie theoretisch und praktisch von hohem Werth ist, nicht als vollkommen:

a. Suffixe erhalten den Anschein und die Verwendung als primäre, welche thatsächlich ein secundäres Element enthalten — das heisst, die ältesten Wörter, in denen sie vorkommen, entstanden durch Anfügung von Secundärsuffixen an schon gebildete Stämme.

Verschiedene Beispiele hierfür werden später besprochen werden: so die Gerundivsuffixe *tavya*, *anīya* etc., die Suffixe *uka* und *aka*, *tra* und andere. Diese Entstehung ist für mehr Fälle wahrscheinlich als sich erweisen lässt, und sie ist möglich für andere, welche keine bestimmte Anzeichen von Zusammensetzung bieten.

b. Weniger oft geht ein Suffix von primärem Gebrauch durch seine Verwendung bei abgeleiteten 'Wurzeln' oder auf andere Weise zum Theil in secundären über: Beispiele sind *yu*, *iman*, *īyas* und *iṣṭha*.

1140. Ferner werden primäre Suffixe nicht nur an ursprüngliche Wurzeln angefügt, sondern auch, im Allgemeinen mit gleicher Freiheit, an Elemente, welche in der Sprache den Anschein solcher bekommen haben dadurch, dass sie als Basis für primäre Conjugation verwendet werden — ja sogar bis zu einem gewissen Grade an die Grundlagen der secundären Conjugation, die Conjugationsstämme, und die Grundlagen der Tempusflexion, die Tempusstämme.

a. Die hervorstechendsten Beispiele hierfür sind die Participlen im Präsens und Futur und Perfect, welche gleichmässig von Tempus- und Conjugationsstämmen jeder Form gebildet werden. Die Infinitive (968 ff.) schliessen sich nur in vereinzelten Fällen an Tempusstämme an, und selbst von Conjugationsstämmen werden sie in früherer Zeit nur spärlich gebildet; dasselbe gilt von den Gerundiven.

b. Gewöhnliche Adjectiv- und Substantivstämme werden in etwas weiter Ausdehnung von Conjugationsstämmen, besonders den Stämmen der causativen Conjugation, gebildet: siehe unten die Suffixe *a*, *ā*, *as*, *anī*, *u*, *tī*, *tr*, *inu*, *nu*.

c. Von Tempusstämmen sind die Beispiele bei weitem spärlicher aber nicht unbekannt: so kommen von Präsensstämmen gelegentlich Bildungen mit Suffix *a* (1148.3b), *ā* (1149), *u* (1178e,g,h), *ta* (1176e), *tu* (1161c), *tra* (1185d), *ru* (1192), *vin* (oder *in*: 1232, Ende); — von Tempusstämmen auf *s* wahrscheinlichen aoristischen Charakters kommen (neben Infinitiven und Gerundiven) mit *a* (1148.3b), *ana* (1150.2b), *anī* (1159b), *an*

(1160a), *āna* (1175), *as* (1151.1b), *iṣṭha* (1184), *u* (1178e), *us* (1154), *īr* (1182c), *in* (1183).

1141. Die primären Suffixe werden auch an Wurzeln gefügt, die mit Verbalpräfixen componirt sind.

Auf welche Weise auch immer ursprünglich und streng genommen Stämme mit Präfixen verbunden entstanden, durch die ganze historische Entwicklung der Sprache wird die Wurzel und ihr Präfix oder ihre Präfixe als eine Einheit gefasst, von der ein Stamm in derselben Weise wie von der einfachen Wurzel gebildet wird, der dieselbe Modification der Wurzelbedeutung hat, die auch in den wirklichen Verbalformen gleicher Composition erscheint.

Bildungen jeder Art entstehen jedoch nicht auf diese Weise, sondern im Allgemeinen nur solche Klassen, die am stärksten verbale Geltung zeigen oder am nächsten mit Infinitiven und Participien bedeutungsverwandt sind.

Das Vorkommen solcher Bildungen mit Präfixen, sowie ihr Accent wird unter jedem Suffix erwähnt werden. Es sind (nahezu in der Reihenfolge ihrer verhältnissmässigen Häufigkeit) neben Wurzelstämmen hauptsächlich solche auf *a*, *ana*, *ti*, *tar* und *tra*, *in*, *ya*, *van* und *man*, *i* und *u*, *as* und einige andere.

1142. Die Suffixe beider Klassen werden bisweilen mit ihrer Basis durch einen vorangehenden Bindevocal verknüpft — das heisst, durch einen solchen, der diesen Anschein hat und bei der Unsicherheit hinsichtlich seines wahren Ursprungs am passendsten und vorsichtigsten mit diesem Namen genannt werden kann. Die Grenzlinie zwischen diesen Vocalen und solchen, die als organische Theile eines Suffixes aufgefasst zu werden verdienen, kann nicht scharf gezogen werden.

Jede der beiden grossen Klassen wird nun einzeln vorgenommen und speciellerer Betrachtung unterzogen werden.

A. Primäre Suffixe.

1143. Wurzelform. Die Form der Wurzel, an welche primäre Suffixe angefügt werden, ist grösseren oder geringeren Veränderungen unterworfen. Also:

a. Die bei weitem am häufigsten eintretende ist eine Steigerung, Verstärkung durch *guṇa* oder *vr̥ddhi*. Die erstere kann unter allen Umständen eintreten (ausgenommen natürlich die Fälle, wo *guṇa*-Wandel im Allgemeinen unmöglich ist: 235, 240): so *véda* von *√vid*, *móda* von *√mud*, *várdha* von *√vr̥dh*; *dyana* von *√i*, *sāvana* von *√su*, *sārana* von *√sr̥* und so fort.

Die letztere (*vrddhi*) jedoch ist nur in solchen Fällen gestattet, wenn lang *ā* der entstehende Vocal ist, das heisst, bei nicht auslautendem *a* und bei auslautendem *i-* oder *u-*Vocal und *r* vor einem Vocal, also *nādā* von *√nad*, *grābhā* von *√grbh* oder *grabh*, *vāhā* von *√vah*, *nāyā* von *√nī*, *bhārā* von *√bhū*, *kārā* von *√kr*; eine Steigerung, die *vāida* und *māuda* ergeben würde, ist bei primärer Stammbildung ganz unbekannt.

Allgemeine Regeln über das Eintreten der Steigerung bei der Stammbildung lassen sich nicht geben; es muss hier jedes Suffix einzeln betrachtet werden.

b. Andere Vocalveränderungen treten vereinzelter auf und werden später einzeln aufgeführt werden: so gelegentliche Zusammenziehung einer Wurzel wie in *ukti* von *√vac*; Wandel eines finalen *r* zu *ir* und *ur*; Verlust eines finalen *ā*, oder seine Umwandlung in einen *i*-Vocal; und so fort.

c. Die Rückverwandlung eines finalen Palatals in einen Guttural wurde schon besprochen (216). Ein finales *n* oder *m* schwindet gelegentlich wie in schon betrachteten Bildungen.

d. Nach einem kurzen auslautenden Vocal wird bisweilen ein *t* angefügt: wo eine Wurzel als Stamm ohne Suffix (1147) verwendet wird, und vor einem folgenden *y* oder *v* von *van* (1169), *vara* und *varī* (1171), *yu* einmal (1165 a) und *ya* (1213).

Das Vorhandensein von *t* vor diesen Suffixen weist auf ursprüngliche secundäre Bildung von Stämmen auf *tī* und *tu*.

e. Die Wurzel wird bisweilen reduplirt: selten, wenn ohne Suffix verwendet; am häufigsten vor *i*, *a*, *u*; in ein paar Fällen auch vor anderen Suffixen (*ana*, *vana*, *van* und *varī*, *vanī*, *vi*, *vit*, *anī*, *in*, *atu*, *tnu*, *ta*, *tī*, *tr*, *tra*, *ūka* und *ika*, *ma*, *ya*).

1144. Accent. Es lassen sich keine allgemeinen, die Stelle des Accents bestimmenden Gesetze erkennen; jedes Suffix muss in dieser Hinsicht für sich betrachtet werden.

Bei ein paar Suffixen lässt sich eine gewisse Neigung erkennen, die Wurzel zu accentuiren für den Fall eines *nomen actionis* oder einer infinitivischen Bildung, und die Endung für den Fall eines *nomen agentis* oder einer participialen Bildung: siehe die Suffixe *a*, *ana*, *as*, *an* und *man*, unter denen die Beispiele erwogen werden. Accentunterschiede in Stämmen, die mit demselben Suffix gebildet sind, finden sich gelegentlich auch mit Genusunterschied verknüpft: siehe die Suffixe *as* und *man*.

1145. Bedeutung. Hinsichtlich ihrer Bedeutung zerfallen die primären Suffixe in zwei grosse Klassen: die eine bezeichnet die von der Verbalwurzel ausgedrückte Handlung; die andere die Person oder Sache, an der die Handlung erscheint, das *agens* oder den *actor* — und dies letztere entweder substantivisch oder adjectivisch. Die eine Klasse ist abstract, infinitivisch, die andere ist concret, participial. Alle anderen Bedeutungen lassen sich als Modificationen und Specialisirungen dieser zwei auffassen.

Selbst die Wörter, die den Empfänger einer Handlung ausdrücken, die Participien des Passivs, sind, wie auch ihr neutraler und reflexiver Gebrauch ausweist, nur merkwürdig modificirte *nomina agentis*. Die Gerundiva sind, wie oben gezeigt wurde (961), Secundärbildungen, die ursprünglich nur ausdrückten 'zur Handlung in Beziehung stehend'.

1146. Diese beiden Klassen werden jedoch bei den Bildungsprocessen nicht scharf auseinander gehalten. Es gibt kaum ein *nomina actionis* bildendes Suffix, das nicht auch Stämme für *nomina agentis* oder Adjectiva bilde; jedoch gibt es nicht wenige, durch die nur die letzteren gebildet werden. Bei der nun folgenden Einzelbehandlung nehmen wir zuerst die Suffixe vor, durch welche Stämme beider Klassen gebildet werden, und schliessen daran die, welche nur *nomina agentis* bilden.

Obwohl eine alphabetische Anordnung in mancher Hinsicht für die Praxis passender wäre, so scheint sie doch zu künstlich und verwischt den natürlichen Zusammenhang einzelner Suffixe zu sehr. Der Index wird jede nöthige Hilfe gewähren zum Auffinden der einzelnen Suffixe.

1147. Stämme ohne Suffix: Wurzelwörter. Diese Wörter und ihre Verwendung sind schon ziemlich vollständig (323, 348 ff., 383 ff., 400, 401) besprochen.

a. Sie werden besonders (in der späteren Sprache fast ausschliesslich) am Ende von Compositis verwendet und haben beide Grundbedeutungen: sind *nomina actionis* (häufig als Infinitive: 971' und *nomina agentis* (substantivisch und adjectivisch verwendet und öfters einen Accusativ regierend: 271e). Als *nomina actionis* sind sie hauptsächlich Feminina (384: in vielen Fällen kommen sie jedoch nicht in Lagen vor, die das Genus erkennen lassen).

b. In einer kleinen Anzahl meist selten vorkommender Wörter wird die reduplicirte Wurzel ohne Suffix verwendet.

Die vedischen Beispiele sind: mit gewöhnlicher Reduplication, *sasyád*, *cikṣt*, *sasrút* (unregelmässig für *susrut*), *didyú* und *didyút*, *juká*, und vielleicht *çṣu*; mit Intensivreduplication, *-není*, *jogú*, *yaviyúdh*, *vānivan* (mit dem Accent des Intensivs statt des Wurzelaccents). In *dáridra* erscheint Uebertritt in die *a*-Declination. *Asúsú* ist wahrscheinlich als Compositum *asū-sú* aufzufassen.

c. Wenn die Wurzel auf einen kurzen Vocal ausgeht, so wird regelmässig und gewöhnlich ein *t* angefügt (383b).

Beispiele hierfür und vorkommende Ausnahmen sind an der eben angeführten Stelle gegeben.

d. Wörter dieser Form sind in Verbindung mit Verbalpräfixen sehr zahlreich. Der Accent liegt (wie bei der Verbindung derselben mit anderen vorausgehenden Elementen) auf dem Wurzelstamm.

e. In einem einzigen Beispiel, *ṣrútkarṇa* (RV.), 'mit hörenden Ohren', ist ein Stamm dieser Klasse erstes Glied eines Compositums.

1148. ऋ *a*. Mit Suffix ऋ *a* wird eine sehr grosse und ungleichartige Masse von Stämmen gebildet, mit verschiedenartiger Bedeutung und verschiedener Behandlung der Wurzel: *guṇa*-Steigerung, *vr̥ddhi*-Steigerung, unveränderte und reduplicirte Wurzel.

Zum grossen Theil lassen sie sich in die beiden gewöhnlichen allgemeinen Kategorien einordnen; zum Theil jedoch haben sie individuellere Bedeutung angenommen.

1. Mit *guṇa*-Steigerung der Wurzel (wo solche möglich ist: 235, 240). Diese bilden die grosse Mehrzahl und sind mehr als zweimal so zahlreich wie alle anderen zusammen.

a. Viele *nomina actionis*: *ṣráma*, 'ermüdende Anstrengung'; *gráha*, 'Ergreifen'; *áya*, 'Bewegung'; *véda*, 'Wissen'; *háva*, 'Ruf'; *kródha*, 'Zorn'; *jósa*, 'Wohlgefallen'; *tára*, 'Uebersetzen'; *sárga*, 'Erguss'.

b. Viele *nomina agentis*: *kṣamá*, 'geduldig'; *svajá*, 'Umschlinger'; *hinoá*, 'anregend'; *jīvá*, 'lebendig'; *meghá*, 'Wolke'; *codá*, 'begeistert, Antreiber'; *plavá*, 'Kahn'; *sará*, 'Bach'; *sarpá*, 'Schlange'; *arcá*, 'strahlend'.

c. Von den hier gegebenen Beispielen haben die unter a den Accent auf der Wurzelsilbe, und die unter b auf dem Suffix. Dies gilt für eine Majorität von Fällen betreffs der beiden Klassen; nimmt man hierzu noch verwandte Erscheinungen bei anderen Suffixen, so erweist sich solche Accentdifferenz als eine allgemeine Tendenz der Sprache. Einige vereinzelte Fälle kommen vor, wo derselbe Stamm je nach seinem Accent die eine oder die andere Bedeutung hat: so *éṣa*, 'Eile', *eṣá*, 'eilend'; *ṣása*, 'Befehl', *ṣāsá*, 'Gebieter' (andere Beispiele sind *kūma*, *ṣāka*, *ṣoka*): vergleiche einen ähnlichen Unterschied bei anderen Suffixen (*as*, *ana*, *an*, *man*). Die Ausnahmen sind jedoch zahlreich — so sind zum Beispiel *jayá*, *javá*, *smará* *Nomina actionis*; *ṣráva*, *mógha*, *hínsa*, *Nom. agentis* — und der Gegenstand erfordert viel ausführlichere und tiefere Erforschung als ihm bis jetzt zu Theil geworden ist, ehe die besprochene Accentuation als ein Gesetz für die Stammbildung gegeben werden kann.

2. Mit *vr̥ddhi*-Steigerung der Wurzel — jedoch nur dort, wo *ā* der entstehende Wurzelvocal ist: das heisst, bei inlautendem *a* und bei auslautendem *r* (am häufigsten), *u* oder *ū*, *i* oder *ī* (selten).

a. Beispiele von *Nomina actionis* sind: *kāma*, 'Liebe', *bhāgá*, 'Antheil', *nādá*, 'Geräusch', *dāvá*, 'Brand', *tārá*, 'Uebersetzen'. Es lassen sich kaum Fälle mit deutlicher Bildung und Bedeutung beibringen, die den Accent auf der Wurzelsilbe haben.

b. Beispiele von *Nom. agentis* sind: *grābhá*, 'Ergreifer', *vāhá*, 'bringend', *nāyá*, 'führend', *jūrá*, 'Liebhaber'.

3. Mit ungesteigerter Wurzel finden sich nur ganz wenige Beispiele: *kṛcā*, 'mager', *yugā*, 'Joch'; *śruvā*, 'Löffel', *prīyā*, 'lieb', *vṛā*, 'Schaar', *śucā*, 'leuchtend'.

a. Eine Anzahl Wörter dieser Art, besonders wenn sie im Compositum vorkommen, sind wahrscheinlich durch Ueberführen von Wurzelstämmen in die *a*-Declination entstanden: so *-ruja*, *-ghuṣa*, *-sphura*.

b. Ein paar vedische Beispiele werden von Conjugationsstämmen gebildet: so vom Causativstamm, *kūpaya*, *tānaya* und *mṛgaya* (?), *-īñkhaya*, *-ejaya*, *-dhārayā*, *-pārayā*; von Präsensstämmen der *nu*-Klasse (IV) oder von denselben gebildeten secundären Wurzeln (716), *hinvā*, *-invā*, *-jīnvā*, *-pinvā*, *-sinvā*, *-sunvā*; von anderen, *-pṛñā*, *-mṛñā*, *-paṣyā*, *-manya*, *-dasya*, *-jura*, *-kṣudhya*, *-tṛṣya*, *-jighrā*, *-piba*; von Aoriststämmen (?) *jeśā*, *neśa* (in *nēsa-tama*, RV. einmal.)

4. Die Stämme mit reduplicirter Wurzel bilden in der älteren Sprache eine Klasse von gewisser Ausdehnung. Sie werden in einigen Fällen mit gewöhnlicher Reduplication gebildet: *cacarā*, 'beweglich' (?), *ṣiṣayā*, 'antreibend', *sarvā*, 'fliegend', *vavṛā*, 'umhüllend'; viel häufiger jedoch mit Intensivreduplication: *rorihā*, 'leckend', *vevijā*, 'eilend'; *-roruda*, 'weinend', *-cāñkrama*, 'ausschreitend', *carācarā* und *calācalā*, 'beweglich', *kanikradā*, 'wiehernd', *paniṣpadā*, 'zuckend', *variṣṛtā*, 'rollend'.

Nur ein einziges Beispiel eines Nom. actionis ist angemerkt, nämlich *ṣiṣnātha*, 'Angriff' mit Accent auf der Wurzel. Andere Beispiele mit Accent anderswo als auf dem Suffix sind nur die Stämme *cārcara* und *gārgara* (von zweifelhafter Bedeutung oder Ableitung).

5. Stämme mit diesem Suffix von Wurzeln, die mit Verbalpräfixen zusammengesetzt sind, sind bei allen Arten der Bildung (bei jeder im Verhältniss zu der Häufigkeit der unabhängigen Wörter) ganz gewöhnlich — sie bilden beträchtlich die bedeutendste Gruppe suffixaler Stämme, die mit einem Präfix verbunden sind. Sie gehören beiden Klassen in Bezug auf die Bedeutung an. Der Accent liegt mit wenigen Ausnahmen auf dem Suffix — und dies ohne Bezug auf die Geltung des Stammes als Nomen actionis oder Nomen agentis.

Beispiele sind: *sarṅgamā*, 'Versammlung', *nimeśā*, 'Wink', *abhidrohā*, 'Feindseligkeit', *anukarā*, 'Beistand', *udānā*, 'Einathmen', *pratyūṣṛvā*, 'Antwort'; — *paricarā*, 'wandernd', *sarṅjayā*, 'siegreich', *vibodhā*, 'wachsam', *atīyājā*, 'sehr fromm', *udārā*, 'Erreger', *uttudā*, 'anstachelnd', *sarṅgirā*, 'verschlingend', *ādardīrā*, 'zermalmend', *adhicañkramā*, 'über etwas kriechend'.

Die einzige bestimmbare Klasse von Ausnahmen hinsichtlich des Accentos scheint die der adverbialen Gerundia auf *am* (995), welche immer auf der Wurzelsilbe accentuirt sind. Ein paar andere Stämme haben denselben Accent: so zum Beispiel *utpāta*, 'Portentum', *ācṛēsa*, 'Plagegeist'. Einige andere, meistens Nom. agentis, haben den Accent auf dem Präfix: so zum Beispiel *vyōṣa* (i. e. *vi-ōṣa*), 'brennend'; *prātiveṣa*, 'Nachbar', *dhāhaga*, 'Theilhaber'; aber auch *sāmkūṣa*, 'Schein'.

Ueber die noch übrigen Composita solcher Stämme mit den untrennbaren

Präfixen und anderen Elementen siehe das nächste Kapitel. Es mag hier bloß erwähnt werden, dass solche Composita zahlreich sind und dass der *a*-Stamm oft die Bedeutung eines activen Particips hat und ihm häufig eine Casusform, besonders der Accusativ vorausgeht.

Viele Wörter der Sprache scheinen auf ein Suffix *a* auszugehen, während sie auf keine Wurzel zurückführbar sind, die anderweitig als solche erwiesen werden kann.

1149. ऋ *ā*. Dies Suffix hat meistentheils das untergeordnete Amt, entsprechende Feminina (speciell adjectivische) zu den Masculina auf ऋ *a* zu bilden — bei welcher Verwendung die Frage ist, ob wir es nicht eher als ein Element von secundärem Charakter betrachten sollen. Es ist verhältnissmässig wenig selbständig verwendet.

Es gibt jedoch eine beträchtliche Anzahl von femininen Substantiven auf *ā* in der Sprache, zu denen kein entsprechendes Masculinum vorkommt, und viele derselben sind bestimmt auf Wurzeln zurückführbar. Letztere sind besonders Nomina actionis, die auf dem Suffix accentuirt sind: solche Bildungen auf *ā* bilden eine feste Klasse; sie werden zuweilen von einfachen Wurzeln abgeleitet, besonders jedoch und uneingeschränkt von Conjugationsstämmen (Desiderativ, Causativ, Denominativ).

Beispiele von einfachen Wurzeln sind *içā*, 'Herrschaft'; *krīdā*, 'Spiel'; *jarā*, 'Greisenalter'; *nindā*, 'Tadel'.

Beispiele von Desiderativstämmen sind in der ältesten Sprache sehr selten, aber späterhin gewöhnlich: so *jigīṣā* und *bhikṣā* (RV.); diese und *vīrtā* (AV.); *bībhātā* (VS.); in der Brāhmaṇasprache *pipāsā*, *bubhukṣā*, *mīmāṇṣā*, *çikṣā* oder *çikṣā* etc.

Von Causativstämmen ist *gamayā* das einzige vedische Beispiel (vergleiche die Stämme auf *-aya*, oben 1148. 3 b); späterhin wird die Formation gewöhnlich bei der Bildung des periphrastischen Perfects (oben 1070 ff.). Die Ableitungen von Präsensstämmen — wie *vidā*, *edhā*, *juhavā*, etc. —, die zu ähnlichem Zweck gebildet werden, sind in Verbindung mit diesem Perfect erwähnt worden (1073).

Von Denominativstämmen sind die älteren Beispiele zahlreicher: so *açvayā*, *sukratūyā*, *apasyā*, *urūyā*, *asūyā*, *açanayā*, *jīvanasyā*. Ihr *y* wird nicht in *i* aufgelöst.

1150. अन् *ana*. Mit diesem Suffix werden (wie mit ऋ *a*) viele Stämme gebildet, die unter beide Klassen der Bedeutung fallen und nicht unhäufig Specialisirungen erfahren. Die Wurzel hat für gewöhnlich *guna*-Steigerung, zuweilen jedoch dafür *vṛddhi*; in einigen Fällen bleibt sie unverän-

dert. Stämme dieser Bildung kommen häufig von Wurzeln mit Präfixen und in Composition mit anderen Elementen.

Normal und bei weitem vorwiegend ruht der Accent auf der Wurzelsilbe, ohne Rücksicht auf den Bedeutungsunterschied: es kommen jedoch auch Fälle vor, wo der Anlaut accentuirt ist, und ein paar mit accentuierter Pānultima (welche letztere möglicherweise zu einem anderen Suffix gleicher Form aber verschiedenen Ursprungs zu ziehen sind).

Die Nomina actionis sind im Allgemeinen neutralen Geschlechts. Das Femininum der Adjective wird entweder auf ā oder ī gebildet (Einzelheiten später). Auch einige feminine Nomina actionis auf anā und anī kommen vor, welche diesem Suffix zuzurechnen sind.

1. Mit gesteigerter und accentuierter Wurzelsilbe. Hierher gehört, wie oben bemerkt wurde, die grosse Masse der Stämme.

a. Mit *guṇa*-Steigerung: Beispiele von Nomina actionis sind *sādana*, 'Sitzen', *rākṣana*, 'Schützen', *dāna*, 'Spenden', *cāyana*, 'das Schichten', *vēdana*, 'Besitz', *hāvana*, 'Ruf', *bhōjana*, 'Genuss', *kāraṇa*, 'Handlung', *vārdhana*, 'Wachsthum'; — von Nom. agentis, *tāpana*, 'quälend', *cētana*, 'sichtbar', *cōdana*, 'antreibend'.

Die Stämme *dūṣaṇa* und *mārjana* haben dieselbe unregelmässige Verstärkung, die in den Präsenssystemen (627, 1042a), und anderen Bildungen von denselben Wurzeln erscheint.

b. Mit *vyddhi*-Steigerung (nur in solchen Fällen, wenn ā der Vocal der Wurzelsilbe wird): Beispiele (alle, die aus der älteren Sprache angemerkt wurden) sind *-cātana*, *nāṣana*, *mādana*, *-vācana*, *-vāṣana*, *-vāhana*, *sādana*, *-spāṣana*, *svādana*, *-āyana*, *-yāvana*, *-srāvana*, *-pāraṇa*, *vāraṇa*.

c. Von Wurzeln mit Präfixen verbunden sind die Stämme dieser Bildung sehr zahlreich und werden an Häufigkeit nur durch die mit Suffix a gebildeten (1148.5) übertroffen. Einige Beispiele sind: *ākramāṇa*, 'das Herankommen', *udyāna*, 'Aufgang', *nidhāna*, 'Behältniss', *prāṇana*, 'Auszathmen', *vimōcana*, 'Befreiung' und 'Befreier', *samghāmaṇa*, 'Versammlung' 'Versammler', *adhivikārtana*, 'das Abschneiden', *avaprabhāraṇa*, 'das Herabsinken'.

Ueber andere Composita dieser Bildung mit gleichem Accent (und gleichem Femininstamm) siehe das nächste Kapitel (unten 1272).

Ein paar Ausnahmen kommen vor: *vicakṣaṇā*, *upariṣayaṇā* und die Feminina *pramandaṇī* und *nirdahaṇī*.

d. Die Adjectiva dieser Formation bilden (einfach oder componirt) ihr Femininum gewöhnlich auf ī: so *cōdanī*, *pēṣanī*, *spāraṇī*, *jāmbhanī*; *prajñānī*, *prōkṣaṇī*, *samgrāhaṇī*, *abhiśāvaṇī*, *vidhāraṇī* (*cetanī* ist seiner Bedeutung nach zweifelhaft: unten 2a).

Adjectivcomposita jedoch, die ein Nomen auf *ana* als Schlussglied enthalten, bilden ihr Femininum auf ā: so *sūpasarpaṇā*, 'leichten Zugang ge-

während', *ṣaḍvidhānā*, 'aus einer Reihe von sechs bestehend', *anapavācand*, 'nicht wegzusprechen'.

2. Die unregelmässigeren Bildungen lassen sich folgendermaassen klassificiren:

a. Mit Accent auf dem Auslaut: eine kleine Anzahl von Nom. agentis (Substantiven und Adjectiven) wie *karaṇā*, 'handeln' (dagegen *kāraṇa*, 'Handlung'), *tvaraṇā*, 'eilend', *rocaṇā*, 'leuchtend', *kroṣaṇā*, 'schreiend', *svapaṇā*, 'schläfrig', *ksayaṇā*, 'wohnlich'.

Diese bilden, ungleich der regelmässigeren Klasse, ihre Feminina auf *ā*: so *tvaraṇā*, *spandaṇā*, etc. Ein paar feminine Nomina actionis haben dieselbe Form: *jarāṇā*, *dyotaṇā* (? RV. I, 123. 4), *ṣvetaṇā* (vergleiche *kapāṇā*, *raṣaṇā*).

Ausser ihnen können noch einige Feminina auf *anī* erwähnt werden, die mehr oder weniger zweifelhaften Charakters sind: *arṣanī*, *cetanī* (zu *cē-tana*), *tapanī* (zu *tāpana*), *vṛjanī* (mit *vṛjana*), *hāyanī* (mit *hāyana*), *rajanī*, *tedanī*.

b. Mit Accent auf der Pänultima: eine sehr kleine Anzahl von Adjectiven wie *dohāna*, 'melkend', *manāna*, 'bedächtig, sorgsam', *mandāna*, 'erfreuend', *sakṣāna*, 'überwältigend' und vielleicht *vakṣānā*, 'Darbringung' mit aoristischem *s*; — ferner eine noch kleinere Anzahl neutraler Nom. actionis: *daṁśāna*, 'wunderbare That', *vṛjana*, 'umschlossene Niederlassung', *kṛpāna*, 'Jammer' (gegen *kṛpaṇā*, 'jämmerlich') und das Masculinum *kirāna*, 'Staub'.

Das einzige nachgewiesene Beispiel eines Femininums geht auf *ā* aus: *turāṇā*. Einige feminine Substantiva haben dieselbe Form: *jarāṇā*, *bhandāṇā*, *kanyāṇā*, *vakṣāṇā* etc. (vergleiche das unregelmässige masc. Nom. propr. *uṣāṇā*: 355 a).

c. Ohne Steigerung der Wurzel wird eine sehr kleine Anzahl von Stämmen gebildet, nämlich (neben den schon erwähnten *kṛpāna* und *kṛpaṇā*, *vṛjana* und *vṛjanī*, *kirāna*, *turāṇā*), *bhuraṇa*, *-śūvana* und *bhūvana* (vergleiche die Perfecte derselben Wurzeln, *saśūva* und *babhūva*, ohne die gewöhnliche Steigerung: 789 a): *kṛṣana*, *pṛṣana*, *vṛṣana* sind zweifelhaft.

d. Einige vereinzelte Fälle sollen hier erwähnt werden: *jāgaraṇā* und *pālpūlana* von reduplicirten Wurzelformen; *sāmāna* scheinbar von dem Präfix *sa-*; *aṇhūraṇā* scheinbar von *aṇhurā*; *yōṣaṇā*, 'Weib' (neben *yōṣan*, *yōṣā*, etc.) und *pṛtanā*, 'Schlacht' sind die einzigen Feminina mit accentuirter Wurzelsilbe.

1151. *अस् as*. Durch dieses Suffix wird (gewöhnlich mit *guṇa*-Steigerung des Wurzelvocal) eine bedeutende Klasse neutraler Nomina gebildet, die meistens Abstracta (Nom. actionis) sind, zuweilen jedoch concrete Bedeutung bekommen; in der älteren Sprache bildet es auch einige Nomina agentis (Substantive und Adjective) und eine beträchtliche Anzahl von Infinitiven.

Der Accent ruht bei Wörtern der ersten Klasse auf der Wurzel und in der zweiten auf dem Suffix; in ein paar Fällen werden Wörter der beiden Klassen, die dieselbe Form haben, durch ihren Accent unterschieden; die Infinitive haben meistens den Accent auf dem Suffix.

1. a. Beispiele aus der ersten und Hauptklasse sind: *śvas*, 'Huld', *tāpas*, 'Hitze', *prāyas*, 'Liebe, Gunst', *tējas*, 'Glanz', *çrávas*, 'Ruhm', *dóhas*, 'Melkung', *kāras*, 'That', *prāthas*, 'Breite', *cétas* und *mánas*, 'Sinn', *cákṣas*, 'Auge', *sáras*, 'Teich', *vācas*, 'Rede'.

b. Einige Wörter dieser Klasse zeigen unregelmässige Bildung, so ohne Steigerung der Wurzel *jāvas*, 'Schnelligkeit' (neben *jāvas*), *ūras*, 'Brust', *mṛdhas*, 'Verachtung'; auch *çīras*, 'Haupt' ist zu vergleichen; — mit *vrddhi*-Steigerung, *-vācas*, *vāsas*, *vāhas*, *-svādas*, *-hāyas*; — vielleicht mit einem aoristischen *s*, *lésas*, 'Geschoss'.

c. Nach anlautendem *ā* einer Wurzel wird gewöhnlich *y* vor dem Suffix eingeschoben (258): *dhāyas*, *gāyas*.

Es gibt jedoch in der ältesten Sprache scheinbare Ueberreste einer Bildung, in der *as* direkt an wurzelauslautendes *ā* angefügt wurde: so *bhās* und *-dās* (oft zweisilbig auszusprechen), *jñās*, *mās*; und *-jas*, *-dhas*, *-das*, von den Wurzeln *jā*, *dhā* und *dā* (Benfey, Abh. Gött. Ges. XXIII., 1878).

2. a. Die Fälle, in welchen ein Nomen agentis durch den Accent von dem Nom. actionis geschieden ist, sind: *āpas*, 'Werk' und *apās*, 'thätig'; *yācas*, 'Glanz' und *yaçās*, 'glänzend'; *tāras*, 'Schnelligkeit' und *tarās* (SV. einmal), 'schnell'; *dāvas*, 'Verehrung' und *duvās*, 'lebhaft' (?), *māhas*, 'Grösse' und *mahās*, 'gross'; zwischen *rāksas*, Neutr. und *rakṣās*, Masc., beide 'Dämon', und zwischen *tyājas*, Neutr. 'Verlassenheit, Noth' und *tyajās*, Masc., 'Sprössling' (?) ist der Gegensatz weniger klar.

b. Adjective auf *ās* ohne entsprechende Abstracta sind: *tavās*, 'stark', *vedhās*, 'fromm'; wahrscheinlich *āhanās*, 'ungestüm'; ferner ein paar vereinzelt vorkommende Wörter wie *veçās*, *dhvarās*. Von einem Denominativstamm wird *mṛgayās*, 'wildes Thier' (RV. einmal) gebildet.

c. Es gibt jedoch ein paar Beispiele abstrakter Substantive, die keine Neutra sind und den Accent auf der Endung tragen: so *jarās*, 'Greisenalter', *bhīyās*, 'Furcht'; zweifellos auch *havās*, 'Ruf' und *tveçās*, 'Ungestüm'. Das Femininum *usās*, 'die Morgenröthe' kann hierher oder zu der letztgenannten Gruppe gehören.

d. Wahrscheinlich haben ein Suffix *as* das Substantiv *upās*, 'der Schoss' und gewisse Nomina propria: *āṅgīras*, *nodhās*, *bhalānās*, *aromanās*.

Die unregelmässige Bildung einiger der Wörter dieser Abtheilung wird ohne specielle Bemerkung erwähnt.

3. Die mit dem Suffix *as* gebildeten Infinitive sind oben (978) besprochen: sie weisen verschiedene Behandlung der Wurzel auf und verschiedenen Accent (das letztere kann vielleicht auf einen Genusunterschied hinweisen, wie der zwischen *sāhas* und *jarās*).

4. Die Bildung der *as*-Stämme von Wurzeln, die mit Präfixen verbunden sind, ist sehr eingeschränkt, — wenn sie überhaupt anzuerkennen ist. Kein Infinitiv auf *as* kommt mit einem Präfix vor; auch kein Nom. actionis; die adjectivischen Verbindungen sind in gewissen Fällen deutlich, in den meisten andern vermuthlich possessive Composita des Nomens mit dem Präfix, das adjectivisch verwendet wird: die wahrscheinlichsten Ausnahmen sind *-nyðkas* und *vīspardhas*. Wie in diesen Beispielen ist der Accent immer auf dem Präfix.

In Verbindung mit diesem, dem gebräuchlichsten und wichtigsten der auf *s* auslautenden Suffixe, werden am besten die andern der Funktion nach und möglicherweise auch dem Ursprunge nach verwandten Suffixe behandelt, die auf denselben Sibilanten endigen.

1152. तस् *tas*, नस् *nas*, सस् *sas*. Mit diesen Suffixen wird eine äusserst kleine Anzahl von Nom. actionis gebildet:

a. Mit dem Suffix *tas* werden gebildet *rétas*, 'Same' und *srótas*, 'Strom'.

b. Mit *nas* werden gebildet *ápnas*, 'Besitz', *árnas*, 'Woge', *-bharnas*, 'Darbringung', *rékñas*, 'Reichthum'; auch in *drávinas*, 'Habe' und *párinas*, 'Fülle' liegt wahrscheinlich dasselbe Suffix vor mit vorgesetzten Elementen, die die Geltung von Bindevocalen haben. Vermuthlich gilt dasselbe von *dámūnas*, 'Hausgenosse'.

c. Mit *sas* ist vielleicht *vápsas*, 'Schönheit' (?) gebildet; auch *tárūsas* kann mit ihm erwähnt werden (eher *tarus-a*?).

1153. इस् *is*. Mit dem Suffix *is* ist eine kleine Anzahl (ungefähr ein Dutzend) von Substantiven gebildet.

Sie sind zum Theil Nom. actionis, die meisten werden jedoch concret verwendet. Die Wurzelsilbe hat *guna*-Steigerung, und der Accent ruht auf dem Suffix (ausgenommen in *jyótis*, 'Licht', *vyáthis* (?) und *ámis*, 'rohes Fleisch'). Beispiele sind: *arctis*, *roctis* und *çoctis*, 'Licht', *havís*, 'Opfer', *vartís*, 'Bahn'.

Die Formen *tuvis*- und *surabhis*- erscheinen in einigen Compositis und Ableitungen unorganisch für *tuvi* und *surabhi*.

1154. उस् *us*. Mit diesem Suffix werden einige Wörter, verschieden an Bedeutung, Wurzelform und Accent, gebildet.

Sie bezeichnen sowohl die *actio* als das *agens*. Einige haben beide Bedeutungen ohne Accentdifferenz: so *tāpus*, 'Hitze' und 'heiss'; *árus*, 'Wunde' und 'wund'; *cákṛus*, 'Glanz' und 'sehend, Auge'; *vāpus*, 'wunderbar' und 'Wunder'. Die Substantive sind meist Neutra und auf der Wurzelsilbe accentuirt; Ausnahmen sind: hinsichtlich des Accents, *janús*, 'Geburt'; hinsichtlich des Genus, *mānus*, 'Mensch' und *nāhus*, Nom. pr. Von Adjectiven sind auf der Endung accentuirt *jayús*, *vanús*, *vidús* (welches allein ungesteigerte Wurzel zeigt), und *dakṣús*, 'brennend' (welches sich an den Aoriststamm anzuschliessen scheint).

1155. \S i. Mit diesem Suffix wird eine beträchtliche Anzahl von Stämmen aller Genera gebildet: Adjective, mascul. Nom. agentis, feminine Abstracta und einige neutrale. Sie zeigen verschiedene Wurzelform: starke und schwache und reduplicirte. Auch der Accent ist verschieden.

Viele Wörter auf i haben sehr specialisirte Bedeutungen, und viele (einschliesslich der meisten Neutra) sind kaum mit einer sonst nachgewiesenen Wurzel zu verknüpfen.

1. Die femininen Nomina actionis zeigen sehr verschiedene Form: mit schwacher Wurzelform sind *rūci*, 'Glanz', *tvīsi*, 'Pracht', *kṛśi*, 'Pflügen', *ṛṣi*, 'Tanz', *yudhi*, 'Kampf'; — mit *guṇa*-Steigerung (wo solche möglich ist) *rōpi*, 'Schmerz', *rāndhi*, 'Unterwerfung', *ṣoṣi*, 'Hitze', *vanī* und *sanī*, 'Gewinn'; — mit *vrddhi*-Steigerung, *grāhi*, 'Ergreifung', *dhrāji*, 'Zug', *ājī*, 'Wettkampf'; von *√dus* kommt *dūsi* (vergleiche *dūṣayati*, 1042 a). Die Verschiedenheit des Accents, die auf keine Regel zurückführbar scheint, erhellt aus den gegebenen Beispielen.

Die wenigen infinitivisch verwendeten Wörter dieser Bildung (oben 975) haben schwache Stammform mit Accent auf der Endung.

2. Die Nom. agentis (Adjective und masculine Substantive) zeigen dieselbe Mannifaltigkeit. So:

a. Mit ungesteigerter Wurzel: *śūci*, 'strahlend', *bhīmi*, 'beweglich' (*√bhrām*), *gṛbhi*, 'in sich fassend'.

b. Mit verstärkter Wurzel (oder Wurzel, die der *guṇa*-Steigerung nicht fähig ist): *śri*, 'Feind', *māhi*, 'gross', *arśi*, 'Strahl', *granthi*, 'Knoten', *kṛdī*, 'Spiel'; einige Wörter, deren Zugehörigkeit dunkel ist, zeigen scheinbare *vrddhi*-Steigerung: *drāpi*, 'Mantel', *rāṣi*, 'Haufe', *pāṇi*, 'Hand', etc.

c. Mit reduplicirter Wurzel. Dies ist in der älteren Sprache eine ansehnliche Klasse mit ganz verschiedener Form. Mit schwacher oder zusammengezogener Wurzel: *cātri*, *jāghri* (*√ghar*), *pāpri*, *sāri*, *-mamri*, *babhi*, *vavri*, *jāgmi*, *jāghni*, *sāni*, *sūvi*, *-ṣiṣvi*; mit Verdrängen des finalen ā (oder seiner Schwächung bis zur Gleichheit mit dem Suffix) *dadī*, *papī*, *yayī* (daneben ein oder zwei Formen von *yayī*); *-jajñi*, *dādhi*; — von der ur-Form von Wurzeln auf veränderliches ṛ, *jāguri*, *tāturi*, *pāpuri*; — mit einfacher Reduplication: *yūyudhi*, *ṣṣiṣi*; — mit verstärkter Reduplication: *-cācali*, *tātṛpi*, *dādhrīsi*, *vāvahi*, *sāsahī*, *tūtūji* und *tūtūjī*, *yūyūvi*, *yūyudhi* und *jābhāri*. Auch *karkarī*, 'Laute' und *duṇḍubhi*, 'Trommel' haben den Anschein, als ob sie derselben Klasse angehörten, sind aber wahrscheinlich Onomatopoeitika. Der Accent liegt, was zu erwähnen ist, am häufigsten auf der Reduplication, jedoch nicht selten auch anderswo (nur einmal auf der Wurzel).

Es wurde oben (271 f) erwähnt, dass diese reduplicirten Stämme auf i besonders häufig ein Object im Accusativ zu sich nehmen, wie ein Particip Präsens.

d. Bildungen auf i von der mit Präfixen zusammengesetzten Wurzel

sind ganz und gar nicht zahlreich. Beispiele sind *abhidrohi*, *āyaji*, *vyūnaci*, *nijaghami*, *parādadi*, *viśāsahi*; aber auch *ājāni*, *āmūri*, *vīvavri*.

Mit anderen vorangehenden Wörtern kommen die Adjectiva oder substantivischen Nom. agentis auf *i* nicht selten componirt vor; der Accent liegt dann regelmässig auf der Wurzel: siehe nächstes Kapitel, 1276.

e. Von der Wurzel *dhā* kommt ein Stamm *-dhi*, der viele masculine Composita bildet sowohl von abstracter als concreter Bedeutung: so mit Präfixen, *antardhi*, *uddhi*, *nidhi*, *paridhi* etc. Die Ansichten sind darüber verschieden, ob hier eine Bildung mit dem Suffix vorliegt, das das wurzelhafte *ā* ersetzte, oder ob *ā* zu *i* geschwächt ist.

3. Neutrale Substantive auf *i* sind selten und ihrer Bildung nach dunkel: so *ākṣi*, 'Auge', *āsthi*, 'Knochen', *dādhi*, 'saure Milch' etc.

1156. ङि *i*. Das Suffix ङि *i* hat, wie ङ *ā* (oben 1149) im Allgemeinen das Amt, Feminina von einem masculinen Stamm zu bilden. So:

a. Von consonantischen Stämmen allgemein; — von Stämmen auf *r* (oder *ar*): 376 a; — von einigen Stämmen auf *u*: 344; — von vielen Stämmen auf *a* (über Einzelheiten siehe die verschiedenen auf *a* auslautenden Suffixe): Stämme auf *i* haben sehr selten entsprechende Feminina auf *ī*: ein Beispiel ist *kṛmī* (Masc. *kṛmī*).

In der ältesten Sprache kommen auch einige Masculina auf auslautendes *ī* vor: sie sind aufgeführt und in ihrer Flexion oben (355 ff.) dargestellt.

1157. ति *ti*. Dieses Suffix bildet eine grosse Klasse häufig gebrauchter, femininer Nom. actionis, auch ein paar Nom. agentis (masculine Substantive und Adjective). Die Wurzel hat im Allgemeinen dieselbe Form wie vor dem Suffix त् *ta* des passiven Particips (952 ff.) — das heisst, eine schwache und häufig eine geschwächte oder zusammengezogene Form.

Der Accent sollte in Uebereinstimmung mit dem des genannten Particips immer auf dem Suffix liegen; dies ist auch der Fall in einer kleinen Majorität der aus accentuirten Texten belegbaren Wörter; aber die Ausnahmen sind zahlreich. In den paar als Infinitive (975) verwendeten Wörtern liegt der Accent nur auf dem Suffix.

1. a. Beispiele für die normale Bildung sind: *rātī*, 'Gabe', *utī*, 'Fortgang', *ritī*, 'Strom', *stutī*, 'Preis', *bhūtī*, 'Wohlsein', *bhṛtī*, 'Darbringung', *çaktī*, 'Macht', *kīrtī*, 'Ruhm', *pūrtī*, 'Erfüllung', *matī*, 'Gedanke', *pītī*, 'Trunk' (*√pā*; Part. Perf. *pīta*), *dhātī*, 'Bach' (*√dhāv*; Part. Perf. *dhāuta*); — mit accentuirter Wurzel: *gātī*, 'Gang', *çāntī*, 'Ruhe', *dātī*, 'Austheilen' (*√dā*; Part. Perf. *dātā*), *tīptī*, 'Befriedigung', *īṣṭī*, 'Opferung' (*√yaj*: Part. Perf. *īṣṭā*), *-ukṭī*, 'Sprechen' (*√vac*: Part. Perf. *ukṭā*), *vīddhī*, 'Wachsthum'.

b. Die Wurzeln, welche ihr Particip auf *ita* (956) bilden, haben das *i* nicht vor Suffix *ti*: so nur *gāpti*, *-dypti* (der AV. hat jedoch einmal *ūditi* neben *uditi*, von *yvad*). Einige Wurzeln, welche ihr Particip mit *na* statt mit *ta* bilden (957), bilden auch ihr Abstractum auf *ni* (unten 1158). Von den Wurzeln *tan* und *van* kommen *tānti* und *vānti*, neben den regelmässigeren *tati* und *vati*; auch *āhanti* (einmal VS.) findet sich neben *āhati*. Von Wurzeln, welche die Form *dā* haben, lautet der Stamm in Composition bisweilen *-tti* (für *dāti* mit Verlust des Wurzelvocal: vergleiche die Participialform *-tis*, oben 955c): so *niravatti* (K.), *vāntti*, *bhāgatti*, *maghātti* (alle in RV.).

c. Einige Stämme werden von reduplicirten Wurzeln gebildet; ihr Accent ist verschieden: so *carkṛti*, *dīdhiti* und *-dīditi*, *jigarti*, und vielleicht das Nom. propr. *yayāti*.

d. Stämme von Wurzeln mit Präfixen sind zahlreich, sie haben (wie bei den Fällen des Particips *ta* und der Nomina actiones auf *tu*) den Accent auf dem Präfix: Beispiele sind *ānumati*, *abhīti*, *dhūti*, *nīryti*, *vyāpti*, *sāhṅati*. Die einzigen angemerktten Ausnahmen sind *āsakti* und *ānti*.

In anderen Zusammensetzungen als mit Präfixen ist die Accentuation im Allgemeinen dieselbe: siehe das nächste Kapitel.

2. Die Nomina agentis (Adjective und Substantive; letztere, Masculina, sind mit den Adjectiven statt mit den abstrakten Femininen zu verknüpfen) sind sehr selten: *pāti*, 'stinkend', *vāṣṭi*, 'begehrlich', *dhūti*, 'Erschütterer', *jñāti*, 'Verwandter', *patti*, 'Fusssoldat'; und einige andere mehr oder minder zweifelhaften Charakters. Der Accent ist verschieden, wie in der anderen Kategorie.

3. Einige Wörter zeigen dasselbe Suffix *ti* mit einem vorangehenden Vocal, der keinen organischen Charakter erkennen lässt und deshalb als 'Bindevocal' gelten mag. Eines, *ūditi*, ist oben erwähnt; ein anderes mit *i* ist *sāniti* (RV. einmal); auch *enīhiti* und *enēhiti* können, trotz ihres langen Auslautes, hier erwähnt werden. Mit *ati* sind einige verschieden accentuirte Stämme gebildet: so die Nom. actionis *anīhātī*, *dyṣātī*, *vasātī* 'Nest', *ramātī*, *vratātī*, *amātī* und *āmati*, *-dhrajaṭi*; die Nomina agentis *arati*, *khalati*, *vṛkati*, *rāmati*. Mit *iti* haben wir *ṛjīti* und *dābhiti*. In den Brāhmaṇa's erscheinen gelegentlich Bildungen von Conjugationsstämmen wie *jānayati* (TS) und *āgamayiti* (K. XXVIII. 6.). Das Femininum *yuvati*, 'jung (Adj.), Jungfrau', steht vereinzelt da.

4. In einigen der in der letzten Abtheilung angeführten Wörter ist *ti* vielleicht als Secundärsuffix verwendet. Einen ähnlichen Charakter hat es in den von Pronominalwurzeln abgeleiteten Numeralstämmen: *kāti*, *tāti*, *yāti*; ebenso von Numeralia: *viṇṇati*, *ṣaṣṭi*, etc., mit *pañkti* (von *pāñca*); endlich in *addhātī*, von der Partikel *addhā*.

1158. णि *ni*. Dieses Suffix stimmt in seinem Gebrauch sowie in der Form der mit ihm gebildeten Stämme im Allgemeinen mit dem Vorhergehenden; es bildet jedoch eine

viel kleinere Anzahl von Wörtern, unter denen die femininen Abstracta eine Minorität bilden.

1. Wie oben (1157.1b) bemerkt wurde, bilden einige (vocalisch auslautende) Wurzeln, die ein passives Particp mit *na* statt *ta* haben, ihr Nomen actionis mit *ni* statt mit *ti*. Aus dem Veda lassen sich nur anführen *-jyāni*, 'Unterdrückung' und *jūrni*, 'Hitze'; später kommen vor *glāni*, *jīrni*, und andere. Gewisse andere feminine Substantive von concreter Bedeutung kommen vor: so *jāni*, 'Weib', etc.

2. Beispiele von Stämmen der anderen Klasse sind: *vāhni*, 'fahrend', *tūrni*, 'eilend', *bhūrni*, 'eifrig', *preni*, 'liebend', *vṛni* und *vṛni*, 'männlich'.

In *preni*, *yōni*, *meni*, *crēni*, *crōni* zeigt sich eine Steigerung der Wurzel, wie sie sich unter den Stämmen mit *ti* nicht findet.

Stämme mit *ni* scheinen von Wurzeln mit Präfixen nicht vorzukommen.

Bei den auf *ani* ausgehenden Wörtern hat das *a* vermuthlich dieselbe Geltung wie das von *ati* (oben 1157.3); *ani* hat jedoch eine unabhängigere Stellung erlangt und wird am besten als ein besonderes Suffix betrachtet.

1159. *अनि ani*. Die mit diesem Suffix gebildeten Wörter haben dieselbe doppelte Geltung wie die mit den vorhergehenden. Ihr Accent ist verschiedentlich. So:

a. Feminine Nom. action., die zuweilen concrete Bedeutung bekommen: *iṣāni*, 'Antrieb', *carāni*, 'Verletzung', *dyotani*, 'Glanz', *kṣipani*, 'Schlag, Wurf', *açāni*, 'Wurfgeschoss', *varianti*, 'Spur', *ḍjani* (*ā-ḍjani*: das einzige Beispiel mit Präfix), 'Treibstock'.

b. Adjective und andere Nom. agentis sind solche wie *carāni*, 'beweglich', *cakṣāni*, 'Erlauchter', *vakṣāni*, 'Stärker'. Von einer reduplicirten Wurzelform kommt *-paptani*. Von Desiderativstämmen werden gebildet *rurukṣāni*, *siṣāni* und (mit Präfix) *ā-ṣuṣukṣāni*. Eine kleine Anzahl von Wörtern scheint sich an einen *s*-Aoriststamm anzuschließen: so *parṣāni*, *sakṣāni*, *carṣāni*.

3. Es ist zweifelhaft, ob die Infinitive auf *ṣāni* (978) hierher zu ziehen sind als Accusative einer Bildung auf *ani*, oder zum nächsten Suffix als Locative einer Bildung auf *an*, von Wurzeln und Stämmen, die um ein aoristisches *s* erweitert sind.

1160. *अन an*. Nicht viele Wörter scheinen mit einem Suffix dieser Form gebildet und von diesen sind wenige deutlich mit Wurzeln verknüpft. Gewisse seltene Neutra sind (nebst den zweifelhaften Infinitiven) Nomina actionis; die übrigen sind masculine und neutrale Nomina agentis. Der Accent ist verschieden.

a. Die Infinitive, die sich als Locative zu diesem Suffix ziehen lassen, sind die auf *ṣāni*, bei denen der Sibilant der Auslaut eines Tempusstammes zu sein scheint. Sie sind oben (978) alle gegeben.

b. Die anderen Nomina actionis sind *māhān*, 'Grösse', *māhān* (?), 'Freigibigkeit', *rājān*, 'Lenkung' (einmal im RV.: vergleiche *rājān*; die Accentbeziehung ist der gebräuchlichen entgegengesetzt) und *gāmbhān*, 'Tiefe' (einmal VS.).

c. Beispiele von Nomina agentis sind: Masc. *tākṣan*, 'Zimmermann, Wagner', *rājān*, 'König', *vṛṣan*, 'Stier', *ukṣan*, 'Ochse'; Neutr. *udān*, 'Wasser', *cākṣan*, 'Auge' — mit Präfixen *pratidīvan*, 'Gegenspieler' (*ātīdīvan* im AV. ist vielleicht eine falsche Lesart), *vibhvaṇ*, 'tüchtig, geschickt'.

d. Einige Stämme auf *an*, die neben solchen auf andere Suffixe hergehen und einem Theil der Declination zu Grunde liegen, wurden oben (429 ff.) erwähnt.

1161. *ṭu*. Die grosse Masse der Wörter dieser Bildung machen die Infinitive — Accusative in der späteren Sprache, in der älteren gleicherweise Dative und Ablativ-Genitive: 970 b, 972. Einige werden jedoch auch unabhängig als Nomina actionis oder mit concreter Bedeutung verwendet; eine äusserst kleine Anzahl, die von etwas zweifelhaftem Charakter ist, scheint die Geltung von Nomina agentis zu haben. Sie gehören allen Genera an, hauptsächlich jedoch dem Masculinum. Die Wurzel hat *guna*-Steigerung.

Die Infinitive werden, wenn sie uncomponirt sind, auf der Wurzelsilbe accentuirt; und die meisten anderen Stämme haben denselben Accent; einige jedoch haben den Ton auf dem Suffix.

a. Beispiele sind: von der regulären Bildung, masc. *gāntu*, 'Weg', *dhātū*, 'Element', *māntu*, 'Rath'; fem. *vāstu*, 'das Tagen'; neutr. *vāstu*, 'Aufenthalt'; — mit Accent auf dem Suffix, *janṭu*, 'lebendes Wesen', *gātū*, 'Gang, Bahn' und 'Gesang', *hetū*, 'Grund', *ketū*, 'Banner' (alle Masculina); — mit ungesteigerter Wurzel, *ṛtū*, 'Jahreszeit', *pītū*, 'Trank', *sūtū*, 'Geburt'; mit *vṛddhi*-Steigerung *vāstu* (oben).

b. Die Infinitive auf *tu* haben (972) oft den Bindevocal *i* vor dem Suffix, der in ein paar Fällen zu *ī* verlängert wird. In anderweitigem Gebrauch kommen auch vor *-tārītu* und *-dhārītu* (beide mit *du*); *turphārītu* scheint von derselben Bildung zu sein, ist aber dunkel.

Die Infinitive haben (wie oben 972 bemerkt wurde), wenn sie von Wurzeln mit Präfixen gebildet werden, den Accent auf dem Präfix. Dieselben Wörter jedoch behalten, wenn sie (nicht infinitivisch) in weiterer Verbindung (mit *su* und *du*) verwendet werden, den Accent, der dem einfachen Stamme zukommt: so *duratyētū*, *durnīyāntū*, *duṣparihāntū*, *suprāṣṭū*.

c. In einigen Fällen scheint das Suffix *tu* an einen Tempus- oder Conjugationsstamm auf *a* angefügt: so *edhatū* und *vahatū*; *tanyatū* und *tapyatū*; *siṣāsātū*. Der Accent des letzteren hat seine Parallele in *jīvātū*, 'Leben',

welches weiterhin noch in dem langen *ā* eine Ausnahme zeigt; es wird zuweilen nach Art eines Infinitivs verwendet.

1162. णु *nu*. Dies Suffix bildet eine verhältnissmässig kleine Anzahl von Stämmen, die im Allgemeinen masculin sind und sowohl abstracte als concrete Geltung haben.

Der Accent befindet sich gewöhnlich auf der Endung und die Wurzel ist ungesteigert.

Beispiele sind: *bhānū*, 'Strahl' (später 'Sonne'), *vagnū*, 'Ton', *sūnū*, 'Sohn', *dānu* (mit unregelmässigem Accent) masc. 'Dämon', neutr. 'Tropfen, Thau'; *dhenū*, fem., 'Kuh'; — *gr̥dhnū*, 'hastig', *dhṛ̥ṣṇū*, 'kühn'.

Auch dies Suffix erscheint (wie *tu*) zuweilen mit einem vorgesetzten *a*: *krandanū* und *nadanū*, 'Brüllen', *nabhanū* (und *-nū*, fem.), 'Quelle', *vibhaṣjanū* (einziges Beispiel mit Präfix), 'in Stücke brechend'; vielleicht gehört auch *kṛcānu* hierher.

1163. थ *tha*. Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind fast ausnahmslos Nomina actionis (obgleich einige eine concrete Bedeutung angenommen haben). Sie gehören allen Genera an. Die Wurzel zeigt schwache (oder selbst geschwächte) Form und den Accent gewöhnlich auf dem Suffix.

a. Beispiele sind: masc. *bhṛthā*, 'Darbringung', *-kṛthā*, 'Machung', *-ithā*, 'Gehen'; neutr. *ukthā*, 'Spruch', *nīthā*, 'Lied', *tīrthā*, 'Fahrt'; fem. (mit *ā*) *gāthā*, 'Gesang', *nīthā*, 'Mittel, Weg'. Wurzelhaftes *ā* ist zu *i* geschwächt in *-gīthā* und *-pīthā*. Auslautendes *m* oder *n* ist verschwunden in *-gathā* und *hātha* (wie zuweilen in der Verbalflexion derselben Wurzeln: 637, 834 b).

Einige Beispiele für Verbindung mit Präfixen kommen vor mit dem Accent auf dem Auslaut: so *nīr̥thā*, 'Vernichtung', *saṃgathā*, 'Vereinigung' etc.

b. Noch gebräuchlicher ist in der älteren Sprache eine Form dieses Suffixes, in der ihm ein *ā* vorgesetzt wird, welches vermuthlich einen thematischen Ursprung hat, aber zum Bindevocal geworden ist. So: masc. *carātha*, 'Gang, Wanderung', *yajātha*, 'Opferung', *raṇātha*, 'Schrei', *ṣapātha*, 'Verwünschung', *stavātha*, 'Preis'; neutr. *ucātha*, 'Spruch', *vidātha*, 'Anordnung'. Vor ihm hat die Wurzel zuweilen *guṇa*: *ṣayātha*, 'Lager', *tveṣātha*, 'Ungestüm'. Bei einem Präfix wird der Accent auf den Auslaut geworfen: *āvasathā*, 'Aufenthalt', *pravasathā*, 'Abwesenheit'; *prāṇātha*, 'das Athmen', ist behandelt als ob *prān* eine einheitliche Wurzel wäre.

c. Vereinzelt kommen Verbindungen von *tha* mit anderen vorausgehenden Vocalen vor: *vārūtha*, 'Schutz', nebst ein oder zwei anderen zweifelhaften Fällen; *matūtha* (*√man*?).

1164. थु *thu*. Dies Suffix hat ein थ *ā* an sich gefesselt (wie थ *tha* oben) und in den sehr wenigen Beispielen, die vorkommen, erscheint es nur als थु *āthu*.

Die einzigen vedischen Beispiele sind *ejāthū*, 'das Beben', *vepāthū*, 'Zittern', *stanāthū*, 'Gebrüll'. Spätere Fälle sind *nandāthū* (TS.), *vamāthū*, *ṣvayāthū* etc.

1165. *ꣳ yu*. Mit diesem Suffix werden ein paar Substantive, sowohl concrete als abstracte, gebildet, bei denen die Wurzel ungesteigert und der Accent verschieden ist.

a. Abstracta (masc.) sind *manyú*, 'Zorn', *mṛtyú*, 'Tod' (mit einem dem kurzen Wurzelauslaut angefügten *t*).

b. Adjective etc. sind *bhujyú*, 'biegsam', *ṣundhyú*, 'rein'; *yājyu*, 'fromm', *sāhyu*, 'stark', *dāyu*, 'Feind', und eins oder zwei mehr.

Ueber andere auf *yu* ausgehende Stämme siehe das Suffix *u*, unten 1178 g, h.

1166. *ꣳ ma*. Die mit diesem Suffix gebildeten Nomina actionis sind fast alle masculin; sie sind in Wurzelform und Accent ebenso verschieden wie die Nomina agentis (Substantive und Adjective).

a. Beispiele der ersteren Klasse sind: *ajmā*, 'Lauf, Bahn', *gharmā*, 'Hitze', *éma*, 'Bahn, Gang', *bhāma*, 'Glanz', *sārma*, 'das Strömen', *stōma*, 'Preisgesang'.

b. Beispiele der letzteren Klasse sind: *tigmā*, 'scharf', *bhīmā*, 'furchtbar', *ṣagmā*, 'mächtig'; *idhmā*, 'Brennholz', *yudhmā*, 'Krieger'. Ein einziges Beispiel von einer reduplicirten Wurzel ist *tūtumā*, 'kräftig'.

1167. *ꣳ mi*. Eine sehr kleine Anzahl von Substantiven, masculinen und femininen, die mit *mi* gebildet sind, kann am besten hier erwähnt werden.

So von *ꣳ*-Wurzeln, *ūrmī*, 'Woge', *-kūrmī*, 'Handlung', *sūrmī*, fem., 'Röhre'; von anderen, *jāmī* (?), 'verschwistert', *bhāmī* oder *bhāmī*, fem., 'Erde', *lakṣmī*, 'Zeichen', und vermuthlich *raçmī*, 'Zügel, Strahl'.

1168. *ꣳ man*. Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind fast ausschliesslich Nomina actionis. Die grosse Mehrzahl derselben ist neutral und auf der Wurzelsilbe accentuirt: eine viel geringere Anzahl ist masculin und auf dem Suffix accentuirt. Die wenigen Nomina agentis sind, wenn Substantive, masculin und haben den letzteren Accent: in verschiedenen Fällen stehen ein Neutrum und ein Masculinum, nach Bedeutung und Accent unterschieden, nebeneinander. Die Wurzel hat im Allgemeinen *guṇa*-Steigerung.

1. a. Beispiele regulär gebildeter Neutra sind: *kāman*, 'Handlung',

jānman, 'Geburt', *nāman*, 'Name', *vārtman*, 'Spur', *vēçman*, 'Wohnung', *hōman*, 'Opfer', *-dyótman*, 'Glanz'.

b. Beispiele masculiner Abstracta sind: *ojmān*, 'Stärke', *jemān*, 'Ueberlegenheit', *svādmān*, 'Süssigkeit'.

c. Neben einander stehende neutrale Nomina actionis und masculine Nomina agentis sind: *brāhman*, 'Gebet', *brahmān*, 'Beter'; *dāman*, 'Gabe' und *dāmān*, 'Geber'; *dhārman*, 'Gesetz', und *dharmān*, 'Ordner'; *sādmān*, 'Sitz' und *sadmān*, 'der Sitzende'. Sehr wenige andere Nomina agentis kommen vor; und alle, mit Ausnahme von *brahmān*, kommen selten vor.

Andererseits haben *varṣman* und *svādmān* (und *variman*) den Unterschied in Genus und Accent ohne entsprechenden Bedeutungsunterschied.

Das Substantiv *āçman*, 'Stein' wird, obwohl es masculin ist, auf der Wurzelsilbe accentuirt; noch zwei oder drei andere zweifelhafte Fälle, derselben Art kommen vor.

Die als Infinitive verwendeten Stämme auf *man* (974) haben meistens den Accent der Neutra: die einzige Ausnahme ist *vidmāne*.

d. Einige Wörter, und zwar von jeder Klasse, haben eine unregelmässige Wurzelform: so *bhūman* 'Erde', *syūman*; *bhūmān* 'Fülle', *sīmān*, *bhujmān*, *vidmān*; ferner *kārṣman*, *bhārman*, *çākman*.

e. Stämme auf *man* von Wurzeln mit Präfixen sind nicht zahlreich. Sie werden gewöhnlich auf dem Präfix accentuirt, seien sie nun Nomina actionis oder Adjective: so *prābharman*, 'das Vortragen', *prāyāman*, 'Weggang'; *ānuvartman*, 'das Nachfolgen': die Ausnahmen *viçdāman*, *prativartmān*, *visarmān*, sind vielleicht possessive Composita.

2. Dasselbe Suffix, jedoch ausschliesslich mit Abstracta bildender Kraft, hat in einer Anzahl von Fällen einen Bindevocal, *i* oder *ī*, vor sich; *imān* kommt zur Geltung eines Secundärsuffixes, das abstracte Substantive (masculine) von einer bestimmten Anzahl von Adjectiven bildet.

a. Die Neutra auf *iman* und *īman* sind alle Primärbildungen und gehören der älteren Sprache an: so *jāniman* und *vāriman* (neben *varimān*, wie oben bemerkt); ferner *dārīman*, *dhārīman*, *pārīman* (und *pāreman*, SV. einmal), *bhārīman*, *vārīman*, *sārīman*, *stārīman*, *sāvīman* und *hāvīman*. Die auf *īman* kommen schwerlich ausserhalb des Rig-Veda vor.

b. Die Masculina auf *imān* sind in der ältesten Sprache weniger häufig als die eben besprochenen Neutra: es sind *jarimān*, *prathimān*, *mahimān*, *varimān* (neben den gleichbedeutenden *vāriman* und *vārīman*), *varṣimān* (neben den gleichbedeutenden *vārṣman* und *varṣmān*), *harimān* und *drāghimān* (VS.) neben *drāghmān* (RV.). Einige von diesen sowie von den Stämmen auf einfaches *man*, knüpfen sich nach ihrer Bedeutung, oder auch in der Form, an Adjective, zu denen sie die begleitenden Abstracta zu sein scheinen (vergleiche die ähnliche Behandlung der primären Comparative und Superlative, oben 468): solche sind *pāpmān* (zu *pāpā*, *pāpiyas*, etc.); *drāghmān* etc. (zu *dīrghā*, *drāghīyas*, etc.); *vāriman* etc. (zu *urū*, *vārīyas*, etc.); *prāthiman* (zu *prthū*, *prāthiṣṭha*); *harimān* (zu *hāri* oder *hārīta*); *vārṣman* etc. (zu *vārṣīyas* etc.); *svādmān* etc. (zu *svādū*, *svādīyas*, etc.). In der Brāh-

mana-Sprache finden sich noch weitere Beispiele: so *dhūmrīmān* (TS., K.), *dradhīman* (K.: zu *dr̥dhā*, *dr̥dhīyas*, etc.), *taruṇīman* (K.), *lohīṭīman* (KB.); später noch solche wie *laghīman*; während *kṣepīman* (zu *kṣiprā*, *kṣepīyas*, etc.) und *kṛṇīman*, und so fort, von den Grammatikern gestattet werden.

1169. वन् *van*. Durch dieses Suffix werden fast nur Nomina agentis gebildet, Adjective und Substantive, letztere meistens masculin. Die Wurzel ist ungesteigert und einem kurzen auslautenden Vocal wird vor dem Suffix ein त् *t* angefügt. Der Accent ist fast immer auf der Wurzel, sowohl bei den einfachen Stämmen als bei den componirten.

Der Einschub von *t* ist ein Anzeichen, dass die Stämme dieser Form ursprünglich durch Anfügung von *an* an Stämme auf *u* und *tu* entstanden; es hat jedoch *van* im vorliegenden Sprachzustand die Geltung eines einheitlichen Suffixes erlangt und muss als solches behandelt werden.

1. a. Beispiele der gewöhnlichen Bildung sind: masc. *yājvan*, 'der Opferer', *drūhvan*, 'schädigend', *śākhvan*, 'fähig, im Stande', *-rīkhvan*, 'lassend', *-jīhvan*, 'ersiegend', *sūtvan*, 'pressend', *kṛtvān*, 'thätig', *-gātvan* (wie *-gat*, *-galya*), 'gehend', *sātvan* (*ṽsan*), 'Krieger', *ārvan* (das einzige Beispiel mit gesteigerter Wurzel), 'Renner'; — neutr. *pārvan*, 'Knotenpunkt', *dhānvan*, 'Bogen'.

b. Beispiele von Wurzeln mit Präfixen (die nicht selten vorkommen) sind: *atīvan*, 'überspringend', *upahāsvan*, 'Spötter', *sambhṛtvān*, 'zusammen bringend'; wahrscheinlich auch *vivāsvan*, 'aufleuchtend': *abhīsatvan* ist ein Compositum mit regierender Präposition (1310).

Ueber die Composita mit anderen Elementen, die, besondere Fälle ausgenommen, denselben Accent haben, siehe 1277.

c. Der Stamm *muṣivān*, 'Räuber' (einmal im RV.), ist der einzige mit einem Bindevocal und wird vielleicht besser der secundären Stammbildung zugerechnet — in der einige Fälle mit diesem Suffix vorkommen, 1234.

d. Von einer reduplicirten Wurzel werden gebildet *rārāvan* und *cikivān* (und möglicherweise *vivāsvan*).

2. Die Zahl der mit Suffix *van* gebildeten Nomina actionis ist äusserst gering: *dāvān*, 'Geben' und *turvān*, 'Ueberwältigung', beide infinitivisch verwendet (974), *bhurvān*, 'unruhige Bewegung (?)'; in gleicher Weise wird *dhūrvan*, 'Verletzung' als Infinitiv verwendet (wenn dies nicht eher *dhūrvan* ist).

Die den Adjectiven auf *van* entsprechenden Feminina werden (scheinbar) nicht direkt von diesem Suffix, sondern von *varā* gebildet und lauten auf *varī* aus; siehe unten 1171 b.

1170. वन *vana*, वनि *vani*, वनु *vanu*. Die sehr wenigen Stämme, die mit diesen Suffixen gebildet werden, finden am

besten hier in Verbindung mit वन् *van* Erwähnung (von dem die anderen vermuthlich secundäre Weiterbildungen sind).

a. Mit *vana* werden gebildet *vagvaná*, 'schwatzhaft', *satvaná*, 'Krieger' (neben *sátvan*, oben); und von einer reduplicirten Wurzel *çuçukvaná*, 'leuchtend'.

b. Mit *vani* finden sich von einfachen Wurzeln *turváni*, 'überwältigend' und *bhurváni*, 'unruhig' (vergleiche *turván* und *bhurván*); von reduplicirten Wurzeln *çuçukváni*, 'leuchtend', *dadhṛṣváni*, 'wagend', *tuturváni*, 'zu erlangen strebend' und *jugurváni*, 'preisend': *arharṣváni* ist dunkel.

c. Mit *vanu* ist nur *vagvanú*, 'Ton, Geräusch' gebildet.

1171. वर *vara*. Mit diesem Suffix werden einige Stämme aller Genera gebildet, die meistens die Geltung von Nomina agentis (Substantiven und Adjectiven) haben.

Viel gebräuchlicher sind die Femininstämme auf वरी *varī*, die von der ältesten Periode an als die entsprechenden Feminina zu den masculinen Stämmen auf वन् *van* verwendet werden.

a. Ein paar masculine Adjective auf *vará* kommen vor, die (mit Ausnahme des Accents) formell mit den femininen stimmen: so *ítvará*, 'gehend', *-advará*, 'essend', *-sadvárá*, 'sitzend', *īçvará*, 'Herr, Gebieter'; zu ihnen gehört zweifellos auch *vidvalá*, 'wissend' (mit *l* für *r*).

b. Die Feminina auf *varī* stimmen in der Behandlung der Wurzel und im Accent mit den Masculinen auf *van* überein, denen sie entsprechen: so *yájvarī*, *-jítvarī*, *śítvarī*, *-çítvarī*, *-yāvārī*, und so fort (ungefähr fünfundzwanzig solcher Bildungen im RV.); von einer reduplicirten Wurzel *-çiçvarī*.

c. Eine kleine Anzahl von Neutra kommt vor mit dem Accent auf der Wurzel; *kárvara*, 'That', *gáhvara*, 'Dickicht'; auch ein oder zwei Feminina mit dem Accent auf vorletzter Silbe: *urvārā*, 'Saatfeld' und *urvārī*, 'Werg' (beide von zweifelhafter Etymologie).

Wir kommen nun zu den Suffixen, durch die nur Stämme gebildet werden mit der Geltung von Nomina agentis (substantivisch und adjectivisch); wir beginnen mit einer kurzen Erwähnung der Participialendungen, die im Allgemeinen schon hinreichend besprochen sind.

1172. अन् *ant* (oder अत् *at*). Die Verwendung dieses Suffixes zur Bildung von activen Participien des Präsens und Futurs ist früher, in Verbindung mit den verschiedenen Tempus- und Conjugationsstämmen (Kapitel VII—XIV), zu denen es allein tritt (nicht direkt an die Wurzel, es sei

denn, dass dieselbe als Tempusstamm fungire), ausführlich erläutert worden.

Mit demselben oder einem formell identischen Suffix werden von Pronominalwurzeln *tyant* und *klyant* (517) gebildet. Auch *advayant*, 'nicht doppelzünftig' (einmal im RV.) scheint eine ähnliche Bildung von dem Zahlwort *dvi* zu enthalten — wenn wir nicht einen denominativen Verbalstamm als Zwischenstufe anzunehmen haben.

Hier werden auch am besten die Stämme erwähnt, die mit dem sogenannten Suffix *anta* (Fem. *antā* oder *antī*) gebildet sind, da sie deutlich 'prakritische' Uebergänge der *ant*-Stämme in die *a*-Declination sind.

Ausserordentlich wenig solcher Wörter kommen in der ältesten Sprache vor: nämlich *pānta*, 'Trank' (RV.), *vasantā*, 'Frühling' (RV. daneben auch *hemantā*, 'Winter'); *veçantā* oder *veçantī*, 'Teich' (AV.; ÇB. *veçantā*); *jīvantī*, eine bestimmte Heilpflanze (AV), und wahrscheinlich der Eigennamen *tarantā* (RV.). Einige andere werden angeführt als später zulässig: so *nandanta* und *nandayanta*, *gadayanta*, *jayanta*, *jaranta*, *prāṇanta*, etc.: von allen wird angegeben, dass sie den Accent auf dem Auslaut haben.

Eine andere Weiterbildung desselben Suffixes liegt vor in den Eigennamen *dhvasānti* und *çucantī* (RV.). mit denen *puruṣānti* erwähnt werden kann.

1173. वाम् *vāṁs* (oder वस् *vas*). Ueber die Participia des activen Perfects, die mit diesem Suffix gebildet werden, siehe oben Kapitel X und XIV und 458 ff.

Einige Stämme von unregelmässiger und zweifelhafter Bildung wurden oben 462 erwähnt. Ebenso scheinbare Uebergänge in eine Form *us* oder *uṣ*.

Die älteste Sprache (RV.) hat ein paar Wörter auf *vas*, deren Beziehungen zweifelhaft sind: *ṛbhvas*, 'tüchtig', *çikvas*, 'geschickt' (neben Wörtern auf *va* und *van*), und vielleicht *khidvas* (*√khād*). Das neutrale Abstractum *vārivās*, 'Breite, Raum' (zu *urū*, 'breit' in derselben Weise gehörig wie *vāriyas* und *varimān*), ist ganz isolirt.

Das einzig in seiner Art dastehende *tatanūṣṭi* (einmal im RV.) ist möglicherweise in *tatanūṣ-ṭi* zu theilen und steht mit diesem Suffix in Verbindung.

1174. मान *māna*. Die Participien, die diese Endung haben, sind, wie wir sahen, nur die des Präsens und Futurs; sie haben die mediale oder die abgeleitete passive Bedeutung, die den Stämmen, an welche das Suffix angefügt wird, im Allgemeinen zukommt.

1175. आन *āna*. Die auf आन *āna* ausgehenden Partici-

prien haben mediale und passive Bedeutung, wie die eben erwähnten, und gehören entweder dem Präsens, Perfect oder Aorist (zum Theil mit der Form सान *sāna*: 897) an.

Ein paar Wörter der alten Sprache, die auf dieselbe Weise endigen, können hier erwähnt werden. Der RV. hat die Adjective *vāsavāna*, 'Güter besitzend' und *ūrdhvasānā*, 'emporgerichtet', die wahrscheinlich nach dem Muster von Participialstämmen gebildet sind. Auch die Eigennamen *āpnavāna*, *pr̥thavāna*, *cyāvāna* und *cyāvatāna*. *Pārçāna*, 'Abgrund' ist zweifelhaft.

1176. त *ta*. Die Verwendung dieses Suffixes zur Bildung von Participien direkt von der Wurzel oder von einem Conjugations- (nicht Tempus-) Stamm ist Kapitel XIII dargelegt. Diese Participien sind zum Theil intransitiv, zum grossen Theil jedoch von passiver Bedeutung (wie die durch die beiden vorhergehenden Suffixe gebildeten, jedoch in viel weiterem Maasstabe und entschiedener).

Ueber den häufigen Gebrauch des Bindevocals *i* bei dem Suffix, wodurch es die Form *ita* bekommt, siehe Kapitel XIII.

a. Einige gewöhnliche Adjective oder Substantive mit concreter Bedeutung sind Anwendungen dieses Particips. Beispiele sind: *tr̥ṣṭā*, 'rauh', *çitā*, 'kalt', *dṛḍhā* (für *dṛḍhā* 224 a), 'fest'; *dūtā*, 'Bote', *sūtā*, 'Wagenlenker'; *ṛtā*, 'Recht', *ghṛtā*, 'Opferbutter', *jūtā*, 'lebendes Wesen', *dyūtā*, 'Spiel', *nṛtā*, 'Tanz', *jīvītā*, 'Leben', *caritā*, 'Wanderung'. Das Adjectiv *tigitā* (RV.), 'scharf' zeigt anomale Rückverwandlung des Palatals in den Guttural vor *i* (216). *Vāvātā*, 'lieb' ist ein vereinzelt Beispiel von einer reduplicirten Wurzel.

b. Zweifellos ist nach dem Beispiele und Muster von Participien von Denominativstämmen (von denen jedoch aus dem Veda keine Belege anführen sind) werden Stämme auf *ita* in der späteren Sprache direkt von Substantiv- und Adjectivstämmen gebildet, welche die Bedeutung haben 'versehen mit, berührt von, gemacht zu', und dem ähnlich (vergleiche die ähnliche englische Bildung auf *ed* wie *horned*, *barefooted*, *bluecoated*). Beispiele sind *rathita*, 'mit einem Wagen versehen' etc.

c. Einige auf *ta* ausgehende Wörter sind auf der Wurzelsilbe accentuirt und ihre Beziehung zu den Participialstämmen ist sehr zweifelhaft: solche sind *āsta*, 'Heimath', *mārta*, 'Sterbliche', *vāta*, 'Wind'; mit ihnen sollen noch erwähnt werden *gārta* (?), *nākta*, 'Nacht', *hāsta*, 'Hand'.

d. Verschiedene zur Farbenbezeichnung dienende Adjective gehen auf *itā* aus, lassen sich aber kaum mit Wurzeln von verwandter Bedeutung verknüpfen: so *palitā*, 'grau', *āsita*, 'schwarz', *rōhita* und *lōhita*, 'roth', *hārita*, 'grün'; verwandt sind *éta*, 'bunt', *çyētā*, 'weiss'.

Die Feminina zu diesen Stämmen sind zum Theil unregelmässig, so *ēnī* und *çyēnī*; *rōhinī* und *lōhinī*, *hārinī* (es kommt jedoch auch das entsprechende Masculinum *hāriṇa* vor) und *āsiknī*, *pālīknī*, *hāriknī*.

e. Eine kleine Anzahl von Adjectiven auf *ata* in der älteren Sprache lassen sich nicht von den Participialstämmen auf *ta* trennen, obwohl ihre specifische Bedeutung theilweise die der Gerundiva ist. Es sind: *pacatā*, 'gekocht', *darcatā* und *paçyata*, 'gesehen, zu sehen, sehenswerth'; so *yajatā*, *haryatā*, *bharatā*. Das *y* in *paçyata* und *haryatā* zeigt ziemlich deutlich, dass auch das *a* das des Präsensstammes ist. *Rajatā*, 'silbern' ist von dunklerer Beziehung zu *√raj*, 'färben'.

1177. न *na* (und इन *ina*, उन *una*). Der Gebrauch des Suffixes न *na* zur Bildung von Participien, die denen mit त *ta* gleich sind und bei bestimmten Wurzeln neben denselben vorkommen oder für sie eintreten, ist oben Kapitel XIII (957) besprochen.

a. Mit diesem Suffix wird eine Anzahl gewöhnlicher Adjective gebildet, ebenso Substantive verschiedenen Genus (Fem. auf *nā*). Der Accent liegt auf dem Suffix oder auf der Wurzel. Einige Beispiele sind *uṣṇā*, 'heiss', *çunā*, 'glücklich', *āçna*, 'gefrässig', *çvīna*, 'weiss'; masc. *praçnā*, 'Frage', *yajñā*, 'Opfer', *ghṛṇā*, 'Hitze', *vārṇa*, 'Farbe', *svāpna*, 'Schlaf'; neutr. *parṇā*, 'Fittich', *rātṇa*, 'Schatz'; fem. *tṛṣṇā*, 'Durst', *yācñā*, 'Bitte'. Viele jedoch der auf *na* ausgehenden Stämme sind nicht leicht mit Wurzeln verknüpfbar. Ein Gegensatz im Accent liegt vor in *kārṇa*, 'Ohr' und *karnā*, 'gehört'.

b. Die paar Wörter, die auf *ina* ausgehen, sind vielleicht mit diesen verwandt (vielleicht eher mit denen auf *ana*): *aminā*, 'heftig', *vṛjinā*, 'gekrümmt', *dākṣiṇa*, 'recht' und ein oder zwei andere von zweifelhafter Etymologie.

c. Von den Wörtern auf *una* sind nur wenige deutlich auf Wurzeln zurückführbar: *karūṇa*, 'Handlung', *dharūṇa*, 'Stütze, Grundlage', *-cetūna*, 'zeigend', *ārjuna*, 'weiss', *tāruṇa*, 'zart, jung', *vāruṇa*, 'Varuna'. Sie variiren sowohl nach Bedeutung als Accent wie die Stämme auf *ana*.

Dies sind alle eigentlichen Participialsuffixe der Sprache. Die Gerundiva, sowohl früher als später, sind zu einem so grossen Theile secundäre Bildungen, dass sie im weiteren Verlauf bei der Secundärbildung werden zur Erwähnung kommen.

Wir nehmen nun die anderen Suffixe vor, die Nomina agentis, Substantive und Adjective, bilden, und beginnen mit denen, die mehr oder weniger participiale Geltung haben.

1178. उ *u*. Mit diesem Suffix wird eine beträchtliche Gruppe von Stämmen sehr mannigfaltigen Charakters gebildet — Adjective und substantivische Nomina agentis aller Genera, mit verschiedener Behandlung der Wurzel und mit verschiedenem Accent. Es wird besonders bei verschiedenen Conjugationsstämmen — Desiderativ- (hauptsächlich später)

und Denominativstämmen (vornehmlich früher) — verwendet zur Bildung von Adjectiven mit der Geltung von Participien des Präsens; in diesem Gebrauch erlangt es zum Theil den Anschein eines Secundärsuffixes.

Die Wurzel hat am häufigsten eine schwache oder geschwächte Gestalt, wird jedoch zuweilen vriddhirt, hat am seltensten *guna*-Steigerung (wenn sie deren fähig ist) — alles ohne scheinbaren Zusammenhang mit Accent, Bedeutung oder Genus. Nach auslautendem wurzelhaftem *ā* wird gewöhnlich vor dem Suffix ein *y* (258) hinzugefügt. Einige Stämme werden von der reduplicirten Wurzel gebildet.

Viele auf *u* ausgehende Stämme lassen sich nicht anstandslos oder überhaupt nicht, mit Wurzeln verknüpfen; Beispiele werden nur von solchen gegeben, welche eine handgreifliche Etymologie haben.

a. Beispiele gewöhnlicher Adjective sind: *urú*, 'weit', *ṛjú*, 'gerade', *prthú*, 'breit', *mṛdú*, 'zart', *sādhú*, 'gut', *svādú*, 'süss', *tāpu*, 'heiss', *vānu*, 'gut'; *jāyú*, 'siegreich', *dārú*, 'zerbrechend'; *ṣayú*, 'legend', *rekú*, 'leer', *dhāyú*, 'durstig', *pāyú*, 'beschützend'. Auslautendes *ā* scheint vor dem Suffix verloren gegangen in *-sthu* (*suṣṭhú*, *anuṣṭhú*).

b. Beispiele von Substantiven sind: masc. *añcú*, 'Stengel', *ripú*, 'Betrüger', *vāyú*, 'Windgott', *ānu*, 'Leben', *mānu*, 'Mensch, Manu'; fem. *ṣu* (auch masc.) 'Pfeil', *śindhu* (auch masc.) 'Fluss'; *tanú*, 'Körper'.

c. Stämme von reduplicirten Wurzeln sind: *cikítú*, *jigyú*, *siṣṇu*, *-tatnu*, (wenn dies nicht mit *nu* oder *tnu* gebildet ist), *yāyu* oder *yayú* und *yfyu* (mit verlorenem auslautendem *ā*), *pípru* (Eigennamen) *-dīdhayu*; auch *babhrú*, *-raru* (*arāru*), *malīmú* (?) haben den Anschein, als wären sie ähnliche Bildungen.

d. Einige Stämme werden von Wurzeln mit Präfixen gebildet; der Accent ist verschieden: zum Beispiel *upāyú*, 'ankommend', *pramayú*, 'dem Untergang verfallen', *viklīndu*, 'eine bestimmte Krankheit', *abhīṣu*, 'Zügel', *sāhvasu*, 'zusammen wohnend'.

e. Von den Tempusstämmen kommen scheinbar *tanyú*, 'donnernd' und (mit aoristischem *s*) *dāksu* und *dhāksu* (alle im RV.).

f. Die Participialadjective auf *ú* von Desiderativ-'Wurzeln' (Stämmen mit Verlust des auslautenden *a*) sind hinreichend zahlreich in der alten Sprache (RV. hat mehr als ein halbes Dutzend derselben, AV. nicht ganz so viele), um zu zeigen, dass die Bildung schon eine reguläre und beliebig ausdehnbare war. Aeltere Beispiele sind: *dītsú*, *dipsú*, *cikitsú*, *titikṣú*, *pīpīsú*, *mumukṣú*, *ṣiṣlikṣú*, und mit Präfix *abhidipsú*.

Diese Adjective können (271a) sowohl in früherer als in späterer Zeit ein Object im Accusativ zu sich nehmen.

g. Einige ähnliche Adjective werden in der älteren Sprache von Causativen gebildet: *dhārayú*, 'beharrlich', *bhājayú*, *bhāvayú*, *mañhayú*, *mandayú*, *ṣramayú*; endlich *mṛgayú* von dem Caus.-denom. *mṛgāya*.

h. Viel zahlreicher jedoch sind solche Bildungen von den eigentlicheren Denominativen, besonders in der ältesten Sprache (der RV. hat gegen achtzig; der AV. nur ein Viertel soviel, unter denen sich sechs oder acht befinden, die im RV. nicht vorkommen; in den Brāhmaṇa's werden sie noch seltener). In einer Mehrzahl von Fällen sind persönliche Verbalformen desselben Denominativstammes in Gebrauch: so zum Beispiel *aghāyú*, *arāṭyú*, *rjūyú*, *caranyú*, *manasyú*, *sanīsyú*, *urusyú*, *saparyú*; bei anderen nur das Particip Präsens auf *yānt* oder das Abstractnomen auf *yā* (1149), oder gar nichts. Einige werden von Denominativstämmen gebildet, die von Pronomina herkommen: so *tvūyú* (neben *tvūyānt* und *tvūyā*), *yuvayú* oder *yuvāyú*, *amayú*, *svayú* und die unregelmässigeren *ahathyú* und *kihnyú*. Besonders wo keine andere Denominativformen neben dem Adjectiv hergehen, hat dasselbe oft den Anschein, als ob es direkt von dem Substantiv mit dem Suffix *yu* abgeleitet wäre entweder mit der Bedeutung des 'Wünschens oder Verlangens' oder mit einer allgemeinen Adjectivbedeutung: so *yavayú*, 'Getreide begehrend', *varāhayú*, 'Eber jagend', *stanasyú*, 'nach der Brust verlangend', *ūrṇāyú*, 'wollig', *yuvanyú*, 'jugendlich', *bhīmayú*, 'schrecklich'. Und so bekommt das secundäre Suffix *yu* in gewissem Grade eine Stellung und Verwendung zur Bildung abgeleiteter Adjective (wie in *ahathyú* und *kihnyú* oben, und zweifellos in manchen anderen Stämmen, selbst des RV.). In drei Fällen wird im RV. das auslautende *as* eines Nominalstammes vor ihm im *o* verwandelt: nämlich *an̄hoyú*, *duvoyú* (und *duvoyā*; daneben *durasyú*), *ākr̥dhoyu*.

Keiner der Stämme auf *yu* zeigt im RV. Auflösung in *iu*.

1179. उ ū. Das lange *ū* ist ein weit selteneres Suffix als die anderen langen einfachen Vocale, die schon besprochen (1149, 1155). Es bildet eine kleine Anzahl von Femininen, die Masculinen auf *u* entsprechen, ein paar selbständige Feminina und zwei oder drei sehr seltene Masculina: über sie alle siehe 855 o.

1180. उक् uka. Mit diesem Suffix werden Stämme gebildet, welche die Bedeutung und Construction (271 g) eines Particips Präsens haben. Die Wurzel wird gesteigert und erhält den Accent.

Die Stämme auf *uka* sind im Veda kaum bekannt, aber sie werden häufig in den Brāhmaṇa's, für deren Sprache sie ein hervortretendes Characteristicum sind; gelegentlich finden sie sich in der späteren Sprache. Nach aller Wahrscheinlichkeit entstanden sie ursprünglich und eigentlich durch Anfügung des Secundärsuffixes *ka* (1222) an einem Stamm auf *u*; sie haben jedoch vollständig den Charakter von primären Bildungen erlangt, und nur in einen oder in zwei Fällen findet sich ein *u*-Stamm in thatsächlichem Gebrauch, der als Basis hätte dienen können.

Die Wurzel wird nur in soweit gesteigert, dass die Wurzelsilbe eine

schwere (79) ist; sie trägt den Accent gleichviel ob der Stamm von einer einfachen Wurzel oder von einer mit Präfix verbundenen gebildet wird.

a. Beispiele aus der Brāhmanasprache sind: *vāduka*, *nāduka*, *upakrāduka*, *prapāduka*, *upasthāyuka* (258), *vyāyuka*, *vēduka*, *bhāduka*, *kṣōdhuka*, *hāduka*, *vārṣuka*, *samārdhuka*, *dāṇṣuka*, *ālambuka*, *ṣikṣuka* (GB. RV. hat *ṣikṣū*), *pramāyuka* (SB. hat *pramāyu*).

b. Ausnahmen hinsichtlich der Wurzelgestalt sind: *nirmārguka* (mit *vyddhi*-Steigerung wie bei dieser Wurzel gewöhnlich: 627), *-kasuka*. Der AV. accentuiert *sāmkasuka* (ÇB. hat *samkāsuka*) und *vīkasuka*: der RV. hat *sānukā* (welches sein einziges Beispiel der Bildung ist, wenn es eins ist; der AV. hat auch *ghātuka* von *ghan*, und *āpramāyuka*); *vanukā* (TS. und sonst) hat wahrscheinlich anderen Charakter. *Aṣanāyuka* (PB. und sonst) ist das einzige Beispiel, das von einem Conjugationsstamm angemerkt ist.

c. Eine Bildung auf *ūka* (vielleicht ein Suffix von gleichem Ursprung wie *uka*) soll hier erwähnt werden: es werden nämlich von reduplicirten Wurzeln gebildet *jāgarūka*, 'wachsam', *dandaṣūka*, 'beissend', *yāyajūka*, 'viel opfernd', *vāvadūka* (später), 'schwatzhaft'; *salalūka* ist fraglich.

1181. अक *aka*. Es scheint, dass wir hier wie in dem vorhergehenden Falle ein Suffix vor uns haben, dass durch Anfügung eines secundären क *ka* an einen Stamm auf अ *a* entstand; es hat jedoch aus demselben Grunde wie das vorhergehende ein Recht, hier erwähnt zu werden. Seine freie Verwendung nach Art eines Primärsuffixes ist noch jüngeren Datums als die von *uka*; in der älteren Sprache kommen nur sehr wenige Beispiele vor.

a. Im RV. findet sich ausser *pāvakā*, das einen abweichenden Accent hat und, wie das Metrum ausweist, gewöhnlich *pavāka* auszusprechen ist) nur *sāyaka*, 'Geschoss'; der AV. fügt hinzu *pīyaka* und *vādhaka* und die VS. *abhikrōṣaka*. In der späteren Sprache jedoch sind solche Stämme geläufig und zwar gewöhnlich mit Verstärkung der Wurzelsilbe zu einer schweren: so *nāyaka*, *dāyaka* (258), *pūcaka*, *grāhaka*, *drāvaka*, *bodhaka*; aber auch *janaka*, *khanaka*. Sie sollen nach den Grammatikern den Accent auf der Wurzelsilbe haben. Sie finden sich häufig in Copulativcompositis mit Gerundiven derselben Wurzel verbunden: *bhakṣyabhakṣaka*, 'essbar und Esser', *vācyrvācaka*, 'bezeichnet und Bezeichnung' und so fort.

Dass die Stämme auf *aka* zuweilen einen Accusativ als Object annehmen, wurde oben (271c) gezeigt.

Das entsprechende Femininum lautet zuweilen *akā* oder *akī*, gewöhnlicher jedoch *ikā*: so *nāyikā* (neben *nāyakū*), *pācikā*, *bodhikā*, *drāvikā*; vergleiche secundäres *aka*, 1222 d.

b. Stämme auf *āka* sollen von einigen Wurzeln gebildet werden können: so *jalpāka*, *bhikṣāka*; sie finden sich jedoch im Veda nicht (es sei denn in "pāvaka": siehe oben), und scheinen zu jeder Zeit sehr selten zu sein. Mit

āku ist im RV. gebildet *mṛdayāku*, vom Causativstamm: *pṛdāku* und der Eigenname *ikṣvāku* sind hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit dunkel.

Stämme auf *ika* und *īka* werden später in Verbindung mit denen auf *ka* (1186) behandelt werden.

1182. तृ *tr* (oder तृ *tar*). Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind sowohl hinsichtlich ihrer Bildungsweise als ihres Gebrauchs schon mehr als einmal Gegenstand der Betrachtung gewesen im Vorhergehenden (369 ff., 942 ff.). Nomina agentis werden in jeder Periode der Sprache damit gebildet: in der ältesten Sprache werden dieselben sehr häufig participial verwendet und regieren ein Object im Accusativ (271 d); später treten sie in Verbindung mit einem Hilfsverb und bilden, indem sie eine Futurbedeutung annehmen, ein periphrastisches Futurum (942).

Das entsprechende Femininum lautet auf *trī* aus.

a. Die Wurzel hat einförmig *guna*-Steigerung. Ein Bindevocal *i* (sehr selten ein anderer) tritt oft ein: hinsichtlich seines Vorkommens oder Fehlens im periphrastischen Futur siehe 943.

Ohne *guna*-Steigerung ist nur *ustṛ*, 'Pflugstier' (kein eigentliches Nomen agentis; wahrscheinlich *uks-tr*: vergleiche die Verwandtschaftsnomina im Weiteren). Die Wurzel *grah* hat wie gewöhnlich *i*: so *-grahitr*; dasselbe erscheint auch in *-taritr* und *-maritr*. Ein *u*-Vocal tritt für *i* ein in *tārutṛ* und *tarutṛ*, *dhānutṛ* und *sānutṛ*; lang ist er in *varūtṛ*; zu *o* gesteigert in *manótṛ* und *manotṛ*. Von einer reduplicirten Wurzel kommt *vāvātṛ*.

b. Der Accent liegt in der älteren Sprache zuweilen auf dem Suffix und zuweilen auf der Wurzel; bei Wurzeln, die mit Präfixen verbunden sind, zuweilen auf dem Suffix und zuweilen auf dem Präfix.

Im Allgemeinen gehen Accent auf Wurzel oder Präfix und participiale Verwendung des Stammes parallel; hierzu gibt es jedoch Ausnahmen: in ein paar Fällen (vier) hat ein Stamm mit accentuirtem Suffix einen Accusativ als Object; sehr viel häufiger erscheint Accent auf der Wurzel neben gewöhnlicher Substantivgeltung. Accent sowohl als Form von *manótṛ* ist eine isolirte Unregelmässigkeit.

Beispiele sind: *jētū dhānāni*, 'Schätze ersiegend'; *yūyām mārtaṁ śrótārah*, 'ihr hört den Sterblichen'; andererseits aber *yamā vāṣṇī vidhatē*, 'Güter verleihend den Frommen', und *jētū jānānām*, 'Besieger der Völker'.

c. Die Bildung solcher Substantive auf *tr* von Conjugationsstämmen, die regelmässig und häufig ist in der späteren Sprache, und in den Brāhmaṇa's nicht selten, findet sich nur ein- oder zweimal im Veda (*bodhayitr*

und *codayitrī*, RV.). In *nṛṣṭṛ*, ein bestimmter Priester (RV. und später), zeigt sich scheinbar das aoristische *s*.

d. Die Verwandtschaftswörter, die, auf welche Weise auch immer, den Anschein von Stämmen auf *ṛ* bekommen haben, sind *pitṛ*, *mātṛ*, *bhrātṛ*, *yātṛ*, *duhitṛ*, *nāptṛ*, *jāmātṛ*. Von diesen befinden sich nur *mātṛ* und *yātṛ* in Uebereinstimmung mit den gewöhnlichen Regeln der Bildung auf *ṭṛ*.

e. Statt *ṭṛ* findet sich in ein oder zwei Beispielen des RV. *tur*: *varhātūr*, *sthātūr*.

f. Wahrscheinlich sind mit einem Suffix *ṛ* (oder *ar*) gebildet *uṣṛ*, *sa-vyaṣṭhṛ*, *nānāndṛ*, *devṛ*, von denen die beiden letzten Verwandtschaftswörter sind. Ueber andere auf *ṛ* ausgehende Wörter siehe 369.

1188. *इन् in*. Dies ist ein weiteres Suffix, das den Anschein eines primären angenommen hat, während es doch deutlich mit dem häufigen Secundärsuffix derselben Form, das Besitz anzeigt (1230), in Wirklichkeit identisch ist.

Wie weit es in der älteren Sprache primäre Geltung erlangt hat, ist nicht leicht zu bestimmen. Die meisten Stämme auf *in*, die in RV. und AV. vorkommen, lassen sich als possessive erklären; in vielen ist die andere Geltung möglich und in einigen liegt sie deutlich vor: so *kevalādīn*, *bhadravādīn*, *nītodīn*, *ācūrāṣṭīn*, *ānāmin*, *vivṛādīn*; mit aoristischem *s*, *sakṣīn*; mit Reduplication *niyayīn*. Wie die Beispiele zeigen ist Composition sowohl mit Präfixen als mit anderen Elementen häufig; in allen Fällen liegt der Accent auf dem Suffix.

Späterhin steht die primäre Verwendung ausser Frage und Beispiele dafür sind, besonders in Composition, häufig. Die Wurzelsilbe ist gewöhnlich gesteigert, inlautendes *a* wird zuweilen verlängert und bleibt zuweilen unverändert. So *satyavādīn*, 'Wahrheit-redend', *abhibhāṣīn*, 'anredend', *manohārīn*, 'den Sinn raubend'. In *bhāvīn* hat sich eine vorwiegend futurische Bedeutung festgesetzt: 'werdend, bevorstehend, künftig'.

Der Gebrauch eines Accusativobjects nach Stämmen auf *in* wurde oben (271 b) erwähnt.

1184. *इयस् īyas* und *इष्ठ iṣṭha*. Diese Suffixe, welche ursprünglich intensive Adjective correspondirend dem Adjectiv in der Wurzelform bildeten und dann, innerhalb etwas engerer Grenzen, als Suffixe für die adjectivische Comparation verwendet wurden, sind schon oben bei der Comparation (466—470) hinreichend behandelt.

Fernerhin mag bemerkt werden, dass *jyēṣṭha* in der älteren Sprache (nur zwei- oder dreimal im RV.) den Accent auch auf der Endung hat, *jyēṣṭhā*; und dass *pārṣiṣṭha* von einer secundären Wurzelform mit aoristischem *s* gebildet ist.

Wenn das Comparativsuffix die verkürzte Form *yas* hat (470), so ist sein *y* im Veda nie als *i* zu lesen.

Keine anderen Suffixe bilden Stämme, die participiale Geltung haben ausser in seltenen und sporadischen Fällen; die noch übrig bleibenden werden daher hauptsächlich in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit und Wichtigkeit vorgenommen werden.

1185. त्रा *tra*. Mit diesem Suffix werden ein paar Adjective gebildet und eine beträchtliche Anzahl von Substantiven, meistens Neutra, die oft eine specialisirte Bedeutung haben, indem sie das Mittel oder Werkzeug der durch die Wurzel ausgedrückten Handlung bezeichnen. Die Wurzel hat gewöhnlich *guna*-Steigerung, bleibt jedoch zuweilen unverändert.

Der Accent ist verschieden, häufiger jedoch auf der Wurzelsilbe.

Hier haben wir, wie in gewissen im Vorhergehenden besprochenen Fällen, wahrscheinlich ein ursprünglich secundäres Suffix, dass durch Anfügung eines *a* an ein primäres *tr* oder *tar* entstand (1182); seine Verwendung ist jedoch die eines Primärsuffixes.

a. Beispiele neutraler Substantive sind: *gātra*, 'Glieder', *pātra*, 'Fittich', *pātra*, 'Schale', *yōktra*, 'Strick', *vātra*, 'Gewand', *śrōtra*, 'Ohr', *astrā*, 'Geschoss', *stotrā*, 'Preisgesang', *potrā*, 'Gefäss'; von allgemeinerer Bedeutung *dāttra*, 'Gabe', *kṣētra*, 'Feld', *mātra*, 'Urin', *hotrā*, 'Opfer'. Die auf dem Auslaut accentuirten Stämme haben oft eine abstracte Bedeutung: *kṣatrā*, 'Herrschaft', *rāṣṭrā*, 'Königthum', *śāstrā*, 'Lehre', *sattrā*, 'grosses Somaopfer' (auch *jñātrā*, 'Wissen').

b. Masculina sind: *dāṇṣṭra*, 'Zahn', *māntra*, 'Spruch', *atṛā* (oder *atrā*: 232), 'Fresser', *ūṣṭra*, 'Büffelstier, Kamel' und einige von zweifelhafter Etymologie, wie *mītrā*, 'Freund', *putrā*, 'Sohn', *vṛtrā*, 'Feind'. *Mītrā* und *vṛtrā* sind zuweilen Neutra selbst im Veda, und *mitra* erhält späterhin dieses Genus regelmässig.

c. Feminina (auf *trā*) sind: *āṣṭrā*, 'Stachel', *mātrā*, 'Maass', *hōtrā*, 'Opfer' (neben *hotrā*), *daṇṣṭrā* (später für *dāṇṣṭra*); *nāṣṭrā*, 'verderbliche Macht'.

d. Nicht selten erscheint ein "Bindevocal" vor dem Suffix; derselbe ist jedoch gewöhnlich nicht gleichwerthig mit dem Bindevocal, der bei *tr* (oben 1182 a) verwendet wird; denn die Stämme mit *itra* haben den Accent auf *i*: so *aritra*, 'Ruder', *khanitra*, 'Schaufel', *pavitra*, 'Seihe, Sieb'; *janitra*, 'Geburtsort', *sanitra*, 'Gabe' etc.: die Verbindung hat meistens den Charakter eines unabhängigen Suffixes gewonnen. Der vorangehende Vocal ist auch zuweilen *a* (zuweilen scheinbar das des Präsensstammes): so *yājatra*, 'verehrungswürdig', *kṛntātra*, 'Abfall', *gāyatrā* (Fem. *-trī*), 'Gesang', *pātatra*, 'Fittich'; aber auch *āmatra*, 'ungestüm', *-kṛtatrā*, 'Schneidplatz', *vādhatra*, 'tödliche Waffe' und *varatrā*, 'Riemen'. *Tārutra*, 'siegreich' correspondirt *tarutṛ*.

Die Stämme auf *tra*, die noch adjectivisch verwendet werden, sind mei-

stens solche, die einen Bindevocal vor dem Suffix haben. Ein einziges Beispiel von einer reduplicirten Wurzel ist *johátra*, 'laut rufend'.

e. Ein oder zwei Stämme auf *tri* und *tru* sollen hier angeführt werden, da sie vielleicht von verwandter Bildung wie die auf *tra* sind: *áttri*, 'gefrässig', *arcátri*, 'strahlend', *çátru* (*çáttu*: 232), 'Feind'.

1186. ऋ *ka*. Das Suffix ऋ *ka* ist ganz gewöhnlich in der Secundärbildung (unten 1222); ob es direkt an Wurzeln angefügt wird, ist fast zweifelhaft: auf jeden Fall werden äusserst wenig Stämme der Art mit ihm gebildet.

Die Stämme, die am deutlichsten den Anschein haben, als seien sie von Wurzeln gebildet, sind *çúška*, 'trocken', *çlóka* (*√çru*, hören'), 'Geräusch, Gerücht' etc. und *-sphāka*, 'strotzend': *stúkā*, 'Flechte' und *stokā*, 'Tropfen' scheinen beide zu einer Wurzel *stu* zu gehören. Bei anderen Wörtern auf *ka* ist die Zugehörigkeit meistentheils dunkel.

In seiner Geltung als Secundärsuffix tritt *ka* mit gewissen Suffixen in Verbindung, die dann als primär gelten: siehe *aka* und *uka* (1180, 1181).

Ein paar Stämme, in denen *ika* und *ika* direct an die Wurzel angefügt scheinen, obwohl sie thatsächlich von verwandter Bildung mit den vorhergehenden sind, werden am passendsten hier angeführt: *vṛ̥çcika* (*√vraçc*), 'Scorpion', *ánika* (?) 'Antlitz', *dṛ̥çika*, 'Anblick', *mṛ̥dīkā*, 'Erbarmen', *vṛ̥dhikā*, 'Mehrer', *āçarika* und *viçarika*, 'Bauchgrimmen', *-ṛjika*, 'strahlend'; von reduplicirter Wurzel *parpharika*, 'streuend' (?). Vergleiche Secundärsuffix *ka* (unten 1222).

1187. उ *ya*. Es ist ganz und gar wahrscheinlich, dass ein Theil der mit diesem Suffix gebildeten Stämme nicht weniger berechtigt ist als primär aufgeführt zu werden, als viele derjenigen, welche oben so aufgefasst wurden. Dieselben sind jedoch mit so viel Zweifel und Schwierigkeit von der grossen Masse der Secundärbildungen zu sondern, die mit demselben Suffix gebildet werden, dass es gerathener ist, sie alle zusammen bei der Secundärbildung zu behandeln (1210—18).

1188. ॠ *ra*. Mit diesem Suffix wird eine beträchtliche Anzahl von Adjectiven gebildet, die fast immer schwache Wurzelgestalt und gewöhnlich Accent auf dem Suffix zeigen. Ebenso einige Stämme, die als Substantive von verschiedenem Genus verwendet werden.

In einigen Fällen findet sich das Suffix mit einem vorangehenden Vocal verbunden, der den Anschein eines Bindevocals hat.

a. Beispiele von Adjectiven auf *ra* mit klarer Ableitung sind *kṣiprá*, 'rasch', *chīdrá*, 'zersplittert', *turá*, 'stark', *bhadrá*, 'heilsam', *çakrá*, 'mächtig',

çukrá, 'leuchtend', *hiñerá*, 'verletzend'; — mit Accent auf der Wurzel *gṛdhra*, 'gierig', *dhīra*, 'weise' (secundär?), *vīpra*, 'Seher'.

b. Von Wurzeln mit Präfixen kommen nur ein oder zwei Beispiele: *ni-citrá*, 'aufmerkend', *nīmrgra*, 'sich anschmiegend'.

c. Substantive auf *ra* sind zum Beispiel: masc. *vīrá*, 'Mann', *vāja*, 'Donnerkeil', *çūra*, 'Held'; neutr. *kṣīrá*, 'Milch', *riprá*, 'Schmutz'; fem. *dhārā*, 'Strom', *sūrā*, 'berauschender Trank'.

Die Formen dieses Suffixes mit vorhergehendem Vocal werden am besten hier betrachtet, obwohl einige derselben nahezu die Geltung von unabhängigen Suffixen erlangt haben. Also

d. Mit *ara* sind einige seltene Stämme gebildet: die Adjective *dravará*, 'laufend', *palará*, 'fliegend', (mit Präfix) *nyocará*, 'passend'; die Neutra *gam-bhāra*, 'Tiefe', *lāsara*, 'Weberschiff', *sānara*, 'Gewinn': *bhārvará* und *vāsará*, gehören zweifellos der Secundärbildung an, und dasselbe lässt sich mit Wahrscheinlichkeit auch von anderen vermuthen.

e. Mit *ira* sind ein paar Stämme gebildet, von denen einige ganz gebräuchlich sind: *ajirá*, 'behende', *iṣirá*, 'regsam', *madirá*, 'erfreuend', *dhva-sirá*, 'stiebend', *badhirá*, 'taub'; vielleicht *sthāvira*, 'fest', *sthirá*, 'hart' und *sphirá*, 'fett' mit Entsatz des Wurzelvocals *ā*; auch *sarirá*, 'Woge' (gewöhnlich *salilá*), und ein oder zwei andere Stämme von zweifelhafter Etymologie.

Mit *ira* sind gebildet *gabhirá* oder *gambhirá*, 'tief', *çāvira*, 'mächtig' und vielleicht *çārira*, 'Körper'.

f. Mit *ura* sind einige Stämme gebildet, deren secundärer Charakter noch wahrscheinlicher ist: *añhurá*, (*añhu-ra*?), 'enge', *ānura* (*ānu-ra*?, 'lebend', *vithurá*, 'wankend', *yādura*, 'umarmend'.

Mit *ūra* ist scheinbar gebildet *sthūrā*, 'stark, wuchtig' (vergleiche *sthāvira*).

1189. ल *la*. Dies Suffix ist nur eine andere Form des vorhergehenden, das in gewissen Wörtern mit ihm wechselt, in andern vorwiegend oder ausschliesslich seit ihrem ersten Erscheinen gebraucht wird.

Deutliche Beispiele für den Austausch sind: *çuklá*, *sthūlá*, *-miçla*, *çithilá*, *salilá*.

Beispiele des unabhängigeren Gebrauchs sind: *pālá*, 'beschützend', *ānila* (oder *anīla*) 'Wind', *tṛpāla*, 'freudig'; späterhin *capala* und *tapala* (sollen auf dem Auslaut accentuirt werden) und *harṣula* (ebenso). Viele auf *la* ausgehende Stämme sind ihrer Etymologie nach dunkel.

1190. व *va*. Sehr wenige Stämme von klarer Ableitung werden mit diesem Suffix gebildet — zu wenig als dass es sich lohne, sie zu classificiren. Sie sind nach Bedeutung und Accent verschieden und zeigen im Allgemeinen eine schwache Wurzelgestalt.

Beispiele sind: *ṛkvá*, 'preisend', *pakvā*, 'reif', *çikvā*, 'kunstvoll', *raṇvā*,

‘erfreuend’, *ūrdhvā*, ‘hoch’; *vākva*, ‘wogend’; *ūrvā*, ‘Stall’, *sruvā*, ‘Löffel’; *ēva*, ‘rasch, Lauf’, *āva*, ‘Ross’.

Die Stämme auf *va* zeigen nur in vereinzelten Fällen Auflösung des Suffixes in *ua*.

1191. *ṛi*. Mit diesem Suffix wird, entweder direkt oder mit vorangehendem *u*, eine kleine Anzahl von Stämmen gebildet.

So zum Beispiel: *ṣubhrī*, ‘schön’, *bhūri*, ‘viel’; mit *uri*, *jāsuri*, ‘erschöpft’, *adṣuri*, ‘fromm’, *sāhuri*, ‘mächtig’; *aṅgūri* (oder *aṅgūli*), ‘Finger’.

1192. *ṛu*. Dieses Suffix bildet einige Adjective und neutrale Substantive entweder direkt oder mit einem vorangehenden Vocal.

So: *dhārū*, ‘saugend’, *bhīrū*, ‘furchtsam’, *cāru*, ‘angenehm, lieb’; — mit vorangehendem *a*-Vocal: *patāru*, ‘fliegend’, *vandāru*, ‘preisend’, *pīyāru*, ‘schmähend’, und (vom Causativstamm, mit *l* für *r*) *patayālū*, ‘fliegend’, *apṛhayālū*, ‘verlangend’ (spät); — mit vorangehendem *e*, *maderū*, ‘erfreuend’, *sanēru*, ‘aufnehmend’ und *pēru* (von zweifelhafter Bedeutung).

1193. *ṛi vi*. Durch dies Suffix werden gebildet:

Zwei oder drei Stämme von reduplicirten Wurzeln: *jāgrvi*, ‘wachsam’, *dādhrvi*, ‘aushaltend’, *dādivi*, ‘leuchtend’; auch ein paar andere Stämme: *ghṛṣvi*, ‘lustig’, *dhruvī*, ‘fest’ (und vielleicht *jīvri*, ‘gebrechlich’, für *jirvi*: BR.).

Hier soll auch *cikivṣ* (RV. einmal) erwähnt werden, das anscheinend mit einem Suffix von einer reduplicirten Wurzelgestalt gebildet ist.

1194. *ṣnu*. Mit diesem Suffix werden, mit oder ohne Bindevocal, einige Adjectivstämme von Wurzeln, aber noch mehr von Causativstämmen gebildet.

a. Von einfachen Wurzeln: direkt *jīṣṇū*, ‘siegreich’, *dañkṣṇū*, ‘bissig’, *bhūṣṇu*, ‘gedeihlich’, *niṣatṣṇū*, ‘niedersitzend’, *sthāṣṇu*, ‘unbeweglich’; mit Bindevocal *i*, *carīṣṇū*, ‘wandernd’, *rocīṣṇū*, ‘leuchtend’, *gamīṣṇū* (TB.), ‘gehend’, *-marīṣṇu*, ‘sterblich’, *prajānīṣṇū*, ‘erzeugend’.

b. Von Causativstämmen: zum Beispiel *cyāvayīṣṇū* (AV.), ‘in Bewegung setzend’, *pārāyīṣṇū*, ‘befreiend’, *poṣayīṣṇū*, ‘Gedeihen hervorrufend’, *abhiṣocayīṣṇū*, ‘glühend’, *prajānāyīṣṇu* (K.), ‘erzeugend’.

c. Es scheint nicht unwahrscheinlich, dass das *s* dieses Suffixes ursprünglich einem Stamm angehört, an den *nu* angefügt wurde. Dieser Charakter liegt noch klar vor in *kraviṣṇū*, ‘nach rohem Fleische (*kravis*) gierig’; auch in *vadhasnu*, ‘Mordwaffe tragend’ und *vr̥dhasnū* (?), ‘gedeihend’.

1195. *ṣna*. Ausserordentlich wenig Stämme haben dies Suffix.

Es findet sich in *tīkṣṇā*, ‘scharf’ und vielleicht in *ḥlakṣṇā* und *-rūkṣṇa*; ebenso in *deṣṇā* (gewöhnlich dreisilbig: *daīṣṇa*), ‘Gabe’. Wenn nicht im letz-

ten Beispiel, so geht ihm kein *i* vorher; aber es hat (wie *anu* oben) *a* vor sich in *vadhasná*, 'tödtliche Waffe', *karāna*, 'Vorderarm'.

1196. तु *tnu*. Dies Suffix wird nahezu in derselben Weise verwendet wie ऋ *nu* (oben 1194).

a. Wo es bei einfachen Wurzeln gebraucht wird, lässt sich das *t* allgemein als das nach einem kurzen Wurzelvocal beigefügte *t* fassen, an welches *nu* tritt: *kytnú*, 'thätig', *katnú*, 'tödtlich', *-tatnu*, 'streckend'; von reduplicirten Wurzeln *jigatnú*, 'eilend', *jighatnú*, 'verletzend'; aber auch *dartnú*, 'zerbrechend'. Mit Bindevocal *dravitnú*, 'laufend'.

b. Bei Causativstämmen: zum Beispiel, *drāvayitnú*, 'eilend', *mādayitnú*, 'berauschend', *stanayitnú*, 'Donner', *-āmayitnú*, 'krank machend'.

c. Mit vorangehendem *a* in *pīyatnú*, 'schmähend', *ā-rujatnú*, 'zerbrechend' und *kavatnú*, 'geizig' (von dunkler Etymologie).

1197. ण *sa*. Die Stämme, die auf suffixales ण *sa* mit oder ohne Bindevocal ausgehen, bilden eine ungleichartige Gruppe und sind zu beträchtlichem Theil von dunkler Etymologie. Einige Beispiele sind:

a. Mit einfachem *sa* *jeṣá*, 'Erlangung' (aoristisches *s*?), *ruksá*, 'glänzend' *útsa*, Neutr. 'Quelle'; *bhīṣá*, Fem. 'Furcht' (eher von der secundären Wurzel *bhīṣ*).

b. Mit vorangehendem *i*-Vocal: *taviṣá* (Fem. *tāviṣī*), 'stark', *mahiṣá* (Fem. *māhiṣī*), 'gewaltig', *bhariṣá* (?), 'nach Beute begierig'; *manīṣá*, Fem. 'Andacht'.

c. Mit vorangehendem *u*-Vocal: *aruṣá* (Fem. *āruṣī*), 'roth', *aṣúṣa*, 'gefrässig', *tāruṣa*, 'Ueberwinder', *pūruṣa* und *mānuṣa* (*-us-a*?), 'Mensch'; *pīyúṣa*, 'Biestmilch'.

1198. अस्मि *asi*. Einige Stämme der älteren Sprache sind mit einem Suffix gebildet, das diese Form hat (vielleicht durch Hinzufügung von *i* zu *as* entstanden).

So *ataś*, 'Herumstreicher', *dharmas*, 'fest', *sānas*, 'erbeutend'; *dhāś*, Masc. 'Trank', Fem. 'Stätte, Wohnsitz'.

1199. अभ् *abha*. Einige Thiernamen, die grösstentheils von dunkler Herkunft sind, zeigen diese Endung.

So *vṛṣabhá* und *ṛṣabhá*, 'Stier', *ṣarabhá*, 'ein gewisses fabelhaftes Thier', *ṣerabha*, 'unbekannte Schlange', *gardabhá* und *rāsabhá*, 'Esel'. Der AV. hat das Adjectiv *sthūlābhá*, gleichbedeutend mit *sthūlá*.

1200. a. अत् *at*, इत् *it*, उत् *ut*, ऋत् *rt*. Alle Stämme mit diesen Suffixen wurden oben (888 d) besprochen. Sie haben nur zum Theil nachweisbaren Zusammenhang mit Wurzeln: die auf *at* sind vermuthlich mit den Participien auf *ant* verwandt.

b. अद् *ad*. Die Stämme auf *ad* sind ebenfalls früher gegeben (ibid).

c. अज् *aj*, इज् *ij*, ऋज् *ij*. Die Stämme mit diesen Suffixen

sind an demselben Ort gegeben, hinzuzufügen ist *bhiṣḍj*, 'Arzt', dessen Etymologie streitig ist; *tṛṇḍj* scheint ein secundärer Stamm zu sein von *tṛṇā*, 'Durst'.

1201. Noch eine weitere Anzahl von Primärsuffixen wird von den Grammatikern aufgestellt und durch Beispiele belegt, deren Werth verdächtig ist, oder die zweifelhaft aus isolirten Wörtern, die auf bekannte Wurzeln zurückführbar sind, gefolgert werden, oder gar aus Wörtern von dunkler Etymologie.

Einige derselben sollen hier erwähnt werden: *aṇḍa* in *karaṇḍa* und *vāraṇḍa* und gewissen unbelegbaren Wörtern (prakritische *a*-Formen aus dem Particip Präsens); *era* und *ora* in unbelegbaren Wörtern, und *elima* (oben 988 d: vielleicht eine Weiterbildung von *era* mit secundärem *ima*; *mara* (*ma* oder *man* mit secundär angefügtem *ra*) in *ghasmara* etc.; — *sara* in *matsarā*; *kara* in *pūṣkara* und anderen dunklen Wörtern; *pa* in *pūṣpa* und einer Anzahl von anderen dunklen Wörtern; und so fort.

B. Secundäre Suffixe.

1202. Stämme secundärer Ableitung werden durch Anfügung weiterer Suffixe an Stämme, die schon auf deutliche Suffixe ausgehen, gebildet.

Aber auch, wie oben hervorgehoben wurde (1187—8) an Pronominalwurzeln und Verbalpräfixe und einige andere undeclinirbare Wörter.

1203. Veränderungen des Stammes. Der Stamm, an welchen das Suffix angefügt wird, ist gewissen Formveränderungen unterworfen.

a. Vor einem mit einem Vocal oder *y* (welches in dieser Hinsicht behandelt wird, als ob es *i* wäre) beginnenden Suffix schwinden finales *a* und die *i*-Vocale regelmässig vollständig, während ein finaler *u*-Vocal *guṇa*-Steigerung erfährt und zu *au* wird; *r* und *o* und *āu* (die selten vorkommen) werden nach den gewöhnlichen Wohllautsgesetzen behandelt.

Ein *u*-Vocal bleibt bisweilen auch unverstärkt.

b. Ein finales *n* wird verschiedentlich behandelt; es wird zuweilen beibehalten und geht zuweilen verloren, selbst mit einem vorhergehenden *a*; bisweilen geht ein *a* verloren, während das *n* bleibt: so *vṛṣanvant*, *vṛṣaṇa*, *vṛṣa*, *vṛṣatva*, *vṛṣṇya* von *vṛṣan*. Von einem auf *ant* ausgehenden Stamme wird die schwache Form auf *at* regelmässig genommen: *vāivasvata* (*vivasvant*).

Andere Veränderungen des Auslauts sind nur sporadisch.

1204. Die häufigste Veränderung bei secundärer Stamm-

bildung ist die *vṛddhi*-Steigerung einer anlautenden Silbe des Stammes, an welchen ein Suffix antritt.

Die gesteigerte Silbe kann von jedweder Art sein: wurzelhaft, einem Präfix zugehörig oder dem ersten Gliede eines Compositums. So *āçvíná* (*açvín*), *sāumyá* (*sóma*), *pārthiva* (*pr̥thiví*), *āmitrá* (*amitra*), *sāmrajya* (*samrāj*), *sāukṛtya* (*sukṛtá*), *māitrāvaruṇá* (*mitrāvāruṇā*), *āuccāih̥çravasá* (*uccāih̥çravas*). Ueber den eintretenden Accent handelt der nächste Paragraph.

a. Wenn ein Stamm mit einem Consonanten beginnt, auf den *y* oder *v* folgen, so wird der Halbvocal gewöhnlich *vṛddhirt*, als ob er *i* oder *u* wäre, und das entstehende *āi* oder *āu* schiebt weiterhin *y* oder *v* vor dem folgenden Vocal ein.

Am häufigsten tritt dies ein, wo *y* oder *v* einem Präfix — wie *ni*, *vi*, *su* — angehört und vor einem folgenden anlautenden Vocal verändert worden war: so *nāiyāyika* von *nyāya* (wie wenn *nīyāya*), *vūiyaçvā* von *vyāçva* (als wenn *vīyaçva*), *sūūvaçvya* von *svāçva* (wie wenn *suvaçva*); aber es kommt auch in anderen Fällen vor wie *sāuvará* von *svāra*, *çāuva* von *çvan* gegen *svūyambhuva* (*svayambhū*) und so fort.

Der AV. hat unregelmässig *kūveraká* von *kūvera* (wie von *kv̥era*, ohne das eingeschobene euphonische *y*).

b. Diese Steigerung tritt speciell und sehr häufig vor den Suffixen *a* und *ya* ein; auch regelmässig vor *i*, *āyana* (mit *āyani* und *kāyani*), *eya* (mit *ineya*) und später *īya*; von den componirten *aka*, *ika* und später *aki*; endlich in einzelnen sporadischen Fällen vor *na*, *ena*, *ina*, *ra* und *tva* (?): vergleiche diese verschiedenen Suffixe im Folgenden.

c. In einigen Ausnahmefällen zeigen beide Glieder eines Compositums die anlautende *vṛddhi*-Steigerung: so zum Beispiel *sāumāpāuṣṇá* (VS.: *somāpūṣān*), *kūūrupāñcāla* (ÇB., GB.: *kurupañcāla*), *cāturvūidya* (*caturveda*), *āihālāukika* (*ihaloka*). Andererseits wird gelegentlich das zweite Glied eines Compositums statt des ersten gesteigert: *çatāçūrada* (RV., AV.), *pañçaçārādīya* (TB. etc.), *somārāudra* (TS.), *trisāhasrī*, *daçasāhasra*, *pūrvavārṣika* (nicht belegbar), *caturādhyāya*, *gurulāghava*.

Die *guṇa*-Steigerung ist (abgesehen von einem auslautenden *u*-Vocal: 1203a) nirgends in Begleitung secundärer Stammbildung (über eine oder zwei scheinbare Ausnahmen siehe 1209 h, i.).

1205. Accent. Die Stämme mit anlautender *vṛddhi*-Steigerung haben immer ihren Accent entweder auf erster oder letzter Silbe. Für gewöhnlich ist in Bezug auf diese beiden Stellungen der Gesichtspunkt maassgebend, dass der Accent am weitesten von dem des Primitivs entfernt sei; nicht selten jedoch wird er einfach vom Auslaut des primitiven Stammes auf das Suffix gezogen; viel weniger häufig ist der Fall, dass er auf einer anlautenden Silbe unverändert bleibt. Nur bei ein oder zwei Suffixen ist die Unterscheidung zwischen anlautendem und auslautendem Accent mit einem Unterschied in Bedeutung und

Gebrauch der Stämme verbunden (siehe unten das Suffix *eya*: 1216).

Andere allgemeine Regeln hinsichtlich des Accents lassen sich nicht geben. Gewöhnlich erhält das Suffix den Accent, oder er bleibt, wo er im Primitivum sich befand; ganz selten wird er zurück auf die anlautende Silbe geworfen (wie in der Ableitung mit anlautender *vrddhi*); in einem einzelnen Falle (*tā*: 1287) wird er auf die dem Suffix vorausgehende Silbe gezogen.

1206. Bedeutung. Die grosse Masse der Secundärsuffixe ist adjectivbildend: sie bilden von Substantiven Adjective, welche Zugehörigkeit oder Beziehung ausdrücken und von höchst unbestimmtem und mannigfaltigem Charakter sind. Diese Unbestimmtheit erfährt jedoch oft Specialisirung: so insbesondere zur Bestimmung des Hervorgehens oder der Abstammung, so dass ausgeprägte Patronymica, Metronymica und Nomina gentilia entstehen; oder auch zur Bezeichnung des Besitzes. Während fernerhin Masculinum und Femininum solcher Adjective als Appellativa verwendet werden, wird das Neutrum auch sehr ausgedehnt als Abstractum gebraucht zur Bezeichnung der Eigenschaft, die von dem Adjectiv attributivisch ausgedrückt wird, neutrale Abstracta werden von Adjectiven mit denselben Suffixen gebildet. Es gibt auch besondere Suffixe (sehr wenige), durch welche Abstracta direkt von Adjectiven oder Substantiven gebildet werden.

Einige Suffixe rufen keine Veränderungen bezüglich des Redetheils des Primitivs hervor, sondern entweder eine Veränderung seines Grades (der Stufe: Diminution und Comparation) oder bewirken andere Modificationen, oder lassen seine Bedeutung unmerkbar verändert.

1207. Die Suffixe werden nun in folgender Reihenfolge vorgenommen werden. Zuerst die gewöhnlichen adjectivbildenden Suffixe, von denen die am häufigsten verwendeten (*a*, *ya* und seine Verbindungen, *i*, *ka*) vorangestellt werden; dann die mit speciell possessiver Geltung (*in*, *vant*, *mant* und ihre Verbindungen); dann die abstractabildenden (*tā*, *tva* und ihre Verbindungen); ferner die Suffixe für Comparation etc., und endlich diejenigen, welche nur oder fast nur Stämme von Partikeln bilden.

1208. ऋ *a*. Mit diesem Suffix wird von Substantiven oder Adjectiven (die substantivische Geltung haben) eine sehr zahlreiche Klasse von Stämmen gebildet. Diese Stämme sind ursprünglich und speciell Adjective mit der Bedeutung

‘habend eine Beziehung oder Verbindung (der mannigfachsten Art) mit’ dem, was durch den primitiveren Stamm bezeichnet wird. Sie werden jedoch auch uneingeschränkt substantivisch verwendet: die Masculina und Feminina als Appellativa, das Neutrum besonders häufig als Abstractum. Oft haben sie patronymische und gentile Geltung.

Die reguläre und bei weitem vorwiegendste Bildung ist die, welche von *vrddhi*-Steigerung der ersten Silbe des primitiven Stammes, sei er einfach oder componirt, begleitet ist. Beispiele dieser Bildung sind:

a. Von primären, auf Consonanten auslautenden Stämmen: mit der gewöhnlichen Accentverschiebung *āyasá*, ‘ehern’ (*āyas*), *mānasá*, ‘auf den Geist bezüglich’ (*mānas*), *sūmanasá*, ‘wohlwollend’ (*sumānas*), *brāhmaṇá*, ‘Priester’ (*brāhman*), *hātmavatá*, ‘vom Himālaya’ (*hātmavant*), *āṅgirasá*, ‘von der Familie des Angiras’ (*āṅgiras*); *hástina*, ‘vom Elephant herrührend’ (*hastín*), *máruta*, ‘auf die Marut bezüglich’ (*marút*); — mit dem vom Final auf das Suffix geworfenen Accent, *śaradá*, ‘herbstlich’, *vāitrājá*, ‘auf den *virāj* bezüglich’, *pāuṣṇá*, ‘zu Pushán gehörig’; *gāirīkṣítá*, ‘Sohn des Gīrīkṣít’; — mit unverändertem Accent, *mānuṣa*, ‘Nachkomme des Mānus’.

Das Suffix wird (wie oben durch Beispiele gezeigt wurde) an die mittlere Stammform der Stämme auf *vaní* angefügt; an die schwächste ist es angetreten in *mághona* und *vātraghna*; das Suffix *in* bleibt unverändert, ebenso gewöhnlich auch *an*, das jedoch zuweilen sein *a* verliert (wie in *pāuṣṇá*, *trāivṛṇá*, *dūcarājñá*) und zuweilen sein *n* (wie in *brāhmá*, *āukṣá*, *bārhasāma*).

b. Von Primitiven auf *ṛ*: *jāṣṭra*, ‘siegreich’ (*jetṛ* oder *jéṭṛ*, ‘Sieger’), *tvāṣṭrá*, ‘auf Tváshtar bezüglich’, *sāvitrá*, ‘Abkömmling der Sonne (*savitṛ*)’.

c. Von Primitiven auf *u*: gewöhnlich mit *guṇa*-Steigerung des *u*, wie *vūsavá*, ‘auf die Vásu bezüglich’, *ārtavá*, ‘die Jahreszeiten betreffend’ (*ṛtu*), *dānavá*, ‘Spross des Dēnu’ (*dānu*), *sāindhavá*, ‘vom Indus stammend’ (*sīndhu*); — zuweilen auch ohne, wie *mādhva*, ‘voll Süßigkeiten’ (*mādhv*), *pārçvā*, ‘Seite’ (*pārçu*, ‘Rippe’), *pāidvā*, ‘auf Pedá bezüglich’, *tānva*, ‘leiblich’ (*tanú*).

d. Von Primitiven auf *i* und *ī*, welche Vocale durch das angetretene Suffix verdrängt werden: *pārthiva*, ‘irdisch’, (*pṛthiví*), *sūrasvatá*, ‘von der Sārasvatī’, *āindrāgná*, ‘zu Indra und Agni gehörig’ (*indrāgní*); *pāñkta*, ‘fünffaltig’ (*pañktí*), *nāirytá*, ‘zu Nīryti gehörig’; — aber *āvayá*, ‘Unfruchtbarkeit’ (wenn es von *a-vī* kommt.).

e. Von Primitiven auf *ā*, das in gleicher Weise schwindet: *yāmuna*, ‘von der Yamunā herkommend’, *sūraghá*, ‘Honig’ etc. (*sarāghā*, ‘Biene’), *kānīnā*, ‘Jungfernsohn’ (*kanīnā*, Jungfrau’).

f. Eine grosse Zahl (nahezu so viele wie alle anderen zusammen) von Primitiven auf *a*, deren Auslaut vom Suffix verdrängt wird: zum Beispiel

mit dem gewöhnlichen Verschieben des Accents, *āmītrā*, 'feindlich' (*amītra*, 'Feind'), *vāruṇā*, 'auf Varuṇa bezüglich', *vāiṣvadevā*, 'zu den Allgöttern gehörig' (*viṣvādeva*), *nāirhastā*, 'Handlosigkeit' (*nīrhasta*) *vāiyaçvā*, 'Abkömmling des Vyāçva'; *gārdabhā*, 'auf den Esel bezüglich' (*gardabhā*), *dāsva*, 'göttlich' (*devā*), *mādhyandina*, 'mittäglich' (*madhyāndina*), *pāūtra*, 'Enkel' (*putrā*, 'Sohn'), *sāūbhaga*, 'Glück' (*subhāga*), *vādhyāçva*, 'der Familie des Vadhryāçvā angehörig'; mit unverändertem Accent (verhältnissmässig selten) *vāsantā*, 'zum Frühling gehörig' (*vasantā*), *māitrā*, 'Mitrās'; *ātithigvā*, 'zur Familie des Atithigvā's gehörig', *dāivodāsa*, 'zu Dīvodāsa in Beziehung stehend'.

Die Stämme letzterer Art werden bisweilen so aufgefasst, als ob sie durch innere Veränderung, ohne angefügtes Suffix entstanden wären. Erwägt man jedoch, dass andere auslautende Vocale durch dieses Suffix verdrängt werden, dass *a* als Stammanlaut auch vor verschiedenen anderen Secundärsuffixen schwindet, dass keine Beispiele secundärer Bildung ohne Suffix bei Primitiven von irgend welchem anderen Auslaut als *a* belegbar sind: so scheint es viel zu gewalthätig, hier eine Abweichung von der ganzen Weise der indogermanischen Stammbildung anzunehmen.

1209. Die Stämme, die mit Suffix ऋ *a* ohne *vrddhi*-Steigerung der anlautenden Silbe gebildet werden, sind nicht zahlreich und sind zweifellos beträchtlichen Theils von unorganischer Bildung, entstanden durch Uebergänge von Stämmen mit andern Auslauten in eine *a*-Declination.

a. Eine Anzahl Beispiele von *a*-Stämmen, die durch Uebertragung entstanden sind, wurde oben (399) angeführt. Fälle von solchem Uebergange kommen am häufigsten in Composition vor: so, ausser den früher genannten, *apa-* (für *ap* oder *āp*, 'Wasser'), *-ra*, *-nara*, *-patha*, *-gava*, *-diva*; von Stämmen auf *an*, *-adhva*, *-astha*, *-aha*, *-vra*, aber auch *-ahna* und *-vraṇa* und *vraṇa*; von Stämmen auf *i*, *-aṅgula* und *-rātra*; von den schwächsten Formen von *añc*-Stämmen (407), *uccā*, *nīcā*, *parācā*:

b. Ebenso gibt es Wörter, welche besonders in Composition, jedoch auch in gleicher Weise so oft selbständig vorkommen, dass sie einen unabhängigen Anschein gewinnen; welche Ableitungen auf *a* von Substantiven auf *as* (selten *is*, *us*) sind: so zum Beispiel *tamasā*, *rajasā*, *payasā*, *brahmavarcasā*, *sarvavedasā*, *devāinasā*, *parusā*, *tryāyusā*.

c. Aehnliche Ableitungen von Adjectiven auf *in* werden von den Grammatikern als Bildungen mit Suffix *ina* aufgefasst: so *malina*, 'befleckt', *çrṅgina*, 'gehört' (nicht belegbar). Das einzige angemerkte vedische Beispiel ist *parameṣṭhina* (AV.).

d. Von *añc*-Stämmen (407) werden einige Substantiva auf *ka* gebildet: so *ānūka*, *āpāka*, *upāka*, *prātika*, *parūkā*, etc.

e. Von Stämmen auf *ṛ* kommen *neṣṭrā*, *potrā*, *praçūstrā*; von Priestertiteln.

f. Andere zerstreute Fälle sind: *savidyutā*, *āvryusā*, *vīrudha*, *kākuda*, *kakubhā*.

g. Von den vedischen Gerundiven auf *toa* (*tua*) wurde schon (968a) gezeigt, dass sie durch Anfügung von *a* an abstracte Substantivstämme auf *tu* entstanden sind.

h. *Trayá* und *dvayá* kommen mit *guna*-Steigerung von den Numeralstämmen; *náva*, 'neu', vielleicht in gleicher Weise von *ná*, 'jetzt, nun', und *ántara* von *antár* (?).

i. *Bhesajá*, 'Heilmittel' ist von *bhisáj*, 'Arzt' mit *guna*-Steigerung gebildet; vielleicht *devá*, 'himmlisch, göttlich, Gott' in gleicher Weise von *div* (vergleiche *āvayá*, oben 1208 d).

Ein oder zwei Fälle sind oben erwähnt, in denen die Anfügung von *a* an ein anderes Suffix ein scheinbar selbständiges Suffix hervorgerufen hat.

1210. *U ya*. Mit diesem Suffix wird sowohl in alter Sprache als später eine sehr zahlreiche Klasse von Stämmen gebildet.

Die Stämme auf *ya* bieten eine grosse und verwirrende Mannigfaltigkeit in Form, Verbindung und Anwendung; die Beziehungen des Suffixes zu anderen, die gleichfalls ein *ya*-Element enthalten — *iya*, *īya*, *eya*, *āyya*, *eyya*, *enya* — sind auch zum Theil dunkel und schwierig. In der grossen Mehrheit der Fälle ist das *ya* in der ältesten Sprache, wenn es auf einen Consonanten folgt, zweisilbig in metrischer Hinsicht, es ist als *ia* zu lesen. So haben im RV. 266 Wörter (ohne die Composita) *ia*, und nur 75 haben *ya* immer; 46 sind bald mit *ia*, bald mit *ya* zu lesen, aber viele derselben haben *ya* nur in vereinzelten Fällen. Wie man erwarten kann, ist die Geltung *ia* häufiger nach einer schweren Silbe: so gibt es im RV., 188 Beispiele von *ia* und 27 von *ya* nach einer solchen Silbe, und 78 von *ia* und 96 von *ya* nach einer leichten Silbe (das circumflective *yā* — das heisst, *ia* — ist, wie unten gezeigt werden wird, der Auflösung mehr unterworfen als *ya* oder *yā*). Es muss weiteren Untersuchungen die Entscheidung vorbehalten bleiben, ob in dem *ya* nicht mehr als ein Suffix enthalten ist: mit verschiedenem Accent, verschiedener Quantität des *i*-Vocals, oder mit einem an das auslautende *i* des Primitivs angetretenem *a*. Ferner erhebt sich die Frage, ob es sowohl ein Primär- als ein Secundärsuffix *ya* gibt; das Suffix wird in der Bildung von Gerundiven wenigstens wie ein primäres verwendet: es ist jedoch ganz unmöglich, die Stämme in zwei solche Klassen zu scheiden, und es schien daher besser sie hier alle insgesamt zu behandeln.

Die mit Suffix *ya* gebildeten Stämme lassen sich zuerst eintheilen in solche, welche eine begleitende *vrddhi*-Steigerung der anlautenden Silbe zeigen und solche, die dies nicht thun.

1211. Stämme auf *U ya* mit anlautender *vrddhi*-Steigerung befolgen ganz genau in Form und Bedeutung das Vorbild derer auf *Ṛ a* (oben 1208). Sie sind jedoch entschieden weniger häufig als die letzteren (im Veda ungefähr drei Fünftel so viele).

Beispiele sind: mit gewöhnlicher Accentverschiebung, *dāsvya*, 'göttlich' (*devā*), *pālitya*, 'Graubheit' (*palitā*), *grāsvya*, 'zum Nacken gehörig' (*grīvā*), *ārtvijya*, 'ein priesterliches Amt' (*ṛtvj*), *gārhapatya*, 'auf den Hausherrn bezüglich' (*gṛhāpati*), *jānarājya*, 'Königthum' (*janarāj*), *sāhgrāmajitya*, 'Sieg in der Schlacht' (*sahgrāmajā*), *sāsvacya*, 'Reichthum in Rossen' (*svācva*), *āupadraṣṭrya*, 'Aufsicht' (*upadraṣṭṛ*); *ādityā*, 'Aditya' (*āditi*), *sāumyā*, 'auf den *sōma* bezüglich', *ātithyā*, 'gastfreundlich' (*ātithi*), *prājāpatyā*, 'auf Prajāpati bezüglich', *vāimanasyā*, 'Entmuthigung' (*vīmanas*), *sāhadevyā*, 'Spross des Sahadeva'; — mit vorwärts vom Stammauslaut auf das Suffix geworfenem Accent: *lāukyā*, 'weltlich' (*lokā*), *kāvya*, 'von den Kavi stammend'; *ārtvyā*, 'Abkömmling des Ritū', *vāyavyā*, 'auf den Wind bezüglich' (*vāyū*), *rāivatyā*, 'Reichthum' (*revānt*): — mit unverändertem Accent (sehr wenige) *ādhipatya*, 'Oberherrlichkeit' (*ādhipati*), *crāśṭhya*, 'Vorzüglichkeit' (*créṣṭha*), *vāṣṭya*, 'zur dritten Klasse gehörig' (*vṣṭ*, 'Volk'), *pāṭhya*, 'Manneskraft' (*pāṭha*).

Der AV. hat einmal *nāirbādhyā* mit circumflectirtem Auslaut; wenn kein Fehler vorliegt, so ist es zweifellos von *nāirbādha* gebildet; *vāiṣṇavyā* (VS. I. 12) scheint Dual Fem. von *vāiṣṇavī* zu sein.

1212. Stämme auf *ya* ohne anlautende *vrddhi*-Steigerung sind gewöhnlich Adjective, viel weniger häufig (neutrale oder, auf *yā*, feminine) Nomina abstracta. Sie werden von jeder Gattung primitiver Stämme gebildet und sind sehr zahlreich (im Veda drei- oder viermal so häufig als die vorangehende Klasse).

Die Hauptmasse dieser Stämme lässt sich am besten mit Rücksicht auf den Accent eintheilen in a. Stämme, welche den Accent des Primitivs bewahren; b. Stämme mit zurückgezogenem Accent; c. Stämme mit Acut auf dem *yā* (*iā*); d. Stämme mit circumflectirtem *yā* (*īa*). Schliesslich kommen die Stämme zur Betrachtung, welche den Anschein primärer Bildung haben: Gerundiva und Nomina actionis.

a. Beispiele von Stämmen auf *ya*, die den Accent ihrer primitiven Stämme behalten, sind: *āsvya*, 'zum Ross gehörig' (*ācva*), *āṅgya*, 'in den Gliedern befindlich' (*āṅga*), *mūkhyā*, 'der voranstehende' (*mūkha*, 'Mund'), *āvya*, 'aufs Schaf bezüglich' (*āvi*), *gāvya*, 'aufs Rind bezüglich' (*gō*), *vṣṭya*, 'dem Volk angehörig' (*vṣṭ*), *dūrya*, 'der Thür angehörig' (*dūr*), *nārya*, 'mannhaft' (*nṛ*), *vṛṣṇya*, 'kräftig' (*vṛṣan*), *svarājya*, 'Selbstherrschaft' (*svarāj*), *svātrya*, 'Heldenreichthum' (*svātra*), *viṣvādevya*, 'auf die Allgötter bezüglich' (*viṣvādeva*), *mayāraṣepya*, 'mit einem Pfluenschweif versehen'.

In dem letzten Wort und in einigen anderen scheint das *ya* (wie *ka*, 1222 c, 2; *yā*, 1212 d, 5) als ein Suffix verwendet, das einfach possessive Composita bilden hilft: so *suhāstyā* (neben dem gleichbedeutenden *suhāsta*), *mādhuhastyā*, *dācamāstyā*, *micrādhūnyā*.

b. Beispiele mit Zurückziehung des Accents auf die erste Silbe (wie

bei der Bildung mit *vrddhi*-Steigerung) sind: *kāṇṭhya*, 'im Halse befindlich' (*kāṇṭhā*), *skāṇḍhya*, 'zur Schulter gehörig' (*skāṇḍhā*), *vrātya*, 'einem *vrātā* angemessen', *mēghya*, 'in der Wolke befindlich' (*mēghā*), *pitrya*, 'den Vätern angehörig' (*pitṛ*), *prātijanya*, 'gegnerisch' (*prātijand*). *Hiraṇyāya*, 'golden' (*hiraṇya*), ist unregelmässig sowohl hinsichtlich des vorwärts geschobenem Accents als auch wegen Beibehaltung des *a* des Primitivs.

c. Beispiele, die den Accent auf dem Suffix tragen, sind: *dīvyā*, 'himmlisch' (*dīu*), *satyā*, 'wahr' (*sānt*), *vyāghryā*, 'auf den Tiger bezüglich' (*vyāghrā*), *kavyā*, 'weise' (*kavī*); *grāmyā*, 'dem Dorf angehörig' (*grāma*), *soṃyā*, 'auf den *sōma* bezüglich', *bhūmyā*, 'irdisch' (*bhūmī*), *sakhya*, 'Freundschaft' (*sākhī*), *jāspatyā*, 'Hausvaterschaft' (*jāspati*).

d. Beispiele von Stämmen, die auf circumflectirtes *yā* ausgehen (welche im Veda beträchtlich zahlreicher sind als alle drei vorhergehenden Klassen zusammen) sind folgende:

1. Von consonantischen Stämmen: *viçyā*, 'dem Gau angehörig' (RV.: *vīç*), *hṛdyā*, 'im Herzen befindlich' (*hṛd*), *vidyutyā*, 'blitzend' (*vidyūt*), *rājanyā*, 'dem Adel angehörig' (*rājān*), *doṣanyā*, 'auf den Arm bezüglich' (*doṣān*), *çīrṣanyā*, 'auf den Kopf bezüglich' (*çīrṣān*), *karmanyā*, 'thätig' (*kārman*), *dhanvanyā*, 'auf trockenem Lande befindlich' (*dhānvan*), *namasyā*, 'ehrwürdig' (*nāmas*), *tvacasyā*, 'in der Haut befindlich' (*tvācas*), *barhiṣyā*, 'zum *barhiṣ* gehörig', *āyusyā*, 'das Leben erhaltend' (*āyus*), *bhasadyā*, 'zu den Hinterbacken gehörig' (*bhasād*), *prācyā*, 'östlich' etc. (*prāñc*). Exceptionell ist die Bildung von *aryamyā*, 'innig befreundet' (*aryamān*).

2. Von *u*-Stämmen: *hanavyā*, 'Kinnbacke' (*hānu*), *vāyavyā*, 'auf *Vāyū* bezüglich', *paçavyā*, 'Herde, Viehstand' (*paçū*), *iṣavyā*, 'auf Pfeile bezüglich' (*iṣu*); *çaravyā* Fem., 'Pfeil' (*çāru*, do.); es lässt sich noch hinzufügen *nāvyā*, 'schiffbar' (speziell im Fem. *nāvyā*, 'der schiffbare Strom': *nāvā*, 'Boot').

Hierher gehören auch, wie schon oben (964) erörtert wurde, die sogenannten Gerundiva auf *tavyā* (später *tāvya*), da sie von dem Infinitivnomen auf *tu* durch Anfügung von *yā* gebildet werden. Sie fehlen vollständig in der ältesten Sprache und finden sich kaum im jüngeren Veda, obgleich in noch späterer Zeit *tavya* die Geltung eines Primärsuffixes gewinnt und zahlreiche Stämme bildet. Der RV. hat *prāçavyā*, 'Speisevorrath, Lebensmittel' (*pra* + *ṣaç*), ohne entsprechendes *prāçu*; ebenso findet sich *ūrjavyā*, 'reich an Nahrung' (*ūrj*), ohne die Zwischenstufe *ūrju*.

3. Von *i* und *ī*-Stämmen lassen sich schwerlich Beispiele beibringen. VS. hat *dandubhyā* von *dandubhi*.

4. Von *a*-Stämmen: *svargyā*, 'himmlisch' (*svargā*), *devatyā*, 'auf eine Gottheit (*devatā*) bezüglich', *prapathyā*, 'geleitend' (*prapathā*), *budhnyā*, 'auf dem Boden befindlich' (*budhnā*), *jaghanyā*, 'der hinterste, letzte' (*jaghāna*), *varunyā*, 'Váruna's', *vīryā*, 'Mannesthat' (*vīrá*), *udaryā*, 'am Bauche gehörig' (*udāra*), *utsyā*, 'aus Quellen stammend' (*útsa*); von *ā*-Stämmen, *urvavyā*, 'vom angebauten Lande kommend' (*urvārá*), *svāhyā*, 'auf den Ausruf *svāhū* bezüglich'.

Das circumflectirte *yā* wird allgemeiner (in *ta*) aufgelöst als die anderen Formen des Suffixes: so ist es im RV. nie als *ya* zu lesen nach einer

schwarzen Silbe, die consonantisch schliesst; selbst nach einer leichten wird es *ia* in mehr als drei Viertel der Fälle.

5. Es gibt einige Fälle, in denen *yā* den Anschein hat, als ob es bei der Bildung von Composita mit regierender Präposition (1316) behülflich sei: so *apikakṣyā*, 'in der Gegend der Achselgruben befindlich', *upapakṣyā*, 'an der Seite befindlich', *udāpyā*, 'stromaufwärts'; vielleicht *upatṛṣṭyā*, 'im Grase liegend' (kommt nur im Vocativ vor). Mit anderem Accent aber *ānvāntrya*, 'durch die Eingeweide', *ūpamāṣya*, 'allmonatlich', *abhinabhyā*, 'Wolkenmähe', *ādhiḡartya*, 'auf dem Wagensitz befindlich'.

1218. Die Stämme auf *ṭ ya*, hinsichtlich derer man fragen kann, ob sie nicht, wenigstens zum Theil, von Anfang an primäre Bildungen sind, sind besonders die Gerundiva nebst den Nomina actionis, die mit diesen der Form nach zusammenfallen; in der späteren Sprache wird die Gerundivbildung (oben 963) thatsächlich eine primitive.

a. Im RV. kommen ungefähr 40 Fälle von Gerundiven auf *ya* mit ziemlich übereinstimmender Form vor: die Wurzel ist gewöhnlich ungesteigert (aber *cētya*, *bhāvya*, *-hāvya*, *mārjya*, *yódhya*; auch *-māḍya*, *-vāḍya*, *bhāvvyā*); der Accent liegt auf der Wurzelsilbe, wenn der Stamm einfach oder mit Präpositionen componirt ist: so *praçāṣya*, *upasāḍya*, *vihāvya* (aber gewöhnlich auf dem Auslaut nach dem negativen Präfix: *anāpyā*, *anapavṛjyā*) — Ausnahmen sind nur *bhāvvyā* und das zweifelhafte *ākāyyā*; das *ya* wird in der sehr grossen Mehrheit der Fälle in *ia* aufgelöst; an einen auslautenden kurzen Vocal tritt *t* (in *-ṣtya*, *-kṛtya*, *-crūtya*, *-stūtya*, und dem reduplicirten *carakṛtya* neben *carakṛti*: nicht in *nāvya* und *-hāvya*) an, und auslautendes *ā* wird in *e* verwandelt (nur in *-deya*). Wenn man diese Gerundive als secundär betrachtet, so können sie, in Uebereinstimmung mit anderen Bildungen durch Suffix *ya*, zum Theil von den Wurzelnomina herkommen wie *anukṛt-ya*, zum Theil von Stämmen auf *a*, wie *bhāvvyā* von *bhāva*.

b. Der AV. hat eine etwas geringere Anzahl (ungefähr 25) von Wörtern gleicher Bildung, aber auch eine beträchtliche Gruppe (fünfzehn) von Stämmen auf *yā*, die dieselbe Geltung haben: so zum Beispiel *ādyā*, 'essbar', *kāryā*, 'zu thun', *samāpyā*, 'zu erreichen', *atitāryā*, 'zu übersetzen', *nāvivhāryā*, 'im Schurz zu tragen', *prathamavāṣyā*, 'früher getragen'. Diese scheinen ausgesprochener secundären Ursprungs: besonders solche Formen wie *parivargyā*, 'zu vermeiden', *avimokyā*, 'unlöslich', wo die gutturale Rückverwandlung deutlich auf Primitive auf *ga* und *ka* (216.6) hinweist.

c. Durch die ältere Sprache hindurch sind neutrale Abstracta, die von derselben Bildung sind wie die erstere dieser Klassen, in gewöhnlichem Gebrauch. Sie finden sich ausserhalb der Composition selten (im AV. nur *cētya* und *stēya* als Simplicia), und werden häufig im Dativ nach Art der dativischen Infinitive verwendet. Beispiele sind: *brahmapyēya*, *vanudēya*, *bhāga-dhēya*, *pūrvapēya*, *çatasēya*, *abhibhāya*, *devakāya*, *mantraçrūtya*, *karmakṛtya*,

vytrātārya, hotrārya, ahikārya, satrasārya, cīrśabhārya, brahmacārya, nṛśārya. Eine Ausnahme in der Form machen *ṛtōdya* (√*vad*) und *sahacēyya* (√*cī*); im Accent ist unregelmässig *sadhāstutya*. Der AV. hat ein Beispiel, *raṇyā*, mit circumflectirtem Auslaut.

d. Eng verwandt mit diesen ist sowohl nach Bedeutung als Gebrauch eine kleine Klasse von Femininen auf *yā*: so *kṛtyā, vidyā, ityā, mustīhatyā, devayajyā*, und einige andere.

e. Es bleibt nun noch eine beträchtliche Anzahl weniger classificirbarer Stämme, sowohl Substantive als Adjective, von denen einige aus der älteren Sprache ohne weitere Erörterung ihrer Beziehungen erwähnt werden sollen: *sūrya* (mit Fem. *sūryā*), *ājya, pūrya, nābhya; yūjya, gṛdhya, trya, aryā* und *drya, mārya, mādhyā*.

Die scheinbar am nächsten mit *ya* verwandten Suffixe werden am besten hiernach vorgenommen.

1214. *ṣṼ iya*. Dieses Suffix ist seiner Wirkung nach mit dem Vorhergehenden identisch, da es nur eine anders geschriebene Form derselben Sache ist. Es wird nur nach zwei Consonanten verwendet, wo die direkte Anfügung von *U ya* eine für die Aussprache schwierige Verbindung hervorrufen würde.

Es hat dieselbe Mannigfaltigkeit im Accent wie *ya*. Also:

a. Mit Accent *fyā* (= *fa* oder *yā*): zum Beispiel *abhṛfyā*, 'aus den Wolken' (*abhṛā*), *kṣatṛfyā*, 'Herrschaft besitzend' (*kṣatṛā*), *yajñfyā*, 'verehrungswürdig' (*yajñā*), *hotṛfyā*, 'das Opfer betreffend' (*hotṛā*).

b. Mit Accent *iyā* (= *yā*): zum Beispiel *agṛiyā*, 'der vorderste' (*āgra*), *indriyā*, 'Indra's' (später, 'Sinnesvermögen': *indra*), *kṣetṛiyā*, 'vom Felde' (*kṣētra*).

c. Mit dem Accent auf dem Primitivum: *ṛtōtriya*, 'gelehrt' (*ṛtōtra*).

1215. *ṣṼ iya*. Auch dieses Suffix ist scheinbar seinem Ursprunge nach ein *ya* (*īa*), dessen erstes Element durch den Einschub eines euphonischen *y* seine lange Quantität bewahrt hat. Es hat den Accent immer auf dem *ī*.

a. Im RV. finden sich von gewöhnlichen Adjectiven nur *ārjikiya* und *gṛhamedhīya*, und die Beispiele im jüngeren Veda sind sehr selten: *parvatīya*, 'zum Berg gehörig' (AV. neben *parvatyā* im RV.). In den Brāhmaṇa's wird eine Anzahl von Adjectiven auf *īya* von Satztheilen (ersten Wörtern von Versen und dergl.) gebildet: so *kayācubhīya, svādusīlīya, āpohiṣṭhīya* etc.

b. Oben wurde gezeigt (985) dass Adjective auf *īya*, die von Nomina actionis auf *ana* kommen, im späteren Veda und in den Brāhmaṇa's anfangen als Gerundiva verwendet zu werden und in der klassischen Sprache eine anerkannte Gerundivbildung sind.

c. In der späteren Sprache werden zuweilen Stämme auf *īya* mit *vyddhi* des Anlauts gebildet: e. g. *svāsīya, pārvatīya*.

d. Die pronominalen Possessiva *madīya* etc. (516) kommen weder im Veda noch in den Brāhmaṇa's vor; die Ordinalia *dvitīya* etc. (487: mit *tṛtīya* und *tūriya*: 488), finden sich jedoch von der ältesten Periode an.

1216. एय *eya*. Mit diesem Suffix werden mit *vrddhi*-Steigerung der anlautenden Silbe Adjectiva gebildet, die oft eine patronymische oder metronymische Geltung haben. Ihr Neutrum wird bisweilen als Abstractum verwendet.

Der Accent liegt bei Adjectiven der Abstammung gewöhnlich auf dem Auslaut, bei anderen auf der ersten Silbe.

a. So *ārṣeya*, 'Nachkomme eines Weisen' (*ṛṣi*), *sārameyā*, 'von Sarāmā's Race', *çātavaneyā*, 'Çatavani's Spross', *rāthajīteyā*, 'Sohn des Rathajit'; *āmeya*, 'im Blute befindlich' (*asān*), *vāsteya*, 'in der Blase befindlich' (*vast*), *pāuruṣeya*, 'vom Menschen stammend' (*puruṣa*) etc.

Eine das gewöhnliche Verhältniss übersteigende Anzahl der Stämme auf *eya* kommt von Primitiven auf *i*; vielleicht entstand das Suffix zuerst dadurch, dass *ya* an gunirtes *i* antrat, wenn es auch später uneingeschränkt verwendet wurde.

Die Gerundivstämme auf *ya* (oben 1213) von *ā*-Wurzeln gehen auf *ēya* aus; neben denselben finden sich im RV. u. s. *sabhēya* von *sabhd*, und *didṛkṣēya*, 'sehenswerth' (wahrscheinlich von dem Desiderativsubstantiv *didṛkṣā*) nach ihrem Muster.

b. Stämme mit dem sogenannten Suffix *ineyā* — wie *sūubhūgineyā*, *kālyāṇineyā* (nicht belegbar) — sind zweifellos von zunächst stehenden Stämmen auf *-inī* (Fem.) gebildet.

c. Auf *eyya* (i. e. *eyia*) endigen neben dem neutralen Abstractum *sahaçēyya* (oben 1213 c) das Adjectiv mit Gerundivbedeutung *stusēyya* (mit an die Wurzel angefügtem aoristischem *s*) und *çapatheyā*, 'verflucht' oder 'Flucher' von *çapātha*.

1217. एन्य *enya*. Dieses Suffix ist zweifellos secundären Ursprungs und entstand durch Antritt von *ṇ ya* an Stämme auf ein *na*-Suffix; es wird jedoch, wie andere ähnlichen Ursprungs, in gewissem Maasse uneingeschränkt verwendet, besonders in der älteren Sprache, wo es nahezu die Geltung des späteren *anīya* hat (oben 1215 b) und Gerundivadjective bildet.

Das *y* dieses Suffixes ist fast immer als Vocal zu lesen und der Accent liegt (ausgenommen in *vāreṇya*) auf dem *e*: *-énia*.

Die Gerundiva sind früher nach den verschiedenen Conjugationen, an die sie sich anschliessen, alle gegeben (1019, 1038, 1068); mit Ausnahme von *idēnya*, 'preiswerth' und *vāreṇya*, 'wünschenswerth' kommen sie nur vereinzelt vor (ein oder zweimal jedes). Der RV. hat auch zwei nicht-Gerundivadjectiva, *vīreṇya*, 'männlich' (*vīrá*), und *kīreṇya*, 'berühmt' (*kīrti*),

und die TS. hat *anebhīṣastanyā* (*abhīṣasti*); *vijenya* (RV.) ist ein Wort von zweifelhafter Zugehörigkeit.

1218. *आय्य āyya*. Mit diesem Suffix werden gerundivische Adjective gebildet, die fast nur im RV. vorkommen. Sie sind oben (966 c) erwähnt. Das Suffix ist überall *āyia* zu lesen.

Es kommen auch einige Adjective ohne gerundivische Geltung und neutrale Abstracta vor: so *bahupāyya*, 'viele beschützend', *nṛpāyya*, 'Männer beschützend', *kunḍapāyya* und *purumāyya*, Eigennamen; *pūrvapāyya*, 'erster Trunk', *mahayāyya*, 'das Erfreuen'; — auch *rasāyya*, 'kräftig', und *uttamāyya*, 'der höchste Raum', enthalten keine Verbalwurzel. *Alāyya* ist zweifelhaft; auch *ākāyya*, welches der Accent einer anderen Bildung zuweist, nebst *prahāyya* (AV.: *√hi*), 'Bote', und *pravāyya* (AV.), von zweifelhafter Bedeutung.

1219. *आयन āyana*. In den Brāhmaṇa's und später sind mit diesem Suffix gebildete Patronymica nicht selten. Sie kommen von Stämmen auf *a*, haben *vrddhi*-Steigerung der ersten Silbe und den Accent auf dem Auslaut.

Das einzige Beispiel dieser Bildung im RV. ist *kūṇvāyana* (Voc.: *kāṇva*); der AV. hat in metrischen Theilen *dāksāyana* und das Fem. *rāmāyana*; *āṇasyāyana*, 'Sohn des und des' (516), findet sich in seiner Prosa. Der Name (RV.) *ukṣanyāyana* ist von einer verschiedenen, sonst unbekannten Bildung.

1220. *आयी āyī*. Nur ein oder zwei Wörter werden mit diesem Suffix gebildet, nämlich *agnāyī* (*agni*), 'Agni's Weib' und *vr̥ṣākāpāyī*, 'Vr̥ṣākapi's Weib'.

Sie scheinen Feminina eines Stammes auf *a* zu sein, der mit *vrddhi*-Steigerung des auslautenden *i* des Primitivs gebildet wurde.

1221. *इ i*. Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind Patronymica von Substantiven auf *a*. Der Accent ruht auf der ersten Silbe, welche *vrddhi*-Steigerung zeigt.

a. Im RV. findet sich ein halbes Dutzend von Patronymica auf *i*: zum Beispiel *agnīveṣi*, *pāturukutsi*, *prātardani*, *sāṃvarāṇi*; der AV. hat nur eins *prāhrūdi*; in den Brāhmaṇa's sind sie gebräuchlicher: so im AB. *sāṃyavasi*, *jānaktapi*, *āruṇi*, *jānaki* etc. Ein einziges Wort mit anderer Bedeutung — *sarāthī*, 'Wagenlenker' (*sarātham*) — findet sich vom RV. an.

b. Die mit dem sogenannten Suffix *aki* gebildeten Stämme — wie *vāiyāsaki*, 'Abkömmling des Vyāsa' — sind zweifelsohne eigentlich *i*-Stämme, die von solchen auf *ka* oder *aka* abgeleitet sind.

Dass das Secundärsuffix *ika* wahrscheinlich durch Anfügung von *ka* an einen Stamm auf *i* entstand, wird gleich (1222 e) gezeigt.

c. Das RV. hat *tāpusi*, das scheinbar von *tāpus* mit secundärem *i* kommt.

1222. *का ka*. Dies gehört ursprünglich zweifelsohne der

Klasse von Suffixen an, die Adjective der Zugehörigkeit bilden. Und diese Geltung hat es noch in thatsächlichem Gebrauch, jedoch nur mehr in einer kleinen Minderheit der Fälle. Es ist nach der einen Seite zu einem Deminutiv bildenden Element specialisirt worden, andererseits wurde es, und dies immer in ausgedehnterem Maasse, zu einem Element ohne bestimmbareren Werth abgeschwächt, welches an eine grosse Menge von Substantiven und Adjectiven angefügt wird, um andere derselben Bedeutung zu bilden — dies letztere gilt schon im Veda, und in der späteren Sprache noch viel mehr, als seine Hauptverwendung.

In Folge dessen verbindet sich *ka* leicht mit den Auslauten von Stämmen, an die es tritt, und bekommt den Anschein, als ob es mit ihnen ein einheitliches Suffix bilde und wird ferner so verwendet. Dieses Ursprungs sind, wie wir oben sahen (1180, 1181), zweifelsohne die sogenannten primären Suffixe *uka* und *aka*; ebenso das secundäre Suffix *ika* (unten e).

Der Accent der Stämme auf *ka* ist verschieden — scheinbar ohne Gesetz, ausgenommen dass die Stämme, die am klarsten Deminutivcharakter aufweisen, den Ton gewöhnlich auf dem Suffix haben.

a. Beispiele (aus der älteren Sprache) von Stämmen, bei denen das Suffix eine adjectivbildende Geltung hat, sind: *āntaka* (*ānta*), 'Endemacher', *āṇṭika* (*āṇḍā*), 'eiertragend', *sūcika* (*sūc*), 'stechend', *urvārukā*, 'Kürbisfrucht' (*urvārū*), *paryūyikā*, 'strophisch' (*paryūyā*); von Zahlwörtern *ekakā*, *dvakā*, *trikā*, *āṣṭaka*; *īṭṭiyaka*, 'dreitägig'; von Pronominalstämmen *asmāka*, 'unser', *yusmāka*, 'euer', *māmaka*, 'mein' (516); von Präpositionen *āntika*, 'nahe', *ānuka*, 'folgend' (später *ādihika*, *ātika*, *āvakū*); mit einem auf die anlautende Silbe zurückgezogenen Accent (neben den schon gegebenen *āṣṭaka* und *īṭṭiyaka*), *rūpaka* (*rūpā*), 'in Gestalt', *bābhruka* (*babhrū*, 'braun'), 'eine bestimmte Eidechse'.

b. Beispiele von Wörtern, bei denen eine Deminutivbedeutung mehr oder weniger wahrscheinlich ist, sind: *aṣṭakā*, 'Pferdchen', *kanīnaka* und *kumārakā*, 'Knabe', *kanīnakā* oder *kanīnikā*, 'Mädchen', *pūdakā*, 'kleiner Fuss', *putrakā*, 'kleiner Sohn', *rājakā*, 'Königlein', *ṣakuntakā*, 'Vögelchen'. Zuweilen liegt Geringschätzung in solcher Diminution eingeschlossen: über Bildungen von Pronominalstämmen mit dieser Geltung siehe oben 521; ein weiteres Beispiel ist *anyakā* (RV.).

Die Diminutiva auf *ka* haben das Genus ihrer Primitiva.

c. Die Stämme auf *ka*, die keine Bedeutungsveränderung aufweisen, werden von Primitiven jeder Art, einfachen und componirten, gebildet, und

zeigen dieselbe Verschiedenheit des Accents wie die adjectivischen Stämme (mit denen sie im Grunde identisch sind). So:

1. Von einfachen Substantiven und Adjectiven: *āstaka*, 'Heim', *nāsikā*, 'Nasenloch', *māksikā*, 'Fliege', *avikā*, 'Schaf', *iṣukā*, 'Pfeil', *dūrakā*, 'Ferne', *sarvakā*, 'jeder', *dhénukā* (*dhenú*), 'Kuh', *nāgnaka* (*nagnā*), 'nackt', *bāddhaka* (*buddhā*), 'Gefangener', *vamrakā*, 'Ameise', *arbhakā*, 'klein', *ṣiṣukā*, 'jung', *aṇiyaska*, 'dünner', *ejatkā*, 'zitternd', *patayiṣṇukā*, 'fliegend'.

Solche Stämme sind in der späteren Sprache unzählig: von fast jedem vorhandenen Substantiv oder Adjectiv kann ein gleichbedeutendes gebildet werden, das auf *ka* oder *kā* ausgeht (je nach dem Genus).

2. Von componirten Primitiven: *svalpakā*, 'sehr gering', *vīmanayuka*, 'Zorn entfernend', *vikṣiṇatkā*, 'vernichtend', *pravartamānakā*, 'vorwärts bewegend', *vikrīṇakā*, 'vernichtend'.

In den Brāhmaṇa's und später wird *ka* oft an ein possessives Adjectivcompositum (1307) angefügt, zuweilen überflüssig, gewöhnlich jedoch, um einen für die Flexion handlicheren Stamm zu gewinnen: *anaksika*, 'augenlos', *atvāka*, 'hautlos', *aretāka*, 'samenlos', *vyasthaka*, 'knochenlos', *saṣiraska*, 'mit dem Kopf', *ekagūyatrika*, 'eine einzelne *gūyatrī* enthaltend', *grhīta-vasatīvarika*, 'einer der Wasser vom gestrigen Tage genommen hat', *sapatnīka*, 'mit der Gattin', *abhinavavayaska*, 'von jugendlichem Alter', *aṅguṣṭhamātraka*, 'daumensgross'.

d. Der Vocal, welcher dem *ka* vorhergeht, hat bisweilen einen unregelmässigen Charakter, besonders ist ein Femininum auf *ikā* gewöhnlich neben einem Masculinum auf *aka* (wie es der Fall ist mit dem sogenannten primären *aka*: oben 1181).

Im RV. finden sich nur neben einander *iyattakā* und *iyattikā*; aber der AV. hat verschiedene Beispiele und sie werden späterhin zahlreicher.

e. Zwei Suffixe, die aus *ka* und einem vorangehenden Vocal gebildet werden — nämlich *aka* und *ika* — werden von den Grammatikern als unabhängige Secundärsuffixe gegeben, die *vrddhi*-Steigerung der anlautenden Silbe des Primitivs verlangen. Beide sind zweifelsohne in Wirklichkeit durch Anfügung von *ka* an ein auslautendes *i* oder *a* entstanden und kamen allmählich in selbständigen Gebrauch.

1. Von den *vrddhi*-Ableitungen auf *aka* sind aus der älteren Sprache keine angemerkt (wenn nicht *māmakā*, 'mein', so zu betrachten ist); auch späterhin sind sie nicht gewöhnlich: *āāmaka*, 'flächsern', *mānoṣṭhaka* (nicht belegbar), 'Schönheit', *rāmanīyaka*, 'Lieblichkeit'.

2. Von *vrddhi*-Ableitungen auf *ika* liefert der Veda ein paar Fälle: *vāsantika*, 'zum Frühling gehörig', *vārṣika*, 'der Regenzeit angehörig', *kāṣṭhika*, 'winterlich' (keins von ihnen im RV.); der AV. hat *kairātikā*, 'von den Kīrātas', scheinbar Fem. zu einem Masc. *kūrātaka*, welches nicht vorkommt bis später. Beispiele aus einer jüngeren Periode (in der dieselben zahlreich werden) sind: *vāidika*, 'auf den Veda bezüglich', *dhārmika*, 'fromm', *āhnikā*, 'täglich', *vāinayika*, 'gutem Benehmen entsprechend', *dāvārīka*, 'Thürhüter', *nāīyāyika*, 'ein Anhänger der Nyāya-Lehre'.

1223. Verschiedene Suffixe, die meistens selten vorkommen und von zweifelhaftem Charakter sind, enthalten ein न् n als consonantisches Element; sie sollen hier zusammen gestellt werden.

a. Mit āna sind im RV. scheinbar ein Paar Stämme von Primitiven auf u gebildet: *bhṛgavāna*, *vāsavāna*.

b. Mit ānī (welches vielleicht das entsprechende Femininum ist) wird eine Anzahl von Frauennamen gebildet: *indrānī*, *varuṇānī* (diese nebst *uṣīnārānī*, *purukūtsānī*, *mudgalānī*, finden sich im RV.), *rudrānī*, *mātulānī*, 'die Frau des Mutterbruders', *kṣatriyānī*, 'Frau eines *kṣatriya*' (nicht belegbar).

c. Die Feminina auf nī und knī von masculinen Stämmen auf ta sind schon oben (1176 d) erwähnt. Von *pāti*, 'Herr, Hansherr' lautet das Fem. *pātnī* sowohl als unabhängiges Wort, 'Gattin', als auch am Schluss eines Adjectivcompositums: *devāpatnī*, 'einen Gott als Gatten habend', *sindhupatnī*, 'den Indus als Herrn habend'. Das Femininum von *paruṣā*, 'knotig' ist in der älteren Sprache zuweilen *pāruṣnī*.

d. Mit ina wird eine ganze Reihe Adjectivstämme gebildet von Stämmen, die auf añc ausgehen (407 ff.); sie sind gewöhnlich auf der vorletzten Silbe accentuirt, bisweilen aber auf der letzten; derselbe Stamm hat bisweilen beide Accente: *apācīna*, *nīcīna*, *prācīna*, *arvācīna* und *arvācīnā*, *prācīcīna* und *prācīcīnā*, *samīcīnā*. Ausser diesen eine Anzahl Adjective aus älterer und späterer Zeit: *samvatsarīna*, 'jährlich', *prāvṛṣṭīna*, 'der Regenzeit angehörig', *viṣvajantīna*, 'von allem Volk', *jñātakulīna*, 'von bekannter Familie', *adhvanīna*, 'Wanderer' (*ādhvan*, 'Weg'), *ācīvīna*, 'Tagereise zu Ross' (*ācīva*, 'Ross').

e. Mit ena ist *sāmidhenā* von *samīdh* gebildet mit anlautender Steigerung.

f. Einige Stämme auf ina, die possessive Bedeutung haben — wie *malīna*, *ṣṛṅgīna* (sollen auf dem Auslaut accentuirt sein) — sind zweifellos Uebergänge von Adjectiven auf in (1230) in eine a-Declination; vergl. 1209 c.

g. Die Adjective, die mit einfachem na gebildet sind, gehören einer anderen Kategorie an (1245 d), ausgenommen das fast vereinzelte *strāṇa*, 'mullebris' von *strī*, mit Steigerung des Anlauts (das Correlat *pāuṣṇa* kommt spät vor).

1224. Gewisse Suffixe, die ein म् m enthalten, können ähnlich zusammengefasst werden.

a. Mit ima ist eine kleine Anzahl von Adjectiven von Substantiven auf tra gebildet: *khanstrīma*, 'durch Graben entstanden', *kṛtrīma*, 'künstlich', *pūtrīma*, 'gereinigt'. Auch *agrīmā*, 'der vorderste' (RV.: das ma hat vielleicht eine ordinale Geltung).

b. Der Gebrauch des einfachen ma zur Bildung von Superlativen (474) und Ordinalzahlwörtern (487) ist schon erwähnt und die so gebildeten Wörter sind näher besprochen; *ādīmā* wird noch von den Grammatikern gegeben, ist aber nicht belegbar bis in eine sehr späte Periode.

c. Einige neutrale Abstracta endigen auf mna: *dyumnā*, 'Glanz', *nṛmṇā*,

‘Mannheit’; von Partikeln *nīmanā*, ‘Tiefe’, *sumnā*, ‘Wohlwollen, Gunst’. Das Suffix kommt vielleicht von *man* mit hinzugefügtem *a*.

d. Ueber Stämme, die ein finales *mīn* zeigen, siehe 1231.

1225. मय *maya*. Mit diesem Suffix werden Adjective gebildet, die ausdrücken ‘gemacht, zusammengesetzt oder bestehend aus’.

Der Accent liegt immer auf der vorletzten Silbe. Vor dem *m* wird der Anlaut des Primitivs im Allgemeinen wie in äusserer Verbindung behandelt: so *mṛṇmāya*, ‘aus Erde gemacht’ (*mṛd*), *vāṇmāya*, ‘auf der Rede beruhend’ (*vāc*), *tejomāya*, ‘aus Glanz bestehend’, *adomāya*, ‘jenes enthaltend’ (ÇB.); im Veda finden sich jedoch *manasmāya* und *nabhasmāya*, nebst *ayasmāya*, welches in der späteren Sprache neben *ayomāya* gestattet ist. Der RV. hat *sūmāya*, ‘schön verfertigt’ (*sū*, ‘gut’), und *kimnāya*, ‘woraus bestehend?’

Das Suffix *maya* ist seinem Ursprung nach vielleicht ein Substantiv (*yāmā*) in Composition; es hat jedoch seit der ältesten Periode der Sprache die volle Geltung eines Suffixes.

1226. र *ra*. Mit diesem Suffix werden einige Adjectivstämme gebildet. Accent und Behandlung des Primitivs sind verschieden:

a. Mit blosser Hinzufügung von *ra* sind zum Beispiel gebildet: *pāṇsurā*, ‘staubig’, *-ṣṛīra* (auch *-ṣṛīla*) in *aṣṛīrā*, ‘hässlich’, *dhūmrā*, ‘grau’ (*dhūmā*, ‘Rauch’), *madhura*, ‘süss’ (spät).

In ein oder zwei Beispielen erscheint zugleich Steigerung des Anlauts damit verbunden: *āgnīdhra*, ‘vom Feueranzünder herrührend’ (*agnīdh*), *ṣāṇhurā*, ‘wie ein Pfahl’ (*ṣāṇkē*).

b. Mit unorganischem Vocal vor dem Suffix sind zum Beispiel gebildet: *médhira*, ‘weise’, *rathirā*, ‘auf einem Wagen’, *karmāra*, ‘Schmied’; *dantura* ‘gezahnt’ (spät) und andere von dunklem Zusammenhang.

c. Der Gebrauch von *ra* zur Bildung einiger Stämme von Comparativbedeutung wurde oben erwähnt (474), und die so gebildeten Stämme wurden aufgezählt.

1227. ल *la*. Dies und das vorhergehende Suffix sind nur zwei Formen für das nämliche. Bei einigen Stämmen tauschen sie mit einander, ल *la* ist gewöhnlich, aber nicht immer, die jüngere Form im Gebrauch.

Beispiele sind: *bahulā*, ‘viel’, *madhulā* (später *madhura*) und *madhūla*, ‘süss’, *bhīmala*, ‘furchtbar’, *jīvalā*, ‘lebendig’, *aṣṛīlā* (und *aṣṛīrā*), ‘hässlich, unschön’; mit *ā*, *vācāla*, ‘schwatzhaft’ (spät); mit *i*, *phenīla*, ‘schaumig’ (spät: *phēna*); mit *u*, *vātula* und *vātūla*, ‘windig’ (spät: *vāta*); *mātula*, ‘Mutterbruder’, ist eine etwas unregelmässige Bildung von *mātṛ*, ‘Mutter’.

Die spätere Sprache kennt einige Adjective auf *lu*, wie *hṛpālu* und *dayālu*, ‘mitleidig’.

1228. ञ *va*. Eine kleine Anzahl von Adjectiven hat dieses Suffix, das den Accent trägt und ohne Veränderung des Primitivs angefügt wird.

a. So *arṇavā*, 'wogend', *keçavā*, 'haarig'; *rāṇāvā*, 'gegürtet'; *añjivā*, 'schlüpfrig', *çantivā*, 'wohlthuend', *çradddhivā*, 'glaubwürdig'.

b. Es gibt ein paar Adjective auf *vala* und *vaya*, die hier angeführt werden können: *kṛṣṇivālā*, 'Ackerbauer' (*kṛṣi*, 'Pflügen'), *çikhāvala* und *dan-tāvala* (spät); *druvāya*, 'hölzernes Gefäß'.

c. Mit *vya* werden zwei oder drei Stämme von Verwandtschaftsnamen gebildet: *pitr̥vya*, 'Vatersbruder', *bhrāt̥vya*, 'Brudersohn, Nebenbuhler, Gegner'.

1229. ञ *ça*. Ein paar Adjective scheinen durch ein Suffix von dieser Form gebildet.

So *romaçā* oder *lomaçā*, 'haarig', *étaça*, 'eilend', *babhluçā* oder *babhruçā*, 'bräunlich', *yuvaçā*, 'jugendlich'.

Viele der schon besprochenen Adjectivstämme haben zuweilen eine possessive Geltung, in dem die allgemeine Bedeutung 'zu thun habend mit, in Beziehung zu' sich in die 'im Besitz befindlich von' specialisirt. Es gibt jedoch auch einige deutliche Possessivsuffixe; einige derselben sind wegen der unbegrenzten Freiheit in der Bildung und der Häufigkeit ihres Vorkommens sehr hervortretende Theile der Stammbildung überhaupt. Sie werden zunächst betrachtet.

1230. ञ *in*. Possessive Adjective können mit diesem Suffix fast unbegrenzt von Stämmen auf ञ *a* oder ञ *ā* gebildet werden und kommen zuweilen (jedoch sehr selten) auch von Stämmen mit anderen Auslauten.

Auslautender Vocal des Primitivs schwindet vor dem Suffix. Der Accent liegt immer auf *in*. Ueber die Flexion dieser Adjective siehe oben 438 ff. Sie lassen sich nach Hunderten in der älteren Sprache zählen und sind gleich oder noch zahlreicher in der späteren.

a. Beispiele von *a*-Stämmen sind: *açvīn*, 'Rosse besitzend', *dhanīn*, 'reich', *pakṣīn*, 'beflügelt', *balīn*, 'stark', *bhagīn*, 'reich', *vajrīn*, 'den Donnerkeil tragend', *çikhāṇḍīn*, 'mit einem Kämme versehen', *hastīn*, 'behandet', *ṣoḍaṣīn*, 'aus sechszehn bestehend', *gardabhanādīn*, 'eines Esels Stimme habend', *brahmavareṇīn*, 'von ausgezeichnete Heiligkeit', *sūdhudevīn*, 'glücklich spielend', *kūcidarthīn*, 'überall hinstrebend'; — von *ā*-Stämmen: *manīṣīn*, 'weise', *çikīn*, 'mit einem Kamm versehen', *ṛtāyīn*, 'fromm'.

b. Die Beispiele von anderen Stämmen sind nur sporadisch: so von *i*-Stämmen *abhīmatīn*, 'nachstellend', *arcīn*, 'strahlend', *ūrmīn*, 'wogend', *khādīn*, 'mit Spangen versehen', und vielleicht *atithīn*, 'wandernd'; in *sura-*

bhātara ist der Nasal wohl eine euphonische Einschlebung, um die Aufeinanderfolge leichter Silben zu unterbrechen; — von *an*-Stämmen *varma*, 'bepanzert'; — von *as*-Stämmen *reṣa*, 'reich an Samen', vermuthlich *varṣa*, N. pr.: und *ṣavaśa* und *sahasā* (wenn diese nicht durch Stammformen auf *-sa* kommen).

c. Es wurde oben (1183) erwähnt, dass Stämme dieser Bildung oft eine den Participien Präsens gleichwerthige Geltung haben, und dass das Suffix sowohl früher als später wie ein Primärsuffix verwendet wird, um Wörter mit solcher Geltung direkt aus der Wurzel zu bilden. Der ursprünglich secundäre Charakter der ganzen Bildung zeigt sich auf der einen Seite darin, dass Stämme, die eine unverkennbare secundäre Form haben, in derselben Weise verwendet werden, wie *praṇāna*, *garbhāna*, *jūrāna*, *dhūmāna*, *paripanthāna*, *pravepanāna*, *matsarāna*; andererseits durch das Vorkommen rückverwandelter Palatale (216) vor dem *ina*, was nur möglich ist, wenn *ina* an Stelle von *a* trat: so *arkina*, *-bhaṅgina*, *-saṅgina* und *-rokina*.

d. In drei oder vier vereinzelt Fällen erscheint vor *ina* ein *y*, dem *ā* vorhergeht: *svadhāyina* (VS.: TB. *-vina*; das *y* ist hier deutlich ein Einschub: 258), *ṣṛkāyina*, *dhanvāyina* und *ātātāyina* (VS.: TS. hat *-vina*), welches sich auch in der späteren Sprache findet. Der RV. hat nur *marāyina* (Bedeutung?) und *ṛtāyina* (scheinbar durch *ṛtāyā* [1149] von dem Denominativ *ṛtāy*). Es ist völlig unnöthig für diese Beispiele ein Suffix *yina* anzunehmen.

1231. *मिन् min*. Mit diesem Suffix wird eine ausserordentlich kleine Anzahl von possessiven Adjectiven gebildet.

In der alten Sprache haben die Stämme auf *min* den Anschein von Stämmen auf *ina* von Substantiven auf *ma*, wiewohl in zwei oder drei Fällen — *iṣmāna*, *ṛgmāna*, *krudhmāna* RV., *vāgmāna* ÇB. — keine Substantive derart in thatsächlichem Gebrauch neben ihnen existiren. In der späteren Sprache wird *min* als ein selbständiges Element bei ein paar Stämmen verwendet: *gomina*, 'Vieh besitzend', *svāmīna* (Sūtra's und später), 'Herr, Gebieter' (*sva*, 'eigen').

1232. *विन् vin*. Die mit diesem Suffix gebildeten Adjective sind ganz und gar nicht zahlreich. Sie haben dieselben Bedeutungen wie die auf *इन् in*.

Der RV. kennt zehn Adjective auf *vina* (*ayudhvina*, wie es angenommen wird, ist zweifellos ein Gerundium auf *tvī*: *a-yudh-tvī*); sie werden späterhin häufiger. Wenn auch für dieselben ein ähnlicher Ursprung wie bei denen auf *yina* und *mina* (oben) vermuthet werden kann, so sind doch die Spuren weniger klar nachweisbar.

Die Mehrzahl fügt *vina* nach einem *as* an: *namasvina*, 'ehrfurchtsvoll', *tapasvina*, 'gequält, geplagt', *tejasvina*, 'glänzend', *yaṣasvina*, 'herrlich', *ṣatasvina*, 'Hunderte besitzend' (RV.), hat ein nach falscher Analogie eingeschobenes *s*. Andere haben *ā* (zuweilen vermittle Dehnung): so *medhāvina*, *māyāvina*, *aṣṭrāvina*, 'dem Stachel gehorchend', *dvayāvina*, 'zweizüngig, unredlich', *ubhayaāvina*, 'beide Arten besitzend'. Seltener findet sich *vina* an einen anderen Conso-

nanten als *s* angefügt: *vāgvin*, *dhṛṣadvin*. Das zweifelhafte *vyacnuvin* (VS. einmal: TB. *vyācniya*) scheint die Endung (oder *in* mit euphonischem *v*) an einen Präsensstamm anzufügen.

1238. वन् *vant*. Sehr viele possessive Adjective werden von Substantivstämmen jeder Form sowohl in der alten als in der jüngeren Sprache mit diesem Suffix gebildet.

Der Accent bleibt gewöhnlich auf dem Primitiv ohne Veränderung; liegt derselbe jedoch auf dem Stammauslaut, und ist letzterer kein *á* oder *ā*, so wird er in der Mehrzahl der Fälle vorwärts auf das Suffix geworfen.

Ein auslautender Vocal — am häufigsten *a*, sehr selten *u* — wird in vielen Wörtern vor dieser Endung wie in Composition in der älteren Sprache (247) verlängert. Substantive auf *an* behalten das *n*.

a. Beispiele für die normale Bildung sind: mit unverändertem Accent, *kéçavant*, 'haarig', *putrávant*, 'einen Sohn haben', *prajānavant*, 'zeugungskräftig', *pundārikavant*, 'lotusreich', *hīraṇyavant*, 'goldreich', *apūpāvant*, 'Kuchen habend', *prajāvant*, 'mit Nachkommenschaft versehen', *ūrṇāvant*, 'wollig', *dāksināvant*, 'reich an Opfergeschenken', *sākhivant*, 'Freunde besitzend', *saptarṣivant*, 'mit den sieben Weisen', *çácivant*, 'kräftig', *tāviṣivant*, 'ungestüm', *pātnīvant*, 'mit der Gattin', *dhīvant*, 'andächtig', *dyāvūprthivīvant* (94), 'mit Himmel und Erde', *viṣṇuvant*, 'von Vishnu begleitet'; *āvṛtvant*, 'hierher gewendet', *āçīrvant*, 'mit Milch gemischt', *svārvant*, 'glänzend', *çarūdvant*, 'bejahrt', *pāyasant*, 'milchreich', *tāmasvant*, 'finster', *brāhmaṇvant*, 'mit Gebet begleitet', *rōmaṇvant*, 'haarig'; aber auch *lōmavant* und *vṛtrahavant* (PB.); — mit Accent auf dem Suffix *agnīvānt*, 'mit Feuer versehen', *rayivānt*, 'reich', *nṛvānt*, 'männerreich', *padvānt*, 'Füsse habend', *navānt*, 'mit Nase', *ūsanvānt*, 'einen Mund habend', *çīrṣaṇvānt*, 'einen Kopf habend'.

b. Mit Verlängerung des auslautenden Stammvocals: zum Beispiel *āçvāvant* (neben *āçvavant*), 'Rosse besitzend', *sutāvant*, 'Soma gepresst habend', *vṛṣṇyāvant*, 'mit männlicher Kraft begabt' (ungefähr dreissig Fälle derart kommen im V. vor); *çāktīvant*, 'mächtig', *svādhitīvant*, 'mit Aexten bewaffnet', *ghṛṇīvant*, 'heiss'; *viṣūvānt*, 'in der Mitte befindlich' (*viṣu*).

c. Einige besondere Unregelmässigkeiten sind: *īndrasvant*, mit an das Primitiv angefügtem *s*; *kṛçādvant*, mit anomalem Accent (wenn es von *kṛçana*, 'Perle' kommt), und von Partikeln *antārvant*, 'schwanger', und *viṣūvānt* (oben angeführt).

d. Mit demselben Suffix werden von Pronominalwurzeln und Stämmen Adjectiva gebildet, die eine andere specialisirte Bedeutung haben, nämlich, 'ähnlich, gleichend'. Sie sind oben gegeben (517: hinzuzufügen sind *īvant* und *kīvant*). Auch Bildungen von Substantiven sind in der älteren Sprache vielleicht gelegentlich auf dieselbe Weise aufzufassen: e. g. *īndrasvant*, 'wie Indra'.

Es ist auch schon bemerkt (1107), dass die Adverbien der Vergleichung Whitney, Grammatik.

auf *vdt* zweifellos als neutrale Accusative von Stämmen dieser Klasse aufzufassen sind.

e. In *vivāvant* oder *vivasvant*, 'aufleuchtend' (auch Eigennamen) erscheint eine Nebenbildung zu *vivāvan* (1169), die den Anschein eines primären Stammes hat.

f. Ueber die Stämme auf *vat* von Präpositionen, die anscheinend mit diesem Suffix nichts zu thun haben, siehe 1245 f.

Keines der mit *v* beginnenden Suffixe zeigt im Veda Auflösung des *v* in *u*.

1234. वन् *van*. Die Secundärbildungen mit diesem Suffix gehören der älteren Sprache an und sind von geringer Anzahl, von denen dazu ausserordentlich wenige mehr als ein- oder zweimal vorkommen.

Es hat den Anschein, als ob sie unter gegenseitiger Einwirkung des primären *van* und des secundären *vant* entstanden. Ein auslautender kurzer Vocal wird vor dem Suffix gewöhnlich verlängert. Der Accent ist verschieden, am häufigsten befindet er sich auf der vorletzten Silbe des Stammes. Das Feminum geht (wie bei den Stämmen mit primärem *van*: 1169, Ende) auf *varī* aus.

Die vedischen Beispiele sind: von *a*-Stämmen *ṛnāvān* oder *ṛnarīm*, *ṛtāvan* (und Fem. *-varī*), *ṛghāvan*, *dhītāvan*, *satyāvan*, *sumnāvārī*, und *maghāvan*; von *ā*-Stämmen *sūnītūvarī*, *svadhāvan* (und Fem. *-varī*); von *i*-Stämmen *amatīvān*, *arūtīvān*, *ṛuṣṭīvān*, *muṣivān* und *kṛṣivān* (nur in der weiteren Ableitung *kṛṣivān*); von consonantischen Stämmen *ātharvan*, *samādvan*, *sāhovan* (schlechte Variante des AV. zu *sahāvan* des RV.). Etwas anomal sind *sahāvan* und *sahasāvan*, *īndhanvan* (für *īndhanavan*?), und *sanstivan* (für *sānītivan*?). Die einzigen Stämme, die mehr als sporadisch vorkommen, sind *ṛtāvan*, *maghāvan*, *ātharvan*.

1235. मन् *mant*. Dies ist ein Zwillingsuffix zu वन् *vant* (oben 1233); ihre Ableitungen haben dieselbe Bedeutung und sind bis zu gewissem Grade mit einander austauschbar. Possessiva auf मन् *mant* sind jedoch viel weniger häufig (in der älteren Sprache nur ungefähr ein Drittel soviel) und kommen nur sehr selten von *a*-Stämmen.

Wenn der Accent des Primitivs auf dem Auslaut sich befindet, so wird er in der grossen Mehrzahl der Fälle (drei Viertel) vorwärts auf das angefügte Suffix geworfen; anderenfalls behält er seine Stelle unverändert. Ein auslautender Vocal wird nur in einigen Fällen vor dem Suffix verlängert. Beispiele sind:

a. Mit unverändertem Accent des Primitivs: *kāṇvamant*, *yāvamant*, 'reich an Gerste' (diese allein von *a*-Stämmen, und das erstere nur einmal vorkommend), *āvīmant*, 'Schafe besitzend', *aśānimant*, 'den Donnerkeil tragend', *śādhīmānt*, 'reich an Kräutern', *vdṣīmānt*, 'eine Axt führend', *vāsumant*,

‘Güter besitzend’, *mādhūmant*, ‘reich an Süßigkeiten’, *tvāṣṭrymant*, ‘von Tvashtar begleitet’, *hótrymant*, ‘mit Priestern versehen’, *āyusmant*, ‘lang lebend’, *jyótiṣmant*, ‘glanzreich’; — *ulkuṣmant*, ‘von Meteoren begleitet’, *pīlūmant*(?), *prasūmant*, ‘junge Schösslinge habend’, *gōmant*, ‘rinderreich’, *kakūdmant*, ‘mit einem Höcker versehen’, *vidyūmant* (mit unregelmässiger Assimilation von *t*: die VS. hat auch *kakūdmant*), ‘blitzend’, *virūtmant*, ‘leuchtend’, *havṣmant*, ‘mit Trankopfer versehen’.

b. Mit vorwärts auf das Suffix geworfenem Accent: *agnīmānt*, ‘mit Feuer versehen’, *īśudhīmānt*, ‘mit einem Köcher’, *paçumānt*, ‘Vieh besitzend’, *vāyumānt*, ‘mit Wind’, *pitrymānt* (AV. *pitrymant*), ‘von den Manen begleitet’, *mātṛymānt*, ‘eine Mutter habend’; keine langen auslautenden Vocale finden sich vor dem Suffix in dieser Abtheilung und nur einmal ein Consonant, in *dasmāt* (RV. einmal).

ρ. Verlängerung eines auslautenden Vocals liegt vor in *tvāṣīmānt*, *dhṛājīmānt*, *hrīmānt*; in *jyótiṣīmānt* ist ein *i* unregelmässig eingeschoben (nach der Analogie von *tāviṣīmānt*).

1236. Wir sahen oben (besonders bei den Suffixen *a* und *ya*), dass das Neutrum eines Adjectivstammes häufig als abstraktes Substantiv verwendet wird. Es gibt jedoch zwei Suffixe, die in der späteren Sprache die besondere Aufgabe haben, abstrakte Substantive von Adjectiven und Substantiven zu bilden; diese finden sich auch, aber spärlicher verwendet, in der ältesten Sprache, und hat ein jedes derselben ein oder zwei deutlich verwandte Suffixe neben sich.

Ueber Stämme von derselben Bedeutung die mit dem Suffix *īman* gebildet sind, siehe oben 1168.2.

1237. तā *tā*. Mit diesem Suffix werden feminine Abstracta gebildet von Adjectiven und Substantiven zur Bezeichnung ‘der so und so beschaffenen Eigenschaft’.

Die Form des Primitivs bleibt unverändert und der Accent steht einförmig auf der dem Suffix vorhergehenden Silbe.

Beispiele (aus der älteren Sprache) sind: *devātā*, ‘Gottheit’, *vīrātā*, ‘Mannhaftigkeit’, *puruṣātā*, ‘menschliche Natur’, *bandhātā*, ‘Verwandtschaft’, *vasātā*, ‘Reichthum’, *nagnātā*, ‘Nacktheit’, *suvirātā*, ‘Heldenreichthum’, *anapatyātā*, ‘Mangel an Nachkommenschaft’, *agótā*, ‘Armuth an Vieh’, *abrahmātā*, ‘Gebetlosigkeit’, *aprajāstā*, ‘Mangel an Nachkommenschaft’; zweifellos auch *sūnṛtā* (von *sūnāra*), obwohl das Wort einige Male als Adjectiv verwendet wird (wie *çantātī* und *satyatātī*: siehe den nächsten Paragraphen). Im RV. findet sich *avīratā*, mit abweichendem Accent.

1238. तāति *tāti*, तāt *tāt*. Diese Suffixe sind nur vedisch und ist letzteres auf den RV. beschränkt. Ihre Verwandtschaft mit dem vorhergehenden ist in die Augen springend, die Ansichten über seine Beschaffenheit sind jedoch verschieden. Der Accent ist wie bei den Stämmen auf *tā*.

Die belegbaren Beispiele von *tāti* sind: *arishātāti*, 'Unversehrtheit', *ayakṣmātāti*, 'Freisein von Krankheit', *grbhātāti*, 'das Ergriffensein', *jyeshātāti*, 'Oberherrschaft', *devātāti*, 'Gottesdienst', *vasūtāti*, 'Reichthum', *śāntātāti*, 'Heil, Segen', *sarvātāti*, 'Unverletztheit'; mit abweichendem Accent *āstatāti*, 'Heim' und *dāksatāti*, 'Geschicklichkeit'. Zwei Stämme auf *tāti* werden adjectivisch verwendet (unorganisch durch Apposition?): *śāntātāti* (RV. zweimal; und AV. XIX. 44. 1 in MSS.) und *satyatāti* (einmal im RV.: Voc.).

Die Stämme auf *tāt* (anscheinend durch Verkürzung aus *tāti* entstanden) kommen nur in ein oder zwei Fällen vor: sie wurden oben (383 d. 2) alle aufgeführt.

1239. त्वा *tva*. Mit diesem Suffix werden neutrale Substantive gebildet von derselben Geltung wie die Feminina auf ता *tā* (oben 1237).

Die neutralen Abstracta auf *tva* sind in der älteren Sprache beträchtlich häufiger als die Feminina auf *tā*, obgleich sie selbst nicht sehr zahlreich sind. Der Accent befindet sich ausnahmslos auf dem Suffix.

Beispiele aus der älteren Sprache sind: *amṛtatvā*, 'Unsterblichkeit', *devatvā*, 'Göttlichkeit', *subhagatvā*, 'Wohlsein', *ahamuttaratvā*, 'Streit um den Vorrang', *śucitvā*, 'Reinheit', *patitvā*, 'Ehe', *tarāṇitvā*, 'Energie', *dīrghāyutvā*, 'langes Leben', *śatrutvā*, 'Feindschaft', *bhrātṛtvā*, 'Brüderschaft', *vṛśatvā*, 'männliche Kraft', *sūmatvā*, 'Beseeltheit', *maghavatvā*, 'Freigiebigkeit', *rakṣatvā*, 'dämonische Natur'. In *anāgūstvā* und *aprajāstvā* ist die letzte Silbe des Primitivs verlängert worden; in *sūsuprajāstvā* (AV. einmal) scheint noch anlautende *vṛddhi* hinzu zu treten (*sūsubhagatvā* kommt zweifellos von *sūsubhaga*, nicht *subhāga*). In *vasativaritvā* (TS.) tritt eine Verkürzung des auslautenden femininen *i* vor dem Suffix ein.

In *iśitatvātū* (RV. einmal), 'Begeisterung' und *puruṣatvātū* (RV. zweimal), 'Menschenweise', erscheint eine Verbindung der beiden gleichwerthigen Suffixe *tva* und *tū*.

Das *v* von *tva* ist im Veda nur einmal als *u* zu lesen (*rakṣastuā*).

1240. त्वाना *tvana*. Die mit diesem Suffix gebildeten Stämme sind wie die mit *tva* neutrale Abstracta. Sie kommen nur im RV. vor und haben, von einem einzigen Falle abgesehen (*martiatvanā*), neben sich gleichwerthige Stämme auf *tva*. Der Accent liegt auf den Auslaut, und *tva* wird nie in *tua* aufgelöst.

Die Stämme sind: *kavitvanā*, *janitvanā*, *patitvanā*, *martiatvanā*, *mahitvanā*, *vasutvanā*, *vṛśatvanā*, *sakṣitvanā*.

1241. Einige Suffixe rufen keine Veränderung in dem Charakter des Primitivs, an welches sie treten, hinsichtlich des Redetheils hervor, sie sind rein formale Zugaben, die den Werth des Wortes wie vorher lassen, oder nur eine Gradveränderung bewirken, oder irgend eine andere Bedeutungsmodification hineinbringen.

1242. Die Comparations- und Ordinalsuffixe sind schon zum grössten Theil behandelt, und es bedarf hier nur der Verweisung.

a. त॒रा *tara* und त॒मा *tama* sind die gewöhnlichen Secundärsuffixe der adjectivischen Comparation: hinsichtlich ihres Gebrauchs als solche siehe oben 471—3; hinsichtlich des Gebrauchs von *tama* als Ordinalsuffix siehe 487; hinsichtlich der Verwendung ihrer Accusative als adverbiale Suffixe bei Präpositionen etc. siehe 1111 o.

In *vytratāra* (RV. einmal: vielleicht ein Irrthum) ist der Accent anomal; in *mṛdayāttama* wird er vorwärts auf den Auslaut des Particips gezogen, wie in Composition (1309) häufig; *ṣaṣvattamā* (RV.) hat den Accent der Ordinalia; *samvatsaratamā* (ÇB.) ist ein Ordinale; *dīvātara* (RV. einmal: ein Irrthum?) ist ein gewöhnliches Adjectiv, 'bei Tag erscheinend'; in *aṣvatarā*, 'Maulesel' und *dhenuṣṭarī*, 'eine versiegende Kuh', ist die Anwendung des Suffixes eigenthümlich und dunkel; in *rathamtara*, Name eines bestimmten *sūman* ist das gleiche.

b. र॒ *ra* und म॒ *ma* haben wie *tara* und *tama* Comparativ- und Superlativgeltung; das letztere bildet auch Ordinalia; siehe oben 474, 487.

c. त्वा॒ *tha* bildet wie *tama* und *ma* Ordinalia von einigen Zahlwörtern: siehe 487.

d. ति॒थ *titha* bildet Stämme mit Ordinalcharakter von *bahu* (*bahutitha*, 'vielfach') und *tāvant* (mit Verlust des *t* vor dem an tretenden Suffix: *tāvatitha*, 'der sovielte'); es soll auch bei anderen Wörtern, die 'eine Anzahl oder Sammlung' ausdrücken, eintreten (*gaṇa*, *pūga*, *saṅgha*).

1243. Von Diminutivsuffixen findet sich im Indischen keins mit klar entwickelter Bedeutung und Verwendung. Der gelegentliche Gebrauch von *ka*, auf eine etwas undeutliche Weise Diminutive zu bilden, ist oben erwähnt worden (1222).

1244. Unter den gewöhnlichen adjectivbildenden Suffixen, die oben gegeben sind, finden sich einige, die Adjective von Adjectiven mit leichter oder unmerkbarer Bedeutungsmodification bilden. Das einzige, welches in etwas beträchtlichem Umfang auf diese Weise verwendet wird, ist *ka*: siehe 1222.

1245. Einige Suffixe werden dazu verwendet, um Stämme von gewissen begrenzten und besonderen Wortklassen, wie Numeralia und Partikeln, zu bilden. So:

a. त॒य *taya* bildet von Zahlwörtern einige Adjective, die bedeuten 'von so vielen Abtheilungen oder Arten' (im Neutrum als Collectiva verwendet): *dvitaya*, *tritaya*, *cātustaya* (AV.), *saptātaya* (ÇB.), *aṣṭātaya* (AB.), *dāṣataya* (RV.).

b. **तृ** *tṛya* bildet einige Adjective von Partikeln: so *nītya*, 'eigen', *nīṣṭya*, 'fremd', *amātya*, 'Hausgenosse', *āpatya* (als neutr. Substantiv), 'Nachkommenschaft', *āvīṣṭya*, 'klar', *sānūtya*, 'fern seiend', *īatratya* (spät), 'dorthin gehörig'; nach den Grammatikern noch *īhatya* und *kvātya*.

Das *y* von *tya* ist im RV. nach einer schweren Silbe immer als *i* zu lesen.

c. **तृ** *ta* bildet *dvitā* und *tritā*; auch *mukūrtā*, 'Augenblick' und anscheinend *avatā*, 'Brunnen'.

d. Mit **न** *na* sind gebildet *purānā*, 'alt', *viśvāna*, 'verschieden' und vielleicht *samānā*, 'gemeinsam, gleich'.

e. Mit **तन** *tana* oder **तृ** *tna* werden Adjective von Adverbien, besonders der Zeit, gebildet: *pratnā*, 'alt', *nūtana* oder *nātna*, 'jetzig', *sanātāna* oder *sanātna*, 'dauernd', *prātaśtāna*, 'frühe', *divātana* (spät), 'diurnus', *ṣvastana* (spät), 'morgig'; das PB. hat auch *tvattana*, 'dein Bereich'. In der späteren Sprache wird das Suffix zuweilen mit einem Adjectiv der Zeit verwendet: so *ciratna*.

f. **वत्** *vat* bildet von Partikeln der Richtung die oben (388 d. 1) erwähnten femininen Substantive.

g. **कट** *kaṭa*, eigentlich ein Substantiv in Composition, wird von den Grammatikern als ein Suffix aufgefasst in *utkaṭa*, *nikaṭa*, *prakaṭa*, *vikāṭa* (RV. einmal, Voc.) und *samkaṭa* (die alle auf dem Auslaut accentuirt werden sollen).

h. Gelegentlich werden mit den gewöhnlichen Suffixen der primären und secundären Stammbildung von Numeralia und Partikeln Stämme gebildet; sie sind oben besprochen: *ana* (1150.2d), *ti* (1157.4), *ant* (1172), *u* (1178h), *āyya* (1218), *ka* (1222a), *mna* (1224), *maya* (1225), *vant* (1233 o).

KAPITEL XVIII.

Bildung componirter Stämme.

1246. Die häufige Verbindung declinirbarer Stämme mit einander zur Bildung von Composita, die dann hinsichtlich des Accents, der Flexion und Construction wie einfache behandelt werden, ist ein hervortretender Zug der Sprache von ihrer ältesten Periode an.

Es besteht jedoch zwischen der früheren und der späteren Sprache ein deutlicher Unterschied rücksichtlich der Länge und der Verwicklung der gestatteten Verbindungen. Im Veda und den Brähmana's ist es ganz selten, dass mehr als zwei Stämme mit einander verbunden werden — ausgenommen, wenn zu einem vielgebrauchten und geläufigen Compositum, das dann die Geltung eines einfachen Wortes bekommen hat, ein weiteres Element bisweilen hinzugefügt wird. Je später jedoch die Periode und besonders je künstlicher der Stil wird, um so mehr tritt, mit Preisgabe der Vortheile einer flectirenden Sprache, eine lästige und schwierige Häufung von Elementen an Stelle der wirklichen syntactischen Vereinigung fertiger Wörter zu Sätzen.

1247. Die indischen Composita zerfallen in drei Hauptklassen:

I. Copulative oder beigeordnete Composita, deren einzelne Glieder syntactisch coordinirt sind: eine Vereinigung von Wörtern in eins, welche uncomponirt durch die Conjunction 'und' verbunden würden.

Beispiele sind: *indrāvāraṇāu*, 'Indra und Varuna', *satyāṇṛté*, 'Wahrheit und Falschheit', *kṛtākṛtām*, 'gethan und nicht gethan', *devagandharvamānuṣoragarakṣasās*, 'Götter und Gandharva und Menschen und Schlangen und Dämonen'.

Die Glieder eines solchen Compositums können handgreiflich von beliebiger Anzahl, zwei oder mehr, sein. Kein Compositum einer anderen Klasse kann mehr als zwei Glieder enthalten — wobei freilich jedes Glied selbst wieder ein Compositum oder Decompositum sein kann (1248).

II. Determinative Composita, bei denen das erstere Glied von dem zweiten abhängig ist und es beschränkt oder in Apposition näher bestimmt: es ist entweder 1. ein Substantiv, das es in einer Casusbeziehung einschränkt oder 2. ein Adjectiv oder Adverb, das es in Apposition bestimmt. Demnach lassen sich, je nachdem das eine oder das andere der Fall ist, zwei Unterabtheilungen machen: A. Casualbestimmte Composita, und B. Appositionellbestimmte Composita; ihr Unterschied ist kein vollkommen durchgreifender.

Beispiele sind: von casualbestimmten Composita, *amitrasenā*, 'Heer von Feinden', *pādodaka*, 'Fusswasser', *āyurdā*, 'lebengebend', *hastakṛta*, 'mit den Händen gemacht'; von appositionellbestimmten,

maharṣi, 'grosser Weise', *priyasakhi*, 'lieber Freund'. *amitra*, 'Feind', *sūkṛta*, 'wohlgethan'.

Diese beiden Klassen haben ihre ursprüngliche Geltung bewahrt, sie haben durch die Bildung keine unificirende Modification erlitten, ihr Charakter als Redetheil wird durch ihr Schlussglied bestimmt, und sie lassen sich dadurch, dass man einem jeden Glied die ihm zukommende selbständige Form und formale Verbindung gibt, in gleichwerthige Sätze auflösen. Dies ist nicht der Fall mit der übrigen Klasse, die demnach von diesen beiden Klassen fundamentaler verschieden ist, als sie von einander.

III. Secundäre Adjectiv-Composita, deren Geltung durch eine einfache Auflösung in die einzelnen Theile nicht gegeben ist, sondern die Adjectiva selbst sind. obwohl ihr Schlussglied ein Substantiv ist. Sie zerfallen wieder in zwei Unterabtheilungen: A. Possessive Composita; sie sind Nominalcomposita der vorhergehenden Klasse, mit denen der Begriff des 'Besitzes' verbunden wurde. wodurch sie aus Substantiven in Adjective umgewandelt wurden. B. Composita, bei denen das zweite Glied ein Substantiv ist, das syntactisch vom ersten abhängt: 1. Präpositionale Composita, bestehend aus einer regierenden Präposition und einem folgenden Substantiv; 2. Participiale Composita (nur vedisch), bestehend aus einem Particip Präsens und dem folgenden Object.

Die Unterabtheilung B. ist verhältnissmässig ganz selten, und die zweite Gruppe derselben (participiale Composita) findet sich kaum mehr im späteren Veda.

Beispiele sind: *vīrasena*, 'eine Heldenschaar besitzend', *prajākāma*, 'Verlangen nach Nachkommenschaft habend', *tig-māçṛṅga*, 'mit scharfen Hörnern versehen', *hṛitasraj*, 'einen grünen Kranz tragend'; *atimātrā*, 'unmässig', *yāvayāddvesas*, 'die Feinde abwehrend'.

Die Adjectivcomposita können wie einfache Adjective als Abstracta und Collectivsubstantiva (besonders im Neutrum) verwendet werden und im Accusativ als Adverbia; aus diesem Gebrauch entstanden scheinbar specielle Klassen von Composita, die von den einheimischen Grammatikern als solche aufgefasst und benannt werden. Die Einzelbeziehung der eben gegebenen Classification zu der in der einheimischen Grammatik geltenden, die auch viel-

fach von abendländischen Grammatikern adoptirt ist, wird bei der Behandlung der einzelnen Klassen klar dargelegt werden.

1248. Ein Compositum kann, wie ein einfaches Wort, Glied eines anderen Compositums werden, und dies wieder von einem andern — und so fort, ohne bestimmte Grenze. Die Analyse eines jeden Compositums, von welcher Länge es auch sein mag, muss (wenn es nicht ein copulatives ist) durch fortgesetzte Theilung in zwei Theile geschehen.

So ist das casualbestimmte Compositum *pūrvajanmakṛta*, 'in einer früheren Geburt gethan' zuerst in *krta* und das appositionellbestimmte *pūrvajanman*, aufzulösen, und dies in seine Elemente; das casualbestimmte *sakalanītiṣūstratattvajña*, 'kennend den Kern aller Lehrbücher des Anstandes' enthält erstere den Wurzelstamm *jña* (von *√jñā*), 'kennend' und den Rest, der selbst wieder ein casualbestimmtes Compositum ist; dieses wird in *tattva*, 'Kern, Wesen' und das übrig bleibende appositionellbestimmte *sakalanītiṣūstra*, zerlegt, dies wiederum theilt sich in *sakalā*, 'all, jeder' und *nītiṣūstra*, 'Lehrbuch des Betragens', von denen das letztere ein casualbestimmtes Compositum ist und das erstere ein possessives (*sa* + *kalā*, 'mit seinen Theilen zusammen seiend').

1249. Der Stammauslaut wird mit dem Anlaut eines anderen Stammes in der Composition nach den allgemeinen Regeln für äussere Verbindung verbunden: sie sind mit den Ausnahmen in Kapitel III gegeben.

a. Wenn der Stamm einen Unterschied von starken und schwachen Formen kennt, so hat er als erstes Glied eines Compositums regelmässig seine schwache Form; oder, wenn er einen dreifachen Unterschied kennt (311), seine mittlere Form.

Es sind besonders Stämme auf *r* oder *ar*, *at* oder *ant*, *ac* oder *añc* etc., welche in Composition die Formen mit *r*, *at*, *ac* etc. zeigen, während die auf *an* und *in* gewöhnlich ihr auslautendes *n* verlieren und componirt werden, als ob sie ursprünglich auf *a* und *i* auslauteten.

b. Gelegentlich wird ein Stamm als erstes Glied eines Compositums verwendet, welcher überhaupt nicht oder nicht in der Form als ein unabhängiges Wort erscheint: Beispiele sind *mahā*, 'gross' (wahrscheinlich im V. unabhängig im Accusativ verwendet), *tuvi*, 'mächtig' (V.), *dvi*, 'zwei'.

c. Nicht unhäufig nimmt das auslautende Glied eines Compositums eine besondere Form an: siehe 1315.

1250. Eine Casusform in dem ersten Gliede eines Compositums ist keineswegs selten von der ältesten Periode der Sprache an. So:

a. Ganz häufig ein Accusativ, besonders vor einem Wurzelstamm oder einem Stamm auf *a* mit gleicher Bedeutung: *patamgá*, 'im Fluge gehend',

dhanan̄jayá, 'Reichthum erslegend', *abhayan̄kará*, 'Furchtlosigkeit schaffend', *puṣṭimbhará*, 'Gedeihen bringend', *vācamīn̄khará*, 'die Stimme erregend'; zuweilen jedoch auch vor Wörtern anderer Form wie *hṛdam̄sānī*, 'herzgewinnend', *ācvaṁiṣṭī*, 'rossegierig', *śubhan̄thyāvan*, 'in Glanz gehend', *subhāgam̄kārana*, 'glücklich machend'.

b. Viel seltener ein Instrumental, wie zum Beispiel: *girāv̄ṛdh*, 'durch Lobpreis erstarkend', *vācāstena*, 'durch Beschwörung beraubend', *krátvāmagha*, 'gern spendend', *bhūsāketu*, 'glänzend an Licht', *vidmanāpas*, 'mit Wissen thätig'.

c. Nicht selten im Locativ, besonders ist dies der Fall bei einem Wurzelstamm oder einem *a*-Stamm: *agregá*, 'an der Spitze gehend', *divikṣṭ*, 'im Himmel wohnend', *vaneṣāh*, 'im Walde mächtig', *aṅgeṣṭhā*, 'in den Gliedern befindlich'; *prostheçayá*, 'auf dem Lager liegend', *sutékara*, 'beim Soma thätig', *divścara*, 'am Himmel wandelnd', *ārēcatru*, 'die Feinde in die Ferne getrieben habend', *sumnāūpi*, 'in Huld nahe', *māderaghu*, 'im Rausche schnell', *apsujá*, 'in den Wassern geboren', *hṛtsvās*, 'die Herzen treffend'.

d. Am seltensten im Genitiv: *rūyāskāma*, 'nach Reichthum verlangend'. Die ältere Sprache kennt jedoch einige Beispiele dafür, dass ein Genitiv mit seinem regierenden Substantiv verbunden wird und beide Glieder ihren eigenen Accent behalten: 1267 d.

e. Von gelegentlichen Ausnahmen, wo Casusformen verwendet werden, abgesehen, wird die Pluralbedeutung nicht durch Pluralform bezeichnet; ein feminines Wort behält zuweilen, wo die Deutlichkeit es erfordert, seinen bestimmten femininen Charakter.

1251. Der Accent in Composition ist sehr mannigfaltig und selbst in derselben Bildung vielfacher Unregelmässigkeit unterworfen; er muss der folgenden Einzeldarstellung überlassen bleiben. Alle möglichen Varietäten finden sich. So:

a. Jedes Glied eines Compositums behält seinen eigenen getrennten Accent. Dies ist die unregelmässigste und am seltensten vorkommende Weise. Sie findet sich nur in bestimmten vedischen copulativen Composita, die hauptsächlich aus Namen von Gottheiten bestehen (sogenannte *devatā-dvandvas*: 1255 ff.), und in einer kleinen Sammlung solcher, die als erstes Glied die Casusform des Genitivs haben (1267 d).

b. Der Accent des Compositums ist der des ersten Gliedes. Dies ist besonders der Fall in der grossen Klasse von possessiven Composita, aber auch bei determinativen, die das Particip auf *ta* oder *na* als letztes Glied enthalten, bei solchen, welche mit der Privativpartikel *a* oder *an* beginnen und bei anderen weniger zahlreichen und weniger wichtigen Gruppen.

c. Der Accent des Compositums ist der des letzten Gliedes. Dies ist nicht in so ausgedehntem Maasse der Fall wie das vorhergehende; nichtsdestoweniger ist es ganz gewöhnlich: es kommt vor bei vielen Composita, die ein Verbalnomen als letztes Glied enthalten, bei solchen, die mit den Zahlwörtern *doi* oder *tri* oder mit den Präfixen *su* und *du* beginnen, und anderswo in nicht unhäufigen Ausnahmen.

d. Das Compositum bekommt einen eigenen Accent auf seiner Endsilbe, der unabhängig ist von dem seiner beiden Glieder (nicht immer freilich vom vorhergehenden Falle zu scheiden). Diese Art und Weise ist sehr verbreitet, sie findet sich im Besonderen bei den regelmässigen Copulativ-composita und bei der grossen Masse der casualbestimmten und appositionellbestimmten Composita, bei solchen die einen Wurzelstamm als Schlussglied haben, bei den meisten possessiven mit dem negativen Präfix und bei anderen.

e. Das Compositum hat einen Accent, der aus dem eines seiner Glieder geändert ist. Dies ist allenthalben nur ein ausnahmsweise und sporadisch auftretender Fall, und die Beispiele dafür, die später unter jeder Bildung angemerkt werden, brauchen hier nicht gesammelt zu werden. Einige sind: *medhāsūti* (*médha*), *tilāmiṣṭra* (*tīṣṭa*), *khādīhastā* (*khādī*), *yūva-yāddveṣas* (*yāvāyant*); *ṣakadhūma* (*dhūma*), *amṛta* (*mṛta*), *suṁvīra* (*vīra*), *tuvigrīva* (*grīva*). Einige Wörter — wie *viṣva*, *pūrva* und zuweilen *sārva* — nehmen als erste Glieder von Composita gewöhnlich veränderten Accent.

I. Copulative Composita.

1252. Zwei oder mehr Substantive — viel weniger oft Adjective, und in ein oder zwei Fällen Adverbien —, die eine coordinirte Verbindung haben, als wenn sie mit 'und' verknüpft wären, werden bisweilen in ein Compositum zusammengefasst.

Diese Klasse nennen die indischen Grammatiker *dvandva*, 'Paar'; ein *dvandva* aus Adjectiven jedoch wird von ihnen nicht erkannt.

1253. Die substantivischen Copulative zerfallen hinsichtlich ihrer Flexionsform in zwei Klassen:

a. Das Compositum hat das Genus und die Declination seines Schlussgliedes und ist hinsichtlich des Numerus entweder Dual oder Plural, je nachdem es entsprechend seiner logischen Geltung zwei oder mehr als zwei individuelle Dinge bezeichnet.

Beispiele sind: *prāṇāpānāu*, 'Einathmen und Ausathmen', *vrīhiyavāu*, 'Reis und Gerste', *ṛkṣāmé*, 'Lied und Gesang', *kapototūkāu*, 'Taube und Eule', *candrādityāu*, 'Mond und Sonne', *hastyaṣvāu*, 'Elephant und Ross', *ajādyas*, 'Ziegen und Schafe', *devāsuraś*, 'Götter und Dämonen', *atharvāṅgīrśas*, 'die Atharvan und Angiras', *sambādhatandryas*, 'Bedrängungen und Anstrengungen', *hastyaṣvās*, 'Elephanten und Rosse'; von mehr als zwei

Gliedern (kein Beispiel lässt sich aus der älteren Sprache beibringen): *çayāsanabhogās*, 'Liegen, Sitzen und Essen'. *brāhmaṇa-kṣatriyaviçvūdrās*, 'ein Brahman, Kshatriya, Vaiçya und Çūdra'. *rogaçokaparitāpabandhanavyasanāni*, 'Krankheit, Leid, Kummer, Gefangenschaft und Unglück'.

b. Das Compositum wird, ohne Rücksicht auf den angedeuteten Numerus oder das Genus der Glieder, ein collectives Neutrum Singularis.

Beispiele sind: *iṣṭāpūrtām*, 'was geopfert und gespendet ist'. *ahorātrām*, 'Tag und Nacht'. *kṛtākṛtām*, 'das geschehene und ungeschehene'. *bhūtabhavyām*, 'Vergangenheit und Zukunft'. *keçaçmaçrū*, 'Haar und Bart'. *ahinakulam*, 'Schlange und Ichneumon'. *yūkāmakṣikamatkuṇam*, 'Läuse, Fliegen und Wanzen'.

1254. a. Ein Stamm auf *r* nimmt als erstes Glied bisweilen seine Nominativform auf *ū*: *pitāputrāu*, 'Vater und Sohn'. *hotāpotūrāu*, 'der Ausrufer und der Reiniger (Priester)'.

b. Ein consonantischer Stamm fügt als letztes Glied bisweilen ein *a* an, um ein neutrales Collectiv zu bilden: *çattropānaham*, 'ein Schirm und ein Schub'.

c. Die Grammatiker geben Regeln betreffs der Reihenfolge der Elemente, die ein copulatives Compositum bilden: so dass ein wichtigeres, ein kürzeres, ein vocalisch anlautendes Glied zuerst stehen sollte; dass ein auf *a* anlautendes zuletzt kommen sollte. Verstösse gegen alle diese Regeln kommen jedoch vor.

1255. In der ältesten Sprache (RV.) sind copulative Composita, wie sie später erscheinen, ganz selten; die Klasse wird hauptsächlich repräsentirt durch Dualverbindungen von Götternamen und anderer Persönlichkeiten und personificirter Naturgegenstände.

a. In diesen Verbindungen hat jeder Name regulär und gewöhnlich die Dualform und seinen eigenen Accent; in den sehr seltenen Fällen jedoch (nur 3 von mehr als 300), in denen andere Casus als Nom.-Acc.-Voc. vorkommen, wird nur das letzte Glied flectirt.

Beispiele sind: *indrāsómā*, *indrāvīṣṇū*, *indrūbṛhaspātī*, *agnīśómāu*, *turvāçyādū*, *dyāvūprthivī*, *uṣāśūnāktā*, *śūryāmāsū*. Der einzige Plural ist *indrāmarutas* (Voc.). Die Fälle, wo andere als Nominativform sich finden, sind *mitrāvārunūbhyām* und *mitrāvārunayos* und *indrāvārunayos* (jedes einmal nur).

Von *dyāvūprthivī* wird der sehr eigenthümliche Genitiv *divāsprthivyós* gebildet (4mal: der AV. hat *dyāvūprthivībhyām* und *dyāvūprthivyós*).

b. In einem Beispiel, *parjanya-vātū*, hat das erste Glied nicht die Dualendung, aber den doppelten Accent (*indranāsatyā*, Voc., ist hinsichtlich des Accents zweifelhaft). In verschiedenen fehlt der doppelte Accent, während die doppelte Numerusbezeichnung vorhanden ist: so *indrāpūṣṇós* (neben *in-*

drāpūṣāṇā), *somāpūṣābhyām* (*somāpūṣāṇā* findet sich nur als Voc.), *vātā-parjanyaḥ*, *sūryācandramāsū*, *indrūgnī* (mit *indrūgnībhyām* und *indrūgnyós*): *somārudrāū* ist nur im ÇB. accentuirt. In einem Beispiel, *indravāyū* stimmen Form und Accent mit dem Brauch der späteren Sprache.

c. Von Copulativcomposita wie die später gebildeten kennt der RV. den Plur. *ajāvāyas*, die Dual. *ṛksāmé*, *satyāṇṛté*, *sūcanānaṇé*; auch das neutrale Collectiv *iṣṭūpūrtām* und das substantivisch verwendete Neutrum eines copulativen Adjectivs *nīlaloḥitām*. Ferner die Neutra Plur. *ahorātrāṇi*, 'Tag und Nacht', und *ukthūrḥā*, 'Preis und Gesänge', deren Schlussglieder als selbständige Wörter nicht neutral sind. Keines dieser Wörter hat mehr als ein vereinzelter Vorkommen.

1256. Im späteren Veda (AV.) steht der Gebrauch dem der klassischen Sprache viel näher, ausgenommen dass die Klasse von Collectiven im Neutr. Sing. fast fehlt.

a. Die Wörter mit doppelter Dualform bilden nur eine kleine Minorität (ein Viertel statt drei Viertel wie im RV.); die Hälfte derselben hat nur einen einzigen Accent auf dem Anslaut: so neben denen im RV. noch *bhavārudrāū*, *bhavāṣarvāū*; *agnāviṣṇū* Voc. hat anomale Form. Die ganze Anzahl der Copulative beträgt mehr als das Doppelte der im RV.

b. Die einzigen eigentlich neutralen Collective, die aus zwei Substantiven bestehen, sind *keṣaṣmaṣṛū*, 'Haar und Bart', *āñjanābhyañjanām*, 'Salbe und Schmuck' und *kaṣipūpabarhaṇām*, 'Kissen und Decke'; sie sind vereinigt, weil die beiden Gegenstände in Wirklichkeit eine Einheit bilden. Neutrale Singulare von Adjectivcomposita, die auf ähnliche collective Weise verwendet werden, sind (neben den im RV. vorkommenden) *ḥṛtūḥṛtām*, 'das Geschehene und Ungeschehene' (statt 'was geschehen ist und was nicht geschehen ist'), *cittūkūtām*, 'Gedanke und Wunsch', *bhadrāpūpām*, 'gut und schlecht', *bhūtabhavyām*, 'Vergangenheit und Zukunft'.

1257. Copulative Composita, welche aus Adjectiven bestehen, die ihren adjectivischen Charakter bewahren, werden auf dieselbe Weise gebildet, sind aber verhältnissmässig selten.

Beispiele sind: *ṣuklakṛṣṇa*, 'licht und dunkel', *sthalajāudaka*, 'auf der Erde und im Wasser lebend', die distributiv verwendet werden; *vṛttapīna*, 'rund und fett', *ṣāntānukūla*, 'ruhig und günstig', *hr̥ṣitasragrajohina*, 'frische Kränze tragend und frei von Staub', *niṣekādiṣmaṣānānta*, 'beginnend mit Besprengen und endigend mit Begräbniss' werden cumulativ verwendet.

Die einzigen aus dem Veda angemerken Beispiele sind die cumulativen *nīlaloḥitā* und *iṣṭūpūrtā*, die im Neutr. Sing. als Collectiva verwendet werden (wie oben erwähnt wurde) nebst *tāmradhūmrā*, 'dunkel lohfarbig'; die distributiven *dakṣiṇasavyā*, 'recht und link', *saptamāṣṭamā*, 'siebente und achte' und *bhadrāpūpā*, 'gut und schlecht' (neben dem entsprechenden neutr. Collectiv). Solche Verbindungen wie *satyāṇṛté*, 'Wahrheit und Falschheit', *priyā-*

prīyāni, 'angenehme und unangenehme Dinge', wo jedes Glied für sich substantivisch verwendet wird, sind von den gewöhnlichen Substantivcomposita nicht zu trennen.

1258. In accentuirten Texten haben die copulativen Composita den Accent (Acut) gleichförmig auf dem Stammauslaut.

Ausgenommen sind nur ein oder zwei Fälle im AV., wo die Lesart zweifellos falsch ist: *vūtūparjanya* (einmal neben *-nyāyo*), *devamanuṣya* (einmal), *brahmarūjanyābhyām* (einmal: ein Theil der MSS.).

1259. Ein oder zwei Beispiele finden sich von adverbialen Copulativen: so *āhardivi*, 'Tag für Tag', *sāyamprātar*, 'am Abend und am Morgen'. Sie haben den Accent auf ihrem ersten Glied.

1260. Wiederholte Wörter. In allen Perioden der Sprache finden sich Substantive, Adjective und Partikeln nicht unhäufig wiederholt, um eine intensive oder distributive Bedeutung oder die Wiederholung auszudrücken.

Obgleich diese keine eigentlich copulativen Composita sind, so gibt es keinen passenderen Ort, sie zu erwähnen, als hier. Sie sind, wie die ältere Sprache zeigt, eine Art von Composita, deren erstes Glied seinen eigenen unabhängigen Accent hat, und deren anderes accentlos ist. So *jāyā vāraṁ-varam*, 'schlage von ihnen den je besten', *divé-dive* oder *dyāvi-dyāvi*, 'von Tag zu Tag'; *prā-pra yajñāpatim tira*, 'fort und fort verlängere das Opferherren Leben'; *bhūyo-bhūyaḥ cvaḥ-cvaḥ*, 'weiter und weiter, morgen und wieder morgen'; *ekayāi-kayā*, 'mit je einem'.

Solche Composita werden von den einheimischen Grammatikern *āvṛata* 'wiederholt' genannt.

1261. Schliesslich sollen noch kurz die componirten Numeralia erwähnt werden: *ekādaśa*, '11', *dvādvīcatī*, '22', *triṣaṭa*, '103', *cātuṣṣaṣṭam*, '1004' und so fort (476 ff.); sie sind eine besondere und ursprüngliche Klasse von Copulativen. Der Accent befindet sich auf dem ersten Glied.

II. Determinative Composita.

1262. Ein Substantiv oder Adjectiv tritt oft in Composition mit einem vorangehenden beschränkenden oder bestimmenden Wort — Substantiv, Adjectiv oder Adverb. Solch ein Compositum wird passend ein determinatives genannt.

1263. Dies ist eine Compositionsklasse, die bei allen Gliedern des indogermanischen Sprachstammes am allgemeinsten und häufigsten vorkommt. Ihre zwei Hauptabtheilungen sind schon dargelegt: A. Casualbestimmte Composita, bei welchen das vorangehende Glied ein substantivi-

sches Wort (Substantiv oder Pronomen oder substantivisch verwendetes Adjectiv) ist, das zum zweiten Gliede in dem Verhältniss eines von ihm abhängigen Casus steht; B. Appositionell bestimmte Composita, bei welchen das vorangehende Glied ein Adjectiv oder ein anderes Wort von adjectivischer Geltung ist, welches ein Substantiv näher bestimmt; oder auch ein Adverb oder dessen Aequivalent, das ein Adjectiv näher bestimmt. Jede dieser Abtheilungen zerfällt weiterhin in zwei Unterabtheilungen je nachdem das Schlussglied, und deshalb das ganze Compositum, ein Substantiv oder ein Adjectiv ist.

Die ganze Klasse der determinativen Composita wird von den indischen Grammatikern *tatpuruṣa* genannt (der Ausdruck ist ein Beispiel der Klasse und bezeichnet 'sein Mann'): die zweite Abtheilung, die der appositionellbestimmten Composita, hat den besonderen Namen *karmadhāraya* (die etymologische Bedeutung ist 'Werk-tragend' oder ähnlich: die Anwendung ist jedoch dunkel). Nach ihrem Vorbild sind die beiden Abtheilungen in europäischen Grammatiken allgemein unter den beiden Namen bekannt.

A. Casualbestimmte Composita.

1264. Casualbestimmte Substantiv-Composita.

In dieser Unterabtheilung kann die Casusbeziehung des vorangehenden Gliedes zu dem anderen von jedweder Art sein; in Uebereinstimmung jedoch mit den Beziehungen eines Substantivs zu einem andern ist es am häufigsten die des Genitivs und am seltensten die des Accusativs.

Beispiele sind: für Genitivbeziehung *devasenā*, 'Heer der Götter', *yamadūtā*, 'Yama's Bote', *jīvalokā*, 'Welt des Lebens', *indrādhanūs*, 'Indra's Bogen', *brahmagarī*, 'der Brahmanen Kuh', *viṣagiri*, 'Giftberg', *mitratābha*, 'Erlangung von Freunden', *mūr-khaṣatāni*, 'Hunderte von Thoren', *vīrasenasuta*, 'Vīrasena's Sohn', *rājendra*, 'Haupt der Könige', *asmatputrās*, 'unsere Söhne', *tad-vacas*, 'sein Wort'; — für den Dativ *pādodaka*, 'Wasser für die Füsse', *māsanīcaya*, 'Vorrath für einen Monat'; — für den Instrumental *ātmasādr̥ṣya*, 'Aehnlichkeit mit sich selbst', *dhānyārtha*, 'durch Getreide erworbenen Reichthum', *dharmapatnī*, 'gesetzmässige Gattin', *pitṛbandhū*, 'väterlicher Verwandter'; — für den

Ablativ *apsaraḥsambhava*, 'Spross einer Apsaras', *madviyoga*, 'Trennung von mir', *cāurabhaya*, 'Furcht vor einem Dieb'; — für den Locativ *jalakrīḍā*, 'Spiel im Wasser', *grāmarāsa*, 'Aufenthalt im Dorfe'; — für den Accusativ *nagaragamana*, 'das in die Stadt Gehen'.

1265. Casualbestimmte Adjectivcomposita. In dieser Unterabtheilung hat nur ein sehr geringer Theil der Composita ein gewöhnliches Adjectiv als letztes Glied; gewöhnlich ist es ein Particip oder ein Nomen agentis mit participialer Geltung. Das vorangehende Glied steht in jeder Casusbeziehung, welche in der selbständigen Verbindung solcher Wörter möglich ist.

Beispiele sind für die Locativbeziehung: *sthātipakva*, 'in einem Topf gekocht', *aṣvakovidā*, 'rossekundig', *vayaḥsama*, 'altersgleich', *yudhiṣṭhira*, 'im Kampfe fest', *tanūcubhṛa*, 'am Körper schön'; — für den Instrumental *māṭṛsadṛṣa*, 'der Mutter ähnlich'; — für den Dativ *gohita*, 'gut für die Kühe'; — für den Ablativ *bhavadanya*, 'ein anderer als du', *taraṅgacañcalatara*, 'beweglicher als die Wogen'; — für den Genitiv *bharataçreṣṭha*, 'der beste der Bharata's', *dvijottama*, 'der erste unter den Brahmanen'; — mit participialen Wörtern, in Accusativbeziehung *vedavid*, 'vedenkundig', *annāda*, 'Speise geniessend', *tanūpāna*, 'den Körper beschützend', *satyavādīn*, 'Wahres redend', *pattragata*, 'dem Papier übergeben' (wörtlich 'in ein Blatt aufgegangen'); — für den Instrumental *madhupā*, 'mit Honig reinigend', *svayāmkṛta*, 'selbstverfertigt', *indragupta*, 'durch Indra beschützt', *vidyāhīna*, 'von dem Wissen verlassen'; — für den Locativ *hṛdayāvādh*, 'ins Herz treffend', *ṛtvij*, 'zu richtiger Zeit opfernd', *divicara*, 'in der Luft wandelnd'; — für den Ablativ *rājyabhraṣṭa*, 'vom Königthum abgefallen', *vṛkabhīta*, 'von einem Wolf erschreckt'; — für den Dativ *çaraṇāgata*, 'zum Schutze gekommen'.

1266. Wir nehmen nun einige der Hauptgruppen vom Composita vor, die diesen beiden Unterabtheilungen angehören, um ihre Besonderheiten in Bildung und Gebrauch, ihre relative Häufigkeit, ihre Accentuation und anderes zu besprechen.

1267. Composita, die als Schlussglied gewöhnliche Substantive (solche namentlich, die nicht den Charakter von Verbalnomen [Actio oder Agens] klar hervortreten lassen) enthalten, sind ganz gewöhnlich. Sie sind regelmässig und gewöhnlich auf der Schlussilbe accentuirt ohne Rücksicht auf den Accent der beiden Glieder. Beispiele sind oben (1264) gegeben.

a. Eine Hauptausnahme hinsichtlich des Accents ist *pāti*, 'Herr, Ge-

bieter', dessen Composita den Accent des ersten Gliedes behalten: *prajāpati*, *vāsupati*, *ātithipati*, *gópati* (vergleiche die Verbalnomina auf *ti* unten 1274). In einigen Wörtern jedoch behält *pāti* seinen eigenen Accent: *cīpāti*, *pa-
cūpāti* etc.; die allgemeine Regel wird befolgt in *aparāpati* und *vrājapati* (im AV.).

b. Andere Ausnahmen sind nur sporadisch: zum Beispiel *janardjan*, *devavārman*, *hiranyatējas*, *pṛtanāhāra*, *śabadhūma* (aber *dhūma*); *vācīstena*.

c. Das Vorkommen einer Casusform ist bei solchen Composita selten: Fälle sind *rūcīstena*, *uccāṣṭhravas*, *uccāṣṭhroṣa*, *durēbhās* (die drei letzteren in possessiver Verwendung).

d. Eine Anzahl von Compositis ist auf beiden Gliedern accentuirt: *śā-
cīpāti*, *sādaspati*, *bṛhaspati*, *cānaspati*, *rāthaspati*, *jāspati* (auch *jāspati*), *nā-
rūcīstena*, *tāmūnāpāt* (*tāmū* als selbständiges Wort), *śūnahṣēpa*.

1268. Die Composita, die ein gewöhnliches Adjectiv als Schlussglied enthalten, sind (wie schon bemerkt) verhältnissmässig selten.

So weit als aus den wenigen Beispielen, die in der älteren Sprache vorkommen, geschlossen werden kann, behalten sie den Accent des ersten Gliedes: *gāvīsthira* (AV. *gavīsthira*), *māderaghu*, *yajñādhipa*, *śāmanipra*, *tīlāmicra* (aber *tīla*); aber *kṛṣṭapacyā*, 'auf bebautem Boden reifend'.

1269. Die casualbestimmten Adjectivcomposita, die die reine Wurzel — oder, wenn dieselbe auf einen kurzen Vocal ausgeht, mit hinzugefügtem *t* — als Schlussglied haben, sind sehr zahlreich zu allen Perioden der Sprache, wie schon wiederholentlich bemerkt wurde (383 ff., 1147). Sie sind auf der Wurzel accentuirt.

a. In ein paar Fällen ist der Accent von Wörtern, die wahrscheinlich diesen Ursprung haben, ein anderer: *ānātra*, *ānarviṣ*, *svāvṛj*.

b. Vor einem auslautenden Wurzelstamm erscheint nicht selten eine Casusform: zum Beispiel *patanṅā*, *girāvṛdh*, *dhīyājūr*, *akṣayādrūh*, *hṛdispr̥c*, *divispr̥c*, *vanesūh*, *divisād*, *aṅgeṣṭhā*, *hṛtsvās*, *pṛtsutūr*, *apsujā*.

c. Der Wurzelstamm hat zuweilen eine mediale oder passive Bedeutung: zum Beispiel *manoyāj*, 'auf den Gedanken (von selbst) sich schirrend', *hṛdayāvidh*, 'in's Herz getroffen'.

1270. Composita, die mit Verbalableitungen auf *a*, sowohl der Actio als des Agens, gebildet sind, sind zahlreich und nehmen den Accent gewöhnlich auf ihre Schlussilbe (wie bei den Composita mit Verbalpräfixen: 1148. 5).

Beispiele sind: *hastagrābhā*, 'die Hand ergreifend', *devavandā*, 'Gottverehrend', *hāvīradā*, 'das Opfer geniessend', *bhuvanacyavā*, 'die Welt erschütternd', *vrātyabruvā*, 'sich einen *vrātya* nennend'; *akṣaparājayā*, 'Verlust im Spiel', *vaśatkārā*, 'das Ausrufen von *vaśat*', *goposā*, 'Glück im Vieh', *aṅgajvarā*, 'Schmerz in den Gliedern'.

a. In einigen Fällen ist der Accent (wie bei den Composita mit gewöhnlichen Adjectiven: oben 1268) der des vorangehenden Gliedes: *ma-*

rādvṛdha, *sutkara* (und andere zweifelhaftere Wörter). Auch *dūgha*, 'milchend, spendend', wird als Schlussglied so accentuirt: *madhudūgha*, *kāmadūgha*.

b. Casusformen sind in den vorangehenden Gliedern besonders häufig bei Composita mit Adjectivstämmen auf *a*, die *guṇa*-Steigerung der Wurzel zeigen: *abhayaṁkarā*, *yudhīṅgamā*, *dhanamjayā*, *purandharā*, *viṣvambharā*, *divākarā*, *talpeṣayā*, *diviṣṭambhā*.

1271. Composita mit Verbalsubstantiven und Verbaladjectiven auf *ana* sind sehr zahlreich und haben den Accent immer auf der Wurzelsilbe (wie bei der Composition mit Verbalpräfixen: 1150. 1 c).

Beispiele sind: *keçavārdhana*, 'Haar gedeihen machend', *āyuspratāraṇa*, 'das Leben verlängernd', *tanūpāna*, 'den Körper beschützend', *devahīdana*, 'von den Göttern gehasst', *pumsūvana*, 'Knaben gebärend'.

a. Ein paar scheinbare Ausnahmen hinsichtlich des Accents sind in Wirklichkeit Fälle, wo der Stamm seinen Verbalcharacter verloren hat: *yamasādanā*, 'Yama's Sitz', *āchādvidhāna*, 'Bedeckungsmittel'.

b. Eine Accusativform findet sich zuweilen vor einem Stamm auf *ana*: *sarūpaṁkārana*, *ayakṁamkārana*, *subhāgaṁkārana*, *vanamkārana*.

1272. a. Die Nomina actionis auf *ya* (1213) finden sich nicht unhäufig in Composition als letztes Glied und behalten ihren eigenen Accent (wie in Composition mit Präfixen).

Hinreichende Beispiele sind oben (1213) gegeben.

b. Dasselbe gilt von den gleichbedeutenden Femininen auf *yā* oben 1213 d.

c. Die Gerundiva auf *ya* (1213) kommen in der älteren Sprache kaum in Verbindung mit anderen Elementen als Präfixen vor. Die beiden *niribhāryā* und *prathamavāsyā* (letzteres ein appositionell bestimmtes Compositum) haben den Accent der selbständigen Wörter derselben Form: *balavijñāyā* und *āçvabudhya* stimmen weder mit diesen noch unter einander.

1273. Composita, die mit passivem Particip auf *ta* oder *na* gebildet sind, haben den Accent auf ihrem ersten Glied (wie die Verbindungen derselben Stämme mit Präfixen: 1085 a).

Beispiele sind: *hāstakṛta*, 'mit der Hand gemacht', *virūjāta*, 'von einem Helden erzeugt', *ghoṣabuddha*, 'durch Geräusch erwacht', *prajāpatiṣṭa*, 'von Prajāpati erzeugt'; von Participien, die mit Partikeln verbunden sind, *indraprasūta*, 'von Indra angetrieben', *bṛhaspātipraṇutta*, 'durch Brihaspati angetrieben', *ulkābhīhata*, 'von einem Donnerkeil getroffen'.

a. Der AV. hat das anomale *apṛṣamṣita*.

b. Eine Anzahl von Ausnahmen kommt vor, bei denen die Schlussilbe des Compositums den Accent hat, zum Beispiel *agnitaptā*, *indrotā*, *pitrivittā*, *rathakṛtā*, *kavipraçastā*.

c. Ein oder zwei besondere Gebrauchsweisen sollen erwähnt werden. Das Particip *gata*, 'gegangen zu' wird als letztes Glied eines Compositums in der späteren Sprache in freier Weise verwendet zum Ausdruck der Beziehung verschiedener Art: *jagatīgata*, 'in der Welt existirend', *tvadgata*,

‘auf dich bezüglich’, *sakhigata*, ‘auf einen Freund bezüglich’ etc. Das Particip *bhūta*, ‘gewesen, geworden’ ist in Composition mit einem Substantiv kaum mehr als ein grammatikalisches Hilfsmittel, um eine adjectivische Form zu gewinnen: *idam tamobhūtam*, ‘diese Dunkelheit gewordene Schöpfung’; *tām ratnabhūtūṣṭh lokasya*, ‘sie, die das Kleinod der Welt ist’ und so fort.

Die anderen Participien kommen, von einigen seltenen und zerstreuten Fällen abgesehen, als Schlussglieder von Composita nicht vor: *gāulamabruvāṇā*, ‘sich Gautama nennend’.

1274. Composita mit den Stämmen auf *ā* haben (wie Verbindungen mit Präfixen: 1157. 1 d) den Accent des ersten Gliedes.

Beispiele sind: *dhānasāti*, ‘Gütererlangung’, *sōmapīti*, ‘Somatrinken’, *devāhūti*, ‘Götteranrufung’, *nāmaūkti*, ‘Ausspruch der Verehrung’, *havyādāti*, ‘Opferdarbringung’.

In *nemādhi*, *medhāsāti*, *vanādhi* (alle im RV.) ist der Accent des vorhergehenden Gliedes von der Pānultima auf den Auslaut geschoben.

Wo der Verbalcharakter des Stammes verloren gegangen ist, wird die allgemeine Regel über den Schlussaccent (1267) befolgt: so *devahetf*, ‘Götterwaffe’, *devasumatf*, ‘Wohlwollen der Götter’.

In *sarvajyūnf*, ‘Verlust von allem’, ist der Accent der von Compositis mit gewöhnlichen Substantiven.

1275. Composita mit einem Stamme auf *in* als Schlussglied haben (wie in allen anderen Fällen) den Accent auf *in*.

So *ukthaçāṣṭin*, ‘Preislieder singend’, *vratacārṇin*, ‘das Gelübde erfüllend’, *ṛṣabhadāyṇin*, ‘Stier gebend’, *satyavādṇin*, ‘Wahres redend’, *çronipratodṇin*, ‘die Hüfte zerstossend’.

1276. Eine Gruppe von Composita mit Stämmen auf *i* hat den Accent auf der Pānultima oder Wurzelsilbe.

So *pathirākṣi*, ‘wegbehütend’, *havirmāthi*, ‘Opfer störend’, *ātmadūṣi*, ‘seelenverderbend’, *pathiṣādi*, ‘am Wege sitzend’, *sahobhāri*, ‘krafttragend’, *vasuvāni*, ‘Güter gewinnend’, *dhanasāni*, ‘Schätze erbeutend’; von reduplicirten Wurzeln *urucākri*, ‘Raum schaffend’.

Composita mit *-sāni* und *-vāni* sind besonders häufig im Veda und in den Brāhmaṇa’s. Als selbständige Wörter werden sie *sañf* und *vāñf* accentuirt. Verbindungen mit Präfixen kommen nicht in genügender Anzahl vor, um eine bestimmte Regel aufstellen zu können; sie scheinen jedoch am häufigsten auf dem Suffix accentuirt (1155. 2 d).

Von *√han* kommen in Composition *-ghni* und *-ghnī* vor mit dem Accent auf dem Suffix: *sahasraghnf*, *ahighnī*, *çvaghñī*; *-dhi* von *√dhā* (1155. 2 e) hat den Accent in seinen zahlreichen Composita: so *iṣudhī*, *gurbhadhī*, *puchadhī*; *oṣadhi* und *pūramdhi* sind vermuthlich von anderer Bildung.

1277. Composita mit Stämmen auf *van* haben (wie in Verbindung mit Präfixen: 1169. 1 b) den Accent des Schlussgliedes — nämlich auf der Wurzelsilbe.

So *somapāvan*, 'Soma trinkend', *baladdāvan*, 'Kraft verleihend', *pāpākṛtvān*, 'Böses thuend', *bahusāvan*, 'viel gebärend', *talpaṣṭvān*, 'auf den Lager liegend', *druṣṭvān*, 'auf einem Baume sitzend', *agrētvārī*, Fem., 'an der Spitze gehend'.

a. Der Accent der (etwas dunklen) Wörter *mātarīvan* und *mātarībhrān* ist anomal.

b. Die paar Composita mit auslautendem *man* scheinen derselben Regel zu folgen wie die mit *van*: *svāduḥśādanman*, 'Süssigkeiten austheilend', *āruhēman*, 'Rosse antreibend'.

1278. Composita mit anderen, selten oder sporadisch vorkommenden Stämmen, sollen kurz erwähnt werden: so mit solchen auf *u*, *rūṣṭradipsū*, *devapiyū*, *govindū*, *vanargū* (?): vergl. 1178 d; — auf *nu* oder *tnu*, *loka-kṛtnū*, *surūpakṛtnū*: vergl. 1196; — auf *ṭṛ*, *nṛpātṛ*, *mandhātṛ*, *hastatṛ* ('*vasudhātara*s, AV. ist zweifellos eine falsche Lesart). Die Stämme auf *as* kommen selten in Composition vor (wie in Verbindung mit Präfixen: 1151. 4; und scheinen wie gewöhnliche Substantive behandelt zu werden: so *yajñavacū*s (aber *hiraṇyatéjas*, AV.).

B. Appositionellbestimmte Composita.

1279. In dieser Abtheilung der determinativen Composita steht das vorangehende Glied zum folgenden in keiner bestimmten Casusbeziehung, sondern bestimmt es adjectivisch oder adverbial, je nachdem es (das Schlussglied) ein Substantiv oder Adjectiv ist.

Beispiele sind: *nīlotpala*, 'dunkelblauer Lotus', *sarvaguna*, 'jede gute Eigenschaft', *priyasakha*, 'lieber Freund', *maharṣi*, 'ein grosser Weise', *rajatapātrā*, 'Silbergefäss', *ājñāta*, 'unbekannt', *sūkṛta*, 'wohl gethan', *duṣkṛt*, 'übel handelnd', *puruṣtutā*, 'viel gepriesen', *pūnarnava*, 'erneut'.

a. Das vorangehende Glied ist nicht immer ein Adjectiv vor einem Substantiv und ein Adverb vor einem Adjectiv; auch andere Redetheile werden bisweilen adjectivisch und adverbial in dieser Stellung verwendet.

b. Die Grenzlinie zwischen casualbestimmten und appositionellbestimmten Composita ist keine vollkommene; in gewissen Fällen ist es zum Beispiel fraglich, ob ein vorangehendes Substantiv oder Adjectiv mit substantivischer Geltung mehr im Casusverhältniss steht, oder adverbial.

c. Fernerhin, wo das Schlussglied ein Stamm ist, der Substantiv- und Adjectivgeltung hat, ist es nicht selten zweifelhaft, ob ein adjectivisches Compositum als ein appositionelles mit schliessendem Adjectiv aufzufassen ist, oder als ein possessives mit einem Substantives als Schlussglied. Zuweilen bestimmt der Accent des Wortes seinen Charakter in dieser Hinsicht, jedoch nicht immer.

Eine genügend einfache und durchsichtige Klassification der appositionell-

bestimmten Composita ist nicht durchführbar; es lassen sich die Composita mit substantivischer und adjectivischer Geltung nicht durchgehends auseinander halten: sie werden besser zusammen gruppiert, je nach den vorgesetzten Elementen mancherlei Art, mit denen sie erscheinen.

1280. Der einfachste Fall ist der, dass einem Substantiv im letzten Glied ein näher bestimmendes Adjectiv als Vorderglied vorangeht.

In dieser Verbindung können Substantiv und Adjectiv jeder Gattung angehören. Der Accent liegt (wie in der entsprechenden Klasse von casualbestimmten Substantivcomposita: 1267) auf der Schlussilbe.

So *ajñātayakṣmā*, 'unbekannte Krankheit', *mahādhanā*, 'grosser Reichtum', *kṛṣṇaṇakunī*, 'schwarzer Vogel', *dakṣiṇāgnī*, 'das südliche Feuer', *uruksīth*, 'weiter Wohnsitz', *adharahanū*, 'unterer Kinnbacke', *itarajānā*, 'andere Leute', *sarvātmān*, 'die unversehrte Seele', *ekavīrā*, 'der Held allein', *saptarṣi*, 'sieben Weisen', *ekonaviṇṣatī*, 'zwanzig um eins vermindert', *jāgratsvapnā*, 'wachen-der Schlaf', *yāvayatsakhā*, 'ein schützender Freund'.

a. Einige Ausnahmen hinsichtlich des Accents kommen vor. Besonders sind es Composita mit *viṣva* (in Composition *viṣvā* accentuirt), welches selbst den Accent behält: *viṣvādevās*, 'alle Götter', *viṣvāmānuṣa*, 'jeder Mann'. Ueber Stämme auf *ti*, siehe 1287 d. Vereinzelte Fälle sind *madhyāndina*, *vṛṣākapi*, die beide eine unregelmässige Tonverschiebung im ersten Glied zeigen; ebenso einige andere.

b. Statt eines Adjectivs ist das vorangehende Glied in ein paar Fällen ein appositionell oder gewissermaassen adjectivisch verwendetes Substantiv. So *rājayakṣmā*, 'königliche Krankheit', *brahmarṣi*, 'priesterlicher Weise', *rājārṣi*, 'königlicher Weise', *rājadanta*, 'königlicher Zahn', *devajana*, 'Göttervolk', *duhitṛjana*, 'Tochter-Person', *ṣamīlatā*, 'eine kriechende Pflanze genannt *ṣamī*', *jayaṣabda*, 'das Wort „Sieger“', *ujjhitaṣabda*, 'das Wort „verlassen“'.

Diese Gruppe ist von Bedeutung insofern als sie in possessiver Anwendung weit ausgedehnt ist und eine zahlreiche Klasse appositioneller Composita bildet: 1302.

c. Die ganze Unterabtheilung von Substantiven mit vorangehenden näher bestimmenden Adjectiven ist nicht ungewöhnlich; aber sie wird an Häufigkeit weit übertroffen (im AV. zum Beispiel mehr als fünf Mal) durch die Unterabtheilung von possessiven Composita derselben Form: 1298.

1281. Die adverbialen Wörter, die am freiesten und gewöhnlichsten als vorangehende Glieder von Composita zur näheren Bestimmung des Schlussgliedes verwendet wer-

den, sind die Verbalpräfixe und die mit ihnen verwandten Richtungswörter sowie die untrennbaren Präfixe *a* oder *an*, *su*, *dus* etc. (1121). Sie werden nicht nur mit Adjectiven componirt, sondern auch, in gewissermaassen adjectivischer Geltung, mit Substantiven; die beiden Klassen von Verbindungen werden am besten zusammen behandelt.

1282. Verbaladjective und Verbalsubstantive mit vorangehenden Adverbien. Als ausgedehnteste und wichtigste Klasse könnten eigentlich hier die Stämme mit vorangehenden Verbalpräfixen betrachtet werden. Dieselben sind jedoch besser als Stämme von Wurzeln mit Präfixen componirt (1141) aufgefasst worden und bei der Stammbildung im vorhergehenden Kapitel behandelt worden. Indem wir die anderen vornehmen, beginnen wir mit den Participien.

1283. Die den Tempussystemen angehörigen Participien — die auf *ant* (oder *at*, *māna*, *āna*, *vāns* — werden nur sehr selten mit einem anderen adverbialen Element componirt als mit der Negativpartikel *a* oder *an*, welche dann den Accent erhält.

Beispiele sind: *ānadant*, *ādadat*, *ānaçnant*, *āsravant*, *ālubhyant*, *ādāsyant*, *āditsant*, *ādevayant*; *āmanyamāna*, *āhiṇsāna*, *āchidyamāna*; *ādadivūns*, *ābibhivūns*; mit Verbalpräfixen, *ānapasphurant*, *ānāgamisyant*, *āvīrūdhayant*, *āvīcācalat*, *āpratmanyūyamāna*.

a. Ausnahmen hinsichtlich des Accents gibt es sehr wenige: *arundhatī*, *ajārantī*, *acodānt* (RV. einmal: zweifellos eine falsche Lesart, das einfache Particip lautet *cōdant*); der AV. hat *anipādyamāna* für *ānipadyamāna* des RV. (und der herausgegebene Text hat *asamhyant*, mit einem Theil der MSS.).

b. Von anderen Composita als mit dem negativen Präfix sind aus dem Veda angemerkt *-punardīyamāna* (in *āpunard-*) und *sūvidcūns*. In *alalābhāvant* und *jañjanābhāvant* (RV.) sowie in *astamhyant* und *astamesyant* (AV.) haben wir Participien einer componirten Conjugation (1091), in welcher, wie erörtert wurde, der Accent wie in Verbindungen mit Verbalpräfixen gilt.

1284. Das passive Particip auf *ta* oder *na* wird viel mannigfacher componirt; im Allgemeinen hat (wie bei den Verbalpräfixen: 1085 a) das vorangehende adverbiale Element den Accent.

So mit negativem *a* oder *an* (bei weitem der häufigste Fall); *ākṛta*, *ādabha*, *āriṣṭa*, *ānādhṛṣṭa*, *āparājita*, *āsamkhyūta*, *ānabhyārūḍha*; — mit *su*, *sūjāta*, *sūhuta*, *sūsamṣita*, *svāramkṛta*; — mit *dus*, *dūçcarita*, *dūrdhita* und *dūrhitā*; — mit anderen adverbialen Wörtern: *dānsujūta*, *nāvajūta*, *sānaçruta*, *svayāmṛta*, *trīpratīṣṭhita*: *āramkṛta* und *kakajākṛta* sind eher Participien einer componirten Conjugation.

a. Ausnahmen hinsichtlich des Accents sind: mit *a* oder *an*, *anāçastā*, *apraçastā*, und mit dem auf die Wurzel zurückgezogenen Accent des Parti-

cips, *amṛta*, *adṛṣṭa*, *acīlta*, *ayūta*, 'Myriade', *atūrta* (neben *ātūrta*), *asūrta* (neben *sūrta*); — mit *su* (nahezu halb so zahlreich als die regelmässigen Fälle) *subhūtā*, *sūktā*, *supraçastā*, *soḍkta*, *sukṛtā* und *sujātā* (neben *sūkṛta* und *sújūta*), und einige andere; mit *du* (ebenso zahlreich als die regelmässigen Fälle) *duritā*, *duruktā*, *duṣkṛtā*, *durbhūtā*; mit *sa*, *sajātā*; mit anderen Adverbien, *amolā*, *aristutā*, *tuviūtā*, *prācīnopavitā*, und die Composita mit *puru*, *purujātā*, *puruprajātā*, *purupraçastā*, *puruṣtutā* etc. Der Eigennamen *aśūdhā* steht neben *āśūdha*; der AV. hat *abhinna* für *ābhinna* des RV.

1285. Die Gerundiva kommen fast nur in Composition mit dem negativen Präfix vor und haben gewöhnlich den Accent auf der Schlussilbe.

Beispiele sind: *anūpyā*, *anindyā*, *asahyā*, *ayodhyā*, *amokyā*; *adviseṇyā*; *ahnāvāyyā*; die Fälle zusammen mit anderen Verbalpräfixen sind *asamkhyeyā*, *apramṛsyā*, *anapavṛjyā*, *anatyudyā*, *anādhṛsyā*, *avimokyā*, *anānukṛtyā* (der Accent des einfachen Wortes ist *samkhyéya* etc.).

a. Ausnahmen hinsichtlich des Accents sind: *ānedyā*, *ādābhya*, *āgohya*, *ājōṣya*, *āyabhya*. Die beiden (AV.) *anavadharsyā* und *anativyādhyā* gehören zu der *yā*-Abtheilung (1213 b) der Gerundiva und haben den Accent des einfachen Stammes bewahrt. Auch *āghnya* und *aghnyā* kommen beide vor.

b. Die einzigen Verbindungen dieser Stämme mit anderen adverbialen Elementen sind im Veda *sūyabhya* (accentuirt wie sein Zwillings *āyabhya*) und *prathamavāsyā* (das den Circumflex auf dem Auslaut behält); vielleicht auch *ekavādyā*.

c. Die neutralen Substantive derselben Form (1213 c: ausgenommen ist *sadhāstutya*) behalten ihren eigenen Accent nach einem vorangehenden adverbialen Glied: so *purvapāyyā*, *pūrvapēya*, *amutrabhūya*; und *sahaçéyya*. Die oben angeführten negirten Gerundiva lassen sich als possessive Composita mit solchen Substantiven auffassen.

Zunächst sollen nun andere verbale Ableitungen betrachtet werden, die hinsichtlich des Accents etc. Eigenthümliches haben.

1286. Der Wurzelstamm (reine Wurzel oder mit hinzugefügtem *t* nach einem kurzen auslautenden Vocal: 1147) wird sehr häufig mit einem vorangehenden adverbialen Wort von verschiedener Art componirt und behält in der Composition seinen Accent.

Beispiele sind: mit untrennbaren Partikeln *adrūh*, 'nicht schädigend', *asū*, 'nicht gebärend', *arūc*, 'nicht leuchtend'; *sukṛt*, 'wohlthuend', *suçrūt*, 'wohlhörend'; *duṣkṛt*, 'übel thuend', *dūdāç* (199 b), 'gottlos'; *sayūj*, 'verbunden, vereint', *samād*, 'Kampf'; *sahajā*, 'zusammen geboren', *sahavāh*, 'zusammen fahrend'; — mit anderen Adverbien *amājūr*, 'zu Hause alternd', *upariṣṛç*, 'berührend', *punarbhū*, 'wieder erneut', *prātaryūj*, 'früh anschirrend', *sadyahkṛt*, 'an demselben Tage gekant', *sākaṁvṛdh*, 'zusammen aufwachsend', *sadamḍ*, 'immer bindend', *viṣūvṛt*, 'nach verschiedenen Seiten hinrollend', *vṛthāsāh*, 'leicht überwältigend'; — mit adverbial verwendeten

Adjectiven *uruvyāc*, 'weit reichend', *prathamajā*, 'erstgeboren', *raghuvyād*, 'schnell eilend', *navasū*, 'kürzlich geboren habend', *ekajā*, 'eingeboren', *su-
brapṭe*, 'glänzend geschmückt', *dvijā*, 'zweimal geboren', *trivṛt*, 'dreifach', *svardj*, 'Selbstherrscher'; — mit adverbial verwendeten Substantiven *ṣambhū*, 'heilbringend', *sūryaṣvā*, 'wie die Sonne leuchtend', *iṣānakṛt*, 'wie ein Herr handelnd', *svayambhū*, 'durch sich selbst seiend'; mit der Casusform des Accusativi *patanḡā*, 'im Fluge gehend'.

a. Wenn jedoch ein Wurzelstamm schon componirt ist, sei es mit einem Verbalpräfix oder einem Element von anderem Charakter, so bekommt das weiter hinzutretende negative Präfix selbst den Accent (wie es bei einem gewöhnlichen Adjectiv der Fall ist: 1288 a): so zum Beispiel *ānāvṛt*, 'nicht zurückkehrend', *āvidvā*, 'nicht feindlich gesinnt', *ādusṛt*, 'nicht übelthuend', *ānaṣvadā*, 'nicht ein Ross spendend', *āpaṣuḡan*, 'das Vieh nicht schlagend' (*anūḡā*s würde eine Ausnahme sein, wenn es *ṽḡā* enthielte: was sehr unwahrscheinlich ist). Ähnliche Verbindungen mit *su* scheinen den Wurzelaccent zu bewahren: *supratā*, *svābhū*, *svāyāj*: *svāvṛj* ist eine nicht weiter gestützte Ausnahme.

b. Ein paar andere Ausnahmen, meistens von zweifelhaftem Charakter, kommen vor: *sadhāstha*, *ādhrigu*, und die Stämme, welche *āṇc* als Schlussglied haben (407 ff.: wenn dies Element nicht ein Suffix ist).

1287. Andere verbale Ableitungen, die eine von der Masse der gewöhnlichen Adjective gesonderte Behandlung erfordern, sind wenige und von geringerer Wichtigkeit. So:

a. Die Stämme auf *a* sind zum grossen Theil von zweifelhaftem Charakter, weil die Möglichkeit vorhanden ist, dass sie mit substantivischer Geltung zur Bildung eines possessiven Compositums verwendet werden. Am wenigsten zweideutig sind die Ableitungen von Präsensstämmen (1148. 3 b), die den Accent auf dem Suffix haben: *asunvā*, *apaṣyā*, *akṣudhyā*, *avidasyā*, *anāmṛṇā*, *sadāpṛṇā*, *punarmanyā*; zu ihnen gehören Fälle wie *atrṣā*, *avṛdhā*, *aramḡamā*, *urukramā*, *evāvadā*, *satṛāsahā*, *punaḡsarā*, *paraḡsarā*; die Substantive *sāyambhavā*, *sahacārā*, *prātaḡsāvā*, *mithoyodhā*. Verschieden accentuirt, obwohl augenscheinlich derselben Bildung angehörig, sind solche wie *ānapasphura*, *ānavahvara* (vergleiche die 1286 a erwähnten Composita), *sadāvṛdha*, *sūbharva*, *nyagrōdha*, *puroḡdāṣa*, *sadhamaḡda*, und andere. Stämme wie *adābha*, *durhāṇa*, *sukāra*, sind wahrscheinlich possessive.

b. Die Stämme auf *van* bewahren im Allgemeinen den Accent des Schlussgliedes, auf der Wurzel (vergl. 1169. 1 b, 1277): so *āṣupātvan*, 'schnell fliegend', *puroyāvan*, 'vorangehend', *sukṛtvan*, 'wohlthuend'; auch *sutārman* und *svāhman* sind wahrscheinlich mit ihnen einzureihen. Das negative Präfix hat jedoch selbst vor diesen den Accent: *āyajvan*, *āṛāvan*, *āprayutvan*; auch *satyāmadvan* (wenn es kein possessives Compositum ist) hat denselben Accent.

c. Einige Stämme auf *i* scheinen den Accent auf der Wurzelsilbe zu haben (wie bei den casualbestimmten Composita: 1276): so *durgṛbhi*, *ṛju-
vāni*, *tuviṣvāṇi*.

d. Die Stämme auf *ti* werden verschieden behandelt: das negative Präfix hat immer den Accent vor ihnen wie *ácitti*, *ábhūti*, *ánāhūti*; mit *su* und *du* ist das Compositum bald auf dem Präfix, bald auf dem Auslaut accentuirt, und bei einigen Stämmen kommt beides vor (*súnīti* und *sunītī*, *dúṣṭuti* und *duṣṭutī*); bei anderen Elementen wiegt der Accent des Präfixes vor: so *sáhuti*, *sadhástuti*, *puróhiti*, *pūrvápīti*, *pūrvyástuti*.

e. Die Stämme auf *in* haben wie im Allgemeinen den Accent auf dem Suffix: *pūrvāśin*, *bahucārīn*, *sādhudevīn*, *savāśin*, *kevalādīn*. Mit negativem Präfix jedoch *ánāmin*, *ávītārin*.

f. Andere Verbindungen sind zu verschieden in der Behandlung, oder kommen in accentuirten Texten mit zu wenig Belegen vor, als dass die Aufstellung von Regeln für dieselben sich rechtfertigen liesse.

1288. Von den übrig bleibenden Zusammensetzungen bilden die durch die untrennbaren Präfixe in gewissem Grade eine Klasse für sich.

a. Das negative Präfix *a* oder *an* hat, wenn es das Wort direkt negirt, an welches es tritt, eine sehr entschiedene Neigung den Accent auf sich zu nehmen.

Wir haben oben gesehen (1283), dass es dies selbst bei den Participien des Präsens, Perfects und Futurs thut, obwohl dieselben ihren Accent in Verbindung mit einem Verbalpräfix behalten (1085); ebenso bei einem Wurzelstamm, wenn derselbe schon mit einem anderen Element componirt ist (1286 a). Dasselbe gilt auch von seinen anderen Zusammensetzungen.

So mit verschiedenen Adjectivstämmen: *átandra*, *ádabhra*, *ádācuri*, *ánṛju*, *ádevayu*, *átṛṇaj*, *átavyūns*, *ánāmin*, *advayāvin*, *ápracetas*, *ánapatyavant*, *ánupadasvant*, *ápramāyuka*, *ámamri*, *áprajajñi*, *ávidīdhayu*, *ánagnidagdha*, *ákāmakarṣana*, *ápaścūddaghvan*. Weiterhin mit Substantiven *ápati*, *ákumāra*, *ábrūhmaṇa*, *ávidyā*, *áṣraddhā*, *ávrūtya*.

Es gibt jedoch eine Anzahl von Ausnahmen, die den Accent auf der Schlussilbe haben ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Accentuation des Schlussgliedes: so zum Beispiel *acitrá*, *aṣṭirá*, *aviprá*, *ayajñiyá*, *anāsmāká*, *asthūrī*, *anācú*, *ajarayú*, *anūmayitnū*; in *amītra*, 'Feind', und *avītra*, 'unmännlich', hat Accentzurückziehung von der Schlussilbe des Schlussgliedes auf die Pānultima stattgefunden.

b. Die Präfixe *su* und *du* haben diese Neigung in viel geringerem Grade, und ihre Composita sind verschiedentlich accentuirt, bald auf dem Präfix, bald auf der Schlussilbe, bald auf der accentuirten Silbe des Schlussgliedes.

So zum Beispiel *sūbhadra*, *sūvipra*, *sūpakva*, *sūbrūhmaṇa*, *sūbhīṣaj*; *sutīrthá*, *suvasanā*, *suśūratht*, *supūcá*, *sucitrá*; *suṣéva*, *suhótṛ*: *suṣṭra* ist wie *avītra*; — *durmitrá*, *duṣvāpnaya*; *duchánū* (168), hat unregelmässige Accentzurückziehung (*ṣunā*) erlitten.

c. Die Composita mit *sa* sind zu selten, um die Möglichkeit einer besonderen Erwähnung zu gewähren; auch die mit dem Interrogativpräfix in seinen verschiedenen Formen sind im Veda ausserordentlich selten: Bei-

spiele sind *kurará*, *katpayá*, *kábandha*, *kunannamá*, *kunārā*, *kúyara*, *kusáva*.

1289. Die Verbalpräfixe werden bisweilen in einer allgemein adverbialen Bedeutung verwendet, um ein folgendes Adjectiv oder Substantiv näher zu bestimmen.

a. Beispiele solcher Zusammensetzungen sind im Veda nicht zahlreich. Ihre Accentuation ist verschieden, am häufigsten liegt der Ton auf der Präposition. So *ádhipati*, 'Oberherr', *áparūpa*, 'Missgestalt', *prátīcatru*, 'Gegner', *prápada*, 'Vorderfuss', *prānapāt*, 'Grossenkel', *vápakva*, 'gar gemacht', *sāmpriya*, 'gegenseitig lieb'; *upajīhvikū*, 'Nebenzunge' (mit Zurückziehung des Accents von *jīhvā*); *antardeśā*, 'Zwischengegend', *pradv*, 'dritte Himmel', *prapitūmahā* (auch *prāpitūmaha*), 'Urgrossvater', *pratijanā*, 'Gegner', *vyadhvā*, 'der halbe Weg'. Diese Composita sind in possessiver Geltung häufiger (1305).

b. Dieser Gebrauch der Verbalpräfixe ist späterhin viel häufiger, und einige derselben haben in solchen Composita eine feste Bedeutung erlangt: So bezeichnet *atī*, 'das Uebermass', wie in *atidūra*, 'sehr weit', *atibhaya*, 'ausserordentliche Furcht', *átipūruṣa* (ÇB.), 'ein grosser Held'; *adhi*, 'das Uebersein', wie *adhidanta*, 'Ueberzahn', *adhistrī*, 'ausgezeichnete Frau'; *ā* bezeichnet 'etwas', wie in *ākūṭila*, 'etwas gekrümmt', *āmīla*, 'bläulich'; *upa* drückt etwas hinzutretendes oder secundäres aus wie in *upapurāṇa*, 'Neben-Purāṇa'; *pari*, 'Uebermass', wie in *paridurbala*, 'sehr schwach'; *prati*, 'Entgegensetzung', wie in *pratipakṣa*, 'die entgegenstehende Seite', *pratipustaka*, 'Copie'; *vi*, 'Veränderung oder Uebermass', wie in *vidūra*, 'sehr weit', *vipāṇḍu*, 'weisslich', *vikṣudra*, 'relativ klein'; *sam*, 'Vollständigkeit', wie in *sampakva*, 'ganz reif'.

1290. Andere Composita mit vorangehenden adverbialen Gliedern sind ganz unregelmässig accentuirt.

So die Composita mit *puru*, auf dem Anslaut (vergleiche die Participien mit *puru*, 1284 a): wie *purudasmā*, *purupriyā*, *puruścandrā*; die mit *pūnar* auf dem vorangehenden Gliede, wie *pūnarṇava*, *pūnarvasu*; die mit *satās*, *satīnā*, *satyā*, ebenso wie *satāmahan*, *satīnāmanyu*, *satyāmugra*; einige Zusammensetzungen von Substantiven auf *tr* und *ana* mit Adverbien, die den Präfixen verwandt sind, auf der letzten Silbe wie *puraētī*, *paraḥsthātī*, *upariṣayanā*, *prataḥsavanā*; Fälle verschiedener Art sind *mithāṇvadyapa*, *hāriṣcandra*, *ālpacayu*, *sūdhvaryā*, und *yūchreṣṭhā* und *yāvachreṣṭhā*.

1291. Das Adjectiv *pūrva* wird in der späteren Sprache häufig als Schlussglied eines Compositums verwendet, in dem seine logische Geltung die eines Adverbs ist, welches das andere Glied näher bestimmt (das seinen eigenen Accent behalten soll). So *dr̥ṣṭapūrva*, 'früher gesehen', *pariṇītapūrva*, 'schon verheirathet', *somapītapūrva*, 'schon früher Soma getrunken habend', *stripūrva*, 'vordem ein Weib'.

III. Secundäre Adjectivcomposita.

1292. Ein Compositum, das ein Substantiv als Schlussglied enthält, gewinnt sehr oft secundär die Geltung eines Adjectivs; es wird in den drei Genera flectirt, um mit dem Substantiv übereinzustimmen, welches es näher bestimmt, und wird in allen Verbindungen eines Adjectivs verwendet.

Diese Klasse von Composita zerfällt, wie oben erörtert wurde (1247. III.), in zwei Abtheilungen: A. Possessive Composita, die durch Hinzufügung des Begriffs 'des Besitzens' den Adjectivcharakter bekommen haben; B. solche, in denen das Schlussglied syntactisch von dem vorhergehenden Gliede abhängig ist oder von ihm regiert wird.

A. Possessive Composita.

1293. Die possessiven Composita sind Substantivcomposita der vorhergehenden Klasse (der Determinative) mit all ihren Unterabtheilungen: sie haben aber adjectivische Flexion und nehmen eine Bedeutung an, die am passendsten und genauesten durch Hinzufügung von 'habend' oder 'besitzend' zu der Bedeutung des Determinativs bezeichnet wird.

So wird das casualbestimmte *sūryatejās*, 'Sonnenglanz' zum possessiven *sūryatejās*, 'Sonnenglanz besitzend'; *yajñakāma*, 'Verlangen nach Opfer' wird *yajñākāma*, 'Verlangen nach Opfer habend'; das appositionell bestimmte *brhadratha*, 'grosser Wagen' wird zum possessiven *brhādratha*, 'grosse Wagen besitzend', *āhasta*, 'nicht-Hand' wird *ahastā*, 'handlos', *durgandhi*, 'schlechter Geruch' wird *durgāndhi*, 'schlecht riechend' und so fort.

a. Composita der Copulativklasse scheinen keine possessive Geltung anzunehmen — wenn wir nicht (wie mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthet wurde) die mit Collectivform im Singular als Neutra von secundären Adjectiven betrachten.

b. Der Name, der den possessiven Composita von den einheimischen Grammatikern beigelegt wurde, ist *bahuvrīhi*: das Wort ist ein Beispiel für die Klasse und bedeutet 'viel Reis besitzend'.

c. Die Benennung "relativ", die statt "possessiv" bisweilen auf diese Klasse angewendet wird, ist sicher nicht zu billigen; denn, obgleich die

Bedeutung eines solchen Compositums (wie die jedes attributiven Wortes, leicht in eine relative Form zu bringen ist, so liegt doch der wesentliche Charakter in dem besitzanzeigenden Verb, das hinzuzufügen ist, oder in dem besitzanzeigenden Casus des Relativs, der verwendet werden muss: so *bṛhādratha*, 'der, welcher einen grossen Wagen hat' oder 'der, dessen Wagen gross ist'.

1294. Dass ein Substantiv, einfach oder componirt, zu einem anderen in Apposition tritt mit thatsächlich attributiver Geltung, und dass solche Substantive durch die häufige Verbindung und Anwendung gelegentlich auch adjectivische Form bekommen, ist natürlich genug und in vielen Sprachen gewöhnlich; die Eigenthümlichkeit der indischen Bildung liegt in zwei Dingen. Erstens, dass ein solcher Gebrauch ein vollständig regulärer und uneingeschränkt auf componirte Wörter ausdehnbarer geworden ist, so dass jedes Compositum mit schliessendem Substantiv ohne Veränderung in ein Adjectiv verwandelt werden kann, während einem einfachen Substantiv ein adjectivbildendes Suffix angefügt werden muss, um es für den adjectivischen Gebrauch tauglich zu machen: während so zum Beispiel *hasta* zu *hastin* werden muss und *bāhu* zu *bāhumant*, werden *hiraṇyahasta* und *mahābāhu* zu Adjectiven ohne weiter antretende Endung. Zweitens, dass die Beziehung des näher bestimmten Substantivs zum Compositum so allgemein die des Besitzes geworden ist — nicht der Aehnlichkeit oder der Zugehörigkeit, noch irgend eine andere Beziehung, die in einer solchen Construction mit inbegriffen ist, — so dass wir zum Beispiel nur sagen können *mahābāhuḥ puruṣaḥ*, 'ein Mensch mit grossen Armen' und nicht *mahābāhur maṇiḥ*, 'ein Kleinod für einen grossen Arm' oder *mahābāhavaḥ śākhāḥ*, 'Zweige wie grosse Arme'.

Es gibt jedoch in der älteren Sprache eine kleine Gruppe von secundären Adjectiven, die eher die Beziehung der Zugehörigkeit als des Besitzes in sich schliessen: so *viśvānara*, 'für alle Menschen, allen Menschen angehörig'; so noch *viśvākṛṣṭi*, *viśvācarsaṇi*; *viśvācārada*, 'allherbstlich', *vipathā*. 'für ungebahnte Wege', *dvirājā*, '[Schlacht] von zwei Königen'. Auch einige der sogenannten *dvigu*-Composita, wie *dvigu* selbst in der adjectivischen Bedeutung 'zwei Kühe werth', *dvitnū*, 'für zwei Schiffe gekauft' (1312), können mit ihnen verglichen werden (vergleiche auf die Wörter auf *ana*, 1296, Ende). Es ist zum wenigsten die Frage offen, ob diese nicht eher Ueberreste einer von der possessiven unabhängigen und ursprünglich in gleichem Rang mit ihr stehenden Anwendung sind, als Fälle, in denen ein Possessivum in sein Gegentheil modificirt wurde.

1295. Das possessive Compositum wird von seiner Grundlage, dem determinativen, allgemein durch eine Accentverschiedenheit unterschieden. Dieser Unterschied ist nicht bei allen Abtheilungen der Klasse von derselben Art; am häufigsten jedoch hat das possessive Compositum den natürlichen Accent seines ersten Gliedes (wie in den meisten der oben gegebenen Beispiele).

1296. Possessiv verwendete casualbestimmte Composita

sind sehr viel weniger häufig als die, welche der anderen Abtheilung der Determinative entsprechen.

Weitere Beispiele sind *mayāraroman*, 'einen Pfauenschweif habend', *agnítejas*, 'Feuerglanz besitzend', *jñātimukha*, 'Verwandten gleichend', *pátikāma*, 'nach einem Gatten verlangend', *hastipāda*, 'Elephantenfüsse habend'.

Der Accent ist, wie in den gegebenen Beispielen, regelmässig der des ersten Gliedes, und sind die Ausnahmen selten und von zweifelhaftem Charakter. Einige Composita mit Stämmen auf *ana* haben den Accent des Schlussgliedes: so *indrapāna*, 'als Trank für Indra dienend', *devasādana*, 'als Göttersitz dienend', *rayisthāna*, 'eine Reichthumsquelle seiend'; sie enthalten jedoch den Begriff des Besitzes nicht und sind vielleicht ihrem Charakter und Accent nach (1271) casualbestimmte Composita. Auch einige auf *as*, wie *nṛcākṣas*, 'Männer beschauend', *nṛvāhas*, 'Männer fahrend', *kṣetrasādhas*, 'die Felder segnend' sind vermuthlich auf dieselbe Weise zu beurtheilen.

1297. Possessiv verwendete appositionellbestimmte Composita sind ausserordentlich zahlreich und von mannigfacher Art; einige Arten der Zusammensetzung, die bei den eigentlichen appositionellbestimmten Composita selten sind, kommen als possessive sehr gewöhnlich vor.

Sie werden der Reihe nach vorgenommen werden nach dem Charakter des vorangehenden Gliedes — ob dem schliessenden Substantiv ein näher bestimmendes Adjectiv oder Substantiv oder Adverb vorangeht.

1298. Possessive Composita, in denen ein gewöhnliches Adjectiv zur näheren Bestimmung einem Substantiv vorhergeht, sind (wie 1280 c erörtert wurde) sehr viel häufiger als die appositionellbestimmten Composita derselben Form.

a. Sie haben regelmässig und gewöhnlich den Accent ihres ersten Gliedes: so *anyārūpa*, 'andere Gestalt habend', *ugrābāhu*, 'mit gewaltigen Armen', *jīvāputra*, 'dessen Söhne leben', *dirghāçmaçru*, 'langbärtig', *bṛhāçhravas*, 'hochberühmt', *bhūrimūla*, 'vielturzelich', *mahāvadhā*, 'eine grosse Waffe tragend', *viçvārūpa*, 'allgestaltig', *çukrāvarṇa*, 'von glänzender Farbe', *çivābhimarçana*, 'von heilsamer Berührung', *satyāsamdhā*, 'von wahren Versprechungen', *sārvāṅga*, 'mit unversehrten Gliedern', *svāyaças*, 'eigenen Ruhm besitzend', *hāritasraj*, 'gelbe Kränze tragend'.

b. Ausnahmen sind jedoch hinsichtlich des Accents nicht selten (vielleicht ein Siebentel oder Achtel der ganzen Anzahl). So ist der Accent zuweilen der des Schlussgliedes, besonders mit Stämmen auf *as*, wie *tuvirādhas*, *purupéças*, *pṛthupākṣas* und andere, bei denen (wie 1296, Ende) ein

Determinativcharakter vermutet werden kann: so *urujráyas* neben *urujrí*, *uruvyácas* neben *uruvyác*, und so fort; aber auch mit solchen von anderem Auslaut, wie *ṛjuhásīa*, *ṣitlikákṣa*, *kṛṣṇakárṇa*, *citradýcika*, *tuvičúṣma*, *ṛjukrátu*, *pr̥thupárçu*, *puruvártman*, *raghuváman*, *vīdupátman*. In ein paar Fällen ist der Accent vom Auslaut auf die erste Silbe des zweiten Gliedes zurückgezogen: so *aṅhubhédā*, *tuviṛṛíva*, *puruvíra*, *pururúpa*, *ṣitibáhu* (auch *ṣitibāhú*). Die grösste Klasse von Ausnahmen bilden die Composita, welche den Accent auf die Schlussilbe nehmen (zum Theil sind sie nicht zu unterscheiden von denen, welche den Accent des letzten Gliedes bewahren): zum Beispiel *bahvanná*, *nīlanakhá*, *puruputrá*, *vičvāṅgá*, *svapatí*, *tuvipratí*, *pr̥ciparná* Fem., *darçatacṛí*, *pūtirajjú*, *asitajñú*, *pr̥thugmán*, *bahuprajás*.

c. Das Adjectiv *vičva*, 'jeder', verwandelt als vorangehendes Glied eines Compositums seinen Accent regelmässig in *vičvā*; *sárva*, 'ganz, jeder', thut in einigen Fällen dasselbe.

1299. Possessive Composita, in denen ein Particip vorangeht und das schliessende Substantivglied näher bestimmt, sind zahlreich, obgleich ein solches Compositum in der Geltung eines einfachen appositionell bestimmten fast unbekannt ist.

Der Accent ist mit wenigen Ausnahmen der des ersten Gliedes.

a. Das Particip ist am häufigsten das passive auf *ta* oder *na*. So *chin-nāpakṣa*, 'mit zerbrochenem Fittich', *dhṛtārūṣṭra*, 'mit fester Herrschaft', *hatāmāṭṛ*, 'dessen Mutter ermordet ist', *iddhāgni*, 'dessen Feuer entflammt ist', *uttānāhasta*, 'mit ausgestreckter Hand', *prāyatadakṣiṇa*, 'mit dargereicher Opfergabe'; mit vorgesetztem Negativpartikel, *āriṣṭavīra*, 'mit unversehrten Männern', *ātaptatana*, 'dessen Masse undurchglüht ist', *ānabhimiḷātavarṇa*, 'von nicht getrübler Farbe'.

Ausnahmen hinsichtlich des Accents sind sehr selten: es sind nur angemerkt *paryastūkṣá*, *vyastakeṣí* Fem., *achinnaparná*.

b. Einige Beispiele kommen vor von einem Particip Präsens in derselben Lage. In der Hälfte der Fälle ungefähr gibt es seinen eigenen Accent dem Compositum: so *dyutādyāman*, *dhṛṣādvārṇa* etc., *ṣucādratha*, *rūçadvatsa* etc., *bhrājajjanman* etc., *sahyādvīra*, *stanāyadama*, *sādhadiṣṭi*; in den andern wird der Accent vorwärts auf die Schlussilbe des Particips gezogen (wie in den Composita mit regierendem Particip: 1309): so *dravātpāṇi* etc. (*dravāt* kommt auch als Adverb vor), *rapçādūdhan*, *svanādratha*, *arcāddhūma*, *bhandādiṣṭi*, *krandādiṣṭi*. Mit den letzteren stimmt in der Form *jarādaṣṭi*, 'ein hohes Alter erlangend, langlebig'; seine Bildung ist jedoch vom Standpunkt seiner Bedeutung aus anomal.

c. Der RV. hat zwei Composita mit dem medialen Particip Perfecti als erstes Glied: so *yuyujānāsapti*, 'der angeschirrte Renner hat' (vielleicht eher, 'ihre Renner angeschirrt habend'), und *dadr̥cūnāpavi* (mit regelmässigem Accent statt *dādr̥cūna*, wie anderswo in diesem Particip unregelmässig), 'mit sichtbaren Radschienen'.

d. Von nahezu participialem Charakter ist das vorangehende Element

in *crátarna* (RV.), 'hörende Ohren habend'; mit diesem stimmen vielleicht überein *dīdyagnī* und *sthāraçman* (jedes im RV. einmal).

1300. Possessive Composita, die ein Zahlwort als erstes Glied haben, sind sehr gewöhnlich; zum grössten Theil befolgen sie dieselbe Accentregel, wie die Composita mit anderen Adjectiven: ausgenommen sind im Allgemeinen die mit *dvi* und *tri* beginnenden, welche das Schlussglied accentuieren.

a. Beispiele mit anderen Zahlwörtern als *dvi* und *tri* sind: *ekacakra*, *ekaçirṣan*, *ekapad*, *cāturaṅga*, *cātuspakṣa*, *pāñcāṅguri*, *pāñcāudana*, *śādaçva*, *śātpad*, *saptājihva*, *saptāmūṭṭr*, *aṣṭāpad*, *aṣṭāputra*, *nāvopad*, *nāvadvūra*, *dāçaçākha*, *dāçaçirṣan*, *dvādaçāra*, *triṅçādara*, *çatāparvan*, *çatādant*, *sahāraṇāman*, *sahāsrāmūla*.

b. Ausnahmen hinsichtlich des Accents gibt es nur wenige; sie haben den Ton auf der Schlussilbe, welches auch immer die ursprüngliche Betonung des Schlussgliedes war; hauptsächlich sind es Stämme auf auslautendes *a*, die für andere auf *an*, *i*, oder einen Consonanten substituiert werden: so *caturakṣā* etc. (*akṣān* oder *ākṣi*: 431), *śadahā* etc. (*āhan* oder *āhar*: 430 a), *daçavṛṣā* etc. (*vṛṣan*), *ekarātrū* etc. (*rātri* oder *rātrī*), *ekarcā* etc. (*rc*); aber auch einige andere wie *śadyogā*, *aṣṭūyogā*, *çatārghā*, *sahāsrārghā*, *ekaparā* (?).

c. Die Composita mit *dvi* und *tri* haben meistenthalls den Accent des Schlussgliedes: so zum Beispiel *dviçāman*, *dvidhāra*, *dviçāndhu*, *dviçānt*, *dviçād*, *tritāntu*, *trinābhi*, *triçōka*, *trivārūtha*, *tricakrā*, *triçirṣan*, *tripād*. Eine Anzahl jedoch befolgt die allgemeine Regel und accentuirt das Zahlwort: so zum Beispiel *dvīpakṣa*, *dvīçavas*, *dvīçasya*, *trīçandhi*, *tryāra*, *tryāçir* und zuweilen *dvīpad* und *trīpad* im AV. Wie bei den anderen Composita mit Zahlwörtern ist ein substituierter Stamm auf *a* geneigt, den Accent auf den Auslaut zu nehmen: so *dvivṛṣā* und *trivṛṣā*, *dvivṛjā*, *dvivṛtrā*, *tryūyusā*, *tridivā*; einige von anderem Charakter, die mit *tri* componirt sind, folgen derselben Regel: *trikaçā*, *trinākā*, *tribandhā*, *tryudhān*, *tribarhā* etc.

d. Das Neutrum, oder auch das Femininum, von Zahlcomposita wird oft substantivisch verwendet mit collectiver oder abstracter Bedeutung, und der Accent liegt dann regulär auf der Schlussilbe: siehe 1312.

1301. Possessive Composita, die als erstes Glied ein Substantiv haben, welches eine adjectivähnliche Geltung hat zur näheren Bestimmung des Schlussgliedes, sind sehr zahlreich und weisen gewisse Besonderheiten im Gebrauch auf.

Am wenigsten eigenthümlich ist ein Stoffnomen als erstes Glied (kaum als reguläres possessives casualbestimmtes Compositum aufzufassen, da die Beziehung zum Stoff nicht durch einen Casus ausgedrückt wird): so *hīraṇyahasta*, 'goldhändig', *hīraṇyasraç*, 'goldbekränzt', *āyahsthūna*, 'mit ehernen Säulen', *raçatānābhi*, 'von silbernem Nabel'.

1302. Besonders gewöhnlich ist der Gebrauch eines Substantivs als erstes Glied, um das andere appositionell, oder vermittels Gleichwerthigkeit, näher zu bestimmen (das gelegentliche

Vorkommen von Determinativen der Art ist oben 1280 b erwähnt. Sie können passend appositionelle Possessiva genannt werden. Ihr Accent ist der des vorangehenden Gliedes, wie bei den gewöhnlichen possessiven appositionellbestimmten Composita.

a. Beispiele sind: *ācvaṇa*, 'rossebeflügelt' oder 'Rosse als Flügel habend' (von einem Wagen gesagt), *bhūmigrha*, 'die Erde als Haus habend', *indrasakhi*, 'Indra als Freund besitzend', *agnishotṛ*, 'Agni als Priester habend', *gandharvāpatnī*, 'einen Gandharven als Gatten habend', *cūrāputra*, 'Heldensöhne besitzend', *jarāmṛtyu*, 'den Tod durchs Alter erlangend, lebend bis zum Greisenalter', *agnivūsas*, 'in Feuer gekleidet', *tadanta*, 'damit endend', *cūvacakṣus*, 'Späher als Augen benutzend', *viṣṇuçarmanāman*, 'Vishnuçarman genannt'; mit einem Pronomen an Stelle des Substantivs *tadānuta*, 'dich als Boten habend', *tādapas*, 'dies als Werk habend'.

Ausnahmen hinsichtlich des Accents kommen hier wie bei der regelmässigeren appositionellbestimmten Bildung vor: so *agnijihvā*, *ṛṣṇaṇṇā*, *dhūmaçikhā*, *pavinasā* etc.

b. Nicht unhäufig ist ein substantivisch verwendetes Adjectiv das Schlussglied in einem solchen Compositum: so *indrajyeṣṭha*, 'Indra als Besten habend', *mānasaṣṭha*, 'den Geist als Sechstes habend', *somaçreṣṭha*, 'unter denen Soma am vorzüglichsten', *ekaparā*, 'bei dem die Eins das höchste ist' (?), *āsthikūyas*, 'Knochen als den grösseren Theil habend, hauptsächlich aus Knochen', *abhirūpabhūyiṣṭha*, 'hauptsächlich aus gelehrten Personen bestehend', *daśāvāra*, 'zehn als niedrigste Zahl habend', *ctnūpara*, 'Nachdenken als höchste Beschäftigung haben, in Gedanken vertieft', *nihçvāsaparāma*, 'in Seufzen versunken'.

c. Gewisse Stämme unter den hier besprochenen Composita sind besonders häufig und haben zum Theil eine eigenthümliche Anwendung erhalten.

1. So werden mit *ūdi* oder *ūdika* oder *ūdyā*, 'erst' Composita gebildet, um die Person oder das Ding, das mit andern bezeichnet wird, auszudrücken, solch eine Person oder ein Ding *et cetera*. Zum Beispiel *devā indrādayaḥ*, 'die Götter, welche Indra als ersten haben, d. h. die Götter Indra etc.', *maricyādīn munin*, 'Marici und die anderen Weisen', *svāyambhuṇvūdyāḥ sapṭāi* 'te manavaḥ', 'diese sieben Manu's, Svayambhuva etc.', *agnishtomādhikān makhān*, 'die Opfer Agnishtoma etc.'. Oder das näher bestimmte Nomen ist ausgelassen wie in *annapānendhanūdīni*, 'Speise, Trank, Brennmaterial etc.'. *dānadharmūdīkaṁ caratu bhavān*, 'du sollst Freigiebigkeit, Frömmigkeit etc. üben'. Die Partikeln *evam* und *iti* werden vermittle Substitution als erste Glieder verwendet: *evamūdi vacanam*, 'Rede von der Art und ähnlicher'; *ato* 'ham bravimi kartavyaḥ saṁcayo nityam ityūdi', 'daher sage ich: „es muss jedenfalls ein Haufe gemacht werden“ etc.'.

Ganz auf dieselbe Weise, jedoch weniger häufig, wird *prabhṛti*, 'Anfang, Beginn' verwendet: so *viçvāvasuprabhṛtibhir gandharvāiḥ*, 'mit den Gandharva's Viçvavasū etc.'; besonders adverbial bei Raum- und Zeitbestimmung wie *tatprabhṛti*, 'von da an'.

2. Stämme wie *pūrva*, *pūrvaka*, *paraḥsara*, *purogama*, die bedeuten

‘vorangehend, Vorgänger’, werden auf ähnliche Weise verwendet, besonders adverbial, um die Begleitung zu bezeichnen.

3. Das Substantiv *mātrā*, ‘Maass’ steht als Schlussglied eines Compositums, das adjectivisch oder im substantivischen Neutrum verwendet wird, um eine nicht überschrittene Grenze zu bezeichnen, und bekommt so thatsächlich die Geltung ‘nur, bloss’: so *jalāmātreṇa vartayan*, ‘nur vom Wasser lebend’ (wörtlich ‘von dem was Wasser als sein Maass oder seine Grenze hat’), *garbhacyutmātreṇa*, ‘durch blosses Hervorgehen aus dem Mutterschooss’, *prāṇayātrikamātraḥ syāt*, ‘er soll einer sein, der nur Lebenserhaltung kennt’, *uktamātre tu vacane*, ‘als aber die Worte nur ausgesprochen waren’.

4. Das Substantiv *artha*, ‘Zweck, Grund, Ursache’ wird am Ende eines Compositums, am häufigsten im substantivirten Neutrum, zur Bezeichnung von ‘für, um zu’ und ähnlich verwendet: so *yajñasiddhyartham*, ‘wegen der Vollendung des Opfers’, *damayantyartham*, ‘Damayanti’s halber’.

5. Andere Beispiele sind *ābhā*, *kalpa*, in der Bedeutung von ‘ähnlich, nahe, fast’: so *hemūbha*, ‘goldähnlich’, *mṛtakalpa*, ‘fast todt’, *pratipannakalpa*, ‘fast vollendet’; — *vidhā*, in der Bedeutung ‘Art, Gattung, Sorte’: so *tvaḍvidha*, ‘von deiner Art’, *puruṣavidha*, ‘menschenartig’; — *prāya*, im Sinne von ‘meistens, häufig’, und ähnlich: *duḥkhaprāya*, ‘schmerzerfüllt’, *tṛṇaprāya*, ‘an Gras Ueberfluss habend’, *nīrgamanaprāya*, ‘oft hinausgehend’; — *antara* (im substantivirten Neutrum) im Sinne von ‘ander’: so *deçāntara*, ‘eine andere Gegend’ (wörtlich ‘das was einen Unterschied in der Gegend hat’), *janmāntarāṇi*, ‘andere Existenzen’, *çākhāntare*, ‘in einem anderen Text’.

1803. Bei den appositionellen possessiven Composita dient das zweite Glied, wenn es einen Körpertheil bezeichnet, logisch zum Ausdruck des Theiles, dem das durchs erste Glied bezeichnete angehört, an dem oder in dem es sich befindet.

So *ghṛtāprsthā*, ‘butterrückig’, *mādhujihva*, ‘eine Honigzunge habend’, *niṣkāgrīva* und *maṇigrīva*, ‘Schmuck am Halse tragend’, *pātrahasta*, ‘ein Gefäss in der Hand habend’, *vājrabāhu*, ‘den Donnerkeil im Arm tragend’, *āṣṇmukha*, ‘blutmäulig’, *kūḍalodhan*, ‘süssen Trank im Euter habend’, *vāja-jathara*, ‘Opferspelse im Bauche habend’; mit unregelmässigem Accent, *dhū-mākṣī* Fem., ‘rauchäugig’, *açrumukhī* Fem., ‘mit Thränen im Angesicht’, und *khādīhasta*, ‘Ringe an den Händen tragend’ (*khādī*). In der späteren Sprache sind solche Composita nicht unhäufig bei Wörtern, welche ‘Hand’ bezeichnen: so *çastrapāṇi*, ‘ein Schwert in der Hand tragend’, *lagudahasta*, ‘Knüttel tragend’.

1804. Von den possessiven Composita, die ein adverbiales Element als vorangehendes Glied haben, sind die mit untrennbaren Präfixen gebildeten bei weitem die zahlreichsten. Ihr Accent ist verschieden. So:

a. In Composita mit dem negativen Präfix *a* oder *an* (wobei dasselbe logisch den hinzutretenden Begriff des Besitzes negirt) liegt der Accent vorzugsweise auf der Silbe ohne Rücksicht auf den ursprünglichen Accent des Schlussgliedes. Zum Beispiel: *anantā*, ‘endlos’, *abalā*, ‘kraftlos’, *arathā*,

‘ohne Wagen’, *apraddhā*, ‘ohne Glauben’, *amanā*, ‘ohne Schmuck’, *aśatrā*, ‘ohne Feind’, *avarmān*, ‘ungepanzert’, *adānt*, ‘zahnlos’, *apād*, ‘fusslos’, *atejās*, ‘glanzlos’, *anārambhāṇā*, ‘ohne Stütze’, *apratimānā*, ‘unvergleichlich’, *adachanā*, ‘kein Unheil bringend’.

Eine Anzahl von Beispielen jedoch (wenig im Verhältniss zu den schon angeführten) hat den Accent auf dem Präfix (wie die einfachen appositionell bestimmten Composita: 1288 a): so *ākṣitī*, ‘unvergänglich’, *āgu*, ‘ohne Kühe’, *āgopā*, ‘ohne Hirt’, *ājīvana*, ‘ohne Lebensmittel’, *ānāpi*, ‘ohne Freunde’, *āpīcvi* Fem., ‘ohne Junges’, *āmṛtyu*, ‘unsterblich’, *ābrahman*, ‘ohne Priester’, *āvyaśas*, ‘ohne Umfang’, *āhanis*, ‘ohne Darbringung’, und einige andere; der AV. hat *āprajas*, aber das ÇB. *aprajās*. Ein paar Beispiele haben den Accent auf der Pänultima: nämlich *aśésas*, *ajāni* und *avāra* (mit Zurückziehung von *vīrā*); der AV. hat *abhrātī*, aber der RV. *abhrātī*.

b. In Composita mit den Präfixen des Lobes und des Tadels, *su* und *du*, ist der Accent in der grossen Mehrzahl der Fälle der des Schlussgliedes: so *sukīlpa*, ‘leicht ausführbar’, *subhāga*, ‘glücklich’, *sunāksatra*, ‘einen glücklichen Stern habend’, *suputrā*, ‘gute Söhne habend’, *sugopā*, ‘wohlgehütet’, *sukīrti*, ‘von gutem Ruf’, *sugāndhī*, ‘wohl duftend’, *subāhū*, ‘schönarmig’, *suyāmtu*, ‘leicht zu lenken’, *sukrātu*, ‘von guter Einsicht’, *suhārd*, ‘gutherzig’, *susrāj*, ‘gutbekränzt’, *suvarman*, ‘wohlgepanzert’, *suvāsas*, ‘wohl gekleidet’, *suprāṇiti*, ‘wohl führend’; *durbhāga*, ‘unglücklich’, *durdīcika*, ‘von schlechtem Anblick’, *durdhāra*, ‘schwer zu halten’, *durgāndhī*, ‘schlecht riechend’, *durādhi*, ‘von schlechten Absichten’, *durdhārtu*, ‘schwer zurückzuhalten’, *durātāritu*, ‘unüberwindlich’, *duratyētu*, ‘schwer zu überschreiten’, *durdhūr*, ‘schlecht gejocht’, *duradman*, ‘einen schlechten Namen habend’, *duredāsas*, ‘schlecht gekleidet’.

Es gibt jedoch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Fällen, in denen der Accent dieser Composita auf der Schlusssilbe liegt: so *suśīprā*, ‘mit schönen Backen’, *svapatyā*, ‘von guter Nachkommenschaft’, *suśāntācā*, ‘von gutem Anblick’, *svaṅgurī*, ‘schönfingerig’, *sviśā*, ‘mit guten Pfeilen versehen’, *supivās*, ‘sehr fett’; auch Composita mit Stämmen auf *ana*, wie *suviśānā*, ‘leicht unterscheidbar’, *sūpasarpaṇā*, ‘leichten Zutritt habend’, *duccyavanā*, ‘schwer zu erschüttern’; der AV. hat *suphālā* und *subāndhū* gegenüber *suphāla* und *subāndhu* des RV. Wie *avāra*, zeigt *suavāra* Accentzurückziehung. Nur *dūrācīr* hat den Accent auf dem Präfix.

Im Ganzen tritt der durch den Accent bewirkte Unterschied der possessiven von den determinativen Composita bei den mit *su* und *du* gebildeten Wörtern weniger klar hervor, als bei jeder anderen Gruppe von Composita.

c. Das Begleitende ausdrückende Präfix *sa* oder (weniger häufig) *sahā* wird wie ein adjectivisches Element behandelt und nimmt den Ton selbst in einem possessiven Compositum: *sākratu*, ‘gleich an Einsicht’, *sānāman*, ‘gleichnamig’, *sārūpa*, ‘gleiche Gestalt habend’, *sāyonī*, ‘gleichen Ursprungs’, *sāvācas*, ‘gleiche Rede führend’, *sātoka*, ‘mit der Nachkommenschaft’, *sābrāhmaṇa*, ‘mit den Brahmanen’, *sāmūla*, ‘mit der Wurzel’, *sātardeça*, ‘mit den Zwischengegenden’; *sahāgopa*, ‘mit dem Hirten’, *sahāvāsa*, ‘mit dem Jungen’, *sahāpatnī*, ‘ihren Gatten bei sich habend’, *sahāpuruṣa*, ‘mit unsern Männern’.

Im RV. gibt (von ein oder zwei zweifelhaften Fällen abgesehen) nur *saha* in solchen Composita die Bedeutung 'mit sich habend, begleitet von'; und da *saha* den Instrumental regiert, könnten die mit ihm beginnenden Composita der Präpositions-klasse (1810) angehören. Im AV. haben jedoch *sa* und *saha* diese Bedeutung (wie aus den oben gegebenen Beispielen erhellt); und in der späteren Sprache sind die Composita mit *sa* viel zahlreicher.

Es gibt einige Ausnahmen, in denen der Accent der des Schlussgliedes ist: so *sajósa*, *sajósas*, *sadṛ́ṣa*, *sapráṭhas*, *sabáḍhas*; der AV. zeigt den Accent auf der Schlusssilbe in *sā́ṅgá* (QB. *sā́ṅga*) und dem substantivirten (1812) *savidyutá*.

d. Possessive Composita mit den exclamatorischen Präfixen *ka* etc. sind zu selten in der älteren Sprache als dass sie eine Grundlage für irgendwelche Regel abgeben könnten: *kābandha* ist vielleicht ein Beispiel eines solchen.

1805. Possessive Composita, in denen ein Verbalpräfix mit adjectivischer Geltung als erstes Glied verwendet wird, um ein Substantiv als Schlussglied näher zu bestimmen, finden sich selbst in der ältesten Sprache und sind späterhin eher zahlreicher (vergleiche die appositionell bestimmten Composita oben 1289 und die präpositionalen unten 1810). Sie haben gewöhnlich den Accent auf dem Präfix.

Am häufigsten sind die mit *pra*, *vi* und *sam* gebildeten: so zum Beispiel *prámahas*, 'hervorragende Macht besitzend', *prácravas*, 'weit berühmt'; *viṣriva*, 'dem der Hals umgedreht ist', *vyā́ṅga*, 'gliederlos', *vījāni*, 'ohne Weib', *vīparva* und *vīparus*, 'gliederlos', *vyādhvan*, 'vom Wege abschweifend', *vīmanas*, sowohl 'mit durchdringendem Verstande begabt', als 'nicht verständig', *vīvācas*, 'verschieden redend'; *sāmpatnī*, 'sammt dem Gatten', *sāmanas*, 'einträchtigen Sinnes', *sāmsahasra*, 'von tausend begleitet', *sāmokas*, 'gemeinsamen Wohnsitz habend'. Beispiele von anderen sind; *ātyūrmī*, 'überwallend', *ādhiṣṭra*, 'ein Kleid anhabend', *ādhyardha*, 'anderthalb', *ādhyakṣa*, 'Aufseher', *āpodaka*, 'ohne Wasser', *abhrūpa*, 'entsprechend, angemessen', *āvatoka*, 'eine Fehlgeburt gemacht habend', *āmanas*, 'freundlich gesinnt', *ūdojas*, 'übergewaltig', *nīmanyu*, 'dessen Groll sich gelegt hat', *nīrmāya*, 'ohne Trug', *nīrhasta*, 'handlos'.

In einer verhältnissmässig kleinen Anzahl von Fällen ist der Accent anders, gewöhnlich auf dem Auslaut: *avakeṣá*, *upamanyá*, *viṣaphá*, *viṣikhá* (AV. *viṣikha*), *vikarṇá*, *sammātí* etc.; in ein oder zwei Fällen ist er der des Schlussgliedes; so *samṣṣvarī*, 'ein gemeinsames Junge habend'.

1806. Possessive Composita mit einem gewöhnlichen Adverb im ersten Gliede finden sich auch in jeder Periode der Sprache. Sie haben gewöhnlich den Accent, der dem Adverb als unabhängigem Wort zukommt.

Beispiele sind: *āntyūti*, 'nahe Hülfe bringend', *avódeva*, 'die Götter herniederrufend', *itāūti*, 'auf dieser Seite helfend', *ihācitta*, 'mit hieher gerichtetem Sinn', *dakṣiṇatāskaparda*, 'auf der rechten Seite die Haarflechte tragend', *nānādharmān*, 'von verschiedenem Charakter', *purudhāpratīka*, 'von

vielfältigem Anblick', *viçvátomukha*, 'mit Angesichtern auf jeder Seite', *sadyáñti*, 'von sofortiger Hilfe', *viçsurūpa*, 'von verschiedener Gestalt', *anád-
ūdhan*, 'mit dem Euter'.

Ein oder zwei Fälle von unregelmässigem Accent finden sich: so *purv-
rathá*, 'dessen Wagen voraus ist'.

1807. Es wurde im vorhergehenden Kapitel gezeigt, dass das bedeutungslos verwendete Suffix *ka* (1222 c. 2) oft an ein possessives Compositum angefügt wird, um die Umwandlung des componirten Stammes in einen adjectivischen zu erleichtern: besonders ist dies der Fall, wo der Stammauslaut weniger üblich oder zur Adjectivflexion nicht verwendbar ist.

Ebenso wurde erwähnt, dass der componirte Possessivstamm gelegentlich auch ein Possessiva bildendes Suffix annimmt wie in (1280).

Die häufigen Veränderungen, die ein Stammauslaut erleidet, wenn er am Ende eines Compositums erscheint, werden später besprochen werden (1315).

1808. Die possessiven Composita werden in der späteren Sprache nicht immer in der einfachen Geltung eines näher bestimmenden Adjectivs verwendet; oft haben sie einen prägnanten Sinn und werden mit abhängigen Satztheilen gleichwerthig; oder das 'habend', welches in ihnen einbegriffen ist, erhält die Geltung unseres 'habend' als Zeichen der vergangenen Zeit.

So zum Beispiel *prāptayāuvana*, 'besitzend erreichte Jugend', i. e. 'das Jugendalter erreicht habend'; *anadhigataçāstra*, 'mit nicht durchstudirten Büchern', i. e. 'die das Studium vernachlässigt haben', *kṛtaprayatna*, 'vollbrachte Anstrengung besitzend', i. e. 'auf den alle Mühe verwendet worden ist', *aṅgulīyakadarçanāvasāna*, 'habend den Anblick des Ringes als Ende', i. e. 'bestimmt, beim Anblick des Ringes zu enden'; *uddhṛtaviṣādaçalyaḥ*, 'habend einen herausgezogenen Verzweiflungs-Pfeil', i. e. 'wenn ich den Pfeil der Verzweiflung werde herausgezogen haben'; *çrutavistāraḥ kriyatām*, 'er werde gemacht zu einem mit gehörten Einzelheiten', i. e. 'er soll von den Details benachrichtigt werden'.

B. Composita mit abhängigem Schlussglied.

1809. Participiale Composita. Diese Gruppe von Composita, in der das erste Glied ein Particip Präsens ist und das Schlussglied sein Object, ist eine kleine (gegen dreissig Beispiele) und ausschliesslich vedisch — ja fast auf den ältesten Veda (Rig-Veda) beschränkt.

Der Accent befindet sich auf der Schlussilbe des Particips, was auch immer der Accent des letzteren ausserhalb der Composition gewesen sein mag.

Beispiele sind: *vidādvasu*, 'Güter gewinnend', *kṣayādvira*, 'Helden beherrschend' (*kṣāyant*), *tarāddivaṣas*, 'Feindschaft überwindend' (*tārant*),

ābharādvānu, 'Güter herbeibringend', *codayānmati*, 'die Andacht belebend', (*codāyant*), *mandayātsakha*, 'die Freunde erfreuend', *dhārayātkavi*, 'Weise erhaltend', *mañhayādrayī*, 'Reichthum spendend'.

In *sādādyoni*, 'im Schosse sitzend' (*sādat* ganz anomal für *sīdat* oder *sadat*), und *spṛhayādvārṇa*, 'nach Glanz strebend', ist die Casusbeziehung des letzten Gliedes eine andere als der Accusativ. In *patayān mandayātsakham* (RV. I. 4. 7), steht *patayāt* mit entsprechend verändertem Accent für *patayātsakham*, indem das letzte Glied des folgenden Compositums zu ergänzen ist. *Vidādaçva* ist aus der Ableitung *vāidadaçvi* zu erschliessen. Derselben Bildung scheinen auch anzugehören *jamādagni*, *pratādvānu* (*prathād?*), und *trasādasyu* (für *trasāddasyu?*). Oben wurde bemerkt (1299 c), dass *yuyujānāsapti* als ein einzelnes Compositum ähnlichen Charakters aufgefasst werden kann, in dem ein Particip des Perfects statt des Präsens steht; *sādhadiṣṭi* ist wegen seines Accents wahrscheinlich ein possessives Compositum.

1810. Präpositionale Composita. Mit diesem Namen können passend solche Zusammensetzungen benannt werden, in denen das vorangehende Glied eine Partikel von wirklicher präpositionaler Geltung ist, und das Schlussglied ein von ihr regiertes Substantiv.

Solche Zusammensetzungen sind, wenn auch wenige im Vergleich mit anderen Compositionsclassen, nicht selten weder in früherer noch in späterer Sprache.

Ihr Accent ist so verschieden, dass hinsichtlich desselben keine Regel gegeben werden kann.

a. Beispiele sind: *ātyavi*, 'über die Wolle eilend', *atirātrā*, 'übernächtigt', *atimātrā*, 'das Maass überschreitend'; *ādhiratha*, 'auf dem Wagen befindlich', *adhigavā*, 'die Kuh betreffend'; *adhaspadā*, 'unter die Füße', *adhoakṣā*, 'unter der Achsel'; *ānupatha*, 'dem Weg folgend', *ānuvrata*, 'nach der Anweisung' (jedoch vielleicht possessiv?), *anupūrvā*, 'dem Vorangehenden folgend, einer nach dem andern', *anusatyā*, 'der Wahrheit gemäss', *anukūla*, 'stromabwärts' etc.; *āntaspatha* (mit anomal verändertem Accent von *antār*) 'im Wege', *antardāvā*, 'in der Flamme' (?), *antarhastā*, 'in der Hand', *āntigrha*, 'dem Hause nahe', *āpavrata*, 'von den Geboten abgewandt, gottlos' (possessiv?); *apiprāṇa*, 'jeden Athemzug begleitend', *āpivrata*, 'beim Gelübde theilhaftig', *apiçarvarā*, 'an die Nacht grenzend', *apikarṇa*, 'nächst dem Ohr'; *abhiñṣā*, 'zum Knie reichend', *abhiṣvira* und *abhiṣatvan*, 'Helden überwältigend', *āpathi*, 'auf dem Wege', *ādeva*, 'zu den Göttern gehend', *ājarasā*, 'hohes Alter erreichend', *ādvādaçā*, 'bis zu zwölf'; *upakakṣā*, 'bis zur Achselgrube reichend', *upottamā*, 'der Vorletzte'; *upāribudhna*, 'über den Boden hervorragend', *upārimartya*, 'über Sterbliche sich erhebend'; *tirojanā*, 'abseits von den Menschen'; *nihçālā*, 'ausserhalb des Hauses'; *paripād* ('um den Fuss'), 'Falle', *parihastā*, 'um die Hand, Armband'; *parōkṣa*, 'aus den Augen', *parómātra*, 'über das Maass', *parogavyūti*, 'über das Weideland hinaus', *paraḥsahasrā* (*pāraḥsahasra* ÇB.), 'über ein Tausend'; *pratidoṣī*, 'gegen Abend', *pratilomā*, 'gegen den Strich', *pratikūla*, 'stromaufwärts', *pratyākṣa*, 'vor den Augen'; *bahihparidhi*, 'ausserhalb der Einschliessung'; *vīpathi*, 'ausserhalb des Weges'; *samakṣā*, 'vor den Augen'.

b. Composita derart sind in der späteren Sprache besonders gewöhnlich

mit *adhi*: so *adhyātma*, 'auf die Seele bezüglich', *adhiyajña*, 'aufs Opfer bezüglich' etc.

c. An schliessenden Consonanten wird oft ein suffixales *a* angefügt wie in *upānasa*, 'auf dem Wagen', *āvyaśa*, 'bis Tagesanbruch'. In ein paar Fällen tritt Suffix *ya* ein (oben 1212 d. 5), und in einem Wort das Suffix *in*: so *paripanthīn*, 'Wagelagerer'.

d. Die präpositionalen Composita sind besonders adverbialer Verwendung unterworfen: siehe unten 1813 a.

Adjectivische Composita als Substantive und Adverbien.

1811. Adjectivcomposita werden wie einfache Adjectiva uneingeschränkt substantivisch als Abstracta und Collectiva verwendet, besonders im Neutrum, weniger oft im Femininum; sie werden auch viel adverbial verwendet, besonders im Accusativ des Neutrum.

Die Sache verlangt nur deshalb besondere Bemerkung, weil gewisse Formen der Zusammensetzung in diesem Gebrauch besonders häufig auftreten und weil die indischen Grammatiker aus ihnen bestimmte Compositionsclassen mit besonderen Namen machten. Im Veda gibt es nichts, was an sich zu einer besonderen Bemerkung hier Veranlassung böte.

1812. Die substantivisch verwendeten Composita, die ein Zahlwort als erstes Glied haben und auch zum Theil die adjectivischen Composita selbst werden von den Indern als eine besondere Klasse behandelt, die *dvigu* genannt wird.

Der Name ist ein Beispiel der Klasse und bedeutet 'von zwei Kühen' in dem Sinne 'zwei Kühe werth'; ebenso *pañcagu*, 'um fünf Kühe gekauft', *dvīnāu*, 'zwei Schiffe werth', *pañcakapāla*, 'in fünf Schalen gemacht' und so fort.

Vedische Beispiele solcher Zahlwörterabstracta und Collectiva sind: *dvirājā*, '[Kampf] zweier Könige', *triyugā*, 'drei Alter', *trīyojanā*, 'Entfernung von drei Parasangen', *tridivā*, 'der dritte Himmel', *pañcayojanā*, 'Entfernung von fünf Parasangen', *ṣaḍahā*, 'sechs Tage', *daśāṅgulā*, 'zehn Finger breit'; mit Suffix *ya*: *sahasrāhnyā*, 'Reise von tausend Tagen'. Andere nicht mit Zahlwörtern zusammengesetzte Beispiele, aber doch wesentlich von demselben Charakter sind: *anamitrā*, 'Freiheit von Feinden', *nikilbiṣā*, 'Freiheit von Schuld', *savidyutā*, 'Donnerwetter', *vīṣṭaya*, 'Herzlosigkeit' und *sāhṛdaya*, 'Herzlichkeit', *sudivā*, 'glücklicher Tag', *sumrgā* und *suçakunā*, 'Glück mit wilden Thieren und Vögeln'. Feminina in gleichem Gebrauch lassen sich aus RV. und AV. nicht belegen; später kommen solche vor wie *triṣatī*, 'drei Hundert' (481), *trilokī*, 'die drei Welten', *pañcamūlī*, 'Zusammenstellung von fünf Wurzeln'.

Wie die Beispiele zeigen, ist der Accent der so verwendeten Wörter verschieden; er ist jedoch vorwiegend auf der Schlusssilbe als in den Adjectivcomposita in ihrem gewöhnlichen Gebrauch.

1813. Diejenigen adverbial verwendeten Accusative von secundären Adjectivcomposita, welche ein Indeclinabile oder eine Partikel als vorangehendes Glied haben, werden von den indischen Grammatikern als eine besondere Klasse von Composita aufgefasst und *avyayībhāva* genannt.

Der Ausdruck ist eine Ableitung von einem componirten Verb (1094), das aus *avyaya*, 'keinem Wechsel unterworfen, indeclinabile' und *√bhū* zusammengesetzt ist und 'Umwandlung in ein indeclinabile bedeutet'.

a. Die präpositionalen Composita (1810) werden besonders häufig so verwendet: zum Beispiel *anusvadhām*, 'nach Belieben', *abhipūrvām*, 'der Reihe nach', *ādvādaśām*, 'bis zwölf', *pratidoṣām*, 'am Abend', *samakṣām*, 'sichtbar'. Von den Grammatikern gegebene Fälle sind: *adhihari*, 'in Bezug auf Hari', *uparājam*, 'beim König', *upanadam* oder *upanadi* 'am Strom', *pratyagnī*, 'zum Feuer hin', *pratinīṣam*, 'jede Nacht', *nirmakṣikam*, 'von Fliegen frei'.

b. Eine ansehnliche und wichtige Klasse besteht aus Stämmen, die ein relatives Adverb, besonders *yathā* als vorangehendes Glied haben. So zum Beispiel *yathāvaçām*, 'nach Wunsch' (*vāça*), *yathākṛtām*, 'wie [früher] geschehen, nach Gewohnheit', *yathānāmā*, 'Name um Namen', *yathābhāgām*, 'je nach dem Antheil', *yathāñgām* und *yathāparā*, 'Glied um Glied', *yatrakāmam*, 'wohin das Verlangen steht', *yāvanmātrām*, 'einigermassen', *yāvajjīvām*, 'das ganze Leben hindurch', *yāvatsābandhu*, 'soweit die Verwandtschaft reicht'.

Diese Composita sind in der alten Sprache nicht häufig; der RV. hat mit *yathā* nur vier derselben, der AV. nur zehn, und kein Compositum der Art wird adjectivisch verwendet mit Ausnahme von *yāchreṣṭhā* RV., *yāvachreṣṭhā* AV., 'so gut als möglich'. Das ÇB. hat *yathākārīn*, *yathācārīn*, *yāthākāma*, *yāthākratu* als Adjective (denen in jedem Falle ein correlatives *tāthā* folgt). Der adjectivische Gebrauch ist auch in der späteren Sprache im Vergleich mit dem adverbialen ganz selten.

Andere Casus als der Accusativ kommen gelegentlich vor: so der Instrumental wie *yathāsankhyena*, *yathāçaktyā*, *yathepsayā*, *yathāpratiguṇāiḥ*; der Ablativ wie *yathāucityāt*.

c. Andere adverbiale Composita von gleichem Charakter kommen in früherer Zeit vor und sind später gewöhnlich: so zum Beispiel *ṛtekarmām*, 'nach Opfergebrauch', *nānārathām*, 'auf verschiedenen Wagen', *ubhayadyūṣ*, 'an zwei auf einander folgenden Tagen'; *citrapadakramam*, 'mit wundervollem Fortschritt', *pradānapūrvam*, 'unter Begleitung eines Geschenks' etc.

Anomale Composita.

1814. Wie in jeder Sprache finden sich dann und wann Composita, die von anomaler Bildung sind, da sie Zusammensetzungen von Elementen zeigen, die gewöhnlich nicht zusammengesetzt werden, oder nicht in einer solchen Weise oder zu solchem Zweck. Einige derselben, besonders solche, die in der älteren Sprache vorkommen, sollen hier erwähnt werden.

a. Composita, die eine Partikel als letztes Glied aufweisen: *apratī*, 'unwiderstehlich', *tuvipratī*, 'mächtigen Widerstand leistend', *ātathā*, 'abschlagend', *vitatha*, 'unwahr, falsch', *yathātathā*, 'wie es wirklich ist', *sūsahā*, 'gutes Zusammensein'.

b. Zusammensetzungen, deren Elemente (zwei oder mehr) aus Redensarten bestehen: *ahampūrvā*, 'begierig der erste zu sein', *ahamuttarā*, 'Streit um den Vorrang', *mamasatyā*, 'Streit um den Besitz', *itihāsā*, 'Legende' (*iti hā* 'sa, 'so, fürwahr, war es'), *naghamārā* und *naghārīsā*, 'nicht, fürwahr,

sterbend oder Schaden nehmend', *kuvīṣa*, 'irgend ein Unbekannter', *tadīd-ārtha*, 'gerade das als Zweck verfolgend', *kūcidartān*, 'überall hin strebend', *kācittarā*, 'Dinge jeder Art thuend', *kuhacidvīd*, 'wo immer seiend', *yaḍbha-vīṣya*, 'der sagt „was da kommt, das kommt“, der Fatalist'.

c. Zusammenziehungen, in denen das erste Glied seine syntaktische Form behält: so *anyonya* und *paraspara*, 'einander'.

d. Zusammensetzungen, in denen die natürliche Reihenfolge umgekehrt ist: *pitāmahā* und *tatāmahā*, 'Grossvater'.

e. Partikelzusammensetzungen wurden oben (1111a) nachgewiesen, auch Fälle, in denen *nā* und *mā* in Composition verwendet werden (1122b).

f. In der späteren Sprache geht einer Präposition gelegentlich der abhängige Casus voraus: *dantāntah*, 'zwischen den Zähnen', *tadbahis*, 'ausserhalb desselben', *satyavinā*, 'ohne Wahrheit'.

Veränderung der Stammauslaute in Composition.

1815. In allen Compositionsclassen können gewisse Veränderungen des Auslautes im Schlussglied eintreten; im Allgemeinen haben sie die Wirkung das Compositum in die *a*-Declination überzuführen. So:

a. Stämme auf *an* verlieren oft ihren Schlussconsonant: Beispiele sind *akṣa*, *adhva*, *arva*, *astha*, *aha*, *takṣa*, *brahma*, *mūrdha*, *rāja*, *loma*, *vṛṣa*, *ṣva*, *saktha*, *sāma*.

b. Ein *i* oder *ī* wird in *a* verwandelt: Beispiele sind: *aṅgula*, *aṅjala*, *aṣṭra*, *kuṣa*, *khāra*, *nada*, *nābha*, *bhūma*, *rātra*, *sakha*, *hala*.

c. Nach einem auslautenden Consonanten und zuweilen nach einem *u*-Vocal oder einem Diphthong wird ein *a* angefügt: Beispiele sind *ṛca*, *tvaca*; *uda*, *pada*, *ṣarada*; *apa*; *dhura*, *pura*; *ahna*, *aṣmana*, *ūdhna*, *rājña*; *anasa*, *ayasa*, *āyuṣa*, *urasa*, *enasa*, *tamasa*, *manasa*, *yajuṣa*, *rajasa*, *rahasa*, *varcasa*, *vedasa*, *ṣreyasa*, *sarasa*; *bhruva*, *dīva*, *gava*, *gāva*, *nāva*.

Unregelmässige Construction bei Composita.

1816. Bei dem weiten Spielraum, den die spätere Sprache der uneingeschränkten und zufälligen Zusammensetzung gewährt, trifft es sich nicht selten, das ein Glied eines Compositums ein selbständiges Wort des Satzes allein regiert, statt dass dies durch das Compositum geschehe, von dem es einen Theil bildet.

Ein paar Beispiele sind: *cittapramāthini bālā devānām api* (MBh.), 'ein Mädchen, das die Sinne der Götter verwirrt'; *śyotiṣām madhyacārī* (H.), 'in der Mitte der Gestirne sich bewegend', *bhagavatā kṛtasamskāre 'smiṇ* (Ç.), 'bei ihm, dessen Weihe durch den Heiligen vorgenommen wurde'; *syandane dat-tadṛṣṭiḥ* (Ç.), 'das Auge auf den Wagen gerichtet haltend'.

Ähnliche Zeugnisse für die Lockerheit in Zusammensetzung sind: *na drṣṭapūrvā 'thavā ṣrutā*, 'nicht gesehen noch gehört früher'; *dārupātram ca mṛnnamayam*, 'ein hölzernes und ein irdenes Gefäss'.

APPENDIX.

A. Der folgende Text soll (wie oben 3 versprochen wurde) verschiedene, von den in der Grammatik verwendeten abweichende Sanskrittypen veranschaulichen. Er ist zweimal gegeben, und eine Umschreibung mit lateinischen Buchstaben folgt ihm. Der Text ist ein Märchen aus dem ersten Buch des Hitopadeça.

Der Jäger, Hirsch, Eber und Schakal.

आसीत्कल्याणकटकवास्तव्यो भैरवो नाम व्याधः । स चै-
कदा मांसलुब्धः सन्धनुरादाय विन्ध्याटवीमध्यं गतः । तत्र तेन
मृग एको व्यापादितः । मृगमादाय गच्छता तेन घोराकृतिः
सूकरो दृष्टः । ततस्तेन मृगं भूमौ निधाय सूकरः शरेण हतः ।
सूकरेणाप्यागत्य प्रलयघनघोरगर्जनं कृत्वा स व्याधो मुष्कदेशे
हतश्छिन्नदुम इव पपात । यतः ।

जलमपि विषं शस्त्रं क्षुब्धाधी पतनं गिरेः ।

निमित्तं किञ्चिदासाद्य देही प्राणैर्विमुच्यते ॥

अचान्तरे दीर्घरावो नाम जम्बुकः परिभ्रमन्नाहारार्थी तान्मृ-
तान्मृगव्याधसूकरानपश्यत् । आलोक्याचिन्तयदसौ । अहो
भाम्यम् । महद्भोज्यं समुपस्थितम् । अथवा ।

अचिन्तितानि दुःखानि यथैवायानि देहिनाम् ।

सुखान्यपि तथा मन्ये दैवमचातिरिच्यते ॥

भवतु । एषां मांसेर्मांसचयं समधिकं भोजनं मे भविष्यति । ततः प्रथममुमु-
षायां तावदिमानि स्वादूनि मांसानि विहाय कोदण्डाटनीसप्तं क्षायुबन्धं खा-
दामीत्युक्त्वा तत्राकरोत् । ततश्छिन्ने क्षायुबन्धे द्रुतमुत्पतितेन धनुषा हृदि
भिन्नः स दीर्घरावः पक्षत्वं गतः । अतो ऽहं ब्रवीमि ।

कर्तव्यः संचयो नित्यं कर्तव्यो नातिसंचयः ।

अतिसंचयदोषेण धनुषा जम्बुको हतः ॥

आसीत्कल्याणकटकवास्तव्यो भैरवो नाम व्याधः। स चैकदा
मांसलुब्धः सन्धनुरादाय विन्ध्याटवीमध्यं गतः। तत्र तेन मृग एको
व्यापादितः। मृगमादाय गच्छता तेन घोराकृतिः सूकरो दृष्टः।
ततस्तेन मृगं भूमौ निधाय सूकरः शरेण हतः। सूकरेणाप्यागत्य
प्रलयघनघोरगर्जनं कृत्वा स व्याधो मुष्कदेशे हतश्चिन्नद्रुम इव
पपात। यतः।

जलमग्निं विषं शस्त्रं जुह्याधी पतनं गिरेः।

निमित्तं किञ्चिदासाद्य देही प्राणैर्विमुच्यते ॥

अत्रान्तरे दीर्घरावो नाम जम्बुकः परिभ्रमन्नाहारार्थी तान्मृता
न्मृगव्याधसूकरानपश्यत्। आलोक्याचिन्तयद्दसौ। अहो भाग्यम्।
महद्भोज्यं समुपस्थितम्। अथवा।

अचिन्तितानि दुःखानि यथैवायान्ति देहिनाम्।

सुखान्यपि तत्रा मन्ये देवमन्त्रातिरिच्यते ॥

भवतु। एषां मांसैर्मांसत्रयं समधिकं भोजनं मे भविष्यति। ततः प्रथमबुभुक्षायां
तावदिमानि स्वादूनि मांसानि विहाय कोदण्डाटनीलम्नं स्नायुबन्धं खादामीत्युक्त्वा
तथाकरोत्। ततश्चिन्ते स्नायुबन्धे द्रुतमुत्पतितेन धनुषा हृदि भिन्नः स दीर्घरावः पञ्चस्रं
गतः। अतो ऽहं ब्रवीमि।

कर्तव्यः संचयो नित्यं कर्तव्यो नातिसंचयः।

अतिसंचयदीर्घेण धनुषा जम्बुको हतः ॥

*āsīt kalyāṇakṭakavāstavyo bhāiravo nāma vyādhaḥ. sa cāi 'kadā
māṁsalubdhaḥ san dhanur ādāya vindhyāṭavimadhyam gataḥ. tatra
tena mṛga eko vyāpāditaḥ. mṛgam ādāya gachatā tena ghorākṛtiḥ
sūkaro dṛṣṭaḥ. tatas tena mṛgam bhūmāu nidhāya sūkaraḥ çarena
hataḥ. sūkareṇā 'py āgatya pralayaghanaghoragarjanam kṛtvā sa
vyādho muṣkadeçe hataḥ chinnadruma iva papāta. yataḥ:*

*jalam agniṁ viṣam çastram kṣudroyādhi patanam gireḥ,
nimittam kimcid āsādy dehi prāṇair vimucyate.*

*atrāntare dīrgharāvo nāma jambukaḥ paribhramann āhārārthī
tān mṛtān mṛgavyādhasūkarān apaśyat. ālokyā 'cintayad asāu: aho
bhāgyam. mahad bhojyaṁ samupasthītam. athavā:*

*acintitāni duḥkhāni yathāi 'vā 'yānti dehīnām,
sukhāny api tathā manye dāivam atrā 'tiricyate.*

*bhavatu; eṣām māṁsāir māsatrayaṁ samadhikam bhojanam me
bhaviṣyati. tataḥ prathamabubhuksāyāṁ tāvad imāni svādūni māṁsāni
vihāya koḍāṇḍāṇilagnam snāyubandham khādāmī 'ty uktvā tathā
'karot. tataḥ chinne snāyubandhe drutam utpatitena dhanuṣā hṛdi
bhinnaḥ sa dīrgharāvāḥ pañcatvaṁ gataḥ. ato 'ham bravīmi:*

*kartavyaḥ samcayo nityaṁ kartavyo nā 'tisamcayaḥ;
atisamcayadoṣeṇa dhanuṣā jambuko hataḥ.*

B. Der folgende Text soll die oben (87, 90) beschriebene Methode der Accentbezeichnung veranschaulichen. In den Handschriften sind die Accentzeichen fast immer mit rother Tinte zugefügt. Der Text ist ein Hymnus aus dem zehnten Buche des Rig-Veda; er wird nach der Tradition von der *Vāc* 'Stimme, Rede' (i. e. das Wort oder der Logos) gesprochen.

Hymnus (X. 125) aus dem Rig-Veda.

अ॒हं रु॒द्रेभि॒र्वसु॑भि॒श्चराम्य॑ क॒र्मादित्यै॑रु॒त वि॒श्वदे॑वैः ।
अ॒हं मि॒त्रावरु॑णो॒भा बिभ॑र्म्य॒हं मिन्द्रा॑ग्नी अ॒हम॑ग्नि॒नोभा ॥ १ ॥
अ॒हं सोम॑मा॒क॒नसं॑ बिभ॑र्म्य॒हं त॒ष्टार॑मु॒त पू॒षणं॑ भ॒गम् ।
अ॒हं द॑धामि॒ इवि॑णं॒ कृ॒विष्म॑ते सु॒प्राव्ये॑ऽ य॒ज्ञमा॑नाय सु॒न्वते ॥ २ ॥
अ॒हं रा॒ष्ट्री सं॑गमे॒नी व॑सू॒नां चि॒कितु॑षी प्रथ॒मा य॒ज्ञियो॑नाम् ।
तां मा॒ दे॒वा व्य॑दधुः पु॒रुत्रा॑ भू॒रि॒स्थात्रा॑ भू॒र्याव॑शय॒सीम् ॥ ३ ॥
मया॒ सो अ॒न्नम॑त्ति॒ यो वि॒ष्यति॑ यः प्रा॒णिति॑ य ई॒शृणो॑त्यु॒क्तम् ।
अ॒मृत॑वो मां त उ॒पे क्षि॑यति शु॒धि श्रु॑त अ॒द्वि॒वं ते॑ वदामि ॥ ४ ॥
अ॒हमे॒व स्व॒यमि॑दं वदामि॒ जुष्टं॑ दे॒वेभि॑रु॒त मानु॑षेभिः ।

यं कामये तंतमुग्रं कृणोमि तं ब्रह्माणं तमृषिं तं सुमेधाम् ॥ ५ ॥

अहं रुद्राय धनुरा तेनोमि ब्रह्मद्विषे शरवे कृत्वा उ ।

अहं जनाय समदं कृणोम्यहं द्यावापृथिवी आ विवेश ॥ ६ ॥

अहं सुवे पितरमस्य मूर्धन्मम योनिर्प्स्वस्तः समुद्रे ।

ततो वि तिष्ठे भुवनानु विद्योतामू द्या वर्ष्मणोप स्पशामि ॥ ७ ॥

अहमेव वात इव प्र वाम्यारभमाणा भुवनानि विद्या ।

परी दिवा पर एना पृथिव्यैतावती महिना सं बभूव ॥ ८ ॥

*ahám rudrēbhir vāsūbhiḥ carāmy ahám ādityāḥ utā viśvādevāḥ,
ahám mitrāvāruṇo 'bhā bibharmy ahám indrāgnī ahám aśvino 'bhā. 1.
ahám sōmam āhanāsam bibharmy ahám tvāstāram utā pūṣānam bhāgam,
ahám dadhāmi drāviṇam havīṣmate suprāvyē yājamānāya suvatē. 2.
ahám rāṣṭrī saṁgāmanī vāsūnām cikitūṣī prathamā yajñīyānām,
tām mā devā vy ādadhuḥ purutrā bhūristhātrām bhūry āveśāyanām. 3.
māyā sō ānnam atti yō vipścyati yāḥ prāṇiti yā im śṛṇōty uktām,
amantāvo mām tā ūpa kṣiyanti śrudhī śruta śradddhivān te vadāmi. 4.
ahám evā svayām idām vadāmi jūṣṭām devēbhir utā mānuṣebhiḥ,
yām kāmāye tām-tam ugrām kṛṇomi tām brahmānam tām ṛṣīm tām
sumedhām. 5.*

*ahám rudrāya dhānur ā tanomi brahmadvīṣe śarave kṛtvā u,
ahám jānāya samādam kṛṇomy ahám dyāvāpṛthivī ā viveṣa. 6.
ahám suve pitāram asya mūrdhān māma yōnir apsu āntāḥ samudrē,
tāto vī tiṣṭhe bhūvanā 'nu vīṣvo 'tā 'mām dyām varṣmāno 'pa sprṣāmi. 7.
ahám evā vāta iva prā vāmy ārabhamāṇā bhūvanāni vīṣvā,
parō divā parā enā pṛthivyāi 'tāvati mahinā sām babhūva. 8.*

SANSKRITREGISTER.

Die Verweisungen in den beiden Registern beziehen sich auf die Paragraphen. In dem ersten werden vielfach Abkürzungen verwendet, die aber sich leicht von selbst erklären: so zum Beispiel "Ausspr." heisst Aussprache; "Präs." verweist auf irgend etwas, das sich aufs Präsenssystem bezieht; ebenso "Lautw." (d. i. Lautwandel) auf Lautgesetze etc. bezügliches; "Int." bedeutet Intensivum; und so fort. Ein vorgesetzter Querstrich zeigt ein Suffix an, ein nachgesetzter ein Präfix.

- | | |
|--|--|
| <p><i>a</i>, Ausspr. etc., 19—22; Verbindung mit folgendem Vocal, 126—7; Verlust des anlautenden nach <i>e</i> und <i>o</i>, 135, 175 a; daraus folgender Accent, 135; nicht gunirbar, 235; zu <i>i</i> oder <i>u</i> geschwächt, 249; in geschwächten Silben geschwunden, 253.</p> <p><i>-a</i>, primär, 1148; secund. 1208—9; — <i>a</i>-Stämme, Declin., 326—34; von wurzelhaften <i>ā</i>-Stämmen, 333, 354; in Composit., 1270, 1283 ff., 1287 a.</p> <p><i>a-</i> oder <i>an-</i>, negat., 1121 a; in Compos. 1288 a, 1304 a.</p> <p><i>-aka</i>, primär, 1181; secundär, 1222 e.</p> <p><i>-aki</i>, siehe 1221 b.</p> <p><i>√aks</i>, 108 g; Präs., 708; Perf., 788.</p> <p><i>akṣara</i>, 8.</p> <p><i>akṣān</i>, <i>ākṣi</i>, 343 f, 431.</p> <p><i>aghosa</i>, 34.</p> <p><i>√ac</i> oder <i>añc</i>, Perf., 788; Partic. 957 c; Stämme endigend auf, 407—10.</p> <p><i>-aj</i>, 219, 383 d. 5, 1200 c.</p> <p><i>√añc</i>, siehe <i>ac</i>.</p> <p><i>√añj</i> oder <i>aj</i>, Lautw., 219; Präs., 694, 687; Perf., 788.</p> <p><i>-anda</i>, 1201.</p> <p><i>-at</i>, 383 d. 3, 1200 a — und siehe <i>-ant</i>.</p> | <p><i>-ata</i>, siehe 1176 e.</p> <p><i>-ati</i>, siehe 1157. 3.</p> <p><i>-atu</i>, siehe 1161 c.</p> <p><i>-atnu</i>, siehe 1196 c.</p> <p><i>-atra</i>, siehe 1185 d.</p> <p><i>-atha</i>, siehe 1163 b.</p> <p><i>-athu</i>, siehe 1164.</p> <p><i>√ad</i>, Imperf., 621.</p> <p><i>-ad</i>, 383 d. 4, 1200 b.</p> <p><i>adhi</i>, Verlust des Anlauts, 1087 a.</p> <p><i>adhika</i>, bei Zwischenzahlen, 477 a, 478 b.</p> <p><i>√an</i>, Lautw., 192 b; Präs., 631.</p> <p><i>-an</i>, 1160.</p> <p><i>an-</i>, siehe <i>a-</i>.</p> <p><i>-ana</i>, 1150; Stämme in Compos., 1271.</p> <p><i>anadvāh</i>, Declin., 224 b, 404.</p> <p><i>-anā</i>, 1150.</p> <p><i>-ani</i>, 1159.</p> <p><i>-anī</i>, 1150.</p> <p><i>-anīya</i>, 962, 965, 1215 b.</p> <p><i>-anu</i>, siehe 1162.</p> <p><i>anudātta</i>, 81.</p> <p><i>anudāttatara</i>, 90 c.</p> <p><i>anunāsika</i>, 36, 73.</p> <p><i>anuvrata</i>, mit Accus., 272.</p> <p><i>anustūbh</i>, Lautw., 151 c.</p> <p><i>anusvāra</i>, Ausspr. etc., 70—3; Umschreibung, 73.</p> <p><i>anehās</i>, Declin., 419.</p> |
|--|--|

-ant oder -at, der Partic., 584, 1172;
ihre Decl., 443 ff.
-anta, 1172.
antahsthā, 31, 51.
antara, in Compos., 1302 c. 5.
-anti, siehe 1172.
anyā, Declin., 523.
ap oder āp, Declin., 151 d, 393.
api, Verlust des Anlauts, 1087 a.
-abha, 1199.
abhinīhita-Circumflex, 84 d.
√am, Präs., 634; Aor., 862.
-am, Infinit. auf, 970 a, 971; Gerund.,
995.
amnas, Lautw., 176 c.
-aye, Infinit. auf, 970 f, 975.
-ara, siehe 1188 d.
arī, Declin., 343 d.
-aru, siehe 1192.
√arj, Perf., 788.
√arth, sogenannte, 108 f, 1067.
artha, in Compos., 1302 c. 4.
aryamān, Declin., 426 a.
ārvan, ārvant, 455.
√arh, Präs., 613; Perf., 788.
-ala, siehe 1189.
alpaprāṇa, 37.
√av, Aor., 838, 908; Partic., 954 e.
ava, Verlust des Anlauts, 1087 a.
avagraha, 16.
√avadhīr, sogenannte, 108 f.
avayāj, avayā, 406.
avyayibhūva, 1313.
√aṣ 'erreichen', Präs., 694, 708; Perf.,
788; Aor., 834 b, 837—9; Fut., 936.
√aṣ 'geniessen', Präs., 727; Desid.,
1029 b, 1031.
√as 'sein', Präs., 636, 621; in periphr.
Conjug., 1070—2, 1073 d; in partic.
periphr. Redensarten, 1075 d;
in componirter Conjugat., 1094.
√as 'werfen', Präs., 761 c; Aor., 847.
-as, 1151; Declin. von Stämmen auf,
411 ff.
-as, Infinit. auf, 970 a, 971.
asān, āsāj, 398, 432.
-asi, 1198.
āsāj, Lautw., 219: siehe asān.
-ase, Infinit. auf, 970 c, 973.
asthān, āsthi, 343 f, 431.
-asna, siehe 1195.
√ah 'sagen', Perf., 801 a.
√ah 'verbinden' (?), 788.
āhan, āhar, āhas, 430 a.
ā, Ausspr. etc., 19—20, 22; Verbin-
dung des auslautenden, 126—7;

vrddhi von a, 235 ff.; zu ī oder i
geschwächt, 250; zu a, 250 c; im
Präs., 661—6, 761 d. 2, 3; im Aor.,
884; im Partic., 954 c; im Desid.,
1028 d.
ā, mit Ablativ, 293 c.
-ā, 1149.
ā-Stämme, Declin., 347 ff.
-āka, siehe 1181 b.
-āku, siehe 1181 b.
-ātu, siehe 1161.
ātman, reflexiv verwendet, 514.
ātmane padam, 529.
ādi, ādika, ādya, in Compos., 1302 c. 1.
-āna, 1223 a; in Partic., 584, 1175.
-ānī, siehe 1223 b.
ānumāsikya, 36.
√āp, 108 g, 1087 f; Präs., 708, 727;
Perf., 783 c; Aor., 847; Desid.,
1030.
ābhā, in Compos., 1302 c. 5.
āmredita, 1260.
-āyana, 1219.
-āyī, 1220.
-āyya, 966 c, 1218.
-āra, siehe 1226 b.
-āru, siehe 1192.
-āla, siehe 1227.
-ālu, siehe 1192, 1227.
√ās, Präs., 619, 628; in particip. peri-
phr. Redensarten, 1075 c.
ās, āśan, āsyā, 398, 432.
i, Ausspr. etc., 19—20, 22; i und y,
55; Verbindungen des auslautenden,
126, 129; aus ya, 252, 784, 769,
922 b, 954 b.
i, Bindevocal, 254; im Präs., 630, 631;
im Perf., 796—8, 803; im Aor., 876
—7; im Fut., 934—5, 943; im Par-
tic., 956; im Infinit., 968; im De-
sid., 1031.
i-Stämme, Decl., 335—46; von wurzel-
haft. i-Stäm., 354; in Comp., 1276,
1287 c.
√i 'gehen', Präs., 612 Note; Perf.,
783 b, 801 d; Int. (?), 1021; Causat.,
1042 e; in particip. periphr. Redens-
arten, 1075; in compon. Conjug.,
1092 b.
√i (in, inv) 'in Bewegung setzen', 708,
716.
-i, primär, 1155; secundär, 1221.
-ika, primär, 1186; secundär, 1222 e.
-ikā, Fem. zu -aka, 1181 a, 1222 d.
√ich, 608, 753.
-ij, 219, 383 d. 5, 1200 c.

-it, 383 d. 3, 1200 a; adverb., 1109.
 -ita, 1176 b, d.
 iti, Gebrauch von, 1102 a.
 -itu, siehe 1161 b.
 -itnu, siehe 1196.
 -itra, siehe 1185 d.
 Vidh oder indh, Präs., 694; Aor., 836—7.
 Vin (oder inv), 708, 713, 716, 749 b.
 -in, 1183, 1230; in-Stämme, Declin., 438 ff.; in Compos., 1275, 1287 e.
 -ina, siehe 1177 b, 1209 c, 1223 f.
 inakṣa, 1029 c.
 -ineya, siehe 1216 b.
 Vinv, siehe in.
 -ima, 1224 a.
 -iman, siehe 1168. 2.
 -iya, 1214.
 iyakṣa, 1029 c.
 iyant, Declin., 451.
 ir-Stämme, Declin., 392.
 -ira, siehe 1188 e, 1226 b.
 irajya, iradhā, 1021.
 -ila, siehe 1189, 1227.
 iva, Lautw., 1102 b.
 Vis 'verlangen', Präs., 608, 753.
 Vis 'senden', Lautw., 225; Präs., 727, 761 c.
 -iṣa, siehe 1197 b.
 -iṣṭha, 467—70, 1184.
 -iṣṇu, 1194.
 -is, 1153; is-Stämme, Declin., 411 ff.
 ī, Ausspr. etc., 19—20, 22; Verbindungen des anlautenden, 126, 129; circumflexirtes, 128 c; im Dual den Sandhigesetzen nicht unterworfen, 138 a; im Loc. Sing., 138 d; ī als Stammauslaut in Verbalcompos., 1093—4.
 ī, Bindevocal, 254; in Flexion, 555 b; im Präs., 632—4; im Imperf., 621, 631—4; im s-Aor., 880, 888—90; im Intens., 1004 ff.; ī für i, 900, 935 a, 972.
 ī-Stämme, Declin., 347—68.
 -ī, 1156; zu i vor weiterem Suffix, 471, 1239.
 -ika, siehe 1186.
 Vid, Präs., 628, 630.
 -iti, siehe 1157. 3.
 -itu, siehe 1161 b.
 -ina, 1223 d.
 -iman, siehe 1168. 2.
 iya, Conjugat.-Stamm, 1021.
 -iya, 1215.

-iyas, 467—70, 1184; Stämme in Declin., 463 ff.
 Vir, Präs., 628; Aor., 847.
 -ira, siehe 1188 e.
 Viṣ, Präs., 628, 630.
 iṣvara, mit genitiv. Infin., 984.
 -iṣa, siehe 1197.
 u, Ausspr. etc., 19—20, 22; u und v, 57; Verbindungen des auslautenden, 126, 129; aus va, 252, 784, 769, 922 b, 954 b, 956.
 u-Stämme, Declin., 335—46; aus wurzelhaft. ū-Stämmen, 354.
 Vu, Präs., 708.
 -u, 1178.
 -uka, 1180.
 Vukṣ 'besprengen', Präs., 753.
 Vuc, Präs., 761 a.
 Vuch, 608, 753.
 Vujh, 42, 108 g.
 unādi-Suffixe, 1138.
 -ut, 383 d. 3, 1200 a.
 -utra, siehe 1185 d.
 Vud oder und, Präs., 694.
 ūd, ūdaka, udān, 398, 432.
 udātta, 81.
 -una, siehe 1177 c.
 Vubj, Präs., 753.
 Vubh oder umbh, Präs., 694, 727, 753. 758.
 ur-Stämme, Declin., 392.
 -ura, siehe 1188 f, 1226 b.
 -uri, 1191.
 -ula, siehe 1189, 1227.
 uṇānas, uṇānā, Declin., 355 a, 416.
 Vuṣ, Präs., 608, 753, 727.
 -uṣa, siehe 1197.
 uṣās, Lautw., 168; Declin., 415 b.
 -uṣi, siehe 1221 c.
 uṣṇh, Lautw., 223.
 -us, 1154; us-Stämme, Declin., 411 ff.
 uṣṭ, 371.
 ū, Ausspr. etc., 19—20, 22; Verbindungen des auslautenden, 126, 129; circumflexirtes, 128 c; im Dual den Sandhigesetzen nicht unterworfen, 138 a; im Loc., 138 c.
 ū-Stämme, Declin., 347—68.
 -ū, 1179.
 -ūka, siehe 1180.
 -ūtha, siehe 1163 c.
 ūdhan, ūdhar, ūdhas, 430 b.
 ūna, bei Zwischenzahlen, 477 a, 478 b.
 -ūra, siehe 1188 f.
 ūrj, Lautw., 219.

- Yūna**, sogenannte, 108f, 712; Perf., 801g, 1071c.
-ūsa, siehe 1197.
ūman, 31, 59.
Yūh 'beachten', Lautw., 240, 745a.
- ṛ**, Ausspr. etc., 23—6; Unischreibung, 24; ob **ṛ** oder **ar** in Wurzeln und Stämmen, 108d, 237; Reibehaltung nach auslautendem Vocal, 127; Verbindungen des auslautenden, 126, 129; verhindert den Wandel eines vorangehenden **s** in **ṣ**, 181a; wandelt folgendes **n** in **ṇ**, 189ff.; **guṇa** und **ṛddhi**-Steigerung desselben, 235ff.; unregelmässiger Wandel, 241, 243; veränderliches auslautendes **ṛ** von Wurzeln (sogenannte **ṛ**-Wurzeln), 242.
ṛ-Wurzeln, Wurzelsubstantive von, 383a, b.
ṛ-Stämme, Declin., 369—76.
ṛ, Wurzeln auf veränderliches, 242, 245b; ihr Passiv, 770c; Aor., 885, 900; Prec., 922a; Fut., 935a; Partic., 957b; Wurzelinfinit., 971; Gerund. auf **ya**, 992.
Yṛ, Lautw., 242; Präs., 608, 753, 643c, 708, 716; Pass., 770c; Perf., 783a; Aor., 834a, 837, 847, 862; Int., 1002b.
-ṛ, siehe 1182f.
Yṛc oder **arc**, Perf., 788; Aor. 894d, 897.
Yṛch, 608, 753; Perf., 788.
-ṛj, 383d. 5, 1200c.
Yṛñj oder **ṛj** 'ausstrecken', Präs., 753, 761c; Aor., 894d, 897.
Yṛṇv, 716.
-ṛt, 383d. 3, 1200a.
ṛtvj, Lautw., 219.
Yṛd, Präs., 753.
Yṛdh, Präs., 694, 708, 761b; Perf., 788; Aor., 837—8, 840, 847; Des., 1030.
ṛbhukṣān, Declin., 434.
Yṛs 'stossen', Präs., 753; Perf., 788.
ṛhānt, Declin., 450a.
- ṛ**, Ausspr. und Vorkommen, 23—6; als angenommener Wurzelauslaut, 108d, 242; verwandelt folgendes **n** in **ṇ**, 189ff.
- ḷ**, Ausspr. und Vorkommen, 23—6; seine **guṇa**-Steigerung, 236.
- ī**, 23, Ende.
- e**, Ausspr. etc., 27—9; Verbindungen des auslautenden, 131—3, 135; im Dual den Sandhigesetzen nicht unterworfen, 138a; **guṇa** von **i** und **ī**, 235ff.; als angenommener Wurzelauslaut, 251, 761d. 2.
e, Infin. auf, 970a, 971.
ēka, Declin., 482a; als Artikel verwendet, 482a; zur Bildung von **9**'nen, 477b.
ekaṣṛuti, 90c.
-ena, 1223e.
-enya, 966b, 1217.
-eya, 1216.
-eyya, 1216c.
-era, siehe 1201.
-eru, siehe 1192.
-elīma, 966d, 1201.
eśās, Lautw., 176a.
- āi**, Ausspr. etc., 27—9; Verbindungen des auslautenden, 131—3; **ṛddhi** von **i** und **ī**, 235ff.; als angenommener Wurzelauslaut, 251, 761d. 1; für **ī** in Flexion, 555b; für **e** in Conjunctionen, 561.
- o**, Ausspr. etc., 27—9; Verbindungen des auslautenden, 131—2, 134—5; vor Suffix **ya**, 136b; den Sandhigesetzen nicht unterworfen, 138c; für finales **as**, 175a; **ar**, 179 Ende; **guṇa** von **u** und **ū**, 235ff.; als angenommener Wurzelauslaut, 251, 761d. 3.
otu und **oṣṭha**, Lautw., 137c.
-ora, siehe 1201.
oṣṭhya, 49.
- āu**, Ausspr. etc., 27—9; Verbindungen des auslautenden, 131—2, 134; **ṛddhi** von **u** und **ū**, 235ff.
- ḥ**, Ausspr. etc., 67—9; bildet schwere Silbe, 79; Vorkommen als Auslaut, 148, 170a; für die labialen und gutturalen Spiranten, 170d; abschliessendem **s**, 145, 170a, 172; **r**, 144, 178; gestattet Wandel von **s** in **ṣ**, 183.
- ṛ** oder **ṛh**, Ausspr. etc., 70—3; bildet schwere Silbe, 79; Vorkommen im Auslaut, 148; gestattet Wandel von

s in *s*, 183; Vorkommen, 204, 212, 213 d.
k, Ausspr. etc., 39—40; Beziehung zu *c*, 42; zu *ç*, 64; *s* wird *s* nach, 180 ff.; an auslautendes *ñ* angefügt, 211; aus *c* durch Rückverwandlung, 214 ff.; als Auslaut, und in innerer Verbindung, 142, 217; aus *ç*, 145, 218; aus *s*, 226 c.
-ka, primär, 1186; secundär, 1222.
-kata, siehe 1245 g.
√kan, Perf., 786; Aor., 899 c; Intens., 1008 ff.
√kam, Aor., 868; Partic., 955 a.
kampa, 90 b.
kāmvant, Lautw., 212.
-kara, 1201.
karmadhūraya, 1263.
kalpa, in Compos., 1302 c. 5.
√kas, Intens., 1002 c.
√kā, Int. (?), 1013.
kāma, mit Acc., 272.
kāra, in Buchstabenbenennungen, 18.
√kūç, Int., 1007, 1017.
kīyant, Declin., 451.
√kir, 756.
√ku, Präs., 633.
√kup, Präs., 761 a.
√kumār, sogenannte, 108 f.
√kuç, Präs., 727.
√kr 'machen', Präs., 708, 713—5; Perf., 797 b; Aor., 831, 834 a—40, 847, 894 d; Intens., 1002 c; schiebt *s* vor, 1087 d; in periphr. Conjugation, 1070—3; in zusammengesetzter Conjug., 1091—4; besondere Constructionen, 268.
√kr 'preisen', Int., 1002 b.
√kr 'ausstreuen', 242; Präs., 753, 756; Aor., 885; schiebt *s* vor, 1087 d.
√krt 'schneiden', Präs., 753, 758; Aor., 847.
√krt 'spinnen', Präs., 694.
-krt, siehe 1105.
krt-Suffixe, 1138.
-krtvas, siehe 1105.
√krp, Präs., 745 b; Aor., 834 b.
√krç, Präs., 761 a.
krçā, 958.
√krs, Lautw., 226 c; Präs., 753; Aor., 916, 920; Int., 1008.
√klp, 26; Perf., 786.
-knī, siehe 1176 d.
√knū oder *knūy*, Caus., 1042 e.
√krand oder *krad*, Aor., 847, 890; Int., 1002 c, 1017.

√kram, Präs., 745 d; Aor., 833, 847, 904 a; Partic., 955 a; Int., 1002 b; Desid., 1031.
√krī, Präs., 727; Caus., 1042 e.
√krudh, Präs., 761 a; Aor., 847.
√kruç, Aor., 916, 920.
krōstu, *krōstī*, 343 b, 374.
√klam, Präs., 745 d, 761 a, 763.
√kliç, Präs., 727, 761 b; Aor., 916.
ks, Verbindungen von, 146, 221.
√ksan, Präs., 713; Partic., 954 d.
√ksam, Präs., 761 a, 763.
ksām, Declin., 388 b.
√ksar, Aor., 890.
√ksā, Präs., 761 d. 1.
ksāma, 958.
√kai 'wohnen', Präs., 753, 755; Caus., 1042 e.
√kai 'zerstören', Präs., 708, 727, 761 b; Partic., 957 a; Caus., 1042 e.
√ksip, Präs., 753.
√ksudh, Präs., 761 a; Aor., 847.
√ksubh, Präs., 761 a.
ksūipra-Circumflex, 84 a.
√ksnu, Präs., 626.

kh, Ausspr. etc., 39; Beziehung zu *s*, 61.
√khan, Pass., 772; Perf., 794 d; Aor., 890; Partic., 955 b.
√khid, Präs., 753.
√khud, Präs., 753.
√khyā, Aor., 847, 894 c; Caus., 1042 d.

g, Ausspr. etc., 39; Beziehung zu *j*, 42; Rückverwandlung aus *j*, 214 ff.
gata, in Compos., 1273 c.
√gam, Präs., 608, 747; Aor., 833, 834 b, 837—9, 847, 887 c; Perf., 794 d, 805; Fut., 943; Partic., 954 d; Int., 1002 c; Desid., 1028 e, 1031; Wurzelsubstantiv, 383 b.
√gā 'gehen', Präs., 660; Aor., 830, 836 ff., 894 c.
√gā 'singen', 251; Präs., 761 d. 1; Aor., 884, 894 d, 912; Partic., 954 c.
√gāh oder *gah*, Intens., 1002 b.
√gir, 756.
√gu, Intens., 1007.
guṇa, 27, 235 ff.
√gup, Desid., 1040.
√gur, Präs., 753, 756; Aor., 834 a.
√guh, Lautw., 155, 223, 240; Präs., 745 c; Perf., 793 f.; Aor., 852, 916, 920; Caus., 1042.

- √gr** 'preisen', Lautw., 242; Präs., 727; Aor., 894 d.
√gr 'verschlingen', Lautw. 242; Präs., 727, 753, 756; Aor., 836, 847; Int., 1002 b.
√gr (oder *jāgr*) 'erwachen', 1020; Perf., 786; Aor., 867, 871.
√grdh, Präs., 761 a; Perf., 786; Aor., 847.
gō, Lautw., 134; Declin., 361 c, e.
√grath oder *granth*, Präs., 727, 730; Perf., 794 e.
√grabh oder *grah*, Lautw., 155; Präs., 727, 729, 732, 1066 b; Perf., 794 c, 801 i; Aor., 834 b, 838, 900, 904 a, b; Fut., 935 d; Partic., 956; Inf., 972; Pass., 998 d; Des., 1031.
√glā, Präs., 761 d. 1; Caus., 1042 d.
glāu, Declin., 361 a.

gh, Ausspr. etc., 39; *h* entstanden aus, 66; durch Rückwandlung aus *h*, 214 ff.
√ghas, Lautw., 167; *jaks* aus, 640; Perf., 794 d; Aor., 833.
ghosavant, 34.
√ghrā, Präs., 671, 749 a; Caus., 1042 d.

ñ, Ausspr. etc., 39; Vorkommen als Auslaut, 143, 386 b, c, 407; Verdopplung im Auslaut, 210; fügt *k* an vor einem Sibilant, 211.

c, Ausspr. etc., 42—4; als Auslaut, 142; aus *t* vor einem Palatal, 202—3; *n* wird vor ihm *ñ*, 208 Ende; innere Verbindungen von, 217; Rückverwandlung in *k*, 216 ff.; im Präs., 681; Perf., 787; Int., 1002 Ende; Desid., 1028 f.
√cakās oder *cakāç*, sogenannte, 677.
√caks, 108 g; Präs., 444, 621, 628, 675.
√cam, Präs., 745 d.
√cay, Präs., 761 d. 2.
√car, Aor., 899 c; Int., 1002 b, 1017; Des., 1031; in particip. periphr. Redensarten, 1075 b.
√cal, Int., 1002 b, 1003.
√cāy, Präs., 761 d. 1.
√ci 'sammeln', Rückverwandlung des *c* in *k*, 216. 9, 681, 787, 1028 f; Präs., 708; Aor., 889; Caus., 1042 e.
√ci 'wahrnehmen', Präs., 645; Aor., 834 a.

√cit, 108 g; Rückverwandlung des *c* in *k*, 216. 9, 681, 787, 1002 c, 1028 f; Int., 1002 a, 1024; Des., 1040.
√cint, 108 g.
√crt, Präs., 753.
√cyu, Perf., 785; Aor. (?), 868, 870.

ch, Ausspr. etc., 42—4; als Auslaut, 142; aus *c* nach *t* oder *n*, 203; nach anderen Mutae, 203 Ende; in innerer Verbindung, 220; Verdopplung zwischen Vocalen, 227.
√chand, Aor., 883, 890.
√chā, Präs., 761 d. 3; Perf., 806; Partic., 954 c; Caus., 1042 d.
√chid, Präs., 694, 761 b; Aor., 832, 834 d, 847.
√chrd, Präs., 694; Partic., 957 d.

j, Ausspr. etc., 42—4; als Auslaut, 142; in innerer Verbindung, 219; *n* wird zu *ñ* vor ihm, 202; aus *t* vor tönendem Palatal, 202; Rückverwandlung in *g*, 215 ff.; im Perf., 787; im Des., 1028 f.; vor *na* des Partic., 957 c.
√jaks, sogenannte, 108 g; Präs., 640; Partic., 955 c.
jāgat, Declin., 450 d.
√jan, Präs., 631, 645, 680, 761 b, 772; Perf., 794 d; Aor., 834 b; Partic., 955 b; Des., 1031.
jāni, Declin., 343 c.
√jap, Int., 1002 b, 1017.
√jabh oder *jambh*, Int., 1002 b, 1017.
√jas, Präs., 761 a.
√jāgr, sogenannte, 108 f, 1020.
jātya-Circumflex, 84 b.
√ji 'ersiegen', Rückverwandlung des *j* in *g*, 216. 9; im Perf., 787; im Des., 1028 f; Aor., 839, 889, 894 b, 904 e; Caus., 1042 e; Caus. Aor., 1047, 861.
√ji oder *jī* 'bedrücken' — siehe *jiyā*.
√jinv, 108 g, 716, 749 b.
jihvāmūliya, 39, 69.
√jiv, Aor., 838; Des., 1028 h, 1031.
√jur, Präs., 753, 756, 766.
√jus, Präs., 753; Aor., 834 b; in *saśās*, 225.
√jū, Präs., 727; Perf., 786.
√jṛ 'altern', Lautw., 242; Präs., 761 b, 756, 766; Perf., 793 e, 794 e.
√jñā, Präs., 727, 730; Aor., 830, 837, 894 c, 912; Caus., 1042 d; caus. Aor., 1047, 861; caus. Des., 1030.

- vyā* (oder *ji*, *jī*), Präs., 727, 761 b; Perf., 785, 794 b; Partic., 954 c, 957 a.
vjal, Aor., 899 c.
jh, Ausspr. etc., 42; als Auslaut, 142; in innerer Verbindung, 220.
ñ, Ausspr. etc., 42; aus *n* nach Palatal, 201; vor *j*, 202; *c*, 203; *c*, 208 Ende.
t, Ausspr. etc., 45—6; aus auslautendem Palatal, 142; *c*, 145, 218; *s*, 145; *h*, 147; fügt *t* vor *s* zu, 199 c; an ein auslautendes *n* vor einem Sibilant angefügt, 211; aus *j* in innerer Verbindung, 219; *ch*, 220; *ks*, 221; *h*, 222; *s*, 226 b.
th, Ausspr. etc., 45—6.
d, Ausspr. etc., 45—6; *l* dafür verwendet, 54; aus *d* mit vorangehendem Sibilant, 198 Ende, 199 b.
dh, Ausspr. etc., 45—6; *lh* dafür verwendet, 54; aus *dh* mit vorangehendem Sibilant, 199 a; aus *h* mit folgendem *t* oder *th*, 222.
dhvam für *dhvam*, 881, 901, 924.
n, Ausspr. etc., 45—6; als Auslaut, 143; Wandel von *n* in, 189—95; aus *n* mit vorangehendem Sibilant, 199 b; verdoppelt im Auslaut, 210; fügt *t* an vor einem Sibilant, 211.
t, Ausspr. etc., 47—8; aus schließendem wurzelhaftem *s*, 145, 639; in innerer Verbindung, 167—8; mit vorangehender tönender Aspirata, 160; an folgendes *l* assimiliert, 162; nach *t* angefügt vor *s*, 199 c; nach *n* vor *s* oder *s*, 207; an Palatal vor Palatal, 202; vor *c*, 203.
-t, nach kurzem Wurzelauslaut, 345, 376 b, 383 b, 1143 d, 1147 c, 1196 a.
-ta, des Partic., 952—6, 1176; *ta*-Stämme in Compos., 1273, 1284; secundär, 1245 c.
vtāns oder *tas*, Aor., 899 c; Int., 1002 b.
vtaks, Präs., 628, 708.
vtac, Präs., 694.
vtad, Lautw., 198 b.
tatpuruṣa, 1263.
taddhita-Suffixe, 1138.
vtan 'strecken', Präs., 713; Pass., 772; Perf., 786, 794 d; Aor., 833, 834 b, 847, 890; Partic., 954 d; Desid., 1028 e.
vtan 'donnern', Präs., 761 c.
-tana, 1245 e.
vtap, Präs., 761 b; Aor., 834 d, 883.
vtam, Präs., 761 a, 763; Aor., 847; Partic., 955 a.
-tama, 471—3, 487, 1242 a.
-tamam und *-tamām*, 1111 c, 1119.
-taya, 1245 a.
-taye, Infinit. auf, 970 e, 975.
-tar, siehe 1109.
-tara, 471—3, 1242 a.
-taram und *tāram*, 1111 c, 1119.
-tari, Infinit. auf, 970 i, 979.
-tavant, Partic. auf, 959—60.
-tave und *-tavāi*, Infinit. auf, 970 b, 972.
-tavya, 962, 964, 1212 d. 2.
vtas, siehe *taṁs*.
-tas, 1152; adverbial, 1098.
-tā, 1237.
-tāt, Imperfectformen auf, 570—1.
-tāt, 1238; adverbial, 1100 b.
-tāti, 1238.
vtāy, Präs., 761 d. 1.
tālavya, 44.
-ti, 1157; *ti*-Stämme in Compos., 1274, 1287 d; secundär, 1157. 4; adverb., 1102 a.
vtij, Lautw., 219; Intens., 1002 a; Desid., 1040.
-titha, 1242 d.
vtir, 756, 766.
vtu, Präs., 633; Aor., 868; Intens., 1002 c.
-tu, 1161, 970 b, 972.
vtuj, Präs., 753.
vtud, Präs., 753, 758.
-tum, Infinit. auf 968, 970 b, 972, 987—8.
vtur, Präs., 753, 756, 761 c, 766; Desid., 1029 a.
-tur, 1182 e.
vtus, Präs., 761 a.
vtṛ, Lautw., 242; Präs., 715, 753, 756, 761 b, 766; Perf., 794 e, 804; Aor., 904 d; Intens., 1002 b, c, 1017.
-tṛ, 943, 1182; *tṛ*-Stämme, Declin., 369 ff.
tṛca, Lautw., 243.
tṛta, *tṛtīya*, Lautw., 243.

√trd, Präs., 694; Aor., 836; Partic., 198 b, 957 d.
 √trp, Präs., 708, 709, 753, 758, 761 a; Perf., 786; Aor., 838, 847.
 √trs, Präs., 761 a; Perf., 786; Aor., 847.
 √trh, Lautw., 223, 224 b; Präs., 684 —ō; Aor., 847, 916.
 -tos, Infinit. auf, 970 b, 972.
 tta für dāta, 955 c, 1087 e.
 tti für dūti, 1157.1 b.
 -tna, 1245 e.
 -tnu, 1196.
 -tya, für -ya, 992; secundär, 1245 b.
 √tyaj, Lautw., 219; Perf., 785.
 -tyūi, Infinit. auf, 970 e, 975.
 -tra, 1185; oder trā, adverbial, 1099.
 √trap, Perf., 794 e.
 -tram, adverb., 1099.
 √tras, Präs., 761 a; Perf., 794 e.
 √trā, 108 g; Präs., 628, 761 c; Aor., 893, 895.
 -trū, siehe -tra.
 -tri, siehe 1185 e.
 tristūbh, Lautw., 151 c.
 -trī, 376 a, 1182.
 -tru, siehe 1185 e.
 -tva, gerund., 966 a, 1209 g; secund. 1239.
 -tvatū, 1239.
 -tvana, 1240.
 -tvū, 990—1, 993.
 -tvānam, 993 c.
 -tvāya, 993 b.
 √tvīṣ, Präs., 753; Aor., 916.
 -tvī, 993 b.
 -tvīnam, 993 c.
 √tsar, Aor., 890, 899 c.

 th, Ausspr. etc., 47—8; mit vorangehender tönender Aspirata, 160.
 -tha, 1163; ordinal, 487; oder thā, adverbial, 1101.
 -tham, adverbial, 1101.
 -thā, siehe tha.
 -thu, 1164.

 d, Ausspr. etc., 47—8.
 √dagh, Lautw., 155, 160 Ende; Aor., 833—8.
 √dad, 672; Perf., 794 e.
 √dadh, 672; Lautw., 155, 160 Ende.
 dadhān, dādhi, 343 f., 431.
 dān, Lautw., 389.
 dānt, Declin., 396.
 dantya, 47.
 √dabh, Lautw., 155; Präs., 708;

Perf., 794 e; Aor., 833, 847; Desid., 1030.
 √dam, Präs., 761 a, 763.
 -dam, Adverbial, 1103 a.
 √day, Präs., 761 d. 2.
 √daridrā, sogenannte, 108 f, 1024.
 √daç oder dañç, Präs., 746; Intens., 1002 b.
 √das, Präs., 761 a; Aor., 847, 899 e.
 √dah, Lautw., 155, 223; Aor., 890, 897, 444; Intens., 1002 b; Desid., 1030.
 √dā 'geben', Präs., 667—9, 672, 749 a; Perf., 803; Aor., 830, 834 a, 836—9, 847, 884, 894 c; Partic., 955 c, 1087 e, 1157 b; Desid., 1030, 1034; Caus., 1042 d.
 √dā 'schneiden', 251; Präs., 761 d. 3; Aor., 834 a, 884; Partic., 954 c, 955 c, 957 a, 1087 e, 1157 b.
 √dā 'binden', 251; Präs., 761 d. 3; Partic., 954 c, 957 a.
 √dā 'reinigen', Präs., 761 d. 1.
 √dā 'beschützen', Perf., 787.
 -dā, adverb., 1103 a.
 -dānim, adverb., 1103 b.
 √dūç, Präs., 444, 639, 708; Perf., 790 b.
 √dūs, Präs., 444.
 -dī, adverbial, 1103 d.
 dīv, Declinat., 361 d.
 √diç, Lautw., 218; Präs., 753; Aor., 916, 920; Intens., 1007, 1017.
 √dih, Lautw., 155, 223; Aor., 916; Desid., 1030.
 √dī, Präs., 761 c.
 √dīks, Desid., 1031.
 √dīdī, sogenannte, 676; Perf., 786; Aor., 838.
 √dīdhī, sogenannte, 108 f, 676; Perf., 786.
 √dīp, Präs., 761 c; Aor., 861.
 √dīv 'spielen', Lautw., 240; Präs., 761 c, 765; Partic., 954 e.
 √dīv oder dev 'wehklagen', Partic., 957 a.
 √du, Präs., 708; Partic., 957 a.
 duchīnū, Lautw., 168.
 √dudh, 108 g.
 √duṣ, Lautw., 240, 1150.1 a, 1155.1; Präs., 761 a; Aor., 847; Caus., 1042 a.
 duṣ-, 225, 1121 c; in Compos., 1288 b, 1304 b.
 √duh, Lautw., 155, 223; Präs., 621, 635; Aor., 916, 920.
 √dṛ 'bersten', Lautw., 242; Präs.,

727, 761 b; Perf., 793 e; Aor., 831; Intens., 1002 a, b, 1023.
 √dr 'berücksichtigen', Präs., 757, 773; Aor., 834 a, 881.
 √dṛp, Präs., 761 a; Aor., 847.
 √dṛc, Lautw., 218; Perf., 806; Aor., 832, 834 b, 836, 847, 890; Pass., 998 d; Wurzelsubstantiv, Declin., 386 c.
 dṛc, dṛca, dṛka, mit Pronominalst., 518.
 √dṛh oder dṛāh, Lautw., 155, 223; Präs., 753, 758, 761 b, 767.
 devanūgarī, 1.
 doṣān, dōs, 398, 432.
 dyū und dyō, Declin., 361 d, e.
 √dyut, Perf., 785; Aor., 847, 863, 890; Intens., 1002 c.
 √drū, Aor., 912; Intens., 1024; Caus., 1042 d.
 √dru, Perf., 797 b; Aor., 868; Intens., 1018.
 √druh, Lautw., 155, 223; Präs., 761 a; Aor., 847, 920.
 √drū, Präs., 727.
 dvandva, 1252.
 dvār, Declin., 388 c.
 dvigu, 1312.
 √dviś, Lautw., 226 b, c; Präs., 621; Aor., 916, 920.

dh, Ausspr. etc., 47—8; aus t oder th nach tönender Aspirate, 160.
 -dha, siehe -dhā.
 √dhan, Präs., 645.
 √dham oder dhmā, 750.
 √dhā 'setzen', Präs., 667—9, 672, 749 a; Aor., 830, 834—9, 847, 884; Partic., 954 c; Desid., 1028 d, 1030; Caus., 1042 d.
 √dhā 'saugen', 251; Präs., 761 d. 2; Aor., 868, 884, 912; Partic., 954 c; Caus., 1042 d.
 -dhā oder -dha, adverbial, 1104.
 √dhāv, Particip., 954 e.
 √dhi (oder dhinv), 708, 716.
 dhi, am Schluss von Compositis, 1155. 2 e, 1276.
 √dhū, Präs., 708, 711, 753; Aor., 868, 887 a; Intens., 1002 c, 1003; Caus., 1042 f.
 √dhūrv, Aor., 887 a; Desid., 1028 h.
 √dhr, Präs., 757, 773; Perf., 786; Aor., 834 a, 867, 871; Intensiv, 1002 a, 1003.
 √dhrs, Präs., 708; Perf., 786.
 √dhmā oder dham, 108 g, 750.

√dhyā, Präs., 761 d. 1.
 -dhyāi, Infin. auf, 970 g, 976.
 √dhvan, Partic., 955 a.
 √dhvas, Lautw., 168.
 n, Ausspr. etc., 47—8; als Auslaut, 143; für wurzelhaftes m, 143, 212; Wandel in n, 189—95; in ñ nach und vor Palatalen, 201—3, 208 Ende; Verbindungen als Wurzel- auslaut, 204; Verlust als Stamm- ausl., 204; Assimilation an Palatale und Linguale, 205; an l, 206; vor Sibilanten, 207; wie ns behandelt, 208—9; Verdopplung des finalen, 210; Unbeständigkeit als Auslaut, 256, 1203 b; als Bindeconsonant verwendet, 257, 313, 482 d; über das finale n von pañcan etc., 484.
 nā, Vergleichungspartikel, 1122 d.
 -na, bei Partic., 952, 957, 1177; Lautw., 161 Ende; secund., 1223 g, 1245 d.
 √naks, 108 g.
 √nad, Intens., 1007.
 √nand, Lautw., 192 a.
 √nabh, Lautw., 192 a.
 √nam, Perf., 786; Aor., 890, 911; Partic., 954 d; Intens., 1002 b, 1017.
 -nam, adverbial, 1109.
 √naç 'zu Grunde gehen', Lautw., 192 a; Präs., 761 a; Aor., 847, 854; Des., 1028 k.
 √naç 'erreichen', Lautw., 218; Perf., 801 h; Aor., 833, 837; Desid., 1029 c.
 √nas, Aor., 837.
 nās, Declin., 387 e, 397.
 -nas, 1152.
 √nah, Lautw., 223; Präs., 761 c.
 nāgarī, 1.
 nāsikya, 230 b.
 nī, Lautw., 192 f.
 -nī, 1158.
 √niñs, Lautw., 183; Präs., 628.
 √niñ, Lautw., 219; Aor., 847; Intens., 1007, 1024.
 nitya-Circumflex, 84 b.
 nīç und niçā, 397.
 nis, Verlust des Anlauts, 1087 a.
 √nī, Aor., 831, 889, 896; Intens., 1002 a, 1017; periphr. Perf., 1071 d.
 nīdā, Lautw., 198 b.
 √nu, Präs., 626; Aor., 868, 887 a; Intens., 1002 c, 1003.
 -nu, 1162.

- √nud, Präs., 753; Aor., 834 d, 904 c; Intens., 1017.
 nṛ, Declin., 371.
 √nrt, Lautw., 192 a; Präs., 761 c; Aor., 833.
 nāṁ, Declin., 361 a.
 p, Ausspr. etc., 49—50.
 -p, Causativzeichen, 1042 d, e; Aor. von solchen Caus., 1047.
 -pa, 1201.
 pabvā, 958.
 √pac, Präs., 761 b.
 √pat, Perf., 794 d; Aor., 847; Intens., 1002 c; Desid., 1030, 1031.
 pāti, Declin., 343 b; in casualbestimmten Compos., 1267 a.
 pāth, path, pānthan, Declin., 343 g, 433.
 √pad, Präs., 761 c; Aor., 834 b, d, 838; Intens., 1002 c; Desid., 1030.
 pād, Declin., 387 d, 389.
 pada, 111.
 √pan, Intens., 1002 c.
 pānthan, siehe pāth.
 paramāi padam, 529.
 pāruchepa, Lautw., 168.
 palāy, Scheinwurzel, 1087 c.
 palyay, Scheinwurzel, 1087 c.
 √pac, Präs., 761 c.
 √pā 'trinken', Präs., 671, 749 a; Aor., 890; Partic., 954 c; Des., 1028 d; Caus., 1042 d.
 √pā 'beschützen', Caus., 1042 f.
 √pā 'aufstehen', Präs., 660.
 pāda, 79, 93.
 pādapūraṇa, 1122 a.
 √piṣ oder piṣ, Lautw., 226 b, c; Präs., 694; Aor., 847, 920.
 √pino, 108 g, 716, 749 b.
 √piṣ, Präs., 753, 758.
 √piṣ, Lautw., 181 c.
 √piḍ, Lautw., 198 b.
 pipi, Conjugationsstamm, 676, 786.
 pūhs, pūmāhs, Lautw., 183; Declin., 394.
 purā, Präs. in vergangener Bedeutung mit, 778 a.
 √pus, Präs., 727, 761 a; Aor., 838, 847.
 √pū, Präs., 727, 728; Aor. (?), 868, 894 d.
 pūrva, in Composition, 1251 e, 1291; 1302 c. 2.
 pūṣān, Declin., 426 a.
 √pr 'füllen', Lautw., 242; Präs., 727, 731, 761 b, 766; Perf., 793 e; Aor., 838.
 √pr 'übersetzen', Perf., 793 e; Aor., 896.
 √pr 'beschäftigt sein', Präs., 757, 773.
 √pre, Präs., 694; Aor., 834 c, 836—7, 890.
 √pra, 731, 753.
 prī, pṛtanā, 397.
 pṛsant, Declin., 450 c.
 √pyā oder pī, 108 g; Präs., 761 d. 1; Perf., 785, 794 b; Aor., 912, 914; Partic., 957 a; Caus., 1042 d.
 pracaya oder pracita- Accent, 90 a.
 √prach oder prch, Lautw., 220; Präs., 753; Perf., 794 c; Aor., 890.
 prabhṛti in Composition, 1302 c. 1.
 praclīṣṭa-Circumflex, 84 c.
 √prā, 108 g; Aor., 830, 889.
 prāya, in Composition, 1302 c. 5.
 √prī, Präs., 727; Aor. (?), 868; Caus., 1042 f.
 √pruth, Intens., 1002 a.
 √prus, Lautw., 226 b; Präs., 708, 727, 732, 1066 b, 753, 761 b.
 plāy, Scheinwurzel, 1087 c.
 √plu, Aor., 863.
 pluta, 78.
 √psā, 108 g.
 ph, Ausspr. etc., 49—50.
 √phan, Perf., 794 e; Intens., 1002 c.
 √phar, Intens., 1008.
 √phal, Perf., 794 e.
 phullā, 958.
 b, Ausspr. etc., 49—50.
 √bañh oder bañ, Lautw., 223.
 √badh oder vadh, Aor., 838, 904 a; Intens., 1002 a; Desid., 1029 a, 1040.
 √bandh, Lautw., 155; Präs., 727, 730.
 bahuvrīhi, 1293 b.
 √bādḥ, Lautw., 155; Aor., 833; Intens., 1002 a, b; Desid., 1031.
 √budh, Lautw., 155; Präs., 761 a; Aor., 834 b, 839, 847.
 √bṛh, Lautw., 223; Präs., 753, 758; Intens., 1008, 1011.
 bṛhānt, Declin., 450 a.
 bbh, Vorkommen, 151 d.
 √brū, Präs., 632; besondere Construction, 268.
 bh, Ausspr. etc., 49—50.
 √bhaks, 108 g.
 √bhaj, Lautw., 219; Perf., 794 e; Aor., 834 c, 883, 890.
 √bhañj, Lautw., 219; Präs., 694, 692.

- bhāvant*, 456, 514.
√bhas, Präs., 678.
√bhās, Lautw., 182 a.
√bhiks, 108 g.
√bhid, Präs., 694, 761 b; Aor., 832, 840, 847.
bhisāj, Lautw., 219.
√bhī, Präs., 645, 679; Aor., 831, 890; Caus., 1042 e, f; periphrast. Perf., 1071 d, 1073 a.
√bhīs, 1042 f; Aor., 861, 1047.
√bhuj 'geniessen', Lautw., 219; Aor., 847, 895.
√bhuj 'biegen', Lautw., 219; Präs., 694.
√bhur, Präs., 753, 756.
bhūvas, Lautw., 176 c.
√bhū, Perf., 789 a, 793 a; Aor., 829, 830, 836—9, 924; in periphr. Conjugat., 1070—72; in particip. periphr. Redensarten, 1075 d; in zusammengesetzter Conjug., 1091—4.
bhūta in Compos., 1273 c.
√bhr̥, Präs., 645; Perf., 789 b, 797 b; Aor., 838, 890; Intens., 1002 b, c; periphr. Perf., 1071 d.
bhos, 176 a, 456.
√bhrajj, Lautw., 219; Präs., 753.
√bhram, Präs., 761 a, 763; Perf., 794 e.
√bhraç oder *bhrañç*, Präs., 761 c, 767; Aor., 847.
√bhrāj, Lautw., 219; Perf., 794 e; Aor., 838.
√bhrī, Präs., 727.
m, Ausspr. etc., 49—50; als Auslaut, 143; als Auslaut in Wurzel, 143, 212, 256; in äusserer Verbindung, 213; vor *rāj*, 213 a.
-ma, primär, 1166; secundär, 474, 487, 1224 b, 1242 b.
√mañh, 108 g; Perf., 786.
maghāvan, Declin., 428.
√majj, Lautw., 219; Perf., 801 h; Fut., 935 b; Desid., 1028 k.
√math oder *manth*, Präs., 727, 730, 732, 1066 b, 746; Aor., 847.
√mad, Präs., 645, 761 a, 764; Aor., 834 d, 839, 887 b, 899 c.
√man, Präs., 713, 761 a; Perf., 794 d; Aor., 834 b; Partic., 954 d; Desid., 1028 e, 1029 a, 1040; besondere Construction, 268.
-man, 1168; *man*-Stämme in Compos., 1277.
-mane, Infinit. auf, 970 d, 974.
-mant, 1235.
√mantr, sogenannte, 108 f, 1067, 1073 d.
mānthan, Declin., 434.
-maya, 161, 1225.
-mara, 1201.
√mah, 108 g.
māh, *mahī*, 400.
mahānt, Declin., 450 b.
mahā, 355 a.
mahāprāṇa, 37.
√mā 'messen', Präs., 660, 663; Aor., 839; Partic., 954 c; Des., 1030; Caus., 1042 d.
√mā oder *mī* 'brüllen', Präs., 660, 663, 672, 676 Ende.
√mā 'tauschen', Präs., 761 d. 2.
māñs, *māñsā* (und *mās*), 397.
mātrā in Composition, 1302 c. 3.
-māna, 584 b, 1174.
mās, Lautw., 168; Declin., 389, 397: siehe noch *māñs*.
√mī 'gründen', Präs., 192 c, 708; Aor., 911; Gerund., 992; Desid., 1030.
√mī oder *mī* 'vermindern', Präs., 727, 731, 761 b; Aor., 911; Gerund., 992; Int., 1012; Desid., 1030.
-mī, 1167.
√miks, 1033.
mitrā, 1185 b.
-min, 1231.
√mī, siehe *mā* und *mī*.
√mis, Präs., 753.
√mih, Lautw., 223; Perf., 790 b; Aor., 916, 920.
√miv, Partic., 954 e.
√muc, Präs., 753, 758, 761 b; Aor., 832, 834 c, 838—9, 847, 890; Des., 1030.
√mud, Aor., 837.
√mus, Präs., 727, 732, 1066 b; Aor., 847.
√muh, Lautw., 223; Präs., 761 a; Aor., 847.
√murch, 220; Präs., 745 f; Partic., 954 e.
mūrdhanya, 45.
√mr̥ 'zerstören', Präs., 727, 731.
√mr̥ 'sterben', Lautw., 242; Präs., 757, 773; Aor., 834 a, 837.
√mr̥ks, Präs., 753.
√mr̥j, Lautw., 219; Präs., 621, 627, 745 e; Perf., 786, 793 f; Aor., 900, 920; Fut., 935 b; Intens., 1002 b, 1017; Desid., 1028 k; Caus., 1042.
√mr̥d, Lautw., 198 b; Präs., 727, 753.

√mṛṇ, 731, 753.

√mṛd, Intens., 1002c, 1011.

√mṛdh, Aor., 837.

√mṛç, Präs., 753; Perf., 786; Aor., 916, 920; Intens., 1008, 1017.

√mṛs, Präs., 761a; Aor., 834c, 847.

√med, Präs., 761a.

-mna, 1224c.

√mnā, 108g.

√mrit, Präs., 761a.

√mlā, Präs., 761d.1; Caus., 1042d.

y, Ausspr. etc., 51, 55—6; Beziehung zu i-Vocalen, 55; nasales y, 71, 213c; y als Bindeconsonant, 258, 313, 844, 1112e, 1151.1c, 1230d, 995; in i aufgelöst, 55, 113; y von Suffixen wie i behandelt, 1203.

-ya (oder yā) des Gerund., 990, 992—3; des Gerundiva, 962—3, 1213.

-ya, primär, 1187, 1213; ya-Stämme in Compos., 1272; secundär, 1210—12.

yakān, yākr̥t, 398, 432.

√yaj, Lautw., 219, 784; Perf., 784; Aor., 839, 890, 894d; Des. (?), 1029c.

yāthā, Accent, 1101; in Composition, 1313b.

√yam, Präs., 608, 747; Aor., 833, 836—9, 890, 911; Partic., 954d.

yama, 230a.

√yas, Präs., 761a.

-yas für -īyas, 470.

√yā, Aor., 894c, 912.

-yā, 1213d.

-yā, siehe 1230d.

√yu 'verbinden', Präs., 626, 753.

√yu 'abhalten', Präs., 608, 645; Aor., 838, 868, 889, 894b.

-yu, 1165; siehe 1178g, h.

√yuj, Lautw., 219; Präs., 694; Aor., 834b, 839, 847; Wurzelsubst., 386b.

√yudh, Präs., 761a; Aor., 836, 839.

√yup, Intens., 1017.

yūvan, Declin., 427.

yūṣa, yūṣān, 432.

r, Ausspr. etc., 51—2; r und l, 53; r und s als tönend und tonlos, 117a, 164; auslautendes, 144, 169; Verbindung als auslautendes wurzelhaftes, 165; als anderes, 178; Vermeidung des doppelten, 179; s oder r als Auslaut gewisser Formen, 169Ende; aus s nach a, 176c;

s zu s nach, 180—8; aber nicht vor, 181a; wandelt folgendes n in ṇ, 189ff., Verdopplung des darauf folgenden Consonanten, 228; sva-rabhakti nach ihm, 230c.

-ra, primär, 1188; secundär, 474, 1226, 1242b.

√raj, Lautw., 219; Präs., 746, 761a, 767.

√radh oder randh, Präs., 761a; Perf., 786; Aor., 847; Intens., 1002a; Desid., 1030.

√ran, Präs., 761a; Perf., 786; Aor., 899c; Intens., 1008ff.

√rabh, Perf., 786; Aor., 834d; Des., 1030.

√ram, Präs., 727; Aor., 911; Partic., 954d.

√rā 'geben', Präs., 660, 666, 672; Aor., 839, 896.

√rā 'bellen', Präs., 761d.1.

√rāj, Lautw., 213a, 219; Perf., 794e.

√rād̥h, Präs., 761a; Perf., 794e; Aor., 838, 847; Desid., 1031.

√ri oder rī, Präs., 727, 761c; Caus., 1042e.

-ri, 1191.

√rikh, Präs., 753.

√ric, Präs., 694, 761b; Aor., 834c, 839, 890.

√riph, Präs., 753.

√riç, Präs., 753; Aor., 916.

√riṣ, Lautw., 226c; Präs., 761a; Aor., 847.

√rih, Lautw., 223; Intens., 1017.

√rī, siehe rī.

√ru, Präs., 626, 633, 753.

-ru, 1192.

√ruc, Aor., 837.

√ruj, Lautw., 219; Präs., 753.

√rud, Präs., 631, 753.

√rudh, Präs., 694; Aor., 847, 890.

√rup, Präs., 761a.

√ruç, Aor., 916.

rūcant, Declin., 450c.

√rus, Präs., 753.

√ruh, Lautw., 223; Aor., 847, 916, 920; Caus., 1042e.

repha, 18.

rāf, Declin., 361b, e.

-rhi, adverbial, 1103c.

l, Ausspr. etc., 51, 53; l und r, 53; nasales l, 71; als Auslaut, 144; Assimilation an, 117; von t, 162; von n, 206; von m, 213c; angeblich s zu s nach, 180; Verdopplung

des ihm folgenden Consonanten, 228;
svarabhakti nach ihm, 230 c.
-la, primär, 1189; secundär, 1227.
√lag, Partic., 957 c.
√labh, Desid., 1030.
√likh, Präs., 753.
√lip, Präs., 753, 758.
√liç, Aor., 916.
√lih, Lautw., 223; Aor., 916.
√lī 'sich um etwas winden', Aor.,
 911; Partic., 957 a; Gerundium,
 992; Caus., 1042 e, f; periphr.
 Perf., 1073 a.
√lī 'schwanken', Intens., 1022.
√lup, Präs., 753, 758, 761 b.
√lubh, Präs., 761 a.
√lū, Präs., 727; Partic., 957 a.
l, Ausspr. etc., 54.
v, Ausspr. etc., 51, 57—8; Beziehung
 zu *u*-Vocalen, 57; nasales *v*, 71,
 213 c; in *u* aufgelöst, 58, 113;
 Verdopplung von Consonanten nach,
 228.
-va, primär, 1190; secundär, 1228;
 adverbial, 1102 b.
√vak, Perf., 786.
√vac, Lautw., 216. 9; Präs., 660;
 Perf., 784, 789 d; Aor., 847, 854.
-vat, adverbial, 1107, 1233 d; secun-
 där, 383 d. 1, 1245 f.
√vad, 108 g; Perf., 784; Aor., 838,
 899 c, 904 c, d; Partic., 956; Int.,
 1002 a, 1017.
√vadh, siehe *badh*.
√van, Präs., 713; Perf., 786, 794 d;
 Aor., 839, 847, 912, 914; Partic.,
 954 d; Int., 1011; Des., 1028 g.
-van, primär, 1169; secundär, 1234;
van-Stämme in Compos., 1277,
 1287 b.
-vana, *-vanī*, *-vanu*, 1170.
-vane, Infinitive auf, 970 d, 974.
-vant, 517, 959, 1233.
√vand, 108 g.
√vap, Perf., 784.
√vam, Präs., 631.
vam (von *vr*), 543.
-vam, adverbial, 1102 b.
-vaya, 1228 b.
-vara, 1171.
-varī, Femin. von *van*, 1169, 1171,
 1234.
varga, 32.
-vala, 1228 b.
√vaç, Präs., 638, 660; Perf., 784, 786.

√vas 'aufleuchten', Präs., 608; Perf.,
 784; Aor., 834 b.
√vas 'wohnen', Lautw., 167; Perf.,
 784.
√vas 'bekleiden', Präs., 628, 638.
√vas 'zielen auf', Präs., 631; Perf.,
 786.
-vas, 1173: und siehe *vāns*.
√vah, Lautw., 137 d, 223, 224 b;
 Perf., 784; Aor., 839, 890; Int.,
 1002 c, 1017; am Ende von Com-
 pos., 403.
√vā 'blasen', Caus., 1042 d.
√vā 'müde werden', Präs., 761 d. 1;
 Caus., 1042 d.
√vā oder *vi* 'weben', Präs., 761 d. 2;
 Perf., 784, 801 b; Fut., 935 c;
 Partic., 954 e; Caus., 1042 d.
-vāns (oder *-vas*), von Partic., 584,
 802—6, 1173; *vāns*-Stämme, Decl.,
 458 ff.
√vāç, Präs., 761 c; Aor., 861.
vf, Declin., 343 e.
-vi, 1193.
vikampana, 90 b.
√vic, Präs., 654; Intens., 1024.
√vij, Lautw., 219; Präs., 753; Aor.,
 834 c; Intens., 1017, 1024.
-vit, siehe 1193.
√vid 'wissen', Präs., 613, 618, 621;
 Perf., 790 a; Intens., 1006; Desid.,
 1031; periphr. Perf. etc., 1073.
√vid 'finden', Präs., 753, 758; Perf.,
 806; Aor., 847.
√vidh, Präs., 753.
vidhā, in Compos., 1302 c. 5.
-vin, 1232.
√vip, Aor., 852.
virāma, 11.
√viç, Lautw., 218; Präs., 753; Perf.,
 803, 806; Aor., 834 b, 916, 920.
vfçva, Declin., 524; in Composition,
 1251 e, 1281 a, 1298 c.
√viç, Lautw., 225, 226 c; Aor., 916;
 Intens., 1007, 1024.
visarga, *visarjanīya*, 67.
√vī 'sättigen, befruchten', Präs.,
 761 b; Intens., 1007.
√vī 'flattern', Intens., 1017, 1024.
√vr 'umhüllen', 108 g; Präs. (*ūrnu*),
 708, 712, 727; Aor., 831, 834 a,
 839, 900; Intens., 1002 c.
√vr 'wählen', Lautw., 108 g, 242;
 Präs., 727; Perf., 797 b; Aor., 837.
√vrj, Lautw., 219; Präs., 694; Perf.,
 786, 803; Aor., 832, 834 c, 837—9,
 847, 920; Intens., 1002 c.

- √*ṛt*, Perf., 786; Aor., 832, 834b, 839, 847; Fut., 943; Int., 1002c, 1003, 1017.
 √*ṛtrá*, 1185b.
 √*ṛddhi*, 27, 235ff.
 √*ṛdth*, Perf., 786; Aor., 847; Fut., 943.
 √*ṛs*, Präs., 755.
 √*ṛh*, Präs., 753; Aor., 916, 920.
roc, scheinbare Wurzel, 854.
 -*ya*, 1228c.
 √*vyac*, 108g, 1087f; Präs., 682; Perf., 785, 794b.
vyañjana, 31.
 √*vyath*, Perf., 785.
 √*vyadh*, Präs., 761c, 767; Perf., 785, 794b; Partic., 954b.
 √*vyay*, Präs., 761d.2.
 √*vyas*, 108g.
 √*vyā* oder *vī*, Präs., 761d.2; Perf., 785, 794b, 801c; Aor., 847; Partic., 954c; Caus., 1042d.
 √*vraś*, Lautw., 219; Aor., 899c.
 √*vraçc*, Lautw., 221; Präs., 753; Partic., 957c.
 √*olī*, Präs., 727; Partic., 957a; Int., 1002a, 1017; Caus., 1042e.

ç, Ausspr. etc., 59, 63—4, 119; als Auslaut, 145; in innerer Verbindung, 218; mit vorangehendem *t* oder *n*, 203.
 -*ça*, 1229.
 √*çāṇs*, Perf., 790c.
 √*çak*, Präs., 708; Aor., 847; Desid., 1030.
çakān, *çākṛt*, 398, 432.
 √*çad*, Perf., 786.
 √*çap*, Aor., 883.
 √*çam*, Präs., 634, 761a, 763; Aor., 847; Partic., 955a.
 √*çaç*, Perf., 794e.
 √*ças*, Aor., 839.
 -*ças*, adverbial, 1106.
 √*çā*, Präs., 660, 662, 761d.3; Partic., 954c; Caus., 1042d.
 √*çās* (oder *çis*), Präs., 444, 639, 675; Aor., 847, 854; Partic., 954e; *āçs* von, 225.
 √*çīñj*, Lautw., 219; Präs., 628.
 √*çis* 'übrig lassen', Lautw., 226c; Präs., 694, 761b; Aor., 847.
 √*çis*, siehe *çās*.
 √*çī*, Präs., 628—9; Perf., 807; Partic., 956.
 √*çuc*, Präs., 761a; Aor., 847; Int., 1002a.

 √*çubh*, Präs., 753, 758; Aor., 852.
 √*çus*, Präs., 753, 761a.
çūśka, 958.
 √*çr* 'zerbrechen', Lautw., 242; Präs., 727, 731; Perf., 793e; Aor., 900, 904b.
 √*çcand*, Int., 1002c.
 √*çcam*, Präs., 727.
 √*çnath*, Präs., 631; Aor., 867.
 √*çyā* oder *çī*, Präs., 761b, d.1; Perf., 794b; Partic. 954c, 957a.
 √*çrath*, Präs., 727, 732, 1066b, 758; Perf., 794e; Partic. 956.
 √*çram*, Präs., 761a, 763; Aor., 847; Partic., 955a.
 √*çrā*, Präs., 761d.1; Partic., 957a; Caus., 1042d; Caus. Aor., 861, 1047.
 √*çri*, Aor., 831, 868, 889.
 √*çrī*, Präs., 727.
 √*çru*, Lautw., 243; Präs., 708, 710; Perf., 797b; Aor., 831, 836—9.
 √*çrus*, 108g.
 √*çlis*, Lautw., 226b, c, 761c; Aor., 916.
çvān, Declin., 427.
 √*çvas*, Präs., 631; Int., 1002a.
 √*çvā* oder *çvi*, Perf., 786, 794b; Aor., 847, 868; Partic., 957a.
 √*çvit*, Aor., 832, 847, 890.

s, Ausspr. etc., 59, 61—2, 46, 120, 182; als Auslaut, 145; *s* verwandelt in, 180—8; wiederholtes Vorkommen vermieden, 181b, 184c, 1028i; als Wurzel auslaut, 182a, 184b, 225—6; wandelt folgendes *n* in *ṇ*, 189ff.; Assimilierung eines ihm folgenden Dentals, 197; aus, *ç*, 218.
 -*sanī* (oder -*sanī*), Infinit. auf, 970h, 978, 1159c, 1160a.
sas, Lautw., 146 Ende, 199b.
 -*se* (oder -*se*), Infinit. auf, 970c, 973.
 √*sthāv*, Präs., 745g; Perf., 789c.
 -*syāi* (oder -*syāi*), Infinit. auf, 970g, 977.

s, Ausspr. etc., 59, 60; *s* und *r* als tonlos und tönend, 117a, 164; *s* oder *r* als Auslaut gewisser Formen, 169 Ende; als Auslaut, 145, 169, 170a, 639; Verbindungen des auslautenden wurzelhaften *s*, 145, 166—8, 833; von anderen 170—7; finales *as*, 175—6; *ās*, 177; *s* in *s*, 180—8; *t* fügt *t* zu vor, 199c; finales *n* fügt an (erhält) *s*, 208—9;

- s* zwischen Mutae verloren, 233;
 in *s*-Aor., 834, 881, 883; *s* vor
 ām des Gen. Plur., 313, 496; im
 Aor., 874 ff.; im Fut., 931 ff.; im
 Desid., 1027 ff.
 -s, adverbial, 1105.
 -sa, 1197.
 sa-, 1121 b; in Composition, 1288 c,
 1304 c.
 sahvṛta a, 21.
 śākhi, Declin., 343 a.
 śakthān, śakthi, 343 f, 431.
 √sagh, Präs., 708; Aor., 836, 838.
 √sac, Präs., 660; Perf., 794 d; saçe
 von, 673, 675.
 √saj oder sañj, Lautw., 219; Präs.,
 746; Aor., 834 c; Des., 1028 i.
 √sad, Präs., 748; Aor., 847, 853.
 √san, Präs., 713; Perf., 804; Aor.,
 847, 899 c; Partic., 955 b; Intens.,
 1002 c; Desid., 1028 g, i.
 -sani, Infinit. auf, siehe -ṣaṇi.
 saṁdhi, 109.
 saṁdhyakṣara, 28, 30.
 sannatara, 90 c.
 √sap, Aor., 847.
 √sabhāg, sogenannte, 108 f, 1067.
 samānūksara, 30.
 samprasāraṇa, 252.
 samrāj etc., 213 a.
 -sara, 1201.
 sarāgh oder sarād, 389.
 sārva, Declin., 524; in Compos.,
 1251 e, 1298 c.
 √saçe, 444, 673, 675.
 śās, Lautw., 176 a.
 -sas, 1152.
 √sah, Lautw., 186, 223, 224 b; Perf.,
 786, 790 b; Aor., 837—9, 897,
 899 c; Desid., 1030; am Ende von
 Compositis, 405.
 √sā oder si 'binden', Präs., 727,
 761 d. 3; Aor., 830, 837, 868;
 Partic., 954 c; Caus., 1042 d.
 -sāt, adverbial, 1108.
 √sādh, Aor., 861.
 -sāna, participiale Stämme auf, 897,
 1175.
 √sāntv, sogenannte, 108 f.
 √si, siehe sā.
 √sic, Präs., 753, 758; Aor., 847.
 √sidh, Präs., 761 c.
 √siv, Präs., 761 c, 765; Partic.,
 954 e; Desid., 1028 h, i.
 √su 'auspressen', Präs., 708; Aor.,
 839.
 √su 'antreiben', Präs., 626, 753, 755.
 su-, 1121 d; in Compos., 1288 b, 1304 b.
 √sū, Präs., 628; Perf., 789 a; Fut.,
 939.
 √sūc, Aor., 861.
 √sṛ, Perf., 797 b, 807; Aor., 847;
 Int., 1002 b.
 √sṛj, Lautw., 216. 9, 219; Präs., 753;
 Aor., 834 b, c, 890.
 √sṛp, Lautw., 151 d; Aor., 834 d, 847.
 -se, Infinit. auf, siehe -ṣe.
 soṣman, 37.
 sk, ursprünglich für ch, 42.
 √skand, Aor., 833, 890; Int., 1002 c.
 √skabh oder skambh, Präs., 727, 730,
 732, 1066 b; Perf., 786.
 √sku, Präs., 626, 708; Int., 1002 a,
 1017.
 √stan, Präs., 631; Aor., 899 c; Int.,
 1002 b.
 √stabh oder stambh, Lautw., 233 a;
 Präs., 727, 730, 732, 1066 b.
 √stā, Präs., 761 d. 1.
 -stāt für -tāt, adverbial, 1100 b.
 √stu, Präs., 626, 633; Perf., 797 b;
 Aor., 847, 894 b, d.
 √str, Lautw., 242; Präs., 708, 727;
 Perf., 807; Aor., 831, 834 a, 885,
 900.
 strī, Declin., 371.
 √strh, Aor., 916.
 √styā, Präs., 761 d. 1.
 strī, Declin., 366, 367 b.
 √sthā, Lautw., 233 a; Präs., 671,
 749 a; Aor., 830, 834 a, 836—40,
 884, 894 c; Partic., 954 c; Caus.,
 1042 d; Caus. Aor., 861, 1047; in
 participialen periphr. Redensarten,
 1075 c.
 -sna, 1195.
 √snā, Caus., 1042 d.
 √snih, Lautw., 223.
 √snu, Präs., 626.
 -snu, 1194.
 sparṣa, 31, 32.
 √spaç, Aor., 834 c.
 √spr, Präs., 708; Aor., 831, 834 a ff.
 √sprdh, Aor., 834 b.
 √sprç, Lautw., 218; Präs., 753; Aor.,
 916, 920.
 √sprh, Lautw., 223.
 √sphā, Präs., 761 d. 1; Partic., 954 c;
 Caus., 1042 f.
 √sphur, Präs., 753, 756.
 sphoṭana, 230 c.
 sma, Präsens im Sinne der Vergangen-
 heit bei, 778 b.
 √smi, Caus., 1042 e.

√syand, Aor., 890; Fut., 943; Int., 1002c.
 √syam, Perf., 794e.
 syās, Lautw., 176a.
 -syāi, Infin. auf, siehe -syāi.
 sṛāj, Lautw., 219.
 √sras oder sraṣ, Lautw., 168, 833; Aor., 833, 847.
 √sridh, Aor., 847.
 √sriṇ, Präs., 761c, 765.
 √sru, Perf., 797b; Aor., 868.
 √svaj, Lautw., 219; Präs., 746; Perf., 794e.
 svāstavas, Lautw., 168, 415d.
 √svad, Partic., 955c.
 √svan, Perf., 794e; Aor., 899c; Int., 1002c.
 √svap, Präs., 631; Perf., 785, 794b; Aor., 867; Desid., 1028h.
 √svar, Aor., 890.
 svār, Declin., 388d.
 svara, 30, 81.
 svarabhakti, 230c.
 svarita, 81.
 svāvas, Lautw., 168, 415d.

 h, Ausspr. etc., 59, 65—8, 119; als Anslaut, 147; Ersatzaspiration des Anlauts, 147, 155; mit folgendem t oder th, 160; mit vorangehender Muta, 163; m vor h und einem anderen Consonanten, 213e; Rückverwandlung in gh, 214ff., 222; in Flexion, 402, 637; im Perf., 787; im Int., 1002 Ende; im Des., 1028f; innere Verbindung, 222—4; Verdopplung eines Consonanten nach, 228; Schwund vor hi, 1011.
 -ha, adverbial, 1100a, 1104 Ende.
 √han, Lautw., 192b, 216.9, 402, 637,

787; Präs., 637, 673, 749a; Perf., 794d, 805; Fut., 943; Pass., 998d; Partic., 954d; Int., 1002b, c; Desid., 1028e, f; Caus., 1042f; Wurzelsubstantiv, 383b, 402.
 √har, Präs., 761a.
 √has, jakṣ von, 640.
 √hā 'aufspringen', 108g; Präs., 680, 664; Des., 1028d; Caus., 1042d.
 √hā 'verlassen', 108g; Präs., 685, 761b; Aor., 830, 889, 912; Partic., 956, 957a; Caus., 1042d; caus. Aor., 861, 1047.
 √hī, Lautw., 192c, 216.9, 674, 749a, 787; Präs., 708, 716; Aor., 831, 839, 847, 889, 894d; Des., 1028f.
 hi, 685d, 1122a.
 -hi, adverbial, 1100c.
 √hīṣ, Lautw., 183; Präs., 687, 692, 694, 696; Des., 1031.
 √hinv, 716.
 √hīd, Lautw., 240; Perf., 786.
 √hu, Präs., 645, 647b Ende, 662; Aor., 831; periphr. Perf. etc., 1071d, 1073a, c.
 √hū, siehe hvā.
 √hr 'ergreifen', Aor., 890.
 √hr 'zornig sein', Präs., 727.
 hīd, hīdaya, 397.
 √hrs, Präs., 761a; Int., 1002b.
 √hnu, Präs., 626.
 √hvā oder hū, Präs., 761d.2, 753; Perf., 794b; Aor., 834a, 847, 852, 887a, 912; Fut., 935c; Int., 1002a; Caus., 1042d; periphr. Perf., 1071d.
 √hrī, Präs., 645; Caus., 1042e.
 √hrū, Präs., 727.
 √hvy oder hvar, Lautw., 242; Präs., 682; Aor., 890, 899c.

SACHREGISTER.

a-Aorist (einfacher Aorist, 2), 846—54: in der späteren Sprache, 846; Wurzeln, die ihn in der älteren Sprache bilden, 847; Flexion 848; Modi 849—51; Participien, 852; Unregelmässigkeiten, 853—4.

a-Klasse (erste, *bhū*-Klasse) der Verba, 734—50: Stammbildung, 734; Flexion, 735—42; Wurzeln der Klasse, 744; Unregelmässigkeiten, 745.

ā-Klasse oder accentuirte **a-Klasse** (sechste, *tud*-Klasse) der Verba, 751—8: Stammbildung, 751; Flexion, 752; Wurzeln der Klasse, 753—4; Unregelmässigkeiten, 755—8.

Abhängiger Satz, Accent des Verbs in demselben, 595.

Ablativ, Gebrauch 289—93; Ablativ der Vergleichung, 292 b; mit Präpositionen, 293, 1128; adverbial verwendet, 1114; ablativische Infinitive, 983; Ablativgebrauch von Adverbien auf *tas*, 1098.

Abstammung, Adjective und Substantive zur Bezeichnung der, 1206.

Abstracta, durch Secundärsuffixe gebildet, 1206, 1236—40.

Accent, 80—97: seine Arten, 80—6; Bezeichnung, 87—9; Probe der RV. Methode, p. 491; Künsteleien indischer Theorie, 90; neuere Wiedergabe alter, accentuirter Texte, 91; kein Satzaccent, 92; unaccentuirte Wörter, 93; Wörter mit zweifelhaftem Accent, 94, 1255—6, 1267 d; Stelle des Accents uneingeschränkt, 95; — Accentwechsel bei der Verbindung von Vocalen, 128, 130, 135; — Accent in der Declination, 314—20; des

Vocativs, 314; Wechsel des Accents bei Monosyllaba etc. in Declination, 316—8; bei der Zahlwörterdeclination, 482—3; Accent von adverbial verwendeten Casusformen, 1111 e, 1112 e, 1114 d; — Accent der Personalendungen, 552—4; der persönlichen Verbalformen im Satz, 591—8; von periphrastischen Bildungen, 945, 1073; von componirten Verbalformen, 1082—5; — Accent in primärer Stammbildung, 1144; in secundärer, 1205; in Composition, 1251.

Accusativ, Gebrauch 269—77: bei Verben, 270—4; bei Substantiven und Adjectiven, 271—2; bei Präpositionen, 273, 1129; etymologicus, 275; adverbialer, 276, 1111; doppelter, 277; accusat. Infinitive, 981, 986—8; Gerundium, 955; Accusativ als vorangehendes Glied eines Compositums, 1250 a.

Achte Verbalklasse — siehe *u*-Klasse.
Actionis und Agentis, Nomina, die Hauptklassen primärer Stämme, 1145—46.

Activ, bei Verben, 528—9.

Acut (*udātta*), Accent, 81.

ad-Klasse von Verben — siehe Wurzelklasse.

Adjectiv, sein Unterschied vom Substantiv, 322, Bildung componirter Adjective 323—5; Flexion des Adjectivs, 321—465; Comparison, 466—74; pronominal flectirte Adjective, 522—6.

Adjectivcomposita, secundäre, 1247, 1292—1310; von anderer als possessiver Bedeutung, 1294; adjectivische Copulativcomposita, 1257.

Adverbien, 1097—1122: Adverbien

- durch Suffixe, 1097—1109; adverbial verwendete Casusformen, 1110—17; adverbiale Composita, 1313; Verbalpräfixe etc. als Adverbia, 1118; untrennbare Präfixe, 1121; andere vermischte Adverbien, 1122; präpositional verwendete Adverbien, 1123 ff; adverbiale Copulativcomposita 1259.
- Agentis, Nomina — siehe Actionis, Nomina.
- Allgemeine und Specialtempora, 599.
- Alphabete, zum Schreiben des Sanskrit verwendete, 1; ältere indische, 2; Devanāgarī, 1—17; Zeichen und Transcription, 5; Anordnung, 7; Darstellung der Vocale, 10; Consonantverbindungen, 12—15; andere Zeichen, 11, 16; Zahlzeichen, 17; Namen der Buchstaben, 18; Zeichen und Umschreibung des *anusvāra*, 73.
- Alphabet, Aussprache — siehe Lautsystem.
- Analyse der Sprache in ihre Elemente, 98—106; von componirten Wörtern, 1248.
- Antithetische Construction, ihr Einfluss auf der Verbalaccent, 596—7.
- anusvāra*, seine Aussprache etc., 70—3; Zeichen und Umschreibung, 73: siehe auch *ñ*, *ṁ*.
- Aorist 532; sein Gebrauch 926—30; bei prohibitivem Ausdruck, 579—80; — Aoristsysteme, 535, 624—930; Klassifikation, 824; Charakter und Vorkommen der einzelnen Bildungen, 825—7; einfacher Aorist, 824, 828: 1. Wurzelorist 829—41; dritte Sing. des passiven Aorists, 842—5; 2. *a*-Aorist, 846—54; 3. reduplicirter oder causativer Aorist, 856—73; Sibilant-Aorist, 874—920: 4. *s*-Aorist, 878—97; 5. *is*-Aorist, 898—910; 6. *sis*-Aorist, 911—15; 7. *sa*-Aorist, 916—20; aorist. Optativ oder Precativ späterer Sprache, 921—5; Aorist in secundärer Conjugation, 1019, 1035, 1048, 1068; periphrast. Aorist, 1073 b; — Aoriststamm in Stammbildung, 1140 c.
- Appositionellbestimmte Composita, 1247, 1263, 1279—91; eines gewöhnlichen Adjectiva mit einem Substantiv, 1280; eines Substantivs mit einem Substantiv, 1280 b; mit Particip als Schlussglied, 1283—4; mit Gerundiv, 1285; mit Wurzelstamm, 1286; mit anderen Verbalableitungen, 1287; mit untrennbarem Präfix als erstem Glied, 1288; mit Verbalpräfix etc., 1289; mit anderen adverbialen Wörtern, 1290; mit *pūrva* in umgekehrter Stellung, 1291; in possessivem Gebrauch, 1297 ff.
- Appositionelle Possessivcomposita, 1302.
- ar* oder *r* in Wurzel und Stammformen, 108 d, 237.
- Artikel, unbestimmter, später durch *eka* ausgedrückt, 482 a.
- Aspiraten, phonetischer Character etc., 37—8; Verlust der Aspiration, 114, 153—5; Wiederherstellung verlorener Aspiration, 141, 147, 155; Ursprung von *h*, 66; tönende Aspirate mit folgendem *t*, *th*, 160: — siehe die verschiedenen Laute.
- Aspiration (*h*), ihre Aussprache etc., 59, 55—6: — siehe *h*.
- Assimilation bei Lautverbindung, 115—20; mit oder ohne Wandel der Articulationsstelle, 116; tonlose und tönende, 117, 156—63; nasale, 117 e, 198 b, 199 b; *l*, 117 e; des Dentals in Lingual und Palatal, 118; andere Fälle, 118—20.
- Auflösung (im Veda) der Halbvocale in Vocale, und der Vocale in zwei Silben, 113.
- Augment, 585—7; sein Fehlen, 587; Gebrauch augmentloser Personen des Präteritums, 563, 587; mit prohibitivem *mā*, 579—80.
- Auseinandergezogene (*pluta*) Quantität, 78; auseinandergez. Schlussvocal den Wohlautengesetzen nicht unterworfen, 138 f.
- Auslassung, Zeichen der, 16.
- Auslaut, erlaubter, 122, 139—52, auslautende Consonanten von Stämmen und Endungen, 139,
- Ausrufs, Präfix des, vom Interrogativpronomen gebildet, 506, 1121 e.
- Aussprache — siehe Lautsystem.
- avyayībhāva*-Composita, 1313.
- bahuvrīhi*-Composita — siehe possessive Composita.

Beigeordnete Composita — siehe copulative Composita.

Benedictiv — siehe Precativ.

bhū-Klasse von Verben — siehe *a*-Klasse.

Bildung von Adverbien, 1097—1109; declinirbarer Stämme, 1136—1245; im Allgemeinen, 1136—42; primärer, 1143—1201; secundärer, 1202—45.

Bindevocale, 254; *i* in Präsensflexion, 630—4, 640; im Perfect, 796—8, 803; im Aorist, 876—77; im *s*-Futur, 943; im Desiderativ, 1031; im Particip Pass., 956; im Infinitiv und Gerundium, 968, 991; in Stammbildung, 1142; — *ī* in Präsensflexion, 632—4; in zweiter und dritter Sing., 555 b; im Intensiv, 1004 ff.; *ī* für *i*, 900; *āi* für *ī*, 555 b.

Bruchzahlen, durch Ordinalia ausgedrückt, 488.

Cardinalzahlen, 475; ihre Zusammensetzungen, 476—81; Flexion, 482—5; Construction, 486; Ableitungen, 487—9.

Casualbestimmte Composita, 1247, 1263, 1264—78; substantivische, 1264; adjektivische, 1265; ihre Arten, 1266—78: mit gewöhnlichem Substantiv oder Adjectiv als Schlussglied, 1267—68; mit Wurzelnomen 1269; Stamm auf *a*, 1270; auf *ana*, 1271; auf *ya*, 1272; Particip auf *ta* oder *na*, 1273; *ti*, 1274; *in*, 1275; *i*, 1276; *van*, *man* etc., 1277—8; casualbestimmte Composita in possessiver Verwendung, 1296.

Casusendungen — siehe Endungen in Declination.

Casusformen, adverbial verwendete, 1110—1117; dabei eintretende Accentverschiebung, 1111 e, 1112 e, 1114 d; ihr präpositionaler Gebrauch, 1125; Casusformen in Composition, 1250.

Casus, 266; Reihenfolge ihrer Anordnung, 266; Gebrauch, 267—305: — siehe die verschiedenen Casus.

Causative Conjugation, 540, 607, 775, 856 ff., 1041—52; Verhältnisse zur sogenannten zehnten oder *cur*-Klasse, 607, 1041; zum Denomi-

nativ, 1041, 1056; Stammbildung, 1041—2; Flexion, Präsenssystem, 1043; Perfect, 1045; reduplicirter Aorist, 1046, 856 ff.; andere Aoristformen, 1048—9; Futur etc., 1050; Verbalsubstantive und Adjective, 1057; abgeleitete oder tertiäre Conjugationen vom Causativstamm, 1052; declinirbare Stämme vom *do*., 1140 b.

Cerebrale Mutae — siehe Linguale.

Circumflex (*svarita*), 81—6, 90 b; selbständiger, 81—4; seine Arten, 84; enclitischer, 85; ihr Unterschied, 86; Bezeichnung, 87—90; Vorkommen in Folge von Vocalverbindungen, 128 c, 130, 135.

Collective Singularform copulativer Composita, 1253 b; im Veda, 1255 c, 1256 b.

Comparison von Adjectiven etc., 466—74; primäre, auf *iyas* und *istha*, 467—70, 1184; secundäre, auf *tara* und *tama*, 471—73, 1242; auf *ra* und *ma*, 474; Flexion der Comparative auf *yas*, 463—5; Comparative von Substantiven, Pronom., Präpositionen, 473—4, 520, 1119; von Verben, 473, 1111 c, 2; Partikeln von Comparativen, 1101, 1102 b, 1107, 1122 d.

Componirte Conjugation, 540, 1076—95; Wurzeln mit Verbalpräfixen und ähnlichen Elementen, 1076—87; Accent componirter Formen, 1082—6; Unregelmässigkeiten, 1087; Wurzeln mit untrennbaren Präfixen, 1089, 1121; mit Substantiv- und Adjectivstämmen, 1090—5.

Componirte Stämme, Bildung von solchen, 103, 1246—1316: Unterschied älterer und jüngerer Sprache hinsichtlich der Composition, 1246; Klassification der Composita, 1247; ihre Analyse, 1248; Regeln für die lautliche Verbindung, 1249; Casusformen als erstes Glied, 1250; Accent, 1251; copulative Composita, 1252—61; determinative: casualbestimmte, 1262—78; appositionellbestimmte, 1279—91; secundäre Adjectivcomposita: possessive, 1292—1308; participiale, 1309; präpositionale, 1310; Adjectivcomposita als Substantive und Adverbien, 1311; anomale Compo-

- sita, 1314; Stammauslaut in Compos. verändert, 1315; unregelmässige Construction bei Compos., 1316.
- Conditionalis, 532, 940—1; sein Gebrauch, 950; conditionale Verwendung des Optativs und Conjunctivs.
- Conjugation, 527—1095; Allgemeines, 527—98: Genus, 528—31; Tempora und ihr Gebrauch, 532, 776—9, 821—3, 926—30, 948—50; Modi und ihr Gebrauch, 533, 577—82, 921—25; Tempussysteme, 535; Präsenssystem, 599—779; Perfectsystem, 780—823; Aoristsysteme, 824—930; Futursysteme, 931—50; Numerus und Personen, 536; Personalendungen, 542—56; Verbaladjective und Verbalsubstantive, 537—9, 951—95; secundäre Conjugationen, 540, 996—1068, periphrastische und componirte Conjugation, 540, 1069—95.
- Conjunctionen, 1131—3.
- Conjunctiv, 533; Bildung und Endungen, 557—62; seine ersten Personen später als Imperativ verwendet, 533, 574, 578; conjunctivischer Gebrauch augmentloser Präteritalformen, 563, 587; Gebrauch des Conjunctivs, 574—82.
- Consonanten, Aussprache etc., 31—75: Mutae, 32—50; Halbvocale, 51—8; Spiranten, 59—66; *visarga* und *anusvāra* etc., 67—73; Quantität, 76; im Auslaut gestattete Consonanten, 122, 139 ff.; im Auslaut von Stämmen und Suffixen vorkommende, 139: — siehe die verschiedenen Klassen und Buchstaben.
- Consonantverbindungen, Erweiterung und Verkürzung derselben, 121, 227—33.
- Consonantgruppen, wie in *devanāgarī* geschrieben, 9 b, 12—5.
- Consonantische Stämme, Declination, 377—465; ihre Klassifikation, 382.
- Copulative Composita, 1247, 1252—61; von Substantiven, 1253—6; Adjectiven, 1257; Adverbien, 1259; Zahlwörtern, 1261; Copulativa in späterer Sprache, 1253—4; im Rig-Veda, 1255; im Atharva-Veda, 1256; Accent, 1258; ob possessive Compos. von copulativen, 1239 a. cur-Klasse von Verben, 607, 1041 — siehe causative Conjugation.
- Dativ, Gebrauch, 285—8; dativischer Infinitiv, 982, 986; Dativ adverbial verwendet, 1113.
- Declination, im Allgemeinen, 261—320; Genus, 263; Numerus, 264—5; Casus, 266; Gebrauch der Casus, 267—305; Endungen, 306—10; Stammverschiedenheit und Einschleibungen, 311—3; Accent, 314—20; — Declination von Substantiven und Adjectiven, 321—465: I. a-Stämme, 326—34; II. i und u-Stämme, 335—46; III. ā, ī und ū (und diphthongische) Stämme, 347—68; IV. r-Stämme, 369—76; V. Consonantstämme, 377—465: A. Wurzelstämme etc., 383—410; B. abgeleitete Stämme auf *as*, *is*, *us*, 411—9; C. auf *an*, 420—37; D. auf *in*, 438—41; E. auf *ant*, 442—57; F. auf *vāns*, 458—62; G. auf *yas*, 463—65; — Declin. der Zahlwörter, 482—5; Pronomina, 491—521; der pronominal fleetirten Adjective, 522—6.
- Declinirbare Stämme, Bildung derselben — siehe Bildung.
- Decomposita und ihre Analyse, 1248.
- Demonstrativpronomina, 495—503.
- Denominative Conjugation, 540, 1053—68: Bildung ohne Zeichen, 1054; mit Zeichen *ya* von Stämmen mit verschiedenem Auslaut, 1055—63; Verhältniss zur causativen, 1056, 1067; mit den Zeichen *ya*, *kāmya*, 1064—5; mit *āya* neben der *nā*-Klasse etc., 1066; Flexion, 1068; declinirbare Stämme vom Denominativstamm, 1149, 1178 h, 1180 b.
- Dentale Mutae und Nasal (*t*, *th*, *d*, *dh*, *n*), Aussprache etc., 47—8; dentaler Charakter von *ḷ*, 25; von *l*, 51, 53; von *s*, 60; Assimilation von Dentalen an Palatale und Linguale, 118, 196—203, 205; dentaler Sibilant und Nasal in linguale, 180—95: siehe die verschiedenen Buchstaben.
- Desiderative Conjugation, 540, 1026—40; Bedeutung, 1026, 1040; Stammbildung, 1027—9; verkürzte

- Stämme, 1030; Gebrauch des Bindavocals *i*, 1031; Flexion, Präsenssystem, 1032; andere Formen, 1033—37; abgeleitete oder tertiäre Conjugationen vom Desiderativstamm, 1039; Desiderativ vom Causativstamm, 1052 b; declinirbare Stämme vom Causativstamm, 1140 b, 1149, 1159 b, 1161 e, 1178 f.
- Determinative Composita, 1247, 1262—91; casualbestimmte, 1264—78; appositionellbestimmte, 1279—91; in possessiver Verwendung als Adjective, 1293 ff.
- devatā-dvandva*-Composita, 1251 a, 1255.
- Diminutiva, secundäre Bildung von, 1206, 1222, 1243.
- Diphthonge (*e*, *āi*, *o*, *āu*), Aussprache etc., 27—9; Auseinanderziehung, 78; Wohllautsregeln für auslautende, 131—5: — siehe die verschiedenen Buchstaben.
- Diphthongische Stämme, Declination derselben, 360—61.
- div*-Klasse von Verben — siehe *ya*-Klasse.
- Doppelt gebildete Stämme, Präsens, 815; Aorist, 894 d, 897.
- Dopplung der Aspiraten, 154; eines auslautenden Nasals, 210; von *ch*, 227; des ersten Consonanten einer Gruppe, 229; eines Consonanten nach *r* (und *h*, *l*, *v*), 228.
- Dritte Verbalklasse — siehe reduplicirende Klasse.
- Dual, Gebrauch, 265; Formen, 308; beim Personalpronomen, 492.
- Dualauslaute *e*, *i*, *ū* sind den Wohlautsgesetzen nicht unterworfen, 138 a.
- dvandva*-Composita — siehe copulative Composita.
- dvigu*-Composita, 1312.
- Einfacher Aorist, 824, 828—55: 1. Wurzelaoist, 829—41; dritte Sing. des pass. Aorist, 842—5; 2. *a*-Aorist, 846—55.
- Einschiebungen zwischen Stamm und Casusendung, 313.
- Emphasis, Accent des Verbs bei, 598.
- Emphatisches Pronomen, 513.
- Endungen, der Flexion und Stammbildung, 99, 100; der Declination, 306—10; des Singularis, 307; Whitney, Grammatik.
- Dual., 308; Plur., 309; Tabelle 310; Endungen der *a*-Stämme, 327—9; bei *i*- und *u*-Stämmen, 336—8; bei wurzelhaften *ā*, *i*, *ū*-Stämmen, 349; bei abgeleiteten dto., 363; bei *r*-Stämmen, 371; bei Personalpronomina, 492—3; bei der gewöhnlichen Pronominaldeclination, 496; — Endungen in der Conjugation, 541 ff.; der ersten Sing., 543; der zweiten, 544; der dritten, 545; der ersten Du., 546; zweiten und dritten Dual., 547; der ersten Plur., 548; zweiten, 549; dritten, 550; Tabelle der normalen Endungen, 553; Accent, 552—4; Unregelmässigkeiten, 555; Endungen des Conjunctivs mit dem Moduszeichen verbunden, 560—2; des Optativs, 566; des Precativs, 568; *tāt* im Imperativ, 570—1; — Endungen in der Stammbildung — siehe Suffixe.
- Ersatzdehnung, 246.
- Erste Hauptconjugation, ihre Characteristica, 604.
- Erste Verbalklasse — siehe *a*-Klasse.
- Finalsätze, darin verwendete Modi, 581 c.
- Form, starke und schwache, von Wurzeln und Stämmen, 107—8; siehe Verschiedenheit der Stammform.
- Frequentative Conjugation — siehe intensive.
- Fünfte Verbalklasse — siehe *nu*-Klasse.
- Futuri Passivi, Participien — siehe Gerundiva.
- Futura, 532; ihr Gebrauch 948—9; Systeme, 535, 931—50; *s*-Futur und Conditional, 932—41; periphrastisches Futur, 942—7.
- Genitiv, Gebrauch, 294—300; mit Präpositionen, 299, 1130; Gen. absolutus, 300; Verlust des Accents des Genit. beim Vocativ, 314; genitiv. Infinitive, 984; Genitiv adverbial verwendet, 1115; als erstes Glied eines Compositums, 1250 d.
- Genus in Declination, 262—3; — Verbi 528—31.
- Geringschätzung, Präfix der, 506, 1121 e; Suffix der, 521, 1222 b.
- Gerundia, 539, 989—95; ihr Gebrauch, 989, 994; auf *tvā*, 990,

- 991, 993; auf *ya* (oder *yā*) 990—992—3; auf *tvāya* und *tvī*, 993 b; auf *tvānam* und *tvīnam*, 993 c; auf *am*, 995.
- Gerundiva, oder Participia Fut. Pass., 961—5, 1212—8; Gerund. auf *ya* 962, 3, 1213; auf *tavya*, 962, 964, 1212 d, 2; auf *aniya*, 962, 965, 1215 b; auf *tva* 966 a, 1209 g; auf *enya*, 966 b, 1217; auf *āyya*, 966 c, 1218; auf *elima*, 966 d, 1201; Gerund. in Composition 1285.
- Gravis (*anudātta*), 81.
- guna*-Steigerung, Character und Vorkommen, 235—43, und *passim*; bei primärer Stammbildung, 1143; bei secundärer 1204 Schluss.
- Gutturale Reihe (*k*, *kh*, *g*, *gh*, *ṅ*), Aussprache etc., 39—41; behaupteter Gutturalcharacter von *a*, 20; von *h*, 65; Palatale aus ursprünglichen Guttur. 41—3; *ç* und *h* dto., 64, 66; Rückverwandlung der Palatale etc. in Gutturale, 43, 64, 142, 145, 147, 214 ff.: siehe noch die einzelnen Buchstaben.
- Halbvocale (*y*, *r*, *l*), Aussprache etc., 51—58; nasale Halbvocale, 21, 206, 213 c: siehe die verschiedenen Laute.
- Hiatus, Vermeidung des, 113, 125—38, nicht vermieden im Veda, 113, 125; sein Vorkommen Folge der Wohlautgesetze, 132—4, 175 b, 177.
- hu*-Klasse von Verben — siehe reduplicirende Klasse.
- Imperativ, 553, 569; Tabelle der Endungen, 553; die erste Person alter Coniunctiv, 533, 574, 578; Imperativ auf *tāt* und seine Verwendung, 570—1; vedische zweite Sing. auf *si*, 624; imperativ. Verwendung von Infinitiven 982 d.
- Imperfect, Tempus, 532; Gebrauch, 779.
- Indeclinabilia, 98, 1096—1135: Adverbien, 1097—1122, 1130; Präpositionen, 1123—30; Coniunctionen, 1131—3; Interjectionen, 1134—5; Stämme von Indeclin. abgeleitet 1138, 1245.
- Indefinitum, Interrogativ- und Relativpronomen verwendet als, 507, 511.
- Innere und äussere Verbindung, Unterscheidung, 109—12.
- Infinitiv, 538, 968—88; späterer 968; früherer 969—79; Gebrauch 969—8.
- Instrumental, Gebrauch, 278—84; der Trennung, 283; mit Präpositionen, 284, 1127; gerundialer. 989; adverbial verwendet, 412; als erstes Glied eines Compositums, 1250 b.
- Intensive (oder frequentative) Coniugation, 540, 1000—25; Character derselben und Vorkommen, 1000—1; Reduplication, 1002—3; Flexion, Präsenssystem, 1004—17; abgeleitete mediale Flexion, 1016—17; Formen ausserhalb des Präsenssystems, 1018—9, 1025; zweifelhafte Intensivbildungen, 1020—4; abgeleitete oder tertiäre Coniugationen vom Intensivstamm, 1025.
- Interjectionen, 1134—5; ihre Schlussvocale den Sandhigesetzen nicht unterworfen, 138 f.
- Interner Wandel, ob Stämme durch ihn gebildet, 1208 Schluss.
- Interrogativpartikeln, 1122 c
- Interrogativpronomen 504—7; sein Gebrauch als Indefinitivum, 507; exclamatorisches Präfix von ihm, 506, 1121 e.
- is*-Aorist, 898—910. Stammbildung, 898—900; Flexion, 901—2; Wurzeln, die ihn bilden, 903; Unregelmässigkeiten, 904; Modi, 905—8; von secundären Coniugationen, 1019, 1035, 1048, 1068.
- jihvāmūliya*-Spirant, 69, 170 d.
- Karmadhāraya*-Composita — siehe appositionell bestimmte Composita. Kürze und Länge, 76—79.
- kri*-Klasse von Verben — *nā*-Klasse.
- Labiale Reihe (*p*, *ph*, *b*, *bh*, *m*), Aussprache etc., 49—50; labialer Character von *u*, *ū*, 20; von *v* 51, 57—58: siehe die einzelnen Laute.
- Länge und Kürze, 76—9.
- Lautsystem, 19—75; Vocale und Diphthonge, 19—30; Consonanten, 31 ff., Mutae, 32—50; Halbvocale, 51—58; Sibilanten, 59—64; Aspiration, 65—6; *visarga* und andere Hauchlaute, 68—9; *anusvāra*, 70

- 3; ungeschriebene Laute, die von indischen Grammatikern gegeben werden, 230; Tabelle des Alphabets mit Angabe der verhältnissmässigen Häufigkeit der Laute, 75; Quantität, 76—79; Accent und seine Bezeichnung, 80—97.
- Leichte und schwere Silben, 79.
- Linguale Reihe (*t, th, d, dh n*), Aussprache, 45—6; Unursprünglichkeit, 46; lingualer Charakter von *r*, 25; von *r*, 51—2; lingu. *l*, 54; lingualer Charakter von *s*, 61; Assimilation der Dentale an Linguale, 118, 196 ff; Lingualisirung von *s* und *n*, 180—95: siehe noch die verschiedenen Laute.
- Locativ, Gebrauch, 301—5; Loc. absolutus, 303; des Ziels der Handlung, 304; mit Präpositionen, 305, 1126; adverbial verwendet, 1116; locativ. Infinitiv, 985; locat. Gebrauch von Adverbien auf *tra*, 1099; Locativ als erstes Glied eines Compositums, 1250 c.
- Medium, 528—30; sein Gebrauch als Passivum, 531.
- Mittlere Stammform in der Declination, 311.
- Modi in Verbalflexion, 533; Conjunctiv, 557—63; Optativ, 564—8; Imperativ, 569—71; Gebrauch der Modi 572—82.
- Multiplicative Zahladverbien, 489, 1104—6.
- Mutae, Reihen derselben, Aussprache etc., 32—50; Klassifikation 32—8; gutturale Reihe, 39—41; palatale, 42—4; linguale 45—6; dentale, 47—8; labiale 49—50; im Auslaut erlaubte Mutae, 141—3; anomaler Wandel aus einer Reihe in eine andere, 151: siehe noch die verschiedenen Reihen.
- nā*-Klasse (neunte, *krī*-Klasse) der Verba, 717—32; Stammbildung, 717; Flexion, 718—26; Wurzeln der Klasse, 727; Unregelmässigkeiten, 728—32; danebenstehende Denominative auf *āya*, 732, 1066 b.
- Nasale Assimilation, 117 e, 161, 198 b, 199 b.
- Nasale Verstärkung in starken Formen, 255.
- Nasalklasse (siebente, *rudh*-Klasse) der Verba, 683—96, Stammbildung, 683; Flexion, 684—93; Wurzeln der Klasse, 694; Unregelmässigkeiten, 695—96.
- Nasale (*ñ, ñ, n, n, m*), 34, 36; ihr Vorkommen im Auslaut, 143; Verdoppelung, 210; Assimilation der vorhergehenden Muta, 161, 198 b, 199 b; — nasaler Spirant oder *anuvāra*, 70—3; nasale Halbvocale, 71, 206, 213 c; — Nasalvocale, 71.
- Negative Partikeln, 1122 b; Präfix, 1121 a.
- Neunte Verbalklasse — siehe *nā*-Klasse.
- Nominativ, Gebrauch 276; Infinitiv nominativ. verwendet, 987; Nominativform als Partikel, 1117.
- nu*-Klasse (fünfte, *su*-Klasse) der Verba, 697—716; Stammbildung, 697; Flexion, 698—707; Wurzeln der Klasse, 708; Unregelmässigkeiten, 709—12, 716.
- Numeralia, 475—89: einfache Cardinalzahlen, 475; ihre Zusammensetzungen für Zwischenzahlen, 476—81; Flexion, 482—5; Construction, 486; Ordinalzahlen, 487—8; andere Zahlwörter, 489; Zahlzeichen, 17; possessive Composita mit Zahlwörtern, 1300; Numeral- oder *dvigu*-Composita, 1312.
- Numerus, in Declination, 264—5, in Conjugation, 536.
- Onomatopoetische Wörter, 1091, 1135 b.
- Optativ, 533, 564—8; seine Bildung, 564—5; Tabelle der mit Moduszeichen verbundenen Endungen, 566; Precativ, 567, 921—5; Tabelle der Precativendungen, 568; Gebrauch des Optativs 573—82.
- Ordinale Zahladjective, 487—8.
- Ortsadverbien, 1099, 1100, 1122 e.
- pada*-Endungen in der Declination, 111.
- Palatalreihe (*c, ch, j, jh, ñ*), Aussprache etc., 42—4; kommen von Gutturalen, 42; Rückverwandlung in Gutturale, 214 ff; Wohlautsgesetze 119, 214—20; Behandlung im Auslaut, 142; palataler Charakter von *i, ī*, 20; von *y*, 51, 56; von *ç*, 63—64: siehe noch die einzelnen Laute.

- Participiale Composita, 1247, 1309.
 Participien, 537, 583—4, 1172—7;
 der Präsenssysteme 619 etc. etc.;
 des Perfects, 802—7; des Aorists,
 840, 852, 872, 897, 909; des Fu-
 turs, 939; des Passivs, 952—8,
 1176—7; actives auf *tavant*, 959
 —60; Futuri Passivi, 961—7; der
 secundären Conjugationen, 1012—
 13, 1019, 1032, 1037, 1043, 1050
 —1, 1068; — Flexion der Partic.
 auf *ant*, 443—49; auf *vāns*, 458
 —62; — participiale Umschrei-
 bungen 1074—5.
 Passive Conjugation, 531, 540, 998;
 Präsenssystem (*yā*-Klasse), 768—
 74; dritte Sing. Aoristi, 842—5;
 periphrast. Perfect, 1072; Parti-
 cipium auf *ta* oder *na*, 952—7,
 1176—7; Participien Fut., 961—5
 (siehe noch Gerundiva); passiver
 Gebrauch des Infinitivs, 988; Passiv
 der secundären Conjugationen, 1025,
 1039, 1052 a; passive Construc-
 tionen, 282, 999.
 Perfect, 532; Tabelle der Endungen,
 553; Gebrauch, 821—3; — Perfect-
 system, 535, 780—823: Stamm-
 bildung, 781—94; Reduplication,
 782—91; starke und schwache
 Stammformen, 792—4; Endungen
 und ihre Verbindung mit Stamm,
 795 ff; Bindevocal *i*, 796—8; Fle-
 xion, 800; Unregelmässigkeiten,
 801; Particip, 802—7; Flexion des-
 selben, 458—65; Modi 808—16;
 Plusquamperfect, 817—20; — peri-
 phrast. Perfect, 1070—73.
 Periphrastische Conjugation, 1069—
 75; Futur, 931, 942—7; sein Ge-
 brauch, 949; Perfect, 1070—3,
 1034, 1045, 1068; Aorist und Pre-
 cativ, 1073 b; Präsens, 1073 c;
 periphrast. participiale Ausdrücke,
 1074—5.
 Personalendungen — siehe Endun-
 gen der Conjugation.
 Personalpronomina, 491—4; Substan-
 tive als solche verwendet, 514.
 Plusquamperfect, 532, 817—20; keine
 Plusquamperfectbedeutung, 532.
 Position, Silben lang durch, 72.
 Possessive Adjective 1206, 1230—35;
 pronominale, 516.
 Possessive Composita, 1247, 1293—
 1308; possessive casualbestimmte,
 1296; poss. appositionellbestimmte,
 1297 ff; mit gewöhnlichem Adjectiv
 im ersten Glied, 1298; mit Parti-
 cip, 1299; mit Zahlwort, 1300; mit
 appositionellem Substantiv, 1301—
 3; mit Adverb, 1304—6; mit hin-
 zugefügten Suffixen, 1307; prä-
 gnante Verwendung, 1308.
 Precativer Optativ, 553; seine Bil-
 dung, 567; Endungen 568; Pre-
 cativ in späterer Sprache, 921—5;
 Gebrauch, 573.
 Präpositionen, 1123—30; Wörter, die
 als solche verwendet werden, 1123
 —5; mit ihnen construirte Casus,
 1126—30; — Präpositionen in Com-
 position mit Wurzeln — siehe Ver-
 balpräfixe.
 Präpositionale Composita, 1247, 1310.
 Präsens, 532; sein Gebrauch, 777—
 8; — Präsenssystem, 535, 599—
 799; vorwiegender Theil des Ver-
 balsystems, 600, Formverschieden-
 heiten und ihre Classification, 601 ff;
 Conjugationen und Conjugations-
 klassen, 602—10; erste Conjugation:
 I. Wurzel-Klasse, 611—41; II. redupli-
 cirende Klasse, 642—82; III. nasale
 Klasse, 683—96; IV. *nu* und *u*-Klasse,
 697—716; V. *nā*-Klasse, 717—32;
 zweite Conjugation: VI. *a*-Klasse,
 734—50; VII. accentuirte *ā*-Klasse,
 751—8; VIII. *yā*-Klasse, 759—67;
 IX. *yā*-Klasse oder passive Conjugation,
 768—74; Gebrauch der Tempora,
 776—79; der Modi, 572—81; — Prä-
 sensstämme, Ableitungen, 1140 c.
 Primäre und secundäre Personal-
 endungen, 542 ff; Tabelle, 553.
 Primäre Stammbildung, 1138—1201;
 Verhältniss zur secundären, 1139;
 woran gefügt, 1140—1; Bindevocal,
 1142, Wurzelform, 1143; Accent,
 1144; Bedeutung, 1145—6; pri-
 märe Suffixe und die mit ihnen
 gebildeten Stämme, 1148—1201.
 Prohibitiver Ausdruck, 574, 579—80
 Pronominalwurzeln, 490; ihr Charac-
 ter in Flexion und Stammbildung
 1137—8; Adverbien von denselben
 1097 ff.
 Pronomina, 490—521: persönliche,
 491—4; demonstrative 494—503;
 interrogative 504—7; relative 508
 —12; emphatische, 513; prono-
 minal verwendete Substantiva, 514;
 pronominale Adjectivstämme, 515

- 21; pronominal flectirte Adjective, 522—6.
- Quantität der Consonanten und Vocale 76—8; der Silben, 79.
- Reduplication, Vorkommen derselben, 259; allgemeine Regeln über Bildung 588—90; Perfectredupl., 782—91; Aoristred., 857—63; Intensivredupl., 1002; Desiderativredupl., 1029; in Stammbildung, 1143 e; anomale 1087 f.
- Reduplicirende Klasse (dritte, *hu*-Klasse) der Verba, 642—82; Reduplication und Accent, 642—46; Flexion, 647—58; Unregelmässigkeiten 659—82.
- Reduplicirter Aorist (causativer), 824, 856—73, 1046; Stammbildung, 857—63; Flexion, 864—7; Gebrauch in primärer Conjugation, 868; im Causativ, 1046; Modi, 869—71.
- Relativsätze, Eigenthümlichkeiten der, 512.
- Relativpronomen, 508—12.
- rudh*-Klasse der Verba — siehe nasale Klasse.
- Rückverwandlung der palatalen Mutae und des Sibilanten und *h* in gutturale Form, 43, 64, 142, 145, 147, 214 ff., 1176 a.
- s*-Aorist, 878—97: Stammbildung, 878—9; Endungen und Verbindung mit dem Stamm, 880—1; fraglich, ob *s* in gewissen Formen verloren, 834, 881; Flexion, 882—3; Unregelmässigkeiten, 884—91; Fehlen des *i* in zweiter und dritter Singul. in der älteren Sprache, 888—90; Modi, 892—6; Participien 897; — *s*-Aoriststamm in nominaler Stammbildung, 1140 c.
- s*-Futur, 931—9: Stammbildung, 932, 936; Gebrauch des Bindevocals *i*, 934—5; Vorkommen, 937; Modi, 938; Participien, 939; sein Präteritum, der Conditionalis, 940—1; Gebrauch, 948.
- sa*-Aorist, 916—20: Wurzeln, bei denen er in späterer Sprache gebildet werden darf, 916; Vorkommen in älterer Sprache, 919—20; Stammbildung, 917; Flexion, 918.
- Satzglieder, Einfachheit ihrer Verbindung, 1131; abhängige Satzglieder, Modus darin, 581, 950; Verbalaccent darin, 595.
- Secundäre Adjectivcomposita, 1247, 1292 ff.
- Secundäre Conjugationen, 540, 996—1068: Passivum, 998—9; Intensivum, 1000—25; Desiderativum, 1026—40; Causativum, 1041—52; Denominativum, 1053—68.
- Secundäre Stammbildung, 1138—9, 1202—45; Verhältniss zur primären, 1139 ff.; Stammformen, 1203—4; Accent, 1205; Bedeutung, 1206; secund. Suffixe und die mit ihnen gebildeten Stämme, 1203—45.
- Secundäre Personalendungen, 542 ff; Tabelle der normalen, 553.
- sch*-Laute (*s* und *c*) 62, 63.
- Sechste Verbalklasse — siehe *ā*-Klasse.
- Siebente Verbalklasse — siehe nasale Klasse.
- Sibilanten (*c*, *s*, *ś*), Aussprache etc., 60—64: siehe noch die einzelnen Laute.
- Sibilant-Aorist, 824, 874—920: Bildung und Klassification, 874—77; 4. *s*-Aorist, 878—97; 5. *is*-Aorist, 898—910; 6. *sis*-Aorist, 911—5; 7. *sa*-Aorist, 916—20; sein Stamm in nominaler Stammbildung 1140 c.
- Silben, Quantität derselben, 79.
- sis*-Aorist, 911—5; Stammbildung, 911; Flexion, 911; Formen in der älteren Sprache, 912—13; Modi, 914; Medialformen, 915.
- Special- und allgemeine Tempora, 599.
- Spiranten, 59 ff: Sibilanten, 59—64; Aspiration, 65; andere Hauchlaute, 67—9.
- Stämme, flectirbare, 99—100, 105; ihre Bildung — siehe Bildung.
- Starke und schwache, oder starke, mittlere und schwächste Stammformen in Declination, 311; von Wurzeln und Stämmen im Allgemeinen, 107—8.
- su*-Klasse der Verba — siehe *nu*-Klasse.
- Substantive und Adjective, Unterschied der, 322; Flexion der Substantive — siehe Declination.
- Suffixe, die Adverbien bilden, 1097—1109; dto. declinirbare Stämme — siehe Bildung.

Schwache oder schwächste Stammform in Declination, 311.

Schwächung eines *a* oder *ā* in einen *i*- oder *u*-Vocal, 249.

Schwächung und Verstärkung, 234—60.

Schwere und leichte Silben, 79.

tan-Klasse der Verba — siehe *u*-Klasse.

tatpuruṣa-Composita: siehe Determinative.

Tempus in Verbalflexion, 532; Tempussysteme, 535; Präsenssystem, 599—779; Perfectsystem, 780—823; Aoristsysteme, 824—940; Futursysteme 931—50.

Tönende und tonlose Lante, 34; Muta, 34—5; Aspiraten 37—38; über den Character von *h*, 65; finale Muta, 141 Schluss; Assimilation der zwei Klassen, 117, 156—78.

Transcription, gewöhnliche Methode, 5; des Zeichens der Auslassung, 16, 135; zusammengefloßener auslautender und anlautender Vocale, 126; des *anuvāra*, 73; des Accents, 83.

tud-Klasse — siehe *ā*-Klasse.

u-Klasse (achte, *tan*-Klasse) der Verba, 697—716; Stammbildung, 697; Flexion, 698—707; Wurzeln der Klasse, 713; unregelmässige Wurzel *kr* oder *kar*, 714—5; andere Unregelmässigkeiten, 716.

Untrennbare Präfixe, 1121; bei appositionellbestimmten Compositis, 1288; bei possessiven, 1304.

upadhmanīya-Spirant, 69, 170 d.

Verb — siehe Conjugation.

Verbalformen, Accentuation derselben, im Satz, 591—8.

Verbalpräfixe, 1077; verwandte Wörter, 1078—9, 1120; Composition mit Wurzeln, 1076—87; Accent, 1082—5; selbständigere Verwendung derselben, 1084, 1118; präpositionale Verwendungen, 1125; Vergleichsgrade, 1119; declinirbare Stämme von Wurzeln, die mit ihnen componirt sind, 1141, 1282; Gebrauch bei appositionellbestimmten Compositis, 1289; bei possessiven, 1305; bei präpositionalen, 1310.

Verbindung von Wortelementen, 102

—4; Wohllautsregeln für dieselben, 109—260; Unterscheidung innerer und äusserer, 109—12; allgemeine Anordnung der Regeln, 124.

Verlängerung von Vocalen bei Stammbildung und Flexion, 244—6; auslautende Vocale in Composition, 247; im Satze im Veda, 248.

Verlust der Aspiration bei aspirirten Muten 114, 153—5; consequente Wiederherstellung der anlautenden Aspiration, 141, 147, 155.

Verschiedenheit der Stammform in Declination, 311—2; bei *r*-Stämmen, 370; bei consonantischen Stämmen, 379, 385—8, 421, 443—4, 458, 463; — in Conjugation 556; im Präsensstamm, 604; im Perfect, 792—4; im Aorist, 879, 899; im Intensiv, 1004; in primärer Stammbildung, 1143; in secundärer, 1203—4; in Composition 1249.

Versicherungspartikeln, 1122a.

Verstärkung und Schwächung, 123, 234—260.

Verwandschaftsnamen auf *r*, 309—76, 1182d.

Vierte Verbalklasse — siehe *ya*-Klasse.

visarga (oder *visarjanīya*), 67—9; quantitativer Werth, 79; Vorkommen, 144—5, 170—2.

Vocale, wie in *devanāgarī* geschrieben, 10; Zeichen der Abwesenheit solcher, 11; — ihre Aussprache etc., 19—29; *a*, *i*, *u*-Vocale, 19—22; *r*, *l*-Vocale, 23—6; Diphthonge, 27—9; Quantität, 77—8; Accent, 80 ff.; Nasalvocale, 71; Regeln über Verbindung von Vocalen, 125—38; der daraus entstehende Accent, 128, 130, 135; Ausnahmefälle, 136—38.

Vocativ, Form, 307 Schluss; vedischer auf *as*, 425 g, 454 b, 462 a; Accent, 314; Verb nach ihm accentuirt, 594.

Vollendete Zeit, ausgedrückt durch den sogenannten Aorist, 532, 928. *vrddhi*-Steigerung, Character und Vorkommen, 235—43, und *passim*; bei primärer Stammbildung, 1143 a; bei secundärer, 1203 a, 1204.

Wandelnde Vocale, welche folgendes *s* in *ṣ* verwandeln, 180.

Weise, Partikeln der Art und, 1101—2, 1122 g.

Wiederholte Wörter, 1260.

Wohllautgesetze, 409—226.

Wurzeln einer Sprache, 100—1, 106; Gestalt derselben, 107; Wurzeln und Wurzelformen nach den einheimischen Grammatikern, 108.

Wurzel-Aorist, 829—45: in späterer Sprache, 829; in älterer, 830 ff.; Modi, 835—9; Participien, 840; dritte Sing. des pass. Aor., 842—5.

Wurzelklasse (zweite, *ad*-Klasse) der Verba, 611—41; Flexion, 612—23; Unregelmässigkeiten, 625—41.

Wurzelstämme, ihr Vorkommen und Gebrauch, 323, 383, 1137, 1147; als Infinitive, 970 a; in casualbestimmten Composita, 1269; in appositionellbestimmten, 1286; Fle-

xion solcher Stämme auf *ā*, *i*, *ū*, 349 ff.; auf Consonanten, 383 ff. *w*-Laut, dem *v* eigen, 57.

ya-Klasse (vierte, *div*-Klasse) der Verba, 759—67; Stammbildung 759; Flexion 760; Wurzeln der Klasse und ihre Klassification, 761—2; Unregelmässigkeiten, 763—7.

yā-Klasse oder passives Präsenssystem, 768—74; Stammbildung, 768—70; Flexion 771; Unregelmässigkeiten, 772—4; *yā*-Bildung vom Intensivstamm, 1016—7.

Zehnte Verbalklasse — siehe causative Conjugation.

Zeitpartikeln, 1103, 1222 f.

Zweite Hauptconjugation, ihre Characteristica, 605, 733.

Zweite Verbalklasse — siehe Wurzelklasse.

Druckfehler.

Lies: **65** vorletzte Zeile, *l*; **176** Zeile 2 u. 3, *esas* und *esa*; **226 c** Zeile 7, ÇB.; **323** Zeile 7, unhäufig für unselten; **631** Zeile 11, zielen für anziehen; **761 d.2** Zeile 6, saugen für sangen; **867** Zeile 7, ÇB.; **899 b** Zeile 2, *aleçis*; **924** Zeile 1, die Wurzel für die; **936** Zeile 4, *rañsisya*; **940** Zeile 7, französische; **944** letzte Zeile, wir für wie.

Folgende Citate sind zu berichtigen: Lies **454** in **425 g**, Zeile 2; **547** in **561** Zeile 5 vom Ende; **672** in **654** Zeile 3; **1042 d** in **1030** Zeile 13; **1271** in **1150 c** Zeile 8.

~~MAR 17 '65~~

MAR 5 1965 R



